Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 1. Januar 1935 No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania second-class matter.

Ein Lobgesang.

Singt dem Versöhner, singt ihm Dank,
Herr Gott, dir danken wir.
Es danket dir der Lobgesang,
Der Ueberwinder dir.
Er, welcher schon von Anbeginn,
Der Welt mein Retter war,
Wird Fleisch, wie ich und was ich bin
Wie göttlich, Wunderbar.

Gerecht ist Gott, und sein Gericht
Ist so gerecht wie er
Es gelten alle Himmel nicht
Vor dir Erschrecklicher.
Sterbt, sprichst du mehr als einen Tod.
Da lagen wir vor dir;
Umringt mit Elend und mit Noth
Und starben für und für.

Dein Zorn Herr soll versöhnet sein.
Dein Sohn erbarmet sich
Und geht den Tod des Kreuzes ein;
Für eine Welt für mich
Und als die Zeit erfüllet war
Da sandte seinen Sohn
Hier staunet selbst der Engel Schaar
Gott sandte seinen Sohn.

Der welcher Erd und Himmel trägt
Hüllt sich in Dunkelheit.
In eine Krippe wird gelegt
Der Herr der Herrlichkeit.
Die Welt erkennt nicht ihren Herrn
Die Himmel kennen ihn
Und leuchten treu durch einen Stern
Die Weisen zu Ihm hin.

Im Staube lieg ich und bet an
Mein König und mein Gott.
Ich dein Geschöpf, dein Unterthan
Bin reich durch deine Noth.
Mein ganzes Leben will ich dir,
Herr, dir zum Danke weihn
Mit Freuden arm, ein Pilger hier—
Und dort ein Bürger sein. Ps. 39, 13.

Hier ginst du Herr in Knechtsgestalt
Dort aber im Gericht,
Ist dir gegeben die Gewalt,
Und Finsterniß und Licht. [Sohn.
Kommt Brüder kommt und küßt den
Eh noch sein Zorn entbrennt
Und eh er euch vor seinem Thron
Weh euch Verfluchte nennt.

Editorielles.

Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.

Irret euch nicht Gott läßt sich nicht spotten. Denn, was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist des ewige Leben ernten.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele, die drauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig sind ihrer, die ihn finden. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Der treue Mensch säet auf Erden und sammelt im Himmel. Die Trägheit klagt immer den lieben Gott oder andere an, als sich selbst. So sei die Gabe und Gnade, die

uns gegeben ist, noch so klein wie es sein mag, so müssen wir doch treu damit umgehen, denn der Herr lobt die Treue im Kleinen. Wer unnütz liegen läßt, was er von Gott hat, ist ein böser und fauler Knecht. Die Gnade vermehrt sich oder vermindert sich in uns, je nachdem wir sie treu benützen und schätzen, oder leichtsinnig und träge versäumen und geringschätzen. Es heißt: „Sei im kleinen treu, so wirst du Großes erhalten. Bist du im kleinen untreu, wer wird dir Größeres anvertrauen? „Der Herr hat uns Menschen erwählet daß wir seinen Plan ausführen und Frucht tragen zum ewigen Leben. Was wir im Vergangenen Jahr gemangelt haben, indem daß wir noch umgeben sind mit Fleisch und Blut, durch Laßheit, Trägheit, Unachtsamkeit und Selbstgerechtigkeit, soll uns, so wir das neue Jahr, mit dem Schild des Glaubens antreten, zur Warnung und Lehre dienen, uns völliger machen in dem was uns anvertraut ist, denn bald kommt die Zeit an diese oder jene Seele wo es heißen wird: „Du kannst nicht mehr Haushalter sein."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. John J. Gingerich und Weib von nahe Kokomo, Indiana haben sich etliche Wochen verweilt in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Abe. Miller und Weib von Howard County, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und Hochzeitfest bei zu wohnen.

In Nummer 24. Seite 738 ist in den Neuigkeiten und Begebenheiten in Paragraph 5, durch Einsetzung einer falschen Zeile ein Fehler geworden. Es sollte lesen wie folgt: Den 4 Dezember ist Geo. A. Kauffman und Cevilla Schrock, Tochter von Eli J. und Amanda Schrock mit einander in den Ehestand getreten durch A. J. Mast.

Ein neues Jahr

D. J. Troyer.

Nun ist wieder ein Jahr verflossen, und wir sind alsnoch hier, im Land der Lebendigen und Sterbenden, und haben noch die gelegenheit um unserm himmlischen Vater zu danken, für alle seine Wohlthaten die er an uns und unsern Voreltern erzeiget hat.

Es sind nun schon neunzehnhundert und vier und dreißig Jahr verflossen seit die Engeln den Hirten erschienen sind in der Gegend von Bethlehem und die geburt Jesus verkündiget. Ist es nicht doch ein wunderliche Sach das so wenig Menschen seine Geburt geachtet haben, und haben doch angefangen die Zeit zu zählen, von seiner Beschneidung an, und so wenig sind zu unser Zeit die Jesus achten als den Erlöser, und doch fast alle Welt, die Zeit rechnet von seiner Geburt und Beschneidung an. Wie viele Menschen haben gelebt seit Christi Geburt die gewartet und gehoffet haben, das er seine zweite Erscheinung machen wird, in ihrer Zeit. Aber sie sind gestorben und die zweite Erscheinung ist noch nicht geschehen.

Nun was hat das vergangene Jahr uns gebracht? Haben wir viel Bekümmerniß und Sorgen durch gelebt? So lehret uns das Wort: Werfet alle eure Sorgen auf den Herrn; er sorget für euch. Haben wir viel Traurigkeit gehabt, in dem das unsere Freunden und Bekannte gestorben sind und in die Ewigkeit gegangen sind? So lehrt das Wort uns dieses: Das unsere Traurigkeit eine über die Maße große Freude verursachen wird. Haben wir hier viel Trübs. und Weinens gehabt, so soll unser Weinen zu Lachens verkehrt werden. Haben wir unsere Zeit zugebracht in der Gottesfurcht und zu Gottes Ehre, so brauche dies uns niemals gereuen. Denn Gott weis alle unser Thun und Lassen, und belohnet uns, nach unserm verdienst, hier in dieser Zeit, und wenn wir Gerecht erfunden werden, da schenket er uns das ewige Leben.

Aber wiederum können wir fragen: Haben wir unser Zeit zugebracht in wohllust in Fressen oder Saufen, oder Cigarett Rauchen, oder in Augenslust, Fleischeslust, oder hoffärtigem Wesen, so werden wir auch belohnet nach unserm thun. Neulich ist ein großes Hotel abgebrannt. Mehr den vierzig Seelen sind plötzlich getödet worden, die Ursach vom Feuer! Es hat Jemand eine Cigarette rauchen müssen, den stub in ein Ecke hinein geworfen, wovon das große Gebäude angegangen ist davon.

Saufen, ist auch wieder gebilligt von der Obrigkeit. Die 1800 Weingläsern, wo schon für 14 Jahr nicht mehr gebraucht wa-

ren im (White House) die sind wider in der Vorschein gekommen, und sollten wieder gebraucht werden. Aber Freund, wie viele tausende Automobile Unglücks fällen hat die Trinkerei verursachet im letzten Jahr? Ohne das noch die Obersten im Land solch ein Exempel vorstellen.

Wenn wir im Vergangenen Jahr in solchen Fällen waren wie oben gemeldet, so lasset uns des Apostels Rath nehmen in Ebr. 12: Darum auch wir, dieweil wir solchen haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt, und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in den Kampf, der uns verordnet ist.

Ja wahrlich, wen wir mit diesen obengemeldeten Stücken behaftet sind, dann ist es ein Kampf, für uns um davon ablassen, und dasselbige nicht mehr thun. Aber hierinnen hat der Apostel auch noch weitern Rath, denn er heißt uns aufsehen auf Jesum Christum, den Anfänger, und Vollender des Glaubens. Ja er sagt: Gedenket an den, wieviel er erlitten hat, und durch gemacht hat für uns. Das wir in unserm Muth nicht Matt werden und davon ablassen um ein umkehr zu machen.

Ja es ist genug, das wir die vergangene Zeit unsers Lebens zugebracht haben nach Heidnischen Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greulichem Abgötterei.

Ja wahrlich wenn wir in diesen Stücken gefangen sind dann ist es aber Zeit abzulassen, den alle diese Stücke führen zur Hölle. Aber lasset uns das Neue Jahr antreten in der Liebe zu Gott und dem Nächsten und wieder aufrichten die lässigen Hände und die müden Kniee. Und nicht straucheln wie ein Lahmer, sondern viel mehr gesund werden in dem Glauben, der durch die Liebe Thätig ist. Ja Liebe üben, und Demüthig sein. Alle unsere übertretungen wollen wir zurück lassen, in dem alten Jahr. Und ein neues Jahr antreten, in der Furcht Gottes, (ja in der Ehrfurcht, und nicht nur in der Furcht das wir gestraft werden), denn ihm gebühret alle Ehre. Er allein hat die Unsterblichkeit, und nur durch den heiligen Geist können wir zu ihm kommen. Und durch die Führung von dem heiligen Geist können wir ihm angenehm werden. Wenn wir gedenken in dem neuen Jahr etwas zu thun für den Herrn, so lasset uns zuvor den Ich hinaus stoßen, und dem Vater, Sohn, und heilige Geist raum geben in unserm Herzen, das es geschmückt kann werden, mit Gottes Gerechtigkeit. Dann wird es leicht sein um ihm zu dienen, denn: Weß das Herz voll ist, von dem gehet der Mund über. Und wenn wir von ihm ergriffen sind, dann ist es leicht zu folgen. Ich wünsch allen ein glückliches neues Jahr.

Von Zacharias und Johannes.

Luther und verschiedene andere Bibel Uebersetzer haben den 64 Vers in dem 1 Kapitel Lucas so übersetzt daß es eine Frage bleibt bei etlichen Lesern ob es das Kind Johannes war wo geredet hat da es acht Tage alt war oder ob es Zacharias war.

Wer ein Bibelleser ist weis was der Gabriel dem Zacharias sagte, das er verstummen sollte und nicht reden können bis auf den Tag da dem Engel seine Verkündigung voll in Erfüllung ging, welches war: Das Kind Johannes sollte geboren werden und sein Name soll Johannes sein. Am achten Tage war die Zeit der Beschneidung und den Namen zu geben, darum war die Zeit seiner Verstummung aus auf denselben Tag, zu derselben Zeit. Und der Curt Stage in seiner Uebersetzung macht den Punkt klar für alle wie folgt:

Sie winkten dem Vater zu, wie er ihn genannt haben wollte. Und er forderte ein Wachtäfelchen und schrieb darauf: „Johannes ist sein Name." Und alle wunderten sich über die Uebereinstimmung der Eltern in dem auffallenden Namen. Da aber wurde dem Zacharias der Mund aufgethan und die Zunge gelöst, und er redete und pries Gott.

L. A. Miller.

Versöhnung.

Der Herr Jesus sagt: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfre deine Gabe." Matt. 5, 23. 24.

Man beachte, es heißt nicht: Wenn du etwas gegen deinen Bruder hast, so versöhne dich; sondern wenn du denkst, dein Bruder habe etwas wider dich. Wir mögen uns keiner Schuld bewußt sein; wenn aber ein

Mißverständnis vorliegt, eine Entzweiung ohne deine Schuld stattgefunden hat, so gehe hin und beseitige es mit Gottes und des Bruders Hilfe. Religion mit Feindschaft im Herzen, hat beim Herrn keinen Wert.

Opferfreudigkeit.

Das schönste Beispiel uneigennütziger Opferfreudigkeit wird von einer Frau berichtet. Das schönste Beispiel dienender Liebe handelt von einer Frau. Das schönste Beispiel von der Macht des Gebets gibt uns eine Frau. Das beste Opfer war das Scherflein der Witwe. Die Liebesdienst war das Gebet einer Mutter für ihre besessene Tochter. Nie hat der Heiland Worte gesprochen, die größere Anerkennung enthielten als die Worte, die er zu jenen drei Frauen sprach. Von dem Scherflein der Witwe sagte er: „Sie hat mehr in den Gotteskasten gelegt denn alle." Von Maria aus Bethanien: „Sie hat getan, was sie konnte." Und zu der flehenden Mutter, der Kananiterin, sprach er: „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst."

Ephesus und ihre Umgebung.

Gruß an alle wohlwünschenden Leser:—
Heute besuchten wir die Ruine von der großen berühmten Majestätische früher herrliche Stadt Ephesus. In der Größe und Menge des Marbels des Baues dieses Orts hat es wahrscheinlich noch weit den Tempel zu Jerusalem und dem König Solomon seine Gebäude übertroffen. Es ist wundersam es zu betrachten. In der Eile habe ich meistens die angenehmsten Orte heute eingenommen. Für die Sache recht zu begreifen und zu lernen sollte man wenigstens eine halbe Woche lang dazu nehmen. Es gab sich daß noch vier Andere auch hinkamen, ein junges Ehepaar, auf dem Wege nach ihrer Heimat, und auch zwei Damen von Holland. Wir fünf gingen dann miteinander. Die Holländischen konnten weder deutsch noch Englisch reden. Wir wurden sehr müde von dem vielen umher laufen. Wir besuchten heute 24 Plätze unter den Ruinen. Ich will hier nur von den wichtigsten erzählen von denen wir lesen in der Apostelgeschichte und Offenbarung und so anders wo von beschreibungen der Thaten und Verhältnissen hier in frühere Zeiten geschehen sein.

Paulus war hier zweimal auf seinen Missions Reisen. Das erstemal nur eine kurze Zeit, da er von Corinth in Griechenland hier an kam. Es kam mit ihm Aquila mit seinem Weib Priscilla. Diese blieben da, er wollte eilen daß er nach Jerusalem komme über die Zeit des Fests. Er versprach aber, so Gott wollte, würde er wieder zu ihnen kommen.

Die Juden hier bei Ephesus hatten verlangt daß er hier unter ihnen eine Zeitlang bleiben sollte. Apostg. 18. Das zweite Mal da er hieher kam war nachdem er sich wieder eine ziemliche Zeit in Antiochien aufgehalten hatte. Die Zeit da er hier war sollte im Oktober im Jahr 53 gewesen sein (Gerade jetzt der Monat darin er hier an kam.) Gerade da er ankam fande er 12 Jünger die nur von der Lehre Johannes wußten. Sie hatten das empfangen von der Lehre von einem mit Namen Apollos, der ein Jude war von Alexandrien. Er hatte das Zeugnis daß er mächtig in Worten und Schrift war. Der hatte die Juden hier fleißig gelehrt mit einem ernsthaften Geist.

Da Paulus diejenige fragte ob sie den heiligen Geist empfangen hatten, wußten sie nichts von solchem. Dann fragte er sie auf welche Taufe sie getauft waren. Sie sagten auf Johannes Taufe. Da erzählte ihnen Paulus von Christus, da sie das höreten wurden sie nochmals getauft im Namen Christi. Apostg. 19. Dieses Mal blieb er zwei Jahr lang hier, in welcher Zeit er jeden Tag lehrte in der Schule des Tyranus. Geschichtschreiber geben es, daß die Schulen in diesem ganzen Lande endigten mit der 5 Stunde, so daß sie jeden Tag vorüber war um 11 Uhr Vormittags. Nachmittags hatte er dann übrig für anderen Sachen. Hier schrieb er dann auch die erste Epistel an die Corinther. Die zunahme des Christenthums wurde sehr stark so daß einer, Demetrius, ein Goldschmied (englisch sagt es Silberschmied) fürchtete daß sein Handel nicht mehr geraten wird. Er versammelte dann die Mitarbeiter und stellete es ihnen vor. Als sie das höreten wurden sie voll Zorns, schrieen und sprachen: Groß ist die Diana der Epheser. Die ganze Stadt rannte dann zu dem Schauplatz (Theatre) zu. Sie griffen zwei des Paulus Gefährten, natürlich hätten sie auch Paulus gegriffen wenn die Verhältnisse es zugelassen hätten. Etliche Obersten die Pauli gute Freunde

waren sandten zu ihm daß er sich nicht auf dem Schauplatz sehen lassen sollte.

Etliche zogen Alexander hervor, da er wollte sich vor dem Volk verantworten, schrie das ganze Volk mit einer stimme: Groß ist die Diana der Epheser! Das thaten sie für zwei Stunden lang, man kann sich denken daß die Hügeln und das Thal widerhallten vor ihrem Geschrei. Der Ort ist ein offener großer Platz mit sitzen zum Teil sind sie aus dem steineren Berg gehauen die andern sind auch von Steinen gebaut, es gehet in einem halb Mond herum mit dem sitzen rückwärts und einer ober dem andern so daß es eine Gestalt hat von einem erdenen Becher der unten eng und oben sich breit austheilt, 24,000 Leute konnte dieser Schauplatz halten. Um es in solcher Form zu bearbeiten ist es zuweg gebracht daß wenn einer unten steht und in nur gewöhnlicher Stimme redet, vermögen die wo ganz oben sitzen es so wohl hören als die unten dabei.

Zur jetzigen Zeit öfters wenn Christgläubige hier kommen wird einer unten stehen und dieselbe Geschichte lesen die in der Apostelgeschichte stehet. Die andern stehen dann herum ganz oben und können es deutlich hören. Da das Getümmel nicht nach allen wollte stillte endlich der Kanzler sie. Er tat eine kluge Rede zu ihnen, da vergeßen sie den Ort. Der Ort wo der Kluge Kanzler stand als er seine Rede hielt, ist noch zu sehen. An diesem Ort begab sich vieles. Nachher wurden die Christgläubigen hier umgebracht auf verschiedene Wege. Wann ich mich recht erinnere war der fromme Polycarpus einer unter diejenigen. Die Einwohner der römischen Länder hatten überall einen Schauplatz erbaut. Dort wurden neben andern Schauspielen die Hinrichtung der Verbrecher und auch manches mal die Christgläubigen hingerichtet. Das war dem Volk dann eine interresierente Sache um denselben zu zuschauen.

Wir wollten dann jetzt sehen was es gab mit der ihnen, majestätischen Diana und dem Tempel derselben. Da wir dahin kamen fanden wir nichts als ungefähr ein tausend große zerbrochene stücken Marbel in dem großen Ort herum liegen wo früher ein Tempel stand der eins der sieben Wunder der Welt gewesen sein soll.

Dieser Ort wurde, wenn möglich, einmal des Jahres besucht von den Anti-Christen des ganzen Landes. Sie kamen mit Weib und Kindern und brachten köstliche Sachen ihrem Abgott Diana zum Opfer. Auch kostbare Geschenke für die Priester. Die Gold und Silber Schmiede hatten dann einen großen Verdienst dadurch um denjenigen die hier her kamen kleine Abgötter zu verkaufen. Diese wurden gebraucht theils als ein Andenken, aber das meiste um einen Abgott in ihren Wohnungen zu haben. Sie wurden auch verkauft um mit nehmen für solche die nicht beiwohnen konnten. Der Ort soll herrlicher gewesen sein als Salomos Tempel zu Jerusalem.

In Salomos Zeiten wurde seine Erbauung aber nicht übertroffen. Die Diana, meinten sie, kam herab vom Himmel von dem Planet Jupiter. Auf einer Zeit meineten sie Barnabas und Paulus wären auch Götter gewesen in der Gestallt des Menschen die von Jupiter herunter gekommen wären zu ihnen. Davon lesen wir in Apostg. 14, 12. 13. So mögen wir dann vernehmen wie hoch dieser Ort, der Diana Tempel gehalten wurde, der doch aber zu Grund ginge. Es traf sich eben zu, wie es von ihnen gefürchtet war, das Christenthum nahm immer zu. Theile vom Tempel wurden geraubet für Erbauung anderer Gebäude. Eine große Kirche wurde oben auf der Spitze des nahen hohen Hügels erbaut. Sie wurde die Johannes Kirche genannt. Diese wurde auch Prächtig gemacht von den Marbeln und mächtigen Steinen des Diana Tempels. Es ist fast nicht zu begreifen wie die große Steine hie her gebracht werden konnten. Manche haben viele Tonnen Gewichts. Die Kirche ist jetzt auch eingefallen, doch stehen theile der untern Mauer so auch von den Pillars. Diese sind groß und von großen flachen Steinen ist noch in einem ziemlich guten Zustand. Wann ich mich noch recht erinnere fande ich die breite 75 Schritt und die länge 240 Fuß.

Schon zu Johannes Zeiten gab es Verführer unter ihnen. Leset die zweite Epistel Johannes, 7 Vers. In demselben Kapitel vermahnet er die Gemeinde gar klar in der Sach. Es gab auch solche die widerstand thaten. Einer Diotrephes der sich unter ihnen hoch stellen wollte, wollte die Lehre des Briefs Johannes nicht annehmen. Historians geben es daß er den Brief nicht sehen wollte, noch Johannes seine Vorstehung der Gemeinde annehmen wollte. Er selbst wollte hoch geachtet sein, afteredete auch wider den

Apostel um die andern wider ihn zu setzen.

Haben wir nicht dieselbe Eigenschaft heut zu Tage unter verschiedenen unsrer Gemeinden, die es wie man sagt, besser wissen wollten als die Vorsteher der Gemeinde, die doch sollen durch das Gebet der Heiligen und wie wir hoffen durch die Leitung von obenher, an das Haupt der Gemeinde gesetzt worden sind? Nach dem das der Johannes von der Insel Patmos zurück kam, sollte er wieder hier nach Ephesus gekommen sein und endlich den natürlichen Tod hier gestorben. Er überlebte seine früheren Gefährten alle und kam zu einem hohen Alter. Er war sehr bekümmert um die Gemeinden und unterwies sie öfters fest und in Liebe untereinander zu stehen.

Es wird erzählt daß wo seine Kräfte ihm fehlten daß er nicht mehr stehen konnte befahl er daß sie ihn in die Versammlung der Gläubigen trugen und er dann einfältig in einem schwachen Ton die Vermahnungs-Worten ausgab: „Kindlein, liebet einander." „Tradition" gibt es daß wo er das erste mal hier nach Ephesus kam er einen Schiffbruch erlitt und kam in Zeit die verschiedene Glauben zu dämpfen und zurecht zu stellen. die nachher nach Paulus vorige Predigten unter ihnen entstanden sind. Es scheint als wenn die Gemeinde hier ihm an nächsten am Herzen lag, denn er nennet sie am ersten als er durch den Geist die Briefe über die sieben Gemeinden aussprach. Er hatte sie viel zu loben, aber doch hatte er etwas gegen sie, das sie die erste Liebe verlassen hätten und daß sie Buße thun sollten, und die ersten Werken wieder annehmen, wo nicht so wird bald ihr Leuchter weg gestoßen werden. Er rühmete sie doch noch am aller letzten, daß sie die Werke der Nicolaiten hasseten welcher er auch hassete. Die Nicolaiten waren eine Secte die auf kam in der Apostel Zeiten, sie waren nicht recht von dem heidnischen Glauben abgekommen. Es wurde ihnen nach gesagt daß sie die folgende halb heidnische Sachen hätten:

1. Zu essen von essen das den Göttern geopfert wurde.

2. Vermischung mit Theil abgöttischen Wegen.

3. Daß sie nicht glaubten daß Gott der Schöpfer aller Dinge ist.

4. Sie behaupten daß die Schöpfung durch andere Macht existierte.

5. Dann noch endlich die Weibspersonen in gemein miteinander hatten, so wohl noch mehr heidnischen Thaten.

Wir wollen jetzt wieder zu Paulus kommen. Nach der vorigen Geschichte auf dem Schauplatz rief er die Jünger zu sich und reisete dann nach Troas um dort welche von den andern anzutreffen. Nachher hatte Paulus dem Jünger Timotheus die Heerde zu Ephesus anbefohlen, dieweil er da war schrieb Paulus ihm zwei Briefe von Rom aus, der letzte nicht lange vor seiner Hinrichtung. Es ist unbewußt ob er noch Rom in Zeit erlangte. Paulus hat ihm geschrieben daß er fleiß thun sollte, daß er kommen sollte bevor dem Winter. In Timotheus 5 hatte er ihm geschrieben und befehl gegeben wie die Sachen zu verrichten unter den Gemeinden die Paulus bestätiget hatte. Timotheus soll noch ein gar junger Mann gewesen sein und es waren dann manche ältere unter der Gemeinde die auch etwas an der Leitung der Gemeinde beteiligt waren. Es wurde auch gesagt daß die Ursach daß Paulus ihn hier diesen Auftrag gab war um den Irrglauben zu dämpfen mit dem Gemeinden hier zu thun hatten. Timotheus soll geweint haben da Paulus ihn verließ. Tradition oder Volkssage gibt es daß Timotheus denn Märtyrer Tod erlittet hier entweder unter Kaiser Domitian oder Nero.

Was noch die Ruine anbetrifft, es liegen viele Acker bedeckt mit Marmor und großen gehauenen Steinen, genug, könnte man denken für eine kleine Stadt zu bauen. Theils sind sie unzerbrochen, andere in kleinen Stücken bis zu solchen, die viele Tonnen von Gewicht haben. Die allerprächtigste der Ruinen die noch am besten zu sehen sind, ist die Bibliothek (Library). Dann dem König Antiochus sein Palast und Tempel, dann auch die große doppelte Kirche der „Marianna" genannt, diese war noch viel prächtiger und größer als die Johannes Kirche. Die letzte, so wie auch der Tempel der Diana, war außer halb der Stadt. Von den gewöhnlichen Wohnungen der Stadt ist nichts mehr zu sehen als zerbrochenen kleinen Stücken von Steinen und Ziegeln (Backstein). Es wird darüber gepflanzt und gebauert. Auf dem Wege nach der großen Ruine gehet man durch Felder und verschiedene Feigen-Gärten vorbei. Gerade neben der Ruine war einer am Pflügen mit einem Joch Rinder mit einem Amerikani-

schen modernen Pflug. Das war der allererste amerikanische Pflug, den ich sahe seit ich die westliche Küste unseres Landes verließ. In theils der Ruine umher ist öfters ein ungeheuers Gewächs von einem Art von „Blackbeeren.“ An Plätzen hängt es dicht und voll.

Wir sollten auch noch erzählen von dem großartigen Platze der das Gymnasium war. Dort stehen so wie auch an manche andere Plätze noch feste Mauern aus ausnehmliche großen Steinen erbaut. Die Schwellen und ihre Seiten in all denen Ruinen sind von schwerem Marmor. Dann gibt es noch die Plätze wo sie ihr Bad hatten. Die Eingänge sind hoch und breit gewölbet, fast groß genug für eine ganze Scheuer hinein setzen. Eine von denen Bad-Ruinen hatte die Größe von einem stattlichem großen Marktplatz. Der Marktplatz ist auch dabei, nur neben und unten von der Bibliothek.

Neben auf der einen Seite sind Gewölbe die unten in die andern Gebände hinein gingen. Es würde gedacht, da hatten sie entweder ihr Schaffen darin, oder ihren Verkaufs-Laden von andern Sachen wie man es findet in allen Städten Asiens heutzutage. Der Marktplatz gehet in einem L herum. An einem andern Platz unten im Boden und gar ein dunklen Ort ist das Grab vons der Könige. Sein Sarg liegt in einem großen schweren Marmor Kästchen (Casket), wir kamen endlich dazu in einem kleinen Zimmer, in dem wir dahin umher gehen konnten. Das große Kästchen (Casket) ruhet mit seiner unten Seite ungefähr 3 Fuß von dem Boden. Fast alle Boden der großen Ruine Gebänden sind von großen eckigen Marmor gelegt, manche noch so fest als sie jemals waren.

Noch eine der prächtigen Ruinen ist die Marmor Straße die von hier bis an das Meer führt. Der ganze Weg neben nach war von großen prachtvollen Pillaren (Pillars) gebaut. Die Breite der Straße ist 25 Schritt. Wir gingen die ganze länge derselben, als wir an das Ende kamen, war die Ruine der Eingang vom See noch herrlicher erbaut. Hier kamen meine Gedanken auf Paulus und andere die in früheren Zeiten hierher gekommen sind, und die herrliche Straße gegangen sein möchten. Ungefähr eine Meile von hier auf einem hohen runden Hügel stehet eine noch gut erhaltene Ruine wo das Gefängniß gewesen sein soll, wir gingen nicht hin. Kehreten dann wieder zurück nach dem großen Dorf welches zu der jetzigen Zeiten bewohnt ist. Die Einwohner wohnen alt modisch und scheinen damit zufrieden sein. Der Bahn gehet neben vorüber. Es wurde dann wieder zurück nach meinem Aufhalts-Platz Paradiese gekehrt. Dies ist ein schöner Ort, 4 Kilometer von Smyrna entfernt, bei einer christlichen Amerikanischen Familien, die sehr Gastfreiheit an mir erwiesen haben die ganze Zeit daß ich hier blieb, blieb ich ein paar Tage lang den Sonntag über.

Später: Kam in Smyrna an von Tarsus, mehr als eintausend Kilometer entfernt. Unterwegs ging es über Philadelphia und Sardis so wie auch Antiochien im Lande Pisidien (es gab manche Städte des Namens Antiochien) Ikonien, Lystra und Derbe, von allen diesen Orten könnte auch viel erzählt werden. So Gott will kann es noch nachher gethan werden. Ich sollte zur jetzige Zeit eilen so wie Paulus gesinnet war, daß ich wieder endlich zurück in Jerusalem komme. Das wird aber noch eine Zeit lang währen. Gedachte von Smyrna nach Pergamus zu gehen, dann wieder zurück und gerade das Schiff benützen welches über Milete und Troas fährt, dann endlich auch nach Thessalonich kommen, in Griechenlande. Alle diese Plätze haben zur jetzigen Zeit in der Einheimischen Sprachen gar andere Namen. Antiochien in Syrien und Tarsus haben aber noch ihre frühere Namen. Aber etwas anders ausgesprochen. Will hiermit schließen und dieses Schreiben Gott befehlen. Möge es doch eine Erweckung und Begehren zu folgen unseren Vorfahren im Glauben unter Lesern verursachen, ist unser Wunsch. Euer geringer Mitpilger.

Jonathan B. Fischer.

Ephesus, den 22. Oktober 1934.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 831. — Was sollte Mose in ein Buch schreiben zum Gedächtnis und es befehlen in die Ohren Josuas?

Fr. No. 832. — Wer soll mit weißen Kleidern angethan werden und sein Name nicht ausgetilgt werden aus dem Buch des Lebens?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 823. — Wem sein Herz erstarb in seinem Leibe daß er ward wie ein Stein?

Antww. — Nabal. 1. Sam. 25, 37.

Nützliche Lehre. — Nabal war ein heilloser, gottloser Mann. Sein Weib sagte David, Nabal ist ein Narr wie seine Name heißt, und Narrheit ist bei ihm.

David hatte von ihm eine Gabe begehrt als Entschädigung für den Dienst den er und seine Knechte Nabals Knechte erzeugt hatten. Nabal aber schnaubte sie an. Da nahm David sich vor sich an ihm zu rächen.

Da Nabal's Weib das erfuhr, nahm sie einen Vorrath von Brod, Mehl, Kuchen, Wein, und gekochtes Schaffleisch und brachte es David und bat ihn um Gnade für sich und Nabal.

David ließ sich erbitten und ließ ab von Nabal. Als Abigail, Nabal's Weib, zurück kam sagte sie das alles dem Nabal, da erstarb sein Herz in seinem Leibe, daß er ward wie ein Stein. Zehn Tage nachher starb er.

Gottes Gerichte übereilen die gottlosen Menschen früher oder später. Nabal war frech, gottlos, und höhnisch. Er war groß in seinen eigenen Augen. So lebte er eine Zeitlang. Dann erstarb sein Herz in ihm und er war wie ein Stein. Hilflos lag er da zehn Tage lang, da starb er und seine Seele ging zu ihrem Schöpfer um da durch alle Ewigkeiten von Gott verbannt in Ungnade zu sein, und von seinem verletzten Gewissen immer angeklagt zu sein. So viele solcher Beispiele haben wir, wie Menschen sich brüsten und groß und frech sich herstellen, aber mitten in ihrer vermeinten Großheit greift Gottes Hand ein und in einem Augenblick können sie die Aermsten der Armen werden.

Fr. No. 824. — Was geschah dem Ananias als Petrus zu ihm sprach: Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen sondern Gott gelogen.

Antw. — Er fiel nieder und gab den Geist auf. Apg. 5, 5.

Nützliche Lehre. — Hier haben wir wieder ein Beispiel davon wie Gottes Gericht einen Sünder übereilt. Ananias war einer der vielen Menschen die auch gerne dem Namen nach Christen wären, aber dennoch der Welt nicht absagen wollen. Er wollte natürlich auch dem äußeren Schein nach den Forderungen der andern Christen nachkommen und verkaufte seinen Acker und brachte das Geld den Aposteln. Was sie nun nöthig haben würden wird ihnen von den Aposteln gegeben werden, und sie würden keine Sorgen haben wegen Nahrung und Kleider.

Aber sie möchten doch auch gerne andere Ueberflüßigkeiten und Luxus haben. Was das möchte mit eingenommen haben wissen wir nicht, aber zu dieser Zeit wären es wohl solche Stücke als Ice Cream, kaltes Getränk, Candy, vielleicht auch Tabak. Auch möchten sie gerne öfters in die Theatres gehen, oder die großen Games oder Races sehen, und dann auch etwas feinere Kleider dabei haben, und das alles kostet Geld. So, planten sie nun, wir bringen den Aposteln den größeren Theil vom Geld und behalten noch einen schönen Brocken für Luxus. Niemand wird es wohl wissen als nur wir und so werden wir für getreue Glieder gehalten.

Gesagt, gethan. Gott aber zeigte Petrus die ganze Geschichte, und er offenbarte Ananias die traurige Tatsache daß der Satan sein Herz erfüllt habe, und daß, ob wohl Menschen seine Falschheit nicht wußten, so hätte er dennoch Gott gelogen.

Es war ihm keine Zeit zur Buße gegeben,—er sank todt zusammen. Dies war eine Warnung für unsere Zeit, und für das kalte, laue, falsche und weltliches Christenthum.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Dec. 2, 1934.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Das wetter ist kalt und windig. Die Gemeinde war an des Abraham Nisly's. Ich habe 100 verse gelernt aus dem Lieder Sammlung. Ich will die Bibel Fragen No. 821-826 antworten.

Rebecca Nißly.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, Dec. 2, 1934.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Die Gesundheit ist nicht so gut wie gewöhnlich. Das Edward Nüßly haben eine kleine Tochter bekommen. Ich will die Bibel Fragen No. 821 bis 826 be-

antworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Maria Nißly.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, Dec. 2, 1934.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Dies ist mein ersten Brief an den Herold. Das Wetter ist kalt. Die Gemeinde ist wieder aus Abraham Nißly's. Ich will die Bibel Fragen No. 821 bis 826 antworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Emma Nißly.

Liebe Emma, Deine Antworten sind alle richtig. Das Wetter ist kalt hier und die Erde ist bedeckt mit Schnee heut Morgen, Dec. 19. Ein Gruß und Neu Jahr Wunsch an alle Heroldleser.—Barbara.

Stehenbleiben ist verboten.

Auf einer Brücke über die Elbe, welche zwei bedeutende Städte verbindet, und auf welcher der Menschenverkehr recht lebhaft ist, sind an verschiedenen Plätzen Schilder eingebracht mit der Aufschrift: „Stehenbleiben ist verboten!" Das ist eine wohlzubeherzigende Vorschrift für solche Mitglieder, die es an der nötigen Rührigkeit, Kampfes- und Arbeitslust bisher haben fehlen lassen. Warum bleiben die saumseligen Brüder stehen, da sie doch laufen sollten wie zum Streit? Warum blasen sie nicht die Posaune des Friedens, da doch heiliger Krieg im Lande ist? Wie bringen sie es denn über sich, zuzusehen, wie ihre Brüder betend ringen um Sieg, und sie legen die Hände träge in den Schoß? Liegt ihnen so wenig an des Herrn Sache, weil sie diese kaum mit einem Finger berühren?

Wir können das kaum glauben. Aber glauben wollen wir, daß ihnen aus ihrem seelengefährlichen Zustand noch geholfen werden kann. Deshalb wollen wir sie ernstlich warnen vor der Sünde Betrug, des Herzens Trägheit, wir wollen ihnen ihre große Aufgabe liebreich und nachdrücklich vorhalten und sie zur Lösung derselben aufmuntern; wir wollten sie kräftig unterstützen durch gläubige Fürbitte und sie durch unseren Eifer zur Mitarbeit reizen.

„Stehenbleiben ist verboten!" weil der Befehl Christi lautet „Gehet hin!"

Demgemäß rücken die unüberwindlichen Streiter in allen Landen voran und werfen den verzweifelt kämpfenden Feind in Jesu Namen zu Boden. Täglich treten in der christlichen Kirche Streiter in die tapferen Reihen ein, voll Heiligen Geistes und Glaubens. Ueberall regen sich fleißige Hände für unseren himmlischen Meister und sein heiliges Werk. — Wir sind zum geistlichen Fortschritt berufen, zum Fortschritt in der Nachfolge des Lammes, der Tätigkeit für den Herrn, der Betreibung unseres Herrn Werk. „Stehenbleiben" wäre ein Zeichen des Ungehorsams, der Interesselosigkeit unserer Herzen. — „Vorwärts!" ruft uns Christus zu; „vorwärts" drängen uns die eifrigen Arbeiter in einem Weinberge; „vorwärts!" sei denn unsere Losung. Wir glauben, daß, wenn die schon nach Tausenden zählenden Brüder und Schwestern einander die Hand zum Bunde reichen und zur Arbeit stärken, wir dann mit der Hilfe Gottes einen allgemeinen Erfolg erzielen.

„Stehenbleiben ist verboten!" — weil des Herrn Sache Eile hat.

Das Werk der Seelenrettung erleidet keinen Aufschub. Wer unter unseren Mitgliedern noch träge ist, „eile und errette seine Seele." Die völlige Uebergabe jedes Mitgliedes, jedes christlichen Vereins für den Herrn Jesum Christum ist die Grundbedingung zu einer gesegneten Tätigkeit für ihn. Nur die „völlige Liebe" hilft uns alle Furcht vor Menschen, Hindernissen und Schwierigkeiten überwinden und verleiht unserem ganzen Tun jene höhere Weihe und eindringliche Kraft, der kein aufrichtiger Mensch auf die Dauer widerstehen kann. Laßt uns diesen Segen unverzüglich suchen! Nicht in eiliger Hast, die nur für den Augenblick wirkt, wohl aber im Gebet und Drang der Liebe Christi laßt uns auch unsere allgemeinen und besondern Pflichten erfüllen. Jedes Mitglied lasse sich's angelegen sein, auf den Gebieten der christlichen Liebestätigkeit, in den Bet- und Bibelstunden auf seinem Posten zu sein und sein Bestes zu tun, eingedenk der Kürze und Wichtigkeit unserer Lebenszeit, die wir früher größtenteils in unnützen Dingen zugebracht haben.

„Stehenbleiben ist verboten!" — weil wer stehen bleibt, anderen im Wege steht.

Wie kann doch schon ein dieser Vorschrift Zuwiderhandelnder die Wege erschweren! Und doch haben die meisten Wanderer desselben Weges entweder wichtige Aufträge auszurichten, oder sie sind zu gewissenhaft,

ihre kurzbemessene Zeit in träger Ruhe und neugierigem Umhergaffen zu verbrauchen. Mitglieder einer Gemeinde oder eines Vereins, die mit der Erfüllung irgend einer ihrer Pflichten saumselig sind, halten andere auf. Das sollte jeder Träge allen Ernstes bedenken.—Erwählt.

Bedingungen, die erfüllt werden müssen, wenn Geisteswirkungen offenbar werden sollen.

„Wenn mein Volk, das nach meinem Namen genannt ist, sich wird demütigen und beten und mein Angesicht suchen und sich abwenden van allen bösen Wegen, so will ich erhören vom Himmel und will ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen." 2 Chron. 7, 14.

„Wir sehnen uns nach einer Erweckung; was können wir tun, um eine solche herbeizuführen?" So schrieben einige Christen an einen Evangelisten. Die Antwort lautete: „Meine Lieben, handelt nach 2. Chron. 7, 14." Laßt uns das Wort einmal näher ansehen; es kann auch dem Einzelnen zur Erweckung dienen. Vier Bedingungen fallen uns ins Auge.

1. Sich demütigen. — Das ist immer der erste Schritt zur Erhörung. Du wirst keine neue Gnade erhalten, bis du deinen Mangel fühlst. Erkenne deine Armut, dein Elend, deine Versäumnisse.

2. Beten. — Auch der Aermste kann bitten. O, seliges Vorrecht, daß der Ton reden darf mit seinem Gott, um die Gnade zu erflehen, deren er bedarf.

3. Gottes Angesicht suchen. — Das deutet auf intensives Gebet. Halte aus im Flehen bis die Erhörung da ist, bis du im Glauben fassest, daß Gott dir nahe ist.

4. Sich wenden von allen bösen Wegen. — Unaussprechlich wichtig ist dies Wort. Brechen mit der Sünde muß die Seele, die sich verbinden will mit dem heiligen Gott. Nichts werde geduldet, was in Gottes Licht nicht taugt. Nur sein Wohlgefallen ist Leben.

Den vierfachen Bedingungen entspricht ein dreifacher Segen.

1. Ich will erhören. — Eine der reinsten Freuden, die ein Mensch hienieden erfahren kann ist Erhörung seiner Gebete. Unvergeßlich sind die Augenblicke, da nach längerem oder kürzerem Harren, die ausgestreckte Hand des Bittenden die erflehte Gabe umschließt.

2. Ich will ihre Sünde vergeben. — „Der Uebel größtes ist die Schuld." Der Schmerz aller Schmerzen ist die Sünde, darum die Tilgung der Schuld. Vergebung der Sünden das seligste Glück. Wem viel vergeben ist, der liebt viel.

3. Ich will ihr Land heilen. — Nach Heilung der Schäden, die die Sünde gebracht hat, dürstet das begnadigte Herz. Wenn du in meine Bedingungen eingehst, sagt dir Gottes Wort, soll solche Heilung dir zuteil werden. Heilung, Neubelebung sollst du erfahren. Auch dein Land, dein Aeckerlein in Gemeinde und Familie soll solchen Segens teilhaftig werden.

Wohlan, so lasset uns in Demut tun nach Gottes Wort.

Nimm dir Zeit!

Nimm dir Zeit, den Deinen ein freundliches Lebewohl zu sagen, wenn du an deine tägliche Arbeit gehst; es wird dir die Mühen der Arbeit versüßen und deine Seele erleichtern!

Nimm dir Zeit zu beten am Morgen und am Abend; es wird dir ein Schild sein in des Tages Hitze und Streit! Du wirst leichter schlafen, wenn du dich in Gottes Schutz begibst.

Nimm dir Zeit, täglich deine Bibel zu lesen! Dann wird dir dieser Schatz immer teurer werden, ja mehr noch: was dir früher in der Welt Interesse eingeflößt, verliert alle Anziehungskraft für dich!

Nimm dir Zeit freundlich zu sein und dich zu unterhalten mit denen, die dir lieb und nahe sind, ihnen eine Freude zu machen und sie aufzumuntern!

Nimm dir Zeit bekannt und vertraut zu werden mit ihnen, ihnen Hilfe und Trost zu sein in Kümmernissen und Beschwerden!

Nimm dir Zeit, Christum kennen zu lernen und immer mehr mit ihm vereint zu werden! Denn schnell naht die Stunde für einen jeden von uns, in welcher Seine Hand, Sein Nahesein uns mehr sein wird als die ganze Welt.

Da du dir einmal Zeit nehmen mußt zum Sterben, warum solltest du dir nicht auch die Zeit nehmen zum Leben, zum Leben in Gott und für Gott, dem Nächsten zum Dienst und zur Freude?

Ein begnadigter Sünder

Römer 5, 1 heißt es: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Ein jeder Mensch muß zugeben, daß er von Natur aus ein verlorener Sünder ist; aber Gott Lob, es ist doch ein Weg von Gott gegeben, daß ein jeder Sünder gerettet werden kann, und das ist durch Jesum Christum. Nun liegt es an uns, es in unserem Leben so weit kommen zu lassen, daß wir erkennen, daß wir verlorene Sünder sind. Wenn der Sünder dann seine Last schwer empfindet, dann verläßt er sich auf keine andere Hilfe als nur die welche von Gott kommt. Er hört daß er durch Jesum gerettet werden kann, er fängt an zu glauben, daß Gott ihn vergeben und erlösen will, er blickt im Glauben auf das Kreuz Christi und empfängt Vergebung seiner Sünden. Dann kann er mit Freuden sagen: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben," u. s. w. Mit festem Entschluß und einer gänzlichen Vergebung durch Jesum Christum will der begnadigte Sünder den Weg des Lebens gehen.

Der begnadigte Sünder ist freigesprochen, und hat Vergebung seiner Sünden erlangt durch das vergossene Blut der Erlösung. Paulus sagt: „Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben und welchen die Sünden bedeckt sind. Selig ist der Mann, welchem Gott die Sünden nicht zerechnet." Römer 4:7, 8. Welchem Gott nun vergeben hat, dem wird er keine Sünden zur Verdammung zurechnen, darum wird er ihn nicht um deswillen verurteilen, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt. Alle seine vergangene Sünden, der Worte, Gedanken und Werke sind zugedeckt und werden auch nie wieder erwähnt, als wären sie nie geschehen. Gott wird den Sünder nicht nach seinem Verdienste bestrafen, weil sein geliebter Sohn für ihn gelitten hat. „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes machet uns rein von aller Sünde." 1. Joh. 1, 7. „An welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut nämlich die Vergebung der Sünden." Kol. 1, 14. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung." Ebr. 9, 22. „So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind." Röm. 5, 9.

Was der Glaube vermag

Der Gläubige vertraut nicht mehr länger auf seine eigene Kraft, sondern erfaßt die Hand Gottes, er verläßt sich auf seinen Gott. (Jes. 50, 10.) Der Gläubige verläßt seine eigene Gerechtigkeit, die doch nur ein zerlumptes und beschmutztes Kleid ist, und ergreift die Gerechtigkeit Christi. „Der Glaube reinigt, er wirkt die lebendige Hoffnung und ein jeglicher der solche Hoffnung hat, der reinigt sich gleich wie er auch rein ist." 1. Joh. 3, 3. Der Glaube gibt Mut, den Feinden getrost entgegen zu gehen, weil er weiß daß derer ist mehr die bei uns sind, denn derer die bei ihnen sind. (2. Kön. 6, 16.) Er kann ausrufen, „Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht." Ps. 27, 3. Der Glaube macht freudig inmitten von Leiden, denn er weiß daß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. (2. Kor. 4, 17.) „Und er hält dafür daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sind die an uns soll geoffenbaret werden." Römer 8, 18.

Was Gott mit unsern Sünden tut, wenn wir an Jesum Glauben, wie die Schrift sagt.

Sie werden vergeben. Lukas 7, 48. Sie sind uns geschenket. Kol. 2, 13. Er hat sie ins Meer der Gnaden versenkt. Micha 7, 19. Er hat sie hinter sich geworfen. Jes. 38, 17. Er hat sie gerechtfertigt. Römer 6, 7. Er hat sie von uns genommen. Sach. 3, 4. Wir sind versöhnt. Jes. 6, 7. Er hat uns rein gemacht. 1. Joh. 1, 7. Er hat uns gewaschen. Offenb. Joh. 1, 5. Sie sollen Schnee weiß werden. Wenn eure Sünde gleich Blut rot ist, so soll sie doch Schnee weiß werden. Jes. 1, 18. Sie sollen nicht mehr gedacht werden. Jer. 31, 34. Sie werden vertilgt. Jes. 44, 22. Es sollen keine gefunden werden. Jer. 50, 20. Er hat sie getragen. Jes. 53, 12. Er bedeckt sie. Römer 4, 7. Er trägt sie. Jes. 53, 11. Er rechnet sie nicht zu. Römer 4, 8.

Für Kirchengänger.

Wenn die Schrift den Christen sagt: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komm, daß du hörest!" (Pred. 5, 17), so wird ihnen damit eingeschärft, nicht nur auf ihren Fuß, sondern auf

alle Glieder ihres Leibes acht zu haben, wenn sie zum Hause Gottes kommen und im Hause Gottes sind. Zu den Gliedern, welche die Christen bewahren sollen, gehört auch die Zunge. Es ist ungehörig und zeigt wenig christlichen Anstand, wenn Leute vor dem Gottesdienst noch laut in der Kirche miteinander reden und sich dies und das erzählen. Ist man vor Beginn des Gottesdienstes in der Kirche, so spreche man sein stilles Gebet und lese zur Vorbereitung dies oder jenes Lied im Gesangbuch durch. Geradezu sündlich ist es jedoch, wenn auch während der Predigt geplaudert wird. Wozu kommen solche zum Hause Gottes? Sie haben keinen Segen davon und stören obendrein andere, die zum Hören gekommen sind. Und endlich, ihr Christen, bewahrt eure Augen, daß sie nicht schlafen! Auch diese Mahnung ist mancherorts am Platze. Vergeßt nicht: Unsere Kirche ist keine Unterhaltungs-, Plauder- und Schlafstube, sondern ein Bethaus, „Kommt, daß ihr höret!"

Das zweite Kommen des Herrn.

Die Tatsache selbst, daß Jesus wiederkommen wird, ist in den folgenden Versen begründet:

Jesus selbst sagt es. Joh. 14, 3.

Der Hebräerschreiber deutet es an, Hebr. 9, 28.

Paulus schreibt es an die Philipper, Phil. 3, 20. 21. An die Thessalonicher, 1. Thess. 4, 16. 17.

Petrus predigt es in Jerusalem, Apgesch. 3, 19—21.

Dieses Wiederkommen meint nicht das Kommen des heiligen Geistes; es meint auch nicht der Sterbetag des Gerechten; es ist hiermit auch nicht die Zerstörung Jerusalems gemeint.

Die Wichtigkeit dieser Lehre

Diese Lehre wird im Neuen Testament 318 mal erwähnt, auch sehr oft im Alten, ist also eine der hervorragendsten Lehren des Christentums.

Sie tröstet die Gläubigen, 1. Thess. 4, 18; Jes. 40, 1, 9. 10.

Sie spornt an zum hoffnungsvollen Erwarten des Tages des Herrn, Tit. 2, 13; 2. Pet. 3, 11. 13; Offb. 22, 20.

Weltmenschen und Namenchristen hassen diese Lehre, Luk. 12, 45; 2. Pet. 3, 3. 4.

Sie spornt an zu einem Leben der Treue und Klugheit, Matth. 24, 44—46. Der Wachsamkeit, Der Selbstbeherschung, des Gebets und des Bleibens in Jesu, Luk. 21, 34—36; 1. Joh. 2, 28; Luk. 12, 35—37.

Die Art und Weise seines Kommens.

Sein Kommen für die Seinen. 1. Thess. 4, 16. 17.

Sein Kommen als König in der Herrlichkeit mit den heiligen Engeln, Matth. 25, 31. 32.

Sein Kommen um den Antichristen umzubringen mit dem Geist seines Mundes, 2. Thess. 2, 7. 8.

Sein Kommen um seine Feinde zu strafen und sein Reich auszubreiten, Sach. 14, 4. 5.

Weil diese verschiedenen Beschreibungen nicht in eins zu vereinigen sind, so muß man verschiedene Stadien annehmen.

Sein Kommen mit seinen Heiligen, Sach 14, 5; 1. Thess. 3, 13; Kol. 3, 4; 2. Thess. 1, 10; 1. Thess. 4, 14; Judä 14, 15.

Der Herr kommt sichtbar, leibhaftig, als Menschen Sohn, Apgesch. 1, 11; Offb. 1, 7: Matth. 24, 26. 27.

Alttestamentliche Beweise, daß der Herr in den Wolken kommt, 2. Mos. 19,1; 2. Mos. 34, 5; Ps. 97, 1. 2; Ps. 104, 3; Jes. 19, 1; MaMatth. 17, 5.

Er kommt in des Vaters Herrlichkeit, Matth. 16, 27; Marc. 8, 38; 2. Thess. 1, 7.

Er kommt als ein Dieb, Offb. 16, 15 1. Thess. 5, 2. 3.

Für die Welt unerwartet, Matth. 24, 37—39.

Der Zweck seines Kommens

Die Seinen heimzuholen, Joh. 14, 3; 1. Thess. 4, 16. 17; Joh. 17, 24; Phil. 3, 20. 21; 1. Joh. 3, 2.

Mit den Seinen zu verrechnen, Matth. 25, 19; Matth. 16, 27.

Kronen auszuteilen, 2. Tim. 4, 8; 1. Pet. 5, 4.

Er kommt als König, Luk. 19, 12. 15; Matth. 25, 31; Ps. 2, 6.

Als Richter der Lebendigen und der Toten, 2. Tim. 4, 1; Offb. 11, 12.

Die Zeit seines Kommens.

Die Zeit ist der Macht des Vaters vorbehalten, Matth. 24, 36. 42; Mark. 13, 32; Apgesch. 1, 7.

Eine Zeit des Abfalls, 1. Tim. 4, 1; 2. Tim. 3, 1—5; Luk. 18, 8.

Spurgeons Mutter.

Am 19. Juni 1934 waren hundert Jahre verflossen, daß C. H. Spurgeon, der gesegnete Evangeliumsbote, geboren wurde. Er redet noch, wiewohl er gestorben ist. Er soll auch mit folgenden Worten, die er über seine Mutter niederschrieb, heute zu uns, besonders aber zu den Müttern, reden.

„Ich bin überzeugt, daß in meiner früheren Jugend kein Unterricht solchen Eindruck auf mich machte, wie die Unterweisung meiner Mutter. Ich kann mir auch gar nicht denken, daß es für irgend ein anderes Kind jemand geben könnte, der einen solchen Einfluß auf das jugendliche Herz haben könnte, wie gerade die Mutter, die so zärtlich über ihren Sprößling wacht. Ein Mensch, dessen Herz so hart ist, daß es nicht schneller schlägt, wenn er das Wort „Mutter" hört, ist ein Schandfleck der Schöpfung. Es ist überhaupt nicht möglich, daß jemand das ganz schätzen lernt, was er seiner Mutter verdankt. Ich weiß, daß es mir an Beredsamkeit fehlt, um das auszusprechen, was mein Herz erfüllt, wenn ich daran denke, daß Gott mir eine Mutter schenkte, welche mit mir und für mich betete. Wie könnte ich jemals ihr tränengefülltes Auge vergessen, wenn sie mich ermahnte, dem Zukünftigen Zorn zu entfliehen; oder wenn sie mit mir niederkniete, ihren Arm um meinen Nacken schlang und flehte: „O, daß mein Sohn leben möchte vor dir!" Und wie könnte ihr Stirnrunzeln —, ihr ernstes, sanftmütiges Stirnrunzeln —, wenn ich böse gewesen war, aus meinem Gedächtnis verwischt werden! Am allerwenigsten jedoch werde ich ihr Lächeln vergessen, das Strahlen ihres Angesichts, wenn sie sah, daß ich etwas Gutes tat, daß ich mich Gott näherte.

Ich erinnere mich noch sehr genau, wie mein Vater von einem Vorfall erzählte, der tiefen Eindruck auf mich gemacht hatte. Er war meistens auf Predigtreisen. Als er einmal auf dem Wege zu einem entfernten Gottesdienst war, fiel es ihm schwer auf's Herz, daß er vielleicht mehr auf das Seelenheil anderer, als auf das seiner Kinder bedacht sei. Sofort machte er kehrt. Als er daheim angekommen war, fiel es ihm auf, daß sich niemand in den unteren Räumen befand; als er die Treppe hinaufstieg, hörte er jemand beten. Er lauschte und vernahm, daß es die gute Mutter war, welche mit großem Ernst um die Errettung ihrer Kinder flehte, indem sie mich, ihren Erstgeborenen, ganz besonders nannte. Da sagte sich mein Vater, daß er ruhig dem Dienste des Herrn nachgehen dürfe; bei einer so ernst flehenden Mutter seien die Knaben und Mädchen gut verwahrt. Ohne die Mutter zu stören, ging er an den Ort, an dem er für diesen Tag den Gottesdienst zu halten versprochen hatte."

Wiedergefunden.

Bekannt ist, daß einst ein Diener bei seiner Herrschaft in den Verdacht kam, ein Dieb zu sein, weil eines Tages ein wertvoller Ring abhanden gekommen war. Später stellte es sich heraus, daß eine Dohle ihn in ihr Nest auf den Turm getragen hatte, wo er gefunden wurde. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr vor zwanzig Jahren einem kostbaren Brautringe. Das Bräutchen war glücklich, als er ihr mit dem Wunsch an den Finger gesteckt wurde, daß sie ihn recht lange tragen möge. Allein der Wunsch sollte sich nicht erfüllen. Nach einem Jahr fehlte eines Tages der Ring. Man zerbrach sich den Kopf, durchsuchte mit Fleiß das ganze Haus, besonders die Küche, wo die junge Frau nun schaltete. Die treue Magd, die der junge Hausherr als vormaliger Magister selbst „geschult" hatte, konnte ihn nicht entwendet haben; ihre Treue war echt wie Gold. Der Verdacht lenkte sich auf die Wäscherin, allein man schlug ihn gleich wieder nieder und bereute es, an ihrer Ehrlichkeit gezweifelt zu haben. Der Ring fand sich nicht wieder. Die einstige glückliche Besitzerin sah ihn nicht mehr, sie hat sieben Jahre nach seinem Verlust als junge Gattin und Mutter die Augen im Tode geschlossen. Der Ring war jetzt vergessen. Da wird an einem schönen Frühlingstage der Garten umgegraben, es war das 38 Mal seit dem Verluste des Ringes, — und die neueingetretene Magd ist so glücklich, nach wenigen Spatenstichen den noch blinkenden Ring zu finden. Warum ich diese Geschichte geschrieben? Sie sei für jedermann eine Mahnung, doch ja recht vorsichtig zu sein, gegen jemand Verdacht zu schöpfen. Wie viel wird da gesündigt, wie schnell das Band der Liebe durchschnitten! Also Vorsicht! Der Geist der schnellen Beschuldigung ist nicht von Gott.

Hüte dich!

Ein Sprichwort sagt: „Müßiggang ist aller Laster Anfang." Das bestätigt die Erfahrung tausendfach. Wiederum lesen wir: „Der Geiz ist die Wurzel alles Uebels." Auch das ist richtig. Sind nun die andern Sünden weniger gefährlich, so daß man sich vor ihnen nicht so zu hüten braucht? Das wäre ein großer Irrtum. Die Heilige Schrift belehrt uns in der Geschichte vom ersten Sündenfalle, daß Lüge, Begehrlichkeit und Ungehorsam allem Bösen die Tür in die Welt hinein aufgetan haben. Einen Judas Ischariot hat die unersättliche Habsucht zum Verräter an Seinem Herrn gemacht. Den Pharao des Alten Testaments und das Judenvolk im Neuen Testament hat die Verstocktheit des Herzens ins Verderben getrieben. — Ach, man könnte von jeder Sünde nachweisen, daß sie zum Quell aller Sünden und des sittlichen Verderbens werden kann. Das ist eben das furchtbare an jeder Sünde, daß sie dem Aasgeier gleicht. Wo eine sich einnistet, finden sich bald andere ein, und ruhen nicht, bis sie die Seele eines Menschen in der Verdammnis landen. Darum, nimm es nicht leicht mit der Sünde; hüte dich vor jeder Sünde! Jede Sünde ist gleich gefährlich.

Wie Spötter zum Schweigen gebracht wurden.

Vor 150 Jahren, zur Zeit der französischen Aufklärung, waren in Paris die geistvollsten Schriftsteller und Gelehrten bei festlicher Tafel versammelt. Im Laufe des Gespräches wurden von den scharfen Köpfen alle Gründe ins Feld geführt, die das Christentum verächtlich zu machen imstande waren. Alle Pfeile des Spottes und Witzes wurden gegen die Nazarener abgeschossen. Nach einer Weile erhob sich Diderot, der glänzendsten einer unter den witzigen Männer, und sagte: „Es ist alles gut und recht, was Sie, meine Herren, gegen das Christentum anführen. Es verdient Ihren Spott. Ich weiß, es sind die glänzendsten Federn Frankreichs in unserem Kreise Vertreten. Aber ich fordere Sie alle auf, Mann für Mann, eine Geschichte zu schreiben, die so rührend und so groß, so einfach und so erhaben, so menschlich und doch so voller Göttlichkeit wäre, wie die Leidensgeschichte dieses Jesus von Nazareth. Keiner von uns würde ein solches, alles menschliche Maß übersteigende Bild erfunden haben." Da schwieg die Gesellschaft betroffen. — Sie wurden freilich keine Christen. Aber die Gestalt des Allerverachtetsten und Unwertesten nötigte ihnen wider Willen ehrfürchtiges Schweigen ab. — Salems Stern.

Junge Leute.

pflegen sich oft für klüger zu halten als ihre Väter. Manche von ihnen haben schon den Eindruck erweckt, als ob erst mit ihnen die Erkenntnis der Wahrheit gekommen wäre. Später werden sie dann wieder bescheidener und fangen an zu begreifen, daß die alten Väter auch Männer von Kopf und Herz waren. Ja, es kommt vor, daß so ein junger Mann eines Tages erkennt: „Mein Vater weiß auch etwas, ja, er weiß mehr als ich." Darum ist es gut, wenn die Jugend einmal darüber nachsinnt, was der Herr in der vorigen Zeit an den alten Vätern getan hat. Gerade in unserer aufgeklärten und dünkelhaften Zeit tut es doppelt not, die Väter und die Mütter zu fragen. Natürlich müssen sich diese dann auch Zeit nehmen für die Kinder und ihnen von den Großtaten Gottes in ihrem Leben und in dem der Vorfahren erzählen (Ps. 107, 22). Und sagen können wir ihnen auch daß die alten Väter oft eine bessere und tiefere Einsicht hatten von Gott und Gottes Reich und Kindschaft Gottes als das Geschlecht unserer Tage und daß sie darum zufriedener und glücklicher waren.

Geldliebe und Christentum.

Wie stimmt Geldliebe und Christentum miteinander, Jesus spricht zu Seinen Jüngern, das ernste Wort: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Damit verurteilt Jesus alles Haschen und Jagen nach irdischem Gewinn, das Aufhäufen desselben nach der Weise der selbstsüchtigen Welt. Er meint damit wohl nicht, daß man überhaupt nichts erwerben und besitzen dürfe,

sondern es ist eine Ermahnung, an Seine Jünger, die als Gottes Haushalter alles, was sie besitzen, als vor dem Herrn besitzen und verwenden sollen. Das Erlangen von Schätzen auf Erden soll bei ihnen nicht die Hauptsache sein, es soll nicht ihr Sinnen und Streben in Anspruch nehmen, sondern das Reich Gottes soll ihnen Hauptsache sein. Mit allem, was sie sind und besitzen, sollen sie dem Reiche Gottes dienen. So erlangen sie dann die ewigen Güter. Es ist gut, Geld zu haben, **doch wehe dem, den das Geld hat.**

Christentum ein Leben.

Das Christentum ist eine Religion, aber es ist noch mehr als das: es ist das Leben Christi reproduziert im Menschen. Der wahre Christ ist ein Tempel, in welchem Christus wohnt. Wenn wir also davon reden, daß wir das Christentum „leben" sollen, so meinen wir damit, daß wir in unserem Leben das Leben Christi, das in der Wiedergeburt in uns eingepflanzt worden ist, zum praktischen Ausdruck bringen sollen. Paulus verstand, was die Innewohnung Christi bedeutete. Er sagt: „Ich lebe jetzt nicht als ich selbst, es lebt in mir Christus" (Weizsäckers Uebersetzung). Christus wurde in Seinem Leben die kontrollierende Kraft. So soll es bei allen Gläubigen sein. Wir sind eigentlich nicht berechtigt, uns Christen zu nennen, wenn nicht Christus so in uns wohnt und wir in Ihm, daß unser ganzes Leben, unsre Affektionen, Ziele, Wünsche und Bestrebungen von Seinem Geist regiert werden.

Liebe und Macht.

Das ist eine Lektion, die wir an der Krippe in Bethlehem lernen können. Liebe ist mächtiger als Macht! Die Hauptperson der irdischen Macht zur Zeit, als Jesus in der Krippe lag, war der Kaiser Augustus. Sein Wort war Gesetz. Seit dem Beginn der Zeitrechnung hatte kein so mächtiger Monarch auf dem Thron gesessen. Wo die römischen Adler flogen, mußte der geringste Widerspruch verstummen. Sein Thron war von Eisen — er war mit diktatorischer Gewalt gekrönt. Was kümmerte es ihn, daß in Bethlehem im verachteten Judäa ein Kind in der Krippe lag? Aber wo ist jetzt die Macht des Augustus? Die Zeit hat sie vertrümmert. Der Name, vor dem einst die Nationen zitterten, hat keine Autorität mehr. Doch das Kindlein, das aus Liebe in der Krippe lag, regiert in stets zunehmendem Maße die Zeiten und Völker der Erde. Jesus Christus wächst und nimmt zu, weil Er die höchste Verkörperung einer unbegrenzten und aufopfernden Liebe ist und bleiben wird.

Kinderziehung.

Ein Handwerksmann, der viele und wohlgeratene Kinder hatte, wurde gefragt, wie er es angefangen habe, so viele Kinder so wohl zu erziehen? Er antwortete: „Erstlich habe ich niemals meinen Kindern etwas befohlen, was ich nicht selbst tat, und zum andern habe ich besondern Fleiß darauf gewendet, mein erstes Kind recht gut zu erziehen. So sind dann mit Gottes Hilfe nach und nach alle geraten." Die Macht des Gebets ist die wahre Kunst der Kindererziehung. Beim Erziehen sind, wie beim Ausbrüten der Küchlein, Stille und Wärme nötig. Die ersten sechs Jahre sind für den Menschen wichtiger als sechs Jahre Universität und drei Jahre Weltumseglung dazu.

Korrespondenz.

Kalona, Iowa, den 11. Dezember.

Erstlich wird gewünscht die Gnade Gottes und die reine Liebe Jesu Christi und die mitwirkende Kraft seines heiligen und guten Geistes zu allen die dieses geringe Schreiben lesen. Es ist ziemlich kalt diese letzte Woche. Diesen Morgen war der Thermometer 10 unter Null. Ich muß öfters an die Allmacht Gottes denken so wie der Dichter sagt:

Diese kalte Winterluft
Mit Empfindung kräftig ruft:
Sehet, welch ein starker Herr!
Sommer, Winter machet er.

Der Gesundheits-Zustand ist so ziemlich gut so weit mir bekannt ist, ausgenommen die alte Schwester Elizabeth Hochstetler ist als noch Bettfest und hilflos, aber nicht krank, sie ist schon in demselben Zustand mehr den 3 Jahre wenn ich mich recht erinnern kann. Sie ist ein geduldiges Weib, wenn wir sie besuchen dann sagt sie, sie will

zufrieden sein so wie der Herr es mit ihr machen thut. Gottes Segen wird ihr gewünscht das sie ausharren kann bis an ein glückseliges Ende. Wir haben bald noch ein Jahr zurück gelegt und sind ein Jahr näher am Ende von unserm Leben, wir wissen auch nicht ob der liebe Gott uns das Leben schenken thut das wir dies neue Jahr antreten können oder nicht. Die Hauptsach ist für bereit zu sein wenn er sagen wird: Du kannst nicht mehr Haushalter sein.

Wir sind auch bei nahe an der Zeit wo der Erlöser in die Welt geboren ist worden, darum danket Gott für seine Liebe gegen uns, daß er seinen Sohn vom Himmel kommen hat lassen so daß die ihn annehmen von Herzen und seinen Geboten nachfolgen und durch die Gnade Gottes die Seligkeit erlangen. Es ist als schade daß zu viele Menschen an so Zeiten die Zeit mißbrauchen anstatt die Tagen zu halten wie sie eigentlich gehalten sein sollten zu Gottes ehr und ihm danken für das große Erlösungs Werk.

Wünsche allen Heroldlesern fröhliche Weihnachtstage und neues Jahr.

Seid Gott befohlen, seid uns eingedenk im Gebet, wie wir auch gesonnen sind zu thun in der Schwachheit.

Johann N. Swartz.

Todesanzeigen.

Kauffman. — John A. Kauffman war geboren nahe Gap, Lancaster Co., Penna.; starb an dem Lancaster General Hospital den 12 Dec., 1934, in Alter von 44 Jahr, 6 Monat, und 14 Tag. Ueber den Sonntag von Dec. 8 und 9 war er und sein Weib und Tochter Maria und seine Mutter in der Conestoga Freund und Bekannte zu besuchen, eine Strecke von 17 Meilen von Heim. Am Abend den 9 nahmen sie seine Mutter heim nahe Intercourse, dann haben sie etwa noch drei Meilen gehabt zu ihrer Heimat. Als sie etwa eine Meile von Heim waren sind sie geschlagen worden von einem Auto. Das Pferd war so verletzt daß es verendet ist, das Carriage sehr verbrochen. Der John wurde heraus geworfen auf den Highway. Sein Kopf war sehr verletzt (fractured Skull) aber das Weib und kleine Tochter waren nicht weh gethan. Die Hospital Ambulance wurde gerufen und haben ihn nach dem Hospital genommen wo er lebte bis Mittwoch mittag, den 12 Dezember. Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern, sein Weib Fannie; 11 Kinder, wie folgt: Samuel verehelicht; Lydia, Weib von Jacob Stoltzfus, nahe Morgantown (Conestoga) wo ein Monat zurück in den Ehestand getreten sind; Christian, Bennie, John, Rachel, Levi, Rebecca, Daniel, Elam, und Mary alle daheim, auch seine betagte Mutter, drei Schwestern und ein Bruder: Sarah, Weib von Amos Beiler; Katie, Weib von Enos King und Pre. Ben Kauffman alle von nahe Intercourse. Die Leichenreden war gehalten an seiner Heimat nahe Bird-in-Hand den 15 Dec., wo eine große Zahl sich versammelt haben die letzte Ehre zu beweisen. Er vereinigte sich mit der Alt Amisch-Gemeinde in seiner frühen Jugend und blieb standhaft. Die Gemeinde fühlet einen großen Verlust, dieweil er eine Gabe hatte zum singen. Ihre Kinder sind auch alle in guter Ordnung. Im weltlichen hat er die Wittwe gut versorget, so daß sie nicht viel Mühe darüber hat. Leichenrede gehalten von Bischof Aaron Esch und Bischof Henry Lapp über Philip. 1, 22—24. Das Lied, „Gute Nacht ihr meine Lieben" war gelesen am Haus durch Samuel F. Stoltzfus, das Lied „Nun gute Nacht ihr liebsten mein" am Grabe, und der Abschied durch Samuel M. Stoltzfus. Gott allein die Ehre.

Troyer. — Elisabeth (Schlabach) Troyer war geboren den 23 Nov. 1852 in Holmes Co., Ohio, ist gestorben den 18. Nov. 1934 in der heimat ihrer Tochter nahe Shipshewana, Indiana, ist alt geworden 81 Jahr, 11 Monat und 25 Tag. Lebte im Ehestand mit Diakon Christian J. Troyer 34 Jahr, 7 Monat und 19 Tag und im Witwenstand über 17 Jahr.—B.

Reigsecker. — Louisa (Graber) Reigsecker war geboren in Allen Co., Ind., den 3 June, 1869, gestorben in Henry Co., Ohio, Nov. 23, 1934. Altgeworden 65 Jahr, 5 Monat und 20 Tag. Lebt im Ehestand mit Benjamin Reigsecker 44 Jahr und in Witwenstand 2 Jahr, 7 Monat. Hinterläßt eine Schwester, 8 Söhne und 2 Töchter.

Die Leichenrede wurde gehalten an ihrer Heimat nahe Middlebury, Ind.—B.

Deine Güte ist vor meinen Augen, und ich wandle in deiner Wahrheit. Psalm 26, 3.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

1935! I was obliged to watch myself closely that this designation of the coming year be correctly written. Likewise must we watch and be on guard against many features of life which went with us through 1934. Some of them we perhaps struggled against. Others we clung to or allowed them to cling to us, and like as not we obstinately defended them or at least were aiders and abettors by consent and by tolerance.

And this matter of making the change from year to year, of being obliged to adapt ourselves to the required number of the year, as one year passes out and on, and another comes in, is an accurate, regular and constant indicator of the ever-onward going and flowing of time. The movement of time is just as fast, as unceasing, as relentless, as irresistless, as stop-less between the New Year's marker and that marker of time which had been a new year marker when 1934 began. It is always so; it was ever thus.

In an industrial sense we say an employee is paid for his time of employment. But if time only entered into the transaction and contract, it would be an easy service to fulfill, for time surely fills its tenure and period. But service and accomplishment are measured frequently by time units. But time does not correctly measure accomplishment. For time and opportunity are not employed alike by various individuals. Nor does responsibility demand the same quota of accomplishment regardless of talent and ability and we, as individuals, are greatly unlike in accomplishing capacity. But every acountable person is responsible for the same degree of faithfulness down to the least of us.

And 1935, from the Herold prospect! —the Manager and German Editor says truly, in a personal note, . . . "If the church members would take a little more interest and report deaths, marriages, ordinations, congregational visits of ministers and the laity, they could have a much more interesting paper in the Herold, and that would bring in more subscribers and that would increase the size of the paper." Suppose we were to call the roll for 1934, congregation by congregation, perhaps alphabetically to maintain an impartial order, then we would take it issue by issue, how many congregations would be qualified to answer favorably in response to the question of service? How many had letters in the Herold half the time? How many one fourth the time? How many had no representation of the kind? And I never before thought of this expedient—What would you think of giving a fair, just and impartial report of this kind of service at the conclusion of 1935? The A. M. Children's Home gives a financial and general report every quarter. Our mission at Flint, Mich., I am satisfied in mind, will do so, without exception, in the future. Or suppose a questionnaire were sent to the ministry by the Publication

Board, as to what, how and why, in regard to the Herold matters? No, the ministry could not be compelled to answer, but the Board could make a report to Conference. And the Conference does have the right to require an answer of proceedings, of actions, between and at the times of Conferences, not only in this, but in all matters belonging to Conference jurisdiction and action, of its adherents.

These are submitted as suppositional propositions, but the following is action, presumably fully considered, opportunity given for discussion and then regularly accepted and adopted in relation to Herold der Wahrheit at Conference near Pigeon, Mich., 1931, found on page 7 of Report, which is herewith given without comment:

"We recommend as a means of improving it. (Herold). First: A sympathetic attitude as well as feeling of responsibility on the part of every bishop, minister and deacon and other church members, to supply or assist in supplying the paper with sound scriptural reading matter.

"Second: The appointment of a representative in each congregation whose duty it shall be to report events of interest to the church in general.

"Third: An earnest, united support in prayer."

To this the Conservative A. M. Conference is committed and officially pledged. At the head of the first English part the regular, current, official statement of publication announces its purpose as being "In the interest of the Amish Mennonite churches (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ."

To this purpose and end the Herold is committed; and it is not open to articles, statements and mattter which is opposed to or against the interests and principles frankly avowed in the announcements. The Old Order brotherhood has not formally committed itself to support the Herold, nevertheless substantial and loyal support has come from its ranks, which is appreciated.

The editor appreciates and is grateful for the efforts put forth by those who faithfully, capably and consistently labored to supply the Herold with material which was edifying, upbuilding, strengthening and confirming, as well as informing in all knowledge unto righteousness and godliness; or which warned against that which was the contrary. Mail current information in time that it is yet news when it appears in print. Do not make our columns a second-hand medium of information. You do this when you mail matter to the Herold too late for the forthcoming issue and send it in to other publications that are published in the meantime. There is no justifiable reason why you should not at least send your matter early enough to appear in the Herold as early as in other papers.

In spite of all cautions, directions and urgings, for recent issues, letters and so on, were mailed, as shown by post mark, on the day they should have been mailed from here to publishing house. Have everything here, if possible, the 6th and 22nd of each month.

The Lord's blessings rest upon us all during 1935, and throughout the future to come.

Unionism, combines, coalition, mergers and the like of and in the churches are the rage and cry of the day. The argument is fervidly advanced that **numbers** represent **force**, power, influence. Some texts of God's Word which commend and enjoin **unity** are cited and stressed. Texts which enjoin the fundamental and indispensable doctrine of **unity with Christ** are passed by in silence. Whereas, Paul admonishes the Colossians of the pre-eminence of the Son of God, "Who is the image of the invisible God, the firstborn of every creature: for by him were all things created, that are in heaven, and that are in earth, visible and invisible, whether they be thrones, or dominions, or principalities, or powers: all things were created by him, and for him.

And he is before all things and by him all things consist. And he is the head of the body, the church: who is the firstborn from the dead: that in all things he might have the pre-eminence. For it pleased the Father that in him should all fulness dwell; and he having made peace through the blood of the cross, by him to reconcile all things unto himself; by him, I say, whether they be things in earth, or things in heaven. . . ." Then are named the required conditions, "If ye continue in the faith grounded and settled, and be not moved away from the hope of the gospel, which ye have heard. . . ." Col. 1. In Colossians 2, warning and caution are clearly and forcibly stated with admonition: "As ye have therefore received Christ Jesus the Lord, so walk ye in him: rooted and built up in him, and established in the faith as ye have been taught, abounding therein with thanksgiving. Beware lest any spoil you through philosophy and vain deceit, after the tradition of men, after the rudiments of the world, and not after Christ." "Let no man beguile you of your reward in a voluntary humility and worshipping of angels, intruding into those things which he hath not seen, vainly puffed up by his fleshly mind, and not holding the Head, from which all the body by joints and bands having nourishment ministered, and knit together, increaseth with the increase of God." Here Weymouth uses language which is more expressive and incisive. "Let no man defraud you of your prize, priding himself on his humility and on his worship of angels, and taking his stand on the visions he has seen. and idly puffed up with unspiritual thoughts. Such an one does not keep his hold on Christ, the Head. from whom the body. in all parts nourished and strengthened by its points of contact and its connections, grows with divine growth." And in Ephesians 4 comes the admonition unto, "Endeavoring to keep the unity of the spirit in the bond of peace." Then follows the setting forth of the parts and offices of the ones set apart to special duties unto "the perfecting of the saints, for the work of the ministry, for the edifying of the body of Christ; till we all come in the unity of the faith, and of the knowledge of the Son of God, unto a perfect man, unto the measure of the stature of the fulness of Christ: that we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about by every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive; but speaking the truth in love, may grow up into him, in all things, which is the head, even Christ." The bishop is enjoined unto "Holding fast the faithful word as he hath been taught." Titus 1:9: Timothy was instructed, "Hold fast the form of sound words, which thou hast heard of me, in faith and love which is in Christ Jesus." II Tim. 4:7. The writer to the Hebrews admonished, . . ."Let us hold fast our profession." Heb. 4:14. In the charge to the church of Philadelphia it was commanded, . . ."Hold that fast which thou hast, that no man take thy crown." Rev. 3:11.

Several exchanges have set forth warnings against holding fast to some belief regardless of what that belief may be. If mere faith in one's belief affords help and salvation then any form of creed or doctrine is as good as another. And this one form of delusion to lead people to take and go the ". . . way which seemeth right unto man, but the end thereof are the ways of death." Prov. 14:12 and 16:25. A prominent and influential public writer confesses that our temporal lacks and defects are due to spiritual delinquencies. But then he advocates. "Whatever your theology may be, or even if you discard all theology, you surely believe in spiritual power and that such power has great possibilities." Then comes the pagan concept "Throughout all ages God has been the symbol of such power, whether through the worship of idols, or of saints, or of nature." Free thought. strange admixtures of belief and unbelief, ethical paganism and the various idealistic phantasies and daylight dreamings were perhaps never as brazenly and as impudently

precipitated upon the civilized world as they are in this day of ours. The writer of the original article to which this editorial has reference very truly says, ". . . Under the name 'religion' we find creeds and teachings as far apart as the poles."

And true indeed are his words, "And with all this there is a strangely small number of old-fashioned believers who take the Bible for what it claims to be, literally and inerrantly the Word of God; and who believe in the Christ of the New Testament as the only begotten Son of God, the only Savior of sinners."

To come "near home," bear with the writer as he relates a commonplace occurrence to illustrate; About three years ago bank after bank became insolvent and closed doors: then a bank less than twenty miles distant closed its doors; there were disquieting fears among the people, and a few days after this bank closure, a clerk in a hometown store remarked, "This is getting close home," and as he said it that depresing fear seemed suddenly to settle down deeper in my heart than it had before. And—soon the same condition became the lot of our town and community also. Now for a final, vital point in this matter: for years you and I have heard the weak, unwise folly-inspired saying spoken again and again, with reference to fraternizing, or brotherizing, or fellowshipping with those not in agreement in faith, profession or practice. It has been childishly argued "we all desire, we all hope to go to the same place." I have no right to take a course or another course on the assumption that another who invites me, or who seeks to allure me, expects or hopes to attain a happy destiny. It is my business to work out my own salvation as far as there are conditions for me to fulfill. And I owe it to myself to walk circumspectly (vorsichtiglich) in all that concerns my eternal destiny. When Lot's wife turned and looked back upon that doomed to destruction even her husband did not, and could not, and should not have stayed with her. The commandment to the small, anxious group was, "Escape for thy life." Gen. 19:17. And when Lot pleaded that he be permitted to flee to Zoar it was urgently told him," Haste thee, escape thither. . . ." Each individual was obliged to flee, regardless of what one or another of the rest might do. They, too, all desired to reach the same place of safety. How foolish it would have been for any of them to linger because one or more of the rest had done so. In this day of speculation and religious dreaming we need to be brought to our senses and an alert appreciation of the issues at personal stake by the simple, direct, action-challenging commandment of Christ to Peter, when he would have lingered, loitered, speculated and fumbled with confused spiritual issues, "Follow thou me." John 21:22.

Some people are very strong on conviction, evidently more so than on accepted godly commandment, or on healthy conscience. Well, I have a disturbing conviction that those heretical doctrines, and camouflaged carnal precepts, and sugar-coated errors are sneaking about near home; that we are in danger of lights due to phosphorescent decayed wood, fire-flies or religious "will-o-the-wisps," rather than the Light which lighteth every man that cometh into the world. And I have a nearing fear that sometimes an ado is made about some less prominent sin or delinquency to draw away attention from grosser transgressions and to conceal unpleasant "pet sins" or to skillfully screen real defects of pet favorites.

TO OUR REPRESENTATIVES

We are about ready to send out the subscription lists of each locality, as usual, and likely before you read this you will already have had your list. But in case we miss any, or for any reason you fail to receive your list, please let us know. Our aim is to have each representative receive his list before January 1 of the coming year, so that he will be ready to start

getting subscription affairs in order as soon as convenient.

We thank you for your co-operation in the past; and trust you will continue faithfully in your efforts in this work, as you can be a large factor in making the Herold endeavors a success.

We received quite a number of new subscriptions in the past year; and trust more will become interested in the Herold der Wahrheit.

Sincerely yours,
J. N. Yutzy,
Kalona, Iowa.

THE NEW YEAR

Again we approach the close of another year. The history of 1934 will soon be written. Its record cannot be changed—"What I have written, I have written." However we can remember its joys; be thankful for its blessings; learn by our experience; profit by our mistakes and receive forgiveness where we have sinned if we repent therefrom. What a blessed privilege to bring our sins and short-comings to One who was tempted in all points like as we are, yet without sin,—and there leave them at His nail-pierced feet and receive forgiveness full and free.

Shall we face the New Year like the three wise men? They knew not whither they went, but their earthly journey was regulated by heavenly guidance—The Star of Bethlehem, the Star of Hope. If we, like the wise men, allow Christ to be the guiding star of our lives, the future will be a blessed journey regardless of the circumstances we meet, and

"Each cloud that dims our upward way,
Shall more endear the glorious day
That gilds the land of love."

To live without Christ is a disappointment. To die without Christ is the tragedy of all ages. To live knowing Him as our Savior and Friend is joy unspeakable and full of glory, and thus we shall never die. 1935 will be an aching void without Him,—a wonderful year if we walk with Him.

(Selected with a few changes by a brother).

FROM HOUSE TO HOUSE

". . . I kept back nothing that was profitable unto you, but have showed you, and have taught you publicly, and from house to house, testifying both to the Jews, and also to the Greeks, repentance toward God, and faith toward our Lord Jesus Christ." Acts 20:20, 21.

"Therefore watch, and remember that by the space of three years I ceased not to warn every one night and day with tears." v. 31.

Do these verses contain a secret that we have failed to notice?

We preach, teach and preach publicly, to be sure, but how about from "house to house—night and day with tears." The German is rendered "Oeffentlich und sonderlich" openly and privately. Why did Paul teach from house to house when he taught the same people publicly? And why did he teach at night if he taught them by day? Evidently because private teaching was just as necessary as public teaching, and will always continue to be. We remember the examples of Jesus teaching Nicodemus; the Samaritan woman and others privately: also groups of His disciples and groups of the Jews in a conversational form. In Luke 6:12 we read that He continued all night in prayer. Nothing can take the place of a good heart to heart talk among brethren. "But exhort one another daily." Heb. 3:13. "One another:" you, me; and I, you. What does it mean? If it means what it says, and it can't mean anything else, then it means that which we do not generally do, namely, personal work. "Take heed—unto yourselves, and to all the flock." Acts 20:28. "Feed my lambs—Feed my sheep." John 21: 15-16.

"And they that loved the Lord spake oft to each other." "Obey them that have the rule over you, and submit yourselves: for they watch for your souls as they that must give account." "And let him that heareth say come." "Thou shalt in any wise rebuke thy

neighbor, and not suffer sin upon him." "Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one. . ." ". . . Brethren, warn them that are unruly, comfort the feebleminded, . . . see that none render evil for evil unto any man."

All these scriptures, with many others, imply personal contacts. Do we exhort one another daily even in our family circles? Perhaps most of us would not agree, or have not thought of this, but we feel constrained to express a conviction which we have held for some time, namely, that we shall not recover our churches from the present drift, and accomplish the salvation of delinquent members unless we follow up our sermons with definite, prayerful and persistent personal work. Coming back to our text, teaching, "from house to house" we should remember with this the growth and purity of the church under this Holy Ghost-directed method. Notice the evidence. "And they continued steadfastly in the apostles' doctrine and fellowship and in breaking of bread, and in prayers. And fear came upon every soul." Even though this was a time of miracles, with great manifestations of God's power, yet their salvation consisted in this, that they believed, accepted and lived the "apostles' doctrine." "And of the rest durst no man join himself to them: but the people magnified them." This, after the tragedy of Ananias and Sapphira. If it was necesary to do house to house teaching, then, should it not be necessary with our present conditions? We will venture the estimate that in 99% of our Amish Mennonite Churches, there are members, lambs, in many cases, with whom neither the bishop nor any of the ministers have ever had a conversation about their salvation, or any religious subject, and in most of our churches this would include most of the members; aside from instruction before baptism. Where is a successful shepherd who cares for his sheep only on a wholesale plan, not taking note of individual lambs and sheep? Could he be successful if he did not pay attention to each individual in the flock? "And he calleth his own sheep by name." To whom do we look to correct this neglect? To the sheep or to the shepherd? Certainly not to the sheep. The members have some things to say to the ministry and some questions to ask, and should be given opportunity. But more important still, when we see that many of our people continue to drift to more liberal churches, and some are swallowed up by the world, living in sinful indulgences, should not good, plain common sense alone, tell us that GREATER efforts are needed to recover the virtues lost to so many, the ancient piety, and a right understanding of spiritual values. When so great a percentage of the young people that grow up in our own homes fail to stay with us, and an added percentage that do stay, lack so much in true godly understanding and holy living, do you think that God considers us qualified to offer our doctrine to others? And when the efforts made in the past, be they ever so noble, have yet not been sufficient, and we see here where we have ignored a scriptural example and command, can not at least our ministers, who are charged with the shepherding of the flocks, in some measure, follow the example of the great Apostle in soul winning, recognizing the fact that personal evangelism is just as definitely taught and exemplified in the Scriptures as public teaching, and just as fruitful, filling a need that public teaching and preaching cannot approach to: examples—Jesus and Nicodemus; Jesus and the Samaritan woman: Philip and the Ethiopian eunuch, etc.

"Day and night with tears." Could any motive aside from the "love of Christ" constrain a man to teach thus? Are we constrained by the love of Christ in our teaching and preaching? You know, we teach that we are in the last times, and Jesus said concerning those times, that "because iniquity shall abound, the love of many shall wax cold." Is there not danger that we could become some of those "many?"

Do you think we love enough if our timidity is greater than our love? Do

we love enough where we know our neighbor is lost, or our brother needs help or correction, and we "pass by on the other side." But we refer more especially here, to the practice of the ministry interviewing periodically, as much as possible, every member, which means visiting every home, noticing and inquiring into the spiritual condition and general atmosphere of the home, its worship, child training and nurture, religious instruction, literature and general home life. All this with prudence and good judgment in a spirit of meekness, of sympathetic helpfulness, and Christian equality, ministry and laity mutually laboring together in humility, love and confidence, in a common cause, namely the spiritual growth "in grace and knowledge of Jesus Christ;" of every member of the body, endeavoring to become intimately enough acquainted with each member, especially our young people to learn their dispositions, habits, needs, etc., being "constrained by the love of Christ" in our labors with them, exemplifying the Spirit and nature of Christ at all times, and each minister thus prove himself worthy of confidence and trust. A shepherd. What does he do? Takes notice of each individual lamb, when? When he sees that it does not thrive? Not if he is a good shepherd. When then? **When it is born.** What does he do then? Nothing but watch over it, **if it is strong** and **well-nourished** by its mother, he already having made provisions for its safety, shelter, and the proper nourishment of its mother.

Do we care as well for our lambs in the church. Or are we satisfied to know that they are born, and content, to let them run with the flock, paying no special attention to them unless we see that they do not thrive, or perhaps creep out of the fold? The Gospel speaks of "Newborn babes, desiring the sincere milk of the Word," which must be put in bottles and given to them so that they can take it. We can't throw a bottle into a manger with the hay for the grown sheep, we must hold the bottle ourselves, and perhaps hold the lamb, too. The same thing is true with our "babes in Christ." They must have personal help. If the parents can give them that help, that is as it should be, Eph. 6:4. But the preacher should know how each child is reared in the church. It is his business to know. "For they watch for your souls as they that must give account." This brings us to the last phase of our subject. Will our bishops, ministers and deacons take time to do this? Where, and how shall they find time to do it? Ah! there is one obstacle. Unless they are financially able, and have help of their own, they **cannot.** We are not asking for help for ourselves, but desire to bring to the forefront a neglected Bible teaching. I once asked an aged minister how a young fellow-minister was progressing in his ministry. He said, "O, fair, but not as he should, but how can he? It takes practically all of his time to make a living for his family." This brother did not have time enough to read and study. This is generally true when a young man with small children is ordained. Our preachers generally, are hard working men, and should be, "Willing to spend and be spent." Listen to Paul's testimony: "These hands have ministered unto my necessities . . . I have showed you . . . how that so laboring ye ought to support the weak." This he said to the Ephesian elders, Acts 20: 34, 35. But he also said "A laborer is worthy of his hire," and further; "Even so hath the Lord ordained that they which preach the gospel, should live of the gospel." I Cor. 9:14. He told the Corinthians, II Cor. 11:8, that "I robbed other churches, taking wages of them, to do you service." We see that in this, and other instances he did accept help, even though he had no wife and children, for he said again to the Corinthians, I epistle, 9:12, "(We) suffer all things, lest we should hinder the gospel of Christ." He even did without a wife for the same cause, v. 5. We believe our preachers are as well able to make a living as the rest of our brethren, and prefer to do it, and should do it, too, if they can, without letting the cause suffer, but to let a young minister with a family of small children struggle along, un-

able to improve in his ministry because he has not time enough to read and study, feeling conscience smitten if he does not take time to study, visit the sick, etc., and again feeling conscience smitten when he does leave his work and go, because he feels the urgent necessity of providing for his own, is not right. "Freely ye have received, freely give" is the standard for every preacher.

"Let him that is taught in the Word communicate unto him that teacheth in all good things." Gal. 6:6, is the standard for every member. One German translation renders it thus:—"Wer in dem Worte Unterricht erhalt, der teile seinem Lehrer von allen seinem **Gütern** mit."

However, to have the work divided among several ministers in a congregation, as we usually have it, makes it much easier, with the need for aid and relief not so great as would be the case with only one minister to a congregation. But the gospel at least teaches that those who need aid, young or old, should be given it. "Neither have I written these things, that it should be so done unto me." "Prove all things, **with the Word, hold fast** that which is good."

Shem Peachey,
Springs, Pa.

"BEHOLD WHAT MANNER OF LOVE"

No mortal man has yet sounded the impenetrable depth, or height, or length or breadth of God's love. Our finite minds cannot grasp the infinite in its entirety. It was the love of God and His earnest desire for a creation with whom He could commune and fellowship that found expression in the creation of man,—a being unlike all other living creatures.

BEHOLD WHAT MANNER OF LOVE must have inspired God to form this new creation in His own image, after His Own Likeness. What an intense longing for fellowship in the Heart of God that called forth the breathing of the Breath of Life into the nostrils of this newly formed image of Himself, so that he could become a living soul, with the privilege of partaking of His Divine Nature and thus becoming a "presence-chamber" of His Creator, if he responded to that longing from God for fellowship and communion. Man was made to live in close touch with God.

BEHOLD WHAT MANNER OF LOVE that called man after he had sinned, to a recognition of his guilt and the need of an atonement for sin, together with the immediate promise of a Redeemer. As God could foresee, Gen. 6:5, as well as the first Chapter of Romans. In Gen. 3:6, we again perceive the Love of God in guarding the way to the tree of life with cherubims, lest man should eat of it and live forever in his fallen state.

BEHOLD WHAT MANNER OF LOVE caused the Lord to be grieved AT HIS HEART when He saw that the wickedness of those created **In His Own Image** was great in the earth. Grief cannot come without love. It is only when those near and dear to us deceive or wrong us that we become grieved; and His Word teaches us that "it grieved GOD AT HIS HEART." Gen. 6:6. Man left to himself has almost continually turned his back upon God, **"BUT GOD,** who is rich in mercy, for His great love wherewith He loved us, Even when we were dead in sins, hath quickened us together with Christ." Eph. 2:4-5. Inasmuch as we could not be redeemed with corruptible silver and gold, He purchased us back unto Himself with the precious blood of His Only Son. **Sacrifice is love at its best.** "Hereby perceive we the Love of God, because He laid down His life for us, . . . and for the joy that was set before Him, endured the cross, despising the shame." What joy was set before Him that caused Him to endure the cross and despise such shame? As He walked up Calvary's steep, He could look forward to when He would bring many sons to glory, and "present them faultless before the presence of His glory with exceeding joy." Jude 24.

BEHOLD WHAT MANNER OF LOVE the Father hath bestowed upon

us, that we should be called the sons of God.

Daniel M. Glick.

THE MESSAGE OF PEACE

Christmas time, with its message of peace and love, is again here and the first Christmas carol, "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men," seems to ring in our ears as we think of that glorious night long, long ago, when God's love was manifested. "For unto us a child is born, unto us a son is given: and the government shall be upon his shoulder: and his name shall be called Wonderful, Counsellor, The Mighty God, The Everlasting Father, The Prince of Peace. Isa. 9:6.

There is a spirit of gratitude and rejoicing abroad which is deeper than a mere looking forward to revelry and the exchange of gifts. That spirit of love which was so expressive in the song of the angel hosts on that night when the Christ-child lay in a manger in Bethlehem has come down through the centuries and brought good will into the hearts of even those to whom the real meaning of our Savior's birth has not come.

Some few, to whom Christmas means an elaborate dinner and costly gifts, will be bitter this season; some will be sad, because of memories of other Yuletide joys when the circle was complete, while others will be silent in wretchedness, vaguely wondering what the rejoicing is for when they know only poverty with its numbing coldness, raggedness, and undernourishment. May we, who know the Christ and have experienced the real meaning of His coming, do all within our power to bring the Gospel of love and forgiveness through Christ to those who have been caught in the maelstrom of this world and have forgotten that, "God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth on Him should not perish, but have everlasting life." And for this reason Christmas baskets are prepared, carols sung in thanksgiving, and gifts given as a token of gratitude and praise for the greatest gift of all. "For unto you is born this day in the city of David a Savior, which is Christ the Lord."

Katie Mast,
Alden, N. Y.

THESSALONICA (Salonika), Greece (Part 2)

J. B. Fisher

Strange Traffic Met on the Way to Berea

On the way to Berea a number of flocks of goats and sheep were met. They were always a solid, exclusive flock of one or the other kind. Some of them were quite large, several hundreds in a single flock. One flock was that of a large flock of goats whose color was a jet black. Many of the flocks of sheep also were mostly black, with some white ones among them. One large flock was speckled. Other flocks again were mostly white. It causes one to recall the speckled and spotted herds and flocks which were to be Jacob's hire for his service to Laban. No doubt none of the deceptive impositions and ruses were put to use in these herds and flocks to which Jacob had resorted in establishing his. At intervals a number of horses with pack saddles were met in charge of youngsters seated upon the roomy, wide saddles. Most of the horses were loaded with bulky loads covered over with some sort of large blanket, of which the outer surface was of a frizzly shaggy nature resembling buffalo robes of earlier days in this country, but the color was black with pinkish streaks in some cases, extending along the border some inches inward. In each such group one of the horses had long poles tied along the sides of the pack saddle. These poles would extend out in front and in the rear. Often colts and young horses were running loose with their groups to which they belonged. The company consisted of women, maidens and youngsters of both sexes. The women were always on foot: some at the head of the saddle

train; the others in the rear. The women were often quaintly dressed—like we see in pictures of peasant life. In several groups the color was rather bright and gaudy but with the exception of these the others were mostly in black. The men were frequently dressed in the old Macedonian shepherd costume, consisting of a short mantle cloak, a curious overlapping vest and wide breeches the legs of which came tightly restricted right below the knees at the ends. The color was black. I noticed some had a sort of slipper, evidently hand-made, with points turned up at the toes upon which was a clump of frizzled-like woolen material extending upward and forward to the toe. Both men's and women's garments as well as the curious blankets spread over the pack saddles apparently were home made. At Berea, the women mentioned about as knitting at the market place, were chiefly those seated beside piles of the frizzled blankets or coverings which they evidently had made themselves and brought in to sell at the market rendezvous. I could not talk with any of my co-passengers on the way out and wondered much as to all this. In one instance a number of flocks had gathered at one place. This was still fairly early in the morning. I supposed it to be a sheep and goat market. Of the pack-saddle trains I had formed conclusion they were of gypsy type, but why seldom any men with them was a puzzle not to be solved. On returning I was given light on the whole situation, by a co-passenger, an industrious-looking, fluently English-spoken person who informed me he at one time resided in one of the New England states. He is a tailor by trade from a village beyond Berea, who does a flourishing business there. I learned that the pack trains which I had mistaken as being of gypsy character were peasant families moving to their winter homes. Some migrate southward, while others move eastward towards the range of mountains near the coast line, where the weather is milder and they may yet pasture their flocks for quite a while, even through much of the winter time. Those going eastward usually pass right by the large American school campus. While on my sojourn in these parts, I am staying with one of the families connected with the institution. The man is a young American who lived in the same village as my present home. Another coincidence is he lived in the same house. During the war he came out on relief work. Just recently he married a Greek lady who was raised by an American mission lady at Athens. They began housekeeping the day after being married. It is their intention to settle permanently in America, somewhere in the husband's native county.

As to the men belonging to the moving bands, who shepherd the flocks on the way, they move more slowly with the flocks. The women, girls and children advance with their belongings and locate places to remain for the night. Frequently it falls to the lot of the women and their company to erect the tents. On my return I had occasion to see such proceedings. The horses were then already unloaded and left to roam at will. They did not wander far from camp. I told my informant that would not work out well in America, for there, off the horses would go when released. There is no fencing here, except occasional enclosures around dwellings. The men may not always come after for the night but may remain at some desirable place of pasture for the flock. The men sleep in the open with the flocks at such times. It is an old established law that they may remain and pasture their flocks free on the fields of the peasant farmers or on pasture grounds as the chance may be. They are, however, limited to twenty-four hours pasturage—no more. They must then again move on. It is rather infrequent that they remain that long. There are also conditions which apply to and govern this free-grazing privilege. It may be done only during spring and fall—at no other time. Returning in the spring the flocks may have increased remarkably, I am told. The time of increase of the flocks through the addition of lambs is then well ad-

vanced before they break camp. But if this be not the case the return trip requires slow traveling to properly care for the flock. Here Jacob comes to mind when Esau suggested that the two travel together. His answer was, "My lord knoweth that the children are tender and that the flocks and herds with young are with me. And if they should be overdriven one day all the flock may die. I will lead on softly according to that as they may be able to endure."

I am told that these flocks sometimes come quite a distance. Usually fifteen to twenty miles a day may be covered. Those traveling eastward do not have quite the distance of some of those going south. Some of those sheep herders I am told are well-to-do. Their expenses are at a minimum while they derive an "interesting" income from the proceeds of their flocks. From the milk cheese is made. Their product is sold at good prices at the stores and eating stands throughout each town and city. Those towns located near the sheep section have access to their milk. The milk of sheep is far richer than that of cows. At this season of the year but few are being milked. After the lambing season and especially after the lambs are partly developed the making of cheese takes place. There is considerable income from the sale of wool and of wethers. The goats are used much for the same purpose as the sheep. Their hair is sold and they supply valuable hides, but they are not as popular as sheep, nor can as much income be derived from their dairy products. Goats are considerbly cheaper than sheep, selling on an average for some less than the equivalent of $2.50 each, while sheep are almost double that. With the shepherds it is either sheep or goats—no mixed flocks. Sheep predominate about 75 per cent over goats. One may be interested to inquire why such a larger percentage of sheep. Through the Near East and Middle East regions of the vast country either mutton or goat meat are the staple meats, with sheep largely in the lead. I cannot recall of seeing any pork all summer, much less of finding any available for use. It was not until well into the fall when eastern Europe (Greece) was visited that the first hogs were again seen by me. In the large cities in Greece some pork is frequently seen on the markets, but it is scarcer even than mutton on our American markets. The mutton differs much from American mutton. It is not nearly as strong and fatty and it also has a different flavor. In my estimation it tastes more nearly like "baby beef" than like mutton but it is finer in grain. In America one usually soon tires of eating mutton. But here one can eat it continuously without the effect of it losing palatability. Beef is little used. Many of the American missionaries even, prefer mutton, as well as cheese of sheep. In both Greece and Turkey a variety of cheeses are made, none, however, larger in size than that of the American "daisies." With a small handful of olives or a bunch of grapes, a large piece of bread and a quantity of cheese a good meal is afforded to the folk of these countries.

Instead of so many coffee shops, grape wine is dispensed quite a bit throughout Greece. Apparently it is not drunk to great excess as far as one can judge from observation in traveling through the country.

Referring again to shepherds and sheep I will add that a number own the land upon which are their temporary winter quarters. Others pay a rental for the tracts. Sometimes the ranges are of large proportions. On the way to Berea I could not determine what the sheep folds were. Later they were pointed out and I was informed as to their nature. A number of sheep are raised in this immediate region by permanently located owners. Their folds consist of light poles closely set on a frame in about a forty-five degree angle in slope. Upon them a light cover of either straw or other material is spread. This is erected all around as an enclosure to shelter the sheep in the inclement days of winter, and also used at night. Many of the flocks, however, remain out in the open during the night. The families' dwellings are frequently inside the enclosures. A number of the

migratory sheep men are also farmers. Before they leave their permanent homes they sow their wheat and at their return it has already developed to quite a growth. Implements and tools as well as some of the household effects are left and remain untouched until the owner's return. Throughout, the lot of these frugal, fairly well-to-do folks may, in a sense, be envied in their simple, almost self-existing manner of living. Judging from their countenances they seem a non-pretentious, pleasant, contented class of people. You may wonder but little that one feels an impulse to wish to travel with them for a while.

Turning again to matters pertaining to the church, the church of the faithful ones here at Thessalonica—Paul gives it outstanding commendation in his epistle to them: "Ye became true followers of us and of the Lord, having received the word in much affliction, with joy in the Holy Ghost. So that ye were examples to all in Macedonia and Achaia that believe. For from you sounded out the word of the Lord not only in Macedonia and Achaia, but also in every place your faith to God-ward is spread abroad; so that we do not speak anything." Again "For ye, brethren, became followers of the churches of God which in Judea are in Christ Jesus: for ye also suffered like things of your own countrymen, even as they have of the Jews."

Paul manifestly had great confidence in them, for in his second epistle he wrote, "And we have confidence in the Lord touching you, that ye both do and will do the things which we command you." And to them he gave the word of discipline, "And if any man obey not our word by this epistle, note that man, and have no company with him, that he may be ashamed." There was evidently a reason why Paul was so greatly encouraged because of them. In II Thess. 3, we read, after he had sent Timotheus to them and upon his return again: "But now when Timotheus came from you unto us, and brought us good tidings of your faith and charity, and that ye have good remembrance of us always, desiring greatly to see us, as we also to see you. Therefore, brethren, we were comforted over you in all our affliction and distress by your faith. He was evidently greatly impressed by the church here. And to them he expounded the resurrection of the saved ones and wrote of Christ's final coming to earth to receive the faithful, to meet Him in the air and be with Him evermore: "For this we say unto you by the word of the Lord, that we which are alive and remain unto the coming of the Lord shall not prevent them which are asleep. For the Lord Himself shall descend from heaven with a shout, with the voice of the archangel, and with the trump of God: and the dead in Christ shall rise first. Then we which are alive and remain shall be caught up together with them in the clouds, to meet the Lord in the air: and so shall we ever be with the Lord. Wherefore comfort one another with these words." I Thess. 4:15-18.

It is my intention to continue to follow Paul's mission route to Athens, thence to Corinth.

The present folk of Thessalonica (Salonica, as it is now known), also make an impression on one today. I have been shown exceeding great generosity and hospitality by them. Their manners in general are very kindly toward strangers. This applies to both the missionaries as well as the native Greek element. I have great reason to rejoice in them.

THE PRINCE OF PEACE

William Jennings Bryan

(Continued from last issue)

Some of those who question the miracle also question the theory of atonement; they assert that it does not accord with their idea of justice for one to die for all. Let each one bear his own sins and the punishments due them, they say. The doctrine of vicarious suffering is not a new one; it is as old as the race. That one should suffer for others is one of the most familiar of principles and we see the principle illustrated every day of our

lives. Take the family, for instance; from the day the mother's first child is born, for twenty or thirty years her children are scarcely out of her waking thoughts. Her life trembles in the balance at each child's birth; she sacrifices for them, she surrenders herself to them.

Is it because she expects them to pay her back? Fortunate for the parent and fortunate for the child if the latter has an opportunity to repay in part the debt it owes. But no child can compensate a parent for a parent's care. In the course of nature the debt is paid, not to the parent, but to the next generation, and the next—each generation suffering, sacrificing for and surrendering itself to the generation that follows. This is the law of our lives.

Nor is this confined to the family. Every step in civilization has been made possible by those who have been willing to sacrifice for posterity. Freedom of speech, freedom of the press, freedom of conscience and free government have all been won for the world by those who were willing to labor unselfishly for their fellows. So well established is this doctrine that we do not regard any one as great unless he recognizes how unimportant his life is in comparison with the problems with which he deals.

I find proof that man was made in the image of his Creator in the fact that, throughout the centuries, man has been willing to die, if necessary, that blessings denied him might be enjoyed by his children, his children's children and the world.

The seeming paradox "He that saveth his life shall lose it and he that loseth his life for my sake shall find it," has an application wider than that usually given to it; it is an epitome of history. Those who live only for themselves live little lives, but those who stand ready to give themselves for the advancement of things greater than themselves find a larger life than the one they would have surrendered. Wendell Phillips gave expression to the same idea when he said, "What imprudent men the benefactors of the race have been. How prudently most men sink into nameless graves, while now and then a few forget themselves into immortality." We win immortality, not by remembering ourselves, but by forgetting ourselves in devotion to things larger than ourselves.

Instead of being an unnatural plan, the plan of salvation is in perfect harmony with human nature as we understand it. Sacrifice is the language of love, and Christ, in suffering for the world, adopted the only means of reaching the heart. This can be demonstrated not only by theory but by experience for the story of His life, His teachings, His suffering and His death has been translated into every language and everywhere it has touched the heart.

But if I were going to present an argument in favor of the divinity of Christ, I would begin with miracles or mystery or with the theory of atonement. I would begin as Carnegie Simpson does in his book entitled, "The Fact of Christ." Commencing with the undisputed fact that Christ lived, he points out that one cannot contemplate this fact without feeling that in some way it is related to those now living. He says that one can read of Alexander, or Caesar or Napoleon, and not feel that it is a matter of personal concern; but that when one reads that Christ lived, how He lived and how He died, he feels that somehow there is a cord that stretches from that life to his.

As he studies the character of Christ he becomes conscious of certain virtues which stand out in bold relief—His purity, His forgiving spirit, and His unfathomable love. That author is correct. Christ presents an example of purity in thought and life, and man, conscious of his own imperfections and grieved over his shortcomings, finds inspiration in the fact that He was tempted in all points like as we are, and yet without sin. I am not sure but that each can find just here a way of determining for himself whether he possesses the true spirit of a Christian. If

the sinlessness of Christ inspires within him an earnest desire to conform his life more nearly to the perfect example, he is indeed a follower; if, on the other hand, he resents the reproof which the purity of Christ offers, and refuses to mend his ways, he has yet to be born again.

The most difficult of all Christian virtues to cultivate is the forgiving spirit. Revenge seems to be natural with man; it is human to want to get even with an enemy. It has even been popular to boast of vindictiveness; it was once inscribed on a man's monument that he had repaid both friends and enemies more than he had received. This was not the spirit of Christ. He taught forgiveness and in that incomparable prayer which He left as a model for our petitions, He made our willingness to forgive the measure by which we may claim forgiveness. He not only taught forgiveness but He exemplified His teachings in His life. When those who persecuted Him brought Him to the most disgraceful of all deaths His spirit of forgiveness rose above His sufferings and He prayed, "Father, forgive them, for they know not what they do!"

But love is the foundation of Christ's creed. The world had known love before; parents had loved their children, and children their parents; husbands had loved their wives, and wives their husbands; and friend had loved friend; but Jesus gave a new definition of love. His love was as wide as the sea; its limits were so far-flung that even an enemy could not travel beyond its bounds. Other teachers sought to regulate the lives of their followers by rule and formula, but Christ's plan was to purify the heart and then to leave love to direct the footsteps.

What conclusion is to be drawn from the life, the teachings and death of this historic figure? Reared in a carpenter shop; with no knowledge of literature save Bible literature; with no acquaintance of philosophers living or with the writings of sages dead, when only about thirty years old He gathered disciples about Him, promulgated a higher code of morals than the world had ever known before, and proclaimed Himself the Messiah. He taught and performed miracles and then was crucified; His disciples were scattered and many of them put to death; His claims were disputed, His resurrection denied and His followers persecuted; and yet from this beginning His religion spread until hundreds of millions have taken His name with reverence upon their lips and millions have been willing to die rather than surrender the faith which He put into their hearts.

How shall we account for Him? Here is the greatest fact of history; here is One who has with increasing power, for nineteen hundred years, moulded the hearts, the thoughts and the lives of men, and He exerts more influence today than ever before. "What think ye of Christ?" It is easier to believe Him divine than to explain in any other way what He said and did and was. And I have greater faith even than before, since I visited the Orient and witnessed the successful contest which Christianity is waging against the religions and philosophies of the East.

I was thinking a few years ago of the Christmas which was then approaching and of Him in whose honor the day is celebrated. I recalled the message, "Peace on earth, good will to men," and then my thoughts ran back to prophecy uttered centuries before His birth, in which He was described as the Prince of Peace. To reinforce my memory I re-read the prophecy and found immediately following a verse which I had forgotten—a verse which declares that of the increase of His peace and government there shall be no end, and, Isaiah adds, that He shall judge His people with justice and with judgment. I had been reading of the rise and fall of nations, and occasionally I had met a gloomy philosopher who had preached the doctrine that nations, like individuals, must of necessity have their birth, their infancy, their maturity and finally their decay and death. But here I read of a government that is to be per-

petual—a government of increasing peace and blessedness—the government of the Prince of Peace—and it is to rest on justice.

I have thought of this prophecy many times during the last few years, and I have selected this theme that I might present some of the reasons which lead me to believe that Christ has fully earned the right to be called The Prince of Peace—a title that will in the years to come be more and more applied to Him. If He can bring peace to each individual heart, and if His creed when applied will bring peace throughout the earth, who will deny His right to be called the Prince of Peace?—From **The Prince of Peace.**

(To be concluded in next issue.)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Mylo, N. Dak., Nov. 18, 1934.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —I will again write a few lines for the Herold. We attended the funeral Wednesday of Mrs. John Geingerich, who had cancer of the stomach. About the weather, it is mostly cold and windy. Most of the people have their crops threshed now. I have learned 12 Bible verses in English and 11 Bible verses in German. I will answer Printer's Pie. Will close, wishing God's richest blessings to all. A Junior, Mary Bontrager.

P. S. I wish some one my age, or near my age would write to me. I would gladly answer. I am 13 years old. My birthday is Aug. 18. M. B.

Thomas, Okla., Nov. 26, 1934.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —There is quite a bit of sickness around here at present. Mrs. John A. Yoder was very ill, but is slowly gaining. She has diphtheria. Grandma Miller was also sick, but is some better now. The little son (Joni) of Neal Mullets died Saturday, Nov. 17; age 1 year, 11 months, and 6 days. The funeral was Sunday afternoon. Yesterday church was at Mrs. Dan Yoders and will be at Joni Yoders next time, if nothing happens. Pre. Noah Mast of Hutchinson, Kans., and Susie Beachy of the same place are visiting around here at present. I have learned 10 verses in German. I will answer Bible Questions. When I have enough credit I want a German and English New Testament. I will close with love and best wishes to all. A reader, Amos J. Miller.

Kalona, Ia., Route 2, Nov. 31, 1934

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I have answered eight Bible Questions, and expect to answer some more. It snowed yesterday nearly all day. There was pretty much rain with it. It got cold last night and froze the top of the snow, so it made nice sled riding. We are trapping now. We caught 18 furs, 5 skunks, 7 civits, 6 opossums. We did not have school around Thanksgiving. Our teacher went to Indiana. I hope my answers are right. Merry Christmas to all. Eli M. Yutzy.

Your answers are all correct except No. 817 is not. Your answer, Ex. 17:18, correct answer I Sam. 5:4. Look it up. —Barbara.

Kalona, Ia., Friday, Nov. 30, 1934
Route No. 2, Box 122

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. We are all well except I got a cold. It snowed today and last Thursday we had some snow too. I am 9 years old and my birthday is on Dec. 11, and if I have a twin please write to me. We have 2 gold fish, and we have a white cat. He does not have a black hair on him. It is snowing right now again, and it broke down a lot of telephone poles and electric poles too. They went right into the road so that you cannot pass by with a car or a team. I go to school and our teacher's name is Ora Kiser. Well I will close. I wish you all a Merry Christmas. Lester Yutzy.

Hutchinson, Kansas, Dec. 2, 1934.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' Holy Name. I will try and write to the Herold for the first time. We are having winter weather. I go to school. I am in the fourth grade. I am 9 years old. My school teacher's name is Miss Roberson. I like her very well. I learned the 23rd Psalm in German and in English, and I learned the 1st Psalm in German. I learned 11 verses in German song and 26 Bible verses in English. Well I must close with best wishes to you all. Katie Nisly.

Dear Katie, you did well to start at learning verses.—Barbara.

Hutchinson, Kansas; Dec. 2, 1934.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am thirteen years old. I have six brothers and two sisters. I went to Sunday school today. Next Sunday church will be at Valentine Headings. I know the Lord's Prayer in English and German. the 23rd Psalm in English and the Beatitudes in German. I will close, wishing God's richest blessing to all.

Mary Anna Kuepfer.

Hutchinson, Kansas; Dec. 2, 1934.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. I have 2 sisters and 6 brothers. I went to Sunday school today. My teacher's name is Mrs. Levi Helmuth. Next Sunday church will be at Valentine Headings. I have learned the Lord's Prayer in English and the 23rd Psalm in English. I know two English songs, one with 5 verses and one with 3 verses. I will close wishing God's richest blessing to all.

Barbara Kuepfer.

Hutchinson, Kansas; Dec. 2, 1934.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. I have 5 brothers and 3 sisters. I know the Lord's Prayer in English and German. The 23rd Psa. in English. I know one English song with 3 verses out of the Sunday School Hymnal. I will close wishing God's richest blessing to all. Aaron Kuepfer.

Middlebury, Ind., Dec. 4, 1934.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —Weather is very cold. We're going to have a program at school December 20th, in the evening. I memorized 16 Bible verses in English, and 4 in German. I will try and answer Bible Questions Nos. 825—828. I will close with best wishes to all. Ora Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Arthur, Illinois; Dec. 3, 1934.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' name. I'll write a letter to the Herold for I have not done so for quite a while. Weather is quite fair and it has rained this morning and toward evening it was below freezing. There are a few weddings going on. George Kauffman and Sovillah Schrock will be married the fourth. Toby Miller of Illinois and our Cousin Bertha Gingerich of Ind., will marry the sixth. We have been invited and are planning to go to Ind. Christ Yoder and Susie Plank will marry the eleventh. We are also invited to their wedding. I'll try and answer Bible Questions Nos. 815 to 827 the best I can. I could not find 2. I would like to know what my credit is. I will close with best wishes to all. Lizzie Brenneman.

Your credit is 38 cents. Your answers are all corect except 819 and 825.—Barbara.

Hutchinson, Kansas; Dec. 6, 1934.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. I will try and write a few lines for the Herold again. The weather is a little cooler again than it was for the last few days. I have learned 6 Bible verses in German, 4 verses of English song. I will try and answer Bible Questions from Nos. 823 to 828 the best I can. I must close wishing God's richest blessings to all. Sadie Beachy.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. Januar 1935 No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auserkoren.

Geht, ihr Streiter, immer weiter
Durchs Verleugnen zum Genuß!
Auserkorne; Hochgeborne,
Standsgemäß man wandeln muß!
Wenn ihr Jesu Braut wollt werden,
Werft den Kindern dieser Erden
Ihren armen Kot zu Fuß.

Welt, behalt nur deine Sachen,
Fort mit dem, was Fleisch begehrt!
All dein Schönes, dies und jenes
Achten wir nicht sehenswert.
Was den Eitlen groß und wichtig,
Ist für uns zu schlecht und nichtig;
Solcher Ballast uns beschwert.

Weltgemüter, eure Güter
Goldne Strick, und Fesseln sind;
Euer Schmeicheln ist nur Heucheln;
Euer Lästern ist nur Wind!
Süßes Gift sind eure Lüste,
Luftgebilde in der Wüste,
Wo man glänzend Elend find't.

Unser Sehnen, unsre Tränen
Trösten mehr als eure Freud!
Wer mag sehen und verstehen
Die verborgne Seligkeit!
Kommt, dem Weltkram zu entlaufen
Zu des Herrn verschmähten Haufen,
Zu des Himmels Herrlichkeit.

Editorielles.

Da redete Jesus abermal zu ihnen, und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternitz, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

Deine Zeugnisse sind wunderbarlich, darum hält sie meine Seele. Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und macht klug die Einfältigen. Ich thue meinen Mund auf, und begehre deine Gebote, denn mich verlanget darnach. Wende dich zu mir, und sei mir gnädig, wie du pflegst zu thun denen, die deinen Namen lieben. Laß meinen Gang Gewiß sein in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen. Erlöse mich von der Menschen Frevel, so will ich halten deine Befehle. Laß dein Anlitz leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Rechte. Meine Augen fließen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält. Herr, du bist gerecht, und dein Wort ist recht. Ps. 119, 129—137.

Ein mancher hat Glauben gehalten, und hoffen wie Paulus einen guten Kampf gekämpft, und den Geist aufgegeben und dadurch dann die Krone des ewigen Lebens erlangt. Die wir dann noch übergeblieben sind zum neuen Jahr haben dann den Kampf noch weiter zu führen, nicht mit Schwert und Schild am Leib, aber mit dem Helm des Heils zur Seligkeit, nicht um zu streiten mit diesem oder jenem um schändlichen Gewinns willen, denn es ruiniert den Frieden des Herzens des guten Gewissens mit Gott. Aber wie Paulus ein guter Streiter Jesu Christi sein durch die Liebe Gottes, denn diese Liebe ist schärfer denn ein zwei schneidiges Schwert, denn die wahre Liebe Gottes schneidet Seele und Herz, Sinnen und Gedanken. Das Schwert kann den Körper tödten aber die Gedanken, Sinnen und Herz nicht verändern. Die Liebe Gottes wenn wir sie erbitten und ihr Raum geben kann sie das Herz reinigen, die Sinnen und Gedanken ganz verändern, sie treibt den Zorn aus, sie treibt die Lässigkeit aus,

Hochmuth, Uebermuth, Selbstgerechtigkeit, Unfrieden und Unliebe verliert seine Herrschaft bei uns wann die Liebe Gottes siegreich wohnhaft ist. Christus hat uns zuerst geliebet, so soll unsere Liebe auch nicht auf Selbstbespiegelung und Erwerbung zielen, aber unser Pfund und Talent von Gott gegeben, mit Geduld treiben, viele Beleidigungen lernen zu ertragen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Eli Treyer und Weib von Madison County, Ohio waren bei Hutchinson, Kansas Freund und Bekannte besuchen.

David B. Zook von Lancaster, Penna., der in seiner Jugend etliche Wochen arbeitete für den Schriftleiter nahm den 27 Dezember, 1934 die Wittwe Sallie Fischer von Bareville, Penna., zur Ehe und wünschen ihnen ein friedliches, liebliches und gottseliges Leben durch dieses Pilgerleben und am Ende davon die ewige Krone der Herrlichkeit denn der liebe Bruder hatte schon viel zu leiden in seinem Eheleben denn dies ist seine vierte Ehe die er aufrichtet.

Die Lizzie Peachey, hinterlassene Wittwe von Diakon Jacob Peachy von Belleville, Penna., war beerdigt den 17 Dezember. Leichenreden waren gehalten durch Andy Byler von Crawford County, Penna., und John B. Renno von Belleville. Ihr Alter war 72 Jahr, 2 Monat und 25 Tag.

Lomie, Eheweib von Tommie Peachey, Tochter von Daniel J. Yoder und Weib war beerdigt den 18. Dezember nahe Belleville, Penna. Ihr Alter war 27 Jahr, 11 Monat und 1 Tag. Hinterläßt 6 Kinder, Freund und Bekannte. Trauerreden durch Abram Peachey und Noah Yoder.

Pre. Andy Byler von Crawford County, Penna., der in Mifflin County war Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen gedenkt auch nach Lancaster County, Penna., zu gehen.

Die Mrs. J. T. Yoder von nahe Arthur, Illinois die schon eine lange Zeit leidend ist, ist langsam am schwächer werden.

Sam. Graber von Arthur, Illinois ist in der Gegend von Davies County, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Amos Wittmer und Weib von Davies County, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und Bruder Wittmer hat das Wort Gottes reichlich ausgetheilt in drei verschiedenen Versammlungen.

Pre. Andy J. Miller und Weib von Nowata, Oklahoma waren in Mayes County, Oklahoma Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Ura Yoder und Weib von Holmes County, Ohio die in Buchanan und Johnson County, Iowa waren Freund und Bekannte besuchen haben sich auch etliche Tag verweilt in der Gegend von Arthur, Illinois.

John M. Borkholder von Nappanee, Indiana ist nach Buchanan County, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Uebersicht über das Leben des Propheten Elias.

C. M. Nafziger

Im ersten Buch der Könige 17, 1 lesen wir: Elias der Tisbiter aus den Bürgern Gileads, sprach zu dem König Ahab: So wahr der Herr lebt vor dem ich stehe es soll dieses Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn. Die Ursach warum, können wir lesen im 16 Kap. 22 bis 34. Und der Herr befahl Elias und sprach: Gehe und verbirg dich am Bach Krith der gegen den Jordan fleißt, du sollst vom Bach trinken, und Ich will den Raben befehlen daß sie dich daselbst sollen versorgen. Elias hat Gott geglaubt, und hat Ihm vertraut, und darum war er Ihm gehorsam, hat auch Muth bewiesen, vor seinen Feind zu treten, der gewalt hatte über Leben und Todt. Hier können wir uns eine Lehre nehmen, wie es mit uns bestellt, haben wir solches Vertrauen? Der Herr spricht zu Elias; und der Herr spricht zu uns. Matth. 6: Sorget nicht was ihr essen und trinken werdet, auch nicht womit werden wir uns bekleiden. Seht an die Vögel unter dem Himmel, sie sähen nicht und ernten nicht und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Und die Lilien auf dem Feld, wie sie kleidet sind und sie spinnen nicht und

nähen nicht, und sagt dann: Seid Ihr nicht **viel mehr** denn Sie! Und das Wort das der **Herr zu uns** sagt das ist gerade so **wahr, wie** das Er zu Elias gesagt hat. Man lese **Psalm** 55, 23; Hiob 5, 24; Nehemia 9, 21 und Elias that wie der Herr ihm befohlen hat, und die Raben brachten ihm Brod und Fleisch des Morgens und des Abends, und trank aus dem Bach.

Und es geschah nach einer Zeit daß der Bach vertrockente, und der Herr hat es auch gesehen, und sprach zu Elia: Mache dich auf, und gehe gegen Zarpath, welches bei Sidon liegt, daselbst hab ich einer Wittwe geboten dich zu versorgen. Und was hatte diese Wittwe um ihn zu versorgen? Eine Hand voll Mehl ein wenig Oel und ein paar stück Holz um das Letzte zu backen und dann sterben. Und Elias that wie Ihm der Herr befohlen hat, und ging hin, und als er an das Thor kam, und siehe da war eine Wittwe die las Holz auf, und er rief ihr: Hole mir ein wenig Wasser daß ich trinke, und bringe mir auch einen Bissen Brot mit, aber die Wittwe sagte: So wahr der Herr lebt, ich habe nichts wie eine handvoll Mehl und ein wenig Oel, und dieses will ich backen für mich und meinen Sohn, und dann sterben. Elias sagte ihr, gehe hin mache mir zum ersten ein Gebackens, und nachher, sollst du dir und deinem Sohn backen, denn so spricht der Herr: Das Mehl im Kad wird nicht alle, und dem Oel-Krug wird nichts mangeln. Hier war glauben am Platz bei dem Propheten, und noch mehr bei dem Weib, dieweil sie die Erfahrung nicht hatte wie Elias. Hier werden wir erinnert an den größten Prophet, der den Erdboden betreten hat, als Er 5000 Männer gespeist hat, mit 5 Brote und 2 Fische, und wieder 4000 Männer, ohne Weiber und Kinder, u. das übrig gebliebene war mehr als im Anfang da war. Und die Wittwe hat lang gebacken und gebacken und wieder gebacken für Elias und ihren Sohn, und sich selbst.

Von dem Vorrath den sie hatte, eine handvoll Mehl und ein wenig Oel. Wenn wir diese Wunder betrachten, und was Isaias sagt 40, 12: Wer mißt die Wasser mit der hohlen Hand, und faßt den Himmel mit der Spanne, und begreift den Staub der Erde mit einem Dreiling, und wägt die Berge mit einem Gewicht und die Hügel mit einer Wage. Dann ist der Wittwe Sohn gestorben, und Gott hat ihm wieder das Leben geschenkt, weil Elias den Herrn gebeten hat. Nach langer Zeit finden wir Elias auf dem Berg Karmel, und mit ihm viel Volkes, und Ahab und seine Baals Priester. Hier sollte enschieden werden ob der Herr Gott ist oder Baal. Und als das Feuer vom Himmel fiel und das Opfer des Elias verzehrte, rief alles Volk: Der Herr ist Gott. Elias betete und es regnete nicht 3 Jahre und 6 Monat, er betete für den todten Sohn der Wittwe, und er kam zum leben, und wieder betete er und Feuer fiel vom Himmel, und verzehrte sein Opfer. Zum vierten mal betete er, und es regnete wieder und die Erde gab Ihre Frucht, und Jakobus sagt: Elias war ein Mensch wie wir. Nach diesem ist er geflohen vor Isebel die ihn wollte tödten. Er kam eine Tagreise in die Wüste, hier hat ein Engel des Herrn ihn gespeiset und getränkt, und die Kraft dieser Speise ging 40 Tage und 40 Nächte bis er kam an den Berg Gottes Horeb, hier hat der Herr ihm befohlen, er soll gegen Damaskus gehn Hasael zum König über Sirien salben, und Jehu über Israel, und Elisa zum Propheten an seine Statt. So war dann seine Arbeit gethan.

Elisa ward Elias Begleiter und lies nicht von ihm, ging mit ihm bis an den Jordan. Elias nahm seinen Mantel und Schlug ins Wasser und der Jordan theilte sich, und sie gingen trockenen Fußes durch. Elias sagte dann zu Elisa: Bitte was ich dir thun soll ehe ich von dir genommen werde: Das dein Geist zweifältig auf mir ruhen möchte. Seine Bitte wurde gewährt. Als sie miteinander gingen, kam ein feueriger Wagen mit feuerigen Rossen, und schieden die zwei von einander, so ist Elias gen Himmel gefahren. Gleich wie wenn unser lieber Heiland kommt Heim zu nehmen, und keins von uns dahinten bleibe, das wollte Gott durch Seine Gnade.

Menno Simons über die Gottheit Christi.

John Horsch

In dem „Standard" Nachschlagewerk „Die Religion in Geschichte und Gegenwart" (1912) findet sich die Angabe, daß Menno Simons gelehrt habe, „Jesus habe sich als Gottes Sohn in die menschliche Natur **verwandelt,** nicht sie angenommen." (Band 4, Seite 270). Offensichtlich ist diese Angabe nicht das Resultat von Forschungen

des Verfassers des betr. Artikels, sondern sie ist einem Artikel von Dr. Samuel Cramer, ehemals Professor am mennonitischen theologischen Seminar in Amsterdam, entnommen. In einem Artikel in der vor dem obigen Werk erschienenen großen „Realencyklopädie für Theologie und Kirche" von Herzog-Hauck macht Dr. Cramer eben diese Angabe, daß Menno gelehrt habe, Gottes Sohn habe sich in die menschliche Natur **verwandelt,** nicht sie angenommen. Prof. Cramer sagt in diesem Werk, nach Mennos Lehre sei „Gottes Sohn Mensch und nur Mensch geworden," er habe während seines Erdenlebens die göttliche Natur nicht gehabt, sondern sei „nichts als Mensch gewesen" (Band 12, Seite 591f. und 607f.)

Ebenfalls sagt Dr. Cramer an derselben Stelle, daß Menno der Meinung gewesen sei, ein Wesen, „welches Gott und Mensch zugleich war, wäre ein Unding gewesen," und von einer Einheit zweier Naturen, der göttlichen und der menschlichen in Christo sei bei Menno nicht die Rede, er habe die göttliche Natur in Christo nicht gelehrt. Prof. Cramer sagt ferner: „Nicht mit Unrecht witterten die reformierten Theologen dahinter eine unitarische Neigung." In der Tat ist die Leugnung der göttlichen Natur Christi nichts anderes als Unitarismus. Die praktische Bedeutung dieser Behauptung betreffs der Lehre Mennos ist, daß die Väter der Mennoniten-Gemeinschaft, wie die heutigen Mennoniten der Niederlande, theologisch liberal gerichtet waren.

Nun sind vor der Erscheinung des Werkes „Die Rel. i. Gesch. u. Gegw." in der M. Rundschau und im Gospel Herald Artikel erschienen, in welchen durch Anführungen aus Menno Simons Werken bewiesen wurde, daß diese Meinung über Mennos Lehre durchaus irrig ist. Hätte der Verfasser des zuerst genannten Artikels von diesen Artikeln Kenntnis gehabt, so würde er jene Ansicht über Menno nicht wiederholt haben.

Um den Leser nicht mit langen Zitaten zu ermüden, werden wir einige kurze Stellen aus Menno Simons Schriften anführen, welche völlig genügend sind zu beweisen, daß er die göttliche sowohl als die menschliche Natur in Christo lehrte. Er schreibt: „Ich bekenne beide Naturen in Christo, die göttliche und die menschliche" (Vollständige Werke Menno Simons, gedruckt in Elkhart, Ind., 1876—81, Band 2, Seite 542; Vollständige Werke in holländisch, gedruckt in Amsterdam, 1681, Seite 569; ebenso deutsche Werke, Bd. 2, S. 563, holl. Werke S. 589. „Christus ist wahrhaft Gott und Mensch, Mensch und Gott" (deutsche Werke Bd. 2, S. 474, holl. Werke S. 525; ebenso deutsche Werke Bd. 2, S. 221 holl. Werke S. 363). „Ich glaube und bekenne, daß Gott selbst im Fleisch erschienen ist" (deutsche Werke Bd. 2, S. 474, holl. Werke S. 526). „Nach seinem ewigen göttlichen Wesen ist der Himmel sein Stuhl und der Erdboden der Schemel seiner Füße" (deutsche Werke, Bd. 1, S. 73; holl. Werke S. 31). „Er ist der Gewalthaber und Herr Himmels und der Erde, der Seligmacher der ganzen Welt, in welchem alle gegenwärtigen und zukünftigen Verheißungen verfaßt liegen. Seinem anbetungswürdigen, herrlichen und hohen Namen sei Preis in Ewigkeit. Amen" (deutsche Werke, Bd. 2, S. 354; holl. Werke S. 578). „Dies sei von der ewigen und unbegreiflichen Gottheit Christi genug" (deutsche Werke, Bd. 2, S. 223; holl. Werke S. 365).

Nichts.

D. J. Troyer

Es war einst ein Junger Mann erwählet zum Dienst des Worts. Der sagte dem Bischof, ich kann keine Lehre führen, du mußt mir eine Predigt abschreiben, dann werde ich sie vor die Gemeinde bringen. Der Bischof sagt: Ja wohl, das werden wir schon ausrichten, aber ich gebe dir das Papier nicht bis du auftretest vor das Volk.

Nun ist die Zeit beigekommen daß der junge Diener auftreten sollte vor das Volk. Der Bischof langte ihm ein stück Papier hin, er schauete auf eine Seite, dann drehte er es um und schauete auf die andere Seite. Dann sagte er auf einer Seite ist nichts, und auf der andere Seite ist auch nichts. Und aus Nichts, hat Gott der Herr, die Welt, und alles was darauf und darinnen ist gemacht.

Er fing an zu Lehren, von der Beschaffenheit, vom Himmel und der Erde, von dem Garten Eden, von der Sündfluth, den Altvätern und Propheten, wie auch von Christum und den Aposteln, und that eine gewaltige, und dringende Lehr. Denn weil er nichts hat von sich selbst, hat Gott ihm eingeben können, was er reden soll, und ist also die Gemeine gebessert worden durch

ihn. Und also geht es auch mit unserm christlichen Leben, wenn wir den Weg zur Seligkeit selbst wissen, und thun nach unserm Gutdünken, dann kommen wir nicht weit mit der Sach. Denn wir müssen zuvor lernen, daß wir von uns selbst nichts ausrichten können, das Gott gefällig ist. Denn Jesus selbst sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Daher, sollte er unser Herz regieren mit dem Heiligen Geist, dann können wir prüfen, welches da sei der gute, und der Wohlgefällige, und der Vollkommene Wille des Herrn. Paulus lehrt uns 1. Cor. 1: Denn das Wort vom Kreuz, ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. Denn es stehet geschrieben: Ich will **zu nichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.**

Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?

Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit, Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.

Denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind. Sehet an liebe Brüder, euren Beruf; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. Sondern was Thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden machte; und was **schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet,** daß er zu Schanden machte, was stark ist. Und das Unedle vor der Welt und das verachtete hat Gott erwählet, **und das da Nichts ist, das er zu Nichte mache, was etwas ist.** Auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Wer sich aber rühmet der rühme sich des Herrn. Der natürliche Mensch aber vernimmt **nichts** vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. Der geistliche aber richtet Alles, und wird von Niemand gerichtet, Paulus sagt auch an die Corinther: Ich hielte mich nicht dafür daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum den gekreuzigten. Derselbige ist unser **Vorgänger und Geleitsmann,** wenn mir Kinder Gottes sind. Er kann uns auch behüten ohne Fehler, wenn wir uns selbst erniedrigen und seiner Lehre gehorsam sind. Aber da muß der Ich, klein sein, und der Herr Jesu, groß sein, in unserm Herzen.

Christus, hat nicht seine Eigene Ehre gesucht, sondern des Vaters Ehre, der ihn gesandt hat. So sollen wir unser Licht leuchten lassen, unter den Menschen, daß sie unsere guten Werke sehen, und unseren Vater im Himmel preisen. Nicht daß wir uns selbst eine Ehre machen sollen bei den Menschen, sondern viel mehr thun wie Jesus selbst that.

Der Paulus sagt in 2. Cor. 12, 11: Denn ich bin nichts weniger, denn die hohen Apostel sind, wiewohl ich nichts bin. Merket, die Demuth darinnen er gewandelt ist. Er hat auch nicht gesucht seine Macht anzuwenden um einen natürlichen Gewinn zu machen. Sondern er that alles zu Gottes Ehre. Wir sehen das natürlicher Reichthum nichts hilft um in den Himmel zu kommen. Denn der reiche Mann hatte viel Vermögen, und der arme Lazarus hatte nichts von weltlichen Gütern. Aber da sie beide gestorben waren hatte Lazarus viele Schätze im Himmel. Und der reiche Mann hatte nichts damit er seiner Seele aus der Hölle helfen konnte. Aber durch den Glauben merken wir, das die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man siehet; aus nichts geworden ist.

So lasset uns allezeit daran denken daß Gott widerstehet den Hoffärtigen aber den Demüthigen gibt er Gnade. So lasset uns sitzen mit Maria zu den Füßen Jesu, daß wir ihm zuhören.

Füchse, die den Weinberg verderben.

Anerkennung der Kindertaufe.

Hin und wieder hört man von Mennoniten, die eine als Kind getaufte Person ohne die Glaubenstaufe in die Gemeinde aufnehmen, während sie laut ihrem Bekenntnis doch die Kindertaufe für keine biblische Taufe halten. Welche Gründe sie für diese inkonsequente Handlung haben mögen, soll hier nicht untersucht werden, aber auf einige Tatsachen soll hingewiesen werden, die die Anerkennung der Kindertaufe von einer Täufergemeinde als unstatthaft erscheinen lassen müssen.

Die Kindertaufe entspricht nicht der Ord-

nung, die der Herr Jesus für die Aufnahme der Glieder in die neutestamentliche Gemeinde niedergelegt hat. In diese sollten nur gläubig gewordene Personen aufgenommen werden. In der alttestamentlichen Gemeinde war es anders. Da wurde jeder durch die Geburt ein Glied der Gemeinde. Die Gliedschaft in der Gemeinde deckte sich also mit der Gliedschaft in der Nation. Dies machte die alttestamentliche Gemeinde zu einer Volkskirche. Die neutestamentliche sollte aber nach des Herrn Anweisung eine Gemeinschaft von Gläubigen sein, die sich gedrungen gefühlt haben, aus der Welt herauszutreten und sich dem Herrn zum Eigentum zu übergeben. So ist der Begriff der neutestamentlichen Gemeinde von entgegengesetzter Art von dem Begriff der alttestamentlichen Gemeinde. Die Apostel haben diesen Unterschied klar erkannt und haben demselben in konsequenter Weise Rechnung getragen. Es läßt sich kein Fall anführen, wo sie in ihrer Auffassung geschwankt hätten. Wie aber der Apostel Paulus entdeckt hat, daß in Galatien Leute waren, die ein Charakteristikum der alttestamentlichen Gemeinde, nämlich die Beschneidung, in die neutestamentliche Gemeinde herübernehmen wollten, so muß es bald nach dem Abscheiden der Apostel in manchen Kreisen Gemeindeglieder gegeben haben, die auf den alttestamentlichen Gemeindebegriff zurückfielen, und die Taufe da anwandten, wo die Beschneidung angewandt wurde, nämlich gleich nach der Geburt des Kindes; denn im zweiten Jahrhundert sahen sich Männer wie Tertullian schon genötigt, gegen diesen Mißbrauch aufzutreten. Der Begriff von der Volkskirche hatten schon verfängliche Wurzeln geschlagen, und zur Zeit Konstantins hatte sich die ganze christliche Kirche voll auf den Standpunkt der Volkskirche gestellt. Und von welchen unseligen Folgen ist diese Umstellung der Gemeinde von einer Glaubensgemeinschaft zur Volksgemeinschaft geworden: Die Gemeinde, die sich in königlicher Würde und Freiheit nach dem Willen ihres Stifters entwickeln sollte, wurde zu einer elenden Zwangsmagd heruntergewürdigt.

Nur eine der bösen Folgen der Einführung der Kindertaufe soll hier noch angeführt werden, und das ist der wuchernde Aberglaube, der sich mit der Kindertaufe verband. Wie entstand dieser? Nun, der Herr und seine Apostel haben gewisse Segnungen mit der im Glauben empfangenen Taufe verbunden, und diese sind: Vergebung der Sünden, Wiedergeburt, Mitteilung des Heiligen Geistes und ewige Seligkeit. Diese Segnungen müssen auch bei der Kindertaufe nachzuweisen sein. Geht das? Kann der Säugling schon glauben? Können ihm schon Sünden vergeben werden, wenn er noch keine begangen hat? Kann er die Wiedergeburt, die Umstellung seines ganzen geistigen Lebens erfahren haben? Wie kann der Heilige Geist auf ein Leben einwirken, das noch keine Aufnahmevermögen für etwas Geistiges hat? — Keine Bibel, kein gesunder Menschenverstand gibt Antwort auf diese Fragen. Aber man hat die Bibel beiseite gelegt und den gesunden Menschenverstand nicht zu Worte kommen lassen, sondern statt dessen die wildesten Behauptungen aufgestellt. Ein Mann wie Luther hat behauptet, der Glaube des Kindes wäre wirklich schon da bei seiner Taufe. Origines hat behauptet, daß ein Kind schon in seinem früheren Leben Sünden begangen hätte, von denen es durch die Taufe gereinigt würde. — Gewiß müsse man glauben, das Kind würde in der Taufe wiedergeboren und empfinge den Heiligen Geist. Und so sollte das Unglaubliche durch allerhand Sophistereien, die hier anzuführen zu viel Zeit nehmen würde, glaubwürdig gemacht werden. Gehört solch ein Aberglaube auch zu dem Fundament, auf dem sich die Gemeinde Gottes aufbauen soll?

Dieser Mißbrauch und andere Unzulänglichkeiten, wie Mangel an der Gemeindezucht, Schlaffheit in dem Drängen auf Bekehrung, Versündigung an der Freiheit des Christenmenschen sind also zurückzuführen auf die Verwerfung des Ideals Christi von der Gemeinde und auf die Aufnahme der von unserm Herrn zurückgewiesenen Idee von einer Volksgemeinde, die sich nur hat durchsetzen lassen durch die Einführung der Kindertaufe. — Wenn man sich die Folgen der ursprünglichen Verirrung vorführt, wird man dann nicht unwillkürlich an das Wort Schillers erinnert: „Das aber ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären?"

Unsere Vorväter haben klar erkannt, woher die geistige Versunkenheit der Christenheit kam und sie machten entschieden Front gegen die Volkskirche und allem mit dieser Idee verbundenem Wesen.

Sollte nicht die Treue gegen die Anordnungen unsers Herrn und die Loyalität gegen unsere Vorväter, die uns den Weg des Herrn in diesem und in anderen Stücken klar dargelegt haben, uns bewegen, eine Stellung einzunehmen, in der wir unzweideutig bekunden, daß wir mit den angeführten von Menschen erdachten bösen Dingen keine Gemeinschaft machen?

—Editor H. H. Ewert im Mitarbeiter.

Der Berg Karmel und seine Umgebung.

Einen Gruß von dem Berg Karmel aus an alle Gläubige in Christo, welche noch interresirt sind. Gott gebe euch Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. An diesem Ort kommen einem tiefe Gedanken ein. Hier auf dem 1700 Fuß hohen Gipfel haben wir eine aussicht über die Gegend wo sich manche Begebenheit zugetragen hat und Wohnstätte von denen man lesen kann im alten Buch. Wir wollen nur die Wichtigsten davon angeben. In der Ferne sehen wir den Ort wo wir davon lesen in Richter 4, wo die Richterin Deborah mit Barak die große Armee des Sisseras schlugen. Die Kinder Israel waren nur 10,000 Mann gegen die große Macht Sisseras. Das soll geschehen sein 1120 Jahr vor des Heilands Zeit (3054 Jahren zurück). David spricht auch davon im Psalter 83, 10. Lange Jahre später, 700 Jahre darnach, wurde der gute König Josiah (siehe Ausgang zweite Chronika 35) tödlich verwundet in einer Schlacht wo ihm geraten wurde nicht mit zu gehen.

In dieser Ebene von Esdrael soll mehr Blut vergossen sein denn an irgend einem andern Ort der Welt. Nahe unten am Berge auf einem kleinen Hügel ist der Ort wo die jetzigen Einheimischen behaupten daß dem Barak seine Gebeine begraben sind. Sie nennen den Ort: Sheik Barak. In der Nähe ist die Gegend wo eine Canaanitische Stadt stund die Josua besiegte. Jahre nach des Heilands Zeit ward dies Esdrael auch der Ort wo die Krusader ihre große Schlacht hatten. Dann wieder lange Jahre darnach, nur in dem vorigen Jahrhundert führte Napoleon seine Legion zum Siege in dieser Gegend.

Mann kann sich wohl erdenken daß dieses der Ort sein möchte wo das Blut fließen soll bis zur Zäume der Pferde (wie man lieset in Offenbarung), wenn man alle diese Schlachten zusammen nimmt, denn an einem Ort kommt die Ebene Esdrael ziemlich enge zusammen. Das aller wichtigste das hier geschah, ist die Begebenheit Elias, der Ort wo er die Baals Pfaffen und das ganze Volk Israel forderte durch Ahab. Dann auch nachher sein inbrünstiges Gebet für Regen.

Ich kann nicht anders sagen als ich bin gesegnet worden in dem daß es die Schikkung gab daß ich hieher kam mit einem (wie es mir scheint) recht ernstlichen christlichen Bauersmann, der auch öfters hier war. Er konnte die Orte genau ausdeuten so weit die Augen sehen konnten und uns die Bibelgeschichten darüber erzählen. Derselbe Mann ist ein gemeiner deutscher Bauersmann der hier unten in einer der deutschen Kolonie wohnet.

Gestern morgen bin ich frühe von Haifa 22 Kilometer östlich mit der Arabischen Bus nach Jeideh gefahren. Sie konnten nicht eine meiner Sprachen und auch so wenig konnte ich ihre. Der Name des Orts war mir vorher gesagt wie ihn aussprechen, aber wahrscheinlich hatte ich ihn nicht richtig genug daß sie es verstehen konnten. Es waren manche andere Araber auch als Passigiere auf der Bus aber keiner konnte mich verstehen. Ich zeigte ihnen an meiner Uhr daß diese Fahrt dorthin eine Stunde währt, alsdann ging es vorwärts. Die Fahrt hat nur 4 Piastos (20 Cents) gekostet. Von da ging es 3 Kilo über einen Feldweg zu Fuß. Es giebt da zwei deutsche Kolonien, die eine zu Bethlehem (nicht das Biblische Bethlehem), die andere 3 Kilo westlich heißt Waldheim. Ich war in der Ersten über Mittag bei dem Aeltesten der Gemeinde. Sie nennen sich die Templars. Demnach wie es mir früher erzählt wurde freuete ich mich im voraus und dachte sie möchten unsern Glauben gar ähnlich sein. Leider war es aber fern davon. Sie nahmen mich aber wie alle deutsche, recht Gastfrei auf und nötigten mich wieder zurück zu kommen. Ich hatte dann lust nach der andern Kolonie zu gehen. Da wir am Mittagstisch saßen ging eine Kameel-Karawane vorbei. Jedes Kameel ging leer. Es wurde gesagt es sind Araber gewesen die gegen die andern Berge hinüber Producten nach Haifa nahmen.

Frühe Nachmittags kam ich zu der andern Kolonie, da gefiel es mir viel besser,

15 Familien wohnen hier. Hier nennen sie sich die Evangelischen. Beide Kolonien haben sich keine Bürgerschaft angenommen, auch wann sie doch beinahe alle hier im Lande geboren waren. Manches könnte ich erzählen von ihrem anständigen Gottesdienst, ihrer Gastfreiheit, ihrer Bauerarbeit, (haben alle ziemlich Land gekauft), von ihrem viele Kühe melken, u. s. w. Wir sind aber in einem biblischen historischen Land, so wollen wir des andere lassen und erzählen von unserer Reise nach Karmel.

Bei dem vorgemeldeten frommen Manne traf ich einen deutschen Prediger an von einer Kolonie aus Abissinnien. Sie hatten vorher ausgemacht auf diesen Tag nach Nazareth zu fahren. Als wir über die Sache sprachen hatte er auch lust wie ich nach dem andern Ort zu gehen. Alsdann früh Morgens vor Tageslicht ging es eine ziemliche weite Strecke nach Karmel zu. Zwei Pferde wurden angespannt an einen Wagen vielfach wie dem doppelten spazier (Spring) Wagon ähnlich die unter uns gebraucht werden in den westlichen Staaten. Die Räder waren doch vielmals schwerer und stärker. Das Geschirr war auch fast dasselbe ausgenommen die Kummetspahn (Harnes) die waren mehr wie die Unserigen in dem östlichen Amerika. Hatten auch das Joch gehalten mit eisernen Ketten wie die welche wir brauchen an dem schweren Pferde Geschirr. In allem könnet ihr erdenken daß es mich sehr anheimelte in dem ich gar nichts dem ähnlich antraf seit ich Oregon verließ in den Vereinigten Staaten. Der einheimische Knecht ging mit als Fuhrmann. Er war sehr lang und Schlank (Slender). Er konnte weder deutsch noch englisch. Die deutschen hier können alle gut Arabisch sprechen, so wie wir in unserm Lande englisch können. Der Bauer erzählte mir daß die Ursach der Gestallt seines Knecht ist, daß er eine Abstammung der Philister sei.

Schon zeitlich vormittags kamen wir an den Fuß des Berges. Auf dem Wege trafen wir eine große Karawane an. Es scheint als wenn es ein reicher Araber wäre mit seinen Knechten und vielleicht etliche Söhne. Die Kameele hatten alle eine viel besseres Ansehen als die gewöhnlichen lastbaren Kameele. In der Mitte der Karawane waren verschiedene die hübsch geziert waren. Auf dem einen saß ein Mann, auf dem andern eine Frau mit verhülltem Angesicht. Die Sache erinnerte jemand an die alten Geschichten. So wie diese auch gekleidet waren kann man „es wohl erdenken" das auch gerade so die Leute hier an derselbe Straße wanderten lange vor des Heilands Zeiten.

Wir gingen auch dem Kidron entlang bis bald an den Ort wo die Baals Pfaffen erwürget wurden, dann gingen wir langsam dem Berge hinauf. Es ging viele Biegungen herum diewel der Berg zu steil ist um gerade hinauf zu gehen, denn solches wäre unmöglich. Es scheint mir es nahm bald so lange den Berg hinauf zu gehen als wie es nahm um in der Morgenstunde hieher zu kommen. Endlich kamen wir doch an den Ort wo der Brunnen sein sollte wo die Knaben Wasser schöpften für den Altar. Unser angenehmer Begleiter erzählte uns daß sie nichts davon wissen daß dieser Brunnen einmal leer war. Tief ist er gar nicht und liegt doch schon so hoch in der Höhe, man muß nur staunen. Dieselben alten Mauern sollten es noch sein wie zu derselben Zeit. Was noch erstaunlicher ist, ist daß hier so weit oben in der Höhe in der großen damaligen trockenen Zeit, der Brunnen nicht leer wurde. Das alles durch die Allmacht Gottes.

Man kann nicht helfen die Sache emsig betrachten. Eine kurze Strecke und in einem halb Mond Bogen in einer nur etwas höhere Ebene war es voll damals von der großen Anzahl des Volkes Israel. Der Elias allein gegen das andere Volk. Aber ehe der Tag vorüber war hatte er das ganze Israel auf seiner (Gottes Seite). Wenn wir an diesem Ort gewesen wären damals dann hätten wir auch die Worte Elias hören können ausrufen: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach. Mich deuchte ich hätte können ihn sehen an der Mittagszeit unter die Baalspfaffen gehen und ihnen zu zumuthen ihren Gott mehr ernstlich anzurufen. Dann warten wir bis gegen Abends um Elias zu sehen die 12 Steine aufzurichten für den Altar und das Opfer zubereiten, der Graben herum war auch bald gemacht. Jetzt weil wir bei dem Brunnen stehen gehen wir ein wenig beiseits so das die Jünglinge können das Wasser schöpfen für auf den Altar zu thun bis die Grube voll Wasser wurde. Dann jetzt eine Stille kann man sich erdenken, so wie es gerad jetzt ist, dann aber bald

Elias Gebet: „Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kund werden, daß Du Gott in Israel bist, und ich dein Knecht, und daß ich solches Alles nach deinem Wort gethan habe. Erhöre mich, Herr, erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß Du, Herr, Gott bist, daß Du ihr Herz darnach bekehrest.“ Alsdann das Gebet erhöret und das Feuer vom Himmel fallend wie wir lesen alles verzehrte. Jetzt keine Stille, das Volk neigte sich und rief: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott.“ Jetzt hatte Elias das ganze Herz Israel gewonnen zu Gott (ganz verschieden von morgens). Elias sein Gebot weiter war, die 850 Propheten Baals zu greifen und sie nach dem Bach zu nehmen. Da wurden sie alle erwürget. Unser guter Geselle sagte daß sie hinunter gingen mit den Propheten Baals an demselben Wege wo wir herauf kamen, und als der große Regen aufkam sind die ertödteten Pfaffen alle durch den überschwemmenden Kidron in das Meer geschwemmet worden das keiner übrig blieb. Dort sollen ihre Gebeine ruhen bis zur Zeit des jüngsten Gerichts, wo dann das Meer die Todten die darinnen sind aufgeben muß. Die Strecke ist ungefähr 22 Kilometer, die ganze Heerschaft Sisseras soll auch dorthin geschwemmt sein, von einer Ueberschwemmung die aufgekommen sein sollte nach der Schlacht die Barak an den Canannitern übte. Elias stieg dann wieder auf den Karmel, wir glauben, wieder nahe bei dem Ort wo der Altar aufgerichtet war, denn von da kann man das Meer nicht sehen. Der Ort liegt bald oben am südlichen hange des Berges, und ist so wie eine große Schüssel mit einer Seite ausgedrückt.

Hier fällt er nieder zur Erde und betete das inbrünstige Gebet für Regen. Sechsmal wurde der Knecht ausgesandt um zu erfahren ob eine Wolke am aufsteigen ist, am siebente mal kam er zurück und sagte es ging eine Wolke auf aus dem Meer wie die breite seiner Hand. Bald wurde es schwarz mit Wolken und ein starker Wind kam auf. Der Knecht ward dann zu Ahab gesandt ihm zu gebieten daß er anspannen sollte so daß der Regen ihn nicht ergreifen möchte. Eine Wunderthat Gottes wie Elias gegürtet, viel schneller gehen konnte als Ahabs Kriegswagen. Leset das Uebrige in 1 Könige 18 was Elias noch weiter erfahren hatte wegen Isebels halben.

Unser guter Geselle erzählte daß er schon erfahren hatte hier auf dem Karmel daß eine Wolke aufstieg aus dem Meer, gar klein zuerst wie eine Hand, und daß in weniger als eine Stunde ein starker Wind wehete und es wunderbar regnete. Von hier oben auf dem Berg hat man eine weite Aussicht über das Meer. Es ist schön grün mit kleinen Bäumen oben und ein stück Wegs den Berg hinab, aber von da hinunter ist er dürre und bloß, beide Steine und Erde ist dunkelgrau.

Von hier hatte ich die Gelegenheit gerade nach Haifa zu gehen anstatt wieder zurück nach Waldheim. Es kamen etliche Priester von Italien um hier eine zeitlang zu verziehen, dann konnte ich mit einem ihrer Begleiter von Haifa aus wieder mit zurück nach der Stadt gehen. Ehe wir von hier geheil, wollen wir noch über mehr denken das diesen Ort anbetrifft. Wo der König Ahasja die fünfzig aussandte den Elias zu holen, und da sie zu ihm kamen und ihn dann den Mann Gottes nannten sprach Elias: Bin ich ein Mann Gottes so komme Feuer vom Himmel u. s. w. Da zum dritten mal fünfzig gesandt wurden demüthigte der Hauptmann sich, denn er fürchtete sich sehr. Müssen wir nicht denken wenn die vorigen das gethan hätten wären es ihnen nicht wiederfahren wie es ist? Man kann denken sie waren frech und gedachten Unbarmherzigkeit an Elias ausführen. Lieset 2 König 1.

Ziemlich weit Süd-östlich gegenüber von hier liegt der andere kleine Karmel und seine hügeliche Gegend. Eins von den Orten da, ist der Ort wo der David und seine Männer kamen als Nabal seine Schafe scheerete. David war eben gerade von Saul und seinen Männern gekommen wo er und der Saul sich miteinander versöhnet hatten nachdem David dem Saul sein Leben erspart hatte und ihm einen Zipfel seines Mantels abschnitt. 1 Samuel 24. David und seine Männer hatten natürlich Speise nötig da sie aus der Wüste kamen. Als David zehn seiner Jünglinge zu Nabal sandte um Speise abzufordern verschimpfte Nabal nur David Da dem Nabal sein Weib, Abigal das erfuhr zeigte sie mehr Barmherzigkeit und gab ihm was nötig war. Dieselbe war ein frommes Weib mehr als ihr Gatte Nabal.

Der kleine Karmel war auch der Ort wo Samuel hin gesandt war, Saul entgegen als er das Gebot Gottes übertreten hatte. Wie-

der Raum für manche Gedanken darüber, wir wollen uns aber noch ein wenig auf dem richtigen Karmel aufhalten und darüber nachdenken was Elisa (Elias nachfolger) tat der Wittwe deren Sohn gestorben war. Dies war dieselbe Wittwe wo vorher in der Theuerung weder ihr Oel im Krug noch das Mehl alle geworden ist. 2. König 4.

Mit diesen Gedanken wollen wir schließen. Als ich Abschied gemacht hatte von meinem guten Begleiter und er mir viel Gutes zusprach beides im geistlichen und natürlichen Leben fernerhin auf meiner Reise u. s. w. wendete ich mein Angesicht nach Haifa zu um da die Nacht über an dem guten deutschen Missions Heim zu bleiben. War schon früher bekannt worden mit den Einwohnern desselbige. Es wurde mir geraten die Reise der Kindern Israel nicht zu unternehmen bis ausgangs September und Anfangs October wegen der jetzigen großen Hitze in der Wüste. Auf dem Berg Nebo wollte ich doch sein auf der vorigen bestimmte Zeit.

Allsdann dies euch und alles Gott befohlen. Jonathan B. Fischer.

Die Zeichen der Zeit.

(Matth. 16, 1—4)

Das Ende des gegenwärtigen Zeitalters scheint nicht fern zu sein. Immer lauter ertönt unter dem Volke Gottes der Ruf: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk sein wird" (Offb. 22, 12), und ermahnt uns zum Warten und Wachen. Was können wir Besseres tun, um würdig vor Sein Angesicht zu erscheinen, als genau auf die „Zeichen der Zeit" zu achten, um uns durch eine entschiedene Trennung und einen heiligen Wandel von diesem „bösen und ehebrecherischen" Geschlecht zu unterscheiden? „Deshalb, Geliebte, da ihr dies erwartet, so befleißigt euch, ohne Flecken und tadellos vor Ihm erfunden zu werden in Frieden" (2. Petri 3, 14).

Wenn wir nun von den „Zeichen der Zeit" reden, so werden wir keinen bestimmten Tag oder Jahr festlegen. Wir werden auch nicht über politische Verhältnisse reden, so fesselnd das im Blick auf die Vollendung des göttlichen Planes ist. Die Zeichen, um die es sich in unserer Stelle handelt, scheinen uns mehr geistiger Natur zu sein.

Luk. 18, 9: „Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn Er kommt, Glauben finden auf der Erde?" Wir wollen hier das Gleichnis, zu dem dies Wort gehört, nicht erklären, sondern nur sagen, daß es eine

Zeit völligen Abfalls

sein wird. Der Teufel hat schon lange alles ins Werk gesetzt, dieses Ziel zu erreichen. Er hat einen wohlersonnenen Plan, die geistlichen Mächte der Bosheit arbeiten mit Ueberlegung, sie unterwühlen die Grundlagen des Glaubens. Und sehen wir sie nicht heute insbesondere mit dieser zersetzenden Arbeit beschäftigt? Jeder, der ein wenig um sich sieht, kann die traurigen Folgen dieser finsteren Arbeit sehen, die mit großer Schnelligkeit immer weitere Kreise ergreifen. „Die Grundpfeiler sind umgerissen," (Ps. 11, 3) an diesem wird heute gearbeitet. Selbst der Gläubige läuft Gefahr, hineinverstrickt zu werden, wenn er diese Gefahr nicht erkennt und nicht mit aller Kraft gegen den Strom schwimmt. Hat nicht Judas in der Voraussicht solcher Verhältnisse mit „allem Fleiß" geschrieben, „für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen"? Es handelt sich um eine ernste Frage, um Leben oder Tod, ob man ein Sieger ist oder nicht. „Und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat; unser Glaube" (1. Joh. 5, 4).

Wenn wir um uns blicken, so sehen wir, wie das Böse in seinen mannigfachen Wirkungen sich vervielfältigt hat. Das gehört auch zu den Zeichen der Zeit. Wie schwer ist heute der Kampf ums Dasein, wie groß die Ungerechtigkeit. Der Feind benutzt das, um unser Herz mit Bitterkeit und Sorgen zu erfüllen. Sie sind oft von solcher Gewalt, daß es notwendig erscheinen kann, sich über sonst einen gültigen Grundsatze hinwegzusetzen. Ja, man gibt sie auf, ohne daß man merkt, daß der Fuß auf

eine abschüssige Bahn

gerät und man das gute Gewissen verliert, den unentbehrlichen Schatz eines Kindes Gottes zu jeder Zeit, aber besonders in dieser bösen, in der wir heute uns befinden (1. Tim. 1, 5; 19). Jeder, der sich in solchen Schwierigkeiten befindet, sollte sich erinnern, welche Anweisungen uns die Schrift über den guten Kampf gibt (1. Tim. 5, 18). Was ist heute unser Kampf gegenüber jenem, der bald kommen wird, wo niemand

kaufen oder verkaufen kann, der nicht das Zeichen des Tieres trägt (Offb. 13, 12). Wenn der Weg heute schmaler ist als gestern, wenn die Versorgung mit den nötigen, irdischen Bedürfnissen immer schwieriger und schließlich unmöglich erscheint, ist das nicht ein Zeichen, daß die Menschheit sich eilig dem Ende nähert? Die Pharisäer konnten die Zeichen der Zeit nicht beurteilen. Wenn wir sie aber unterscheiden und wir sehen, wie der Glaube von der Erde geschwunden ist, so ist es unsere Aufgabe, daß wir den Glauben, der uns gegeben ist, bewahren (1. Tim. 5, 19) und ihn nähren an der lebendigen Quelle des Wortes Gottes.

Denselben Kampf haben wir gegen die Verführung auf geistlichem Gebiet zu kämpfen, die von Tag zu Tag an Mannigfaltigkeit und Macht zunimmt.

Die betrügerischen Lehren

der neuen Theologie und all die verschiedenen Formen des Rationalismus (Vernunftglaube), vor denen man früher einen heilsamen Schrecken hatte, haben heute fast überall Bürgerrecht gewonnen, obwohl sie Maulwurfsarbeit treiben. Zudem wächst die Zahl und Macht der verderblichen Irrlehrer von Tag zu Tag, die zwar auf die Worte der Schrift berufen, diese aber in schrecklicher Weise verdrehen und zum Beweise ihrer selbsterfundenen Systeme benutzen. Wie groß ist zugleich die Gleichgültigkeit, der offen bekannte Unglaube, die Verachtung für alle Frömmigkeit, wie ist der ganze Sinn der Menschen nur noch auf das Irdische gerichtet. War es nicht alles dieses, warum der Herr Jesus, als Ihn seine Jünger fragten: „Was ist das Zeichen deiner Zukunft?" mit der ersten Mahnung begann: „Sehet zu, daß euch niemand verführe" (Matth. 24, 3, 4).

Ein anderes Zeichen, das der Herr nennt, finden wir Matth. 24, 12: „Und wegen des Ueberhandnehmens der Ungerechtigkeit wird

die Liebe in Vielen erkalten!"

Welch traurige Voraussage! Aber sie ist Wahrheit geworden. Ist diese schmerzliche Tatsache nicht eine Folge der Lauheit, die der Gemeinde in Laodizäa vorgeworfen wird? Ach, ihre traurigen Kennzeichen vermehren sich Tag für Tag. Wo finden wir Bewahrung wie Heilung? Indem wir die ununterbrochene Verbindung mit der Quelle der Liebe, unserem erhöhten Herrn aufrecht erhalten. Welch ein Schaden, wenn zwar Werke und Bekenntnis anerkannt werden, aber der Herr dabei sagen muß: „Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast!" (Offb. 2, 1—2).

Ferner, Matth. 25, 5: „Als aber der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein." Hier fehlt es an Wachsamkeit, weil die Hoffnung nicht mehr lebendig und wirksam ist und nicht mehr durch das Warten auf das Kommen des Herrn genährt wird. Hat das uns nicht auch etwas zu sagen? Fehlt es auch uns an dem rechten Wachen und Warten? Dann laßt uns erkennen, daß die Zeit schon da ist, da wir aus dem Schlafe aufwachen sollen (Röm. 13, 11).

Lukas 21, 34. 35: „Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschwert werden durch Fressen und Trunkenheit und Lebenssorgen, und jener Tag plötzlich über euch einbreche; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf dem Erdboden ansäßig sind." Blicken wir im Lichte dieser Stelle auf das heutige Geschlecht, so sehen wir, wie es betrogen und blind irgend einem eingebildeten Glück nachjagt — und dabei empfindet man schon die Anfänge der Bedrängnis und Ratlosigkeit des Endes (Luk. 21, 25) — und wie sie umgeben sind von den Wundern der Schöpfung und der neuen Erfindungen, durch die sie sich blenden lassen, und wie es ihnen geht wie einem Fisch, der sorglos in der schönen Meereswoge spielt, und plötzlich umschlingen ihn die Maschen eines Netzes und reißen ihn rauh und für immer aus seinem Lebenselement. „Wachet nun zu aller Zeit betend." In ähnlichen Worten warnt Paulus die Thessalonicher im fünften Kapitel des ersten Briefes (Lies V. 3—6).

So schmerzlich auch diese Tatsachen sind, so soll uns das doch nicht überraschen, sondern uns zu einer um so ernsteren Heiligung und Treue ermahnen, die Zeit ist gedrängt! Der Herr weinte über Jerusalem und Paulus hatte „große Traurigkeit." Darum laßt uns, wenn dieselben Gefühle uns bewegen, um Gnade bitten, den Verlorenen mit heißer Liebe und Unermüdlichkeit zu dienen. O. T.

Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Johannes 2, 4.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 833. — Was erfüllete das Haus des Herrn daß die Priester nicht konnten stehen und Amts pflegen vor der Wolke?

Fr. No. 834. — Was geschah als der Tag der Pfingsten erfüllet und sie alle einmütig beieinander waren?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 825. — Was ist denen die zerbrochenen Herzens sind, und zerschlagenes Gemüth haben?

Antw. — Der Herr ist nahe bei denen und hilft ihnen. Ps. 34, 19.

Nützliche Lehre. — David schreibt auch Psalm 51: Die Opfer die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagenes Gemüth wirst du, Gott, nicht verachten. Jesus sagt: Selig sind die geistlich arm sind.

Es sind die, die ihre eigene Schwachheit und Unvollkommenheit erkennen die die Hilfe und Barmherzigkeit Gottes begehren. Und alle die ihre Abhängigkeit von Gott erkennen, denen ist Gott bereit zu helfen.

Das Wort Gottes lehrt uns das, und die ganze biblische Geschichte bezeugt es als die Wahrheit. Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen die zerschlagen Gemüth haben.

Die zerbrochenes Herzens und zerschlagenes Gemüths sind, und die einen geängsteten Geist haben sind in diesem Zustand weil sie ihr eigener Mangel an Weisheit und Kraft erkennen. Sie finden so viele Fehler und Gebrechen bei sich selbst, und so gänzlich kein Vermögen Gutes zu thun daß sie beständig in Aengsten sind und ein Sehnen haben um Kraft von oben her zu überkommen.

Sie beten und nahen sich zu Gott mit lesen und suchen in der Schrift. Gott nahet sich solchen Menschen. Er hilft ihnen; er gibt ihnen die nöthige Erkenntniß, und Kraft um ihm zu dienen. Er macht sie zu seinen Kindern und nimmt sie nach diesem Leben auf in seine Wohnung wo sie von aller Angst, Sorgen und Sünden ewig frei sind. „Nahet euch zu Gott so nahet er sich zu euch," sagt Jakobus.

Fr. No. 826. — Was will der Herr allen denen thun die mühselig und beladen zu ihm kommen?

Antw. — Er will sie erquicken. Matth. 11, 28.

Nützliche Lehre. — Dies ist der freundliche zuruf Jesu an die Menschen die ihrer Sünden und Fehler gar wohl bewußt sind. Sie sind in derselben Klasse wie die in der vorigen Lektion.

Ihre Sünden liegen schwer auf ihrem Gemüth und Gewissen. Sie möchten gerne Gott lieben und ihm getreulich dienen. Finden aber daß sie mit ihrer eigener Kraft nicht fertig werden. Sie sind voll Sorge und Mühe,—sind Mühselig und beladen.

O, wie lieblich für solche Seelen ist der freundliche Zuruf Jesu. Er sagt: Kommet her zu mir, ich will euch erquicken. Euch Kraft und Trost geben. Er will ihnen alles aus Gnaden geben und schenken was sie nöthig haben um ihm zu dienen. Er will ihnen frischen Muth geben. Dies erquickt sie wie ein Trank frischen Wassers einen der fast verschmachtet ist vor Durst erquicket und neubelebt.

Dies „Kommet her zu mir" steht da für solche die mühselig und beladen sind. Solchen sagt er ich will euch erquicken. Er ruft aber auch allen Sündern daß sie zu ihm kommen sollen, aber solche die noch frech und unbußfertig sind müssen noch sich selbst lernen kennen, mühselig und beladen werden, ehe er sie erquicken kann. Wenn wir nun von ihm erquickt sind, so wollen wir weiter auch von ihm lernen, geduldiglich sein sanftes Joch auf uns nehmen und seine leichte Last tragen. Der hochmütige, selbstgerechte und unbußfertige Mensch ist voll und sat und spürt keinen Mangel und sehnt sich nicht nach Erquickung, und wird auch keine empfangen, wenn er sich auch ein Christ nennen würde.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Dez. 23, 1934.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Die Gemeinde ist an das Noah Nißly am Sonntag. Ich will die Bibel Fragen antworten. Ich will beschließen. Elizabeth Nißly.

Deine Antworten sind alle richtig. — Barbara.

Hutchinson, Kansas, Dez. 23, 1934.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und

alle Heroldleser. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Barbara Nißly.

Deine Antworten sind alle richtig. — Barbara.

Millersburg, Ohio, Dez. 25, 1934.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist kühl. Die Gemeinde ist den 30 Dez. ans Eli J. Millers wenn es des Herrn Willen ist. Ich will die Bibel Fragen No. 827 bis 830 beantworten. Was ist mein Credit? Was kostet eine deutsche und englische Bibel wann ihr sie haltet? Ich will beschließen. Benjamin Coblentz.

Lieber Benjamin, No. 829 und 830 sind richtig aber 827 und 828 sind nicht. 827 wird gefunden Psalm 27, 31 und 828 Matth. 24, 12. Dein Credit ist 32¢. Wir haben keine deutsch und englische Bibel.— Onkel John.

Eine liebliche Pfingstfrucht.

Als Prediger Knak einmal in einer seiner hinreißenden Predigten gezeigt hatte, wie wir, um glauben zu können und selig zu werden, dazu des Heiligen Geistes durchaus bedürfen, und dann, in die Gemeinschaft hineinzeigend, gefragt hatte: „Hast du, hast du denn schon um den Heiligen Geist mit Ernst gebetet? da hat sein Finger auch auf einen Bauer hingewiesen, der immer als der ordentlichste Mensch im ganzen Dorf gegolten hatte, und dieser mußte nun still in seinem Herzen bekennen: Das hast du nie getan, und er faßte den Vorsatz, es an demselben Tag noch zu tun. Abends, als es dunkel geworden, geht er in den Garten. Vor der Tür steht ein Fichtenbaum. Darunter kniet er nieder und betet um den Heiligen Geist. Aber da wird ihm so bange, daß er aufsteht und stille in seine Stube zurückkehrt. Am anderen Morgen fährt er in die Stadt. Als er im Wald ist und über sein Leben nachdenkt, findet er der Sünden mancherlei und fängt wieder an, mit Tränen um den Heiligen Geist zu bitten. Da kommen Holzschläger, sehen ihn weinen und fangen an zu spotten. Aber er zieht still seines Weges. Abends entdeckt er sich seiner Frau, die schon öfters in die Erbauungsstunden gegangen war. Sie nimmt ihn mit zum Prediger. Mit Tränen tritt er ein. „Was weinst du?" fragt der Prediger und bekommt die Antwort: „Ach, meiner Sünden sind so viele." Da jubelt Knak auf und freut sich mit himmlischer Freude. „Ach," sagte der Bußfertige, „Sie freuen sich so, und ich weiß vor Angst nicht, wo ich hin soll." „Sollte ich mich nicht freuen," sagte Knak, „da Freude im Himmel ist unter den Engeln Gottes über jeden Sünder, der Buße tut? Siehe, mein Lieber, da du deine Sünde erkennst und bereust, hast du nur zu glauben, daß Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, dich armen, verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat von allen deinen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, und du bist selig. Laßt uns nur beten, daß der Heilige Geist, der Buße in deinem Herzen gewirkt hat, dir auch Glauben gebe." Und sie beteten miteinander. Aber das Glauben wollte nicht sogleich gehen. Als aber Knak am nächsten Sonntag den armen Sündern wieder den gekreuzigten Heiland vor die Augen malte, was er meisterhaft verstand, da half der Herr diesem Mann zum lebendigen Glauben, den er hernach bis an sein hohes Alter bewiesen und bewährt hat mit vielen guten Werken zum Preise des Herrn. — Hast du schon um den Heiligen Geist mit Ernst gebetet?—(Wbl.)

Worte und Taten.

Ein Evangelium, das mit Worten anfängt und mit Worten aufhört, ist nicht das Evangelium des Sohnes Gottes. Wenn nicht ein Leben in mir meine Füße auf Pfade des Wohltuns treibt und meine Hände Liebeswerke lehrt, habe ich nur ein Evangelium, das geringer ist, als das, welches der Sohn Gottes auf die Welt gebracht hat — sagt einer der tüchtigen Arbeiter auf dem Felde der Auswärtigen Mission. Es mag ja vollkommene Glaubensbekenntnisse und schöne, aber leblose Theorieen geben, doch das Evangelium, das uns der Herr gebracht hat, ist etwas Lebendes. Wo es in einem Herzen Wurzel geschlagen hat, da kommt es ebenso natürlich zur Blüte wie eine Pflanze zum Blühen kommt; es kann gar nicht anders. Viele gehen umher und denken an Gutes und reden davon. Jesus ist umhergegangen und hat Gutes getan. Jesus sagte am Schluß seiner Bergpredigt: „Wer diese meine Rede höret und tut," der ist klug.

Vater, Sohn und Geist.

Sehet, sehet, welche Liebe
Hat der Vater uns erzeigt;
Sehet, wie er voll Erbarmen
Ueber uns sein Antlitz neigt!
Seht, wie er das Allerbeste
Für das Allerschlechtste gibt;
Seinen Sohn für unsre Sünden—
Sehet, seht, wie er uns liebt!

Sehet, sehet, welche Liebe
Unser Heiland zu uns trägt,
Wie er alles für uns leidet,
Selbst, daß man ans Kreuz ihn schlägt,
Wie er da auch noch den letzten
Tropfen Bluts für uns vergießt,
Sehet, seht, ob das nicht Liebe,
Namenlose Liebe ist!

Sehet, sehet, welche Liebe
Uns erzeigt der Heil'ge Geist,
Wie er auch den ärgsten Sünder
Gern zum Leben unterweist,
Wie er strafend, lehrend, tröstend
Immer zu den Menschen spricht,
O wer priese solche große,
Dreifach große Liebe nicht!

Ph. Spitta.

Wann soll man die Bibel lesen?

Der frühe Morgen, wenn die Tages-Arbeit noch nicht begonnen hat, ist gewiß die geeignetste Zeit zum Bibellesen. Was für den Sänger die Stimmgabel, ist für den Christen das Lesen in der Bibel. Es gibt den rechten Ton an für die tagsüber zu bewältigenden Geschäfte. Beizeiten soll man sich dazu von seinem Lager erheben. Leicht wird das ja nicht jedem fallen, wenn wir an eine Hausfrau denken oder an Dienstboten, an einen vielbeschäftigten Vater, an Kinder, die noch die Schule besuchen, die im Geschäft oder in einer Werkstatt ihre Lehrzeit durchmachen. Es gehört entschiedene Willenskraft dazu, eine feste Ueberzeugung, daß für unser gesamtes geistiges Leben das Lesen der Schrift von großer Bedeutung ist. Mache nur einmal die Probe, lieber Leser, und du wirst bald genug wahrnehmen, welch tiefer und heilsamer Einfluß daraus in deine gesamte Tagesarbeit hineinströmt.

Ich habe eine Frau gekannt, die Mutter zahlreicher Kinder. Ihre Tagesarbeit ist keine kleine gewesen, und doch konnte sie sich stets die Gelegenheit erübrigen, sich jeden Morgen auf kurze Zeit in ihre Stube einzuschließen. Kinder und Dienstboten wußten es und betrachteten das stille Hinterzimmer als ein Heiligtum; es war im Hause bekannt, daß dort die Mutter niederkniete und betend für sich aus der Bibel las; daraus holte sie sich die nötige Kraft für den neuen Tag, der vielleicht ein Tag des Kampfes wurde. Wenn sie dann das „Kämmerlein" verließ, so fühlten es alle Hausgenossen, daß sie mit ihrem Herrn Gemeinschaft gepflegt hatte. Dadurch wurde die Mutter für das ganze Haus ehrwürdig.

Tugendsam.

Ein Jüngling war ganz das Ebenbild seiner früh verstorbenen Mutter und ebenso lieb, gut und freundlich, wie sein Mütterchen immer gewesen war. Jedermann im Dorfe mochte ihn gern leiden, er war aller Liebling. Aber einmal änderte sich alles plötzlich. Da schimpfen ihn andere Jungen, und einer von ihnen warf sogar mit einem dicken Stein nach ihm. Ganz aufgeregt kam er zu seinem Vater gelaufen und erzählte ihm alles. — „Was hast du aber gemacht, Junge?" fragte der Vater. „Ich? — Ich habe den Stein geholt und bin zum Teich gelaufen und habe ihn mitten hineingeworfen. So, nun kann er nicht mehr damit schmeißen." Da hat der Vater seinen Jungen ganz eigen angesehen, fast als wenn er ein Großer gewesen wäre. Dann hat er ihm einen Kuß gegeben. Gesagt hat der Vater nichts dabei; aber gedacht hat er: „Junge, ich glaube fast, du bist klüger als dein Vater. Du bist der Klügste im ganzen Dorfe." Wenn doch alle Kinder Gottes es so machen würden, als dieser Jüngling, anstatt die Steine der Verletzungen zurück zu schleudern, sie ins Meer der Vergessenheit versenken.

Christenhoffnung.

Ein Missionar erzählte folgende Geschichte: „Als wir das zweitemal nach Neu-Guinea reisten, mußten wir drei Kinder in der Heimat zurücklassen. Das älteste war 3½ Jahre, das jüngste 10 Monate alt. Drüben auf der einsamen Missionsstation schenkte uns der Herr wieder ein Söhnchen, das der Sonnenschein unseres

Hauses wurde; doch leider nur für kurze Zeit. Als der eben so weit war, daß er „Papa" und „Mama" lallen konnte, bekam er einen Abend einen schweren Fieberanfall, und schon am nächsten Morgen holten Englein unsern Liebling hinüber in das bessere Land. Als ich da in meiner Werkstätte an dem letzten kleinen Bett für unsern Liebling zimmerte, sah mir ein brauner Eingeborner zu und fragte: „Gehst Du jetzt nach Hause?" — „Nein," sagte ich, „ich bleibe hier." — Aber Deine Frau geht gewiß jetzt von uns weg zu ihren andern Kindern." — „Auch meine Frau wird hier bleiben." — „O dann habt ihr aber andre Herzen als wir." „Keine andre Herzen, sondern einen andern Gott." Sinnend sah mich der Eingeborne an und meinte darauf: „Dann könnt ihr wohl durch den Horizont hindurchsehen." — „Ja," sagte ich, „Jesus gibt uns das Recht dazu." Da habe ich verstanden, was Christenhoffnung zu bedeuten hat. Man kann mit des Geistes Auge alle Nebel der Erde durchschauen.

Erziehung.

—Zwei Freunde saßen nach längerer Trennung gemütlich im Zimmer. Draußen unter den Fenstern spielte und lärmte die liebe Jugend. Allgemach fing die Sache an wüst zu werden. Der Lärm wurde größer, und es währte nicht lange, so waren Streit und Händel da. Beide Freunde eilen ans Fenster und überschauen die Situation: ein halbes Dutzend Jungen in handgreiflichem Gemenge. Schnell springt der eine der beiden die Treppe hinunter, durch die Haustür auf die Straße, holt sich einen der sechs jungen Kämpfer aus dem Gewirre und gibt ihm eine gehörige Lektion mit fester Hand. Verwundert aber stand der Freund und fragte vorwurfsvoll: „Warum gerade den? Die andern waren ebenso schuldig, zum Teil noch schuldiger." — „Ja," lautete die Antwort, „das ist der meinige." — Warum gerade der? so hat schon mancher gefragt im Blick auf den oder jenen Christen, der tiefer u. anhaltender durch schwere Leidenswege ging als andere Menschenkinder. Und Gottes Antwort lautet: „Ja, das ist der Meine." (Hebr. 12, 6—8.) Wir wollen uns erziehen lassen.

„Lasset uns aufsehen auf Jesum."

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 3 Januar.

Erstlich wird gewünscht ein Christlicher Gruß an alle Heroldleser. Möchte auch gute Gesundheit gewünscht haben an Leib und Seele, und hoffe wir sind auch alle Dankbar für dieselbige.

Kürzlich haben wir ein neues Jahr angetreten. Ich hoffe wir können zurück schauen über unseren Lebenswandel und wo wir Fehler gemacht haben sie suchen zu verbesseren in dem neuen Jahr.

Wenn wir über die Liste schauen von den Bischöfen und Prediger wo aufgezeichnet sind in 1935 Calender wo herausgeben ist von L. A. Miller dann erinnert es uns daß wir schon oft und manchesmal gewarnt waren und können uns nicht entschuldigen daß wir nicht Gottes Willen wissen. Und darum sollen wir auch streben für Gottes Willen zu thun. Ich habe über die Liste gezählt von den Bischöfen, Prediger und Diakonen und finde die Zahl wo geboren waren zwischen

1850	und	1860	22
1860	bis	1870	61
1870	bis	1880	92
1880	bis	1890	99
1890	bis	1900	91
1900	bis	1910	36

Der jüngste Diener ist John D. Yoder, Belleville, Pa., geboren 1909. Der älste Diener sind zwei wo geboren waren im Jahr 1850, nehmlich Daniel S. Yoder, Sugarcreek, Ohio, und Daniel M. Stoltzfus, Gap, Pa. Bruder Yoder empfing sein Predigtamt im Jahr 1877 und Stoltzfus im Jahr 1879. Noch zwei andre haben den Dienst empfangen bevor 1880, nehmlich Noah P. Beachy, Sugarcreek, Ohio und John Schmucker, New Haven, Allen Co., Ind. Ich bin aber ein Mensch wo Fehler macht und möchte manchmal gefehlt haben in dem obigen Schreiben. Es sind mehr als 50 Dienernamen wo keine Jahrzahl dabei ist und die wo erwählt sind im Jahr 1934 sind nicht alle eingesandt, wann das alles richtig wäre dann wird es anders lauten.

Wir haben schon ziemlich Winter gehabt, etlichmal unter Null. Haben Schnee gehabt den ersten Dezember und den haben wir meisten noch. Ist auch schon etwas Eis eingeerntet worden.

Der Gesundheitzustand ist ziemlich gut für diese Jahrszeit. Manche haben etwas

Kalt und Husten, aber keines schwer krank.

Der David Bender von Kalona Iowa und die Susan Yoder von Oklahoma gedenken den Ehebund miteinander aufrichten auf den 6 Januar. Der Herr Segne sie.

M. J. Miller.

Mark Center, Ohio, den 1 Januar.

Erstlich einen Gruß an den Editor und alle die dieses lesen werden.

Wir haben ziemlich Winter Wetter mit Schnee und Eis. Die Leute sind so ziemlich gesund ausgenommen, ziemlich viel haben die Rötlen (Masern).

Heute ist der erste Tag von 1935 und wer weis wer der Erste ist wo diese Welt verlassen wird um die Ewigkeit anzutreten. Es sind schon viele von unsern Freunden und Bekannten abgerufen worden in die Ewigkeit seit September, viele alte und mittel alte, und viel junge Leute. So ist es zu bedenken daß unser Zeit auch kommt, und wir wissen nicht wann, und es ist auch nichts daran gelegen, nur so daß wir bereit sind, und Frieden haben mit Gott und unsern Mit und Neben Menschen und daß wir sagen können wie Paulus: Wir haben einen guten Kampf gekämpft. Paulus sagt weiter: Wer nicht recht kämpft, der wird auch nicht gekrönet werden.

Noch ein wenig von Zacharias. Meine Bibel sagt daß wo sie den Zacharias gefragt haben wie er das Kind wollte heißen forderte er ein Täfelein und schrieb und sprach Johannes. Die übersetzer schrieben nicht alle gleich. Aber ich glaube der Leander Van Eß sagt das nehmliche. Bin ich recht oder nicht? (Leander Van Eß sagt in Vers 63. 64: Er begehrte ein Täfelchen, schrieb und sprach: Johannes ist sein Name. Und alle verwunderten sich. Auch plötzlich wurde sein Mund eröffnet, und seine Zunge gelöset; und er redete und pries Gott.—Editor.)

Schlecht geschrieben aber gut gemeint, von einem Herold Leser.

E. J. S. Miller.

Todesanzeigen.

Pitsche. — Elisabeth (Yotter) Pitsche ward geboren nahe Allensville, Pa., eine Tochter von Christian und Kathrina (Kauffman) Yotter; starb an ihrem Heim nahe Allensville, Pa., im Alter von 72 J., 2 M., und 19 Tag. Leichenreden wurden gehalten an ihrem Heim nahe Allensville Dec. 17, 1934 durch Andreas Beiler und Johann Reno. Sie ward verehelicht mit dem Diakon Jak. H. Pitsche, der starb im Jan. 1925. Zu dieser Ehe waren 18 kinder geboren von denen 13 noch leben und sind alle verheiratet und wohnen alle hier ausgenommen Amos von Chester Co. Noch eine Schwester und zwei Brüder folgten ihr zum Grabe. Sie ward gehalten für eine treue Schwester in die Gemeinde. Ihre Krankheit war Herzfehler.

Pitsche.—Salome (Yotter) Pitsche ward geboren nahe Allensville, eine Tochter von Daniel und Lydia (Zug) Yotter, starb an ihrem Heim nahe Allenville, Pa., im Alter von 27 J., 11 M., und 1 Tag. Leichenreden wurden gehalten an ihrem Heim nahe Allenville, Pa., Dec. 18, 1934 durch Abraham Pitsche und Noah D. Yoder. Sie ward verehelicht mit Thomas Pitsche, Sohn von Diakon Jacob H. und Elizabeth Pitsche, der sie überlebt mit 6 kleinen Kinder. Ihr Eltern und ein Bruder und eine Schwester überleben sie. Sie ist gestorben im Kindbett mit Lungenfieber. Ihr Kindlein lebt noch, und war nahe drei Wochen alt da die Mutter starb. Sie ward gehalten für eine treue Schwester in der Gemeinde.

Kauffman. — Susanna, Eheweib von Abraham Kauffman ward geboren den 4 Januar, 1846, ist gestorben den 14 Dezember, 1934, alt geworden 88 Jahr, 11 Monat und 10 Tag. War verehelicht zu Jonathan E. Mast, lebten im Ehestand 21 Jahr, lebte im Wittwenstand 3 Jahr, dann verehelicht zu Abraham Kauffman, lebten 12 Jahr miteinander im Ehestand, dann lebte sie noch 29 Jahr im Wittwenstand.

Sie hinterläßt 6 Kinder, 3 Söhne und 3 Töchter, 1 Bruder Abraham Borntreger und 1 Schwester, Mrs. Joseph E. Beachy. Sie war die älteste Tochter von Isaak Borntreger und Weib. Sie war eine gerteue Schwester bis die letzten Jahre waren ihre Sinnen verkehrt, aber immer geduldig. Sie starb bei ihrer jüngsten Tochter Eli Yutzi. Die letzten Jahre hatte sie die Alte Schwester gepflegt. Leichenreden wurden gehalten an ihrer alten Heimat, Amos Mast's durch Daniel A. Yoder und Emanuel J. Schrock.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.
For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The narrative, **A Sudden Call**, was written by a sister from Pigeon, Mich., and the site of the disaster was near the shore not far from the near-by town of Caseville, Mich. We can readily conceive the truth of the statement of the writer, "It moved our hearts in this community." Human life **is human life**; and the Creator, Keeper and Rewarder of human existence makes no difference as to **person**. But it is undeniably true that human tragedy and misfortune and sorrows are usually seen in true aspect and proportion when relationship is near, even though it may be only **near** as to place and position. And because many of us are rather well-acquainted in the locality concerned it brings the call to **watch** and to be **ready** the more near to a number of us. This example should serve to again arouse and hold our attention. Frequently **fiction** is resorted to in these days to edify the people spiritually. And there is constant danger that efforts of religious romancing either fall short of or go beyond that which conforms to the will of God. The sister also wrote, "This is a true happening." The **stern reality** of this simply told narrative of occurrence should remind us that "Life is real." Life is not child's play when we have attained to the age and condition of responsibility. Nor are the issues of life to be played or trifled with. I fear too often life and its concerns—the issues of eternal destiny, are treated like **comedy**—an amusing and entertaining play enactment. Society delights in being amused and entertained and when a religious (?) function can supposedly be carried out in the same exercises and activities such conceptions and designs of play-wrights become popular. All such efforts, under whatever name, character or kind are unquestionably more pleasing to carnal nature and kind, than to "work out your own salvation with fear and trembling;" or to "strive to enter in at the strait gate."

The last budget of manuscript received from Bro. Fisher is an account of his visit to the Isle of Patmos, with much descriptive and informational matter. It is dated as written December 4, seemingly having come through in less time than was usually the case. In this communication he states that he did not receive any mail from America since leaving the Arabian countries late in the summer, having had his mail forwarded from Jerusalem to various points, at request. He states that missionaries inform him that receiving forwarded mail is very uncertain, even at the main post offices in the upper countries; that the employes are frequently negligent and not at all dependable, and the mail system unreliable. It is reported that pilfering is resorted to, and that letters which seem as though they might contain something of monetary value frequently stop on the way when such supposed discovery is made.

While manuscripts on hand require some time before full publication, this does not detract from their interest and value as they will not be **out-of-date** though publication be somewhat belated. The editor's present plan is to have the Isle of Patmos account appear in two issues, then follow that with extract from the writings of Eusebius of Caesarea, giving account of the latter life and martyrdom of Polycarp.

One of the earliest Russian Mennonite settlements in the United States, that of the Henderson, Nebraska region, celebrated its sixtieth anniversary, October 14, 1934. In article, republished by Mennonite Weekly Review, among other interesting statements, it is recorded, "Many families were poor . . . . Some did not even have enough to pay their fare. But the poor were not forsaken." "'Einen fuer alle und alle fuer einen'—'one for all and all for one' was the watchword."

That our country requires getting back to early, sound, wholesome principles, policies and practices, is no doubt very, very true. And that our churches and church communities more yet, require getting back, or stating it better, moving forward to Gospel requirements, and attaining again "the first love," "the better part," and accepting the principles and policies of pioneer days, of mutual helpfulness and brotherly co-operation. They succeeded then. If it be God's will, success can be attained again.

Consistent with the expressed principles of those Russian pioneers, I learned of a man, who within recent years, these years of lack and financial embarrassment, encouraged his debtors by saying, in substance, "If it is impossible for you to pay me now, I shall not drive those who owe me and cannot pay me, into helpless, tight corners and straits. If they sink I will sink with them." And yet the man was not rated as very **"religious."**

On the other hand, many of us may not know that in early days it was held as not in good order or permissible for church members to reach out to a risky degree or extent, in financial ventures or to undertake business enterprises of such importance as to be dangerously large for the capacity or means in possession. Nor was it held permissible to engage in any occupation the character of which endangered one's spiritual welfare.

Out of last issue's budget of manuscripts, News and Field Notes, and Marriage Notices were missed or overlooked at the Publishing House in making up the Herold's contents. There was more matter sent in than was required for that number and the beforestated missed portions were accidentally left with that held over for later use. Because the editor does not know how much material is available for the Junior columns it becomes necessary to send in almost enough without depending upon any Junior material. And in order to have enough material for each issue it becomes necessary to send in material in abundance. Formerly several times the material was scant in quantity, therefore the effort was made to mail in, amply enough, which occasioned a super-abundance in last make-ups sent in.

NEWS AND FIELD NOTES

Harold Zehr, wife and children of Erie county, N. Y., stopped over night in the Grantsville, Md., region the night of Dec. 14, on their way from Moyock, N. C., to Stark county, O. The night previous they were near Norfolk, Va.

Mrs. Aaron Glick of Smoketown, Pa., who had been sojourning in the Grantsville region in behalf of her health left for home Friday morning, Dec. 21. So she will be in the midst of family and community associates in good time to compose herself for the holiday occasion.

A company of young folks, Morris and Effie Swartzendruber and Daniel Graber, Wellman, Iowa, arrived in the

Castleman River region Saturday evening, Dec. 15. They left for Washington, D. C., Tuesday morning, accompanied by Mildred Swartzendruber and Fannie Bender of the same region, who had been workers at the A. M. C. Home. On Dec. 21, they left for their Iowa home, expecting to remain one night in Ohio, and one in Indiana. We trust they will reach home safely in time for the Christmas holiday.

Luella Yoder is helping out at the A. M. C. Home since the corps of workers has been greatly reduced in numbers.

Mildred Byler of Belleville, Pa., is temporarily helping at the A. M. C. Home and expects to remain in the community over the holidays.

Bishop M. S. Zehr, Dan Esch and wife, and three young sisters from Huron county, Mich., were in Stark county, O., Dec. 14. Bro. Zehr preached at the Conservative meeting house that evening.

Bishop John B. Peachey, Belleville, Pa., was in Stark county, O., over Sunday, Dec. 16, preaching at the Walnut Grove meeting house. Ordination services were also held, the lot falling unto Henry J. Sommers who was ordained to the ministry of the Gospel.

Harold Zehr, wife and three children, Erie county, N. Y., stopped in Stark county, O., on their way home from North Carolina and Virginia.

Pre. P. V. Yoder and Elmer Schlabach of Hadley, Pa., and Joni Wengerd of Crawford county, Pa., were in Stark county, O., Dec. 10, on a business trip, returning home the next day.

Note.—The above notes were intended for Jan. 1 issue.

Bishop M. S. Zehr and Pre. J. D. Yoder were in the Castleman River district on Sunday, Dec 30, the former preaching at the Oak Dale meeting house, and the latter at the Cherry Glade house. They returned to Mifflin county, Pa., the same afternoon.

Sister Lydia, wife of Pre. Simon L. Yoder of near Salisbury, Pa., entered the Hazel McGilvery hospital, Meyersdale, Pa., Dec. 30, for observation and treatment for diabetical ailment.

Clarence, second son of Albert Yoder, near Grantsville, was taken to the McGilvery hospital, Meyersdale, Dec. 29, for treatment for pulmonary abscess following an attack of pneumonia.

Edna, daughter of Menno Hershberger, Grantsville, suffered a sudden and severe attack of lobar pneumonia, Dec. 21. At last accounts she was recovering satisfactorily.

Pre. and sister Norman S. Beachy, Salisbury, Pa., went to Lancaster Co., Pa., Dec. 21 and remained over Sunday.

This news item was unknown to the editor until after Mss. for former issue had been sent to publishers.

An invasion of scarlet fever affected some families among the brotherhood in the Castleman River district. We are grateful that none have been very seriously ill so far.

Sister Annie Miller (Mrs. Jacob S. Miller), who had been seriously ill for some months was sufficiently recovered to sit up in her chair the past week.

Sister Barbara, wife of Noah Brenneman, whose illness due to heart weakness, had also been noted in these columns, has recently been able to be up for a while at a time, and is now able to walk without crutches to a greater extent than at any time since her unfortunate accident more than three years ago.

Henry Yoder of near Greenwood, Dela., had been a visitor of the Castle-

man River region over the holidays, leaving here Wednesday, Jan. 2.

George E. Hoover and wife, newlyweds from near Goshen, Ind., were in the Grantsville region over Sunday, Jan. 6. Sister Hoover was formerly Kathryn Schmucker and had been on the A. M. C. Home's regular force of workers the past summer. From here they expect to go to Virginia, then to various points in Pennsylvania before returning home to Indiana to settle down permanently

Sister Thelma Yoder is filling a place on the A. M. C. Home's corps of workers at present.

The girls who are, or who have been, faithfully filling places of service on the working force of the Home in this time of scarcity of workers are to be appreciated and commended.

Bishop Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, is in Allen county, Ind., holding special meetings, which are expected to close today, Jan. 7.

Elmer Maust and wife, and Harvey J. Miller of the Castleman River region spent a week in Mifflin county, Pa., from Dec. 26 to Jan. 2, where they were accompanied by Mildred Byler who had been in this region.

Jonas M. Schrock of near Accident, Md., has been quite ill for some weeks with seemingly some complicated form of ailments. Sister Schrock has also been confined to her bed with a serious cold.

The former's sons, Norman and Elmer, from near Kalona, Iowa, arrived here Jan. 4, to visit their father.

Bishop Joseph J. Yoder and wife, of Meyersdale, Pa., and Bishop C. W. Bender and Alvin J. Schrock of Salisbury, Pa., were in Delaware, early last week, all having been in the Dover region, and the latter two having gone on to Greenwood, and remained there over night.

PRAYER

Oh, how heavy seem the burdens,
And the cross is hard to bear,
When we're out of touch with Jesus,
And His tender loving care.

Quickly vanish all the storm clouds,
Even shadows flee away,
And we feel His smile upon us
When we go alone to pray.

When the friends that we have loved most
Do not even seem to care,
We may still find sweetest comfort
When we turn to God in prayer.

When the heart is crushed with sorrow,
That seems more than we can bear,
There is blessed consolation,
When we go to God in prayer.

Let us trust in every promise,
Cast on Jesus all our care;
He has promised to deliver,
If we keep in touch by prayer.

—Mrs. M. F. Chapman.—Sel.

A REQUEST

John S. Beiler, Bird-in-hand, Pa., Route 1, requests information, should any one of the **Herold der Wahrheit** readers be able to give the same, as follows:

"Age and death record of Joel Riehl, buried many years ago in Union county, Penna.: and of Michael Blank, buried in Missouri. He had sons whose names were Moses and Michael: and of Sarah Hartzler, widow of Samuel Hartzler, father of widow Lydia Esch."

Perhaps some one can locate and get this information from some family records or from grave markers. The inquirer states that he has written some letters to get the desired information and has failed to gain his purpose so thought of trying this means, and states such information would be gratefully received. He explains that the persons named were uncles and aunts of his. Editor.

TIME

Before this reaches the eyes of the readers we will have passed two weeks of 1935, reminding us of the swiftness of time. Every year, yes, every day brings our life so much nearer its close, so far as life on earth is concerned. Sooner or later our bodies will be laid away and dust shall return to the earth and the spirit go to God who gave it, there we shall live on forevermore.

Time is ours, yes, eternity is ours, too. but where? That is the great and all-important question confronting us all now. God in His greatness loved us so much as to give us Christ, His own Son, pure and holy, to take the punishment for our sins, that we might go free and be counted righteous and holy as He is.

Can we grasp such a love and will we respond in offering our best service to Him in whatever way He directs? It is only when our lives are completely on the altar that He can make us servants that He can accept. Hard-hearted indeed, and selfish, yes, proud is the individual who will not submit himself to God, wholly and unreservedly. The humble submit and, oh brethren may we seek to be ever submissive to the will and plan of God. He has done so much for us; has our life been God-honoring? Will He approve of our lives during 1934?

God will not cast away a life that has brought honor to His holy name. It is too valuable to Him, and He will eventually take such home to Himself in heaven. May we often meditate on God's great love and kindness in changing us sinful mortals into heavenly beings, pure and holy. God grant that 1935 may bring us closer to Him and that our lives may honor Him and prove a blessing to many souls around us. May we encourage saints and warn sinners of God's righteous judgment. Where and how will we spend eternity? That depends altogether on how we spend our time, whether we accept Christ and live as He directs or not. Brethren, will we ignore this gift of time? God forbid. B.

THE SALVATION OF MEN

We can see that it is not because of the good works that men have done or can do, that God sent His Son into the world, but it is the kindness and love and mercy of God, that He saved us from that fallen state that men got into when they first sinned in the garden. God put the man in the garden of Eden, but seemingly it did not take Satan long to deceive them, then they were LOST in sin. They tried to hide from God. That is the way men do today, but the God of mercies and kindness hunts for lost souls. He said to Adam: "Where art thou?" then promised them the Savior. Now there is no other way to be saved but through the atoning blood of Jesus Christ. For neither our good works nor any external ceremony can without faith, new birth, and a change of heart, renewal of our lives, help or qualify us, that we may please God, or receive any consolation or promise of SALVATION. But we must come to a place where we can see our nothingness and can feel that we cannot help ourselves but must look to God for help, as the children of Israel did when they went out of Egypt. When they came out to the sea between Migdol and the sea, everything was going along well; no danger; no fear; they did not think they needed any help, they encamped there for the night. Now we think this was a most beautiful place to look at. They could see the hills or mountains on their side and the sea in front. But alas! when they looked behind them, there was Pharaoh and his army coming. Now this is the place that we must get to that God's plan of salvation can help us. They knew that they could not help themselves; they were LOST; they were afraid, sore afraid, and they cried unto the Lord. Moses told them to fear not, but to stand still. I hope we can understand this. It was not the works of the children of Israel,

but it was their giving up, and their standing still; then the Lord could help them, and they could see the Salvation of the Lord. For it was the Lord that delivered them out of Pharaoh's hand. And God will save us today if we just give up, put off the old man with his works and put on the new. Then God can redeem us and bring us back, for we were hopelessly lost. For we are not redeemed with corruptible things, as silver and gold: But with the precious blood of Christ, as of a lamb without blemish and without spot. I Pet. 1:18, 19. John saw God's plan of salvation, when he saw Jesus coming; he said, "Behold the Lamb of God which taketh away the sins of the world."

Then we must have faith; this is our part. Heb. 11:1. For He says the just shall live by faith. So let us be of them that believe to the saving of our souls.

And we must also repent. This is more than just getting rid of one or two or three sins, but it means to get rid of all of them, turn around and march the other way. Then God can save us. We must make a change of heart and mind, and put our sole trust in God: then He can save us. If any man is in Christ he is a new creature; old things are passed away; behold all things are become new. So if we have faith in God we know that He hath reconciled us to Himself by Jesus Christ. And we must also love our brethren, our enemies, our neighbors, our church; and hate sin, and quit talking to God or men of our goodness and good works that we have done. So if we feel helpless, lost, meek, lowly, and come to that place where Job was: he said, "I abhor myself," may God strip us of our self-righteousness today. Then God can help us.

A Brother, Iowa.

Press on! Press on! Nor doubt nor fear.
From age to age this voice shall cheer—
Whate'er may die and be forgot,
Work done for God it dieth not.

A SUDDEN CALL

Tragedy entered three homes in Caseville, Mich., Nov. 17. Edward Deming, 35; Walter Dufty, 24; Lewis Hartman, 24; left Caseville in a cabin-powered boat to lift nets a mile and a half from shore. They were sighted by other fishermen working at their nets and later when they looked for them they had disappeared.

Fishermen from Bay Port and Caseville, and the Coast Guard from Harbor Beach searched and dragged the bay. They were assisted from the air by three planes from Selfridge field.

The search continued for three days, when the boat was found standing on end in 18 feet of water.

Suspense increased. It was the third day after payday at the two fishing establishments.

"Monday morning usually finds a heavy flow of these checks," commented Donald Wilson of the Caseville state bank. "But the fact that not a single check has been cashed speaks that fishermen are thinking of other things than their own needs right now."

Relatives joined in the search or waited at the shore. First at the dock in the morning and last at night was Mrs. Edward Deming, wife of one of the missing trio. Mr. and Mrs. Deming are the parents of six small children. Mrs. Claud Dufty, mother of one of the trio wandered ten miles along the coast in search of her son.

Eight days elapsed before the three bodies were recovered. Fishermen believe the sinking of the boat was caused by the heavy load of fish sliding to the stern when the engine was started and the boat put under motion.

Three graves, strewn with flowers, in the Caseville cemetery mark the resting place of husband, father, son, and sweetheart.

"Be ye also ready, for in such an hour as ye think not, the Son of Man cometh."

The Lord is my shepherd.—Psa. 23:1.

GROWING OLD

The stress and toil of life are past,
And I may take mine ease at last;
Quiet and peace my friends shall be,
To share my hearthstone reverie;
My latter days shall be my best;
Ample the guerdon of my quest.
The rosy breaking of the dawn,
The summer's march, the autumn's glow,
Sweet home, where love's dear blossoms grow—
Ah, what may be more fair than these
The hungry heart of man to please?
Here now shall end ambition's flight,
The toil of youth, strong manhood's fight
Long years the fruit of these I sought;
The world hath now its tribute brought.
Come, joy of life, with me abide,
My soul's desire is satisfied.

My son, My son, it may not be,
Thine is a larger destiny;
More vast than all this world can give
Thy lot, when thou shalt fully live.
Within thy soul a spark of fire
I hid, which shall, with new desire,
Flame forth when I thine eyes unseal,
Heaven's undreamed questions to reveal.
Thou art not old! Thou hast outworn
The apparel which thy soul hath borne;
It hampers thee; when I shall give
New raiment, thou more free shalt live;
New-fledged thy spirit shall aspire
To larger flights, nor ever tire.
Too highborn then to sit at ease
Where fading earthly treasures please;
Couldst thou but know toward what they tend—
Ah, no, My child, there is no end!

—Henry Nehemiah Dodge.

AT ATHENS

Athens, Greece, Nov. 21, 1934.

Greetings to all worthy Christian readers of the **Herold**, from far-away Greece:—

I have been following up Paul's missionary route for some time. Finally am now at this place the second time, having again returned here from Corinth. On it, as you may have noted, an article had been submitted for the German columns of this paper. I should have written about Athens at my first call here. Paul had visited here before going to Corinth. Athens, to this day, is a city of importance and size, having about 800,000 inhabitants. As in the days of Paul the Athenians are still much inclined to emphasize science and art, and to delight in that which is beautiful about them. Their palaces, public buildings, museums, monuments, parks, all, are marvelous. The wide, as well as the narrow, spic-and-span, tidily kept streets, and the large, elaborate residences show the effect of the nature inherent in them. The contrast in this respect between old Corinth and here is as great as day is to night. At Corinth there is an atmosphere of uncouthness and unwholesomeness. Numbers of its middle-aged and older residents are illiterate; yet fairly well-to-do, I am told. But the surroundings failed to show that they had means. To the writer's observation, both cities have their own characteristics in excessive degree, one as much so as the other, taking a general average into consideration. Here (Athens) is again a city of marble. If my recollection is correct I had applied this term to Mosul, opposite Nineveh. This city yet exceeds the former in the extravagance of building. Here, in a sense, marble is more economical material than wood. Desirable wood is scarce, while marble is plentiful and comes in numerous kinds and colors. At the products museum here sixty-eight specimens (presumably types.—Ed.) are on display. Many are the memorials and statues placed about in the city. They are exquisitely carved and of the best marble.

No doubt Paul had abundant occasion for aroused disapproval upon his arrival here from Berea. The two places, to the present time, differ greatly. The while Paul was awaiting the arrival of Silas and Timothy from Berea

he devoted his time to reasoning with the Jews in the synagogues, and with devout persons in the market place every day. He came into contact with some of the Epicurean and Stoic philosophers. They, evidently discounted and scoffed at his efforts, for some said, "What would this babbler say?" Others, "He seemeth a setter forth of strange gods." Finally they brought him to the place called "Areopagus," or "Mars' Hill." (This was the seat of the highest tribunal, the highest general and criminal court, as well as a court of general inquiry and in which great questions and issues were discussed. Ed.) This was the place where the seat of the criminal court was held, and was upon a bare rock in the open above the market place. The administrative officials were drawn from the wealthy, aristocratic and noble families. The "Areopagites," as the officials were called, had almost unlimited power and control. And they sought to discover what all this new teaching was, which was spoken of by Paul. In Acts 17 is the account of Paul's presentation of the sovereignty and goodness of God, of the common descent and needs of man and the divine provision for man; when he came to the resurrection of the dead, some mocked; and others, dismissing the matter, said, "We will hear thee again of this matter." Yet "Certain men clave unto him, and believed: among the which was Dionysius the Areopagite, and a woman named Damaris, and others with them."

As one stands upon the site pointed out as likely the spot where Paul uttered the memorable words, it becomes the more impressive to think that those very words rang out to the audience gathered below. Evidently he did not again address them for after these things he went to Corinth. The Athenians seemingly were too greatly concerned in pleasures and worldly wisdom to concern themselves much about Christianity. Athens led the world in literature, art and science, in fact almost everything the world had use for except true spirituality. Not much can be learned about development in Christianity here until more than a century afterwards. Eusebius writes: "Along 170 A. D. a certain Dionysius of Corinth became its first bishop." Other places had long before already established churches themselves. Today Athens has its share of churches. Very few places can boast as many. Of these some are very ancient and date back to early times. An outstanding one is the old Byzantine church. It is built of portions of materials from other ancient buildings and is marvelous in its architecture and its paintings as well. In my estimation it is nearly equal to the noted Sophia at Constantinople, yet it is of quite small proportions, being just about the size of a small country church. One now steps down into the church instead of up. The streets' surfaces outside, in all these ages of time have filled in from time to time, leaving the building, as it were, sitting in a depression. . . . J. B. Fisher.

Note:—Bro. Fisher, at this point of his account endeavors to set forth what the "Stoics" and "Epicureans" were. In verifying or proving his statements it has been found that authorities (?) widely differ in their definitions, so the brother's definitive and descriptive statements are omitted. Probably Nagler comes as close correctly, briefly defining these two groups of Greek philosophies, as any one, by stating that the "Epicureans" in their degenerated status seemingly held as motto, tenet and goal, in substance, "Let us eat and drink; for tomorrow we die." In other words they chose and taught the course taken by the majority of people today, **Enjoy life while you have it.** And this, as a rule, means seek and enjoy that which gratifies the bodily senses.

On the other hand Nagler denominates the Stoics as the "Pharisees among the philosophers," which, rightly understood, probably correctly de-

fines them. Seemingly they held that to yield to passion and feeling were below their conception of a correct standard of principle and behavior. But Nagler adds that the Stoics aimed at a more elevated plane of life **through pride,** just the opposite of Christianity, one of the basic virtues of which is **humility.**—Ed.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., Dec. 4, 1934.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name. I will write a few lines to the Herold as I didn't write for a long time. The weather is nice but cold. We are well except Harvey Miller's son is ill with pneumonia. The church will be at Ezra Bontragers if it's the Lord's will. I will try and answer Bible Questions Nos. 825 to 828 the best I can. I memorized 7 Bible verses in German, 5 in English. I will close wishing God's richest blessing to all.
A Junior, Anna Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., R. R. 5, Dec. 4, 1934.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. The weather is cold at present. Health is fair as far as I know with the exception of measles scattered here and there. Eight children have them in our school. What is my credit? If I have enough credit I would like to have an English song book. I have learned 14 Bible verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 823 to 828 the best I can. I will close wishing God's blessing to all. Katie Beachy.

Apple Creek, Ohio. Dec. 10, 1934.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 8 years old. My birthday is July 17. This is my first letter for the Herold. I go to Anderson school. Our church will be at Ben Troyer's Dec. 16 if it is the Lord's will. My two sisters and my brother were to the wedding at Uncle Joe's yesterday. I will answer the following Bible Questions the best I can. 808 to 820. Best wishes to all. Ella D. Miller.

Dear Ella, you did not say where you found the answers to Bible Questions, so I can not give you credit, let me know in your next letter where you found them.—Barbara.

Hutchinson, Kansas; Dec. 4, 1934.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. The weather is rather cool these days. Next time church will be at V. J. Headings if it is the Lord's will. I have learned 12 Bible verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 823 to 828 the best I can. What is my credit. I will close wishing God's richest blessing to all. Susie Beachy.

To Susie, Sadie, and Katie Beachy, your answers are all correct.—Barbara.

Apple Creek, Ohio Dec. 10, 1934.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—It is rather cold out today. This morning it was 8 above zero and about two inches of snow. I am 12 years old. My birthday is August 28th. This is my first letter to the Herold and I expect to continue to write. I will try and answer Bible Questions 808, 113, 114, 115, 116, 118, 119 and 120. Please tell me how much you allow for Bible verses and so forth. I will close with best wishes to all. Joe M. Kuhns.

Dear Joe you did not say where you found the answers to the Bible Questions, we must have those so we can give you credit. We allow 1 cent for every correct Bible answer, ½ cent for German Bible verses, and ¼ cent for English Bible verses. This will be the last Herold issue for 1934 so I am wishing the Juniors all a Merry Christmas, as well as all Herold Readers.—Barbara.

Middlebury, Ind., Dec. 21, 1934.
Dear Uncle John and all Herold Readers: — Greetings in Jesus' holy name. I will write again for the Herold. We are having such a nice winter so far. We have a nice snow at present. Dan M. Millers, Dave L.

Millers and John Troyers have little boys and Dave Yoders a girl. I have learned 10 Bible verses in English. I will close by sending a "Printer's Pie."
John Bontrager.

(Your "Pie" was in the Herold once this year already.—Barbara.)

Middlebury, Ind., Dec. 15, 1934.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name. We thank God for the nice weather we are having. We have a little snow and this afternoon we had sort of a drizzling and I believe that tomorrow it is going to be icy.

We are going to have a Christmas program on Thursday evening, Dec. 20. I am in two dialogues and I also have a piece to speak.

I have learned 8 Bible verses in English and 2 in German.

Our church will be at Abe Mast's if it's the Lord's will.

I must close with best wishes to you all. Ora Bontrager.

Hutchinson, Kans., Rural Route 5,
Dec. 18, 1934.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a Greeting in Jesus' holy name. This morning it was snowing. Health is fair as far as I know except Mrs. Perry Troyer is in bed. Church will be at our place next time if it is the Lord's will. We were at Sunday school Sunday but it closed for the winter. I learned 40 verses in English and 20 verses in German. What is my credit? When I have learned enough I want an English Song Book. I will close with love and best wishes to all. A Junior, Viola Garver.

(Your credit with this letter is 60c and an English Song Book costs 85c, so keep busy and we will send you one. —Barbara.)

Uniontown, Ohio, Dec. 20, 1934.
Dear Uncle John and all Herold Readers:— Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old and in the 5th grade. I go to the Hartville School. There are 528 scholars in our school. Health is fair around here except some people have the cold. My Uncle Henry J. Sommers was made preacher on Sunday in the King church. I learned 2 verses in German, 3 in English and the Lord's Prayer in German and English, the Ten Commandments and the Beatitudes in English. I will try and answer Bible questions Nos. 829, 830, and 828. A Reader,
Alta Miller.

(Dear Alta. Your answers are correct.—Barbara.)

Belleville, Pa., R. R. 1, Dec. 29, 1934.
Dear Uncle John and all the Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will write again. Is 50c enough for a birthday book? if not, will this make enough? I would like to have one very much. I have learned in English Luke 24:36, Psalm 119:12, 16, 17, 41, Matthew 1:21. In German, Matthew 1:21.

Today church was at John Y. Peachys. It will be at David Spickers in two weeks if it is the Lord's will.

I got a few presents for Christmas this year. But still I enjoyed the day much, as it was "Christ's" birthday, the one who died to save us all.

Well I will close with love and best wishes to all. Wishing every one a very Merry Christmas and a Happy New Year, A Reader, Mary L. Beiler.

(Dear Mary.—You have enough for a Birthday book, and will send you one when we get all our Juniors' credits figured up. Then we must send for the books and then wrap and mail them, and that takes time and money, of which we don't have half enough in the Treasury yet, to settle with 100 Juniors or more, so please all have patience with us.—Barbara.)

Middlebury, Ind., R. R. 1, Box 120.
Jan. 2, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting from above. I will write to the Herold again. I am in the third grade this year. My teacher's name is Simon S. Yoder. I learned the Lord's Prayer in English and

the twenty-third Psalm in German and Matthew, 5 chapters from 3 to 12 in English. I am ten years old. My birthday is on Dec. 27. We have lots of snow and cold weather. What is my credit? I will close with love to all.

Daniel Edwin Cross.

(Your credit is 11 cents.—Barbara.)

PRINTER'S PIE

Sent in by Ora Bontrager

Dan hte otw psiisledc dhera mhi kspea, nad eyht woofleld Jsseu.

INSIDE THE SCHOOLROOM

A Written Picture of the Greenwood, Dela., Community School, Sponsored by the Brotherhood

After call to books: Song, "Parents won't you come along to the New Jerusalem." School rising repeat the 23rd Psalm in unison. Prayer, asking for grace, guidance and blessing for the day. School seated, sing "Speak to me Lord Jesus." Now get your books and go to work. There is a flutter and rustle as books, papers and pencils appear everywhere as if by magic.

A few minutes of assigning special work to the higher grades and pronouncing words and answering questions in answer to raised hands.

Primer class, lesson from the Rose Primer.

First Reader: recite their lesson about the blind man being restored to sight after washing in the pool of Siloam as given in the Standard Bible story reader.

Second reading, recite their lesson about Elisha and the Shunammite woman, also from Standard Bible Story Reader.

Third Reader class: Jesus in the Temple, and repeating the 24th Psalm from memory.

Now 5th Arithmetic is called and they try their hand at mixed fractions on the board. Teacher spends a few minutes passing about the room answering questions, pronouncing words and gathering up written lessons and recess is announced. A few admonitions about passing out orderly at the tap of the bell, and 34 youngsters, ranging in ages from 6 to 14 apparently try to release some pent up energy.

Recess over and back to work.

There are more letters and numbers, one lesson especially that stands out from the rest is, "David's chance to get even (with Saul) but would not — Practical Nonresistance. What a contrast with so many lessons children receive in the ordinary public school! Compare such a lesson with the foolish stories of fairies and magicians or again with stories of the glory(?) and glitter of war, of the heroism and greatness of those who slay their enemies without any sting of conscience or remorse to the extent they can tramp rough shod over dead and mangled bodies proudly boasting the righteousness of their cause.

As the school is busily engaged, some with numbers, some with letters and perhaps a few with trying to find something to do, the large clock on the wall which has quite recently taken the place of the smaller and unreliable one, swings its massive pendulum slowly to and fro as it ticks off the seconds. Its large, honest face seems to say that time is moving on silently but surely and the close of the day will come whether the lessons are learned or not. How much this is like life's short day. As one said when he saw his sun setting and he had not expected that so soon, "I have done so little for my Master." Under the clock is the framed portrait of Christopher Dock the pioneer Mennonite school teacher. Although this picture is imaginary it speaks much. We see Dock on his knees after the scholars are all gone home and with open Bible before him he is lost to the world in communion with God. This seems to remind us of how the foundations of America's civilization have been laid and that it is in an effort to maintain these principles this school has been established and maintained. Speaking of maintenance

reminds us of the inconvenience and effort it has cost and is still costing. However we feel it is well worth the effort and added expense.

Above, when referring to the foundations of America's civilization we wish to be understood rightly. Was it not for the sake of such staunch soldiers of the cross who lived in vital communion and fellowship with their Lord that God, in His infinite mercy, built a nation and government whose foundations were laid strong and deep and into which were written principles for the protection of life, property and religious liberty. This does not necessarily assure us that such government and protection will continue as long as time shall last. The same God who has provided such protection can also withdraw His hand and the protection is gone. So it rests upon us as His followers to so live that God will be pleased to protect the land for our sake. Nothing so gnaws at the vitals of our nation and government at the present time as does the irreligion which is being thrust upon every one that is not on guard. The public school is one of its avenues of approach. The public school is used by the enemy to lay the foundation for more advanced and more noticeable forms of infidelity as the student passes through the different grades and on through the high school, etc. Therefore, let us be sure and start early enough in the life of the charges God has entrusted us with, to protect them from this contagious influence which seems to be even in the very air.

But we are inside the school room. Over there in the corner is the library and although it still pleads for funds to finish it so that it can be closed and the books given the proper protection, yet it can boast of some one hundred sixty volumes of well selected Christian literature, mostly second-hand, some donated, others purchased through the medium of Weaver's Book Store, New Holland, Pa. On the walls we see various pictures and mottoes that would direct our minds to Bible scenes and scripture portions, as well as diligence in applying the same to everyday life.

We see a few specimens from the woods and fields and approve the idea of teaching the children to notice God's creations and the fascination and beauty of the same. We try to picture in our mind's eye the future of the school. We have already seen it grow in point of numbers of pupils, in power for discipline and training of the pupils. As also in the estimation of the patrons and supporters that it is a permanent institution which we would very much dislike to put away.

But above all we hope to see the greatest results in the lives and characters of those receiving its benefits.

Lorenzo Schlabach,
Farmington, Del.

THE THREE APPEARANCES OF CHRIST

In Hebrews 9:24-28 we read of three distinct appearances of Christ, at three different times and each with a definite purpose.

Christ Jesus, so dear to all of His children, is so very vividly pictured to us in this passage of scripture which is so all-inclusive that I do not in any measure expect to exhaust its contents. The sweetness of the words found herein are somewhat comparable to John 3:16.

Some over nineteen hundred years ago Christ, God's only Son, came into this world as a babe, a human being, and His appearance here was for the express purpose of telling and demonstrating to us God's great love to usward. "Once in the end of the world **hath** He appeared to put away sin by the sacrifice of himself." v. 26.

This was God's plan for our salvation, as **He** paid the sin penalty that **we** might go free. And "there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved." Acts 4:12.

Second,—"For Christ is not entered into the holy places made with hands, which are the figures of the true; but

into heaven itself, **now** to appear in the presence of God for us." v. 24.

Brethren, let us again take new courage, may we press on more faithfully, and be ever mindful of Christ in the presence of God interceding for us. "And if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous." I John 2:1.

"All have sinned, and come short of the glory of God." Rom. 3:23. Therefore we are all guilty before God and all need an advocate with Him, to plead for us before we are ushered into His presence as it will then be too late. May God give us grace to accept Jesus Christ as our personal Savior and as our advocate, thus keeping us saved, then may we work, wait and look for Him, as He may soon come to take us unto Himself. "So Christ **was** once offered to bear the sins of many; and unto them that **look** for him shall He appear the second time without sin unto salvation." v. 28.

Are we "looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Savior Jesus Christ"? Titus 2:13.

In I John 3:2, 3 we read as follows: "Beloved, **now** are we the sons of God, and it doth not yet appear what **we shall be**: but we know that, when he shall appear, **we shall be like him**; for we shall see him as he is. And every man that **hath** this hope in him purifieth himself, even as He is pure." Are we pure? Is our daily walk and action pure? Are we doing what we would like to be doing when Jesus comes again? Or are we losing ourself in the desire of the flesh to fulfill the lust thereof, by using bad language, tobacco, drink, loose morals and many other ungodly things that cause souls to fill the place for the damned? May we so live that Christ can take us to Himself.—B.

Delight thyself also in the Lord; and he shall give thee the desires of thine heart. Commit thy way unto the Lord; **trust also in him**; and he shall bring it to pass.—Psa. 37:4-5.

SOME GREAT WATERFALLS

Americans speak with pride of the falls of Niagara. They are one of the wonders of the world. But other countries have waterfalls that make the beholder marvel.

In India are the falls of Gersoppa. These falls are in the river Shiravati, not far from the great city of Bombay. They are really four falls, one above the other. The distance from the very top to the river below is nearly one thousand feet.

In Labrador the Grand Falls, in the river of the same name, are nearly twice as high as Niagara.

It was Livingstone, the missionary-traveler, who came upon Africa's wonderful falls in 1855. He called them after the Queen. For many years Victoria Falls were seen by but few white men. But a new railroad has been opened in South Africa. This has made the trip to these great falls a simple one. Now the visitors are many. The tree on Livingstone Island, above the falls, on which Livingstone carved his name long ago, is still to be seen.

In the dry season in South Africa, that is from September to December, very little water runs over these falls. Then one may almost wade across the river above them. In the wet season the Zambesi River above the falls is like a lake.

The drop from the lips of the falls to the river below is about three hundred sixty feet. The part of the falls near the left bank is known as the Devil's Cataract. Rainbow Fall is in the center. The whirlpool below is about three hundred feet wide and is called the Boiling Pot. The high sides of the chasm are covered with forests. Some of the points on the banks serve as lookouts and have special names; among them are Knife Edge and Danger Point. From several islands above the falls there are wonderful views. The railroad crosses the Zambesi just below the falls. This railroad bridge is one of the highest in the world.—Sel.

IN SOLITUDE

He went up into a mountain apart to pray; and when evening was come, he was there alone.—Matt. 14:23.

This man Christ Jesus felt the need of perfect solitude—**Himself alone,** entirely by Himself, alone with Himself. We know how much intercourse with men draws us away from ourselves and exhausts our powers. The man Christ Jesus knew this, too, and felt the need of being by Himself again, of gathering all His powers, of realizing fully His high destiny, His entire dependence on the Father. How much more does the child of God need this—**himself alone** with spiritual realities, **himself alone** with God the Father. If ever there were one who could dispense with special seasons for solitude and fellowship, it was our Lord. But He could not do His work or maintain His fellowship in full power, without His quiet time. Would God that every servant of His understood and practiced this blessed art, and that the Church knew how to train its children into some sense of this high and holy privilege, that every believer may and must have his time when he is indeed himself alone with God. Oh, the thought to have God all alone to myself, and to know that God has me all alone to Himself! Lamertine speaks in one of his books of a secluded walk in his garden where his mother always spent a certain hour of the day, upon which nobody ever dreamed for a moment of intruding. It was the holy garden of the Lord to her. Poor souls that have no such Beulah-land! Seek thy private chamber, Jesus says. It is in the solitude that we catch the mystic notes that issue from the soul of things.

A MEDITATION—My soul, practice being alone with Christ! It is written that **"when they were alone He expounded all things to His disciples."** Do not wonder at the saying; it is true to thine experience. If thou wouldst understand **thyself** send the multitude away. Let them go out one by one till thou art left alone with Jesus. . . . Hast thou ever pictured thyself the one remaining creature in the earth, the one remaining creature in all the starry worlds? In such a universe thine every thought would be "God and I! God and I!" And yet He is as near to thee as that—as near as if in the boundless spaces there throbbed no heart but His and thine. Practice that solitude, O my soul! Practice the expulsion of the crowd! Practice the stillness in thine own heart! Practice the solemn refrain "God and I! God and I!" Let none interpose between thee and thy wrestling angel! Thou shalt be both condemned and pardoned when thou shalt meet Jesus alone!—Selected by Mary Alice Brubaker.

WITH LONG LIFE WILL I SATISFY

Psa. 91:16

In those days was Hezekiah sick unto death. And Isaiah the prophet the son of Amoz came unto him, and said unto him, Thus saith the Lord: Set thine house in order; for thou shalt die, and not live.—Isa. 38:1. The moment of death will come to all sometime, if the Lord tarries, and that is a very momentous event; but the matter of greatest concern to us, is, or at least should be, that we set our house in order.

The day of death may be several years off yet, but we do not know. We are not laid on our bed of affliction, neither are we sick unto death, but that day may come soon to some of us, we cannot know. Yet may we receive the message to set our house in order.

If we have wronged some one we should make restitution at once; we cannot always hope to do those things on our death bed, and perhaps the call will come without warning, in a moment. We do not want to meet God thus, so let us set our house in order.

"Then Hezekiah turned his face to the wall, and prayed unto the Lord, . . . and Hezekiah wept sore. Then

came the word of the Lord by Isaiah to Hezekiah saying, I have heard thy prayer, I have seen thy tears: behold I will add unto thy days fifteen years." —Isa. 38:5.

Here we see that God added unto Hezekiah fifteen years of life upon earth. As I ponder this verse I am made to wonder whether he appreciated this gift, and was he satisfied with so many more years of living? Yes, we enjoy living, death is not pleasant, yet we feel sure that even if we could live longer, here, we would not be satisfied with that, as this life cannot satisfy. Only life eternal can give the fulness of joy. God could give us longer life here, but He wants to give us **eternal life,** joy unspeakable and full of glory through all the ages unending. I am unable to express the thoughts that do and should fill one's breast concerning the thought of eternity. God will give this joy if we accept His plan, but a righteous God must punish those who reject such love and mercy which He has so freely offered to every one on earth. M. B.

OUR LIFE

Our life is like the dial of a clock,
The hands are God's hands passing over and over again.
The short hand, the hand of discipline
The long hand, the hand of mercy.
Slowly and surely the hand of discipline must pass,
And God speaks at each stroke.
But over and over passes the hand of mercy,
Showering down sixtyfold of blessings
For each stroke of discipline or trial,
And both hands are fastened to one secure pivot,
The great unchanging heart of a God of love.

—Selected by B. E. P.

Trust in the Lord, and do good; so shalt thou dwell in the land, and verily thou shalt be fed.—Psa. 37:3.

CORRESPONDENCE

Alden, N. Y., Dec. 23, 1934.

Dear Herold Readers:—In a few days we will hear the New Year ushered in with a joyous pealing of bells. Coming right after the celebration of the blessed birth of our Lord Jesus Christ, it seems that we should be able to start the New Year in the spirit of gladness and renewed faith. Why not carry some of the joyousness and good-will of the Christmas time through the coming year? And what a blessed opportunity it is for those to start anew who have been careless in the Lord's service this past year!

We have been blessed with a good deal of sunny weather with an occasional snowstorm which has kept the landscape white and beautiful. At times the roads have been icy and slippery, making precarious driving through the holiday rush.

Health is fair among us with the exception of Mrs. Michael M. Zehr and Miss Mary Sape, both of whom have not been well for some time past.

Mr. and Mrs. Christ Nafziger passed through New York and stayed over Sunday. They left from here for Canada.

Let us pray that God may richly bless His people all through the coming year by giving them peace and strength of heart so that they may carry on His work with unfaltering faith.

Mary Mast.

Middlebury, Ind., Jan. 3, 1935.

Greetings of love to the Herold family. We have again received many blessings from our dear heavenly Father.

1934 is left behind and we are traveling in 1935. Whither are we bound?

Besides regular services on Sundays we have had visiting ministers on Christmas and New Year's days. On the afternoon of Christmas day Nathaniel P. Miller and Milo Yoder of east of Goshen preached for us. Services on New Year's day were conduct-

ed by Albert Graber assisted by our bishop S. D. Hochstetler.

There has been some sickness around the last few weeks due to changing weather, but none, to my knowledge, are seriously ill.

As we go on striving to do our blessed Master's will, we crave an interest in the prayers of all of God's children to the end that we may ever be found faithful. M. E. B.

Middlebury, Ind., Jan. 3, 1935.

We again greet you in the Master's name:—He who changes not but is the same yesterday, today and forever.

We have a little more snow again today with roads and grounds in icy condition which has already caused many auto accidents, and people bad falls. Temperature about 15 above zero this evening.

Ezra Miller is home again, from a five-day stay at the Elkhart hospital, where he had X-ray pictures taken. He is able to be up and about again part of the time. The Lord give him strength and restore to former health, is our wish.

John Mishler is sick with bronchial pneumonia according to reports. The Lord grant him mercy and His blessing be with him in his illness.

Bishop E. G. Swartzendruber, Kalona, Iowa, will bring the meetings at Grabill, Indiana, to a close this evening.

Levi Riegsecker of this place and Mamie Kauffman of West Branch, Mich., were married at the Griner meeting house, Dec. 30, with Bishop S. T. Eash officiating.

George Hoover and Kathryn Schmucker were married Jan. 1, and left for a trip east. Abe Graber.

MARRIED

Zook—Raber.—Leroy N. Zook and Iva Raber, both of Hartville, O., were married Dec. 13, 1934, at the Walnut Grove meeting house, Bishop Seth Byler officiating. God's blessing be theirs.

Mullet—Swartzentruber.— Emanuel Mullet and Alma Swartzentruber were married Dec. 13, 1934, at the Conservative A. M. meeting house near Winesburg, O., Bishop S. T. Eash officiating. The Lord bless them in their married life.

Maust—Miller. — Elmer Maust of near Salisbury, Pa., and Rhoda Miller of near Grantsville, Md., were united in marriage at the Maple Glen meeting house near Grantsville, Dec. 20, 1934, Bishop C. W. Bender officiating. The Lord bless their future.

OBITUARY

Umble.—Christian S., son of the late David and Nancy (Stoltzfus) Umble, of Gap, Lancaster Co., Pa., died at the home of his sister, Mrs. Amos Algyer, on Friday night at 11 o'clock, Nov. 30, 1934, of advanced age; aged 81 y. 1 m. 18 d. He was a member of the Amish church, and was never married. Besids his sister Annie with whom he resided, he is survived by 2 sisters, Leah, widow of Amos Flaud, Millwood, Mrs. Isaac Petersheim of near Irishtown and a brother Benjamin, near Millwood. Brother Umble was of a quiet and humble disposition.

Funeral services were held at the David L. Stoltzfus home Tuesday, Dec. 4, conducted by Bish. Samuel Stoltzfus and Christian Glick. Hymn—"Endlich, endlich musz es doch," was read at the house by Deacon Levi Stoltzfus. Burial at Millwood graveyard. Hymn—"Nun laszt uns den Leib begraben," was read at the grave by Pre. Levi Fisher.

Hier ist er in angst gewesen,
Dort aber wird er genesen,
In ewiger Freud und Wonne,
Leuchten wie die helle Sonne.

Aaron E. Beiler.

Be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labor is not in vain in the Lord.—I Cor. 15:58.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 1. Februar 1935 No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wohin sollen wir gehen?

Wohin sollen wir uns wenden?
Ach, der Wege sind so viel;
Welcher führet uns zum Glücke,
Welcher bringt uns bis zum Ziel?

Sollen wir dem Freunde trauen,
Der uns hoch sein Leben preist
Und uns in der Welt hienieden
Freud' und Freiheit fest verheißt?

Sollen wir der Stimme lauschen,
Die das Heiligste verlacht
Und aus unsres Lehrers Worten
Einen Spott und Hohn nur macht?

Sollen wir mit denen wandeln,
Die auf breiter, lust'ger Bahn
Gehn und dem den Rücken wenden,
Auf den einst sie glaubend sahn?

Nein, nein! Ist's nicht, als ob leise
Uns sein Wort im Herzen klingt:
„Wollt ihr auch von hinnen gehen,
Weil mein Weg das Kreuz euch bringt?"

Wohin sollen wir uns wenden?
Herr, jetzt haben wir's erkannt!
Du hast uns mit deiner Liebe
An dein Heilandsherz gebannt.

Alles, was von dir uns scheidet,
Scheidet uns vom wahren Glück;
Nur wenn wir mit dir verbunden,
Weicht des Teufels Macht zurück.

Bess're Freiheit wird uns nimmer
Als bei dir, Herr Jesu Christ,
Weil ja alles, was du schenkest,
Ewig und vollkommen ist.

Wohin sollen wir uns wenden?
Herr, hier hast du unsre Hand,
Halt uns fest und führ uns sicher
Bis ins ewige Heimatland.

Editorielles.

So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.—Was dünkt euch aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne, und ging zu dem ersten, und sprach: Mein Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge. Er antwortete aber, und sprach: Ich will es nicht thun. Darnach reuete es ihn, und ging hin. Und er ging zum andern, und sprach gleich also. Er antwortete aber, und sprach: Herr ja, und ging nicht hin. Welcher unter den zweien hat des Vaters Willen gethan?

Diese beiden Söhne haben beide die Unwahrheit geredet, einen reuete es ging hin und that nach seines Vaters Willen, so hat der Vater seine unwahren Worte nicht mehr geachtet, sondern liebte ihn. Der andere that aber nicht nach des Vaters Willen, darum blieb auch die Unwahrheit Schuld über solche stehen, so lange es sie nicht reuete, oder Buße thun. Die Bibel ist voll von Mahnungen und Warnungen um diese Gnadenzeit recht zu gebrauchen, sonst wird es uns gehen wie der Jeremia sagt: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen." Esau ist uns auch zum Exempel dargegeben, gleich wie der Paulus an die Ebräer schreibt: „Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wollte, verworfen ist; denn er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit

Thränen suchte.“ Der Dichter lehrt: „Wer diese Zeit versäumt, und sich zu Gott nicht kehrt, Der schrei o weh über sich, wenn er zur Hölle fährt.“ Der Erlöser hinterläßt in seinem Evangelium die dringenden Worte das nur wenig Selig werden, daß die Krone nicht erlangt werden kann ohne zu dringen und kämpfen darnach, und daß viele „werden ausgestoßen in die Finsterniß hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappen.“ Was wird aus uns werden? Was wird aus den christlichen Gemeinden werden? Was wird aus unserm Lande werden? ist die Frage vieler. Der Johannes schreibt von des Heilands Worten: Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß wer an mich glaubet, nicht in der Finsterniß bleibe.—Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid. Was thöricht ist vor der Welt, hat Gott erwählet für seine Gemeinde wie Paulus an die Corinther schrieb: Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben. Paulus schrieb an die Römer: Wie sollen sie aber predigen wo sie nicht gesandt werden? — So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

Neuigkeit und Begebenheiten.

Prediger Samuel W. Peachy von nahe Belleville, Penna., ist gestorben in dem Lewistown Hospital an Krebs fehler so wie wir berichtet sind, ist beerdigt worden den 8 Januar, weitere Bericht hoffentlich wird noch erscheinen in dieser Nummer.

Wir waren eine Zeitlang ausverkauft von Bibel Konkordanzen, haben aber jetzt wieder die 3 verschiedene auf Lager: Bremer, Calwer und Büchner.

Die Testamente Nummer 242 sind alle vergriffen und viele verlangen daß wir sie wieder in den Druck bringen sollen, so hoffen wir eine neue Auflage Drucken zu lassen in Deutschland oder die Platten zu kaufen und sie in diesem Lande drucken zu lassen. Wir haben auf Lager ein Testament mit Psalter, nicht gar so groß wie Nummer 242 aber besser gebunden, Preis 90¢ portofrei. Wer dies verlangt frage für Nummer 240. Wir haben auch noch Nummer 221 auf Lager, die Nummer 220 sind wieder alle vergriffen, in 4 or 5 Wochen bekommen wir nochmals von den 220 von Deutschland.

Heute den 21 Januar ist es kalt, nahe Null mit nur ein wenig Schnee auf dem Boden.

Wir bekamen ein Brief von Bruder Fischer diese letzte Tage der geschrieben war den 25 Dezember, auf Christtag, geschrieben bei Bethlehem wo er gedachte, sich eine Woche aufhalten. Dieser Bethlehem Brief wird in Herold Nummer 7 kommen, denn es sind noch andere Briefe vorher geschrieben. Es wird auch ein Bericht von Bethlehem im englischen Theil gedruckt werden, welches möchte in dieser oder folgender Nummer erscheinen.

Den 21 Januar war es 8 unter Null in der Gegend bei Hutchinson, Kansas, mit nur wenig Schnee.

Mrs. Perry Troyer bei Hutchinson, Kansas ist schwer krank mit Wassersucht. Ihre Brüder von Indiana und Tochter von New York sind bei ihr sie zu besuchen.

Menno Cash und Weib von Indiana sind auch in der Gegend von Hutchinson, Kansas Freund und Bekannte zu besuchen.

Es ist ein Telegram bei Arthur, Illinois Angekommen daß der William Miller gestorben ist und soll am Donnerstag den 24 Januar beerdigt werden.

Die Schalen im Himmel.

Von D. J. Troyer

In der Offenbarung Johannes 5, 8 lesen wir von den vier Thieren, und den vier und zwanzig Aeltesten, daß sie vor dem Lamm nieder fielen, und hatten ein Jeglicher Harfen, und **Goldene Schalen voll Räuchwerke, welche sind die Gebete der Heiligen.**

Liebe Freunde helfen wir diese Schalen voll zu halten? Thun unsere Gebete täglich hinauf steigen, daß sie vor das Lamm gebracht werden können, und vermenget werden mit dem Loblied wo dem Lamm gesungen wird? Ja können wir mit einstimmen hier auf Erden, und singen zu dem Lamm

Jesu: „Du bist würdig, zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel; denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft, mit deinem Blut, aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden, und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht. Ja wer die Annahme von Gott erlangt hat, der hat mehr gewonnen denn ein natürlich Königreich, oder Priesterthum. Denn wenn ein Mensch schon große Ehre, und Reichthum hat, so kann doch das Himmelreich nicht gekauft werden damit.

Aber um das Heil unserer Seelen zu erlangen, lasset uns anhalten im Gebet, und wachen in demselben mit Danksagung, auf daß unsere Gebete auch helfen das goldene Rauchfaß zu füllen, daß sie auf den goldenen Altar kommen, wo vor dem Stuhl Gottes ist, und ihm ein lieblicher Geruch sein können.

Wir haben häufig Zeugniß in der Alten Bibel, wie Gott die Gebete der Frommen erhöret hat, und seine Engel gesandt hat, daß sie den Frommen geholfen haben. Wann es schon zu Zeiten lange währte ehe die Hilfe gekommen ist, so hat er doch die Sach zurecht gebracht, in guter Zeit. Der Daniel hat gebetet, und es dauerte ein und zwanzig Tage, bis der Engel, zu ihm gekommen ist, aber sein Gebet, war den ersten Tag schon erhöret. Und durch alle Zeitalter sind die Gebete erhöret worden, und thun noch, bis auf diese Zeit, und werden erhöret, so lang die Welt stehet, so die Gebete nach rechter Art sind. Ich glaube ein Jeglicher unter uns, kann wohl sagen, daß er schon Umstände gesehen hat, wo eine plötzliche Erhörung des Gebets geschehen ist.

Nun Freund, wenn du schwer beladen fühlst, und deine Sünden scheinen groß, und schwer zu sein, so gehe hin wo du ungestört sein kannst, knie nieder vor deinem Herrn und bekenne ihm alle deine Sünden, und Bitte um die Vergebung, und Loswerdung von den Sünden. Und wann die Antwort nicht plötzlich kommt, so halte an und Bete ernstlicher, und heftiger. Denke daran daß Gott gesagt hat: Alles was ihr bittet im Gebet, glaubets nur, so werdet ihr es erlangen. Und wann du den Segen noch nicht erlangen kannst, so gib dich ganz auf, und werfe dich auf die Barmherzigkeit Gottes. Danke, Lobe, und Preise ihn, für alle seine Gutthaten und Barmherzigkeit, die er an uns sündigen Menschen erzeiget hat. Und Bitte daß er dich erfüllen möchte, mit dem heiligen Geist., daß aller Zweifel und Gegensinn weg genommen wird, und er dich führen solle, auf dem Weg des Friedens. Daß er dein Herz erfüllen soll mit Liebe, so daß keine Ungerechtigkeit, platz finden kann in demselbigen. Wann Gott sich nicht offenbaret mit großer Kraft und Herrlichkeit so gibt er doch ein sanftes stilles Sausen, und dein Herz wird leicht und du kannst des Apostels Rath erfüllen wo er sagt: Der Frieden Gottes regiere in eurem Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe, und seid dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und **singet dem Herrn in eurem Herzen.** Wie er auch lehret in Eph. 5, 19: Und redet unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, **singet, und spielet dem Herrn in eurem Herzen.** Und saget Dank allezeit für Alles Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Ja dem Kind Gottes sein Herz singet öfters Preis und Dank zum himmlischen Vater und sein Herz ist so Wohl dieweil es gereiniget und geschmücket ist von dem heiligen Geist. Du wirst dann Wahrlich sagen können mit David: Danket dem Herrn denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Ja auch wie Jeremias sagt: Es ist die Güte des Herrn, daß wir noch nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist noch alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fraget. Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.

Aber Freund, wir lesen auch von noch anderen Schalen, die im Himmel sind. Nämlich die Sieben Schalen, wo voll des Zorns Gottes sind. Freunde helfen wir dieselben zu füllen? Wenn es nicht wir sind die sie füllen; so ist es doch Jemand anders wo sie füllet, denn sie sind voll; und werden auf die Erde ausgegossen. Das werden schreckliche Zeiten sein wie wir lesen können in Offenb. Joh. 16 Kap. Und wann diese Zeit einstmal kommt wie glücklich sind dann diese, wo sicher in den Armen Jesus sind.

Warten der Gerechten.

Das Warten der Gerechten wird Freude werden, aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein. Spr. 19, 28.

Es ist ein herrliches Vorrecht daß die Gerechten eine Erlösung, eine gewisse Zuversicht, ein seliges Wartens, ein geduldiges Harren, und zuletzt noch große Freude haben. Was für ein herrliches Vorrecht die Versäumen, die sich im schrecklichen Warten befinden, im Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Ebr. 10, 27. Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zween oder drei Zeugen.

Wie viel meinet ihr, Aergere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmähet. Vers 28. 29.

Das Gesetz das von der Erde redet war strafend. Doch das Wort das vom Himmel redet, nehmlich das Neue, das Evangelium von Christo, das den Menschen richtet und verurtheilt zur ewigen Pein, die sich nicht durch die Gnade Gottes bereiten lassen für den neuen Himmel, und die neue Erde, da keine andere als die Gerechten hinein können die durch die Thür Christi eingehen, da Christus selbst die Thür ist.

Die Gläubigen warten auf diesen großen Tag und schicken sich ihrem Herrn zu begegnen. Sie wissen daß der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herren Jesu Christi. Solche werden Pein leiden des ewigen Verderbens, von dem Angesicht des Herrn. 2. Thess. 1.

Der Prophet sagt: Es wird Freude werden. Das ist was den Himmel so köstlich macht, dieweil wir befreiet und erlöset sind durch Jesu nachdem wir durch kein ander Mittel, kein Gold, kein Acker, kein andern Namen selig können werden als im Namen Jesu Christi.

Dann nachdem das Kämpfen alles vollendet ist, der Mensch müde ist vom kämpfen gegen des Satans Engel, der uns mit Fäusten schlug, dann sagt Gottes Wort: Es ist eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Ihr müde Pilger: Lasset uns geduldig fort wandeln, das Warten der Gerechten wird Freude werden.

Aber die auf falsche Hoffnung bauen werden verloren sein. Ihr Trachtens wird kein Segen bringen. Denn es gefällt manchen ein Weg wohl, aber endlich bringet es sie zum Tode.

Paulus spricht: Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welcher der Herr, der gerechte Richter mir geben wird, nicht mir Allein, sondern Allen die seine Erscheinung lieb haben. Das will sagen daß die Gerechten werden mit Freuden warten, unsträflich und unbefleckt im Frieden wandeln. Dann wird das, welches wir hoffen, uns zur ewigen Freude. Dann wird der Glauben und Hoffnung ein Ende nehmen, aber die Liebe wird nimmer aufhören, sondern von einer unvollkommene Liebe zur Vollkommenen Liebe Gottes, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieses Ende und selige Freude, wird allen gewünscht.

Von eurem Mitpilger nach Zion.

N. D. Mast.

Hutchinson, Kans., Dec. 24, 1934.

Die Macht der Tränen.

„Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben." Ps. 126, 5. 6.

Der Psalmist singt hier von der Freude der Erlösung. Eben noch sagt er: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich." Und doch—Tränen. Ja, auch die von Sünden, von den Banden des Satans Erlöste weinen oft und sind betrübt. Doch droben beim Herrn wird Freude und Wonne die Erlösten ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen."

Laßt uns einige Tränen der Heiligen-Schrift, und den Segen der Tränen betrachten.

I. Hagar's Tränen. Hier wird zuerst in der Bibel die Träne erwähnt, 1. Mose 21, 16 und den letzten Teil des Verses: „Und sie hob ihre Stimme auf und weinte." Tränen um ihr Kind. Das Wasser im Schlauch erschöpft, in einer wasserlosen Wüste, von Abraham auf Sarah's Bitte vertrieben, aus seinem Hause, wirft sie von Durst und Kummer gequält, den Knaben

unter einen Strauch, setzte sich gegenüber von fern, einen Bogenschuß weit, mit den Worten: „Ich kann nicht ansehen des Knaben Sterben." Sie weint nicht um sich selber, fürchtet nicht den Tod für sich; alle ihre Tränen gelten einem andern: Ihrem Sohn. Wer so für seine Söhne und Töchter fleht und weint, wer so für andere betet dem zeigt Gott wie hier der Hagar in Vers 19, einen Wasserbrunnen. „Und Gott tat ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen sah. Da ging sie hin und füllte den Schlauch mit Wasser und trank erst selber? nein, „und tränkte den Knaben."

Mutter und Vater, eure Tränen und Gebete sind nicht vergebens. „Ein Sohn so vieler Gebete und Tränen, kann nicht verloren gehen," wurde einst Augustins Mutter zugerufen.

II. Hiskia's Tränen. Jesajas 38, 3 und den letzten Teil des Verses: „Und Hiskia weinte sehr." Vom Propheten Jesajas wurde ihm Vers 1, die erschütternde Kunde: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben." Da wendet Hiskia sein Angesicht zur Wand, betet und weint sehr.

Gott sieht seine Tränen, sein Gebet, und läßt ihm sagen: Ich habe dein Gebet gehört, und deine Tränen gesehen. Siehe ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre zulegen." Köstliche Frucht der Tränen. 15 Jahre Verlängerung seines Lebens. Fühlte Hiskia den Fluch verlorener Jahre? War ihm bange in die Ewigkeit zu gehen mit der großen Schuld vergeudeter Zeit? Unnütz oder in Selbstsucht gelebter Jahre auf seinem Gewissen? „Kehrten die verlornen Jahre, nur noch einmal mir zurück?" Oder wie Jean Paul, in seiner „Neujahrsnacht eines unglücklichen Greises," der da ausruft, „O verlorne Zeit, kehre wieder." Wie viele beweinen am Schlusse ihres Lebens ein verlorenes Leben unbenützte Gelegenheiten, unterbrochene Gemeinschaft mit Gott! Und nicht allen wird wie Hiskia die Gnade, fünfzehn Jahre länger leben zu dürfen. Aber hier sehen wir die Macht betender und flehender Tränen. Tränen um verlorene Zeit.

III. Bußtränen. a) Davids Tränen der Reue. Ps. 6, 7, den letzten Teil: „Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit Tränen mein Lager." Eine Uebersetzung sagt, daß „mein Bett von meinen vielen Tränen weg schwimmt."

b) Von der Sünderin im Evangelium nach Lukas 7, 44, sagt der Herr Jesus, der Freund der Sünder und Sünderinnen: „Diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt, und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet." Tränen aufrichtiger Reue und Buße über ihre Sünden, flossen und entströmten den Augen dieser tiefbetrübten Seele, und flossen auf Jesu heilige Füße. Darum klang es auch wie himmlische Musik über die Lippen Jesu, an das Ohr und ins Herz der Armen: „Ihr sind viele Sünden vergeben." Luk. 7, 47. Sündenvergebung, eine Ernte der Bußtränen.

c) „Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich," Luk. 22, 62. Und weil er so weinen konnte in aufrichtiger Reue, wurde er gerettet. Der Blick Jesu zermalmte ihn: „Und der Herr wandte sich und sah Petrus an," Luk. 22, 61. Ursache der Tränen: Jesu Blick der Liebe. Folgen der Tränen: Vergebung und das Wort: „Gehet aber hin und saget es seinen Jüngern und Petrus," Mark. 16, 7. Und jene herzergreifende Frage: „Hast du mich lieb?" Joh. 21, 16.

Seele, sündenmüdes Herz; komme in Reue und Schmerz, und bitte unter Tränen: „Gehe nicht vorbei, O Heiland." Dann wirst auch du mit dem Propheten Jesaja ausrufen können: „Denn bei ihm ist viel Vergebung." Jes. 55, 7.

IV. Tränen in großer Anfechtung, oder umgeben von Feinden. Ps. 42, 4; „Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: „Wo ist nun dein Gott?" Oder auch Ps. 80, 6: „Du speisest sie mit Tränenbrot und tränkest sie mit großem Maß voll Tränen." Ach, wunderbare Speise, Tränenbrot, eigenartige Stillung des Durstes, mit großem Maß voll Tränen." Und Prediger 4, 1: „Ich wandte mich um und sah an alles Unrecht, das geschah unter der Sonne; und siehe da waren Tränen derer, so unrecht litten und hatten keinen Tröster," Tränen in großer Angst, umgeben von vielen Feinden, spottenden Feinden, die da sagen: „Wo ist nun dein Gott?" Schwere, innere und äußere Anfechtungen! Da flossen die Tränen, und Gott sah diese Tränen gnädig an, und spendete Trost, Heil und Sieg. Schaue auch du, tiefbetrübte Seele himmelwärts. Schaue auf diese Gotteskinder in der grauen Vorzeit, und laß dir von Gott Trost geben.

V. Tränen für andere. „Und als er nahe hinzukam, sahe er die Stadt an, und weinte über sie.“ Der Herr Jesus vom Mitleid und tiefem Schmerz ergriffen, weint über Jerusalem. O, das sind heilige Tränen die wir für andere weinen, wie Jesus am Grabe des Lazarus. „Jesus wept.“ Joh. 11, 25. Tränen in der Arbeit für den Herrn. „Darum seid wach und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe, drei Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Tränen zu vermahnen.“ Apg. 20, 31. Drei Jahre, bei Tag und bei Nacht. Welch eine Tränensaat, kein Wunder, daß solcher Tränensaat, eine herrliche Freudenernte folgt. (Seelenernte.) Paulus streut den Samen in die Erde, in die Herzen, ließ aber auch zugleich den Regen, den Tau sicher sein. Dann wird keine Dürre eintreten. Da ist kein liebloses Richten seiner Brüder, er gibt ihnen keine Fußtritte, wenn sie auch nicht immer ganz so sind, wie er sie gerne haben möchte. Er rettet seine Brüder durch Tränen und Vermahnung mit Tränen. O edler Seelsorger! Kein Wunder, daß beim Abschied zu Ephesus in diesem selben Kapitel 20, 37, es so heißt: „Es ward aber viel Weinens unter ihnen allen und fielen Paulus um den Hals und küßten ihn.“

VI. Schließend; was tut Gott mit unsern Tränen?

Zwei Bibelworte: Ps. 56, 9, „Faße meine Tränen in den Krug. Ohne Zweifel, du zählest sie.“ Zweierlei: Gott sammelt und bewahrt unsere Tränen auf in seinem Tränenkrug und, zweitens; er zählt sie, und der Psalmist fügt hinzu: Ohne Zweifel. —O, wie groß ist der teure Bundesgott, wie schätzt er die Tränen seiner Kinder. Unendliche Herablassung!

„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ Off. Joh. 7, 17. O, herrliches Glück, dort wird die heilige, göttliche Gotteshand so herablassend diesen Dienst an solchen tun die hier nach dem Psalmwort, oder besser Gotteswort gehandelt haben, das als Ueberschrift dieser kurzen Betrachtung steht: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten; sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“—J. H. Voth.

Ich bin der Herr; was ich rede, das soll geschehen. Hesekiel 12, 25.

Ur in Chaldäa

Einen herzlichen Gruß und guter Wunsch für euere Leib und Seelenkräfte an alle ernste Christgläubige Leser.

Diesen Wunsch und Gruß und alles Wohlergehen an euer Seel und Leib zu Gottes Ehr sende ich aus von dem alten Ort von der Stätte Ur in Chaldäa, welche heut zu Tage in Ruinen liegt. Diese Ruinen sind mit kostbarer Arbeit entdeckt worden, meistens in unserem jetzigen Jahrhundert. Die stätte Ur war für eine lange Zeit zugedeckt mit Erde und Sand welches darüber blies in den manchen Jahrhunderten daß sie nicht mehr bewohnt war, dann im Jahr 1854 wurde ein Theil davon entdeckt. Es war aber nur in unserer jetzigen Zeit daß ein großer Theil davon entdeckt und ausgegraben ist worden. Wunderbar ist es zu denken daß die Sachen die hier gefunden worden sind, gebraucht waren in der Zeit vor der Sündfluth.

Jetzt dieweil ich dies schreibe, sitze ich in der Stube (Room) wo die Arabischen Führer (Guides) sagen daß Abraham auferzogen worden ist. Solches lassen wir aber zu einem Ohr eingehen und zum andern hinaus, denn es ist mir zum Theil ungläubig, dieweil ich noch nicht etwas gelernt habe daß Inscriptionen gefunden sind worden es zu bestätigen. Man kann wohl denken daß es irgendwo in einer Stube in dieser Gegend gewesen sein muß wo er seine Jugendjahre zubrachte. Sie sind fast alle gleich aussehend. In diesem Lande Mesopotamia sind sie heute noch so im Gebrauch, und werden jetzt noch neu erbaut wie zu derselben Zeit. Solches ist aber nur bei der besseren reichen Klasse von Leute. Die andern wohnen in kleinen Wohnungen entweder gemacht von Erde mit Stroh vermischt, oder in Heimaten von Rohr (Reeds) gemacht, das Dach so wohl als die Seite.

Es ist wundersam wann man über diese alte Aussicht schauet was hier zu sehen ist. Die Häuser stehen zwar nicht mehr als nur theils der Mauern und Seite. Gleich wie an Babylon, sie sind gar dauerhaft gemacht. Die Böden in manchen sind noch da, waren gelegt wie sie jetzt noch sind, mit „Blocks“ entweder Stein oder Ziegeln (Backstein). In dieser Stube wo Abraham sollte gewohnt haben sind sie noch besonders gut und fest. In der Mitte steht ein aufgesetzter Al-

tar, oder dem ähnlich auch von den Blocks gemacht. Man kann nicht genau wissen für was das gebraucht ist worden. Es sind 3 Straßen aufgegraben worden, deren Namen angegeben sind. Uebersetzt in unsere Sprache sind es Namen die heute zu Tag im Gebrauch sind für Namen der Straßen. An einem Ort haben sie viel tiefer gegraben als an einigen andern. Dort machten sie eine große Endeckung von einer Stadt unter der andern. Den Inschriften nach die sie in der untersten Stadt gefunden haben war diese bewohnt 500 Jahr vor der Sündfluth. Viele der Sachen die sie da gefunden haben sind zu sehen in dem Museum in Badgad. Man braucht sich nicht sehr zu wundern wenn man diese Erfindungen siehet, daß Gott sahe daß das Uebel der Menschen groß war und es ihn reuete daß er sie geschaffen hatte. Leset 1 Mose 5 u. 6 Kap.

Die Sachen sind zum größten Teil nur Zierath gewesen, viele davon von Gold und Silber gemacht. In demselben übertrafen sie weit den Zierath der jetzigen Zeit. Ich glaube sie könnten zur jetzigen Zeit nicht so gemacht werden. Die Helmets der Könige sind von lauterm Gold, wie auch die Speere (Spears) u. s. w. Dann auch silberne und goldene Becher. Viele von den Sachen wurden gefunden in den gewölben der Gräber. Diese wurden gefunden unter den Palästen der Könige da sie wohneten. Diese Gewölbe sind von einer ziemlichen Größe, man mag sagen so etwa 16 x 30 und 12 Fuß hoch, und gar dauerhaft sind sie noch. Vieles von ihrem Geräth war mit ihnen in die Gewölbe gethan und dann die Oeffnung zugemacht. Es waren auch Platten dabei die hatten die Inschrift von ihren Namen und öfters von ihren Thaten die sie gethan haben u. s. w. Wenn das nicht der Fall gewesen wäre könnte jetzt niemand sagen wär sie waren oder zu welcher Zeit sie gelebt haben. Das wurde auch so gethan nach der Sündfluth. Es herrschten 10 Könige vor der Sündfluth und eine ziemliche große Zahl nach her.

In der oberen Stadt die nach der Fluth bewohnt war sind sehr viele irdene Krüge von verschiedenen Größen ausgegraben worden, gerade so wie sie jetzt noch im gebrauch sind unter dem Volk in diesen Gegenden. Viele sind zerbrochen, man könnte hunderte und hunderte von Pfund von den Stücken auflesen die umher liegen auf der Stelle die aufgegraben wurde. Ganze Hügeln von der ausgegrabenen Erde liegen beiseits, eine kleine Strecke weg von dem ausgegrabenen Ort. An der Seite der ausgegrabenen Stellen stecken etliche ganze Krüge, theils im Grunde, dann auch manche zerbrochene. Es lüstete mich etliche Stück aufzulesen und mit zu nehmen. Man fragt sich ob nicht von den Stücken welche sind wo Tarah, Nahor, Abraham und Lot selbst im Gebrauch hatten, oder gerade was Sara in Gebrauch hatte um an den Brunnen zu gehen um Wasser zu holen. Ich sahe zwei von den alten Brunnen, aber die waren ein „Keg" tiefer und waren im Gebrauch lange bevor Abrahams Zeiten. Gleich wie an Babylon so sind die Mauern von den Brunnen noch gar dauerhaft, sie sind gar tief aber kein Wasser darinnen. Wir thun jetzt wie einst Abram auch that, wir verlassen jetzt Ur in Chaldäa. Abram aber war nicht allein, von hier gingen sie nach Haran. Leset 1 Mos. 11, 31. Man liest nichts daß Nahor und Milca damals mit gingen, doch wohneten sie auch zu Haran, denn das waren ja Rebecca's Eltern gewesen. (Bruder Fischer ist irre hier in seiner Bemerkung, Bethuel war Rebecca's Vater, Nahor und Milca waren ihre Groß-Eltern.—Ed.) Haran des Abrams Bruder starb schon vor ihrem Auszug von Ur in Chaldäa.

Jetzt liegt die alte Stätte hier aufgedeckt in der Hitze und Sand, gar bei sich selbst in der arabische Wüste (Desert) wo vorher wie sie sagen ein großer Wasser Strom auf der untern Seite hier vorbei ging, und wo vorher grüne Bäume und allerlei Pflanzen in der umliegenden Gegend wuchsen. Man gehet hin nach Ur von der Ostseite, dann läuft man über den Strand wo der Wasserfluß früher gewesen war. Der Boden liegt voll von Schalen der kleinen Wassertiere die damals im Fluß lebten. Streckenweise kann man nirgends hintreten ohne auf sie zu treten, so dicht liegen sie auf dem Boden. Auf dem rück Weg war die Hitze schon sehr groß. Unterwegs nahm ich als Wasser aus meiner Wasserflasche (Water Canteen) und netzte mein Taschentuch und dann steckte ich eine Seite unter den Hut und die andere Seite unter den Halskragen um den strengen heißen Wind abzuhalten der über die arabische Wüste kam. Der Ort ist Ur Junction (am Eisenbahnweg) wobei man Ur erlangt. Es sind etliche Wohnhäuser da, be-

wohnt von Beamten der Eisenbahn, da hielt ich mich auf bei einer alt Assyrischen Christgläubigen Familie. Ganz altmodisch war ihr Weg und Art. Dieweil ich von demselben schrieb für ein anderes Blatt so wollen wir die volle Erzählung davon diesmal bleiben lassen. Als ich da war, bekam ich die Erzählung von ihren Hochzeitsfeiern welches 3 Tage lang währet. Der Bräutigam kommt die hälfte des Weges in der Nacht die Braut zu empfangen, morgens haben sie dann Hochzeit Ceremonien Gemeinde, die halten so zwei und ein halb bis drei Stund. Ohngefähr mitten in dem Dienst werden sie als Man und Weib versprochen auf eine solche Weise wie es im Gebrauch ist unter der unserigen Alt-Amischen Verfassung. Es ist viel zu erzählen von den Begebenheiten, ihren Moden die sie gebrauchen in den Tagen der Hochzeit. Ich gedenke zu einer anderen Zeit eine vollständige Erzählung davon zu schreiben.

Von dieser Gegend geht es nach dem ganz unteren Ende Mesopotamias. Ich gedenke dem Tigris entlang zurück bis nach Bagdad zu gehen, dann auch unterwegs anhalten am Grab Ezras das neben dem Tigris liegt. Ich bin auf der westlichen Seite herunter gekommen meistens dem Euphrath nach.

Die Familie bei der ich war, ist der Mann ein Bahnbeamter. Schon morgens hat er mich angetroffen und mir eine herzliche einladung gegeben an seine Heimat zu kommen, wenn ich zurück komme von Ur. Will noch so viel sagen, daß da ich hin kam der junge Man in seiner Bibel las. Der jüngere Bruder hatte ein Liederbuch in der Hand, Magazines sahe man keine. Es war dann schon bald um die Mittagsstunde. Ich blieb den Tag und die Nacht über da. Stühl und Tisch brauchten sie nicht. So bald wir hinein kamen setzten wir uns auf den Boden der belegt war mit Matting. Als die Mittagsstunde herbei kam, wurde das Essen auf einer großen Platte gebracht und mitten in das Zimmer (Stube) gesetzt auf den Boden gerade auf die Matting. Es gab Hühner Fleisch, Reis und etwas Gemüße.

Irgendwo zwischen den zwei Wasserströmen (Euphrath und Tigris.—Ed.) soll der Garten Eden gewesen sein, niemand weis den genauen Ort. Einer der Orten sollte in der Gegend jenseits Ur gewesen sein. Ich hatte meine Augen auf da ich durch dieselbe Gegend ging, das meiste aber das man sehen konnte waren nur Kameele. Gehe dann die ganze Strecke des Landes hinunter bis nach Basrah, welche Gegend eins von den ältesten Geschäften hat der Welt, in der Obst Linie, nehmlich das Dattelgeschäft. (Date Industry). Die Früchte der Oelbäume sind auch eine alte biblische Obstart.

Den Sonntag über blieb ich in Basrah welche Stadt ich vorher erreicht hatte, war drei Tage da, und hielt mich auf bei einer recht anständigen christlichen Missions Familie die früher von dem Staat Jowa kamen.

Von da ging es dann wieder nördlich bis nach Karna wo die zwei Ströhme der Euphrath und Tigris zusammen kommen, da sollte auch der Ort sein wo der Baum des Lebens und der Garten Eden gewesen sein möchte. Was nicht Dorf ist, ist eine grüne fruchtbare Gegend, Aepfel Bäume sind aber keine hier, meistens alles dicht bewachsen mit Dattelbäumen. Man muß wohl viel an die Begebenheiten denken der alten damaligen Urwelt und wie es lieset daß Gott alles so ordentlich erschaffen hat, u.s.w. Von da ging meine Reise dem Tigris entlang hinauf anstatt dem Euphraths entlang herunter wie ich gekommen war. Achzig Meilen nördlich kamen wir an Ezras Grabmal vorüber. Dies Grab ist gerade neben dem Ufer des Tigris. Durch eine gute Bekanntschaft die ich gemacht habe mit einem werthen Araber da wir beide in Basrah waren, hatte er es zuweg gebracht daß wann das Grab Ezra erreicht wurde das dort gehalten wird für mich, um das Grab des christlich berühmten Ezras zu sehen, es ist ein großes Gebäude darüber gebauet. Jedes Jahr kommen eine große Zahl Juden und Mohammedaner den Ort zu besuchen, das Grab stehet in einer ziemlich großen Stube die sich vergleicht wie in einer Kirche zu sein. Das Gebäude mit einem Zubau stehet hier allein am Ufer. Das Gewölbe gerade über dem Grab ist überwunden mit einem gefärbten Tuch und wie es mir scheint durch und durch gewirket alles in einem Tuch. Den Abschritten nach ist die Größe davon 9 x 15 Fuß und dann die Höhe ohngefähr 9 Fuß, es gehet flach hinauf bis bald sechs Fuß, dann kommen die übrigen 3 Fuß zusammen. Neben auf der Seite ist ein Kranz welcher eine Inschrift enthält. Es siehet anders aus als

Arabisch. Wahrscheinlich ist es in Ebräischer Sprache.

Als ich diesen Ort verlies dachte ich an die vier vornehmsten Sachen Ezras, nehmlich: Wie er so viel Gnade gefunden hat vor dem König und half den Kindern Israel aus der Gefangenschaft Babylons, auch an seinem Bekenntnis für des Volks übertretungen. Leset Ezra 7 und folgende Kapiteln, auch seinen großen Ernst um das Volk auf dem rechten Weg und Grund des Gesetzes Jehovahs wieder zu bringen, und sein vieles Schreiben das dann heut zu Tage noch nützlich ist zu lesen. Es ging dann wieder weiter nördlich von hier, spät Nachmittags kamen wir an die erste Stadt, es wurde nicht weiter gegangen, so blieb ich über Nacht. Diesen Morgen nahm ich nochmal einen Ausblick über die Aussicht des Landes das zwischen denn zwei Ströme liegt. Diese Aussicht hatte ich von dem hohen flachen Dache des Missions Hospitals da ich über Nacht gewesen war. Am Sonnenaufgang hat man in diesem Lande eine wundersame klare Aussicht die nicht zu haben ist in gewöhnlichen andern Ländern, so daß wann der Garten Eden anders wo in dieser weiten Strecke gewesen ist, haben wir doch den Ort gesehen wo der Ort war wo Adam und Eva zuerst so herrlich und in der Unschuld gelebt haben.

Jonathan B. Fischer.

Wie Jakobus, der sogenannte Bruder des Herrn, ein Märtyrer geworden.

Wie Paulus an den Kaiser appelliert und von Festus nach Rom geschickt worden war, waren die Juden, welche ihm nachgetrachtet hatten, dadurch in ihrer Hoffnung betrogen und kehrten deßwegen ihre Wuth gegen den Jacobus, den Bruder des Herrn, dem von den Aposteln der bischöfliche Stuhl zu Jerusalem anvertraut war. Folgendes unternahmen sie aber wider ihn: Sie führten ihn mitten in die Versammlung und verlangten von ihm die Verleugnung des Glaubens an Christum vor dem ganzen Volk. Als er aber wider aller Vermuthen mit freier Stimme und mit größerer Freimüthigkeit, als sie erwartet hatten, vor dem ganzen Volke sagte und bekannte, daß unser Erlöser der Herr, Jesus Christus, Gottes Sohn sei, so konnten sie das Zeugnis dieses Mannes nicht länger ertragen, der wegen seines strengen moralischen Verhaltens und wegen seiner außerordentlichen Gottesfurcht von allen für den Gerechten gehalten wurde. Sie brachten ihn um und bedienten sich der Gelegenheit dazu, da Judäa ohne Landpfleger war. Denn da um diese Zeit Festus in Judäa gestorben war, so befand sich diese Provinz ohne Regiment und ohne Landpfleger. Die Todesart des Jacobus ist schon in der vorher angeführten Stelle des Klemens erzählt worden, wo dieser sagt, Jakobus sei von der Spitze des Tempels herunter gestürzt und mit einem Prügel todt geschlagen worden. Am genauesten aber erzählt Hegesippus, der gleich nach der Apostel Zeit gelebt, im fünften Buch seiner Nachrichten sein Schicksal auf folgende Art: „Nächst den Aposteln übernahm Jakobus, der Bruder des Herrn, die Aufsicht über die Kirche, der von den Zeiten Christi an bis auf uns von allen der Gerechte genannt worden ist. Es haben sonst viele Jacobus geheißen; dieser aber war schon von Mutterleibe an heilig. Wein und starke Getränke trank er nicht und Fleisch aß er nicht. Kein Scheermesser kam auf seinen Kopf, er salbte sich nicht mit Oel und bediente sich nicht keines Bades. Ihm allein war es erlaubt, in das Heilige einzugehen. Denn er trug kein wollenes, sondern ein leinenes Kleid. Er allein ging auch nur in den Tempel und ward immer auf den Knien liegend und für das Volk um Vergebung bittend angetroffen, so daß seine Knie wie die Knie eines Kameels von Schwielen verhärtet waren, in dem er sie beständig beugte, darauf lag, Gott anbetete und für das Volk um Vergebung bat. Dieserhalben wurde er wegen seiner außerordentlichen Gerechtigkeit, der Gerechte und Oblias genannt, das heißt auf deutsch: Schutz des Volkes und Gerechtigkeit, wie die Propheten von ihm anzeigen. Einige von den sieben Sekten, die im Volke waren, über die ich mich an einem andern Ort ausgesprochen habe, fragten ihn, welches die Thür zu Jesus sei, er sagte: der Satz daß er der Erlöser ist. Da glaubten einige, daß Jesus der Christi sei. Die vorhin gedachten Sekten aber glaubten weder an eine Auferstehung, noch daß einer kommen würde, der einem jeden nach seinen Werken vergelte. Diejenigen aber, welche es glaubten, wurden durch den Jacobus dazu gebracht. Da nun auch viele von den Häuptern des Volks glaubten, so erregten

die Juden, Schriftgelehrten und Pharisäer, einen Tumult darüber und sagten: das ganze Volk scheint Jesus Christum zu erwarten. Sie kamen also zum Jakobus und sagten: wir bitten dich, halte doch das Volk zurück, es hängt im Irrthum Jesu an, als wenn er der Christi wäre. Wir bitten dich, alle die zum Passahfest kommen, in Ansehung Jesu zurecht zu weisen, denn wir lassen uns alle von dir lenken. Denn wir und das ganze Volk bezeugen dir, daß du gerecht seiest, und keine Person ansiehest. Weise du also das Volk zurecht, daß es im ansehen Jesu nicht im Irrthum stehe; denn das ganze Volk und wir alle lassen uns von dir lenken.

Stelle dich also auf die Spitze des Tempels, damit du da oben von Allen könnest gesehen und deine Worte vom ganzen Volke gut gehört werden. Denn wegen des Passah kommen alle Stämme nebst den Heiden da zusammen. Die vorhingedachten Schriftgelehrten und Pharisäer stellten also den Jacobus auf die Spitze des Tempels, riefen ihm zu und sprachen: Du Gerechter, dem wir alle Glauben müssen, da doch das Volk hinter Jesum, dem Gekreuzigten, her irrt, so sage uns, welches ist die Thüre zu Jesu, dem Gekreuzigten? Da antwortete er mit lauter Stimme: Was fragt ihr mich wegen Jesu, des Menschensohnes? Er sitzt im Himmel zur rechten der großen Kraft und wird kommen aus den Wolken des Himmels. Da nun viele beistimmten und über das Zeugniß des Jacobus einen Lobgesang erhoben und sagten: Hosianna dem Sohne David; so sagten die Pharisäer und Schriftgelehrten zu einander: Wir haben es übel gemacht, daß wir Jesu ein solches Zeugnis zuwege gebracht haben; aber wir wollen hinaufsteigen und ihn herunterwerfen, damit sie sich fürchten und deswegen ihm nicht glauben. Sie riefen ihm also zu und sagten: O! O! auch der Gerechte steckt im Irrthum; und erfüllten den Ausspruch der Schrift bei dem Jesaias: Wir wollen den Gerechten bei Seite schaffen, weil er uns beschwerlich ist; sie werden aber die Frucht ihrer Werke genießen. Sie stiegen demnach hinauf, warfen den Gerechten herunter und sagten zu einander: Wir wollen Jacobus, den Gerechten, steinigen. Und sie fingen an ihn zu steinigen, weil er von dem herunterstürzen noch nicht gestorben war, sondern sich umgedreht und die Knie gebeugt hatte und sagte: Ich bitte dich, Herr Gott Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht was sie thun. Da sie ihn nun so steinigten, rief einer von den Priestern, von den Söhnen Rechab des Sohnes Rachabin, welche durch das Zeugniß des Jeremias empfohlen werden, aus: hört auf, was macht ihr? der Gerechte betet für euch. Da nahm einer unter ihnen ein Walker, ein Preßholz, womit man die Kleider auspreßt, und schlug dem Gerechten auf den Kopf. Und so ward er ein Märtyrer. Hierauf begruben sie ihn an dem Orte, und sein Grabstein ist noch bei dem Tempel. Dieser war Juden und Griechen ein wahrhafter Zeuge geworden, daß Jesus der Christ sei. Gleich darauf überzog Vespasianus Judäa mit Krieg und führte die Juden in die Gefangenschaft. Dies erzählt Hegesippus umständlich und stimmt darin mit dem Klemens überein. Jakobus aber stand in solchem Ansehen und war bei allen seiner Gerechtigkeit wegen so berühmt, daß auch die Verständigen unter den Juden glaubten, daß sein Märtyrertod die Ursache der bald darauf erfolgten Belagerung von Jerusalem gewesen sei. Daß ihnen diese aus keiner andern Ursache als wegen der am Jakobus verübten Ungerechtigkeit widerfahren, trägt selbst Josephus kein Bedenken, schriftlich zu behaupten, indem er folgendermaßen spricht: „Dies widerfuhr den Juden zur Strafe dessen, was sie an dem Jakobus, den Gerechten, verübt hatten, welcher ein Bruder Jesu, des genannten Christus war. Denn diesen hatten die Juden umgebracht, ungeachtet daß er der gerechteste Mann war." Eben dieser Josephus erzählt auch seinen Tod im 20 Buch der Alterthümer folgendermaßen: „Als der Kaiser von dem Tode des Festus Nachricht erhalten, schickte er den Albinus als Landpfleger nach Judäa. Nun war der jüngere Hannas, der, wie wir vorher gemeldet, zum Hohenpriesterthum gelangt war, von einem außerordentlich frechen und verwegenen Charakter und hing der Sekte der Sadducäer an, welche in ihren Urtheil, vor allen andern Juden grausam waren, wie wir schon sonst angemerkt haben. Bei dieser Denkungsart glaubte Hannas einen seiner Absicht bequemen Zeitpunkt zu haben, da Festus gestorben und Albinus noch unterwegs war, und ließ deswegen die Richter eine Sitzung halten. Hierauf ließ er den Bruder Jesu, des sogenannten Christus, mit Namen Jacobus nebst einigen andern vor Gericht kommen, stellte eine Klage wi-

der sie an, als wenn sie das Gesetz übertreten hätten, und ließ sie steinigen. Allein die, welche in der Stadt am billigsten dachten und sorgfältige Beobachter der Gesetze waren, waren hiemit äußerst unzufrieden. Sie berichteten dies unter der Hand an den König und baten ihn, dem Hannas anzubefehlen, daß er dergleichen nicht wieder vornähme. Denn diese seine erste Unternehmung wäre ganz widerrechtlich. Einige gingen auch dem Albinus entgegen, der von Alexandrien nach Judäa reisete, und zeigten ihm an, daß Hannas kein Recht gehabt hätte, ohne seine Genehmigung eine Gerichtsversammlung zusammen zu rufen. Albinus gab ihrem Bericht Beifall, und schrieb an den Hannas mit harten Ausdrücken und drohte ihm, ihn zu bestrafen. Der König Agrippa aber nahm ihm deswegen das Hohepriesterthum, welches er drei Monat besessen hatte, und ernannte den Jesus, Dammäus Sohn, wieder zum Hohenpriester." Dies mag von dem Schicksal Jakobus genug sein. Von ihm soll auch der erste der sogenannten allgemeinen Briefen sein. Man muß aber wissen, daß dieser zwar von einigen für unächt gehalten wird; denn nur wenige unter den Alten erwähnen desselben, so wie sie auch des sogenannten Briefes Judä nicht gedenken, welcher ebenfalls von den allgemeinen Briefen ist. Indessen wissen wir doch, daß auch diese nebst den übrigen in den mehrsten Gemeinen öffentlich gelesen werden.

—Erwählt aus Kirchen-Geschichte des Eusebius von Cäsarea.

Aus Rußland.

Während die Christenheit in aller Welt mit dankbarem Herzen das Fest der Geburt des Herrn und Heilandes feierte, während die Großen und die Kleinen zusammenkamen, um das Lob der Liebe Gottes zu besingen, war Rußland daran, mit diabolischer Wut die Erinnerungen an das liebe Weihnachtsfest und dessen Feier mit Stumpf und Stiel auszurotten. Ein energischer Kampf wurde dort begonnen, um festliche Feier des Weihnachtsfestes zu verhindern.

Der Zentralrat fordert alle Kommunisten zum Kampf gegen Gläubige Christen auf. Ferner wird verlangt, daß die Kommunisten den Schleier von der Religion reißen, da die Religion nur dazu da sei, den Kampf des Kapitalismus gegen Sovietrußland vorzubereiten. Gleichzeitig hat der assistierende Kommissar für Erziehungswesen, der Jude Epstein, Anordnungen an die zuständigen Distrikts- Schulkommissare gesandt und sie zu einer religionsfeindlichen Kampagne in den Schulen aufgefordert.

Kommissar Epstein macht folgende Vorschläge: 1. Schulinspektoren sollen die Lehrer zwecks religionsfeindlicher Tätigkeit organisieren. 2. Offizielle Schriften und Veröffentlichungen der Erziehungsbehörde sollen anti-religiösem Material mehr Raum geben. 3. Eine beträchtliche Menge religionsfeindlichen Materials wird in die Schulbücher eingefügt werden. 4. Für Lehrer werden besondere Textbücher angeschafft. 5. Die Vorsteher aller Schulen sollen religionsfeindliche Kreise unter den Schülern besonders aktiv unterstützen. Die Zeitung „Prawda," das Organ der kommunistischen Partei, weist darauf hin, daß gewisse christliche Gruppen erklärt hätten, sie würden sich weigern, das Vaterland im Falle eines Angriffs zu verteidigen, und daß derartige Tätigkeit als gegenrevolutionär anzusehen sei, was mit anderen Worten bedeutet, die Todesstrafe kann in solchen Fällen verhängt werden.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 835. — Wen führete Elia hinab an den Bach Kison u. schlachtete sie daselbst?

Fr. No. 836. — Wie lang regnete es nicht da Elia betete ein Gebet daß es nicht regnen sollte?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 827. — Wem seine Tritte gleiten nicht?

Antw. — In dessen Herz das Gesetz seines Gottes ist. Psa. 37, 31.

Nützliche Lehre. — In diesem Psalm hat David wieder den Zustand des Gerechten geschildert. Er sagt: „Der Mund des Gerechten redet die Weisheit, und seine Zunge lehret das Recht. Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen; seine Tritte gleiten nicht."

„Seine Tritte gleiten nicht" meint daß er bewahret bleibt von solchen Fehler und

Sünden die ihn zum Fall und außer der Gnade Gottes bringen würden.

Das Gesetz Gottes in seinem Herzen haben, meint das er die Erkenntniß von Gottes Willen hat und weiß was recht und unrecht ist, und weiß auch zugleich daß Gottes gerechtes Urtheil solche zum ewigen Verderben verurtheilt die das Gesetz Gottes nicht achten. Er hat die Gewißheit von dieser Lehre die die Bibel uns lehrt, weil Gottes Gesetz in seinem Herzen ist.

Solchen Gott will der Gerechte ehren, und liebt ihn über alles und scheuet sich daher solchen liebevollen Gott zu betrüben oder verunehren. Auch glaubt der Gerechte der das Gesetz Gottes in seinem Herzen hat, an eine ewige Pein und Qual, eine ewige Verbannung von Gott und mit der Ehrfurcht vor Gott ist verbunden eine Furcht vor Gottes gerechtem Urtheil das über ihm hängt so er Gottes Gesetz nicht achtet oder mit Davids Worten, seine Tritte gleiten läßt.

In eines jeden neugebornen Menschen Herz ist der heilige Geist eingedrungen und bringt das Gesetz Gottes mit sich. Das lehrt ihn erstens das größeste Gebot Gottes, nämlich: Gott lieben über alles mit ganzen Herzen, ganzen Gemüth und aus allen seinen Kräften. Diese Liebe bewahrt ihn daß seine Tritte nicht gleiten.

Fr. No. 828. — Was geschiehet, wenn die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen?

Antw. — Die Liebe wird in vielen erkalten. Matth. 24, 12.

Nützliche Lehre. — Dieses lehrte Jesus als er von der bevorstehender Zerstörung Jerusalems, von seiner Wiederkunft, und von der Welt Ende redete. Er sagt von der großen Noth die sich erheben wird. Dann, sagt er, werden sie die Aposteln und die andern Christen die diese Zeit erleben werden überantworten in Trübsal, und werden sie tödten, und müssen gehaßt werden von allen Völkern um des Namens Jesu Willen.

Alsdann werden die Jünger Christi sich ärgern, wohl über die Verfolgung, und werden sich untereinander hassen, und sich untereinander den Verfolgern verraten. Unter ihnen werden dann falsche Propheten sich erheben und viele verführen.

Dies alles, und noch mehr, hat und wird so viel Ungerechtigkeit einbringen und ermuthigen, bis sie endlich wird überhand nehmen, und dadurch wird die Liebe in vielen erkalten. Unter denen die die Ungerechtigkeit üben und einbringen ist bereits die Liebe erloschen, und unter den andern werden auch viele die Liebe gegen einander, und gegen Gott verlieren.

Jemehr die Liebe erkalten wird, jemehr wird die Ungerechtigkeit wachsen und zunehmen. So war ohne Zweifel der Zustand als Jerusalem zerstört wurde. Dies war das Ende des jüdischen Reichs. Was geweissagt war und geschah vor dem Ende der Juden als ein Volk, wird sich ohne jeden Zweifel wieder erfüllen vor dem Ende der Welt.

Wir haben vieles davon vor Augen, von anderem können wir lesen, und die Schlußfolgerung ist daß das Ende nahe vor der Thür muß sein.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Jan. 12, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist Windig. Ich will die Bibel Fragen No. 825 bis 832 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Maria Nißly.

Liebe Maria, Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 827 ist Psalm 37, 31 und du hast es Psalm 17, 5. —Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Jan. 6, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Ich will zu der Herold schreiben. Ich habe 12 Verse gelernt in deutsch und 10 in englisch und Unser Vater Gebet in deutsch und englisch. Ich will Bibel Fragen No. 827 bis 832 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Emma Nißly.

Hutchinson, Kansas, Dec. 30, 1934.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist schön. Ich habe 12 Verse gelernt in englisch und deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 821 bis 828 beantworten. Ich will beschließen. Emma Miller.

Hutchinson, Kansas, Dec. 30, 1934.

Lieber Onkel John, Gruß an dich un alle Heroldleser:—Heute war die Gemeinde an das N. A. Nißlys und wird bis in zwei wochen an das J. H. Nißly's sein. Das Henry Troyers von Oklahoma sind hier auf besuch. Ich habe 21 Hymns gelernt und

12 Bibel Verse gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 821 bis 828 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Maria Miller.

Liebe Emma und Maria, Euere Antworten sind alle richtig ausgenommen No. 827. —Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Jan. 9, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Ich will wider zu der Herold schreiben. Das Wetter ist schön und warm heute. Die Gesundheit ist wie gewöhnlich. Die Gemeinde ist an das J. H. Nißlys das nächste mal. Ich hab der 23 Psalm gelernt in deutsch und englisch. Ich will die Bibel Fragen No. 827 bis 832 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem Namen Jesu. Rebecca Nißly.

Hutchinson, Kansas, Jan. 6, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist schön. Die Gesundheit ist nicht so gut, die Leute haben das Kalte. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit den Namen Jesu. Maria Nißly.

Liebe Emma, Rebecca und Maria, Euere Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Jan. 6, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist kalt und windig. Die Gemeinde ist an das Jacob Nißlys am Sonntag wan es des Herrn Willen ist. Das John Helmuths haben einen kleinen Sohn bekommen. Die Gesundheit ist so wie gewöhnlich. Wir haben noch wenig Schnee gehabt diesen Winter. Ich will die Bibel Fragen No. 825 bis 832 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 23 Verse gelernt in englisch und 12 Verse in deutsch. Ich will beschließen. Dorothy Nißly.

Liebe Dorothy, Deine Antworten sind alle richtig ausgenommen No. 827.—Onkel John.

Herr, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen; du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen. Jeremia 20, 7.

Es ist der Herr; er tue, was ihm wohl gefällt. 1. Samuel 3, 18.

Keusch, Friedsam, Gelinde.

Der Apostel Jakobus nennt die oben erwähnten Tugenden als etwas, das von oben herkommt: Die Weisheit von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt sich sagen. Dem Apostel gestaltet sich alles, was Gott uns in unserm Herrn Jesus Christus schenkt, ganz praktisch als eine Macht, die unser tägliches Leben und Zusammenleben neu gestaltet, denn „der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selbst.” Das Christ sein, soll sich als ein neues Wesen und als Wirklichkeit bewähren. sonst ist die Bekehrung Schein und Trug. An den oben genannten Tugenden kann man sich prüfen, ob man Weisheit, Herzensbildung, Gedanken- und Willenszucht von oben her, aus Gott durch den Heiligen Geist hat, oder ob noch Fleischeslust, Augenlust und ein hoffärtiger Geist die Seele durchzieht.

Göttlich weise ist man, wenn man vor aller Unkeuschheit und Unsauberkeit sich ferne hält, wenn man Verlangen nach Frieden und Gemeinschaft mit Gott pflegt und aller neidischen, zänkischen Art absagt. Geistlich ist es nachgibig zu sein, fleischlich dagegen auf sein Recht und seinen Ehrgeiz zu pochen. Himmlische Weisheit lernt gerne hinzu, irdische Weisheit spinnt sich eigensinnig in ihrem Dünkel ein und erhebt sich über die Mitmenschen. Laßt uns immermehr Christi Nachfolger werden in der Weisheit, die von oben her ist.

Korrespondenzen.

Bloomfield, Montana, den 12. Januar.

Will noch allen Heroldlesern ein glückliches neues Jahr wünschen. Hoffe wir thun alle näher nach Gottes Rath und Willen leben in dem neuen Jahr. Wie dankbar können wir doch sein daß wir das neue Jahr wieder antreten haben können. Ein Bekannter mit Namen Herbert Kauffman hat diese Welt verlassen am Ende des alten Jahrs. Er war nur 3 Monat verheirathet, so kann man sich es denken wie schwer es war für sein Weib, sie hat aber bekannt wann es so deß Herrn willen ist dann will sie damit zufrieden sein. Er selbst hat ein schönes Bekenntnis abgelegt ehe er diese Welt verlassen hat, welches doch eine große Freude verursacht, nach dem Geist.

Die Gesundheit ist gut ausgenommen etliche haben das kalt. Die alte Mamme Miller ist ziemlich gut den Winter, thut ihre Arbeit als noch. Ihre Tochter Emma war eine zeitlang hier bei ihr geblieben.

Unsere alte Nachbarn, Buhler sind noch immer rüstig, er ist in seinem 90 Jahr und sie ist in ihrem 86 Jahr und thun als noch ihre Arbeit besorgen.

Haben einen sehr schönen Winter so weit, hatten nur paar Tag so 30 unter Null, gestern Abend hat es ein wenig geschneiet, ist nicht kalt, das Vieh kann alsnoch alle Tag hinaus auf die Weide gehen.

Unsere Tochter und ihr kleines Baby waren bei uns etliche Wochen, ist aber am Dienstag wieder Heim gegangen.

Unser Sohn David und das zweit älteste von den Mädchen sind nach Kansas City für den Winter, der Dave ist in dem Mission Home und die Katie arbeitet bei anderen Leuten bis Frühling, dann wollen sie wieder Heim kommen.

Will noch sagen zu denen wo das Defender Magazine bekommen wo darinnen steht von einem Mann der schon 27 Jahr auf dem Rücken liegt und macht einen Ruf für Hilfe, das ist nicht richtig, denn wir haben ihm ein wenig geschickt, und er hat uns geschrieben und sehr gedankt dafür und angehalten für noch mehr. Wir haben dann dem Postmeister geschrieben und ausgefunden daß die Sach nicht richtig ist.

Unser subscription ist wieder mit dem alten Jahr ausgelaufen, so will ich sie wieder erneuern. Hoffe wir können auch alle unser Leben verneuern in dem neuen Jahr. Will noch allen Gottes Segen gewünscht haben. Seid uns eingedenkt im Gebet.

Mrs. Dan. Nissley.

Pitsche. — Simon Jonas Pitsche ward geboren den 25 Mai 1895. Das jüngste Kind von Jonas Z. und Amelia (Yoder) Pitsche. Starb im Lewistown Krankenhaus den 5 Januar 1935. Ist alt geworden 39 J., 7 M., und 10 Tag. Leichenreden waren gehalten an seinem Heim nahe Belleville, Pa., den 8 Januar durch Christian König von Lancaster Co. und Johann B. Pitsche. Er ward verehelicht mit Susi Bawel und lebten miteinander 17 Jahre. Zu dieser Ehe waren 9 Kinder geboren, bei seinem Leben, 6 Knaben und 3 Mädchen und noch ein Sohn eine Woch nach seinem Tod. Er war berufen zum Prediger im Jahre 1932, und wird gemisset sein in der Gemein sowohl als in der Heimat. Er ward eine Woche krank und war ins Krankenhaus genommen für Blinddarm Entzündung aber da der Arzt ihn oeffnete fand er Krebs am Blinddarm, und durch seine Leber und Eingeweide zerstreut. Er lebte noch eine Woche und gab sich in des Herrn Hand. Er vermahnte seine Kinder und sagte seinem Weib der Herr wird für sie und die Kinder sorgen. Wir glauben er ist selig eingeschlafen in dem Herrn, an den er so fest glaubte. Er hatte einen anfall von Blinddarm Entzündung, da er neun Jahre alt war, aber nicht so hart, daß der Arzt ein Operation für notwendig hielt. Er hinterläßt sein Weib und Kinder, seine Mutter und 2 Brüder und sechs Schwestern seinen frühen Tod zu betrauern, doch als die eine gute Hoffnung haben. Sein Vater Diakon Jonas Z. Pitsche starb im Jahr 1921.

Middlebury, Indiana, den 21. Januar.

Ein Gruß an alle liebhaber der göttlichen Wahrheit. Hatten Regen und Schnee und Glatteis. Die Wege waren so glatt wie ein Spiegel, die Pferde mußten scharfe Hufeisen haben um auf dem Weg zu gehen. Die letzten Tagen hat es geregnet so daß das Glatteis wieder alles fort ist. Aber diesen Morgen ist es wieder am kälter werden, und hat wieder ein wenig Eis. Der Bericht ist daß noch mals kaltes Wetter am kommen ist.

Gestern war der Prediger William Hochstetler von Michigan in unserer Gemeinde, hat Leben und Tod vorgetragen.

Am Freitag ist unser Sohn John und Weib mit einem Truck Load Sachen nach Stark County, Ohio gezogen, wo sein Weib daheim war. Sie wollen ihr Heim jetzt dort machen, wenigstens für eine Zeitlang.

Am Samstag ist dem Gideon Borntreger sein Weib beerdigt worden, sie war schon bald ein Jahr Bettfest. Die Leute haben schon lange gemeint sie könnte nicht mehr lange leben. Scheint sie hat fast nicht leben können und auch nicht sterben, aber endlich ist die Stunde gekommen zu sterben. Sie hatte innerlich Krebs. Ist alt geworden 33 Jahr, 6 Monat und 19 Tag. Sie hat lange warten müssen, zu Zeiten in großen Schmerzen, und andere sind in paar Minuten tot. So ging nahe hier ein Weib, eine Bekannte, des Abends gesund zu Bette, den näch-

sten Morgen haben andere Leute sie aus dem Bette getragen, tot. So gehet eins um das andere, endlich wird es heißen von mir und dir: Sie sind gestorben—bereit oder unbereitet.

Die Leichenrede war gehalten an der Wohnung von Levi Yoder's durch John D. Miller und Eli J. Bontreger zu einem Haus voll Leute.

Es sind viele Leute die klagen mit Kalt oder Grippe.

Es gibt auch noch Hochzeiten, so hat unser Großkind, des Albert Graber's Polly sich mit dem Daniel Troyer die Hand gereicht zum Leben. Seid Gott befohlen.

F. R. Miller.

Oelwein, Iowa, den 6. Januar.

Gruß an die Heroldleser, und alle Liebhaber der Wahrheit. Will wieder einmal einige Zeilen mittheilen für die Spalten des Herolds.

Der Gesundheits-Zustand ist ziemlich gut in dieser umgegend. Doch der alte Bruder Jesaia Schrag hat schon eine zeitlang zu tun mit Herz-Wassersucht; er sieht nicht Gesund aus.

Die Nacht auf Danksagungstag ist beinahe ein Fuß tief Schnee gefallen, ist aber ziemlich aufgehäuft worden mit einem starken Wind. Es ist dann bald kälter geworden und seitdem haben wir recht Winter-Wetter gehabt, kalt bis auf zehn unter Null. Jetzt aber schon etliche Tage haben wir Süd-Wind und neblich, und hat etwas gethauet.

Diakon Moses J. Miller und sein kleiner Sohn, Cornelius, Bruder und Schwester Joseph E. Miller und zwei Kinder die schon etliche Wochen verweilt haben in Kansas und Oklahoma gedenken wieder bald nach Haus und Heimath zu kommen.

Ira O. Miller und Weib, das junge Ehepaar, gedenken in etliche Tag nach Johnson County zu gehen, um sich dort wohnhaft zu machen. Gottes Segen sei ihnen gewünscht zu ihrem ewigen Wohl.

Ja ich wünsche allen Christen die hilfe Gottes zu einem standhaften ausharren in der angenommenen Wahrheit. Dieweil der Streit im Geistlichen immer heftiger wird oder wenigstens er sollte heftiger sein, indem die Versuchungen stärker werden, und der Satan mit seinen Engel sucht das Christentum aus der Welt zu räumen. Nämlich, die Communists haben schon überhand in Rußland, und haben schon seit 1917 Millionen von Menschen grausam verfolgt, und gemordet. Sie erlauben Niemand an Gott zu glauben, oder ihn bekennen. Sie lehren die Kinder daß es keinen Gott gibt. Und sie sind nicht zufrieden mit Rußland allein, sondern so bald sie können wollen sie die ganze Welt unter ihre Regierung bringen, und sie sind jetzt schon hart an unserm Land.

Joseph Borntreger.

Brunner, Ontario, Canada, den 5. Januar.

Erstlich einen herzlichen Gruß an den Editor und alle Heroldleser. Wir haben so ziemlich kalt Winter-Wetter, ziemlich Schnee und gute Schlittenbahn. Die Leute verweilen sich mit der Chores, Butter und Holz machen.

Die Gesundheit ist so ziemlich gut so weit mir bekannt ist, ausgenommen es sind verschiedene die die Grippe haben und so auch der Mumps ist im Gang. Der Pre. Peter Spengler war nicht so gut die letzte paar Wochen, ist aber wieder besser. Diakon Solomon Jantzi ist auch wieder nicht so gut seit das kalte Wetter da ist. Den 5 Dezember ist der Pre. Nicholaus Jantzi gestorben in seinem 77 Jahr, und am 10 Dezember ist dem Christian Nafziger sein Weib gestorben in ihrem 78 Jahr, diese haben beide das alte Ziel erlangt wo sagt: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon."

Der Dichter sagt:

Jahre kommen, Jahre gehen,
Ach wie schnell verfließt die Zeit;
Niemand kann hier stille stehen,
Auf dem Weg zur Ewigkeit.

So haben wir nun das Jahr 1934 zum Ende erlebt, und 1935 angefangen hoffentlich in G o t t e s N a m e n. Und wünschen allen Heroldlesern ein glücklich und fröhlich Neuesjahr.

Comins, Michigan den 9 Januar.

Gruß zuvor, gute Gesundheit und daß es allen wohlgehe sei den Lesern gewünscht. Und Gottes Geist und Kraft allen den jenigen die in der Wahrheit suchen Gott zu dienen. Dieweil ich eine Bestellung von Kalender einsende an den Editor so gedachte ich daß ich möchte doch auch ein wenig von

unserer Gegend dem Herold mittheilen. Ich hätte wohl öfters das Verlangen als zu schreiben wenn ich besser geschickt wäre dazu, und ist auch etwas Laßheit dabei.

Ich thue aber mit Freuden die schönen Aufsätze lesen und bin auch dankbar froh daß die jenigen noch ihre gute Gabe zu nutzen machen so daß die und ich wo noch unerkenntlich sind noch Wissenschaft und Licht empfangen mögen.

Mit der Witterung war es so weit noch ziemlich gut, nicht schlimm kalt, der Boden schön bedeckt mit Schnee, ist aber die letzten 4 Tagen so ziemlich weg geschmolzen so daß der Boden viel zum vorschein kommt, ist heut morgen trüb und frostig.

Die Gemeinde Versammlung war abgehalten am Sonntag an der Wohnung von Jacob Stoltzfus, soll auf Sonntag den 20 an der Wohnung von der Wittwe Ammon Weber's sein.

Abr. Kauffman Jr. und Benj. Schlabach sind letzten Mittwoch zur Hochzeit von Henry Kauffman bei Nappanee, Indiana.

Dem Pre. Levi S. Treyer sein Weib hatte die letzte Woche wiederum Anfällen von ihrer Krankheit, sonst ist die Gesundheit so gewöhnlich gut.

Neuigkeiten und Begebenheiten sind nicht viel zu berichten. Ein junges Mädchen in ihrem 15 Jahr in unserer Gegend habe sich selbst erschossen. Sie hat ein Schreiben zurück gelassen daß sie in trübsal gerathen ist, wurde beerdigt am Samstag bei Fairview.

John S. Yoder.

Todesanzeigen.

Jantzi. — Nichlaus Jantzi war geboren in Wellesly, Ontario, Canada den 14 Februar, 1858; gestorben den 5 Dezember, 1931 an der Heimat von Ezra Jantzi; Alt geworden 76 Jahr, 9 Monat und 21 Tag. Trat in den heiligen Ehestand mit S. Lichte den 3 Februar, 1880, lebten im Ehestand 54 Jahr, 10 Monat und 2 Tag.

Zu dieser Ehe wurden 11 Kinder geboren. Ein Sohn, Nichlaus ging ihm voran in die Ewigkeit. Hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 10 Kinder—Simon, Daniel, Moses, Lizzie, Mrs. Peter Schmidt, Rachel, Mrs. Moses Gerber, Dore, Mrs. Jantzi, alle in Canada; Katie, Mrs. David Kauffman, West Branch, Michigan; Nancy, Mrs. David Bender; Fanny, Mrs. Daniel Gingerich, Kalona, Iowa; 60 Großkinder, 2 groß Großkinder, und viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern. Im Jahr 1910 wurde er erwählt als Lehrer in der Gemeinde bei West Branch, Michigan. Trauerreden wurden gehalten durch Sam. Nafziger, Nichlaus Nafziger und Jacob Lichti.

Borntreger. — Fanny (Glick) Borntreger war geboren den 27 Juni, 1901, gestorben in La Grange County, Indiana den 16. Januar, 1935, alt geworden 33 Jahr, 6 Monat und 19 Tag. Sie ward verehelicht mit Gideon Borntreger den 25 September, 1919, sie lebten im Ehestand 15 Jahr, 3 Monat und 22 Tag. Sie hinterläßt einen betrübten Ehemann, 1 Sohn, 4 Töchter, 5 Brüder und 4 Schwestern. Sie war eine Tochter von Noah und Sarah Glick. Sie hat über ein Jahr zu leiden gehabt und zu Zeiten unter großen Schmerzen mit einem innerlichen Krebs. Leichenreden waren gehalten an der Levi F. Yoder Heimat den 19 Januar, wo eine große Zahl versammelt war um die letzte Ehre zu erzeigen der verstorbenen Schwester und Mutter. Leichenreden waren gehalten durch John Miller und Eli J. Borntreger.

J. M. Borntreger.

Bawel. — Emma (Yoder) Bawel, Wittwe von David Bawel und Tochter von Eli und Susi Yoder, starb an ihrem Heim zu Belleville, Pa., Jan. den 7ten, 1935. Leichenreden waren gehalten an ihrer Tochter Heim, Frau Simon Pitsche, Jan. den 9ten durch Daniel Stoltzfus, Lancaster Co., und Enos Kurtz. Sie hat schwer gelitten paar Tag, war schon längst nicht ganz wohl. Ist alt worden 64 J., 3 M., und 24 Tag. Ihr Gatte starb Jan. 22, 1917. Sie ward gelassen allein mit ihren Kinder von denen 6 leben und 4 sind gestorben. Fünf Brüder und drei Schwestern überleben sie, die mit den Kindern ihren Hingang betrauern. Doch nicht als die keine Hoffnung haben, denn sie ward gehalten für eine treue Schwester in der Gemein.

Wenn wir Jesus im Herzen haben, können wir der Versuchung begegnen und sie auch überwinden.

Er sättigt die durstige Seele und füllt die hungrige Seele mit Gutem. Psalm 107, 9.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.
For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Among other matters which came to the editor's notice, were the following: A certain "parson," in a recent write-up, calmly and contentedly informs that in his rural home it fell to his lot to do the chores on Christmas evening because two sons attended "a grange dance" that evening. This was celebrating (?) Christmas, seemingly within the limits of what passes for Christian (?) propriety and order in that family. What a contrast to the admonitions contained in the counsel to his children by George Jutzi, in his treatise on rearing children in "the nurture and admonition of the Lord." The book had been brought forward by a member of the family in rummaging among books not so frequently used. And the reading of the treatise stirred up some saddening meditations, as the sobering reminders of the author were compared with what is commonly found in many congregations, communities and homes.

And a business man handed a minister a daily newspaper recently in which was a statement that a young girl had danced in a church in her spiritual (?) joyousness, insisting that she could thus honor (?) the Lord by giving vent or expression by act simply and honestly to spontaneous impulses from within. These extreme and radical examples should serve to open our eyes and make us seeing as to the extent possible to which fanatical and fantastic profession of spirituality may go, in pretension to godliness and religion; that we hold aloof from all such or like tendencies, and that we be guarded and watchful that we be not caught in the gradually fettering toils of religious pretension, which is not spiritual, but carnal and ungodly.

A writer in a recent copy of The Lutheran says, "Faith is strengthened when one follows the footsteps of the Master in Palestine . . . Damascus to the north is a gem in the desert . . . . A trip through the Aegean Sea, with a stopover at Athens, is an experience that will bring to one the wonders of the past. One is thoroughly convinced after he stands on Mars Hill, that if culture could have saved the world, Athens would have been saved."

Of our readers, few, if any, will ever see those countries and places. Let us make the most of the information and familiarity which Bro. Fisher can furnish us. His last write-up, written at Beersheba, Palestine, (Abraham's well), Jan. 1, was delivered on the rural route, Grantsville, Md., Jan. 17.

In the beginning the articles did not come fast enough to have one for each issue. Later, through some transfers of articles and some articles having been lengthy, requiring dividing them for two issues, publication has run behind production. Some editorial experiences develop a strong tendency to save and make material go far. But there is a generous supply of those travel accounts on hand to be used as occasion permits, and your editor is sure that as the articles appear in print they will be just as new to the readers

as they would have been when first received. Measured by time required for mail transportation Bro. Fisher seems to be getting much nearer home again.

A brother wrote a selection for the Herold on a postal card, writing legibly and distinctly. It required only a little attention and is going on in to the publishing house with the regular manuscript. If you have a brief selection to send in follow his example. Another brother not long ago sent in an item on a post card for Field Notes. **Do not forget** this exemplary example also. But be sure to be early enough: he was a bit late. Let us make all the little improvements we can; and the greater ones, too. We can, if we unitedly **will,** to do so. But of course we **won't,** if we will otherwise, and practically the same result follows **indifference.**

Look your **Herolds** over, with discriminating but appreciative eye; meditate upon the **privilege** to have a semimonthly publication to come into your homes of the make-up which the publication usually measures up to—white paper, clear, distinct print. And its reading matter—it is the purpose of its editors to furnish that which informs and enlightens and which establishes and confirms in that which is safe, sound and godly. And to warn against that which is the opposite. True, some articles have not been published as sent in. They appeared with fewer words than were found in the original. They had some statements finished which in the original were not so. And a few articles were not published at all. And an editor makes mistakes at best. And sometimes he misunderstands. Some articles written for publication are the strongest argument against themselves and against the cause which they espouse. Occasionally articles are offered for publication which are against or are harmful to the cause which a paper represents. For instance during the late great war, one person was very energetic to write many articles espousing the cause of the allies and praising taking part in the war against the Germanic nations involved as an unconditional righteous participation. Of course the **Herold** could not take such an attitude, or any actually belligerent position.

And through exceptions some persons would make relative to the liquor situation, while the editor does not believe that legislation or statute (law) will or can take the place of self-government and self-restraint and restriction of habit and practice, yet far be it from the **Herold's** position and rightful place to encourage, aid or abet the present-day dissipating and ruinous tendency to run to and indulge in strong drink. Let us have stronger and safer counsel than to justify and defend one evil with another evil. One evil may be no worse than another. **But that does not make either one or the other, less an evil.** The safe course to take is to get rid of both or as many evils as there be.

NEWS AND FIELD NOTES

From Lewis county, New York considerable sickness has been reported as prevalent this winter so far.

Bro. Joseph Widrick, Sr., from the above region, who has been in the hospital for some time is reported as improving.

Christian Kauffman and wife, Belleville, Pa., made a "flying visit" to the Castleman River region, by auto, coming Jan. 17 and returning the next day. They brought with them Mary King, Wilmer Yoder, Norfolk, Va., and . . . Schrock: (place of abode not known to writer).

Thelma Yoder, noted in last issue as employed at the Home, filled the place as an emergency employee until Nannie Maust, could be released from other service, and who is now one of the regular working force.

Although scarlet fever usually finds its victims among the youthful, and especially among children, it made an exception in the case of Jonas M. Yoder, near Meyersdale, Pa., and laid the more heavy tribute upon him, afflicting him

quite severely. However, after over a week's illness he is reported to be able to be up again.

So far the scarlet invasion did not become as general as was at one time feared, and nearly all families afflicted are out of quarantine. But it reduced church attendance greatly.

George Dorsey, who had been working for Alvin H. Yoder, near Grantsville, Md., for some years, is visiting his sister near Uniontown, O.

Ray, son of Monroe Yoder, near Salisbury, Pa., was taken ill Saturday evening, Jan. 19, threatened with pneumonia. At last accounts he is recovering satisfactorily.

OUR DUTIES TOWARD CHRIST'S CHURCH ON EARTH

Martha M. Beachy

Before becoming members of the body of Christ, we must needs be regenerated, that is, born again; washed in the blood of Jesus which He shed on Calvary. An individual who undergoes this cleansing process is thus initiated as a member of the invisible church. He is soon possessed by an intense longing to become affiliated with the visible body of believers, for he realizes that his own faith is strengthened by association with them. As a symbol of his inward cleansing, he is baptized and received into the brotherhood of Christ. The visible Church has many duties and ordinances to maintain and practice. There are few ordinances which could be practiced by a Christian who lived a continued solitary existence. For example: could an individual observe the ordinances of feet-washing and communion, the holy kiss, baptism, marriage, etc., without fellowship with others? He could not. We need to affiliate ourselves with a Church which upholds the entire doctrines of the Bible.

The Christian Church is the most nearly perfect institution upon the earth. Through Jesus this is possible; without Him it could not be. God intends to have her without spot or wrinkle, so pure and chaste that she will be eligible for marriage to His only Son and share His throne eternally in heaven. What object on earth has even the hint of initiation of entrance to that holy place? None! No effort or sacrifice should be considered too great, to achieve to this noble and royal heritage. It is open to "whosoever will."

It is our duty as members of the Church to uphold its legislation, pray for those in authority and exert strenuous efforts to help all we can. Paul tells the Thessalonians to know those who labor over them and to esteem them very highly for their work's sake. We are also admonished to live peaceably with all men. Antagonism is worldly, not Christly. We gain nothing by maliciously criticizing and belittling God's servants. Even though Saul sinned and fell from God's favor, David would not suffer himself to lay hands on the Lord's anointed. Let us bear in mind those momentous words: "Touch not mine anointed, and do my prophets no harm." Psa. 105:15.

Let us seek to perform cheerfully the tasks assigned to us by those in charge, rather than try to shirk and evade our duties. It must be discouraging indeed to those faithful ones of His to speak to us time after time, and we be ungrateful to the extent that we never reciprocate by even a "thank you." A kind word of acknowledgment or even criticism if it is of the constructive kind, is usually appreciated by the ministry. In fact, it is welcomed by almost anyone provided it is given from a heart full of love and interest.

Personally, I can not see the object of belonging to an organization, and particularly a church, unless one expects to sacrifice at least some time and talent for its benefit. Paul speaks of presenting our bodies a living sacrifice, holy and acceptable unto God which is a supreme surrender? No, it is considered only a very reasonable offering. Our little lives are so insignificant when contrasted to that of God's only Son, that Prince of highest nobility who gave all He had, even life itself that we might

gain eternal life. Ah, sacrifice supreme! Well should we sing with the poet:

"Had I a thousand hearts to give,
Lord they should all be thine!"

Let us, as a Christian people, thank God for our ministry which is still faithfully preaching the message of salvation to needy souls. A large majority of the present day congregations are being lulled into a spiritual sleep, because the ministry, whose only motive for preaching is the money which can be procured. In many cases it is nothing less than robbery. Not only are they robbing people of their money, but of their souls, as well. Again it is evident that the love of money is the root of all evil.

It is not enough that we remain only loyal members of our Church. Paul says we are to shine as lights and hold forth the Word of Life in the midst of a crooked and preverse nation. The doom of the unsaved is so inexpressibly terrible that their condition should alarm us to the extent that we will want to rescue them out of the peril that a righteous God will surely inflict upon the children of disobedience.

In conclusion: become saved; unite with a church of saved people; allow yourself to be used; uphold her doctrine and ordinances and help her carry the glorious news to the ends of the earth!

"WATCH AND PRAY"

"Watch ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man."

Our Savior's warning and plea is to "watch" and to "pray." Can we afford to neglect these? Are we so busy with material things that there is no time for the spiritual? We repeat: "Watch ye therefore, and pray always."

What and if the day is breaking,
Day so long by seers foretold;
When, from slumbers deep awaking,
Saints their Savior shall behold;
Are you ready? Are you ready?
Or is still your bosom cold?

Is it cold to Him Who sought thee,
In this wilderness forlorn?
Cold to Him, the Friend Who bought thee,
Nor complained of nail or thorn?
Are you ready? Are you ready?
Or do you His yearning scorn?

Are you clothed in bridal raiment,
Woven by anointed hands;
Given thee without thy payment,
Pledge of love's unwearied hands?
Are you ready? Are you ready?
See, the portal open stands.

Are you ready for the meeting
With the Savior in the air?
Longing for that holy greeting
With the ransomed myriads there?
If not ready, if not ready,
Oh! for that great day prepare!

—Unknown

—Selected.

FROM THE ISLE OF PATMOS

J. B. Fisher

Greetings to all who are in agreement with the Spirit, in harmony with the words of John: "Grace be unto you, and peace from Him which is, and which was and which is to come; and from the seven spirits which are before his throne." Rev. 1:4.

Many and varied are the thoughts which come to mind as I am seated writing this, in the very cave in which the servant of God is said to have written Revelation. Here he is supposed to have spent the greater part of the time while on Patmos. Here perhaps the marvelous visions were revealed to him. And he was bidden to write that committed unto him unto the seven churches, when alone and his thoughts subject to the revelations to be made unto him.

The cave is now closed in by a small chapel built over its immediate front side. The cave itself is left in its natural state, excepting a decorated, canopied partition extending across its rear end. The size is that of two large rooms. Composition is that of a light brownish,

porous rock. The entire one side is open, while the overhanging rock above slopes well forward and downward causing it to have been an ideal temporary abode in this climate. A strange rent in rock's ceiling extends all the way across it. The writer has visited various caverns but saw none like this one. Even those in the Shenandoah Valley are not like it. Those in charge here say this peculiar feature came into existence while John was here. Be that as it may, no one knows, nevertheless it is here. The resultant appearance is that of two large boulders cut by human hands and then placed together as a ceiling. Devoting much of my time to reading and writing here I also desired to spend a night in sleep in this venerated spot. Finally last night I did so. I unrolled my blankets and used them to sleep upon the rock. I experienced dream-disturbed sleeping, which was no more than one would naturally have reason to expect, lying down and going to sleep midst surroundings so unusual and impressive. The night's resting period, however, was brief, for at 4 o'clock in the morning the group of monks stationed here took possession of the cave for their morning devotions, which consist of prayer, songs of praise and reading. Twice daily is this engaged in: early morning and during part of the afternoon.

They are extremely kind and hospitable to me—likely to any stranger interested in the occurrences which took place here in the time of John. I attended the morning services—they last from four to six.

I had taken a stroll over the island, walking over the isthmus to the side beyond and returned over the high hills lying between it and the cave chapel: had also been down to the little harbor on way going out. I did this to see a small Italian cargo and passenger vessel scheduled to arrive in these parts on its way to Rhodes. An acquaintance of mine went abroad as passenger. He was a fluently English speaking person. Quite a number are met with here who at some time lived in our United States. When you question them you usually learn that they had engaged in the restaurant business. The people are Greek, but the island in recent years has come under Italian sway. Formerly they were included with Turkey, but evidently the Turks were little concerned about their possessions in these parts. At that time the inhabitants lived an almost-free, independent life. Their taxes were small. Now they lament their extreme severity and burdensomeness. Here is one former Turkish possession which remained untouched by them. No mosques, minarets or other Mohammedanism ever shadowed the land. The people are Greek Orthodox Christians; and have been so since the times when the pious monk Christodulus came here and organized and founded the church of St. John Theodore. name of the cave church or chapel. He also built a termendously large monastery on one of the highest peaks. This was in the 11th century. Today the monastery remains with its old walls, stone steps of numerous flights, paved courtyard and arched first floor and balconies. The building is of large proportions and built in castle style. One unacquainted would lose himself in its passageways without a guide. The steps are much worn from use in all these ages of time. Quite a history, it may safely be assumed, could be told could this ancient building narrate that which occurred within its walls. A laid, cobble-stone paved thoroughfare leads up the incline part of the way to the monastery, laid in a substance of mortar or asphalt. They are smooth as pebbles, of uniform size, evidently brought from the sea below. The main part is laid with irregular, partly flat stone, causing it to be an uneven surface to travel upon. Everything and all provisions not carried by hand are taken up by donkey or mule-pack saddles. For that matter there are no wagons on the entire island anyway. With all my luggage strapped along the pack saddle of a "pony" mule, and myself on the seat I was taken up to the monastery. This was upon my arrival on the island. Since then I have several times

made the ascent on a small donkey. Coming down I generally walk. The little town and the island's only harbor is located at the foot of the incline leading to the monastery. In the chapel hall of the monastery is a large-sized painting of St. John which it is asserted dates back to the 11th century. In this chapel the monks collect for worship at the same time as at the cave chapel. And here there is quite an assembly, as there are twenty-five of them. Lay members, too, will frequently attend, especially Saturday afternoons and both early and afternoon services Sunday. Throughout their whole services nearly all are read from their service books. Sometimes several were reading at the same time. Whether reading or singing it was always in a lightly, highly pitched, "sing-song" droning character. This characteristic is found in the ordinary Greek Orthodox church services throughout all their countries. The sermon or discourse is delivered the same way. Upon my stay on the Sabbath I accompanied one of the monks to a church in town near-by where he was to deliver a sermon. A number of the monks are either ordained as deacons, others as fathers or priests. While the rest with the exception of the head are classed as ordinary monks. At the head they have an arch-priest who serves as their bishop. To ordain one it requires the service of three bishops. Invariably they must come from some other country or the one will go hither to have the clerical office conferred. It so happened that the commemoration of the breaking of Christ's body was observed during my presence. This was observed immediately after the service. The arch-priest, after having asked the blessing upon it, came along with portions of the bread upon a platter. The members would come in a body around him and each at a time stooped low to the platter while the priest placed a portion upon the communicant's hand, holding his hand over it until the lips touched his hand. I was told these services are held every Sunday or whenever they come together. The wine was featured in the services before the bread. But instead of all partaking of it two women stepped forward while the priest gave a spoonful to each. Another unusual feature was that shortly before the services ended, several stepped forth with young children in their arms to the entrance leading to the priest's anteroom or inner chamber. The priest then came forward with some food in a bowl and from it dipped out a spoonful by turns to each child. After services, outside, all who wished were given a small portion of what seemed to me sweetened, steamed cereal of some kind, much similar to wheat.

The monk whom I accompanied was the youngest of the group. During my stay I met him daily. From him I secured a great deal of information. The top of the monastery is flat-roofed, and I spent considerable time at some place or other on its top. From this viewpoint a marvelous panoramic view was to be had round-about. I saw and admired much of this with my spy-glass. The best time for this was either early morn or at twilight.

Down yonder was the village made the more picturesque by its white dwellings; across and near-by were more small islands, mostly uninhabited. The largest one of these near-by, which is three miles distant has a single dwelling upon it—that of a peasant, who grows wheat chiefly. After the crop is harvested and another sown, the greater part of the family live much of the time upon the main island here.

The island of Patmos is ten miles in length, three to four in width and is almost or one may say, in form of a double island. In its middle it is merely connected by an isthmus or neck of land three fourths of a mile in width. It has the shape of a pair of inflated lungs, spread well apart. Further in the distance are more and much larger islands. All told 56 islands lie in this sea, which are almost the size of Patmos or considerably larger. Then there are numerous smaller ones. Naturally they may not be seen in the same view as they lie in a stretch hundreds of miles apart from the lower to the upper ones. Patmos lies about 56 miles due south from

Smyrna, and 20 miles from the mainland of Turkey. Its coast line is exceedingly irregular. A stroll is taken somewhere daily. Sometimes to either one of the villages, Harah or Scala, or with binoculars (field glasses) in hand up some lofty cliff. To reach such points one must climb and move cautiously.

Here at the cave hospice the rays of the sun do not reach it until 9:30 and they are hidden again by another peak at 3:30. I saw dwellings upon which the sunshine was yet an hour shorter. At the cave hospice one of the monks spends a good bit of his time spinning and weaving. Supposedly he uses the identical method Paul used in his handiwork. From the hair of the goat yarn is spun, then woven into mattresses, considerably stronger and more durable than our carpets. The mattresses are about 9 x 5 1-2 feet in size. And to weave one of them, after the yarn is spun, requires nine days. They are made with two colors of stripes across them. Three shades of color of hair are used, and finally the product is of natural (undyed) color. And they are sold at a surprisingly low figure, which would doubtless tempt many a housewife to add this to her cherished possessions.

To relate more about this island: its present inhabitants number about 3000. They are a frugal, industrious folk of kindly and obliging disposition, among themselves and unto strangers also. Many of the grown men yet go about barefooted. Their chief diet is fish, bread and beans, with olives with this. A variety of vegetables are grown and used also. They lead a simple life, eat plain food, but use some wine with their meals.

Their houses have but little furniture. Their wants being simple they get along without extras. They are very exact in their habits and everything is kept immaculately clean, passage-ways, floors, halls, walls and roof tops, as well. Houses inside and out are kept whitewashed, and invariably are white and tidy. They keep sheep and goats. The latter for milk, the former for wool and mutton. Cheese is also made of their milk. At first I supposed their live stock consisted exclusively of a few goats and their numerous donkeys and mules. Later I learned of their numerous sheep, some cattle and a few horses. The horses are merely kept for the production of mules. Their mules are long-lived and evidently are used until they can no longer trudge along. The mules are undersized and may be described as being pony-sized animals. The few horses are small and stunted, too. But it falls to the lot of the hybrid animals to bear the heavier burdens. The donkeys do the lighter carrying work. No vehicles of any kind are to be seen, no bicycles, much less trucks, autos or trolley cars. Go where you will, no wheels are found upon the whole island, except in the construction of two wind-driven mills. A quiet, solitude-like atmosphere exists. And the conduct of the people is not given to shouting or boisterous, loud merry-making. There are noticeably but very few dogs. I had been on the island almost a week before I saw any dogs. (To be continued)

THE HEART'S GUESTS

When age has cast its shadow
Over life's declining way
When evening twilight gathers
Round our retiring day.
Then shall we sit and ponder
On the dim and shadowy past.
In the heart's silent chamber
The guests will gather fast.

Guests that in youth we cherished
Shall come to us once more,
And we shall hold communion
As in the days before;
They may be dark and somber,
They may be bright and fair,
But the heart will have its chamber,
Its guests will gather there.

Shall we not see dear faces,
Sweet smiling as of old,
Till the mists of that long chamber
Are sunset clouds of gold.
When age has cast its shadow
Over life's declining way
When evening twilight gathers
Round our retiring day.

Selected by Lydia M. Brenneman.

FROM FLINT, MICH., MISSION

Note:—

Bro. Albrecht began his administration of the affairs of the Mission at Flint under rather confusing and problematical circumstances and conditions. Through misunderstanding and neglect to apply system and thoroughgoing working principles of arrangement and procedure he has been embarrassed, and it has been difficult to make out a clear report. In lieu of a formal report the amounts of donations for mission support will be given and Bro. Albrecht's general statements, both as to the work, conditions and expenditures. The following statements are taken from the brother's letter, combined with report. Funds, which should have been cared for under other arrangements, to pay for the home for the one in charge of mission, were also sent to Bro. Albrecht, the same as the regular supporting funds. Editor.

336 E. Williamson Ave.,
Flint, Mich., Jan. 3, 1935.

"This is the beginning of the year and we enter therein with a clean slate, having not even a balance to carry over, nor do we find it necessary to add too much of what is called by some "miscellaneous."

"However we have an itemized record of amounts spent.

"The attendance is steadily increasing; but we are told it usually increases in winter months. There is a young girl who has expressed desire to unite with our church, but we can plainly see that her parents are not in favor. May every one be interested to pray that the parents also be converted that the Lord's will be done in the heart and life of the daughter.

"Through misunderstanding, somewhere, the present donations sent here are for payment on the residence property, which I am forwarding to Pigeon, Mich., which accounts for the emptiness of the treasury here."

Donations received were as follows:

August

S. S. Class, Locust Grove Cong., Belleville, Pa.,	$11.75

October

S. S. Class, Locust Grove Cong., Belleville, Pa.,	$11.83
A Brother, Middlebury, Ind.,	5.00

November

Upper Deer Creek, Cong., Wellman, Iowa	$56.00
Balance received of Noah Swartzentruber, Nov. 8	118.10
Pigeon River Cong., Pigeon, Mich., Nov. 14	60.00
S. S. Classes, Locust Grove Cong., Belleville, Pa.	31.38
Community Day School, Greenwood, Delaware	5.50
	$260.86

"We gave 25 baskets of provisions at Christmas and had given the same number at Thanksgiving. We also gave blankets and other clothing. It seems, there are yet some of whom we hear now and then in the neighborhood who do not have enough bedding to keep warm.

"We are indeed thankful for the things sent in by the different sewing circles as those articles are always usable.

"By adding of our money to the sum donated we built a trailer to haul our own fuel thinking to save enough to pay for it. In consultation with and with consent of Local Board, we built an entry over the north entrance to the meeting house; as the doors were quite loose it was impossible to heat it properly. We have not quite completed this for lack of funds, but it is already almost answering the purpose intended, except that it isn't too presentable in appearance. We also did some papering, painting, etc.

"We invite the brotherhood to visit here and assist in the efforts at the mission as there is opportunity from time to time; and it is our desire that our brethren and sisters pray for us and the cause for which we are here.

Your servants at Flint,
Edwin and Annie Albrecht.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Grantsville, Md., January 1, 1934.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. It turned colder today. Three families in our congregation have scarlet fever, but none of them are very sick. Uncle Ivan Miller's expect to move up to grandpa Miller's farm the first of February. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. I am in the third grade. I learned 4 Bible verses in German and 2 in English and 7 verses of song in English, also 7 in German and 8 verses of prayer in English. I will answer Bible questions Nos. 823-830. I wish God's blessing to all. A little friend Mabel Maust.

Dear Mabel yours and Paul's answers are correct. You did well for the first time.—Barbara.

Grantsville, Md., December 30, 1934.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. We are having fair weather at present. Mrs. J. S. Miller is improving, she can sit on a chair a little. We children were at home today because we were exposed to scarlet fever. I memorized 7 verses of German song and 4 in English. 33 German scripture verses and 3 in English. I will answer Bible Questions Nos. 823-830. Wish God's richest blessings to all.
A reader Paul Maust.

Middlebury, Ind., Jan. 2, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, first a greeting in Jesus' holy name:—I will try and write a few lines to the Herold as I didn't write for so long. The weather is nice today. We are all well except people have bad colds. We had a program on Dec. 20 in the evening. We had a few weeks' vacation but we are having school again. We have several sleds here and we coast down the hills. Our church will be at Milton Yoder's Sunday, Jan. 6 if it is the Lord's will. I memorized 5 Bible verses in German and 5 in English. I will try and answer Bible Questions Nos. 829 to 832 the best I can. I will close with God's richest blessing to all.
A Junior,
Anna Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., Jan. 2, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: The sun is shining very nice today. We have sleds at school to coast down the hills. I will try and write to the Herold again this year as I didn't this year yet. I memorized 8 Bible verses in German and 16 in English. I will try and answer Bible Questions Nos. 829—832. I will close with best wishes to all.
Ora Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Jan. 4, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will again write a few lines as I have neglected doing so for awhile.
Health is fair with the exception of a few cases of whooping cough. Last Friday was the funeral of Eli Swartzentruber's infant baby.
I have learned 8 verses in German and 7 in English also 6, 7, 8 and ninth commandments in English and German.
I must close with love and best wishes.
A Junior,
Katie Hershberger.

P. S.—I wonder how much an English and German Testament costs?
An English and German Testament costs 85 cents.—Barbara.

Rolette, N. Dak., Jan. 7, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will again try and write for the Herold as I have not done for so long. The weather is cold and stormy. There is quite a lot of sickness going around; the whole church has the whooping cough, and a few cases of measles. Church was at Mahlon Yoder's; next time it will be at Mrs. A. R. Gingerich's, if it is the Lord's will. Reuben Yoder's, Lovina Yoder and Jonas Bontrager are up from Roger, N. D. at present.
I have memorized 26 verses in Ger-

man and 28 in English. I will try to answer Bible Questions Nos. 825 to 832. How much is my credit? I will close with best wishes to all.

A Junior,
Catherine Gingerich.

Dear Catherine: Our record shows that you haven't written since August. 1933, so there is no credit. Time goes fast, does it not? Your answers are correct.—Barbara.

Allensville, Pa., Jan. 6, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' name. We are having nice weather at present. There are a few people sick around here. My Grandmother Yoder is sick in bed. Also Mrs. Seth Yoder, who is on a wheel chair. The church of the lower district is at John M. Peachey's today. I go to school. I am 13 years of age. I will be 14 years of age by January 19. I know the Lord's Prayer in German and the 117th Psalm in English. What is my credit? I will close with best wishes to all.

Samuel Peachey.

Three cents.—Barbara.

Allensville, Pa., Jan. 6, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. We are having cold weather and had six inches of snow on New Year's Day. And the next day it got stormy and the roads drifted.

My Grandmother Peachey died on Dec. 15, 1934; aged 72 yrs., 2 mo., 19 da. And Uncle Thomas Peachey's wife died on Dec. 16, 1934; aged 27 yr., 11 mo., 1 da. I am 11 yrs. old and will be 12 by Feb. 7. I am in the 5th grade. This is the first time I am writing to the Herold. I learned the Lord's Prayer in German and the 117th Psalm in English. I will close.

Kore N. Peachey.

Princess Anne, Va., Route 2, Box 78, Jan. 6, 1935. Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will write again for the Herold as I have not written for so long. We are having cloudy weather now. The whooping cough is making its rounds. My two brothers, baby sister, and I have it. The baby is only 5 months old.

I have learned the 121st Psalm in English and eleven verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 831 and 832 the best I can. How much does an English Song Book cost? I will close wishing God's richest blessings to you all.

Annie Yoder.

Dear Annie: Your answers are correct; and a song book costs 85 cents. You only wrote once in 1934 and you had 22 cents credit in that letter and said you wanted a "Wonderful Story of Jesus" so you must tell us in your next letter what you want us to do, keep your credit over till you have enough for a Hymnal or what?—Barbara.

Lowville, N. Y., Jan. 4, 1935.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. I will try to write my second letter to the Herold for I have not written in quite a while. Weather is very cold. Health is fair as far as I know.

Mrs. John Roggie of Martinsburg, an adopted daughter of Bishop Christian Nafziger, passed away this morning at the Lewis County Hospital where she has been ill with pneumonia the past two weeks.

I have learned twelve more Bible verses and three songs, one song had five verses, the other had one verse. I have learned them all in English. I will close wishing God's richest blessing to all.

A Reader.
Bertha Yancey.

Lowville, N. Y., Jan. 4, 1935.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and Friends:—Another year has gone by and I will try to write to the Herold again. I have memorized thirteen more Bible verses in English. I also learned three songs in English; there were five verses in one song, three in another and three in another.

My sister, Edna, went to the Eastern Mennonite School at Harrisonburg, Virginia. She went New Year's morning at 5 o'clock.

I would like to know what my credit

is. I know it isn't much for I didn't learn much last year. I hope I can learn more this year. I will close.

A Junior,
Iva Yancey.

P. S. I am sending a printer's pie.

Your credit is 7 cents.—Barbara.

Lowville, N. Y., Jan. 4, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is the first letter to the Herold. I am eight years old. I was eight Nov. 21st. I have four sisters and two brothers. I go to school. I am in 3rd Grade. My teacher's name is Miss McGrath. I have learned the Lord's Prayer and 20 Bible verses and the Words of Light songs.

I will close wishing richest blessings to all.

With love,
Rosella Yancey.

Dear Rosella: You did not say how many verses in the songs.—Barbara.

Rolette, N. D., Jan. 6, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. I am sorry I did not write for so long. I thank you for the nice book you sent me. I read all of it. Health is fair as far as I know except Jonas Miller is not very well. Church was at Mahlon Yoder's today. I will answer Bible Questions Nos. 825-832. Also I learned 28 Bible verses in English and 2 in German. Well I will close with best wishes to all.

Abraham Gingerich.

Your and Eli's answers are correct.—Barbara.

Wolford, N. D., Jan. 10, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will try and write to the Herold for the first time. There is quite a bit of whooping cough around. I and my brother both have it but we are about over it. About the weather, it warmed up again today. I learned the Lord's Prayer in English and German, and the prayer, Aller Augen Warten auf Dich, and O Herr Wir Sagen Lob und Dank fuer Deine Heilige Speise und Tronk. You find them in the "Lust Gaertleine Buch" on pages 70-72. I'll try and answer Bible Questions Nos. 831-832 the best I can. I will close wishing God's richest blessings to all.

David Bacher.

Your and your Brother John's answers are correct.—Barbara.

Rolette, N. D., Jan. 7, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter in the Herold. The weather was fair yesterday, but today the weather is cold and a little stormy. We have about four inches of snow now. I had the whooping cough but I am nearly over it now. I memorized 8 German verses and 26 English verses. I will try to answer Bible Questions Nos. 825 to 832. I will close wishing God's richest blessings to all.

Eli Gingerich.

Wolford, N. D., Jan. 10, 1935.

Dear Uncle John and Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. Church will be at Katie Gingerich's next time. I learned the Lord's Prayer in English and German, and the prayer, Aller Augen Warten auf Dich, and O Herr Wir Sagen Lob und Dank fuer Lust gaertleine Buch pages 70-72. I'll try and answer Bible Questions Nos. 831-832 the best I can. I will close wishing God's richest blessing to all.

John Bacher.

Hutchinson, Kans., Jan. 8, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We had a nice rain last night and yesterday; the weather is very mild this morning. The Mrs. Perry Troyer who has been sick for some time with intestinal trouble is gaining slowly. The Mrs. Oliver Troyer who has been in bed for a number of years has been gaining in health, so she took a ride in a car to Jake Miller's to see the new house which Mr. Troyer built this summer. I learned the Lord's Prayer in German and English. With love and best wishes for a new year, I will close.

Katie Wisler.

THE DRUNKARD'S DREAM

An English song, as sung by Fred Hill, an English sailor and ordinary seaman on board United States sloop-of war, Portsmouth, West Coast of Africa, 1850.

O, McDermott, you look healthy,
Your dress looks neat and clean;
I never see you drunk about,
Pray tell me where you have been.
Your wife and family are all well,
You once did use them strange;
O, have you kinder to them grown?
How comes this happy change?

It was a dream—a warning voice
That heaven sent to me,
To snatch me from a drunkard's curse,
Grim want and misery;
My money was all spent in drink—
O, what a wretched view—
I almost broke my Mary's heart,
And starved my children too.

What was my home or wife to me?
I heeded not her sighs;
Her patient smile had welcomed me,
While tears bedewed her eyes.
My children they had oft awoke,
And "Father dear," had said,
"Poor mother has been weeping so,
Because we had no bread."

My Mary's form did waste away;
I saw her sunken eye.
My babes on straw in sickness lay;
I heard their wailing cry.
Yet I laughed and sang in drunkard's joy,
While Mary's tears did stream.
Then like a beast I fell asleep,
And had this warning dream:

I dreamt once more I staggered home
There seemed a solemn gloom:
I missed my wife—where can she be—
And strangers in the room.
I heard them say, "Poor thing, she's dead!
She led a wretched life;
Grief and want have broken her heart;
Who'd be a drunkard's wife?"

I saw my children gathering round,
They scarcely drew their breath;
Cling and kiss her lifeless form,
Forever cold in death.

"O Father, dear, come wake her up;
The people say she's dead;
O, make her speak and smile once more;
We will never cry for bread."

"She is not dead" I frantic cried,
Then rushed to where she lay,
And fondly kissed those once warm lips,
Forever cold as clay.
"O Mary, speak once more to me;
I will never cause you pain,
Nor ever break your loving heart,
Nor ever drink again!"

"O, Mary, speak!" McDermott calls,
"Why, so I do," she cried.
I awoke and there my Mary dear
Was kneeling by my side.
I pressed her to my throbbing heart,
While joyous tears did stream
And ever since I have heaven blessed
For sending me that dream.

—Selected.

SAVE THE CHILDREN

The statement was made recently before a meeting of liquor dealers that they were not finding as many customers for liquor as they had expected, and the speaker urged his hearers to make an earnest effort to cultivate the taste for liquor in children, so that they would become patrons of the liquor dealers, as they grew up. Judging from reports, somebody is putting this suggestion into practice. We do not know whether it is being done by the liquor dealers or by others, but the results will be the same.

A news item from Philadelphia on January 20th, published in the New York Times, says:

"Candy containing liquor of such strength that a State chemist says six pieces have the effect of a 'good, stiff cocktail,' is being peddled to Philadelphia school children. Dr. Joseph W. E. Harrison, consulting chemist of the Bureau of Foods and Chemistry, said that each piece of the candy contains more than a teaspoonful of rum, brandy or benedictine."

On January 11 the New York Times reported that school children were being made drunk in Pawtucket, R. I., on choc-

olate "rum drops," four pieces of such candy being sufficient to make a child drunk, and more than four pieces causing violent illness!

Parents should be on their guard. They should teach their children by example and by precept the danger of alcohol, and they should see that they are not induced to buy such candy, or anything else containing alcohol. And they should secure the conviction and punishment of any one engaged in selling alcohol in any form to children.—The Presbyterian Of The South.—Selected by a Sister.

"FRET NOT THYSELF"

(Psa. 37:1)

Do not get into a perilous heat about things. If ever heat were justified, it was surely justified in the circumstances outlined in the Psalms. Evil-doers were moving about clothed in purple and fine linen, and faring sumptuously every day. "Workers of iniquity" were climbing into the supreme places of power, and were tyrannizing their less fortunate brethren. Sinful men and women were stalking through the land in the pride of life and basking in the light and comfort of great prosperity, and good men were becoming heated and fretful. "Fret not thyself." Do not get unduly heated! Keep cool! Even in a good cause, fretfulness is not a wise helpmeet. Fretting only heats the bearings; it does not generate the steam. It is no help to a train for the axles to get hot; their heat is only a hindrance. When the axles get heated, it is because of unnecessary friction; dry surfaces are grinding together, which ought to be kept in smooth co-operation by a delicate cushion of oil. And is it not a suggestive fact that this word "fret" is closely akin to the word "friction," and is an indication of absence of the anointing oil of the grace of God? In fretfulness, a little bit of grit gets into the bearings—some slight disappointment, some attitude, some discourtesy—and the smooth working of the life is checked. Friction begets heat; and with the heat, most dangerous conditions are created. Do not let thy bearings get hot. Let the oil of the Lord keep thee cool, lest by reason of an unholy heat thou be reckoned among the evil doers. —Sel., Mary Alice Brubaker.

SOMEONE LOOKS UP TO US

The one who helps us most sometimes is the one who looks up to us. "I never gave much thought to the matter," said a certain older brother, referring to a question of morals, "till Jack began to come to me to ask me for advice. Then I had to do some thinking." The thought that someone else is ready to be guided by our counsel, is waiting to follow our steps, is very sure to render us careful about the path we choose.

But we must not wait for someone to come to us and formally ask advice in order to realize our responsibility. "If Miss Baker does, I guess I can," one shopgirl said to another. Miss Baker was the daughter of the owner of the factory where the speaker worked. The wealthy girl had not the slightest idea that another was watching her, making her a model, following her unconscious guidance, but her ignorance did not diminish her responsibility.

Someone is looking up to you. Someone is following you. The thought should inspire you to be worthy of that confidence.—Exchange.

IN MEXICO

There seems to be no doubt that the Mexican government is at the threshold of adopting a completely atheistic policy with reference to religion and education. Not only is Roman Catholicism to be outlawed, and its ministry reduced to an utterly inadequate number of priests; not only is teaching to be taken away from the religious orders of monks and nuns who have hitherto conducted instruction as a department of religion, but religion is to be expunged from the training of youth. The radicalism of Russia is to

be adopted as the model of the Mexican government. It is revolution of the sort that occurred in France prior to Napoleon or that Lenin brought into absolute control in Soviet Russia.

The Roman Catholic press in America has bitterly complained of the treatment of the Catholics in Mexico, an attitude that is not surprising. They sought to arouse public sentiment when the clergy were restricted to those of Mexican birth and the expulsion of the highest ranking clericals resulted. They declared the reduction of the number of priests permitted to officiate to be outrageous, which it undoubtedly was. They are alarmed by the recent development of radicalism and forecast either civil war or the grip of force on the hearts and consciences of the people. They demand co-operation by all Christians in the United States and elsewhere to preserve and protect the religious rights of the people of Mexico.

Certainly the Lutherans of America will not approve the enforced displacement of the Christian religion by atheism. We are not agreed to the claims of the papacy and we categorically deny the correctness of the Catholic attitude toward the state. But atheism means the loss of salvation to those who adopt it. Only the mercy of God can avert spiritual destruction from those who know not God. We deem the violent treatment accorded the devout Catholics in Mexico worthy of opposition. We have sympathy for the victims of Mexican politicians and we believe a godless government a dangerous neighbor of our own nation.

—The Lutheran.

Rest in the Lord, and wait patiently for him: fret not thyself because of him who prospereth in his way, because of the man who bringeth wicked devices to pass. Cease from anger, and forsake wrath: fret not thyself in any wise to do evil. For evildoers shall be cut off: but those that wait upon the Lord, they shall inherit the earth.—Isa. 37: 7-9.

RELIGIOUS FANATICS

The Rev. O. L. Haavik, Seattle, Wash., has written for the Lutheran Herald an account of a group of Pentecostals in his city that is a startling expose of the excesses to which folk of a certain unstable type of mentality can be driven by religious enthusiasm. Pastor Haavik's attention was drawn last year to "Pentecostals" when a mission for this sect entangled one of his parishioners in its grasp, a Mr. Hestnes by name. This man declared himself to be the recipient of a new baptism "of fire and the power of the Holy Ghost." Efforts to reason with him were in vain:, his obession grew into a mania. It culminated in the murder of his two sons whom he imagined were possessed of the devil. This terrible tragedy of which a member of his congregation and his family were the victims induced their pastor to examine critically the conduct of "Pentecostals" and the results of their claims of direct, Spirit control. He writes in the Herald:

"In the majority of cases it is people of weaker caliber of mind and personality who become an easy prey to fanatical sects. By strange words and by still stranger methods such sects deceive the mind of the simple. The sects are, particularly today, capitalizing the disappointments and hardships of the past, and many whose minds have become distraught by reverses and worry, fall an easy prey to religious fanaticism. The police records of our larger cities are dotted with reports of tragedies, and of the most heinous sins growing out of teachings and exercises of religious fanatics."

The article concludes: "We believe that the modern error concerning tongues, as made prominent by those who call themselves 'Pentecostals,' is one of the most dangerous these days."

—The Lutheran.

We spend our years as a tale that is told.—Psa. 90:9.

CORRESPONDENCE

Alden Church

Marilla, N. Y.
Jan. 4, 1935.

Dear Readers of the Herold der Wahrheit; Greetings in the name of Jesus, whose birthday we have just celebrated. Christmas time is not only a time to receive gifts, but it is a time when we receive a deeper appreciation for Him who came as a babe—Jesus.

We are at present enjoying a beautiful season, with some snow and plenty of ice, making traveling just a bit dangerous.

Revival meetings are being held at the Brethren in Christ Church, Clarence Center, N. Y., the evangelist is Ray Witter.

We are again beginning a New Year. May each one this coming year enjoy a better a happier Christian life, being zealous in the work of Christ.

The Alden Church held its business meeting on the first day of the New Year; also the sewing circle. Revival meetings will begin the 10th of January, at the Sandhill Mennonite Church. Bro. Birky, minister is taking a term of Bible School at the Ontario Mennonite Bible School, Kitchener. Several of the Young people are also taking this same course. Mary Mast, Floyd Yousey, Gerald Murry and perhaps others unknown to me. I wish that I might also attend. Our class of S. S. girls prepared Christmas baskets for the poor this year. Also went out on Christmas Eve and sang Christmas carols.

Laurane Kipfer.

Greenwood, Dela., Jan. 17, 1935.

Greeting to all who love the Lord. Grace to you and peace from God our Father. As we start out upon the New Year, we are made to think upon the experiences of the year past and seek to profit by them. We must confess that the Lord has been good to us; whereof we are glad.

Reorganization of the various activities of the church has been done and if the Lord tarry should be sufficient for the year 1935. A series of meetings was begun Dec. 26 lasting 10 days. On Dec. 30, 31 all day meetings were held. Bro. Ray Shenk of Cottage City, Md., presented the Word faithfully and forcibly. There were 10 confessions of faith in the Lord as personal Savior, also a goodly number of reconsecrations and the brotherhood much strengthened. May the good work thus commenced never wane. We have had some wintry weather thus far with temperature as low as 14 F. and at this writing some snow.

Cor.

Middlebury, Ind., Jan. 18, 1935.

Dear Herold Readers: Greetings:—

The ground is again covered with ice. We had quite a period of icy conditions along the first of the month, which had hardly left when it rained again on the 16th, and froze as it fell covering the ground with a heavy coat of ice with the temperature at 24 this evening.

Ezra Miller is still improving and is able to be out part of the time.

John Mishler is also improving, but seems to be gaining slowly. But with an age of nearly four score years we cannot expect rapid improvement as in the case of youthful sick persons. The Lord in His limitless power give them strength and restore them to former health is our wish.

There are some sufferers from whooping cough.

Deacon Elmer Miller is also on the sick list.

A. Graber.

Kalona, Iowa, Jan. 18, 1935.

Dear Herold Readers, Greetings in the Master's name:—

I will again take up the duty of church correspondent, after having missed a number of issues. Time passed by and we forget to get our semi-monthly letter on its way until it was too late for the forthcoming issue.

Bishop E. G. Swartzendruber returned home Sunday, Jan. 6, from his evangelistic trip to Allen county, Indiana. Because of an outbreak of Scarlet Fever in the Castleman River district, he was released from his engagement as evangelist in that district, and permitted the privilege of returning home.

Measles are making the rounds in this region.

Ground is covered with ice; travel is difficult. Walter Beachy.

MARRIED

Tucker — McBrine:— On Nov. 13, 1934 Bro. Atwood Tucker and Sister Hilda McBrine both of the Greenwood (Del.) A. M. congregation were united in marriage by Bro. Nevin Bender in the presence of a large assembly of friends and relatives at the church house. May the Lord abundantly bless them through life.

Kennel—Zehr:—Bro. Azor Kennel and sister Beatrice Zehr were contracting parties at the marriage altar, at the Croghan, N. Y. meeting house, Bishop C. M. Nafziger officiating, Dec. 20, 1934.

The Lord keep and bless them through life.

Nafziger—Beachy:—On Jan. 1, 1935 at the home of the bride's brother, Bro. Alvin Beachy of Greenwood, Dela., Bro. Ezra Nafziger of the Millwood (Pa) congregation and Sister Salome Beachy of the Greenwood (Dela.) congregation were united in marriage by Bro. Nevin Bender. May heaven's choice blessing attend this union.

Kauffman—Hershberger:— Ira Kauffman of near Kokomo, Ind., and Lizzie Ann Hershberger of near Goshen, Ind., were united in marriage at the bride's home, near Goshen, Ind., Jan. 18, Bishop Samuel Hostetler officiating.

The Lord bless their future.

Troyer—Graber:—Daniel Troyer of near Nappanee, Ind., and Polly Graber, of near Middlebury, Ind., were united in marriage, Jan. 18, at the bride's home, by Bishop Albert Graber.

The Lord bless and keep them.

Troyer—Troyer:—Moses M. Troyer and Edna I. Troyer, both of near Uniontown, O., were married at the Walnut Grove meeting house, Dec. 25, 1934, Bishop Seth Byler officiating. The Lord bless their future.

OBITUARY

Roggie:—Beatrice, wife of John Roggie, was born May 3, 1905: died in the Lewis county, New York hospital, Jan. 4, 1935, at the age of 29 years, 8 months and 1 day. She was in the hospital with pnuemonia thirteen days, from which no relief could be given.

When ten years old she and her twin sister Anna were brought here from the A. M. Children's Home, near Grantsville, Md., and became members of the family of Bishop Christian M. Nafziger where both were reared to maturity.

In her youth she united with the Amish Mennonite church, in which faith she remained a faithful member.

She was married to John Roggie, son of the late Pre. Christian Roggie, nearly ten years ago. To this union six children were born, three sons and three daughters; ranging in ages from thirteen months to nine years.

She leaves to mourn her early departure, a deeply bereaved husband, and her children, her twin sister Anna, married to John Roggie, (a son of Deacon Jacob Roggie); also two half sisters of Cleveland, O., and three brothers of Pittsburgh, Pa., her foster father, Bishop Nafziger and two foster brothers, Joseph and Menno Nafziger.

Funeral services were conducted Jan. 7, at the home of David Steria, by J. J. Zehr, and at the meeting house by Jacob Gingerich and by J. J. Zehr. Burial in adjoining cemetery.

In that land will be no sorrow,
No more trouble, no more care:
But joy and rapture everywhere.
There will be no thought of dying,
No more languishing or pain:
But with Christ, through endless ages
Be a realm of endless gain.

For yet a little while, and the wicked shall not be: yea, thou shalt diligently consider his place, and it shall not be. But the meek shall inherit the earth; and shall delight themselves in the abundance of peace.—Psa. 37:10, 11

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. Februar 1935 No. 4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Vom Kampf zum Sieg.

Jesus, senke Deinen Frieden
Tiefer in mein Herz hinein.
Mach mich völlig abgeschieden,
Dir zu leben, Dir allein.

Mag man mich auch nicht verstehen,
Selbst nicht, die die Nächsten sind,
Laß mich deine Wege gehen,
Führe allezeit Dein Kind!

Bäumt sich gleich vor meiner Seele
Schrecken, Angst, Verzweiflung auf,
Laß mich's wissen, nie verfehle
Ich mit Dir den Glaubenslauf.

Gib mir Stärke, gib mir Kräfte,
Stets dem Feind zu widerstehn.
Schenk mir deine Lebenssäfte,
Laß Dein Geist mich ganz durchweh'n.

So wird dann das Arge schweigen
In mir selbst und um mich her,
Daß in Demut ich mich beuge
Allezeit. Das schenk mir, Herr!

Herrlich ist alsdann die Freude,
Die du selber mir gewährst.
Nichts mehr spür' ich dann vom Leide,
Das bisher mein Herz beschwert.

Dich nur seh' ich, Zu Dir geh' ich,
Wenn vollbracht mein Erdenlauf.
Alles andre ist zu nichtig,
Nimm mich einst in Zion auf!

Wir, die wir glauben gehen in die Ruhe. Hebräer 4, 3.

Editorielles.

—Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brot gegessen habt, und seid satt geworden. Wirket Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn denselbigen hat Gott der Vater versiegelt. — Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern das ich's auferwecke am jüngste Tage. Denn das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Der Heiland speisete fünf tausend Mann dieweil es sein Herz bewegte daß so viele an einem Ort sind und sie hungerten um etwas zu essen und war nur wenig in der Gegend vorhanden. Sie folgten ihm weiter nach und er erinnerte sie daß sie ihm nachfolgten nicht um Herzensveränderung willen aber dieweil sie bei ihm gegessen haben und satt geworden sind, er wies sie aber hin auf etwas besseres. Sie sollten sich theilhaftig machen an seinem heiligen Evangelium welches ihnen eine Speise sein wird die zum ewigen Leben führen wird. Die Kinder Israel haben Manna gegessen in der Wüste und sind doch gestorben. Noah bauete eine Arche auf trockenem Boden, und predigte das Wort Gottes. Er und sein Weib und seine drei Söhne und ihre Weiber sind erhalten worden durch die Sündfluth zur neuen Welt—zum sündigen und zum sterben—war ihnen aber möglich durch Opfer und Glauben an die Verheißung des Erlösers selig zu werden. Jetzt aber haben wir

einen Fürsprecher der uns das Brod des Lebens austheilen will so wir es annehmen, welches uns zum ewigen Leben dienen wird durch alle Ewigkeit, so wir ihm aus Liebe gehorsam sind so wie Johann Arndt uns lehrt: „Die Liebe, so Gott befohlen hat, ist lieblich zu üben, und beschweret des Menschen Leib und Seele nicht, sondern macht dem Menschen ein fein ruhiges Leben, und ist unserer Natur bequem, und nicht zuwider. Wenn aber Gott befohlen hätte, daß du deinen Nächsten hassen solltest, so hätte er dir viel etwas schwereres geboten, denn daß du deinen Nächsten lieben sollst. Denn Haß und Feindschaft ist dem Herzen und der Seele eine große Last und Pein, verzehret Leib und Seele. Denen, die Gott lieben, ist es auch eine Lust den Nächsten zu lieben; denen die Gott nicht lieben, ist es auch zuwider, daß sie den Nächsten lieben sollen. Kommt es dir nun schwer an, deiner verderbten Natur halber, den Menschen zu lieben, so gedenke, daß es noch viel schwerer sein wird, in der Hölle zu brennen. Es ist ein unseliger Mensch, der lieber ewig will in der Hölle brennen, denn seinen Nächsten allhie lieben, und sich mit ihm versöhnen. Ja es fühlts ein Mensch auch an seiner Seele, daß, wie der Glaube, Friede mit Gott bringt, wie Paulus, Röm. 5, 1, spricht: Liebe, Versöhnung, und Friede mit den Menschen, ist eine Linderung und Ruhe dem Herzen. In Gegentheil Feindschaft und Unversöhnlichkeit bringt der Seele Pein. Summe, eine jede Tugend belohnet den, der sie hat, und ein jedes Laster peiniget den, der es ausübt; eine jegliche Tugend ehret den, der sie hat; ein jegliches Laster schändet den, der es begeht."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Am Montag Nacht den 21 Januar ist des Eli Stutzman's Haus nieder gebrannt, nahe Kalona, Iowa, sie sind erwacht kaum in Zeit ihr eigen Leben zu retten.

Ezra, Sohn von Manasses Hochstedler und Weib von nahe Kalona, Iowa liegt in einem unbewußten Zustand in dem Iowa City Hospital. Ein Pferd in eines Nachbars Stall hat ihn geschlagen und seine Hirnschale schwer beschädigt.

Meine Schwester Susanna Miller nahe Sugar Creek, Ohio hat sich einer Operation unterworfen im Dover, Ohio Hospital für Appendicitis und andere Umständen am Samstag den 26 Januar, und ist gut auf der Besserung. Bis dies Schreiben vor die Leser kommt hofft sie wieder zu Hause zu sein.

Es ist ein Telegram bei Arthur, Illinois eingetroffen am Samstag den 2. Februar daß die Sarah, Eheweib von Benedict Kemp gestorben ist, an ihrer Heimat nahe Kalona, Iowa.

Mose Beachy von Kalona, Iowa, Joe C. Hershberger, Pre. Joe L. Schrock, Menno L. Miller und Levi B. Meller von nahe Arthur, Illionis sind am Montaag den 4. Februar nach Holmes County, Ohio eine Woche zu zubringen Freund und Bekannte zu besuchen.

Wm. E. Miller und Familie von nahe Arthur, Illinois gedenken bis Dienstag den 12 Februar nach Kalona, Iowa zu gehen um sich dort wohnhaft zu machen.

Wittwer Jacob S. Schlabach von Topeka, Indiana und Wittwe Susie Helmuth von nahe Arthur, Illnois gedenken miteinander in den Ehestand zu treten bis Dienstag den 19 Februar. Sie gedenken sich dann wohnhaft zu machen in Indiana.

Es war 20 unter Null am Montag den 28. Januar in der Lancaster County, Penna. Gegend.

Bruder Fischer schrieb uns den 13 Januar aus Jerusalem wo er sich jetzt verweilt, er war in Jesu Grab und hat auch viele andere Orte merkwürdig durch Begebenheiten von derselben Zeit besucht.

Pre. John C. Gingerich von Rolette, N. D. gedenkt mit seinen Kindern dieselbe Gegend zu verlassen den 11 Februar um in die Gegend von Arthur, Illinois zu kommen um sich hier wohnhaft zu machen.

Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet und werdet meine Jünger. Johannes 15, 8.

Der Stand der Lauheit.

D. J. Troyer.

Der Stand der Lauheit, ist ein sehr bedenklicher Stand. Indem daß der Mensch lau wird, so ist er weder kalt noch warm. Ja er hat keinen Ernst, um in den Regeln und Ordnungen Gottes zu wandeln und sucht doch, ein moralisch Leben zu führen. Er weiß was Gottes Wort sagt, aber er achtet sich selbst gerecht, und betrügt sein Herz sein Tun und Lassen wäre recht, vor Gott, indem daß er keine große oder freche Sünden thut. Aber Jesus sagt uns, wir müssen allem absagen, wenn wir ihm nachfolgen wollen, uns selbst erkennen, und dem Ich, und dem Selbstwillen absterben und Jesum Christum, allein dienen. So können wir unsere eigene Schwachheit sehen, und erfahren daß wir von uns selbst nichts Gutes thun können. Und daß wir die Füllung des heiligen Geistes haben müssen, um in den Wegen Gottes zu wandeln. Ja wenn der heilige Geist uns führet, dann sehen wir unsere eigene Schwachheit, u. Sünden.

Der Engel, (nehmlich der Bischof), von der Gemeinde zu Laodicea war lau gewesen. Und Jesus hat ihm diese Botschaft geschickt. Das saget der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.

Merket dem Mensch seine Sicherheit. Er dachte er bedarf nichts und war doch der Führer. Er achtet die Gebote Gottes nicht, wo doch sagt: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Oder, habt unter einander eine brünstige Liebe, aus reinem Herzen, und in der Liebe achtet euch unter einander einer den andern höher den sich selbst. Ja er war nicht wachsam, daß er gesehen hat daß niemand Gottes Gnade versäumet hat und etwa eine bittere Wurzel aufgewachsen ist, und viele dadurch verunreiniget sind worden. Ich Glaube er war behaftet mit allem von diesem, und war auf der Ruhebank gesessen, und nichts geachtet, denn er meinte **er bedarf gar nichts.**

Aber Jesus sagt ihm: Ich rathe dir daß du Gold von mir kaufest. (Nämlich, den heiligen Geist bekommen, daß du wacker wirst nach dem Geist, und meine Werke ausführest.) **Das mit Feuer durchläutert ist.** (Der heilige Geist hat alle Anfechtungen, und Verfolgungen, Ueberwunden, und der Mensch, wo erfüllet ist mit demselbigen, ist nicht bald verführet) **daß du reich werdest, und weiße Kleider das du dich anthust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße.** Ja wer das Kleid der Gerechtigkeit trägt, und dasselbige **rein** hält, der ist **reich,** in dem Herrn. **Und Salbe deine Augen, mit Augensalbe, daß du sehen mögest.**

Wo Jesus auf Erden war hat er vielen Blinde die Augen geöffnet, daß sie sehen konnten. Sie haben ihn mit Ernst angerufen und eine bitte an ihn gethan daß er ihre Augen aufthun sollte, daß sie sehend werden. Wie viel mehr wird er unsere geistlichen Augen salben daß wir unsere Armuth, und seine Allmacht sehen können, und dann mit allem Ernst, dem Herrn dienen. Wenn wir nur willig sind um uns selbst zu verleugnen und sein Kreuz auf uns nehmen, und ihm nachfolgen, im Geist, und in der Wahrheit. Aber der Prophet sagt: Verflucht sei der wo des Herrn Werk lässig treibet.

Ja der lässige Mensch ist lau, und in seiner Lauheit, kann er Gott nicht gefällig sein.

Jesus sagt weiter: Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und thue Buße. Der bekehrte Mensch sucht immer seinen Stand zu bessern, er ist nie zufrieden mit sich selbst, denn er siehet immer noch wo ihm etwas mangelt an dem Ruhm, den er vor Gott haben sollte. Denn Christus führet uns mit seinem heiligen Geist in alle Wahrheiten wenn wir uns selbst verleugnen, und den Ich, in den Todt bringen, und in dem neuen Leben wandeln, in Christo. Je mehr wir ihm Raum geben, in unserm Herzen, desto mehr kann er unsere Gedanken und Werke auf der rechten Bahn halten. Wenn wir der Sünde abgestorben sind, dann leben wir Gott, in Christo Jesu, und können alle herrliche Thaten rühmen, die er gethan hat für uns. Aber uns selbst, dürfen wir nicht rühmen. Jesus sagt weiter: Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmal mit

ihm halten, und er mit mir.

Freund, haben wir Jesu Stimme gehöret? Haben wir unser Herz aufgethan, daß er es reinigen kann und Besitz davon haben? Wenn nicht, so lasset uns keine Zeit versäumen, um unseren Beruf und Erwählung fest zu machen. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. O was für eine herrliche Verheißung. Warum können wir uns nicht selbst Verleugnen diese kleine Zeit die wir hier sind, denn unser Leben ist kurz. Aber die Ewigkeit ist eine sehr lange Zeit. Wo wollen wir dieselbige zubringen. Es sind nur zwei Orte, die Qual, oder die ewige Freude, welche?

Johannes der Täufer

Jesaia 40, 3 lesen wir: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem Herren den Weg, macht auf dem Gefilde, eine ebene Bahn unserem Gott. Was niederig ist soll erhöhet werden, und was hoch ist soll erniedrigt werden. Johannes hatte ein Kleid von Kamelshaaren und ein ledernen Gürtel um seine Lenden und seine Speise war Heuschrecken und wilder Honig. Diese Kleidung war die der Propheten. 2. Könige 1, 8 finden wir bei Elias dasselbe Kleid. Wir lesen auch Sacharia 13, 4 daß die falschen Propheten auch solche Kleider trugen um die Menschen zu betrügen. Es möchte auch heute noch vorkommen daß ein falsches oder hochmüthiges Herz zugedeckt wird, mit einem einfachen Kleid. Wir lesen von Wölfen in Schafspelzen aber finden nichts, von Schafen in Wolfspelsen.

Matthäus sagt: Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste des jüdischen Landes, und sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Es kam viel Volks zu ihm, ließen sich taufen, und bekannten ihre Sünden. Was ist Buße? Erstlich Erkenntnis der Sünden und die Verdammniß, die darauf ruhet. Dieser Stand zeigt uns der Psalmist in 116 Psalm: Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Aengste der Hölle hatten mich getroffen, ich kam in Jammer und Noth. So wird uns die Größe unserer Schuld vor Augen gestellt durch den heiligen Geist. Dann kommt zweitens, das Bekenntniß seiner Sünden, und er ruft aus dem inneren seines Herzens, mit den Juden: Ihr Männer liebe Brüder was sollen wir thun? Apostg. 2, 37. Johannes wurde dieselbe Frage vorgelegt, aber er hat sie nur beantwortet, was zeitliche Sachen angeht, aber Petrus hat sie zu Jesu geführt, aber auch durch Buße.

Jesus selbst hat sein Evangelium so angefangen Mark. 1, 15: Die Zeit ist erfüllt, das Reich ist herbei gekommen, thut Buße und glaubt dem Evangelium. Jesus sandte die Zwölf aus und sie predigten man sollte Buße thun. Wir sehen wie nöthing es ist Buße zu thun, der heilige Geist braucht die Buße um den alten Menschen in uns zu tödten. Jesus aber ruft die mit Sünden beladenen zu sich, und sagt: Ich will euch erquicken, und lernet von mir Sanftmuth und Demuth, mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Dann folgen nach dem Wort Johannes des Täufer, die Früchte der Buße. Er nennt die Pharisäer und Sadduzäer: Ihr Ottern gezüchte oder Schlangenbrut. Er sagt Ihnen: Abrahams Same hilft euch nichts. Es hilft uns auch nichts daß wir fromme Eltern haben, oder zu einer christlichen Gemeinschaft gehören sondern, der Gottlose muß Gottesfürchtig werden, der Ungerechte muß Gerecht werden, der Unkeusche oder Unreine muß Keusch und Rein werden, der Unmäßige in essen und trinken muß Mäßig werden, der Hochmüthige muß demüthig werden, der Lügner muß Wahrhaftig werden u. s. w. Wo diese Aenderungen zum Vorschein kommen, dort ist eine neue Geburt voran gegangen. Wer nun so weit gekommen ist, der sehe wohl zu was Paulus sagt 1. Cor. 10, 12: Darum wer sich läßt dünken er stehe, mag wohl zu sehen daß er nicht falle.

Johannes der Täufer sagt: Es ist den Bäumen die Axt an die Wurzel gelegt, welcher Baum nicht gute Früchte bringt wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Lucas 13, 6 lesen wir von dem unfruchtbaren Feigenbaum welchem dasselbe angedrohet worden ist. Luc. 3, 16 sagt Johannes der Taufer: Ich taufe euch mit Wasser, es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin die Riemen seiner Schuhe aufzulösen, der wird euch mit dem heiligen

Geist und Feuer taufen. Die Geistetaufe ist die Veränderung des Herzens, und Erneuerung des Sinnes, daß man sagen kann wie Paulus: Das alte ist vergangen es ist alles neu geworden.

So ist die Wasser Taufe das Zeichen von denn was im inneren vorgegangen ist. Die Feuer Taufe von welcher Jesus sagt zu den Söhnen Zebedäus: Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinke, und euch taufen lassen womit Ich getauft werde? Jesus ist gekreuzigt worden, Jakobus enthauptet, Johannes auf die Insel Patmos verbannt, das waren Feuertaufen. So macht auch Petrus uns aufmerksam auf die Hitze die uns hier begegenet. I Pet. 4, 12. 13. Ebräer 12, 6—12: Züchtigung oder Trübsal bringt uns näher zu Gott.

Petrus sagt uns das dies nichts seltsames ist, sondern freuet euch daß wir würdig sein des Leidens Christi theilhaftig sein können.

Wir lesen von dem Ende des Johannes des Täufers, Matth. 14 und Markus 6, 16—29. Johannes sagte zu Herodes, es ist nicht recht daß du deines Bruders Weib habest. Darum wurde Johannes gefangen. Es scheint als währe es mehr der Herodias ihr Machwerk als des Herodes. Nach dem todt des Täufers war des Herodes Frieden am Ende. Nicht lange naher ward er und sein Weib verbannt nach Sion, Frankreich und im Jahr 39 nach Christi Geburt soll er gestorben sein. Salome die Tänzerin, wie Josephus sie nennt, hat den Tetrarch von Ituräa geheirathet Philip der II welcher auch ihr Onkel war, welcher aber nicht lange lebte. Dann hatte sie einen jungen Tetrarch von der griechischen Insel Chalcis geheirathet, dort soll sie von einer Schlange gebissen worden und gestorben sein. Obiges ist entnommen aus dem Buch „The Journeys of Jesus," von Dr. Crabtree. Ein anderer Namens Daniel Marck beschreibt ihren Tod in seinem Buch, „TheTestings of Jesus and the Lives of the Apostels." Sie wäre übers Eis gegangen und durch gebrochen und das scharf Eis hätte ihren Kopf abgeschnitten, dieses sei dahin gestellt aber wir wissen was Jeremias sagt: Die Gottlosen haben keinen Frieden. Dieses ward besonders erfüllt an der ganzen Famile des Herodes des I nach Josephus.

Gruß an alle Heroldleser, und Editor.

C. M. Nafziger.

Wirket Speise.

Evangelium Joh. 6.

Dies viele Volk sieht die Wunder und Zeichen, die Jesus an den Kranken that zu dieser Zeit, und ihre Stadt ist erregt, und er und seine Jünger gehen auf den Berg, und die Zeit der Ostern ist nahe. Er hebt seine Augen auf, und seine Seele ist tief bekümmert für das Seelenheil seiner Jünger und auch für das Volk. Er weiß daß ihre harten und kalten Herzen müssen zerbrochen, erwärmt, und mit seinem heiligen und guten Geist vom Vater befeuchtet werden, so daß der lebendige Weizen Same des Evangeliums kann einfallen, aufgehen und Früchte bringen zum ewigen und seligen Leben. Sein Herz ist voll erbarmen, und will das viele Volk nicht ungegessen von sich lassen. Er begegnet Philippus mit seiner ernsten Frage: Wo kaufen wir Brot daß diese essen? Philippus fängt an zu arbeiten. Er hörte daß fünf Gerstenbrote, und zwei Fische da sind, und bald ist Jesus und seine Jünger am austheilen. Sie essen alle und werden satt, und heben auf von Brocken die übrig blieben zwölf Körbe. Die Menschen merken seine wunderbare Kraft und daß er wahrlich der Prophet sei der in die Welt kommen soll. Jesus merkt daß sie die Hände an ihn legen, und ihn zum König machen wollen, aber er entwich auf den Berg um allein zu sein mit seinem lieben himmlischen Vater, und um wenig zu ruhen. Es scheint seine Jünger sind unruhig und bekümmert, denn Jesus ist nicht bei ihnen, aber bald begegnet er ihnen auf dem Meer mit seinen tröstenden Worten: Fürchtet euch nicht, ich bins! Ists auch nicht zu Zeiten so bei uns, ihr meine Lieben. Wenn wir meinen daß Jesus nicht bei uns ist, wir ihn aber von ganzem Herzen suchen, so werden wir ihn finden.

Das Volk suchte Jesum, und mich dünkt sie hatten die gute Speise, da er sie speiste nicht vergessen, und so sie sich zu ihm hielten, er sie von Zeit zu Zeit speisen werde, ohne daß sie arbeiten oder sich bemühen brauchten. Wir hören seine durchdringende Worte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum daß ihr Zeichen und Wunder gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brot gegessen habt, und seid satt geworden.

Wirket Speise, nicht die vergänglich ist.

Wie und wo hat Jesus diese seine Speise gewirket? Finden wir es nicht im Anfang des Neuen Testaments: Zu der Zeit fing Jesus an zu predigen, und sagen die Zeit ist erfüllt, meint die erste Zeit, und die Zeit des Opfer bringens für die Sünde, so wie er uns so ernstlich, lehrt: Wenn ihr wüßtet was das sei, ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen. Im Gesetz Mose wurde der Sünder zu Tod gesteinigt, ohne Barmherzigkeit durch zweier oder dreier zeugen Munde. Jetzt aber durch das Evangelium ruft Jesus ihn zur Buße: Das Reich Gottes ist nahe herbei kommen, meint Jesus mit seiner Heilsamen Lehre, so wie er sprach: Also hat Gott die Welt geliebet . . . .

Er erinnert uns kräftig daß wir zu ihm kommen und durch des Vaters Zug gezogen sind, und daß wenn wir wahrlich ihm glauben, wir das ewige Leben haben mögen. Ich bin das Brot des Lebens, und dies lebendige Brot ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Im Ev. Joh. 1 lesen wir: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns." Mit diesem sein Fleisch essen, und Blut trinken will Jesus uns lehren daß wir seine heilsame Lehre gerne lesen und lernen, sein Ruf zur Buße mit einem zerbrochenen Herz williglich hören so daß wir von Tag zu Tag gerne zu ihm kommen, mit Bitten, Suchen, und Anklopfen, so daß wir empfangen, finden, und uns aufgetan wird. Mit seinem Blut trinken glaube ich will Jesus uns sein Leiden lehren. Wie vieles hat er gelitten indem daß er gelehrt hat, und wie kräftig haben diese Juden ihm widerstanden und widersprochen, und wie geduldig und langmüthig hat er dies alles ertragen. In diesem seinem Fleisch ist er gehorsam geblieben bis zum Tod, und litt den bitteren Kreuzestodt um uns Arme von unserer Sündenschuld zu erlösen, und uns mit Seinem himmlischen Vater zu versöhnen. Der Geist ists der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze, die Worte die ich rede die sind Geist und sind Leben.

O getreuer und lieber himmlischer Vater, wir bitten dich demütig um die Gabe und Kraft deines heiligen und guten Geistes, so daß wir von Zeit zu Zeit in alle Wahrheit geleitet werden, und vor allem Irrtum bewahrt bleiben. Wir bitten für unsere lieben Kinder, für alle unsere lieben Brüder und Schwestern, und für unsere viele jungen Brüder und Schwestern, so daß wir nicht verführt werden möchten durch den Betrug der Sünde. So wie Jeremia gebetet hat zu seiner Zeit: „Bekehre du mich, so werde ich Bekehret, denn du bist mein Herr, und mein Gott. Da ich bekehret ward da tat ich Buße, und nach dem ich gewitzigt bin, schlage ich mich auf die Hüfte, denn ich bin zu Schanden geworden, und stehe schamroth, denn ich muß leiden den Hohn meiner Jugend." Wir danken dir Herzlich für die Gabe deines lieben Sohnes Jesus, denn du gesandt hast, uns Armen dein seliges Evangelium zu verkündigen, so daß wir Leben und Friede haben mögen.

Den 19 Januar, 1935.

Mehr denn ein Engel.

N. D. Mast.

Christus der Heiland ist größer denn die Engel, so viel ein höhern Namen er vor ihnen ererbet hat.

Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? Ebr. 1, 5.

Wohl hat er mögen sagen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin in alle Welt, lehret alle Creatur, (Mar) Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles das ich euch befohlen habe. Dann, und nicht eher langt die schöne Verheißung: Ich bin bei euch alle Tag bis an der Welt Ende.

Taufet sie im Namen des Vaters, auf das Ebenbild des Schöpfers, auf daß sie unter die Kindschaft des himmlischen Vaters gerechnet werden. Taufet sie im Namen des Sohnes daß sie unter das Blut des Sohnes Jesu Christo kommen.

Denn das Blut des Lammes war die Versöhnung da Israel den Ausgang aus Aegypten machte. Gott sagte, ein jeder, der errettet soll werden muß unter das Blut kommen und in das Haus des Herrn gehen und darin bleiben.

In Joh. 5 lesen wir daß zu Jerusalem

ein Teich war da lagen in den fünf Hallen viel Kranke, Lahme, Dürre, die warteten wann sich das Wasser bewegte. Ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich, und bewegte das Wasser. Der nun der erste war der in den Teich stieg nachdem das Wasser sich bewegte, ward gesund, und da war keine Ausnahme.

Da war einer acht und dreißig Jahr lang gelegen. Da Jesu ihn gesehen hat, jammerte es ihn, und sagte: Willst du gesund werden? Der Arme sagte nicht: Ja Herr, mache mich gesund, sondern Herr, ich habe Niemand für mir zu helfen, und dann steiget ein Anderer vor mir hinein.

Jesus saate: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin. Der da schon lang wartete auf einen Engel ihm zu helfen ward gesund, stand auf, hat sein altes Bett genommen und ging davon.

Ja wahrlich Christus hat das Wasser bewegt. Nicht nur für einen sondern für Alle. Die so an ihn Glauben werden nicht verloren werden, sondern das Ewige Leben haben.

Jesu ist das lebendige Wasser, so viel besser denn die Engel, sein Leben ist unser Leben, seine Auferstehung unser Sieg. Gott aber sei gedanket der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herren Jesum Christum.

O ihr Kranke, die ihr durch fleischliche Uebung eure Freudigkeit beraubt habt. Ihr Lahme die da im Unglauben dahin hinket und in einem kalten Leben dahin gehet, mit Ungehorsam gegen die Gemein, in Ungehorsam gegen eure Eltern, ihr gehet in den Gottesdienst, habt aber keinen Segen und Freudigkeit darin. Kommet doch zu Dem der allein uns heilen kann und jaget nach dem Frieden und der Heiligung ohne welches Niemand den Herren sehen wird.

Zu Zeiten scheints als wollten von unseren Amischen so lau dahin leben, mit so wenig geistlich Leben, nur so daß sie getragen könnten werden. Da Gottes Wort uns lehret: Ringet, Ringet, Wachet, und was ich euch sage, das sage ich allen, Wachet.

Paulus sagt, wann ein Engel vom Himmel käme und bringe ein anderes Evangelium denn das ihr empfangen habt der sei verflucht. So lasset uns das Wort Gottes zu Hand nehmen, es lesen, besonders dies neue Jahr, und die alten Fabeln, die alten Götzen verbrennen, uns zu dem wenden der das Wasser bewegt hat, da er sagte: Wer von diesem Wasser trinket, der wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Möchte der liebe Gott uns helfen täglich von diesem zu schöpfen.

Die Stadt Athen und ihre Umgebung.

Werthe Leser, ein Gruß im voraus an alle Liebhaber des Worts. Ich komme gerade jetzt zurück von einer deutschen Evangelischen Kirche die hier in Athen ziemlich stark ist. Das beiwohnen dieser Kirche verursachte einen ziemlich tiefen Eindruck in mir in dem daß sie eine sonderbare strenge Ordnung haben die ganze Zeit des Gottesdienstes. Schon da ich an die Thür kam bemerkte ich daß alles dazu geordnet ist.

An der Thür waren angeheftet diese Worte in deutscher und griechischer Sprache: „In Hinblick auf die Heiligkeit dieses Ortes wird herzlich gebeten sich vor und während des Gottesdienstes großer Stille zu befleißigen. Das Verlassen der Kirche vor Schluß möge um der gebotenen Rücksicht willen unterbleiben.“ In unserer amerikanischen deutschen Sprache wäre es etwa so wie folgendes: „Im nachdenken auf die Wichtigkeit dieses Orts ist es herzlich verlangt sich vor dem und auch während der Zeit des Gottesdienstes recht stille zu verhalten. Das hinausgehen bevor der Gottesdienst vorüber ist, mag um des Verbotes willen nicht erlaubt sein.“ Es blieb ein Mann auf der Wacht die ganze Zeit über, dieser läßt auch niemand hinein kommen, die Zeit das es gebetet wird oder der Pfarrer am predigen war.

Mit dem Wächter so wie auch mit dem Prediger hatte ich Gelegenheit nach der Gemeinde eine Bekanntschaft zu machen. Der Wächter war früher von Dänemark und sein Weib war eine Griechische. Das passiert öfters hier daß ausländische Christen die hier ankommen sich verehelichen mit griechischen Christen, das war auch wohl schon so in der Apostel Zeiten. Die beiden konnten deutsch und englisch sprechen. Der Prediger war von einer Stadt aus Deutschland die ich auch besucht hatte auf meiner einstmal europäischen Reise. Seine Lehre war ernst-

haft und eindrücklich vorgegeben, nicht in einer aufgeblasenen Art, wie öfters der Fall ist unter Kirchen in den großen Städten. Sie hatten auch keine sänger (Choir) alle die wollten und konnten, stimmten mit ein im Gesang. Schöne tief sinnende Lieder wurden gesungen, 6 oder 7 im Ganzen.

Das Schlußlied fing an: „Vater unser im Himmelreich; der du uns alle heißest gleich." Das erste Lied war: Rüstet euch ihr Christen." Dieweil die Lieder mich so schön und erbaulich dachten zu sein schrieb ich unterschiedliche von ihren Versen auf so daß wenn einige von euch Lesern sie lernen wollten, glaube ich sicherlich, werden sie doch nützlich sein. Der Name des Liederbuches heißt: „Protestantische Evangelische Kirchen Lieder." Eins der Verse ist wie dies:

Streitet recht die wen'gen Jahre,
Eh ihr kommt auf die Todtenbahre,
Kurz, kurz ist unser Lebenslauf.
Wenn Gott wird die Todten wecken
Und Christus wird die Welt erschrecken.
So stehen wir mit Freuden auf.

Ein anders Lied:
Gott lob wir sind versöhnt
Daß uns die Welt noch höhnt—
Währt nicht lange,
Und Gottes Sohn hat längstens schon
Uns beigelegt die Ehrenkron.

Noch ein ander Lied:
„Ein reines Herz, Herr schaff in mir"
Der erste Vers davon ist:
Ein reines Herz, Herr schaff in mir.
Schließ zu, der Sünden Thür.
Vertreibe sie, und laß nicht zu
Daß sie in meinem Herzen ruh.

Niemals auf meiner Reise (ausgenommen in Japan) war ich beigewohnt wo eine solche Ordnung und Stille herrschte als hier. Unter den Mennoniten einheimischen Gemeinden in beide Java und Indien hatten sie eine schöne Ordnung, aber doch nicht gar wie die in Athen. Sie mögen die Japaner nicht übertreffen in demselben. An beide diese Orten kann man, fast sagen daß diejenigen die ein gutes Gehör haben, könnten beinahe jede Zeit des Gottesdienstes eine Stecknadel (spell) hören fallen. Nur einmal wurde geschen daß ein junger Mann rückwärts schaute. Auch nur einmal daß einige hinein kamen nachdem die Gemeinde anfing. Das war während der Zeit des Singens.

Zeitlich kommen die Leute zusammen und setzen sich leis und stille. Kein flüstern oder irgend ein Gespräch wurde verhandelt. Sie gingen hinein wie sie hin kommen. Ein jedes ehe es sich setzte blieb es ein wenig stehen und flehete denkend in ihren Sinnen für die geistliche Begleitung in ihrem Zusammen kommen. Da ich alles nachdachte däuchte es mich daß wir (unsere Gemeinde in Amerika) hätten Ursach und könnten noch ein Beispiel nehmen von den Athener deutsche Gottesgläubigen. Noch eins das eindrücklich war, war die wundersame Reinlichkeit des Kirchenhauses. Die Bänk, die Wände, die Leuchter neben an der Wand und das messingne Metal daran sie befestigt waren,—alles war sehr glänzend und rein. So wohl der Boden und die obere Wand, welche von der oberschwelle (durchzug) unbedeckt war aber mit glänzender Firnis (Varnisch) hervor schien. Die Bänke waren auch gestrichen mit Firnis (Varnisch), sie hatten wohl rücklehnen aber waren einfach gemacht, hatten bloß harte Sitze. Die Wände waren ganz einfach in weißer Farbe aber doch gar glatt und sonderbar weiß. Es war nicht prachtvoll und köstlich aufgeziert wie meistens der Fall ist unter den großen Stadt-Kirchen, sie übertreffen sie nur weit in ihrer Reinlichkeit und Bescheidenheit.

Es giebt viele deutsche in Athen und sonst in einigen anderen Orten im südlichen Theil des Landes, aber gar wenig im Norden, da hatte es manche Franzosen. Noch heut zu Tags gibt es viele Ausländer in Athen. Dem lesen nach in der Apostelgeschichte waren damals auch eine Zahl Ausländer hier wohnend. Es sind manche Englische, Deutsche, Italianer, Armenier häufig, Dänische, Franzosen und auch verschiedene Amerikaner so wie noch andere. Die Einwohner (Griechische und alle zusammen) sollte die Zahl 800,000 sein. Es sollten ohngefähr 1200 Englisch sprechende hier sein, das nimmt beide die Engländer und Amerikaner mit ein. Deutsche wahrscheinlich noch mehr, es wurde erzählt das die Deutschen einen tiefen Einfluß haben bei den Griechen.

Die Armenier sind frühere Flüchtlinge

aus der Türkei, wo sie durch die Kriegszeiten schwer verfolgt wurden. In Paulus Zeiten sollte es ungefähr dieselbe Zahl Einwohner gewesen sein, aber in der zwischen Zeit waren es einstmal nur 2500. Das war über die Zeit da die Türken die Herrschaft des Landes hatten. Noch zu diesen Zeiten ist die Stadt prachtvoll geziert mit der Art des Baues, große breite Straßen und offene große gezierte Plätze wo verschiedene Straßen zusammen kommen. Verschiedene große Staat Eigenthumhäuser haben prachtvolle ausgehauene Bilder (Sculptors) oben darauf gesetzt. Es scheint als wenn die Griechen heut zu Tag noch berühmt wären in demselben. Ich kam nur gestern hieran von Berea und Thessalonich da ich mich eine Woche aufhielt. Ich hatte meinen Aufenthalt bei einer Amerikanischen Familie, einem Arzt, welches Gattin vom Staat Ohio kommt.

Dann giebt es auch einen großen dicht bewachsenen Lustwald (Park) der mit allerlei Bäume und Kohl Pflanzen beschattet ist. Gar viel Blumen gibt es auch. Dieser Lustwald ist recht in der Mitte der Stadt. Im Ganzen ist diese Stadt nicht mehr so prächtig wie in früheren Zeiten. Die Ruinen die es noch hier manche gibt zeigen es. Wenn man ihnen nachgehet und beschauet ihre wahrscheinliche frühere Majestät, so ist es wundersam dieselbe zu sehen. Es ist kein geringes Wunder daß Pauuls im Geist ergrimmete da er die Stadt so gar abgöttisch sahe.

Jonathan B. Fischer.

Der Alte Bund und die Wehrlosigkeit.

Leute, die die Wehrlosigkeit ablehnen, berufen sich oft auf das Alte Testament. Aber mit Unrecht.

Der Alte Bund war unvollkommen, wenn verglichen mit dem Neuen Bund. Zwischen dem Alten Bund und dem Neuen Bund ist ein tiefgehender Unterschied. Die Bibel lehrt diese Unvollkommenheit des Alten Bundes: „Christus ist eines besseren Testaments Mittler. Denn so der Alte Bund untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem neuen gemacht" (Ebr. 8, 6—13). Ausdrücklich stellt Jesus sein „Ich aber sage euch" den Geboten des Alten Bundes entgegen. „Das Gesetz (Alt. Bund) hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst." Manches war im Alten Testament gestattet (Ehescheidung, Blutrache, Sklaverei, Krieg) „von eures Herzens Härtigkeit wegen. Auch ist im N. B. das Opfer abgetan.

Israel sah sich gezwungen, Krieg zu führen gegen d. kananitischen Völker und zwar um seines Unglaubens willen. Der Herr hatte Israel verheißen, jene Völker auf wunderbare Weise auszutreiben (2. Mose 23, 27—30; 5. Mose 7, 20—22). Beweis: die Eroberung Jerichos. Da aber das Volk nicht glaubte, ließ der Herr es zu, daß die Israeliten nach dem Schwert griffen.

Die Völker des Alten Bundes waren nicht reif für die idealen Forderungen der Wehrlosigkeit. Die rechte Wehrlosigkeit war erst da möglich, nachdem Jesus, die geoffenbarte Liebe, das Licht der Welt, der Apostel der Rachelosigkeit und Vergebung, der Fürst des Leidens, geboren und auferstanden, und nachdem der H. Geist, der in alle Wahrheit leitet, der christlichen Kirche gegeben worden war.

Im Alten Bund waren die Heiden nicht empfänglich für das helle Licht des Evangeliums, somit auch nicht für die Wehrlosigkeit, und Gott ließ sie ihre eigenen Wege gehen (Apg. 14, 16). Im N. Testament aber hat Gott die Zeit der Unwissenheit (auch in Sachen der Wehrlisigkeit) übersehen nun gebeut er allen Völkern an allen Enden Buße zu tun (Apg. 17, 30).

—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 837.— Wider was soll ein jeglicher murren?

Fr. No. 838. — Was wird sie schnell überfallen, wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 829. — Was haben die im Sinn, denen ihr Mund glätter ist denn Butter?

Antw. — Sie haben Krieg im Sinn. Ps. 55, 22.

Nützliche Lehre. — Hier redet David von falschen Brüdern, von seinen Feinden, den Gottlosen, Blutgierigen und Falschen. Von diesen, sagt David daß ihr Mund glätter ist denn Butter und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte sind gelinder denn Oel und sind doch bloße Schwerter. Hier schildert er so ganz genau den Zustand der Falschen, ob sie wohl für Brüder gehalten wollen sein, oder freche Gottlose sein. Wenn ihr Zweck so gefördert wird, so können sie die lieblichsten, glättesten Worte brauchen und gar einen Menschen anschmeichlen mit Worten die glätter sind den Butter und gelinder denn Oel, aber im Herzen steckt Haß und in ihrem Sinn wohnt Streit. Mit Falschheit und lieblichen Worten gewinnen sie das Zutrauen derer die sie zu Grunde bringen wollen. Dann, zu der ihnen passenden Zeit wenden sie sich. Ihre Worte werden zu Schwerter mit denen sie Streit und Krieg führen. „Sie legen ihre Hände an seine Friedsamen und entheiligen seinen Bund."

David hat aber Gott angefleht daß er ihn wolle bewahren vor solcher Falschheit. Er betete zu Gott daß er ihre Zungen uneins machen möchte so daß sie untergehen, und weiter betete er: „Gott du wirst sie hinunterstoßen in die tiefe Grube. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen." Dies wird wohl das endliche Schicksal solcher falschen Menschen sein.

Dies alles warnt uns daß wir nicht zu solchen falschen Menschen werden und auch daß wir uns hüten sollen daß wir nicht von solchen Falschen in Streit und Krieg gezogen werden durch gelinde Worte und glattem Mund.

Fr. No. 830. — Woher kommt Streit und Krieg unter euch?

Antw. — Aus euren Wollüsten die da streiten in euren Gliedern. Jakobi 4, 1.

Nützliche Lehre. — Der Apostel Schriften zeigen uns daß Unfrieden unter Christen keines weges etwas neues ist. Paulus Briefe an die Corinther zeigen uns daß unter ihnen große Meinungsverschiedenheiten herrschten. Sie kamen zum Spalt. Welche wollten sich einfach Christen heißen, andre waren Paulisch, wieder andere wollten Petrus seine Nachfolger sein und andere Apollo.

Ehe es zum Spalt kommt, herrscht Streit und Krieg. Jakobus fragt nun, woher dieser Streit und Krieg kommt der unter ihnen ist. Er hat es wohl erraten als er fragt: „Kommt es nicht daher, aus euren Wollüsten die da streiten in euren Gliedern."

Aller Streit und Krieg hat wohl da seinen Ursprung. Wollust, eine Untugend, die sich bei so vielen Menschen finden läßt, sucht Ehre, Ansehen, Reichtum, Kurzweil und Vergnügen. Wenn andere das Unrecht in ihrem Bestreben sehen und bestrafen, so wollen sie, was sie meinen ihr Recht zu sein, verteidigen und sind bereit sich in Streit einzulassen.

Es geht, wie er weiter sagt, sie sind begierig nach etwas und hassen und neiden einander und doch gewinnen sie damit nichts. Alles Streiten und Kriegen unter den Kinder Gottes ist nicht nur Unrecht, es ist auch vergebens.

Jakobus sagt: „Ihr habt nicht darum daß ihr nicht bittet, und wenn wir auch bitten, das Erbetene aber dann bedenken in Wollüsten zu verzehren so können wir nichts durch solches Gebet erlangen.

Mit Wollust kann nichts gutes geschafft oder erlangt werden. Jakobus lehrt dann weiter in diesem Capitel wie man von diesem Streiten und Kriegen weg kommt. Lese das ganze Kapitel.—B.

Millersburg, Ohio, Jan. 20, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Wir haben schön Winter Wetter. Pre. Sam Lehman von Indiana war in der Gemeinde an des Levi T. Weavers an Sonntag. Mein Großvater John Schlabach ist bettfest mit Schlag seit den 13. Januar, sonst ist die Gesundheit wie gewöhnlich. Ich will Bibel Fragen No. 827 bis 834 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Uriah Miller.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Wer ist überall?

Meine lieben Kinder, habt ihr schon mal das 20. Kapitel des ersten Buches der Könige gelesen? Es erzählt wie die Syrer eine große Armee zusammenbrachten, um die Israeliten zu bekriegen, und wie Gott die Israeliten fähig machte, sie zu schlagen. Wir lesen dann. daß die Syrer dachten, der

Herr sei ein Gott der Berge; und wenn sie in der Ebene fechten würden, wären sie außer seiner Gewalt und könnten die Israeliten unterjochen. Sie kamen daher wieder mit einer großen Armee, wurden aber wieder geschlagen.

Nun erinnern mich viele Kinder an diese Syrer, und ich will euch sagen, was ich meine. Ich habe Knaben und Mädchen gesehen, die sich im Allgemeinen im Besuchzimmer oder vor ihren Eltern wohl aufführten, aber sobald sie ihnen aus den Augen waren, benahmen sie sich ganz anders, begingen unartige Sachen und überließen sich bösen Neigungen. Ich wunderte mich darüber, besonders, da ich wußte, daß diese Kinder gelehrt worden waren, daß Gott alles sieht und weiß was wir tun. Ich dachte oft, vielleicht glauben sie gleich den Syrer, der Herr sei nur der Gott gewisser Plätze und er könne nicht sehen, was sie anderswo tun.

Ich habe auch andere Kinder gekannt, die sehr gut sein konnten, wenn sie gesehen wurden, aber sehr widerwärtig, wenn man sie nicht beobachtete. Ich bin auch mit anderen bekannt geworden, welche immer sanft und ordentlich redeten vor Leuten, vor denen sie Achtung hatten, aber zu andern auf eine sehr ungeziemten Weise. Alle diese Kinder vergessen ohne Zweifel, wie die Syrer: „Er, der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Er, der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?" Psalm 94, 9.

Kinder fragt euch selber: „Bin ich nicht geneigt zu vergessen, daß Gott überall ist?"

Wo du auch immer sein magst, Gott kann und will diejenigen hören, die ihn anrufen. „Des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne; und seine Ohren sind nicht dicke geworden, daß er nicht höre." Jes. 59, 1.

Gedenket der Worte unseres Herrn: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben." Joh. 16, 23.

Meine lieben Kinder, bittet um Vergebung eurer Sünden durch das teure Blut Christi, welcher starb, um Sünder selig zu machen; und glaubt nicht, daß es genug ist, dieses nur dann zu tun, wenn ihr in die Kirche geht. Täglich bittet um Vergebung und neue Gnade, um euch vor dem Bösen zu bewahren. Wenn ihr in Not geratet oder zum Bösestun versucht werdet, bittet um Gnade und Kraft, wo ihr auch sein möget, im stillen Gebet. Wie vielen Ausbrüchen der Leidenschaft und bösen Handlungen mit ihren unglücklichen Folgen könnte vorgebeugt werden, wenn die Leute daran dächten: „Der Herr ist nahe denen, die ihn anrufen, denen, die ihn im Ernst anrufen!" „Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen."

Von dem neuen Tempel.

Es wird zur letzten Zeit der Berg da des Herrn Haus ist gewiß sein höher denn alle Berge und über alle Hügel erhaben werden; und werden alle Heiden dazu laufen.

Und viele Völker hingehen und sagen: Kommt laßt uns auf den Berg des Herrn gehen zum Hause des Gottes Jacob auf daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem.

Und er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugschaaren und ihre Speiße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wieder das andere ein Schwert aufheben und werden fort nicht mehr kriegen lernen. Jesaias 2, 2—4.

Nach unserm dünken hat der liebe Gott diese Weissagung durch den Propheten gesprochen von dem Sohn Gottes und seine Gemeinde die Verordnet war ehe die Welt gegründet war. Lasset uns fragen warum heißt es zur letzten Zeit? Wir sind der Meinung die Zeit Christi ist die letzte Zeit wie Johannes sagt: Kindlein, es ist die letzte Stunde. Vielen von uns ist bekannt daß der natürliche Tempel auf dem Berg Morija gebaut war in der heiligen Stadt Jerusalem. Und war kein sehr hoher Berg. Und er ward gehalten für des Herrn Haus wo das Volk Gottes hin kam zu Opfern und anzubeten. Nun heißt es daß zur letzten Zeit dieser Berg der höchste sein wird in der Welt. und das handelt nicht von einer natürlichen Höhe oder Berg. Sondern dieweil das neue Haus Gottes von so viel höherem Wert war. Ja das höchste Gut und Schutz in der Welt. Unser Heiland sagt zu den Juden, Matt. 12, 6: Ich sage aber euch daß hier der ist der auch größer ist denn der Tempel. Und in Johannes 2, 19 sprach er: Brechet diesen Tempel und am dritten Tage

will ich ihn aufrichten. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. In Apostelgeschichte 7, 48 sprach der heilige Stephanes: Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln die mit Händen gemacht sind wie der Prophet spricht: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen spricht der Herr oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? In 1. Cor. 3, 16: Wisset ihr nicht daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet den wird Gott verderben denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr. Mit diesen und noch vielen andern ähnlichen Sprüchen merken wir daß der Tempel in Jerusalem ein Vorbild war auf den geistlichen Tempel in Christum und seine Gemeinde und der Grund von diesem Tempel sind die Aposteln da Jesus Christus der Eckstein ist.

Nachdem der geistliche Tempel in Christo auf gerichtet war so war auch ein neues Königreich vorhanden. Denn der Engel sprach zu der Maria: Er wird ein König sein über des Haus Jakobs ewiglich. Daher war auch ein neues Gesetz aufgestellt. Das Gesetz Mose ist von Sinai ausgegangen. Aber das neue Gesetz heißt es wird von Zion ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. In Jerusalem nahe bei dem Berg Morija liegt der Berg Zion auf welchem hatte der König David sein Wohnhaus und Schloß gebaut. Und dieweil unser Heiland aus dem Geschlecht Davids war, denn er heißt an manchen stellen der Sohn Davids. So hat der Herr in unserm Text mit recht gesagt von Zion wird das Gesetz ausgehn und des Herrn Wort von Jerusalem. Dies Gesetz ist das herrliche trostreiche Evangelium unsers Herrn Jesu Christi. Evangelium meint Frohe Bottschaft. Große Freude die allem Volk wiederfahren wird. Nach dem der Neue Tempel in Christo vollkommen gebaut war so war der natürliche Tempel zu Jerusalem als unnütz und eitel für ein Bet-Haus oder zu Opfern. Es war grade so gut in einem Wohn-Haus oder auf den Bergen. Denn so wir wahrlich bekehret sind so sind wir selbst der Tempel Gottes, in welchem Gott wohnen will. Jesus sprach zum Samaritischen Weib: Es wird die Zeit kommen daß sie weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werden den Vater anbeten. Sondern im Geist und in der Wahrheit. Man hat auch können anbeten im natürlichen Tempel so es nach rechter Art war. Aber nicht lange nach der Apostel Zeit ist er zu Grunde gerichtet worden durch des Herrn Zulassung, und das Jüdische Reich zum Ende kommen. In unserm Text heißt es daß alle Heiden werden laufen zu dem Neuen Tempel. Ich bin der Meinung wenn die unbeschnittenen Heiden wären in den natürlichen Tempel gangen so hätten sie ihn verunreinigt und war ihnen nicht erlaubt. Es waren aber viele Heiden bekehret zu der Jüdischen Religion welche sie Judengenossen hiesen. Wenn die Heiden zu dem geistlichen Tempel kommen so wird erfüllet was Gott Abraham verheißen hat: Durch dich und deinen Samen sollen alle Heiden gesegnet werden. Es ist erschienen die Heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Jesus hat keinen Menschen von sich gestoßen der Demüthig zu ihm kam. Und thut heute noch nicht wenn wir uns die Mühe anthun den Neuen Tempel in Christo recht zu betrachten, so werden wir bekennen daß er noch viel herrlicher und kostbarer gebaut ist als der zu Jerusalem. Welchen die sterblichen Menschen haben können mit Feuer anstecken und ihn zu Grunde richten. Der Neue Tempel ist nahe für uns all ein zugehen anzubeten und zu Opfern und haben einen gnädigen Hohenpriester. Jesus der uns abwarten wird so wir die rechte Opfer bringen werden. Unsre Leiber begeben zum Opfer das da lebendig heilig und Gott wohlgefällig sei. Und er wird richten unter Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugs-Schaaren und ihre Spiese zu Sicheln machen. Wann das heilige Evangelium Wahrhaftig zu uns verkündiget wird so richtet und strafet es unsre böse Eigenschaft. Wenn wir durch Gottes Gnade Glauben und nehmen ihn an als unsern Erlöser von Sünden, so lassen wir ihn neue Menschen aus uns machen nach seinem Ebenbild. Das Schwert ward gebraucht dem Menschen das Leben zu nehmen. Die Pflugschaar wird gebraucht Lebensmittel zu ziehen um das Leben zu erhalten. Grade das Gegentheil. So auch das Leben Jesu Christi. Zorn und Rachgier verwechseln auf Sanftmuth und Demuth.

Schreibe Jemand noch mehr von dem neuen Tempel. Ein Schwacher Bruder.

Gnadenzeit.

Alexander der Große ließ vor einer Stadt, die er einnehmen wollte, ein großes Licht anzünden. Nachdem dies geschehen war, sandte er einen Herold zur Stadtbehörde mit der Nachricht, sie hätten Frist, darüber nachzudenken, ob sie die Stadt freiwillig übergeben, oder ob sie sich zur Verteidigung rüsten wollten. Solange das Licht brenne, sei ihnen Frist gegeben.—Sobald das Licht abgebrannt war, wurde die Stadt schonungslos eingenommen, geplündert und zerstört.

Gott hat uns auch eine solche Zeit der Entscheidung gegeben. Auch wir können uns ihm entweder freiwillig hingeben oder warten, bis sein gerechtes Gericht uns ereilt. Auch uns hat er ein Gnadenlicht angezündet: das Licht unsres Lebens. Solange das brennt, haben wir Zeit uns zu entscheiden. Aber niemand weiß, wie plötzlich sein Lebenslicht erlöschen kann. Sind das keine Toren, die dem heiligen Gott entfliehen wollen? Im Hebräerbrief steht die ernste Frage: „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine solche Errettung mißachten?" Ja, wie werden wir entfliehen? Wir werden eben nicht entfliehen! Denn vor dem heiligen Gott kann niemand entfliehen; du nicht und ich nicht. Deshalb ist es gut, wenn wir uns ihm ergeben. Aber nicht, wie es gewöhnlich heißt, auf Gnade und Ungnade sondern nur auf Gnade. Denn wer sich Gott ergibt als reuiger, verlorener, befleckter Sünder, erhält Gnade und nur Gnade!

Das ist die wunderbare Botschaft, die wir sagen dürfen: unser Gott ist ein Gott aller Gnade. Er hat sein Liebstes und Bestes für uns dahingegeben: seinen eingeborenen Sohn. Jesus ist das Lösegeld für unsere Sünden. Er hat unsere Strafe getragen. Am Kreuz litt er den Fluch, den wir verdient haben. Nun darf jeder, der das im Glauben nimmt, zu Gott kommen und wird auf Grund des Opfers von Golgatha als Kind und Erbe angenommen. Das ist die wunderbare Bedeutung der Gnadenzeit.

Die wenigsten Menschen sind sich der Tatsache bewußt, daß ihr Leben eine Zeit der Gnade ist. Sie vertändeln und verträumen ihre Gnadenzeit. Schon die Jugend wird hineingezogen in alle möglichen sportlichen und sonstigen Interessengemeinschaften, denen sie ihre Kraft, ihre Zeit, ihr Geld und meist auch ihre Gesundheit und Seligkeit opfern. Da wollen doch wir, die wir die rettende, wunderbar beseligende Gnade Gottes in seinem Sohn kennen und rühmen gelernt haben, unsere Pflicht tun und die jungen Seelen auf die Bedeutung der Gnadenzeit aufmerksam machen.

Auch du, der du dieses Blatt in Händen hältst, wirst einmal vor Gottes Richterthron Rechenschaft darüber geben müssen, wie du die Gnadenzeit deiner Jugend und deines Lebens benutztest. Du bist auf dem Weg des Heiles oder auf dem des Verderbens. Wenn du noch auf der breiten Straße bist, die zum Abgrund führt, so kehre noch heute um, und gib Jesus dein Herz und Leben. Er nimmt dich sicher an! Keiner ist ihm zu schlecht und verdorben; jeder darf kommen. Aber keiner kann ohne ihn gerettet werden; wer Heil und Seligkeit für Zeit und Ewigkeit haben will, muß kommen. Darum entscheide dich heute für Jesus und erfahre die köstliche Bedeutung der Gnadenzeit!

—Erwählt.

Saget Dank allezeit für alles.

Ueberall in der Heiligen Schrift tritt uns die göttliche Forderung entgegen, daß der Mensch dankbar sei für die Wohltaten Gottes. Ja, der Ursprung des Heidentums wird auf die Quelle der Undankbarkeit zurückgeführt. (Röm. 1, 21—23.) Gott fordert aber den Dank der Menschen nicht um seiner selbst willen, sondern um die Menschen vor dem Abfall, vor dem Rückfall in das Heidentum zu bewahren; um sie in seiner seligen Gemeinschaft zu erhalten. Jede Wohltat erweckt im Herzen des Empfängers das Gefühl der Verpflichtung, der Schuld, das um so drückender wird, je lebendiger man sich unfähig, würdig zu vergelten. Erklärt nun der Wohltäter, daß er mit der Vergeltung durch Dank zufrieden gestellt sei, so ist das Herz durch den Dank von Schuldgefühl befreit.

So ist es die Liebe, die nicht das Ihre sucht, welche im Herzen Gottes den Dank erwartet und fordert; denn er weiß, daß er zu der ersten Wohltat durch die Dankesforderung die zweite Wohltat hinzufügt, nämlich, das Herz und den Mund fröhlich zu machen in ihm. Wer Dank opfert, der preiset Gott; und das ist der Weg, daß Gott

ihm das Heil zeigt. (Pſ. 50, 23.) „Danken heißt: Die geringe Gabe, die man in Händen hält, anſehen als Unterpfand, als Vorboten weiterer, viel größerer Gaben."

Danken heißt: „von der Gabe aufſehen zum Geber." Wer dies tut und ſo dankt, bleibt demütig; denn er gibt Gott allein die Ehre. Luther hat das Danken darum des wahren Chriſten eigentliche Tugend und höchſten Gottesdienſt genannt, welche Tugend ſonſt kein Menſch auf Erden vermag. Wer Gott danken will, der muß erkennen und bekennen von Herzen, daß es lauter Gottes Gnaden und Gaben ſeien, dafür er dankt. Gott tut wohl, indem er dem Menſchen die wunderbarſten Gaben verleiht; aber der Menſch tut übel, indem er Gott nicht alles mit Dankſagung wiedergibt. Viele Gaben können wir nicht verwerten, weil wir undankbar gegen den Geber ſind und zu wenig zu ihm aufſehen.

Das Buch Ruth.

Es hat dem hl. Geiſt gefallen, Ruth in die Reihe der Bücher der heiligen Schrift einzureihen. Es iſt eine intereſſante und herrliche Geſchichte, die man ſo mehr als ein Spiegel vor ſich halten kann um ſich ſelber drin zu ſehen, indem hier ein Familien Verhältnis ſo ſchön geſchildert wird. Der Name „Elimelech" bedeutend ‚Gott iſt König" iſt ſehr vorteilhaft für einen Familienvater, der nicht ſelbſtherrſchend über alles her geht, ſondern in allen Angelegenheiten das Ruder ‚der Herr iſt König" zum Steuer braucht. Und der Name „Naomi" bedeutend ‚die Fröhliche und die Liebende" ſehr geeignet für die Mutter, die viele Sorgen hat. Wenn ſich die Arbeit aufhäuft, oder die Wolken ſcheinen ſchwer zu hängen, ſie doch noch immer die ſelbe „Fröhliche und Liebende" bleiben kann. Wie ſchön die Beide, „Gott iſt König" und die „Fröhliche, Liebende" Hand in Hand gehen. Dann der Sohn „Mahlon," deſſen Name bedeutet „Sänger." Es macht ſich immer ſo ſchön, wenn da ein Sänger in der Familie iſt, der ſingen kann wenn auch alles verkehrt geht. Nur zu oft heben ſich die trüben Wolken, wie vom Winde verſcheucht, wo ein Sänger ein Lied munter anſtimmt. Der zweite Sohn trug den Namen „Chiljon," welches „der Vollkommene" bedeutet. Es iſt von großer Wichtigkeit, daß auch ſo ein Charakter in der Familie eintrete, welcher Beſtändigkeit in allen Dingen hervorruft. Da haben wir ein ſchönes und liebliches Familien-Band vor uns. Nun treten aber noch zwei andere Charaktäre in der Familie auf. Der Mahlon heiratet die „Ruth" bedeutend die „Blöde, Zurückhaltende." Man würde wohl denken, der Sänger ſollte doch eine haben, die ihm zur Hilfe und Stütze ſei. Nicht ſo, es könnte nur zu leicht geſchehen, daß der Sänger zu außer ſich wäre, da hatte es mit der „Blöde" zu tun, die ihm dagegen bewahrte. Der Chiljon heiratete die „Orpa" die „Hartnäckige." Auch hier war die Gefahr für den Chiljon, daß er zu Vollkommen in ſeiner Richtung werde, und ſomit hatte er es immer mit der „Hartneckigen" zu tun, die ihm zu richtigen Vollkommenheit aufhielt.

Bald aber war das ſchöne Band der Familie zerriſſen. Der „Gott iſt König" ſtarb. Ihm folgten auch der „Sänger" und der „Vollkommene," und ſomit war der Naomi noch die „Blöde" und die „Hartneckige" geblieben, dazu noch im fremden Lande, weg von aller Freundſchaft. Eines Tages machte ſie ſich auf zurückzugehen, zu ihrem Volke. Die Schwieger-Töchter begleiteten ſie. Es ſchien als ob die Töchter alles verlaſſen konnten, ihr Volk, ihre Sitten und die Götter des Heidentums. Die Mutter wies ſie auf die Zukunft und gab ihnen zu verſtehen, daß ſie ihnen nichts verſprechen könnte. Da nahm Orpa abſchied, küßte die Schwiegermutter und ging zurück. Man ſchaute ihr nach bis ſie verſchwunden war. Was iſt aus ihr geworden? Ja, man kann annehmen, ſie wurde herzlich willkommen geheißen von ihren Freunden und bald, vielleicht auch zuerſt ſchüchtern, kam ſie zu dem Götzen Tempel und brachte ihr Opfer in den Reihen ihrer Freunde. Bald war der lebendige Gott vergeſſen, von dem ſie in der lieblichen Familie Israels gelernt hatte, und ſie ſtarb als eine Heidin. Ihr Name iſt ſomit verſchloſſen. Als Orpa fort war, ſprach die Mutter zu Ruth, gehe du auch hin" denn für ſie war keine Verheißung in dem Lande Israel. Sie aber, die „Blöde" war die „Tiefgegründete" und ſtieg im feſten Entſchluß empor und antwortete, „Wo du hin gehſt, gehe ich auch hin, und wo du ſtirbſt, will auch begraben ſein, dein Volk iſt mein Volk und

dein Gott ist mein Gott." Dann gingen sie miteinander hin.

Als Naomi zu ihrem Volke kam, wurde sie gegrüßt und geherzt. Sie hatte aber ihr Name geändert. Sie nannte sich „Mara" die „Bittere," denn der Herr hatte sie schwer heimgesucht, kam sie doch leer zurück.

Hier möchte man eine Anwendung machen. Dieses Familien-Leben hat Bezug auf das einzelne Leben. Ein richtiges Kind Gottes hat den „Gott ist König" als Führer und dann ist das Leben voll Lüst und Liebe, und wo diese herrschen, da hört man den Sänger hervortreten, und nachdem er in der Furcht des Herrn wächst und zunimmt, findet sich auch das Vollkommene und macht seine beständige Wohnung bei dem Menschen. Wo aber der Mensch aufhört zu beten, da stirbt der „Gott ist König," dann folgt auch bald der „Sänger," dann ist trübe geworden und das „Vollkommene" hat keinen Grund mehr. Dann bleibt nur noch die Hartnäckigkeit, und das Herz ist somit bei Mara angekommen, wo alles Süße bitter geworden ist.

Kann der Mensch aber beständig bleiben mit dem „Gott ist König," die „Liebe," den „Sänger," der „Vollkommene" und nimmt die „Blöde" mit sich, dann wird sein Ruf ein herrlicher sein. Mit einem Blick auf Ruth, die „Blöde" und „Tiefgegründete" sehen wir den Namen in dem Geschlechtsregister unseres Heilandes. Ihr Name ist nicht nur Unvergeßlich, sondern auch Unvergänglich.

Verantwortlichkeit.

Wir sind nur Haushalter und nicht Herren. Der Herr ist Jesus Christus. Wir sind Seine Knechte, und in Seinem Dienst sollen wir verwalten, was Er uns anvertraut. Für all unser Tun sind wir Ihm verantwortlich. Wir dürfen mit unserm Hab und Gut nicht hantieren nach eigenem Belieben, wir dürfen unsere Leibeskraft nicht gebrauchen, unsre Zunge nicht laufen lassen, wie es uns gefällt. All unser Leben ist ein Leben auf Verantwortung; wir müssen, wie der Herr einmal gesagt hat, von jedem unnützen Wort, das wir geredet, Rechenschaft geben. Aber gerade dieses stete Verantwortlich sein vor dem Herrn, diese beständige Abhängigkeit von Ihm in all unserm Tun und Lassen, wie macht sie so unabhängig, so frei von Menschenrücksicht und Menschenfurcht! Unsere Verantwortlichkeit vor unserm Herrn ist in Wahrheit unsere Freiheit. Sie verachtet nicht, sondern sie adelt, macht fest, unabhängig und furchtlos, daß wir gewisse Tritte tun können auf unserm Wege. Auch für unsere Mit- und Nebenmenschen werden wir vom Herrn verantwortlich gehalten. Wenn wir ihren Irrtum erkennen und sehen, dann ist es unsere heilige Pflicht, sie zu warnen und zuerchtzuhelfen.

Weinstock und Reben.

In dieser Jahreszeit werden wir besonders an das Gleichnis Jesu vom Weinstock und den Reben erinnert, wenn Er sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. . . . Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorret."

Das Christentum besteht nicht allein in Erfüllung bestimmter Vorschriften, auch nicht in der Annahme von Glaubenssätzen. Ein Christ werden heißt, mit Christus in persönliche Verbindung treten. Paulus sagt: „Christus ist mein Leben." Es hat einer genau so viel Leben, als Christus in ihm Raum gewinnt und behält. Wie der Weinstock mit seinem Saft die Reben durchströmt und fruchtbar macht, so Christus die Seelen, die sich erschließen. Von Natur sind wir alle in Selbstsucht erstarrt. Durch den Heiland empfangen wir Leben aus Gott. Seine Liebe überwältigt uns und wir lieben ihn. Jedoch der Zug nach unten, nach Welt und eignem Selbst macht sich auch noch geltend. Leicht wird die Verbindung mit Christus locker, wenn wir sie nicht treu pflegen; das Leben wird schwächer und beginnt abzunehmen. Wenn wir uns nicht zu neuer Buße aufraffen; ergeht es uns wie den unfruchtbaren Reben. Sie werden weggenommen, weggeworfen und verdorren. Laßt uns täglich neu den Herzensbund mit Jesus schließen und alles ausscheiden, was ihn schädigt und zerstört.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 2. Februar.

Erstlich wird gewünscht einen christlichen Gruß an alle Heroldleser, wie auch allen die im gleichen Glauben und Hoffnung der

Seligkeit stehen. Gnade, Friede und Barmherzigkeit wird uns mitgetheilt vom Vater des Lichts so wir Gottes Kinder sind.

Es deucht uns noch nicht lang daß wir 1934 geschrieben haben und jetzt ist schon wieder ein Monat verflossen in 1935. Es ist wie der Psalmist sagt: „Die Zeit fähret so schnell dahin als flögen wir davon." Er sagt auch noch weiter: „Lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf das wir klug werden. Im 39 Psalm lesen wir: „Aber Herr lehre doch mich daß es ein Ende mit mir haben muß." Er sagt auch noch weiter: „Siehe meine Tage sind eine Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen die da sicher leben." Sela. Sie gehen daher wie ein Schemen und machen ihnen viel vergebliche Unruhe, sie sammeln und wissen nicht wer es kriegen wird. Lasset uns aber Schätze sammeln im Himmel wo sie weder Motten noch Rost fressen und die Diebe nicht nach graben und stehlen.

Die Witterung ist gut für diese Jahreszeit, nicht so kalt auch kein Dreck. Aber eine Woche zurück war es sehr kalt für etliche Tage. Dann waren die Leute fleißig um Eis einzusammeln. Der Gesundheitszustand ist nicht so gut. Viel haben ein Kalt, etliche haben die Redle (Masern) und auch etliche Lungenentzündung, aber alle Dinge werden zum Besten dienen die Gott lieben.

Der 31 Januar ist Mary Miller Knepp Weib von John J. Knepp nahe Kalona, Iowa gestorben und sollt beerdigt werden den zweiten Februar an East Union Begräbnis. Sie ist alt geworden 67 Jahre, 6 Monat und 3 Tag. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehegatten, 4 Söhne, ein Tochter, 18 Kindes-Kinder, 3 angenommene Kindes-Kinder, 5 Brüder und eine Schwester um ihr Hinscheiden zu betrauern. Sie lebte im Ehestand 45 Jahr, 1 Monat und 19 Tag.

Auf den 18 Januar 1935 starb Henry der kleinste Sohn von George und Fannie Ropp, er war geboren den 22. Dezember, 1934. Nebst seinen Eltern, hinterläßt er zwei Brüder, 3 Großeltern und noch viele andre Freunde um sein Hinscheiden zu betrauern. Will aber noch alle Heroldleser Gottes Segen gewünscht haben.

M. J. Miller.

Hutchinson, Kansas, den 22. Januar.

Liebe Heroldleser, Gruß und Gnadenwunsch . Von hier wäre zu bemerken daß der Tob. Troyer und Weib bei Yoder sind von Chateau, Okla. Der Bruder dient mit Gottes Wort. Wir mögen ihn gerne sehen zu uns kommen.

Bru. Levi Yoder ist etliche Tag hier bei seinem Bruder Hermon auf Besuch, wollten nach Jet, Oklahoma fahren Onkel S. C. Miller besuchen.

Kaltes Wetter hat uns getroffen den 20, nun aber ists wieder schön, das Glas ging nunter zu 0.

Schwester Mary, W. von Perry Troyer ist schon eine zeitlang krank. Es scheint Wassersucht hat sie etwas ergriffen. Der Herr kann sie aufrichten und gesund machen. Ihre Tochter ist kommen von N. Y. ihre kranke Mutter besuchen.

Wir vernehmen es hat neue Subscribers für den Herold, nun lasset auch von neuen Schreibern hören durch den Herold.

Viel Fremde kommen und gehen, und wir sind allezeit froh für sie, aber nur wenig Diener besuch. Mangelt es an Geld oder Willen, oder vielleicht an Beides?

Seid Gott und seiner Gnade befohlen.

N. D. Mast.

Dieser Brief ist zwei Tag zu spät eingetroffen für die vorige Nummer.—Editor.

Todesanzeige.

Bender. — Bruder Christian H. Bender von der Wilmot Gemeinde starb nahe Neu Hamburg, Ont., den 9. Dezember 1934, im hohen Alter von 83 Jahren. Seine Krankheit war Alterschwäche.

Das Leichenbegängniß ward gehalten den 12 an dem Steinman Begräbniß, und viele Freunde und Bekannte erzeigten ihm ihre letzte Liebe zum Grabe.

Leichenreden wurden gehalten von J. R. Bender, D. Jutzi und Chr. Schultz. Der Liebe Bruder war von wegen seinem stillen und gelassenem Leben und Wesen allgemein geliebt.

Hinterläßt sein betrübtes und betagtes Weib, seine Brüder und Schwestern und viele Freunde und Bekannte.

Der Herr ist deine Zuversicht; der Höchste ist deine Zuflucht. Psalm 91, 9.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

In order to be forehanded and to forestall expected delays, material for the **Herold** was prepared early. Then just as the last finishing efforts were being put forth to get the manuscripts off forehandedly, Brother Brenneman of the Home, called by telephone and asked whether I was ready for the Quarterly Home Report. I had so often been obliged to look out for myself in getting material together in the past, that I had unfortunately overlooked the availability of the Home Report, or that it was due. So I was obliged to halt a little and include this in budget of material. And just at this point another appointment interfered and almost forced me to hold off on the scheduled mailing time. **Then** when the mail was delivered, **behold! once more,** material from a number of sources, which should have been here twenty-four hours before, came in. And this material should have gone into this number. And it not only should, **but it shall.** But—time gone by—is gone forever. I tried earnestly, honestly, diligently to be on time. But unless the Publishing House makes up on lost time the Herold will be late. It has sometimes been quite late even when the manuscript went in early. One fault was mine in this case: I should not have overlooked the schedule for the Home Report. But I could have gotten this in had not other matters been neglected which blocked me. Yet that would not have helped on the other belated material.

I attended a public sale of farm property recently. When the live stock was sold a ring, roped off, was used. But in spite of demand, and in the face of all entreaty and pleading on the part of the auctioneer, the people **would get into the ring** intended for **witless** and **reasonless** animals. It is a human fault and vice to be dull and indifferent to the requirements and regulations of law and order, from the highest decrees of the Almighty, down to the least and humblest regulations of man for the welfare of society. Man wants **his own way,** and seems to hold it a privilege to disregard order, even at the expense of his own direct welfare.

The last communication received from Bro. Fisher, which came to hand Feb. 7, was dated Jan. 20, and written at Nazareth. But there are other accounts which are to be published before that.

NEWS AND FIELD NOTES

Reports from Lancaster county, Pa., indicate real winter weather there since Jan. 23, with temperatures as low as 15 below zero. Much grippe, flu, and scarlet fever is abroad in that region also. But happily most scarlet fever attacks have not been serious so far.

Mrs. Leah K. Lapp of Smoketown, Pa., who recently returned from Lancaster Hospital, where she was subject to another operation, is improving.

Lydia, daughter of Jacob Y. Beiler, Ronks, Pa., who has been suffering intensely for several years had recently been admitted to a Lancaster Hospital but is home again, without having obtained permanent relief.

What an opportunity is ours, as God's children, to intercede for such suffering ones unto Him who knows and cares.

From Middlebury, Ind., pleasant weather is reported under date of Feb. 4. Following are items from the same region:

Nevin Bender, Greenwood, Dela., preached at the Town-Line meeting house, Sunday, Feb. 3, from Rev. 22: 14. He had come here from Canada returning there again with a brother Swartzentruber.

Laban Swartzentruber, West Liberty, O., was in this region to attend some meetings at Goshen College.

Ezra Miller seems to be slowly improving.

Mrs. John Bender is not well, and has had asthma for some years.

Deacon and sister John Stutzman, Hartville, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, Jan. 27, remaining until the following Saturday, when they went to the Oakland, Md., region, going home the following week.

Elmer Yoder and wife of Dover, Dela., are visiting the former's former home region, the Castleman River, or Meyersdale-Grantsville region.

The Castleman River region has been having "old fashioned winter weather" for about two weeks. The ground, at this date, Feb. 6, is well covered with snow but there are no deep or heavy drifts. Temperature sank to 15 below zero one night. But it has not been severely stormy nor extremely cold in general.

Deacon Menno Guengerich and family of the Mennonite church of High River, Alberta, are at present in the Castleman River region visiting relatives and friends. Sister Guengerich was formerly Mary Burkholder of this region.

The funeral of John Mishler took place Jan. 25. He died at the age of 79 years, 10 months and 1 day.

The editor was startled through the first item in German field notes, last issue **Herold**, in which it was stated that the well-known minister, Samuel W. Peachey, Belleville, Pa., had passed on into eternity. However, from what information could be gotten, it is apparent that this report got into circulation through some misunderstanding. Seemingly the lamented departure of a younger minister of the Gospel, Simon J. Peachey, Belleville, Pa., was the occasion for the erroneous report.

We rejoice that Bro. Peachey is still with us: and sympathize with those who miss and mourn the younger brother Peachey, who so quickly and so early in life departed into eternity.

SALVATION, GOD'S PART

I. What is salvation? The word is derived from save. Jesus "Came to seek and to save that which was lost." It rescues and saves from sin, guilt, condemnation and eternal punishment. Salvation pays man's penalty of death, makes free from debt, removes the guilt, restores peace, sets free from captivity, makes the soul alive from the dead and reinstates into fellowship with God.

2. Why is this the only way? For the same reason that the way to get rid of a debt is to pay it: to get a man out of prison is to set him free: to make the face clean is to wash it, etc., and because certain things must be accomplished to procure salvation, and Jesus Christ was the only one able to do them. Rev. 5:9.

3. What must be accomplished? In

order to answer this, we must first consider what was lost and destroyed in the fall. "In His image created He them." When Adam came in contact with sin through disobedience to God and yielding to the devil he stained his holy body, soul and spirit with sin, thus losing God's image, holiness out of his soul and body, leaving him with a corrupt spirit, a carnal, sinful nature in body and soul, rendering him unfit to be in God's presence.

"In the day that thou eatest thereof thou shalt surely die." Thus he became subject to eternal death, being unfit for eternal life. To save him and all future generations the things in the first paragraph must be accomplished, and God's image and holiness restored acording to Eph. 4:22-24, and Col. 3:9 and 10.

4. But why and how could God's holy and righteous justice be satisfied with a substitute? Because man's condemnation also came by a substitute. "Therefore as by the offense of one, judgment came upon all men to condemnation; even so by the righteousness of one the free gift came upon all men unto the justification of life. Rom. 5:18. It was not your fault and mine that we were born with a sinful nature and incurred guilt through our own sin, for, "As by one man sin entered into the world and death by sin; so death passeth upon all men, for that all have sinned." Rom. 5:12. For as by man's disobedience many were made sinners, so by the obedience of one shall many be made righteous, v. 19. "For since by man came death, by man also came the resurrection of the dead. For as in Adam all die, even so in Christ shall all be made alive." I Cor. 15:21, 22. Because we innocently and helplessly were robbed of our right to be holy born, by one man, God's justice could be justly satisfied and his just wrath appeased by the sacrifice of one man, Jesus Christ. Please read here Heb. 10:4-18. Because Adam sinned all have been sinful, and because all have sinned all have been guilty.

The head of a business firm who through embezzlement of their funds, plunges the company into hopeless bankruptcy, is alone guilty, but since it is a joint ownership, all obligations are jointly incurred, making every member alike liable and responsible.

Again, we are not guilty for the sins of our parents, but by every law of justice and right we can inherit only what they leave us with no possible redress for being ill favored.

Likewise, we inherit our parents' appearance, characteristics, and nature, and there is no escape from this irrevokable law.

"For the creature was made subject to vanity, not willingly, but by reason of him who hath subjected the same in hope." Rom. 8:20.

We believe that if we understand this fundamental truth of grace as revealed in Rom. 5, we will have the key with which to unlock the mysteries of the doctrines that follow upon this one.

5. How did Jesus accomplish the salvation of man?

The destruction of him who brought man into death and condemnation and held him there, was God's first necessary step to redeem man. "Forasmuch then as the children are partakers of flesh and blood he also himself took part of the same; that through death he might destroy him that had the power of death, that is the devil; and deliver them who through fear of death were all their lifetime subject to bondage." Heb. 2:14, 15. To accomplish this, man had no power. Psa. 49:7, 8; Matt. 16:26. God Himself did it through his Son, Rom. 8:3, who was God in man. It must be a sacrifice, holy and perfect to be acceptable. Heb. 9:14. He must have power to overcome death, hell and the Devil. Jesus Christ had that power. He said concerning His life: "I have power to lay it down and I have power to take it again." Jno. 10:18. Thus, entering into death and hell, (Hades) Psa. 116:3, the place of the dead; (not the place of punishment); the Devil's prison house,

"To bring out the prisoners from the prison," Isa. 42:7; "Preach(ing) deliverance to the captives," Luke 4:18, also I Peter. 3:19 and Heb. 2:14-15. "Christ was raised up from the dead by the glory of the Father," Rom. 6:4, and leading "Captivity captive" he burst open the doors of Satan's prison house, bringing out with Him all the righteous dead, wresting from the Devil his stolen power over death and hell and the souls of men. "Christ hath abolished death." II Tim. 1:10. For Christ has once suffered for sins, the just for the unjust, that He might bring us to God, being put to death in the flesh, but quickened by the Spirit: by which also he went and preached to the spirits in prison."—I Pet. 3:18, 19.

By the same power He also "ascended up far above all heavens, that he might fill all things," Eph. 4:10, and sent forth the Holy Ghost. Thus Jesus died in our stead, paid our penalty and debt, Matt. 18:23-35, by His death, bringing in atonement and reconciliation, justification and peace, rescuing the souls of men from Satan's captivity and setting them at liberty by His resurrection, opening the way to the tree of life. Read here Eph. 2:12-17. Even with atonement for sins made, the death penalty paid, peace restored, death destroyed, and liberty proclaimed, there yet remained one thing to be done, without which everything that Jesus did so far would all have been in vain, namely, the giving of life. When God created Adam He breathed into his nostrils the breath of life, which was evidently God's Holy Spirit. Spiritual death is separation from God and His goodness, by the removing of God's Spirit. The receiving again of God's Holy Spirit gives spiritual life. The pouring out of God's Spirit, the Holy Ghost, at Pentecost, was God's finishing work in obtaining salvation for mankind.

The Gospel proclaiming salvation, revealing the will of God and interpreting the doctrines of the Gospel is being preached to the lost world. Pardon for sins and eternal life are now being offered to all men, by grace, upon the basis of faith and obedience to God and His Word. Thus we believe that God's plan of salvation, according to the Holy Scriptures, is logical, reasonable and understandable to anyone of ordinary intelligence.

Next Issue, Salvation, Man's Part.

—Shem Peachey.

JUDGING

What warning does Christ give concerning judging? Judge not, that ye be not judged. Matt. 7:1.

What is Satan called in the Scriptures? The "accuser" of our brethren —which accused them before our God day and night. Rev. 12:10. Then when we judge, accuse, and condemn one another, we are doing the work of Satan.

What did Christ say He had not come to do? If any man hear my words, and believe not, I judge him not, for I came not to judge the world, but to save the world, for God sent not His son into the world to condemn the world, but that the world through him might be saved. John 3:17; 12:47.

What question does Paul ask concerning judging? Who art thou that judgest another man's servant? to his own master he standeth or falleth. Rom. 14:4. Therefore, what exhortation does the apostle give? Let us not therefore judge one another any more: but judge this rather, that no man put a stumbling-block or an occasion to fall in his brother's way. v. 13.

Instead of railing on His enemies, what did Christ do? Who, when he was reviled, reviled not again; when he suffered, he threatened not; but committed himself to him that judgeth righteously. I Peter 2:23.

Wherein do man's judging and God's judging differ? For the Lord seeth not as man seeth, for man looketh on the outward appearance, but the Lord looketh on the heart. I Sam. 16:7. Ye are they which justify yourselves before men, but God knoweth your hearts, for that which is highly esteem-

ed among men is abomination in the sight of God. Luke 16:15.

How does Christ tell us to judge? Judge not according to the appearance, but judge righteous judgment. John 7:24.

How, by whom, and in what spirit should those having committed faults be dealt with? Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness, considering thyself, lest thou also be tempted. Gal. 6:1.

Of what are those generally guilty who judge others? Therefore, thou art inexcusable, O man whosoever thou art that judgest, for wherein thou judgest another, thou condemnest thyself, for thou that judgest doest the same things. Rom. 2:1.

Who are not likely to judge and condemn? For if we would judge ourselves, we should not be judged. I Cor. 11:31. For with what judgment ye judge, ye shall be judged, and with what measure ye mete, it shall be measured to you again. Matt. 7:2. See Ps. 18:25-26.

Judge not the workings of his brain,
And of his heart thou canst not see,
What looks to thy dim eyes a stain,
In God's pure light may only be
A scar, brought from some well-won field,
Where thou wouldst only faint and yield.
The look, the air, that frets thy sight,
May be a token that, below,
The soul has closed in deadly fight,
With some infernal, fiery foe,
Whose glance would scorch thy smiling grace,
And cast thee shuddering on thy face.
The fall thou darest to despise,
Perhaps the angel's slackened hand,
Has suffered it, that he may rise,
And take a firmer, surer stand,
Or trusting less to earthly things,
May henceforth learn to use his wings.
And judge none lost but wait and see,
What works from God to him can be.
—J. H. H.

Kalona, Iowa.

LET US HELP OUR CHURCH PAPER

Lydia M. Brenneman

I have been thinking for some time to write a few words of encouragement for our Church Paper **Herold der Wahrheit.** I remember well a letter I read that Brother E. J. Bontrager had written before the paper was started. He said, "If we make an effort to start a church paper let it be a **determined** effort." Most of those who made sacrifices and did some real hard work to have a church paper started have gone to their reward. I think we must admit it has been a factor for good in our Amish churches. It was not to be a work of charity, as one said, "The Amish are well able to support half a dozen papers." So let us try to get more subscribers. Many that read this would be doing real good in more ways than one, if they have means, when sending in their renewals, to also pay for some one else, perhaps some poor, lonely widow would appreciate the gift very much. I remember our present Editor of the English part was sitting on our lounge, his wife beside him when it was first mentioned to him that he was named to be editor of the English part. He didn't say anything; finally he turned to Barbara, his wife, and said, "What do you think about it?" She didn't say they could not or would not, but "Are we capable?" or words to that effect, for I believe she, with many others, was glad we had a church paper, in which parents could help each other to bring up their children in the fear of the Lord. Some times children think that their parents ask too much of them. But when they see or read that other parents are likeminded they are more easily won. And some think just because we are Amish or Mennonite we have to dress plainly. We need not be ashamed of our plain dress. But it must stand for some thing more than being industrious, law-abiding, and honest in conduct. It must stand for real Christiani-

ty, pure, sober, holy, and God-fearing. At one time after lots of writing was done to the ministers east and west, and so much opposition was found, some felt discouraged and felt like dropping the matter entirely. But others thought because that much had been done, by counting those that were indifferent to those that were in favor they felt it was the Lord's will to go on, and the Lord has blessed their efforts. Now let us all make a determined effort to help along by getting new subscribers and by writing articles. Why do not more of the Sunday school superintendents write? I know they have talent. God bless us all.

Kalona, Iowa.

FROM THE ISLE OF PATMOS
(Concluded)

J. B. Fisher

The whole of Patmos has many high cliffs, the tops and much of the sides of which are extremely rocky. Along the tillable sides narrow stretches of wheat are grown. Those patches are terraced to prevent the soil from washing down the slope. Flat bottom land exists at the foot of the cliff upon which the monastery is located. The soil seems fairly rich and produces well. The south part of the island belongs to the monastery, and from it an income is derived. Some of the adjoining islands also belong to the monastery. The north island is but sparsely inhabited. Upon inquiry I was told the monastery receives one tenth of all produced, be it cereal or fruit.

The live stock and the dwellings belong to the occupants. I asked whether they are always honorable in turning over the required tenth. I was told they are and may be depended upon to furnish the right amount due. I had also quizzed my monk acquaintance as to how disagreements among themselves are adjusted, introducing my question with the statement that we are all human and liable to err, and in case to-be-expected dissensions arose among the monks how, or under what procedures, such matters are settled. He almost stared at me with perceptible astonishment. They insist disagreements are unknown among them. And eventually I was as much astonished when I heard this as he was at my question. They have a mutual attachment as **brethren**; and even if each one lives separate they often sit together in the sunny courtyard. And on entering it from the outside the devout ones will gesture with the signs of reverence as to them it is a holy place. It is something beyond my comprehension, how such a state of unity and peace may always be so maintained with the number daily together, and new arrivals received as older ones depart. Their ages at present range from 26 to 89 years. They manifest leading a pious life. Each one rooms and lives separately. They have a number of attendants living at the monastery. They devote much of their time to reading and studying religious literature. In their services they are mindful of the people of the whole country of Greece, as well as those of their faith in all countries. They also include all Christian-minded people throughout the whole world. The monks are greatly respected by all classes of the Greek Orthodox church. They would fear to offend a monk. Blessings bestowed by the leaders of this strange religious group are considered worthy of high appreciation. They live a simple life, eat plain food, but do use some grape wine with their meals, but are greatly opposed to the use of cigarettes, and call it "Satan's smoke."

The rooms in which they live have but little furniture, their wants being limited they get along without **extras.** They are very precise in practices. Everything is kept immaculately clean. Floors, walls, halls, even roof tops, everything, inside and out, are invariably kept whitewashed and tidy.

Previous to my departure I was invited to come into the arch-priest's room. He wished to bless me for my

future journey. He also gave a letter of introduction to the arch-bishop at Rhodes, to be presented on my arrival there. The latter's position is above that of the highest official here. But the patriarch is above either one, being the highest official in the church.

Friday, Nov. 30, the holiday of St. Andrews was observed. Special services were then held which quite a number of lay members attended. I observed Thanksgiving day the day previous. Naturally my thoughts were much in my homeland on that day.

From here I intend to travel onward more rapidly towards Jerusalem in order to be present in those parts over the Christmas anniversary. I expect to visit certain places en route, of which the first will be Rhodes. There I expect to board some ship for either Beirut or Haifa. Have not received any mail from America since leaving the Arabian countries during late summer. Previously I had mail forwarded to me from Jerusalem, at intervals whenever I advised. But in the meantime none reached me. Missionaries here inform me receipt of mail by directing to the main post offices of these upper countries is very uncertain, that the mail employes are often negligent and are not at all dependable. All in all they have evidently an unreliable system. And I am told much pilfering is done in handling mail and frequently when employes suspicion pieces of mail to contain valuables their passage by mail is forthwith stopped. And to avoid pilfering much registration is resorted to in sending first class mail. At all the larger post offices of the country one will frequently see quite a number of people standing in line waiting their turn to have mail registered. I would not have been so greatly surprised had all this been the case in the lower and inland countries of the Arabs. But here, in these, we would say, more enlightened countries, it does surprise one. I think I got all, or at least, nearly all my mail in the former countries.

Telling you more about this country before we leave it: by far the greater part of the folks live together in three villages, two upon the southern and one on the northern side of the island. Here at Scala, the port town, Horah, the village adjoining the monastery and another quite small town upon the hilltop, with the exception of a few coffee and tea houses, the several local small stores, the grain merchant, tailor, barber, woodworker and a few more besides. Scala's inhabitants are all either devoted to tilling the soil, fruit and truck growing or are fishermen. The village beyond on the hilltop of another island is a solitary grain and stock village.

Apparently every one has something to do: was informed all, except the aged, feel obliged to work for their living. Wealthy ones there are none on the whole island, while real paupers and loafing beggars are not to be found here. There are a few crippled persons. They carry no firearms. The only game existent here is rabbits and a few sea fowls. But give the person of Patmos his portion of bread, fish, olive oil and olives and he will get along without the rest if he is so minded. All in all this is a quiet, tranquil yet industrious place to live. No large works or industries, no hum of machinery is heard. Even the farmer has no access to noisy machinery: the plow is noiseless, while his harvesting methods are limited to quiet operations that of the old methods—by hand, seeding and threshing likewise. No buzz of the electric dynamo is to be heard: electric lights do not dazzle one's eyes here, but wax candles are much in use. By use of the larger ones one can see to read and write fairly well. There are no telephone tolls. Some kerosene lamps are in use but this form of light is exorbitantly high in price and not within reach of every one. Considerable olive oil is used for lighting purposes and produces a fairly good light and here is more economical than kerosene. Small, strongly made, square glass lanterns

are much used. In them a small sized light is set, much like those our great-grandparents used in their time. Custom grinding is being done by wind power. Their charges for grinding wheat into flour is almost the equivalent of 40 cents for 120 pounds. A large millstone is geared direct from a clumsy wooden shaft.

The ancient sundial is still in use to correct their time by. Clocks, however, are in use, of which many are quite old ones; some of the "grandfather clocks" dating from the 17th century. The oldest ones are located at the monastery and at the cave chapel. This reminds of a peculiarity of some similarity between some Greek and high German words, especially in scripture names. Frequently they have a prefix to them. For instance, "Uhr" (clock) is "Urle"; and Lamp (lamp) is "Lampe" similar to the German.

There are no pumps or windlasses, even. But the water is drawn up by hand out of deep, narrow wells with curbs around them 18 inches to 2 feet above the surface.

Nearly all the tops of dwellings are flat, and are covered with a sort of cement-like material. This is often kept whitewashed. Many houses have the outside wall extending several feet above the roof floor. All buildings, as a rule on the whole island, be it in the villages or not, are whitewashed a glossy white, looking as though recently done.

As an afterthought, it may be interesting to add, having mentioned the grinding of grain, if we would see in practice how our great-grandfathers reaped their grain crops the operation can be seen here, for the wheat is yet cut with the sickle. And the threshing is done on an open floor in a round enclosure, paved with flat stone, the enclosure also being of stone, a wall about three feet high. A layer of wheat is laid upon the floor, with the heads placed outward. Either mules or donkeys are used to tramp out the grain, going round and round on the grain in the straw until finally it is all threshed: was told this requires hours to accomplish the threshing.

All the wheat not carried by hand is taken to the threshing floors or to small stacks on animals. Some is ground by a one-animal arm power mill, and some by wind mills resembling the wind mills of Holland.

Here, in their religious services many candles are featured, some chandeliers having as high as 12 candles. They are lit, extinguished and relit at intervals throughout some services. The candles are usually about two and a half feet in length and rather slender. Twice throughout the ceremonies one of the priests passes through with lamp containing incense profusely smoking. The lamp is suspended on light chains and has tiny bells attached. And as the priest passes along, swinging the lamp the bells tinklingly jingle.

They do not have instrumental music in their services as the Greek Orthodox church does not approve of that.

John the Apostle—our "brother," as he called himself, is the feature and subject who has made this island noted. And it was he who wrote, "Blessed are they that do his commandments, that they may have right to the tree of life, and enter in through the gates into the city." And Jesus had testified, "I, Jesus, have sent mine angel to testify unto you these things in the churches. I am the root and the offspring of David, and the bright and morning star."

In conclusion, the benediction of John be with us, "The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen."

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME, GRANTSVILLE, MD.
Nov. 1, 1934 to Feb. 1, 1935

Donations received:

November

2 From Mary Ringler bequest $100.00

5 Oakdale, Pa., Bi-weekly Collection 10.50
7 S. E. Sharon S. S., Kalona, Ia. 20.00
8 Iowa Amish school fund, transferred to the Home fd. 83.35
9 Upper Deer Creek S. S., Kalona, Iowa 17.40
15 Stark Co., Cong., Hartville, Ohio 10.25
19 Oakdale, Pa., Bi-weekly collection 10.14
20 A Sister, Belleville, Pa. 2.00
" Townline and Griner Cong., Goshen, Ind. 39.50
29 Thanksgiving Offering, Oakdale, Meyersdale, Pa. 15.72
" Thanksgiving Offering, Cherry Glade, Bittinger, Md. 4.45

December
3 Oakdale Bi-weekly collection 10.00
" Sisters and a Brother, Aurora, W. Va. 10.00
" Lewis Co., N. Y. Cong., Lowville, N. Y. 76.15
" E. Center S. S. Hutchinson, Kansas 17.75
10 Pigeon River S. S. Children, Pigeon, Mich. 125.66
11 Weavertown A. M. Church, Bareville, Pa. 70.00
14 Stark Co., Cong., Hartville, Ohio 13.00
" N. Sharon S. S., Kalona, Ia. 29.63
16 A Sister, Kalona, Ia. 15.00
17 A Sister, Harrisburg, Oreg. 10.00
" Part of the offering at the Children's Missionary Program, Greenwood, Dela. 5.50
" Oakdale, Pa., Bi-weekly collection 8.81
24 A Mennonite Sister, Grantsville, Md. 12.00
" A Bro. & Sister, Hartville, O. 5.00
" A Bro. & Sister, Bay Port, Mich. 24.00
" Upper Deer Creek S. S., Wellman, Ia. 8.48
" Children's quarter fund, Wellman, Ia. 22.45
26 Christmas offering, Maple Glen, Grantsville, Md. 12.57
31 Oakdale, Pa., Bi-weekly collection 8.19
" A Bro., Castorland, N. Y. 20.00
" S. W. Sharon S. S., Kalona, Ia. 25.00
" Croghan N. Y., S. S. 58.00

January
5 Bal. of Conf. Collection, after paying for printing reports 17.38
8 Sonnenberg Cong., Apple Creek, Ohio 45.00
" Upper Deer Creek S. S., Kalona, Iowa 15.74
9 A Bro. & Sister, Wakarusa, Ind. 5.00
10 Locust Grove Cong., Belleville, Pa. 43.50
14 Oakdale, Pa., Bi-weekly collection 8.51
24 Upper Deer Creek S. S., Kalona, Iowa 15.55
" Children's quarter fund from Upper Deer Creek, Kalona, Iowa 20.00
26 A Brother from Corfu, N. Y. 1.00
" A Friend of the Home, Salisbury, Pa. 1.00
28 Alden, N. Y., Cong. 27.00
29 From Clarence, N. Y., Cong. 20.00
30 Griner & Townline Cong., Goshen, Ind. 34.77
" A Brother, Goshen, Ind. 1.00

Total Donations $1155.95

Other income
Nov. 19
To one calf sold $ 5.00
To small shoes sold .70
Jan. 10
To laundry furnace pan sold 10.00
To eggs sold during quarter 256.79
To chickens sold 10.32

Total $282.81
Total donations and income, $1438.76

Expenditures
Feed 177.90
Flour 57.50
Groceries 58.17
Hardware 15.92
Shoes and arctics 10.30
Gas, oil, etc. 21.31
Tires and tubes 16.10
Soap, lye, scouring powder, etc. 15.81
Coal 77.88
Freight 8.60
Dry goods 14.57

Envelopes and stamps	18.26
Medical necessities	1.96
General merchandise	18.38
Electric fixtures	2.68
Taxes on cars and license tags	17.68
Yeast	5.49
Labor	220.20
Light and power	52.17
Beef	51.48
Lard	5.95
Butter	30.08
Cod liver oil	12.00
Gas and oil on trip to see about getting furnace	6.26
Interest on Notes in First State Bank	13.15
Straw, part of this was bought in 1933	20.70
Drain tile, bought in 1933	3.75
Mutton	3.30
Side curtains for Ford car	5.70
Lumber	10.73
One barrel of syrup	28.20
Professional services	9.25
Total expenditures	$1011.43
Treas. overdrawn Nov. 1, 1934	1457.40
Total	$2468.83
Total donations and income	$1438.76
Treas. overdrawn Feb. 1, 1935	$1030.07

Provisions donated by the surrounding community were as follows: Beef, apples, turnips, pumpkins, pears, walnuts, potatoes, milk, tallow, soap grease, pudding, buttermilk, plums, dried apples, liver, and also underwear.

A truck from Goshen, Ind., brought as follows: White flour, graham flour, buckwheat flour, cornmeal, soup beans, dried apples, dried beans, dried pears, pop corn, noodles, cookies, candy, cheese, lard, apple butter, cabbage, potatoes, apples, turnips, squash, shoulders, bacon, beef, sausage, soap, maple syrup, canned fruit, peanuts and hickory nuts, and a nice bunch of wheat.

On Nov. 27, a truck from Belleville, Pa., brought as follows, cookies, potatoes, corn, doughnuts, celery, hickory nuts, crackers, pumpkins, pop corn, cornmeal, sausage, 17 dressed chickens, 5 gallons of honey, mittens, and gloves.

We also received from Pigeon, Mich., the following: Dried corn, dried apples, dried pears, cookies, noodles, macaroni, raisins, candy, prunes, pop corn, home-made laundry soap, and toilet soap.

The Michigan brethren also wanted to know how many beans we needed this year, so after receiving our reply, they ordered 400 pounds hand picked beans from Wallace and Morley Co., Bay Port, Mich., freight paid, but the company refused to accept any pay for same, so they are a gift from them.

We here wish to report a very worthy donation which we neglected to report in our former report, which was the delivering of the heavy heating furnace from the vicinity of Lancaster, Pa., to the A. M. Children's Home by the Glick Brethren of near Lancaster, Pa.

Since our last report one boy came back who was placed out for the summer for a short term of school, and one girl, who it seemed had developed T. B. was sent to the Maryland Sanatorium for treatment; one girl was placed in the home of Bro. Joel Zook on trial, and one boy in the home of Bro. Earnest Yoder; thus leaving us with a family of 22 boys and 8 girls, all enjoying good health.

When we go back about one year, our family of children yet numbered about fifty, so we may see that the Home family is gradually being reduced from time to time, and we are in good hopes that about 3 or 4 will again pass through school this winter. and will then go out into homes to stay, so the number of older children will be yet more reduced, and will place more of them where they can help to support themselves, this we feel has been one of our problems here for some years. Too many large children here that should have had the opportunity to help to support themselves, but simply had to be supported by the Home because there were too

many huddled together here in a way that it was difficult to give them much privilege of helping to support themselves, and we hope that in the near future we may again be able to take in other smaller children and bring them up in the nurture and admonition of the Lord, and we are anxiously looking forward to the time when the dark cloud that seemed to be hanging over the Home for several years may pass away, and that past experiences may be the means of bringing about that which is necessary that the Home work may be conducted in a more successful way than what it has ever been in the past, and that many souls may be trained in the way they should go, and brought up in the nurture and admonition of the Lord. Yes, we feel this may be done if we are all faithful to Him who could say, "All power is given unto me," and who has also promised, "If ye shall ask any thing in my name, I will do it."

While the feed and labor and such like bills have again run our expenditures very high, we are after all very thankful to our kind heavenly Father and to all the dear brethren and sisters that our debts were reduced over four hundred dollars during the last quarter, hoping this may continue till the Home may again be relieved from the burden of debt, and so continue in its work that it may be a salt to the earth and a light to the world, and that many souls may be gathered into the Kingdom.

To this end let us all strive.

Noah Brenneman.

Note:—In the itemized donations in above list, those items listed as Oakdale, Pa., Bi-weekly Collections, are collections taken every two weeks at close of Sunday school. This system was established by the Oakdale Sunday school, before the preaching appointments were every two weeks, as now conducted. Under present arrangement Maple Glen and Oakdale both have Sunday school, followed by church services every two weeks thus having the services on alternating Sundays, and the collections are taken the same as when Oakdale had Sunday school between preaching services.—Editor.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

February 5, 1935.

Dear Juniors and all Herold Readers. It is the time of the year that you are looking for your rewards for your work, but am sorry to say there is not enough money in the treasury, but am sending an order today for books and hope the readers of the Herold will help us out as they always have in the past. One brother from Kansas said he talked with some of the brothers after church about the Junior Department and sent in a nice donation. "Thanks very much."—Uncle John.

Kalona, Ia., Jan. 24, 1935.

Dear Herold Readers, Greetings in Jesus' name. I am well, and hope you all are the same. It was very cold today. I was in school today and they were all there but 4. There are 27 pupils. I am in the 4th Grade. There are 2 others in my grade. Our teacher is Paul Guengerich. I go to Prairie Dale School. I have 3 sisters. My youngest sister does not go to school yet. Yesterday, the 23rd, was my father's birthday. Tomorrow the 25th is my sister Nita Maye's 7th birthday. Eli Stutzman's house burned down soon after 1 o'clock in the night Monday. They saved nothing but a few clothes. I learned 20 verses in English. I will answer Bible Questions Nos. 825—832. I would like to know my credit. Will close and go to bed. Good night. God bless you all. Ellen Miller.

Your answers are all correct, and your credit is 30 cents.—Barbara.

Belleville, Pa., Jan. 13, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. Today it snowed some again. Last week we had a big snow that was just about gone now. Health is pretty fair around here except several bad colds. Last Tuesday

was the funeral of our neighbor, Pre. Simon J. Peachey. He died in the Lewistown Hospital from appendicitis and a pretty bad case of cancer. He has left to mourn him a wife and nine children, and many relatives and friends. He was always a good neighbor and was preacher only about two or three years. And on Wednesday was the funeral of Mrs. Emma Bowel, the former's wife's mother. She was not very well for a long while. Today the church was at David Spicher's and on Sunday it will be at Rudy Yoder's if it is the Lord's will. I have memorized the one hundred and twenty-first Psalm in English and four verses of the one hundred and nineteenth Psalm in German. I will close. Lizzie Mae Sharp.

Dear Lizzie, A Hymnal costs 85¢, and your credit is 30 cents. Do you want us to carry it over till next year till you have enough learned or what? Please let us know.—Barbara.

Hutchinson, Kans., R. 1, Jan. 23, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First, a friendly greeting in Jesus' holy name. The weather is rather cold at present. Health is fair as far as I know except Mrs. Perry Troyer is ill. Church was at Perry Yoders last time and will be at my grandfathers, Eli Millers, next time if it is the Lord's will. I have learned 7 verses in English. I also learned 23 verses in German. What is my credit? When I have enough I would like to have an English song book. I will close with love and best wishes to all. A Junior, Viola Garver.

Your credit is 84 cents.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Jan. 20, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers. We are having real nice warm weather so far. Health is fair with the exception of a few cases of whooping cough and colds. Jake Swartendrubers of Pennsylvania were here a few weeks but have left again. I have learned 8 verses in German and 6 in English, also the 6th, 7th, 8th, and 9th commandments in English and German. Wishing God's richest blessings to all. A Junior, Katie Hershberger.

Belleville, Pa., Jan. 28, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—A greeting in Jesus' name. We are having good sledding weather. There is some snow and ice on the ground and I like to go sledding in the evening. Sometimes it is pretty cold. I was nine years old on August 6. We have eight little calves. I feed and water them in the morning and evening. We go to church and Sunday school whenever we can. Sometimes I go to Sunday school at Rockville on Sunday afternoon. I have learned 40 Bible verses and the Lord's Prayer all in English. Ezra Peachey Jr.

Hutchinson, Kans., Jan. 25, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. The weather is rather cold these days. Church will be at Grandpa Eli Miller's next time if it is the Lord's will. I will answer Bible questions Nos. 829 to 834 the best I can. What is my credit? When I have enough credit I would like to have an English song book. I will close wishing God's richest blessings to all. Susie Beachy.

Your answers are correct and each one of you girls has enough for Hymnals when we get it all figured up once.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Jan. 27, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know but Mrs. Perry Troyer who was quite ill but from the last reports was getting better. Born to Mr. and Mrs. Dan M. Yoder, a daughter, recently. Would you please tell me what my credit is. If I have enough credit I would like to have an English song book. I will answer Bible questions Nos. 829 to 834 the best I can. I will close wishing God's richest blessings to all. Katie Beachy.

Your answers are correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Jan. 27, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers:— Greetings in Jesus' holy name. The weather is quite nice and warm today although last week it was cold and snowed. Mr. and Mrs. Eli N. Yutzy are the parents of a baby girl. I have learned 1 Bible verse in German. I will try and answer Bible Questions Nos. 829 to 834 the best I can. What is my credit? I would like to have an English song book. I will close wishing God's richest blessings to all. Sadie Beachy.

Your answers are all correct.—Barbara.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Feb. 4, 1935
Dear Herold Readers:—We greet you in the name of Him who hath redeemed us and begotten us unto a lively hope.

We are again very forcibly reminded of the frailty of mankind. In the last three days three mothers have been laid to rest in their last earthly resting places: Mrs. Ananias Yoder (widow), sister John Knepp, (see obituary) and sister Benedict Kemp, the latter the mother of five small children. In human estimation the latter was especially urgently needed in the home. But God decrees for the best. May we just humbly and submissively bow to His will.

Much sickness is in the community, among which measles are scattered about here and there throughout the community.

We are having typical winter weather, with an occasional warm day.

Pre. Albert Miller delivered the principal sermon—Upper Deer Creek —Sunday, Feb. 3, on the admonitory theme, "Love one another," using as main text John 13:35.

The Lord abundantly bless us all, that we may grow in grace and in the knowledge of our Lord and Savior Jesus Christ.

Yours in His service,
Walter E. Beachy.

Pigeon, Mich., Feb. 4, 1935
Dear Editor and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—

The writer and wife, daughter Grace, Ruth Wright and Marie Gascho left here with Bishop M. S. Zehr, Dec. 14, 1934. We arrived at Hartville, O., about 5 P. M., and stopped at Roman Miller's for supper. The writer visited the aged brother, Bishop Joshua King, who is not able to leave home much. Church services were held at the Conservative A. M. meeting house that evening. Part of our company remained at Bro. Miller's and the others at Henry Overholt's over night. We left for Mifflin county, Pa., next morning, arriving at Amos Glick's at 5 P. M. We found the folks well and looking for us. We attended meeting at Locust Grove on Sunday. Bro. Zehr began his Bible School engagements on Monday at the Allensville meeting house. Marie Gascho soon left with another girl for Springs, Pa., then went on to Harrisonburg, Va., to attend E. M. S. for six weeks. The other two girls attended Bible school at Allensville. And the writer and wife visited relatives and friends until day after Christmas, and then left with Philip Peachey for Lancaster county, Pa., arriving at brother Jacob's at about 2 P. M. We found them all well; all their children and grandchildren were at home visiting; so we got to see them all immediately. We visited near and about Intercourse until Saturday, when brother Sam from Gap came and took us to his home. We were at Millwood church next day where a large congregation was assembled. This is where the writer was baptized forty-two years ago. We visited around Gap nearly a week, then went back to Intercourse, visited there and attended Old Order meeting with brother Jacob's who lived near there. I met many friends and acquaintances in a few days' time. Bro. Sam came and took us to Conestoga Valley, went to Willis Glick's over night, visited cousins and acquaintances and then to the Morgantown

church where we heard an inspiring sermon by the veteran brother J. S. Mast. We had already heard good sermons at the other places of worship, so that we saw demonstrated that the trumpet is still being blown on the walls of Zion. But as we travel and see the beer and liquor signs we must believe that it is more necessary than ever to warn the sinner to flee from the wrath to come.

The next day a cousin, David Beiler and wife, took us to the city of Reading; went to the Mennonite mission. We were taken up on the mountain where we could see all over the city. This was a grand sight. It brought to mind the vision of earthly grandeur by means of which Jesus was tempted on the mountain top.

We also visited Elizabeth Bresco, one of our Michigan girls, who is working at the mission. After visiting several days in Conestoga Valley brother Sam took us to his home again: stopped for supper at Bro. Mast's, near Honeybrook, where sister Ella Byler is working. We visited nephews and nieces again near Gap, then to brother Jacob's again, and after visiting a few days left on Saturday morning, Jan. 19, brother Sam taking us back to Belleville, were at the Belleville Mennonite church where brother J. B. Smith broke the bread of life. Visited a number of relatives, among whom was an aunt, Mrs. Joe Kanagy, who is 87 years old and able to do her housework, for herself and son John. I spent one day at the Bible school, while wife was at Jesse Speicher's at a quilting. Sister Speicher, Jesse's mother, has been confined to bed for several years because of a broken hip, but is well otherwise.

On Friday, Jan. 25, I was in Juniata county, Pa., with cousin John Esh of Belleville. This is the region in which I was born. One of my father's cousins, David Esh, who is 83 years old, gave me considerable information concerning my Esch relatives. Friday night we were at Bishop John Mast's and next morning left for Canton, O., J. B. Smith having accompanied us, and from Canton took the train home. We went on to Holmes county, Ohio, and stopped at Moses Swartzentruber's then went on to J. M. Gingerich's for supper, then back to Moses Swartzentruber's over night. We were in that region several days. We were also in Stark county, where Bro. Noah Zehr was holding meetings. We visited the eldest two daughters of Joseph Overholt and had pleasant visits with them. We had to think back to old Missouri.

Wednesday morning, Jan. 30, we left for home, and arrived safely at 3:30 P. M. We found all well. We thank all our hosts of our visits for their hospitality, and invite all to visit us.

Some grippe has been abroad in this region, but there was a good turnout at the meeting yesterday. Pre. Emanuel Swartzentruber preached for us. He came home a few days ago. He has been attending Bible school at Kitchener, Ont.

Sister Jacob Shetler is in the hospital in Bay City where she was operated upon a few days ago for gall stones. At last report she is getting along fairly well.

Bro. Joseph Albrecht has been on the sick list, but is better.

Sister Katie Swartzendruber is about the same. She cannot walk and is going to try a wheel chair. She is staying with her son Joe.

The writer and wife expect to move to Pigeon this week—into sister Katie Swartzendruber's house, at least for a year.

Weather is fair, not very cold, with a little ice and snow on the ground.

As for financial conditions, ther seems to be some improvement her May we all strive to do the righ trusting in Him, who is our all in all.

D. C. Esch.

Uniontown, O., R. 1, Feb. 4, 1935.

Dear Herold Readers, Greetings in Jesus' Holy Name. We are having winter weather at present. The cold-

est so far this winter was 2 below zero.

Health is fair, some have colds. Mrs. Christ Schmucker who has been sick for quite a while is slowly getting weaker. Joe S. Miller and Andy Coblentz both remain about the same.

Bro. Noah Zehr from Allen Co., Ind., was here holding meetings and Bible conference from Jan. 26 to 30. All meetings were interesting and we had a good attendance.

Bishop M. S. Zehr and brother and sister Dan Esch from Pigeon, Mich., were in Holmes Co., at the time of our meetings and also were here to attend our meetings on Monday afternoon and Tuesday evening. Pre. Moses Swartzentruber and wife, Abner Swartzentruber and 3 children, Mrs. Eli Troyer and Eli Miller from Holmes Co., were in our meetings on Monday afternoon.

Dan Miller expects to have sale on Feb. 6. He will move on a smaller farm with muck land.

Remember us in your prayers.

Mrs. Jacob L. Miller.

MARRIED

Miller—Yoder.—John F. Miller, son of Fernandis and Polly (Bontrager) Miller, of the Northwest Barnes congregation, Middlebury, Ind., and Clara Yoder, daughter of Sam and Lizzie (Yoder) Yoder, Stark county, O., were married at the home of the bride, Bishop E. J. Bontrager, Shipshewana, Ind., officiating. God's blessings follow them.

Wagler—Zook.—Amos Wagler and Sarah Zook, both of near Hartville, O., were married at the Conservative A. M. meeting house, near Midway, O., Jan. 22, 1935, Bishop S. T. Eash officiating. The Lord bless them.

OBITUARY

Boshart.—Menno Boshart, son of the late Joseph Boshart, was born in Baden, Ontario, Aug. 15, 1853. Died at the Lewis county, N. Y. Hospital, Dec. 20, 1934, at the age of 81 years 3 months and 23 days. He had been taken to the hospital just the day before his death.

He had lived in the vicinity where he died, about twenty years For the last few months he had his home with his daughter, Mrs. Laura Seeley. He was married to Magdalena Zehr June 1, 1875. She died Jan. 19, 1876. He was married to Catherine Schwartzentruber Feb. 26, 1877. She died Jan. 24, 1897. To this union were born five children, of whom three survive.

He was married to Anna Singfail Jan. 20, 1898. To this union were born seven children of whom six survive.

He leaves to mourn his departure, his wife, 9 children, 24 grandchildren and 11 great-grandchildren.

Funeral services were held at the Amish church at Croghan, N. Y., Dec. 22. Interment in adjoining cemetery.

Knepp.—Mary Miller Knepp was born in Johnson county, Iowa, July 23, 1867. Died at her home six miles northeast of Kalona, Iowa, Jan. 31, 1935, at the age of 67 years, 6 months and 3 days.

Dec. 12, 1889 she was married to John J. Knepp, living in matrimony 45 years, 1 month, 19 days. To this union were born 6 sons and 3 daughters. Two sons, Simon and Maynard, and two daughters, Elva and Lena May, the latter the first wife of Benj. G. Gingerich, preceded her in death.

The survivors are: her bereaved companion, 1 daughter, Amanda, wife of the late John Byler; 4 sons, Eli J., Edwin G., Lloyd O., and John R., all of Kalona; 18 grandchildren and 3 adopted grandchildren; 1 sister, Mrs. John Hershberger; 5 brothers, Joseph, Joel, John, Manasses, and Benedict Miller, all of near Kalona.

At the age of 16 years she accepted Christ as her Savior and united with the Amish Mennonite church and lived a consistent life in that faith to the end. The cause of death was acute in-

fluenza complicated with weak heart conditions.

Mother Knepp was much concerned about the welfare of her family and always had a desire to attend church and Sunday school services whenever conditions permitted.

"Oh! how hard to part with mother,
She who loved us all so well;
And there is on earth no other,
That can sympathize so well;
Mother's chair is empty now;
And the voice we loved is still;
And though our hearts are broken,
We know it is God's will."

Funeral services were opened by a sermon in German by A. C. Swartzendruber from II Cor. 5:1-10. Sermon by E. G. Swartzendruber from John 14:1 in German. Remarks in English by D. J. Fisher from Rev. 14:13.

Yoder.—Anna Catherine, youngest child of Allen E. and Lizzie (Tice) Yoder was born near Springs, Pa., Sept. 14, 1932; died at the same place of Lobar Pneumonia, Dec. 27, 1934, at the age of 2 years, 3 months and 13 days, after two weeks illness.

At times we thought she was getting a little better but her call came to that beautiful land on high.

She leaves her bereaved parents, 3 brothers: Edwin, Vernon and Elvin; 2 sisters: Alta and Evelyn; her grandparents, Edward M. and Annie Yoder, and other more distant relatives. Her other grandparents, the late Daniel J. and Catherine (Maust) Tice, Stark county, O., preceded her in death.

Her funeral was held Saturday afternoon, Dec. 29, at the Flag Run meeting house in Elk Lick Twp., Somerset county, Pa., conducted by Moses M. Beachy and Simon L. Yoder. A hymn was read at the grave by Norman S. Beachy. Interment in cemetery near by.

Her little bed is empty now,
A voice we loved is still;
Broken-hearted, yet we bow,
Submissive to God's will.

Mishler.—John M. Mishler was born in Holmes county, Ohio, March 15, 1855. Died in Elkhart county, Ind., Jan. 23, 1935, at the age of 79 years, 10 months, 7 days. On Jan. 1 he took a severe cold which developed into bronchial pneumonia which caused his death. In early childhood he moved with his parents to Howard county, Ind., where he spent a large portion of his life. In 1905 he moved with his family of children to La Grange county, Ind. In his youth he united with the Mennonite church, and in 1918 united with the Conservative Amish Mennonite church, of which he remained a faithful member. He expressed being at peace with his Savior and of feeling a readiness to leave this world.

On Feb. 15, 1880 he was married to Sarah Schrock. To this union were born 3 children (Jeannette, Oliver and Olley, the latter twins,) who died in early childhood. His wife departed this life July 28, 1882.

On Dec. 24, 1885 he was united in marriage with Lydia Hershberger. To this union were born the following children: Lillie, wife of Jesse Beachy, Goshen, Ind.; Frank, Havelock, Ia.; Homer, La Grange; Oscar, Davidsville, Pa.; Wilson, Topeka; Delcie, wife of Early Bontrager; George and Sanford, Shipshewana; Susie, wife of Harold Alexander, Elkhart, and a son who died in infancy. Lydia, his wife, died July 28, 1882.

On Nov. 28, 1906 he was married to Mary Rheinheimer, who departed this life May 20, 1915. An infant son preceded her in death.

On Dec. 7, 1918 he was married to Amanda Schlabach with whom he shared the joys and sorrows of life, and who survives, with his nine children, 36 grandchildren, 4 brothers, 2 sisters and many relatives and friends. One brother and one sister preceded him.

Services at the late home by John J. S. Yoder; at the Forks church by S. T. Eash in German and D. J. Johns in English, both using texts from Psa. 90.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 1. März 1935 No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Komm zu Jesus.

Ein Abgrund der Barmherzigkeit
Ist dort auf Golgatha,
Wo Christi Blut beständig schreit:
Es ist noch Rettung da.

O Seele, komm doch heute her,
So schuldig wie du bist,
Und wirf dich in das Gnadenmeer,
Das unergründlich ist.

Und ob die Sünden schwarz wie Nacht,
Und ob sie rot wie Blut,
Dein Heiland ruft: „es ist vollbracht!"
Und er macht alles gut.

Was quälst du dich noch immer ab
Mit Sünden, die dir leid,
Und nimmst die Schulden mit in's Grab
Und in die Ewigkeit?

Ach laß' dich retten, liebe Seel',
Weil Jesus dir noch winkt,
Hin zu dem off'nen Gnadenquell,
Wo Er dir Frieden bringt.

Die Zeit enteilt, du merkst es kaum,
Wie schnell es heimwärts geht,
Dein Leben flieht als wie ein Traum,
Und wie der Rauch verweht.

Chor:—
Sehnst du dich in deinem Herzen
Oft nach süßer Ruh'?
Willst du los von Sünd' und Schmerzen,
O dann eil' herzu.

Editorielles.

Gott, mein Ruhm, schweige nicht. Denn sie haben ihr gottlos und falsches Maul wider mich aufgethan, und reden wider mich mit falscher Zunge; und sie reden giftig wider mich allenthalben, und streiten wider mich ohne Ursach. Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich, ich aber bete. Psa. 109.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten. Deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein.— Den Frommen gehet das Licht auf in der Finsterniß, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Wohl dem, der Barmherzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sachen aus, daß er Niemand unrecht thue. —Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht; sein Herz hoffet unverzagt auf den Herrn. Er streuet aus und gibt den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, sein Horn wird erhöhet mit Ehren. Der Gottlose wird es sehen, und wird ihn verdrießen; seine Zähne wird er zusammen beißen, und vergehen. Denn was die Gottlosen gerne wollten, das ist verloren. Ps. 112.

Ein Kind Gottes werden, heißt, auf nichts anders denken, als alle unsere Liebe und Neigung zum Heilande befriedigen. Denn ohne ihn sind wir nichts in unserer Bereitschaft und Pilgerreise nach dem himmlischen Canaan. Es ist nur ein gebahnter Weg der die geistlichen Wegweiser der Straße nach hat, die weisen die Seele zur Gerechtigkeit, binden den Feind das er sie nicht beschädigen kann, denn der Heiland sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vatetr denn durch mich." Wer diesen Weg gehet, der geht sicher und wird nicht irren. „Wer den Sohn hat, der hat das Leben, wer aber den Sohn nicht hat, der hat

das Leben nicht." Er sagt: „Ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten." Jesus sagt auch: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen." Barmherzigkeit sollen wir auf unserer Zunge und auf den Enden unserer Finger tragen so daß, wenn wir reden oder arbeiten, dann auch Barmherzigkeit damit ausgeführt wird. Die Lehre Christi treiben viele mit großem Ernste, aber das Leben Christi, ist etwas anders, es üben es wenige. Die Reinigkeit der Lehre ist mit wachenden Augen zu bewahren, aber die Heiligkeit des Lebens ist mit größerem Ernst fortzupflanzen. Was hilft große Kunst ohne eine innerliche Herzbewegende Gottseligkeit?

Neuigkeiten und Begebenheiten.

In Nummer 3 in den Neuigkeiten heißt es daß Samuel W. Peachey gestorben ist in dem Lewistown Hospital, das ist ein Fehler, der Bericht ist gekommen auf einer Karte und im Abschreiben machten wir den Fehler, es war der Pre. Simon J. Peachey.

Jonas Y. Yoder und Weib und Abe H. Mast von Kalona, Iowa sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen.

Wittwer Jacob S. Schlabach von nahe Topeka, Indiana und Wittwe Susie Helmuth nahe Arthur, Illinois haben einander die Hand der Ehe gereicht am Dienstag den 19 Februar, sie gedenken sich wohnhaft zu machen an seiner Heimat nahe Topeka, Indiana.

Pre. Jeff. Kauffman und Weib waren bei Goshen, Indiana einem Hochzeit-Fest bei zu wohnen.

S. J. Miller der sich eine zeitlang verweilte bei seiner Tochter bei Kokomo, Indiana ist jetzt wieder nach Arthur, Illinois gekommen.

Mose Glick und Weib, Daniel Miller, Orie und Elisabeth Schlabach, Olen Miller und Weib, Jonas Schrock und Raymond Gasch von LaGrange und Elkhart Counties, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois dem obigen Hochzeitfest bei zu wohnen, ihre Auto fuhrmänner sie her zu bringen waren Clarence Miller und Joni Schrock.

Cornelius Hostetler von nahe Nappanee, Indiana war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen.

Von Partridge, Kansas kommt der Bericht das die Brüder Bisch. Mose Miller, Sam. Miller und Milton Yoder von Indiana verweilten etliche Tage in derselben Gegend. Der Bischof hat seinen Beruf treulich wahrgenommen an der Eli Miller Heimat den 3. Februar. Auch waren die Brüder Bisch. Mose J. Troyer und Weib von Choteau, Oklahoma und Pre. Jacob Bontreger und Weib von Indiana in derselben Gegend und predigten das Wort zu einer großen Zahl Zuhörer an der L. D. Miller Wohnung den 12 Nachmittags. Das Wetter ist dort schön mit schöne Regen und nicht kalt.

Von Nowata, Oklahoma kommt der Bericht das die Zeit vor ihnen ist ihr Hafer zu säen aber der Boden zu naß ist. Von Alabama kommt der nehmliche Bericht das die Witterung naß ist.

Christus und Demas als Weltliebhaber.

Von D. J. Troyer

Christus und Demas haben die Welt sehr lieb gehabt. Aber der Unterschied in ihrer Liebe, war so groß als wie Tag und Nacht.

Demas war einst einer von Paulus getreuen Gehilfen, und Mitarbeiter gleich wie Lucas. Er wird wohl die Lehre Christi fleißig gelernet haben, und es auch anderen verkündiget haben. Aber er hat der Welt ihr Thun angesehen, er wird wohl zuerst einen Abschen gehabt haben davon. Aber er wird in weltlicher Gesellschaft gewesen sein, und dadurch wird er weltliche Gesinnungen empfangen haben, und die gute Lehre fahren lassen, und ist mit der Welt gegangen. Es hat einst ein Prediger ein Buch geschrieben, in welchem er die Welt abbildet, als eine Manns Person, und eine junge Schwester, wollte ihn bekehren. Sie ging in vollem

Sinn um recht zu thun, aber der Mann redete ihr zu, sie sollte mit ihm gehen eine zeitlang, dann werden sie Beide sich bekehren und auf dem schmalen Weg wandeln. Die junge Schwester sahe so vieles was ihr Herzleid machte, daß sie suchte Andere zu warnen, aber sie war nun auch auf dem breiten Weg, und ihre Warnungen sind zu Spott verwandelt worden. Sie bat öfters die Welt, sie sollen umkehren, aber die Welt wollte noch nicht.

Ihre Kleider, die sie zuvor trug waren nicht in Ordnung, mit denen die auf dem breiten Weg gingen. Daher warf sie ihre einfachen Kleider ab, und zog die weltliche Kleider an. Nun ging es weiter. Ihre Augen werden anders, und sie achtet die Welt nicht so schlecht, wie sie zuvor meinte, und **zuletzt ging sie mit der Welt in die Verdammniß.**

Dann schrie sie zu der Welt, zu ihrem Mann er sollte sie erretten, aber er sahe sie zornig an, und sprach: Ich kann mir selbst nicht helfen, wie werde ich dir noch helfen können? Ein schreckliches Ende für die wohlmeinende junge Schwester.

O Freunde, haben wir nicht schon öfters gesehen, wo eine wohlmeinende junge Schwester, sich verehelichet hat mit einem Unbekehrten und dachte sie wollte ihn bekehren, und ein Kind Gottes aus ihm machen? Aber am Ende davon waren sie beide in der Welt. Auch öfters verehelichten sich junge Leute, die nicht in gleichem Glauben stehen, aber fast immer, wird weiter in die Welt gegangen, anstatt zurück zukommen, zu den Füßen Jesu.

Jesus hat nicht umsonst gesagt: Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.

Johannes lehrt uns: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. **Denn Alles was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.** Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Hier haben wir klares Zeugniß daß wir nicht uns mit der Welt vermengen können, und ihrer theilhaftig sein, und doch den Willen Gottes thun. Denn das Wort lehret uns: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern veränderet euch, durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der Gute, der Wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille.

Ja es ist sehr nötig das wir unsere Sinnen veränderen, den ein natürlicher Mensch hat natürliche und weltliche Gedanken, und vernimmt nichts vom Geist Gottes, denn es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen; denn es muß geistlich gerichtet sein. Der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet. Wir können des Herrn Sinn nicht erkennen, noch ihn unterweisen. Aber wenn wir nur Christi Sinn haben, dann können wir uns Rein, und unbefleckt halten von der Welt.

Nun wie hat Christus die Welt geliebet? Joh. 3, 16: Also hat Gott die Welt geliebt, das er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, das er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn Selig werde. Jesus hat die Welt so Lieb gehabt, das er seinen Thron im Himmel verlassen hat, und nahm Knechtesgestalt an, war gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Erniedriget sich selbst, und war gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

O Freund, können wir eine solche Liebe begreifen. Jesus hat nicht mit der Welt gehen wollen noch ihrer theilhaftig sein, sondern die Seelen der Menschen hat er so viel wert geschätzt das er sein natürlich Leben gegeben hat um Seelen zu gewinnen für das Himmelreich. Obschon der Satan, ihm Alle Reiche der Welt geben wollte, so hat er es nicht wollen. Hat es auch geachtet, das die ganze Welt mit ihrer Pracht, Reichthum, und Herrlichkeit wäre nicht so viel werth als eine Seele. Liebe Freund wie Theuer hat Jesus doch unsere Seelen geachtet! So hat der Apostel uns wohl anweisen können auf ihn, als ein Vorbild, und sagen: Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war.

Den Christus hat wohl gesagt: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Und hat auch

den Vater gebitt, das er uns bewahren sollte vor dem Ubel. Ja er sagt: Er ist nicht von dieser Welt. und wenn wir von der Welt wären, dann hätte die Welt, das ihre lieb; daweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum, hasset euch die Welt. Nun Freund, hier ist der Unterschied, zwischen Christus, und Demas. **Christus hat die Welt geliebt, und hat sich selbst verleugnet um sie Selig zu machen. Demas hat die Welt lieb gewonnen, und ist mit ihr gegangen.** Nun welchem wollen wir folgen, Christus oder Demas?

Corinth und ihre historischen Merkwürdigkeiten.

Gruß an alle Liebhaber des Worts von Corinth aus. Kam hier an diesen Ort gestern, Samstag Abend von Athen und bin zu Herberge bei einem Ackerman, der hat auch einen Weingarten. Diese Gegend ist berühmt für dasselbe—das Trauben Geschäft. Es sind hunderte von Acker in Weingarten. Die Trauben werden hauptsächlich getrocknet in der Sonne, und dann verkauft an große Händler. Griechenland hatte viele Sorten von Trauben, eine ist eine große lange Taube mit fast keinem Samen, einen andere ist Kugelrund und bleichrot in Farbe, dies ist eins der angenehmsten zu essen. Manche werden getrocknet, die meisten werden aber zu Wein gemacht. Der Wein ist hier so billig wie der Aepfelmost (cider) ist bei uns. Trotz dem sieht man doch keine Betrunkene, es scheint sie stimmen überein mit Pauli Worte: Der Wein ist nützlich zur stärkung des Körpers.

So bald als ich hier ankam bemerkte ich aber daß diese heutigen Corinter ein lustiges Volk sind, mehr so als an anderen Orten. An den verschiedenen Trinkplätzen da man vorüber ging war ein zum theil unordentliches lautes Gespräch, Gelächter und öfters ein Singen. An einem Ort war eine lustige Musik von zwei oder drei Männer die spielten auf der Geige, waren aber nirgend wo keine Weibspersonen vorhanden. Als ich vorüber ging nach der Ruine dachte ich vielfach an Pauli Worte da er die Galater schilderte in dem er sagte: „O ihr unverständigen Galater wer hat euch bezaubert daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet." Das war mir viel im Sinn, und meinte es paßte sehr wohl für die Corinther in dem Stand ich sie fand. Sie scheinen auch mehr ein rauh und ruchlos Volk zu sein als ich es an andere Orten gefunden habe in Griechenland.

Die Wein- oder Trinkplätze sind solche wo eine Zahl kleine Gestellen (stands) außer dem Gebände im offenen umher gesetzt sind, dann auch Stühl dazu. Die Kaffeehäuser haben auch solche Sitzen.

Ich verweile mich dies zu schreiben gerade am Ort wo mir gesagt ist worden daß Paulus stand da die Juden ihn vor Gallio zogen und er sich verantworten wollte. Auf dem Wege war ich eine zeitlang in eine ihrer kleinen Kirche eingetreten wo sie Griechisch Orthodox (nach ihrer Meinung: „rechtgläubig") Gottesdienst hatten. Kleine Jungen und bis zum hohen Alter waren häufig beigewohnt. Ihr Gottesdienst ist einem der es nicht gewohnt ist gar sonderbar. Mit erstaunen und wunder sieht man zu und kann es doch nicht alles begreifen. Früh Morgens wird es angefangen und gewöhnlich hält es an bis Mittag, hier war es schon um 11 Uhr aus. Es scheint wohl daß sie nicht sehr religiös gesinnt als an andern Orten, doch waren unter ihnen die aufrichtig (sincere) waren. Alle bleiben stehen die ganze Zeit über, die Alten haben der Seite nach, Stände stehen etwas höher denn der gewöhnliche Boden der Kirche, haben auch Armlehnen darauf zu lehnen. Die kleinen standen vornehin. Sie haben keine Musik in diesen Kirchen denn es ist dem Griechischen Orthodoxen Glauben zuwider. Das Singens ist fast das meiste in ihrem Dienst. Nur solche die angestellt sind dazu thun das singen, zwischen ein spricht der geistliche Priester oder Vater. Die ganze Zeit über hat er seinen Rücken gekehrt gegen die Versammlung, er spricht in einen halb singenden ziehenden Ton. Die andern singen auch öfters in einer langsamen gezogenen Art, etwas zum vergleichen mit uns alt Amisch Gemeinden in unserm Gemeinde Gesang. Es scheint demnach was für Worte daß vorkommen, dann thun sie alle, kleine und große, an eine der Seiten ihrer Brust zeigen, dann an die andere Seite, dann an die Stirn, und zuletzt die Hand auf die Brust legen. Das wird in einem ziemlich schnellen Weg und ungefähr 3 bis 4 mal nacheinander gethan. Dies wird dann auch öfters gethan im Gottesdienst. Auch wie sie herein treten gehen sie vor eine Tafel und machen dieselbe Be-

wegungen und küssen dann beide seiten des unteren theils der Tafel. Die Tafel gewöhnlich enthält ein Bild des Heilandes.

Die Aussichten sind mancherlei von dem Orte wo ich dies schreibe. Vornehin und wenig zur Seite ist der große Angora Marktplatz gewesen wo die Corinther früher häufig zusammen kamen, die andere Seite ist theils der Palast von dem allerersten Griechischen König. Das war aber lang vor Paulus Zeiten. Dann gegen meinen Rücken auf derselben Höhe wo ich sitze ist der alte Tempel des Götzendienstes gewesen. Nur verschiedene alte Pfeiler (Pillars) und der Boden sind jetzt mehr verhanden. Diese Pillars sind gar hoch und von einem ziemlich großen Umkreis. Gerade vorneran und nahe dabei sind tiefe runde Gruben in welchen wie gesagt ist die Corinther die Christgläubig sind geworden haben die Götzen des Tempels abgebrochen und sie in diese Gruben geworfen. Man kann nichts mehr von ihnen sehen, man kann denken sie wurden vergraben und blieben dann auch vergraben. Eine ziemliche Strecke vorne ist das große „Amphitheater" wo wie man sich auch denken kann ein Gottloses Gespiel und manche Lüste getrieben wurden. Alles liegt jetzt stille schon viele Jahrhunderte. Am letzten Tage wird das Gericht über sie wie über alles unbegnadigtes Fleisch gehalten werden, wir wollen dann nichts mehr darüber bemerken.

Nur eine kurze Strecke gegen den Westen sind zwei mächtige hohe Felsen, beinahe 2000 Fuß hoch. Ruinen in ziemlich gutem Zustand sind oben darauf, man kann nirgends wo hinauf steigen, als von der gegenüber westlichen Seite. Es soll eine Stunde und ein viertel nehmen auf einem Esel den Gipfel zu erreichen. Dieweil wir nichts vernehmen können daß Paulus sich dort oben verweilte unterließen wir das auch. Es ist auch heute der Sabbathtag, so gehen wir dann an einen andern Ort wo wir ziemlich genau wissen daß Paulus auch war. Das ist die alte vorige Straße die nach dem See führt. Zum Schreiben setzte ich mich neben eins der wenigen Pillars die neben der Straße stehen, mit dem Gedanken hier ging Paulus und seine Gefährten vorüber. Diese Straße ist nicht so lange noch so hübsch erbauet als die zu Ephesus. Die Ruinen durchaus sind nicht so mächtig und prachtvoll als die zu Ephesus. In ihrem Alter aber machen sie auf für dasselbe, denn sie reichen noch weiter zurück, denn an dem andern Ort. Die meisten der große Steine der Straßen sind zerbrochen und voll Risse. Was aber Ephesus nicht hat daß ich mich erinnern kann ist der unterschiedliche farbige Boden der alten Wohnungen. Die möchten wohl von den königlichen Beamten ihren Wohnorten gewesen sein. Es gibt auch manche schlupfgänge die unter dem Boden einführen. Man muß wundern wozu sie gebraucht waren. Ich ging eine Strecke zurück in eins der größten, diese war breit und oben gewölbet, theile der beiden Seiten und Oben war von natürlichen Felsen. Das alte untergründische Wassergewölbe steht noch heut zu Tage und Wasser strömt davon. Sie ist nieder aber breit genug daß zwei Boote neben einander durch fahren können. Ich bückte mich hinein und schaute zurück so weit ich konnte. Der Pillar auf den ich mich neben an setzte zu schreiben hat lesens darauf gemalt. Das vermochten wir natürlich nicht zu lesen. Es ist viel durch solche und andere Tafel daß die historische Geschichten der betreffenden Orte erfahren möchten werden. In den Museums sieht man sie reichlich. Habe neulich derselben eine in Athen besucht. Gar wundersam ist zu sehen und vernehmen was gebraucht war in vielen Jahrhunderten zurück—lange noch vor des Heilands Zeiten. Die Könige und andere in ihren Grabkluften wurden gefunden und dann alles was mit ihnen begraben war nach den Museums gebracht worden. Corinth wird wahrscheinlich ziemlich viel besucht von solchen die historisch interresiert sind. Fast den ganzen Tag waren auch verschiedene andere hier, unter ihnen waren auch von anderen Ländern. Die mit denen ich ins Gespräch kam waren meistens Deutsche. Verschiedene Studenten kommen hier und verweilen sich dann auch Stunden lange. Spät gestern Nachmittag so bald ich ankam ging ich gerade nebenbei an die Ruine. Ich traf alsbald eine Gruppe an in welchen ein recht angenehmer englisch sprechender griechischer Mann war, dieser war ein berühmter Arzt von Athen. Jahre zurück studierte er in Amerika. Der hatte einen mit sich der, die Sachen hier pünktlich erzählen konnte. Dann sagte der Arzt mir es wieder deutlich was der andere gesagt hatte. In dem war ich sehr glücklich, wir gingen um bis in die Nacht hinein. Die Gedanken nehmen uns wieder zurück zu Paulus, hier verweil-

te er eine ziemliche zeitlang. Er trieb sein voriges Geschäft, nehmlich, Zeltmachen. Seine Herberge hatte er bei Aquilla und Priscilla die neulich aus Italien (Welschland) hier angekommen waren. Sonntags lehrete er in der jüdischen Schule bis Timotheus und Silas auch ankamen. Dadurch ward sein Geist in ihm belebt daß er anfing frei und öffentlich die Juden zu lehren daß Jesus der Christ sei. Etliche von ihnen glaubten und die andern hatten es ihren Spott, dann sagte er zu ihnen: „Euer Blut sei über euer Haupt; rein gehe ich von nun an zu den Heiden." Paulus kam dann an das Hause des Just welches nahe bei der Schule war. Crispus der Oberste der Schule nahm ihn auf und ward gläubig mit seinen ganzen Hause, und viele der Corinther, die zuhörten, wurden gläubig, und ließen sich taufen. Durch die Nacht sprach der Herr durch ein Gesicht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht. Er sollte sich nicht fürchten, denn der Herr wollte mit ihm sein und der Herr sagte er habe ein großes Volk in dieser Stadt. Er war dann hier ein Jahr und sechs Monat und lehrte frei und öffentlich. Die Gemeinde nahm dann vielfach zu und ist gesagt daß Crispus nachgehends als Bischof der Corinther Gemeinde ordiniert worden ist. Die wichtigen Corinther Briefe sind nachher an diese Gemeinden geschrieben, welche noch heut zu Tage noch recht gründlich sind für Christi Nachfolger. Der erste Corinther Brief geschrieben zu ihnen von Ephesus im Jahr 57. Die Gemeinde wurde gegründet meistens von dem Heiden Volk die fleißig und lebhaft wurden im Geist.

Die erste Epistel an die Thessalonicher wurde hier in Corinth geschrieben von Paulus so zwischen dem Teppich machen. Es sollte die allererste Epistel sein die Paulus an die Gemeinden geschrieben hat. Es ist vermutet daß er auch die zweite Epistel zu ihnen schrieb ehe er Corinth verließ. Die ungläubigen Juden hatten zuletzt noch einen Aufruhr erregt über Paulus und sagten dieser lehrt eine Lehre unserem Gesetz zuwider. Paulus wurde auf den Gerichtsplatz gebracht und da er sich vertheidigen wollte sagte der Regent Gallion zu den Juden, er gedenke nicht darüber zu urtheilen u. s. w. und trieb sie von sich. Alsdann war Paulus errettet von ihren Händen. Noch eine Zeitlang blieb er hier dann nahm er Aquilla und Priscilla als Gefährten mit sich bis nach Ephesus, da ließ er sie und wendete sein Angesicht nach Jerusalem. Wahrscheinlich nahm Paulus und seine zwei Gefährten das große Schiff an Kencrea welches ohngefähr 9 Meilen von hier entfernt ist. Paulus soll nachgehends hier die Gemeinde wieder besucht haben. Das war von Ephesus aus wo er das allerletzte mal da war, auf seiner dritten Missions-Reise. Schon vorher schrieb er ihnen die Corinther Briefe welche noch so nützlich sind zu lesen und betrachten. Einmal schrieb er und riet ihnen auf jeden Sabbath etwas Steuer beilegen für die Dürftigen zu Jerusalem. Wir denken an die Worte die er ihnen schrieb in 2 Corinther 7 wo Paulus sich getröstet fühlte ihret wegen, nehmlich: „O ihr Corinther unser Mund hat sich zu euch aufgethan, unser Herz ist getrost." Ein gar anderes Volk muß damals hier gewesen sein. Sollte Paulus jetzt kommen und vor sie treten dann werden wir denken gar andere Worte werden hervor kommen denn die obigen. Mit guter Ursache könnte er dann sagen: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen u. s. w. „Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß." „Wie stimmt Christus mit Belial." „Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?" Dann gibt er auch noch den guten Rath: „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, und dann dazu eine gute Verheißung gegeben die solches thun.

Da ich von hier ging frühe Montag Morgens ging ich auf einem jungen Eselsfüllen (4 Jahre alt) nach neu Corinth zu. Das ist jetzt eine kleine Stadt 5 Meilen entfernt von alt Corinth. Die alten Stadt hat heut zu Tage nur 350 Wohnstätten. Zu Paulus Zeiten war es eine sehr große berühmte Handels-Stadt von Tuchwerk und anderer Kunst. Die jetzigen Corinther bauern und Pflügen jetzt den meisten Theil der Stätte wo die frühere Stadt stand. Der Boden ist voll mit zerbrochenen Steinen und Stücke von Erdgefäßen u. s. w. Zwischen den Mauern in ihren Häusern scheint oftmals ein großes Stück Marmor (Marble) hervor. Die Steine und Stückchen Marmor werden im bauen als wieder gebraucht. Was könnten sie aber erzählen wenn sie sprechen könnten?

Neben Paulus waren auch andere die einen eindruck auf die Gemeinde machten,

unter diesen war Apollo, ein studierter Mann und reich im Wort. Nach Paulus Abschied waren solche unter ihnen die etwas abergläubisch waren und es gab Zwietracht zwischen ihnen, der eine sagte, ich bin Paulisch, der andere sagte, ich bin Apollisch. Paulus schrieb ihnen und schilderte sie als noch fleischlich zu sein, legte ihnen die Sache vor und fragte ob das nicht fleischlich wäre? Diener, sagte er waren sie, durch welche ihr seid gläubig geworden. Paulus sagte er hat gepflanzt, Apollo hat begossen aber Gott hat das Gedeihen gegeben. Damit hat er Gott die Ehre gegeben. So ist nun weder der da pflanzt, noch der da begießt etwas, sondern Gott der da das Gedeihen gibt. Apollo kam von Ephesus aus nach Achaia Die Brüder dort hatten den Jüngern geschrieben daß sie ihn aufnehmen sollten. Apost. 18, 27. 28. Damals wurde auch das Land hier Achaia genannt, Corinth war die Hauptstadt gewesen. Zur Zeit als Apollo hier verweilte, reisete Paulus durch die obern Länder. An neu Corinth benützten wir die Bus wieder für Athen, Athena genannt bei den Griechen. Hier in Athen war ich zur Herberge bei einem Amerikanischen Arzt. Er ist der Mission Arzt an der Amerikanischen Schule und Spital. Der Prediger und Weib sind auch zu Hause hier. Eine echte christliche Art scheint unter ihnen zu herrschen. Einige andere Missionare von Salonika die ich vorher persönlich bekannt bin geworden hatten auch hier ihren Aufenthalt eine zeitlang. Heute gingen sie wieder zurück in ihre Heimat.

Ich warte schon eine Zeitlang auf Gelegenheit nach der Insel Patmos zu kommen. Von da gedenke ich nach Jerusalem zu gehen um in Bethlehem zu sein über Weihnachten.

Ich bitte euch mir eingedenkt zu bleiben beide im natürlichen und geistlichen Gemüth. Alsdann Gott alles befohlen, so viel von eurem geringen Glaubensgenossen in Griechenland.

Jonathan B. Fischer.

Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen und verkündige ihnen, wie große Wohltat dir der Herr getan und sich deiner erbarmt hat. Markus 5, 19.

Der Herr bricht ein zur Mitternacht, jetzt ist noch alles still. Wohl dem, der sich nun fertig macht und ihm begegnen will!

Gottes Ackerwerk.

In der Heuernte.

„Du lässest Gras wachsen für das Vieh. Psalm 104, 14.

Zu der bestimmten Jahreszeit ist fast alle Welt mit Heumachen beschäftigt, und man kann kaum eine Meile durch das Land gehen, ohne den Duft des frischgemähten Grases zu riechen, und zu sehen, wie die Mäher ihre Sense schärfen. Es ist eine Lehre in der Betrachtung der Heuwiese, und diese wollen wir uns mit Gottes Hülfe zu Nutzen machen.

Unser Text führt uns gleich an Ort und Stelle, und wir bedürfen daher keiner Einleitung. „Du lässest Gras wachsen für das Vieh." Drei Dinge werden wir betrachten: 1. daß das Gras an sich lehrreich ist; 2. daß dies noch vielmehr der Fall ist, wenn man Gott in demselben siehet; 3. daß daran, daß Gott Gras wachsen läßt für das Vieh, die Wirkungen der Gnade illustrirt werden.

1. Zunächst ist das Gras ein passendes Bild unsrer Sterblichkeit. „Alles Fleisch ist wie Heu." Die ganze Geschichte des Menschen wird auf der Wiese vorgebildet. Er tritt ins Dasein zart und grün, dem Frost und Reif der Kindheit ausgesetzt, welche sein junges Leben gefährden; er wächst heran zum Manne, schmückt sich wie das Gras; aber nach einiger Zeit schwindet seine Kraft, seine Schönheit erblaßt, wie das Gras verdorret, und ein neues Geschlecht entsteht, welches dann zu seiner Zeit ebenfalls wieder verschwindet. Ja, nicht alles Gras gelangt zur Reife, indem es frühe von des Schnitters Sense hingemäht wird; und so ist es auch mit den Menschen, welche frühe von dem flüchtigen Schnitte des Todes übereilt werden. „Gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird; das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorret. Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen." Wir sollten niemals auf das Gras treten, ohne zu bedenken, daß wie das grüne Gras unsere Gräber deckt, es uns auch an dieselben erinnert, und jedes Hälmchen hält uns eine Predigt über unsere Sterblichkeit nach dem Texte: „Al-

les Fleisch ist wie Heu, und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume."

Zum Andern wird das Gras in der Schrift oft als Sinnbild der Gottlosen gebraucht. Der Psalmist sah den Gottlosen, wie er sich brüstete, und wie es ihm wohl ging und hatte keine Trübsal. Er fragte, wie das wohl zugehen und sich mit der Führung des gerechten Gottes vertragen könne, und hätte darüber fast gestrauchelt. Dann aber werden wir erinnert, daß der Gottlose, da der Mann Gottes an der Stätte vorüber ging, nicht mehr gefunden wurde, denn er war abgeschnitten wie das Gras und wie das grüne Kraut auf dem Felde. Das Gras ist verdorret, die Blume ist abgefallen, und so wird es Allen gehen, die auf die Vergänglichkeit bauen und ihre Ruhe auf Erden suchen. Wie der Ackermann im Morgenlande das grüne Kraut trotz seiner Schönheit ins Feuer warf und verbrannte, so wird es mit dem eitlen Sünder auch sein. Der Richter wird sagen zu den Engeln: „Bindet sie in Bündel zum Verbrennen." Wo ist nun die Freude? Wo ist nun die Sicherheit, der Stolz, der Ruhm, die freche Lästerung? Alles ist verstummt auf ewig, denn wie die Dornen krachen unter dem Topf, aber schnell verzehret werden und nur eine Handvoll Asche zurücklassen, so wird es mit den Gottlosen nach diesem Leben gehen; das Feuer des Zorns Gottes wird sie verzehren.

Es ist erfreulicher, daß das Gras in der heiligen Schrift auch als Sinnbild der Kinder Gottes gebraucht wird. Die Gottlosen sind den Drachen in der Wüste gleich; aber die Heiligen werden ihre Stätte einnehmen, denn es stehet geschrieben: „Da zuvor die Schlangen gelegen haben, soll Heu und Rohr und Schilf stehen." Die Gerechten werden mit Heu oder Gras verglichen, wegen ihrer großen Zahl am Ende der Tage und ihres schnellen Wachsthums. Ihr erinnert euch des Wortes: „Auf Erden, oben auf den Bergen, wird das Getreide dick stehen; seine Frucht wird beben wie Libanon, und wird grünen in den Städten, wie Gras auf Erden." Ach, daß die Zeit bald käme, wo die Kinder Gottes nicht mehr wie einzelne Grasbüschel stehen, sondern daß sie aufwachsen, wie das Gras auf Erden und wie die „Weiden an den Wasserbächen." Gras und Weiden gehören zu den Pflanzen, die am schnellsten wachsen, und so sollen dem Herrn Völker geboren werden, Schaaren sollen zu ihrem Retter eilen; wenn der Geist Gottes in seiner Kirche mächtig wirkt, daß die Leute zum Kreuze fliehen, wie die Tauben zu ihren Fenstern. Ach, daß wir leben möchten, um dieses goldene Zeitalter zu sehen, die herrliche Zeit, von der die Propheten geweissagt haben, wenn das Volk des Herrn unzählbar sein wird, wie das Gras auf dem Felde, und Gnade und Wahrheit auf Erden regieren werden.

Wie gleichen die Kinder Gottes dem Grase darin, daß sie ganz von den Einflüssen des Himmels abhängen? Unsere Felder vertrocknen, wenn sie vom frischen Regen und Thau des Himmels nicht genährt werden, und was sind unsere Seelen ohne die Segnungen des heiligen Geistes? Manchmal sind unsere Herzen unter dem Druck der Leiden wie das abgemähte Gras, aber der Herr besucht uns mit befruchtendem Regen, daß es wieder wächst und fruchtbar wird.

Wieder kann das Gras mit der Nahrung verglichen werden, womit der Herr sein Volk versorgt. Leset den 23. Psalm, und ihr habt das schönste Bild von der Hirtentreue unseres Herrn: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser." So gibt uns der gute Hirte nach Umständen und Bedürfnissen.

„Unter seinem sanften Stab,
Geh ich aus und ein und hab'
Unaussprechlich süße Weide,
Da ich keinen Mangel leide
Und so oft ich durstig bin
Führt er mich zur Quelle hin."

Geliebte, haben wir nicht die Verheißung wahr gefunden: „Und der Herr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein darin keine Hefen sind?" Meine Seele hat sich oft erquickt an Jesum, bis ich fühlte, als könne ich mehr nicht fassen, und dann habe ich mich in ihm zur Ruhe begeben, erfüllt von der Gnade und Güte des Herrn.

2. Wir sehen den Herrn in dem Wachsen des Grases. Zunächst seine Wirkung: „Du lässest Gras wachsen"; dann seine Fürsorge: „Für das Vieh."

1) Wir können Gott in jedem Grashalm sehen, wenn wir Augen dafür haben. Die arme blinde Welt, welche immer von Naturgesetzen und den Folgen der Natur-

gesetze redet und vergißt, daß Gesetze von selbst sich nicht in Bewegung setzen, und daß sogenannte natürliche Ursachen gar keine Ursachen sind, es sei denn, daß sie von der Ursache aller Ursachen veranlaßt werden! Die alten Römer pflegten zu sagen: „Gott donnert; Gott regnet." Wir sagen: „Es donnert; es regnet." Wer „es"? Alle diese Ausdrücke sind dazu angethan, Gott zu vergessen. Gewöhnlich sagen wir: „Wie wunderbar sind die Werke der Natur!" Was ist die „Natur"? Wißt ihr's? Die Erschaffung des Grases ist kein Erzeugniß der Naturgesetze unabhängig von dem Wirken Gottes; ein bloßes Gesetz wäre wirkungslos, es sei denn der große Meister selbst läßt seine Kraft auf den durch das Gesetz regulirten Gegenstand einwirken, so wie die Dampfmaschine in alle Räder und Rollen einer Baumwollenspinnerei Bewegung und Thätigkeit bringt.

Indem ich euch nun hier die Thätigkeit Gottes gezeigt habe, möchte ich euch bitten, seine Wirksamkeit in gewöhnlichen Dingen zu beobachten. Er läßt das Gras wachsen— Gras ist ein gewöhnlicher Gegenstand. Man sieht es überall, und doch kann man Gott in demselben sehen. Untersucht es, reißt es auseinander; die Eigenschaften Gottes werden durch jede Blume des Feldes, auf jedem grünen Blatte illustrirt. Gleicherweise könnt ihr Gott in den gewöhnlichsten Dingen, euren täglichen Leiden und Freuden, euren täglichen Segnungen wahrnehmen. Sprecht nicht: „Ich muß ein Wunder sehen, ehe ich Gott sehen kann." In Wahrheit können wir überall Wunder schauen. Seht Gott in dem Brode auf eurem Tische und dem Wasser in eurem Becher. Es ist die glücklichste Lebensweise, wenn man bei jeder Wirkung der Vorsehung sagen kann: „Mein Vater hat dies gethan." Sehet Gott auch in kleinen Dingen. Die Kleinigkeiten des Lebens berühren uns am Empfindlichsten. Ein Mann wird oft kaum so aufgeregt, wenn er hört, daß sein Haus abgebrannt ist, als wenn er ein schlecht zubereitetes Mittagessen vor sich sieht, wo er ein gutes Mahl erwartet hatte. Es ist der kleine Stein im Schuh des Pilgers, der ihn zum Hinken veranlaßt. Es ist wahre Weisheit, Gott in Kleinigkeiten zu sehen; zu glauben, daß die Vorsehung ebensoviel damit zu thun hat wenn ein Ast von jener Ulme herabfällt, als wenn die Lawine den Berg herabdonnert und unter ihrer Masse das Dorf begräbt.

Merkt ebenfalls die Wirkung Gottes in denjenigen Gegenständen, welche entfernt und einsam stehen. Das Gras wächst nicht allein da, wo es von Menschen gepflegt wird, sondern auch an den einsamen Alpenschluchten, wo nie der Fuß eines Menschen hinkam. Wo es nur der scheue Blick des Vogels schaut, wächst Moos und Gras in stiller Einsamkeit und bewundernswerther Schönheit. Und du einsames Kind Gottes, der du einsam und unbeachtet in jener entfernten Hütte wohnest, du bist dennoch von der himmlischen Liebe nicht vergessen. Er läßt auch in der Einsamkeit das Gras wachsen, und sollte er dir nicht Gedeihen schenken trotz deiner Einsamkeit? Er kann deine Eigenschaften entwickeln und dich für den Himmel vorbereiten, obschon du verlassen und allein stehst. Das Gras tritt man unbedacht mit Füßen, und dennoch läßt Gott es wachsen. Du bist vielleicht verachtet und verfolgt; aber laß dich das nicht entmuthigen, denn der Herr schaffet Recht allen Unterdrückten; er läßt das Gras wachsen, und so wird er auch dir unter dem Druck und den Widerwärtigkeiten des Lebens voran helfen, so daß du glücklich und heilig leben kannst, obgleich die Welt über dich dahin geht. Arme, bedürftige, unbekannte und niedergedrückte Seele, Gott, der das Gras wachsen läßt, wird auch auf dich Acht haben.

2) Ich habe gesagt, der Text stelle uns auch die Fürsorge des Herrn vor Augen. „Er läßt Gras wachsen für das Vieh." Sorgt Gott für die Ochsen? „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden." Das zeigt, wie der Herr auch der Thiere des Feldes gedenkt; aber es zeigt noch viel mehr: nemlich, daß Gott Diejenigen, welche für den Herrn arbeiten, nach ihrem Wirken versorgt. Gibt Gott den Thieren ihre Speise — den jungen Raben, die ihn anrufen — wie vielmehr wird er seine Menschenkinder, unsterbliche Seelen, seine Kinder versorgen. Und wenn du auch denken solltest, im Gefühl deiner Sünden und Unwürdigkeit deiner Seele, du wärest schwarz wie die Raben, und so weit vom geistlichen Leben wie ein Thier, laß diesen Text dich trösten. Der Herr, welcher Gras läßt wachsen für das Vieh, der wird deiner sicher nicht vergessen.

(Schluß folgt).

Ist unsere Wehrlosigkeit aufzugeben?

Der Verfasser des Artikels „Wehrlosigkeit als Wunschbild" im „Boten" (Rosthern, Sask.) No. 8 bejaht diese Frage. Er gibt den rußlanddeutschen Mennoniten den Rat, ihre Wehrlosigkeit aufzugeben. Er sagt: „Wehrlosigkeit ist nicht bloß Kriegsdienstverweigerung," und wiederum: „Wirkliche Wehrlosigkeit ist eine folgerichtige seelische Haltung, ist Gesinnung, die tagtäglich ausgelebt wird."

Sehr richtig! Die wahre christliche Wehrlosigkeit ist eine Sache der Gesinnung und des Herzens. Das tägliche Leben soll den Anforderungen des wahren Christentums entsprechen; es soll ein geheiligtes Leben sein. Wo sind jedoch die Leute, die das Christentum vollkommen ausleben? Niemand würde die Behauptung machen, daß wahres Christentum unter den rußländischen Mennoniten nicht vorhanden ist.

Wenn eine Gemeinschaft sich nicht zu dem Prinzip der Wehrlosigkeit bekennen dürfte, es sei denn daß jedes Glied dieses Prinzip in seiner vollen Bedeutung wirklich auslebt, dann hätten auch die mennonitischen Gemeinden zu Menno Simons Zeit nicht das Recht gehabt, sich wehrlos zu nennen. Und sind nicht überzeugende Beweise vorhanden, daß auch die ersten christlichen Gemeinden zur Apostelzeit keineswegs durchaus aus geheiligten Personen bestanden? Zeigen nicht die Apostelgeschichte und die Briefe des Paulus das Gegenteil? Wenn Paulus unter falschen Brüdern in Gefahr war (2. Kor. 11, 26), so zeigt dies, daß dieselben von der wahren Wehrlosigkeit weit entfernt waren. Nur wer Herzen und Nieren zu prüfen vermag, könnte drüber entscheiden in wieweit in einer Gemeinschaft die wahre Gesinnung der Wehrlosigkeit vorhanden ist.

Wenn auch unter den rußlanddeutschen Mennoniten der Grundsatz der Wehrlosigkeit auf die Verweigerung des Kriegsdienstes beschränkt wäre (was ja durchaus nicht der Fall ist) so wäre damit noch lange nicht gesagt, daß es besser wäre, diesen Grundsatz ganz aufzugeben. Tatsache bleibt immerhin, daß Kriegsdienstverweigerung das Richtige ist. J. H.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht. Johannes 15, 5.

Eine Frage an die Herold der Wahrheit Leser.

Ich verlange Aufschluß und Auslegung über was unser Heiland sagte in Matt. 19, 30 wo es heißt: „Viele die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein."

Die nämlichen Worte findet man in Matth. 20, 16; Marci 10, 31; Luc. 13,30. Antworte Jemand durch den Herold so daß wir es alle lesen können.

Haven, Kansas. Leander Keim.

Unsere Jugend Abteilung.

Bible Fragen.

Fr. No. 839. — Was wird sie schnell überfallen, wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr?

Fr. No. 840. — Von wem war geschrieben: Du sprichst, Ich bin reich und habe gar statt und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 831. — Was sollte Mose in ein Buch schreiben zum Gedächtniß, und es befehlen in die Ohren Josua?

Antw. — Ich will Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man sein nicht mehr gedenke. 2. Mos. 17, 14.

Nützliche Lehre. — Die Amalekiter verlegten den Weg der Kinder Israel und wehrten ihnen als sie von dem Roten Meer nach dem Berg Sinai reiseten. Dies misfiel dem Herrn daß sie seinem Volk Hindernisse in den Weg legten und Mose mußte seinen Diener Josua senden mit auserwählten Männer um die Amalekiter zu dämpfen. Josua führte den Streit aber der Führer—Mose—war dabei. Er war auf einem Hügel, da er die Schlacht beobachten konnte. **Er hob** seine Hände auf um Josua und den Männern Muth zu geben und Josua siegte. Als seine Hände sanken vor Müdigkeit unterstützten ihn Aaron und Hur. Die Amalekiter wurden gedämpft, aber sie nahmen nicht Zeit sie ganz zu vertilgen, aber der Herr sprach zu Mose: „Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch und befiehl's in den Ohren Josuas; denn ich will den Amalek

unter dem Himmel austilgen, daß man sein nicht mehr gedenke." Da bauete Mose einen Altar zu einem Malzeichen daß der Herr streiten wird wider Amalek von Kind zu Kindeskind.

Dies meint daß Gott einen beständigen Kampf führt gegen die Feinde seines Volks. Saul der erste König Israels war es der etliche hundert Jahre nachher die Amalekiter austilgte. Obwohl Saul den König lebendig brachte, so nahm Samuel dann ein Schwert und hieb den Agog in Stücke, und Gottes Wort war erfüllt.

Früher oder später muß es allen Feinden des Volks Gottes also gehen. Sie mögen wohl eine Zeitlang scheinbar den Sieg haben aber endlich bricht das Unglück ein über sie.

Fr. No. 832. — Wer soll mit weißen Kleidern angethan werden, und seinen Namen nicht ausgetilgt haben aus dem Buch des Leben?

Antw. — Wer überwindet. Off. 3, 5.

Nützliche Lehre. — Diese Worte wurden von dem Geist in der Offenbarung gesagt und von Johannes geschrieben zu der Gemein zu Sardes, die angesehen wurde als eine lebende Gemeine aber der Geist, der in das innerste aller Herzen siehet, sprach: du bist todt.

Doch, sprach er, hast du noch etliche zu Sardes die ihre Kleider nicht besudelt haben. Mit diesem meint er zu sagen, daß noch solche seien in dieser toden Gemeinde die kein Theil nahmen an der Ungerechtigkeit und Sünden die zu Sardes getrieben wurde von den Glieder dieser Gemeine.

Diese, sagt er, werden mit ihm—dem Sohne Gottes—wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es werth. Wer überwindet, das ist, wenn sie in diesem Stand ausharren bis ans Ende, sollen sie mit weißen Kleidern angelegt werden, und ihre Namen, die in dem Buch des Lebens geschrieben sind, werden nicht ausgetilgt werden, und Jesus selbst will solcher Namen bekennen vor seinem Vater und vor seinen Engeln.

Weil es zu Johannes Zeiten schon todte Gemeinen gab, so braucht es uns nicht wundern daß es in unserer Zeit vieler solcher gibt. Namen Christen, die nur todte Christen sind gibt es viele, aber so wie noch etliche zu Sardes waren die treu blieben so ist es jetzt noch möglich für getreue Kinder Gottes treu zu bleiben, „mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchen ihr scheinet als Lichter in der Welt." Möchten wir doch von denen sein die überwinden.—B.

Kinder Briefe.

Shipshewana, Indiana, Feb. 2, 1935.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Wir haben schönes Wetter. Die Gemeinde ist ans Dan P. Bontragers am Feb. 10. Ich will die Bibel Fragen beantworten. Ich will beschließen. Edwin E. Bontrager.

Vertraue Gott der deines Hauptes Haare zählt.

So steht's geschrieben in Matth. 10, 30. Ist das nicht ein dichterischer, und übertriebener Ausdruck? Sollte der ewige Gott sich um meine Haare kümmern? So fragt niemand, der an die göttliche Wahrheit der Bibel glaubt, so fragt auch niemand, der „den Vater kennt." Gott ist nicht nur ein Gott für die Welten, die Völker und die großen Lebensangelegenheiten. Wie eines Baumes Leben jedes Blatt und jede Blattzelle durchdringt so durchdringt Gottes Leben unser Leben. Paulus sagte: „In ihm leben und weben wir, in ihm haben wir das Dasein." Er achtet auf das Kleine wie auf das Große.

Jedes deiner Haare ist ein Kunstwerk!

Das soll nur ein Mensch nachbilden! Es hat eine Wurzel mit feinstem Geäst, es hat einen Stamm von wundervoll gleichmäßigem Wuchs. Der Stamm ist eigentlich eine Röhre, aus unendlich vielen Hornzellen sauber gebaut. Die Röhre ist mit einer Flüssigkeit gefüllt, die ein wahres Farbstofflager ist. So fein und schlank ein Haar gebaut ist. so hat es doch eine beachtenswerte Festigkeit, es trägt 150 bis 180 Gramm Gewicht. In geheimnisvoller Weise baut sich Zelle an Zelle, das Haar wächst und scheint förmlich zu leben. Ist es ein Wunder, wenn Gott das groß erachtet, was nur unsere Oberflächlichkeit und Unkenntnis für klein hält? Schmerzlos verlieren wir ein Haar. Es braucht nicht wie ein Glied amputiert oder wie ein Zahn ausgezogen zu werden. Wir geben nicht viel darum, ob wir einige Haare mehr oder weniger haben. Wie viele hast du eigentlich? Du lächelst. Wer zählt denn seine Haare? Wir zählen unsre Kinder, unser

Geld, unsre Häuser und Kleider, aber die Haare? Man sagt, es seien auf dem Haupte pro Quadratzentimeter 175, im Ganzen so gegen 80,000. Daß muß man schon lesen, sonst wüßte man es nicht. Und Gott der Herr zählt sie!

Dem Herrn ist auch das Kleine unseres Lebens groß.

Gott übersieht nichts.

Der große Hohepriester trägt auch den Namen des kleinen Stammes Benjamin auf seinem Brustschild. Gott traf Bestimmungen auch für die Anfertigung der Knäufe an der Bundeslade. Am Himmel gibt es Gesetze auch für die ganz kleinen Sternlein, die wir nur in Haufen sehen können. Im Himmel sind selbst die Gassen von lauterem Gold. Der Vater bestimmte auch die Farbe der Lilien und die Dichtigkeit des Gewandes eines Sperlings. Wann werden wir an den Gott der kleinen Angelegenheiten unseres Lebens glauben lernen? Es fallen Haare aus unserem Haupte, aber Gott weiß und will das. Auch alle abnormen Geschicke unsers Lebens stehen unter seiner Kontrolle.

Und zu welchem Zweck mag Gott unsere Haare zählen? Um sie allmählich alle auszuraufen und vergehen zu lassen? Sicherlich nicht, sondern um bis in das Kleinste unseres Lebens hinein seine segnende und lehrende Fürsorge zu erstrecken. Hat dann unsere Fürsorge für des Lebens Angelegenheiten noch irgendwie Bedeutung, da Gott doch alles leitet und ordnet? Bedenke, daß dein Wissen, Wollen, Wirken in Gottes Rechnung schon mit eingerechnet ist. Gottes Vorsehung schließt deine Treue deinen Fleiß, deine Gewissenhaftigkeit mit ein. Deine Unterlassungen müßten seine Rechnung stören und wären deine Schuld.

Wird Gott nun durch seine bis ins kleinste hineinreichende Fürsorge erhöht oder erniedrigt? Er wird uns so groß, daß der Größte unter uns wie ein winziges Würmlein vor ihm ist. Und er wird uns dabei so klein, daß auch des schwachen Kindleins Hand nach der seinen greift und schwache Lippen lallen: „Mein lieber Gott und Vater!"

Welch eine innere Ruhe

erfüllt im Gedanken an unseren Gott unser Herz! Nicht ein blindes Geschick, ein toter Zufall, ein launisches Glück, ein böser Tag, ein harter Herr regiert unser Leben, sondern ein weiser Vater im Himmelreich. Welch eine Sicherheit erhält unser Gang durch das ereignisreiche Leben. Jeden Schritt bewacht Gott. Es kann uns nichts geschehen, als was Gott hat ersehen und was uns heilsam ist. Fröhlich können wir singen:

„Ruh aus, obgleich es stürmt und blitzt,
Ob tausend Masten rings zerschellten.
Am Ruder deines Schiffleins sitzt
Der große Steuermann der Welten!"

Wenn er deine Haare zählt, dann zählt er auch deine Tränen, deine Sorgen, deine Verantwortungen, deine Bürden und deine Gebete. Zählt er aber das alles, so brauchst du es nicht mehr zu zählen und dich damit zu plagen. Dann bleibt dir das Bewundern, das Loben, das Danken! Denn Gottvertrauen ist eine selige Lebenskunst.

Das ist das köstliche Geheimnis der Kinder Gottes, die in Christo ihren Herrn kennen gelernt haben. Der große Gott ist uns kein Fremdling, vor dem wir uns scheu zu ducken haben. Unser Glaube verbindet uns mit der Realität Gottes, der überaus praktisch unser Leben reguliert. Wir greifen in unserem Gottesglauben nicht ins Leere, wir greifen nach seiner ordnenden Hand. „Wir leben im Glauben," das heißt nicht, wir leben in einer brüchigen Lehmhütte, sondern in einer starken Felsenburg, in einer gut gesicherten Festung. Mitten in dieser armen und argen Welt falten wir still unsere Hände und beten: „O du Ewiger und Allgewaltiger, du Guter und Lieber, der du die Haare meines Hauptes zählst, dir vertraue ich, dich bete ich an, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme!"

Liebe.

Der Mensch hat die Eigenschaft, welche man Liebe nennt. Wir betrachten daher im kurzen,

1. Die natürliche Liebe.

Der Weltmensch sorgt für die Seinen, ja, er entbehrt so manches, daß seine Kinder eine Schulbildung oder sonst etwas in natürlicher Hinsicht bekommen. Viele Eltern sorgen zwar so viel, daß die Kinder oft verdorben werden. „Die Liebe ist blind," sagte jemand. Ihre Kinder sind so teuer, daß sie deren Fehler gar nicht sehen können. Oft

wird vieles getan, was später im Leben dem Kinde zum größten Schaden gereicht. Es wurde aber getan, weil die Liebe eben da war.

Ein Verurteilter beschuldigte seine Mutter für sein Elend, sie hatte ihm eben nichts gesagt, wie er anfing zu stehlen. Also das war auch eine Art Menschenliebe. Ein Sprüchwort sagt: „Spare die Rute, und verderbe das Kind.“ Wenn das der Fall ist, dann gereicht die gut gemeinte Liebe dem Kinde nur zum großen Schaden.

Obwohl man solche Männer wie, Adams, Jefferson, Clay u. s. w. auf Christlichem Gebiete garnicht als ideale Persönlichkeiten betrachtet, muß man dennoch zugeben, daß sie die sogenannte Vaterlandsliebe besaßen.

Ohne Zweifel gibts auch Fälle, wo Krankenwärterinnen im Krankenzimmer vieles tun, was lobenswert ist und haben auch Liebe gewißermaßen, aber es ist mit dieser geübten Liebe auch ziemlich bestellt, wie es mit der patriotischen und mit der äußerlichen Geschäftsliebe bestellt ist. Ja, auch Elternliebe ist, wenn sie auch noch so weit geht, doch noch weniger als

2. Die göttliche Liebe.

In Joh. 3:16 heißt es: „Also hat Gott die Welt geliebt.“ Ja, das ist die Liebe welche noch die Mutterliebe übertrifft. Gott sagte: „Wenn auch eine Mutter ihres Kindes vergessen wird, will ich doch deiner nicht vergessen.“ Ersteres passiert selten, letzteres niemals.

Als der Mensch gefallen war, muß bis im obersten Himmel doch eine große Traurigkeit gewesen sein. Es war ihnen doch so schade, daß die Krone der Schöpfung gefallen war. Ja, es war traurig. Da wußte Gott selbst nur einen Weg. In seiner unerschöpflichen Liebe gab er seinen Sohn. Lieber Leser, der du das Gnadenwerk Christi noch nicht erfahren hast, wie wagst du es, dieser göttlichen Liebe Hohn zu sprechen? Dieser Gott der Liebe hat selbst die Engel nicht verschont, sondern sie wurden ausgestoßen. Nichts wird dich retten außer der Liebe Gottes. Du mußt einsehen, daß Jesus willig ist, dich zu retten; nicht weil er mußte, nein, er tat es freiwillig.

Auch die Kinder Gottes müssen es immer wieder erfahren, daß sie dieser Liebe, die keine Feder beschreiben kann, gar nicht wert sind. Ja, sie straucheln so oft, und nur Gottes Güte und Gnade tragen sie von Tag zu Tag.

Schon mancher gerettete Dichter hat Gottes Liebe besungen; also seine Erfahrung wurde andern zum Segen. Besonders schön drückt sich ein Dichter aus indem er sagt: „Wie hoch, wie breit, wie tief die Liebe Jesu ist,“ und ein anderer, „O, Liebe durchflute mein Herz und mein Leben.“

Gerecht, und selbstgerecht.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in des Himmelreich kommen, sondern die da tun den Willen meines Vaters im Himmel. — Aus diesen Heilandsworten vernehmen wir, wenn es heißt nicht alle, Zweierlei: Erstens solche, die durch Selbstübung und streitend einher gehen, die heißt man die Selbstgerechten; die andern gehen ihren Weg in Demut und im Gebet und in der Liebe; diese heißt man die aus Gnaden gerecht Gewordenen. Unter diesen ist ein großer Unterschied. Jene sind selbstgerecht und nicht Liebhaber des Kreuzes Christi, sind stolz und aufgeblasen; die andern hingegen sind demütig und dem Herrn ergeben. Durch den ersten Weg wirst du deinen inwendigen Schatz nicht finden. Durch den andern, in Demut aber findet man den höchsten und besten Schatz, das Reich Gottes, nicht ein äußerliches sondern ein innerliches verborgenes Gut, welches wir stets bei uns tragen sollen. So lasset uns Fleiß anwenden, Eigentümer dieses inwendigen, verborgenen, ewigen Gutes und Reichtums zu werden. Der Anfang dazu, dieser Güter teilhaftig zu werden, ist die wahre Buße und Veränderung unserer Sinne, durch den heiligen Geist und die wahre Hingabe in den Dienst des Herrn. Die Zeichen aber einer Seele die der Welt abgestorben ist, sind diese: Wenn ein Mensch in allen Dingen Gottes Willen seinem eigenen Willen vorzieht, die Eigenliebe dämpft, des Fleisches Begierden tötet, die Wohllust der Welt fliehet, seinen Nächsten nicht richtet und verurteilt, sondern Gott das Urteil und Gericht befiehlt, und bleibet bei den Worten unseres Herrn Jesu Christi und bei seiner Lehre.

Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan. 2. Mose 15, 1.

Die Bibel.

Was mache ich als Christ mit der Bibel? Was ist sie mir? Das sind hier die Fragen. Was sie mir sein will und sein soll, das sagt sie mir selbst. Sie sagt es unter anderem in einer Reihe von Schilderungen, die sich zum Teil auf die Wirkung, zum Teil auf den Gebrauch des Wortes Gottes beziehen. Jer. 23, 29 vergleicht das Wort Gottes mit einem Feuer und einem Hammer. Heb. 4, 12 nennt es ein zweischneidig Schwert. Psalm 119, 105, ein Licht auf unserem Wege; 2 Petri 1, 19 ein Licht in der Finsternis; Eph. 6, 17 das Schwert des Geistes; Jak. 1, 32 einen Spiegel; Matth. 4, 4 und Joh. 6, 48 das Brot des Lebens; Matth. 13, 19 den guten Samen. Wenn man das Wort richtig braucht als regelmäßige Nahrung; als Spiegel, der uns unser Bild zeigt; als Licht, in dem man sichere Tritte tun kann; als Samen, der in die Herzen gestreut wird; zum Trost; zur Ermahnung; als Schwert zur Verteidigung und zum Angriff — dann tut es auch seine Wirkung, es ernährt und sättigt, es bringt Frucht und gibt Sieg, es zerschlägt Widerstände, es scheidet Weltliches vom Geistlichen.

Dasselbe sagen uns die zahlreichen Stellen, die ohne Bild vom Gebrauch der heil. Schrift handeln. Schon 5 Mos. 6, 6—9; Josua 1, 8; Psalm 1, 2 u. s. w. wird der tägliche Umgang mit dem Worte Gottes zur Pflicht gemacht und als Bedingung des Wohlergehens hingestellt.

Sehet welch ein Mensch! Joh. 19, 5.

Liebe Seele, hast du schon deinen Heiland in seiner ganzen Schönheit mit deinem glaubens Auge erblickt? Wenn nicht, dann lies dir doch Joh. 19, 5. Also ging Jesus heraus und trug eine Dornen Krone und Purper Kleid, und Pilatus sprach zu ihnen: „Sehet, welch ein Mensch!" Liebe Seele, dein Herz muß von Stein sein, wenn dir dieser Jesus, so wie er hier vor dir steht, nicht gefällt. Seine Krone ansehen ohne ihn zu lieben, so wie er hier vor dir steht? So wie er am verhöhnsten, so ist er mir am schönsten. Ich werde des Blickes nie satt, und kann mir oft der Tränen vor Rührung nicht erwehren, weil er mein Herz verwundet hat.

Korrespondenzen.

Belleville, Pa., den 5. Januar.

Ich will einen Bericht geben von unserm Thal hier in Mifflin Co., Pa. Wir haben schön Winter Wetter, nicht so sehr kalt, und nicht viel Schnee. War letzte Woche ziemlich kalt, etliche mal an Zero bis 5 unter, und die Erde mit Schnee bedeckt. Dann ist der Schnee ziemlich geschmolzen bis jetzt ist es wieder am Schneien aber ist nicht kalt.

Die Gesundheit in unserm Thal ist ziemlich gut, doch hat es immer Kranke Leute, und thun auch sterben welches nur lehrt daß wir hier keine bleibende Stadt haben. Habe jetzt Nachricht bekommen daß die Sarah Beiler gestorben ist, dem Ben. Beiler sein Weib. Sie war schon ziemlich lang nicht gut, hatte zu Zeiten viel zu leiden. Aber jetzt hat es ein Ende genommen und wir hoffen sie ist in Jesu entschlafen. Die Beerdigung soll am Donnerstag gehalten werden am Sterbehaus.

Will noch Bericht geben von was ich sahe im letzten Nummer der Herold der Wahrheit. Ich habe gelesen in derselbigen Nummer daß der Prediger Samuel W. Pitsche nahe Belleville, ist gestorben, das ist mein Name und ich lebe noch, wie lang weiß ich nicht. Ich bin noch ziemlich gut, kann Gott nicht genug Danken für was er mir zu Theil werden läßt in meinen alten Tagen. Wann ich lebe bis den 22 diesen Monat bin ich 77 Jahr alt. Ich glaub der Fehler ist, anstatt Samuel sollte es Simon heißen. Der Prediger Simon E. Peachey ist gestorben in dem Hospital in Lewistown, er war ein Sohn von Jonas Z. Peachey. Sein Vater war lang Diakon in der Pitsche Gemein. Sein Sohn Simon war erwählt als Diener zum Buch im Jahr 1932 wann ich nicht irre bin. Er ist gut fort kommen mit seinem Dienst und wird sehr vermißt in der Versammlung, in seiner Heimat und in der Nachbarschaft. Er läßt sein Weib und 10 Kinder seinen Tod zu betrauern. Das letzte Kind, ein Knäblein hat der Simon niemals gesehen. Dem Simon seine Wittwe ihre Mutter ist auch gestorben dieselbige Zeit. Der Simon ist Mittwochs beerdigt worden und die Schwiegermutter Donnerstags. Das war schwer für die Wittwe, und wir arme Menschen können Gottes Wege nicht verstehen, aber wir wissen daß Gott keine Fehler macht.

Ein Dichter sagt:
Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Im Himmel und auf Erden.
Wer sich verläßt auf Jesus Christ,
Dem muß der Himmel werden.

Und wo der Heiland dem Petrus seine Füße gewaschen hat dann sagte Petrus: nimmermehr solltest du mir meine Füße waschen. Jesus sagte: Was ich jetzt thue das weist du nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Gottes Wege sind unbegreiflich, wie der englisch Mann sagt: Past finding out. Und wer kann zu Gott sagen: Was machest du, wer unterrichtet den Geist des Herren, und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Und der Apostel Paulus sagt uns, es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht. So will ich noch mit dem Psalmist sagen: Herr lehre mich bedenken daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Und mit dem Heiland sagen: Wachet und betet, denn ihr wisset nicht wann es Zeit ist. So viel aus Liebe von mir.

Samuel W. Peachey.

Sugarcreek, Ohio, den 17 Februar.

Erstlich ein Gruß des Friedens an alle Christgläubigen die dies lesen. Wir sind als noch in diesem Land am streiten für die verheißene Krone, welche alle Menschen verheißen ist die „Christo Jesu" annehmen im wahren Glauben, das Blut Christi wo den Mensch reinigt von allen Sünden. 1. Joh. 1, 7—9.

Wir sind besorgt zu viele Menschen zu der jetzigen Zeit glauben es nicht, dieweil sie es nicht sehen, sie wandeln im Schauen und nicht im Glauben. Paulus sagt: „Was sichtbar ist, ist zeitlich, und was unsichtbar ist, ist ewig." So lasset uns sehen auf das Unsichtbare, wandeln im Glauben an Jesus, der Anfänger und Vollender des Glaubens ist.

Preis und Dank sei Gott für seine große Liebe, Barmherzigkeit, und Gnade daß er sein Werk vollendet hat am Kreuz, daß wir ewig leben können. John 3, 16.

Es kommt mir vor wir leben in einer bedenklichen Zeit, dieweil es scheint daß die Schrift oder Gottes Wort eilend in Erfüllung geht. Wir glauben der Tag des Herrn Jesu ist nahe, daß Er kommt um seine Gemeinde zu holen wie der Apostel sagt: „Denn er selbst der Herr wird mit einem „Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. 1. Thess. 4, 16. 17.

Wir haben so weit nicht schlimm kalt oder viel Schnee überkommen, aber es ist viel Krankheit in dieser Gegend mit Flu, schlimme Erkältungen und etwas Pneumonia.

Raymond L. Yoder sein Weib ist beerdigt worden den 8, sie hatte Diabetis. Sie hinterläßt ihren Ehemann und 4 Kinder.

Unsere Gemeinde ist bestellt bei den Mike A. Millers bis den 24.

Der Pre. Joseph L. Schrock von Arthur, Ill., war in dieser Gegend Freunde zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Will schließen. Das Beste sei gewünscht. Seid uns eingedenk im Gebet.

Melvin E. Troyer.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens wird gewünscht an alle Heroldleser. Das Wetter ist kalt, mit ziemlich Wind heute.

Der Gesundheit Zustand ist nicht so gut wie zu Zeiten, ist ziemlich Flu und Pneumonia unter Erwachsene und Kindern.

So giebt es auch Todesfälle, es gehet noch in Erfüllung wie das alte Sprichwort sagt: Bald ein altes, bald ein junges, bald ein mittel jähriges, daß des Menschen Leben so unsicher ist, heute sind wir frisch und gesund, morgen füllen wir den Sarg.

Die Nachbarschaft war ziemlich erschrokken als die Nachricht gekommen ist daß dem Benedict Kemp sein Weib gestorben ist den 2. Februar, sie war nur etliche Tage krank. Hinterläßt 5 kleine Kinder. Nach des Menschen Dünken wäre diese Mutter nothwendig gebraucht für zu sorgen für diese kleine Kinder, aber der Prophet sagt so viel höher der Himmel ist, als die Erde, so viel höher sind seine Wege denn unsere Wege, und seine Gedanken als unsere Gedanken. Wann wir recht daran denken wie viel schon in die Ewigkeit gegangen sind seit das wir das neue Jahr angetreten haben, das gibt uns Ursach für eine bereitschaft zu machen, ein jegliches für seine Seele. Wir Menschen können wohl sehen daß hier nicht immer zu bleiben ist, die Haupt-Ursach ist, für bereit

zu sein wenn der Herr kommt und sagt: Du kannst nicht mehr Haushalter sein. Wenn wir zuschauen müssen wie der Mensch so unbekümmert dahin lebt um das Heil und wohl von ihrer Seel, dann muß man öfters wundern wie der Herr noch Geduld haben kann. Wie der Apostel sagt, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten sein die Menschen werden von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, Störig, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott. So scheint es hat es manche die Wollust mehr lieben als den Gottesdienst, solche wollen dem Theaterspiel lieber beiwohnen denn dem Gottesdienst. So gibt es auch andere weltliche Amusements wie Ballspielerei, wo ich nicht glaube daß der Herr ein wohlgefallen haben kann daran.

Johann R. Schwantz.

Brunner, Ontario, Canada,
Den 12. Februar.

Erstlich einen herzlichen Gruß an den Editor und Heroldleser. Wir haben schönes Wetter die letzte weil. Wir hatten recht kalt im Januar, doch hatten wir auch ein paar Tag Thauwetter so daß es die Schlittenbahn verdorben hat.

Es hat auch kranke Leute, der Diakon Solomon Jantzi ist ziemlich krank zu zeiten hat er ziemlich Schmerzen, und wird als schwächer. Der Pre. Peter Spengler ist auch nicht so gut, und so hat es noch mehr Leute die nicht aus- und eingehen können, und sind auch schon ein Theil gestorben diesen Winter.

Meine Mutter ist gestorben den 18 Januar in ihr 73 Jahr, sie war nur 24 Stund krank, sie war auf ihrem weg ihre Kinder zu besuchen, so war sie bei ihr Sohn Menno, wo sie gestorben ist. So gehet es:

Hier haben wir kein Bleiben,
Hier haben wir kein Heim,
Gott woll uns fest verleiben,
In sich und seiner Gemein.

Den 20 ist das Sam. Lichti's Kind beerdigt worden, nur etliche Monat alt. Dies Kind ging der Heimat zu, in die ewige himmels Ruh; Wo sein Heiland Jesus Christ, Ewig nun sein Alles ist.

Simon Jantzi.

Todesanzeigen.

Jantzi. — Fronica (Lichti) Jantzi war geboren in Wellesley, Ontario, Canada den 16 Juni, 1862, gestorben den 18 Januar, 1935 an der Heimat von Menno Lichti, ihrem Sohn, alt geworden 72 Jahr, 7 Monat und 2 Tag. Sie war verehelicht mit Nicholaus Jantzi den 3 Februar, 1880, lebten in Ehestand 54 Jahr, 10 Monat und 2 Tag. Ihr Gatte starb den 5 Dezember, 1934, zu dieser Ehe wurden 11 Kinder geboren. Ein Sohn ist gestorben im Jahr 1908, so hinterläßt sie 10 Kinder—4 Söhne und 6 Töchter, 60 Großkinder, 2 groß Großkinder, 3 Brüder und 3 Schwestern ihr hinscheiden zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten durch Samuel Nafziger, John Gerber und Nicklaus Nafziger.

Kemp. — Sarah A. Overholt Kemp, Tochter von Abraham und Barbara Overholt war geboren nahe Arthur, Illnois den 6 August, 1898 starb an ihr Heimat nahe Kalona, Iowa den 2 Februar, 1935, alt geworden 36 Jahr, 5 Monat und 26 Tag. Den 24 September, 1925 verehelichte sie sich mit Benedict S. Kemp, lebten im Ehestand ein wenig über 9 Jahr. Diese Ehe war gesegnet mit 6 Kinder, ein Sohn ging ihr voran in das große Jenseits den 28 August, 1931.

Sie hinterläßt ihr frühes Hinscheiden zu betrauern ihren tief betrübten Ehemann, 5 Kinder—4 Söhne, 1 Tochter—Samuel 8, Elmer 5, Omer 2, Alta 1 und Maynard 3½ Monat; 2 Brüder, 3 Schwestern, 2 halb Brüdern und 2 halb Schwestern. In ihr Jugend ward sie eingenommen durch die Wasser-Taufe in die Alt-Amisch Gemeinde und blieb beständig bis an das Ende. Die Ursach ihres Hinscheidens war Flu und später Pneumonia eingesetzt und ein schwaches Herz. Sie ist beerdigt worden in dem Gingerich Begräbniß. Leichenreden wurden gehalten durch Isaak Helmuth und John R. Schwantz. Text Psalter 90, Joh. 15, Vers 13. Friede ihrer Asche.

Himmelan! Mein Glaube zeigt mir das schöne Los von ferne, daß mein Herz schon aufwärts steigt über Sonne, Mond und Sterne. Denn ihr Licht ist viel zu klein gegen jenen Glanz und Schein.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

We have less correspondence and news notes this issue than usual. But this leaves more room for lengthy articles, some of which were waiting for space.

Through various misconnections and miscalculations no Bible conference sessions were held in the Castleman River district until Sunday, Feb. 17, when afternoon and evening sessions were conducted at the Maple Glen M. H., near Grantsville, following regular preaching services in the forenoon. The evening sessions were held during the week. The Lord willing, concluding sessions are to be held at the Oak Dale M. H., coming Sunday. And sessions are also to be held at the Cherry Glade M. H. at the same time. The epistle to Titus, as book study was used, and Evangelical Ordinances; Pride—Self Exaltation; and The History of Our Forefathers and Their Influence upon the Church Today, were used as subjects. The meetings were conducted by the home ministers.

From Pigeon, Mich., comes a saddening narrative of another tragedy brought to pass through the catastrophe of an oil explosion in which a man by the name of Melvin Otto lost his life February 1. The account states that the unfortunate man had poured crude oil on soft coal in the stove to start fire and while doing this the oil exploded, throwing the burning oil on his clothes and fatally burning him, causing his death the same evening. In addition the house was destroyed entailing a $4,000 loss.

The brother who furnished the clipping from which this information is obtained also states that some time before a brother Shetler poured kerosene (coal oil) on fire and that the can exploded and burned the unfortunate brother and his wife, and that the latter has been in bed and required the daily attention of a physician for seven weeks (the statement was dated Feb. 4). He adds that there were several minor occurrences of like nature. He comments that it seems people do not take the plain, logical warnings to heart which should be taken from those experiences. Why, oh **why!** do we continue to trifle and tamper with danger on the senseless basis that it has never before overwhelmed us with disaster? Why wait until injury, suffering and loss, perhaps even the greatest of earthly losses, that of life itself, takes place before we awaken to the wisdom and need of carefulness and prudence?

And since the children of this world (and of this life) are wiser in their generation than the children of light, and these conditions come upon humanity again and again, how much more true yet is the need of precautions in all matters concerning spiritual and moral interests!

In last Field Notes reference was made to Menno Guengerich, High

River, Alberta, as being a deacon. Since then the editor discovered that he was in error. The deacon of that congregation is Menno Gingerich, another individual.

SALVATION—MAN'S PART

"For the grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men, teaching us that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly in this present world: looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Savior Jesus Christ; who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works." Titus 2: 11-14.

God's order of salvation for man is hear, believe, repent, accept, confess, forgiveness of sins, conversion, works. Salvation is for sinners. "Faith cometh by hearing." Rom. 10:17.

"He that heareth my word and believeth on him that sent me, **hath** everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed **from death unto life.**" John 5:24.

"For God so loved the world that he gave his only begotten son, that whosoever believeth in him should not perish but have everlasting life. John 3:16.

Believing **"on"** or **"in"** something means putting confidence in it. "Faith is the substance (confidence—Ger.) of things hoped for." Heb. 11:1. To put confidence in God's promised salvation, requires, first, a knowledge of what it is; why it saves; how, and **from** what, **to** what. The first thing necessary to know about salvation is, not our part, but God's part, "By grace are ye saved through faith." Before a man **can** believe, he must know **what** to believe.

"Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved." is enough to believe to start with, if it is accompanied with "The word of the Lord." Acts 16:31, 32. "The Lord Jesus Christ" came with a gospel: a doctrine, and believing **"on"** Him, means believing, in addition to His offer of free grace, also His teachings which accompany it. And it means not only that which today in religious circles, passes for fundamentalism, but the "all things" of the Gospel.

Understanding God's part, we will know that all men are by nature sinners, absolutely lost: on the way to hell; estranged from God; without hope, unable to help themselves; in need of a Savior. Thus the call comes to "repent," to turn around and go the other way, bringing "forth fruits meet for repentance" without waiting to see if our associates will go with us or not, not forgetting that repentance and restitution go hand in hand.

Where repentance is genuine, next in order comes accepting Jesus Christ as Lord and Savior. Let every one beware of accepting Christ as Savior, and not also as Lord. Too many are unwittingly guilty of this error, and many evangelists are at fault for helping to make it so, by pleading for converts to accept Christ as their Savior, saying nothing about accepting Him also as **Lord.** Certain many are anxious for "salvation full and free," but for them it is to be full of worldly pleasures, and free from restrictions. Jesus Christ has never yet, and never will be accepted of, by any one as Savior and not as Lord. Let no one despair, for Jesus has said, "Him that cometh unto me, I will in no wise cast out." John 6:37. "For if, when we were enemies, we were reconciled to God by the death of his Son, **much more, being reconciled, we shall be saved by his life."** Rom. 5:10. He will "save them to the uttermost that come unto God by him, **seeing he ever liveth to make intercession for them."** Heb. 7:25. Praise God for a Savior who is praying for His redeemed for 1900 years.

Confess: "Whosoever therefore shall confess me before men, him will I confess also before my Father which is in heaven. But whosoever shall deny me before men, him will I also deny before my Father which is in

heaven." Matt. 10:32, 33. "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness." I John 1:9. Confession is the condition unto remission of sins. Confessing Christ as our Lord and Savior "before men" with our mouth, is an outward expression of that which we inwardly believe and experience. Salvation received brings a definite experience: at least this much, that a love for God's Word and righteousness, and an abhorrence for evil, is present in the heart; examples: The Philippian jailor, Acts 16:30-34; Phil. 1:5.

When we have truly repented, and have our sins forgiven, God does that miracle for us which we can't do, namely, converts and regenerates us. "Except ye be converted, and become as little children." Matt. 18:3. "Saved by the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost." Tit. 3:5. Generate means to beget, bring into being. Regenerate is to beget **again,** give life to, **again**: the New Birth. John 3:3, 5. To convert means to change one substance into another; a log into lumber, wheat into flour, etc. As used in the scriptures it means, changing a sinner into a saint, an unbeliever into a Christian; brought about by the Holy Ghost. God's Spirit entering into the soul of man, "washing" and "regenerating" the soul, and "renewing" the spirit. The result can only be an altogether different constitution, nature and life object. The whole outlook in life is changed, desire for sinful things removed out of the mind and heart, replaced with a desire for things holy, godly and true. Can this occur in a man's life and he not know it? As much so as we can behold the noonday sun without knowing that it shines. "We know that we have passed from death unto life, for . . ." "We have received not the spirit of the world, but the Spirit which is of God; that we might know the things that are freely given to us of God. I Cor. 2:11.

Works: Will works of like nature follow? "Faith without works is dead, being alone." Jas. 2:17. "We are his workmanship, created in Christ Jesus unto good works." Eph. 2:10. ". . . That they which have believed in God might be careful to maintain good works." Tit. 3:8. A salvation which does not bring with it good works (Gal. 5:22-25), is false; is no salvation at all; and is only a deception to him who possesses it, and to the minister who yields to it in his members.

There is great necessity for vigilance and prudence among the ministry, generally, that in consideration of the "weak in the faith" and the scriptural injunction to "receive" such **and to "bear** the infirmities of the weak," that we do not also "receive," and "bear" with the sinful and the unregenerate, the disobedient and the unfruitful, but that we discern between the weak and those who fail to show in their lives works that follow salvation, according to the light possessed. **"By grace** are ye saved, **through** faith **. . . not of works . . . we are . . . created** . . . UNTO **good works."** Eph. 2:8-10.

The best "works" for a young believer are diligent Bible study especially the gospel, prayer, walking in fellowship with "the Father and his Son Jesus Christ," holy meditation, obedience, hard work, in a humble attitude seeking all the Christian graces and virtues and seeking in word and act to be a spiritual help to both saved and unsaved where opportunity affords. Next issue, "Salvation and the flesh."

Shem Peachey.

THE BLESSED HOPE

I am happy in my Savior!
Daily walking by His grace,
With the blessed hope within me
That some day I'll see His face.

I am happy in my Savior!
Waiting for the trumpet sound,
When my blessed Lord shall take me
To Himself on higher ground.

I am happy in my Savior!
I shall then behold His face,

As the pearly gates swing open
For a sinner saved by grace.

I am happy in my Savior!
In the knowledge of His Word;
With this blessed hope within me;
Sweetest story ever heard.

—Selected by Dora Schlabach.

WHAT ARE WE DOING UNTO JESUS

If we, as professing Christians, were asked whether we appreciated what Christ did for us, practically all would express themselves as thankful for the Lord's saving grace. Do we show it? After all, our actions many times show the very opposite. Are we really concerned whether we are doing all to His glory; whether we are doing something for Him?

Matthew 25:45,46 reads, "Verily, I say unto you, Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me. And these shall go away into everlasting punishment: but the righteous unto life eternal." If the lesson which the Master gives us in the twenty-fifth chapter of Matthew could be really impressed upon the heart of every one who reads this, many things would be done for Jesus, yes, for the good of the church, for the saving of souls which, as it is, are left undone. Perhaps not every one would do this openly, but after all, God sees every act of man, and he will reward all that is done for him.

I realize that there are many things to consider as this subject is opened. We are living through what is called a depression. Many people are complaining and lamenting financial conditions. We must admit that it is harder to keep on the feet than what it has been. But stop and think. Oh, if people would only think! If we had divine promise that times would not get any worse, we would have reason to praise and thank God, with all capacity at our command.

As we think of this subject we naturally think of giving. And I will make a plea to those who are really able to give: those who can afford to ride about in new automobiles; those who have their houses furnished with costly furniture, and who fare sumptuously to their own hurt; those who are out of debt; those who are hoarding money, as though it were a means by which to obtain salvation. We must remember that we are only stewards. I John 3:17, "But whoso hath this world's goods and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion toward him, how dwelleth the love of God in him?" Think of the thousands that are going cold and hungry for lack of food and clothing. Think of the hundreds of homeless children who are uncared for. But that is not the greatest need. Think of the thousands, yes, millions that are in need of salvation for lack of the Gospel, the life-giving Word of God.

You ask then, How about those who do not have much of this world's goods to give? Do they have nothing to do? There is plenty to do for each of us, excluding none. There are the sick to be visited; those in prison to be visited; the stranger to be provided with hospitality. Have you ever spoken to your neighbor about his spiritual welfare? Do you pray for your ministers; for your church; for lost souls? Missionaries tell us they crave our prayers above anything else that we can do for them. The giving of money to the Lord's cause, which is great, is, after all, insignificant compared to the great need of lives fully consecrated to the Lord's service, in whatever way He calls them.

Let us lay aside financial worries. "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness, and all these things shall be added unto you."

I have barely touched this subject, but if these few words will help but one soul it will be worth while. So many of us feel that our meagre efforts will accomplish nothing anyway. But do not forget, "One of the least of these."

"Let us not love in word, neither in tongue; but in deed and in truth."

Henry Yoder.

IN THE LAND OF THE PATRIARCHS

Hebron, Jan. 2, 1935.

This point was reached after visiting the venerable wells dug by the pious patriarchs while they resided at Beersheba. Hebron has a population of about 18,000. Its one time glory as a king's city has declined much. Today it is an uncouth, fanatical Moslem city. Quite a contrast exists between Hebron and its neighboring town, Bethlehem. The two are at no great distance from each other. One could readily walk it in a single day. The latter has a cheerful, wholesome, and sanitary aspect, while here it is the reverse. One notices that filth predominates almost wherever one goes. The people, too, are entirely lacking in the cheery courtesy manifested at Bethlehem.

It seems strange that the case happens to be so at two places so near each other, and in the same country. It is not so strange, after all, if we stop to think that the majority of the Bethlehemites are Christians, while here, with the exception of a few Jews, we find the Moslem element. It seems the Christians may not win any ground here. Such is also the case at Beersheba.

If one is known to be a missionary his life is more or less at stake. If to some a convenient opportunity should occur to do away with the new Gospel teacher, they would do so. Christians as a whole are much resented. Tourists are bored to an uncomfortable degree. At least such was the case with the writer. It is unescapable, and is almost everywhere where there is the least excuse for it. Backsheesh is demanded. Yes, not infrequently merely begged, but insisted upon. At no other place in all my travels have I experienced the like—not even in China where one was very often pestered.

We shall pass by without further mentioning unpleasant experiences. They are alone worthy of an article. It will be more appropriate at present to think and write upon events having transpired here relative to Bible history.

It is mostly on account of the events connected with the patriarchs and their burial here that this place was visited. Lodging was secured last night at a place almost within a stone's throw of the identical place of burial. It was here that Abraham set up his tent after departing from Lot, his brother Haran's son. It was here that he was told of the capture of Lot, and set out with trained and armed servants to deal with the captors. It was not until they neared Damascus that he overtook them and recaptured all that was taken out of Sodom.

It was here that he had the vision at eventide, when it was made known to him the future prophecy of his seed. It was also here, while sitting at the door of his tent, that Abraham saw three men approaching him. He immediately ran to meet them and bowed himself to the ground. He entertained them by bringing water to wash their feet, and fetched a young calf to be served to them. Other things were also prepared. Abraham set a good example in showing generosity to strangers. He evidently was a man of benevolence. It was while these strangers were eating as Abraham sat by that they told him Sarah, his wife, should have a son. Sarah, upon hearing it, was induced to laugh. This she later denied. Before the men departed they made themselves known to Abraham, their host, and also foretold of the intended destruction of Sodom and Gomorrah.

I suggest that the readers read all of the foregoing in Genesis 13. We also think of Abraham interceding with the Lord for Sodom and Gomorrah. Abraham got up early the next morning to go to the place where he had stood before the Lord at the time of the intercession. From that certain point he had a view toward the threat-

ened cities. We read: "And he looked toward Sodom and Gomorrah, and toward all the land of the plain, and beheld, and lo, the smoke of the country went up as the smoke of a furnace" (Gen. 19:28). After this event Abraham journeyed to the south country and dwelled between Kadesh and Shur. A covenant was drawn while there between Abraham and Abimelech, the king of the land.

The king and his captain at one time visited Abraham. Upon the covenant made there, the place was called Beersheba. Eventually Isaac was born there, and not here at Hebron.

Many of the later events concerning the patriarchs from thereon transpired at Beersheba, and not here.

Here, however, Sarah died, and Abraham came to mourn and weep for her. Gen. 23:2. He asked the sons of Heth for a possession for a burial place for his dead. The choice of their sepulchres was granted Abraham, and he then selected the cave of Machpelah. The owners at first evidently wished to donate the place, but Abraham declared, "But if thou wilt give it, I pray thee, hear me: I will give thee money for the field; take it of me, and I will bury my dead there." He then weighed out four hundred shekels of silver to the owners. It included "the field of Ephron, which was in Machpelah, which was before Mamre, the field, and the cave which was therein, and all the trees that were in the field, that were in all the borders round about, were made sure" (Gen. 23:17).

So then much of the present city now stands upon the former spot. In the noted cave now lay the remains of three patriarchs, and that of Leah. No one but Moslems may enter the mosque built over it. One is permitted a short distance inside the flight of steps leading up to the mosque, and shown a hole through the rock in which the inside part of the cave is located. One can stretch and reach in an arm's length, and can notice a large opening in it. Before this opening I liked to read the burial events of those buried. That of Jacob is the most impressive. Read the last chapter of Genesis.

I had thrice visited the place, and upon my final visit I prepared myself with a stone slab, with the following inscription: "In the name of the Lord, and that of the patriarchs, this slab is being deposited." This I dropped down into the opening, and with a reverent thought I left the place.

At no time, however, could one keep his thoughts perfectly concentrated, as there were always those about who cried persistently for backsheech. No place in all my travels could be likened unto Hebron.

There are yet other events to relate in place of thinking about the present day, imposing Hebrons. David comes to my mind. After the death of Saul it was here that the Lord told him to come and reside. By this time David's host had been increased to 600 men. They all, including their wives and children, moved up to Hebron. Here David was immediately proclaimed king by his tribe, that of Judah. He was now king in Saul's stead, who with his sons had fallen into the hands of the Philistines, and was now dead. This was near 1000 B. C. David was now about thirty years of age. Great lamentation was shown by David over the surmise of Saul. Especially did he mourn his bosom friend, Jonathan, whom he called his brother. (Read II Sam. 1:17 to end of chapter.)

As David waxed strong, Abner, the former commander of Saul's army, wished to compromise with the new king. Eventually he sent messengers there to that effect. David consented to do so conditionally. He said: "Well, I will make a league with thee: but one thing I require of thee, that is, Thou shalt not see my face, except thou first bring Michal, Saul's daughter, when thou comest to see my face." This had been David's first legal wife, given him by Saul, when David delivered the 100 foreskins of the Philistines. David evidently was a man of open-hearted benevolence. He is also

at times termed, "The man after God's own heart."

It is recorded to his credit that he blessed and praised the men who had buried Saul (II Sam. 2:6, 7). He had reason to be called as above stated. He was almost continuously overflowing with gratitude and praises to the Lord.

It was while here at Hebron that God decreed the covenant unto him. See chapter 7. Another act of kindness manifested by David was that of seeking the descendant of Saul, and after finding him, bringing him to his house. Here he was treated as a prince. The man's name was Mephibosheth, who happened to be a son of Jonathan, and was lame. Refer to chapter 9.

Seven years and six months had David resided here and ruled over the tribe of Judah. He then became king over the whole twelve tribes of Israel, and moved to Jerusalem.

The hill, a gradual elevation above the city, was pointed out to the writer as having been the place where David had his mansion. He had the same view of the landscape round about existing to the present day. But, oh, how greatly has the city, and its inhabitants, fallen from the then popular city of pious status.

Other incidents pertaining to this place, which are also noteworthy, follow. To this place Jacob came with all his household and rich possessions, after having gone out empty-handed. Evidently Isaac had moved here from Beersheba in the meantime, after Jacob's sojourn with Laban. Here, too, is where Joseph was given the special raiment and where he had his prophetic dreams, because of which his brethren became so envious. From here Joseph set out upon the command of his father to seek his brothers. It proved to be the last time he set foot here until the time of his father's burial, bringing him from Egypt.

As we ponder over the wonderful happenings we find they embrace some of the noblest of all Bible history, and also some of the most sorrowful events.

Another sorrowful event which now comes to my mind is that of the revolt of Absalom against his kingly father. Here at Hebron he stole the hearts of many of his father's subjects by his intrigue and flattering conduct. Nevertheless God was not with him, and later records give it that he was found hanging in the branches of an oak. Joab, David's commander, upon learning of it, slew him there. Again the tenderness of David's heart was manifested by his deep mourning for his revolting son. Refer to II Sam. 15, and the following three chapters.

Earlier occurrences here were those of which we read in Joshua and Numbers. It is related how the twelve spies were sent out by Moses to search the land of Canaan, and finally came to Hebron. From the valley of Eshcol, lying near, the large cluster of grapes was cut and carried along to the camp of the Israelites. Num. 13:22, 23.

In Josh. 10:36, 37, we note how Joshua smote the Hebronites with the edge of the sword, that not one remained. Chapter 14 relates of how Caleb, one of the two faithful spies, asked for the possession of Hebron as an inheritance, and it was granted unto him because, "He wholly followed the Lord God of Israel."

Many other happenings besides the foregoing occurred here, but we shall leave them and turn our thoughts to the present city and its life before leaving it.

In this more southern section of Palestine we find real camel country. Camels seem to be the chief means of transportation among the local people. Much camel traffic extends southward. This is the only place of all the writer's sojourn in the different Asiatic countries, where their meat was so prevalent at the market meat shops. At other places camel meat is merely a local consumption among the Arabs themselves. As we know, the Mohammedan regulations will not permit pork; they may well have their camel, goat meat, and mutton instead. Of

the three the latter predominates. I have eaten camel. The taste is of a sweetish nature, lacking the greasy one of the mutton. It is rather tough unless prepared over a fire for a longer time than is required for most meat. It is fine in the grain, much the same as goat. Its general appearance in the raw stage may be described as a combination of mutton, beef, and horse meat.

In this Moslem city, as well as other places southward, the Moslem women have a different veiling from other places of their faith. Instead of a black veil thrown over the entire head, they have a thin, light-colored cloth, tightly fitted to their face. The cloth has strange figures upon it, producing a somewhat hideous and clownish appearance.

Much more could be related about this (I shall take the liberty of terming it) degraded city in its present day life. We will leave it in the hands of the All-wise to deal with the place as He may see fit.

On the return trip to Bethlehem, we again pass by the spring where it is said Philip and the Eunuch halted, and where the noble officer was baptized. Immediately after they came from the water, the Spirit of the Lord carried Philip away and the Eunuch saw him no more. While passing by nothing was seen there except goats drinking from the water.

Solomon's pools were also along the way. They are enclosed in a fairly high wall. The dimension of the enclosure we shall estimate as being possibly 75 x 100 feet. There are three pools. This place, too, could relate some interesting facts if it could but speak. In recent times another larger pool has been constructed right by it. The water is, as of old, still used by the people of Jerusalem.

Jonathan B. Fisher.
Jaffa Road, Jerusalem.

"For God so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life."—Jesus.

THANKS FOR "SHOWER"

"We wish to express our thanks to the extent of our ability, to all those who so kindly contributed to the "Dime Shower," or perhaps it would better be named "A Shower of Surprises." We derived not only a great financial benefit thereby, but also a spiritual uplift.

"In addition to the donations, we also received many greetings. The treasured memories of these will go with us through the remainder of our lives and will furnish cheer in time of trouble.

"Words cannot express our gratitude in full, and our gratitude at its best cannot repay all the kindness of our numerous friends. But we humbly commend it all to Him who can and also will "give unto every one of you according to your works."

"We desire to be remembered in your prayers and we wish God's richest blessing to all."

Respectfully yours,
R. M. Beachey and Wife,
Meyersdale, Pa.

Note:—The above was taken from **The Meyersdale Republican** of Feb. 21, and is re-published at request of interested parties. Bro. Beachy has been confined to his bed for some time, and prior to that had been in declining health for several years so that he was not able to engage in employment in which he had previously engaged. And at the suggestion of some one the above referred to "shower" was bestowed upon them January 30th, his 68th birthday.—Editor.

THE PRINCE OF PEACE

William Jennings Bryan

(Continued)

All the world is in search of peace; every heart that ever beat has sought for peace, and many methods have been employed to secure it. Some have thought to purchase it with riches and have labored to secure wealth,

hoping to find peace when able to go where they pleased and buy what they liked. Of those who have endeavored to purchase peace with money, the large majority have failed to secure the money. But what has been the experience of those who have been eminently successful in finance? They all tell the same story, viz., that they spent the first half of their lives trying to get money from others and the last half trying to keep others from getting their money, and that they found peace in neither half.

Some have even reached the point where they find difficulty in getting people to accept their money; and I know of no better indication of ethical awakening in this country than the increasing tendency to scrutinize the methods of money-making. I am sanguine enough to believe the time will yet come when respectability will no longer be sold great criminals by helping them to spend their ill-gotten gains. A long step in advance will have been taken when religious, educational and charitable institutions refuse to condone conscienceless methods in business and leave the possessor of illegitimate accumulations to learn how lonely life is when one prefers money to morals.

Some have sought peace in social distinctions, but whether they have been within the charmed circle and fearful lest they might fall out, or outside, and hopeful that they might get in, they have not found peace. Some have thought, vain thought, to find peace in political prominence; but whether office comes by birth, as in monarchies, or by election, as in republics, it does not bring peace. An office is not considered a high one if all can occupy it. Only when few in a generation can hope to enjoy an honor do we call it a great honor.

I am glad that our heavenly Father did not make the peace of the human heart to depend upon our ability to buy it with money, secure it in society, or win it at the polls, for in either case but few could have obtained it, but when He made peace the reward of a conscience void of offense toward God and man, He put it within the reach of all. The poor can secure it as easily as the rich, the social outcasts as freely as the leader of society, the humblest citizen equally with those who wield political power.

To those who have grown gray in the Church, I need not speak of the peace to be found in the faith in God and trust in an overruling Providence. Christ taught that our lives are precious in the sight of God, and poets have taken up the thought and woven it into immortal verse. No uninspired writer has expressed it more beautifully than William Cullen Bryant in his "Ode to a Waterfowl." After following the wanderings of the bird of passage as it seeks first its southern and then its northern home, he concludes:

"Thou art gone; the abyss of heaven
Hath swallowed up thy form, but on my heart
Deeply hath sunk the lesson thou hast given,
And shall not soon depart.

"He who, from zone to zone,
Guides through the boundless sky thy certain flight,
In the long way that I must tread alone,
Will lead my steps aright."

Christ promoted peace by giving us assurance that a line of communication can be established between the Father above and the child below. And who will measure the consolations of the hour of prayer?

An immortality! Who will estimate the peace which a belief in a future life has brought to the sorrowing hearts of the sons of men? You may talk to the young about death ending all, for life is full and hope is strong, but preach not this doctrine to the mother who stands by the deathbed of her babe or to one who is within the shadow of a great affliction.

When I was a young man I wrote to Colonel Ingersoll and asked him for his views on God and immortality.

His secretary answered that the great infidel was not at home, but enclosed a speech of Colonel Ingersoll's which covered my question. I scanned it with eagerness and found that he expressed himself about as follows: "I do not say that there is no God, I simply say I do not know. I do not say there is no life beyond the grave, I simply say I do not know." And from that day to this I have asked myself the question and have been unable to answer it to my own satisfaction. How could any one find pleasure in taking from the human heart a living faith and substituting therefor the cold and cheerless doctrine, "I do not know?"

AN ACCOUNT OF THE MARTYRDOM OF POLYCARPUS

Bishop of the Church at Smyrna as Recorded by Eusebius of Caesarea

(Translated into English)

Under Verus, Polycarp with others Suffered Martyrdom at Smyrna.

At this time, when the greatest persecutions were exciting Asia, Polycarp's life was ended by martyrdom. But I consider it most important that his death, a written account of which is still extant, should be recorded in this history. There is a letter, written in the name of the church over which he himself presided, to the parishes in Pontus which relates the events that befell him, in the following words: "The church of God which dwelleth at Smyrna to the church of God which dwelleth in Philomelium, and to all the parishes of the holy Catholic Church in every place; mercy and peace and love from God the Father and our Lord Jesus Christ be multiplied. We write unto you, brethren, an account of what happened to those that suffered martyrdom and to the persecution, having, as it were, sealed it by his martyrdom." After these words, before giving the account of Polycarp, they record the events which befell the rest of the martyrs, and describe the great firmness which they exhibited in the midst of their pains. For they say that the bystanders were struck with amazement when they saw them lacerated with scourges even to the innermost veins and arteries, so that the hidden inward parts of the body, both their bowels and their members, were exposed to view; and then laid upon sea-shells and certain pointed spits, and subjected to every species of punishment and of torture, and finally thrown as food to wild beasts. And they record that the most noble Germanicus especially distinguished himself, overcoming by the grace of God the fear of bodily death implanted by nature. When indeed the proconsul wished to persuade him, and urged his youth, and besought him, as he was very young and vigorous, to take compassion on himself, he did not hesitate, but eagerly lured the beast toward himself, all but compelling and irritating him, in order that he might the sooner be freed from their unrighteous and lawless life. After his glorious death the whole multitude, marveling at the bravery of the God-beloved martyr and at the fortitude of the whole race of Christians, began to cry out suddenly, "Away with the atheist; let Polycarp be sought." And when a very great tumult arose in consequence of the cries, a certain Phrygian, Quintus by name, who was newly come from Phrygia, seeing the beasts and the additional tortures, was smitten with cowardice and gave up the attainment of salvation. But the above mentioned epistle shows that he, too hastily and without proper discretion, had rushed forward with others to the tribunal, but when seized had furnished a clear proof to all, that it is not right for such persons rashly and recklessly to expose themselves to danger. Thus did matters turn out in connection with them.

But the most admirable Polycarp, when he first heard of these things, continued undisturbed, preserved a quiet and unshaken mind, and determined to remain in the city. But being persuaded by his friends who en-

treated and exhorted him to retire secretly, he went out to a farm not far distant from the city and abode there with a few companions night and day doing nothing but wrestling with the Lord in prayer, beseeching and asking peace for the churches throughout the whole world. For this was always his custom. And three days before his arrest, while he was praying, he saw in a vision at night the pillow under his head suddenly seized by fire and consumed; and upon this awakening he immediately interpreted the vision to those that were present, almost foretelling that which was about to happen, and declaring plainly to those that were with him that it would be necessary for him for Christ's sake to die by fire.

Then, as those who were seeking him pushed the search with vigor, they say that he was again constrained by the solicitude and love of the brethren to go to another farm. Thither his pursuers came after no long time, and seized two of the servants there, and tortured one of them for the purpose of learning from him Polycarp's hiding place. And coming late in the evening they found him lying in an upper room, whence he might have gone to another house but he would not, saying, "The will of God be done." And when he learned that they were present, as the account says, he went down and spoke to them with a very cheerful and gentle countenance, so that those who did not already know the man thought that they beheld a miracle when they observed his advanced age and the gravity and firmness of his bearing, and they marvelled that so much effort should be made to capture a man like him.

But he did not hesitate, but immediately gave orders that a table should be spread for them. Then he invited them to partake of a bounteous meal, and asked of them one hour that he might pray undisturbed. And when they had given permission, he stood up and prayed, being full of the grace of the Lord, so that those who were present and heard him praying were amazed, and many of them now repented that such a venerable and godly old man was about to be put to death. In addition to these things the narrative concerning him contains the following account: "But when at length he had brought his prayer to an end, after remembering all that had ever come into contact with him, small and great, famous and obscure, and the whole Catholic Church throughout the world, the hour of departure being come, they put him upon an ass and brought him to the city, it being a great Sabbath. And he was met by Herod, the captain of police, and by his father Nicetes, who took him into their carriage, and sitting beside him endeavored to persuade him, saying, 'For what harm is there in saying, Lord Caesar, and sacrificing and saving your life?' He at first did not answer; but when they persisted, he said, 'I am not going to do what you advise me!' And when they failed to persuade him, they uttered dreadful words, and thrust him down with violence, so that as he descended from the carriage he lacerated his shin. But without turning round, he went on his way promptly and rapidly, as if nothing had happened to him, and was taken to the stadium. But there was such a tumult in the stadium that not many heard a voice from heaven, which came to Polycarp as he was entering the place: 'Be strong, Polycarp, and play the man!' And no one saw the speaker, but many of our people heard the voice. And when he was led forward, there was a great tumult, as they heard that Polycarp was taken. Finally, when he came up, the proconsul asked if he were Polycarp. And when he confessed that he was, the proconsul endeavored to persuade him to deny saying, 'Have regard for thine age,' and other like things, which it is their custom to say: 'Swear by the genius of Caesar; repent and say, Away with the Atheists!' But Polycarp, looking with dignified countenance upon the whole crowd that was gathered in the stadium, waved his hand to them, and groaned, and rais-

ing his eyes toward heaven, said, 'Away with the Atheists.' But when the magistrate pressed him, and said, 'Swear, and I will release thee; revile Christ,' Polycarp said, 'Fourscore and six years have I been serving Him, and He hath done me no wrong; how then can I blaspheme my King who saved me?'

(To be continued)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., Feb. 2, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. It is a long time since I wrote in this little paper. I enjoy reading the letters the boys and girls write. There is some whooping cough, measles and mumps taking their rounds. John Mishler died Jan. 22. Ezra Miller is able to attend church again. I learned 18 verses in English and 6 German verses. We had a quilting Thursday. My Grandma, aunts and great-aunts were here to help. Then the next afternoon our neighbors came in and helped to finish it. What is my credit? I imagine not very much. Your friend, Ruby Paulene Miller.

Dear Ruby. I looked up your credit. It is 15 cents, and Uncle John said last spring in the Herold No. 4, Feb. 15, 1934 that we could not send presents to any that their credit was less than 20 cents on account of the postage would cost almost as much as the present. So I hope the Juniors will take notice of this again as we will keep the credit over till next year and you should all learn more to add to your credit. Hope you will all understand this.—Barbara.

Dundee, O., Feb. 2, 1935

Dear Uncle John. First a greeting in Jesus' holy name. I thought I would write for the Herold as I never did yet. I know 24 verses in English and 5 verses in German and Our Father's Prayer in English and German and 6 other evening prayers. Where are those Bible Questions? Please tell me. I will try to do better from now on. What does a birthday book cost? Please tell me. A Junior, Ivan Swartzendruber.

You will find the Bible Questions where it says, "Unsere Jugend Abteilung" in the German division. A birthday book costs 25 cents and better binding comes as high as $1.50.—Barbara.

Poole, Ont., Feb. 4, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. The weather is very nice today. I am eleven years old. My birthday is Sept. 24. I have four sisters and two brothers. I am going to school. I am in the Senior Third Class. I learned six verses of St. John, in English and German, The Lord's Prayer and 23rd Psalm in English. I will close with God's richest blessing to all. Amanda Spenler.

Poole, Ont., Feb. 4, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. The weather was very nice today. I am nine years old. My birthday is June 11. This is my first letter to the Herold. I am going to school. I am in the Junior Third class. I have five sisters and one brother. I learned six verses of St. John, the Lord's Prayer and the 23rd Psalm all in English and German. I will close with God's richest blessing to all. Jacob Spenler.

Belleville, Pa., Feb. 3, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. We have wet weather at present. Yesterday the snow about all melted. So it is very soft. I have learned 32 verses in English and 24 in German. I also know a good many German songs. Health is fair as far as I know except a few old people who have long been sick. I will close wishing God's richest blessing to all. A Reader, Aaron B. Peachey.

The next time you write, address

your letter to John J. Miller, Kalona, Iowa, R. 3, instead of Jonas B. Miller. —Barbara.

Kalona, Ia., R. R. 2, Box 122,
Feb. 3, 1935

Dear Readers of the Herold. This is my third letter. I had the measles and I could not go to church for two weeks. Many people are having flu and measles. I learned James 4:17 in German. I will try to answer a few Bible Questions. Best wishes to all, John Lester Yutzy.

Yours and Eli's answers are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, February 3, 1935

Dear Readers, Greetings to all. The weather is warmer after a cold and snowy spell. Yesterday there was a funeral, this afternoon there was one, and tomorrow there will be one. Mrs. John Knepp of our congregation died and was buried yesterday. Tomorrow will be the funeral of Mrs. Benedict Kemp.

I and my little brother had the measles and my brother Roman has them. I will answer Bible Questions. I hope they are correct. I learned 5 Bible verses in German. My mother has been real well all winter. I wish God's blessing to all. Eli Yutzy.

Kokomo, Ind., R. R. 4, Feb. 5, 1935

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greetings from above. I will try to write a few lines to this little paper. Our church was at Obed Millers and will be at Joe Gingerichs if the Lord is willing. I have learned the Lord's Prayer in English and in German. I will try and answer Bible Questions Nos. 835 and 836 the best I can. A friend, Fannie Beachy.

Dear Fannie and Mary. No. 836 is taken out of James 5:17, and you have it 4:25. Look it up.—Barbara.

Fredericksburg, O., R. 2, Box 118,
Feb. 4, 1935

Dear Uncle John and Juniors. Greetings in Jesus' holy name. We have nice winter weather. Not much snow so far. I go to school. My teacher's name is Chas. Sigrist. I am in the fifth grade. I am ten years old. I memorized 5 Bible verses and 10 verses of song in German and 25 Bible verses and 50 verses of song in English. I will answer Bible Questions Nos. 835, 836. This is my first letter to the Herold. Wishing all God's blessings. Melvin S. Miller.

Dear Melvin. Your answers are correct.—Barbara.

Kokomo, Ind., R. R. 4, Feb. 3, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings from above. I will try to write to the Herold again.

Today was the funeral of Mrs. Lizzie Hughes. Nathaniel Kendall will be buried on Tuesday. Mrs. Sam Slabach is also poorly.

I have learned the Lord's Prayer in English and in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 835, 836 the best I can. Mary Beachy.

Reedsville, Pa., Feb. 3, 1935

Dear Uncle John, and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. We are having fair weather at present. Health is fair, except a few people have the chickenpox and the grip. I go to school. I am 11 years old and in the sixth grade. I thought I would try to write a letter to the Herold. I know the Lord's Prayer in German. One verse of a German song with 8 lines and 2 Bible verses in German. I know the 23rd Psalm, 11 Bible verses, and the Lord's Prayer in English. I will try to learn more till the next time. Mr. and Mrs. David T. Yoder were visiting at our home today. They were married Dec. 6, 1934, of Belleville, Pa. I would like to know what kind of book we get in credit and prices. I will answer printer's pie. I will close. Rebecca E. Sharp.

Dear Rebecca. We don't keep books on hand. We settle with the Juniors the first of every year, providing you

have learned over 20 cents' worth. We can get any book you want if you have learned enough. If you want to learn for a Testament say if you want it English or German.—Barbara.

Reedsville, Pa., Feb. 3, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. This is my first time to write to the Herold. I am a Herold Reader and am 14 years old and am in the 8th grade. I am going to quit school in March. Church will be at Alvin Yoders next time. I am the son of Samuel D. Sharp. My father is acquainted with some of the people in Iowa. I learned the 23rd Psalm in English and German, and the Lord's Prayer in English and German, and 9 verses of the 9th chapter of Isaiah in English. I will close with best wishes to all. Moses K. Sharp.

Hartville, O., R. R. 2, Feb. 12, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. I am nine years old and this is my first letter to the Herold. I go to school and am in fourth grade. I go to church and Sunday school. My teacher's name is Henry Overholt. I have learned 2 verses in English and the 23rd Psalm in English too, and the Lord's Prayer in German and English. I have also learned 12 verses in German. I would like to earn a New Testament, German and English. How much would one cost? Your little friend, Pauline Hostetler.

Dear Pauline. A German-English Testament costs 85 cents, and you can earn one in a year as you made a good start.—Barbara.

Kalona, Iowa, Feb. 15, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. It is raining today. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. I am in the third grade. I learned the Lord's Prayer in German and English and 24 other English Bible verses, and 30 German Bible verses. How much does an English song book cost? I will close, wishing God's blessing to all. A Junior, Delmar Gingerich.

A Church and Sunday School Hymnal costs 85 cents.—Barbara.

Kalona, Ia., Route 1, Feb. 15, 1935

Dear Uncle John and Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. We are having snow today. We have a nice black pony. We drive him to school with the pony buggy. We children all had the measles, so we can't go to school. This is my first letter to the Herold. I learned the Ten Commandments, and the 23rd Psalm in English, and the Lord's Prayer in German and English, and also 50 German Bible verses. I like to read the Herold. How much will a birthday book cost? I will close wishing God's richest blessing to all. A reader, Floyd Gingerich.

You can get a birthday book as cheap as 25 cents.—Barbara.

THE LATCH-KEY

"Him that cometh unto Me, I will in no wise cast out."

Many of the teachings of Christ are very simple, yet many fail to grasp the full meaning of them. Sometimes a simple story given as an illustration will help one to realize the simplicity of them.

One of the best illustrations of the above text, that I have found, is that of a boy who was seen one dark night at the midnight hour, creeping slowly up the steps of a handsome residence, now utterly dark and quiet. He took from his pocket a little key, and with it unlocked the door and entered. He warmed himself at the register, then started up the stairs, oh, so carefully. Feeling his way to the door of a certain room, he turned the knob. It was unlocked, and the boy quietly stepped in.

The street light shone upon a dainty bed all ready for an occupant. A dressing gown lay on a chair near the bed, also a pair of slippers before it. The rest of the room was in darkness. With a great cry, the boy fell on his knees by the bedside.

He was not a burglar, no, no, only a homesick boy, stealing home under cover of night to die.

Two years before, he had knelt by that bed when his angel mother had died. At that time he thought his father was stern and cold, so he ran away to live as he liked. While wandering from place to place, a much forwarded letter reached him one day. It contained nothing but a tiny latch-key of the home door. He had carried that key in his pocket for months, and at last it had drawn him back to his home so far away.

The following morning the father opened his son's door, as he had ever since he had sent the latch-key. He really expected nothing, it had become a habit with him, so this morning he opened the door as usual. Thinking his eyes had deceived him, he started back when he saw the loved form of his son in the bed asleep. How thin and worn was the face.

When the father fell on his knees, the boy opened his eyes. "Father, I have come home to die. I have been so wicked, wicked, can you forgive me?" he sobbed.

Quickly the father replied, "Forgive you, my boy? Indeed I can. And God—have you asked His forgiveness?"

"Yes, father, that is what I wanted to tell you before I die."

"Die?" And as the father gathered him in his arms he said, "Die, when I have just found you? No indeed."

"But father, the doctor of the hospital said that I could not live long."

When the family physician had looked the boy over, he promised him a complete restoration to health if he would obey him strictly and told him he would yet be the stay of his father's old age.

A short time after this, the boy turned to his father and said, "Father, I would never have come home by daylight, and if you had not sent that latch-key, I would not be here today. When I was out in the cold stormy night, I could not resist the comfort at the end of that key."

Dear reader, have you been like this boy at any time in your life? Wanted to have your own way and see something of life? You left home (or possibly you did not leave home) but you had Christian parents who taught you to go to church and Sabbath school. But when you grew older you gave it all up and went a different way entirely. You got away from their influence and your teacher's counsel, and learned the ways of sin and folly.

Or it may be you had no Christian home, your parents were ungodly, and you were left to do as you pleased in choosing your associates. Then you got out into the byways of sin, you became anything else but a pure boy, or a pure girl. Now, after living in sin, it may be for years, you find it has not paid. The pleasures you anticipated have not been lasting, and it has not been a happy life. Tonight you are like this boy, dissatisfied and heart sick. This boy grew tired of his life and longed to return home, but how could he? Would his father welcome him? But one day the tiny latch-key of the home door reached him. It reminded him he still had a home, and could return whenever he so desired. He knew now he would be welcome. It reminded him too of his mother's Savior, whom he in his distress had promised to love and trust. Still he was afraid. But at last the latch-key drew him home to rest, peace and forgiveness.

Oh, wandering ones, have you not felt you should give up your ways of sin and folly, and begin life anew? In your quiet hours you have embraced some good things you learned in your childhood. You remembered that Jesus said He was going away to prepare a home, but it is a prepared place for a prepared people. You know you have not prepared yourself, you are not saved, not fit for such a place as Heaven.

Friends, I want to give you a tiny latch-key that will enable you to gain an entrance into a place where you too will find rest for your souls, and comfort, and forgiveness, and love. It is not formed of metal as was that key,

but of the words of Christ Himself. We find it in John 6:37, "Him that cometh unto Me, I will in no wise cast out." This boy did not see his father, did not receive a word from him—just an envelope containing a tiny key. But he knew what his father meant. He knew there was a home awaiting him. So by these words spoken by Christ, you know there is a welcome awaiting you in His heart of love whenever you will go to Him. But you say, "How can I go to Him?" Kneel down anywhere, just as you are and say, "Lord, Thou hast said, if I will come to Thee, Thou wilt not cast me out. Therefore I know Thou wilt receive me into Thy heart of love, so here I am, take me as I am." And He will do it, for that is just what He did for me. And He will forgive you too—He did me.

That boy went home just as he was, confessed to his father and received an abundant entrance into his father's home and love. Just so Christ longs to have you come to Him. Will you come now? Don't resist the pleadings of the Spirit, for comfort, joy and happiness are awaiting you; awaiting you at the end of this little key from God's Word.

I am praying for every one who shall read this tract. Therefore,

"For you I am praying,
I'm praying for you."
—Tract.

—Selected by Mrs. D. J. M., Va.

WHAT THE PUREST CIGARETTES WILL DO

Cigarette manufacturers have of late made a practice of sending samples of their products to high school students. One young man received this letter some weeks ago: "My dear Friend: I am mailing you a package of our purest cigarettes, I trust you will use them to your satisfaction, and want more." He wrote in reply: "Mr. Poison Agent: I received the package of cigarettes, and used them to my entire satisfaction. I steeped them in one quart of water, and sprayed our insect-infected rose bushes. Every bug died. These cigarettes are surely good poison. I may want some more next spring—if any bugs survive."—Selected by L. B.

OBITUARY

Miller. — Clarence Paul, son of Emanuel and Mary (Bender) Miller was born in Elkhart Co., Ind., Nov. 23, 1909; died in the Goshen, Ind., Hospital, Feb. 5, 1935 at the age of 25 years, 2 months, 12 days.

Death was due to the effects of a diseased tooth, which, however, had been drawn about four days before. Following the removal of the tooth a swelling at once developed which affected his breathing; and it was to relieve this condition that an operation was attempted about an hour after he was admitted to the hospital, and he died under the administration of ether. He had been able to walk about and converse with two of his brothers who accompanied him to the hospital.

About five years ago he united with the Conservative A. M. Church of which he remained a faithful member until death.

He is survived by the following brothers and sisters: Naomi, wife of John Riegsecker; Ida May, wife of Levi Shrock; Lydia Ann, wife of Joseph Slabaugh; Elmer; Daniel; Melvin, with whom he had his home, and Alvin; his step-mother, Mrs. Tobias L. Miller, all of Elkhart Co., Ind. Father, mother, one brother and one sister preceded him in death. He was the youngest of the family and unmarried. He will be missed by the family circle and by his friends, the young people of the vicinity.

This departure, because of the suddenness and unexpectedness of the brother's death is a loud call to all.

Funeral services were held Feb. 8, conducted by Manassas R. Miller, S. T. Eash and D. J. Johns. Texts, Job 14:1, 2 and Eccl. 12:1, 2.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. März 1935 No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Heiland und Führer.

Laß den Heiland Fuhrmann bleiben,
Er kennt alle Wege wohl,
Er weiß, wann er stark soll treiben,
Wenn es sachte gehen soll.

Geht es über Stock und Steine,
Sitz' nur still, es wird schon geh'n,
Hilf ihm nicht, er macht's alleine,
Doch du magst wohl um dich seh'n.

Leg' dich nicht zu sehr aufs Denken,
Iß und trink' und lieb' und ruh'!
Was soll sich ein Kindlein kränken,
Tu nur deine Augen zu.

Aus der Enge in die Weite,
Aus der Tiefe in die Höh'
Führt der Heiland seine Leute,
Daß man seine Wunder seh'.

Aus der Weite in die Enge,
In die Tiefe aus der Höh',
Aus der Freiheit ins Gedränge
Führt der Herr auch je und je.

Aus der Freude in die Trauer,
Aus dem Glück in Schmerz und Leid,
Ja, auch selbst durch Todesschauer
Führt er in die Herrlichkeit.

Wird uns auch die Welt zu enge,
Läßt er seinen Trost uns seh'n,
Und sein Arm greift ins Gedränge,
Daß wir fest und sicher geh'n.

Und dereinst nach allen Proben
In der lichten Ewigkeit
Werden wir den Heiland loben
Für die Führung dieser Zeit!

Editorielles.

Jesus sprach, das Reich Gottes hat sich also als wenn ein Mensch Samen auf's Land wirft, und schläft, und stehet auf Nacht und Tag; und der Same gehet auf, und wächset, daß er es nicht weiß; denn die Erde bringt von sich selbst zum ersten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren. Und er sprach weiter: Wem wollen wir das Reich Gottes vergleichen? und durch welch Gleichniß wollen wir es vorbilden? Gleich wie ein Senfkorn, wenn das gesäet wird auf's Land, so ist es das kleinste unter allen Samen auf Erden; und wenn es gesäet ist, so nimmt es zu, und wird größer, denn alle Kohlkräuter, und gewinnt große Zweige, also, daß die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

Es liegt eine verborgene oder unsichtbare Kraft in dem Acker oder Erde für den welcher den Acker zu rechter Zeit pflügt, zubereitet und den Samen hinein säet, so der Herr dann sein Regen und Sonnenschein dazu gibt, denn der Heiland sagt: Ohne mich könnet ihr nichts (gutes) thun, so dann was uns wächst oder zu theil wird aus der Erde das ist ein Geschenk oder Gnadengabe von Gott. So liegt auch ein Schatz oder Gnadengabe verborgen für ein jeder der es mit ernst sucht nach Gottes Rath und Willen durch die Kraft des heiligen Geistes, zum nutz seiner unsterblicher Seele, denn er sagt der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit und er kann es nicht begreifen. (1. Cor. 2, 14). In der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden liegt auch eine verborgene Kraft wie Paulus an die Corinther schrieb: „Sondern wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet

hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget." Wir haben dann auch solchen verborgenen Schatz in allen wahren Kindern Gottes wie Paulus in seiner zweiten Epistel an die Corinther schrieb: „Wir haben aber solchen Schatz in irdenen Gefäßen, (irdische sterbliche Leiber) auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes, und nicht von uns."

Maleachi 1.

D. J. Troyer

Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen, da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen.

Es gibt Secten wo sagen an dem Gerichtstag werden alle Ungerechte aufbrennen, Leib und Seel, und obengemeldete Schrift ist was sie nehmen um zu weisen das es wahr ist. Durch Gottes Führung, wollen wir beweisen mit dem Wort das solches nicht des Propheten Sinn war. **Jesus hat gesagt: Ich bin die Wurzel des Geschlechts Davids, der helle Morgenstern.**

Auch viele Propheten haben geweissagt von Christo, und haben ihn die Wurzel genannt, von dem großen Erlösungswerk; wo kommen sollte. Nun ist Christo von den Todten auferstanden, und der Erstling geworden, unter denen die da schlafen.

Christus ist die Wurzel aller Christenheit; ohne Christus gibt es keine Christen. Daher wann der Mensch das Wort vom Reich höret, und bald aufnimmt mit Freuden und sich vornimmt er will nun Christo folgen, kann er sich wohl Freuen. Aber wenn das Wort keine Wurzel hat in dem Mensch, (nemlich wenn Christo nicht in dem Mensch sein Herz ist, mit seinem heiligen Geist) den wird der Mensch sich bald ärgern, und wieder davon ablassen.

Nun Christus ist der gute Oelbaum, die Juden waren sein Volk, aber sie haben nicht alle, an ihn geglaubet, und nicht alle gefolgt. Christus, ist in Röm. 11 verglichen zu der Wurzel, und die Gläubigen zu den Zweigen, und sagt weiter wie etliche von den Zweigen abgebrochen sind, und die Heiden sind hinein gezweigt worden, und warnet sie, vor der Erhebung, das sie nicht die Wurzel tragen, sondern daß die Wurzel sie trägt; und das sie wohl wieder ausgerottet werden können, und andere hinein gezweiget werden, und die Wurzel wächst immer noch weiter. Aber gleich wie der Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet den in mir.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, wirft sie ins Feuer, und müssen brennen.

Nun wenn der Anbruch heilig ist, so ist auch der Teig heilig; und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig. Nun Christus ist Heilig, und rufet alle Menschen zu, sie sollen zu ihm kommen, und Gnade erlangen, ja die Thür stehet offen, und ein Jeder hat noch die Seligkeit zu hoffen. Wir können jetzt noch Eingezweiget werden, in die Wurzel, auf das wir Frucht bringen können. Nun Freund, wenn der Tag kommen wird wo brennen wird wie ein Ofen, wann alles Verächter und Gottlose Stroh sein werden. Ja wann der künftige Tag sie anzünden wird, dann wird die Wurzel weg genommen werden, und kein Zweig, wird mehr gezweiget werden, auf die Wurzel. Nun ist es alles vorüber. Die Gelegenheit wo wir haben ist nun aus mit. Ja das Pfund wo wir hatten, ist von uns weg genommen und werden in die äußerste Finsterniß geworfen. Da wird sein Heulen und Zähnklappen.

Nun wer da hat dem wird gegeben werden, wer aber nicht hat, von dem wird genommen werden, auch was er hat. Nun mögen wir wohl draußen stehen mit den Thörichten Jungfrauen, und anklopfen und rufen: Herr! Herr! thue uns auf, aber die Antwort wird sein: Weichet alle von mir ihr Uebelthäter, ich habe euch noch nie erkannt. Dann wird alle Ausrede nichts helfen, wenn wir wohl meinen, wir haben vor dir gegessen, und getrunken, und auf der Gasse hast du uns gelehrt. Ja viele werden wohl dem Herrn vorwurf machen, und sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweisaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten

gethan? Aber die Antwort wird sein: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter!

Wo ist nun die Wurzel? Und wo sind die Zweige? Im 2 Vers können wir sie finden: **Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll auf gehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselbigen Flügeln; und ihr sollt aus und eingehen, und zunehmen wie die Mastkälber.** Ihr werdet die Gottlosen zertreten; denn sie sollen Asche unter euren Füßen werden des Tages, den ich machen will, spricht der Herr Zebaoth. Aber die Gottlosen haben kein Wurzel, noch Zweig übrig von der Gerechtigkeit. Ja Christus sagt am Ende dieser Welt wird er seine Engeln aussenden und sie werden sammlen aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird sein Heulen und Zehnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Und sagt weiter: Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Nun liebe Freund, der Edele, wo über Land gezogen ist, um ein Reich einzunehmen wird bald wieder kommen, und dann werden wir alle erscheinen müssen vor Ihm. Und unser Lohn empfangen. Was wird unser Lohn sein? Werden wir hören: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist im geringen getreu gewesen, gehe ein zu deines Herrn Freude! Oder wird es sein: Du Schalk und fauler Knecht! Wann du gewußt hast, was für ein Mann das ich bin, so solltst du doch dich geschickt haben, nach meinem Willen. Nun wird kein Raum mehr gefunden zur Buße, wenn du sie wohl mit Thränen suchest.

Die zwölf ersten Verse der Bergpredigt.

Jesus ging umher, lehrte das Volk und machte viele Kranken gesund, in Galiläa, und darum folgte Ihm viel Volks nach, und Er ging auf einen Berg, und setzte sich, und fing an das Volk zu lehren: Selig sind die da geistlich Arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Wer sind diese Armen? Jesus sagt Joh. 15, 5: Ohne mich könnt ihr nichts thun, wer dieses glaubt, und erkennt seine Nichtigkeit, und verläßt sich ganz auf Gott, denn er weis das er selbst nichts hat, und aus Gnaden Leben muß. Er ist in sich selbst arm, und erkennt das alles was er hat und thun kann ist ein Gnadengeschenk von Gott. Darum liebet er den Geber alles guten, und ist Ihm gehorsam in Herzensdemuth.

Selig sind, die da Leidtragen; denn sie sollen getröstet werden. Diese erkennen, wie die Armen im Geist ihre Nichtigkeit und ist ihnen Leid das sie Gott betrübt haben. Der Prophet Jesaias gibt uns ein Bild von diesen 57, 15: Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Namen heilig ist; der Ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bei denen, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf das ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Die Sünde macht ein Zeichen in unser Gewissen, das nicht ausgewischt werden kann, obschon wir wissen, das sie uns vergeben sind.

Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Der Apostel Petrus sagt in seiner 2. Epistel 1, 3. 4 das uns die theueren und allergrößten Verheißungen geschenket sind, nämlich das ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt. In Matth. 11, 22 sehen wir das Sanftmuth und Demuth die Natur unseres lieben Heilands ist. Matth 21, 5 lesen wir das Er als ein sanftmüthiger König in Jerusalem eingezogen ist. Paulus sagt das wir uns sollen zurecht helfen, wenn einer gefehlt, mit einem sanftmüthigen Geist. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Wir finden viel von der Gerechtigkeit im alten Testament. Paulus sagt Römer 3, 21. 22: Das ohne zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geoffenbart, und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Er sagt von der Gerechtigkeit, die kommt durch den Glauben an Jesum Christ, zu allen, und auf alle die da glauben. Dieser Glaube, der durch die Liebe thätig ist, bringt die Frucht der Gerechtigkeit zum vorschein, wie wir im 11 Cap. im Hebräer lesen können. Offenbarung 19, 7. 8 lesen wir das die Braut des Lammes sich bereitet hat, sich anzuthun mit reiner und schöner Seide. Der Seide ist die Gerechtigkeit der Heiligen. So lasset uns wahrnehmen was Paulus Timothium sagt. 2. Tim. 2, 22. Fliehe die Lüsten der Jugend; jage nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden.

Selig sind die Barmherzigen; denn Sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 9, 13 sagt Jesus: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Jakobus 2, 13 lesen wir: Es wird ein unbarmherzig Gericht über den gehn, der nicht Barmherzigkeit gethan hat, und die Barmherzigkeit rühmt sich wieder das Gericht. Die Barmherzigkeit ist eine Frucht der Liebe, die größte Barmherzigkeit die wir beschrieben finden in der Bibel finden wir Joh. 3, 16: Der Barmherzige Samariter hat seine Barmherzigkeit bewiesen mit der That, und Jesus sagt: Gehe hin und thue deßgleichen. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Matth. 15, 18. 19 sagt Jesus: Was aus dem Munde kommt, das kommt aus dem Herzen, und das verunreinigt den Menschen. Im Herzen hat die Sünde den Anfang, von dort geht sie in Wort und Tat über, aber durch den Glauben an Jesum Christo werden die Herzen gereinigt, dann geht der Kampf an, der Feind schießt die feuerige Pfeilen, darum haltet den Schild des Glaubens bereit, hier gilt zu beherzigen, was unser lieber Heiland sagt: Alles was ich euch sage, sage ich allen: Wachet, und Betet.

Selig sind die Friedfertigen; denn Sie werden Gottes Kinder heißen. Alle die Jesum im Glauben angenommen haben, und begehren von Herzen Ihm nachzufolgen, zu denen sagt Jesus heut, wie Er zu seinen Jüngern sagte: Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt. Es ist ein köstlich Ding um den Frieden, Frieden mit Gott, Frieden im Herzen, und Frieden mit Menschen, das ist Gottseligkeit.

Ebräer 12, 14 heißt es: Jaget nach dem Frieden gegen Jederman und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herren sehen. Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr. Alle die gottselig Leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. So sagt Paulus der hat es erfahren. Jesus sagt zu seinen Jüngern: Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. Dieweil wir nicht wissen was uns bevor steht, so lasset uns stark sein in Ihm; der die Welt überwunden hat, dann mag kommen was will. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen Schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran Lügen. Die Hohenpriester und die Obersten mit dem Pöbel haben, Lügen und Falschheit gebraucht um Jesum an das Kreuz zu bringen, und sie hatten viele nachfolger, die, die Kinder Gottes mit Lügen verleumdet haben, und sie verfolgt bis in den Todt, wohl 1600 Jahre lang. Aber Jesus sagt, seid fröhlich und seid getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden, denn also haben sie verfolgt die Propheten die vor euch gewesen sind. Hier können wir mit Paulus sagen: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein, und wer mag uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger oder Blöße oder Gefährlichkeit oder Schwert. Ich hoffe das alle Heroldleser solches vertrauen zu Gott haben, das alles was uns vorkommt uns zum Guten dienen muß.

Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Gottes Ackerwerk.

In der Heuernte

(Schluß)

Merkt, er sorgt für die Thiere, welche nicht selbst für sich sorgen können. Die Thiere können kein Gras säen und wachsen lassen, aber der Herr thut es für sie. Und auch ihr, die ihr hülflos seid wie die Thiere, die ihr nur euren Jammer beklagen könnt, Gott kann euch helfen in eurer Noth und sorgt für euch mit großer Zärtlichkeit. Lasset euer Gebet zu ihm aufsteigen, lasset eure Seufzer vor ihn kommen, so hilft er euch, wie ihr euch selbst nicht helfen könnt. Die Thiere sind stumme, sprachlose Wesen, und dennoch läßt der Herr das Gras für sie wachsen. Hört er die, welche nicht sprechen können, wird er die, welche reden können, nicht hören? Wenn Gott die Thiere des Feldes in Erbarmen anblickt, sollte er seine Söhne und Töchter nicht in Liebe annehmen, wenn sie zu ihm kommen?

Gott gibt nicht allein den Thieren ihr Futter, sondern die Nahrung, welche er ihnen reicht, paßt gerade für sie. Aehnlich sorgt der Herr für seine Kinder. Vertraue nur im Glauben auf ihn, liebe Seele, und er wird dir gerade das mittheilen, was am Zuträglichsten für dich ist. Für jedes Bedürfniß hat der Herr die entsprechende Abhülfe.

Wenn wir nun im Grase Gottes Wirkung und Fürsorge abgebildet sehen, so laßt uns in allen Dingen und Zeiten die Hand seiner Vorsehung beobachten, und zwar nicht nur, wenn wir die Fülle haben, sondern auch wenn Mangel uns droht. Ihr Kinder der Sorge und des Kummers, auch euch hat der Herr nicht vergessen. Er wird euch seine Wege zu einem erhabenen und herrlichen Ziele führen. Seid nur stille und schauet die Wunder seiner Gnade.

3. Unsere dritte Abtheilung ist höchst lehrreich: Unser Text bietet Illustrationen der göttlichen Gnadenwirkung. Ich sage zu mir selbst: „Er läßt das Gras wachsen für das Vieh. Darin sehe ich seine Sorge für die Kreatur. Ich bin auch eine Kreatur, aber edler, als das Vieh. Ich kann nicht denken, daß Gott für das Vieh sorgen sollte und nicht für mich. Aber von Natur fühlte ich unruhig; was ich suche, finde ich nicht in dieser Welt, und wenn ich die ganze Welt gewönne, so wäre ich doch nicht zufrieden, und wenn ich alle Schätze hätte, die mein Herz nur wünschen kann, so fühlte ich dennoch eine Leere. Irgendwo muß Etwas zu finden sein, das meine unsterbliche Seele zufrieden stellt. Gott befriedigt das Vieh, er muß darum auch Etwas haben, das mich zufrieden stellt, wenn ich es besitze. Wenn das Thier seine Mahlzeit beendet hat, so legt es sich nieder und scheint vollkommen zufrieden gestellt; aber mich haben alle irdischen Dinge nie recht befriedigt, es muß deßhalb irgendwo Etwas zu finden sein, das auch mich ganz zufrieden stellt." Das ist doch eine gesunde Folgerung. Ich bitte beide, den Gläubigen und Ungläubigen, dies zu beachten. Das Vieh bekommt, was es braucht; sollte ich nicht dasjenige erhalten, was meine inneren Bedürfnisse erheischen? Darum bete ich: „O Herr, sättige du meine Seele mit deiner Güte und Huld."

Und während ich also bete, denke ich noch: Gott hat den Thieren bereitet, was für sie paßt. Sie sind Fleisch, und alles Fleisch ist Heu, darum paßt das Heu für sie. Ich bin also Fleisch, aber ich bin mehr als das; ich bin Geist, und um den zu befriedigen, muß ich geistliche Nahrung haben. Wo finde ich diese? Wenn ich das Wort des Herrn frage, so sagt mir dasselbe, daß das Gras verwelket; aber das Wort des Herrn bleibet in Ewigkeit, und daß die Worte, welche Jesus gesprochen hat, Geist und Leben sind. Dann spreche ich: „O, hier ist geistliche Nahrung für meine geistliche Natur, worin ich mich erfreuen kann." Möchte Gott mir helfen, dieselbe zu finden; denn obwohl der Herr Gras für das Vieh wachsen läßt, so müssen sie doch selbst die Nahrung zu sich nehmen. Sie werden ohne das nicht gefüttert. So muß denn auch ich die Nahrung, welche der Herr mir bietet, selbst genießen. Was finde ich denn in der Schrift für mich bereitet? Es wird mir gesagt, daß unser Heiland in diese Welt kam, für mich zu leiden, zu bluten und zu sterben, und daß ich selig werden soll, wenn ich an ihn glaube; und daß in diesem Glauben der Gedanke an seine Liebe mich glücklich und zufrieden macht. Was anders habe ich nun zu thun, als an dieser Wahrheit mich zu nähren? Das Vieh bringt keine andere Vorbereitung zur Krippe, als den Hunger, dann nimmt es nach Herzenslust. So muß ich mich im Glauben von Jesu nähren. O Herr, gib mir einen Hunger und Durst nach ihm, gib mir Glauben, wodurch ich den Heiland empfangen kann, und dann werde ich in ihm zufrieden und stark sein.

Das Gras wuchs schon, ehe das Vieh da war. Wir finden im ersten Buche Mosis, daß zuerst das Gras und darnach die Thiere geschaffen wurden. Welche herrliche Fürsorge illustrirt dies, daß die Gnade Gottes schon vorhanden war, ehe die Menschen sie benutzen konnten. Gott hatte seinen eingebornen Sohn gegeben, ehe Adam fiel; ehe die Sünde in die Welt kam, sah Gott das Unglück der Menschen, und bereitete das Heil für sein Volk. Welch ein Gedanke, daß Gott das Manna bereitet hat, noch ehe ich das Bedürfniß fühle; noch ehe ich Durst empfinde, fließt lebendiges Wasser aus dem Felsen und sendet seine crystallenen Ströme durch die Lande, damit die Armen ihren Durst stillen können. Seht hier, was die Gnade thut! Und dies ist freie Gnade. Wenn das Thier auf die Weide geht, so bringt es kein Geld mit, um zu bezahlen. So kann auch ich, ein armer, bedürftiger Sünder, nichts bringen, darum gibt sich mir Christus ohne Preis und ohne Geld. Es ist alles sein, nichts mein Verdienst.

Und warum, meine Lieben, läßt Gott Gras wachsen für das Vieh? Einfach da-

rum, weil die Thiere sein Eigenthum sind. Hier ist eine Stelle, welche dies beweißt: „Denn alle Thiere im Walde sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bei Tausenden gehen." Lange ehe noch der Hirte sein Zeichen am Thiere macht, hat Gott ihm sein Schöpfungssiegel aufgedrückt, und so auch, als das Zeichen des traurigen Sündenfalles unsere Stirn trübte, drückte der Herr das Siegel der versorgenden und rettenden Gnade daneben: „Dein Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, da derselben keiner da war." Wir sind des Herrn.

Gott versorgt die Thiere auch, weil er einen Bund mit ihnen gemacht hat, es zu thun. „Wie, einen Bund mit den Thieren?" sagt Jemand. Jawohl, denn als der Herr zu Noah redete, und die Thiere aus der Arche kamen, sprach er auch: „Siehe, ich richte mit euch einen Bund, auf und mit eurem Samen nach euch, und mit allem lebendigen Thier bei euch, an Vögeln, an Vieh, und allen Thieren auf Erden bei euch, von allem, das aus den Kasten gegangen ist, was für Thiere es sind auf Erden." So wurde ein Bund mit den Thieren gemacht, daß Saat und Ernte nicht aufhören sollten, darum bringt die Erde Gras für dieselben hervor. Wenn nun Jehovah seinen Bund mit den Thieren des Feldes hält, sollte er den Bund mit seinem Volke brechen? Nein, nein, sein Volk ist das auserwählte Geschlecht in Christo, und darum gibt er ihnen, was sie glücklich macht, und sättiget sie aus der unerschöpflichen Fülle seiner ewigen Liebe.

Gott, der Herr, versorgt die Thiere, und sie preisen ihn. David singt im 148. Psalm: „Thiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel . . . sollen loben den Namen des Herrn." Und der Herr nährt, erquickt und versorgt sein Volk, damit sein Name gepriesen und verherrlicht werde. Während die anderen Kreaturen Gott preisen, sollten wahrlich die durch Gnade Erlösten, welche er vom Verderben erkauft hat, nicht schweigen. „Wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien."

Und noch ist unser Text nicht erschöpft. Wir wenden einen Augenblick unser Auge wieder auf das Gras. „Er läßt das Gras wachsen." Hier ist eine Lehre. So wie das Gras nicht von selbst wächst, so steigt auch die Gnade im Herzen des Menschen nicht von selbst empor ohne die göttliche Wirkung. Ist nicht die Gnade und ihre Wirkung ein größeres Wunder, denn das Gras auf dem Felde? Und wenn ich ein Tröpflein dieser Gnade besitze, so muß ich dem Herrn dafür alle Ehre geben. Und wenn es nun der Herr der Mühe werth hält, das Gras wachsen zu lassen, wie viel mehr läßt er seine Gnade wohnen und wachsen in unseren Herzen. Wenn der König Himmels und der Erden in gnädiger Herablassung des Gräsleins gedenkt, welches in der Hecke wächst, wie viel mehr wird er seine eigene Natur, welche er den „unvergänglichen Samen" nennt, in uns pflegen und nähren. Wenn ihr daher die Felder reif zur Ernte sehet, so sollten eure Herzen hüpfen vor Freude, daß der Herr Gras wachsen läßt und seine Kreaturen versorgt. Und so, meine Seele, wenn du auch manchen Frost der Sorgen, manchen Winter der Prüfungen durchzumachen hast, der Herr wird dir helfen, zu wachsen in der Gnade und der Erkenntniß Jesu Christo, welchem alle Ehre gebühret in Ewigkeit. Amen.

Die Insel Patmos.

Gnade und Friede sei mit allen die in Christo Jesu sind, der da war, der da ist und der da kommt. Die Ursache meines Hierſein ist des Apostel Johannes wegen. Wir wollen hier seine eigene Worten melden: „Ich Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenossene an der Trübsal ist und am Reich und an der Geduld Jesu Christi, war in der Insel, die da heißt Patmos, um des Worts Gottes willen und des Zeugnisses Jesu Christi."

Man kann sich einbilden daß in der Natur fühlte er sich verlassen, und allein auf einem solchen bergerisch und felsenig Ort. Im Geist aber nicht allein, den der Geist des Herren war reichlich bei ihm, und hat ihm die Offenbarung Jesu Christi gegeben zu schreiben, welches ein Theil des neue Testament ist.

Er sagte: „Ich war im Geist an des Herrn Tage, und hörte hinter mir eine große Stimme als einer Posaune." Von demselben Geist und Gesicht ward ihm offenbart was da war und noch werden sollt. Meistens was schon war, ist von den verhältnissen und

Zuständen der sieben Gemeinden in Asia. In beschreibungen kann man vernehmen daß diese Gemeinden ihm nahe zu Herzen lagen, unter welchen, zu ihm, Ephesus war. Es war ihm geboten Briefen an diese sieben Gemeinden zu schreiben und sie zu ihnen zu senden. Laß uns in der geringheit ein wenig betrachten was für einen guten zuspruch und Verheißung etliche von den Gemeinden gegeben ward, und andern was ihnen erdräuet worden ist so sie nicht Buße thun. Laodicea war ja ganz ausgespeiet, doch so wie man lieset war ihr noch Raum gegeben und ihr gerathen weiße Kleider zu bekommen und anziehen daß nicht offenbar werde ihre blöße und schande. Haben wir nicht noch heute zu Tage Secten die Gemeinden unter sich haben die im selbigen Zustand sind, wie Laodicea damals war? Der Ort wo diese Gemeinde war, ist jetzt in verwüstung gefallen, von welches nur gar wenig mehr zu sehen ist. Zu der Apostel Zeiten sollten eine große Zahl Juden da gewesen sein. Der Ort ist ungefähr 40 Meile von Ephesus entfernt. Laodicea war gegründet gewesen und über erbauet von lange vorige Zeiten bei Antiochus der Zweite, in den Jahren 261 bis 246 vor Heilands geburt. Vorher war der Ort Disspolis und Rhoas genannt, dann Laodicea, dem König sein Weib nach genannt. Jetzt werden die Ruine Eski-Hissar (alt Schloß) genannt.

Wir werden die Orten und jetzigen verhältnissen den übrigen Gemeinden hier unterwegen lassen, denn daß wäre eine beschreibung von sich selbst. Schon vorher war etwas mitgetheilt von solchem, wir wollen dann hierin nur eine erinnerung geben wie gemeldet was sie anbetrift in der Epistel von der Offenbarung.

Der Gemeinde zu Philadelphia war einen besseren Trost gegeben, nehmlich, das ihr eine offene Thür gegeben ist, und Niemand kann sie zuschließen. Ihre verheißung war: „Dieweil du hast behalten das Wort meiner Geduld, will ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden."

Zu Sardes heißt es: „Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Sei wacker, und stärke das Andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott.— Du hast auch wenige Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben."

Beschreibungen geben daß Sardes früher ein Ort war wo ein Prachtvolles und fleischliches Leben herrschte." Der Ort ist eine öde Sand geblasene Wüste. In späteren Jahren ist es ausgegraben worden und wertvolle Sachen gefunden worden.

Zu Thyatira also: „Ich weis deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst" u. s. w. Ein kleines aber hatte er wider sie—Offb. 2, 20. Es wird gesagt daß eine anzahl von Juden da wohnten die einen art von abgöttischen Wegen einführten. Sie richteten einen Denkmal oder Bild auf außer der Stadt Mauern geweihet und genannt mit Namen Sannbatha. Zum theil hingen sie auf beiden seiten—halb jüdisch und halb abgöttisch. Es sind Geschichtschreiber die meinen das war die meinung was der Herr durch Johannes schrieb in Vers 20—24.

Zu Pergamus: „Ich weiß, was du thust, und wo du wohnest, da des Satans Stuhl ist; und hältst an meinem Namen, und hast meinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen, in welchen Antipas mein treuer Zeuge, bei euch getödtet ist, da der Satan wohnet." Es ist eine eingebildete Sach das Antipas eins von dem Heiland seine ausgesandte 70 Jünger gewesen war. Er war der Bischof von der Gemeinde in Pergamus in dem Ausgang des ersten Jahrhunderts. Von einem Aufruhr, verursacht durch die Hesculopius Priester des Götzen Tempels, ist es gesagt, wurde der ehrwürdige Bischof in einem gegoßenen Stier verbrannt unter Kaiser Domitian. Die Stadt war von einer groß berühmter art mit Welt Weisheit lehrung und hoch prachtvolles Leben. Das aber alles in einer heidnischer Art mit prachtvolle erbaute Tempel des Götzendienst, dann auch Altäre und Bilder in einem hübschen gepflanzten Garten herum. Der Ort wahrscheinlich war von Christen und Juden zugleich den Ort genannt „wo der Satan wohnet."

Die Gemeinde zu Smyrna hatte ihr Trübsal und Armuth indem daß sie große Anfechtungen zu erdulden hatten mit den Juden anstatt mit Heiden. Zu Johannes waren die Worte gesagt: „Sie sagen sie sind Juden, und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule." Der treue Bischof Polycarpus war später hier hingerichtet worden. Der Ort wird noch gezeigt, wo das geschehen sein sollte.

Bis zu unser jahrhundert Zeiten sollte es ziemlich viele Christen hier haben. Seit aber das die Türken die Stadt jetzt haben sind viele der Christgläubigen an andere Orten gewandelt. Es ist der einzige Ort von den sieben Gemeinden daß noch heut zu Tage stehet. Die Stadt ist groß und fern von einer geringheit in weltlichen Eigenthum. Nichts wurde dieser Gemeinde widersprochen zu Johannes, viel mehr Trost zugesprochen.

Ephesus melden wir das allerletzte, doch weit von das geringste gewesen zu sein. Ihre gute Werke daß sie that war ihnen gemeldet (Offb. 2, 2) und dazu gesagt: „Und verträgst und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden." Doch ein kleines ward ihr widersprochen das sie die erste Liebe verlassen hat. Doch zuletzt wurd ihr gegeben und gesagt: „Aber das hast du daß du die Werke der Nicolaiten hassest welche ich auch hasse," sagte der Geist im Gesicht das Johannes sahe. Von denen Nicolaiten wenn ich mich recht erinnere, war schon erster gemeldet worden. Siehe beschreibung von Ephesus, da ich damals die Stätte besucht habe.

Nach diesem war Johannes im Geist und sahe eine Thür aufgethan im Himmel und die erste Stimme die er gehöret hatte sprach: „Steige her, ich will dir zeigen was nach diesem geschehen soll." Schrecklich und wundersam sind die Sachen wenn man sie lieset, die ihm gezeiget wurden hier auf dieser Insel. Es sind aber auch Verheißungen und Sachen die erfreulich waren, und werden solches sein zu allen die diese Worten betrachten und befolgen die dem Johannes gezeigt worden. Joh. 1, 3 ward es gesagt: „Selig ist der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung und behalten was darinnen geschrieben ist. usw.

Vieles wird angestrengt bei manche über die Ausdeutung der Offenbarung. Gar verschiedene Auslegungen werden darüber gemacht, welche nicht alle über einstimmen —der eine so, dann der andere wieder anderst. Es gibt kein Mensch auf Erd der sie vollständig ausdeuten mag, wenn es auch schon solche gibt die behaupten das vermögen zu thun. Der Natur gesinnte vermag wenig von demselben richtig überlegen obwohl er sich vieles anstrengt und darüber studiert auslegungen darüber vor zu setzen, es muß geistlich gerichtet sein. In demselben allein ist es dann möglich etwas begriff daraus zu vernehmen. Je stärker der Geist Gottes im Menschen ist, je mehr mögen die Worte der Weissagung (Offenbarung) begriffen werden. Dem schreiber dieses Artikels ist seine meinung daß man die Offenbarung öfters lesen, und dann auch betrachten sollt über dem lesen, und dasselbige benutzen wie sie Johannes gegeben waren, nehmlich: Im Geist des Gemüths, glauben wir.

J. B. Fischer.

(Schluß folgt.)

„Auf daß er heiligte das Volk."

„Darum auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten außen vor dem Tor."

Während der Passionszeit beschäftigen sich Christen mit dem Leiden und Sterben ihres Herrn und Heilandes. Diese Schriftworte stellen uns den großen Zweck der Passion unsers Herrn vors Gemüt, nämlich die Heiligung unserer Seelen. Jesus starb für alle Menschen, besonders aber für die, die an ihn glauben. Wie traurig der Gedanke, daß an so vielen Menschen der hohe Zweck der heiligen Passion des Sohnes Gottes nicht erreicht wird, weil sie sich das Verdienst seines Todes nicht durch den Glauben aneignen.

Wie wird die Heiligung des Volkes Gottes zur Tatsache; was schließt sie in sich? Die Heiligung der Gläubigen ist Gottes Wille. Zu dieser sind nach Gottes Vorsatz alle Gotteskinder berufen. Das Vermögen der Erfahrung der Heiligung liegt im Verdienst Christi: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Alle Wiedergebornen werden ermahnt, diesen hohen Gnadenstand zu suchen und ihn teilhaftig zu werden. „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch;" „dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes;" „jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen."

Jeder wiedergeborne Mensch, der der göttlichen Natur teilhaftig geworden und somit das göttliche Leben empfangen, hat zur Heilung seiner Seele Neigung und Verlangen. Solcher spricht mit dem Dichter: „Rein und frei von allem Bösen möcht ich sein, o Gottes-

lamm." Er hat die Frucht der Heiligung empfangen, und diese Lebensfrucht treibt zur Reife und Vollkommenheit. Diese Tatsache ist bestätigt in den Worten des Apostels: „Nun ihr seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben." Solcher Mensch ergreift die Mittel zur Heiligung. Er betet: „Schaff in mir, Gott, ein reines Herz, wasche mich, daß ich schneeweiß werde." Er glaubt und eignet sich das Verdienst Christi, die Kraft seines Blutes zu, denn „das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." In anderen Worten, solcher Mensch ist ganz dem Herrn geweiht. Zu seinem vollen Heil ergreift er Christus, denn dieser ist ihm von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung. So wie der Sünder, der durch den Glauben den Herrn aufnimmt, Kraft empfängt, ein Kind Gottes zu werden, so erlangt auch das Kind Gottes, das im Glauben Christum anhängt, im Licht seiner Gebote wandelt, die Kraft Gottes zur Heiligung seines Herzens und Lebens. Das Ziel seiner Heiligung hält der gottgeweihte Christ im Augenmerk, denn es ist das Ziel seiner himmlischen Berufung in Christo Jesu.

Jeder Segen nach der Bekehrung bedeutet Fortschritt in der Heiligung, jeder von Gott erflehte Segen ist dem Gerechten ein Segen zur Heiligung. Die gänzliche Heiligung erlangt der Christ als Frucht und Folge seiner gänzlichen Hingabe an den Herrn und durch gläubige Aneignung der Verheißungen, die Gott in seinem Wort seinen Kindern zur Heiligung gibt. Alle Verheißungen inbezug auf die Vergebung der Sünden, zur Erneuerung des Herzens und zur Heiligung der Seele sind in Christo Jesu Ja und Amen. Gottes Wort ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, es durchdringt Seele und Leib und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. „Heilige sie," betete der Herr für die Seinen, „in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit," die Wahrheit, wie sie in Christo Jesu ist und die frei macht. Das Wort Gottes hören und b e w a h r e n meint Seligkeit und Heiligkeit. O, die wunderbare, geheimnisvolle Wirkung des Wortes Gottes in feinen und guten Herzen! Es wirkt Gotteswerk und Gnadenwunder und schafft Heiligungsfrüchte. Das Wort ist das Werkzeug, durch welches der Geist Gottes kraft des Verdienstes des Blutes Christi, des Mittlers zwischen Gott und Menschen, das Werk Seligkeit und der Reinigung im Innern der Frommen vollbringt.

Dieser Gnadenstand soll nicht nur gesucht sondern erfahren werden. Jeder Segen Gottes, somit auch der Segen der Heiligung, ist der gläubigen Seele bewußt und wird durch die Früchte eines geheiligten Lebens erkannt. Solch hoher Segen macht den Christusbekenner von Herzen demütig, fleißig in guten Werken u. treu in jeder Pflichterfüllung. In solchem ist die Liebe völlig geworden. Er liebt Gott von ganzem Herzen u. seinen Nächsten als sich selbst. So viel an ihm ist, hat er mit allen Menschen Frieden. Er liebt den Frieden, fördert denselben, u. die Hoffnung des ewigen Lebens beseelt ihn. Der Stand der Heiligung ist ein glücklicher, eine Zierde des Charakters und Lebens. Solcher Christ ist Gott gefällig und den Menschen wert. Geheiligte Christen sind das Licht der Welt und das Salz der Erde. Durch treuen Gebrauch der Gnadenmittel, durch einen vorsichtigen Wandel vor Gott, in und durch die Gemeinschaft mit dem Herrn wird der Christ in diesem Stand bewahrt und hat über jede Sünde den Sieg des Glaubens. Geheiligte Seelen befinden sich unter dem Blut der Besprengung zur steten Reinigung und Bewahrung. Gott ist es, der dies Werk in uns wirkt. Er wirkt dazu Wollen und Vollbringen. Ihm gebührt alle Ehre und Ruhm.

Die Heiligung des Menschen ist Lehre der heiligen Schrift. Sie ist die Bedingung zum Schauen Gottes und zur ewigen Herrlichkeit bei ihm. Die Evangelische Kirche hat diese Lehre der gänzlichen Heiligung im Glaubensbekenntnis und in der Predigt eingeschlossen. Wahren Evangelischen ist das Wort Heiligung kein Fremdwort. Sie bemühen sich mit allem Fleiß, diese Lehre zu erfahren und nach derselben zu leben.—Der Christliche Botschafter.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 840. — Was stillet den Zorn?

Fr. No. 841. — Ueber was sollen wir die Sonne nicht untergehen lassen?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 833. — Was erfüllete das Haus des Herrn, daß die Priester nicht konnten stehen und Amts pflegen vor der Wolke?

Antw. — Eine Wolke und die Herrlichkeit des Herrn erfüllete das Haus des Herrn. 1. Kön. 8, 10. 11.

Nützliche Lehre. — Salomon hatte soeben das Haus des Herrn, das ist, der Tempel zu Jerusalem gebauet und die Lade des Bundes an ihren Ort gestellt, und die Priester Gottes kamen hinein das erste Opfer zu bringen in dem neuen Tempel und ihres Amts zu pflegen, da erschien der Herr mit seiner Herrlichkeit in der Wolke, womit er dieses Volks Väter geführet hatte auf ihrer Reise nach diesem Lande von Egypten aus.

Diese Herrlichkeit erfüllte das Haus so daß die Priester nicht opfern konnten. Ob diese Herrlichkeit ihnen sichtbar war und ihnen den Raum zum opfern versperrete, oder ob sie sie nur spüren konnten, oder ob diese Herrlichkeit unsichtbar war, und doch solch einen Druck auf sie ausübte daß sie alle äußerliche Ceremonien lassen mußten wissen wir nicht zu erklären. Doch sagt Vers 10, die Wolke erfüllete das Haus des Herrn. So glauben wir wohl daß diese Wolke eine sichtbare Sache war die wohl die Stätte dunkel machte, so daß die Priester nicht sehen konnte ihres Amts zu pflegen.

So hatte Gott vorher sich seinem Volk geoffenbart. Die Herrlichkeit des Herrn erschien ihnen, der Herr redete zu ihnen aus einem Feuer, und doch war da Finsterniß, Wolken und Dunkel.

Vielleicht erscheint der Herr noch öfters seinem Volk und redet zu ihnen durch Feuer, durch Finsterniß, Wolken und Dunkel, durch Trübsal, führt durchs finstere Thal, und durch andere Wege, und sein Volk vernimmt es leider nicht. Solches mag uns an der Zeit wehren des Amts zu pflegen, aber dann sollte es uns wieder ermuthigen desto ernster und treuer zu Gott zu rufen und ihm dienen.

Fr. No. 834. — Was geschah als der Tag der Pfingsten erfüllet, und sie alle einmüthig beieinander waren?

Antw. — Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllete das ganze Haus da sie saßen. Apg. 2, 2.

Nützliche Lehre. — Dieser Tag war einer der größesten Tage aller Zeiten. Hundert und zwanzig getreue christliche Seelen waren beieinander einmüthiglich, wartend auf die Erfüllung einer Verheißung die ihnen ihr Erlöser gegeben hatte zehn Tage vorher. Was es eben sein sollte, oder wie diese Verheißung sich offenbaren würde, wußten sie wohl nicht.

Der Befehl aber ward ihnen gegeben zu warten. Also warteten sie. Der Pfingsttag brach soeben ein, „Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllete das ganze Haus da sie saßen, und es erschienen ihnen Zungen zertheilet wie von Feuer, und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen."

Ein Brausen erfüllete das Haus. Dieses Brausen begleitete die Erscheinung des heiligen Geistes. Der Geist erfüllet das Haus und setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. So wurden diese hundert und zwanzig Seelen mit dem heiligen Geist getauft.

Dies kann wohl als der Anfang der christlichen Kirche auf Erden gezählt werden. Die Gläubigen hatten nun den Geist, den Tröster, empfangen, der sie, nach Christi Verheißung (Joh. 14), in alle Wahrheit leiten sollte. Er soll sie erinnern alles deß das Jesus ihnen gesagt hatte. Er wird sie fähig machen zu zeugen für Jesum in Jerusalem, Judäa, Samaria und bis an das Ende der Erde. (Apostg. 1, 8).

Eine herrliche Verheißung, und herrliche Erfüllung. Aber das köstliche dabei ist, daß es steht wie Petrus sagte: „Eurer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind, die unser Herr herzurufen wird." So langt diese herrliche Verheißung auch an uns, und können gleich den Aposteln des heiligen Geistes theilhaftig werden.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans., Feb. 17, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Heute war es sehr schön. Die Gemeinde ist ans L. D. Millers bis Sonntag. Will Schrock's haben eine kleine Tochter bekommen. Ich habe 16 Bibelverse gelernt in Deutsch. Ich will Bibel-Fragen be-

antworten. Die Gesundheit ist besser als sie mal weile war. Ich will beschließen.

Maria Miller.

Hutchinson, Kans., Feb. 17, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist schön. Ich habe 15 Bibelverse gelernt in Deutsch. Ich will ein Englisch Gesangbuch haben wenn ich mal genug gelernt habe. Ich will Bibel Fragen antworten. Emma Miller.

(Deine und Maria ihre Antworten sind richtig. Dein Credit für 1934 ist 50 Cents. —Barbara.

Shipshewana, Indiana, Feb. 22, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Bis Sonntag ist die Gemeinde an Levi L. Millers. Ich will Bibel Fragen 834—838 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen.

Edwin E. Bontrager.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Ein seltsames Rettungsboot.

Im Jahr 1824 verursachte ein furchtbarer Sturm im Finnischen Meerbusen plötzlich ein so hohes Steigen des Wassers, daß ein großer Teil der Stadt Petersburg überschwemmt wurde. Am Morgen dieses verhängnisvollen Tages, als noch kein Anzeichen eines solchen Sturmes bemerkbar war, ging ein armer deutscher Mechaniker mit seiner Frau seinem Beruf nach. Sie waren gottesfürchtige und arbeitssame Leute; alle, die sie näher kannten, hatten große Achtung vor ihnen. Sie waren früh aufgestanden, hatten ihre zwei kleinen Kinder, einen Knaben von fünf und ein Mädchen von vier Jahren, angezogen, mit ihnen gebetet, ihnen das Frühstück gegeben und sich dann angeschickt, dieselben für zwei, höchstens drei Stunden allein zu lassen. Als die Mutter die Tür abschloß, empfahl sie ihre Kindlein dem Schutz des himmlischen Vaters.

Die beiden Eheleute blieben ruhig an ihrer Arbeit, die ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, und sahen nichts von dem, was draußen vorging. Als sie aber später heimkehren wollten, wurden sie zu ihrem Schrecken gewahr, daß weit und breit alles von Wasser bedeckt war, und daß dasselbe immer noch stieg. Eilig wollte der Vater durchs Wasser waten zur Rettung seiner Kinder; aber es war, wie er erkannte, ein hoffnungsloses Beginnen; denn der Ort, wo sie wohnten, lag viel niedriger als das Haus, wo sie arbeiteten, also mußte das Wasser längst in die Wohnung eingedrungen sein und sein Zerstörungswerk vollführt haben.—Beim beständigen Steigen des Wassers war es auch unmöglich, watend bis zur Wohnung zu gelangen, und ein Boot war nicht vorhanden.

Mit tiefem Schmerz schauten sich die armen Eltern an, dann aber richteten sie ihren Blick nach oben in stillem Flehen zu d e m, dessen Arm nicht zu kurz ist zum Helfen, und der Sein Ohr neigt zu denen, die zu Ihm flehen; sie spürten, Jesus müsse sie stärken, um mit Hiob sagen zu können: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!"

Langsam, o wie langsam gingen die angstvollen Stunden dahin, während denen sie warten mußten, bis die Wasser wieder sinken würden.

Endlich um vier Uhr nachmittags ließ der Sturm nach, und das Gewässer fing an zu fallen. Still und in sich gekehrt kehrten die Eltern nach ihrer Wohnung zurück mit der traurigen Aussicht, ihre Kinder ertrunken zu finden. Als sie zur Tür kamen und dieselbe öffneten, schwand der Mutter fast die Kraft. Sie traten ein und sahen ihre lieben Kinder a u f e i n e m r u n d e n T i s c h r e g u n g s l o s a u s g e s t r e c k t, e i n e s i n d e s a n d e r n A r m e n l i e g e n d.

Beim nähern Umsehen bemerkte man, daß das Wasser weit über die Höhe des Tisches gegangen sein müsse, somit schien es unzweifelhaft, daß die Kinder tot waren.

Wer aber beschreibt die unaussprechliche Freude: als der Vater sich dem Tisch nähert, atmen beide Kindlein und befinden sich augenscheinlich in süßem Schlaf. O Wunder der Gnade und Güte Gottes!

Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet!

„O Du Gott der Liebe, sei hoch gepriesen!" ruft die Mutter in seliger Freude.

Wie war es nur möglich, daß die Kinder am Leben geblieben waren? Bald fand sich die Antwort, die alle Zweifel zerstreute. Als man die beiden kleinen Schläfer aus ihrem süßen Schlummer weckte und sie ihre Augen öffneten, liebkosten sie ihre Eltern, verlangten aber bald nach Brot, denn sie seien sehr

hungrig. Der Vater hatte noch Reste von Zwieback in seiner Tasche und verteilte ihnen denselben. Dann erzählten sie der lieben Mutter auf ihre Frage, was sie während der Abwesenheit von Vater und Mutter gemacht hätten, und wie es ihnen ergangen sei, folgendes:

„Nachdem ihr fortgegangen seid, haben wir in der Stube gespielt, bis das Wasser unter der Tür hereingekommen ist. Dann haben wir unsre hölzernen Schiffchen genommen und haben mit denselben gespielt, und sie sind lustig hin und her gefahren.

Das Wasser ist dann über unsre Schuhe gekommen, wir sind auf den Stuhl gestiegen. Das Wasser kam auch auf den Stuhl, da haben wir uns gefürchtet und sind auf den Tisch gestiegen, da ist das Wasser nicht hingekommen; wir haben auf dem Tisch auch gespielt, dann haben wir sehr Hunger gehabt. Da haben wir uns hingelegt, um zu schlafen, bis du und der Vater heimkämet."

Nach dieser Erzählung war es klar, daß das Wasser, als es die Höhe des Tisches erreicht hatte, denselben mit seiner kostbaren Last (den zwei schlafenden Kindern) wie ein Schifflein emporgehoben hat, — denn die Platte des Tisches war ganz trocken—und beim Sinken denselben wieder niederließ auf den festen Boden, und auf diese Weise wurden die Kinder gerettet.

Alle Nachbarn und vor allem die glücklichen Eltern lobten und dankten Gott für Seine wunderbare Hilfe.

Selig, ja selig ist der zu nennen,
Des Hilfe der Gott Jakobs ist!

Des alten Doktors Geschichte.

Ich will euch, ihr Kinder, eine Geschichte erzählen, sagte eines Tages der alte Doktor zu der um ihn versammelten Schar.

Eines Tages — es war ein langer, schwüler Tag gewesen — begegnete ich meinem Vater auf dem Weg nach unserm Dorf. Nachdem er mich gegrüßt, sagte er zu mir: „Ich möchte gerne, Jakob, du würdest dieses Paket für mich in die Stadt tragen!"

Nun—ich war damals ein Knabe von etwa 13 Jahren und arbeitete nicht gerade zum Vergnügen; zudem hatte ich den ganzen Tag, vom frühen Morgen an, beim Heuen geholfen und war müde, hungrig und durstig. Ich sehnte mich daher, nach Hause zurückzukehren, um das Abendbrot zu genießen und dann recht ausruhen zu können, während ich nach der Stadt wenigstens noch eine Stunde hin und her zu laufen hatte.

Mein erster Gedanke war deshalb der, eine unfreundliche Antwort zu geben. Dennoch konnte ich nicht. Ein gewisses Etwas hielt mich ab,—ich glaube, es war ein guter Engel Gottes.

„Ja, Vater, ich will gehen!" sagte ich, mich überwindend, in herzlichem Ton. Zugleich übergab ich mein Werkzeug einem der Arbeiter, die mit mir auf dem Heimweg waren, und nahm das Paket aus den Händen des Vaters. „Ich danke dir, Jakob," sagte er. „Ich habe im Sinn gehabt, selbst zu gehen; aber ich fühle mich heute gar nicht recht wohl!"

Er ging noch mit mir zu dem Weg, der nach der Stadt abschwenkte. Als er mich dort verließ, legte er seine Hand zärtlich auf meine Achsel, schaute mich mit durchdringendem Blick an und sagte nochmals: „Jakob, mein lieber Sohn, du bist immer ein gehorsames Kind gewesen!"

So schnell als möglich richtete ich meinen Auftrag aus. Als ich zurückkam und mich unserm Hause näherte, sah ich vor der Tür eine Anzahl Männer stehen. Einer derselben kam auf mich zu mit Tränen in den Augen. „Dein Vater!" sagte er mit zitternder Stimme. „In dem Augenblick, da er an die Haustür gelangt ist, ist er tot niedergefallen! Mit den letzten Worten, die er ausgesprochen hat, hat er noch deiner gedacht!"—Ich bin jetzt schon ein alter Mann; aber immer und immer wieder danke ich Gott, daß die letzten Worte, die er zu mir gesagt hat, die gewesen sind: „Du bist immer ein gehorsames Kind gewesen!"

„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in allen Dingen" (Kol. 3, 20).

Ein Traum, der von Gott war.

Der Missionar Casalis, der auf einer Reise nach dem Kap der guten Hoffnung einen heftigen Sturm durchzumachen hatte, schreibt darüber in seinem Tagebuch folgendes: „In einer Nacht, in welcher unsere Angst den höchsten Grad erreicht hatte, sank ich, von Müdigkeit erschöpft, in tiefen Schlaf. Da träumte mir, es stehe neben meinem Bett ein Mann mit einem ernsten, aber wohlwollenden Gesicht. Wie durch eine Eingebung erkannte ich ihn sogleich als den Propheten

Daniel und nannte erfreut seinen Namen. Er lächelte, nahm mich sofort in seine Arme und trug mich im schnellsten Flug in den Himmel hinauf. Unsere Reise ging durch die unendlichen Räume hindurch, welche der himmlische Vater mit leuchtenden Gestirnen besäet hatte. Immer weiter hinauf flogen wir in Windeseile. Endlich gelangten wir zu den Toren eines wunderbaren Palastes, der von unabsehbarer Ausdehnung zu sein schien und schöner glänzte als tausend Sonnen zusammen. Prachtvolle Gesänge, wie sie kein menschlicher Mund hervorgebracht hat, gewaltig und liebreich zugleich, ertönten aus dem Palast, abwechselnd mit Hallelujah-Rufen. Entzückt sprach ich: das ist die Wohnung meines Erlösers, da hinein will ich, ich will zu ihm, ich will ihn anbeten und einstimmen in den Preis und Gesang zu seiner Ehre in alle Ewigkeiten. Noch nicht, antwortete der Prophet und führte mich dann von einem Tore zum andern. Er ließ mich in die schönsten Teile des himmlischen Palastes hineinschauen, aber hineingehen durfte ich nicht. Der Prophet dämpfte meine Ungeduld immer wieder mit den Worten: Noch nicht. Da auf einmal fühlte ich, daß mein Begleiter und ich mit unvergleichlicher Schnelligkeit zur Erde zurückkehrten. Es dauerte nicht lange, so gewahrte ich eine wilde, unbekannte Gegend und mitten eine friedliche, strohbedeckte Hütte, in deren Innern ich mich selbst erkennen konnte. Neben der Hütte sah ich eine Kapelle, in welcher einige hundert Neger versammelt waren; daneben einige Schulgebäude, in denen eine große Schar Negerkinder sich übten, Lieder zum Lobe Gottes zu singen. Da sprach der Prophet Daniel zu mir, indem er auf die Neger hindeutete: Zuerst dieses. Dann werde ich wiederkommen und dich abholen, denn es ist dir eine Heimstätte beschieden in dem Palast deines Erlösers unter der Bedingung, daß du ihm treu bleibst. — Ich erwachte, es war ein Traum. Ein von Gott gesandter Traum." Und die Lehre? Zuerst die Arbeit, dann der Lohn; zuerst die Treue, dann die Kron; zuerst der Kampf, dann der Triumph; zuerst die Bewährung, dann die Herrlichkeit.

Solange Jesus bleibt der Herr, wirds alle Tage herrlicher. So wars, so ists, so wird es sein bei seiner Blut- und Kreuzgemein.

„Laßt dem Kinde sein Vergnügen!"

„Laßt dem Kinde doch sein Vergnügen!" pflegte Frau K. zu sagen, wenn ihr Mann der 13jährigen Tochter das Herumstreifen in der Dämmerung verbot. „Du bist wohl selber nie ein Kind gewesen, daß du ihr die kleine Freude nicht gönnst. Was wird ihr denn da passieren." — „Sie sieht am Abend nichts Gutes; Kinder gehören zu dieser Stunde ins Haus!" Aber die Frau ließ sich nicht belehren. Abend für Abend schlüpfte das Mädchen mit Wissen der Mutter aus der Stube und war vornehmlich zu finden, wo die erwachsene Jugend ihre Tollheiten trieb.

Mit Recht wirst du fragen, lieber Leser: Wie kann ein so vernünftiger, einsichtiger Mann, wie Herr K., der den schlimmen Ausgang solches Treibens klar voraussieht, so etwas dulden?

Nun, es ging ihm, wie manchem anderen. Nichts war ihm verhaßter, als Zank und Streit im Hause. Der häusliche Friede stand ihm höher, als die Ehre der Familie, die glückliche Zukunft seines Kindes. So unterließ er es, der verblendeten Frau gegenüber seine Autorität nachdrücklich geltend zu machen, und da er es auch in der Folge an schwachen Versuchen, zu mahnen und zu warnen, nicht fehlen ließ, so war er in seinem Gewissen beruhigt, umsomehr, als die Tochter es seitdem weniger offen und mehr in der Abwesenheit des Vaters trieb. Er ließ die Dinge gehen.

Als das Mädchen aber merkte, welche Stütze sie an der Mutter hatte, wurde sie nur noch dreister. Noch ehe sie die Schule verließ, tat sie es den erwachsenen Mädchen gleich. Kam wirklich einmal einer ihrer Streiche vor die Ohren des Vaters und machte er ihr Vorhaltungen, so log sie sich heraus und die Mutter nahm sie stets in Schutz.

Einige wohlwollende Nachbarinnen, welche das Treiben des Mädchens mit Erstaunen bemerkten, glaubten sich endlich verpflichtet, der verblendeten Mutter die Augen zu öffnen. Sie gingen zu ihr ins Haus und erzählten, was sie von ihr gesehen. Aber wie kamen sie an? — „Wie könnt ihr so etwas denken? Sie ist ja noch ein Kind. Was ist denn weiter dabei? Seid ihr nicht jung gewesen? Es macht dem Kinde Vergnügen. Soll sie denn nie in die Luft?" —

„Aber, bedenke doch nur . . .“ — „Was ist da zu bedenken? Ich weiß ja lange, ihr könnt die Anna nicht leiden. Der blasse Neid spricht aus euch.“

Enttäuscht, verletzt, verließen die Frauen das Haus. „Hast du das getan?“ fragte Frau K. ihre Tochter, als jene sie verlassen. — „Nein, Mama, wir haben draußen gespielt.“ — „Ich sagte es ja gleich. Laß die Leute schwätzen.“

Und das Töchterlein blieb bei ihrem Treiben . Auch als sie die Schule verließ, setzte sie es fort. Niemand hinderte sie. Sobald es finster war, schlüpfte sie auf die Straße. Die Mutter sah nicht nach ihr. Oft gingen die Eltern zu Bett, die Tochter war noch nicht zurück; sie kam erst wieder ins Haus, als jene längst eingeschlafen waren. Machte die Mutter wirklich einen leisen Vorwurf, so log sie sich heraus.

Und das Ende dieser sträflichen Nachsicht? Anna war noch nicht volle 17 Jahre, da war das Unglück da, was alle wohlmeinenden Nachbarn längst vorausgesehen. Jetzt gingen der Mutter freilich die Augen auf; aber nun war es zu spät; zu spät ihr Jammern und Klagen; zu spät des Mannes bittere Vorwürfe! Es mußte ja so kommen. Was aber das Schlimmste war: die Eltern mußten sich sagen, daß sie das Unglück selbst verschuldet durch ihren sträflichen Leichtsinn, durch unbegreifliche Nachsicht und Schwäche, indem sie ihre Tochter gewähren ließen. Jeder Blick auf die gefallene Tochter, auf ihr vergiftetes Leben, war ein stummer Vorwurf.

Und nun, ihr Mütter, die ihr diese wahre Geschichte leset, wie ist es bei euren Töchtern! Gleichen sie jener Anna? O, ich bitte euch dringend, nehmt euch der Jugend an, bewacht sie zu einer Zeit, wo sie der Schule entwachsen und das Elternhaus so gerne die Zügel lockerer läßt. Nichts rächt sich mehr im Leben, als übermäßige Freiheit gerade in diesen Jahren. Beschäftigt eure heranwachsenden Töchter bei der Führung des Haushaltes, beim Bereiten der Speisen; lehrt sie, mit ihrer Zeit zu wuchern, den Müßiggang zu verachten; und könnt ihr ihnen einst kein Vermögen geben, so werden sie doch glücklicher sein, als andere, die Häuslichkeit nicht gelernt haben. Vor allem richte ich an euch die Bitte: Laßt eure heranwachsenden Töchter abends nicht auf die Straße. Wende mir niemand ein, meine Töchter gleichen jener nicht, ich habe nichts zu befürchten. Das bekannte Sprichwort sagt: „Gelegenheit macht Diebe!“ und „Müßiggang ist aller Laster Anfang.“ Tun sie auch selbst nichts Böses, so sehen sie da doch manches, was eine wohldenkende Mutter vor ihrer Tochter verbirgt — was das Tageslicht scheut. Das größte Laster sucht die Dämmerung auf, nämlich die Winkel und Ecken der Gassen. Bewahre deine Tochter davor! Ein unbescholtenes Mädchen ist die Zierde des Hauses, ein unbescholtenes Weib die Krone jedes Mannes.

Die Liebe Gottes in Seinen Kindern.

„Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“ Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen“ (Matth. 5, 43. 44). So wie die Israeliten im alten Bunde Gleiches mit Gleichem vergalten, so machen es auch heute noch die natürlichen oder die unwiedergeborenen Menschen. Die Herzen sind noch ebenso verdorben und voller Bosheit, voll Haß, Neid, Zorn, Rache und all dieser bösen Dinge wie damals. Aber der Herr sagt hier in Seinen Worten, daß Seine Nachfolger nicht so handeln sollen. Er will, daß die, die sich nach Seinem Namen nennen und bekennen, bekehrt zu sein, auch so wandeln und handeln, wie Er getan hat. Wir, als Wiedergeborene, dürfen nicht Böses mit Bösem vergelten; uns ist geboten, unsern Nächsten zu lieben, ob er nun Freund oder Feind ist, das hat nichts zu sagen. Sowie Gott die Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und keinen Unterschied macht, so dürfen auch wir es nicht tun. Unsere Pflicht ist es, dem Gebote Gottes zu gehorchen, zu tun, was Er von uns verlangt, und wenn unser Herz wirklich mit dem Wunsch beseelt ist, Gott in allem gehorsam zu sein und voll und ganz Seinen Willen zu tun, so kommt in uns schon gar nicht mehr die Frage auf, ob es unser Freund oder unser Feind ist, dem wir etwas Gutes erweisen sollen, sondern wir lieben alle Menschen mit der gleichen Liebe — mit der göttlichen Liebe. Dies allein beweist auch, daß wir wahre Liebe zu Gott haben. Joh. 14, 15 heßt es: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.“ Und ferner: „Das ist die Liebe zu Gott, daß

wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer." Gelobet sei Gott! Wir haben viele Beweise in der Kirchengeschichte, daß Kinder Gottes in der Zeit der Verfolgung dieses treulich bewiesen. Sie haben lieber ihr Leben gelassen als gegen Gottes Wort gehandelt. Sie haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod, sondern haben es um Jesu willen dahingegeben.

„Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: „Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein." Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist das Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha; der ist des Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig" (Matth. 5, 21. 22). Auch in dieser Bibelstelle ergibt sich ein wesentlicher Unterschied. Wir sehen also, daß das Gebot der Liebe viel schärfer ist und eine viel größere Strenge erfordert als das Gesetz des alten Bundes. Darum laßt uns alle danach streben, mit der Liebe Gottes erfüllt zu werden, die uns in den Stand setzt, auch unsere Feinde zu lieben, feurige Kohlen auf ihr Haupt zu sammeln. Die Liebe kann dem Nächsten nichts Böses tun. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

„Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander liebhabet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt" (Joh. 13, 34. 35). Der Teufel ist stets bemüht, die Liebe unter den Kindern Gottes zu schwächen und zu zerstören, damit sie nicht von der Welt als Gottes Kinder anerkannt werden. Tatsächlich sind wir auch keine Kinder Gottes, wenn wir keine Liebe untereinander haben, denn ohne Liebe ist alles nur ein leeres Bekenntnis. Es gibt sehr viele, die wahrlich nichts mehr als ein leeres Bekenntnis haben. Aber gottlob, es gibt auch wahre Jünger Jesu, in deren Herzen die Liebe Gottes thront und regiert.

Liebe kann man mit Oel vergleichen, was als ein Mittel angewandt wird, um Reibung zu verhindern. Wenn ein Wagen z. B. nicht geölt wird, so wird bald durch die Reibung der Räder um ihre Achsen ein Schreien entstehen, und mit der Zeit werden die Achsen heiß, und die Räder hören auf, sich zu drehen. So ist es auch mit den Menschen. Es ist so viel Streit und Uneinigkeit unter ihnen, weil keine Liebe da ist. Wo Liebe ist, da ist kein Streit und Zank, Zwietracht, sondern Einheit, Friede und Freude. Liebe und Haß können niemals zusammen in einem Herzen wohnen.

Paulus gibt uns etliche Kennzeichen der Liebe in 1. Kor. 13. Er sagt hier. „Die Liebe ist langmütig." Dies sehen wir schon an der Liebe, die Gott zu uns Menschen hat. Er war langmütig mit uns, da wir noch in Sünden lebten. Seine Langmut leitet den Menschen zur Buße. Folglich sind auch wir, wenn wir mit der Liebe Gottes erfüllt sind, langmütig gegen alle Menschen, nicht nur gegen unsere Freunde, sondern auch gegen unsere Beleidiger, unsere Feinde. Die Liebe ist freundlich gegen alle Menschen. Die Liebe eifert oder neidet nicht, wenn es unserm Nächsten besser geht als uns, sondern wir freuen uns über sein Wohlergehen. Wo Neid ist, da ist keine Liebe. Die Liebe blähet sich nicht; sie will nicht größer erscheinen, als sie ist. Der Mensch, der selbst groß von sich denkt oder mehr sein will, als er ist, der ist hochmütig oder aufgeblasen. Die Liebe nimmt den niedrigsten Platz ein und fühlt sich nicht verletzt, wenn andere höher geachtet werden. Die Liebe stellt sich nicht ungebärdig oder unanständig; sie suchet nicht das Ihre, denn Selbstsucht ist nicht in der Liebe. Wahre Kinder Gottes sind sich selbst abgestorben und leben nur für den, der sie erlöst hat, und tun, was vor Ihm wohlgefällig ist.

Besonders wichtig sind folgende zwei Eigenschaften: Die Liebe läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu. Jesus ist uns hierin ein praktisches Vorbild gewesen. Er liebte Seine Feinde und bat für sie, als Er am Kreuze hing. Er hätte sich selbst helfen und verteidigen können, aber nein, Er litt williglich um unseretwillen. Er starb für Seine Feinde. (Röm. 5, 6—8). Er hätte den Vater um mehr denn zwölf Legionen Engel bitten können, aber wie wäre dann die Schrift erfüllt? — Auch wir haben manches um Jesu willen zu erdulden, und wenn wir nicht die Liebe Gottes in uns haben, so werden wir uns leicht erbittern lassen und denen das Böse anrechnen, die uns Böses tun. Doch die Liebe kann nicht so handeln. Wenn uns jemand etwas Böses zufügt, so laßt uns für diese Person beten, und wenn sich uns eine Gelegenheit dazu bietet, ihr Gutes dafür tun, und wir wer-

den wahrnehmen müssen, daß dadurch unsre Liebe zu ihr größer wird denn zuvor. Andernfalls werden wir bald der betreffenden Person gegenüber schlecht fühlen, und es kann dem Teufel gelingen, Bitterkeit in unser Herz zu pflanzen.

Die Liebe freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit; sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Hauptsumme des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben" (1. Tim. 1, 5). Die Liebe übertrifft alles, einerlei, was der Mensch auch besitzen mag. Ohne Liebe ist der Mensch ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. „Liebe ist stark wie der Tod, und ihr Eifer ist fest wie die Hölle. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen noch die Ströme sie ertränken. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so gälte es alles nicht" (Hohelied 8, 6. 7). Karl Arbeiter.

Evangeliums-Posaune.

„Selig sind die Friedfertigen."

Die Aufgabe der Kinder Gottes in dieser Welt ist eine außerordentlich hohe. Sie ist mit einer Würde, einer sittlichen Schönheit und Herrlichkeit verbunden, die wir oft leider nicht genug zu schätzen wissen. Als Kinder Gottes sind wir dazu berufen, den Charakter unseres Gottes und Vaters in dieser Welt darzustellen, wie es in Seinem Worte heißt: „Seid nun Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder" (Eph. 5, 1, Elbf. Bibel). Wir kennen Ihn als den großen Gott des Friedens, als den großen Friedens stifter durch unsern Herrn Jesum. Was für ein größeres Glück könnte es wohl in dieser friedlosen Welt geben, als sich selbst in dem wahren Genuß des Friedens zu befinden und imstande zu sein, auch Frieden zu stiften, wo sich die Gelegenheit bietet; denn dazu sind wir berufen. Wenn wir in der Lage sind, eine Seele zu Gott zu führen oder solche, die sich entzweiten, wieder im Frieden zu vereinigen, so ist dieses eine große Gnade von Gott. Wer sich in diesem Dienst bemüht, sei er nun Prediger oder Laie, er wird glücklich sein in seinem Tun. Diese Arbeit aber erfordert, um sie im rechten Sinne zu tun, viel Gebet und Selbstverleugnung. Man muß mit Tränen säen; aber „die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten."

Leider aber gibt es auch solche Seelen, die anstatt Friedensstifter zu sein, und so ihre himmlische Friedensmission zu betreiben, noch allerlei Beunruhigungen hervorrufen. Anstatt, daß sie beschuht sind mit der Friedensbotschaft des Evangeliums, gehen sie einher im Geiste des Zersplitterungaurichtens. Ja, und leider gibt es manche Personen, die einen ganz geringen Fehler gern zu einem großen Vergehen aufbauschen möchten, und die einen kleinen Fehler im Ausdruck oft als eine Heuchlei oder als eine bewußte Lüge hinstellen. Sie erheben schwere Beschuldigungen gegen diese und jene, ohne daß diese sich ihrer Schuld auch nur irgendwie bewußt fühlen. Dann ist das Unvermeidliche eingetreten. Welch ein Segen ist in einer solchen Stunde ein Bote des Friedens, der in rechter Weise Frieden zu stiften vermag! Ein wenig Weisheit nur und ein wenig Geduld, ein wenig Liebe und ein wenig Rücksicht auf die menschlichen Schwachheiten und ein wenig Warten auf den Herrn könnte vielleicht den Schwachen retten, eine Trennung verhüten, die Bedenken zerstreuen und den Abgeirrten zurückbringen. O möchten wir doch alle nicht nur in solchen Fällen, sondern in allen Lagen des Lebens mit dem Frieden des Himmels ausgerüstet sein, einer des andern Lasten tragen und also das Gesetz Christi erfüllen!

Widerstehet dem Teufel!

Dem Teufel zu widerstehen, bedeutet nicht nur, daß man die Zähne zusammenbeißt und sagt: „Weiche von mir, Satan, du bist mir ärgerlich," sondern es bedeutet eine entschiedene Stellungnahme gegen seine Anschläge. Man muß es ihn wissen lassen, daß man an keinem Punkt nachzugeben geneigt ist, einerlei wie auch die Umstände sein mögen. Wenn man ihm im Kampfe begegnet, so sollte man ihm einen tötlichen Hieb versetzen und ihm keine Barmherzigkeit erweisen. Wird ihm auf diese Weise widerstanden, dann wird er von uns fliehen. Er fürchtet sich nicht vor dem, was wir sagen, sondern wenn er sieht, daß wir den Namen Christi als ein schützendes Schild vor uns halten, wird er wie ein Feigling fliehen. Darum widerstehe ihm!

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

The snow and ice have nearly all vanished: and within the last few days plowing has been begun and one farm laborer expressed his pleasure to the editor in the renewed privilege of again being able to turn the soil. And he has turned many a furrow in the past, nor has he demanded codal abbreviation of periods of labor.

Just before coming indoors a short while ago I observed that some of the early growing plants are putting forth their early growths in response to the calls of the approaching growing season, and evincing vigorous signs of life where recently could only be seen snow and ice.

The editor is delighted at the degree of interest manifested in the furtherance and advancement of **Herold der Wahrheit** interests. Both original and selected matter furnished by readers of our publication manifest loyal, live interest for which our thanks are merited. Keep up support of the good work, furnish plenty of good material, then, when once printed, save the copies for future use and reference.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., was in Stark County, Ohio, over Sunday, March 3, where he was called to do required church duties.

Raymond Beitzel and wife, who had been workers at the A. M. Children's Home, expect to move to their own home near Accident, Md., within the week beginning March 4.

Colleen Sowers, a ward of the Children's Home, and who has been with the Ernest Yoder family near Salisbury, Pa., was recently taken seriously ill with what has been diagnosed as appendicitis, and it is reported is to have an operation this afternoon, March 7. She is at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa.

A boy who had his home with a near-by family and who experimented with unslaked lime and water enclosed in a tight container, disregarding previous warnings, right after a first light explosion, went through the experience of a terrific explosion in which the hot quick-lime was shot into eyes and throat, within the past few days; and is now enduring the results with smarting eyes closely bandaged and with partially pealed tongue as result of the contact with the hot explosive. Fortunately the explosion occurred out of doors, but blown lime landed on the house roof. The attending physician expressed opinion that the victim's sight is not likely to be permanently seriously injured.

Truman Maust, a well-known aged farmer, living near Salisbury, Pa., between Salisbury and Grantsville, and known to some of the Herold readers who formerly lived in this region, was burned to death in the destruction of his home by fire one evening of last

week. His two unmarried daughters were also burned, one very seriously, but both are now expected to recover. The fire started in the lower story of the house and the victim, who was quite weak and tottering failed to escape. Seemingly there was some defective arrangement which gave occasion for the fire to start at some pipe-flue connection. And as it was before 11 o'clock when the fire began, the inmates of the home were in their first sound sleep and were not aware of their danger until it was too late to accomplish anything.

Harvey J. Miller, of the editor's family, took up his duties as a helper at the A. M. C. Home the latter part of last week. His sister Catharine is also devoting some days each week in helping along with the work.

Louella Yoder, who had been helping at the Home, but whose services are required at her home, discontinued her services at the Home with the close of February.

Sarah Brenneman, twelve year old daughter of Daniel Brenneman, of near Grantsville had a very serious attack of appendicitis, her appendix having been ruptured when operated upon at the Hazel McGilvery Hospital at Meyersdale over a week ago. At last report she was recovering satisfactorily.

Nancy, wife of Menno Beiler of near Intercourse, Pa., died very suddenly of heart failure, Saturday afternoon, March 2.

Annie, wife of John A. Stoltzfus, R. 5, Lancaster, Pa., has been afflicted with severe suffering the last six or eight weeks and is still confined to her bed.

Noah F. Zook, of near New Holland, Pa., died suddenly Feb. 20, 1935 of flu, and pleurisy and pneumonia.

Menno Jones is in an Elkhart, Ind., hospital, where he had an operation for a diseased kidney. He is not recovering as well as was at first hoped. The Lord's blessings be with him.

Sister T. T. Eash of near Middlebury, Ind., is at present visiting in the Wellman-Kalona, Iowa region.

Health is reported fair and weather spring-like from Middlebury, Ind., March 4.

SALVATION AND THE FLESH

Salvation saves "by the washing (of the soul) of regeneration, and renewing of (the spirit and mind) the Holy Ghost." Tit. 3:5; by "putting **off** the old man" (man's corrupt spirit) and "putting **on** the new man (God's Holy Spirit) which is renewed in knowledge after the image of him that created him," Col. 3:9, 10; by purifying the heart: also body. Heb. 10:22; Ezek. 36:25, 26.

This is conversion, or regeneration, or the new birth. But of the **flesh,** we are bidden in the Word to "crucify it, with the affections and lusts." Gal. 5: 24. Because the flesh has no capacity for conversion: it is not affected by the operation and remains just as sinful as ever, its **nature** being just as corrupt as before: and **herein** lies the Christian's imperfection. **But** "they that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts." Gal. 5:24. "Walk in the Spirit and ye **shall not fulfil the lust of the flesh."** 5:16.

". . . No condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh, but after the Spirit." "Present your bodies a living sacrifice, holy and acceptable unto God." Rom. 12:1. These scriptures, with **many** others, teach us two things: namely, that a **Christian's** flesh as well as a sinner's flesh, is sinful and corrupt, and, that a Christian walks not after the flesh, but denies it. Luke 9:23: overcomes its temptations, and walks "after the Spirit." In the language of the New Testament, even though the

term "the flesh," is related to the body, it does not always mean, precisely **the** body: examples, I Cor. 5:5; Rom. 7: 5, 18; I Pet. 3:18; Gal. 5:24. We are taught in I Thess. 5:23 that our "whole spirit, soul and **body** (shall) be preserved blameless." "The body of **sin** . . . destroyed" in Rom. 6:6, is not the physical body, for the physical body shall not be, and is not destroyed in a Christian but is to be "presented a living sacrifice, **holy,** acceptable . . ." The body is not accounted "blameless" or "holy" because it has received new life, but, (because the soul which lives in the body has. Thus the body becomes a "temple of the Holy Ghost." "I keep under my body and bring it into subjection" was Paul's standard, made possible by first having crucified the old man, Rom. 6:6; by having put off the old man **with his deeds,** Col. 3:10. After that, keeping the body under and bringing it in subjection was not such a hard task, because the greatest obstacle was already removed. "Let him deny himself, take up his cross and follow **me** daily," was our Savior's expression of the same truth.

Let no one be deceived by the erroneous and dangerous doctrine called the eradication of the flesh. It has no foundation whatever in the scriptures, and deceives Christians by closing their eyes to the sinful nature in their own flesh. "In my flesh dwelleth no good thing" is as true today as in Paul's day, and because salvation is a spiritual experience converting only soul and spirit, and **not** the flesh, with its corrupt, selfish nature, something else must be done with it, and Jesus and the apostles have told us what that something else is, as stated. Thus we understand that the conquest is not over when we have become converted. Nay rather only begun, but it is a conquest in which victory is sure for those who fight **only** under the banner of the "Captain of our salvation." "Whosoever **abideth** in him sinneth not." I John 3:6.

The term "the flesh" as used here means "Human nature considered as unregenerate and unsanctified," (Cruden's Concordance), which also agrees with Rom. 7:5; 8:5-9.

Next issue, "Salvation, Obedience and Holy Living." Shem Peachey.

AN ACKNOWLEDGMENT

A few years ago a controversy arose between several brethren through the English columns of the H. d. W., about the question, whether Judas Iscariot partook of the first communion when it was instituted on the night before Christ was crucified. And when I read the two discussions and also Luke's narrative (which has perplexed many) speaking of Judas' hand on the table **after** supper was observed, it also appeared to me that Judas had partaken of both the Pascal Feast and the Communion, and so in Herold No. 19, Oct. 1, 1932, I also wrote an article on this subject in favor of the view that Judas partook of the communion. But since I wrote that I have carefully studied the four Gospels and found that by taking the four in consideration they lead to the conclusion that Judas was not at the communion, though present at the Passover. The Passover feast preceded the communion. Judas ate bread with Christ and dipped his hand with Him in the dish (see John 13:18; Matt. 26:23). This was at the Jewish Passover, at which Judas, as a descendant of Abraham was entitled to be present. The words, "He then, having received the sop, went **immediately** out" (John 13:30), shows that this took place before the communion was partaken of. After this the communion was instituted by the Savior and celebrated, therefore, Judas could not have been present.

Paul says in I Cor. 11:1, "Be imitators of me, in so far as I in turn am an imitator of Christ" (Weymouth translation). So we must believe that what Paul teaches was first taught and practiced by Christ Himself. Neither do we find anywhere that Jesus taught and practiced one thing and commanded His disciples to teach and

practice something different.

The doctrine of excommunication was first commanded by Jesus Himself when speaking of how to deal with offenders in the church: "Let him be unto thee as an heathen man and a publican." Matt. 18:17.

Now we find in the life and ministry of the Savior that He practiced this doctrine of avoidance which He taught with the two classes of offenders, namely with Judas who did not repent of his sin for betraying the Master, and Peter who denied Him three times. Both of these offences were worthy ecclesiastical penalties and those who were guilty of it would be separated from the church, and deprived of its spiritual advantages. Jesus called Judas a devil (John 6:70), nearly six months before the communion. Then when this most sacred ordinance was instituted, namely the bread and cup, the emblems of the broken body and shed blood of our Savior, Jesus told Judas, "that thou doest, do quickly" (John 13:27). Here is where Jesus plainly practiced excommunication Himself just as He had taught it. Jesus uttered a prophetic scripture fulfilment: "He that eateth bread with me, hath lifted up his heel against me" (verse 18). This was the unleavened bread of the Jewish Passover that Judas ate with Jesus and not the bread and wine which was instituted and celebrated after Judas left the upper room.

The other offence that Christ dealt with was Peter who denied Him three times.

In Matt. 10:33, we read that Jesus warned His disciples and said: "Whosoever shall deny me before men, him will I also deny before my Father which is in heaven." (See also II Tim. 2:12.) Church history tells us that those in the early Christian Church who denied their Lord in order to escape persecution were excommunicated from the church and had to repent of it before they were received into fellowship again. The same was true with Peter after he had denied his Lord three times. He was not called a disciple by the angel who declared the resurrection of Christ to the three women at the sepulchre who said: "Tell His disciples and Peter" (Mark 16:7).

Then after Christ appeared to His disciples the third time at the sea of Galilee one morning where they had been fishing, there He ate breakfast with them and then after breakfast Peter was publicly reinstated by his Master. He was solemnly commissioned by Christ on his utterance of a threefold assurance of his love, corresponding to his threefold denial.

I have noticed at various times when ministers, especially of the younger generation who would without the consent of the Church tell members to stay back from communion for such minor things that even if the debarred member would have renounced it afterwards would not have been worth while or even required from those who did bar them from communion to even repent or make a confession for it.

The following is an admonition that was given by the respected Bishop David J. Plank of Arthur, Ill., in Herold No. 19, Oct. 1, 1932, which treats along this line: "I could not find any Scripture which gives one member the right to bar another, or to stay back from communion because he holds another to be unworthy. If he holds aloof from communion he does not partake of the bread of life, is examining the other, and does not examine himself. And if the other is unworthy he eats condemnation unto himself. Which is the better of the two? If one member bars another he takes away the other's right or privilege of examining himself and judging himself. If any member judges himself if he has any faults he will make his faults right or rectify his defects and has no occasion to be judged. True, we are not to be partakers of the table of devils. Paul says, "That which the Gentiles offer they offer unto devils." If any member is so far in degree of iniquity as to be classed with devils the church must expel him as belonging without among the Gentiles." Brother Plank

further says in the same article as follows: "If we see a fellow-member in fault and have not tried to help him aright, and then tell him just before communion, if you take part in communion I will stay back or refrain, that brings laxity in helping your brother right and may serve to induce the feeling of the Pharisee, who said, "Lord, I thank thee that I am not as other men."

The extremely and rigid traditions of shunning practiced by the Pharisees was discarded and rejected by the Savior. He took no part in it whatever.

I know of nothing that has caused more splits and divisions and laxity in the churches than the misunderstanding and misuse of the doctrine of excommunication, while on the other hand if rightly understood and rightly applied is the blessed means of keeping the Church pure and spiritual.

John J. Yoder.

THE SIN OF SELF-RIGHTEOUSNESS

"I cried it from the housetops, Lord!
I told my brother's sin!
And when he tapped upon my door
I would not let him in.
I gave myself to righteousness,
I labored for the law,
And hurled my shafts of bitterness
'Gainst every wrong I saw.

"I stood alone in anger, Lord!
And oh, the years were long!
My eyes were blind to beauty,
And my ears were deaf to song.
I carried hatred in my heart
For evil, high or low,
'Till every man who blundered once
Looked on me as a foe.

"I did my bitter duty, Lord.
I fought with all my might—
I never spared a man whom I
Could bludgeon down in spite.
So much I hated wickedness,
So much I loved the good,
I never bothered with a wrong
Or with a sinner stood."

The gracious Lord made answer:
"From the silence of the grave
Comes not a word from any one
You pitied or forgave.
How then shall I forgive you now
Who lived on earth so long,
And had no care for any man
Who blundered into wrong?"

—Selected by a Sister.

HOW TO KNOW GOOD READING

That we may have a true conception of what constitutes good reading, we necessarily must ask what influence it will have on the lives of ourselves and others.

The testimony of nearly all who read trashy matter, and to this class belongs all fiction, is that it destroys that faculty of thinking for oneself.

Many educators have said, "Tell me what a child reads and I will tell you what he is."

A certain writer has said that it matters not what the rank or position may be, the lover of good reading is the richest and happiest of men.

Reading is to the mind what exercise is to the body. And if it were not for the faculty of reading at one's command it would be well-nigh impossible to develop our minds to be able to comprehend God's will to us and for us.

It remains undisputed to any truth-loving person that the Bible stands pre-eminently the best to be had, not only in reading but to study as well.

Other books that have the tendency to make us love the Bible more are a good rule in our matter of choice of reading matter. But also each individual should study to know his own defects and weaknesses so the choice of reading matter may be made with the aim and purpose to strengthen in those weak places.

One writer, after giving advice in respect to certain deficiencies and what to read, sums it all up by saying, "Are you deficient in anything? Read the Bible."

But may we always remember that even though our choice of desirable reading is perfect, the reading alone will avail us very little for it is the thinking of that which we read makes its benefits ours.

We should choose our reading as we do our friends, for their lasting merit and not because of accidental circumstances, and that we may thereby receive such results that better fit us in our service to mankind and welfare for eternity. For it is even easier to judge a person by the books he reads than by the company he keeps.

The world's greatest writers have drawn their loftiest themes from the Bible, a few of whom may be mentioned, Dante, Shelley and Shakespeare.

Even the atheist, Voltaire, says of the Bible account of Joseph, that it is one of the most valuable monuments of antiquity and a model for all modern writers.

Another skeptic, Carlyle, says of the book of Job that apart from all theories it is one of the grandest things ever written.

Last, but not least by any means, may our standard by which we are to know good reading be ever the lofty ideal as that which may for instance be seen in the "Sermon on the mount" on the Gospel record of the life and teachings of our Lord and Master, Jesus. M. E. Swartzendruber.

FROM GALILEE

Nazareth, Jan. 20, 1935

Greetings to all God-fearing readers from the place where our Redeemer Jesus Christ spent His youthful days and grew up to manhood. We read: "And he went down with them and came to Nazareth and was subject to them"—referring to His mother and His foster-father.

"And Jesus increased in wisdom and stature and in favor with God and man." Luke 2:52.

Tradition has it that He assisted His foster-parent Joseph in the carpenter trade. According to Scripture mention this was undoubtedly the case. We may well hold that He was more than an ordinarily obedient child and youth. We also may take for granted that Joseph worked at the occupation with much the same kind of tools as we see here at the present day in this primitive town. No doubt Jesus' mother also came to the well (fountain) to procure the family's supply of water as we see it still done. The place is called "Mary's well." Here, early in the morning a string of village women folks come for their water. They mostly use the high, narrow, tapered earthen jars as of old, which contain about four gallons. These they set upon their heads and walk off with them in an interesting, symmetrical pose. This may have much to do in giving the women of these countries their straight, erect pose. A pad is used on the head upon which the jar is set. The vessel is quite narrow at the bottom and gradually widens to above its middle part then again reduces. If any of you women readers are interested to know what an art it is to keep those jars balanced try it with some container of similar nature. Better keep hold with the hand, however, else it is liable to result in "spilled milk" if the contents chance to be of that substance. Here they walk along without using their hands. They seem to do this sub-consciously, seemingly scarcely thinking of having this burden upon their heads. In looking backward they keep their necks rigidly set and will turn the whole body instead of merely turning the head. They will converse and gossip without paying attention to their loads. At noon-time some come again for a supply of water. Both times they wait their turns at the well. Their labors here, as in olden days, are always the women's work. Many of them come barefooted and arrayed in curiously embroidered clothing at times. Black is mostly worn, however, during week days. At one time I sat by the well for an hour to see the

procedures and to be in the warm sunshine at the same time. Naturally the mind reverts to Mary the mother of Jesus, and her associates as they came for their water supply to the same fountain. Quite likely in the same manner and garbed in the same way as we see the women coming today. In watching the sun rise this morning over the high hill to the east, in meditating I thought that many, many a time, as Jesus grew up here in flesh and body He saw the same sun so gloriously rise above the same hill. Its rise today was exceptionally beautiful. Nazareth lies in a sort of a dished valley, and from either direction approaching the place cannot be seen until one is almost there.

The workshop of Joseph is pointed out, but tradition as to this is not definite. In the carpenter's shop is a very fine painting representing the holy family. The synagogue, in which Christ is thought to have preached when He was driven out by the Nazarenes and was taken to yonder high precipice with intention of throwing Him headlong into the chasm below is located a short distance west of workshop. This is accepted as authentic. Its traditional record has been traced back to A. D. 750, and one may well accept that to that time the place had remained known. It is a rectangular hall evidently of great age. Standing in it one is inclined to think that it was really here where Christ taught.

Another place of interest is the sanctuary erected to mark the site of the house of the family of Jesus. The present building covers a natural grotto or cave like a dwelling, which is said to have been part of the original dwelling. The grotto forms a crypt of the present structure. The first church which was built to mark the renowned place was built in the fourth century. Portions of it are still to be seen. During the time of the crusades the second one was erected at right angles to the first. Of this three apses are still in existence. During excavations other remains of it had been discovered. Most important ones were five fine ancient representations showing in outstanding relief scenes in the lives and deaths of apostles. The present structure was completed in the year 1730. In the grotto is a chamber said to have been the place where the angel came unto Mary with the startling words, "Hail, thou art highly favored, the Lord is with thee . . . ."

As one visits these places naturally impressive thoughts come to mind pertaining to the life of Christ. And from observations of the present-day living conditions among the primitive folk one may picture conditions and scenes as they were in the Savior's time.

Midst the high hills which encompass it Nazareth is prettily located. It is more than 1500 feet lower than the top of the mount of Olives at Jerusalem. The people, too, have a healthy, good looking appearance. Think of them going barefooted in January. Of course weather conditions are different here to that of America. It is a great contrast as well as altogether the reverse from our seasons. Winter time being the wet season they have then their growing period of the year. After harvest everything is parched and dry and has a desolate, barren aspect. Now everything is green and growing, except a few varieties of fruit and some other trees. Oranges are hanging attractive and golden upon the trees, garden vegetables appear as in mid-summer. The grain fields have a thickly set, green color. It is difficult to harmonize the present landscape with that seen last summer when it was so barren and parched.

Nazareth's present population is between 7,000 and 8,000. Of this number almost 5,000 are classified as Christians, quite a contrast between it and most of the places between it and Jerusalem. The others, not Jewish settlements, are mostly solid Moslem centers of habitation. Some of these are of the fanatical element. Nablus, however, has its Samaritans, descendants of the old Samaritans—almost extinct now. A few over 200

survive. I had visited them, and also been a spectator of their strange ceremonies. An article is contemplated to be devoted to them later on. The majority of Nazareth's reputed Christians are Roman Catholics. They have quite a number of mission buildings located about the town. An English Protestant church is also represented.

Above Nazareth on one of its high hills is located a German mission, in charge of Herr Pastor Schneller, of Jerusalem where he is situated as head of the large Armenian school there for many years. He is widely known. On same hill is also a Scotch mission. The Catholics have several institutions of learning and mission endeavor. They excel the others in numbers and patronage. Many of those who have accepted the Christian life are limited in means and still live in the customs and conditions of their ancestors from Christ's time. There are also about fifty Jews in the town, and the rest not accounted for above are Mohammedans.

The name of Nazareth is not mentioned in the Old Testament. However a number of old Jewish tombs exist which show that a Jewish village was here in those days and before Christ's time.

On account of Nazareth's part in the life of Jesus the place is an attraction and much frequented by tourists. A good German hotel is located there and also a Catholic hostelry of a rather aristocratic kind. In coming here from Jerusalem quite a bit of Biblically historical ground is passed by. To mention some of the more impressive ones: Bethel is passed by. It is just 17 miles from Jerusalem. In the Bible we also find it called Luz. It is the place where Jacob slept and had his heavenly vision of a dream. Ramah is also passed by at a little distance. Shiloh is passed by two miles off the route. See Samuel 11:3; also Judges 21:19-21. The tombs of Eleazar and Pinehas attract one next. See Joshua 4:5-24. J. B. Fisher.

(To be concluded next issue)

THE HIDDEN GLORY

If we knew of our dependence
On the God who gave us life,
If we knew of His compassion
As He sees us in the strife,
If we only saw the glory
That is shining over there,
We would read His Word more faithfully
And study it with care.

If our minds were not so crowded
With the cares and things of time,
If our thoughts could soar to heaven
And explore that blissful Clime,
If our eyes could see the vision
Of that land so far away,
We would read His Word more carefully
And sense it as we pray.

If we'd contemplate the future,
Looking thence for sure rewards,
If we'd tune our ears to listen
To those sweet and heavenly chords,
We'd go pressing towards the mark
Of that glorious aftermath,
With His Word a lamp unto our feet,
A light unto our path.

—Selected by Lola A. Zehr.

GOD BLESSES THE WORK OF BIBLE SCHOOLS

Greetings in Jesus' Name to Editor and all Herold Readers:

In answer to a request given to me by a brother I attempt to write a few words, giving a report of our Short Term Bible School which has again come to a close. The school in reference being the one held in our home church, the East Zorra Amish Mennonite congregation, Tavistock, Ontario. This having been the third winter of four weeks in succession.

Our faithful instructors this year were Bro. Nevin Bender from Delaware, U. S. A., and our home minister Jacob R. Bender. Our wishes go out to them that God may further bless them in this great work. May God richly bless and protect their loved ones at home while they are absent

from them. The total enrollment this winter had been sixty-five students. There was an increase of thirteen since last year. God blesses richly those that seek His blessings. His promise is true. Matt. 5:6. "Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled." This number of sixty-five were not able to attend fully the four weeks, but it was much appreciated the time that they could come. And others that could not come, expressed their sincere desires that they wished they were able, too. God is still planting in the hearts of men the desire for righteousness. Two programs were given by the school consisting of song service and talks by the brethren and sisters attending, concerning our studies. Our song service instruction was being divided among two brethren, Bro. Joel Schwartzentruber and Bro. Nevin. Very inspiring messages were given during the programs. Also a study on the Tabernacle was given one evening by Bro. Jesse B. Martin of Waterloo.

The studies taken up during our school were, The Gospel of Mark, I and II Corinthians, Old Testament and New Testament History, Bible Doctrine of God and Christ, and Church History.

There may be some people who wonder, "Can any good thing come out of a Bible School?" We can truthfully say there does. Our own experience gives proof of it. With the teachings given by instructors whose only aim and desire is to teach the truth, yes, only God's will, it can not be otherwise, but God's blessing resting upon it. God's Word shall not return unto Him void. Might there be more open doors for the work of this kind. Many are destroyed for lack of knowledge. I believe many a soul is groping for light. God only knows those struggles within. The Bible School proves a blessing in the studying of God's Word. It brings about a oneness among teacher and student which is not easily broken after spending day after day together in the study of God's Word. Christ as the Savior of the world has been the theme in our studies. To me He has become more precious.

The closing day of school was expressed by many as having come too soon. The testimony meeting held, freely expressed the desire of hearts to live more faithful and the requests of the prayers of God's people in their behalf. The prayer meetings held during school have also brought blessings. May God bless the work of the Bible Schools everywhere and continue to bless the seeds sown. Written by one who attended the school.

Aleda Bender.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Princess Anne, Va., Route 2, Bx. 78
February 24, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather now. The birds are around here so much that they make me think of spring. There are a few cases of sickness around here.

Abe Nisleys are visiting here. They are talking of staying awhile for the sake of his wife's health. I will try and answer Bible Questions Nos. 837, 838 the best I can. I will close wishing God's richest blessings to you all.

Annie Yoder.

Dear Annie. Your answers are correct. We will keep your credit over. —Barbara.

Princess Anne, Va., Feb. 10, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I will again write a few lines as I have not done for a long time. Health is fair except some have the whooping cough. The weather is rather cold now. I have learned the 117th Psalm in English and German. I have learned the first Psalm in German. I have learned the Gloubin Bekintness. I must close with best wishes to all. Elmer D. Miller.

Your credit with this letter is 30 cents. Did you not see Uncle John's remarks in the Herold that we can't

settle with Juniors that have less than 20 cents credit last year? Hope you Juniors will all understand this.—Barbara.

Princess Anne, Va., Feb. 10, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers. A greeting in Jesus' holy name. I will again write a letter to the Herold as I haven't done so for quite a while. I learned Psalm 117 in German and English and 3 more verses in German Prayers.
Annie D. Miller.

Middlebury, Ind., R. R. 1
Feb. 15, 1935
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a Greeting from above. Weather is foggy and rainy. There are lots of people moving. The measles are making their round. We have seven cows, and two sows, one of them has nine little pigs, and four horses, and about 220 chickens. We get from 65 to 75 eggs a day.

Do you not give credit for learning the Lord's Prayer and the Ten Commandments? I learned six Bible verses in English. I am reading the Testament through. I will close with best wishes to all. Daniel E. Cross.

Yes, we give credit for what you mentioned.—Barbara.

Castorland, N. Y., Feb. 17, 1935
Dear Uncle John and all the Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. We are having nice weather at the present time. Health is fair as far as I know. But the whooping cough is going around. I learned the 23rd Psalm and 117th Psalm. I have learned two songs, one had three verses and the other had four verses. I will have to close.
With Love, Nelda Moser.

Hutchinson, Kans., Feb. 17, 1935
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I'm 7 years old. I'm in the third grade. My teacher's name is Minnie Roberson. Church was at Levi Millers last Sunday. Will be at Levi Millers again if it is the Lord's will. Weather is nice. I learned 43 Bible verses in English. I will close with best wishes. Lizzie Miller.

You are doing fine at learning verses.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Feb. 17, 1935
Dear Uncle John and all Herald Readers. Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. I am in the fourth grade. I have diabetes and I have not been at school since November. I am getting along well. I have learned 58 Bible verses in English and 2 in German. I'll try and answer Bible Questions Nos. 829 to 836, the best I can. I will close with best wishes to all. Levi Miller.

Dear Levi. You are improving your time fine if you can't go to school. And there is some one else that will reward you for it, not just us. Hope you are gaining. Thanks to your father.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Feb. 18, 1935
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings. We are being blessed with nice warm weather the last week or so. Saturday it was 65.

Health is fair with the exception of several cases of mumps. Verna Weaver also has pneumonia.

I have learned the 13th chapter of I Cor. in English and 4 other verses in English and German.

I will close wishing the grace of God to all. Katie Hershberger.

Lowville, N. Y., Feb. 20, 1935.
Dear Uncle John and all the Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name. I will try to write again because I have not written in quite a while. It is snowing out today. My mother has been sick but is better now. Our hired man and wife have a little baby girl. Her name is Arleatha Mable. She was born Jan. 13, 1935. There are quite a few sick people. Fanny Widrick is in the hospital and so is Mrs. Moses Gingerich. I was to

church last Sunday. There were quite a few there. I have learned 15 Bible verses in English. I have learned 2 songs in English, one has 5 verses, the other 4 verses.

I am 12 years of age. If there is any one my age I wish you would write. I will gladly answer.

A Reader, Mary Zehr.

Goshen, Indiana, Feb. 24, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will again try and write a few lines to the Herold. The weather is mild at present. Health is fair with a few exceptions of measles and flu which are scattered through the neighborhood. Today church was at Levi Schrocks; is to be at Robert Millers in two weeks. There will be a lot of moving going on this spring. Bro. Anan Millers will move where John Reigseckers live. Eli Hershbergers will move where Anan Millers live. Clemence Yoders will move where Eli H.'s live, and many others will also move. I memorized 12 verses of English song. What is my credit? When I have enough I want a German Bible. If I do not have enough credit please keep it till I do have. I will try and answer Bible Questions Nos. 831-838 the best I can. I will close wishing God's richest blessings to all. I remain, Gertie Miller.

Dear Gertie. Your answers were all correct, and your credit for 1934 is 80 cents. So if you want a Bible we will carry your credit over.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Rural Route 1
February 25, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. Quite a few people are sick around here. Mrs. Perry Troyer is getting better. My brother, Walter, and my mother have flu. Lots of people have scarlet fever. Levi Garver's, my uncle, were going to move to Anderson but they have scarlet fever now. Yesterday, Feb. 24, it rained and snowed. It also hailed a little bit. This morning it was pretty cold. Church will be at Joe Stutzman's again Sunday. I learned 13 verses in English. Do I have enough credit for a song book? I will close wishing God's richest blessings to you all. A Junior, Viola Garver.

Your credit for 1934 is 60 cents and you will soon have enough for a Hymnal.—Barbara.

Goshen, Ind., Feb. 24, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. Snow is covering the neighborhood at present. Health is fair as far as I know. Pre. Jacob Bontrager and wife started for Kansas, Thursday, Feb. 7, 1935; arrived there Sunday morning just in time to attend church. I memorized 2 English Bible verses. I will try and answer Bible Questions Nos. 831-838 the best I can.

I am, A Junior, David L. Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 27, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I will try to write again to the Herold. I memorized 8 Bible verses in English and 16 in German. It rained and there are many ponds standing around. Will you please keep the credit till you have enough for a German and English Testament. I will answer Bible Questions Nos. 833-838. What is my credit? How much does a German and English Testament cost? I will close with best wishes to all. Ora Graber.

Your answers are correct and a German and English Testament costs 85 cents—so we will take care of your credit.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 26, 1935.

Dear Uncle John and Barbara and all Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name. I'll try and write a few lines as I didn't write for a long time. The weather is nice but cold. It rained Sunday night and so water stood around but it is frozen now, so

I guess we can skate in school. Health is fair as far as I know. Father and mother were at East Bowne Church Sunday. Our church was at Dan M. Miller's. It will be at Abraham Lehman's Sunday, March 3, if it is the Lord's will. I memorized 5 German Bible verses and 15 in English and the 24th Psalm in English. Please just keep my credit till I have enough for a German Guengerich song book. I would like to know what my credit is. I will close wishing God's richest blessings to all. A Junior,

Anna Graber.

Your credit for 1934 is 50 cents so you will soon have enough for a German song book.—Barbara.

AN ACCOUNT OF THE MARTYRDOM OF POLYCARPUS

Bishop of the Church at Smyrna as Recorded by Eusebius of Caesarea

(Translated into English)

(Continued from last issue)

"But when he again persisted, and said, 'Swear by the genius of Caesar,' Polycarp replied, 'If thou vainly supposest that I will swear by the genius of Caesar, as thou sayest, feigning to be ignorant who I am, hear plainly: I am a Christian. But if thou desirest to learn the doctrine of Christianity, assign a day and hear.' The proconsul said, 'Persuade the people.' But Polycarp said, 'As for thee, I thought thee worthy of an explanation; for we have been taught to render princes and authorities ordained by God the honor that is due, so long as it does not injure us; but as for these, I do not esteem them the proper persons to whom to make my defense. But the proconsul said, 'I have wild beasts; I will throw thee to them unless thou repent.' But he said, 'Call them; for repentance from better to worse is a change we cannot make. But it is a noble thing to turn from wickedness to righteousness.' But he again said to him, 'If thou despisest the wild beasts I will cause thee to be consumed by fire, unless thou repent.' But Polycarp said, 'Thou threatenest a fire which burneth for an hour, and after a little is quenched; for thou knowest not the fire of the future judgment and of the eternal punishment which is reserved for the impious. But why dost thou delay? Do what thou wilt.' Saying these and other words besides, he was filled with courage and joy, and his face was suffused with grace, so that not only was he not terrified and dismayed by the words that were spoken to him, but, on the contrary, the proconsul was amazed, and sent his herald to proclaim three times in the midst of the stadium: 'Polycarp hath confessed that he is a Christian.' And when this was proclaimed by the herald, the whole multitude, both of Gentiles and of Jews, who dwelt in Smyrna, cried out with ungovernable wrath and with a great shout, 'This is the teacher of Asia, the father of the Christians, the overthrower of our gods, who teacheth many not to sacrifice nor to worship.' When they had said this, they cried out and asked the Asiarch Philip to let a lion loose upon Polycarp. But he said that it was not lawful for him, since he had closed the games. Then they thought fit to cry out with one accord that Polycarp should be burned alive. For it was necessary that the vision should be fulfilled which had been shown him concerning his pillow, when he saw it burning while he was praying, and turned and said prophetically to the faithful that were with him, 'I must needs be burned alive!' These things were done with great speed,—more quickly than they were said,—the crowds immediately collecting from the workshops and baths timber and fagots, the Jews being especially zealous in the work, as is their wont. But when the pile was ready, taking off all his upper garments, and loosing his girdle, he attempted also to remove his shoes, although he had never before done this, because of the effort which each of the faithful always made

to touch his skin first; for he had been treated with all honor on account of his virtuous life even before his gray hairs came. Forthwith then the materials prepared for the pile were placed about and as they were also about to nail him to the stake, he said, 'Leave me thus; for he who hath given me strength to endure the fire, will also grant me strength to remain in the fire unmoved without being secured by you with nails!' So they did not nail him, but bound him. And he, with his hands behind him, and bound like a noble ram taken from a great flock, an acceptable burnt-offering unto God omnipotent, said, 'Father of thy beloved and blessed Son Jesus Christ, through whom we have received the knowledge of thee, the God of angels and of powers and of the whole creation and of the entire race of the righteous who live in thy presence, I bless thee that thou hast deemed me worthy of this day and hour, that I might receive a portion in the number of the martyrs, in the cup of Christ, unto resurrection of eternal life, both of soul and of body, in the immortality of the Holy Spirit. Among these may I be received before thee this day, in a rich and acceptable sacrifice, as thou the faithful and true God, hast beforehand prepared and revealed, and hast fulfilled. Wherefore I praise thee also for everything; I bless thee, I glorify thee, through the eternal high priest, Jesus Christ, thy beloved Son, through whom with him, in the Holy Spirit, be glory unto thee both now and for the ages to come, Amen.' When he had offered up his Amen and had finished his prayer, the firemen lighted the fire; and as a great flame blazed out, we, to whom it was given to see, saw a wonder, and we were preserved that we might relate what happened to the others. For the fire presented the appearance of a vault, like the sail of a vessel filled by the wind, and made a wall about the body of the martyr, and it was in the midst not like flesh burning, but like gold and silver refined in a furnace. For we perceived such a fragrant odor, as of the fumes of frankincense or of some other precious spices. So at length the lawless men, when they saw that the body could not be consumed by the fire, commanded an executioner to approach and pierce him with the sword. And when he had done this there came forth a quantity of blood so that it extinguished the fire; and the whole crowd marveled that there should be such a difference between the unbelievers and the elect, of whom this man also was one, the most wonderful teacher in our times, apostolic and prophetic, who was bishop of the catholic Church in Smyrna. For every word which came from his mouth was accomplished and will be accomplished. But the jealous and envious Evil One, the adversary of the race of the righteous, when he saw the greatness of his martyrdom, and his blameless life from the beginning, and when he saw him crowned with the crown of immortality and bearing off an incontestable prize, took care that not even his body should be taken away by us, although many desired to do it and to have communion with his holy flesh. Accordingly certain ones secretly suggested to Nicetes, the father of Herod and brother of Alce, that he should plead with the magistrate not to give up his body, 'lest,' it was said, 'they should abandon the crucified One and begin to worship this man.' They said these things at the suggestion and impulse of the Jews, who also watched as we were about to take it from the fire, not knowing that we shall never be able either to forsake Christ, who suffered for the salvation of the whole world of those that are saved, or to worship any other. For we worship him who is the Son of God, but the martyrs, as disciples and imitators of the Lord, we love as they deserve on account of their matchless affection for their own king and teacher. May we also be made partakers and fellow-disciples with them. The centurion, therefore when he saw the contentiousness exhibited by the Jews, placed him in the midst and burned

him as was their custom. And so we afterwards gathered up his bones, which were more valuable than precious stones and more to be esteemed than gold, and laid them in a suitable place. There the Lord will permit us to come together as we are able, in gladness and joy to celebrate the anniversary of his martyrdom, for the commemoration of those who have already fought and for the training and preparation of those who shall hereafter do the same. Such are the events that befell the blessed Polycarp, who suffered martyrdom in Smyrna with the eleven from Philadelphia. This one man is remembered more than the others by all, so that even by the heathen he is talked about in every place."

Of such an end was the admirable and apostolic Polycarp deemed worthy, as recorded by the brethren of the Church of Smyrna in their epistle which we have mentioned. In the same volume concerning him are subjoined also other martyrdoms which took place in the same city, Smyrna, about the same period of time with Polycarp's martyrdom. Among them also Metrodorus, who appears to have been a proselyte of the Marcionitic sect, suffered death by fire. A celebrated martyr of those times was a certain man named Pionius. Those who desire to know his several confessions, and the boldness of his speech, and his apologies in behalf of the faith before the people and the rulers, and his instructive addresses, and, moreover, his greetings to those who had yielded to temptation in the persecution, and the words of encouragement which he addressed to the brethren who came to visit him in prison, and the tortures which he endured in addition, and besides these the sufferings and the nailings, and his firmness on the pile, and his death after all the extraordinary trials,—those we refer to that epistle which has been given in the Martyrdoms of the Ancients, collected by us, and which contains a very full account of him. And there are also records extant of others that suffered martyrdom in Pergamus, a city of Asia—of Carpus and Papplus, and a woman named Agathonice, who, after many and illustrious testimonies, gloriously ended their lives.

(The spot in Smyrna where the execution took place is pointed out to the present day. J. B. F.)

IF I WERE A GIRL AGAIN

One afternoon when the sewing circle met, one of those present, a dear, beautiful old lady, said:

"If I were a girl again I would be more thoughtful of my mother. Not until I had girls of my own and to work for did I realize what my mother had done for me."

Then another lady, middle-aged, with a sharp, worried face, spoke quickly: "If I were a girl again I would learn to do something to support myself. Here I am forty-two, as you all know, and I can't earn my breakfast unless I go out and do housework. Nobody cares for an unskilled and untrained work-woman, and that's what I am. It's a blessing to me that I don't have to earn my breakfast."

"If I were a girl again," said a lady with a sweet voice, "I would never leave my Sunday school. You can't think how I envy girls who have grown up in Sunday school as if it were a home. They are as much at home as I am among my children. I have been out of Sunday school for thirty years, and it is a loss that can never be made up to me." ("I have been out of Sunday school a year. I left because I didn't like my teacher. I am going back next Sunday," said a young girl listener.)

"If I could be a girl again," a placid-looking woman said, "I would never give up studying. I would never allow myself to lose the habit of learning. Why, it is even hard for me now to learn a long Bible verse. I must choose a short one, or humiliatingly write it on a slip of paper to look at the last minute."

"And if I were a girl again," spoke

up a lady with a quick tongue, "I would never allow myself to speak of anybody's faults—no, not anybody's! You can't think how much you get to see faults if you let your mind run on them."

Then a lady in a corner spoke sadly. "If I could be a girl again I'd begin by not being ashamed to be a Christian. I would take a stand, and stand. You who have never failed cannot think how it helps to have people know what to expect of you. By shilly-shally work you know what to expect of yourself."

The "girl again" seemed to be going through the two rooms, and every lady had something encouraging or discouraging to say about her own girlhood. "If I could be a girl again," came from somebody, "I would make myself write letters. Today, when I write one of my awkward letters—and I never write a letter if anyone else will do it for me—I regret that I hated to write letters, and would never learn to make it easy. I always feel that I have lost something when I hear people who have letter friends. My sister writes the happiest letters to twenty invalids. She is doing a cup-of-cold-water work in a way that I never can."

"And I," said a little woman, "would learn to sew. I am as awkward with a needle as though it were a hoe, and my work shows it." Everybody laughed.

Then such a pretty woman said: "If I could be a girl again I think I would rather be a homely girl. I was pretty and people told me so, and I was spoiled. I loved admiration better than bread and butter, and twice I lost promotion in school for having beaux and going to parties. Not but that a pretty girl can have good sense."

"If I were a girl again," said an intellectual-looking lady, "I would be a womanly woman and housewifely girl, as well as a student, and if I had one taste that dominated all others I would not let all the others run to waste. I was deep in mathematics when I could not spell my own language as correctly as a girl of twelve, and my penmanship was disgraceful."

"And I would try to make friends," remarked a quiet-looking lady. "I forgot when I was a girl that I would need friends when I was older, and when I see women with their school friends keeping them young it makes my lonely heart ache."

"If I could be a girl again," said somebody whose face I couldn't see, "I would read only the best books." ("I would study and read the Bible more," somebody said in reply.) "I would take it as real and alive, and meant for me, and grow up on it."

Then quite a young lady said the sweetest thing: "If I could be a girl again I wouldn't grow so fast, I would stay as fresh and young as I could, not live ahead of my age, but just as a girl flower, and bloom as God gave sunshine and rain."—Unknown. —

—Selected.

CORRESPONDENCE

Flint, Mich., March 1, 1935.

Dear Herald Readers, Greetings of love in the Master's name, who has so abundantly blessed us with spiritual blessings as well as temporal blessings. We have just closed a revival held at this place for a week and a half by Bro. Sam Miller of Pigeon, which we hope has proved a blessing to the surrounding community and as the revival has come to a close we pray that it may not end there, but that the seed sown and the blessings received may be a revival still to go on and on reviving souls and drawing them to the truth of God's Word. "Cast thy bread upon the waters, for thou shalt find it after many days" (Eccl. 11:1), and, "It shall not return unto thee void" (Isa. 55:11). We rejoice that one soul has confessed and found her Savior. Others have manifested their desires in wishing to be remembered in prayer. Let us, as a church, unite our prayers together in behalf of those lost souls whom God in His mercy has

been awakening in this last week.

We are having more snow this winter than usual; at present the weather is mild and the snow has disappeared. Our average Sunday school attendance is about 65. Some of our visitors this week from a distance were Bro. and Sister John Shetler, Bro. and Sister Joe Shetler, Bro. and Sister Sol Moyer, Bro. and Sister Ezra Moyer and Sister Sam Miller and son Junior. We are always glad to have any visiting brethren stop here with us at this place, and we give a hearty invitation to ministerial brethren to stop and give us a message at any time.

Remember the work at this place in your prayers. Lydia Mayer.

OBITUARIES

Yoder.—Katie (Slaubaugh) Yoder was born in Holmes County, O., Sept. 29, 1874. Died at her home six miles southwest of Nappanee, Ind., Feb. 6, 1935, at the age of 60 years, 4 months, and 8 days. She had been in poor health for several years with diabetes. On Jan. 30, she took sick with pleurisy and pneumonia, having been sick seven days. All that loving hands could do was done for her welfare and comfort during her illness. Then the great Physician, the sympathizing Jesus came to her relief and she silently passed to the great beyond. We trust our loss is her eternal gain.

She was married to Joseph H. Yoder, Oct. 26, 1893, living in matrimony over 41 years. She leaves to mourn her departure her bereaved husband, 6 sons and 4 daughters: Henry Yoder and Simon Yoder, Nappanee, Ind., Mrs. David J. Miller, Middlebury, Ind., Mrs. Roman E. Miller, Joseph Yoder, Tobias Yoder, Eli Yoder, Harvey Yoder, and Mrs. Moses Bontrager, Nappanee, Ind., and Mrs. Raymond E. Stutzman, Bourbon, Ind., also six brothers and seven sisters, forty-two grandchildren and one great-grandchild and many more distant relatives and friends to mourn her departure. Two sons and one daughter preceded her in death.

Funeral services were held at the Monroe Hochstetler residence, Saturday, Feb. 9, conducted by John Swartz and Monroe Hochstetler. She united with the Amish church in her youth and remained a faithful member until death.

Precious mother, she has left us,
Left us, yes, forevermore;
But we hope to meet our loved one
On that bright and happy shore.

Lonely the house and sad th' hour
Since our dear one is gone;
But oh! a brighter home than ours
In heaven is now her own.

A Daughter.

Ruby.—Joshua, son of Sister Mattie (Jutzi) Ruby, and of the late Christian Ruby of East Zorra, Oxford Co., Ont., died Feb. 18, 1935, at the age of 32 years, 9 months and 26 days, after an illness of only a week. Bro. Ruby took to his bed Feb. 10, with a bad cold, which later turned into pleuropneumonia from which he died.

In 1929 he was married to Sister Lena Zehr, daughter of Peter Y. and Annie Zehr. In youth he united with the East Zorra A. M. congregation of which church he remained a faithful and devoted member until death.

He leaves to mourn his early departure a deeply bereaved companion, one daughter, Maria, and one daughter died in infancy. Also his mother, four brothers, Aaron, Isaac, Benjamin and Orlando, and seven sisters: Mrs. Clara Bender, Mrs. Aaron Bender, Mrs. Lorne Bender, of East Zorra, Mrs. Mahlon Bender of Wilmot, Mrs. Wilfred Schlegel of Southeast Hope, Mabel and Gladys at home, survive.

Funeral services were held at the East Zorra meeting house, attended by neighbors and friends. Services were conducted by the brethren Daniel Lebold, Jacob R. Bender and Daniel Jutzi.

# Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. | 1. April 1935 | No. 7

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Richtet nicht!

Richtet nicht, auf daß euch nicht
Mög' das eig'ne Urteil treffen,
Meßt auch nicht, denn mit dem Maß
Wird man euch einst wieder messen,
Denn die Ernte gleicht der Saat,
So besteht's in Gottes Rat.

Denkst du denn, du eitler Mensch,
Der du richtest deine Brüder,
Denkst du, du seist ohne Fehl,
Und blickest auf sie nieder?
Täusch dich nicht in deinem Wahn,
Gott hat einen andern Plan.

Siehst du denn im eignen Aug'
Nicht die Balken, die dich trügen?
Und die Splitter willst du seh'n
In des Bruders Augen liegen?
Sieh recht hin und bleibe mild,
Vielleicht war's ein Spiegelbild.

Bist du wirklich tadellos,
Ueberleg' noch diese Fragen:
Warst du, wie dein Bruder hier,
Auch schon in den gleichen Lagen?
Trugst du je die gleiche Last?
Hast du gleiches Kreuz umfaßt?

Sagst du nein, dann wage nie,
Sei's auch in des Herzens Falten,
Dir ein Urteil über ihn
Und sein Handeln zu gestalten,
Denn der Herr, der ja gerecht
Möchte prüfen Seinen Knecht.

Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Psalm 118, 26.

Editorielles.

Etliches fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. Etliches fiel auf ein gut Land, und trug Frucht, etliches hunderfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig.

Ist der Lohn für die Saat die wir ausgesäet haben, hunderfältig, sechzigfältig oder dreißigfältig, wie es sein mag, es ist eine Gabe von Gott nach seinem Willen, und der von Gott geborene Mensch wird es auch nicht sammeln und genießen ohne Dankbarkeit. Denn nach dem rauhen Winter, Frost und Dürre kommen die grünen Grashalm, die Knospen der Bäume, die Blumen der Erde, die Samen die Gärten in ihren zubereiteten Garten, die Samen der Felder die gesäet werden so allein wenn Gott der Herr sein Thau, Regen, Sonnenschein Gedeihen dazu gibt, ohne dasselbe ist des Menschen Arbeit vergeblich. So erquickend wie es ist die Gemüse des Gartens wieder aufs neue zu genießen, oder die Früchte der Bäume, so viel mehr erquickend ist es für den Gerechten der durch des kreuzes Leben und den Tod hinüber in die ewige Freud und Herrlichkeit Gottes eingehen mag durch seine Gnade.

Ihr seid das Salz der Erde.

D. J. Troyer.

Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's Salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte, und lasse es die Leute zertreten.

Wir finden daß Salz von verschiedenen Nutzen ist. Es wird gebraucht um den Geschmack vom Essen zu bessern, so auch um Fleisch zu halten daß es nicht so bald ver-

dirbt. Wiewohl andere Nutzen darin sind, so sind aber diese zwei, am mehrsten wo das Salz gebraucht wird bei uns.

Wir finden im Gesetz 3 Mosi 2, 13: Alle deine Speisopfer sollst du Salzen, und dein Speisopfer soll nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes sein, denn in allen deinen Opfern sollst du Salz opfern.

Wir finden daß zu Elisas Zeit war das Wasser zu Jericho, böses Wasser, daß sie es nicht trinken konnten, da sprach Elisa: Bringet mir her eine neue Schale, und thut Salz drein, und sie brachten es ihm. Da ging er hinaus zu der Wasserquelle, und warf das Salz drein, und sprach: So spricht der Herr: Ich habe dies Wasser gesund gemacht, es soll hinfort kein Tod, noch Unfruchtbarkeit daher kommen. Also war das Wasser gesund, bis auf diesen Tag.

Marc, 9, 49 heißt es: Es muß ein Jeglicher mit **Feuer gesalzen werden,** und alles Opfer wird mit Salz gesalzen. Wir finden die Jünger einmüthig bei einander am Pfingsttag, und der heilige Geist ist über sie gekommen, und wurden Alle voll des heiligen Geistes. Und der Geist war sichtbar wie vom Feuer, und setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen. Hier ist erfüllet was Johannes der Täufer gesagt hat: „Ihr werdet mit dem heiligen Geist, und mit Feuer getauft werden, von dem, der nach mir kommen wird." Gleich wie alles Opfer gesalzt war, ehe es dem Herrn angenehm war, in der alten Zeit, also muß auch des Menschen Herz erfüllet sein, mit der feuerigen Liebe ja mit dem heiligen Geist ehe es dem Herrn angenehm ist. **Daher sagt Er: Habt Salz bei euch, und habt Frieden, unter einander.** Wenn die Liebe Gottes ausgegossen ist in unser Herz, durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist, dann können wir wohl Frieden haben, untereinander, und auch Frieden haben mit Gott.

Aber gleich wie das Salz seine Bedingung nicht ausführen kann von sich selbst, es muß Fleisch, oder andere Dinge haben, um sein Werk auszuführen, also kann auch die Liebe Gottes ihr Werk nicht ausführen von sich selbst, sie muß Menschen Herzen und Sinnen haben um ihr Werk auszuführen. Ja ein gehorsam Herz, und gereinigte Sinnen, kann Gott wohl brauchen, um mehr Seelen zu gewinnen für das Himmelreich.

Im Alten Bund, war das Salz geachtet als etwas wo sich nicht verändern thut, daher war ein fester Bund, genannt ein Salzbund, daher ein ewigen Bund. Einen solchen Bund, hat Gott gemacht, mit dem König David, und seinem Samen. Ebenso, in diesen letzten Zeiten wo wir darinnen stehen, ist Jesus Christus ,gestern wie heute und bleibet auch also, in Ewigkeit. Bei ihm ist keine Veränderung, noch wechsel des Lichts und der Finsterniß.

Wie kann aber das Salz dumm werden? Wenn wir Wasser über Salz leeren, dann verlieret es seine Kraft daß es nichts mehr Nutz ist zum salzen. Und wann wir uns vermengen mit der Welt, dann verlieret die Liebe Gottes ihre Kraft an uns, daß sie uns nicht mehr in alle Wahrheit leiten kann.

Die Liebe Gottes und der heilige Geist gehen Hand in Hand, wo eins ist, da ist das andere auch.

Paulus sagt auch in Col. 4, 6: „Eure Rede sei allezeit lieblich, und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset wie ihr einem Jeglichen, antworten sollt." Wenn unsere Rede mit der Liebe Gottes gewürzet ist, dann ist es ein leichtes, um eine rechte Antwort zu geben, dem der da lernen will. Aber die Liebe Gottes, und der heilige Geist, können doch nicht dumm werden. Ich finde, daß Luthers Uebersetzung das Wort **dumm, gebraucht,** wo die andern Uebersetzer sagen: **„Wenn das Salz, seine salzende Kraft verlieret, womit kann man ihm es wieder geben?"** Dieses kommt überein mit Heb. 6, 4—6: Denn es ist unmöglich, daß die, so, einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und theilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße.

Wir haben viele hochgelehrte Männer zu unserer Zeit, aber es ist keiner unter ihnen, wo dem Salz seine verlorne Kraft wieder geben kann. Daher kann es nicht mehr erneuert werden, und wird weg geworfen. Eben so ist auch keine Hilf mehr für den Menschen wo die Gnade, und Liebe Gottes, und die Erfüllung des heiligen Geistes wieder von sich treibt, und die Welt von größerem Werth achtet, denn den Sohn Gottes.

Denn Jesus selbst hat gesagt: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, und

Niemand kommt zum Vater, ohne durch mich. Daher wenn wir Jesus seinen Weg nicht nehmen um in den Himmel zu kommen dann ist kein anderer Weg für uns darauf zu wandern als der weite und breite wo zur Hölle führet, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht.

Liebe Freund, lasset uns dem Geist der Gnade Raum geben in unserm Herzen, dieweil die Gnadenzeit noch vorhanden ist, denn Gott sagt: Mein Geist wird nicht immer streiten mit den Menschen.

Man höret öfters sagen, die christlichen Menschen sind das Salz der Erde. Was nimmt es aber um ein Christ zu sein? Es nimmt die Dreieinigkeit Gottes in dem Menschen Herz, um ein Kind Gottes zu machen, und wann die Menschen mit der Welt gehen, und diese seligmachende Kraft nicht mehr achten, dann kommt das Ende schnell herbei. Wann der Greuel der Verwüstung stehet an der heiligen Stätte, und die Menschen mehr lieben Wohllust denn Gott. Ja wann alles in Verwirrung geht, und Streit und Spottungen, den Vorzug nehmen. Wenn der Geist in den Menschen Herzen herrschet, wo sie Glauben macht sie sind besser denn alle andere Menschen, und sie zu Verklägern ihrer Brüder, und Schwestern machet. Ja wann einer sagt: Hier ist Christus, und der Andere: Da ist Christus. Oder wenn die Gemeinden sich beißen und fressen unter einander, dann sollen wir zusehen, daß wir nicht unter einander verzehret werden. Wann wir die Kinder des Lichts sind, so lasset uns Wandeln wie die Kinder des Lichts, und die Früchte des Geistes in den Vorschein bringen, nehmlich, allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit. Und prüfen was da sei wohlgefällig dem Herrn.

Seid Gott befohlen.

Jesus und seine Brüder.

Ev. Joh. 7.

Im Ev. Marcus 1. lesen wir: Nachdem aber Johannes über antwortet war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium vom Reich Gottes, und sprach: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!

Zu dieser Zeit stellten die Juden ihm nach dem Leben, und es scheint sie sind erregt von wegen dem kräftigen Wunderzeichen, das er tat an dem achtunddreizig Jährigen Kranken. Seine Brüder begegnen ihm mit dem unlieblichen Befehl: Mache dich auf und gehe nach Judäa, auf daß auch deine Jünger sehen die Werke die du tust, und daß nichts von ihm verborgen sein sollte vor der Welt. Wir hören seine gelassene und beladene Antwort: Meine Zeit ist noch nicht hier, eure Zeit aber ist allewege. Hier merken wir den Unterschied zwischen Jesum und seinen Brüdern und auch uns in unserer Zeit. Jesus war vom Himmel gekommen, wir aber sind von der Erde und irdisch, so wie Paulus sagt: Der erste Mensch Adam ist von der Erde und irdisch, der andere Mensch aber ist der Herr vom Himmel. Jesus predigte hin und her zu dieser Zeit, und er wußte den Zustand des menschlichen Herzens und mit welcherlei Sünden und Untugend sie behaftet waren und dies erregte einen Haß gegen ihn, aber er wird nicht muthlos sondern arbeitet mit ganzem Ernst, und manches Herz wird weich und warm, und gewinnt Liebe zu ihm. Etliche sprachen er ist Fromm, die andern aber sagen nein, sondern er verführt das Volk.

Jesus lehrt mitten im Fest und die Juden verwundern sich daß er die Schrift so gut weiß so er sie doch nicht gelernt hatte, aber er gibt seinem himmlischen Vater die rechte Ehre und das seine Predigt und Lehre nicht sein ist, sondern daß er das Alles aus seines lieben Vaters Mund hört, und es also verkündigt.

Er straft sie von wegen ihres Herzenshärtigkeit und Ungehorsam, und daß sie das Gesetz Moses nicht halten, so sie doch meinen sie haben ihre Seligkeit darinnen, aber sie werden erzürnt und das Volk lästert ihn mit den Worten: Du hast den Teufel, wer sucht dich zu töten? Da rief Jesus im Tempel, lehrte und sprach: Ja, ihr könnet mich, und wisset woher ich bin, und in ihren Seelen waren sie überzeugt daß Jesus durch eine höhere Kraft und Weisheit lehrte als bei ihnen war, doch ihre Herzen waren verhärtet.

Aber am letzten Tage des Festes der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet der komme zu mir und trinke." War nicht manches Herz gebrochen durch seine durchdringende und rufende Stimme, so das sie ihre Sündenschuld und geistliche Armut spürten, und dies dünkt mich war der Seelen-durst von welchem Je-

sus hier redet: Selig sind die da Leidtragen, den sie sollen getröstet werden. Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendingen Wassers fließen. Wie sagt die Schrift von Jesu? Sagt sie nicht also: Der Geist des Herrn ist allezeit bei mir, derhalben er mich gesalbt hat, den er hat mich gesandt zu verkündigung das Evangelium den Armen, und zu heilen die Zerstoßenen Herzen . . . . Jetzt wirkt dieser Geist des Herrn in vieler Herzen seiner zuhörer, und viele sagen: Dieser ist wahrlich der Prophet, andere sagen er ist aus Galiläa kommen?

Etliche wollen ihn greifen, aber sie sind Muthlos und ohne Kraft, den diese Rührende Herzens Predigt und neue Lehre bekümmert ihre Seelen, und sie denken über ihr Vergangenes sündliches Leben und Wesen, und bekennen: Es hat nie ein Mensch geredet, wie dieser Mensch.

O lieber himmlischer Vater du wollest uns doch alle Jung und Alt, durch Jesum Christum wiedergebären, so wie er sagt, aus dem Wasser und Geist, und wer das Wasser trinken wird das ich ihm geben werde den wird ewiglich nicht dürsten, und bitten dich um die Gabe deines Heiligen und guten Geistes, und daß derselbe bei uns bleibe.

Wir bitten demütig um die Gabe deiner Gottes-Liebe und des Jesus Friedens, und das dieselben unsere Herzen regieren. Wir denken an sein vornehmstes Gebot: Und du sollst Gott deinen Herrn lieb haben von ganzem Herzen und von ganzer Seele, und von ganzem Gemüt, und von allen deinen Kräften, und das andere ist dem gleich, und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Wir bitten Kindlich um diese Gaben, und danken dir Herzlich, für deine Barmherzigkeit, Güte, und Geduld, die du uns immer noch erzeiget und gibst von Tag zu Tag.

Den 12. März, 1935. A. G.

Gebote Gottes.

Jesus sagt: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ists der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Joh. 14, 21—23. Jesus sagt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Gott in uns, und wir in Gott. Jesus sagt Joh. 15, 4: Bleibet in mir und ich in euch. Paulus sagt 1. Cor. 6, 19—20: Oder wisset ihr nicht, das euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. 2. Cor. 6, 16: Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Dann sagt Paulus: Wir sollen ausgehen von ihnen, uns absondern, und kein unreines anrühren, so will er uns annehmen, und er will unser Vater sein, und wir sollen seine Söhne und Töchter sein spricht der Allmächtige Herr. Ps. 103, 17—18: Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bei denen, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun. Joh. 5, 3: Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

Wann wir Gott lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von allem Vermögen, und unseren Nächsten als uns selbst, dann sind Gottes Gebote nicht schwer. Gott hilft uns daß wir sie halten können. Denn Gott ist der in euch wirket, beides das Wollen u. das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Jacobi 1, 22: Seid aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, dadurch ihr euch selbst betrüget. Wo die Kinder Israel zu der wüste Sinai kamen hat der Herr Mose auf den Berg gerufen und hat ihm die heilige zehn Gebote gegeben, geschrieben auf zwei steinerne Tafel, mit seinen eigenen, das ist mit Gottes Finger geschrieben. Und Gott redete all diese Worte u. s. w. 1. Gebot: Du sollst keine andere Götter neben mir haben. 2. Gebot: Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen. Weder des das oben im Himmel, oder des das unten auf Erden ist, und so weiter—: 5 Mose 4, 14—16: Und der Herr gebot mir zur selbigen Zeit, daß ich euch lehren sollte Gebote und Rechte, daß ihr darnach thätet im Lande, darein ihr ziehet, daß ihrs einnehmet. So bewahret nun eure Seelen wohl; denn ihr habt kein Gleichniß gesehen des Tages, da

der Herr mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb. Auf daß ihr euch nicht verderbet, und macht euch irgend ein Bild, das gleich sei einem Mann oder Weib. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern. Amen.

Hy. Brenneman.

Tavistock, Ont., Can.

Die Letzten und die Ersten.

In dem Herold der Wahrheit No. 5 ist eine Frage an die Heroldleser von Leander Keim von was der Heiland sagte in Matth. 19, 30 wie auch in Marcus und Lucas. So will ich mit dem Licht und Verstand wo Gott mir giebt etwas darüber schreiben. Wir lesen viel in der Bibel von dem Samen Abrahams wo später die Kinder Israel genannt worden, wie das Volk Gottes genannt wird, oder das Jüdische Geschlecht, wo viel davon zu schreiben wäre, aber ich will nicht viel schreiben von Israels Zeiten aber von was die Frage ist: Viele die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein."

Wir lesen in Matth. wo Jesu seine zwölf Jünger erwählt, hat er sie ausgesandt und Gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Straßen und zieht nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafe aus dem Hause Israel. Das war Abraham's Samen, die Kinder Israel, nach meiner Erkenntniß, die waren die Ersten berufen zum Himmelreich, aber es scheint viele von den Kinder Israel haben die anbietung niemals angenommen. In Marcus 10, 31 lesen wir: „Viele aber werden die Letzten sein, die die Ersten sind, und die Ersten sein, die die Letzen sind."

In diesem Kapitel lesen wir von dem Reichen Jüngling wo zu Jesu kam und sagte: Meister was soll ich thun das ich das ewige Leben ererbe. Dann hat der Heiland ihm gesagt was er thun soll, und der Jüngling sagte: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Aber es hat noch eins gefehlt, er sollte verkaufen alles was er hat und den Armen geben, dann wird er einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach sagte Jesus. Aber das wollte er nicht thun. Der Jüngling war sehr Reich, und er ging davon, dann sagte Jesu zu seinen Jünger: Wie schwerlich werden die Reichen ins Reich Gottes kommen, sonderlich die ihr vertrauen auf Reichthum setzen, das hat die Jünger als noch mehr verstaunet, und Petrus sagte zum Heiland: Siehe wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget. Dann sagte Jesu zu ihm: Wahrlich ich sage euch: Es ist Niemand, so er verläßt Haus oder Brüdern oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Aecker um meinetwillen der nicht hunderfältig empfange, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Aecker mit Verfolgung und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Dann sagte der Heiland weiter: „Viele aber werden die Letzten sein, die die Ersten sind, und die Ersten sein, die die Letzten sind." Dies will uns lehren in allerlei Volk wer Gott fürchtet und Recht thut der ist ihm angenehm, nicht allein nur das Jüdische Volk, wie wohl sie die Ersten waren wo berufen sind. Nun wollen wir betrachten was Lucas sagt Cap. 13. Ich will es nicht alles schreiben es nimmt zu viel Schreibens, der Heiland sagte ihnen: So werdet ihr dann anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken und du hast uns auf der Gassen gelehrt. Dann wird der Heiland sagen: Weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter! Da wird sein Heulen und Zähnklappen, wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaak und Jacob und alle Propheten im Reich Gottes, euch aber hinaus gestoßen. Und es werden kommen von Morgen und von Abend, von Mitternacht und von Mittag, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes.

Dann paßt dieser Spruch: Und siehe es sind Letzte die werden die Ersten sein und sind Erste die werden die Letzten sein. Das will uns wieder lehren das die Heiden einkommen wie Jesu sagte: Die Zöllner und Huren werden eher ins Reich Gottes kommen denn ihr, die Schriftgelehrten und Pharisäer, und die waren die Ersten zum Himmelreich berufen. Will noch schreiben was der Heiland sagte im 34. 35 Vers: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest die zu der gesandt werden, wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Sehet, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich nicht sehen, bis das es komme, daß ihr sagen werdet: Gelobet ist, der da kommt in dem Namen des Herrn! Noch wenig von dem Jüdischen Geschlecht, wie das Gott sie leitet und hat sie

aus dem Diensthaus geführt in ein Land wo Milch und Honig fließt. Gott hat schon durch Mose den Segen und den Fluch über sie ausgesprochen, und sie haben Gott verlassen und der Fluch hat sie getroffen und wenn man die Zerstörung Jerusalems leset dann kann man sehen wie schrecklich es ihnen gangen ist. Und was ich lernen kann sind die Juden so die Letzten wo an Christus glauben, und sind bald in aller Welt zerstreuet. Und in den letzten Jahren wurden sie viel verfolgt in Deutschland, und ich achte auch in Rußland. Und nach meiner Erkenntniß waren die Juden die Ersten. Eine lange Zeit waren sie Gottes Volk genannt, sie waren unter dem Bund der Beschneidung, so lang die erste Hütte stand, und waren auch die Ersten berufen im neuen Bund, aber sie achten nicht werth die Seligkeit. So ist es den Letzten gegeben, den Heiden, die sind die Ersten. So viel von mir.

Samuel W. Peachey.

Belleville, Pa.

Von den Letzten und den Ersten.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens zu euch alle, die dies lesen oder hören lesen. Erstlich sei der Friede Gottes gewünscht euch allen. Eine Antwort zu dem Leander Keim seinem Brief, warum daß es sagt, daß die Ersten werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein, nämlich: Diese die die Welt groß treiben und haben die Welt lieb daß sie ihr Heiligthum zu viel versäumen durch dasselbe, die werden die Ersten sein nach der Welt aber in der Zukunft werden sie die Letzten sein. Nämlich, wie der reiche Mann und der arme Lazarus. Der reiche Mann hat all Tage herrlich und in Freuden gelebt in dieser Welt und hatte aber keine Barmherzigkeit gegen den armen Lazarus. Lazarus aber lag vor des Reichen Thür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen die von des Reichen Tische fielen, und doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Da können wir wohl sehen daß der Reiche der Erste war in dieser Zeit und der arme Lazarus war der Letzte. Aber in der Ewigkeit da der Reiche nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf und sahe Abraham, und Lazarus in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und send Lazarus das er das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, den ich leide Pein in dieser Flamme. So wollen wir unsere Zeit hier wohl anwenden zur Ehre Gottes und in Christo, in einem neuen Leben wandeln, den alten Menschen mit Christo kreuzigen, das Fleisch und Blut in den Tod bringen wie Paulus sagt: So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. Röm. 8, 10.

So nun der Geist deß, der Jesum von den Todten auferweckt hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet. Röm. 8, 11. So sind wir nun, liebe Brüder, Schuldner nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. Röm. 8, 12. Nein wir haben uns gar nicht zu entschuldigen, weil wir Fleisch und Blut haben, das Müssen wir gänglich in den Todt bringen, wann wir nicht die Letzten sein wollen in der Zukunft Christi. Jesus war der allerverachteste und Unwerthste von allen und haben ihn überantwortet und verurtheilet zum Tode. Er war gehorsam bis zum tode, darum hat ihn Gott erhöhet und ihm einen Namen gegeben der über alle Namen ist im Himmel, und auf Erden und unter der Erde, und alle Zungen bekennen sollen daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

So viel geschrieben für alle wahre Nachfolger Jesu Christi.

Joseph J. Miller.

Plain City, Ohio.

Die Letzten und die Ersten.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens wird gewünscht an alle Heröldleser.

Das Wetter ist schön und die Gesundheit ist so mittelmäßig.

Ich will ein wenig anmerken was der Leander Keim geschrieben hat, was wir finden in Lucas 13, 30: „Und siehe es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein."

Diese feierlichen Worte gehen in zwiefachen Weise in Erfüllung. Erstens in dieser Welt; die Pharisäer und Schriftgelehrten standen nach ihrer äußeren Stellung und den Vorrechten die sie genossen haben aus der Geburtslinie von dem verheißenen Samen

eben an im Reich Gottes. Aber durch Verwerfung des Heilandes machten sie sich selbst zu den Letzten. Zöllner und Sünder dagegens wie auch die Heidenvölker die von jenen Pharisäer und Schriftgelehrten so tief verachtet waren, wurden durch die Aufnahm des Herrn die Ersten.

Zweitens: In jener Welt viele die hier hoch standen in Ehren und äußere Vorzügen, (Welt Gemeinde) werden zur Hölle verstoßen, und viele die hier verachtet und verfolgt waren werden zur ewigen Herrlichkeit erhöhet werden. P. F. B.

Wellesley, Ont., Can.

Die Insel Patmos

(Schluß)

Derselbige Geist wird dann vieles zeigen was nützlich ist daraus zu lernen und kann dann auch vieles davon dadurch begriffen werden. Drei Haupt-Sachen sind vorgebildet, die eine schätzwertende Sache ist für alle die suchen mit fleiß dem Lamm, das Johannes sahe, nachzufolgen.

Erstens: Die Verhältnisse der Gemeinde.

Zweitens: Die Zubereitung derselben für Seine Wiederkunft.

Drittens: Die triumphierende und herrliche Zeit (nach der Seele) in der letzten Zeit dieser Geschichten, für alle Auserwählten die das Volk Gottes sein werden in alle Ewigkeit.

Die Worten kommen dann zuerst in völliger Erfüllung wie Johannes den Gemeinden schrieb und meldete: „Und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, demselbigen sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Sehr schrecklich ist es zu bedenken von der gegenteiligen Sache, die das Thier angebetet haben oder sein Malzeichen angenommen hatten, oder die Zahl des Namens. Die Warnung ist geschrieben und heißt: „Hier ist Weisheit, wer Verstand hat überlege die Zahl des Thiers, denn es ist eine Menschen Zahl und seine Zahl ist 666." Dazu kann gelesen und betrachtet werden Offb. Joh. 13, 9—14.

Solche Worte sollten wir beobachten. Eine wichtige Betrachtung ist das Aufthun der sieben Siegel. Da das fünfte aufgethan wurde ist eine recht eindrückliche Erscheinung vorgekommen die uns sollte ans nachdenken bringen, wo die Seelen der Erwürgten unter dem Altar waren, und mit großer Stimme schrieen und sprachen: „Wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen die auf Erden wohnen?" Es ward dann zu ihnen gesagt daß sie noch eine kleine Zeit ruhen sollten bis daß Vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollten ertödtet werden gleich wie sie. Ein anderes mal hörete er eine Stimme vom Himmel ihm sagen: Schreibe: Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Eine andere beachtenswerthe Sache ist die fröhliche Zeit der Hochzeit des Lammes, Cap. 19, 1—10. Es ward dann auch Johannes gesagt: „Schreibe: Selig sind die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind." Und es ward noch dazu gesprochen: „Dies sind wahrhaftige Worte Gottes." Zuletzt sahe Johannes die heilige Stadt, das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Der auf dem Stuhl saß sprach zu Johannes, schreibe: Siehe ich mache Alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe: denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Dann kommen noch die trostreiche Worte dazu: „Wer überwindet, der wird es Alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein."

Der Ort und die Freude des ewigen Lebens war dann ihm auch noch gezeigt. Leset Cap. 22, 1—5. Dann hernach wurde noch gemeldet: „Siehe ich komme bald. Selig ist der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch." Johannes endet mit diesen Worten: „Ja komm Herr Jesu." Und grüßet dann zuletzt noch die Gemeinden.

Wir wollen dann auch noch betrachten wer eigentlich dieser Johannes auch war. Zuerst, der Jünger welchen Jesus liebte, ein Fischermann, und eins der Söhne Zebedäi, und ein Bruder Jacobus. Wenn wir Matt. 27, 56 und Marcus 15, 40 zusammen nehmen können wir vermerken daß Salome seine Mutter war, diejenige wo theil nahm Spezerei zu kaufen um den Leib Jesu zu salben. Sie war auch eine von den Weibern welche von ferne zuschaueten als Jesus verschied. Siehe Mark 16, 1 und 15, 40. In Matt. können wir vernehmen daß es ihr

sehr angelegen war um die Wohlfahrt ihrer zwei Söhne. Demnach kann man auch denken daß sie sich angestrengt hatte um ihre Söhne in einem religiösen Weg aufzuziehen. Vom Vater ist es nur gemeldet daß er der Vater dieser zwei war. Johannes sollte nicht von gar geringer Herkunft gewesen sein. Wenn das der Fall eigentlich war kann man etwas vernehmen in Marcus 1, 20 da es die Tagelöhner nannte. Die Armen unter den Fischern hatten damals keine Tagelöhner unter sich. Petrus und Andreas die auch zur selbigen Zeit erwählt waren, sollen von mehr armen Geschlechts gewesen sein. Beide die Söhne Zebedäi waren auch vermuthlich ungelehrte Leute gewesen, wie die anderen Apostel auch, ausgenommen Lucas. Matthäus können wir vernehmen war keine arme Person gewesen, denn so bald er berufen war von Jesu richtete er ein großes Mahl zu.

Johannes war derjenige der immer dabei war wenn die wichtigsten Sachen geschahen. Er war ein Zeuge bei der Heilung der Schwiegermutter Petri; bei der Erweckung vom Tode des Jarius Tochter; bei der Verklärung Jesu auf dem Berg wo Mose und Elias auch gegenwärtig waren. Auch war er einer von den drei andern Jünger wo gegenwärtig waren mit Jesu auf dem Oelberg als Jesus die wichtige Weissagungs-Worte über die Stadt Jerusalem aussprach und von der Welt Ende. Mar. 13, 3. Es scheint als ob er mit Petrus und Jacobus denn Vorzug über die andern Apostel hatte, Johannes und Petrus noch besonders. Diese zwei waren es wo gesandt waren das Abendmal zuzubereiten, Luc. 22, 8. Sie waren auch die zwei wo von ferne zu schaueten als Jesus weg geführt wurde und folgten ihm dann nach bis an die Thür des Palasts.

Johannes, der auch öfters der andere Jünger genannt wurde, war dem Hohenpriester bekannt und dadurch brachte er Petrus auch hinein. Johannes war dabei gestanden als sie Jesus kreuzigten. Es war da daß Jesus ihm seine Mutter anbefahl. Zu dem sollte er es auch treulich ausgeführt haben und blieb zu Jerusalem und Judea so lange sie lebte. Zu Johannes und Petrus kam Maria Magdalena und verkündigte ihnen daß das Grab leer wäre. Die zwei gingen dann schnell zum Grab. Der andere Jünger, (nennt Johannes wieder so) ging schneller und kam hin vor Petrus. Er wars wo zuerst Jesus erkannte da er den Jüngern entgegen kam auf dem Meer laufend, auch der von dem Jesus sagte: So ich will daß er bleibe bis ich komme," da sprachen die andern Jünger dann: „dieser stirbt nicht." Es war auch Johannes wo an der Brust Jesu lag bei dem Abendmahl, und zu welchem Petrus winkte daß er forschen sollte wer es wäre der ihn verrathen wird. Petrus und Johannes waren nachgehens noch oft bei einander. Miteinander gingen sie in den Tempel da Petrus den Lahmen heilete, im Namen „Jesu Christi von Nazareth." Miteinander wurden sie die Nacht über gehalten, dann den folgenden Morgen vors Gericht gebracht, doch nach Petrus Rede frei gelassen. Diese zwei waren es wo nach Samaria gesandt wurden, (Apostg. 8, 14) und dann sie (die gläubigen Samariter) denn heiligen Geist empfingen da sie die Hände auf sie legten.

Zu der Zeit wurde sein Bruder Jakobus durch das Schwerdt getödtet von Herodes, und Petrus bald darauf gefangen genommen. Nachsagens gibts daß nach Maria's Todt Johannes nach Ephesus kam, daß er Schiffbruch erlitte nahe der Küste da zuvor er hinkam, unter der Verfolgung des Kaiser's Domitian nach Rome geführt war, dort in siedendes, kochendes Oel gesteckt in welchem sie ihn nicht tödten konnten, dann endlich nach dieser Insel verurtheilt ist worden, uns so wohl die sieben Gemeinden in Asia noch zur nütze. Zuletzt kam er wieder zu seiner Gemeinde in Ephesus und dort in einem hohen alter gestorben ferner zu Leben in der Ruhe Jesu. Er sollte die andern Apostel alle überlebt haben. Wenn wir es recht betrachten dann hat dieser ehrwürdige Apostel einen besondern Lebenslauf, u. was ihm geboten war zu verkündigen hat er aufgeschrieben, welches wir dann fleißig lesen und betrachten sollen. Es lieset: „Selig ist der da lieset, und die da hören die Worte der Weissagung und behalten was darinnen geschrieben ist, denn die Zeit ist nahe."

Dieweil ich dieses schreibe sitze ich in der Höhle Johannes wo er die Offenbarung sollte geschrieben haben. Verweile mich auch hier mit lesen und betrachten der Offenbarung. Es ist mir zum Theil eine schätzenswerthe Sach in dieser Höhle das erste und das letzte Capitel öfters über lesen. Der Anfang der Offenbarung zu lesen bringt

die Gedanken über uns daß hier gar leicht in dieser nehmlichen Höhle kam Jesus im Geist zu Johannes, und er sahe ihn dann hier hinter ihm, und redete zu ihm wie es uns deutlich geschrieben ist. Ich bitte und rate euch herzwertende Leser die Schriften der Offenbarung öfters lesen und betrachten, denn wir sind ja dazu vermahnet von Christus selbst. Es sollte aber wie vorher geraten, in einem Geist regenden Zustand sein, und nicht um eine hohe gelehrheit daraus zu fassen. Die letzten Worten die der Gemeinde zu Philadelphia geschrieben waren sind trostreiche Worten Off. 3, 12.

Die Zeit das ich auf dieser Insel verweilte bin ich zur Herberge unter den Mönchen (Monks) von der Griechisch-Orthodoxen christlichen Kirche. Viel Gutherzigkeit und Gastfreiheit erzeigen sie mir. Auf der höhe, eins der Spitze des höchstens Berges ist eine groß erbautes Kloster (Monasterie). Es war erbaut in dem elften Jahrhundert, 25 Mönche sind da wohnend. Sie scheinen einen recht frommen Lebenswandel zu führen. Den Bart lassen sie wachsen, wie die Natur ihn wachsen läßt. Den Schnurrbart halten sie etwas abgeschnitten. Ihre Haare sind gar lang wachsend. Ihre Angesichter sind unausnehmlich freundlich, und zeigen Wohlwollen. Sind etwas still im sprechen, kein lautes Gelächter wird gehört unter ihnen. Sie zeigen eine gar besondere Reinlichkeit auch in ihrem natürlichen Leben. Ihre Gestalt und Erscheinung ist nicht unähnlich unsern sogenannten Rever Brüdern in unserm (Lancaster County, Pa.) Theil von America.

Ihr Singen, das gebraucht wird in ihrer Andacht ist öfters gar ähnlich euch westlichen werten Brüder von America. In den gewöhnlichen Kirchen ist es ebenfalls auch so. In der Art der Rede über ihren Gottesdienst ist es lesen oder predigen, und ist von derselben Eigenschaft wie etliche von den Predigern unserer Gemeinden ihre Lehr führen, nehmlich, in einer halb singenden ziehender Art, und das in einem etwas höheren Ton. Ich finde sie etwas abergläubisch zu sein in ihrem Glauben. Doch sind sie uns in verschiedene Sachen ähnlich. Sie halten fest auf die Apocryphische Bücher nebst andere Geschichten. Etwas möchten wir noch lernen von ihnen. Es gefiel ihnen nicht da sie erfuhren daß ich mich verweilte mit einem Briefe zu schreiben auf den Sabbath über (schrieb zu den Meinigen daheim). Einer von ihnen wollte mir zeigen das der Tag sei entweder für hinsitzen ruhen oder ruhen mit schlafen. Das erste möchte rathsam sein aber wie wegen dem Schlafen? In allem könnt man doch lernen um den Sabbath mehr heilig zu benützen. In dem Sabbath halten sind sie gar streng. Es mochte wohl erbaulich sein sich zu verweilen mit entweder schreiben oder lesen was geistliche nützliche Sachen anbetrifft. Aber sich zu verweilen auf des Herrn Tage mit Bücher und Zeitschriften von einer irdischen Art kann nichts anders denn dem Herrn zuwider sein. Das priesterliche Kleid das der Hauptpriester anzieht über besondere Dienste ist gar kostbar und geziert, man kann sagen weder Flecken noch Runzel hat es. Auch auf gewöhnlichen Gottesdienst ist er und verschiedene von den Andern recht köstlich bekleidet in einem langen räumigen priesterlichen Rock.

Zwei nicht so groß aber doch gar schwere, starke von Holz gemachte Thüren führen in denn Eingang des groß erbauten Schloß- (Castle) artigen Gebändes. Abends 15 Minuten nach Sonnenuntergang werden diese Thüren zu geriegelt mit einem sehr schweren hölzernen Riegel. Was dann draußen ist, bleibt draußen die Nacht über. Kann sagen man konnte sie mit einer Axt die ganze Nacht über nicht ein schlagen, es sei denn wenn er die schneidente Seite brauchen würde.. Schon frühe Morgens werden sie aufgemacht.

Die allerletzte Woche das ich mich auf der Insel verweilte bin ich zur Herberge, gerade an dem Kloster, welches auf große Felsen erbauet oben ist neben der Höhle, bin gerade jetzt da am schreiben. Hier sind 4 Monks wohnend. Einer von ihnen bringt seine Zeit zu mit spinnen und dann weben gerade auf dieselbe weise meint er, wie Paulus sich öfters ernährte. Sein Gewebe wird aus große Klumpsen Geisen-Haaren gemacht. Manches haben diese gutherzige, gastfreie Mönche mir schon geschenkt für mit nach America zu nehmen. Die Mehrheit von den andern Leuten der Insel ernährt sich, entweder mit Fischen, oder sind Bauern, manche sind beides. Fische, Brot, Bohnen und Oliven ist die Haupt Nahrungsmittel.

Jetzt zu dieser Zeit des Jahres gehen manche der Mann's-Personen barfuß. Das Wetter ist eben noch mild. Habe noch bis

jetzt keinen Reisen erfahren. Kein Feuer haben sie noch bis jetzt angezündet zum wärmen. Das Wetter ist fast immer schön und mild, doch schon etwas Regen eingekommen. Fast jeden Tag setze ich mich eine Zeitlang in die Sonne im Freien um da zu schreiben.

Die alte Mode von dem Gebrauch der Sonnenuhr ist noch im Gang hier. Sie wird gebraucht um die gewöhnlichen andern Uhren zurecht zu setzen. Sie haben wohl andere Uhren unter welchen es sehr alte Urgroß-Eltern Uhren gibt. Taschen-Uhren (watches) sind gar wenig in gebrauch. Die Sprache dieser Leute ist die Griechische. Manche Wörter sind den deutschen ähnlich, besonders Schrift-Namen.

Noch mehres wäre mitzutheilen, aber dieses geringe Schreiben möchte schon von manchem der Leser etwas überlästig u. lang erfunden werden. Schließe alsdann mit den Worten die Johannes angesagt wurden, „Selig sind die Seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens und zu denen die zu den Thoren eingehen in die Stadt.

Hiemit alles Gott befohlen.

J. B. Fischer.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 843. — Wer wird Mühe ernten, und wird durch die Ruthe seiner Bosheit umkommen?

Fr. No. 844. — Was wird der ernten der auf den Geist säet?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 835. — Wen führete Elia hinab an den Bach Kison und schlachtete sie daselbst?

Antw. — Die Propheten Baals. 1. Kön. 18, 40.

Nützliche Lehre. — Dies war eine dunkle Zeit in Israel. Ahab war König, und zwar der gottloseste den Israel je hatte und sein Weib war ebenso Gottlos. Er dienete den Abgöttern, sowohl als fast das ganze Volk. Ihren Abgott nannten sie Baal. Vier hundert und fünfzig Propheten dieneten Baal und opferten ihm. Den lebendigen Gott ihrer Väter hatten sie verlassen und wohl beinah vergessen.

Nur wenige Propheten Gottes waren übrig zu dieser Zeit. Elias war der vornehmste unter ihnen und that was er konnte um das Volk wieder zurück zu Gott zu bringen. Auf seinen Wunsch und Gebet hielt Gott allen Regen zurück für drei und ein halb Jahr.

In dieser Zeit begegnete er dem Ahab, welcher ihn beschuldigte diese Verwirrung gebracht zu haben. Elia forderte daß Ahab alle Propheten Baals zusammen rufe auf dem Berge Karmel. Nun kam Elia vor das Volk und fragte sie wie lange sie auf beiden Seiten hinken wollten. Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ists aber Baal, so wandelt ihm nach. Er machte diesen Vorschlag: Er wolle ein Opfer zubereiten, und die Propheten Baals sollen eines zubereiten und der Gott der Feuer schicken würde und das Opfer anzünden ohne irgend eine Hilfe von Menschen der soll dann von ihnen als ihren Gott anerkannt werden. Das Volk antwortete: Das ist recht.

Gesagt, gethan. Aber die Baals Diener riefen den ganzen Tag ohne Erfolg. Dann rief Elia den lebendigen Gott an und er sandte das Feuer, das Opfer, Altar, Steine, Holz und Erde verbrannte und das Wasser aufleckte. Auf Elia's Befehl griffen sie nun die Propheten Baals und Elia führte sie hinab an den Bach Kison und tödete sie alle daselbst. So ward für diesmal der Baals Dienst ausgerottet.

Fr. No. 836. — Wie lange regnete es nicht da Elia betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte?

Antw. — Es regnete nicht auf Erden drei Jahr und sechs Monate. Jacobi 5, 17.

Nützliche Lehre. — Hier erinnert Jacobi uns wieder an die Geschichte welche in voriger Lektion vorkam. Was Jakobi uns aber hier lehren will ist, die Macht des Gebets. Vorher spricht er, „Betet für einander," und, „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." Dann sagt er: Elia war ein Mensch gleich wie wir; und er betete ein Gebet daß es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf Erden drei Jahr und sechs Monate. Und er betete abermal, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.

Jakobi will uns sagen, daß der Mann, dessen Gebet erhört wurde von dem Allmächtigen, und er der Erde den Regen enthielt bis Elia wieder betete daß es regnen sollte,

ein Mensch war gleich wie wir. Wir sollen wissen daß Gott gebete der Menschen erhört. Deine Gebete, und meine Gebete erhört Gott, wenn wir zu den Gerechten gezählt können werden und unsere Gebete dann auch ernstlich sind.

Es ist uns wohl keine Kraft angeboten die über die Macht des Gläubigen Gebets geht, und doch wie wenig wird diese Kraft benutzt, oder angewandt. Es ist, wie schon gesagt wurde: die größte unbenutzte Kraft die den Menschen gegeben ist.

Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet. Was wir nöthig haben ist, Vergebung unserer Sünden, einen stärkeren Glauben, größeren Ernst, mehr Erkenntniß, die Gabe des Heiligen Geistes mit all seinen Früchten. Wir wissen wohl was wir nöthig haben, und Jakobi sagt uns, ihr habt nicht darum daß ihr nicht bittet.—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, März 12, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Das Wetter ist kühl. Ich sage viel mals dank für das Buch das du geschickst hast. Die Gemeinde war an's Dan. J. Millers. Ich will die Bibel Fragen antworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch.

Benjamin Coblentz.

Deine Antworten sind alle richtig ausgenommen No. 839 ist nicht.—Barbara.

Erfolg.

„Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und tust allerdinge nach dem, das drinnen geschrieben stehet. Alsdann wird dir gelingen in allem, das du tuest, und wirst weislich handeln können" (Jes. 1, 8). Wir alle haben es natürlich gerne, wenn wir erfolgreich sind; Fehlschläge sind nicht angenehm. Aber um wirklich erfolgreich zu sein, dafür gibt es nur ein Mittel. Wahrer Erfolg kostet etwas, er kommt nicht von ungefähr, als ob einem etwas unvorhergesehen oder plötzlich passiert. Wenn der Landmann z. B. erfolgreich ist und eine gute Ernte einheimst, so hat er dafür einen guten Teil Umsicht opfern müssen. Hätte er es vernachlässigt, den Boden gehörig zu bearbeiten, so hätte er gewiß keine Aussicht dafür gehabt. Eine reiche Ernte haben wollen, erfordert nicht nur, daß der Landmann den Boden gut zubereitet, sondern er muß auch dafür sorgen, daß das Gepflanzte gut behandelt wird, damit nicht etwa das Unkraut überhandnehme und so die aufschießende Saat überwuchere. Auch fragt er nicht lange danach, wie ihm zumute ist, eine begonnene Arbeit anzugreifen, sondern er muß alles sich ihm hindernd in den Weg Stellende überwinden oder — ein unabsehbarer Fehlschlag ist die Folge.

Geradeso ist es mit unserm Verhältnis zu Gott. Wir müssen Ihm treu dienen trotz der manchen Fehlschläge und Widerwärtigkeiten. Es gibt manche Dinge, die sich uns hindernd in den Weg stellen, und um uns her sehen wir nichts als Sünde. Wenn wir der Sünde Gehör schenken oder Einlaß in unser Herz gewähren, so müssen wir sterben, d. h. den geistlichen Tod. Darum, wenn wir leben wollen, und Erfolg haben, so bleibt uns nichts andres übrig, als die Sünde zu überwinden, anders laufen wir Gefahr, daß sie uns überwindet.

Die Kosten des wahren Erfolgs im christlichen Leben sind ein festes Vertrauen in Gott und ein ständiger Gehorsam Ihm gegenüber. Gedankenlosigkeit und Nachlässigkeit im Dienste des Herrn wird uns niemals den rechten Erfolg verschaffen. Ein solches Vorgehen wird die Sünde früher oder später über uns die Oberhand gewinnen lassen. Wenn wir dem in der Schrift niedergelegten Gesetz des Erfolges nachgehen, so können wir nicht anders als es zu einem guten Ende bringen. Es ist unsre Pflicht, allen uns begegnenden Widerwärtigkeiten zu widerstehen, die Versuchungen zu überwinden, zu tun, was wir zu tun imstande sind, um das Sonnenlicht göttlicher Liebe in uns leuchten zu lassen, und den Boden unseres Herzens durch persönliche Anteilnahme an geistlicher Arbeit in beständiger Bereitschaft zu halten. Wenn wir dieses befolgen und danach trachten, im geistlichen ständig unser Bestes zu tun, dann werden wir auch sicherlich am Ende den gewünschten Erfolg davontragen. —Erwählt.

Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen. Johannes 10, 14.

Lerne zu leben.

Viele Menschen gehen durch die Welt, ohne leben zu lernen. Sie werden vom Strome der Zeit dahingerissen, ohne ihre Mitmenschen heilsam beeinflussen zu können; sie zehren vom Ueberfluß, ohne die Darbenden zu laben. Ihr Leben ist eine Verarmung, keine Beglückung der Welt.

Viele verfehlen ihr Leben dadurch, daß sie den Wert desselben nicht erkennen, sondern verkehrt einschätzen. Sie spielen mit der Zeit wie das Kind mit dem Ball und bedenken nicht, daß nur Werte gelten.

Jeder, der sein Leben als ein Gut betrachtet, mit dem er tun kann, was er will, handelt verkehrt. Das Leben gehört nicht uns, sondern Gott. Er hat es uns anvertraut als sein heiligstes Gut, das wir treu bewahren, nützlich anwenden und ausgefüllt mit köstlichem Gehalt wieder zurückgeben sollen. Wer seine Seele rettet, gibt sein Leben Gott zurück.

Jede gerettete Seele hat einen Auftrag von Gott und ist für dessen getreue Erfüllung verantwortlich. In der Erfüllung des Willens Gottes kommt unser Leben zu seinem Rechte, denn es verwirklicht Gottes Absichten.

Kein anderer Mensch kann die Aufgabe erfüllen, die Gott dir zugedacht hat. Wirst du deren Verwirklichung versäumen, so bleibt Gottes Lebensplan unverwirklicht.

Gott hat Kinder, denen er besonders Weisheit verliehen hat, sie haben Saatgedanken übrig, um sie anderen abzutreten, und dürfen hundertfältig ernten.

Soll dein Leben ein Segen sein, soll es etwas Ersprießliches erreichen, soll der Blüte Frucht, der Saat die Ernte folgen, dann ist es unbedingt nötig, daß du dir die Aufgabe genau besiehst, die dir vom Herrn gestellt ist.

Ein ernster Sinn, ein fester Wille und treuer Gehorsam gehören dazu, sein Lebenswerk mit Gott zu beginnen, in Gott zu führen und mit Gott zu vollenden.

Jesus konnte am Ende seines Lebens zu seinem himmlischen Vater sagen: „Ich habe dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte", Joh. 17, 4.

Ohne Strömungen geht es im Leben nicht ab. Wer die Würde hat, der hat auch die Bürde. Rechte bringen Pflichten, und Gaben bringen Aufgaben.

Kurswert hat nur, was in Umlauf gesetzt wird. Gaben, die brach liegen, verderben und richten anstatt Nutzen Schaden an.

Nur zielsichere Leute werden ihren Lauf vollenden; wer Seitensprünge macht, verliert Zeit und Ziel.

Wer seinen Lebensberuf erfüllen will, muß auch jenseits von Lob und Tadel stehen. Wer Gaben hat, hat auch Neider.

Erwählt.

„Ich aber bin unter euch wie ein Diener."

Um seine Jünger zu beschämen, hat Jesus in der letzten Nacht vor seinem Tod dieses Selbstzeugnis abgelegt. Sie hatten ihm einen besondern Anlaß dazu gegeben. Es war für ihn eine ernste Stunde. Nach einem Leben, das in demütigem Dienst dem Heil der Sünder geweiht war, war er im Begriff, auch das größte Opfer für sie zu bringen, indem er durch den schmachvollen Kreuzestod in das Tal der tiefsten Erniedrigung hinabstieg, um das Werk der Erlösung zu vollenden. An diesem Abend aber wollte er sich noch in der Gemeinschaft mit seinen Jüngern stärken, indem er mit ihnen das Passahmahl feierte und daran das heilige Abendmahl anschloß, das ihre Gemeinschaft vertiefen und befestigen sollte. Der Evangelist Lukas erzählt, wie es die Jünger erschütterte, als Jesus ihnen mit blutendem Herzen offenbarte, daß einer unter ihnen ihn verraten würde, und wie sie sich zitternd untereinander befragten, welcher unter ihnen so schlecht sein könnte, diese schändliche Tat zu vollbringen — da muß er hinzufügen, daß sie anfingen, miteinander zu zanken, und zwar über die Frage, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden. Welch ein Mißton in dieser heilig ernsten Stunde! Wie muß dieser kleinliche Streit den Herrn betrübt haben!

Diese Gesinnung, der Größte sein zu wollen, stand nicht nur in grellem Gegensatz zu dem heiligen Leben, das er ihnen vorgelebt hatte, zu den Lehren, die er ihnen gegeben hatte, und zu dem Opfer, das er für sie bringen wollte, sondern sie war auch für sie das größte Hindernis, der Früchte seiner Erlösung teilhaftig zu werden. Welches Unheil hat diese Gesinnung doch in der Welt angerichtet!

In ihr hat nach der Schrift die Sünde ihren Ursprung, und sie hält bis zum heutigen Tage die Menschen sooft unter dem Bann des Bösen. Die ersten Menschen willigten in die Sünde, weil es sie gelüstete, zu sein wie Gott. Jesus mußte nach dem Urteil der Obersten in Israel sterben, weil sie es nicht dulden konnten, daß er bei dem Volk in höherem Ansehen stand als sie. Das entflammte ihren tödlichen Haß und stachelte sie auf, ihre Bosheit an ihm auszulassen.

Weil die Gesinnung des opferwilligen Sichhingebens fehlt, darum gibt es so viele zerrüttete Ehen und unglückliche Familien. Im wirtschaftlichen Leben sucht jede Volksgruppe die Macht an sich zu reißen, damit sie Forderungen stellen kann, und darum haben wir die leidige soziale Frage, die das Volk in steter Unruhe hält, weil gewöhnlich die Machthaber nicht darauf bedacht sind, der Gesamtheit zu dienen, sondern selbstische Ziele verfolgen, andre ausbeuten und bedrücken. Und wieviel Zwietracht und Gehässigkeit selbst in den christlichen Gemeinden, weil man scheel auf den sieht, der eine Ehrenstelle bekleidet oder sich im Dienst auszeichnet. Die Gesinnung des Größerseinwollens beherrscht die Beziehungen der Völker zueinander, darum ist der Friede immer bedroht, und die Regierungen sinnen darauf, wie sie sich die stärkste Rüstung sichern können, damit sie für den Kampf gerüstet sind.

In dieser Welt, wo einer sich in kleinlichem Stolz und törichter Anmaßung über den andern erheben will, hat Jesus sein Kreuz aufgerichtet, und er ruft uns in dieser heiligen Zeit wieder zu: „Ich aber bin unter euch wie ein Diener." Nur mit Beschämung können wir uns unter das Kreuz stellen, wir sind seiner Liebe nicht wert. Nur mit Zittern können wir die Botschaft von der Versöhnung vernehmen, denn wenn unser Herz nicht frei wird von der Gesinnung des Größerseinwollens, können wir seine Heilsbotschaft nicht fassen und seiner Gnadengabe nicht teilhaftig werden. Und doch nahen wir uns seinem Kreuz mit gewisser Zuversicht, eben darin besteht ja sein Dienst, daß er den Bann dieser Erzsünde bricht, wenn wir uns ihm vertrauensvoll hingeben. Das Kreuz ist unsre einzige Hoffnung, die einzige Hoffnung für die Welt. Friedensbote.

Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit!

Der Unzufriedene.

Er glaubte, daß er sein schweres Los nicht weiter tragen könne. Da ging er hin zu einem weisen Manne und klagte ihm sein Leid:

„Gott hat die Reichtümer ungleich verteilt! Mir gab Er nichts. Wie kann man da zufrieden sein, wenn man arm ist?"

Der Greis erwiderte: „Bist du wirklich arm?" Dann ergriff er die rechte Hand des unzufriedenen Mannes und fragte: Würdest du für $1000.00 dir diese Hand abnehmen lassen?"

„Nein, unter keinen Umständen."

Nun, da noch die linke Hand, und die Augen sind dir doch eine ungeheure Summe Geldes wert, und denke an deine andern Glieder: Füße, Ohren, Mund u. s. w. Da siehst du doch, was für Reichtümer dir Gott geschenkt hat? Und dann beklagst du dich noch?"

Geduld und Ungeduld.

Dies sind zwei verschiedene Eigenschaften im Menschen, aus verschiedenem Ursprung, die einander feindlich gesinnt sind, deren beider Bedienung wir uns nicht würdig machen dürfen. Geduld reicht der Sanftmut die Hand, und leitet uns an zu einer milden Lebensregel, eine Lebensregel, die erwärmende Sonnenstrahlen in ihrer Umgebung, und besonders in der Familie abwirft. Sie reicht in seliger Hoffnung hinan an die herrliche Verheißung unseres Heilandes: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen." Ja, das ganze Erdenreich der Welt voll Ungerechtigkeit, die von Natur in uns steckt, können wir durch Geduld beherrschen und durch Sanftmut unter Kontrolle bringen. „Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut." Sobald Ungeduld uns in die Zügel greift, und will anders lenken, sollte Sanftmut solcher Hand behende an dem zuvorgreifen und wieder in die richtigen Geleise lenken. O, wie wohl fühlen wir, wenn durch Gottes Gnade wir so unser Erdreich besitzen können, und können diesem zuwider der Menschheit, und besonders der Familie gegenüber Sanftmut und Geduld aushauchen.

Vom Geber aller guten Gaben können wir stets diese Tugenden umsonst uns aneignen; ist aber den meisten zu billig. Ein-

ge es für Geld, wohl ein mancher würde sie haben, der sie jetzt entbehrt. Ungeduld ist im Gegenteil eine Untugend und Leidenschaft, eine Sünde, die vom Satan entspringt, und bald gern mit Zorn Hand in Hand geht, und oft großen Schaden, nicht nur in der Familie, auch anderweitig anrichtet. „Des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist." Die Bibel sagt: „Sei nicht ein Löwe in deinem Hause, und nicht ein Wüterich gegen dein Gesinde." Doch Zorn und Scheltworte gehen noch zu versöhnen und zu erlöschen, aber wenn denen als Beilage sich noch Verleumdung hinzugestellt und unter andern über andere als Gas ausgeblasen wird, so verbreitet sich dadurch eine epidemische, seelenmörderische Pest, die dem Satan ein Wohlgeruch, aber dem Herrn ein großer Greuel ist.

—Botschafter der Wahrheit.

Trauung.

Mast—Yoder. — John Mast, Sohn von Pre. N. D. Mast von nahe Hutchinson, Kansas und Emma Yoder, Tochter von Wm. Yoder von nahe Nappanee, Indiana haben einander die Hand zur Ehe gereicht, und nebst Gott die Liebe und fürsorge lebenslang versprochen an dem gewöhnlichen Gottesdienst den 10 Februar in der West Center Gemeinde, nahe Hutchinson, Kansas. Bisch. J. H. Miller diente ihnen. Der Braut ihr Schwester Mattie und ihre Niece, Fannie Slabaugh, waren hier dem Hochzeitfest beizuwohnen.

Korrespondenzen.

Brunner, Ont., Canada den 11 März.

Erstlich einen herzlichen Gruß an den Editor und alle Heroldleser. Wir haben feucht Wetter, gestern hat es ziemlich geregnet, der Schnee ist bald alle wieder fort. Die Gesundheit ist nicht so gut, es hat viele Kranke mit Kalt und Flu.

Am 26 Februar ist der Bisch. Daniel Steinman beerdigt worden in seinem 78 Jahr. Auch der Diakon Christian Kuepfer in seinem 40 Jahr ist den 6 März beerdigt. Auch der Diakon Salomon Jantzi der schon eine Zeitlang krank war ist den 4 März gestorben in seinem 66 Jahr. Heute ist der Aaron Jantzi wieder nach seiner Heimat gegangen nach West Branch, Michigan. Er war hier seinem Vater seiner Leiche bei zu wohnen.

Der Jacob Schmidt hatte Vendu (Public Sale) gehabt den 6 März, und sein Sach hat ziemlich gut verkauft. Er will nach Milbank ziehen in der Kürze, und sind noch mehr Leute die ziehen wollen in der Kürze.

Simon Jantzi.

Sugar Creek, Ohio, den 6 März.

Erstlich ein Gruß an dich Editor und alle Heroldleser, weiters wird gewünscht der Friede Gottes welcher höher ist den alle Vernunft, dies bewahre uns und unsere Herzen.

Wir hatten schönes Wetter, haben wieder einen schönen Regen. Es waren viel Kranke mit Flu und Lungenfieber, und sind auch schon viele gestorben in dem neuen Jahr daß es noch wahr ist was der Apostel gesagt hat: Das wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern eine Zukünftige zu erwarten haben.

Seid alle Gott befohlen.

Isaac J. Miller.

Partridge, Kansas den 17. März.

Ein gruß an alle liebhaber der Wahrheit. Heute war das Wetter sehr schön und angenehm nach einem ungewöhnlichem stürmischem Tag am Samstag und der Staub war wie der Salomon sagt von der Spinne, „in der Könige schlössern" oder war wenigstens in der gemeinen Häusern genug. Die Gesundheit scheint wieder etwas besser zu sein, die Mrs. Perry Troyer ist als am bessern und scheint recht munter zu sein. Der Bisch. J. H. Miller war nicht gesund genug um nach Custer Co., Okla., zu gehen letzte Woche auf Gemeindeforderung, aber gedenkt diese Woche zu gehen, wie auch Eli Nisly und Mose J. Troyer von Watova und Maise Co., Okla. So ist auch dem Joe N. Stutzman sein Weib (eine Tochter von M. J. Troyer) im Hospital in Hutchinson, ihre Mutter war hier sie zu besuchen.

Unser früherer Bischof, Eli Nisly und Weib waren hier ihr Kindeskind, Alma Nisly zu besuchen, die auch im Hospital war und eine operation für Appendicitis durch gemacht hat, ist aber jetz wieder daheim. Der Bruder hat uns die Sach klar gemacht, und wichtig vorgelegt, daß es mehr nimmt als eine Absterbung, oder der alte Mensch ablegen, oder mit Christo gekreuzigt zu sein, sondern daß es wahrlich eine Auferstehung

nimmt und das in dieser Zeit, und das stimmt auch schön über uns mit was der Engel dem Johannes gezeigt hat auf der Insel wo er sagt: „Selig ist der und Heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung" und das über solche der andere Tod keine macht hat, und daß ist was wir allen wünschen. Aber merket er sagt auch „Und so jemand nicht ward erfunden in dem Buch des Lebens der ward geworfen in den feurigen Pfuhl. So ist es wohl nothwendig dem Pettus sein Rath nehmen wo er sagt: Thut desto mehr Fleiß euer Beruf und erwählung fest zu machen. P. Wagler.

Todesanzeigen.

Yoder. — Marianna, Tochter von Isaac und Sarah Miller war geboren in Holmes County, Ohio den 8 April, 1889, ist gestorben n ihrer Heimat nahe Plain City, Ohio den 13 Februar, 1935, ist alt geworden 45 Jahr, 10 Monat und 5 Tag. War verehelicht mit Al. B. Yoder den 11 Dezember, 1912; lebten im Ehestand 22 Jahr, 2 Monat und 5 Tag. Zeugten 9 Kinder, 1 Sohn und 1 Tochter gingen vor ihr hin in die Ewigkeit. Hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, 3 Söhne, 4 Töchter, Vater, Mutter, 3 Brüder und 5 Schwestern ihr Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben, denn sie war ein getreues Glied in der Alt-Amisch Gemeinde.

Trauerreden wurden gehalten durch John Plank und Joseph Miller. Sie war beerdigt in dem Gemeinde Begräbniß.

Weinend legen wir dich nieder
In dein stilles Schlafgemach
Niemals kehrst du zu uns wieder
Darum weinen wir dir nach
Doch es schlägt für uns die Stunde
Wo wir dich einst wiedersehen
Wenn vereint zum schönsten Bunde
Wir vor Gottes Throne stehen.

Steinman. — Daniel H. Steinman wurde geboren in Wilmot, Waterloo County, Ont., den 26 April, 1857. Er wurde aufgenommen in der Wilmot Amisch Mennoniten Gemeinde durch die Wassertaufe am 21 April, 1874 und der er treu blieb bis zum Ende.

Im Jahre 1883 den 6 November verehelichte er sich mit Barbara Gascho, Tochter von Bisch. Joseph Gascho. Diese Ehe wurde gesegnet mit 11 Kinder: 5 Söhne und 6 Töchter, von welchen 4 Söhne und 2 Töchter ihm voran gingen in die Ewigkeit. Sie lebten im Ehestand 51 Jahr, 3 Monat und 16 Tag.

Am 10 Dezember, 1893 wurde er erwählet zum Almosenpfleger und im November, 1894 zum Dienst des Worts und am 4 Juli, 1898 zum Aeltesten oder Bischofamt durch das Loos, welche Amt er in der Wilmot Gemeinde treulich ausführte so lange die Gesundheit es erlaubte, wie auch in den nachbar Gemeinden wo es noth war. In seinem Beruf als Bischof taufte er 361 Personen und vollzog 151 Trau Ceremonien.

Er starb am 22 Februar, 1935 im alter von 77 Jahr, 9 Monat und 27 Tag nach dem ihm etwas über zwei Jahre die Gesundheit fehlte und er oft nicht im Stande war auszugehen. Er hinterläßt seine betrübte Gattin, 2 Söhne, 4 Töchter, 1 Bruder und 3 Schwestern sein Hinscheiden zu betrauern.

Reden am Hause durch Bisch. D. Lebold, Wellesley; und am Steinman Versammlungshaus durch Bischöfe S. Bender, Delaware; Christ Schultz, Poolen und Daniel Jutzi, Tavistock.

Begräbniß am 26 Februar bei dem Steinman Versammlungshaus.

J. R. Bender.

Schlabach. — Paul, von Albert J. und Susan (Zook) Schlabach war geboren den 29 Oktober, 1914 in Howard County, Indiana. Ist gestorben den 2 Januar 1935 in Holmes County, Ohio. Ist alt geworden 20 Jahr, 2 Monat und 4 Tag. Seine Gesundheit hat gefehlt für zwei und ein halb Jahr mit Herzfehler und dann am letzten hat noch Pneumonia eingesetzt. Er hinterläßt Vater, Mutter, 3 Brüder und 6 Schwestern sein Hinscheiden zu betrauen, aber doch nicht wie die wo keine Hoffnung zur Seligkeit haben. Vier Brüder und 2 Schwestern sind vor ihm in die Ewigkeit gegangen. Er war eingenommen durch die Wasser Taufe in die Alt-Amisch Gemeinde und blieb beständig bis an das Ende.

Trauerreden wurden gehalten durch R. M. Troyer und Menno Schlabach.

B. J. M.

Jantzi. — Salomon Jantzi war geboren in Mornington, Ontario, Canada den 10 Juni, 1869, ist gestorben den 4 März 1935, alt geworden 65 Jahr, 8 Monat und 24 Tag. War verehelicht mit Maria Gerber den 3 Oktober 1889. Lebten im Ehestand 45 Jahr, 5 Monat und 1 Tag. Zu dieser Ehe waren 7 Kinder geboren. Ein Sohn ging ihm voran in die Ewigkeit. Hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 6 Kinder, 11 Großkinder, 1 Bruder und viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern. Den 20 Oktober, 1914 war er erwählt zum Diakon Dienst in West Branch, Michigan. Trauerreden gehalten durch Moses Nafziger, John Gerber und Nicholaus Nafziger.

Ruby. — Bruder Joshua Ruby von der Zorra Gemeinde starb nahe Tavistock, Ont., den 18. Feb. 1935 im Alter von 32 Jahren. Seine Krankheit war Pneumonia und er war eine Woche schwer niedergelegt, bis der liebe himmlische Vater, durch den Tod, ihn von seinem Elend erlöste.

Der liebe junge Bruder und Vater war stark und gesund bis ihn die schwere Krankheit überfiel, und er wird von wegen seinem freundlichen, behülflichen, und mitleidigen, Leben und Wesen, sehr vermißt werden, in der Heimath, in der Nachbarschaft, und in seiner Gemeinde.

Er hinterläßt sein tiefbetrübtes Weib und kleine Tochter, seine tief betrübte Mutter und Witwe, und seine tief betrübte Schwieger Eltern, auch seine tieb betrübte Brüdern und Schwestern.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 21 an dem Zorra Begräbniß unter Zahlreicher Theilnahme. Leichenreden wurden gehalten von D. Lebold, J. R. Bender, und D. Jutzi. Die Trauernden, haben das innigste Mitgefühl ihrer vielen Freunde, und wir trösten uns mit des Dichters Worte:

Was Gott tut das ist wohlgetan
Es bleibt gerecht sein Wille.

Falsche Prediger.

Wer sind falsche Prediger? Alle, welche vor den heiligen Schatzkammern des Wortes Gottes vorbeigehen und verkündigen Menschenweisheit. Die, die aus Furcht vor Menschen und aus Rücksicht auf den Zeitgeist nach Belieben von der Offenbarung Gottes etwas weglassen oder zu ihr hinzusetzen. Hüte dich vor denen, welche von deiner Sünde schweigen, als ob sie nicht vorhanden wäre; hüte dich vor denen, die gerne reden von Tugend aber von Buße nichts wissen wollen; die gern reden von Edelmut, aber die Demut nicht kennen. Die Sünde der Menschen machen sie klein, die Tugend der Menschen groß, Jesus Christus zu einem überflüssigen Mann, und den Himmel so niedrig, daß jedermann von der Straße mitten aus seinen Sünden hineinlaufen kann. Das sind falsche Propheten. Darum sagt Jesus: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe." —Erwählt.

O Mensch! O Mensch!

Du Ebenbild Gottes, deines herrlichen Schöpfers, wie herrlich warst du geschaffen und hoch erhaben und bevorzugt vor aller Kreatur auf Erden, und wie selig und wie glücklich in der Gemeinschaft mit deinem Gott! Aber wie tief und furchtbar du gefallen bist, vermag keine Feder zu beschreiben noch Zunge auszusprechen, ja du bist der Niedrigste geworden von aller Kreatur. Die Kreatur zeigt noch heute von der großen und wunderbaren Allmacht und von der Größe Gottes, vom Wurm im Staube bis zum großen Walfisch im Meere. Der Wurm zeigt durch sein Leben, daß Einer größer ist als er, der ihm das Leben gab; Der Löwe zeigt durch seine große Riesenkraft, daß Einer noch stärker ist, der diese Kraft ihm gab; der Sperling freuet sich wenn der Frühling kommt und lobt seinen Schöpfer mit seinem Zünglein, und du, o Mensch, Gott hat dir eine größere Zunge gegeben als der ganze Sperling, dazu noch Verstand und Kräfte. Hast du nicht ein Haus? Jener hat keins; und so könnten Hunderte von Gegenständen gezählt werden, wodurch der Mensch Mensch zum Lobe Gottes angespornt werden sollte. Auch dir Unbekehrten, aber vielmehr dem, der sich ein Christ nennt. Jesus sagt er ist das A und das O, der Erste und der Letzte. Ja, ich mußte mich heute schon fragen: Ist er der Erste und der Letzte bei mir? Lasset uns nach Mal. 2, 6 für den Herrn leben.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

Among the problems which confront those who are responsible for publications are the right and proper disposition of papers which are not based upon the best of foundations or whose motives are not wise or well-grounded. In other words, there are grave problems as to what and how to do, with expressions or pronouncements which are not as sound, as wise and as solid as they are zealous or enthusiastic or emotional. The writer believes it is becoming, or is already necessary, to write more and clearly and definitely on these matters.

I dislike to cut out some statements or some items which writers furnish for publications. But if they provoke or lead to jangling and injudicious controversy they do not edify or build up. And if any statements serve to induce looseness and laxness in morals, spiritual position or attitude, or status in relation to matters evangelical they doubtless work more ill than good. And perhaps there are persons who pride themselves upon their aloofness and independence of conservative practice and usage: who glory in their exalted freedom(?). Surely it behooves us to seek and abide on safe and secure ground. And if others—or other church organizations—see fit to venture or to drift upon shaky, upon slippery and upon quick-sand foundations, no one is obliged to share in the risk with them. And why should adherents of our own group choose to maintain fellowship and alliance with such, rather than to maintain closer union with those of professed unity of faith. Or have we conference adherents who do not believe what they profess, and who do not consider tenets and principles of faith of sufficient importance to abide by them or to maintain them by precept and by practice?

The term "Christian" seems to be taken to cover a multitude of tenets held and of practices observed, or of principles passed by. It is even used to cover "a multitude of evil." We ought to know where we and where others stand. Union without **unity** is a farce and a snare. If we are not one in belief and practice let us frankly and honestly face the issue and not deceive and fool others and ourselves as well. Why be compromisers and combiners which we well know must bring on situations and stati which cannot be consistent with what we have professed, taught and advocated?

To say that we **"enjoy"** this or that, or that we felt "good" over some activity does not justify anything. Under the term "christian" we can go on from step to step to that point in church activity where the dance is employed to express religious(?) emotions. If our **relative** of church or blood kinship insists upon going Sodom-ward then firm, stedfast separation is the only remedy for us. Nor do we help the would-be Sodomite by weakly, supinely, cravenly, and fawningly going with him.

". . . My beloved brethren, **be ye** stedfast, **unmoveable**, always abound-

ing in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labor is not in vain in the Lord." I Cor. 15:58.

CREDIT LIST

Of Correspondence and Article Contributions to English Part of Herold der Wahrheit for First Quarter, 1935

	Articles	Correspondence
Delaware	1	1
Indiana (Middlebury region)	1	3
Iowa	5	2
Michigan	1	2
New York (Alden region)	3	2
Ohio (Stark county)		1
Pennsylvania (Lanc. county)	2	

Castleman River district — Maryland and Pennsylvania, has 3 credits for articles. And news items from this region were included in Field Notes. Lancaster county, Pa., Middlebury, Ind., and Kalona, Iowa, also furnished Field Notes in addition to correspondence. There were also reports of Tavistock, Ont., Bible School, Flint, Mich., Mission, and the A. M. Children's Home. Obituaries were also received and published from communities and regions not represented in the contribution of articles or of letters. The Mennonite Year-Book and Directory for 1935, just received, lists 13 congregational groups organically connected with the Conservative A. M. Conference. Seven of these groups are represented in the roster given above. Even at that some of the representations are not very emphatic. Nor are the credits by any means to be understood to be limited to those groups referred to, for a number come from Old Order connection sources. Due credit must also be given to articles which were furnished to the **Herold** from sources not connected with groups mentioned herein, some articles of those sources yet to appear.

One of the manuscripts included in budget for next issue, has this pathetic statement written upon the back, "I am unable to write any more: am helpless, but happy in the Lord. I wish you good success." Joshua 1:8.

The gratitude of all interested in the success of the **Herold der Wahrheit** cause is due those who helped in prayer and otherwise. Editor.

SALVATION, OBEDIENCE AND HOLY LIVING

"And being made perfect, he became the author of eternal **salvation** unto all them that **obey** him." Heb. 5:9.

"According as he hath chosen us in him before the foundation of the world, that we should be **holy** and without blame before him in love." Eph. 1:4. It is impossible to live a holy life without obeying the commandments of Him whose gospel alone can produce holiness in men. "'Holiness means freedom from sin, sanctity, innocence; perfect moral integrity or purity."— Webster. God is perfect in holiness and Jesus Christ, the Son is the "brightness of his glory, and the express image of his person;" one with the Father, therefore likewise holy, and they who through faith, have received his salvation, received it through the entering in of the Holy Spirit, having thus become "new creatures in Christ Jesus," being born of incorruptible seed, by the word of God . . . ," which is holy seed and can bear only holy fruit. "Wherefore Jesus also, that he might **sanctify** the **people** with his own blood, suffered without the gate" (Heb. 13:12) "for both he that sanctifieth and they who are sanctified are all of one: for which cause he is not ashamed to call them brethren" (Heb. 2:11). "Wherefore holy brethren, partakers of the heavenly calling . . ." (3:1). "Elect . . . through sanctification of the Spirit, **unto obedience** and sprinkling of the blood of Jesus Christ" (I Pet. 1:2); "Purified your souls in **obeying** the **truth"** (v. 22). "Whosoever is born of God doth not commit sin; **for his seed remaineth**

in him! and cannot sin, **because he is born of God"** (I Jno. 3:9). "That which is born of the flesh is flesh: and that which is born of the Spirit **is spirit"** (Jno. 3:6). That which is born of God, is **godly**, and **holy**, and therefore willingly obedient to God, because it is its nature to be so, the "divine nature." God needs not to compel Himself to be good: He IS good, and could not be otherwise: could not even desire to be. **Likewise** he that is born of God's Holy Spirit, has God's nature within himself and **cannot** have any **desire** to disobey God or to commit sin as long as "his seed remaineth in him," but his, or her sole desire, yea **life's object**, is to obey, serve and please God our Savior.

Where I John 3:9 says "cannot sin," he is not teaching infallibility of **man**, but the godliness and nature of the "new creature" in Christ, and the perfection of God's work of redemption, salvation and conversion of the soul. We are "called to be saints" and saints are holy persons, not because the flesh is converted, for it is not, but because the soul is. "For the flesh lusteth against the Spirit, and the Spirit against the flesh." The conflict in a Christian's life is not because of sin in the soul, but because of the sinful nature of the flesh of every Christian, (regardless of the degree of holiness attained to), which must be crucified, denied, overcome, or its sinfulness will defile the soul's holiness, and **unless repented of**, will bring practically the same condition and result as when Adam sinned, with no hope or possibility of salvation forever. Heb. 10:27. "How shall we escape if we neglect so great salvation?" Heb. 2:3. Salvation is offered **only once: Now!** "TODAY . . . ." Thus we learn from the Word that men lead holy lives because they **are** holy, and they are holy because they have been born of holy seed (spiritually), and holy seed can only produce a holy plant with holy fruit. "Either make the tree good and his fruit good," and this holiness causes men to "walk in newness of life . . . . Knowing this, that our old man is crucified with him, that the body **of sin** (not the physical) might be destroyed, that **henceforth** we should **not serve sin.** . . . Likewise reckon ye also yourselves to be **dead indeed unto sin**, but alive unto God through Jesus Christ our Lord. Let not sin **therefore** reign in your mortal body, that ye should obey it in the lusts thereof. . . . But now being made free from sin, and become servants to God, ye have your fruit unto **holiness**, and the end everlasting life." Rom. 6:4, 6, 11, 12, 22.

Brother, sister, is your life sinful or holy? Are you a sinner or a saint? Perhaps the Word would grant the use of the term "converted sinner," but the term, applied to an individual, then immediately becomes obsolete, for a **converted** sinner is now no longer a **sinner**, but a saint. Flour is converted wheat, but we never speak of it as such, but as **flour**; and bread is converted **flour** but it is always called bread. Likewise a sinner is one who serves the devil and a saint is a person who serves God. All of our people know that murder, theft, lying, swearing, fornication, drunkenness, etc., is sin, and that "they which do such things shall not inherit the kingdom of God." But it is a lamentable fact that many of our people fail to discern "good and evil" in the lesser things. Is the use of by-words, joking, jesting, foolish talking, smutty, filthy language, gestures and songs, "April fool" jokes, the use of tobacco in **any** of its forms, or the growing of tobacco, parties and party games for the young folks, so-called moderate drinking, carnally indulgent courtship, with a host of other things of like nature, **serving God or the devil?** Are the things just mentioned virtuous or sinful? Do they accompany "works of the flesh, or the "fruit of the Spirit? Do they **become** persons "professing godliness with good works?" Are they, in the light of the scriptures, pleasing or displeasing to God in His holiness? Do they contribute, **can they, any one of them**, contribute anything to our Christian life, or God's glory, or do **they detract**

from it? Do they, any one of them, **become** holy persons, or add anything to a Christian's holiness? "Having therefore these promises, dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God" (II Cor. 7:1).

Do we pray with David—"Search me, O God, and know my heart; try me and know my thoughts: and see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting" (Psa. 139:23, 24)? Is it our desire that God shall search, try and behold our hearts? Or does your conscience condemn you to pray this prayer, or one similar, because you have not made a full surrender of yourself to God, allowing Him to cleanse you from all filthiness of flesh and spirit?

To summarize, briefly: Holiness is not an outside veneer. It is an inside nature, the "divine nature" manifesting itself on the outside in holy **living** of every one who **has** and **keeps** salvation.

Next issue, Salvation and our Sermons. Shem Peachey.

A FEW OF OUR DUTIES TOWARD OUR MINISTERS

It has been said, "A preacher is no more than any one else." In a certain sense this is very true. Paul speaks of the righteousness of God being by faith "unto all and upon all them that believe: for there is no difference: for all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:22, 23). Of course the ministers have their shortcomings and faults. They, like David, have been conceived in sin (Psa. 51:5); and like Paul, "sold under sin" (Rom. 7:14), as well as we are. The Lord has said in His heart, "The imagination of man's heart is evil from his youth" (Gen. 8:21). He mentions no exceptions. "All are of the dust, and all turn to dust again" (Eccl. 3:20). In this wise there is no difference between a minister and any other human mortal.

But God has called and ordained them to greater responsibilities than the rest of us; and we, being carnal minded, are so apt to forget and neglect our own duties: and instead of helping them to bear their burdens we cast our responsibilities on their shoulders and make ourselves a part of their burden, as if they actually were superhuman.

If the harvest is great and the laborers few (Luke 10:2) there surely must be a task for every one. I often think of this beautiful hymn, "We are little gleaners, little we can do; yet, in humble corners, we can labor too." We, as young people, are free from the major responsibilities but not free from duty. Yet, the sad fact is: we consider the minor duties too unimportant. But "he that is faithful in that which is least is faithful also in much: and he that is unjust in the least is unjust also in much." Luke 16:10. It is not so much the thing we have to do, or the thing we get accomplished that counts: but the faithfulness in that which is our portion to do. Let us notice a few functions which are ours to perform.

God's Word says, "Remember them which have the rule over you, who have spoken unto you the word of God: whose faith follow, considering the end of their conversation." Rom. 13:7. Does this mean that we shall remember their faults, mistakes, and shortcomings — pondering those in our hearts, and in that way plant and cultivate a seed of ill-feeling or even a grudge (in the hearts of those who may be influenced by our attitude, as well as in our own heart) against God's ordained, or should we remember them in PRAYER? We trust that common sense alone answers this question: but may each one of us ask ourself, Does my way of remembering them ("who have spoken unto us the Word of God"), or does my attitude toward them, measure up to the Bible standard? If it does not—am I gathering with Christ or am I scattering abroad? Am I faithful in my little duties or am I a sluggard and a shirk?

If our attitude toward the church

and its ministers, and our influence among all upon whom it may be exercised, does not help to build the church; then it must be tearing down. For "he that is not with me is against me; and he that gathereth not with me, scattereth abroad" (Matt. 12:30). To scatter abroad is serving Satan: and "No man can serve two masters" (Matt. 6:24). Unless we serve Christ in the day of grace we will have to drink the cup of God's wrath in hell for ever and ever.

Furthermore God, through His Word, gives us this command: "Obey them that have the rule over you, and submit yourselves: for they watch for your souls, as they that must give account, that they may do it with joy, and not with grief: for that is unprofitable for you" (Heb. 13:17). OBEY —and SUBMIT: Why? "For they watch for your souls, as they that must give account." Do we (especially young people) realize how much it means to us to be cared for and guarded by a faithful shepherd who realizes his accountability for our souls and pleads for us accordingly?

Undoubtedly the pillows of faithful shepherds and stewards are often moistened with tears in behalf of some weak and fallen or perhaps wayward and self-willed member: and possibly that same individual is at the very same time carelessly thinking of nothing but his or her own pleasure: unconcerned; and unaware of the fact that any one loves them enough to deprive himself of a night's sleep, to really agonize himself in a pleading prayer for his or her soul. Dear young people: sometimes when we are enjoying ourselves in the fullest sense of the word; let us just pause long enough to meditate upon this: and then just breathe a prayer for them.

(Although it may be slightly off of the subject, the writer feels to relate an incident which indicates some of an elder's care.)

A few years ago a certain young lad was rather suddenly sent to the hospital for a minor operation. Several days passed before this became known to his bishop; but the first night after he heard about it that young patient saw, in a dream, him and his companion entering his room, meeting him with a friendly greeting and handshake. We cannot build on dreams, but neither can we deny their proper place. Nevertheless, the next morning steps were heard on the stairway—listen—they're coming—(the patient had already guessed who it was): that dream came true in every respect. The real happening was so identical with the dream that the dreamer was caused to behold with awe. He soon told of his dream, and then from the lips of that bishop came those well-meant, full of meaning, still remembered, and now treasured words, "Mir hen an dich gedenkt" (we thought of you). That boy's speech was for a moment prevented by a "lump in his throat." He was again reassured that the night before some one was praying for him. This statement flashed to his mind: "They watch for your souls, as they that must give account."

Let us take notice of Heb. 13:17 again: "Obey them . . . (gehorchet euern Lehrer—Ger.), and submit yourselves: . . . that they may do it with joy and not with grief: for that is unprofitable for you." It is not unprofitable for them, but for YOU: for the one who grieves. It isn't being a "sport" to have enough "backbone" to resist and grieve our leaders, but unless we have enough backbone to obey and submit, we must count it unprofitable for us. Yes; unprofitable indeed; for such a loss extends beyond the grave.

We do not have the right and do not wish to unduly exalt any minister. But the Book of all books teaches us to "let the elders that rule well be counted worthy of double honor, especially they who labor in the word and doctrine" (I Tim. 5:17). This is a commandment, a duty, a responsibility; and just how well do we (do I) live up to its requirements? Do we honor them with due reverence and attention during church services or do we increase their burdens by careless-

ly sleeping while our poor brother is faithfully striving to feed our souls with the bread of life? (We make allowance for those whose sleeping habit is due to impaired health.) Do we honor them with frequent visits at their home and how often do we invite them to our home? At which time do we render the most hospitable accommodations and prove the most honorable welcome to our guests—when one of our own ministers calls at the house or when some "outside" friend stops at our gate? Do we honor our ministers with occasional confidential talks? Where do we seek help, advice, and information when trouble seems to prevail against us or unsolved problems deeply puzzle us? Yes; perhaps they are good enough for us when we are greatly distressed or completely undone, but where is our helping hand, and where are we going to stand when mountains seem to rise before them and their strength seems to give way under the burden? Do we honor them with effectual fervent prayers? Can we always meet them with honest smiles? Do we consider them as ordained of God or do we shove them into the background for cases of emergency only??? Just how great an effort do we make: how much time do we spend, and how many pleasures do we deprive ourselves of to really agonize in prayer in behalf of those who faithfully and continually "watch for our souls as they that must give account?" Finally: Are we loyal to God?

Ervin Hershberger.

MAKING THE RIGHT USE OF MAMMON

(Luke 16:1-12)

Elias Swartzendruber

The above text includes a parable which was spoken by Jesus, of "A rich man and his steward." This parable teaches how salvation to man may be lost by a misuse of riches, which are things that belong to God. In the Bible it is called a "mammon of unrighteousness;" probably so called because much fraud and deceit is the result of it. The "Rich man and his steward" in this parable may represent God and created man. Man belongs to God by creation; all men have become stewards of God by virtue of His Word; we have wasted the Lord's goods by disobeying and by sin, including the inherited Adamic sin. We are dismissed from our stewardship, and are become destitute and have no support, and we are asked to give account to our Lord. This unjust steward took advantage, and trespassed in the matter of his Lord's goods (which were not his) to make friends for himself; yet unjust as this seems, the Lord commended him for this act, not that the way he dealt with the Lord's goods was right, but he had done wisely that he cared for his own. When we look at the record of this steward we see that he was unjust from beginning to end; which is our own record in the parable. As this unjust steward misappropriated his Lord's goods to make friends for himself, on which he might rely for support; so do we crave our support by the wealth of another (the blood of Jesus), which is our only hope of salvation. There is nothing in our power that we can do to save ourselves; that which we call "good works" has its place in our worship; the mind of Christ must be the quality of our faith, with an unconditional surrender of our lives to God; but all these things do not outweigh our sin and weakness. "By grace ye are saved." It has ever been the record of man to be unjust and evil: much sin comes through a wrong use of mammon. Jesus says, "Make to yourselves friends of the mammon of unrighteousness: that when ye fail, they may receive you into everlasting habitations." Jesus would have us to make a use of mammon that will admit us to heaven, and not as the world makes friends, by the use of mammon.

Jesus knows the nature of man, and knows just what to put before us: in verse 10 He says, "He that is faithful in that which is least, is faithful also in much: if therefore ye have not been

faithful in the unrighteous mammon who will commit to your trust the true riches?" By "true riches" we understand the riches which are in heaven. If we are unfaithful in dealing in earthly riches (which are God's) God will withhold "true riches" in Heaven. Verse 12 says, "And if ye have not been faithful in that which is another man's, who shall give that which is your own?" "Your own"—by this we understand that you have an inheritance in Heaven; if you are unfaithful in earthly riches, how can God trust you an inheritance in Heaven? Another way to make the right use of mammon which we must not overlook: in Matt. 25 Jesus speaks a parable of separating "the sheep and the goats" when the sheep will be put to the right, and the goats to the left. In this parable it will depend on what use we have made of mammon, as to which side we will stand; this parable is so plain that each one may ask himself, How much have I given to the needy, that are not far from me? How much have I given to home and foreign mission causes? Maybe you have paid your general taxes which you are compelled to pay, but have left your church dues drag from year to year, and the church has been lenient with you? Ananias and Sapphira in Acts 5, undertook to deceive the Holy Spirit, by misrepresenting mammon; which brought sudden death upon them: this is the only incident in the New Testament where sin was so strictly dealt with; and may well serve to reflect how great the sin is to undertake to deceive the Holy Spirit, and being untrue in the things that are sacred.

It is right to be saving, we are commanded to labor with the hands the things which are good, that we may have to give to him that needeth, but when the motive is "money hoarding" it becomes a dangerous proposition, and there is danger of making a lean soul. We have known a "money hoarder" who said he could not make money unless he had some debt. We do not know why this should be unless he spent less for luxuries, gave less for needy causes and made a harder drive for gain, in dealing. All these things have an evil influence when the motive is wrong.

Manson, Iowa.

PROBLEMS OF THE YOUTH OF TODAY—A TALK WITH PARENTS

This subject has been discussed from all angles by older people; but will you not lay aside your mending and forget chores a little while and listen once more?

The difficulties of your offspring should be of vital importance to you. And what serious ones they often are! The young mind visualizes problems that are in proportion as knotty and intricate as are those of maturer years.

Older people will occasionally assume an unsympathetic attitude toward youth. They see only the past, their time is spent in retrospection and sometimes in ridiculing youthful ambitions. This is hardly fair, for in every normal, healthy young person it is the future which allures, not the dead buried past. The pulse of youth beats to the romantic appeal and fascination of the future. And when a Christian besides, the combination is certainly enviable. We wish to speak from the standpoint of Christian youth.

Perhaps it is not considered proper for youth to bring its own problems into notice; however, they are only presented for your prayerful consideration, and you are to suggest the remedies your experienced minds see fit to prescribe.

We are deeply indebted for the Christian homes we have, and for our Godly heritage and beloved Church. Oh, that we were really worthy of them! Your patience, guidance and counsel have helped us over many hard places, but yet there are a few things, that perhaps you haven't thought about:

As Christian parents, will you please make it your business to gain the confidence of your son and daughter? Oh, the heartache that might have been a-

verted, had father or mother only been able to keep a secret! A young girl became nearly mentally deranged, simply because she felt that her mother could not be trusted with a secret which pertained to a love affair in which she desperately needed the wisdom and counsel which her mother should have been ready to give. Finally, in sheer despair she sought the advice of a trustworthy chum who, fortunately was mature enough to advise discreetly and avoid a catastrophe. How much better it would have been, had the mother stood in the girl's esteem as a confidante than the chum?

Another thing so many parents seem to neglect is teaching children to apologize for a wrong. (Apologies often effect a better cure for waywardness and indiscretion than a sound thrashing.) Little do parents realize the embarrassment and chagrin it causes in later life when the child attends school or even later, when working among strangers. It is obvious that children imitate their elders, and there have been few parents in my observation who will be humiliated to the extent that they will ask forgiveness of their children. Example is often more effective than precept. The acknowledgment of a mistake to your child will in no way lessen his esteem for you; it will rather tend to increase his respect.

Much has been said about the influence of bad literature. Yet how many parents who are constantly condemning it are taking definite steps to overcome this monstrous evil, by placing good, wholesome reading matter in the hands of their children. How many?

Again would I ask, how many of you dear parents condemn worldly places of amusement? Most of you, I am glad to say. Yet how many are providing a gathering place for your young people to spend their time in a wholesome Christian environment? Is it little wonder that many of our young people are drifting into the world, away from good influence and environment simply for want of a place to spend their time and exercise their talent? It is hardly fair to condemn a thing and not have something better to recommend in its place.

May God bless all Christian homes and if these lines can be of benefit to some one, the prayer of a Christian youth will be answered.

One of the Herold Circle.

"BE YE THEREFORE PERFECT" A SETTLED REQUIREMENT

By Mary Alice Brubaker

When God gave this command through the Christ (Matthew 5:48), He knew our frame, our frailness, our weakness. He remembers we are but dust and ashes, from the beginning. He also knew in this century, as in all others, all who strive to live up to this command which is possible for every willing, obedient child of God to attain. Now, this commandment tells us just how perfect we should be. " . . . even as your Father which is in heaven is perfect." Do you say this is not possible, since God the Father is absolutely sinless? God never asks anything too hard from His children. Scofield says, "The word perfect implies full development, growth into maturity of godliness, not sinless perfection." Thus we see godliness or godlikeness is to be reckoned here—possible. But we will never be God (impossible) no more than we will be an angel as some hold for the hereafter. "We shall be (Matt. 22:30), as the angels of God in heaven," not to be an angel, but angel-like. God is perfect. Why does the Word say, "David was a man after God's own heart? He was not sinless, but blameless, like we all are to be today; needing to confess before God, (daily) our sins and shortcomings, (weaknesses), and not to neglect this, because of some one else, but, "It's me O Lord, standing in the need of (confession) prayer." Yes, it is possible for us all to be perfect in the sight of God, but not in man's sight. "For the Lord seeth not as man seeth; for man looketh on the outward

appearance: but the Lord looketh on the heart." I Sam. 1:16. In Psa. 37:37 it says, "Mark the perfect man, and behold the upright." Do you think God would have said so, if He knew none such could be found? Verily no. Says Rom. 3:4, "Let God be (found) true, and every man a liar." Listen friends, "Mark the perfect man . . . for the end of that man (or woman), is peace." Isn't that a peaceful (death) end, sleep? This is just exactly what we can be, and have in the end perfect peace. Why not strive more earnestly? Surely it is worth while striving for. Sometime ago, a sister said, we are too human and weak, to be perfect in the sight of God. True, we are human, yes, and needy. Thus it behooves us all the more to take God at His word. But here is just where we often fail to fully trust our all-knowing heavenly Father, when He so definitely, so plainly, so lovingly commands us to obey His tender voice, "The Holy Spirit, bearing witness with our spirit that we are the children of God," says Paul. Then why not believe, trust and obey, and take Him at His Word? If this injunction, "Be ye therefore perfect . . ." would be impossible, He would never have commanded thus. "All things are possible with God." "Without faith it is impossible to please Him." In this command as in all others, is, letting go, or cutting loose of (the carnal nature) self; and living the simple life of entire consecration, which so many neglect. Again, "Mark the perfect man," for Paul says (Phil. 3:15) "Let us therefore, as many as be perfect be thus minded, God shall reveal even this (Matt. 5:48) unto you." Hosea says (Hos. 6:3) plainly, "Then shall we know (understand) if we follow on, (not just sometimes) to know the Lord." And ask Him for wisdom (Jas. 1:5), He "giveth to all men liberally, and upbraideth not; and it shall be given him." We should ever bear in mind, we are held accountable, to "Search the scriptures (Jno. 5:39), for in them ye think ye have eternal life." "Study to show yourself (II Tim. 2:15) approved unto God . . . ," says Paul to Timothy. "That the man of God be (emphatic) perfect (II Tim. 3:17) throughly furnished unto all good works." By this it means, the perfect man in Christ, to be well established in good works (Matt. 5:16) letting "your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." Paul is careful in telling (Col. 1:27, 28) how the Word should be declared, "Christ in you, the hope of glory: whom we (ministers) preach, warning every man, and teaching every man in all wisdom; that we may present every man perfect (Matt. 5:48) in Christ Jesus." And note further, Paul says (Col. 4:12), "always laboring fervently for you in prayers, that ye may stand perfect and complete in all the will of God." Ministers, your calling is of the highest, to warn and exhort, to preach and teach the whole Gospel, with no uncertain sound, to be perfect in Christ. Fathers, mothers, your duty is to begin and continue in your own home (to be perfect in Christ) to teach your sons and daughters the way of life unto salvation. Read Deut. 6:6, 7, "And these words, which I command thee this day, shall be in thine heart: and thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up." Our Father knew this requires much patience to do your full duty to your families to help them instruct them (in years to come) to understand God's Word, and admonish them to be perfect and complete in all the will of God. I believe that is why the Word says, "Let patience have her perfect work." Another command to be perfect is, Deut. 18:13, "Thou shalt be perfect (upright or sincere) with the Lord thy God." Should we look for perfection in man, it is not so found; even though that same man or woman, may be so found in the eyes of God. We may or should not judge. But thanks be to God, because of this

evidence: their every-day life, the prayer life, their stand for purity, holiness, peace and righteousness, out and out for Christ, standing on the Word of God foursquare; are against strong drink (the social glass), cigars, cigarettes, use of tobacco in smoking and chewing, even of gum, and all vulgarity, smutty talk, unraveling yarns, etc., a hatred of the very shade of sin. I hope none of us that ever confessed Christ may be a partaker or have pleasure in them. Should there be such we pray to God, you get rid of these good-for-nothings in order to ever not be guilty of breaking this great and vital command namely Matt. 5:48. Remember fellow-Christians, if you and I are "guilty of one of these commandments, we are guilty of all," says Jas. 2:11. Why the perfect law of liberty? Can we as children of God do as we please? Most certainly we can. Why? Because our inward craving or desire, with strivings to do **naught** to grieve our Father in heaven, but to please Him, to be perfect, even as our Father commanded, and to do all the will of God. "Let us look into the mirror of God's Word, and continue therein, he being not a forgetful hearer, but a doer of the Word (Jas. 1:22) this man shall be blessed in his deeds." So long as we please God in all things, we need not be alarmed, nor fear when people find fault with our Christian life. The Psalmist says, "Great peace have they that love thy law; and nothing shall offend them." "Perfect love casteth out fear." Peace and love go hand in hand. Let us go on to perfection, and continue therein, not looking back to see our past imperfections. For Paul says, "leaving those things behind; I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus." Says Heb. 13:20, 21, "Now the God of peace that brought again from the dead our Lord Jesus, that great shepherd of the sheep, through the blood of the everlasting (promise) covenant," "Make you (complete) perfect in every good work to do His will working in you that which is well-pleasing in His sight, to whom be glory for ever and ever, Amen."

Sterling, Ohio.

FROM GALILEE

(Concluded)

Nazareth, Jan. 20, 1935

Now comes an object of unusual importance. It is Jacob's well. Standing by it one is led to ponder about the occurrences which took place here. One of the last we find recorded is that of Jesus meeting the Samaritan woman at the well; whose faith proved so strong that she induced others to come in contact with Him. The words then uttered by Jesus are as impressive at the present day—"God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth." John 4:24. Another place of unusual interest is that of Joseph's tomb. There is much to think about in his career from the time his hard-hearted brothers sold him as a slave, throughout his experiences during the remainder of his life in Egypt. In many respects he was a type of Christ. The last twelve chapters of Genesis contain much having relationship with Joseph's eventful life, ending with his final injunction that his bones were to be taken with them when the Israelites finally left Egypt. In Exodus 13:19 is the account of the fulfilment of Joseph's request, and testimony to his abiding faith that God would carry out His promises. In Joshua 24:32 we read where the bones of Joseph were buried. Not far distant is the historic and venerable well which Jacob dug. The location of the tomb is at a remote place. No one occupied the region at the time of my visit. A domed chapel was built over the tomb at some early and distant time. But when I was there the doors were open and conditions were dilapidated. On the way there inquiry as to location was made at police barracks which were located at no great distance from it. The first officer met was an Englishman, and he

was unaware of even its existence in these parts. Another one was found who was able to direct me, but he informed me there was no road leading to it. Eventually I plodded across and through the recently greatly soaked, muddy, but the only accessible way to it. I was by myself and spent almost an hour seeing and meditating there.

This morning I took a bus to attend German "Evangelium's" Gemeinde services at Waldheim. One goes a 14 kilo's drive to a certain point along the way and then is obliged to walk almost an hour's journey off the route. In this case it proved to be slow trudging as there had been copious rain the two preceding days. While traveling on bus very historical ground was passed by a short distance above the plain, which is the plain of Esdraelon, also called the plain of Jezreel, plain of Megiddo, and that of Armageddon. It has an average width of 10 to 12 miles. One can scarcely conceive the vastness of the battles fought on this ground from ancient Bible times down to our present generation. There is no other place on earth where so many armies contended in fierce conflict, where so many armies were arrayed, fought, and gained or lost momentous battles as on this plain. The Pharaohs of Egypt, Hittites, Syrians, Israelites, Midianites, Philistines, Assyrians, Greeks, Romans, the Crusaders. Saracens, then in our own days, the British against the Turks and Germans. Names like Barak and Judith figured here; when Barak and his host on the Kishon from Tabor swept down upon Sisera and utterly destroyed them. Gideon, with his 300 chosen men of valor, routed the Midianites and Amalekites, who "lay as grasshoppers for numbers." Saul, and his three sons met their doom on this plain. Here also, Judith regarded not her life. but saved her country by slaying Holofernes, who had led his mighty and proud host against Israel. Here was fought the long struggle between the Crusaders and the Mohammedans when in the horrible battle of Hattin so many of the chivalry of Europe met an awful death by fire and sword under the hand of the cruel Saladin and his fanatical Moslem hosts. Napoleon came next and was defeated on this ground of conflict. Last in the long list comes the noted Allenby, with his trained army and routs the Turks, who for so many centuries had victoriously stood their ground.

We concede that the region has finally found peaceful days. Instead of being a bare battleground the plain is now green and pleasing, and planted to grain by the enterprising Jews, who recently have been occupying the country. As I passed along I thought how utterly the words come true of the prophecy of Isaiah 2:4, "And he shall judge among the nations, and shall rebuke many people: and they shall beat their swords into plowshares, and their spears into pruning hooks: nation shall not lift up sword against nation. neither shall they learn war any more." J. B. Fisher.

ESTABLISHED?

What went ye out into the wilderness to see? A reed shaken with the wind? Matt. 11:7.

That we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive. Eph. 4:14.

Some people are not any more firmly rooted and grounded in the faith than a reed and always change their views with every pressure and influence they meet. I pity folks in that condition. Let us however not forget that if they are rooted in the faith even if it be small as a grain of mustard seed it can grow if it have life. Mighty oaks from little acorns grow. We should be sure that we have this life as a dead reed is soon broken off. Be strong in the Lord. For it is a good thing that the heart be established with grace. —B.

"We know that when he shall appear, we shall be like him."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Arthur, Illinois, March 6, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' Holy name:—Yesterday was nice and the sun was shining but today it rained about all day. Health is fair with the exception of some who have the measles and others have the cold. Feb. 28 was the wedding of Menno Herschberger, son of Abe Herschberger and Esther Beachy, daughter of Sam Beachy, and Toby Mast, son of Andy Mast, and Fannie Beachy, daughter of Joel Beachy. I will try to answer Bible Questions No. 831 to 841 the best I can. I will close wishing God's richest blessing to all. A Herold Reader, Lizzie K. Brenneman.

Dear Lizzie. Your answers are all correct except No. 839. You have I Thess. 5:3 and it is Prov. 14:21. Look it up.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 6, 1935.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to this little paper. I am 11 years old. My Sunday-school teacher is my brother Joe. My grade school teacher is Samuel Hershberger. I like him very much.

I am just over the measles. Two of my brothers had them also, Willis and Junior. I think Chester my other brother is getting them now.

I know the Lord's Prayer in German and English and the 23rd Psalm in English. Closing in God's holy name. Best wishes to all. A Reader, Verton Samuel Miller.

Kalona, Iowa, March 6, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. Now it is raining. My brothers had the measles but I did not have them yet. I did not go to school for 3 weeks. I think I am getting the measles now. My Sunday-school teacher is Dan Yoder. My grade school teacher is Samuel L. Hershberger. We like him very much. We have 3 new scholars. They moved here from Illinois. Their names are Clara, Ira and William Miller. Our neighbor, John Rhodes was sick last week but he is better now. He is 87 years old. I will close with God's best wishes. Chester A. Miller.

Hartville, O., R. 2, March 9, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in our Savior's name:—We had nice spring-like weather for a few days but now it is colder again. March 7th was the wedding of my cousin Archie Byler and Fannie Sommers. I will try to answer your Bible questions Nos. 839 and 840. I have learned the Ten Commandments, Beatitudes and 6 other verses in English. I learned 10 verses of German song and 24 verses of English song. I will close. Your Friend, Pauline Lois Hostetler.

Dear Pauline, Your answer to No. 839 is not correct. You have it I Thess. 5:3, and it is found in Prov. 14:21. Look it up.—Barbara.

Millersburg, Ohio, March 12, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—The weather was fair today. This is my second letter. The next time Meeting will be at Eli A. Miller's. I will answer Bible questions as good as I can. I will close. Willis Coblentz.

Millersburg, Ohio, March 12, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. I will answer Bible questions as good as I can. I will close with best wishes to all. Albert Coblentz.

Dear Albert and Willis, Your answers are all correct except No. 839 is found in Prov. 14:21 and you have it I Thess. 5:3.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent in by Verton S. Miller

Mcoe, ey ielrnhdc, kenearh tonu em; I liwl chtae uoy hte earf fo eth Ldor.

"It is God which worketh in you, both to will and to do."

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., March 18, 1935.

To the Herold Family, Greetings:—We are having March weather with a really nice day now and then.

Menno Jones is still in the Elkhart Hospital and is slowly improving.

Katie, daughter of Tobias Yoder, is in the Elkhart Hospital, having had an operation for appendicitis, and is getting along as well as can be expected.

Deacon Elmer Miller of the West Barnes congregation is in a Buffalo, N. Y., hospital doctoring for tuberculosis. The blessings of our Lord be with and rest upon the afflicted is our wish.

The infant daughter of Joseph and Mattie Stutzman died March 12, of "flu," and pneumonia. Funeral at the Griner M. H., 14th inst., conducted by the home ministers; burial at the Miller cemetery.

Deacon Noah Miller of Kalona, Ia., was with the Griner-Townline churches the past two Sundays where he preached on each occasion. Bro. Miller and wife are staying at the home of John Yoder, Nappanee, Ind., Sister Yoder, a sister of Sister Miller, being seriously ill.

Brother Lewis Swartzentruber and family have returned from Delaware and expect to make their future home here again.

Brother John Headings of this region had public sale and with family expects to move to Oregon. They are delayed in their removal through some of the children having measles.

Bro. John Bender and family are visiting in Stark county, O., before leaving for Texas to make that their future home. Abe Graber.

Kalona, Iowa, March 19, 1935.

Dear Herold Readers, Greeting in the Master's holy name:—We are having ideal March weather.

With gladness we can report that health is better in this community than formerly. However, measles continue to break out occasionally.

Sister William Miller (formerly Ada Beachy) was very seriously ill with pneumonia but has improved.

The writer, as well as others from the Kalona and Sharon communities, were glad to again have the privilege of attending services at Upper Deer Creek meeting house after missing services there for six weeks on account of condition of roads. However, we were glad for the moisture bestowed upon the region.

An appropriate text, "All things work together for good to them that love the Lord . . ." (Rom. 8:28), was used by Brother Albert Miller, Sunday, March 17.

Yours in the Master's service,
Walter E. Beachy.

Alden Congregation.
Buffalo, N. Y., March 20, 1935.

Dear Herold Readers:—

First a greeting of love in the Master's name. We are thankful for the many blessings from above that we are receiving continually. Health is fair except for the slight colds that many are having.

We are having mild weather at present. The sun shines at times, the grass is getting green and the birds are returning which reminds us of the parable which Christ gave. When the buds begin to come out on the fig tree we know that spring is on its way. As we see the signs of the Lord being fulfilled it makes us think that the Lord will soon come to gather home His own.

A number of young people from here expect to go to Kitchener, Ontario, Thursday, March 21, to attend the Bible School program. Bro. Burkey and a few other young people that have attended the twelve weeks of Bible School in Kitchener, expect to return Thursday evening after the program.

Brothers Nelson Kipfer and Allen Erb expect to return soon from a few months' stay in Florida; the latter having gone there for his health.

Pray for us.

Edna Bontrager.

MARRIED

Bontrager — Bender: — Uriah Bontrager of near Topeka, Ind., and Esther Bender of near Goshen, Ind., were united in marriage at the bride's home, Feb. 14, by Bishop N. P. Miller. The Lord bless and keep them.

Yoder—Hershberger:—Henry Yoder and Mabel Hershberger were married at the home of the bride's parents, Brother and Sister Menno E. Hershberger, near Grantsville, Md., Sunday, March 3, by Bishop Moses M. Beachy. The Lord bestow His blessings upon them.

Swartzentruber — Yoder: — On the evening of Feb. 14, at the Greenwood A. M. Church, Bro. Ernest Swartzentruber and Sister Fanny Yoder, both of this congregation were united in the solemn bonds of holy matrimony by Bro. George Hostetler of Westover, Md., in the presence of a large assembly of friends and relatives. They left on the following Monday for the Children's Home, West Liberty, O., where they expect to render service this summer. May the Lord bless them abundantly as they travel the way of life.

OBITUARIES

Zehr:—Mrs. Mary (Yousey) Zehr was born in New Bremen, N. Y., May 25, 1865. Died at the home of her daughter Mrs. Anna Lyndaker, near Belfort, N. Y., at the age of 69 years, 10 months and 9 days.

She was united in marriage with Christian A. Zehr in 1882, who preceded her in death about twenty-four years ago. This union was blessed with twelve children: six survive.

Her death was due to tuberculosis, but she had also been afflicted with diabetes for many years.

She united with the Amish Mennonite church in her youth and was a faithful member to the end. We could depend on her presence at the church services whenever she was able to be there. In obedience to her God she was an example to all. Her desire was to be true and to influence her family and others in that direction. Her great desire was to go home and she pleaded that others might meet her in heaven. Her comfort and delight was to have her friends read for her and pray with her. It would be well for all of us to emulate her example. And may the memory of her earnest, faithful, Christian life be example and inspiration to all. I heard our aged bishop remark that he did not know of any other person in his day who had the bereavement and sorrow that this sister had in her life. But she bore them all patiently and remained stedfast to the end. She leaves to mourn her departure, four sons: Andrew, Christian, David, and Eli; and two daughters: Mrs. Anna Lyndaker and Mrs. Ben Widrick, forty grandchildren and two great-grandchildren; an aged stepmother, one sister, Mrs. Michael Lyndaker, four half-sisters and five half-brothers. Her husband, four sons and two daughters preceded her in death. Funeral services were held at the Croghan meeting house, March 9, conducted by Jacob Gingerich and Christian M. Nafziger. Interment in Kirschnerville cemetery.

Beiler:—Nancy Z., wife of Menno S. Beiler of near Intercourse, Lancaster Co., Pa., was born in Union Co., Pa.; died very suddenly at her home on Saturday, Mar. 2, 1935; aged 74 years, 6 months and 4 days. She was a member of the Amish church, a daughter of the late Josiah L. and Lydia (Zook) Beiler of Witmer, Pa. Besides her bereaved husband she is survived by the following children: Susan, wife of Morris Zook, Stony Brook: Lydia, wife of Daniel Beiler, Belmont: Mary, wife of Daniel S. Beiler, Norfolk, Va.; Simeon B. and Malinda, wife of Pre. Jacob K. Lapp, Intercourse: Josiah M., Byerstown; and John Z., Morgantown. Also a brother Jacob Y. Beiler and a sister, Mrs. Lydia Z. Lapp, Weavertown, 32 grandchildren and 2 great-grandchildren also survive; 3 brothers and 4 sisters preceded her in death.

Aunt Nancy had been in failing health the last while past, but seemed better of late. On Saturday forenoon she did cleaning about the house; after dinner she prepared herself to visit her daughter Malinda who lives near by, but wished to take a rest on the couch while Uncle was getting the team ready, and then she fell asleep, never to awaken again on this side of the grave and eternity. Not a stir or defect was found on her. With a few exceptions of the outer garments, she had washed, combed, and dressed herself for the grave, and as her natural house was in order, we have reason to believe so also was the spiritual body, or soul prepared to answer the call of the Lord. "Set thine house in order: for thou shalt die, and not live" (Isa. 38:1). Her form in the coffin seemed as though only in a natural sleep.

Funeral services were held at the home of her son-in-law, Jacob Lapp on Tuesday, Mar. 5, conducted by Bish. Henry Lapp and Pre. Aaron H. Glick. Text, Rev. 14:12-20. Hymn, "Ach kommet her, ihr Menschenkinder," was read at the house by Deacon Daniel Stoltzfus of Bardcrossing, and "Nun gute Nacht, ihr liebsten mein" at the grave by Deacon Tobias Stoltzfus. Burial in Myers graveyard. Among those present from a distance were Mary, wife of Daniel S. Beiler, Norfolk, Va.; Abe Zook, Benjamin Beiler and Jonathan Yoder of Mifflin Co., Pa.

Hiemit will ich nun abschied nehmen
Von denen, die mich hier gekannt,
Vorerst von denen, die sich grämen
In ihrem armen Sorgenstand.
Fürcht Gott und betet tag und nacht,
In ihm vertrant: nun gute nacht!

Aaron E. Beiler.

Stoltzfus.—Ida, one-year-old daughter of Elam and Sadie (Beiler) Stoltzfus of near White Horse, Lancaster Co., Pa., died Sunday, March 3, 1935 of pneumonia. Funeral services were held Tuesday, March 5, conducted by Christian Glick and Jonas Stoltzfus. Burial at Beilers' graveyard near Ronks. Aaron E. Beiler.

Gingerich:—Amanda (Miller) Gingerich, beloved wife of John D. Gingerich, Kalona, Iowa, was born in La Grange Co., Ind., Nov. 2, 1892. Died at Kalona, Iowa, Feb. 19, 1935 at the age of 42 years, 3 months and 17 days. She accepted Christ as her Savior in her youth and united with the Old Order Amish Mennonite church, in which faith she lived until death.

She was married Feb. 1, 1916, living in matrimony a little over 19 years. This union was blessed with two children: one son, Lloyd Vernon, and one daughter, Susannah. On Jan. 14, 1923 the son was called by death from time to eternity.

Sister Amanda had been failing in health for a number of years and underwent an operation Oct. 12, 1933, which gave her some relief. But on Jan. 29, 1935 she again submitted to an operation, a very serious one, and being in a weakened condition she could not overcome the disastrous conditions which afflicted her. She seemed to realize her condition and often expressed herself as resigned and ready to go to meet her Savior in the world beyond. Those left to mourn her departure are her deeply bereaved husband, her daughter, her aged parents, Bro. and Sister Uriah Miller, one brother, Samuel T. Miller, and two sisters: Katie, Mrs. William Stutzman; and Barbara, Mrs. Peter Helmuth, all of Kalona, Iowa. One foster brother, Lewis U. Miller, preceded her in death on his birthday, Feb. 5, 1934.

Funeral services were held at the home, Feb. 21, at 11 A. M., and at the home of John J. Miller at 1 P. M., by John R. Swantz, who read Psa. 23, and by Christian M. Yoder. Burial in the East Union cemetery.

Rest on, dear mother. Your labor is o'er,
Your willing hands will serve no more;
Nor your footsteps fall by the old home door;
But may we all meet on yonder glad shore.

We miss you when the morning comes,
We miss you when night returns;
We miss you here, we miss you there,
Dear mother, we miss you everywhere.

Schwartz:—William S. Schwartz, age 17, passed away at the Methodist Hospital at Ft. Wayne, Ind., March 2, 1935. He had been visiting with his sister, Mrs. Enos Brandenburger and was planning to return to his home in the near future when a boil developed on his face making medical attention necessary. The family doctor lanced it twice and the second time infection set in. His condition became very serious and he suffered greatly. He was in a coma much of the time before he died. His parents were called but he could not see them any more, his eyes being swollen shut. The deceased was born in Adams Co., Ind., in July, 1917, a son of Sam P. and Effie Eicher Schwartz. Surviving his early departure are the parents who moved to Pennsylvania about a year ago; also 7 brothers and 4 sisters: Peter of Pennsylvania, Salome, wife of Enos Brandenburger, Elizabeth, wife of Elmer Brandenburger, Emanuel, Sam, Amos, Reuben, Martin, John, Effie and Frances, all of Pennsylvania, with the exception of Salome who has her home in Allen Co., Ind. Burial was made in Union City, Pa. He will be missed very much in the home.

Wickey:—Mrs. Mary Wickey, wife of David Wickey, passed away at her home Wednesday, March 13. 1935. She had been to church Sunday and in the evening she began to chill and had hemorrhage of the lungs and she weakened rapidly through loss of blood. She had a nurse to care for her but she was beyond human aid. She passed away in a very short time. She was of a cheerful disposition doing good wherever she could lend a helping hand. She united with the Amish church while yet in her teens and remained faithful unto the end. She will be greatly missed in the home. church and community. by all who knew her. She was a daughter of Peter and Elizabeth (Stuckey) Schwartz. She leaves to mourn her sudden departure, 12 children: Lizzie. wife of Joe L. Schwartz; Maggie. wife of Christ Eicher; Christina. wife of Noah Wengerd; Mary, wife of Peter Girod; Sam, Jake, David Jr., August, Noah, John, Katie and Rebecca, all of Berne, Ind. One son and one daughter passed away in infancy; also the parents and sisters, Mrs. Peter J. Eicher, Mrs. J. J. Eicher, Mrs. Sam Girod and 2 brothers, 1 sister and 3 half-sisters in childhood. The brothers and sisters surviving are John P. and Jacob P. Schwartz, Mrs. C. J. Schwartz, Mrs. Noah Bascom, Mrs. J. F. Schwartz, Mrs. Joseph Hilty, Mrs. Katie Paille, all of Berne, Ind.; Sam P. Schwartz of Union City, Pa.; Peter P. Schwartz of Sturgis, Mich. It makes us think again of the motto we see so often in various homes, "What is home without a mother?" She was born Jan. 23, 1874, bringing her age to 61 years.

Stutzman:—Leanna, daughter of Joseph and Mattie (Sommers) Stutzman, was born Aug. 18, 1934. Died March 12. 1935, near Middlebury, Ind. Her age was 6 months and 22 days. She had been sick nine weeks and suffered greatly. She leaves father, mother, eight brothers, two sisters, and a number of more distant relatives. One brother preceded her in death.

The funeral was held at the Griner meeting house March 14, services by Manasses R. Miller and John J. S. Yoder in German and by Sam T. Eash in English.

PEACE

And the peace of God which passeth all understanding shall keep your hearts and minds through Christ Jesus. Phil. 4:7.

May we all ask God for this peace of God that we cannot understand, but which is so powerful that it can keep our hearts and minds through Christ Jesus. Peace with men is worth a great deal, but the peace with God is worth more. The peace of God is infinitely greater and defies description. May every professed Christian have the peace of God in their hearts.—B.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. April 1935 No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Sehet, welche Liebe!

Was hat unser Heiland, Jesus,
Für uns Menschen doch getan!
Er kam liebend zu den Seinen,
Und sie nahmen Ihn nicht an!
Betend kam Er von Bethanien,
Betend bis nach Golgatha;
Heiland, tröstend und vergebend,
War Er stets für alle da.

Er verstößt nicht große Sünder,
Nicht den Schächer, der Ihn bat;
Wir sind Seines Reiches Kinder,
Weil Er uns erlöset hat.
Kommt zum Kreuz, die ihr Ihn liebet,
Kommt, o kommt und betet an,
Schaut, wie Er sich dem ergiebet,
Der Ihm liebend nahen kann.

Schaut mit eurem Geistesauge,
Seht, wie gnadenvoll und lieb,
Er ruft nicht, daß die nicht taugen,
Nein, Er bittet: „O, vergib!"
Drum so eilet doch zum Kreuze,
Die ihr wollt erlöset sein;
O, daß euch zur Buße reize,
Seine Leiden, Seine Pein.

Joh. Jankowsky.

Editorielles.

Und Jesus nahm zu sich Petrus, und die zwei Söhne des Zebedäus, und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier, und wachet mit mir. Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht, und betete, und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Könnet ihr denn nicht Eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Der Paulus schreibt an die Römer: „Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden." „So nun der Geist deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet." Paulus sagt daß Christus ist um unserer Sünden willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Die Gerechten, die erlöst sind durch das theure Blut Jesu Christi am Stamme des Kreuzes, die sagt Christus, sind das Salz der Erde. Die Leute zu Sodom waren Irre gegangen, in tiefe Sünden versunken, der Herr wollte die Stadt unter gehen lassen, sie mit Feuer und Schwefel verbrennen, der Herr wollte es aber nicht thun bis der „Gerechte" Lot sich errettet hat, denn der Herr sagte „Eile, und errette dich daselbst, denn ich kann nichts thun, bis daß du hinein kommest." In dieser Historia siehet man, wie Gott an seine Heiligen denket, und sie errettet zu ihrer Zeit von der Strafe, so über die Gottlosen kommt. Der Lucas sagt: „Gedenket an des Lots Weib! Und wie eine manche Seele die auf ihrer Errettungs Pilgerreise ist, bleibt stehen, wie Lots Weib, und schauet nach der Welt, die Mitpilger sollen aber stracks voran gehen und sich nicht hindern lassen denn die Krone ist nicht verheißen im Anfang, auch

nicht in der Mitte, nur wer beharret bis an das Ende.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

William Gingerich, Sohn von Pre. John C. Gingerich hat sich einerOperation für Appendicitis unterworfen in dem Mattoon, Illinois Hospital und ist auf angenehmer Besserung nach letztem Bericht.

Die Lydia, Weib von Henry Overholt hat sich auch einer Operation unterworfen den 29 März in dem Nowata, Oklahoma Hospital für Gallestein, haben 45 heraus genommen, ist auch nach letztem Bericht auf der Besserung.

Joe Christner von nahe Topeka, Indiana ist auch im Hospital und hatte eine Operation für Appendicitis und war schwer krank anfangs der Woche den 1 April da wir in derselben Gegend waren.

Freddie Sohn von Jonas A und——— Schrock nahe Arthur, Illinois ist beerdigt worden am Mittwoch den 3 April im alter von 10 Monat und 10 Tag. Leichenreden durch J. L. Schrock und Noah B. Schrock.

Ein kleiner Knabe von Walter und Sarahanne Schrock von nahe Arthur, Illinois ist beerdigt worden Dienstag den 2. April.

A. J. Mast und S. N. Beachy von Arthur, Illinois, Joe A. Yoder und Noah M. Bontreger von Topeka, Indiana waren nach Marshall County, Indiana auf Gemeindearbeit durch Forderung.

Katie, Weib von S. D. Otto die eine zeitlang in dem Hospital war in Urbana, Illinois ist jetzt wieder zu Hause und langsam auf der Besserung.

Hapara Khuit von Kingdi, Rußland, der mit 152 Jahren angeblich der älteste Mann in Sovjet Union war, ist gestorben.

In dieser Nummer erscheinet mehr original Material wie gewöhnlich, so sollte es jedesmal sein. Ein neuer Schreiber ist eingetreten, hoffentlich werden noch Andere seinem Exempel folgen.

Charfreitag.

D. J. Troyer

Der Charfreitag war ein sehr bedenklicher Tag. Viele Propheten haben geweissagt auf den Tag wo der Sohn Gottes sterben wird, für den Menschen ihre Sünden zu versöhnen, mit Gott. Denn Gottes Sohn war das einzigste Mittel, um unsere Sünden zu versöhnen. Kein anderes Opfer war vollkommen bei dem Herrn.

Nun in Erfüllung der Zeit, ist Jesus geboren worden, als ein kleines Kind, von einer Jungfrau, die Maria heißt, und ist aufgewachsen, wie andere Kinder auch. (Aber er hatte eine Eigenschaft wo andere Kinder nicht haben.) Und als Jesus in das dreißigste Jahr ging, hat er angefangen zu predigen, und Zeichen und Wunder thun daß solches noch nie gesehen war, noch gehöret war davon, auf Erden.

Und in seinen blühenden Jahren, wo er am herrlichsten gehalten war, hat er seinen Jüngern öfter gesagt: Wir gehen hinauf nach Jerusalem, und dort werde ich viel leiden müssen von den Hohenpriester, und Aeltesten, und Schriftgelehrten, und getödtet werden und am dritten Tage werde ich wieder auferstehen.

Auch nahm Jesus etliche von seinen Aposteln mit sich, auf einen sehr hohen Berg. Und ward verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider waren weiß, als ein Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm, von seinem Ausgang, wo er zu Jerusalem machen sollte. Aber die Jünger waren so erschrocken, daß sie auf die Erde fielen in ohnmacht. Liebe Freund, wenn nur ein Blick in die Herrlichkeit, diese Apostel also erschreckt hat, wie groß wird die Herrlichkeit Gottes sein! Petrus meinte dieses wäre der herrlichste Ort, wo er jemals gewesen war, und meinte es wäre gut, um dort zu bleiben, und wollten Hütten bauen, für Jesus, Mose, und Elias. Aber Jesus ging vom Berg herab, und sagte ihnen, sie sollten dieses Gesicht, niemand sagen, bis er von den Toten auferstanden wäre. Er lehrte das Volk wie sie wandeln sollten, nach seinem Abschied. Er setzte das Abendmahl ein mit Brod, und Wein. Und hielt es mit den Zwölfen, und hat ihre Füße gewaschen, hat ihnen sein Leiden ver-

kündiget, und das Hohepriesterliche Gebet gethan, für sich, seine Jünger, und die Gemeinde.

Er hat nun die Welt überwunden, aber er hat sein Leiden noch nicht vollbracht. Da ist er mit den Elfen, in den Garten Gethsemane gegangen. Er nahm Petrus, Johannes, und Jakobus, mit sich, ein wenig weiter, kniete nieder, und betete zu seinem himmlischen Vater, daß so es möglich wäre, die Versöhnung gemacht wird ohne daß er sterben mußte am Kreuz, so sollte es geschehen. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Er betete zum zweiten, und dritten Mal, und rang mit dem Tod, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel. Es erschien ein Engel, und stärkte ihn. Doch jedesmal endete er sein Gebet mit den Worten : Nicht mein sondern dein Wille geschehe. Er hat sich gänzlich in des Vaters Hand befohlen, und wußte auch alles was ihm begegnen wird, und hat auch gewußt daß er sein Leben geben wird, und es hernach wieder nehmen.

Nun die Elfe waren mit ihm in den Garten gegangen. Wo war aber der Judas Ischariot? Der war auch am kommen mit einer Schaar von Menschen, aber nicht um Jesus zu verehren, sondern um ihn gefangen zu nehmen. Was! der Zwölfen einer? der das heilige Abendmahl gehalten hat mit Jesus, nur kurze Zeit zuvor! (Lucas 22, 19—23. Ja! dem der Herr Jesus die Füße so kurz zuvor gewaschen hatte. Joh. 13, 10. Ja, wahrlich einer von den zwölf Aposteln hat ihn verkauft, zu den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und Aeltesten, des Volks, um dreißig Silberlinge. Judas ist nun hinzugetreten, und hat zu Jesus gesagt: Gegrüßet seist du Rabbi; und küßte ihn, zum Zeichen für das Kriegsvolk, das dieser der ist, wo sie nehmen wollten. Jesus aber sahe ihn an und sprach: Mein Freund, warum bist du gekommen? Er sprach auch zu den Kriegsknechten: Wen suchet ihr? Sie sagten ihm: Jesus von Nazareth. Jesus sprach: Ich bin es, da fielen sie zurück, und hatten keine Kraft um ihn zu nehmen. Aber seine Zeit war da gewesen und er ist mit ihnen gegangen.

Sie führten ihn in des Hohepriesters Palast, und es hat nicht lang genommen um ihn zum Tod zu verurtheilen. Es war alles zuvor beschlossen, was sie thun wollen, wenn sie ihn in ihre Gewalt bringen können. Nun meinten sie hätten sie ihn. Aber es war ihnen nicht erlaubt jemand zu töten. Daher führten sie ihn hin zum Landpfleger, Pontius Pilatus, daß er das Todes-Urtheil über ihn aussprechen sollte. Aber Pilatus, fand keine Ursache des Todes an ihm. Auch sandte sein Weib zu ihm, und lies ihm sagen. Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heute vieles erlitten im Traum, um seinetwegen. Aber die Hohenpriester und Aeltesten wollten ihren eigenen Weg haben, und überredeten das Volk, daß sie einen Aufruhr machen sollten. Sie schrieen, kreuzige, kreuzige ihn, und machten einen solchen großen Aufruhr daß Pilatus zuletzt ihnen gehorchte, und hat das Todes-Urtheil über Jesus ausgesprochen.

Dann ist er noch gestäupt worden, nachdem, daß er die ganze Nacht keine Ruhe gehabt hat, und viel Spott, und schläge erlitten hatte. Dann führten sie ihn hinaus nach dem Berg Golgatha wo er gekreuziget ist worden. Nun Freund denket daran, was Jesus am thun war, für die Menschen, wie er seinen Thron im Himmel verlassen hat, und auf die Erde gekommen war, um es möglich zu machen daß wir Menschen, auch bei ihm im Himmel sein möchten. Und was haben die Menschen gethan? Ihn so greulich geschlagen, und verspottet, und gemartert, und er hat doch Niemand kein Unrecht gethan, in all seiner Zeit daß er da war. Aber viel Gutes hat er gethan, an der Menschen natürlichen Leiber, und wollte nun die Versöhnung machen, daß es auch möglich wäre, daß wir zu Ihm in den Himmel kommen können, und der himmlischen Wohnstädte theilhaftig werden.

Es ist kein Wunder daß Jesus gesagt hat: Selig seid ihr wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen, verfolgen, und allerlei Uebels wieder euch reden, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, denn es wird euch im Himmel, wohl belohnet werden. Denn also verfolgten sie auch die Propheten, die vor euch gewesen sind. Ja und wahrlich, so haben sie Jesus, auch verfolget. Und er hat noch gebeten für sie, und gesagt: Vater, behalte ihnen, diese Sünde nicht. Er hat auch gesagt: Will mir Jemand nachfolgen, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. So lasset uns das Wort tief zu Herzen nehmen, auf daß wann sich Trübsal, und Verfolgung erhebet um des Worts willen, daß wir uns nicht so bald ärgerten. Jesus

hatte acht mal geredet in den sechs Stunden da er am Kreuz gehangen war. Und da er drei Stunden gehangen war erzeigte der Vater seine Macht, und es war ganz finster, und hat eine Erdbebung geschickt, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen. Der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. Nun war das Allerheiligste aufgedeckt, für alle die da kommen wollten, denn zuvor durfte niemand in das Allerheiligste gehen, denn nur der Hohepriester allein, einmal des Jahrs. Aber nun ist Jesus selbst das Allerheiligste geworden, und durch ihn können wir Gnade erlangen. Um die Neunte Stunde, hat Jesus gesagt: Es ist Vollbracht. Und neigte das Haupt, und verschied. Nun war der Sohn Gottes gestorben. Des Abends begruben etliche von seinen Jünger seinen Leib.

Oster-Morgen.

D. J. Troyer.

Den Aposteln war der Muth sehr gefallen, da ihr Herr und Meister gestorben war. Petrus hatte den Herrn Jesu verleugnet, da er in der Gefahr war, aber da Jesus sich umgewand hat, und ihn angeschauet hat, ging er hinaus, und weinte bitterlich. Judas hat ihn verraten, und es reuete ihn, ging hin, und erhängte sich selbst. Die andern waren sehr betrübt, das ihr Herr gestorben, und begraben war.

Die Hohenpriester, und Pharisäer dachten daran das Jesus gesagt hat: Er wird nach dreien Tagen auferstehen. Und kamen zu Pilatus, und begehrten daß das Grab bewahret wird, bis an den dritten Tag, daß seine Jünger, ihn nicht weg nehmen konnten, und sagen er ist auferstanden, von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger, denn der Erste.

Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter gehet hin, und verwahret, wie ihr wisset. Sie gingen hin, und verwahrten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein. Nun meinten sie, wäre er aus dem Weg und sie hätten ihn überwältigt. Aber wenn man schon suchet die Wahrheit zu Tödten, und begraben, so stehet sie doch am dritten Tag wieder auf. Nun lasset uns unsere Gedanken nach Jerusalem wenden. Am Ostern morgen gingen etliche Weiber nach einem Grab zu, wo nahe an dem Berg Golgatha war. Und da sie nahe an dem Grab waren, siehe da geschahe ein Erdbeben, und siehe ein Engel kam vom Himmel herab, und wälzte den Stein vom Grab und setzte sich darauf. **Und Jesus ist auferstanden, von den Toten.** Wo waren nun die Hüter? Sie hatten keine Kraft, den sie lagen auf der Erde, als wären sie Todt. Den Hohenpriester, und Pharesäer, ihre Vorsichtigkeit, hat ihnen nichts geholfen. Aber der Engel, sagte den Weiber, ich weis das ihr Jesus, den gekreuzigten suchet, er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat. Und gehet eilend hin und saget es seinen Jünger, das er auferstanden sei von den Todten.

Und da sie hin gingen, begegnete ihnen Jesus, und sprach: Seid gegrüßet! Und sie traten zu ihm, und kannten ihn nicht, bis er sagte, Maria; Da kennt sie seine Stimme, und sprach: Meister! Jesus sagte ihr: Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Und da die Jünger dies hörten konnten sie es fast nicht glauben. Aber Jesus erschien zwei von seinen Jünger, da sie nach Emaus gingen, und diese kehrten wieder um nach Jerusalem, und sagten es den Aposteln, und alsbald trat Jesus zu ihnen, und sprach: Friede sei mit euch. Und nun erst, fingen die Jünger an, die Sach recht zu begreifen, das solches alles von Ihm geschrieben war, im Gesetz Mosi, und den Propheten, und sie haben es nicht begreifen können bis Jesus ihnen das verständniß eröffnet, das sie die Schrift verstehen konnten. Nun war die Sach anders. Aber sie warteten zu Jerusalem bis sie erfüllet waren von dem heilige Geist.

Liebe Freund, was meinet es zu uns, das Jesus, von den Todten auferstanden ist? Er hat uns das Neue Leben gebracht. Und wann wir nicht teilhaftig sind mit dem Neuen Leben das wir es in uns haben, dann können wir uns wohl noch Sünder nennen, denn wir sind alsdann noch frei von der Gerechtigkeit, und Wandeln in der Finsterniß. Wann wir aber das Neue Leben in uns haben, dann Wandeln wir im Licht, wie er im Licht ist. Und sind nun Kinder Gottes, und Miterben des himmlischen Reichs. Aber

nun merket, wie das Neue Leben die Menschen Thätig gemacht hat, wie die Weiber eilten um den Jünger das Neue Leben zu verkündigen und wie die Aposteln eilten nach dem Grabe zu, und wie großen Ernst sie hatten. Lasset die Sach uns auch Ernst sein. Meine Antwort auf Leander Keim seine Frage ist erschienen in Herold No. 4, 1934.

Die Bergpredigt

Matth. 5, 13—48

Ihr seid das Salz der Erde, wo nun das Salz dumm wird, womit soll mann Salzen? u. s. w. Der Herr gebot Mose 3, 2—13 in all deinen Opfer sollst du Salz opfern. Die Gebete der Heiligen sind Opfer, wenn es nur Worte sind, sind sie Fade, (tasteless) wie eine Speise ohne Salz. Werden die Gebete im Geist und Wahrheit zum Thron des Herrn gesandt, sind sie geistliche Opfer die Gott angenehm sind. 1. Pet. 2, 5. In solchem Opfer ist Salz und Kraft, aber auch unser Lebenswandel soll gesalzen sein, wenn meine Religion nur in Worten, oder äußerlichen Form besteht so hat sie keinen Werth vor Gott, aber das gesalzene Leben, besteht im Geist und in der Wahrheit, und Kraft, und wird dem gegeben der es von Herzen begehrt.

Vers 14. Ihr seid das Licht der Welt, wenn wir ein Licht in der Hand haben, wir können nicht weiter in das Dunkele schauen, als der Schein des Lichts geht, aber in der Dunkelheit kann man das Licht in großer Entfernung sehen. Johannes Ev. 1, 3 redet von dem Wort das von Anfang war Vers 4: In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, aber die Menschen die in sich selbst gerecht waren oder klug, eigensinnig und eigennützig welches sind Werken der Finsternis, die wollten das Licht nicht erkennen, noch annehmen, obschon Joh. der Täufer von Ihm Zeugnis gab. Ist es in unserer Zeit anders? Sie sagen mit Bileam: Meine Seele müsse sterben des todtes der Gerechten, und mein Ende wie dieser Ende. Die Menschen werden gern mit Jesu sterben abər nicht mit Ihm leben. Am 14 Vers sagt Joh.: Das Wort ward Fleisch und Wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingebohrenen Sohnes, vom Vater voller Gnade und Wahrheit. 2 Pet. 1, 8 sagt er: Wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, und die Stimme haben wir gehört vom Himmel geschehen, da wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge. Jesus ist das wahre Licht, der Weg, die Wahrheit und das Leben, dieses Licht zeiget uns den Weg, und führet, uns in die Wahrheit und durch Wahrheit, zur Freiheit und in das ewige Leben.

Jesus sagt Vers 17: Ich bin nicht gekommen das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen. Ebräer 10, 1 lesen wir das Gesetz hat den Schatten, von den zukünftigen Gütern, all die vielen Opfer waren, abbildungen von dem einen großen Opfer das der liebe Heiland am Kreuz geopfert hat. Nun fordert Paulus auch ein Opfer von uns Römer 12, 1, wie Jesus sein Leib aufgeopfert hat, für uns, so sollen auch wir unsere Leiber begeben zu einem Opfer, das heilig lebendig und Gott wohlgefällig sei. 2 Cor.10, 5. Er meint damit alle menschliche Weisheit ja unsere eigene Vernunft gefangen zu nehmen unter die gehorsame Christi zu stellen, und wie wir gefangen sind von Christo so sind wir seine Knechte geworden, dann setzen wir unsere Glieder unsere Erkenntnis, unser ganzen Willen in seinen Dienst.

Vers 24 u. 25 werden wir gelehrt versöhnlich zu sein und uns untereinander zu vergeben. Im 27. 28 Vers zeiget Er uns das, die Sünde nicht allein, in Werken besteht, sondern im Herzen wo sie ihren Anfang hat. Vers 29. 30 redet Er von Aergernis geben. Die Gemeinde Jesu besteht aus einzelen Personen, sowie aus der mehrheit, und was für den einzel, gilt auch für die mehrheit, wenn dein Auge ausschauet nach Fleischeslust, deine Hand sich ausstreckt nach Fremden Gut, oder dein Fuß auf verbotenen Wegen geht, so sollen wir die böse Lust aus dem Herzen reißen, das fremde Gut zurück geben, und die Füße auf den Weg des Friedens bringen.

In der Gemeinde können wir nicht in die Herzen des einzelen Schauen, und müssen warten bis Werken zum vorschein kommen und darnach handeln. Im 38—41 lehrt uns der liebe Heiland die Wehrlosigkeit, und hier besonders, im täglichen Leben, und Paulus, bestätigt solches, im 6 Cap. 1 Corinther besonders, nicht zu hadern vor weltlichen Richtern, obschon es deutlich verboten ist, hat es den noch, solche die sich Brüder nennen,

solche finstere Sachen rechtfertigen, um der Ursach willen, weil unsere Vorväter, so gethan haben, wenn unsere Väter gesündigt, so sollen wir an ihren fehlern lernen, kein menschliches thun kann uns vor Gott rechtfertigen, nur Gottes Wort gilt. Bei solchen handlungen geht es nicht ohne haß zu, und Johannes sagt: Wer seinen Bruder hasset ist ein Totschläger. 1 Joh. 3, 15 und so jemand mit dir rechten will um deinem Rock, dem laß den Mantel. Bis zum End dieses Kapitels sind noch so schöne Lehren, die alle gegen die menschliche Natur gehn. Gib dem, der dich bittet, liebet euere Feinde, segnet die euch Fluchen, thut wohl denen so euch hassen u. s. w. Wahrhaft göttliche Lehren, und thut uns Noth das wir göttliche Hilfe haben. Darum danken wir unserem Gott daß Er uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herren Jesum Christum. Mit Gruß an die Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Eine Betrachtung über einen Teil von Matthäus Kapitel 11.

„Unter allen die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei denn Johannes, der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer, denn er." Vers. 11.

Matthäus schreibt: „Da aber Johannes die Werke Christi hörete sandte er seiner Jünger zwei und ließ ihm sagen: bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?"

Nicht, glaube ich, daß Johannes zweifelte an den welcher die große Werken, Wunder, und Thaten gethan hat, wie Jesus gesagt hat (Vers 5). „Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt" daß dieser nicht der wahre verheißene Messias sei; sondern er ist seinen schwachen Jüngern geworden als ein schwacher, wie Paulus 1. Cor. 9, 22.

Da dem Johannes seine zwei Jünger zu Jesus kamen, und die obige Frage an ihn stellten antwortete er ihnen, und sprach: „Gehet hin und saget Johannes wieder was ihr sehet und höret" nämlich wie oben bemerkt (Vers 5).

Dann nachdem diese zwei Jünger wieder umkehreten zu Johannes fing Jesus an zu reden zu dem Volk, (daß zur selbigen Zeit versammelt war bei ihm) von Johannes: „Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen?" Merket hier, Jesus meint zu sagen, oder fragen, warum sie in die Wüste, an den Jorden gingen, an der Zeit da Johannes der Täufer dem Volk predigte, von dem verheißene Messias. Er fragte sie weiter: . . . „oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch der auch mehr ist denn ein Prophet."

Johannes der Täufer war mehr denn ein gemeiner Prophet, in dem daß er von Gott verordnet war, daß er konnte dort am Jordan, mit seinem Finger zeigen, und sagen: „Siehe das ist Gottes Lamm, daß der Welt Sünde trägt." Joh. 1, 29—36. Und daneben hatte er das große Vorrecht um Jesus zu taufen, und den Geist Gottes gleich als eine Taube vom Himmel herabfahren sehen und auf Jesus kommen, und eine Stimme hören: „Dies ist mein Lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe"; welches keins von den Alten Propheten thun konnte. Darum ist er auch mehr den ein Prophet. Er gibt Leute die behaupten wollen, daß es Jesus gemeint ist, „der auch mehr ist denn ein Prophet." Merket, es ist immer noch Jesus der noch weiter zum Volk redet: „Denn dieser ist es, von dem geschrieben stehet: Siehe ich sende meinen Engel vor dir (nämlich Jesus) her, der deinen Weg vor dir bereiten soll. Mal. 3, 1.

Wahrlich, ich sage euch: Unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes der Täufer." Unter allen, (nämlich Propheten) war keiner der ein größere, oder gar so große Erkenntniß hatte von Jesus, als wie Johannes. „Aber der Kleinste im Himmelreich ist größer denn er." Wie versteht man das Wort **Himmelreich**, so wie es hier gebraucht wird?

Johannes predigte am Jordan: „Thut Buße, das **Himmelreich** ist nahe herbeigekommen." Matthäus 3, 2: und desgleichen auch Jesus, in Capitel 4, 17; Matthäus schreibt es: „Himmelreich," die andern Evangelisten, „Reich Gottes." In Lucas 17, 20 finden wir daß die Pharisäer Jesus fragten: Wann kommt das Reich Gottes? als wollten sie fragen: (wie ein anderer schreiber es gibt) „Wann kommt denn endlich das

Reich Gottes?ll davon Johannes, und du gepredigt, daß es nahe herbei gekommen sei, so wie wir es erwarten, daß es Gott mit umstürzung des römischen Gewalt, unter der wir jetzt stehen, durch den Messias aufrichten solle?"

Aber Jesus antwortete und sprach: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe hie, oder, da ist es: denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch." Matthäus, ohne Zweifel hatte geschrieben: „Das Himmelreich ist inwendig in euch." Wir finden daß der Teufel, Jesus auf einen sehr hohen Berg führete, und zeigete ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit. Es hat Leute die verstehen, als hätte der Teufel den Reichtum dieser Welt, Jesus gezeigt, aber ich verstehe, er hat Jesus die König-Reiche alle so weit sie schauen konnten von dem hohen Berg, gezeigt. Jesus aber wies den Teufel von sich mit den Worten: „Du sollst Gott deinen Herrn anbeten, und ihm allein Dienen."

O! Ja Freunde, wenn wir Gott anbeten, **und ihm allein dienen**, dann sind wir schon im Reiche Gottes hier auf Erden, wovon Jesus der König ist.

Jesus sprach zu Pilatus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine diener würden darob kämpfen," u. s. w. Pilatus sprach zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagest es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit gengen soll. . . . Jesus hatte wohl ein Reich auf dieser Erde, und er war (oder ist) der König von diesem Reich, aber es war, oder ist ein himmlisches, geistliches und Gnaden Reich, eine gemeinschaft der Wahren Kinder Gottes, ja Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossenen, erbauet auf den Grund der Apostel, und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

Wie oben gesagt: Matthäus nennt dies Reich, „Himmelreich," die andern Evangelisten: „Reich Gottes." Nun, wer in diesem Himmelreich ist, er mag so klein sein wie er will, so ist er doch von Gott höher, oder größer geschätzt, und ein solcher hat mehr erkenntniß vom neuen Bund, als wie Johannes der im alten Bund war, und doch eins der größten Propheten.

J. B.

Die Form der Taufe.

John Horsch.

Unter dieser Ueberschrift ist jüngst in einer mennonitischen Zeitschrift ein Artikel erschienen, dessen Verfasser der Ansicht ist, daß jede in der Bibel erwähnte Taufe durch Eintauchung vollzogen wurde und daß das griechische Wort **baptizein** in der deutschen Bibel mit „eintauchen" (englisch **immerse**) zu übersetzen sei. Mit anderen Worten, es wird in dem Artikel die Ansicht verteidigt, daß die Taufe durch Begießung keinen Schriftgrund hat. Die Beweisführung ist meines Erachtens nicht überzeugend. In mehreren Stellen der Schrift wo im Grundtext das Wort **baptizein** steht, kann es nicht mit „eintauchen" übersetzt werden. In der Tat ist in der Schrift von der Taufe des Heiligen Geistes stets als von einer Ausgießung die Rede.

Die Taufe mit dem Heiligen Geist wurde nach Jesu Verheißung am Pfingsttage auf wunderbare Weise an den Jüngern vollzogen. „Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen . . . . Und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes." Der Heilige Geist erfüllte die Herzen der Jünger, das Brausen erfüllte das Haus.

Die Schrift redet oft von einem Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist, doch selbstverständlich liest man nirgends, daß der Heilige Geist einen Raum oder ein Gemach erfüllt hätte. Und doch wäre dies notwendig, wenn es sich bei der Taufe des Heiligen Geistes um eine Eintauchung handeln würde. In diesem Falle würden alle Personen, auch ungläubige, die einen solchen von dem Geist erfüllten Raum betreten würden, in den Heiligen Geist eingetaucht werden. Dies wäre keineswegs die Taufe mit dem Heiligen Geist, von welcher der Herr Jesus Apostg. 1, 5 und an anderen Stellen redet.

Als die Menge, welche zusammengekommen war, sich höchlich verwunderte, trat Petrus auf und sprach: „Das ist's, was durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, . . . und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen." Wie bereits angedeutet, ist das Redebild einer Eintauchung in den Heiligen Geist der Bibel

fremd. Es wäre in der Tat unfaßbar, daß die Taufe mit dem Heiligen Geist und mit Feuer (Matth. 3, 11; Luk. 3, 16) eine Eintauchung sein oder durch eine Eintauchung versinnbildlicht werden sollte. Es handelt sich um eine Einwirkung des Heiligen Geistes auf das Herz, oder um ein Erfülltwerden mit ihm, und dies erfolgte am Pfingsttage nach Petri Wort durch eine Ausgießung oder Mitteilung des Geistes. Ueberall in der Schrift wo sich eine Andeutung über die Form der Taufe des Geistes findet, ist von einer Ausgießung die Rede (Jes. 32, 15; Hes. 39, 29; Sach. 12, 10; Apostg. 2, 33; 10, 45; Röm. 5, 5; Titus 3. 6).

In dem besagten Artikel ist die Stelle 1. Kor. 10, 2 erwähnt, wo von einer Taufe die Rede ist, welche das Volk Israel empfing bei seinem Durchzug durch das Rote Meer. Die Kinder Israel kamen mit dem Wasser des Meeres nicht in Berührung. Zwischen ihnen und dem Meer befand sich auf allen Seiten eine Luftschicht, ähnlich wie sich zwischen dem Wasser des Meeres und einer Person, die in den unteren Teil eines Schiffes hinabsteigt, eine Luftschicht sowohl als eine Wand befindet. Die Bibel betont, daß Israel auf dem Trocknen durch das Meer ging (2. Mose 14, 16. 22. 29; 15, 19; Heb. 11, 29), „trocknen Fußes" gingen sie hindurch, wie es Judith 5, 10 heißt. Von einer Eintauchung könnte nicht die Rede sein, und doch redet der Apostel davon als einer Taufe. In Psalm 77, 18 ist gesagt, daß die Wolken Wasser gossen bei dem Durchgang Israels durch das Meer.

Unter den Aussprüchen des Herrn Jesu sind einige Stellen, in welchen im Grundtext das Wort **baptizein** steht und wo dieses Wort nicht die Bedeutung von eintauchen haben kann. Markus 7, 4 ist die Rede von Trinkgefäßen und Krügen und ehernen Gefäßen und Tischen waschen. Im Griechischen steht **baptizein** für „waschen." Ist es denkbar, daß die Tische in Wasser eingetaucht wurden?

Luk. 11, 38 heißt es: „Der Pharisäer wunderte sich, daß sich Jesus nicht vor dem Essen gewaschen (**baptizein**) hatte." Jesus war bei dem Pharisäer zu Gast und es ist nicht anzunehmen, daß diese Bemerkung den Sinn hat, der Pharisäer habe sich gewundert daß Jesus nicht vor dem Essen ein Tauchbad nahm. Die Pharisäer haben sich sonst darüber beschwert daß Jesu Jünger nicht vor dem Essen ihre Hände wuschen (Matth. 15, 1. 2). Bade-Einrichtungen in Wohnhäusern waren sehr selten, und wenn auch, wie behauptet worden ist, die Pharisäer die Gewohnheit gehabt hätten, vor dem Essen ein Tauchbad zu nehmen, so würde der Pharisäer dies doch nicht von Jesus erwartet haben. Die Sitte verlangte, daß Gästen gemeiniglich Wasser vorgesetzt wurde zum Waschen ihrer Hände und Füße (Luk. 7, 44).

Es liegen Beweise vor, daß die Eintauchungstaufe schon frühe in der christlichen Kirche geübt wurde, doch stammen die frühesten Erwähnungen dieser Taufform aus einer Zeit, wo bereits schwere Irrtümer in die Kirche eingedrungen waren, solche Irrtümer wie die Lehre von der Taufwiedergeburt: daß die Wiedergeburt durch die Taufe gewirkt wird. Aus der damals gebräuchlichen Taufpraxis läßt sich darum nicht mit Bestimmtheit auf die Taufform der apostolischen Zeit schließen. In einer christlichen Lehrschrift aus dem zweiten Jahrhundert (der sogenannten „Didache") wird zwar die Eintauchungstaufe gefordert, aber auch die Begießungstaufe wird ausdrücklich als giltig anerkannt.

Im Zeitalter Menno Simons und Martin Luthers wurde in der lutherischen sowohl als der römischen Kirche die Kindertaufe durch Eintauchung vollzogen. Dies ist eine Tatsache, die auch aus Mennos Schriften erwiesen werden könnte. Menno Simons Werke enthalten viel über die biblische Taufe, das heißt über die Taufe der Gläubigen im Gegensatz zu der Kindertaufe. Eine bestimmte Form der Taufe hat Menno nicht gelehrt oder verteidigt, doch zeigen seine Schriften, daß er und seine Mitarbeiter die Begießungstaufe geübt haben. Wiederholt redet er von dem Akt der Taufe als „eine Handvoll Wasser empfangen." (Menno Simons Werke, erster Teil, Seite 56 und 178). Und sein hervorragendster Mitarbeiter Dirck (Dietrich) Philipps spricht von der Taufe als einer Begießung mit Wasser. Weder die Mennoniten noch ihre staatskirchlichen Gegner verteidigten eine bestimmte Form der Taufe als allein giltig; die Form der Taufe war zu jener Zeit kein Gegenstand einer Streitfrage.

So stehen wir vor der Tatsache daß zur Reformationszeit die Kindertaufe durch Eintauchung vollzogen worden ist, während diejenigen, welche die Taufe der Gläubigen for-

derten und übten, durch Begießung tauften. Menno Simons lehrte mit allem Nachdruck, daß die biblische Taufe stattfindet, wo auf Seite des Täuflings Glauben vorhanden ist. Die Erfüllung dieser Bedingung war ihm von weit größerer Wichtigkeit, als die Form der Taufe. Die Ansicht, daß die biblische Taufe von den Kindertäufern geübt wurde, würde ihm anstößig gewesen sein, weil eben die Hauptbedingung für die biblische Taufe fehlte.

Im zweiten Teil des Märtyrerspiegels, welcher die Geschichte der mennonitischen Märtyrer bis auf das Jahr 1672 enthält, sind viele durch mennonitische Prediger vollzogene Taufhandlungen verzeichnet. Nirgends ist von einer Eintauchung die Rede. In vielen Fällen findet sich über die Taufform keine Andeutung, in anderen Fällen ist es klar, daß die Taufe nicht durch Eintauchung vollzogen worden ist. Eine Frau genannt Claesken wurde zu Workum auf dem Felde getauft (Seite 176). Jaes Dirks wurde getauft mit Wasser aus einer Schüssel (Seite 289). Viele bekannten, daß sie in Häusern getauft worden waren.

Wie bereits erwähnt, wurde zu Luthers Zeit in der römischen Kirche und den protestantischen Kirchen die Taufe durch Eintauchung vollzogen. In der römischen Kirche war dies stets die gebräuchliche Taufform gewesen, und so ist es erklärlich, daß Luther der Ansicht war, daß das deutsche Wort „taufen" eintauchen bedeutet. Er übersetzte die Stelle 2. Kön. 5, 14: „Er taufte sich im Jordan siebenmal," statt „er badete sich." Für die Frage der biblischen Taufform ist diese Stelle belanglos.

Ein Gruß aus Bethlehem.

J. B. Fischer.

Grüße zu allen Lesern die gesucht haben dieses Jahres Weihnachten wieder aufs neue in einem christgläubigen Zweck zu halten. Wir fangen dieses an mit Gedanken Zacharias: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk." Dann auch mit Maria „Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen die ihn fürchten." Wir sind glücklich hier angekommen gestern abend von Patmos aus über andere Orte. Gedenke eine Woche hier zu bleiben. Als das Schiff nach Rhoades kam habe ich eine ziemliche Zeit überliegen müssen bis daß ein Schiff kam das nach Asia fuhr. Unterwegs nach Rhoades gingen wir auch über Coos. An diesen beiden Inseln hatte Paulus einstmal auf seiner Reise etwas überliegen müssen.

Gestern, Tag vor Christag wollen wir es nennen, war es unbequem, gar trüb und regnerisch. Heute schön mild und klar als einen der schönsten Frühjahrstage. Die Kinder gehen Barfuß und die Leute sitzen in der Sonne herum. Manche der Bäume sind schön und grün, sonderlich die Oelbäume. Die bleiben frisch Grün das Jahr hindurch. Die Feigenbäume haben ihre Blätter verloren. Apfelsinen (Oranges) hängen gelb auf ihrer Art von Bäumen. Die Felder mit Weizen und ander Getreide sind auch schön grün was gesät sind. Manche sind als noch am Pflügen und säen. Verschiedene Zeit im Sommer in den Gegenden die ich durchzog war alles kahl und dürre ausgenommen die Bäume. Das Getreide war schon geerntet, hatten dann ihre trockene Zeit. Mosquitos gibt es hier in der Winter Zeit, die mich verschiedene mals Nachts gar gequält haben. Bei Jerusalem in der trockenen Sommer-Zeit spürte ich keine. Im Winter und gegen Frühjahr ist die Regenzeit, darum sieht es so schön grün aus. Sonderliche Christtags Aussicht. Jetzt kann ich auch besser verstehen warum die Schafhirten ihre Schafe hüteten in der Winter Zeit. Das hat mich als gewundert da ich noch ein Knabe war. Sie werden allenthalben das ganze Jahr hindurch gehütet werden. Eins von unsern Lehrer hat uns geschrieben und gewundert wegen dem Schafstalle, und ob noch einige vorhanden sind. Ja sie sind hier wie vor alters her und können die nehmlichen sein, dieweil in vielen Gegenden, wie auch in diesen hier, ist es nur ein eingemauerter Raum mit einer Oeffnung gelassen für den Eingang der Schafe. Dieser Eingang hatte öfters keine Thüre, dann bleibt entweders der Hirte mit seinem Hunde die ganze Nacht neben dem Eingang schlafend, oder der Hund bei sich selbst, wenn es ein vertraulicher Hund ist. Im englischen heißen diese Schafhürde ein „Sheepfold." Es gibt wohl auch noch bessere Stallung die dann gebraucht wird in Regenzeiten und strengem Wetter. Diese sind verschieden in verschiedenen Gegenden. Hat auch solche die die Stallung gerade bei dem Fold haben. Die Mauern sind öfters groß rund gemacht. Sie sind von Stein auf-

gesetzt, die Höhe eines Zauns (Fence) und sind von 3 bis 4 Fuß dick. Da konnten wohl wilde Thiere hinein kommen bei der Nacht so daß es nötig war die Heerden auch zu bewahren die Nacht über. Das Schafhirten Leben ist nicht so bequem oder leicht wie man denken möchte. Sie haben auch so ein ziemliches übersehen und können manches erfahren in ihrem niedrigen Zustand. Morgens gehen sie aus mit ihren Herden und halten Wacht über sie mit vertraulichen Hunden. Wenn einige Irre gehen ist es an ihnen sie zu suchen, wenn möglich bis es gefunden wird. Wasser muß ihnen geschöpft werden zum trinken, oder sie müssen an einen Fluß geleitet werden. Gewöhnlich gehet der Hirte vorneau und die Schafe ihm nachfolgend. Abends, wenn sie Schafställe haben werden sie hingebracht und dann stehet der Hirte bei dem Eingang oder Thüre u. siehet dazu daß keine fehlen. Oefters gehen sie eine ziemliche Strecke hinaus von den Dörfern und haben dann manchmal keinen Stall oder Fold, dann müssen sie sehr wachsam sein auf die Herde wegen den wilden Tieren die in die Herde kommen möchten. So haben sie dann Gefahren und manche Schwierigkeiten durch zu machen. Dann auch mit Kälte und Hitze, denn das ganze Jahr hindurch sind sie bei ihren Schafen. Der Schäferslohn ist sehr gering, so sind sie angesehen als geringe Leute. In früheren Zeiten hatten sie zu thun mit Bären, Wölfe, Panthers und Löwen. Hier gibt es keine mehr. Für diese zu überkommen tragen sie eine Schlender um sie zu steinigen. Mit diesem geringen Gewehr waren sie so geschickt daß sie die Tieren zu Tode schießen konnten. Dann auch noch bewappnet mit einem Schäferstab mit oben einem gebogenen Hacken welches eine vielfältige benützung hatte, mit den Schafen zu schaffen, auch als einen Lehnstab, auch sich hinauf zu ziehen an steilen Orten, die Hügel hinauf. Mit demselben Stab konnten sie auch verschiedene wilde Tieren zu tode schlagen oder mit ihren Hacken sie verletzen. Wahrscheinlich ist es der Fall daß wenn einige in die Herde fielen, waren sie so rasend in ihrem Eifer den Schafen nach, daß sie den Hirten nicht achteten, und daß der Hirte gar zu ihnen zu treten vermag. Ein Rucksack (Wallet) wird dann auch an die Seite gehängt mit ein wenig Speise. In die mehr oberen Länder sahe ich als noch von den alten einfachen moden der Kleider, wie sie auch immer in früheren Zeiten gebraucht sollten werden, so auch die Schafställe nach der alten Mode. Das war unter den Arabischen Beduinen Volke. Ihre Kleider sind aus Schafpelzen mit der Wolle daran. In kaltem Wetter die Wolle dann inwendig. Da gibt es auch noch verschiedene wilde Tiere. Es gibt auch zur jetzigen Zeit als noch Beduinen hier und in der Gegend von Bethlehem, sie tragen das echte arabische Kleid.

Jetzt gedenken wir an den David der scheints gering geachtet war unter seinen damals mehr berühmten Brüdern. Hier irgendwo auf diesen Hügeln oder Felder hütete er die Schafe seines Vaters. Die Gegend wird angezeigt wo er die Herde leitete. Das ist die Gegend östlich von Bethlehem, denn hier war ja auch aus dem väterlichen Stamm ihnen zum erbtheil geworden. Wir wissen aber nicht den genauen Ort wo David war mit den Schafen, als hinaus gesandt ward ihn vor Samuel zu holen um ihn zu salben. Doch der Ort können wir denken ist gegenwärtig in der Aussicht der Augen von diesem Orte. Auch so der Ort wo er hinschlich und riß das arme Schäflein aus dem Rachen eines Löwen und tödtete denselben. Einmal erschlug er auch einen Baer. Eines Tages lies er hier die Schafe in den Händen eines Wächters, denn sein Vater gebot ihm Speise zu seinen Brüdern zu nehmen die im Kriegslager Sauls lagen. Auch sollte er 10 Käse mit nehmen für den Capitaen über tausende. Alsdann ging er in gewöhnlicher Kleidung und Rüstung eines Schäfers. Das übrige der Geschichte das damals passierte gehört zu einer besonderen Beschreibung. (Leset 1 Sam. 17, 20 bis ende des Capitels.)

Noch andere Geschichten sind zu bedenken die sich hier begaben. Hier, wie vorher gemeldet sollte der Erbtheil des Stammes gewesen sein welches Boas noch zu seinem Guth bekam. Die Felder Boas sind bei weitem die schönst liegenden Felder von weiter Gegend, wohl können sie auch so gewesen sein, denn dem lesens nach hatte der Boas ziemlich Besitz und Eigenthum. Er muß ein gesegneter Mann gewesen sein. Er hatte die arme Ruth lassen Aehren auf lesen in seinen Feldern und dann auch seinen Knechten befohlen Aehren liegen zu lassen für sie. Da er erfuhr wer sie eigentlich war hatte er in der aller ehrbarlichsten Weise Anspruch gemacht für sie, um ihr Erbteil durch die Aeltesten und dem damaligen Gesetz, um ihr zu

helfen. Es schaffte sich dann später so daß sie dann sein Weib ward, er verehelichte sich mit ihr, damit ward er dann ein Erbe an demselben Erbtheil mit ihr.

Irgendwo auf diesen schönen Felder las Ruth ihre Aehren auf. Die andern Feldern sind meistens gar rau und hügelig und steinig. Es war durch die Gerstenernte daß die Ruth ihre Aehren auflas in den Feldren Boas, da sie Gnade fand vor ihm, lieset 2, 3 u. 4 Capitel Ruth. Diese zwei fromme Seelen waren die Großeltern von David. Alsdann war er auch von Moabitischer abstammung. Von Davids Geschlecht lesen wir stammt im Fleisch das Kindlein das den Hirten als eine himmlische Botschaft verkündiget ward und sie dann eilend nach Bethlehem gingen. Dann gehen wir auch dieselbe Richtung nach. Da ich mich aufrichte ist ja alles Volk schon hinweg, ausgenommen eine ziemliche Zahl junge Knaben die hier in dieser Gegend wohnen. Sie sind auch hier so neugierig als wie wir auch waren, oder wie unsere Kinder jetzt noch sind wenn ein fremder Mann von fernen Ländern unter sie kommt. Eins das mir sonderlich vor kam ist das daß die Leute zu Bethlehem und Nazareth ein besonders hübsches und hauptsächlich gesundes aussehen hatten (nach meiner Ansicht) denn an den meisten anderen Orten. Ihre Angesichter sind durchgänglich von einer ausnehmlichen Schönheit. Kein Wunder daß David eine schöne Gestalt haben sollte. Ich sprach dawegen mit Einwohnern hier. Sie meinen die großliegende höhe möchte etwas damit zu thun haben. Bethlehem soll noch ein hundert Fuß höher liegen wie Jerusalem. Das kann natürlich etwas die Ursach sein. Man kann auch denken daß den beiden damals geringe Städchen Bethlehem und Nazareth noch ein Segen nachfolgt in obigen gemeldeten Sachen. Wegen Nazareth war es gefragt: Was kann dann gutes kommen aus Nazareth? Bethlehem war auch gering geachtet. Manche Orte die ich besuchte, wo damals in einem herrlichen Stand waren liegen jetzt in ruinen.

Aus Bethlehem (Ephrata) ist gekommen,
Das Licht der Welt und Heil der Frommen.
Das bringt den Frühling in die Herzen;
Macht frei von Sünden, Lasten, Schmerzen.

Von „Gott" zum Messias auserkoren,
Ward er als Zeichen menschlich geboren.
Darüber jauchzen Engelchöre,
Und gaben Gott im Himmel Ehre.

Dieweil ich jetzt schreibe sitze ich gerade an dem Eingang der Höhle wo die Schafhirten damals ihren Aufenthalt hatten außer Bethlehem. Der Boden umher wurde wahrscheinlich aufgefüllt in diesen vergangenen Jahren. Man gehet eine lange Treppe hinunter in die Höhle. Dies sollte der Ort sein wo die Engel vom Himmel ihnen die Botschaft der Geburt des Kindlein Jesu verkündigten und sangen dann das liebliche erste Weinachtslied, nämlich: „Ehre sei Gott in der Höhe, friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Man kann sich vorstellen daß es ein schöne Aussicht und von Herzen ein angenehmes Lied gewesen sei für die armen Hirten welches sie hier erfahren, etwas was den berühmten Reichen nicht mitgetheilt war. Sie gingen dann eilend nach Bethlehem und fanden da das Kindlein in der Krippe liegend. Alle verwunderten sich der Rede die ihnen die Hirten sagten. Die Strecke ist ohngefähr 3 Kilometer von Bethlehem entfernt. Die Hirten kehrten dann wieder um und priesen und lobten ihren Gott und sagten alles was sie gesehen und gehört hatten. Wir wissen wohl daß sie das Kindlein in einem niedrigen Stalle gefunden haben. Denn Lucas gibt das.

Die erste Nacht als ich nach Bethlehem kam hatte ich auch etwas dieselbe Erfahrung. Es war kein bequemer Ort zu bestellen für die Nacht, so hatte ich dann Lust in einem Bethlehemer Stall zu schlafen. Alsdann durch deutsche Missionare hier wurde es bestellt für mich in einem Stalle zu schlafen wo zwei große Kamele waren. Dies war aber nicht in dem Stalle da das Eselein war. Schlief gar einfach. Meine Decke hatte ich damals nicht bei mir, der gutherzige Araber deckte mich gut warm zu mit Stroh das er vorhanden hatte für die Kamele. Das eine Kamel konnte mich gut erlangen mit seinem langen Hals. Ich brauchte mich aber nicht fürchten. Sie sind nicht alle so, es gibt auch unsichere, böse unter ihnen. Das große Kamel war so hoch als ich meine Hand aufstrecken konnte. Gestern abend kam eine sehr große Zahl Menschen nach Bethlehem, bei viele hunderten. Es konnten nur wenige von ihnen die Nacht über bleiben. Die meisten gingen nach Jerusalem. Es war

nach der Mitternacht bis das Volk wieder auseinander ging. In der Mitte der Nacht haben sie Gottesdienst. Spät in die Nacht hinein kamen noch manche. Beide, die Römisch Catholische und die Griechisch Orthodox Kirchen haben Unterhaltung für die große Anzahl Menschen. Ich blieb nicht lange da, sondern ging nach der andern Seite der Stadt wo die deutsche Evangelische Kirche auch Mitternacht Andacht hatten, da war aber nur eine kleine Zahl gewesen.

Die Griechischen feiern die Weihnachtszeit nur vollständig am alten Christag, den 6 Januar. Ein großes Volk kam auch heute nachmittags und gegenabends nach dem Schäfers Felde und Höhle. Letzte Nacht waren verschiedene Missionare hinaus gegangen und hatten dann lesen und etwas Andacht da. Wir gedenken noch etwas zu schreiben für die englische Spalten dieses Blattes,alsdann zum Schluß für dieses mal. Hoffentlich hattet ihr geistlich gesinnten alle recht erfreuliche Weihnachtszeiten gehabt den Tag über, und die ihr Kinder habt, ihnen dann auch schön erzählt von den Geschichten die damals geschehen waren. Gott der Herr segne euch dafür.

Ich grüße euch dann nochmals herzlich von dem Ort wo die Engel das schöne Lied sangen „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Christus, dein Versöhner.
Hebr. 9, 9—15.

Pastor H. Muehleisen, Rockfield, Wis.

Der Brief an die Hebräer führt uns tief hinein in das Geheimnis des Leidens und Sterbens Christi. So wie dieser Brief handelt kein andres Stück des Neuen Testamentes von dem Opfer, welches auf Golgatha dargebracht ist. Hier ist Jesus Hoherpriester und Opfer zugleich, ein Hoherpriester, der für die ganze Welt als solcher waltet, und ein Opfer, das für die Schuld der ganzen Menschheit dargebracht ist.

Will man dies Geheimnis verstehen, so muß man das Alte Testament gründlich kennen. Hieran fehlt es jedoch unserm Geschlecht. Nur wer wie der Verfasser dieses Briefes mit Andacht und Anbetung darin forscht, wird verwundernd wahrnehmen, daß alles Sinnbildliche darin nur ein Gleichnis ist, daß das Unzulängliche dort in Jesus zum Ereignis wird und daß das Unbeschreibliche und Unbegreifliche vollbracht ist in Christus: Jesus Hoherpriester und Opfer zugleich.

Wunderbar und bedeutsam war das Amt eines Hohenpriesters im alttestamentlichen Gottesdienst. Am Versöhnungsfest jedes Jahres ging er mit dem Opferblut in das Dunkel des Allerheiligsten und besprengte damit den Deckel der Bundeslade zum ersten für seine eigene Sünde. Gereinigt von seiner Sünde, erscheint er nun vor dem versammelten, feiernden Volk und kehrt von neuem zu der geweihten Stätte zurück, um mit einer zweiten Besprengung das ganze Volk von Schuld zu reinigen. War das vollbracht, so war das Volk Gottes im Frieden mit seinem Gott. Das Blut der Tiere und die feierliche Handlung des Hohenpriesters genügte jedoch nicht für eine dauernde Erlösung. Es mußte jährlich wiederholt werden.

Gottes Sohn nun ist der vollkommene und ewige Hohepriester. Durch seinen Gang zum Kreuz trat er in das Allerheiligste, zum Vaterherzen Gottes, und schuf dadurch ein für allemal eine ewige Erlösung, nicht mit fremdem, sondern mit seinem eigenen, teuren Blut. Der Hohepriester Israels trug, wenn er opferte, ein Brustschild, auf welchem die Namen der Stämme Israels eingegraben waren. Unser Hoherpriester trägt, mit seinem Blut geschrieben, die Namen aller unsterblichen Seelen in seinem Herzen. Dieser Hohepriester wirbt um jede Menschenseele als um sein Eigentum. Er wirbt auch um die deine.

Herr Jesu, nimm für deine Schmerzen
Mich Armen an, so wie ich bin!
Ich setze dir in meinem Herzen
Ein Denkmal deiner Liebe hin,
Die dich für mich in Tod getrieben,
Die mich aus meinem Jammer riß;
Ich will dich zärtlich wieder lieben.
Du nimmst es an, ich bin's gewiß.

—Friedensbote.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 845. — Was wird denen widerfahren die aber Gutes denken?

Fr. No. 846. — Wer soll arbeiten und schaffen mit den Händen auf das er habe, zu geben den Dürftigen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 837. — Wider was soll ein jeglicher murren?

Antw. — Wider seine Sünde. Klagelied 3, 39.

Nützliche Lehre. — Manche Menschen sind immer am Murren. Sie Murren wenn irgend etwas vorkommt daß ihnen nicht gefällt. Sie murren über Freunde und Feinde. Sie murren wegen dem Wetter. Sie murren wider Gott selbst. Jeremias saget hier: Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde. Weiter braucht niemand zu gehen um Ursache zum murren zu finden. Die Sünde ist der Leute Verderben. Durch des Menschen Sünde ist alles Unheil in der Welt hervorgebracht.

Gewöhnlich wenn es uns nicht gut geht so können wir es zurück spühren zu einer gewissen Sünde die wir begangen haben. Wenn nun so was kommt, so sollen wir nicht unser Unglück beklagen und darüber murren, sondern vielmehr zurück schauen und sehen wo wir das rechte verfehlt haben und den Zustand durch Sünde über uns gebracht haben. Dann können wir herzhaft murren,—aber wider unsere Sünde, nicht wider unser Unglück.

Wenn wir als Menschen uns nur einmal recht erkennen würden, so würden wir nicht so viel finden an andern Menschen zu beklagen. Viel hört man klagen und murren wider diesen und jenen, und wir können meistens nichts anders daraus nehmen als daß der Redende sich weit besser und frommer hält, wenn er es gleich nicht mit so vielen Worten sagt. Er scheint den Eindruck machen zu wollen daß er selbst fehlerfrei sei, aber die andern—da fehlts. Manches mal wenn wir solches Menschen Murren hören müssen, so kommen uns diese Worte in den Sinn: Du armer Mensch! Wenn du doch könntest deinen eigenen Zustand sehen, so hättest du wohl etwas anders darüber zu murren.

Fr. No. 838. — Was wird sie schnell überfallen, wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr?

Antw. — Das Verderben. 1. Thess. 5. 3.

Nützliche Lehre. — Paulus redet hier von dem Tag des Herrn. Das ist, von dem Tage seiner Erscheinung auf Erden in der Zukunft.

An jenem Tage werden die Todten in Christo auferstehen zuerst. Dann werden die Kinder Gottes auf Erden mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft um dann allezeit bei dem Herrn zu sein. Kinder Gottes sehnen sich nach diesem verheißenen Tage, denn, wie der Heiland sagt, ihre Erlösung nahet sich.

Paulus selbst wird wohl nicht gewußt haben wann dieser Tag kommen würde, als nur das, daß er kommen würde wie ein Dieb in der Nacht. Er schreibt auch es ist nicht notwendig von der Zeit, wann dieses geschehen wird, zu sprechen, oder zu schreiben. Auch sagt uns Jesus daß die Engel im Himmel nicht wüßten die Zeit wann das alles geschehen würde.

Paulus sagt aber dann weiter von einer anderen Klaß Leute die **nicht** bereit sind für diesen Tag. Solche fragen, wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Und sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr. Jesus sagt, solche fangen dann an zu schlagen Knechte und Mägde, und sich voll zu saufen. Ueber solche, sagt Jesus, wird der Tag kommen da er sichs nicht versieht und zu der Stunde die er nicht weiß. Paulus sagt uns, das Verderben wird solche schnell überfallen.

Das ist doch ein großer Unterschied! Entweder mit Freuden dem Herrn entgegen gehen in der Luft, um bei dem Herrn zu sein allezeit, oder das Verderben, jawohl die Verdammniß, schnell und unvermutet einen zu überfallen. Jetzt noch können wir als lebende Menschen uns das gute Theil erwählen, aber bald wird es zu spät sein—auf immer und ewig—zu spät—zu spät.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, März 17, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Ich sage viel mals dank für das Song Buch das du mir gegeben hast. Ich will die Bibel Fragen antworten. Ich wünsche euch Gottes segen. Barbara Nisly.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, März 17, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen antworten. Ich sage viel mals dank für die bücher das du mir gegeben hast. Ich will schließen. Elizabeth Nißly.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Shipshewana, Indiana März 22, 1935.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Das Wetter ist schön. Der letzte Tag Schule ist April 20. Bis Sonntag ist die Gemeinde an das John Christner. Ich will Bibel Fragen 839—841 beantworten so gut wie ich kann. Edwin Bontrager.

Deine Antworten sind richtig, ausgenommen 839 ist gefunden in Sprü. 14, 21 und du sagst 1 Thess. 5—3.—Barbara.

Belleville, Pa., März 25, 1935.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Es war sehr schön die letzte weil, aber ist kälter jetzt. Der Jacob M. Zook ist gestorben letzten Dienstag abend. Dies ist der erste deutscher Brief das ich geschrieben habe zu dem Herold. Ich will Bibel Fragen antworten. Ich will beschließen. Kore E. Yoder.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Korrespondenzen.

Watova, Okla., den 30 März.
Erstlich ein Gruß des Friedens an alle Christgläubige Heroldleser. Ich will ein wenig schreiben von dieser Gegend mit des Herren Hilfe. Die Gesundheit ist ziemlich gut ausgenommen die Lydia Overholt (Mrs. Henry Overholt) hat letzte Nacht ein operation gehabt für Gallenstein und ich selber bin schon eine Woche im Hause mit Nierenkrankheit. Wir hoffen aber es geht bald besser.

Wir haben viel naß Wetter gehabt den ganzen Winter. Viel pflügen noch zu thun. Etliche haben noch Hafer zu säen. Nicht viel kalt Wetter gehabt den ganzen Winter. Das Gras ist von Tag zu Tag sehr schnell am auf grünen. Es gibt manchem eine neue Hoffnung und einen neuen Ernst wann das Frühjahr als wieder kommt. Ich muß oft denken es ist zu vergleichen wie unser Leben durch diese arge Welt, als Christi Nachfolger. Wir pflügen unser Gärten im Frühjahr und säen guter Samen ein. Wir haben nun nur angefangen. Sobald der Samen aufkommt ist auch Unkraut da auszuraufen.

Den ganzen Sommer haben wir Arbeit in dem Garten für den guten Samen zu bewahren und das Unkraut (das man nicht säet, es kommt von selber) auszuraufen. Dann wann man sein Theil gethan hat müssen wir noch zu Gott sehen für den Segen von Regen und Sonnenschein, wann wir gedenken etwas zu ernten. So ist unser Leben. Sobald wir unsern Bund aufgerichtet, haben wir der Samen gesäet. So bald das Gute in der Vorschein kommt ist auch immer Unkraut da, schwachheitsfehler zu bekämpfen. So wie wir den ganzen Sommer arbeiten müssen für den natürlichen Garten rein zu halten, so müssen wir den ganzen Sommer unsers Leben kämpfen und streben nach dem vorgestreckten Ziel um unser Leben rein zu halten von der böse Natur (Sünde) wo uns immer anklebt und träge macht. Es dünkt mich als, wir hätten gar keine Zeit zu viel auf andere sehen. Wir möchten unsern eigenen Garten versäumen. Jesus sagt in Lukas 17: Wenn ihr alles gethan habt was euch befohlen ist so sprechet, wir sind unnütze Knechte, wir haben nur gethan was wir zu thun schuldig waren. So glaube ich wir haben immer unser theil zu thun mit des Herren Hilf, und dann am Ende ist es nur Gnade daß wir selig werden.

Seid uns eingedenkt im Gebet. Ein armer Mitpilger. Ben. D. Yoder.

Kalona, Iowa, den 2 April.
Erstlich will ich sagen mit dem Apostel Petrus, „Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi unsers Herren." Er sagte auch noch weiter, „Durch welche uns die teuren und allergrößesten Verheißungen geschenkt sind, nähmlich daß ihr dadurch teilhaftig werdet der göttlichen Natur so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt. So wendet allen euren Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben, Tugend und in der Tugend Erkenntnis, und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit, brüderliche Liebe, und in der Brüderlichen Liebe Gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist wirds euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi. Welcher aber solches nicht hat der ist blind und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden. Darum lieben Brüder thut desto mehr Fleiß euren Beruf und Erwählung fest zu machen, denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht strauchlen.

Der Gesundheitszustand ist wieder besser aber es hat noch welche wo Masern haben, aber keine schwer krank. Auf den 19 März sind die Enos Nissley's und Dan Nissley's von

Kansas hier eingekehrt und blieben zwei Nächte. Auf den 21 fuhren sie wieder nach Haus. Sie waren nach LaGrange Co., Indiana gefahren um eine kranke Schwester und Mutter zu besuchen und auf der Heimreise besuchten sie etliche Freunde und Bekannte nahe Kalona, Iowa.

Samuel Weirich und Weib und Andy Miller und Weib auch von Reno Co., Kansas waren über Sonntag den 31 März in der Gegend von Kalona, Iowa um Freund und Bekannte zu besuchen und auch dem Gottesdienst bei zu wohnen und auf Montag den ersten April gingen sie nach Buchannan Co., Iowa und von dort gedenken sie nach Wisconsin gehen, und dann nach Indiana und dann Ost nach Sommerset Co., Pa., und auch nach Delaware und dann wiederum heim. Wir wünschen ihnen viel Glück auf der Reise. Ich hoffe der Herr wird sie Segnen in ihrem Vorhaben.

Daß Wetter ist kühl und viel trübe. Die Feldarbeit hat angefangen. Es ist schon ziemlich Hafer gesäet und ist auch noch viel zu Säen.

Auf Sonntag den 31 März hat die Sonntagschul in der Südost Gemeinde angefangen mitt Joe J. Miller Vorsteher und Fred Nisly Mithelfer. Bis Sonntag den 7 April gedenkt die Südwest Gemeinde ihre Sonntagschule anzufangen wann es des Herren Willen so ist.

Wir wollen noch alle Heroldleser Gottes Segen gewünchst haben. M. J. Miller.

Middlebury, Indiana, den 3 April.

Ein Gruß an den Editor und an alle Liebhaber der Wahrheit. Die Gesundheit ist normal, doch gibt es hin und wieder die klagen, auch Sterbfälle. Unser Schullehrer hat die Schul angefangen scheinbar gesund, jetzt ist er in der Ewigkeit. Ein anderer muß seine Zeit aushalten.

So ist auch unser Sohn Diakon Elmer Miller in Buffalo, N. Y. Hospital, er hat bezahlt für 30 Tag Bewirthung. Wenn er so weiter bessert dachte ich kann er nach Hause kommen am Ende von dieser Woche. Er hat große Schmerzen gehabt nach der Operation ist aber scheinbar am besser werden. Die Doctor finden kein T. B. wie es der Abe. Graber berichtet hat in dem letzten Herold. Seine Fehler waren unten im Leib, Piles, zu wenig Blut und mehrere Sachen die ich nicht namen kann. Sein Weib und mein Weib und ich und Tochter Barbara und Menno Bontreger waren nach Buffalo gefahren letzte Woch ihn zu besuchen. Der Menno Bontreger hat auch Examination und X-Ray genommen für seinen Rücken und Kopf, er nimmt jetzt Treatments daheim.

Wir waren eine Nacht bei Schwager John Bontreger, 24 Meile Ost von Buffalo. Auf den Donnerstag sind wir nach Stark County, Ohio zu unserem Sohn John über Nacht, und dann Freitags nach Heim gegangen.

Bei Buffalo war noch ziemlich Eis auf dem Lake Erie, aber in Ohio waren die Leute überall daran im Boden zu schaffen und Hafer zu säen. Die Leute sind auch hier daran in dem Felde zu arbeiten.

Es war eine Zeitlang warm, so daß die Knospen an den Bäumen sichtbar wurden, aber die letzte Woche war ein Stillstand, es war kalt und trüb. Aber gut für die Pferde dieweil es kühl war. Das Futter wird knapp bei vielen Leuten. J. R. Miller.

Todesanzeigen.

Troyer. — Susan Troyer (Miller) war geboren in Holmes County, Ohio den 27 Januar, 1874, gestorben den 26 Februar, 1935 alt geworden 61 Jahr, 29 Tag. Sie war verehelicht mit Mose Treyer den 19 Januar, 1893, lebten im Ehestand 42 Jahr, 1 Monat und 7 Tag. Sie hinterläßt ein tief betrübten Ehemann und 5 Kinder, 4 Söhne und eine Tochter, eine Tochter ist ihr voran gegangen. In ihrer Jugend ist sie eingenommen worden in die alt-Amischen Gemeinde durch die Taufe und ist ein getreues Glied geblieben bis zu ihrem Ende. Sie wird sehr vermißt in der Familie, Nachbarschaft und Gemeinde, denn sie war immer freundlich und ein williger Helfer. Sie war bettfest 4 Wochen mit Herz fehler und alles ist gethan worden das in ihrer Kraft war, die um sie waren um das Leben weiter zu erhalten, aber alles umsonst, der Herr nahm sie Heim zu einer besseren Ruhe, denn was Gott thut ist wohl gethan. Sie hinterläßt auch 13 Großkinder, 3 Brüder und 2 Schwestern. Die wo von der ferne beigewohnt haben sind: Jacob Farmwald, Henry Farmwald, Eli R. Yutzy und Sohn Eli, Dan. Troyer, Eli Troyer und Weib, Noah Troyer, Mrs. Mose Kauffman, Mrs. Levi Miller und Ab. Miller alle von Plain City, Ohio. Trauerreden wurden gehalten den 28

Februar 1 Uhr an der Heimat durch Noah P. Beachy und Enos D. Yoder. Der Mutter Erde übergeben im dem Kauffman Friedhof.

Troyer. — Emanuel J. S. Troyer, Sohn von Jonas D. und Sarah Hershberger Troyer war geboren den 24 April, 1873, gestorben den 25 Februar, 1935 im alter von 61 Jahr, 10 Monat und 4 Tag. Er ist gestorben nahe Farmerstown, Ohio. Er hatte Herzfehler. Er ist nach gewöhnlicher Art in das Bett abends den 26 Februar eingeschlafen um niemals mehr zu erwachen in diesem Leben, auf dieser Seite der Ewigkeit, er war tot gefunden der folgende Morgen. Er war verehelicht mit Maria Miller, welche schon 12 Jahr ihm voran gegangen ist. Er hinterläßt 2 Brüder und 4 Schwestern und viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht zu trauern als die keine Hoffnung haben. Seine Brüder und Schwestern waren alle gegenwärtig an der Beerdigung, und eine große Zahl Freund und Bekannte hatten sich zusammen versammelt an der alten Heimat bei Aaron J. Troyer, die Trauerreden wurden gehalten durch Albert Beachy und Robert M. Troyer im großen Haus und im kleineren Haus durch Abe. D. Troyer und Menno Schlabach.

Yoder. — Daniel Yoder war geboren in Holmes County, Ohio den 26 Oktober, 1850, gestorben den 16 März, 1935, alt geworden 84 Jahr, 4 Monat und 20 Tag. Er war verehelicht mit Magdalena Miller, sie ist ihm voran gegangen den 28 Mai, 1908, im alter von 54 Jahr, 2 Monat und 25 Tag. Sie lebten im Ehestand 33 Jahr, 4 Monat und 14 Tag, so lebte er im Wittwestand 26 Jahr, 9 Monat und 18 Tag. Er war ein Sohn von Jacob und Barbara (Schlabach) Yoder. Sein Vater Jacob kam von Deutschland im Jahre 1825.

Es waren ihnen 10 Kinder geboren, wovon 6 ihm voran gegangen sind in die Ewigkeit, 2 Großkinder sind ihm auch vorangegangen. Er hinterläßt 2 Söhne, 2 Töchter und 18 Großkinder, viele Freund und Bekannte sein hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Er ward ein Glied der alt Amisch Gemeinde in seiner Jugend und blieb getreu bis ans Ende. Im Mai, 1877 ist er erwählt worden zum Dienst und es getreu ausgeführt für 57 Jahr und 10 Monat. Trauerreden wurden gehalten durch Noah P. Beachy und Gid. Troyer in einem Haus und Samuel J. Miller und John J. Nissly im andern.

Beiler. — Nancy Z. Beiler, Weib von Menno Beiler von nahe Intercourse, Lancaster County, Penna., war geboren in Union County, Pa., ist gestorben den 2 März, 1935, alt geworden 74 Jahr, 6 Monat und 4 Tag. War eine getreue Schwester in der alt Amisch Gemeinde und eine Tochter von Josiah L. und Lydia (Zook) Beiler von Wittmer, Penna. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, 6 Kinder; 3 Söhne, 3 Töchter, 1 Bruder, 1 Schwester, 32 G oßkinder und 2 groß Großkinder ihr hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Sie war eine zeitlang leidend, sie wollte zu ihrer Tochter auf besuch gehen, so hatte sie sich gewaschen, gekleidet und dann auf den Couch gelegt zu ruhen bis es angespannt ward, und da schlief sie ein in dem Herren, hoffentlich aufzustehen in der Ewigkeit mit denen wo die Palmen in ihren Händen tragen und helfen das neue Lied singen.

Trauerreden wurden gehalten bei dem Tochtermann Jacob Lapp auf Dienstag den 5 März, durch Bisch. Henry Lapp und Pre. Aaron H. Glick über Off. Joh. 14, 12—20. „Ach kommet her ihr Menschen Kinder" war gelesen an dem Haus durch Diakon Daniel Stoltzfus, beerdigt an dem Myers Begräbniß.

Riehl. — Fanny Riehl starb den 20 März, 1935 an der Jacob S. Zug Heim, nahe Allensville, Penna., im Alter von 77 Jahr, 4 Monat und etliche Tag.

Sie hinterläßt einen Halb-Bruder, Johannes Kauffman, eine Halb-Schwester, Leah (Kauffman) Yoder, die hinterlassene Witwe von Mose D. Yoder, und etliche weitere Verwandte. Trauerreden wurden gehalten an dem Isaak Hochstetler Heim den 22 März, nachmittags durch Daniel M. Yoder. Wir haben eine gute hoffnung zu ihrer ewige Ruhe und Seligkeit. A. G.

Ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat. Joh. 5, 30.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale. Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.
For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

During the Easter or Resurrection occasion occurrences took place in so rapid succession that the accounts are somewhat confusing as recorded by the various evangelical writers. Let us take a lesson from John's gospel (C. 20). Mary Magdalene discovers the tomb empty. She then **runs**, comes to Simon Peter and "the other disciple." They run to the sepulchre. Peter gets there last, but goes into the sepulchre first. They both **see.** The linen clothes lie there: the napkin that was about the Lord's head wrapped together in place by itself. As yet they knew not the scripture, that He must rise again from the dead. Then they went again unto their own home. "But Mary stood without at the sepulchre weeping: and as she wept, she stooped down, and looked into the sepulchre, and seeth two angels in white sitting, the one at the head, and the other at the feet, where the body of Jesus had lain." The angels ask, "Woman, why weepest thou?" She answers and turning back, sees another, whom she supposes to be the gardener, and he also asks, "Woman, why weepest thou? whom seekest thou?" She answers to both, then a revelation comes to her, as the second personage says, "Mary," for at once she answers, "Master."

I am persuaded that many a time if we were not so hurried in our demands, and more patient in our seekings, we, too, would frequently have far more revealed unto us than is usually the case. Often it has been the case that men have not "waited upon the Lord." Mary also **ran** but later she **waited** and received light and consolation which those who more hurriedly moved on, missed. It seems to me many a conclusion concerning the mysteries of God and dealings with mankind and life has been too precipitate and immature. On the other hand Thomas was not present when Jesus offered proof to the rest of His resurrection, so he missed that also.

There are many opportunities and "open doors" which can be used to serve the Master and put forth efforts unto salvation. But let us beware lest those "open doors" be means and ways unto spiritual losses rather than unto gain. To simply be **active** is not invariably to be effective and to be efficient. For instance city missions, if they serve to a greater extent and degree to get more people into the greater dangers of intensified and multiplied allurements and temptations, rather than to win souls and rescue them from sin. If, as it is asserted, the average city woman or girl, is not dependable as a housekeeper or as a domestic workwoman, what will the outcome be when numbers of average girls go to the city, with the motive to get higher wages, who thus are brought to a large extent, under similar environments as were the city women of years gone by, who are said to have thus degenerated into inefficiency and worthlessness? How many, in the years to come, will by

degrees, find their undoing, away from the restraints of the home church and the home itself? If the city mission is to be a means to move girls and young women into the city, on which side will the eventual margin be? loss or gain?

NEWS AND FIELD NOTES

Elmer, son of Noah C. Beachy of near Oakland, Md., who has been employed by and had his home at Bishop Joseph Yoder's, near Meyersdale, Pa., was operated upon for appendictis at Dr. Glass' hospital, Meyersdale, Friday, April 5.

The year-old daughter of Allen Maust, of near Grantsville, Md., granddaughter of the writer, was brought home yesterday, April 5, from Dr. Glass' hospital, where she had been for nearly three weeks, in the meantime having had an operation for removal of pus from the chest cavity, a complicated condition with and after a several weeks' siege of pneumonia.

Clarence Butler, who has been working for Ernest Yoder, near Salisbury, Pa., has been suffering from an attack of what seems to be appendicitis, and has been under observation while further developments are pending.

Emma, eleven-year-old daughter of Harvey Maust, Salisbury, Pa.; also a granddaughter of the writer, has been threatened with what appears to be appendicitis and is also under observation for further developments.

Bishop and Sister C. W. Bender, Salisbury, Pa., accompanied by Harvey J. Miller made an over-night trip to the Belleville, Pa., region Monday, April 1.

John Smoker and wife, and ——— Kauffman from Lancaster county, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, March 24.

" . . . . AND YE WOULD NOT"
(Luke 13:34)

J. B. Miller.

How simple and how brief the short statement in the above heading, yet how far-reaching and how comprehensive in what its statement implies! When the voice of wisdom, the word of discretion, the counsel of discernment and judgment challenges us from the forever-gone-days of the past, how often, in how many ways, in how many applications do the three forceful words —"Ye would not"—search out and pierce into the sense of accountability in life! Turning to the place of the text which has these words, there are two clear, distinct and outstanding statements, which are in sharp contrast—one, the fatherly, motherly, brotherly statement of Jesus—"I would"—the other, humanity's characteristic obstinate responsive attitude, also expressed in the words of Jesus, "Ye would not."

The sorry, charred, ash-strewn past with its marrings, its defacements, its wreckages; many a one would gladly call back into oblivion and into nothingness, with its errors and follies! When the words of the heading were spoken over nineteen hundred years ago, it was yet within the province and power of choice to those to whom the words were spoken. But they chose; and in their choice—they "would not." And as they chose so was their destiny; it became their fixed portion; and thus the record stands today. **We** have **yet** the power and privilege of choice. But this has with it also responsibility—responsibility to Almighty God, who invested us with those gifts, and to ourselves in behalf of our own destiny. Loyalty to our own best, highest and worthiest interests should be sufficient to move us to choose the "better part," as did Mary of old. It is worthy and noble to seek for and aspire to the very best for our portion, and if we do so, we act for the best interests of our fellow-beings, as well as for ourselves. Whoever abets, aids or consents unto

wrongdoing or injury to the cause of righteousness of God is a contributing factor unto his own undoing and is an enemy of his own life. God is almighty and could crush and utterly destroy His enemies, and it is beyond our ability to know why He permits wrongdoing and evil on earth. But we are yet in grace, in the period of choice, in the time of probation and in the season of sowing. But "He will not always chide: neither will he keep his anger forever." Psa. 103:9. And "The Lord executeth righteousness and judgment for all that are oppressed." Psa. 103:5. ("Der Herr schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden.") Nor are they idle and meaningless words citing back to Deuteronomy 12:19, ". . . It is written, Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord." Rom. 12:19. And "Vengeance belongeth unto me, I will recompense, saith the Lord." Heb. 10: 30. But in the present time of grace, like unto the invitation unto one of the seven churches of Asia, that of Laodicea, the loving, gentle, assuring call still sounds the gentle but solemn challenge and invitation, "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me." Rev. 3:20. This further confirms the thought that God does not **force** into amendment of life and into righteousness in this period of preparation: and that men can choose, that they can **will** to do right or wrong. But after this time of grace, of preparation, without exception, in proportion to their responsibility, they must reap as they have sown. And the Christ does not force Himself into the lives of unwilling people. It has seemed to me that this attitude of the Savior has even manifested itself in His resurrection, when He continued in the tomb until the tomb was opened from without by the angel who rolled away the stone, when the incidentals of the tomb, the grave clothes which were left there, were placed in order, as though there were a waiting for approval and the seal of acceptance from on High. And this, even after the audible voice of approval at His baptism and on the mount of transfiguration. Returning in thought once more to the text which furnishes the title for this, how wholesomely, how healingly, how mercifully, how lovingly did the Savior tender His ministry of grace, and invitation of deliverance and salvation even unto the city which had killed the prophets and stoned them who were sent: and how restful, how consoling, how soothing are the terms of that call. Yet—they **"would not."** How domestic, how peaceful is the picture of the mother hen, which ardently seeks to provide warm, protecting cover for every chick as the wind blows and the chilling rain descends! But the thirty-fourth verse is not the last one of the chapter. There is also a thirty-fifth: and it says, "Behold, your house is left unto you desolate." And when Jesus entered Jerusalem in triumph for the time being, and rode upon the cold miraculously arranged for: when the whole multitude of disciples began to rejoice and to praise God with a loud voice for all the mighty works that they had seen. When they said, "Blessed be the king that cometh in the name of the Lord; peace in heaven, and glory in the highest," as they approached this same city—Jerusalem, Jesus **wept over it."** In this hour of temporary triumph, He did not allow Himself to be borne along on a tide of superficial enthusiasm. He saw beyond: He was moved to lament, "If thou hadst known, even thou, at least in this thine day, the things which belong unto thy **peace!** but now they are hid from thine eyes." "For the days shall come upon thee," Luke 19:41, 42, and then—He sets forth what shall be the city's portion. It is the fulfilment of that which He has prophesied as He points out in turn the temple to His disciples.

Later in bold, brazen, profane audacity, when Pilate sought exemption from responsibility for the shedding of blood of the Son of God, they of Jerusalem even invited the penalty for such transgression upon themselves and up-

on their children. And the awful visitation of retribution has no parallel upon the many times blood stained pages of human history when Jerusalem went down in spiritual and temporal disgrace and shame. How foolish, how shallow, how superficial and vain were their aims and their purposes! Yes, "He came unto his own and his own received him not." John 1:11. "But as many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name." John 1:12. And unto them who received Him and went forth in obedience to His bidding to enlighten and instruct others, He commanded, among other injunctions, "But into whatsoever city ye enter, and they receive you not, go your ways out into the streets of the same, and say, Even the very dust of your city, which cleaveth on us, we do wipe off against you: notwithstanding be ye sure of this, that the kingdom of God is come nigh unto you." Luke 10:10, 11. This was what was commanded unto the seventy disciples, as Jesus sent them out. If their word was not received they were nevertheless to continue on. If people willfully chose to take their own depraved, sinful course the Lord's disciples were not to go back to their former sinful state on that account, nor to stop laboring for the cause of the kingdom of God. But the rejectors of God's counsel were to know that the kingdom of God had come near unto them. It is a matter of great importance that the things of the kingdom of God are presented, and that godly virtue is advocated, and to reject and spurn the same involves grave peril. The Psalmist wrote concerning Israel, "But my people would not hearken to my voice; and Israel would none of me. So I gave them up unto their own heart's lust: and they walked in their own counsels. Oh that my people had hearkened unto me, and Israel had walked in my ways." "The haters of the Lord should have submitted themselves unto him: but their time should have endured for ever. He should have fed them with the finest of the wheat: and with honey out of the rock should I have satisfied thee." Psa. 81:11-13, 15, 16.

Through Jeremiah the Lord delivered this charge, ". . . My people is foolish, they have not known me; they are sottish children, and they have none understanding: they are wise to do evil, but to do good they have no knowledge." Jer. 4:22. Then follows God's startling and alarming question, "And when thou art spoiled, what wilt thou do?"

Again God charges His people thus, "They have healed also the hurt of the daughter of my people slightly, saying, Peace, peace; when there is no peace." Then He commands and instructs, ". . . Ask for the old paths, where is the good way, and walk therein, and ye shall find rest for your souls. But they said, We will not walk therein. Also I will set watchmen over you, saying, Hearken to the sound of the trumpet. But they said, We will not hearken." Jer. 6:14, 16, 17.

Paul demanded of the Galatians, "O foolish Galatians, who hath bewitched you, that you should not obey the truth . . . ?" Gal. 3:1.

There evidently is a subtle, insidious, persistent influence and force which holds people in the bonds and fetters of sin; or seeks to draw them back again into those sinister meshes and snares, even after escape has been accomplished. But the seductions and enticements are operative through the lusts of those tempted, as James, in his epistles states, ". . . Every man is tempted, when he is drawn away of his own lust and enticed." James 1:14. It is amazing how like being under a spell or a charm sinners remain sinners; or having repented and amended their lives, they may be drawn again into sin and corruption, unless they diligently "Watch and pray that they fall not into temptation." The word of unscrupulous persons, and of those of no virtue of character are frequently accepted in preference to that of those of honor and honesty. The motives of righteous people are questioned and challenged, and those of the corrupt

and even of the lost entirely to virtue accepted without hesitation. Frankly, I have little disposition to accept explanations for morally wayward behavior or for favored society with corrupt persons as being due to love potions or sex drugs. I hold that James 1:14 gives due information why there are effective allurements and enticements, and that there is a predisposing cause why affections are set upon any subject or object which is greatly at variance with character consistent with "things above."

Furthermore the earthly life end of the situation with which all have to do, logically brings up consideration of human contacts in the matters and interests with which this article attempts to deal. To the seventy Jesus had said "He that heareth you heareth me; and he that despiseth you despiseth me; and he that despiseth me despiseth him that sent me." Luke 10: 16. Some years ago a certain bishop confided to one of his friends that conditions in his community had become such that his counsel and teaching were despised and set at naught by those who had received his instructions in youth. He apparently was deeply grieved because of this. To the degree that he kept consistently loyal to the will and doctrines of God it was indeed dangerous to trifle with the issue. And it is unbelievable that so far as he sought to have God's will taught and lived his ministry should be trifled with or his administration set aside without involving guilt on the part of opposition.

An account comes to mind of a young man convicted of a crime for which the penalty was that of death. And having interested friends who were influential the governor had been persuaded to consider his case with prospect of a pardon should he see fit to grant this. It was said the governor went to the prison in the role of a private person, and asked to be admitted to the presence of the condemned man. But he, getting a description of the visitor, got the impression that his caller was a preacher, and he refused to see him, saying he had had enough of this "pious" kind of visitors. The governor, on his mission of possible grace and mercy, being refused admittance through the choosing of the one who was the suppliant for mercy, went his way and of course did nothing in the case. Later, the condemned man was asked what the governor had said to him. In amazement and dismay he had to realize that his rejected visitor had been the person from whom help had been hoped for: and in deep regret he was said to have lamented over and over again, "He would have helped me, but I wouldn't let him." Multiplied numbers of times has this beyond question been true of cases in which erring folks rejected and spurned the proffered help of fathers and mothers, of sisters and brothers, of interested friends, of persons directly in Christian service, of God's grace and mercy. I have personally been amazed at the obstinate indifference and stubbornness which has been manifested by those who needed help. Fathers have gone bowed down and crushed in spirit through waywardness of sons or daughters, and many times of both. Mothers have become broken hearted and enfeebled for the same reason. Friends have regretfully been obliged to see beloved friends deeply disappoint them and wreck their hope in a promising prospect through a sullen, defiant, obstinate position and attitude.

There are cases in which persons have spent considerable time in seemingly faithful, dependable and devoted service, only to suddenly turn to lax ways and into seeming carelessness about maintaining their former standard in moral and spiritual matters, and instead of keeping on building up in the cause of positive godliness have taken to drifting with the tide and the unstable waves of the uncertain elements of humanity. It is told of President Lincoln that during some of the darkest days of the Civil War he turned to one of his trustworthy officers and said, concerning a general of the Federal forces, "B——— is a traitor."

Haven't loyal, dependable individuals in the ranks of staunch, positive Christian adherents been justified in coming to similar conclusions concerning individuals, professedly of their own ranks? How sad, how depressing to be forced to realize that among those formerly acting stedfastly, more rigorous, yet practical tests show a lack of moral fibre and spiritual strength!

In these days of defeats and delinquencies, truly we need to remind ourselves of the warning, "Let him that thinketh he standeth take heed lest he fall."

Have we been, or are we, building barriers between us and those worthy of our esteem and trust, because the requirements of true Christian discipleship required of us, or, that which should be found in us in true Christian fellowship, being asked and looked for, the word should needs go forth concerning us, "But ye would not"? We may reject devoted and faithful associates, we may drive them from us; we may choose our associates from among those who are less strenuous, less rigid; and more flexible and pliable—the free and easy ones. But time may show how silly, shallow and paltry was the choice we made. Time has shown many misplaced confidences, erring trustfulness and superficial dependence and full realization brought with it shame and humiliation. Choice missed it many a time on this side; and missed it in failure to gain that which was desirable, on the other side.

For example, let us suppose: A young man becomes especially interested in a young woman: they are members in good standing in the same communion: she spurns his attentions: so in self-respect the only course left open to him in the circumstances is to withdraw his society from intruding in her presence; while she encourages and receives the attentions of another man not of her church connection and of somewhat doubtful character; her association with him ends in disgrace and shame, for there is public evidence that he has robbed her of her virgin chastity. She repents, is reinstated into good church connection. Then, some one suggests, **perhaps**, the first named man might yet be interested. But — when the opportunity was hers she **"would not"!** And the man, if he has depth of feeling and regards affections of the heart as sacred, as he should, has by this time withdrawn into manly reserve and is not likely to venture again upon territory where his inner sentiments may be tossed into the dust, and his interest be in danger of being exposed to ridicule and uncouth sport. I think he has suffered. But he survives: and succeeds.

Sometimes the situation is reversed and a worthy, trusting womanly heart is dealt with as though it were normal, routine, lawful sport to trifle with a woman's affections and to make her heart a recklessly tossed football. She trusted only to be betrayed. She has become **wiser**, but—**sadder.** But the base, unprincipled **mockery** called a **"man"** will find he must pay the price of his folly later.

Have I pictured these situations from imagination only? Do they not very truly depict cases and circumstances, which you, reader, have known in actual life? Their duplicates may be found in many communities. And if our readers object that the last paragraphs are a departure from what should be the theme following the heading of article, I shall insist the contrary. For it is largely because folks **"would not"** in relation to the requirements of the Gospel that the latter named conditions exist. And in turn, if earnest heed were given to the right principles and practices in life there would be far greater readiness to yield submission and obedience to the requirements of discipleship of Christ.

For the future, let us be watchful, careful and circumspect lest we have future occasion to be sorry for hasty choosing and shallow judgment, and be compelled to reflect that

> "The saddest words of tongue or pen
> Are those, 'It might have been'."

For, when we despise and reject godly counsel, when parental and other friendly advice and caution is stubbornly ignored, when the revealed and declared will of God is not heeded, "And when thou art spoiled, **what wilt thou do?**" Shall you **then**, too, be compelled, with the doomed young criminal to lament, "He would have helped me, but I wouldn't let him"?

Not long ago a representative of the Maryland Bible Society, a branch of the American Bible Society, was in this county distributing Bibles and separately bound books or portions of the Bible. He said that the Gospel of John used to be a favorite portion of the Bible to give to the young men at the various government camps. More recently further experience seemed to indicate that Proverbs should be used to dispose of the rough, gross elements of character, before the milder, gentler means of the Gospel of John be applied. Seeing that "Whatsoever a man soweth that shall he also reap" to be just to our own interests, let us measure results with true and accurate judgment—let Wisdom speak like a person, fully considering cause and effect: "Because I have called and ye refused; I have stretched out my hand, and no man regarded; but ye have set at nought all my counsel, and would none of my reproof: I also will laugh at your calamity; I will mock when your fear cometh; when your fear cometh as desolation, and when your destruction cometh as a whirlwind; when distress and anguish cometh upon you. Then shall they call upon me, and I will not answer; they shall seek me early, but they shall not find me: for that they hated knowledge, and did not choose the fear of the Lord. They would none of my counsel: they despised all my reproof. Therefore they shall eat the fruit of their own way and be filled with their own devices. For the turning away of the simple shall slay them, and the prosperity of fools shall destroy them. But whoso hearkeneth unto me shall dwell safely, and shall be quiet from fear of evil." Prov. 1:24-33. And "He that being often reproved hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed, and that without remedy." Prov. 29:1. "But the mercy (grace—German) of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him . . . ." Psa. 103:17. "Cast away from you all your transgressions, whereby ye have transgressed; and make you a new heart and a new spirit: for why will ye die, O house of Israel? For I have no pleasure in the death of him that dieth, saith the Lord God: wherefore turn yourselves, and live ye." Ezek. 18:31, 32.

SALVATION AND OUR SERMONS

Naturally, this article will be addressed to the ministers. God has made His Son, Jesus Christ the central figure of time and eternity. The salvation which He brought, is the central theme. He has proclaimed it by His Gospel, commanded His disciples to preach it to all nations till the end of the world. It is the message of the New Testament for the Church and for lost sinners.

The Gospel of Salvation embraces all of the New Testament doctrines. It, with its doctrines, is the preacher's all-time theme. We believe in a whole Bible, Old and New Testament and in giving each part, as the inspired Word, its proper recognition, noticing that God has put the Savior and His salvation in the foreground; in the Old Testament as prophetic; in the New as historical and doctrinal. The prophets looked forward to, waited upon and prophesied concerning the Savior and His salvation. The accounts of Elizabeth, Mary, Zacharias, the shepherds, Simeon and Anna in the first two chapters of Luke indicate with what holy joy and thankfulness the Savior was received by those who "looked for redemption."

As the title indicates, we want to write about Salvation and our sermons, and that on the basis of the foregoing. Jesus commanded His disciples to "teach all nations . . . to ob-

serve all things whatsoever I have commanded you." Paul said, "I am not ashamed of the gospel of Christ: for it is the power of God unto salvation to every one that believeth." And Timothy, he charged to "preach the **word.**" We cannot think of salvation without thinking of doctrine, and we cannot preach salvation without preaching doctrine, neither can we save our people without preaching salvation. To be sure we don't want to preach **only** salvation, but we do want to preach salvation as the **only** way to heaven. Greater efforts should be made among the ministry to study thoroughly, and to get a better understanding of salvation: What it is, how it saves; why it saves; why this is the only way; who it saves; from what, to what; conditions of salvation; salvation and works. Its dependence on scriptural faith, and why; the godly lives it begets in those it saves; details of the process as revealed in the scriptures, such as Ezek. 36:25-27; Joel 2:28, 29; Eph. 2:8-10 and Tit. 3:5, the things necessary for Jesus to accomplish to procure salvation for mankind, etc., with the great doctrines of salvation as revealed and explained in the New Testament epistles. Our sermons as a rule are the sum total of our Bible knowledge study and meditation. There is a great dearth of knowledge among our people generally, concerning the great doctrines of salvation, which reflects itself in the experience and lives of our people correspondingly, and **unless** our sermons become **richer** in doctrinal teaching generally, and in the doctrines of salvation particularly, neither our **scriptural teaching** concerning the regulation of the Christian life, church legislation, conference resolutions, (either observed or forgotten). nor any other expedient, will have the power to revive, maintain spiritual growth, nor to produce holiness in the lives of our members, above our present status, if we forget that which is fundamental. We love variety, and should have it in sermons, and doubtless none of us use **all the variety** that the Bible affords. We need expository, topical, and textual sermons in order to fully "preach the word," but let us study diligently to discern between preaching **about** the Word or preaching **the** Word. And be just as diligent to discern between preaching at the people and preaching to them.

To take a text out of its setting and make it say what the inspired writer did not say, nor mean, is illogical, unfair to the scriptures, and a poor foundation for a sermon. We should guard against it. The scriptures are rich enough in their variety, so that there is no necessity for it. Speaking on a chapter, or portion is called expository, from the word expose, meaning to uncover, interpret, explain, and is plainly the fundamental form of preaching, but we never stop building a house with the foundation. We also need the details. The Bible is a doctrine, God's revelation to man, and the teaching concerning salvation embodies many doctrines, such as grace. faith, atonement, reconciliation, adoption, forgiveness of sins, etc., etc., which our people should understand, in order to accept and maintain salvation intelligently and acceptably before God. After all, the basis of God's disposition of us in the day of judgment must be on whether or not we have received salvation. This is fundamental. Let us regard it with greater reverence, and insist on more preaching, and teaching in our Sunday schools as well, concerning salvation with its doctrines.

We believe it may be possible for some ministers to preach a good sermon on a scripture chosen only after arrival at the meeting, with no previous preparation, but most ministers cannot; therefore it should be avoided whenever possible.

Usually it is possible to know in advance, when it will be one's lot to preach. A minister is often hampered for time which he feels he can use in preparation, but every effort should be made by the ministry for more thorough study and better preparation to "make full proof . . . ministry," to a-

void rambling or speaking at random, but to give thorough, specific and detailed fundamental Bible teaching concerning salvation, so that "a wayfaring man, though a fool shall not err therein." Shem Peachey.

(Concluded)

THE POWER OF SATAN, HIS LIMITATIONS

Elias Swartzendruber

With all the sin that is in the world, one is made to think that Satan has power behind it. We do not in any way undertake to explain the limit of power that Satan may have in various ways, in this world. It is said, "The seed of the woman shall bruise the head of the serpent" (Gen. 3:15). It is thought that this scripture is fulfilled through the redemption by Jesus. I Jno. 3:8 says, "For this purpose the Son of God was manifest, that he might destroy the works of the devil." Heb. 2:14 says, "That through death he might destroy him that had the power over death, that is the devil." These things being fulfilled yet sin remains in the world. Some seem to think that Satan's power is only to some extent limited. We say, Is then Christ a failure? Absolutely no! The fault is with man: God never promised a sinless world through the redemption by Jesus; but made a way of escape. This is what Jesus says, "And this is the condemnation that light came into the world, and men loved darkness rather than light, because their deeds were evil." It is true today that man chose sin rather than righteousness. No place in His Word does Jesus ascribe any power to Satan; but He brands him as a deceiver and a liar. That man may have power against sin is seen in the following Scripture. Jno. 1:12 says, "As many as have received him to them gave he power to become the sons of God." Acts 1:8 says, "Ye shall receive power after the Holy Ghost has come upon you." These scriptures show plainly that Christ is not a failure, but that sin is in the world because of the unbelief of man.

Satan can exercise power only to the extent that God permits him to do so. God may even use Satan as a medium to punish people for sin, and people will say Satan has power; when God has so directed; if not directed, He has permitted. Satan is ever ready to be used in that case. God permitted Satan to trouble Job. The Bible says Job was "perfect and upright; and one that feared God and eschewed evil." He was perfect and upright in his intention, but was not sinless. No doubt Job had his enemies in the world, as all such men with a perfect intention have. No doubt when Job was through with the test of Satan he came out a better man than before.

There is a prevailing idea of the amount of power that Satan has. We have listened to sermons that had so much of the power of Satan, that we thought they had better preach of the weakness of man, and of God's power to save. The power of God with man is unlimited, if we have faith. See Matt. 7:20. By the redemption of Jesus, and the power of the Holy Spirit, men may resist the snares of Satan. There must be a watchfulness. "Resist the devil and he will flee from you; draw nigh unto God and he will draw nigh unto you."

Satan as a Deceiver

Jesus has this to say of Satan: "He was a murderer from the beginning, and abode not in the truth, because there is no truth in him, when he speaks a lie he speaks of his own, for he is a liar and a father of it." Satan has nets set that only God can keep us from falling into. I will give a few illustrations: Some years ago the writer of this went out to his workshop after dark. We turned on the gas light; near the window a spider had woven a strong net; I saw that something had gotten into it. As I looked a little closer I saw that the spider was on hand to overpower her prey; and such a struggle for life I never saw; the bug was rather large but was

wrapped up and the spider was victor. I did not wait to see the end but I thought of the devil's net. Between the two, the spider had not the power, had it not built the net.

A man of God was sent from Judah to Bethel to deliver a message to a wicked king, regarding his sin; he was commanded not to eat bread or to drink water and to turn back another way. The man delivered the message, and refused any refreshment, and turned back another way as commanded. An old prophet went out to meet him, and said: I am a prophet as thou art; an angel spake to me thou shalt turn in and eat bread and drink water; but he lied to him. This man of God believed a lie. And after he had eaten bread and drank water, and went on his way, a lion met him and killed him. This man of God disobeyed the word of God, though he had a very good intention. This example stands out as a warning unto watchfulness, and it was a deception of Satan, and not of power.

In redemption Satan's power over death is taken (which he had) and it is made possible that not one soul need be lost.

Probably the greatest deception of Satan that is recorded, is to come at the last day, at the end of all things; when Satan must be loosed out of his prison for a little season; (where he is bound now, Rev. 20:2). The account is given in Rev. 20:7-9. Here Satan is allowed to go out to deceive the nations, whose number is said to be as the sand of the sea. We have heard inquiry raised, how Satan could deceive so many in so short a time. In our mind this number includes all the wicked that ever lived on the earth, which at this time will fall the victims of Satan. Verse 9 says, "And they went up on the breadth of the earth and compassed the camp of the saints about;" (as we think) to seek admission. Compare with the "foolish virgins" (Matt. 25:11) when it was too late.

Manson, Iowa.

THIS DO IN REMEMBERANCE OF ME

Come, my soul, obey thy dying Lord's command! Let it be thy delight as it is thy privilege to attend thy Master at table, to take a near review of His bleeding love, and, by a renewed act of faith, obtain a fresh taste and renewed pledge of the precious benefits contained therein. Stagger not through unbelief. It is a blessed truth, Jesus died for sinners—this is the foundation of the sinner's hope. Let this encourage thee, O my soul! thou art a sinner, guilty and defiled; Jesus' blood cleanses from all sin. Thou art by nature a child of wrath, exposed to the curse; but Jesus was made a curse for thee; Rise then, O my soul, and come to the banquet of love, and partake of the blessing of the everlasting covenant; beseech the Lord to manifest His love, and seal thy pardon, renew thy strength, and enable thee to travel the remaining part of the pilgrimage, till thou come to Mount Zion, and be admitted a welcome guest at the marriage supper in heaven.

—Selected by Lydia M. Brenneman.

Kalona, Iowa.

FOR THE ORPHANS' HOME

Lydia M. Brenneman

I feel we ought to make a plea for our Orphans' Home, namely, the A. M. C. Home at Grantsville, Maryland, to free it from debt. If every bishop of our Amish congregations would have every member give to the cause, there would be a large balance. Encourage the young people to give as a thank-offering that they are not left orphans. We had a nurse in our home once, that formerly worked in an orphans' home. She said that was the sad part, when some one came for a child and the little boys were lined up and one could go, the rest felt so bad that they could not go. She said if she was rich she would build a home for the poor little newsboys, for they had such a hard time in the great cities. Little,

girls would soon find homes. But it seemed no one wanted a boy.

Kalona, Iowa.

FROM JERUSALEM

Jerusalem, Feb. 17, 1935.

Greetings to all who are kept through faith unto salvation. On account of having visited several places where Jesus had sojourned while upon earth this article shall be begun with I John 5:20, "And we know that the Son of God is come, and hath given us an understanding, that we may know him that is true . . ." We read only of one occurrence in His youth. And that was when He, with His parents, and kindred friends attended the Passover feast in Jerusalem, when He was only twelve years old. He was not missed from the company until they had gone a day's journey on the return trip. This was said to have been at Beeroth (now El Birch).

On a fine day a trip was taken northward from Jerusalem to visit still more places having relationship to Bible history. And the first stop was at this place—El Birch. The distance is sixteen and a half kilometers from Jerusalem. Ruins of an old khan are close by, which was the first stopping place for those going north. The way is now gone by bus in less than an hour instead of devoting a whole day to it. A church building of antiquity in age is built over the traditional site where it was first perceived that Jesus was not among the kinsfolk. This building was erected in 1146 upon the walls of a former one erected in the fourth century. A strong flowing fountain of water is located at El Birch, and in early days it was an advantageous place for the end of a day's journey. In recent times a sanitary concreted base has been erected over the supply pipe. The town has a population of 2000, whose inhabitants are Mohammedans exclusively. It seems a strange situation but the larger town—Ramallah, immediately adjoining the former, is solid Arabic Christian. The population is 4000 above that of the neighboring one. It contains two large Friend (Quaker) mission schools—one for boys—the other for girls. I had the pleasure of visiting the place where one is courteously received. The project was founded by a Quaker and his wife, Eli and Sybil Jones, from the state of Maine in 1869. El Birch is also accounted as being one of the four cities of the inhabitants of Gibeon (Josh. 9:17). They were the Canaanitish tribe who deceived Joshua and made a league with the Israelites. Through their willingness to become subject to the Israelites they were saved from destruction and extinction which befell the other tribes.

For a period of eighteen years no further record is given of Jesus in the Gospel writings, save that . . . "He went down with them (his mother and foster father) to Nazareth and was subject unto them." "And Jesus increased in wisdom and stature and in favor with God and man."

After I visited Tiberias, in returning, the first stop was made at Cana of Galilee, where Jesus performed His first miracle. This was shortly after His baptism and the forty days of fasting. Having withstood the temptation of Satan He traveled northward again to His home country. Upon the third day after reaching it, He, with His mother, His disciples and brethren attended the wedding at Cana. Through the medium of His mother, through the commandment of Jesus the six water pots were filled with water. He then told them "to draw out now," and lo, the contents had become "good wine." See John 2.

A modern church is now built over the site. At a certain place is shown where the wedding is said to have taken place and the table set which was at that time placed upon it. In a glass case is also preserved an old jar of those days, which is held to be similar to the ones then in use. Other finds from excavations made on the spot are also on exhibit. When one sees this and ponders over the matter it occasions feelings long to be cherished to think of the miracle as having

taken place here, and which resulted in the people, especially His own disciples to believe in Him; for it is recorded, "This beginning of miracles did Jesus in Cana of Galilee and manifested forth his glory and his disciples believed on him." This was not the only miracle that Jesus wrought in this place. "Afterwards Jesus came again into Cana of Galilee, and there was a certain nobleman whose son was sick at Capernaum." The nobleman besought Him that He would come and heal him. Jesus said unto him, "Go thy way; thy son liveth." The man believed and went his way and found that the fever had left his son upon the same hour Jesus had told him the day before, "Thy son liveth." This miracle influenced the nobleman, and his whole house as well, to believe in Jesus. Read John 4:46 to end of chapter.

Cana of Galilee is also the town and birthplace of Nathanael, the place where Philip announced to him Jesus as the Messiah, and where Jesus told Nathanael of having seen him under the fig tree. Nathanael was reluctant to believe and said "What good thing can come out of Nazareth?" when Philip said "Come and see." The traditional site of the house of Nathanael is marked by a chapel built over it. Parts of the old wall are still to be seen on the inside of the more recent building. The old, same foundation is still in use and to it the village women come to obtain their daily supply of water. At the time of my visit quite a procession was going to or from it, with jars upon their heads, doubtless in the same manner as when Jesus was there, and as was done by their ancestors down to that time.

In Cana some of the handsomest features were observed among the youth of any seen in all Palestine. The town's present-day Arabic name is Kerf Kenna. It has more than 1000 inhabitants, of which half are Moslems and the other half Greek Orthodox and Roman Catholic adherents of Christianity.

Cana of Galilee is slightly less than eight miles beyond Nazareth. Being so close together likely the family of Joseph had close acquaintanceship with those figuring in the wedding at Cana. A long, sloping road leads down all the way to it. It lies still considerably lower than Nazareth.

Another historical place visited while traveling by foot from one of the above-named towns to the other is El Meshed, a radical Moslem, mountain hamlet. It lies off the main road, up and in beyond the hills. A donkey and foot path leads to it. Its ancient name is Gath Hepher of Zebulon. This is both birth and burial place of the prophet Jonah, and evidently where he resided (II Kings 14:25). The Arabs to this day call the tomb Nebi Yunis.

In southern Galilee is the town called Nain, now Naina. And on a visit to this place many people went with Jesus, and here as He came near the city gate they met the memorable funeral procession in which the widow's only son was being borne to the grave. In deep compassion he said to her, "Weep not," then touched the bier, saying, "Young man, I say unto thee arise," and he that was dead sat up and he delivered him unto his mother." Then, "There came great fear on all: and they glorified God, saying, That a great prophet is risen up among us; and, that God hath visited his people." And this rumor of Him went forth throughout all Judaea, and throughout all the region round about." Luke 7.

Nain lies on a sloping table land at the northwest foot of Little Hermon. Today it is a shabby Arabic farming village of merely several dozen dwellings, most of them built with mud walls. I had received kind hospitality from a native Catholic family who have charge of a Roman Catholic edifice built on the supposed site of the raising up of the widow's son. In Christ's time Nain was a city of some size judging by the fragments of broken pottery strewn about for quite a distance along Little Hermon's slope; and deep and squarely cut openings are to be seen, which, at some early

time were cut into the solid rock: some of the nature of caves and others evidently used as graves.

To the north of Little Hermon, and just beyond Nain, lies Endor, where Saul consulted the witch and asked for Samuel to be brought forth. It lies upon a high, large mound close to Hermon. Many places were visited in this region and roundabout which were chiefly connected with Old Testament history. At Nablus, however, (old Samaria) was Jacob's well, where Jesus talked with the Samaritan woman, asking for a drink. Finally Jesus sets forth great evangelical truths in the statements, "Whosoever drinketh of this water shall thirst again. But whosoever drinketh of the water I shall give shall never thirst but it shall be in him a well of water springing up into everlasting life." J. B. Fisher.

CRITICS CONFOUNDED BY RECENT BIBLICAL DISCOVERIES MADE IN PALESTINE

Important archaeological discoveries confirming the historical accuracy of the Bible were made recently in Palestine, much to the consternation of higher critics. Dating back to the time of Amaziah, King of Judah, 12 potsherds were unearthed at Tel-ad-Duweir, midway between Beersheba and Gaza, where Amaziah suffered his fatal defeat. The discovery was made by Dr. J. L. Starkey, head of a British archaeological expedition.

The discovery of the ancient articles which had been covered up by shifting sands through centuries of time, are regarded by scholars as further significant evidence that the Old Testament is entirely accurate in its recount of early history.

The Literary Digest gives the following account of this discovery:

The potsherds are ascribed by Prof. Noah Harry Torczyner, expert on Semitic languages at the Hebrew University of Jerusalem, to the time of Jeremiah, 2,500 years ago. He called the find the most valuable ever made in the period of the first temple (Solomon's), and Dr. E. L. Sukenik, Professor of Archaeology at the Hebrew University, said the potsherds were the greatest discovery since the Siloam inscriptions of 1890.

A remarkable feature noted by Doctor Torczyner was that the inscriptions on the potsherds apparently were written in ink, and Professor Sukenik declared their most amazing characteristic was that many of the words and names used were spelled exactly as in the traditional Masoretic text of the Pentateuch.

The spelling would indicate, he said, that the Bible was written by scribes during the time in which the events it chronicles occurred, and that the scribes were eye-witnesses of the incidents they reported. This, he said, would tend to destroy the higher criticism that the narrative was written many centuries later.

In the long-secret library of the earth have been found many other evidences of the historicity of Biblical accounts. Archaeologists have uncovered cuneiform writings and physical evidences of the great Flood through which Noah piloted his strange passengers to safety.—Selected.

THE OTHER JOHN THREE SIXTEEN

Most Christians are familiar with John 3:16, and can quote it from memory. It is the Golden Text of the Bible. It is "the Gospel in miniature."

But how many Christians know the other John 3:16, equally well? Can we quote it from memory? John 3:16 sets forth the benefits of the Cross, First John 3:16, sets forth the challenge of the Cross. It reads, "Hereby perceive we the love of God, because He laid down His life for us: and we ought to lay down our lives for the brethren."

Are we satisfied to receive the benefits that rest simply and solely on the atoning death of our Lord, while at the same time, we reject the call of the Cross to utter self-giving? If that be so, then our attitude is one of refined

selfishness. But if we have received the grace of our Lord Jesus Christ, we cannot be satisfied to receive blessings and to reject obligations.

Do we cherish the message of John 3:16? If so, will we not respond to the challenge of First John 3:16? This challenge embraces every Christian demand upon us at home and abroad.

"I would not die my soul to save;
For that my Lord has done.
But I would work like any slave
For love of God's dear Son."

—The Evangelical Friend.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Wolford, N. Dak., Mar. 13, 1935

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greetings in Jesus' name. The weather was very nice today, but there were a few stormy days last week which were not so pleasant. I will answer Bible Questions Nos. 833-840. I will close. David Bacher.

Dear David. Your answers are all correct except No. 839. You have Thess. 5:3, and that is found in Sprü. 14:21. Look it up.—Barbara.

Wolford, N. D., Mar. 13, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. As I have not written for this paper for quite a while I will try and do so now. I learned the "Christmas Manger" hymn. I was in school today. I will answer Bible Questions Nos. 833-840. I will close.

John Bacher.

Dear John. Your answers to Bible Questions were the same as your brother David's, and you did not say how many verses in the Hymn you learned, so I cannot give you credit on our book until I know. Are you Noah Bacher's sons?—Barbara.

Lynnhaven, Va., R. F. D. 1, March, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. A friendly greeting in the name of our Savior.

This is my first letter to this paper. I have learned the 1st Psalm in English, The Lord's Prayer in English and German, 34 lines of song verses in German and also Sitten-Lehre on page 116 of the German A. B. C. Book. I would like an English Hymnal, when I have learned enough. Lydia M. Beiler.

Lynnhaven, Va., March, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. Health is fair with the exception of several cases of mumps.

The weather is very nice, for which we are thankful.

Tuesday, Feb. 28 was the wedding of Mary Miller of this place and Levi Kaufman of Kansas.

I have learned 6 verses in English and 5 in German. A Junior,

Katie Hershberger.

P. S. Would you kindly tell me what my credit is? Thanks.

Dear Katie. Your credit for 1934 is 10¢, and so far this year with this letter is 25¢. You asked for a German and English Testament, did you not? We have it that way on our book.—Barbara.

Meyersdale, Pa., Mar. 13. 193

Dear Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. We hav pretty nice weather. The sugar season has opened. We didn't have school for several days on account of buses.

I memorized 40 verses in English and 18 in German. What is my credit? I would like to have a birthday book if I have enough verses.

I am 9 years old and in the third grade. Yours truly, Paul Yoder.

Dundee, Ohio, Mar. 10, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in God's holy name. The weather is cool and rainy today. Church was at Eli Masts today. Nancy Yoder was here today. We had a program Friday evening. The schoolhouse was crowded with people. I have memorized 20 English Bible verses, 1 verse of a German Song, The Lord's Prayer in German and English, 1 German Evening Prayer, 2 English Evening Prayers. I haven't yet learned so much as I wanted to. Perry Chupp is slowly improving. Almost

all of us have the cold. I knew only a few that wrote in the Herold. I will close with God's richest blessing. What is my credit? Esther Yoder.

Dear Esther. Your credit is 10¢: 1¢ for Bible Question answers, ¼¢ for English and ½¢ for German verses.—Barbara.

Dundee, Ohio, Mar. 10, 1935

Dear Uncle John. Greetings in Jesus' name. The weather is rainy. This is my first letter. I have 3 brothers and 2 sisters. I memorized 40 Bible verses in English, 10 Bible verses in German. The Lord's Prayer in English and German, 2 evening prayers, 1 English, I German. Perry Chupp is recovering from pneumonia. They tapped him Mar. 6. I will close. What is my credit? Ruth Yoder.

Dear Ruth. Your credit is 29¢. The next time you write on one side of paper only. You both write very good, but we must send in everything written on one side only, then when the Juniors write on both sides we must copy their letters. Are you and Esther Wess Yoder's children? I know his address used to be Dundee.—Barbara.

Middlebury, Ind., Mar. 22, 1935

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greeting in Jesus' name. This is my first letter. I am 14 years old. I go to Naylor School and am in the 8th grade. My teacher is Olive Weaver. Weather is springlike; had a good rain Wednesday. Health is fair. Measles, chicken pox, and whooping cough and also some "flu" are making their rounds. Menno Jones is in the Elkhart Hospital, had one kidney removed and suffers from tuberculosis. I have memorized the 23rd Psalm and 30 Bible verses in English, 10 German verses, The Lord's Prayer, and Beatitudes in both German and English. What does an English Bible cost? I would like one when I have learned enough. What is my credit? I will answer Bible Questions Nos. 841, 842. I will close. Katie Lehman.

Dear Katie. Your answers are correct. Your credit would be 22¢. Next time write on one side of paper only. And an English Bible costs from $1.00 up, according to how much credit you have in one year.—Barbara.

Millersburg, Ohio, Mar. 29, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. The weather is nice. I'm nine years old, my birthday is Aug. 27. I am in the 4th grade. I have 3 sisters. I learned 10 Bible verses in English, Lord's Prayer in English and in German. Wishing God's richest blessing to all. Ervin Hostetler.

Your answers are correct except No. 839 is found in Prov. 14:21 and you have it I Thess. 5:3.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Mar. 31, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. I go to school. I am in the third grade. I have two sisters and three brothers. We live with Grandpa Nisly's. I have learned 20 Bible verses in English and 10 in German. I will close, wishing the grace of God to all. Clara Nisly.

You are doing fine.—Barbara.

CORRESPONDENCE

Alden, N. Y., April 2, 1935

Dear Herold Readers:—

Greetings in the name of Jesus, whose resurrection we soon shall joyfully commemorate. One is glad to be alive to enjoy these early spring days. Swelling buds indicate that the bare trees will shortly be arrayed in a mantle of delicate green lace.

We were glad to welcome back the brethren Nelson Kinfer and Allen Erb, after several months' sojourn in Florida.

Bro. John Bontrager, and Bro. and Sister Michael Jantzi moved aged Christian Lichti's to Canada last Saturday.

Fannie Burkholder, Amanda Hostetler, Harley Christner, Raymond

Wagler, and Henry Miller from Indiana and Kansas were among a group of young people who spent several days in the vicinity recently.

Quite a number from here attended commencement exercises of the Ontario Mennonite Bible School at Kitchener, March 21.

Bro. Maurice O'Connell, Lima, O., will start a series of evangelistic meetings in the Sand Hill congregation April 8.

We are indeed grateful for the general state of good health.

The Lord's abundant grace supply our every need.

Martha M. Beachy.

Pigeon, Mich., April 3, 1935

Dear Editor and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name:—Will again write a few lines from here.

We have been having pleasant spring weather for several weeks, but was cool. Last night had a hard freeze. Night before we had considerable snow, which was mostly gone by noon.

Health is fair.

We have been making some changes at our meeting house; put on some new roof, and took down the sheds.

Bro. Daniel Zehr and wife were in Ontario several weeks. Their son-in-law and daughter, Noah Roth and wife, brought them back home last week. The latter were in meeting Sunday and visited several days.

Bro. M. S. Zehr and wife, and Bro. Jacob Esch and wife and son were at the Flint Mission March 17, and remained for evening services also.

Our congregation purchased the old town hall of Fair Haven township for the purpose of having a mission Sunday school: had Sunday school at the same place last year. Brethren Paul and Richard Maust were appointed superintendents for that school last Sunday. Pray for the work.

Our young folks have had singing school the past winter in private homes. They gave a number of songs at the church one evening recently. They expect to be at the Flint Mission to sing April 7.

Yours truly, D. C. Esch.

Kalona, Iowa, April 3, 1935

Dear Editor and all Herold Readers:—We greet you in the Master's holy name.

Spring is again before the door. Farmers are busy sowing oats. We have an occasional quite warm day. But this morning the thermometer registered 22. Saturday forenoon we had snow enough to cover the ground but it melted soon.

Health is better than at last report. No serious sickness at present as far as known to the writer.

Easter will soon be here. There is perhaps no event commemorated in the Church which brings with it more joy and sorrow than Easter: sadness, when one stops and reflects deeply how Jesus suffered and died, but joy because of the redemption achieved.

March 31, A. C. Swartzendruber occupied the pulpit using John 15 as a basis for discourse—divided into four divisions—**Fruit, Love, Hatred** and **Prophecy Fulfilled,** with especial emphasis on verse 14, "Ye are my friends if ye do whatsoever I command you."

Council meeting has been announced for April 14 for Upper Deer Creek congregation.

In His service,
Walter E. Beachy.

Middlebury, Ind., April 3, 1935

Greetings:—

The ground is frozen this morning.

John Headings' left for Illinois April 1, on their way to Oregon.

Monroe, son of Pre. Rudy Kauffman is prostrated with rheumatism.

Menno Jones is some better and expects to leave the hospital some time this week.

Emanuel Hershberger, who had been ailing for some time was able to be outdoors a while last week.

Katie Yoder is at home and getting on well from her operation for appendicitis.

Abe Graber.

"Pray without ceasing."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 1. Mai 1935 No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus allein.

Bei Jesu möcht ich weilen,
Bei Ihm, dem Kinderfreund;
Ich weiß aus seinem Munde,
Wie gut Er's mit mir meint.
O Jesu treuer Heiland,
Du Hirte sanft und gut,
Ja, nimm Dein schwaches Schäflein
In Deine treue Hut!

Ich möchte Jesu folgen
Getreu von Ort zu Ort,
Nach seinem Willen fragen,
Gehorchen seinem Wort!
Er leitet seine Herde
Auf grüne Friedensau'n,
Führt sie zu stillen Wassern,
Läßt sie nur Gutes schau'n.

Ich möchte Jesu sagen,
Was mich beschwert und drückt;
In Seiner Nähe bleiben,
Von Seiner Lieb beglückt.
Sein Herz ist voll Erbarmen
Und offen stets Sein Ohr,
Er hört mein stilles Flehen,
Kommt gnädig ihm zuvor.

Ich möchte Jesu glauben
Mit Kindeszuversicht;
An Seine Hand mich klammern, —
Er läßt mich ewig nicht!
Er führt mit zarter Sorge
Mich täglich ein und aus;
Bald werde ich Ihn schauen
Im sel'gen Vaterhaus.

Editorielles.

Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige! Leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich; denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich dein.

Herr, weise mir deinen Weg, und leite mich auf richtiger Bahn.

Laß leuchten dein Antlitz über deinen Knecht; hilf mir durch deine Güte! Herr, laß mich nicht zu Schanden werden; denn ich rufe dich an.

Ich will rühmen Gottes Wort, ich will rühmen des Herrn Wort. Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht; was können mir Menschen thun? Psalter.

Diese paar Zeilen schreiben wir zu der Jahres Stunde da Jesus am Kreuze hing und den bitteren Tode litt für unsere Sünden. Der sündliche Barabbas ist frei gegangen und Christus tritt an das Kreuz als ein vollkommenes Opfer für viele Sünder. Daß Christus auf Erden gekommen ist, viele Zeichen und Wunder gethan hat, gekreuziget und gestorben ist, ist uns kein Nutzen zur Seligkeit so wir nicht theilhaftig werden an der neuen Mitteilung des Geistes und deren Anbahnung, für die neutestamentliche Erfüllung, die Bedingungen für den Empfang der Gabe, das Wesen und die Wirkungen des Kindschaftgeistes. Die Ausgießung des Heiligen Geistes und die Wiederkunft Christi ist von viel größerer Bedeutung für uns als sein Opfer. Denn den Leib zu Opfern ist wenig nütze ohne die Macht um wieder Auferstehen und den Heiligen Geist auszusenden um seine Gemeinde zu leiten und führen bis zur Wiederkunft Christi um die Seinigen mit sich zu führen in die ewige Freud und Herrlichkeit. Denken wir nur an der Ostern Zeit wie Christus so einen bitteren Tod hatte, wie er Auferstanden ist,

wie er gehn Himmel gefahren ist, ohne einen neuen tieferen lieben mitleidenden Eindruck zu empfangen gegen unsere mit und neben Menschen so ist das Opfer Christi uns leicht umsonst.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Das jüngste Kind von Eli A. Mast in dieser Gegend war schwer krank mit Lungenfehlen, ist aber wieder etwas besser.

Lizzie, Eheweib von Joseph A. Miller, nahe Arthur, Illinois ist schwer krank.

Liebesmahl soll gehalten werden an der Heimat von John J. Miller's nahe Kalont, Iowa den 21 April, so der Herr Segen und Gesundheit dazu gesegnet hat.

Die Sam. N. Beachy Gemeinde nahe Arthur, Illinois hat ihr Liebesmal gehalten den 21 April, im Nord Theil und im Süd Theil wollen sie den 28 April.

Die Sonntagschul ist wieder im gang bei Kalona, Iowa. George Ropp und Emmet Swantz sind die Lehrer im Nord Theil; Joe F. Miller und Fred Nissley im Ost Theil und im anderen Theil Harvey Bender und Chester Yoder.

No. 240 deutsch, Berliner Testament sind 100 stück angekommen, viele davon ausgesandt, hat jemand bestellt und nicht empfangen der melde sich. Preis 90¢ per Exemplar.

Bruder Fischer ist so nach seinem letzten Bericht von Jerusalem nach Egypten ausgegangen anfangs April.

Sieben Gleichnisse vom Reich Gottes.
Ev. Matth. 13.

Zu dieser Zeit ist Jesus am Meer, und hier kann er die gute frische Himmelsluft tief einatmen, und viel Volks versammelt sich zu ihm, so das er in das Schiff geht, und das große Volk vom Ufer ihm zuhört. Er sprach: Siehe es ging ein Säemann aus zu säen. Dieser gute Säeman ist Jesus selbst, der dieses viele Volk mit seiner Neuen und heilsamen Lehre ruft und lehrt, so wie der Säeman durch sein Feld geht, und säet, und in diesem seinem Feld ist ein Weg, steiniges, dorniges, und auch gutes Land, aber nur das vierte Theil brachte Frucht, und in einem verschiedenen Maß: Hundertsechzig- und dreißigfältig. Wer Ohren hat zu hören der höre, und an diesem merken wir das diese letzten dem guten Land gleich sind.

Die auf den Weg gesäet sind, sind die noch unverständig und nicht von Gott gezogen und gelehrt, und also wieder durch Menschen Irrlehre verführt werden.

Die auf das Steinige gesäet sind, sind die, die ihre geistliche Armut nicht verspühren, auch kein Leidtragendes Herz haben, und nicht von Gott erlöst und getröstet sind.

Die unter die Dornen gesäet sind, sind die da Jesu Lehr und Liebe nicht im Herzen haben so wie er uns so ernstlich anhalt: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, und nicht sorgen und sagen was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Sollen wir nicht kindlich und geduldig zufrieden sein, den der Herr tut uns viel gutes von Tag zu Tag. Das andere Gleichnis lehrt uns, das wir nicht geistlich einschlafen, und wieder durch betrug der Sünde des bösen Feindes, in Unliebe und Unfrieden verfallen.

Des Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da unrecht tun. Die anderen Zwei Gleichnisse von dem verborgenen Schatz im Acker, und von der köstlichen Perle, errinnert uns an unser Herzens und Seelen Zustand, so wie er sprach: Ein guter Mensch bringt gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens, und ein Böser das gegentheil.

Das von der köstlichen Perle erinnert uns an das Gleichnis das Jesus dem Petrus gab da er ihm begegnete mit der kläglichen Frage: Herr wie oft muß ich meinem Bruder der an mir Sündigt vergeben, ists genug Siebenmal? Ich sage dir nicht Sieben, sondern Siebenzig mal Sieben mal. Darum, meint weil du Petrus, so wenig Geduld, und Gottes Liebe in deinem Herzen hast, gegen deinen Sündigen Bruder, und daß du ihn mit allem Ernst suchest so das er zur Buße bewegt, und der gnädige Herr ihm wider vergibt. Also gab er diesem Petrus und uns heute noch dies ernstliche und bedenkliche Gleichnis. Das Himmelreich ist gleich einem König der mit seinen Knechten rechnen wollte, und als er anfing zu rechnen, da kam

ihm einer vor der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Dieser tiefgefallene Schuldner hatte nichts zu bezahlen, und der Herr hieß verkaufe ihn, und sein Weib und seine Kinder, und alles was er hatte und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts und ließ ihn los und die Schuld erließ er ihm auch. Hier glaube ich hat dieser große Schuldner sein verborgener Schatz, und köstliche Perle gefunden, aber er vergas zu bald seine geistliche Armut, und sein Leidtragendes Herz, und was war die Ursach? War seine Schuld zu groß? Dieser Petrus mußte durch das Feuer der Trübsal und Anfechtung, probiert und geläutert werden und hat bitterlich geweint, und der Herr hat ihn Gnädiglich erhalten so das er an seinem Leben'sende, die Märtyrer Krone davon trug.

Geliebte in dem Herrn, wir wollen uns noch fragen mit diesem großen Schuldner, ist unsere Sündenschuld zehntausend Pfund oder weniger? Lieben wir jetzt unser König und Herr, mehr als wie uns selbst, unser Weib, unsere Kinder, und alles was wir haben und bezahlen?

Wir trösten uns mit seinen mitleidigen Worten: Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts und ließ ihn los und die Schuld erließ er ihm auch.

Durch das Gleichnis vom Senfkorn, und vom Sauerteig will Jesus uns unser geistliches Wachstum und unser geistliches zunehmen in unserem Leben durch seine Gnade so von Tag zu Tag lehren.

Durch das Gleichnis vom Netz das ins Meer geworfen wird, damit man allerlei Gattung fängt, dünkt mich merken wir diese große Volks-Versammlung, und sein holdseliger Mund tut sich auf durch diese Gleichnisse und ihre Ohren hören seine rufende Stimme, und manches Herz tut sich auf, so das dies Senfkorn, oder Weizenkorn einfallen konnte, und diese sinds die ins Gefäß gelesen werden.

Also wirds auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden, und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird Heulen und Zähneklappen sein, und Jesus fragte sie; habt ihr das alles verstanden? Sie sprachen: Ja Herr. Es waren auch Schriftgelehrte die sich von dieser seiner neuen Lehre durch Gleichnisse bewegen und lehren ließen, und für diese hatte er ein freundliches und tröstendes Wort, wie sie jetzt als begabte Hausväter aus ihrem Neuen Schatz des Evangeliums verkündigen sollen, und dem Guten in den Alten Schrift auch seine rechte Ehre geben.

Jetzt kommt er in seine Heimat, und lehrt sie in ihrer Schule und sie entsetzen sich, seiner sonderlichen Kraft, mit den Worten: Woher kommt diesem solche Weisheit und Thaten, und als wollten sie sagen: Ist er mehr den seine Brüder und Schwestern, und sie ärgerten sich an Ihm. Er aber wußte alle ihre Schwachheiten, und nahm dieses alles mit geduldigem und gelassenem Herzen an, mit den Worten: Ein Prophet gilt nirgend weniger den in seinem Vaterland, und in seinem. Hause

O lieber himmlischer Vater, wir fallen zu deinen Füßen mit einem zerbrochenen und Reumütigem Herzen, und bitten so daß wir Kraft empfangen den Balken aus unserm Auge zu ziehen von Tag zu Tag, und daß wir auch den Splitter in unserem Auge erkennen mögen. Das wir unser Heiligtum nicht den Hunden geben und unsere Perlen nicht vor die Säue werfen, so das wir erhalten bleiben. Las unsere Bitte so sein das uns geholfen ist, unser Suchen so das wir finden, und unser Anklopfen so das uns aufgetan wird. Wir danken dir herzlich für dein seliges Evangelium welches uns durch Jesum dein lieber Sohn verkündigt und hinterlassen ist, und das er uns so getreulich gerufen und gelehrt hat. Wir denken an seine betrübte Seele, und sein Blut-Schweiß, und Todes-Kampf, und das wir lieber leiden als wie weichen von seiner Liebe und Wahrheit.

Den 18 April, 1935. A. G.

Eine Frage.

Ein Gruß an alle Heroldleser. Ich habe die auslegungen gelesen im Herold auf dem Leander Keim sein verlangen. So gebet auch eure Antwort über den letzten Vers in Matth. 16: „Wahrlich, ich sage euch: Es stehen Etliche hier, die nicht schmecken werden den Tod, bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich."

Dan. N. Yontrager.
Middlebury, Indiana, den 15 April.

Auferstehung Christi unsere Neugeburt.

N. T. Mast.

Der Herr ist auferstanden. Christi Sieg über das Grab ist unser Leben. Ist der Heiland nicht auferstanden so sind wir noch in unser Sünden. Christus hat uns nicht nur gelehrt wie zu leben, sondern auch wie zu sterben.

Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Gott aber sei gedanket der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, sagte der Engel. Er ist auferstanden für unsere Gerechtigkeit, gen Himmel gefahren für den Geist der Wahrheit senden, sitzet zur Rechten Gottes und bittet für uns arme Sünder.

Stephanus der erste Märtyrer für Jesu nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, war voll Geistes, predigte zum Volk von der Auferstehung Jesu. Da er solches redete, ging es ihnen durch Herz und bissen ihre Zähne zusammen über ihn. Stephanus voll heiligen Geistes sahe auf gen Himmel und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes. Da sie ihn steinigten schrie er laut: Herr behalte ihnen diese Sünde nicht, und gleich wie sein Herr, ist er dann eingeschlafen.

Bei diesen Worten Vernehmen wir daß der Stephanus voll Geistes war dieweil er an den Auferstandenen Jesus glaubte, und Jesu hat ihm die Thür zum Himmel breit aufgethan. Er hat an einen lebendigen und nicht an einen todten Heiland geglaubt, und das ist ein seligmachenden Glaube. Aber ehe daß Christus auferstanden ist, hat er viel zu leiden. Er sollte der Welt Sünden tragen.

Unter Israel war der Tag ein Versöhnungstag einmal im Jahre, da sie von ihrem schweren Kampf befreit waren. An diesem Tag ging der Hohepriester in's Allerheiligste ein für seine und des Volkes Sünde Versöhnung zu thun. Aber in unserer schönen Zeit der Gnade ist Ostern der Tag da Jesus Christus durch sein eigen Blut einmal für uns arme Sünder einging.

Wenn der Abend von diesem großen Tage zu uns kommt, so lasset uns betrachten wie ruhig, wie stille, wie selig, wie herrlich unser Herr in seinem Grabe liegt. Alle Schmerzen, Alles Kämpfen ist nun vorüber. So lasset uns mit ihm ein ruhiges und stilles Leben führen in aller Ehrbarkeit. Es ist nicht genug von die Sünden ablassen und dann halten. Wir sollten nun in einem Neuen Leben Wandeln. Denn gleichwie Christus auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollten wir auch mit Christus auferstehen. Unsere alten Sünden, alte fleischliche Gebräuchen, absagen nicht allein durch unsere Kraft, sondern durch die Kraft Christi.

Der Mensch der da nicht den Sieg hat über die Sünde, kann seinen Temper nicht controlen, ist doch zu dauern, solche haben noch nicht die Volle Kraft von der Auferstehung Christi empfangen. Wir haben mit Freudigkeit gelesen von den Erste und Letzte. Wenn wir Luk. 15 Kap. betrachten dann finden wir der bußfertigen jüngsten Sohn mitten in seines Vater's Haus im Vollen Segen von seinem Vater. Dagegen war der brave murrente ältere Bruder zu Selbstgerecht für den schönen Segen ein nehmen.

Von dem Leidensweg Jesu und seiner Umgebung.

J. B. Fischer.

Ein Gruß in Jesu werthen Namen, dazu seine Gnade und Barmherzigkeit welches auch bescheret wird so wir ihm richtig und kindlich vertrauen.

Die Zeit da ich jetzt dieses schreibe habe ich mich in die Sonne gesetzt oben auf dem Dach des Hauses, dieweil es unten etwas feucht ist. Mein jetziges Zimmer ist eins der alten gar unten. Jerusalem so wie die andern Orten des Landes sind in die Höhe auf den früheren Stock gebauet worden, so wie der Boden sich auswendig aufgefüllt hat. Diese alte unter Häuser sind mir gar interresierent. Sind aber ziemlich feucht über die jetzige Zeit im Jahr. Sind alles in Stein und oben mit einem dicken Gewölbe gebauet. Nur zweimal kann ich mich erinnern daß Feuer gebraucht ist worden zum heitzen so weit diesen Winter.

Diesen Morgen als ich oben auf den hohen Treppen des Eingangs stand sahe ich unten die Markt Straße und alles am kaufen und verkaufen (Sabbath morgens) da mußte ich an Pauli Worte denken als er nach Athen kam und sahe daß die Stadt so gar abgöttisch war, da ergrimmte er im Geist. Die Christ-Gläubigen hier halten

wohl den Tag als ein Ruhetag, aber es sind viel mehr andere in dieser Stadt als Christen. Es werden drei Tage benützt für den Sabbath. Die Mohammedaner haben den Freitag als ihr Feiertag, die Juden Samstag als der Ruhetag des Gesetzes und dann die Christen den heiligen Sonntag. Es gibt sehr viel Juden hier so daß es Samstags als mehr aussieht wie wann es Sonntag wäre. Araber, welche Mohamedanisch sind gibt es auch mehr als Christen. Wenn man an den Handlungs und Geschäfts Orten vorüber gehet auf diese Tagen so kann man vernehmen welche Klas Menschen es treiben. Es war wunderbar zu sehen wie das kaufen und verkaufen getrieben wird als ich an den Geschäfts Orten vorüber ging die nach der Kirche führten. Das Wetter ist warm und mild als wie die schönste Frühlings Zeit. Wir können jetzt besser vernehmen wann wir hier sind was das kohlen Feuer eigentlich ist und auch gewesen war. Wir lesen in Johannes 18, daß als Petrus im Palast des Hohenpriesters war, da er Jesus verleugnete, machten sie ein Kohlenfeuer, denn es war kalt. Das ist nicht ein Kohlenfeuer wie wir es gewöhnt sind in Amerika. Hier haben sie keine solche Kohlen. Holzkohlen (Charcoal) sind es. Oefen haben sie auch meistens nicht. Die weise ist noch wie zu alter Zeit, gebraucht mit die Kohlen auf niedere weite flache Pfannen gethan. Ein Häuflein solche Kohlen dauern lang und machen auch keinen Rauch. Die Pfannen sind in niedere runde Gestelle gesetzt die ungefähr einen Fuß von dem Boden sind. Des Nachts ist es noch gar kalt, doch ohne Frost, auf verschiedene Zeiten ist es dann auch regnisch.

Diese vergange Woche besuchte ich 36 verschiedene Bibel Historische Orten in der Gegend von Jerusalem, unter welchen waren die folgenden die wichtichsten: Stelle von Davids Burg; Stelle des früheren Tempels; Königs Gräber; Zacharias Grab; Absaloms Denkmal; der Teich Jehosaphat; Salomon's Steinbrücke; der Garten Gethsemane, die alten Oelbäume und das Heiland's Grab. Dann auch Golgatha und die geißlens Kirche. Diesen Vormittag war ich in der deutschen Evangelischen Kirche gewesen. Es fing an um 9:30 A. M. und endete am 11 Uhr. Fünf Lieder waren gesungen. Sie fangen an mit singen und enden auch damit. Hatten keinen choristen wie es öfters der Fall ist unter anderen Kirchen. Alle die wollten und konnten stimmten mit ein. Zwischen ein ward ein Schriftabschnitt gelesen. Lucas 2, 21—34. Nur ein Prediger, welcher ein bedienter Pastor ist. Ohngefähr die hälfte der Weibspersonen meistens die jungen, hatten große schwarze Kappen an. Sie waren etwa zu vergleichen so wie die westlichen Staaten ihre Kappen machen. Hinten gingen sie aber hinunter bis zwischen die schultern in einen Lappen als einen Bonnet. Hatten keinen Schlopf. Die Mannspersonen bekleidet wie gewöhnlich in anderen Kirchen Moden. Es war gar ruhig und Stille. Kein hinaus treten über den Dienst. Ein guter Freund den ich seit Weinachten bekannt bin, der ein älteren Mann ist begleitete mich an die Plätze und erzählte mir ihret wegen. Seine Begleitung und Gefälligkeit will ich nie vergessen. Sagte ihm auch so da ich ihm herzlich dankte, nach dem er durchaus nichts von meiner Hand nehmen wollte. Das ist derjenige welcher mich jetzt schon die Mehrheit der Nächste beherbergte seit der Feiertage auch über jeden Samstag und Sonntag. Sein wohnort ist nahe bei Bethlehem. Bin jetzt zwei Nächte in Jerusalem an einem deutschen Hospice. Gerade neben der Mauer gehet die alte Leidenstraße vorbei wo der Heiland durch gegangen sein sollte auf dem Wege nach Golgatha. Gar nahe ist des reichen Mannes altes Haus wo verschiedene meinen, daß es eins ist wie Jesus es im Sinn hatte wo er gesagt hatte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus. An der andern Ecke gegenüber stehet die mächtige Grabmals Kirche welche inwendig, neben ihrem großem Raum auch Majestätig geziert ist. Es ist keine Straße dazwischen, nur Vorhof welcher an dieser Seite eng ist. Vorne an den andern Seite ist ein großer Vorhof und Eingang. Gestern ging ich das zweitemal wieder den meisten Plätzen nach die ich und mein werter Begleiter besucht hatten. Ging aber den andern gegentheiligen Weg. Machte unterwegs gute Bekanntschaft unter junge Deutsche die auch die Plätze hier besuchen. Gingen dann eine zeitlang miteinander. Das deutsche Herz ist eben doch das Angenehmste und Vornehmste. Eine ziemliche Zeit wurde gehalten am Grabe Zacharias. Es ist erbauet als ein Denkmal viereckig und von einer Größe ohngefähr 20 Fuß eckig. Es ist gemacht von sehr großen Platten oder dicke Steinen in einem Stück oder Stein. Das

Dach ist auch dasselbe und kommt zusammen in einem Peak. Die Höhe vielleicht 25 Fuß. Das ganze Gewölbe sitzt neben zwischen und in ausgehauene noch höhere Felsen. Hat nirgends keine Oeffnung so daß man sich denken mag was darinnen gethan wurde, bleibt auch dar bis zur aller Auferstehung. Gerade hinten und oben liegt es dicht mit alten jüdischen Gräber mit ihren großen Steinen darüber. Die Mehrheit davon kann man gar keine Buchstaben mehr sehen, andere sind theils abgewaschen. Das war von dem Wind und Wetter verursacht in all die länge der Zeit. Sie sagen, viele von diesen sind schon vergraben gewesen vor des Heilands Zeiten. Alsdann wundert es einem wohl ob von dieselben gerade hier wo wir sehen einige von denen gewesen sind wo Auferstanden sind und erschienen vielen in der Stadt, das ist an der Zeit wie die Schrift sagt: „Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber that sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen."

Gar nahe dabei ist Absaloms Denkmal, das war prächtig gemacht, und noch ungefähr zwei mal die Größe von Zacharias Grab. Hoch oben auf der Seite hat es eine Oeffnung. Auch alles erbauet von einer art großen Steinen. Auch kein auswähren kann man denken, denn wie manches ist schon vergangen in der zwischen Zeit. Das war schon mehr als 300 Jahr alt wo der Heiland und seine Jünger es gesehen haben. Das obere Theil kann man gut sehen von dem Garten Gethsemane aus, und dann alles auswendige wenn man nahe dazu kommt. Der Garten oben gemeldet ist nicht weit von hier. Das war dann das folgende zu besuchen. Als man darinnen stehet kommen uns auch tiefe bewegte Gedanken ein. Sonderlich noch als wir Matth. 26 lesen. Hier war ja der Heiland öfters mit seinen Jüngern nach dem Oelberg zu. Wir gedenken aber an ihn als er das letzte mal hier ankam mit die drei Jünger: Petri und die zwei Söhne Zebedäus. Hier gedenken wir an ihn da er mit dem vorgewußten Todte rang wie die Schrift zeigt: Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Kam dann wieder zum dritten mal zurück zu den drei Jünger die er jedesmal schlafend fand, sagte ihnen: Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen, siehe die Stunde ist hier daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Nun muß ich auch an Judas denken der dazu kam mit einer großen Schaar und zu Jesu trat und küßte ihn. O welch ein verräthers Kuß! Man kann die Sach fast nicht recht begreifen, der Judas hat doch natürlich wohl wissen müssen daß dem Herrn Jesu nichts verborgen war, aber warum dann so geheuchelt? Doch die Schrift hat müssen in Erfüllung gehen. Jetzt ging es dann den Weg des Hohenpriesters zu und endlich zu Pilatus. Denn Weg nahm ich auch von hier in derselben Richtung. Es gehet ziemlich steil hinauf. An dem Ort wo einführen sollte in Pilatus Palast blieb ich wieder stehen und dachte manches. Pilatus ging aber nicht mit ihnen hinein in das Richthaus, sondern ging zu ihnen hinaus. Die Treppen sind nicht mehr vorhanden die vor dem Eingang sein sollten. Es ist gesagt sie sind, wenn ich mich noch recht erinnere nach Rome genommen worden. Denn so genannte geißlens Ort auch wieder hinein und dann müde, bald zurück zum Ruhelager.

(Schluß folgt.)

Jerusalem den 13 Januar.

Anfechtung.

In Jesaia 28, 19 lesen wir: „Denn die Anfechtung lehrt aufs Wort merken." Anfechtung macht zu schaffen. Das weiß jeder, der ihren Ansturm schon auszuhalten hatte. Anfechtung hat es auf den Abfall abgesehen. Daher heißt es: beharren in den mancherlei Anfechtungen. Das ist ein siegender Christ, der dem Herrn dient trotz Tränen und Anfechtungen. Unsere Anfechtungen stehen auch unter Gottes Leitung. Er sorgt, daß sie nicht zu stark werden für unsere Kraft. Und wendet sie zu unserm Heil, daß wir auf Sein Wort merken und uns nur näher zu Ihm halten. Er hält uns in Seiner starken Hand, daß auch die Anfechtung eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit wirken muß. Wer sich in der Anfechtung bewährt, der kommt endlich aus allem Dunkel in das helle Licht vor Gottes Angesicht. Dort ist dann Friede für immer, und alle Nacht ist überwunden. „Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet." (Jak. 1, 2.)

Wie sollte ich ein solch groß Uebel tun und wider Gott sündigen? 1. Mose 39, 9.

Erntefreuden.

„Vor dir aber wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte." Jes. 9, 3.

Vor einigen Tagen wohnte ich einem Erntefest bei. Es war eine Lust zu sehen, wie Reiche und Arme sich mit einander freuten; und als das fröhliche Mahl vorüber war, sah ich es gerne, als man einen Tisch zu einer Kanzel herrichtete, von welcher ich den andächtigen Zuhörern das Evangelium predigte. So wie mein Herz sich damals freute, wollen wir uns heute ein wenig an der Erntefreude ergötzen. Die Leute in London denken nicht an die Ernte; in dieser Wüste von Ziegeln wissen Viele kaum, was eine Weizenähre ist; aber laßt uns dessenungeachtet bedenken, daß es eine Zeit der Ernte gibt, in welcher die reichen Gottesgaben eingeheimst werden.

Was ist die Erntefreude, welche hier als ein Bild der Freude der Heiligen vor dem Höchsten gebraucht wird? Ich befürchte, daß bei vielen selbstsüchtigen Leuten die Erntefreude darin besteht, daß sie ihre irdischen Güter mehren. Manchmal freut sich der Landmann nur über den Lohn seiner Arbeit, und daß er nun wieder so viel reicher geworden ist. Ich hoffe aber, daß sich bei Vielen noch ein anderer Grund der Freude findet, nemlich herzliche Dankbarkeit gegen den Geber aller guten Gaben. Die Erntefreude über den gewonnenen Segen ist gewiß berechtigt, denn irgend Jemand, der hart arbeitet, hat auch ein Recht sich seines Lohnes zu freuen. Es wäre gut, wenn die Menschen immer bedenken würden, daß ihre letzte und größte Ernte im Verhältniß zu ihrer Arbeit steht. Wer auf das Fleisch säet, wird von dem Fleische das Verderben ernten, wer aber auf den Geist säet, wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Mancher Jüngling fängt damit an, daß er, wie er es nennt, seinen wilden Hafer säet, aber diese Aussaat wird ihm eine schreckliche Ernte bringen. Er erwartet, von diesem wilden Hafer wahre Freuden zu ernten; aber wie kann das sein? Die reinsten Freuden erntet der Mensch von der Aussaat der Gerechtigkeit und nicht von dem Wermuth der Sünde. Wer Distelsamen in seine Furchen streut, darf nicht goldenen Weizen zu ernten hoffen, und wer den Wegen der Sünde folgt, darf kein Glück erwarten. Wer den Wind säet, wird Sturm ernten. Wenn ein Sünder die Qual seines Gewissens fühlt, so mag er sich sagen: „Das ist's, was ich gesäet habe." Wenn er zuletzt gestraft wird, so darf er Niemand als sich selbst beschuldigen. Er säete Unkraut, nun erntet er Unkraut. Im Gegentheil erntet der Christ, obwohl seine Seligkeit nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden ist, ewige Freuden. Die mit Thränen säen werden mit Freuden ernten. Er hat mit seinem Pfund gewuchert, und wenn er nun vor seinen Herrn tritt, wird derselbe zu ihm sagen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude."

Die Erntefreude hat noch einen andern Grund, nemlich die *Dankbarkeit gegen den Geber aller guten Gaben.* Wir sind so ganz von Gott abhängig, viel mehr als die meisten von uns denken. Die Kinder Israel's in der Wüste gingen jeden Morgen aus, Manna zu sammeln. Unser Manna kommt nicht jeden Morgen, sondern einmal jedes Jahr. Es ist sowohl eine Himmelsgabe, als wenn es wie Reif um unser Lager herum läge. Wenn wir hinaus gingen und im Felde Brod aufläsen, welches aus den Wolken gefallen wäre, so würden wir das für ein großes Wunder ansehen. Aber ist es nicht eben so wunderbar, daß uns Brod aus der Erde wächst, als wenn es aus den Wolken fiele? Derselbe Gott, welcher den Wolken gebot, Manna zu regnen, gebietet der Erde, Getreide für die Menschen zu tragen. Darum laßt uns zur Zeit der Ernte besonders dankbar sein für die Gaben Gottes und dieselben nicht ohne die innigsten Lobgesänge vorüber gehen lassen. Ich glaube ich schätze richtig, wenn ich sage, daß niemals für länger als etwa sechzehn Monate Getreide vorrath auf Erden sich befindet; d. h. wenn die Ernte vorüber ist, so mögen die Menschen sich eines Brodvorraths für sechzehn Monate erfreuen; vor der Ernte mag der Vorrath nur auf vier oder fünf Monate reichen, und wenn die Ernte nicht käme, so ständen wir an den Grenzen einer Hungersnoth. Wir leben deßhalb von der Hand zum Munde. Laßt uns deßhalb bedenken, wie viel Dank wir dem Herrn schulden und uns seiner Güte freuen.

Dem Christen sollte es ein großer Trost sein, daß er in der neuen Ernte *ein neues*

Zeichen der göttlichen Treue sieht. Der Herr hat verheißen, daß Sommer und Winter, Saat und Ernte nicht aufhören sollen, und wenn er daher den schwerbeladenen Erntewagen heimkehren sieht, so spricht er: „Der Herr ist treu und hält, was er verspricht." Trotz des trüben Winters und des nassen Frühlings kommt der Herbst mit goldenen Erntefreuden. Verlaßt euch darauf, so wie der Herr diese Verheißung erfüllt, so erfüllt er alle andern. Alle Verheißungen sind Ja und Amen in Christo; wenn er seinen Bund halten, den er mit seinem Volke, welches er mit ewiger Liebe trägt, gemacht hat! Gehe hin, o Christ, zum Gnadenthron und halte dem Herrn seine Verheißung vor. Sei versichert es ist kein todter Buchstabe. Laß dich den Unglauben nicht bewegen zu stammeln, wenn du die Verheißung vor Gottes Thron bringst, sondern sage dreist: „Erfülle dieses Wort der Verheißung deinem Diener, worauf du mich zu hoffen angewiesen hast." Schande über uns, daß wir so wenig Glauben haben vor dem Herrn. Die Welt ist voller Beweise seiner Güte. Jede aufgehende Sonne, jeder Regenguß, jeder Wechsel der Jahreszeiten verkündigt seine Treue. Warum sollten wir an seinem Worte zweifeln? Wenn wir nie wieder zweifeln, bis wir Veranlassung dazu haben, so werden wir nie und niemals wider Zweifel hegen. Bei der wiederkehrenden Ernte, diesem Zeichen seiner Güte und Treue, laßt uns den festen Entschluß fassen, seinem Worte zu glauben und uns in demselben zu erfreuen.

Für den Christen mischt sich in die Freude der Ernte immer die Freude der Erwartung. So wie dem Ackermann die erwartete Ernte endlich kommt, so wird auch Allen, welche im Glauben warten auf die Zukunft unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, die herrliche Erntezeit endlich kommen. Der gereifte Christ, wie eine reife Aehre, hängt sein Haupt mit heiliger Demuth. Als er in den Wegen des Herrn sozusagen noch „grün" war, stand er aufrecht und fast herausfordernd da, nun aber, überhäuft mit Segnungen, ist er demüthig geworden und beugt sich; er wartet auf den Schnitter, aber er fürchtet sich nicht; denn der Herr wird selbst kommen und die Seinigen sammeln in die Scheunen des Himmels. Das Unkraut läßt er sammeln und ins Feuer werfen, aber den Samen, welchen er selbst gesäet hat, wird er selbst schneiden und ernten. Darauf warten wir. Wir wachsen mitten unter dem Unkraut, und uns wird manchmal bange, die Dornen möchten uns zu stark werden und den Weizen ersticken; bald aber wird der Herr seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln. Diese Erwartung läßt unsere Herzen hüpfen vor Freude. Wir sind theuren Gatten zum Grabe gefolgt, und wir meinten, wir möchten sagen: „Herr, schläft er, so wird es besser mit ihm. Laß uns mit ihm sterben." Unsere Erntefreude ist, zur Ruhe zu kommen mit allen Heiligen und ewig daheim zu sein bei dem Herrn. So bildet uns die Ernte auf Erden die ewige Ernte droben im Vaterhause ab.

Zum andern: Wann freuet sich der Gläubige vor dem Herrn, wie man sich freuet in der Ernte? Die gewöhnliche Meinung ist, daß Christen unglückliche Leute seien. Es ist wahr, wir werden geprüft, aber es ist nicht wahr, daß wir unglücklich sind. In allen Prüfungen haben die Gläubigen einen solchen Ersatz in der Liebe Jesu, daß sie ein gesegnetes Volk sind, und wohl kann von ihnen gesagt werden: „O Israel, wer ist dir gleich?"

Eine der herrlichen Zeiten, in welcher wir uns freuten, wie man sich freuet in der Ernte—eine Freude, welche bisher nicht aufgehört hat—war die, als wir den Heiland fanden und in ihm selig wurden. Ihr erinnert euch, Brüder und Schwestern, der Zeit eurer Erweckung. Mein Herz war öde und bedeckt mit Unkraut. Aber eines Tages kam der große Ackermann und fing an, meine Seele zu pflügen. Zehn schwarze Pferde zogen den scharfen Pflug, womit er tiefe Furchen schnitt. Die zehn Gebote waren diese Pferde, und die Gerechtigkeit des Herrn, einer scharfen Pflugschar gleich, schnitt tief in meine Seele. Ich fühlte mich verurtheilt, gerichtet, verloren, hülflos, hoffnungslos — ich meinte die Hölle vor mir zu sehen. Dann kam eine Zeit des „Kreuzpflügens," denn das Evangelium, das ich hörte, tröstete mich nicht. Es ließ mich den Wunsch hegen, Theil an dieser Gnade zu haben, aber ich fürchtete, daß solche Segnungen außer meinem Berich seien. Die schönsten Verheißungen Gottes blickten düster auf mich herab, und seine Drohungen donnerten mir entgegen. Ich betete, aber es kam keine Friedensantwort. So blieb es lange Zeit. Nach dem Pflügen kam das Säen. Der Herr ließ das Herz

empfinden, wie nötig es das Evangelium habe, und dasselbe wurde deßhalb mit Freuden aufgenommen. Erinnert ihr euch noch des denkwürdigen Tages, als ihr endlich zu hoffen anfinget? Es war nur gering— wie ein grünes Hälmchen, das soeben die Erde durchbricht; ihr konntet es kaum unterscheiden, ob es Gras oder Korn, Einbildung oder Glaube war. Es war eine kleine Hoffnung, aber sie wuchs schön voran. Aber bald kam ein Frost des Zweifels, ein Schneesturm der Furcht; kalte Winde der Niedergeschlagenheit brausten, und ihr sprachet: „Für mich ist keine Hoffnung." Aber was für eine herrliche Zeit war das, als endlich der Weizen, den der Herr gesäet hatte, reifte, und ihr sagen konntet: „Ich habe ihn angeschauet und bin genesen; ich habe meine Sünden auf Jesum gelegt, welcher sie getragen hat; sie sind verschwunden, und ich bin gerettet." Ich erinnere mich des Tages genau, und so thuen Viele von euch. Kein Schnitter jauchzte je vor Freuden, wie unsere Herzen jubelten, als der theure Heiland unser Theil geworden, und wir ihn in dem vollen Bewußtsein unserer Seligkeit erfassen konnten. Viele Tage sind seit jener Zeit vergangen, aber die Freude ist noch frisch in uns. Gelobet sei Gott, daß diese Freude in uns bleibet. Alle unsere Hoffnung, alle unsere Hülfe kommt von dem Herrn, und sie wird nicht von uns genommen, denn sie ist auf den Felsen der Ewigkeit gegründet. Wir freuen uns in dem Herrn allewege.

Die Erntefreude zeigt sich häufig in einer Festlichkeit, welche der Landmann seinen Freunden und Nachbarn veranstaltet; und so erzählen auch Diejenigen, welche den Heiland gefunden, ihren Nachbarn und Freunden, welche große Dinge der Herr an ihnen gethan hat. Die Gnade Gottes ist mittheilend. Es kann Jemand, der wahrhaft bekehrt ist, nicht darüber schweigen. Man könnte ebenso wohl von einem stummen Chor im Himmel, als von einer stummen Kirche auf Erden sprechen. Wenn ein Durstiger zu einem klaren Quell kommt und trinket, so ist sein erster Gedanke: „Kommt her, Alle die ihr durstig seid!" Fühlt ihr die Erntefreude, die Freude, welche euch wünschen läßt, daß Andere derselben theilhaftig werden möchten? Wenn so, dann macht eure Freude kund. Redet von Jesu zu euren Brüdern und Schwestern, Freunden und Anverwandten, und wenn es auch stammelnd geschieht; die Botschaft an sich ist von solcher Bedeutung, daß es nicht so viel auf die Worte ankommt. Verkündigt es, verkündigt es weit und breit, daß es einen Heiland gibt, daß ihr ihn gefunden habt, und daß sein Blut die Missethat wegnehmen kann. Sagt es überall, damit die Erntefreude überall erschalle und Gott verherrlicht werde.

(Schluß folgt.)

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 847. — Was schäumet der Mund der Gottlosen?

Fr. No. 848. — Was that Christus für uns da wir noch schwach und gottlos waren?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 839. — Was ist dem, der sich der Elenden erbarmet?

Antw. — Dem ist wohl. Spr. 14, 21.

Nützliche Lehre. — Salomon sagt hier: Der Sünder verachtet seinen Nächsten; aber wohl dem der sich der Elenden (oder Armen) erbarmet! In diesem Capitel hat er, wie öfters, die Sünder und die Gerechten einander gegenüber gestellt. Ein Gerechter, oder Frommer erbarmet sich überal wo er Noth siehet. Ihm ist daher wohl. Das meint aber nicht daß es einem solchen Menschen immer gut geht in natürlicher Hinsicht, oder in seinem zeitlichen Leben.

Es ist ihm wohl, weil er zu der Zahl gehört, die glücklich und selig werden sein in Ewigkeit. Einem manchen solcher barmherzigen Menschen fängt seine Seligkeit und Wohlsein schon hier im zeitlichen Leben an. Sie teilen aus unter den Elenden und Armen, und werden dabei immer wohlhabender, oder reicher. Gott segnet sie.

In Capitel 11 Vers 25 sagt Salomon auch diese wahre Worte: Einer theilet aus, und hat immer mehr; ein anderer karget, (ist geizig) da er nicht soll, und wird doch ärmer. Und weiter: Die Seele die da reichlich segnet, wird gelabet; und wer reichlich tränket, der wird auch getränket werden. Und nochmals: Ein barmherziger Mann thut ihm selber Gutes.

So ist es wie unser Text sagt: Wohl dem der sich der Elenden erbarmet. Vielleicht hier zeitlich schon wohl, aber sicherlich nach

dieser Zeit. Ein Sünder aber und Ungerechter verachtet seinen Nächsten. Auch wenn er arm ist hilft er ihm nicht. Er schimpft ihn faul und verachtet ihn, und wie der Priester und der Levit in des Heilandes Gleichniß, geht er an ihm vorüber ohne ihm zu helfen. Er verläßt sich auf seinen eigenen Reichtum, und Salomon sagt er wird untergehen, und der Gottlosen Hoffnung wird Unglück.

Dies sind Lehren und Winke für uns. Wohl uns wenn wir sie achten.

Fr. No. 840. — Wem ward geschrieben: Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß?

Antw. — Dem Engel der Gemeine zu Laodizea. Offenb. 3, 14—17.

Nützliche Lehre. — Diese Botschaft ist geschrieben und wurde gesandt an den Engel der Gemeine zu Laodizea. Obwohl dies meistens genommen wird als den Bischof meinend, so nehmen wir es doch daß damit, wie Goßner sagt, der Gemeingeist gemeint ist. Das ist, der herrschende Geist oder Sinn, der die Gemeine führt, einerlei ob eines Bischofs Einfluß, oder der eines anderen Dieners, oder den eines gewissen einflußreichen Bruders, den Stand der Gemeine führt, regiert und erhält.

Die Botschaft ist an die Gemeine. Dieser Sinn herrschte bei ihnen, und vielleicht bei fast einem jeden von ihnen: Ich bin reich,—habe alles was ich nöthig habe, habe gar satt, und bedarf nichts, das ist: es fehlt mir nichts. Dies ist das Gefühl der Selbst-Gerechtigkeit und Selbst-Gefälligkeit. Solcher Christen giebt es viele in unserer Zeit. Sie sehen viele Fehler bei anderen Menschen, aber bei ihnen selbst ist alles richtig. So war es wohl noch immer gewesen. Wenigstens wissen wir daß dort zu Laodizea ehe die Aposteln alle gestorben waren schon Christen und fast ganze Gemeinen waren die in einem Lauen Zustand waren und dabei sicher fühlten und ihr wahrer Zustand nicht erkannten. Obwohl sie meinten reich, satt und ohne Mangel zu sein, mußte der Geist ihnen sagen: Du weißt nicht daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Lau, waren sie,—weder kalt noch warm. Besser ganz kalt als lau, aber noch viel besser wäre es warm zu sein. Er bot ihnen Gold an—das köstliche Wort und die teure Gnade Gottes, auf daß sie zum wahren Reichtum kommen möchten. Auch Kleider der Gerechtigkeit wollte er ihnen geben, daß ihre Schande nicht offenbar werde, und Salbe für ihre geistliche Augen, so daß sie Gottes Willen, sowohl als auch sich selbst erkennen möchten.

—B.

Kinder Briefe.

Belleville, Pa., April 15.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist kühl. Die Gemeinde ist an das Joh Z. Beylers bis Sonntag. Der Jacob M. Zug sein Witwe hat Herz-Krankheit gehabt der letzte Sonntag. Die Leute sind am pflügen. Ich will Bibel Fragen No. 843 und 844 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

April 16, 1935.

Die Gemeinde ist an das Samuel Königs bis am Sonntag. Die Mattie, Weib von David Yoder ist gestorben letzten Mittwoch. Sie ward beerdigt den letzten Samstag. Sie hat Schlag gehabt die letzte fünf Jahr. Ich will Bibel Fragen beantworten. Ich will beschließen. Kore Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig.

Hutchinson, Kansas, April 7, 1935.

Lieber Onkel John Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist kühl. Ich habe 54 Bibel Verse gelernt in englisch. Ich sage viel mals Dank für das Buch daß du mir gesandt hast. Ich will Bibel Fragen No. 837 bis 844 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit den Namen Jesu. Emma Miller.

Deine Antworten sind alle richtig ausgenommen 839 wird gefunden Sprü. 14, 21.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, April 7, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Wir haben kühl Wetter. Ich habe 26 Bibel verse gelernt in deutsch. Ich sage viel mals dank für das schöne Buch das du mir geschickt hast. Ich will Bibel Fragen No. 837—844 beantworten. Ich will schließen. Maria Miller.

Deine Antworten sind alle richtig ausgenommen No. 839 ist nicht.—Barbara.

Schuldner.

Schuldner ist man, wenn man vom geliehenen Kapital zehrt oder arbeitet. In diesem Sinne sind wir alle Gottes Schuldner. „Gut und Blut, Leib, Seel' und Leben ist nicht mein, Gott allein ist es, der's gegeben." Daß wir uns doch allezeit dieser Abhängigkeit von Gott bewußt bleiben möchten! „Was hast du, das du nicht empfangen hast?" Ein Christ darf sich nicht vorspiegeln lassen, daß er irgend etwas sei oder habe, darauf er sich zugute tun könne. Nimmermehr darf er in jenes Lobgetön einstimmen, mit dem man den Menschen verhimmelt, weil er es so herrlich weit gebracht habe. „So du es aber empfangen hast, was rühmst du dich denn, als ob du es nicht empfangen hättest?" Sollte uns die Abhängigkeit vom väterlich schenkenden Gott peinlich sein? Nein, Demut ziemt dem Geschöpf und kann ihm nirgends peinlich sein. Es gilt, klein sein vor dem Gott, der das Seine einst von unseren Händen fordern wird.

Brennt das Feuer?

Jesus sagte: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennte schon! Aber ich muß mich erst taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde!" (Luk. 12, 49ff).

Hier offenbart sich das Herz in seiner ganzen Glut, und hier hat Er in wunderbarer Kürze zusammengefaßt, was das Evangelium für ihn bedeutet und was es auch für uns, Seine Nachfolger, bedeuten soll: Ein vom Himmel auf diese sündige Erde geworfenes Feuer, welches fortbrennen soll, bis Gott damit seinen Zweck erreicht hat.

Inwiefern ein Feuer? Was immerhin die gelehrten Kommentare darüber sagen mögen, so sollte es einem fleißigen Bibelleser doch nicht schwer werden, die wahre Bedeutung zu erkennen, die Jesus hier dem Feuer gibt. Es ist nicht irgend ein Feuer, sondern Jesus redet hier von dem besonderen Feuer, das Er gekommen war, auf Erden anzuzünden. Wir werden dabei erinnert an das Wort, welches schon vorher Johannes der Täufer ausgesprochen hatte: „Ich taufe euch mit Wasser, aber der nach mir kommt, wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen." Dieses Wort ging zu Pfingsten in Erfüllung, als der auferstandene und erhöhte Christus Seine Jünger mit dem Heiligen Geist taufte und somit auf Erden ein Feuer anzündete, welches seither bald schwächer, bald stärker, unaufhörlich weiterbrannte und weiter brennen muß, bis im großen Gerichtsfeuer das Werk Christi zu Seiner Vollendung kommt.

Wie begierig war unser Herr, dieses Feuer auf die Erde zu werfen: „Ich bin kommen, auf Erden ein Feuer anzuzünden; und was wollte ich lieber, denn es brennete schon!" Aber es mußte dieser Anzündung etwas Schweres vorausgehen: „Aber ich muß mich erst taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde!" Da sehen wir, wie damals schon eine schauerliche Ahnung von Gethsemane und Golgatha auf seiner Seele lag. Aber das Feuer, welches er so gerne auf dieser umnachteten, mit Verderbnis erfüllten Erde anzünden wollte, konnte nicht entbrennen, bis Er sich hatte taufen lassen mit Seiner Leidenstaufe. Es mußte sein.

Da sehen wir, welch ein inniger Zusammenhang besteht zwischen Christi Leiden und der Geistes- und Feuertaufe, die Er den Seinen mitteilt. Wollen wir mit Ihm geistlich auferstehen und an Seiner Herrlichkeit teilhaben, so müssen wir vorher mit Christus gekreuzigt werden, wie Paulus dieses so kräftig bezeugt. Wenn also in der heutigen Christenheit, im allgemeinen, das Feuer so schwach brennt, wenn Christus heute zu den Gemeinden nud zu den einzelnen sprechen muß: „O, daß du kalt oder warm wärest!" so liegt das daran, daß man die Bedeutung der Leidenstaufe Christi nicht erfaßt hat, oder doch nicht willig ist, mit dieser Taufe getauft zu werden. Christus ist nicht in dem Sinne für uns gestorben, daß wir nun nicht zu sterben brauchen. Nein, so oberflächlich und so bequem für unseren alten Adam ist das Werk Christi für uns in uns nicht. Christus ist in dem Sinn und zu dem Zweck für uns gestorben, damit wir mit Ihm den Tod sterben können, den wir sterben müssen, um in das ewige Leben einzutreten. Wie es in Römer 8 geschrieben steht: „Wir sind Erben Gottes und Miterben Christi, so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." Weil so wenige willig sind, an der Leidenstaufe Christi teilzunehmen, in die Er doch um unseretwillen

eingîng, darum brennt in der heutigen Christenheit das Feuer so matt.

Was ist dieses Feuer?

Es ist im Grund genommen das Feuer der Liebe Gottes, wodurch Er die Menschheit erlösen will. Darum heißt es: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, den Er uns gegeben hat.“ Wie loderte dieses Feuer so hoch und hell in der apostolischen Zeit! Wie brannte es so mächtig in Jerusalem — im Gebet, im Wort der Predigt und im Leben der geisterfüllten Christen! Da ging in Wahrheit das Wort Jesu in Erfüllung: „Niemand zündet ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es allen, die im Hause sind.“ Gewaltig brannte das Feuer. Hindernisse machte es noch stärker aufflammen, Verfolgungen trugen das Ihre bei, daß das Feuer weitergetragen wurde von Ort zu Ort und von Land zu Land. Und überall zeigte sich dieselbe göttliche Liebesglut. Paulus konnte im Namen der damaligen Christenheit sagen: „Denn die Liebe Christi (ja jetzt war der Wunsch des Herrn erfüllt) dringet uns also. Denn wir halten dafür, daß Christus für uns alle gestorben ist; und er ist für alle gestorben, auf daß, die da leben, nicht sich selber leben, sondern dem, der für sie gestorben ist.“

So brannte das Feuer weiter, daß nicht nur die jüdischen Priester, sondern auch die heidnischen Regierungen erschraken. Dann wollten sie es durch grimmige Verfolgungen auslöschen. Aber sie brachten es nicht fertig. Selbst von dem Scheiterhaufen sprühten Funken dieses von Christus angezündeten Feuers, welche in vielen Seelen zündeten und die Flammen dieses merkwürdigen Weltbrandes weiter ausbreiteten.

Wo brennt dieses Geistesfeuer?

In den Laodizeischen, denen Christus, der „treue Zeuge“, vorwerfen muß, daß sie weder kalt noch warm sind, die da durch ihre ganze Haltung sagen: „Wir sind reich und gar satt, und bedürfen nichts, und wissen nicht, daß sie sind elend u. jämmerlich, arm, blind und bloß“ — da brennt das Feuer nicht, da steigt höchstens Rauch auf, wie von Brennholz, das am Erlöschen ist. Wenn Gemeinden weiter nichts zu rühmen haben, als von den bedeutenden Geldsummen, die sie aufgebracht haben für kirchliche und wohltätige Zwecke, so ist das noch lange kein Beweis, daß da Christi Feuer brennt. In dem Feuerlied, 1. Kor. 13, heißt es: „Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließ meinen Leib brennen, und hätte der Liebe (das göttliche Feuer) nicht, so wäre es mir nichts nütze.“

Vernimmt man das Feuer in der Predigt? Flammt es im Gemeindegesang? Offenbart es sich in der Gebetsstunde? Das sind einige Fragen, die heutzutage am Platze sind. Wohl weiß ich, daß auch da, wo das Gemeindeleben und sogar die Kanzel laodizeisch geworden ist, Gott immer noch einzelne Leute hat, in deren Herzen das Gottesfeuer glüht und brennt. Allein es ist nun Zeit, daß das Gericht anfange am Hause Gottes. Darum sollte sich auch der einzelne fragen, ob das Feuer, welches anzuzünden Christus in diese Welt kam, sich in Seinem Leben offenbart. Vergessen wir nicht, daß dieses gnädige Feuer einmal sich verwandeln wird zum Gerichtsfeuer, welches all unsere Bauwerke verzehren wird, die nicht aus Silber, Gold und Edelsteinen sind, die vom Herrn des Gerichts anerkannt werden. Edelmetalle und Edelsteine sind nämlich Produkte des Feuers und darum bestehen sie auch im Feuer.

Geistliches Wachstum.

Ein Christ muß wachsen, wenn er geistliches Leben hat. Alles Lebendige wächst. Nur was tot ist, bleibt immer auf demselben Punkt. Ist deine Liebe eine wirkliche, so wird sie immer williger. Wir müssen wachsen! Nur durch Gnade wächst der Christ. So wenig wir das Gras wachsen lassen können, ebensowenig können wir unser inwendiges Leben wachsen lassen. Das ist Gottes Sache. Dazu gießt er aus seinen Geist, ernährt die Seelen mit seinem Heilswort. Woran kann man das Wachstum merken? Du selbst merkst es vielleicht nicht, aber andere, wenn du freundlicher liebevoller, geduldiger wirst, wenn die Liebe zunimmt und die Selbstsucht abnimmt. Euch aber vermehre der Herr und erfülle seine Verheißung. Seele, willst du recht erlangen, was dich Christo ähnlich macht, und nicht an dem Aeußern hangen, meid der Worte Schein u. Pracht.

Gott waltet.

Ob wir auch viel ersinnen,
Nur selten hat's Bestand.
Wir sehn es rasch zerrinnen
Gleich flüchtgem Meeressand.

Wir planen große Werke;
Doch Stückwerk sind sie nur.
Wir rühmen unsre Stärke;
Doch läßt sie keine Spur.

Und doch soll nicht vergebens
Das arme Leben sein,
Gießt Kräfte neuen Lebens
Der Gottesgeist hinein.

Darum, wird er uns lenken,
Dann bleiben wir nicht leer.
Wir lassen gern uns schenken
Viel Gut von oben her.

Nun sind wir ohne Bangen,
Der Herr hält bei uns Haus,
Und was er angefangen,
Führt herrlich er hinaus.
Martin Ulbrich.

Vom Segen der Hausandacht.

Wenn Familien im Geist Jesu ernstlich und in der Wahrheit beten, gemeinschaftlich am Morgen und am Abend, dann gleichen sich Uneinigkeiten und Streitigkeiten bald aus, dann ist's gar nicht möglich, daß sie sich zur Bitterkeit und Gehässigkeit entwickeln. Folgende zwei Fälle ließen mich dies erfahren und werden meine Behauptung bestätigen. Als Gast in einer Familie in N. war ich stiller Zeuge, wie zwei junge Leute, Vettern, beim Schachspiel in Wortwechsel, dann in heftigen Streit gerieten, das Spiel über den Haufen warfen und den ganzen übrigen Abend in finsterem Unmut sich gegen einander verhielten, nicht ein Wort zusammen sprachen.

Als der Hausherr die Bibel nahm und aufschlug, um vorzulesen, schritt der eine der beiden Vettern rasch zu dem andern hin, der ihm auf halbem Weg entgegenkam; sie schüttelten sich die Hände und lauschten darauf mit sichtlicher Andacht dem Bibelwort. Das war die Zucht des Gebets, das Ruhigwerden durch das Gebet und vor dem Gebet.

Ebenso im nachfolgenden erzählten Fall. Zwei junge Eheleute hatten sich nach mehrjährigem, glücklichem und einträchtigem Zusammenleben wegen eines Geldverlustes, an welchem die Sorglosigkeit des Mannes die Schuld trug, erst entfremdet, dann förmlich entzweit. Ihre gewohnte Hausandacht hatten sie aufgegeben, da sie fühlten, daß sie mit tief wurzelndem Groll im Herzen nicht vor Gottes Thron hintreten dürften. Nun kam die Großmutter zu Besuch, die nichts von dem innerlichen Zerwürfnis ihrer Kinder ahnte.

Am Abend holte sie, wie es ihre Gewohnheit war während ihrer Anwesenheit im Hause, die alte Familienbibel vom Schrank herunter. Mit einem Ausdruck der Verwunderung, aber schweigend, blies sie die Staubschicht ab, welche darauf lagerte, um zu beginnen. Da stürzte ihre Tochter, in heiße Tränen ausbrechend, auf den Mann zu, der ebenfalls gebeugten Hauptes dastand, warf sich ihm an die Brust und rief: „Erst Friede, F r i e d e machen, erst uns versöhnen, einander vergeben — dann erst Gottes Wort anhören. Willst du, Otto?"

Der aber hatte sein liebes Weib umschlungen, und der Bund war wieder aufs neue geschlossen. Versöhnt nahten sich sich Hand in Hand der Großmutter, die wortlos Zeugin gewesen und jetzt mit stillem Lächeln auf ihre Kinder schaute und dann den Abendsegen anhob: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat; der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen. Er wird nicht immer hadern noch ewiglich Zorn halten."

—„Sendbote."

Der Wert der Zeit.

Je entschiedener die Regel: Bete und arbeite" im Worte Gottes wurzelt, desto un- und widerbiblischer ist der so oft hörende Ausdruck „Zeitvertreib." Der Ausdruck kann nur aus dem lähmenden Gefühl der Langeweile oder nur aus dem törichten Wahn, daß der Mensch Herr der Zeit sei und darum dieselbe auch verschwenden könne, entstanden sein. Die Heilige Schrift lehrt uns vielmehr erst recht den Wert der Zeit, warnt vor Zeitverlust und Zeitvertreib und mahnt dazu, die Zeit „auszukaufen." (Kol. 4, 5.)

Wahrheitsperlen.

Geduld und Ernst sind die Paßworte zum Erfolg.

Die Liebe ist die beste Brille zum Beschauen anderer.

Im christlichen Leben gibt es keine Altersschwäche.

Das Morgengebet bildet eine Schutzmauer für den Tag.

Demut ist ein Zeichen der Echtheit in der Religion.

Echte Demut kann nicht aufgedrängt oder zur Schau getragen werden; die sieht man ohne darauf aufmerksam gemacht zu werden.

Was wir als Trübsal bezeichnen, mag Gott Kraft nennen.

Es handelt sich bei Gott nicht soviel, wieviel wir bauen, sondern wie wir bauen.

Gottes Kalender hat nur das Heute, hingegen in Satans Kalender ist immer das Morgen so hervorragend.

Wer immer ein Werk vor hat, das seine Seele beschäftigt, der ist nie unglücklich.

Wir unterhalten die Menschen am besten, wenn wir ihnen zuhören.

Das Herz macht des Menschen Glück oder Unglück, nicht sein Verstand.

Die Eitelkeit ist sehr leicht verwundbar, aber umzubringen ist sie nicht.

Eitelkeit der Eitelkeiten! Es ist alles eitel, ausgenommen die Liebe Gottes und Ihm allein zu dienen! Dieses ist die höchste Weisheit, wiewohl sie bei der Welt in Verachtung steht.

Zum Segen berufen.

Uns ist geboten, zu segnen. „Segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbet" 1. Pet. (3, 9). Segnen ist ein Gotteswerk, wie man zu sagen pflegt: Der Segen kommt von oben. Oder sollen wir nicht die Werke unseres Gottes ausrichten? Jesus ist das Licht der Welt, aber zu Seinen Jüngern spricht Er: „Ihr seid das Licht der Welt." In der Welt ist es finster, darum müssen wir leuchten. So ist die Welt auch in ihrer Gottentfremdung und Gottlosigkeit voll Unglück und Unsegen; wir müssen Segen bringen als Kinder unseres Vaters im Himmel. Segnen ist ein priesterliches Werk; aber unter Kindern Gottes gibt es keinen Unterschied zwischen Priestern und Laien; Kinder Gottes sind ein priesterliches Volk, also müssen wir jedermann zum Segen verhelfen. Niemand meine, nur in einer ausgezeichneten Stellung nur mit hervorragenden Gaben sei es möglich, anderen zum Segen zu werden; jedem unter uns ist es möglich, anderen ein Segen zu sein, und jedem ist es geboten, es ist aber auch jedem verheißen, daß er den Segen erben soll. Der Apostel Paulus schreibt an die Römer: „Segnet, die euch verfolgen; segnet, und fluchet nicht." (Röm. 12, 14.)

Wohlstand und sein Einfluß.

Wieviel gibt es auch in unserer Zeit, wenn es ihnen wohlgeht und an irdischen Gütern die Fülle haben, daß sie sprechen, wie der Psalmist sagte: „Ich werde nimmermehr darniederliegen!" (Ps. 30, 7.) So ist der „Durchschnittsmensch," das Kind des Augenblicks. Geht es ihm gut, denkt er sogleich, es könne ihm niemals fehlen. Bauet er ein Haus, meint er, er werde ewig darin wohnen. Hat er Besitz, tut er, als ob er ihn niemals verlassen werde. Und doch: Glück und Glas, wie bald bricht das! Heute rot, morgen tot. O, daß wir lernten, was Paulus so schön schreibt: „Die sich freuen, als freuten sie sich nicht; die da kaufen, als besäßen sie es nicht; die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen, denn das Wesen dieser Welt vergeht!

Doch, gottlob, es gibt noch eine andere Welt, die nicht vergeht. Was wir an Geistesgaben durch Gottes Gnade innerlich empfangen, das hat Bestand, ja, das bleibt ewig. Durch die Innewohnung des Geistes werden wir Ewigkeitsmenschen, die mit dem zurechtgebrachten David rühmen können: „Du hast mir meine Klagen verwandelt in einen Reigen; du hast mir meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet, auf daß dir lobsinge meine Ehre und nicht stille werde. Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit."

Der Pastor und der Bäcker.

Zu einem Pastor kam einst ein Bäcker, welchen er im Verlauf des Gesprächs fragte ob er doch ein Christ sein wolle. Der Bäcker antwortete: „Ich habe früher einmal zu einer Gemeinde gehört, bin aber von dem Pastor derselben getäuscht worden, und seitdem traue ich keinem Pastor mehr und

schließe mich auch keiner Gemeinde an." Darauf erwiderte der Pastor: „Wie es Ihnen mit den Pastoren ergangen ist, so ist es einem meiner Bekannten mit den Bäckern ergangen. Der schickte einst zu einem Bäcker und ließ ein frisches Brot fordern, als es ihm aber gebracht wird, findet er, daß der Bäcker ihm ein altes, hartes geschickt hat; seitdem hat er alles Vertrauen zu den Bäckern verloren." „Aber, Herr Pastor," erwiderte der Bäcker, „so sind sie doch nicht alle?" — Der Pastor entgegnete ruhig: „Also, mein Herr! sind auch nicht alle Pastoren wie jener, von dem Sie meinen, daß er Sie getäuscht hat. Sie haben daher keine Ursache, aus dem angegebenen Grunde sich von der christlichen Gemeinde fernzuhalten und werden sich einst mit dem bösen Pastor vor Gott nicht entschuldigen können.

Schlangenklugheit und Taubeneinfalt.

In dem Auftrag, welchen der Herr Seinen Jüngern gab, als Er sie aussandte, sagte Er unter anderem: „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben." Schlangenklugheit und Taubeneinfalt, vorsichtige Zurückhaltung vor den Leuten und liebevolles, offenes Entgegenkommen gegen die Leute miteinander vereinigen, das ist etwas Schwieriges. Das eine oder das andere, das ginge leichter. Mißtrauisches Sichverschließen gegen andere, oder dann wieder eine Vertrauensseligkeit, die gar nicht mehr prüft und keine Geister mehr unterscheidet, das bringt auch der natürliche Mensch fertig; aber vorsichtig sein und doch nicht verschlossen, offen sein und doch nicht unbewacht, das kann nur der vom Heiligen Geist erfüllte und geleitete Mensch. Das sehen wir an den Aposteln in ihrem Wirken und Auftreten. Man denke an Paulus. Wie schlangenklug konnte er sein, wenn er sich auf sein römisches Bürgerrecht berief, oder wenn er den Juden ein Jude, den Griechen ein Grieche war! Und mit welcher rührenden Taubeneinfalt ging er zugleich seinen Weg, ohne Künste, ohne Umwege, gedungen und gedrungen von der Liebe Christi, dem er die Seelen zuführen wollte! Derselbe Geist, der solches in den Aposteln wirkte, kann und will solches auch heute in uns wirken.

O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort! Jeremia 22, 29.

Die Bibel im Hause.

Ein Bankier reiste mit seinem Neffen im fernen Westen Nord Amerikas. Die beiden mußten eines Abends in einer einsam gelegenen Blockhütte des Urwaldes übernachten. Der Bewohner war ein wortkarger Mann mit rauhen Manieren, und die vielen Hämmer, Aexte und Keulen kamen den Besuchern auch verdächtig vor. Sie vermuteten, daß sie in einer Räuberhöhle geraten waren, und so beschlossen sie: der eine müsse mit geladenem „Revolver" Wache halten, weil der andere schlief. Zuerst kam die Reihe an dem Neffen. Dieser beobachtete durch eine Ritze der Stubentür mit scharfem Auge den fremden Mann. Da sah er, wie dieser, nachdem er seine Abendmahlzeit eingenommen hatte, von einem überspringenden Balken ein dickes Buch, eine alte Bibel, herablangte, andächtig darin las und darauf sich zum Gebet an seinem Tisch niederkniete. Jetzt war er ganz beruhigt, stieg zum Onkel auf den Dachboden hinauf und sagte zu ihm: „Wir können getrost schlafen, der Mann hat in der Bibel gelesen, der tut uns nichts." Herzlich nahmen sie am andern Morgen Abschied von ihm und belohnten ihn reichlich für die gewährte Gastfreundschaft. Aber ganz ernst lautet:

Wo keine Bibel ist im Haus,
Da sieht es öd und traurig aus,
Da kehrt der böse Feind gern ein,
Da mag der liebe Gott nicht sein.

Aufschauen.

Es wird erzählt, daß die Gattin des Predigers Spurgeon eines Morgens in das Studierzimmer ihres Mannes kam und mit dem aufmerksamen Blick einer Hausfrau sah, daß die Rolläden nicht in die Höhe gezogen waren. Sie lenkte die Aufmerksamkeit ihres Mannes darauf, und er sagte, ohne an die doppelte Bedeutung seiner Worte zu denken: „Ja, ja, wir haben's zu eilig, um aufzuschauen." Allerdings hatte er an diesem Morgen in seinem Studierzimmer sehr eifrig arbeiten müssen; aber es war doch verkehrt, nicht aufzuschauen. Hätte er nur einmal in die Höhe gesehen, so wäre sein Auge auf die Rolläden gefallen und er hätte sie in die Höhe gezogen und dann umso besser bei der Arbeit sehen und sie umso leichter verrichten können. Wie oft, so dachte er nach-

her bei sich selbst, machen wir es unter vielem Arbeitsdruck so, daß wir uns kaum die Zeit nehmen, zum Herrn aufzuschauen! Und doch würde dadurch unsere Arbeit unendlich gewinnen und auch viel leichter und besser von statten gehen.

Je älter, je kleiner.

Bei Weltmenschen ist es meist so: je mehr sie ins Leben hineinschreiten und an Jahren zunehmen, desto mehr werden sie sich ihrer Fortschritte und Vollkommenheiten bewußt. Bei den Gotteskindern ist es demütiger und kleiner. Je mehr dem Tode zu, desto unbedeutender ihr Wissen und ihr Streben, und wenn der Tod anklopft, getrösten sie sich nicht ihrer Vortrefflichkeit, sondern nur Gottes Barmherzigkeit. Je näher wahre Christen dem Himmel kommen, desto nichtiger erscheint ihnen das Irdisch-Menschliche, desto größer Gottes Heiligkeit und Christi Sünderliebe. Ludwig Hofacker, der so früh vollendete, geistgesalbte und gottgesegnete Prediger, schrieb kurz vor seinem Tode an seine Freunde: „Wenn der Heiland nicht so treu wäre, es wäre schon längst aus mit mir. Das aber freut mich, daß das Blut Christi und seine Gerechtigkeit gilt und für mich spricht ohne mein Zutun. Was werde ich bringen können, wenn ich zu Dir komme, mein Heiland? Verleugnungen, Kämpfe, Gebetskraft, Treue, Liebe, Glauben? Nein, ich kann nichts bringen als Dich. Wenn dann Dein Auge in Gnaden auf mich sieht, so bin ich geborgen."

Lebensregeln.

Bitte Gott von Herzen, daß er deine Missetat bedecke, und dich künftig allezeit regiere.

Wer mit Willen und Belieben bösen unnützen Gedanken nachhanget, der öffnet die Tür seines Herzens dem Teufel, damit derselbe seine Seele besitze.

Die zeitlichen Güter und Reichtümer der Welt achte gering; hingegen trachte mit herzlichem Ernst nach den ewigen Gütern und wie du reich in Gott sein mögest. Bedenke, daß ein Quintlein geistlicher und ewiger, mehr als tausend Zentner irdischer Güter zu schätzen ist; denn diese vergehen mit uns, jene aber bleiben in Ewigkeit.

Gottes Wort.

Wie stehen wir zu Gottes Wort? Hören wir's? Glaubens wir's? Leben wir's? Hören wir's, wie es gehört sein will, mit rechter Andacht als Gottes Botschaft gern und mit Freuden, mit dem Bewußtsein: wir müssen es hören um unsere Seligkeit willen? Und glauben wir's Brot ist zum Essen da, das Evangelium ist zum Glauben da. Erst dem, der es glaubt, wird's eine seligmachende Kraft. Glauben wir's, wie es geglaubt sein will, von ganzem Herzen, mit Frieden und Trost im Gewissen als das Wort seiner Gnade, mit der seligen Gewißheit: Hier ist, was uns retten kann, Jesus nimmt die Sünder an? Leben wir's? Dem Aufrichtigen läßt's der Herr gelingen. Seid aber Täter des Worts. Betrüget euch nicht selbst. Unser Leben muß es aufweisen, ob uns das Hören gefrommt, ob wir glauben an den Sohn Gottes der uns selig macht.

Todesanzeige.

Schlabach. — John Schlabach Sohn von Daniel und Maria (Yoder) Schlabach war geboren in Fairfield Co., Ohio, Feb. 18, 1856, gestorben den 6 Feb., 1935 in Holmes Co., Ohio; alt geworden 78 Jahr, 11 Monat und 19 Tag. Er war bettfest mit Schlag 3 Wochen. Er war verehelicht mit Maria Yoder den 13 Januar, 1881. Sie ist ihm voran gegangen den 17 Sept. 1917. Es waren ihnen 6 Söhne und 6 Töchter geboren; 1 Sohn und 2 Töchter sind ihm auch vorangangen. Er hinterläßt 5 Söhne, 4 Töchter, 34 Großkinder, 2 Brüder, 1 Schwester sein hinscheiden to betrauern, aber nicht als die die keine Hoffnung haben. Er war ein treues Glied der alt Amisch Gemeinde. Trauerrede wurden gehalten durch John Frye und Sam. J. Miller.

Zug. — Jacob M. Zug starb den 20 März nahe Belleville, Penna., im Alter von 76 Jahr, 8 Monat und etliche Tage. Trauerreden wurden gehalten den 22 März am Joseph Scherf Heim durch Johann und Samuel Peachy. Der abgeschiedene Bruder hinterläßt ein betrübtes Eheweib im alter von 81 Jahren nebst viele Freund und Verwandte. Friede seiner Asche.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

The **Gospel Herald** for April 18 dealt with a vital matter and in a **live** manner in the editorial paragraph concerning **"Training for Service"** rather than "training for leadership." The latter has been so much stressed and over-emphasized by "intellectuals" and sophisticated "high-brows" that the editorial referred to is indeed refreshing and invigorating as well as encouraging and confidence-renewing. Let us have more sturdy, hard-headed sound sense and have thought-flabbiness and maudlin ethics eliminated and banned.

Bro. Esch's short article on **Our Saturday Nights** deals with a very pertinent and vital matter. Having familiar contact and actual, virtual fellowship with sin and evil and with factors active therein blunts the more sensitive spiritual sensibilities and discernment and callouses the conscience. And habits with but somewhat evil tendencies undermine character and mar virtue. And recently I have been told that there are also practices and habits prevailing among some church folks in which the Lord's day evening is used, **after** religious exercises are attended, rural folks visit and frequent town resorts, somewhat similar to what Bro. Esch describes as taking place Saturday evenings or nights. What else in the realm of good sense can be expected than that whatever good and of edification may have been received in the church services must logically be dissipated and made to be nought in what is seen and heard and experienced in what follows after?

As I came to this point in my efforts for the next **Herold** I looked out the window for a few moments, and to the southeast on a distant farm on the heights, where this forenoon I saw a team go back and forth in the field, evidently turning the furrows, I see the team again although it is only about one o'clock. I reflect that the plowman must evidently be prompt and industrious. And reflecting further I recall that I have heard it said that he is very dependable as a farm laborer. I am told he represents the field force for the lone widow who occupies the farm, who is past the midday of life, and whose sons and daughters are located elsewhere. I look again, yes, the furrows are being turned. It may be monotonous, but the sturdy young man is staying by his task, and application and industry are fundamental elements to success. He might be chasing will-o-the-wisps, galivanting hither and thither on the highways as so many do nowadays. I confess I do not know him well enough to be able dependably to identify him. But I know something of his ancestry. On the one side, the third generation, on the other the fourth generation, were Amish Mennonites. I doubt whether he understands much, if anything, of the elementary principles of the faith of his forefathers, but he seemingly stays by

his labors. With this preliminary of observations and running commentary, recalling Jesus' statement that ". . . The children of this world are in their generation wiser than the children of light" (Luke 16:8); let us keep in mind the need of application, promptness and effectiveness or efficiency in our labors for the Master. As example let us consider the forthcoming conference. Some, with more zeal than experience, will readily say, much like the typical auctioneer, practiced in mouth acrobatics, "Let's go." Yes, "Let's!" **But first let** us consider the **how,** the **why,** the **where** of our going. There are quite a number of things to be done before Conference meets. On page 10 of Conference Report, 1931, paragraph 1 reads: "Moved and adopted that the committee on arrangements (the Executive Committee) prepare programs and make assignments as far as possible two or three weeks before conference." When makers of laws, statutes and regulations ignore their own productions how can the efficiency of their efforts in any or all other respects be kept up or carried out? And the same applies to all conference pronouncements, deductions and conclusions made from time to time. It always tends to moral corruption instead of edification and spiritual growth, to purposely evade and premeditatedly ignore and knowingly conspire against well-known, duly accepted and clearly stated principles and adopted practices. We are neither honorable nor consistent when we knowingly seek to join hands with those, who we know, do not really and sincerely accept the tenets and confessions to which we have subscribed; nor is it honorable, honest or sincere to seek to unify with elements outside one's own communion, and perhaps have the tendency to antagonize duly accepted belief and practice within our own recognized church, and then profess to be doing this in the interest of Christian **unity.** True, others have equal rights to their privilege to believe as conscience dictates. But let them have this to themselves and not impede or embarrass the course of others, and impudently intrude into the affairs of other organizations, and by their intrusion hinder other groups. In the main the motive is not a disinterested one but a distinctly selfish one. Beyond doubt the Friends (Quakers) had their aim directed upon **gain** when they made their friendly (?) visits to the European Mennonite communities. Historically recorded letters indicate this and results confirm the conclusion. True, let unity prevail and in many cases a frank consideration and discussion may lead to unity. But let not **union** be established at the cost of **unity.** And above all, is it necessary that all **unity** be such "holding the Head, from which all the body by joints and bands having nourishment ministered, and knit together, increaseth with the increase of God." Col. 2:19.

Some years ago at a synodical conference meeting, the moderator told a visiting attendant, "Get all you can out of this meeting." But the meeting was conducted without consultation or special deference to any of their visitors, and as the organization thought it best to conduct the meeting. And I respected the organization for its consistency and devotion to its own upbuilding and maintenance. If the scripture, "But if any provide not for his own, and specially for those of his own house, he hath denied the faith, and is worse than an infidel," I Tim. 5:8, is designed to enjoin duties in regard to temporal things, it **must** be equally applicable to church and to spiritual interests, in the universal order given throughout in the Word of God.

NEWS AND FIELD NOTES

As the concluding manuscripts for this issue were being made up a telephone message informed the editor of the death of brother Jonas D. Yoder, Springs, Pa., which occurred shortly before midnight April 22. The brother's health had been failing greatly for some time, and acutely so within re-

cent weeks. Slightly more than a year ago he was very critically ill with intestinal ulcers and attendant hemorrhages. But he rallied in health and strength and after a somewhat lengthy period of recovery resumed his former labors of repairing shoes and harness at his shop in Salisbury, Pa. Then he spoke of the tributes of interest and good will which acquaintances expressed relating to him and in his behalf and was manifestly greatly affected thereby, saying he had not thought that he had so many interested friends as those tributes indicated. Then another brother who had told the editor that the doctor had said there was no hope for brother Yoder's recovery passed on to his reward in a brief time after having made the statement. But his old infirmity again became active following an attack of grippe, and now he has gone to his reward.

Time for funeral has not been appointed, as responses from relatives in California are being awaited to which appointment will be subject.

An important item for this department which somehow was missed in making up manuscripts was the information that Pre. Simon Coblentz and wife, Stark county, O., and Pre. Moses Swartzentruber, wife and daughters, Edna and Katie, Holmes county, O., were with the Allen county, Indiana, congregation over Sunday, March 24, and the brethren preached the Gospel forenoon and evening; and that their visit was much appreciated.

Another item with the above stated that Mrs. Noah Miller, New Haven, Ind., was in poor health.

The two youthful persons referred to in last **Herold** as being under observation because appendicitis was believed to be imminent recovered without further unfavorable developments.

But a ward of the A. M. C. Home, Junior Emerick, had been quite ill with what was pronounced an attack of appendicitis the latter part of last week, but at last accounts was apparently out of immediate danger.

Measles have invaded the countryside northwest of Salisbury, Pa., and are prevalent in the communities there, having had general distribution through the medium of the consolidated schools. Fortunately no fatal cases so far have prevailed.

Sister Tillie Wenger, employed in the home of Noah M. Beachy, near Salisbury, Pa., has been quite ill recently with complications said to have come through inflammatory rheumatism. The family of Brother Beachy has been afflicted with scarlet fever.

Brother and sister Jonas Schrock of near Accident, Md., were able to be present at the regular preaching services at the Cherry Glade M. H., the past Sunday, April 21. Our readers may perhaps recall that both were ill the greater part of the winter.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

At a Members' Meeting held at the Oak Dale M. H. near Salisbury, Pa., April 12, it was decided, (the matter having been referred by the proper parties to the Castleman River district), to have (D. V.) the Conservative Amish Mennonite Conference at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., June 10, 11 and 12, 1935, the conference proper to begin on Whit-Monday. The usual Ministerial Meeting to be held on Saturday, June 8.

Because of lack of time this announcement is not issued by officials of Conference, but at request of Executive Board member present. Formal, official announcements should be gotten in readiness and signed officially for publication in two issues of Herold following this.

The Sunday School Conference Committee are: Jacob Esch, Pigeon, Mich.; Ernest Swartzentruber, West Liberty, O., and Ivan J. Miller, Grantsville, Md., to either one of whom subjects should be suggested promptly in writing for use in the Sunday School Conference. Editor.

OUR SATURDAY NIGHTS

D. C. Esch

Where do we spend them? "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God." I Cor. 10:31. As far as known to me it seems almost a universal thing for the rural people of our nation to flock to towns on Saturday evening. We ask, For what purpose? Probably for different reasons; but it seems many go to see and to be seen. In the busy season of farm occupation many put off their shopping for Saturday evening, which in a way seems well enough. But it seems to me it is dangerous practice for Christian people to take their families—children of various ages—to walk about the streets and to mingle with all classes of people. Isn't it a bad example for parents to do thus, for when the children come to the age when they consider themselves able to go by themselves they will loiter and hang about oil stations, etc., where all kinds of slang and degrading language is used, radios are functioning, and there is temptation present to also go to beer gardens, picture shows and what not, especially now, as the community clubs are making arrangements to have free entertainments on the streets in various towns we hear of.

While the writer of this lives in town he has no desire in the least to go out upon the streets during the hours referred to.

In conclusion let us seriously and earnestly think and act.

Pigeon, Mich.

THE TEST OF TRUE DISCIPLESHIP, BROTHERLY LOVE
(Jno. 13:34, 35)

A new commandment I give unto you.

Now if we love our neighbor as ourself, we are fulfilling God's law and by doing so everybody will know that we are His disciples, if we love one another. We shall love one another, is His command, as He loves us. John says, he that hateth his brother is a murderer and we know that a murderer cannot enter heaven, as God said, Thou shalt not kill. Now if we hate our brother we are killing our own soul or leading it to hell and damnation. Love your enemies, bless them that hate you, and pray for them that speak evil of you, for He said great is your reward in heaven. Then again John says, he that hateth his brother is in darkness, if a man is in darkness he surely doesn't know where he is going, and surely needs some one to lead him or give him light. Paul says for this cause I bow my knees unto the Father of our Lord Jesus Christ, of whom the whole family in heaven and earth is named.

We must show that brotherly love by bearing witness to the world. If we say we love God and hate our brothers we are liars, for how can we love God whom we do not see when we cannot love our brother whom we see? That brotherly love comes from that love from above. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." Now God loved us while we were sinners not because we loved him. Then God's love was again shed abroad when He poured out that SPIRIT, on all flesh. Now we know that God's love is longsuffering and plenteous in mercies and truth, so our love to the brethren should be. By this can all men see that we are His disciples, if we love one another. This love must have some action. Bear one another's burdens. If he is in need of clothing give him if you have any; if you have none pray for him. Bring him to the Throne of grace. The Christian life has many burdens. The man that walks not in the Spirit would say, "Help yourself as I do." And would not give him anything; what good would it do him or us? So let us have unity, and trust each other; for where there is love there is unity. They can not be separated. Then we are like that city set on a hill, that can not be hid, for its light will shine in

the dark. This means that the whole world is in darkness. Now if we have this love—brotherly love, by this all men know, the men in darkness, for they will see the light; and will also be seen by these that walk in the light, as that love cannot be hid.

We don't need to go and tell the people or God that we love the brethren, for all men can see it by the action that we have, or the kindness that we show to our neighbors.

We must have that love that Jonathan had for David. It says their souls were knit together and Jonathan showed that love too, when David was in need of help or needed some one to help him. Jonathan did not send him word that if he needed help just let him know then he would help, or send some one, but he himself went down to David in the woods to strengthen his hand in the LORD. Now this must have been a wonderful help to David as he was in need of a friend. Surely he could write, "Bless the Lord, O my soul . . . ."

A man that hath friends, must shew himself friendly: and there is a friend that sticketh closer than a brother. Prov. 18:24.

David mourned over the death of Jonathan and said his love was wonderful passing the love of women.

Now let love be without dissimulation. Let us also be kindly affectioned one to another. Abhor that which is evil. And let us also honor one another. Live peaceably with all men as far as your side is concerned. The good Lord help us and lead and direct us in a brotherly way so that all men know that ye are His disciples.

A. S. Miller.

PERFECTION

Lydia M. Brenneman

"Be ye therefore perfect even as your Father which is in heaven is perfect," I have often heard quoted. We should have a perfect will, but I have not heard any one say they have a perfect will. As perfect as our Father in heaven is perfect. Paul also says about a glorious Church, not having spot, or wrinkle or any such thing, but it should be holy and without blemish. Paul also says, "But God forbid that I should glory, save in the cross of our Lord Jesus Christ, by whom the world is crucified unto me, and I unto the world." Is the world crucified enough in us so the world hates us, or have we more friends in the world who love us because we keep on the good side of their doings, enjoy things they enjoy, laugh at their smutty talk, and many other things that ought to be crucified in us? Two sayings of Jesus often come very impressively to my mind. "Then shall he say also unto them on the left hand, Depart from me, ye cursed into everlasting fire prepared for the devil and his angels." "I was hungered and ye gave me no meat: I was thirsty, and ye gave me no drink. I was a stranger, and ye took me not in: naked, and ye clothed me not: sick, and in prison, and ye visited me not." It did them no good to say He taught them, and they ate and drank before Him, even if they ate and drank in the communion. But he shall say, I tell you, I know you not whence ye are: depart from me, all ye workers of iniquity." The other saying is, "Son remember that thou in thy life time receivedst thy good things and likewise Lazarus evil things: but now he is comforted, and thou art tormented." I often think of the song, "Must I go and empty handed, Must I meet my Savior so? Not one soul with which to greet Him, Must I empty handed go?" "Be ye therefore perfect even as your Father which is in heaven is perfect."

It is Jesus! "Thy blood and righteousness my beauty are, my glorious dress." Paul, in first epistle to Corinthians, "But of him are ye in Christ Jesus, who of God is made unto us wisdom, and righteousness, and sanctification, and redemption." The German is more plain, "Von welchem auch ihr herkommet in Christum Jesum welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechttigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung."

Now what can we do? Jesus did everything for us. Unto Him be praise for evermore.

Kalona, Iowa.

FOND RECOLLECTIONS AND TEACHINGS OF THE BIBLE SCHOOL

Fond and solemn memories linger near as we meditate on the subject of Bible School and the bountiful blessings received from it, as the Lord's blessing maketh rich, which we certainly have experienced.

We all know the great necessity for having schools in our lands, which are for training or educating mankind, from youth up, that they can get along successfully in the business world. But have we ever thought of the great necessity of a Bible School, which certainly reaps a bountiful harvest in eternity. The Bible School is just the right place where we can receive training for the soul, "The immortal soul" which has to be sometime fitted for the sky, yes, returned to its Maker from whence it came. We can heartily and truly say the Bible School is the place where you get real soul-food which helps to pattern our lives after Jesus.

The whole theme in our studies was Christ. The studies consisted of the Gospel of Mark, Old and New Testament History, Bible Doctrine of the Trinity, I and II Corinthians, and Church History. Much stress was laid on the suffering, the dreadful agony of our dear Lord to purchase our salvation. As we meditate on those sacred passages, who can help but weep to think of all He did for us! When they put a crown of thorns on His head, nails through His hands and feet, spit in His face, mocked and scourged Him and He bore it so willingly that we need not be lost. And yet when I think if we fail to keep His commandments, we are helping as in days of yore, driving nails through His hands also. Lord, help us that we may ever serve Thee because Thou hast done so much for us.

The attendance was fairly good. There were seventy brethren and sisters that had enrolled varying in periods of one, two, three, and four weeks. Brother Nevin Bender from Farmington, Del., and Jacob S. Bender of Tavistock, had charge of this school. They certainly labored most faithfully in teaching the Word in its simplicity and purity. It was held near Baden known as the Steinman church, for four weeks. Twice a week we had special prayer meetings in behalf of the school. We certainly were glad for the real oneness there was in these prayer circles where we poured out our hearts to God who loves to have His children come and ask what they have need of, but only on one condition, "If ye abide in me and my words abide in you ye shall ask what ye will and it shall be done unto you."

Our hearts have been closely knit together in love with the instructors and pupils, because of the sweet communion we had in the study of His Word. And yet duty bids us go, with us all scattered abroad each in his or her place of labor. And you dear Christian wayfarer on this heavenly road, will you remember us at the Throne of Grace? The responsibilities that are placed on us for knowing the Word, may ever lead, the Holy Spirit have His way in our life, that our all may be placed upon the altar for Jesus and then we can be really happy in Him. Present your bodies a living sacrifice, holy and acceptable unto God which is your reasonable service. And our bodies the temple of the Holy Ghost, and God says that He that defileth that temple, him will He destroy. Oh does not the Savior's wonderful love so move our hearts when we think of His suffering, bind us to His service that we say to Him, "not my will, but Thine be done," and God rejoices if we are yielding in humble submission to Him.

His wounds for my transgressions,
His bruises for my sin;
His chastisement to gain my peace,
His stripes my healing win.

Lord, with glad voice I thank Thee,
My heart to Thee I give;
For Thou hast suffered me to save
Hast died that I might live.

Yours in His service,
Verna L. Wagler.

CAESAREA IN JUDEA—ITS PAST AND PRESENT

J. B. Fisher

Of its past no more remains to be seen than its crumbling walls leading well out into the sea, again a part of the same walls on shore, which are high and intact, probably as well conditioned as the day they were built. A gateway leads southward through this thick wall. Most of the site upon which this grand city once stood may be known only at the present time by its irregularly shaped mounds. Of the present dwellings of the town some apparently have been built upon foundations overtop of the former ones. Those ancient parts stick deep in the ground. There are some of the present dwellings which are built from the very blocks of the structures of old. These stone blocks are hewn and mostly of uniform size. The thick, crumbling walls leading well into the sea evidently formed the harbor in Caesarea's days of prosperity, to which the ships were lashed. Ships no more come to this shore. All existing in that line here are a few fishing boats. At the time of my visit the fishermen were either lying upon the sandy beach basking in the pleasant sunshine, or were busily engaged in mending their nets preparatory to again "go afishing." A group of such beckoned me to them. They were somewhat interested in the "strange man from a far-off country." I had previously come in contact with several of the inhabitants. From them I secured a number of old coins. Afterwards, upon showing them to persons informed upon those things was informed that they are of no small degree of antiquity. They were in use at the time of Roman possession in Palestine. The present-day inhabitants occasionally find them among the covered ruins while digging in the ground. Sometimes rains washing over the ground expose them to view.

At the time of our Lord this place was a city of importance. In civil and military affairs it exceeded in importance the city of Jerusalem. It became the chief city and residence of the Roman procurators. Then it had been one of the newer cities. It was built by Herod the Great as late as the year 25 B. C. It was named in honor of Caesar Augustus. In later years it became the location of various fierce conflicts, of which that between the Crusaders and the Saracens figured the greatest. In 1291 Caesarea was finally vanquished and destroyed by the Turkish sultan, Sultan el Ashraf. From this the city never recovered and ever remained as at present, an unimportant, small farming and fishing center the population of which belonged to the lower walks of life. I was told in the late former century the place was, for a while, altogether uninhabited. But instead of so many mud huts, as at many other places, the dwellings are of solid masonry. There is little evidence of sanitary living conditions, in fact one may see reverse evidences in abundance. There are, however, several professed Christian Arabic families residing here, and more wholesome living conditions exist among them. They have some modern furniture and partly live after the habits of European life. I stayed with such a family in Caesarea and dined with them at table and slept in a bed instead of upon the floor; the latter was usually the case while stopping in Arabic way. They had but a single bed. Their food, too, was that of the usual Arabic kind, chiefly beans, olives and olive oil, with the always prevalent round, flat disks of bread. The bread is dipped with the fingers into the oil, which takes the place of butter. It is wholesome as well as nourishing. In this light one can readily understand the scripture term "oil" used in narrating Elijah's lodging with the widow of Zarephath during the three years' drought and the consequent famine,

when the widow's supply of provisions consisted of a handful of meal and "a cruse of oil" when Elijah began to depend upon the provisions of that home for his subsistence. See I Kings 17.

Besides farming and fishing quite a few of the dwellers of the town earn money by transporting sand by camels to the outlying railway town of Benjamina. One man conducts a whole string of loaded camels leading them mounted astride a small donkey. Goods can also be brought back on the return trip. But most of them return empty as but little is needed in this old-type-of-living kind of a town of but about sixty families. The eldest son of the family with whom I lodged was also engaged in sand transportation.

It had been arranged for me to accompany him on the back of one of his camels upon my departure the next morning. Camels are also used here to till the soil. At a Bedouin village of theirs with its invariably flat-topped, dark tents, upon the way to Caesarea, single camels were seen drawing a plow. Becoming venturesome I stepped up to a plot where a youth was engaged plowing in this fashion, and taking advantage of the opportunity had the thrill of plowing a furrow the length of the piece of ground with one of those hump-backed steeds.

Hitching a camel is easy enough. All that is required is a strong girth placed around the body in front of the hump and traces fastened on both sides to the girth.

To reach Caesarea one goes by train to Benjamina and from there overland either afoot, by donkey or by camel. I took the former way. For quite a way one passes through the orange groves of the Jewish colony of Benjamina. Beyond it are marshes and a stream to cross as best you may. After some distance one comes into the waste region of sand dunes blown into heaps like piles of snow. Then beyond them is the Bedouin village to the right, and from there is a gradual slope upwards and when the ridge of the upper tableland is reached the first view of Caesarea is to be had, and the sea lying some distance further. I am told that during the dry season auto service is available.

To me the place proved to be of sufficient interest to well repay the inconvenience of going there. As I sat all alone upon the sandy beach and meditated upon events connected with those shores emotions were aroused and regards intensified because of that which took place so many centuries ago.

In Acts 10 are found accounts of occurrences in Evangelical times, also in Acts 21:8 and 23:23, as well as other references in the New Testament scriptures.

For further connections on this matter the reader is referred to the German article in this publication on the same subject.

Note:—Bro. Fisher took it for granted that the German article on Caesarea would appear in the same issue. In this he was mistaken as it would have been difficult to have published the articles in the two languages parallel, for a number of reasons: one of which was that articles intended for other publications were forwarded to the editor of English part and were mostly used, with perhaps one exception, which was practically a duplicate of that already used. And some accounts were divided into two parts, sometimes in the German and at other times in the English part.—Editor.

THE DESIRE OF ALL NATIONS

The Man Christ Jesus

We stand in the presence of the most significant fact in history. The existence of Jesus Christ was the pivot upon which the destiny of the world has turned.

Here is a man, born, and bred in obscurity,—with no advantages of education,—without rank, wealth, or associates,—a man who never had a home that He could call His own,—who never had a follower of any note while He lived on earth,—hated by the leading men of His time, in both Church and

State,—a man who died by the hands of the law, and was buried by charity; and yet today, instead of dating our letters and papers and all other documents Anno Mundi (in the year of the world) it is **"In the year of our Lord,"** as though man first began to live when Jesus walked in Jewry; kings and emperors are anointed in His name and most gorgeous temples on the face of the earth are consecrated to His worship; millions upon millions believe that there is eternal salvation only through Him; the history of the last eighteen centuries has taken its form from Him; and there is no name in heaven or earth that is spoken with the same reverence as the name of Jesus.

A phenomenon like this demands explanation, and we begin our inquiries by asking whether there was any thing in **the character of the age** when Jesus lived that serves to account for the existence of such a man, as He is represented to be? Had **humanity** become developed to such a point, that it was reasonable to look for such a being as Jesus? Had long ages of experience and culture been operating upon the rough material of human nature, until at last all its finer and nobler elements culminated in this man? In the fulness of **time**, and in the choicest **region** of the earth, did the choicest **family** of the most advanced **race** ripen into this perfect fruit?

There is nothing to sustain such a theory as this. The palmy days of Palestine had long been past. It had degenerated into a tributary province, ruled by a succession of demagogues, who worked their way into power by meanness and cruelty. No true prophet had spoken in Judea for four hundred years. Judaism had become a system of superstitious observances, and its worship was a wearisome routine. The foolish conceits of the Rabbis formed the substance of the popular theology. The more intelligent men of the times were indifferent to all forms of religion. There was not a man distinguished for intellectual power or moral excellence in all the nation, not one whose name would not have been forgotten when he died, if Jesus had never lived. Politically, intellectually, and normally, Palestine was in her dotage.

And yet, at this period, and among this debilitated people, there appears in the dark horizon a LIGHT, which gradually turns the night into day. For the first and last time in the history of the world a **perfect** man appears!

How is this phenomenon to be explained? Was there anything in His **parentage,** His **education,** the peculiar **influences** which surrounded Him in His boyhood, to account for it? He is brought up under the roof of a respectable mechanic in Nazareth. Of Joseph, His reputed father, we know nothing, except that he appears to have been an upright, honest man, ready to regard the voice of God, when he heard it distinctly; but there is no reason to suppose that he exerted any special influence over the boy, whose name has since become so illustrious. Of Mary, His mother, we have fuller notice, and are led to form a much loftier conception. The wonderful words of her wondrous Child sank deep into her heart, and were remembered and cherished there, long after others had forgotten them. She had a spiritual insight, which no other woman of Judea shared with her, a tenderness and a purity which we can honor and love, without adoring her as divine; blessed above women, she was the fit mother of a spotless child. But it is the power of the child over the mother, and not that of the mother over the child, which always arrests our attention; the ordinary relation seems to be reversed, and the parent does homage to the offspring.

And **outside** of the family circle, what were the influences to which Jesus was subjected from His childhood? He was brought up in a secluded village of a remote province, a place so low and obscure, that a proverbial disgrace was connected with its name, and people wondered how any good thing could come from such a region. His only companions were the uncultivat-

ed peasants of Nazareth; tradition says that He was engaged in the laborious calling of His reputed father; probably the only **books** that He ever saw were the sacred rolls of the law kept in the village synagogue, and perhaps some Rabbinical commentary circulated among the people.

Out of this dull background the full-formed figure of **Jesus** suddenly flashes into light. There is no visible preparation for His great work, no pupilage, no study, no discipline, no earthly antecedent to account for the phenomenon. The ideal man, He for whose advent the world had been waiting through weary centuries, suddenly appears, moves about Galilee and Judea for a few years and then vanishes from the scene. But, during this short space, He has **said** something, He has **done** something, which has made the world another place to what it was before, and man another being to what he was before; even the face of **eternity** is changed, and the grave itself has become radiant. His name has become a talisman, the slave hears it, and **leaps** in his chains—the sinner hears it, and ceases from his sin—the **weary** and **heavy laden** hear it, and find rest—the **dying** saint hears it, and falls asleep in Jesus.

It will not be questioned that no human being has ever impressed the world like Jesus of Nazareth. The quiet words that He uttered, as He sat with a little group of disciples on some Galilean hillside, have been taken on the wings of the wind and carried to every quarter of the earth. What He **said** and **did** and **endured**, soon found its chroniclers, and this record has become the sacred Book of the most civilized of modern nations, and has received the extraordinary title of "The Word of God."

His influence has reached **all** races and classes of men. In the **universality** of His influence Jesus stands alone. Other men have left their impress upon some particular nation, or upon a peculiar order of people in various nations; but the followers of this Teacher forget that He was a Jew, and the place of His birth has become idealized as "The Holy Land." Unlike philosophy and science, the religion of Jesus has gone before, instead of following in the wake of, civilization; and civilization has **followed**, as a necessary consequence.

And this extraordinary influence has affected **all** the various relations of men, political, social, and personal. It has revolutionized governments, introduced new elements into society, changed the whole aspect of family ties, and given men strength to subdue the passions of their own nature. It found **despotism** enthroned everywhere; **just so far as its principles prevail,** it gives to the people all the civil liberty which they are competent to exercise, while, at the same time, it protects them from the evils of anarchy. It found **society** disordered, inharmonious, groaning under abuses and excesses; it is gradually restoring order, equality, and fraternity. It found the family relation disarranged, woman, the ignorant servitor of man, and the purity of home defiled by polygamy; it is now weaving around the household a white robe of sanctity, securing to the wife and mother her legitimate rights, and it has assigned to her the highest sphere of influence which mortal can obtain.

It has in itself, a vitality which is irresistible. The influence of Jesus can no more be exterminated than the law of gravity can be destroyed. Persecution cannot kill it, and patronage cannot smother it. It lived through the long night of a thousand years, when its beams were shorn and its life seemed well nigh gone: and then the SUN rose, brighter than ever. And it will live on, until the heavens and the earth shall be no more.

The influence which Jesus has exerted is peculiar in its nature. It is not that of physical force. The cause of Christ has advanced most successfully when it has received the least assistance from the secular arm. When men have gone before with a sword to open the way, Christianity has **refused** to follow. When the attempt has been

made to enforce the forms of this faith by violence, **the spirit** has deserted the form and left it empty. The dreariest days of Christianity were those when the trumpet of the warrior was sounded in her behalf. The imperial patronage of Constantine did the Church greater harm than all the attacks of Julian. If she had only been **let alone**, to work out her true results by her own vital force, Christianity would have been a hundredfold stronger than she is today.

Neither is the influence of Christ's truth that of **a system of philosophy.** It harmonizes with **all** forms of sound philosophy: but it has truths which are peculiar to itself, and it handles these after a fashion peculiar to itself. Jesus perplexed His hearers with no metaphysical subtleties. He dealt very little in abstractions. He elaborated no ambitious theories. The most unlearned could comprehend what He said as readily as the Scribes.

Neither is the influence of Christianity that of **superstition.** Just so far as this element has been incorporated into the original Gospel, its true power has been vitiated. In the teachings of Christ there is a singular freedom from everything likely to minister to that feeling of **superstitious** reverence and fear which is so natural to man. He envelopes His doctrine in no gorgeous clouds of **mystery**—never calls upon us to suspend the operations of our **reason** in order to believe—makes no vague, exaggerated appeals to our **passions.** His utterance is calm, His argument convincing, and His exhortation persuasive. Who can conceive of a congregation shouting and howling with mad excitement under such a discourse as the Sermon on the Mount? Superstition appears in very opposite form of manifestation: the Christ of the gospels is equally free from it in **every form.** As a man, He was natural and simple; He ate and drank like other men; wore no embroidered phylacteries; there is not a trace in His life of wild enthusiasm, or melancholy asceticism, or hollow formalism, or puerile symbolism. He prescribed no religious routine, no recipes for penance and self-torture, and gave His Church no rules for stirring carnal enthusiasm.

All the systematic theology that He taught could be put into a very small compass; but all the truth which He taught, in all its bearings, would require an eternity to fathom.

His worship will grow young without ceasing; His legend will call for tears without end; His sufferings will melt the noblest hearts; all ages will proclaim that, among the sons of men, there is none born like unto Him.—Adapted from Anon. Sel. by D. M. G.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Pa., Mar. 25, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers:—First a friendly greeting from above. I will again try and write a few lines to this worthy little paper. We were having nice warm weather till today.

Our neighbors Rufus Peachey had a little baby boy a couple weeks ago. We had sale on the 19th. My sister Rachel, who is married, used to live there and on the 21st they moved over to Alphus Glick's farm. John A. Beilers and family, our neighbors, moved to Virginia last week, and we miss them very much.

I memorized 9 Bible verses in English and 12 in German. I will answer Bible Questions. Fronie A. Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Belleville, Pa., Mar. 26, 1935

Dear Uncle John and Aunt Barbara and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is pretty nice this last week.

Last Sunday church was at Stephen Zooks, back of Belleville.

Jake M. Zook of Belleville passed away in the hospital on Tuesday evening. He was sick six weeks in the hospital. His birthday was June 11, 1858. His age was 76 years, 8 months and 8 days.

I learned 6 Bible verses in English and 6 Bible verses in German, and

The Lord's Prayer. Well I guess I will answer Bible Questions.

Mary A. Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Mar. 31, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I go to school. My teacher is Minnie Roberson. I am in the 5th grade. Today it is cold and cloudy. Church was at Sam Weirich's last Sunday. Church will be at Bish. Jacob Miller's. I will try and answer Bible Questions, Nos. 840, 841 the best I can. I learned 11 verses in German, and 21 in English and the Lord's Prayer in German and English. Will close with love,

Fanny Nisly.

Dear Fanny. Your answers are correct.—Barbara.

Lynnhaven, Va., April 1, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings through the Master.

We are blessed with warm weather although it has been raining nearly constantly since yesterday morning. Verna Weaver who has been in the hospital the last few weeks with pneumonia is recovering and they expect to take her home today or tomorrow. Otherwise health is fair. I have learned 8 verses in German and English. I must close. A Junior, Katie Hershberger.

Kalona, Iowa, April 2, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 7 years old. On April 7 we will have Sunday school. I go to Evergreen School. I am in the first grade. My teacher's name is Monroe Hochstetler. I know the books of the New Testament. There are 27 books. I want to answer Bible Questions Nos. 843-844.

Edward Franklin Miller, yours and Mary's answers are correct. We give credit for 6 verses for the books of the Old Testament and 4 verses for the books in the New Testament in Rhyme as they were printed in the Herold once.

—Barbara.

Kalona, Iowa, April 2, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is rather chilly. This is my second letter to the Herold. I am in the third grade. I am 10 years old. My Bro. is in the First grade. The school year is about to end. Our school will close on Good Friday. I go to Evergreen school. I know the books of the Bible. There are 66 books in the Bible. I want to answer Bible Questions Nos. 843-844. I will close wishing God's richest blessing to all.

Mary Elizabeth Miller.

Middlebury, Ind., April 2, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name:—The weather is fair at present. Health is fair as far as I know except Mrs. Noah Chupp is ill with tuberculosis and Jonathan Hostetler is ill with old age. My Uncle Deacon Elmer F. Miller is at Buffalo, New York taking treatments. He was very sick. I thank you very much for that German Song Book. I will try and answer Bible Questions Nos. 839-844 the best I can. I memorized 23rd Psalm in German and 17 Bible verses in English. I will close. Anna Graber.

Yours and Ora's answers were all correct except 839 was not.—Barbara.

Middlebury, Ind., April 4, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —Weather is fair. I am 14 years old in the seventh grade. I thank you very much for the German and English Testament. Our teacher of Sanitary school died March 25, 1935, already 65 years of age. His name was Jacob Henry Fike. So we have now another teacher, and his name is Will Haarer. I memorized 10 Bible verses in German and the Lord's prayer in English and German. I will answer Bible Questions Nos. 839-844. I will close, Ora Graber.

Hutchinson, Kansas, April 4, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in the Mas-

ter's name. We are having nice cool weather now. The dust storms are about over now. I have written for this paper once before, but not for a long time. I go to the Yoder Mennonite Church. My Sunday school teacher is Miss Mary R. Yutzy, she is my first cousin. I like her very well. In day school I am in the sixth grade. My teacher's name is Mrs. Betty Connelly. I like her very much. We milk 17 cows and deliver sweet cream. I have learned in English 7 verses. In German a song, Jesus Loves the Little Children of the World. A reader, Ruth Elisabeth Yoder.

Princess Anne, Va., R. 2, Box 78, April 7, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. We are having rainy weather now and are looking for some more. There are a few cases of sickness around here. My brother Ernest, is sick. The doctor thinks he has the flu. We hope God will make him better. Abe Nisleys have changed their minds on staying here for the summer. They went to Delaware soon after I had written my last letter. I have learned the 123rd Psalm in English and 5 verses in English. I have learned 2 English songs, one has 5 verses and the other has 3. I will try and answer Bible Questions from No. 840 to 844 the best I can. I will close with God's richest blessings to you all.

Annie Yoder.

Dear Annie, your answers are correct.—Barbara.

Bremen, Ind., R. R. 1, April 7, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—It is a little cold and snowy today. This is my first letter to the Herold. I am thirteen years old. I have a little baby brother. His name is Leo. Katie Hochstetler is working for us. My teacher is Eldon J. Neff. I like him well. I learned ninteen verses and the Lord's prayer all in English. I know one German song. I will try to answer the Printer's Pie and Bible Questions. A reader, Judith Schrock.

Bremen, Ind., April 7, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 15 years old. I will try to answer the Bible Questions the best I can. I learned the 23rd, 34th, 8th Psalm all in English. I learned the Lord's Prayer, and learned a German song. I will try to answer the Printer's Pie. I will close with best wishes to all. From a Reader, Mary Schrock.

Your answers are correct, but you did not say how many verses in the song you learned, so I can not give you credit on our book. Judith also.—Barbara.

Croghan, New York, April 7, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. I am eleven years old and in the fourth grade. I have four brothers and one sister. Health is fair as far as I know except a few cases of whooping cough. I know the Lord's Prayer and twenty-six verses of song all in English. Two verses of song in German. I will try and answer the Printer's Pie the best I can. Wishing God's richest blessing to all. Helen Moser.

Belleville, Pa., April 14, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. We are having pretty Spring weather. Wheat fields are getting nice and green, also the lawns are nice and green. Birds are back from the south, which makes us think of summer. We are very glad for summer again.

Health is pretty fair as far as I know. Today we had council meeting at John Z. Bylers. And in two weeks communion will be held at Jacob Peachey's if it is the Lord's will. I memorized Matt. 5:1-12 in English, Psalm 130 and 135 in German. I will close wishing you all God's richest blessing.—Lizzie Mae Sharp.

Mylo, North Dakota, April 14, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in our Savior's blessed name. We have been having warm weather the past few weeks,

but last night it snowed, and today it blew dust. We were all at church at Menno Schmucker's place. Church will be at Dan Coblentz's place if it is the Lord's will. There was a lot of sickness around here this winter. Scarlet fever, measles and whooping cough were all around. Mrs. Noah Gingerich is in bed with erysipelas in her leg. She is improving very slow. We have their baby at our place. Mr. Henry J. Miller is on the sick list too. My sister has pleurisy. My cousin Freeda Schweitert has returned after spending the winter in Indiana and Pennsylvania. I have learned 9 verses in English and 4 verses in German. I am sorry that I did not get all the Juniors' letters answered that wrote to me. I got letters from 10 girls, so you see I could not answer them all yet. I will answer Printer's Pie. Our school will close on May 10, which I am glad for. Mary Bontrager.

Mylo, North Dakota, April 14, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' name. We have been having warm weather the last few weeks. But today it blew dust. I have learned nine Bible verses in English and the Lord's prayer. We were to church at Menno Schmuckers. I will close, A Junior, Alvin Bontrager.

Apple Creek Ohio, April 14, 1935.
Dear Uncle John, and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. We are having nice spring weather. The people are about done sowing oats around here. Our church will be at Dan Masts. I learned the Lord's prayer in German.

Yours Truly,
Joe M. Kuhns.

Findlay, Ill., April 5, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers: — Greeting in Jesus' holy name. This is the first time I wrote to the Herold. I am 12 years old. I am in the seventh grade. I have the German measles. I am not sick with them. I have learned the 117th Psalm in German and in English. Do you give credit for learning verses both German and English? I learned 25 verses in English and 35 in German. I learned the 23rd Psalm and the Lord's Prayer in English and German. What would be my credit? What would a song book "Schöne Liedern" cost.

Herman Hostetler, Jr.

This letter would credit you 32 cents if I understand your letter. We haven't the song book you asked about.—Barbara.

REPORT FOR JUNIOR DEPARTMENT FOR 1934

No. of Juniors that wrote in 1934	100
Total of Bible Questions Answered	736
Total of English verses learned	2580
Total of German verses learned	1769
Total of English letters rec'd	180
Total of German letters rec'd	30
Money on hand last report	1.73
Donations since last report	
Mose M. Miller	2.00
Mrs. Jonas Schrock	50
Mrs. Eli Nissly	50
Berthy L. Yoder	25
Sam D. Hochstetler	2.00
Mrs. Melvin Mullet	.50
West Center Dist., Hutchinson, Kansas	5.00
Amelia M. Peachy	.35
By J. N. Yutzy	1.00
W. A. Miller	1.00
Anna Moser	3.00
Albert Miller	1.00
East Center Brotherhood Kans.	5.00
Mrs. Anna M. Yoder	1.00
L. A. Miller	4.10
Total received	28.93
Money expended	
L. A. Miller for books	18.10
M. J. Miller for books	3.20
Postage	3.64
Total expenditures	$24.94
Balance on hand	3.99

Juniors that learned less than 20c will be carried over for 1935 so if you will learn more you will receive credit for what you have. John J. Miller.

MARRIED

Hostetler — Buchka: — Harvey J. Hostetler and Stepha Buchka, adopted daughter of Pre. Jonas D. Yoder, were united in marriage at the home of the latter near Belleville, Pa., Tuesday evening, March 5.

The Lord's blessings attend them through life.

OBITUARIES

Kuepfer:—That this world is not our abiding place, that our life is even as a vapor that appeareth for a little while then vanisheth away: that the hour of death cometh: of these things we were reminded when Deacon Christian S. Kuepfer was so suddenly called to the great Beyond.

He was born on a farm thirty-nine years ago, a son of Mr. and Mrs. John G. Kuepfer near Newton, Ontario, Canada; and died at his late residence on the ninth line of Mornington, Ontario, Canada, on the morning of Mar. 4, 1935.

He had been ailing for the past six weeks but had only been confined to his bed hardly a week, and he had improved a little the Sunday before his death so that his many friends had good hope for his recovery. No one dreamed that the end was so near.

But God's ways are not our ways, and His thoughts not our thoughts. Still we must feel that our loss was the departed brother's eternal gain, when the angels called him home, Monday morning so suddenly and unexpectedly. His sudden passing came as a distinct shock to all of his many friends and relatives.

In his youth he joined the Old Order Amish Mennonite Church, and remained faithful until the end.

In the fall of 1921 he was united in marriage to Lena, only daughter of Bishop and Mrs. Henry Allbrecht whom he leaves to mourn deeply the loss of a loving husband.

In the year of 1931, he was ordained deacon in the church, which duty he fulfilled faithfully.

He is also survived by his deeply bereaved father and mother and the following bereaved brothers and sisters, namely; Jonas and Nicholas who reside north of Edgecombe; Eli, of Elma; John, of near Newton; Dan, Allan and Ben at home; (Lena) Mrs. Sol. Schmidt of near Kingwood; (Clara) Mrs. Aaron Ebersole of Milverton and (Nancy) Mrs. Joe Steckly of Elma, and many other relatives and friends who mourn his sudden and early departure.

Funeral services, which were largely attended, were held from his late residence, at 9:30 A. M., Mar. 6, conducted by Bishops Joseph and John Kuepfer, after which interment was made in the seventh line cemetery.

His age was 39 years, 6 months, and 10 days.

His passing has caused a vacancy in the church and in the home that can never again be filled. But God's will be done.

Jesus, while our hearts are bleeding
O'er the spoils that Death has won,
We would then, life's shortness heeding,
Calmly say, "Thy will be done."

Though cast down, we're not forsaken;
Though afflicted, not alone:
Thou didst give, and Thou hast taken;
Blessed Lord, "Thy will be done."

Though today we're filled with mourning,
Thou hast taken but Thine own;
Lord of earth and God of heaven,
Evermore "Thy will be done."

A Herold Reader.

Yoder:—Elizabeth (Troyer) Yoder was born in Elkhart county, Indiana, Dec. 9, 1872; died at her home near Bremen, Ind., March 18, 1935, at the age of 62 years, 3 months and 9 days. She was married to John J. Yoder, Apr. 9, 1893. To this union were born 6 children—3 sons and 3 daughters. One son and one daughter preceded her in death. She leaves to mourn her departure her deeply bereaved husband

and the following sons and daughters: Cephas, Milford, Ind.; Sarah, wife of Levi Schrock, Mary, wife of Eli M. Schmucker and Mahlon, all of Milford, Ind.; 15 grandchildren, 2 brothers, Jephtha, La Grange, Ind.; David, who had his home with her, and 3 sisters, Mrs. Samuel Hochstetler, Goshen, Ind.; Mrs. Noah S. Miller, Kalona, Ia., and Mrs. Enos Glick, Shipshewana, Ind., as well as many other relatives and friends.

She united with the Amish Mennonite church in her youth and remained faithful to the end.

Death came as the result of an inward cancer, and of paralysis from which she was speechless the last ten days.

Funeral services were held March 20, 1935, conducted by Abraham Yoder and Monroe Hochstetler in German and by Homer North in English. Text, John 5:24-29.

Mother dear is gone,
We miss her presence here;
Her counsel and advice,
Her welcome voice and cheer.
The Family.

Maust.—Rhoda Elizabeth, daughter of Allen J. and Alma (Miller) Maust was born —— 30, 1934. Died April 12, 1935 in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., after an illness of nearly seven weeks. Death was caused by pneumonia complicated with pus secretions. After having been ill three weeks she was taken to the hospital and operated upon for drainage of pus, after which she slowly improved and was again taken to her home, where she was for almost a week when septic poisoning set in followed by peritonitis. When her condition became worse she was again taken to the hospital, where, after undergoing much suffering, she quietly passed away the following day. She is survived by her parents, 3 sisters and 2 brothers, her 2 grandfathers and 1 grandmother.

Funeral services were held March 15, at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md.; services at the residence by Shem Peachey; at the meeting house, scripture reading and prayer by Noah Brenneman; sermons in German by C. W. Bender, in English by Shem Peachey. Closing services at the grave by C. W. Bender.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., April 18, 1935

Greetings in our Master's name:—

We are having cool weather with frost every morning for some time. We had some snow the 15th inst., but soon all disappeared.

Health is about the same as usual, with measles here and there.

Bro. Menno Jones is home from the hospital but incisions are healing rather slowly.

Bro. Elmer Miller is at home from New York. I am sorry that I reported his condition in accordance with misinformation I had received. I am glad that he is not afflicted as had been reported, which report was corrected in German part of Herold.

Bro. Joe Stutzman and wife were in Howard county, Indiana to attend funeral of Clara Summer, daughter of Bro. Levi Summer, which took place April 16.

Deacon Menno Miller, who spent the winter in Michigan is again in our locality.

Council meeting is announced for the 28th inst., in Town-Line—Griner congregation; also in some of the Clinton congregations (Old Order).

Public schools are closing this week, in this community.

Oats is mostly sown and some potatoes are planted.

With sowing and planting again taking place it brings to mind the assurance given that summer and winter, seedtime and harvest shall continue while the earth abides.

Let us remember Him who suffered on the cross for our sins, making it possible that through Him we can be saved and let us give Him thanks, praise and honor for His mercy and kindness. Abe Graber.

"God is our refuge and strength."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. Mai 1935 No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Himmelfahrt.

Der Herr wird aufgenommen.
Der Himmel freuet sich.
Es freun sich alle Frommen
Mit Ihm herzinniglich.
Es holen Jesum ein
Die reinen Cherubinen,
Die hellen Seraphinen;
Er muß willkommen sein.

Wir wissen nun die Stiege,
Die unser Haupt erhöht,
Wir wissen zur Genüge,
Wie man zum Himmel geht.
Der Heiland geht voran,
Kann uns nicht nach sich lassen,
Er zeiget uns die Straßen,
Er bricht uns sichre Bahn.

Wir wollen himmlisch werden;
Der Heiland macht uns Platz.
Wir schwingen von der Erde
Uns hin, wo unser Schatz.
Ihr Herzen! Schwingt euch auf!
Wo Jesus hingegangen,
Dahin geh' euer Verlangen,
Dahin ziel euer Lauf.

Wann wird es doch geschehen?
Wann kommt die liebe Zeit?
Wann werden wir ihn sehen?
In seiner Herrlichkeit?
Du Tag, wann wirst du sein,
Daß wir den Heiland grüßen,
Daß wir den Heiland küssen?
Komm, brich doch bald herein!

Editorielles.

So spricht der Herr: Haltet das Recht, und thut Gerechtigkeit; denn mein Heil ist nahe, daß es komme, und meine Gerechtigkeit, daß sie offenbart werde. Wohl dem Menschen, der solches thut, und dem Menschenkind, der es fest hält, daß er den Sabbath halte, und nicht entheilige, und halte seine Hand, daß er kein Arges thue. Jes. 65, 1. 2.

So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest, daß du nicht thust, was dir gefällt an meinem heiligen Tage; so wirds ein lustiger Sabbath heißen, den Herrn zu heiligen und zu preisen. Denn so wirst du denselbigen preisen, wenn du nicht thust deine Wege, noch darin erfunden werde, was dir gefällt, oder was du redest. Alsdann wirst du Lust haben am Herrn, und ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen, und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jacob; denn des Herrn Mund sagt es. Jes. 58, 13. 14.

Weigert ihr euch aber, und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt es. Jes. 1, 20.

Aus dem heiligen Evangelium ersehen wir zwei sonderliche Punkte, die einem Christen, der Gott gefällt, gebühren, nämlich die kindliche Furcht, die der Glaube in sich hat, und das gerechte Leben, welches aus dem Glauben, wie eine Frucht, erfolget. Gott der Herr schuf Himmel und Erde, die Fische im Meer, die Vögel unter dem Himmel, allerlei Kraut und fruchtbare Bäume der Erde, dann am sechsten Tage ward der Mensch erschaffen, und am siebente Tage ruhete er. Und Gott sahe daß es gut war was er gemacht hatte. Wir sollen lernen Gottes Güte in solcher Schöpfung erkennen,

und unser Herz in allerlei Nöthen damit trösten, daß wir so einen allmächtigen und gnädigen Gott haben, der uns so reichlich versorget, und so väterlich mit allem, was wir Christen bedürfen, bedacht hat. So sollen wir unter dem neuen Bund nicht allein unsere natürliche Arbeit lassen am siebenten Tage, an dem heiligen Ruhetage, denn solches möchte jemand thun um des Landes Gesetzen, oder Gemeinde Ordnungen gefällig zu sein, und nicht aus Liebe zu Gott. Solches führt den Menschen nicht zur Ruhe, des Gewissens, denn der Prophet sagt daß wir sollen unsere Herzen zerreißen und nicht unsere Kleider. So sollen wir uns zu unserm Gott bekehren von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen. Wir sollen thun wie Gott gethan hat. Am ersten Tage der Woche sollen wir anfangen Gutes zu thun, die sieben Tage der Woche es ausführen, und die ganze Zeit unseres Lebens nicht ablassen, so werden wir aller seiner göttlichen Gnade an Leib und Seele theilhaftig und für sein liebes Volk und Erbe gezählet werden, das er hier vor allem Unfall bewahren und nach der Auferweckung der Toten zum ewigen Leben und zur himmlischen Glorie und Herrlichkeit annehmen will. Denn gleich wie der Vater den Sohn siegreich zu sich genommen hat, so wird er auch alle wahre Kinder Gottes zu sich nehmen an jenem Tag.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ella, Ehefrau von Mose Schrock hat sich einer Operation unterzogen in dem Hospital in Urbana, Illinois für Goitre, ist wieder zu Hause.

Lydia, Tochter von Eli M. Otto hat sich einer Operation unterzogen in dem Hospital in Mattoon, Illionis, für Appendicitis und ist auf der Besserung.

Katie, Ehefrau von S. D. Otto ist nur langsam auf der Besserung, sie ist noch zu Zeiten im Hospital in Urbana, Illinois.

Lydia, Ehefrau von Henry Overholt von Nowata, Oklahoma, war noch im Hospital nach letztem Bericht den 23 April, ist aber langsam auf der Besserung.

Den 21 April hat die Gemeinde bei Nowata, Oklahoma, ihr Liebesmahl gehalten, und alle Glieder haben Theil genommen.

Pre. Enos Fry und Weib, Joe J. Miller und Weib und Mrs. Christian Troyer von Sumner County, Kansas, waren den 21 April in Mayes County, Oklahoma der Gemeinde beigewohnt und den 23 April der Gemeinde beigewohnt bei Nowata, dann wieder nach Hause.

Den 28 April hat die Gemeinde bei Norfolk, Va., ihr Liebesmahl gehalten mit guter Beteiligung.

Den 28 April hat die Gemeinde bei Chateau, Mayes County, Oklahoma, ihr Liebesmahl gehalten an der Heimat von Noah D. Yoders.

Mose Lehman gedenkt Liebesmahl zu halten in seiner Gemeinde den 7 Mai in der Gegend von Topeka, Indiana.

N. P. Miller von Goshen, Indiana, hat Liebesmahl angesagt auf den 12 Mai.

Himmelfahrt.

Willst du auch bei Jesu sein, auch eine Himmelfahrt haben, wie er? „Ja, sagt ihr alle. Ja, ihr könnt sie haben. Erworben hat sie der Herr allen. Vergeßt es nur nicht. Ohne Himmelfahrt im Leben, gibt's keine Himmelfahrt nach dem Leben. Gezogen hat er uns genug. Er hat uns je und je geliebet; darum hat er uns zu sich gezogen aus lauter Güte. An uns ist es, daß wir uns ziehen lassen. Laß dich von der Erde, von der Sünde und von dem Fürsten dieser Welt nicht halten. Sie haben dir nichts zu bieten. Bei Jesu sein, ist einziges Heil. — Auf Christi Himmelfahrt allein ich meine Nachfahrt gründe. Und allen Zweifel, Angst und Pein hiermit stets überwinde; denn weil das Haupt im Himmel ist, wird seine Glieder Jesus Christ zur rechten Zeit nachholen.

Wohl, mein Herz, du sollst ihm trauen! Was er dir verheißen hat, wirst du auch erfüllet schauen, kommt es auch nicht gleich zur Tat. Spart ers auch oft weit hinaus, es wird doch ein Amen draus.

Joseph im Gefängnis.

D. J. Troyer.

Wir finden in 1. Mose Kapitel 40 von drei Männern im oberen Gefängniß. Einer von denen war Joseph die andern waren Pharao's Bäcker und Weinschenk. Joseph war im Gefängniß weil er nicht verwilligt hat Sünde zu thun, die andern, dieweil sie sich versündiget haben an Pharao. Joseph war ein tugendsamer und gottesfürchtiger Jüngling, der Herr war mit ihm; und er fand Gnade vor dem Amtmann über das Gefängniß. Er gab Joseph, die Aufsicht über die Gefangenen, und was Joseph that da gab der Herr Glück dazu. Da waren der Weinschenk und Bäcker unter Josephs Aufsicht.

Diese beide hatten Träume, in einer Nacht, und waren traurig. Da nun Joseph sahe daß sie traurig waren, fragte er sie: Warum seid ihr heute so traurig? Sie antworteten: Es hat uns geträumet, und haben Niemand der es uns auslege. Joseph sprach: Auslegen gehöret Gott zu, doch erzählet mir die Träume. Da erzählete der oberste Schenck seinen Traum dem Joseph und sprach: Mir hat geträumet daß ein Weinstock vor mir wäre, der hatte drei Reben, und er grünete, wuchs und blühete, und seine Trauben wurden reif. Und ich hatte den Becher Pharao's in meiner Hand, und nahm die Beeren, und zerdrückte sie in den Becher, und gab den Becher Pharao in die Hand.

Joseph sprach zu ihm: Drei Reben sind drei Tage, über drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben, und dich wieder an dein Amt stellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebest nach der vorigen Weise da du sein Schenke warest.

Aber gedenke meiner, wann dirs wohl gehet, und thue Barmherzigkeit an mir, daß du Pharao erinnerst daß er mich aus diesem Hause führe. Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer heimlich gestohlen, dazu habe ich auch allhie nichts gethan, daß sie mich eingesetzt haben. **Aber der Oberste Schenk gedacht nicht mehr an Joseph, sondern vergaß sein.** Der oberste Bäcker erzählte Joseph auch seinen Traum. Er träumte, er hatte drei weise Körbe auf dem Haupt, und im obersten Korbe allerlei gebackene Speise dem Pharao; und die Vögel aßen aus dem Korbe auf seinem Haupt. Josept antwortete, und sprach: Das ist seine Deutung. Drei Körbe sind drei Tage, und nach dreien Tagen wird dir Pharao dein Haupt erheben, und dich an den Galgen hängen, und die Vögel werden dein Fleisch fressen.

Die Träume sind in Erfüllung gegangen wie Joseph gesagt hat. Der Bäcker ist erhängt worden; und der Weinschenk ist wieder in sein Amt gesetzt worden. Und Joseph blieb in dem Gefängniß.

Aber nach zwei Jahren, hatte Pharao einen Traum, wie er stunde am Wasser und sahe aus dem Wasser steigen sieben schöne fette Kühe, die gingen an der Weide im Graße. Nach diesem sahe er andere sieben Kühe aus dem Wasser aufsteigen, die waren häßlich und mager, und traten neben die Kühe an dem Ufer am Wasser. Und die häßlichen und magern fraßen die sieben schönen fetten Kühe. Da erwachte Pharao.

Und er schlief wieder ein, und ihm träumete abermal, und sahe sieben Aehren wachsen auf einem Halm, voll und dick. Darnach sahe er sieben dürre und versengete Aehren aufgehen. Und die sieben magern Aehren verschlangen die sieben dicken und fetten Aehren. Da erwachte Pharao, und merkte, daß es ein Traum war.

Und da es Morgen ward, war sein Geist bekümmert, und schickte aus, und lies rufen alle Wahrsager in Egypten, und alle Weisen, und er erzählte ihnen seine Träume. Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte. Da redete der oberste Schenke zu Pharao, und sprach: **Ich gedenke heute an meine Sünde.** Da ich und der Bäcker im Gefängnis waren, hatten wir beide einen Traum, und ein ebräischer Jüngling, der deutete unsere Träume, und es ging wie er uns gesagt hat.

Nun wird Joseph aus dem Gefängniß geholt, und er lies sich das Haar scheren, und zog andere Kleider an, und kam hinein zu Pharao. Der sprach zu Joseph: Ich habe gehöret du kannst Träume ausdeuten wenn du sie hörest! Joseph sprach zu Pharao: Das stehet bei mir nicht, Gott wird doch Pharao Gutes weissagen.

Pharao erzählte dem Joseph seine Träume. Und Joseph sprach: Beide Träume Pharao's sind einerlei, denn Gott, verkündiget Pharao, was er vor hat.

Es kommen sieben reiche Jahre in Egyp-

ten, da alles reichlich sein wird; dann kommen sieben theure Jahre, daß nichts wachsen wird, und die reichen Jahre vergessen werden. Joseph riet dem Pharao, einen weisen Mann zu erwählen, der das Fünfte nehme von allem das wächset in den reichen Jahren und Häuser bauete, und es aufschüttete, für Pharao, daß man hätte wenn die teuren Jahre kommen werden.

Diese Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. Und Pharao sprach zu seinen Knechten: **Wo können wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes ist.** Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches alles hat kund gethan, ist keiner so verständig und weise, als du. Du sollst über mein Haus sein, und über ganz Egyptenland. Und Pharao gab Joseph Geschenke, und lies ihn auf seinem andern Wagen fahren, und lies ausrufen vor ihm her: Dieser ist des Landes Vater. Und setzte ihn über ganz Egyptenland. Allein des Königsstuhl sollte höher sein in Egypten denn Joseph.

Liebe Freunde, ist das nicht eine merkwürdige Veränderung. Nach der Kindheit war Joseph verkauft als ein Sklave, darnach in das Gefängniß geworfen, u. nun erhöhet zum Fürstenthum. Ein schönes Vorbild auf unsere Zeit. Nach der Kindheit kommen wir in die Sünden, und sind der Sünden Knechte, dann kommen wir in die Gefangenschaft der Sünden. Und ob wir schon suchen los zu werden, (gleich wie Joseph hat,) so können wir doch nicht los werden von uns selbst. Aber wenn wir uns gänzlich aufgeben, und lassen Gott uns führen, durch seinen Sohn, und heiligen Geist, der kann uns los machen, von den Sünden; daß wir dem absterben das uns gefangen hielt und können in einem neuen Leben wandeln. Ja dann sind wir nicht mehr Sklaven und Knechte, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen. Erbauet auf den Grund der Apostel, und Propheten, wo Jesus Christus selber der Eckstein ist. Ja nun sind wir Gottes Kinder, und er versorgt uns, und liebt uns, gleich wie Pharao den Joseph versorget, und geliebet hat.

Jesus sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel, und auf Erden. Und ich will bei euch sein, alle Tage, bis an der Welt Ende. Johannes sagt: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Liebe Freund, die Knechtschaft und Gefangenschaft war dem Joseph kein Traum. Er wußte daß ihm wahrlich solches wiederfahren war, und er nun frei ist von dem Allem. Eben so sollen wir sein, wir wissen daß wir Sünder, und Gefangene gewesen waren. Aber der große Hirte und Bischof, unserer Seelen, hat uns befreiet.

Erntefreuden.

C. H. Spurgeon

(Fortsetzung.)

Wir haben eine andere Freude, welche der Erntefreude gleicht: es ist die der Gebetserhörungen. Ich hoffe ihr wißt, was es heißt, im Glauben zu beten. Manche Gebete sind der Worte, in welchen sie gesprochen werden, nicht werth, denn es ist kein Glaube darin. „Jegliches Opfer soll mit Salz gesalzet sein," und das Salz des Glaubens ist erforderlich, wenn unser Opfer Annahme finden soll. Diejenigen, welche bekannt sind mit dem Gnadenthron, wissen, daß Gebetserhörungen keine Einbildung sind. Manchmal zögert der Herr aus weisen Absichten, dann müssen seine Kinder rufen. Gedenket an Hanna. In tiefem Seelenschmerz rief sie zu dem Herrn, und als ihr ein Sohn geschenkt war, hieß sie ihn Samuel, d. h. von Gott erbeten. Er war ihr theuer, denn er war eine Frucht ihres Gebets. Alle Gnade, welche ihr erlanget in Folge eures Gebets, ist für euch Samuels-Gnade, theure Gnade. Ihr sprecht: „Um diese Gnade habe ich gebetet," und es ist für euch eine Freude, wie man sich freuet in der Ernte. Wenn der Herr seine Kinder überraschen will, so braucht er nur deren Gebete zu erhören, denn die meisten derselben würden höchst erstaunt sein, wenn sie auf ihr Bitten eine Antwort erhielten. Sie sagen: „Wie merkwürdig! Wie wunderbar!" Als ob es etwas Merkwürdiges wäre, daß Gott treu ist, und daß der Höchste seine Verheißungen hält. Ach, daß wir nur mehr Glauben hätten an sein Wort, und wir würden mehr Erntefreuden genießen.

Wir freuen uns, wie man sich freuet in der Ernte, wenn wir eine Versuchung überwunden haben. Wir wissen was es heißt, unter einer Wolke sich

zu befinden. Die Sünde in uns steigt oft mit verdunkelnder Macht empor, oder von außen legt sich ein Schatten über uns, daß wir den gewohnten Weg verlieren. Zu solcher Zeit wird ein Kind Gottes mächtiglich nach Hülfe schreien, denn es fürchtet sich vor sich selbst und fürchtet sich vor seiner Umgebung. Bisweilen haben Kinder Gottes Wochen ja Monate lang so mit inneren und äußeren Feinden zu kämpfen gehabt, und in tiefem Seelenschmerz haben sie mit dem Herrn gerungen im Gebet. Es war ein schwerer Kampf; die Sünde lockte mit ihrem Sirenengesang, der Versucher verstand es den Gegenstand so verlockend zu malen. Als sie aber dann das tiefe Thal durchwandert hatten, ohne zu straucheln mit ihren Füßen; als sie wohlbehalten wieder das helle Tageslicht erblickten, da fühlten sie eine unaussprechliche Freude, eine Freude, gegen welche die Erntefreude ein wahres Kinderspiel ist. Diejenigen kennen wahre Freude, welche durch tiefe Dunkelheiten gegangen sind. Im Kampfe ist man erstarrt, und durch Erfahrung hat der Glaube zugenommen, und es erhebt sich das Herz und freuet sich in dem Herrn, der uns mächtiglich durchgeholfen, wie man sich freuet in der Ernte.

Auch wenn man Anderen nützlich war, so freuet man sich, wie man sich freuet in der Ernte. Das Hauptstreben eines Christen ist, nützlich zu sein. Es sollte in uns ein brennendes Verlangen wohnen, Gott zu verherrlichen. Wenn der Arbeiter, welcher ein Verlangen hat, nützlich zu sein, seine Pläne gemacht und zu arbeiten angefangen hat, so sieht er sich um nach Erfolg; aber sein Wirken mag Wochen, ja wohl Jahre lang ohne Erfolg bleiben. Der Arbeiter ist nicht zu beschuldigen, wenn er keinen Erfolg hat, aber er ist zu beschuldigen, wenn er zufrieden ist, ohne Erfolg zu haben. Ein Prediger mag predigen, ohne daß sich Jemand bekehrt, wer will ihn beschuldigen? Aber wenn er dabei zufrieden ist, wer kann ihn entschuldigen? Wenn Andere nicht über ihre Sünden weinen wollen, so ist es unsere Art, für sie zu weinen. Und wenn das Herz ernst, warm und eifrig wird, so gibt der Herr meistens Erfolg, hier fünfzigfältig, dort hundertfältig. Und wenn der Erfolg kommt, das sind Erntefreuden. Ich kann nicht umhin, mich der Freude zu erinnern, welche ich fühlte, als ich das erstemal hörte, daß eine Seele durch meine jugendliche Wirksamkeit war zu Gott bekehrt worden. Ich hatte während einiger Sonntag zu einer wachsenden Versammlung auf einem Dorfe gepredigt, aber von Bekehrung nichts vernommen. Da kam mir der Gedanke: Vielleicht bin ich nicht von Gott zum Predigen berufen, denn wenn dies der Fall wäre, so würde ich auch Frucht sehen." Eines Sonntags sagte mein Vorsteher: „Werden Sie nicht entmuthigt. Es ist schon eine arme Frau durch Ihre Wirksamkeit bekehrt worden." Kaum hatte der Mann dies gesagt, so war ich auch schon unterwegs nach dem Hüttchen, in welchem diese Frau wohnte, um von ihren eigenen Lippen zu vernehmen, ob es ein wirkliches Gnadenwerk sei. Manche sind seitdem bekehrt worden, aber jenes erste Siegel war mir immer besonders theuer. Es gab mir einen Zug wahrer Erntefreuden. Wenn mir Jemand eine Erbschaft hinterlassen hätte, es hätte mir keine solche Freude verursacht, als das Bewußtsein, daß durch mich eine Seele zu Jesu geführt wurde. Ich bin überzeugt, daß Christen, welche dieses Glück nicht kennen, eine der herrlichsten Freuden vermissen, welche den Gläubigen zu Theil werden kann. In der That, wenn ich sehe, wie Sünder sich bekehren, so beneide ich weder Gabriel um seinen Thron, noch die Engel um ihre Harfen. Es soll unser Himmel sein noch eine Zeit lang außerhalb des Himmels zu wirken, um Sünder zu Christo zu führen und so neue Sterne in die Krone des Heilandes zu flechten.

Ich nenne noch eine Erntefreude, nemlich die Gemeinschaft mit unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Dieses kann natürlich besser erfahren als geschildert werden. Salomo, der weiseste der Sterblichen, mußte seine Zuflucht zu Gleichnissen und Bildern nehmen, als er die Gemeinschaft der Kirche mit Christo zu schildern versuchte, und obwohl das Hohelied gar herrlich ist, so erscheint es doch dem fleischlichen Menschen nur wie ein bloßes Liebesgedicht. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes — es muß geistlich gerichtet sein. Aber welche Seligkeit, zu wissen, daß Jesus unser Theil ist, und welch Glück, in seiner Gemeinschaft zu leben. Eure Hand in seine Seite, eure Finger in seine Nägelmale zu legen, das sind nicht alltägliche Freuden; aber wenn uns an hohen Weihetagen solche Festfreuden zu Theil werden, so können wir uns über die

Welt und Alles, was die Welt gut und groß heißt, hoch emporschwingen. Unser Zustand kümmert uns dann wenig, wenn der Herr nur bei uns ist — er ist unser Gott, unser Trost, unser Alles, und vor ihm freuen wir uns, wie man sich freuet in der Ernte.

(Schluß folgt.)

Von dem Leidensweg Jesu und seiner Umgebung

(Schluß.)

Wollen dann nochmals das Grab Jesu besuchen und vielleicht noch etwas darüber schreiben, denn es liegt nicht weit von hier.

Wir haben den Ort jetzt erreicht, sie gaben mir den Schlüssel dazu, so ging ich allein zu dem Grabe unverhindert. Als ich voriges Mal da war, haben wir Matth. 28 gelesen. Heute dann in beiden Lucas und Johannes von der Geschichte von den Weibern da sie zu dem Grabe gekommen waren mit ihren Spezereien um den Leib Jesu zu salben, wie man liest: „Sie fanden aber den Stein abgewälzt von dem Grabe; und gingen hinein, und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht. Und da sie darum bekümmert waren, siehe, da traten bei sie zwei Männer mit glänzenden Kleidern. Und sie erschracken, und schlugen ihre Angesichter nieder zu der Erde."

Es wurde ihnen gesagt: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenket daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war. Sie gingen dann und verkündigten es den Jüngern. Petrus kam zuerst in das Grab und sahe die leinen Tücher allein liegen. Wenn ich von meinem Schreiben aufschaue, ist ein Ort zu sehen der bequemlich gewesen wäre sie hinzulegen. Mich wundert ob nicht derselbe Ort es richtig sei. Johannes kam dann auch hinein, es heißt: Er lief schneller denn Petrus und kam am ersten zum Grabe, ging aber nicht hinein.

Jetzt kommen uns wichtige Gedanken, denn dem Wortlaut nach stand Maria gerade auswendig an dem Grabe und schauete in das Grab und sahe zween Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häupten, der andere zu den Füßen da Jesus gelegen hatte. Und sie sagte: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht wo sie ihn hingelegt haben. Als sie sich zurück wandte, siehet sie Jesum stehen, wußte aber gerade nicht daß er es wäre. Sie fragte Jesu ob er ihn weggenommen hatte. Sie dachte er wäre der Gärtner. Dann draußen außer dem Grabe kam die angenehme Stimme: Maria! Er sagte ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater; zu meinem Gott und zu eurem Gott. Dieselben Worte reichen wohl noch bis auf uns so wir uns halten als seine getreue Brüder oder Reben seines Weinstocks. Ich befinde mich aber weit dahinten, wünsche euch, werthe Geschwister, das Bessere. Noch eins an das wir denken ehe wir aus dem Grabe treten ist von dem sorgfältigen Hinlegen, wie man denken mag, seines Leibes von dem frommen Joseph von Arimathia, und von Nikodemus der zu Jesu gekommen war in der Nacht, der brachte 100 Pfund Myrrhen und Aloen als Specereien denn Leib zu salben.

Es ward ein großer Stein vor des Grabes Thür gewälzt. Die Steine wo vor die Thür der ausgehauenen Felsen Grabmalen gebraucht werden liegen nicht flach auf dem Boden, sondern werden aufrecht dahin gewälzt. Sie sind so gehauen daß sie gut in die Oeffnung passen, und wenn an den Ort gesetzt, sind sie so fest daß es bald unmöglich ist sie wieder weg zu rollen. Sie sind nicht hoch aber von ziemlicher Dicke. Wir können auch etwas davon vernehmen daß die Oeffnung nieder war, in Lucas 24, 15 ließt es daß Petrus sich bückte da er in das Grab schaute. Es will jetzt dann anfangen dunkel werden hier im Grabe. Gehe alsdann hinaus um da noch meine Gedanken mittheilen.

Es kommt mir eben ein wegen den Hüter die hier auswendig waren nach dem daß der Stein vor das Loch gewälzt war. Nachher war der Stein dann auch noch versiegelt und das Grab bewahret. Dann auf einmal das Erdbeben und Zerreißung der Felsen. Gerade neben an ist ein langer Riß im Felsen, der eine Richtung hat wie der Strahl eines Blitzes. Habe noch niemals etwas dieser Art zuvor gesehen in einem Felsen. Dann auch das Niederfallen der Wächter gerade hier auf dem Boden des großen Felsen, gerade auswendig muß man denken, und dann die Gedanken von dem Wegrollen des Steins durch den Engel und Jesu Hervortreten aus der Oeffnung siegreich. Ja tief und wichtig

mit wundervollen Gedanken kommt die Sache uns vor wie wir hier an dem Ort gegenwärtig sind.

Ein großer schwerer Stein liegt hier nicht weit von der Oeffnung des Grabes, daß mich wundert ob das derselbe ist wo in des Grabes Oeffnung paßt. Ich wollte gehen und den Gärtner fragen aber es wird jetzt zu finster oder dunkel um jetzt hier mehr zu schreiben, habe geschrieben gerade auf dem gemeldeten Stein.

Später: Das ist nicht der Stein. Derselbe ist noch nicht gefunden. Gar oben und ein wenig gegen Osten auf einem hohen Hügel ist der Ort wo Golgatha sein sollte. Auf Golgatha war es wo der Heiland hingeführt wurde zur Kreuzigung. Wir vernehmen eine große Zahl Volks folgte ihm nach und beweinete ihn. Wir lesen davon daß er sich umwandte und sprach zu ihnen: „Weinet nicht über mich sondern über euch selbst und eure Kinder." Unterwegs ward auch ein Simon von Kyrene gezwungen das Kreuz zu tragen. Der Ort wird heutzutage auch noch gezeigt. Der Ort ist aber jetzt in der Stadt, da kamen wir auch heute unterwegs vorbei.

Wenn man so darüber nachdenkt was dann auch geschehen ist als Jesus verschied, erregt es ein gar tiefes Nachdenken. Dann auch noch zu denken an seine holdselige Worte an dem Kreuz zu dem Uebelthäter da er sprach: „Herr gedenke an mich wenn du in dein Reich kommst." Dann die herrliche Antwort: „Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein." War es nicht eine große Verschiedenheit zwischen den zween Uebeltätern? Dann um die sechste Stunde die große Finsterniß drei Stunden lang, das sollte gerade Mittags angefangen haben. Die Worte sind auch zu bedenken, die dort am Kreuz laut ausgesprochen waren von Jesu: „Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände."

Den Ort auf dem Oelberg habe ich später dann auch besucht. Da ist eine wundersame schöne Aussicht über die Stadt. Man kann nirgends sonst gerade eine solche Aussicht über Jerusalem bekommen. An diesem Ort war Jesus ja so manchesmal versammelt mit seinen Jüngern. Von hier ist er in ihrem Nachschauen gen Himmel gefahren, nachdem daß er sie noch das aller letzte mal vermahnte. Der genaue Ort wird gezeigt, wo das geschehen sein sollte. Es ist jetzt eine runde Kapelle darüber erbaut, doch inwendig fast in natürlichem Stande. An jedem Himmelfahrtsfest kommen eine große Zahl Volk hier den Tag über. Lucas sagt, er führte sie bis zu Bethanien, und da er die Hände über sie hob und sie segnete, fuhr er auf gen Himmel.

J. B. Fischer.

Beobachtungen betreffs der Vereinigungsbewegung unter den Mennoniten Deutschlands

Joh. Horsch.

Angesichts der jetzigen Bewegung für eine Vereinigung aller mennonitischen Gemeindegruppen Deutschlands ist die Frage nach dem Glaubensstand der verschiedenen mennonitischen Gruppen naheliegend, zumal der badisch-württembergisch- bairische Gemeindeverband aus Gründen der Lehre eine ablehnende Stellung zu dieser Bewegung einnimmt. Ein in den Mennonitischen Blättern (herausgegeben in Elbing, Deutschland) erschienener Artikel, verfaßt von einem Prediger einer Gemeinde der ostfriesischen Gruppe, gibt beachtenswerten Aufschluß über die radikal liberale Einstellung dieser Gemeinden. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben sich dieselben innerlich mehr mit den holländischen als mit den deutschen Mennoniten verbunden gefühlt.

In diesem Artikel ist gesagt, daß der Unterrichtsstoff für Täuflinge in dieser Gemeinde in Ostfriesland nicht nur auf die Bibel und Kirchengeschichte, sondern auch auf „die wichtigsten Glaubensgestaltungen der ganzen Religionsgeschichte, selbstverständlich auch der germanischen," gegründet ist. Die germanische Religion ist die Religion der alten Deutschen vor ihrem Uebertritt vom Heidentum zu einer Form des Christentums. Ferner ist an gleicher Stelle gesagt, daß in den gottesdienstlichen Andachten dieser Gemeinde Gottes Wort nicht nur im Bibelwort, sondern auch bei nichtchristlichen religiösen Führern gesucht wird.

Dies ist deutliche Sprache, die keiner weiteren Erläuterung bedarf. Es ist daraus klar ersichtlich, daß diese Mennoniten sich durch ihre Stellungnahme von dem christlichen Glauben und der christlichen Kirche ausgeschlossen haben. So ist es sehr erklär-

lich daß der badische Gemeindeverband sich der geplanten Vereinigung aller Mennoniten Deutschlands fern hält.

Das mennonitische Gemeindeprinzip.

Von den theologisch liberal eingestellten Mennoniten wird eine solche Vereinigung durchaus begünstigt. Dies ist selbstverständlich. Sie wissen und geben offen zu, daß die Vereinigung ein Sieg für den Liberalismus sein würde. In demselben Verhältnis würde eine solche Vereinigung eine Niederlage für den Christusglauben bedeuten, indem der Zusammenschluß mit den Liberalen dem Liberalismus die Wege bereiten würde unter den Christusgläubigen.

Aber nicht nur die ausgesprochen liberalen Mennoniten, sondern auch einige Gruppen von Gemeinden, welche sich zu den christlichen Fundamentallehren bekennen, neigen zu der Ansicht, daß die obwaltenden Gegensätze übersehen werden mögen aus Gründen christlicher Liebe und Nachsicht. Wiederholt ist die Meinung ausgesprochen worden, daß das mennonitische Gemeindeprinzip die Autonomie der Gemeinde in Fragen der Lehre und des Glaubens verlange, und daß darum auch die Gemeinden welche die Gottheit Christi und die Autorität des Wortes Gottes leugnen, in wahrem Sinn Mennoniten sind und von den gläubigen Mennoniten als Brüder in Christo und Glaubensgenossen anerkannt werden sollten. Die Frage drängt sich auf: Ist es möglich, daß eine so offenbar falsche Behauptung über das mennonitische Gemeindeprinzip überhaupt ernst genommen wird? Verrät dies nicht eine erstaunliche Unkenntnis der mennonitischen Geschichte?

Waren die ersten Mennoniten theologisch liberal?

Unter den theologisch liberalen Mennoniten ist die Ansicht weit verbreitet, daß die Väter der mennonitischen Gemeinschaft eine theologisch liberale Richtung vertreten hätten. Dies ist in der Regel auch die Ansicht derer, die sich persönlich zu den christlichen Fundamentallehren bekennen, und dennoch einer Vereinigung aller Mennoniten Deutschlands das Wort reden. So ist wiederholt behauptet worden, daß die Straßburger Täufer- (Mennoniten-) Konferenz vom Jahre 1555 erklärt habe daß Fragen, welche die christliche Lehre, und namentlich die Lehre von der Gottheit Christi betreffen, nicht von Wichtigkeit seien.

Diese Behauptung ist unlängst wiederholt worden in einem Artikel in der Aprilnummer der Mennonitischen Jugendwarte (herausgegeben in Monsheim, Rheinhessen). Darin ist gesagt, daß die Konferenz von 1555 sich dahin ausgesprochen habe, daß es unangebracht sei, zu der Frage von den beiden Naturen Christi eine bestimmte Stellung zu nehmen, in anderen Worten, daß eine positive Stellungnahme bezüglich der Gottheit Christi nicht von wesentlicher Bedeutung sei. Der Verfasser des Artikels macht dazu die erstaunliche Bemerkung, daß „bei uns" der erwähnte Konferenzbeschluß allezeit in Kraft gestanden sei. Und in dem oben genannten Artikel in den Menn. Bl. wird eine ähnliche Behauptung gemacht, nämlich daß ein Beschluß der Konferenz von 1555 lautete, daß alle Auseinandersetzungen über Lehr- oder Bekenntnisfragen nur ein unnützer Versuch zur Erbauung eines babylonischen Turmes seien.

Die Streitfrage über die Menschwerdung Christi

Nun ist das Protokoll dieser Konferenz glücklicherweise nicht verloren. Aus demselben ist die Stellung der Konferenz zu dieser Frage klar ersichtlich. Die Lehre von den beiden Naturen Christi wurde durchaus nicht in Frage gezogen. Darüber herrschte unter allen Brüdern völlige Einstimmigkeit. Der in Frage stehende Punkt war die bekannte Ansicht Menno Simons und der niederdeutschen Brüder über die Herkunft des menschlichen Leibes Christi, eine Ansicht, welche von den oberdeutschen Brüdern nie geteilt wurde, und auch von den niederdeutschen Gemeinden wurde diese Ansicht noch vor dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts aufgegeben.

Die niederdeutschen Brüder der ersten Zeit lehrten, daß Jesus seine Menschheit nicht von Maria empfangen habe, sondern sein menschlicher Leib sei das Resultat einer speziellen Schöpfung Gottes gewesen, wozu Maria nichts beigetragen habe. Sie führten diese Lehre als Erklärung der Tatsache, daß Marias sündige Natur nicht auf Jesus übertragen worden ist. Sie waren der Meinung, daß bei der Empfängnis Jesu durch den Heiligen Geist zugleich die Schöpfung seines menschlichen Leibes stattgefunden habe. Nach

der Schöpfung der „Frucht ihres Leibes" (insoweit die letztere menschlich gewesen) sei das Verhältnis Marias zu ihrer Leibesfrucht genau dasselbe gewesen, wie zu ihren späteren Kindern, und so war Maria in wahrem Sinn Jesu Mutter. Obwohl also Jesu Leib eine besondere Schöpfung Gottes gewesen sei. habe sich die Natur seines Leibes nicht von anderen Menschen unterschieden. Jesus habe die wahre menschliche Natur gehabt, obwohl er dieselbe nicht von Maria empfangen oder angenommen habe.

Menno Simons macht in seinen Schriften gelegentlich die Bemerkung, daß viele Glieder der Gemeinde wahrscheinlich nie ein Wort von dieser Lehre gehört hatten. Er sagt wiederholt, daß er in seinen gewöhnlichen Ermahnungen (Predigten) diese Ansicht nicht berühre, sondern einfach lehre, daß Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist. In seinen späteren Schriften klagt er öfters, daß er von seinen Gegnern gegen seinen Willen zur Verteidigung dieser Menschwerdungslehre gezwungen worden sei. In keiner der mennonitischen Glaubensbekenntnisse ist diese Lehre enthalten, wohl aber wird in dem Bekenntnis der friesischen Mennoniten vom Jahre 1630 die Kontroverse darüber mißbilligt und beklagt.

Der Straßburger Konferenzbeschluß vom Jahre 1555.

Die oberdeutschen Brüder (in Süddeutschland und der Schweiz) teilten nicht die in Frage stehende Ansicht der niederdeutschen Brüder, doch war diese Ansicht zu Anfang der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts von Einzelnen gebilligt und verteidigt worden. Die Konferenz von 1555 wurde einberufen zur Stellungnahme zu dieser Frage. Die Konferenz tat dies in einem längeren Bericht, in welchem gesagt ist, daß in Gottes Wort keine bestimmten Angaben enthalten sind über die Herkunft des menschlichen Leibes Christi, darum habe diese Frage nur zu nutzlosen und schädlichen Disputationen geführt. Es heißt ferner:

„Weil wir nun gleichsam haben einen unnotwendigen Turm bauen wollen, so hat Gott der Herr unsere Sprache verwirrt, so daß fast niemand mehr den andern verstehen konnte. Dies mag uns widerfahren sein, weil wir uns vermessen haben zu wissen was uns nicht zu wissen zusteht." „Wir wollen in Einfalt des Herzens bei der Schrift bleiben, welche bezeugt und bekennt: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Denn es ist nicht allein gefahrvoll sondern auch sträflich, von Gottes Wort hinweg oder hinzu zu tun." „Wir wollen Gott die Ehre geben indem wir sein Wort völlig glauben und es als wahrhaftig bekennen, welches bekennt und bezeugt, daß Christus wahrhaftig Gott ist." So ist es offensichtlich, daß die obigen Behauptungen über liberalistische Neigungen, die auf dieser Konferenz zu Tage getreten seien, absolut ohne Grund sind.

Eine grobe Unrichtigkeit.

Die Ansicht von Paul Majunke, daß Martin Luther sein Leben als Selbstmörder beendet habe, wurde von einem gewissen Historiker treffend als „eine Geschichtslüge" bezeichnet. Eine Geschichtslüge, so könnte man sagen, ist auch die Behauptung, daß die Straßburger Konferenz von 1555 eine liberalisierende Neigung bekundet habe bezüglich der Gottheit Christi und betreffs Auseinandersetzungen über Bekenntnisfragen.

Beiläufig sei gesagt, daß der eingangs erwähnte Artikel auch eine bedauerliche unrichtige Anführung aus dem Märtyrer-Spiegel enthält. Der Märtyrerin Elisabeth von Leeuwarden wird folgende Zitation in den Mund gelegt: „Die Seligkeit gibt uns Christus in seinem Gebot: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst." Im Märtyrer-Spiegel heißt dieser Satz: „Die Seligkeit steht in Christus, und er hat uns geboten: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst."

Eine Krisis für die Mennoniten Deutschlands

Die mennonitische Gemeinschaft, sowohl als die protestantischen Kirchen Deutschlands befinden sich in einer Zeit der Krisis. Eine Partei innerhalb der protestantischen Staatskirchen nimmt eine ausgesprochene Stellung der Verleugnung des christlichen Glaubens ein. Wohl scheinen die Massen der protestantischen Bevölkerung eine indifferente Stellung in Sachen der Kirche und des Glaubens zu nehmen, doch von Seite einer starken schriftgläubigen Partei ist die unzweideutige Erklärung gegeben worden, daß es unmöglich ist, die Leugner des Glaubens als Glaubensgenossen anzuerkennen

und ihnen die Hand christlicher Gemeinschaft und Bruderschaft zu bieten.

Die Vertreter der gläubigen Kreise in den Landeskirchen machen geltend, daß eine solche Anerkennung durchaus unwahrer, falscher Art sein und eine grobe Abweichung von der biblischen Stellung zu der christlichen Wahrheit in sich schließen würde. Wohl ist eine persönliche biblische Stellung zu Christus möglich auch in einer Gemeinde, welche sich gegen den modernen Abfall vom Glauben nachgiebig zeigt, und doch ist solche Nachgiebigkeit zum größten Nachteil und Schaden für die Sache des Herrn. Von dem Unheil solcher Nachgiebigkeit liegen eine Menge Beweise vor.

Die erwähnte Klasse von gläubigen Christen in den Staatskirchen ist zur gegenwärtigen Zeit der Bedrückung und Verfolgung von Seite der Obrigkeit unterworfen, obwohl sie in ihrer politischen Gesinnung der jetzigen (Hitlerschen) Regierung gegenüber eine durchaus loyale Stellung einnimmt, doch mißbilligt diese Klasse die gegenwärtig stattfindende Einmischung des Staats in Sachen des Glaubens. So hat diese Klasse von gläubigen Christen einen guten Anfang gemacht in einer evangelischen Stellungnahme in der gegenwärtigen Krisis.

Das Unheil der Rückgradlosigkeit

Den schriftgläubigen Mennoniten Deutschlands ist auf ihre Anfrage die Versicherung gegeben worden, daß eine Vereinigung aller Mennoniten von der Obrigkeit nicht gefordert wird. Doch auch wenn dies der Fall wäre, würden sie, wenn sie in christlicher Entschiedenheit den Vätern der mennonitischen Gemeinschaft einigermaßen ähnlich sind, mit den Aposteln geltend machen, daß man Gott mehr gehorchen muß denn den Menschen.

In einem Artikel in der Aprilnummer der Menn. Bl., dessen Verfasser die Vereinigung aller mennonitischen Gruppen begünstigt, wird die Ansicht ausgesprochen, daß angesichts der geplanten mennonitischen Weltkonferenz, die nächstes Jahr in Holland stattfinden soll, ein besseres gegenseitiges Verständnis unter den verschiedenen Gemeindegruppen erforderlich sei. Dies ist offenbar eine Andeutung, daß ein brüderliches Verhältnis der mennonitischen Gruppen gegen einander möglich und erwünscht sei. Die Frage des Standpunktes der mennonitischen Weltkonferenz zu der Abweichung von dem Christenglauben innerhalb des Mennonitentums ist jedoch offensichtlich völlig berechtigt.

Unser Gott und Vater.

„Kommt, laßt uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem Herrn der uns gemacht hat." So hat schon der Psalmist ausgerufen und dies sind überaus herrliche Worte. Sie zeigen die Seele von der Güte und Größe Gottes überwältigt. Sie kniet vor Gott und betet an. Hochbeglückt ruft eine solche Seele aus: „Er ist mein Gott!" Darin liegt ihr Glück und ihre Freude. Schon Moses hat dem Bundesvolke zugerufen: „Er ist dein Ruhm, und er ist dein Gott!"

Der Geist Gottes wird uns immer dahin führen, die Herrlichkeit Gottes und unsere Stellung zu Ihm in ihrer Kostbarkeit und Erhabenheit zu betrachten. Dann rufen wir freudig aus: „Wir sind sein Werk — seine Schöpfung — geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken." Und zu diesen „guten Werken" gehören vor allem auch Dank und Anbetung und ganz selbstverständlich ein treuer, aufrichtiger und gottseliger Wandel.

O, wie glücklich fühlt man sich als Gottes Kind, als ein Schaf Seiner Herde. Welch ein Vorrecht, Gottes geliebtes Kind zu sein. Darum ruft Johannes uns zu: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen!"

Neue Kraft.

Wie gesegnet und notwendig ist es, jeden Abend nach vollbrachtem Tagewerk mit Gott zu reden und in Seinem Lichte den zurückgelegten Weg einmal zu überblicken. Unser Herz wird dann stets für alle erwiesene Treue, Güte, Langmut und Geduld dem Herrn zu danken haben. Er hat uns geschirmt und getragen. Aber Sein Geist wird uns auch oft manches zeigen, wo wir mehr Treue hätten erweisen sollen. Aber in dieser stillen Sammlung und Beugung vor Gott liegt großer Segen für uns und auch Bewahrung und Befestigung, so daß wir auf der Steige des Herrn bleiben und unser Herz und Leben hienieden Gott völlig geweiht bleibt. Zugleich wird auch das Herz

in der Nähe Gottes weit, um für das ganze Volk des Herrn und für Sein gesamtes Werk Fürbitte einlegen zu können.

Und wie notwendig ist es auch, daß wir am Anfange eines jeden neuen Tages vor dem Angesichte Gottes verweilen und uns Kraft für den Tag sammeln! Das Kind Gottes ist sich der Gefahren bewußt, die es umgeben und auch der Macht und Tücke des Feindes; aber es kennt auch das Vaterherz Gottes und die Hirtentreue seines Erlösers und Heilandes, und so schöpft es stets aus dem Worte Gottes und aus dem Gebet neue Kraft und neue Gnade, so daß es in allem weit überwinden und siegreich sein kann.

Stehet dein Name im Lebensbuch?

Vielleicht beschäftigst du dich mit vielen Dingen und deine Zeit ist sehr in Anspruch genommen. Du argumentierst über dies und über jenes, schmiedest dir Pläne für die Zukunft, willst dich vielleicht zu einer hohen Stellung im Leben emporschwingen, dir große Kenntnisse aneignen, sogar auf religiösem Gebiete willst du vielleicht viel wissen und verstehen, und du hast es in mancher Hinsicht am Ende auch schon ziemlich weit gebracht. Aber, was ist deine Herzensstellung zu Gott? — Wie steht es mit deinen Sünden? — Sind sie hinweggewaschen oder liegen sie noch schwer auf deinem Gewissen? — Bist du von Gott angenommen und steht dein Name in dem Buche des Lebens, im Lebensbuch des Lammes verzeichnet?

Dies sind Fragen, die dich vor allen andern beschäftigen sollten, und über welche du Gewißheit haben mußt, weil dein ewiges Schicksal davon abhängt. Jesus, der Sohn Gottes stellt die Frage: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Was wird dir aller Reichtum, Ehre und Klugheit dieser Welt nützen, wenn du deine Seele verlierst, wenn du ewig verloren gehst? —

Jetzt ist der Tag des Heils, und jetzt wird dir die Erlösung als eine freie Gabe Gottes angeboten, so du Buße über deine Sünden tust und deine Zuflucht zu Jesus nimmst, der Sein Blut für dich vergossen hat. Warum willst du das Heil das Er so teuer erkauft hat, vernachlässigen? Warum willst du es von dir weisen? O, ergreife es noch heute.

Wie wird dir zu Mute sein, wenn du am großen Gerichtstage vor dem Richterstuhl Christi stehst und hörst, wie die Namen aus den Büchern verlesen werden! — Mit welch fieberhafter Spannung wirst du warten, ob nicht dein Name gelesen wird! Du siehst die Hölle, die ewige Qual vor dir und dein Schicksal schwebt in der Wage. Eine furchtbare Angst bemächtigt sich deiner, nachdem Name um Name verlesen wird, aber nicht der deine. — Zuletzt wird das Buch geschlossen, dein Name wurde nicht darin gefunden, und dein Schicksal ist auf ewig besiegelt. Was wird die Folge sein? Höre, was das Wort Gottes sagt: „Und ich sah einen großen, weißen Stuhl und den, der daraufsaß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. . . . Und so jemand nicht ward gefunden, geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl" (Offb. 20, 11—15).—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 849. — Was erreicht keine äußerliche Freude?

Fr. No. 850. — Was wirket die göttliche Traurigkeit?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 841. — Was stillet den Zorn?

Antw. — Ein linde Antwort. Spr. 15, 1.

Nützliche Lehre. — Die menschliche Natur war zu Salomos Zeit eben so wie jetzt. Wenn jemand in Zorn geräth so kann dieser Zorn durch die Worte anderer gestärkt oder gelindert werden, je nachdem sie dem Zornigen antworten. Eine gelinde Antwort stillet den Zorn. Dies ist ein Wink für uns alle. Wenn jemand mit dem wir zusammen treffen zornig wird so sollen wir unsere Worte gut überwachen, und wenn wir antworten müssen, so sollen es gelinde, freundliche und

liebliche Worte sein. Diese stillen den Zorn.

Wenn Eheleute dies immer beachten würden so würde mancher Familien-Streit verhütet werden. Es kann so leicht etwas aufkommen das einem die Natur ein Wenig regen kann. Wenn dann das andere mit lieblichen Worten kommt so ist der Zorn sogleich wieder gestillet. Ein hartes Wort aber richtet Grimm an,—der Zorn wird heftiger.

Des Menschen Zorn thut nicht was vor Gott recht ist. Daher müssen wir alle geneigt sein Zorn zu vermeiden wo wir nur immer können. Wir mögen nicht mit Cain sagen: Soll ich meines Bruders Hüter sein. Wir sollen Hüter unserer Brüder sein und ihnen helfen aus ihren Sünden, und zornig sein ist eine sehr große Sünde.

Leibliche Geschwister sollen sorgfältig sein und Zorn vermeiden, oder wo er sich zeigt, ihn mit einer gelinden Antwort stillen. So kann Friede in einer Familie herrschen.

Auch, sagt Paulus deutlich zu allen Vätern: Reizet eure Kinder nicht zum Zorn. Leider geschiehet es aber nur zu oft. Wenn Kinder Zorn zeigen so sollen wir ihnen begegnen mit gelinden Worten und so den Zorn stillen.

Fr. No. 842. — Ueber was sollen wir die Sonne nicht untergehen lassen?

Antw. — Unserm Zorn. Eph. 4, 26.

Nützliche Lehre. — Paulus sagt uns hier von unserm eigenen Zorn. Wir sollen wohl gar nicht zürnen. Mitunter geschiehet es aber doch daß die Natur ein wenig erregt wird. Wenn so was geschieht so sollen wir aber so bald wieder zurück zu uns selber kommen und uns beruhigen. Vor vielen Jahren haben wir in einem Schul-Buch gelernt von zwei Regeln die wir immer anwenden sollen wenn etwas uns zum Zorn reizen will. Die erste Regel ist: Werde nie unwillig, oder zornig über etwas das geholfen, oder geändert werden kann. Die zweite Regel ist: Werde nie unwillig oder zornig über etwas das nicht geholfen werden kann. In keinem von diesen zwei Fällen würde Zorn etwas helfen. In dem letzteren Fall ist nichts zu ändern—nur ertragen. In dem ersteren Fall, geh und ändere es.

Vorher sagt Paulus, wie Luther es übersetzt hat: „Zürnet und sündiget nicht." Dies wird überhaupt verstanden, daß wir weder zürnen, noch sündigen dürfen. Das ist auch so recht. Doch fast alle andere Uebersetzer stellen es so: „Zürnet ihr, so sündiget nicht."

Dies kann auch die richtige Uebersetzung sein. Mit diesem „Zürnen" mag er gemeint haben, ein Eifer gegen das Böse, und für das Gute. Einen göttlichen Eifer. „Eifern ist gut," sagt Paulus, „Wenn es immerdar geschieht für das Gute." Also sollen wir immer sorgfältig sein daß unser Eifer nicht in Zorn übergehe und uns zur Sünde werde. Und in allem sollen wir, wie gesagt, gleich wieder zurück zu uns selbst kommen und nicht bis Sonnenuntergang zürnen.

Er sagt weiter: „Gebet auch nicht Raum dem Lästerer." Andere sagen: Gebet nicht Raum dem Teufel." Er will sagen, daß, wenn wir Zorn halten, so kommen wir leicht aus Lästern und geben dem Teufel Raum.

—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, O., April 21, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde ist heute an das Albert Troyers und ist das nächst mal an das Dan Y. Schlabach wann es des Herrn willen ist. Ich habe 11 deutsche Verse gelernt und ein Lied, „Nun Gott Lob es ist vollbracht." Ich will die Bibel Fragen beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch.

Benjamin Coblentz.

Baltic Ohio, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde war an das Noah Stutzmans. In zwei Wochen ist die groß Gemeinde an das Dan Y. Yoders. Ich sage vielmals Dank für das Buch daß du mir geschickt hast. Dies ist mein erster deutscher Brief. Ich habe 5 Bibel Verse und den 3 Psalm das Gebet des Herrn alle in deutsch gelernt. Ich will beschließen. Alvin Miller.

Baltic, Ohio, April 14, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Ich sage viel mals Dank für das Buch das du mir geschickt hast. Ich habe 7 Bibel Verse und der 128 und der 136 Psalm gelernt in deutsch. Dies ist mein erster deutscher Brief den ich geschrieben habe für den Herold. Ich will beschließen.

Manilius Miller.

Lieber Manilius und Alvin, Das ist recht daß dir auch übet im deutsch schreiben.—Onkel John.

Shipshewana, Indiana, April 27, 1933.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter war sehr schön, aber es ist regenisch. Unsere große Gemein ist Mai 5 an das Eli A. Bontrager. Ich habe das Gebet das Herrn gelernt in deutsch und 17 andere Bibel Verse in Englisch. Ich will Bibel Fragen 843—846 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Edwin E. Bontrager.

Liebe Jugend. Es geschah eine Irrthum in den Bibel Fragen. No. 839 ward nicht in den Herold gekommen und 840 ward zwei mal darin. Dies verursachte eine Verwirrung aber ich denk es wird alles wieder recht. Ich bitte um Verzeihung.—Onkel John.

Das Schweigen lernen.

Es dauert drei bis fünf Jahre, bis ein Kind klar und fertig reden gelernt hat; aber es dauert dreißig bis fünfzig Jahre, bis ein Erwachsener das Schweigen richtig gelernt hat; ja — manche lernen es ihr ganzes Leben nicht. Es gilt zu schweigen, wenn Gott uns ein Leid auferlegt, und wir fühlen, daß Er uns in Seine Zucht nehmen will. Es gilt zu schweigen, wenn uns ein Unrecht widerfährt und unser Innerstes sich dagegen auflehnt. Aber vor allen Dingen gilt es zu schweigen, wenn wir Gottes Wege mit uns nicht verstehen. Dann laßt uns stille sein, nicht murren, nicht Gott anklagen, sondern die Hand auf den Mund legen — und schweigen.

Korrespondenz.

Partridge, Kansas, 22. April 1935.
Ein Gruß an alle, die noch am kämpfen sind für das unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel.

Die Gesundheit überhaupt ist gut, doch gibt es immer solche die nicht gesund sind. Perry Troyer's Weib, die schon ziemlich lang leidend ist mit Wassersucht, ist nicht so am bessern als wir gern berichten möchten, und so ist auch Mrs. Oliver Troyer, die schon Jahre lang meistens im Bett ist, mit Herz rinnen, doch etwas besser, aber es geht sehr langsam. Am Sonntag haben wir einer Beerdigung beigewohnt wo viele sich versammelt haben, die letzte Ehre zu erzeigen einem Verstorbenen, Namens Jake Petersheim, der am Mittwoch den 24 in einer großen Schnelligkeit die Welt verließ. Er, sein Weib und Sohn waren in der Scheuer um die Arbeit (Chores) zu thun und das Gewitter hat in die Scheuer geschlagen, ihn und zwei Pferde plötzlich getötet. Es war ein sehr lauter Ruf um allezeit bereit zu sein. Der Heiland sagt, wie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Ob es ist an der zukunft an der Welt Ende, oder wie es war mit dem Bruder ist einerlei, was die Bereitschaft angeht, aber Gott Lob und Dank, sie haben ihm ein gut Lob gegeben, und er war noch mit zu der Einigkeit gegangen ein paar Tag vor seinem Sterben.

Er hinterläßt sein schwer geprüftes Eheweib, einen Sohn, eine Tochter, seine alte Mutter (Witwe von Pre. Jacob Petersheim), 4 Brüder, 3 Schwestern. Sein Altar war 39 Jahr, 10 Monat, 17 Tag. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Dan. Bontrager, Crist Troyer (von Sumner Co.) und J. P. Miller.

Die Gemeinden in dieser Gegend wie auch in der Haven Distrikt haben alle das Liebesmahl gehalten. Hoffentlich alles zur Ehre Gottes und zum Heil unseren Seelen.

Das Wetter ist noch ziemlich kühl gewesen und nicht viel Regen dies Frühjahr und der Weizen und Haser sind noch etwas zurück, aber West von hier brauchen mir nicht gar weit gehen bis es ganz anders ist mit Trockenheit und Staub-Stürmen, daß wir sehr dankbar sind für den zeitlichen Segen und viel mehr für den geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum.

P. Wagler.

Kalona, Iowa den 1 Mai.
Jakobus sagt: „Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. So seid nun Gott untertänig; widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch, nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget euer Hände ihr Sünder und machet euer Herzen keusch ihr Wankelmüthigen. Seid elend und traget Leid und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen und euer Freude in Trauigkeit. Demüthi-

get euch vor Gott so wird er euch erhöhen. Das Lachen und die Freude glaube ich kehrt sich manchmal schon in diesem Leben in Weinen und Traurigkeit, und ist uns auch nützlich wenn es thut. Denn alle Dinge dienen zum Besten, denen die Gott lieben. So lasset uns bedenken ob wir Gott lieben wenn wir leben in Freude und Lachen. Wenn wir Gott nicht lieben so halten wir seine Gebote nicht. Denn der Heiland sagt: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet."

Heute war der erste Mai und war trübe den ganzen Tag und hat auch ziemlich geregnet, doch können wir noch mehr brauchen. Es ist nicht so trocken wie es war ein Jahr zurück, aber der Regen hat die Feldarbeit bis hieher nicht viel verhindert.

Der Gesundheitszustand ist gut so weit mir bekannt ist. Die alte Elizabeth Hochstetler ist noch Bettfest und war auch so über drei Jahr. Sie ist nicht krank, aber hülflos und schwach. Hat noch ein gut Gedächtniß und freuet sich Besuch zu haben.

Auf den 25 April ist ein Telegram in Kalona, Iowa angekommen von Hutchinson, Kansas, daß der junge Jacob Petersheim durch einen Blitzstrahl umgekommen ist. Er und sein Weib waren in der Scheuer am melken, da der Bote des Todes gekommen ist und hat ihn schnell versetzt aus dieser Zeit in die Ewigkeit. Das war ein lauter Ruf an uns alle und gibt uns eine Warnung daß wir alle Zeit bereit sein sollen, denn wir wissen nicht welcher Stunde der Herr des Hauses kommen wird und zu uns sagen: „Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein."

Ich wünsche noch einen christlichen Gruß an alle Heroldleser.

M. J. Miller.

Hutchinson, Kansas, den 4 Mai.

Einen Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit. Wir haben ziemlich kühl und trüb Wetter, waren auch wieder gesegnet mit einem Regen. Die Gesundheit ist ziemlich gut in unserer Gegend so weit mir bekannt ist, ausgenommen dem Perry Troyer sein Weib ist nicht so gut wie sie war.

Der Herr hat wieder einen lauten Ruf kommen lassen in unsere Gegend, da wir merken können wie unversichert wir arme Menschen sind, und wie schnell es dahin sein kann mit uns. Das war sichtbar an unserm Nachbar, Jacob A. Peterseim, der so schnell die Welt verlassen hat. Er war an der Community Sale Nachmittags frisch und gesund, ist am Abend heim gekommen und an die Arbeit gegangen. Er und sein Weib und Sohn waren am melken. Es hat dann angefangen zu regnen und gewittern und hat eingeschlagen an dem Nord Giebel End an der Scheuer, oben an wo sie waren. Er war an der Wand gestanden die Milch ausleeren an der Zeit wo es getroffen hat, und ist an der Wand herunter gekommen, und hat ihn und den Hund getroffen, ist dann im Stall an einem Draht nach gegangen der gespannt war bis an das andere Ende von dem Stalle um die Laterne daran zu hängen, und hat noch zwei Pferde todt geschlagen. Das Weib und Sohn waren betäubt, aber sind ziemlich gerad wieder zu sich gekommen. Es war noch etwas Leben bei ihm, aber keine Gedanken mehr, aber ehe die Nachbarn herbei gekommen sind die Bericht bekamen durch den Sohn war es dahin mit ihm nach der Ewigkeit.

Er war geboren in Johnson County, Iowa, den 17 Juni 1895, ist gestorben den 24 April, 1935. Sein Alter war 39 Jahr, 10 Monat und 7 Tag. Er war verehelicht mit die Lizzie S. Miller den 18 November, 1915. Im Ehestand gelebt 19 Jahr, 3 Monat und 6 Tag. Er hinterläßt sein tief betrübtes Weib und 2 Kinder—1 Sohn, Samuel 18 und 1 Tochter, Lydia 15, seine Mutter, 4 Brüder, 3 Schwestern und viele gute Freund und Bekannte.

So können wir wieder merken wie nöthig es ist, bereit zu sein wann der Herr ruft, und ist wie der König David gesagt hat: „Gott der Herr ruft der Welt von dem Aufgang der Sonne bis zu dem niedergang.

D. B. Bontreger.

Middlebury, Indiana, den 6 Mai.

Ein Gruß an den Editor und alle liebhaber der Wahrheit. Die Gesundheit ist normal.

Ira Mast's zwei Kinder die schwer krank waren mit Lungen-Fieber sind langsam am besser werden. Unser Sohn, Diakon Elmer Miller ist wieder daheim von Buffalo, N. Y. Hospital, langsam am besser werden.

Gestern hat der Eli Bontreger Liebesmahl gehalten in seiner Gemeinde.

Das West Barns Liebesmahl soll gehal-

ten werden bis Sonntag, dann soll auch ein Diener erwählt werden.

Das Wetter ist naß, seit letzten Mittwoch hat es alle Tag geregnet, nicht die ganze Zeit, aber die ganze Zeit trüb. Gestern Abend war das erste Mal daß die Sonne geschienen hat in dieser Zeit, und dann nur ein paar Minuten. Es ist den Vormittag die mehrste Zeit am regnen. In dem Lehm-Boden kann für eine lange Zeit nicht geschafft werden wegen der Nässe. Ist noch etwas Hafer zu säen und noch viel zu pflügen für Korn.

In Nummer 9 Herold hat D. R. Bontreger eine Frage über Matth. 16: „Es stehen Etliche hier, die nicht schmecken werden den Tod, bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich."

Paulus sagt in Thessalonicher: Die wir Leben und überbleiben, werden dem Herrn entgegen gehen in der Luft." Wenn die Apostel gelebt hätten bis zu der Zeit wo Jesus in der Luft kommt, wären sie dem Tod entgangen, sie würden schnell verwandelt werden. So scheint solches kann nicht die Antwort sein. Die Apostel sind alle den Märtyrer und natürlichen Tod gestorben. Im 17 Kapitel Matthäus lesen wir daß Jesus und 3 Apostel auf dem heiligen Berge waren. Da hat Jesus sich verklärt, hat es so klar gemacht daß sie in die Tiefe der Gottheit sehen konnten, es war ihnen klar. Jesus hat gesagt sie sollen das Gesicht nicht sagen bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist. Dort ist es klar geworden für die Apostel ehe sie gestorben sind. Ich gebe meine geringe Einsicht allezeit für eine bessere. Das ist in meiner Ungeschicktheit geschrieben. Ich hoffe es gibt Jemand eine bessere Auskunft. Betet für uns. Mit Gruß.

F. R. Miller.

Nappanee, Indiana, den 6 Mai.

Ein Gruß an den Editor und an alle Heroldleser. Die Gesundheit ist ziemlich gut, doch hat es etwas Kranke. Cornelius Hochstetler ist sehr schlecht mit Pneumonia und Pleurisy, auch Herzfehler. Es waren auch schon ziemlich viel Sterbfälle in diesem Jahr.

Das Wetter ist schon eine Zeitlang sehr kühl mit viel Regen, zu naß um den Boden zu schaffen, noch viel zu pflügen für Korn.

Gestern war unsere Gemeinde an Henry Graber's, das Mahl der Liebe mit einander zu halten und war erfreulich das alle teilgenommen haben daran. Bischof R. P. Miller und Milo Yoder Ost von Goshen waren auch beigewohnt und haben uns das Brod des Lebens so reichlich mitgetheilt, wofür wir sehr dankbar sind für solche Hilf und Beiwohnung. Unser Bischof Wilhelm Yoder kann die Gemeinde nicht mehr bedienen, er ist ganz hilflos mit Schlag schon ziemlich lange Zeit.

Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Es ist so wie Hiob sagt: Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurze Zeit, ist voll Unruh, geht auf wie eine Blume, wird bald abgehauen und verdorret. Hiob 14, 1.

Ich möchte noch ein wenig Bemerkung machen durch den Herold von meinem Bruder Daniel und Weib. Sie sind wohnhaft bei ihrem Sohn Albert D. Miller in Geauga County, Ohio und schon lange Zeit ganz hilflos. Er ist blind und beide er und Weib ganz ihrer Sinne beraubt, hilflos als neugeborene Kindlein. Er hat in diesem Stand seine Zeit zugebracht auf seinem Lager über vier Jahr und sein Weib ungefähr ein Jahr weniger, und es kostet viel Zeit und Arbeit um dieselben zu pflegen und haben nicht gar viel im Vermogen und sein nächster Geburtstag ist 90 Jahre, und Weib etwas weniger. Wann Jemand wäre des dies lieset und wollte etwas Almosen zuschicken, so wäre es sehr angenehm. „Ein Jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." 2. Kor. 9, 7.

Addresse:—Albert D. Miller,
Middlefield, Ohio, R. 2.

J. J. Miller.

Todesanzeigen.

Chupp. — Sohn von Menno J. und Barbara (Bontreger) Chupp war geboren nahe Garnett, Kansas den 28 Oktober, 1923, ist gestorben den 14 April, 1935 an dem Pryor, Oklahoma Hospital im Alter von 11 Jahren, 5 Monaten, und 11 Tagen. Sein Leidens hatte angefangen den 8. April nach dem daß er nach Hause kam von der Schule, ward immer schlimmer bis den folgenden Abend, dann ward ein Arzt gerufen, der nannte es Appendicitis und machte Bereitschaft ihn nach dem Pryor Hospital zu nehmen, wo eine Operation unternommen

wurde. Die ersten Tage schien die Krankheit günstig zu verlaufen, dann ist es langsam schlimmer geworden und er zuletzt Schmerzen gelitten, aber geduldig getragen bis Sonntag Abends 7:30, den 14 April ist er hingeschieden.

Er hinterläßt seinen Vater, Mutter, 4 Brüder und 4 Schwestern wie folgt: William, Daniel, Maria, Anna, Andrew, Levi, Fannie und Salina. Trauerreden wurden gehalten Mittwoch den 17 April durch Pre. Rudy Yoder und Joseph Mast in deutsch und Pre. Ben Herzler in englisch. Seine Großeltern Andrew J. Bontreger und Weib und die folgenden waren anwesend von Kansas: Will A. Bontreger, Weib und Sohn; Ammon Troyer, Weib und Sohn; Orie Yoder und Weib; John Y. Miller und Weib; Shem D. Yoder und Weib; Mrs. Fred Yoder; Mrs. Felty Yoder; David, Enos, Ameila und Ida Bontreger. Auch seine groß Onkel Clarence J. und Ammon Bontreger.

Er wird sehr vermißt in der Heimat, denn er war ein getreues Kind, und wir brauchen nicht trauern als die, die keine Hoffnung haben, denn er ruht in den Armen Jesu, frei von allen weltlichen Sorgen.

Weep not for me my parents dear
Nor shed for me the sorrowing tear.
While I am no dead, but only sleep
My silent slumber, Oh how sweet.

Anchored safe, where storms are o'er
On the border land we left him;
Soon to meet and part no more
When we leave this world of care.

Smucker. — Maria (Schlabach) Smucker war geboren den 16 Oktober 1857, ist gestorben nahe Hartville, Ohio den 20 April 1935, ist alt geworden 77 Jahre, 6 Monate, und 4 Tage. Ward verehelicht mit Christian Schmucker den 22 Februar 1877. Lebten im Ehestand 58 Jahr und 2 Monat, hatten 7 Söhne und 1 Töchter; 2 Söhne sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt einen betrübten Ehemann 82 Jahre alt, eine Schwester, 5 Söhne und 1 Tochter, 28 Großkinder und 16 Groß-Großkinder, und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als die keine Hoffnung haben.

Ihre Kinder die noch am leben sind— Menno, Mylo, N. D.; Levi, Nappanee, Ind.; Jacob und Joseph, Garretsville, Geauga Co., Ohio; David, und Lizzie (Wittwe von Jacob B. Hochstetler, Hartville, Stark Co., Ohio.

Sie war eine getreue Schwester in der Amischen Gemeinde von ihrer Jugend auf und blieb beständig bis ans Ende. Trauerreden wurden gehalten an dem König Versammlungshaus den 22 durch Bischof D. J. J. Miller und Bischof S. H. Beiler. Eine große Zahl hatten sich versammelt, ihr die letzte Ehre zu erzeigen.

J. H. S.

Miller. — Lizzie (Mast) Miller war geboren den 2 Juli, 1905, ist gestorben nahe Arthur, Illinois den 29 April, 1935 im Alter von 29 Jahren, 9 Monaten und 27 Tagen. Ihre Krankheit war Uremic Poisoning und dauerte so ungefähr 10 Tag. Sie hat sich verehelicht mit Joseph A. Miller den 22. Januar, 1929, lebten im Ehestand 6 Jahre, 3 Monate und 7 Tage. Zwei Kinder und 5 Schwestern sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ihr frühes Hinscheiden zu betrauern ihr betrübten Ehemann, 3 kleine Söhne, ihre Eltern (Bisch. A. J. und Millie Mast), 3 Brüder, 3 Schwestern und viele Freunde und Bekannte, aber doch nicht als die keine Hoffnung haben, denn sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde, eine liebe freundliche Mutter ihrer Familie und wird sehr vermißt in der Familie und Umgebung.

Trauerreden wurden gehalten an dem Eltern Hause, A. J. Mast's Mittwoch nachmittag den 1. Mai, durch S. N. Beachy und D. E. Schlabach. Der Mutter-Erde übergeben in dem Yoder Begräbnis bis zur Wiederkunft Christi.

Helmuth. — Raymond, Sohn von Pre. Jonas und Anna (Beechy) Helmuth, nahe Hartville, Ohio starb im Mercy Hospital, Canton, Ohio, den 20 April an Spinal Meningitis im Alter von 8 Jahr und 20 Tag. Alles ward angewandt das möglich war um ihn zu erhalten, aber Gott hat ihn heim gerufen. Trauerreden wurden gehalten an der Wohnung von Samuel Lichty durch Bischof D. J. J. Miller, Sam Lichty und David Coblentz. Er hinterläßt seine betrübten Eltern, 3 Brüder und 2 Schwestern, 1 Großvater und 1 Großmutter und sein Groß-Großvater, N. P. Beachy von Sugar Creek, Ohio. J. H. S.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

I have had the privilege of reading some historical accounts of church publications of earlier days in the experience of another Non-Conformed, Non-Resistant group of Christian believers. And have also the privilege of knowing what the outcome has been, to date, of their activities. And I think we may well and wisely profit by their course, by their projects, their policies and through the means of being able to know what results followed. In 1864 a church publication was issued, with the announced policy that it was to be free from "all vanity, fiction, and falsehood." In this day it seems to me the purpose to be free from all **fiction** was indeed a worthy one. To be otherwise is to base activities largely upon imagination and human ideals and not to adhere to the verities of God. And this feature of character is one of today's defects and weaknesses of character in church publications.

But another announced feature was to afford "a medium for the free discussion of all subjects upon which there may not be a unity of opinion." In 1908 a qualified analysis of the publication states: "Though the general character of the paper gave good satisfaction, and received a very encouraging financial support, the "open rostrum" idea introduced, caused dissatisfaction and a growing trouble . . . (through) the abuse made of it by indiscreet writers who took advantage of the privilege, to introduce harmful discussions and the using of unkind personalities." "So pronounced had the dissatisfaction grown that there seemed to be a demand for another paper to be started on a more conservative basis. And as a result, on January 1, 1870, the first number of the . . . appeared."

Here is another item of church publication history from the same source which should be of interest to our people:

"The German paper gotten up and published for the special good of our German brethren . . . though well edited, was not sufficiently patronized to justify continuation of its publication and it was suspended. And, to the regret of many of our prominent members, with this suspension the church sustained great loss in maintaining the language and literature of its founders."

And the statements came from the authorship of one well-qualified to render an intelligent, unbiased and far-seeing opinion. I trust our readers will give due attention and thought to those statements.

* * * *

Instead of allowing our minds and attention to be diverted and turned aside from the tenets and principles of faith of our forefathers in the faith, let us anew study and search in the writings of those who deeply searched and studied the Word of God. Look up the statements and conclusions of those qualified to treat of matters of faith and spiritual practice; read the articles of faith, thoroughly studying the ground and foundation for such conclusions and positions held. Let us have and

keep in mind the scriptural injunction to "prove all things: hold fast that which is good." Like noble Bereans, let us "search the scriptures daily whether those things be so."

Is it as nothing to us that seekers after the true faith in Christ, apart from others, and in disconnected efforts and movements found practically **the same** conclusion and ground of belief. In other words, **Why** did the Swiss Brethren and the Anabaptists of Holland, the Friends (Quakers) and the various other Brethren groups with a number of others, come to fix upon most or many of the principles of faith and features of recognized Christian practice, apart and independently of one another, if there was not reasonable and logical basis and reason for such conclusion and position? True, most of them have to a considerable degree abandoned their earlier confessions and practices, but did they come to present-day positions through diligent inquiry, earnest seeking and fervent consecration, through spiritual motivation; or through passively going the way of least resistance? Did biblical indoctrination, humble, fervent prayer, full forsaking of self, full renunciation of carnal desire, deep humility and an unreserved purpose of obedience to God bring about present-day positions and promises of the various church groups?

Let us take in renewed determination **upon ourselves obedience to that** bidden by Christ to the impetuous Peter, **"Follow thou me!"** Let us go back to the early days of God's people, let us earnestly sound again the slogan of Joshua, " . . . As for me and my house, we will serve the Lord." Joshua 24:15. Then the challenge was: "If it seem evil unto you to serve the Lord, choose you this day whom ye will serve." On Mount Carmel the challenge to bring mortals to their senses was, "How long halt ye between two opinions? if the Lord be God, follow him: but if Baal, **then** follow him." I Kings 18:21.

* * * *

A Correction: The obituary of Rhoda Elizabeth Maust should have read in the omission, born March 30, 1934. Age, which was omitted, was 1 year and 13 days. There was also an error of date of funeral which should have read April 15.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

At a Member's Meeting held at the Oak Dale M. H. near Salisbury, Pa., April 22, it was decided, (the matter having been referred by the proper parties to the Castleman River district), to have the Conservative Amish Mennonite Conference at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., (D. V.) June 10, 11 and 12, 1935, the conference proper to begin on Whit-Monday. The usual all-day Ministerial Meeting is to be held on Saturday, June 8.

Because of lack of time since receipt of last issue **Herold der Wahrheit** no official announcement is available for use in this issue, therefore announcement is made under similar auspices as last number's announcement.

The Sunday School Conference Committee is: Jacob Esch, Pigeon, Mich., Ernest Swartzentruber, West Liberty, O., and Ivan J. Miller, Grantsville, Md., to either one of whom subjects should be suggested promptly in writing for use in the Sunday School Conference.

Editor.

NEWS AND FIELD NOTES

A special report informs us that our Iowa connections were treated to a May snow storm, May 3rd. It is reported to have been beautiful in aspect with green grass, garden vegetation and foliage peeping through the white snow. But by the middle of the afternoon the snow had vanished.

A very cool wave prevailed in the Castleman River region from Saturday morning to Sunday evening, May 4-5, when it turned warmer again. The previous Thursday over two inches of rain fell. During the past days there have been frequent showers. The editor's misgivings of over a week ago that it might become so dry as to make seed-

ing and planting difficult and unsatisfactory are now amusing to think upon in the midst of present-day premises of saturation.

Council meeting was held at the Maple Glen and Cherry Glade meeting houses, Castleman River district, Sunday, May 5, with appointment for communion at the Maple Glen M. H. Sunday, May 26. In the meantime our bishop, C. W. Bender, expects to minister to the Ohio and Mercer county, Pa., congregations under his care, this arrangement being made for greater convenience and expeditiousness.

The other Amish Mennonite congregations in this district held communion as follows: Congregation in charge of Bishop Moses M. Beachy at Flag Run M. H., near Salisbury, Pa., April 21. The congregation in charge of Bishop Joseph J. Yoder held communion at same place Sunday, May 5.

MOTHER'S DAY EVERY DAY

I don't know why that Mother's Day
Should be a certain day in May,
For I recall since but quite wee
That every day was Mother's Day to me.

She loved me Sunday, Monday, Tuesday too,
And all the week days thru and thru;
Each day and week and month and year,
My Mother's voice I still can hear.

My Mother's gone—yours may not be—
I know you love her same as we
But when she's gone this message send,
"I've lost from earth my dearest friend."

Mother! Dear Mother! Spirit all of my own,
Flesh of my flesh; bone of my bone,
I fly to thy bosom in my childish glee,
For other mothers are too busy to look after me.

Mother's Day to me, is God's reminder that some day, Dear Mother, in spirit God will take me to thee.

Words by George W. Beyers.

WATCH AND PRAY

"And Jesus saith unto them: all ye shall be offended because of me this night. . . . But Peter said unto him, Although all shall be offended, yet will not I. And Jesus saith unto him, Verily I say unto thee, That this day, even in this night, before the cock crow twice thou shalt deny me thrice. But he (Peter) spake the more vehemently, If I should die with thee, I will not deny thee in any wise. Likewise also said they all." Mark 14:27, 29-31.

Jesus was foretelling some future event and faithful(?) Peter was reassuring himself and his Lord of his faithfulness, but he over-estimated his strength and ability. How very human he was. Did he realize it? He said, "If others do, yet will not I." Soon thereafter with Christ agonizing in the garden he however was overcome when he should have been watching. See verse 37, "And he cometh, and findeth them sleeping, and saith unto Peter, Simon, sleepest thou? Couldest not thou watch one hour?" Yes Peter was sleeping. Christ was agonizing in the garden. Peter, watching? No! sleeping. Christ had said, "Tarry ye here and watch." But instead sleeping. Paul says: "Many are weak and sickly among you and many sleep." I Cor. 11:30.

May we use this much of God's eternal Word just now as a mirror to see the condition of our own hearts. In reading further we see how Peter actually did deny his Lord and Master, but he afterward wept bitterly (repented) and may we also repent of every evil we have ever committed. May God in His great mercy keep us from being over-confident in ourselves, and ever help us to trust Him for guidance and strength to overcome all evil and live a pure God-honoring life. M. B.

BE STRONG IN THE LORD

In these latter days there is a great need for strong, staunch, Christians. When we think of the cold skepticism sweeping our country, and the many professing Christians being indifferent and careless, living a life of ease and selfish pleasure, we realize the need of being firmly grounded on the Bible. With the love of many waxing cold, and the salt of the earth diminishing, it is easier to drift with the pleasure-seeking throng. The Christians are the salt of the earth, but if the salt have lost his savour, wherewith shall it be salted? It is thenceforth good for nothing, but to be cast out, and to be trodden under foot of men. Matt. 5:13.

Prayer and God's Word are the Christian's defence. If professing Christians would only realize the need of feeding their souls as well as their bodies! Suppose some people would not feed their bodies better than they feed their souls. What would be the result? They would become weak and when they would come in contact with disease germs they would not be strong enough to fight them, in fact they would not live very long. How much more important it is to keep our souls strong and healthy, because, "the soul that sinneth, it shall die." Isn't it much more terrible to lose the soul than bodily life?

The Word is food for the soul, we cannot prosper without it. It is God speaking to us, and after reading the Bible and the Holy Spirit has illuminated it, we have strength to meet trials and temptations. The soul draws all its nourishment from the Bible and through prayer. The more we read and pray, the more strength we have, and if we neglect it we become weak and feeble and are an easier prey for Satan.

Rubenstein the great pianist once said, "If I neglect practice a single day, I notice it; and if for two days, my friends notice it; and if for three days, the people notice it." The same is true in the life of a Christian regarding prayer. A true Christian will first notice the neglect of prayer, then his Christian friends, and lastly the world.

Paul warns us in I Thess. 5 to watch and be sober in the latter days.

"Wherefore take unto you the whole armour of God, that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all, to stand." If we obey this commandment we shall be able to quench all the fiery darts of the wicked.—Eph. 6:13-17.

Mary Mast, Clarence, N. Y.

CHRIST'S KINGDOM OF LOVE

The first law of Christ's kingdom is love.

Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, with all thy soul, and with all thy mind. This is the first and greatest commandment and the second is like unto it. Thou shalt love thy neighbor as thyself. On these two commandments hang all the law and the prophets. Matt. 22:37-40.

. . . Love is the fulfilling of the law. Rom. 13:10.

. . . Love is of God. . . . I Jno. 4:7.

But I say unto you, love your enemies . . . . Matt. 5:44.

It is quite an easy matter to love people when they are kind and treat us well, but to love our enemies,—oh! that is quite different and impossible for a man to do, unless he be born again and filled to overflowing with the love of Christ. How many of us are doing this?

I know a bishop who dearly loves his congregation. Oh, no, don't understand me that he is the only bishop who does. But I have never been so closely acquainted with others.

He has been almost cruelly treated at times, but he just kept on loving and praying till his erstwhile enemy became his friend. I know of an instance when he spent a whole night in prayer for a young soul in his charge and I know not but that it was the only thing which kept that soul from

making a grievous mistake.

Young people are a restless lot and restraint is to them irksome. I know because I am still one of them, but when behind the hand that restrains there is a heart filled with Christ's love it is so much easier to obey.

What is the fruit of love? By this we know that we love the children of God, when we love God and keep his commandments. I Jno. 4:8.

A man may strictly keep all the rest of the commandments, but if he neglect these two greatest, the rest will not be acknowledged; while if he keep these two then it will follow as the day the night that he will keep them all.

No, I cannot stand before you and accuse you of having fallen short for I have done the same. But if we continually lift our hearts in prayer to the God who loves His wandering children, He is both willing and able to keep us in the path that leads to eternal glory. Praise His name forevermore. A Sister.

PLACES AND EVENTS CONNECTED WITH THE SUFFERING AND DEATH OF JESUS

Jonathan B. Fisher

Good Friday, April 19, 1935,
Aboard S. S. "Coblenz".

Greetings to all who on this day observe the commemoration of the sufferings and death of our Redeemer:—

We read that after the supper and after He had spoken many things "He went forth with his disciples over the brook Kidron where was a garden into which he entered, and his disciples." —John 18:1.

How many times before must He have crossed this very brook, for it lies in direct line between Jerusalem and the mount of Olives: also between the former and that of Bethany, where Jesus, too, frequently abode. The vale also goes by the name, "vale of Jehoshaphat"; "the king's dale", etc., etc. There and near it so much transpired from early Bible days.

To this day is existent Absalom's memorial, Zachariah's tomb, and numerous graves of the older Israelites as well, and Jewish burial places down to the present time.

In both Matthew and Mark we note that it was to the place called Gethsemane that they had come, when Jesus and His disciples had gone over the brook Kidron. Part of the garden is still existent, having olive trees of evidently great age. Trees there now may have grown from shoots sprung up from the original trees standing at the time when Jesus and His disciples came into the garden.

He again chose the especial "three," Peter, James and John, and went forth to pray, telling them, "My soul is exceedingly sorrowful even unto death, tarry ye here, and watch with me." And He went a little farther, and fell on His face and prayed to the Father that if it be possible this cup pass from Him, but in every case subjecting His will to that of the Father. The three times upon His return to the three disciples He found them asleep, for "their eyes were heavy with sleep." At one time he exhorted Peter, saying, "What, could ye not watch with me one hour?" In Luke we read that Jesus' agony was so great that His sweat was as it were great drops of blood falling down to the ground. In this gospel we also read that He found His disciples "sleeping for sorrow": that He said unto them, "Why sleep ye? rise and pray, lest ye enter into temptation." And while he yet spake came the multitude and Judas, the latter drawing near to kiss Him. Jesus was first brought to Annas, then to Caiaphas, then to Pilate: the first two chief priests, the first, father-in-law of the second, who was high priest that year, and the last-named of the three the Roman governor. The high-priest adjured him to tell them whether he be the Christ, then receiving His assertion, "Hereafter shall the Son of man sit on the right hand of the power of God," they demanded, "Art thou then the Son of God?" and receiving His

response, "Ye say that I am," they all condemned Him and cited Him as a blasphemer. They began to spit in His face, to buffet Him and smite Him with the palms of their hands: having blindfolded Him they demanded that He prophesy unto them who it was that smote Him. Evidently Christ was then locked up until the morning had come, and in the one corner of the room said to be Caiaphas' room, a small cell is located—so small that one could scarcely lie in it, and here, legend says, He was kept that night in confinement. The room alleged to have been that in Caiaphas' house is but the size of an ordinary church hall. Outside is an open court-yard where Peter is alleged to have warmed himself and where he committed the denial. Outside is yet a larger, garden-like yard. The inside one is paved with large flag stones. At various places are large slabs, under which patriarchs from various periods have been buried. One steps and walks right over them. Quite a bit could be related yet about Peter. But as that does not exactly pertain to Christ's suffering, we shall pass it by. When the cock crew and Peter had thrice denied his Master, Luke tells us, Jesus turned and looked upon Peter and Peter went out and wept bitterly. Jesus was seemingly led back to near where He had come from that evening. The following morning, as indicated above, Jesus was delivered to Pilate. No doubt Peter's denial did not ease the distressed state of the Master but added the more to His miseries. Pilate's judgment hall was in quite another part of the city—on the northwest side, beyond the site of the temple grounds. Here is shown the place where it is alleged Jesus was scourged. While many accusations were brought forth against Jesus before Pilate, the governor confessed "I find no fault in this man," and he sent Him to Herod, who was in the city at the time, that he might also judge Him. The Jews again vehemently accused Him, and Herod with his men of war set Him at nought, mocked Him, arrayed Him in a gorgeous robe, and sent Him again to Pilate. Pilate proposed to chastise and release Him. But the mob of mixed types of Jews cruelly and coarsely cried out, "Away with this man and release unto us Barabbas." Pilate, yet waveringly anxious to release Jesus, again spoke unto the frenzied mob, but they cried the more, "Crucify him, crucify him!" Again he remonstrates, "Why what hath he done?" But his weak efforts in Jesus' behalf were in vain, and the infuriated mob became yet louder and more insistent. Then Pilate resorted to the futile but pretentious expedient of washing his hands, saying, "I am innocent of the blood of this just person, see ye to it," and the Jews' well-known retort, "His blood be upon us and upon our children," was the response. There are those who hold that the curse which they invoked upon themselves and their children hangs over them yet to this day. We leave this to the all-wise God to apply as He deemeth well. Jesus was scourged and delivered to be crucified. He was led into the common hall by the soldiers of the government. Here the meek, defenceless and patient Lord endured yet more persecution and cruel affliction. They stripped Him and put on Him a scarlet robe, platted a crown of thorns and put it on His head; placed a reed in His right hand and bowed mockingly before Him, saying, "Hail, king of the Jews!" Placing His own garments again upon Him they led Him away to crucify Him. And there followed Him a great multitude of people and of women who also bewailed and lamented Him. To the latter, Jesus turned and said, "Daughters of Jerusalem, weep not for me, but weep for yourselves, and for your children."

As to the place of crucifixion, a location alleged to be the place is pointed out to visitors to this day. But this place is now in the heart of the city. Luke calls the place Calvary: John terms it Golgotha—the Hebrew for **the place of a skull.** The **actual place**

is greatly disagreed about. For centuries it was supposed to have been at the place where the church of the Holy Sepulchre stands. But, as stated above, this lies in the heart of the present older part of the city.

A certain Mr. Gordon, who made this matter an object of study locates the site upon a high hill to the northeast outside the city. Many Protestants agree with him that this is actually the place. There seems to be too much tradition and formality connected with the former site to be acceptable as genuine. With reference to the hill site outside the city many of our own ministers to the present day refer to "auf dem Berg Golgotha" in commenting upon the crucifixion. Possibly the legend has been handed down by tradition from the apostolic days, and that the crucifixion may indeed have been upon a hill as Gordon locates it. Be that as it may, when the place was reached Jesus was crucified, and two malefactors with Him, one to the right and the other to the left. Then Jesus pleaded, "Father forgive them for they know not what they do." These words should serve to prompt us, when at times we be mistreated, or notice others being cruelly and unjustly dealt with. The hanging of Jesus upon the cross did not stop the mockery of the ignorant, brutal and the rest, the envious Jews, in derision casting at him the mockery, "He saved others, let him save himself, if he be the Christ, the chosen of God." And the soldiers also mocked Him. Even one of the malefactors crucified with Him railed on Him and said, "If thou be the Christ save thyself and us." But the other rebuked him, saying "Dost thou not fear God seeing thou art in the same condemnation?" And he said unto Jesus, "Lord remember me when thou comest into thy kingdom." And his request was granted unto him by the One who is gracious to them who duly repent in due season. From midday unto mid-afternoon there was darkness over the earth, and about at this hour Jesus cried with a loud voice, "My God, my God, why hast thou forsaken me?" Some of those present said He called Elias and straightway some of them filled a sponge with vinegar, put it on a reed and gave Him to drink. He again cried with a loud voice and gave up the ghost. The veil of the temple was rent in twain from the bottom to the top: and the earth did quake and the rocks were rent. Now when some of them saw the things that were done they said, "Truly this was the Son of God." Upon the even of the same day, because it was the preparation, that is the day before the Sabbath, Joseph of Arimathea boldly went in unto Pilate and secured permission to bury the body of the Lord. Nicodemus also came with myrrh and aloes. "Then took they the body of Jesus and wound it in linen clothes with spices, as is the manner of the Jews to bury. Now in the place where he was crucified there was a garden; and in the garden a new sepulchre, wherein was never man yet laid. There laid they Jesus therefore because of the Jews' preparation day; for the sepulchre was nigh at hand."

The description contained in the gospels well harmonizes with Gordon's identification of the tomb and the theory thereof. Through excavations this tomb was located. It lies along and is hewn in the steep cliff at the bottom of Calvary which is above and somewhat to the eastward.

We like to think of this as the tomb where the body of our Lord lay until that memorable Easter morning.

Later: (following morning).

Am on my way to Malta. On the way Crete was skirted by. We have remarkably good sailing. What a contrast to a year ago! It was then that the mighty storm was raging on the Pacific. On Easter Sunday it had reached its climax. There is another notable contrast: At that time I was about the only one who would not mingle with their concert and dancing activities, and very few manifested any degree of leading a God-fearing life. On this voyage there are more than a

score of missionaries on board, with their families. All of them are homeward bound on furlough from their fields of labor—mostly from China and Japan. The majority are Germans and Norwegians. One family each are from the United States and Canada among them. A Christian atmosphere prevails. Each morning after breakfast ("Frühstück") devotional services are held in the dining room, with a different speaker each morning. Yesterday (Good Friday) morning special services were held, which were conducted by a pastor of the "Berliner Mission." The services were intensely impressive. The Word of God was proclaimed in a sincere, straightforward manner, which so often is a lack in salaried ministers. The preacher's discourse was mostly based upon the words from the cross "Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?" ("My God, my God, why hast thou forsaken me?").

Note:—

This article is the last one received, and is given precedence over several others yet to be published because it deals with recent holiday associations and events. Our readers will please bear this in mind and thus avoid confusion when other articles later appear published out of the order of writing.

Bro. Fisher writes that he is obliged to travel onward to Genoa, having been booked on the Nord Deutscher Lloyd lines from Yokohama to Marsailles this being the nearest port they touch to Malta. From Malta his chosen route is to Rome.

Would a traveler have the same devotional privileges Bro. Fisher has had on board the Dampfer "Coblenz," were he to spend his mornings with us in our homes? Editor.

Our bodies are houses in which we dwell. Man became a living soul, so I, **a living soul**, am inhabiting a human body. Let us not refer to the soul as **our soul** for the soul is myself and the body is **my body** and my home for a short time.—M. B.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME, GRANTSVILLE, MD.

Feb. 1, to May 1, 1935.

Donations received:

Feb.		
2,	Sisters S. S. Cl., Locust Grove Ch., Belleville, Pa.	$ 26.83
2,	Young Sisters S. S. Cl., Locust Grove Ch., Belleville, Pa.	6.20
5,	A Sister, Belleville, Pa.	1.00
6,	A Brother & Sister, Harrisburg, Oregon	10.00
6,	Locust Grove Cong., Bellv'le	37.25
6,	A Friend, Salisbury, Pa.	1.00
11,	Oakdale Bi-weekly Collection, Meyersdale, Pa.	9.80
11,	A Brother & Sister, Meyersdale, Pa.	100.00
13,	Upper Deer Creek S. S., Wellman, Iowa	8.33
25,	Oakdale Bi-weekly Collection, Meyersdale, Pa.	12.60
March		
9,	A. M. Conservative Cong., Holmes Co., Ohio	19.00
11,	A Brother, Burton, Geauga Co., Ohio	2.00
11,	A Brother, Montgomery, Daviess Co., Ind.	6.42
11,	Oakdale Bi-weekly Collection, Meyersdale, Pa.	11.00
18,	A Friend, Salisbury, Pa.	2.00
18,	Upper Deer Creek S. S., Kalona, Iowa	15.07
20,	A Brother, Middlebury, Ind.	25.00
20,	A Brother, Stark Co., Ohio	5.00
23,	A Brother, Apple Creek, Ohio	2.50
25,	Oakdale Bi-weekly Collection, Meyersdale, Pa.	11.12
April		
1,	A Brother & Sister, Meyersdale, Pa.	27.50
2,	A Bro. & Sister, Poole, Ont.	19.60
8,	Oakdale Bi-weekly Collection, Meyersdale, Pa.	11.84
15,	Young Sisters S. S. Cl., Belleville, Pa.	2.79
23,	A Sister, Harrisburg, Oreg.	10.00
23,	Oakdale Bi-weekly Collection, Meyersdale, Pa.	12.51
29,	Griner and Townline S. S., Goshen, Ind.	78.00
		$474.36

Other income:

2 calves and other items sold	$ 10.00
Eggs sold	108.46
Wages for one boy for the Summer of 1934	25.00
Total	$144.06

Expenditures:

Flour	35.27
Groceries	18.20
Butter	31.76
Yeast	7.93
Feed	196.70
Hardware	9.75
Gas and Car upkeep	18.58
Light and power service	45.51
Coal	39.12
Electric Motor bought (old one worn out)	40.00
Motor repairs and labor on same	10.96
Kerosene	7.65
Straw	10.80
Lumber and millwork	9.86
Chicks	40.74
Premium on Pennsylvania Bond	10.00
Fertilizer	22.78
Field and garden seeds	20.40
Shoes	6.70
Int. on notes in Bank and to Lydia Stutzman	19.63
General Merchandise	15.75
School supplies	2.15
Horse shoeing and general blacksmith work	6.05
Labor	182.74
Incidentals	1.63
Total expenditures	$810.66
Treas. overdrawn Feb. 1, 1935	1030.07
Total	$1840.73
Total donations and income	618.42
Treas. overdrawn May 1, 1935	$1222.31

Provisions donated by the surrounding community were: Cabbage, sugar cakes, pork, liver, dried corn, etc.

From Belleville, Pa.: Dried apples, and a nice lot of onion sets.

We wish to mention that in our former report, we had reported the many good provisions and other useful articles that the Belleville truck had brought, but overlooked to report the main part of the load, which was canned fruit. This error we did not realize till we read the report in the Herold.

Since our last report one boy was placed in the home of brother Samuel Bender, Grantsville, Md. on trial, and one girl that was out in a home was again returned to the Home. We have good prospects of three or four or perhaps more of the children going out into homes as soon as school closes. Since the problem of giving employment to those larger boys at the Home still remains unsolved, and the expenditure column of the reports continues to total high, and we cannot expect those conditions to become otherwise until these boys in some way are given the privilege to help support themselves, and many of them are longing for this privilege. Who will be willing to take one of them? and let him help to earn his own bread, and in this way help to reduce the expenses here at the Home? The necessary expenses, it seems we as a conference body, are hardly able to pay in these times of depression. We received, unasked for, $25.00 over and above board and clothes for one boy placed out in a home last summer, and the home offered to pay more this summer. There are others here that should be doing the same, rather than continue to increase the Home expenditures here. We have been confronted with this problem for some years, but find ourselves unequal to the task. Perhaps many of our readers do not see these conditions as they often loom up before us, or as we see them. After all, we do not want to lose sight of the fact that saving expenditures is not or should not be the main problem of the Home work, but the saving of souls. May we not be slothful in business but fervent in spirit serving the Lord. Rom. 12:11. May we all be admonished by the text of I Cor. 10:31, which tells us, Whether therefore ye eat or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God.

With many thanks for what you all have done, and best wishes to one and all.

Noah Brenneman.

BE CAREFUL WHAT YOU SOW

As we sow, so we must reap,
Both the bitter, and the sweet;
While we tread this earthly road,
Each must bear a heavy load;
One small deed of sin or strife
May mar or wreck an entire life;
Then be careful What you sow;
Very careful How you sow.

For the Lord's laid up in store,
E'en an hundred-fold or more;
For every evil seed you sow,
'Twill surely bring a crop of woe;
And every word, or thought or deed,
Is a sweet or bitter seed;
Thus be careful What you sow,
Very careful How you sow.

Oh! the joy, and oh! the gain,
Of one seed sown in His name;
Then for the Master, sweetly sow,
While you journey here below;
And keep your lamp all burning bright,
It will scatter sin's dark night;
Then be careful What you sow;
Very careful How you sow.

Oh the sorrow, and the pain,
Of our seed, that's sown in vain;
It will bring no end of woe,
While you're here, and where you go;
Death's dark night it will increase,
And God's love will surely cease;
Then be careful What you sow:
Very careful How you sow.

(Tract) Selected by Catherine Amstutz, Dover, Del.

THE SAD DEATH OF A LOST MAN

Near the town of K—, in Texas, there lived and prospered a wealthy farmer, the son of a Methodist preacher, with whom the writer was intimately acquainted. He was highly respected in the community in which he lived. He was a kindhearted and benevolent man; but, had one great fault—he was very profane. He would utter the most horrible oaths without seemingly, the least provocation. On several occasions, I remember having seen him under deep conviction during revival meetings. On one occasion, during a camp meeting, he was brought under powerful conviction. He afterwards said he was suddenly frightened, and felt as if he should run away from the place. Just one year from that time another camp meeting was held at the same place, and he was again brought under conviction, but refused to yield; after which he was suddenly taken ill, and died in three days. In his last moments he seemed utterly forsaken of the Lord. The most powerful medicines had no effect upon him whatever. All through the night previous to his death he suffered untold physical and mental torture. He offered the physicians all his earthly possessions if they would save his life. He was stubborn till the very last; and would not acknowledge his fear of death until a few moments before he died; then to stare, horribly surprised and frightened, into the vacancy before him; then exclaimed, as if he beheld the King of terrors in all of his merciless wrath, "My God!" The indescribable expression of his countenance, at this juncture, together with the despairing tones in which he uttered these last words, made every heart quake. His wife screamed, and begged a brother to pray for him; but he was so terror-stricken that he rushed out of the room. The dying man continued to stare in dreadful astonishment, his mouth wide open, and his eyes protruding out of their sockets, till at last with an awful groan,

"Like a flood with rapid force,
Death bore the wretch away."

His three-year-old son, the idol of his father's heart, was convulsed with grief. This little boy, then so innocent, grew up to be a wicked young man, and died a horrible death.

Oh how sad! When we reflect that in hell there are millions of fathers and sons, mothers and daughters, husbands and wives, hopelessly lost, given over forever to the mad ravages of eternal, pitiless wrath, ever frightened by real ghosts, tortured by serpents and scor-

pions, gnawed by the worm that never dies; and when we reflect that this, the future state of the wicked will never abate its fury but, according to the natural law of sin, degradation and wretchedness, will grow worse and more furious as the black ages of eternity roll up from darker realms, we turn for relief from the sad vision to the Man of sorrows, who tasted death for every man, then to the beautiful City, whose builder and maker is God, to the bliss of the glorified who will shine as the stars forever and ever; then with renewed efforts we continue with gratitude to work out our own, and the Salvation of others, with fear and trembling.

CHRISTIAN PURITY

"Be ye holy, for I am holy." Purity is a Christian trait. It exists only in a believer and follower of Christ.

Purity! ah purity, is the word not soothing to hear, when all about us we can see and hear so much of vice and wickedness? The first requisite of the follower of Christ is a pure heart. When our heart undergoes the cleansing and washing in the blood of the Lamb, then will our hearts be cleansed from all guilt and sin. "Blessed are the pure in heart."

We probably have noticed that a redeemed soul wears a calm, serene, and happy expression on the face. And should a physiognomist discern the character of the mind he should find there, a peace, placidness, and purity of mind, not found in a hardened sinner. We also can see that, where there is a pure heart there are also pure thoughts, for the thoughts prompt us to do either good, or evil. Pure thoughts will result in pure words, and pure words predicate pure deeds. When our character is pure, then we will try to keep our bodies clean, and undefiled from the filthiness of the flesh and spirit. Noble aspirations will constitute our will and minds, and a stronger desire to help others in need both, spiritually and physically.

We can easily see that our nation, (others as well) has lost its former opinion regarding religion. For did not the colonists first come to America to have religious freedom, and to worship as they saw fit? And were not all those who dared to disobey any rules of the Sabbath, severely punished?

"Remember the Sabbath day, to keep it holy." It seems as though this command is forgotten by the world, and it probably recalls to mind several instances which paint vivid pictures before your eyes, as you had driven along through the countryside on your way to church one bright Sunday morning and perhaps you saw a father and son industriously preparing the soil for the crops, or a man cultivating his corn, or perhaps cutting a day's supply of wood. Surely, this must be displeasing to God.

There is much room for improvement in our own lives and we should prayerfully sing the words of Mrs. Davison:

"Purer in heart, O God,
Help me to be;
May I devote my life
Wholly to Thee.
Watch Thou my wayward feet,
Guide me with counsel sweet;
Purer in heart, help me to be."

Sara Beachy.

KEEP CHEERFUL

Whatever the task that life may ask,
It can't be done by shirking.
If it's yours to do, you won't get through.
By any way but working.
It may look tough, don't let that bluff,
Discourage you, or scare you.
But just begin, then wade right in,
And don't let worry snare you;
The biggest task that life may ask,
You'll find is not so fearful;
If you just grin, and wade right in,
And keep on being cheerful.

—Sel. by Julianna Sape.

LITTLE HATTIE BUFORD'S LAST PRAYER

This little girl died in 1865, when only six years old. She was taught to repeat the Lord's Prayer every night. As the child lay on her dying bed, and the hour of her departure was drawing near, she all of a sudden opened her soft blue eyes, and, looking confidently into her mother's face, said, "Mamma, I forgot to say my prayers." Summoning what strength she had left, she clasped her little white hands together, and, like a little angel, prayed thus,

"Now I lay me down to sleep,
I pray thee, Lord, my soul to keep;
If I should die before I wake,
I pray thee, Lord, my soul to take."

The prayer finished she never spoke again. I wonder how many of our readers say their prayers every night before they go to sleep.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Apple Creek, Ohio, April 14, 1935.
R. F. D. No. 1.

Dear Uncle John, and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. This is my second letter for the Herold. I am eight years old, my birthday is July 17. I go to Andersons school. My teacher's name is Ira Amiet. There are 33 scholars in our school. I guess our school will last five weeks yet. I memorized 7 German and five English verses out of the song book. It's pretty cold these few days. The ground is pretty near covered with snow. I will close, Ella Miller.

Hutchinson, Kansas, April 7, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I will try and write to the Herold again. Weather is cool today. I learned 42 Bible verses in English and 6 verses in German. Church was at Jake Miller's and will be at Tobe Yoder's next time. We just have two weeks of school yet this year. I have two brothers and three sisters. I will close with best wishes to all. Lizzie Miller.

Hutchinson, Kansas, April 7, 1935.

Dear Uncle John, and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. Weather is a little cool today. I have learned 17 Bible verses in English and 26 in German. I am not gaining very much. I will try and answer Bible Questions No. 837-844 the best I can. I will close. Levi Miller.

Your answers are correct except No. 839 is not.—Barbara.

Belleville, Pa. April 17, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in the name of our dear Savior who died to save sinners. The weather is cold and windy. Last Sunday church was at John Z. Bylers. Next Sunday we will have community church at Sam. Kings if it is the Lord's will. I learned 18 verses of German song. I will try and answer Bible Questions Nos. 845, 846. I would like to have a German and English Testament when I have enough credit. I will close wishing you all a happy Easter. Fronie Yoder.

Dear Fronie, Your answers are correct. One cent credit for German letter. Yes we are looking forward for a happy Easter as we expect to have communion here at our house till then.—Barbara.

Belleville, Pa., April 17, 1935.

Dear Uncle John and Aunt Barbara and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name. The weather is pretty cold and windy today. I am 11 years old, my birthday is August the 27th. I go to the Ore Bank school. My teacher's name is Mildred Hartzler and I am in the fifth grade. I have learned the Lord's Prayer in German and English, the 23rd Psalm in English and German and eight verses of German songs. I will try and answer Bible Questions Nos. 845 and 846. I will close with best wishes to all and a happy Easter. Mary Yoder.

Your answers are correct.

Belleville, Pa., April 16, 1935.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greeting in Jesus' name. The weather is stormy today. I am 14 years old. I

have memorized the 1st, 23rd, and 24th Psalms in English, Lord's Prayer in English, Beatitudes, and 60 Bible verses in English. Also the 12 disciples, and the books of the Bible. I have read the Bible through. What is my credit? I will close, Vernon A. Glick.

Dear Vernon, the Books of the Bible we count 10 verses in Rhyme as they were formerly printed in the Herold; we allow one-fourth cent for English verses, one-half cent for German, one cent for Bible Questions and one cent for German letter. This letter would credit you 26 cents.—Barbara.

Bremen, Ind., April 19, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—We have nice weather. Our council meeting is at our place on April 28. Our school closed to-day. We had a program at the school house last night. What does a birthday book cost? I have learned one evening prayer in English and five verses of German song. Will close wishing God's richest blessing to all. Judith Schrock.

Dear Judith, A Birthday book costs twenty-five cents.—Barbara.

Bremen, Indiana, April 20, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. Our church will be at our place on April 28 and we will have council meeting. Health is fair as far as I know, with the exception of Cornelius Hochstetler is sick with pneumonia. My grandmother, Mrs. John J. Yoder died March 18. Our school closed on Good Friday, April 19. I will close with God's richest blessing to all. How much does an English song book cost? A reader, Mary Schrock.

Dear Mary, An English Hymnal costs 85 cents.—Barbara.

Hutchinson, Kans., April 19, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting from above:—I will try again to write to the Herold for I have not written for so long. I have learned three Bible verses in German, Psalm 147 in English, also I learned three verses of one song and one of another in German. I will close wishing God's richest blessing to all. Mary Anna Kuepfer.

Hutchinson, Kans., April 20, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Health is fair as far as I know except some people have colds. I have learned Psalms 147 and 117 and 8 other Bible verses and 3 verses of a song all in English. In German I learned 5 verses, the Lord's Prayer, and 3 verses of song. What is my credit with this letter? I will close. Barbara Viola Kuepfer.

Dear Barbara, With this and your other letter you have 18 cents credit.—Barbara.

Thomas, Okla., April 19, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting from above:—I will write again as I have not written for such a long time. We are having nice weather now. Health is fair as usual. Pre. John Millers are going back to Iowa again in a few days, I think. I have learned Psalm 34 (22 verses) in German and English. I sure do thank you Uncle John, for that nice little book you sent me. Will close wishing you God's richest blessing. Mary Bender.

Millersburg, Ohio, April 25, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—The weather is nice. Health is fair as far as I know. I learned 18 English Bible verses and 10 in German song. I will answer Bible questions. I will close with best wishes. Albert Coblentz.

Your answers are correct.—Barbara.

Thomas, Okla., April 22, 1935.

Dear Friends:—I have learned the 23rd Psalm in both English and German, and I learned the 24th and the 27th Psalm in English. What is my credit? I would like to have an English song book with my credit when I have enough. Your friend, Mattie Yoder.

Dear Mattie, This letter credits you 11 cents. One half cent for German verses and one fourth cent for English verses. An English Hymnal costs 85 cents.—Barbara.

Goshen, Ind., April 25, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings of love to all:—I will again try to write for the Herold. The weather is spring-like at present. Health is fair as far as I am aware of. Work among the menfolks is plowing and sowing oats. Most people have sown their oats already. Sunday church was at Will Hershbergers and it is to be at John Hershbergers next time. I memorized the song "Zu singen hab ich im sinn." I will try to answer Bible Questions Nos 839 to 846 omitting No. 845. I will close with best wishes to all. Gertie Miller.
Your answers are correct.—Barbara.

Goshen, Indiana, April 25, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: —The weather is fine. Health is fair as far as I know. Sunday church was at Clemas Yoder's and is to be at John Hershberger's in two weeks. School closed Thursday, April 18, with a big dinner. There were many people there. I will again try to answer Bible Questions Nos 839-846. Thank you for that Birthday book that you sent me. A Junior, David L. Miller.
Your answers are correct, and you are welcome to the book, but I had to send it the second time, as I learned afterwards from your Aunt Sarah that the routes had changed.—Barbara.

Castorland, N. Y., April 28, 1935.
Dear Uncle John and all the Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—Will try to write a few lines to the Herold. The weather is nice but it is quite windy out. Health is fair as far as I know. I have learned one table prayer in German, one evening prayer in English and one morning prayer in English. What is my credit? After I have learned enough I would like to get a Birthday book. Wishing God's richest blessings to all. Nelda Moser.
Dear Nelda, You did not say how many verses there were in the prayers you learned, so I do not know how much credit to give you. Write and tell me the next time.—Barbara.

Castorland, N. Y., April 28, 1935.
Dear Uncle John and all the Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. It is quite windy out today. I have 4 sisters and 2 brothers. I have learned the Lord's Prayer and table prayer in German and 10 Bible verses and an evening prayer in English. I will close. Nelson Moser.

Millersburg, Ohio, April 25, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is nice today. Church will be at Dan. J. Schlabach's next time. I learned 18 Bible verses in English and 1 in German. I will answer Bible questions No. 841-846 as good as I can. I will close. Willis Coblentz.
Your answers are correct.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Moses Sharp

Enth eh leacld ish evlewt sidipcsel thergeot, dna vage emth erwop nda uatohityr revo lal slived, nad ot ruce dsiesaes.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela., April 27, 1935
(Greenwood A. M. congregation)
Greetings to all Saints:—The Lord hath been good to us whereof we are glad. On March 31 baptismal services were held. Twelve young people were received by this sacred rite. On the same day 4 members were received from another congregation by letter. May these additions prove a definite increase of Christian laborers in His vineyard.
Council meeting was held Apr. 7 and

communion on the 21st. Nearly all partook of the emblems of the body and blood of the Lord. We are grateful for these divine favors. Mrs. Lorenzo Schlabach was privileged to be present and enjoy this service. This is recognized by friends and brethren as a definite answer to prayers offered in her behalf sometime ago when she was passing through the valley of the shadow of death suffering from an affection of the brain caused by a mastoid infection. Early in January was the last time she attended public services before her illness. Let us remind one another to be thankful for blessings and favors.

Monday evening after Easter the school, with some of the older young people rendered an appropriate program at the church proclaiming in verse and song the agony, death and triumphant resurrection of our Lord.

Our school is scheduled to close on May 3. Some of the grades are taking their final tests now. Cor.

Kalona, Iowa, May 1, 1935

Dear Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—Today we are blessed with a gentle rain continuing nearly all day. Temperature is cool. Yesterday morning ice and frost were to be seen: have only had a few warm days this spring. Communion was observed at Upper Deer Creek M. H., April 28, nearly all members taking part.

On Good Friday ordination services were held at the Mennonite Church, Yoder, Kansas, at which a deacon was ordained, the lot falling upon Levi Headings. The Lord strengthen and bless him in his calling is our prayer, that he be faithful in discharging his duties.

Brother Jacob Petersheim, Yoder, Kansas, was instantly killed by a bolt of lightning on the evening of April 24. Two horses and a dog were killed by the same stroke. This took place inside the barn, and the barn immediately started to burn: but about fifty neighbors had promptly assembled and they got the fire out. Brother and Sister Petersheim were finishing milking, and the sister had just gone to the cow which her husband had been milking, while he was going to the separator to separate the milk when the bolt struck him, tearing a hole into his head and tearing his clothing into shreds. The cow was knocked down upon Sister Petersheim but the sister escaped with but slight injuries. Our sympathies are extended to the bereft.

We wish to call attention to those who send in directions changing addresses to be always sure to give old address as well as the new. Recently received many notices to change to new address but old addresses were not given and we were left at sea in the matter. The world is large and our knowledge and wisdom is limited, so will again ask you to help us avoid delays. Unless we have both addresses we are obliged to do a lot of guessing, which we sometimes are obliged to do, or, are compelled to write for further information in which case we sometimes get prompt replies but more often answers are delayed up to six months.

Our delinquent list is still quite large, but circulation is increasing. Please mail all business correspondence direct to us. We thank you for your past co-operation.

Sincerely, J. N. Yutzy.

Kalona, Iowa, May 1, 1935

Dear Editor and Herold Readers:—In the name of Him who died for our sins we greet you.

We had a rather chilly rain this morning: appearances are for more rain. We have a few warm and balmy days this spring.

People are busy preparing **good** seed beds and planting **good** seed therein. It reminds one of the words of the poet in which the question is asked:

"Are you sowing the seed of the kingdom, brother,
In the Master's field so fair?

Are you casting forth with a full hand,
brother,
In the strength of faith and prayer?"

Communion services were held in the Upper Deer Creek congregation, Sunday, April 28.

It should and does refresh the spirit of a true Christian to observe those rites and commandments. Let each Christian professor so direct his or her life that they may always be with the group that observes these commandments.

Our Sunday school is to be reorganized May 5. Pray that the Lord's will be done that the lambs be nourished and be brought into the Kingdom, yea, that the Sunday school be a real auxiliary to the church.

Humbly your brother in His service,
Walter E. Beachy.

Middlebury, Ind., May 3, 1935

Greetings:—Cool weather at present with lots of rain the last week. Health fair with a few complaining.

Council meeting was held at Town-Line M. H., last Sunday. Communion announced for Sunday, May 12.

Also council meeting and communion same dates in North Clinton congregation. Abe Graber.

Cecil, Ohio, May 2, 1935

Greetings to the Herold Readers:—It is raining now and rained nearly all last night but the wheat, grass and oats were in need of rain. Roads were getting very dusty. Some oats are up nice, while there was a lot sowed yet last week. Farmers are busy plowing for corn. Pastures are slow, as it was very cool all through April.

On April 24 Bishop M. S. Zehr and Pre. C. B. Swartzentruber of Pigeon, Mich., came to Allen Co., Ind. On the evening of April 25 baptismal services were held when two young souls were received into the church.

On Sunday, April 28, communion services were held in the forenoon and a singing at Joe Delagrange's in the afternoon and a sermon in the evening. George Keim of Michigan, who had spent some time in Florida, and a few weeks in Howard Co., Ind., joined the Michigan brethren and left with them for home on Monday morning. Bro. Menno D. Miller who had spent two weeks in Allen Co. also returned to Middlebury. Pray for us.

Mrs. Eli M. Miller.

Alden Congregation, May 3, 1935

Greetings of love to all Herold Readers:—Spring has again arrived, with quite a few nice days, and lots of rain. At this time the weather is very damp, and down to freezing temperature.

"Three-day measles" are going the rounds in this community, mostly among the children.

We were glad to have Bro. and Sister Maurice O'Connell from the Lima Mission with us. He conducted a 10 day revival for the Sand Hill Congregation from April 10 to 19, with an all day meeting Sunday, April 14. Quite a few converts stood for Christ. Many again renewed their vows with the Lord.

We received many wonderful truths from Bro. O'Connell's messages, both through sermon and song. I am sure every one enjoyed their presence very much. These meetings were uplifting and strengthening to all who attended.

This community was shocked very much to hear of the death of Ada, the 16 year old daughter of Bro. Levi Hershberger, who died on Good Friday. The Sunday before her death she attended the meeting held by Bro. O'Connell. The Sunday following her funeral was preached. Again we can see that we have no abiding city here.

On Sunday afternoon of the 28th, we had council and members' meeting. In the evening the opening part of our young people's meeting was devoted to a testimony meeting.

May 5, has been set for both the Alden and Sand Hill Congregations to have communion.

A Sister in the faith,
Julia Lape,
643 Parkside Ave.,
Buffalo, N. Y.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 1. Juni 1935 No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Pfingstbitte.

Komm, o heil'ger Geist und wehe,
Send uns von des Himmels Höhe
Deines Lichtes heil'gen Strahl;
Komm, o Vater du der Armen
Gabenspender voll Erbarmen,
Füll die Herzen allzumal!

Du, o süßer Geist der Seele,
Salbest sie mit Himmelsöle,
Fächelst linde Ruhe ihr;
Labsal in des Lebens Mühen,
Kühlung in des Kampfes Glühen,
Trost im Weinen ist bei dir.

Zünd in deiner Gläub'gen Herzen
Deines Glanzes helle Kerzen;
Sel'ges, wonnevolles Licht;
Denn es fühlt die Menschenseele
Daß ihr etwas Großes fehle,
Wenn dein Anhauch ihr gebricht!

All' was unrein ist, das wasche,
Feuchte an, was dürr wie Asche,
All' was wund ist, mache heil;
Alles Starre beug gelinde,
Was erkaltet ist, entzünde,
Das Verirrte lenk zum Heil!

Geuß von lichten Himmelsauen
In uns, die dir gläubig trauen,
Siebenfält'gen Gnadenstrom;
Gib der Tugenden Vollendung,
Gib des Todes sel'ge Wendung,
Ew'ges Fest im ew'gen Dom!

Editorielles.

Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt ist stärker, denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret (sprach er) von mir; denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.

So wir Menschen ein Bauwerk oder was sonderliches vornehmen, nimmt es zuerst eine Vorbereitung von Gedanken und verschiedenes Material, so auch wann wir ein geistliches Haus bauen wollen das Gott gefällig ist und unsere Seele damit erretten wollen von der ewigen Pein und Rachen des Bösen Geistes worunter der Mensch gefangen und gebunden wird so er nicht ernstlich auf der Hut und Wacht ist. Es nimmt einen wahren Glauben an Gott, den Schöpfer aller Dinge, es nimmt Liebe zu Gott und Menschen und eine lebendige Hoffnung an den gekreuzigten Herren Jesum Christum, der uns einen andern Tröster gesandt hat nach seiner Himmelfahrt an seiner Statt, denn sein Heils Leben war nur kurz auf Erden, aber dieser Tröster, der heilige Geist, soll, so wir unsere Herzen reinigen von bösen Gedanken, Heuchelei und dergleichen, uns ein Tröster sein, uns in alle Wahrheit leiten, gleich wie der Sohn in seinem Hohepriesterlichen Gebet gethan hat: Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel. So ist seine große Gnade, Barmherzigkeit und Liebe so eine Gabe der Seele wo die

Leitung und Führung des heiligen Geistes hat. Die Lebens- und Geisteskräfte, die von Christo ausgehen, sind tätig, sie wirken, sie arbeiten im christlichen Mensch, und die Frucht dieser Arbeit bleibt nicht verborgen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mrs. A. E. Hershberger und Mrs. Andy Miller von der Gegend von Shipshewana, Wiewe Mattie Mast und Wittwe Borkholder von der Gegend von Nappanee, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen.

Ezra Miller und Weib und Pre. Jacob E. Miller von nahe Arthur, Illinois waren nach Nappanee, Indiana der Beerdigung von ihrem Cousin Eli E. Miller beizuwohnen den 19 Mai. Er ist gestorben an einer Appendicitis Operation im Alter von 35 Jahr, 1 Monat und 28 Tag, hinterläßt sein tief betrübtes Weib und 6 kleine Kinder sein frühes Hinscheiden zu betrauern. Hoffentlich wird ihr Verlust sein Gewinn sein. Trauerreden wurden gehalten durch John Yoder und Noah Borkholder in einem Hause und John E. Miller und Daniel E. Stutzman im anderen Hause.

In der John Schwartz Gemeinde nahe Nappanee, Indiana hatten sie Liebesmahl gehalten und Dienererwählung. Das Loos fiel auf den Bruder Peter E. Miller im Alter von 28 Jahren.

Die Ost A. J. Mast Gemeinde hat ihr Liebesmahl gehalten den 17 Mai dazu auch Diener Erwählung. Das Loos viel auf den Bruder Jerry S. Otto.

Ein Telegram ist eingetroffen bei Arthur am Samstag den 19 Mai von Shipshewana, Indiana, daß dem Levi A. Chupp sein Eheweib und Kind abgeschieden sind in die Ewigkeit. Levi Chupp, Dan. B. Yoder und Ura Yoder und Weib sind hingefahren der Beerdigung bei zu wohnen.

Die 8 Gemeinden bei Arthur, Illnois haben jetzt alle ihr Liebesmahl gehalten.

A. J. Mast ist nach Davies County, Indiana durch Forderung um helfen Liebesmahl zu halten.

Andy Ebersole von New Holland, Penna., ist in der Gegend von Arthur, Illnois, Freund und Bekannte besuchen. Er gedenkt nach Howard County, Indiana zu gehen weiter Freund und Bekannte zu besuchen.

In Nummer 10 Seite 303 erschien eine Bitte um etwas Gaben mittheilen, ein jedes nach seinem Vermögen, zur Nothdurft an alte Leute. Die Leute und ihre Umständen sind uns wohl bekannt, und die Hilf ist nötig wie begehrt. Hat jemand die Bitte übersehen oder vergessen, und hat es im Vermögen um zu helfen, der kann jetzt noch an dieselbe Addresse senden oder an den Editor und er wird es an sein Ort thun.

Gemeinde Begebenheiten.

In der Wilmot Gemeinde, Ontario, Canada wurden am Sonntag den. 19 Mai 38 junge Seelen auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft, und in die Gemeinde aufgenommen. Wir trösten uns das der gnädige Herr hat sein lebendiges und seliges Weizen Körnlein des Evangeliums in ihre zarten Herzen lassen einfallen, so daß es wachsen, grünen, und zu seiner Zeit viel Frucht bringt für sein ewiges Reich. Und O, wir wollen anhalten in unserem Gebet für sie, und wollen alle für einander beten, so das wir erlöst bleiben vom dem Uebel.

Christi Himmelfahrt.

Von D. J. Troyer.

Was ist es werth für uns daß Jesus in den Himmel gefahren ist? Elias ist gehn Himmel gefahren auf einem feuerigen Wagen mit feuerigen Rossen angespannt. Und war nicht mehr gesehen von Menschen bis daß er und Mosi gekommen sind, um mit Jesus zu reden, wegen seinem Ausgang wo er machen sollte zu Jerusalem. **Der Werth für uns von Elias Himmelfahrt ist daß wir ein Exempel haben wie der Herr die seinen bewahrt und belohnet, wenn sie treulich in seinen Wegen wandeln. Aber Christi Himmelfahrt, ist ganz anders.**

Er hat zu seinen Jünger gesagt: Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat. Und ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Nun dieses

ist von einem sehr großem Werth daß er den heiligen Geist gesandt hat in die Welt, denn was wäre das Christenthum, ohne den heiligen Geist? Die Jünger, haben zu Jerusalem gewartet bis sie erfüllet waren mit demselben. Und alle Jünger Jesus müssen erfüllet werden mit demselben ehe sie ein Gott wohlgefällig Leben führen können. Ohne den heiligen Geist, kann der Mensch nicht in die Gehorsame von den Geboten Jesus kommen, er kann die Liebe nicht in sich haben. Und ist gleich einem tönenden Erz, oder einer klingenden Schelle. Alle seine Anstrebung nach Christus, ist vergeblich, **denn ohne den heiligen Geist können wir den Feind nicht dämpfen.**

Der Apostel sagt: So seid nun Gott unterthänig, dann sagt er weiter: Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. (Aber ohne zuvor Gott unterthan zu sein, haben wir kein Theil an dieser Verheißung). Weiter sagt er: Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Ja wenn der Feind aus dem Herzen ist, dann wird Gott mit seinem heiligen Geist das Herz erfüllen. Die Hände können gereiniget werden von aller Sünde und die Herzen werden Keusch gemacht, und frei von der Wankelmüthigkeit, daß wir Leid tragen können über unser Elend, und weinen über die Sünden, anstatt Vergnügen daran zu haben, und darüber zu Lachen. Und können uns Demüthigen vor Gott, und warten auf seine Führung.

Ja er hat auch gesagt: So wir etwas bitten in seinem Namen, daß er uns erhören wird. Und er ist unser Fürsprecher bei dem Vater und bittet für uns. Was könnten wir arme Menschen ausrichten von uns selbst? oder thun, durch unser eigene Gerechtigkeit? Jesus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Da die Zeit bei gekommen ist, daß Jesus gen Himmel fahren wollte, ging er mit seinen Jünger hinaus bis gen Bethanien und hob die Hände auf, und segnete sie. Und es geschah da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Und sie schaueten ihm nach, so lang daß sie ihn sehen konnten. Und siehe da standen zwei Männer in weißen Kleidern, welche sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier, und schauet gehn Himmel? **Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gehn Himmel fahren.**

Nun das ist eine Verheißung wo von sehr großem Werth ist zu uns, denn wo Jesus noch bei seinen Jünger war sprach er zu ihnen: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause, sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so währe, so wollte ich euch es sagen. Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und wann ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Und wo ich hin gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. **Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zum Vater, den durch mich.**

Liebe Freund, wie herrlich werden doch die himmlischen Wohnstätte sein wo Jesus schon für Neunzehn Hundert Jahre bereitet hat für uns. Können wir im Geist mit Stephanus hinüber schauen und den Himmel offen sehen, und des Menschen Sohn sehen, zur Rechten Gottes? Können wir etwas von der Klarheit, begreifen wo im Himmel ist?

Der Weg ist offen und Jesus selbst ist der Weg, und er ist gestorben, und begraben, und Auferstanden, und auch in den Himmel gefahren, für uns Menschen. Und will haben daß wir zu ihm kommen sollen. Nicht allein aber das, **sondern er selbst wird kommen um uns Heim zu holen, zu ihm, in die vielen Wohnungen.** Wenn Jesus nicht gehn Himmel gefahren währe dann könnte er auch nicht von dannen kommen, und uns mit ihm führen.

Daher achte ich die Himmelfahrt Christi war von sehr großem Werth zu uns, gleichwie sein Sterben und Auferstehen auch war. Denn dieses alles gehört zusammen um sein Werk auszuführen. Aber sein Werk ist noch nicht fertig. Denn er wird seine Auserwählten sammeln, und dann wird das Hochzeitmahl gehalten, mit dem Lamm und seiner Braut. Seid Gott befohlen.

Pfingsten.

C. M. Nafziger

Pfingsten war ein Ernte-Fest, man könnte es mit den Danksagungstage vergleichen, 3 Mose 23, 11. 12 lesen wir den Befehl des Herrn an Moses. Am 5 Vers heißt es: Am 14 Tag des ersten Monats zwischen Abends ist des Herrn Passah. Vers 11, da

soll die Garbe gewebt werden vor dem Herrn, dieses waren die ersten Früchte des Landes, wahrscheinlich die Gersten Ernte. Ein Lamm sollte geopfert werden, und Speis-Opfer, wie der 13 Vers sagt und solle kein neu Brod noch Körner gegessen werden bis des Herrn Opfer vollbracht war. Nach dem die Garbe gewebt war sollten sie 7 Wochen zählen, das waren 49 Tage, der nächste Tag oder der 50 Tag war der Pfingsttag. Die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten war die Erntezeit, die Weizen-Ernte war die letzte. Da war geboten zwei Brode von der neuen Ernte sollten vor dem Herrn gewebt werden, und sollten zu backen gesäuert sein, und dieses Brod war für die Priester. Dann waren auch noch andere Opfer zu bringen.

Ostern war der Anfang der Ernte und Pfingsten des Ende davon, und war ein Fest der Freuden für ganz Israel. Ihren Knechten und Mägden und Fremdlinge, auch Wittwen und Waisen, und sollten sie auch mittheilen, von dem das der Herr gegeben hat. Dieses Volk soll auch uns eine Lehre sein wie wir lesen Ebräer 13, 16: Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Israel hatte 3 Hauptfeste, erstlich das Passa, oder das Fest der ungesäuerten Brote, zum Gedenkzeichen an den Auszug aus Egypten, dann 7 Wochen später, das Fest der Wochen oder Pfingsten. Von diesem Fest ist nicht gesagt daß es ein Gedenkzeichen ist an eine Begebenheit, wie daß Passa, dennoch wird gesagt von Gelehrten, daß 50 Tage nach dem Auszug aus Egypten, der Herr Israel das Gesetz gegeben habe. 2 Mose 19 lesen wir: Im 3 Monat nach dem Ausgang kamen sie in die Wüste Sinai, wir zählen, am 14 Tag im ersten Monat war das Passah, da bleiben noch 16 Tage, im 2 Monat 30 Tage das macht 46, dann kommt der 3 Monat. Der Tag ist nicht bestimmt aber wir wissen daß der Herr für alle Handlungen eine bestimmte Zeit hat, und es scheint so, daß der Herr hier in die Zukunft gedeutet hat anstatt in die Vergangenheit.

Das Volk lagerte sich gegenüber dem Berg Sinai, V. 3. 4. und Moses stieg auf den Berg, und der Herr rief ihm vom Berg, sage dem Hause Jakob. Er hat sie erstlich erinnert an alles was er ihnen gethan hat, und sagt dann: Werdet ihr mir gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum sein. Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein, dies sind die Worte die du den Kinder Israel sagen sollst. Und Mose that also und legte ihnen alle diese Worte vor, die der Herr geboten hat. Und alles Volk antwortete zugleich, und sprachen: Alles was der Herr, geredet hat, wollen wir thun, solches sagte Moses dem Herrn wieder. Hier hat der Herr das Volk Israel, als ein ganzes Volk angenommen, zum Eigenthum. Und das Volk hat dem Herrn versprochen gehorsam zu sein. Dieses war im gewissen Sinn, der Anfang, der jüdischen Gemeinde.

Jesus hat mit seinen Jüngern das Osterlamm gegessen, das Abendmahl eingesetzt, ist in derselben Nacht gefangen worden, am nächsten Tag gekreuzigt, gestorben, und begraben worden, am dritten Tag auferstanden von den Todten, in einem neuen Leben. Er ist also die erste Frucht des heiligen Geistes geworden, eine lebendige Garbe, gewebt vor dem Herrn, hat sich 40 Tage lang lebendig gezeigt seinen Jüngern, dann aufgefahren gegen Himmel wo Er sitzt zur rechten Gottes, und seines Hohenpriesters Amt wartet. Die freiwillige Opfer zu Opfern, die nicht bestehen aus Lämmer und Webe Brote wie sie am Pfingsttag geopfert worden, sondern die Gebete der Heiligen. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einigen Sohn gab, daß Er auf Golgatha geopfert werde, welches war das größte Opfer, das je auf Erden geopfert wurde. Wenn wir bedenken, was uns die Schrift sagt, daß die ganze Welt nicht so viel werth ist, daß man eine Seele eretten könnte, und wie viele Seelen sind erlöset worden durch dieses Opfer.

Fünfzig Tage nach dem dieses Osterlamm geopfert ward, ist die Verheißung erfüllt worden wovon der Prophet Joel zuvor geweissagt hat, und was Jesus seinen Jüngern versprochen hat, das war ein Pfingstfest, daß nie zuvor ein solches gefeiert wurde. Da haben die armen Fischer ihr Netz ausgeworfen, nicht in See Genezaret, sondern im Tempel zu Jerusalem, und haben 3000 Seelen gefangen. Hier hat der Herr durch den heiligen Geist und die Apostel, die Gemeine Jesu Christo auf gerichtet. Dieses war eine Offenbarung Gottes, welches die Jünger aus der Unwissenheit heraus gebracht hat und die Juden aus ihrer dunklen selbstgerechtigkeit heraus gerissen hat, und hat sie, in das wunderbare Licht versetzt. Nun ihr

lieben Leser, dieser gute Geist, ist gesandt, um an Christi statt bei uns zu sein um uns aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht zu führen, stark zu sein in uns Schwachen, daß wir können überwinden die Macht der Finsternis. Und zu führen, und zu leiten, auf dem Weg des Friedens. Lasset uns diesem guten Geist gehorsam sein, und die Warnung wahrnehmen, wo Paulus sagt Eph. 4, 30: Betrübet nicht den heiligen Geist damit ihr versiegelt seid.

Gruß an alle Leser und Editor.

Der andere Tröster.

In Joh. 14, 16 heißt es: „Und ich will den Vater bitten und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich." Das erste, was uns in diesem Worte entgegentritt, ist die zweifellose Zuversicht des Herrn, daß der Vater seine Bitte erfüllen werde. Ihm schien Bitten und Empfangen in unauflöslicher Verbindung zu stehen, woraus wir lernen können, daß das Gebet ein notwendiges Glied in der Kette der göttlichen Heilsordnung ist. Wenn wir auch aus Gottes Wort und Verheißung wissen, daß es sein Wille ist, uns zu geben, wonach wir verlangen, so sollen wir nichtsdestoweniger darum bitten! „Ihr habt nicht darum, daß ihr nicht bittet," sagt der Apostel Jakobus. „Bittet," sagt der Herr, dessen Auge für die Gesetze der oberen Welt erschlossen war, „so wird euch gegeben."— Das Gebet des Hauptes seiner Gemeinde wurde erhört, er empfing den Heiligen Geist vom Vater, damit er ihn auf die Seinen ausgieße. „Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater," so sagt der Apostel Petrus, „hat er ausgegossen dies, das ihr sehet u. höret." — So ist der Heilige Geist die Gabe des Vaters durch den Sohn obgleich er auf einer Stufe steht mit dem Vater und dem Sohne, und als dritte Person der heiligen Dreieinigkeit gleich ihnen verehrt und verherrlicht werden soll.

Das Wort „anderen" und er wird euch einen „anderen" Tröster geben, ist an sich selbst schon ausreichend, um die Gottheit und Persönlichkeit des Heiligen Geistes zu beweisen. Wenn ein Mensch verspricht, einen Stellvertreter zu senden, so versteht es sich von selbst, daß darunter ein Mensch gemeint ist wie er, der seine Stelle einnimmt und seine Arbeit tut. Und wenn der Herr seinen Jüngern einen anderen Tröster verheißt, so muß er darunter eine Person verstanden haben, die an seine Stelle trat und sie belehrte und tröstete, wie er es getan: Ein Hauch, ein Einwirken, ein unpersönlicher Einfluß konnte nicht mit Jesus auf gleiche Stufe gestellt werden.

Jesus wußte genau, was Er den Seinen gewesen war: Lehrer, Freund, Herr, der Mittelpunkt um den sie sich scharten, und Er würde ihnen nicht versprochen haben, ihnen einen Stellvertreter zu senden, der ihre Bedürfnisse mit demselben liebenden Scharfsinn erkennen konnte wie Er, und der zugleich die ausreichenden Hilfsquellen besaß, sie zu befriedigen. — Er wußte, daß Zeiten herannahten, da die kleine Schar des Rates, der Teilnahme, der Führung, des Eingreifens einer starken und weisen Hand bedurfte; Eigenschaften, welche ihnen nicht aus der Erinnerung an eine Vergangenheit zufließen konnten die dahin schwand wie die erlöschenden Strahlen der untergehenden Sonne, sondern deren sie nur teilhaftig werden konnten durch die Gegenwart einer starken, weisen, allgegenwärtigen Person! — Was der Herr zu ihnen sagte, ist dasselbe, als wenn er gesprochen hätte: „Ich bin bis jetzt euer Tröster gewesen, nun will ich den Vater bitten, daß er euch einen anderen Tröster schickt, der meine Stelle einnimmt, der mein anderes Ich ist und der immer bei euch bleiben wird!"

Es gibt kein Wort in unserer Sprache, das das Wort im Grundtext: „Paraklet" genau wiedergeben könnte. Man kann es übersetzen mit Tröster, Helfer, Stellvertreter, Anwalt, Ausleger, aber kein einzelnes Wort genügt völlig, seinen reichen Inhalt auszudrücken. Das griechische Wort genügt völlig, seinen reichen Inhalt auszudrücken. Das griechische Wort bezeichnet überhaupt jemand, den wir zu unserer Hilfe herbeirufen, sei es auf dem Schlachtfelde oder vor Gericht oder wo es sei; kurz jemand, der mit Wort und Tat uns zur Seite steht. Ein solcher ist nun unser Herr Jesus Christus, ein solcher ist auch der Heilige Geist. Es ist eine bestimmte Person, die wir anrufen, auf die wir uns stützen, mit der wir arbeiten können. Wenn ein Mensch am Ertrinken ist, wird er nicht den Windhauch zu Hilfe rufen, der über ihn hinstreicht, sondern irgend einen Menschen, den er am Ufer bemerkt. So

ist auch der Heilige Geist eine Person, die uns helfen kann. Wie der Vater Gott ist, so ist es auch der Sohn und der Heilige Geist. In ihren Liedern hat sich die gläubige Gemeinde deshalb nie gescheut, den Heiligen Geist anzurufen, sie singt: „O, Heil'ger Geist, kehr' bei uns ein!"

Gnade—Werke—Verdienst.

N. D. Mast.

Ein Bruder hat begehret daß ich schreibe über obiges Thema. Ob ich gleich schwach bin, will ich mich doch brauchen lassen im Dienst des Herren Jesu, darum will ich durch seine Stärke und Licht so thun nachdem daß Gottes Wort mich lehret.

Wenn ich die Gnade Gottes überlege dann ist sie mir so tief, so erbarmungsvoll, so gütig, so sehr vergeblich daß ich nicht Worte finden kann sie zu beschreiben, sondern wie Paulus sagt: Der Herr aber Vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen.

Gnade bedeutet erbarmen, Langmüthigkeit, Vergeben und nicht handeln nach unserem Verdienst, sondern wie eine Mutter ihrem Kind vergibt und wie der Jsa. 49, 15 sagt: Ob die Mutter ihr Kind vergisset, so will Jch doch dein nicht vergessen. Aus Gnade seid ihr selig geworden, nicht aus Verdienst, auf daß sich nicht Jemand rühme.

Saul von Tarsus hatte Briefe um die Jünger Jesu gefangen zu nehmen, aber am Mittag schlug der Herr ihn. Eine Stimme vom Himmel sprach: Saul, Saul, warum verfolgest du mich? Er sprach: Wer bist du den ich verfolgt. Die göttliche Stimme kam: Jch bin Jesus, den du verfolgst. Da ward der große Saul von Tarsus nieder auf die Erde geschlagen und mit Zittern und Zagen ganz fertig mit dem großen Jch. Dann sagte er: Herr, was ists das ich thun sollte. Die Antwort kam: Stehe auf, gehe in die Stadt, dort wird man dir sagen was du thun sollst.

1. Der Herr hat ihn niedergeschlagen.
2. Der Herr sagte ihm wo, und was zu thun um zu einem Mann gehen und sich unterrichten lassen.
3. Jesus hat sich geoffenbaret zu ihm.

Der Herr hätte ihm sagen können was zu thun, aber wir sollen vernehmen daß Gott Bischöfe Lehrer und Diener hat die seinem Volk dienen und ihnen sagen was sie thun sollen. Wenn wir bußfertig sind dann thun wir uns gern lehren lassen. Gottes Wort lehret 1 Thess. 5, 12: Wir bitten euch aber liebe Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten, und euch vorstehen, in dem Herrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks Willen und seid Friedsam mit ihnen.

Jn einer Kürze finden wir den Saul gemacht zu einen Paulus. Die Gnade ist sein Theil geworden so bald er sich ganz von Herzen bekehrt hat. Dann war er drei Tag blind und fastet drei Tag, hat nichts getrunken, da hat man sehen mögen daß ihm etwas besonder's wiederfuhr. Wenn wir die rechte evangelische Buße thun, dann ist es unmöglich daß nicht **Früchte** der Buße zum vorschein kommen, und diese Früchte oder Werke sind was Jesus sagte: An der Frucht kennt man den Baum.

Paulus war nun am beten. Sein Unglaube ist verwandelt worden in einen lebendigen Glauben an Jesu, er ist ein wunderbares Exempel von der Gnade Gottes.

Er hat nicht können, und der Herr hat es nicht gefordert daß er die zehntausend Pfund bezahlet. Er hat es ihm geschenkt aus Gnaden, dieweil der Paulus nun willig war seinen Namen zu bekennen, dieweil er sich von Herz und Seel seinem Heiland übergab zur Seligkeit. Luc. 23, 42 ist noch ein schönes Gleichnis von der Gnade. Denn diese Uebelthäter waren gehenket um ihre Strafe zu bezahlen und der eine glaubte an Jesu, und die Gnade Gottes hat die Hölle beraubt von einer Seele, wohl in der elften Stunde. Jndem der Bußfertige sahe und hörte die selige Worten von einem betenden Heiland: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.

Dann finden wir durch die ganze heilige Schrift das der Glaube Buße wirket, und rechtschaffene Buße wirket Früchte, und diese Werken bestätigen oder geben Zeugniß das der Mensch nun unter der Gnade lebt, und nicht unter dem Gesetz. Nun will Gott haben das wir die Früchte des Glaubens bringen, nicht im Motive von unsere Seligkeit verdienen, oder uns zu rühmen, sondern wie Paulus schreibt: Die Liebe Christi dringet uns also. Der Geist Gottes; die Liebe Gottes; die Gnade Gottes treibt uns, und das ist die Triebfeder das wir das **Verdienen** ganz nunterlegen und geben der Gnade ihre volle Kraft.

Es gehet mir wie der Prophet Hesekiel

schreibet im sieben und vierzig Kapitel. Da sie ihn zu der Thür des Tempels führten. Dann an der rechten Seite des Tempels neben dem Altar lief Wasser heraus. Da der Mann anfing zu messen mit Meßschnur da kam er als tiefer herein und endlich mußte er sich dem Strom ganz übergeben denn das Wasser war zu tief. Also liebe Brüder muß ich mein schreiben über die Gnade Gottes lassen, sie ist mir zu tief. Der Strom der aus Gethsemane ging ist zu tief, die Gnade Gottes an uns arme Sünder zu wunderbar, ich kann sie mit meiner kleinen Meßschnur (Erkenntnis) nicht beschreiben. Wenn wir in alle Ewigkeit bei ihm sein mögen auf der anderen Seit, dann können wir es besser verstehen.

Hutchinson, Kansas., May 17, 1935.

Einfache Worte.

P. Hostetler.

Ein guter Lehrer den ich oft hörte hat öfters gesagt: „Ich muß euch lehren mit einfache Worte." Das meint die kleinen und gut bekannte und oft gebrauchte Worte. Dann hat er auch öfters gesagt, er wollte uns so lehren daß die Kinder es auch verstehen können. Sollte nicht dieses auch noch so gethan sein bei allen Dienern und Lehrern, und auch noch bei allen die lehren durch ihr Schreiben? Denn es stimmt überein mit was Paulus sagt zu den Corinthern, wo er sagt, daß er nicht kommt mit hohen Worten oder hoher Weisheit, ihnen zu verkündigen die Göttliche Predigt. Denn gleich wie wir mäßig sein sollten in allem unserm Tun und Wandel, also sollte unsere Einfalt in Christo durch unser ganzes Leben sich erzeigen in Worten so wohl als in der Kleidertracht, und anderen Sachen. Der nehmliche Lehrer hat auch öfters gesagt: „Ich thät gleiche euch viel sagen mit wenig Worten," und solches gehört auch zur Einfalt.

Viele Prediger und geschriebene Artikeln wären viel verbessert, und hätten mehr Kraft des Geistes, wenn alle mehr solches thun würden und Obacht haben auf das deutliche Gebot „Trachtet nicht nach hohen Dingen." Wir können auch viel sehen wie solche Einfalt sich erzeiget in der Lehr von Jesus und seinen Aposteln. Seht auf die Berg-Predigt, wie viel dort gesagt ist mit so wenig Worten. Gleich also in Jesus seiner letzten Lehr zu den Jüngern, in Joh. 14, 15, 16. Nehmt zum Beispiel dieses: „Ihr seid meine Freunde so ihr thut was ich euch gebiete." Seht wie einfache Worte. Und wie viel ist gesagt mit wenig Worten, in dem Johannes seinem Evangelium wie auch in seinen Episteln zum Beispiel nehmet acht auf wie viel er sagt mit wenig Worten, an 1 Johannes 4 wo er sagt: Es werden **Geister** kommen und reden, oder lehren, mit den paar Worten: „Glaubet nicht einem jeglichen Geist." Er sagt ein Theil von diesen Geister sind von Gott, und viele sind nicht von Gott. Er sagt: Glaubet und höret die wo von Gott sind und die Anderen nicht, mit den Worten: „Prüfet die Geister."

Dann sagt er auch das alle Geister die von Gott sind, werden bekennen (oder lehren) daß Jesus ist in das Fleisch gekommen, und die falsche Geister werden dieses nicht bekennen. Wie deutlich und wie einfach und kurtz gefaßt. Möcht Jemand sagen daß die falsche Lehrer und falsche Propheten thun auch sagen das Jesus ist ins Fleisch gekommen, aber **merket**, Johannes sagt hier von den **Geistern** und nicht von Menschenprüfen mit diesen Worten. Johannes hat auch hier nicht gesagt wie wir wissen sollen ob es Menschen sind, oder Geister, wo reden, dieweil er dachte wir wissen, mit dem SamaritischenWeib das der Mensch nicht thun und sagen kann was die Geister thun können, und es wird offenbar zu den aufrichtigen und suchenden Seelen.

Ich mein auch nicht zu sagen, das die Apostel und Jesus in ihrer einfache Lehr alles so deutlich gesagt haben das jederman es verstehn kann. Aber deutlich genug so daß seine begabten, und von Gott berufenen Diener so viel verstehen können daß wir den rechten Weg finden können , aber so daß der Natur Mensch es nicht erkennen kann, und viele Wahrheit suchende Seelen sich leiten lassen müßen gleich wie der Kämmerer von Mohrenland. Noch ein Beispiel von diesem finden wir in den paar Worten von Jesus an Matth. 18 wo er sagt: „Haltet ihn als einen Heiden und Zöllner." Viel Lehrer die dieses gelehret waren, ist dies ganz deutlich, das er meint daß wie er zu den Juden geredet hat, meinte er das **sie** sollten solche Verbrecher und gebannte Leute halten wie es bräuchlich war bei ihnen die Heiden zu halten, und daß es auch meint daß **wir** auch noch solche in dem nehmlichen weg sollen halten, für ihre Seligkeit in denselben zu

suchen. Viel andere Lehrer aber meinen dies will uns sagen wir sollen diese Ungehorsame halten im nehmlichen Weg oder ganz gleich den anderen Menschen außer der Gemeinde, und nehmen bei diesem nicht wahr, daß wenn solches gemeint wäre, dann hätte Jesus dieses nicht sagen brauchen, denn es wäre selbstverständlich daß ein solcher der draus ist, nicht mehr kann sein wie die Glieder in der Gemeinde. Lasset uns fest halten an der Einfalt in Christo, und dem hohen Geist kein Platz lassen bei uns, denn solcher war aus dem Himmel gestoßen und kommt auch niemals dort hin. Prüfet alles und das Gute behaltet.

Sind wir sonderlich?

Jesus sagt: Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? Matth. 5, 47.

Hier können wir vernehmen an Jesus seiner Lehr, daß ein Kind Gottes sonderlich ist. Doch hat der Teufel seit der Zeit daß er die ersten Menschen zu Fall gebracht hat sich gestellt als ein Engel des Lichts, eben so auch seine Diener. Doch ist Jesu Wort wahr wo er sagt: Ein guter Baum kann nicht faule Frucht bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Frucht bringen. Matth. 7, 18.

Satan und sein Anhang können sich wohl verstellen, aber nach Jesus Lehre können oder thun sie die wahre Gerechtigkeit nicht zum Vorschein bringen. Die Kinder Gottes sind sonderlich, so viel so daß sogar die Welt es merken kann. (Wenn es sonderlich nach dem Geist Gottes ist. Editor.) Denn Jesus sagt: Dabei wird Jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Joh. 13, 35.

O wie ist es bestellt in unserer Zeit, in so viel von unseren sogenannten alt Amisch Gemeinden. Kann Jedermann erkennen daß wir Jesus Jünger sind,sind wir sonderlich! Ja uns nennen lassen bei Menno Simon und Jacob Ammon (welche wie ich meine einen sonderlichen Glauben hatten, gebaut auf Jesus, der wahre Stein) hilft uns nicht wann wir nicht sonderlich sind von der Welt.

Einem Kind Gottes seine Redensart ist sonderlich, sein Handelschaft ist sonderlich. Und laßet den Teufel uns nicht verführen, unsere Kleider sind auch sonderlich wann wir Kinder Gottes sind. Leset Jes. 3; 1 Pet. 3, 1—8.

Ja wann wir nicht sonderlich sind vor der Welt in dieser Zeit, wie können wir uns eine Hoffnung machen daß wir sonderlich sind am Gerichtstag. 1 Joh. 2, 15—17.

Gruß in Jesu Namen an alle christgläubige. Betet für uns.

Jacob C. Gingerich.

Jerusalem und der Oelberg.

J. B. Fischer.

Als wir in der Sonne sitzen an einem schönen Frühlings Tag (den 31 März) und blicken herum, so kommen manche Gedanken in den Sinn als wir die manche Orten in Aussicht haben. Die Aussicht ist oben auf dem hohen Dache des Hospiz da ich zur Herberge bin wenn ich als in Jerusalem verweile. Man machts eben so daß er viele Zeit auf den Dächern aufhielt. In der Sommerzeit wird gar bei vielen, auch dort geschlafen.

Dieweil es geplant ist daß dieses der letzte Sabbath ist daß ich auf dieser Reise in Jerusalem sein werde, so wurde es noch besonders betrachtet was zu sehen und vernehmen ist. In dieser vorigen heiligen Stadt gibt es so vieles daß man kaum vermag zu wissen wo anzufangen oder zu endigen. Meine jetzige Gedanken sind meistens was anbetrifft die aller letzten Tagen daß Jesus als er noch im Fleisch unter dem menschlichen Geschlecht wohnete, noch hier, und in der neben liegende Gegend erlebt hatte. Auf dem Oelberg hat sich so vieles begeben und wie manchmal ging Jesus mit seinen Jünger dort hin oder vorüber? Hinten auf der andern Seite des Berges liegt Bethanien wo Jesus seinen Aufenthalt so vielmals hatte. Oefters vorher hatte er sich erholt im Hause der Maria und Martha und ihrem Bruder Lazarus. Einstmal hieß es: Maria hat das gute Theil erwählet und das soll nicht von ihr genommen werden." Zur Martha aber: Du hast viele Sorge und Mühe. Nicht weit von ihrem Heim wird heut zu Tag noch die Grabes-Höhle des Lazarus gezeigt. Natürlich ich war als ich hier war auch neugierig genug dasselbig zu suchen. Jetzt weil im lauf der Zeit der umliegende Boden sich aufgefüllt hat führt eine reihe schmale Treppen hinunter zu des Grabes Höhle. (Schluß folgt)

Zum Pfingstfest.

Pfingsten, das Fest des heil. Geistes ist dasjenige Fest, das von allen christlichen Festen wohl am wenigsten verstanden wird. Das hat seinen guten Grund, denn des Geistes Wirken ist ein völlig innerliches, und wer es nicht selbst an sich erfahren hat, kann sich keine Vorstellung davon machen. Hören wir einmal, was die Väter vom heil. Geiste sagen. Justin der Märtyrer: Wenn die Propheten des alten Bundes nur einzelne Gaben und Kräfte vom göttlichen Geiste empfangen hatten, so befestigt dagegen Christus die ganze Fülle dieses göttlichen Geistes, und er teilt den Gläubigen aus seiner Fülle so viele Geistesgaben mit, als sie sich derselben würdig gemacht. Irenäus sagt: Wie die trockene Erde, wenn sie nicht befeuchtet wird, keine Frucht bringt so werden wir auch, die wir vorher ein dürres Holz waren, niemals Frucht des göttlichen Lebens bringen, ohne Tau von oben, den heil. Geist. Augustin sagt: Was die Seele für den Körper ist, das ist der heil. Geist für Christi Leib, die wahre Kirche, wo nicht nur Sonntagschristen sind, sondern aufrichtige Gotteskinder, die für Jesus leben und wirken. Endlich sei noch ein wichtiger Ausspruch von Arndt angeführt: Es sind zwei Früchte, die der heil. Geist im Herzen schaffen will, die eine heißt Milde gegen andere, die andere heißt Strenge gegen uns selbst. — Zu diesem Artikel hat der Schreiber dieses etliche Hilfsmittel benutzt, um den Lesern des Wahrheitsfreunds das Gesagte recht warm und verständlich ans Herz zu legen.

Pfingstgaben.

Der Heilige Geist ist die Pfingstgabe, und ohne sie gibt es kein Pfingstfest. Wollen wir Pfingsten feiern, so müssen wir denselben Heiligen Geist empfangen, der über die ersten Jünger Jesu ausgegossen wurde. Denn der Herr hat ihn allen seinen Jüngern verheißen, und wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Zwar die wunderbaren Erscheinungen, welche die Ausgießung des Heiligen Geistes begleiteten, das Brausen vom Himmel, die feurigen Zungen und die Gabe des Zungenredens, gehörten nur jener Zeit an. Sie waren nötig, um die Jünger zu versichern, daß der Herr seine Verheißung erfülle, und um der Menge einen Beweis von der Macht des Lebens des Gekreuzigten zu geben. Aber der Geist ist derselbe, heute wie damals, und er ist für alle da.

Pfingstfest.

Als der Tag der Pfingsten erfüllt war, wurden alle voll des heiligen Geistes. (Apg. 2, 1 u. 4.) Eine heilige Stunde, da die große Joelverheißung in Erfüllung geht; Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch! Eine neue Menschheit wollte Gott schaffen; dies war der Anfang. Wo Gott Glauben an Christus hat wirken können, da kann der Heilige Geist Eingang finden. Jeder Glaubende darf bitten; Herr, segne mich mit heiligem Geist, daß er alles in mir erfülle! Aeußere Unterschiede wie alt und jung, Mann und Weib, Knechte, Mägde, auch Parther, Meder, Elamiter und so weiter, läßt der Heilige Geist bestehen und macht doch aus allen eins weil Christus in ihnen Wohnung macht. Worin zeigt sich das? Es zeigt sich im Reden; alle preisen wie mit einem Munde, was Gott in Christus getan hat zu unserem Heil. Es zeigt sich im Wandel: bei allen wird er jetzt durch die Lehre der Apostel bestimmt. Es zeigt sich in der Liebe: alle sind in Christus zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, wo einer für den andern eintritt. Es zeigt sich im Gebet: alle suchen Kraft nur in dem Herrn. O daß wir uns alle recht zur Geistesquelle halten möchten! „Die Gemeinde; Das Volk des Herrn, Von nah und fern, Vereint sich unter Morgenstern."

Arbeit des Geistes.

In Joh. 16, 8 lesen wir: „Wenn der Heilige Geist kommt, wird er die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht." Weltgeist verneint Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Der Weltmensch spricht: „Was ich tue, ist recht; auf Erden gibt's nur Ungerechtigkeit; an ein Gericht glaube ich nicht!" Jesus verheißt seiner Gemeinde den Heiligen Geist. Dieser wird die Welt strafen, das heißt, ihr zeigen und beweisen, daß es doch Sünde, Gerechtigkeit, Gericht gibt. Des Herrn Wort hat sich erfüllt. Gottes Geist hat das Gewissen geschärft und Menschen geschaffen, die sich weigerten, dem Bösen zu dienen. Gottes Geist hat der Welt durch Christi Himmelfahrt gezeigt,

daß es Gerechtigkeit gibt. Die unreine Welt durfte den reinen Gottessohn im Grab nicht behalten. Gottes Geist wird einmal den Unglauben dem Gericht zuführen, wo kein Leugnen mehr hilft. So möge Gottes Geist auch uns in dieser ungerechten Zeit zurufen: Es gibt dennoch einen gerechten Gott! Er erwecke uns zu heiligem Ernst, daß wir mit dem kommenden Gericht Gottes wirklich und ernsthaft rechnen. Denn die Sünde, die Gerechtigkeit Gottes und das göttliche Gericht sind furchtbare Wirklichkeiten. Man merke auf's Wort!

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 851. — Zu wem soll der Faule gehen ihre Weise ansehen und lernen?

Fr. No. 852. — Was hat den Kretern ihr eigener Prophet von ihnen gesagt?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 843. — Wer wird Mühe ernten, und wird durch die Ruthe seiner Bosheit umkommen?

Antw. — Wer Unrecht säet. Spr. 22, 8.

Nützliche Lehre. — Die, zum Sprüchwort gewordene Sage daß: Wer wilder Hafer säet muß auch wilder Hafer ernten, ist fast jederman bekannt. Salomon hat hier die nämliche Wahrheit gesagt mit andern Worten. Wer Unrecht säet. Das nimmt alles ein das nicht recht ist. Deßgleichen auch die Ernte wird Mühe sein. Dies nimmt auch alles ein das nicht bequem oder lieblich ist.

Das geringste Unrecht bringt unliebliches oder Mühe mit sich. Wem es ernst ist allezeit zu thun was recht ist und es dennoch zu Zeiten verfehlt, der wird seine Mühe damit haben in diesem Leben — so bald er sein Unrecht siehet. Wer aber sich nichts bekümmert wegen seinem Thun und Lassen, ob es recht oder unrecht ist, der wird vielleicht durch diese Welt kommen ohne zu ernten was er gesäet hat, aber er wird nach dieser Zeit seine Mühe damit haben.

Ueber, oder wegen anderen Menschen zu reden zu ihrem Nachtheil, sie verleumden, richten und verkleinern ist unrecht und wird ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssiges Maß ernten früher oder später.

Wer unkeusch ist und auch nur unreine Gedanken hat, wird böse Folgen davon zu ernten haben. Der Herr hat Gebote und Gesetze gegeben und es so geordnet daß alle und jede Uebertretungen seiner Gebote böse Folgen nach sich ziehen werden früher oder später.

Es mag wohl leicht und lieblich sein, und dem Fleisch und natürlichen Menschen gefällig das Unrecht statt des Rechten zu thun, aber eben dies Fleisch und diese Natur die das Böse und Unrecht wollen müssen später eine Zeit der Mühe und Unruhe haben, denn die Ruthe, die der Herr ihrer Bosheit anhängt wird sie heimsuchen oder peinigen oder gar umbringen.

Fr. No. 844. — Was wird der ernten der auf den Geist säet?

Antw. — Der wird vom Geist das ewige Leben ernten. Gal. 6, 8.

Nützliche Lehre. — Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten, so schreibt Paulus. Auf den Geist säen meint, seine Worte, Werke und Thaten durch die Wirkung des heiligen Geistes thun oder ausrichten. Es meint sich ganz dem Herrn und seinem Wort übergeben so daß der Herr seinen Geist in das Herz geben kann, welcher dann den Menschen in alle Wahrheit leiten und führen wird.

Der Geist davon hier die Rede ist, ist der heilige Geist auch der Geist Gottes genannt, wie auch der Geist Christi. Es ist die Gottheit wirkend in und durch Menschen. Vater, Sohn und Heiliger Geist bilden den Dreieinigen Gott. Der Vater, der Schöpfer und Erhalter aller Dingen. Der Sohn, ist die Gottheit in Menschlicher Gestalt, wodurch er mit und bei den Menschen wandeln konnte, mit ihnen reden, mit Rath und Beispiel den Menschen den Weg zu Gott zu zeigen. Er sprach: Ich und der Vater sind eins.

Der Geist ist die Gottheit die er verheißen hat zu senden, und gesandt hat zu den Menschen,—zu seinen Jüngern bei jenem Pfingstfest. Wo zwei oder drei versammelt sind in des Herrn Namen da hat Jesus verheißen, will er auch sein. Er will dabei sein, aber es ist sein Geist durch den er gegenwärtig ist und die versammelten leiten und unterrichten will.

Der Geist will in jedem Herzen der Gläubigen wohnen und sie führen, wenn der Gläubige seinen eigenen Willen bei Seite legen will und den Geist Gottes will seine Sinne und Wille führen lassen. Wer nun

sich von diesem Geist führen läßt der säet auf den Geist und wird dann vom Geist das ewige Leben ernten. Wie herrlich wird das doch sein! Und vorher sagt er uns daß wenn wir nicht auf den Geist säen, sondern des Fleisches Willen thun so wird Verderben zu ernten sein.—B.

Kinder Briefe.

Bellevelle, Pa., 6. Mai 1935.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Wir haben sehr naß Wetter. Der Samuel Bawel hat ein Schlag gehabt, er kann nicht reden, und der Simon Yoder ist auch krank. Ich will Bibel Fragen antworten. Ich will schließen. Kore Yoder.
Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, 21. April 1935.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Ich sag viel mals dank für das Testament das du mir gegeben hast. Ich will die Bibel Fragen antworten, und schließen. Rebecca Nißly.

Hutchinson, Kansas, 28. April 1935.
Lieber Onkel John und alle Heroldleser:—Das Wetter ist sehr windig. Ich sage dank für das Buch das du Mir gegeben hast. Ich habe 12 Verse in Deutsch und 6 in Englisch gelernt. Ich will Bibel Fragen antworten. Ich will schließen. Emma Nüßly.
Deine und Rebecca's Antworten sind richtig.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, 28. April, 1935.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Wir haben einen Regen gehabt der 24. April und das gewitter hat in das Jacob Petersheims ihre scheuer geschlagen und hat ihn plötzlich umgebracht. Ich will Bibel Fragen antworten. Wann ich mal genug Credit hab dann will ich ein Deutsch und Englisch Testament. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an dich. Maria Martha Nüßly.
Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, 28. April 1935.
Lieber Onkel John und alle Heroldleser:—Gruß an dich. Heute war's kühl und windig. Onkel John und Barbara, ich sage viel mal's Dank für mein Lieder Sammlung. Ich will Bibel Fragen No. 839—846 antworten. Die Gesundheit ist besser als sie mal Weile war. Ich will schließen. Dorothy Nüßly.
Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Erntefreuden.

C. H. Spurgeon

(Schluß.)

Viele von uns sehnen sich nach einer herrlichen Erntefreude. Verschiedene Personen haben mich in letzter Zeit benachrichtigt, daß sie ein sehnliches Verlangen nach der Rettung unsterblicher Seelen haben. Andere von uns fühlen einen geheimnißvollen Trieb, mehr und ernstlicher um die Bekehrung der Sünder zu beten. Wir werden uns nicht zufrieden geben, bis eine durchgreifende Erweckung in diesem Lande stattfindet. Wir haben dieses Gefühl nicht selbst hervorgerufen, und wir wünschen es nicht zu unterdrücken. Andere werden ebenso fühlen und Tag und Nacht zu dem Herrn schreien, bis sein Segen erscheint. Dies ist die Zeit der Saat; o, daß es fortginge bis zur Ernte. Ich sehne mich darnach, meine Brüder und Schwestern, einmüthig sagen zu hören: „Wir sind voll Sehnsucht und finden keine Ruhe, bis Seelen gerettet werden." Das Wort Rahel's: „Schaffe mir Kinder, oder ich sterbe!" ist das Gebet eures Predigers heute, und das Verlangen von noch tausend Anderen. So lasset uns rufen und beten bis die Ernte kommt, dann werden wir auch die Freude derselben genießen.

Wer wird die größte Freude haben? Diejenigen, welche das größte Verlangen haben. Ihr, die ihr nicht betet im Kämmerlein, noch in die Betstunden kommt, werdet leer ausgehen, wenn die Ernte kommt und die Gemeinde zunimmt. Ihr nahmt nicht Theil am Säen, so werdet ihr auch nicht ernten. Ihr, die ihr mit Niemand redet über sein Seelenheil und euch um die Sonntagschule und Missionssache nicht bekümmert, sondern nur esset das Fette und trinket das Süße, ihr werdet kein Theil haben an der Erntefreude, denn ihr reget eure Hände nicht für Gottes Sache. Und wer sollte wünschen, daß Müßiggänger Freude hätten? Eher fühlten wir uns versucht zu sagen: „Fluchet der Stadt Meros, sprach der Engel des Herrn; fluchet ihren Bürgern, daß sie nicht kamen dem

Herrn zur Hülfe, zu Hülfe dem Herrn zu den Helden." Wenn ihr euch aber den Geist Gottes bewegen laßt, dem Herrn zu Hülfe zu kommen, so werdet ihr die Freude theilen. Und Niemand genießt vielleicht größere Freude, als Diejenigen, welche das Vorrecht haben werden, theure Angehörigen zum Heilande kommen zu sehen. Manche von euch haben Kinder, welche euch Sorgen verursachen, wo ihr nur an sie denkt; laßt sie euch Sorgen machen, die euch zu ernstlichem Gebet für sie veranlassen, und wenn der Segen des Herrn kommt, warum sollten nicht sie davon erfaßt werden? Wenn der Herr eine Erweckung sendet, warum sollte sich nicht eure Tochter und jener wilde Knabe, ja selbst euer greiser Vater der so lange zweifelte und halb ungläubig war, auch noch bekehren? Und welche Erntefreude würde das für euch sein, wenn ihr Diejenigen, in deren Adern euer eigenes Blut fließt, mit Christo vereinigt sähet! Betet ernstlich und im Glauben für sie, und ihr werdet in eurem eigenen Hause einen Erntejubel feiern, daß die Lobgesänge himmelan erschallen.

Vielleicht, mein lieber Zuhörer, verstehst du nicht viel von dieser Freude, weil du selbst noch nicht bekehrt bist. Es ist aber eine herrliche Sache für eine unbekehrte Person, einen Prediger zu haben, dessen Arbeit Gott segnet, und in einer Gemeinde zu stehen, welche um die Bekehrung der Sünder betet. Es ist ein großer Segen für dich, Jüngling, daß du eine betende Mutter hast. Daß ihr fromme Verwandte habt, das macht uns hoffnungsvoll. Möchte der Herr Jesus noch euer Theil werden. Bleibt ihr aber in eurem Unglauben, und Andere werden der Gnade theilhaftig, so werdet ihr dadurch wahrlich nicht gebessert werden. „Werdet ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen." Aber es sind Manche, die da klagen könnten: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hülfe geworden." Es ist gesagt worden, daß Diejenigen, welche einer Erweckung beiwohnen und um bekehrt bleiben, nachher verhärteter sind als vorher. Ich glaube, daß dieses sich so verhält, und darum bitte ich den Geist Gottes, in solcher Kraft hernieder zu fahren, daß Niemand von euch seiner Wirkung entgehe. Möchtet ihr beten:

„Herr, ich hör von reichem Segen,
Den du spendest mild und frei;
Geh mit deinem Gnadenregen
Doch auch nicht an mir vorbei.
Gott, mein Vater, hör mein Flehen,
Ob's gleich schwach und stammelnd klingt;
Gib, daß deines Odems Wehen
Mich mit Gotteskraft durchdringt!"

Ach, daß alle Gläubigen ernstlich beten wollten! Wenn alle unsere Kirchen bewogen werden könnten, ernstlich Tag und Nacht zu dem Herrn zu schreien und ihm keine Ruhe zu lassen, so würden wir bald das Reich Gottes in Kraft und Herrlichkeit kommen und das Reich des Teufels fallen sehen. So viele nun eurer den Heiland lieb haben, euch beschwöre ich, nicht nachzulassen mit gläubigem Gebet; so viele eurer die Kirche Gottes lieben und ihre Wohlfahrt wünschen, euch möchte ich bitten in dieser Zeit mit Bitten und Flehen vor dem Herrn anzuhalten.

Vereinte Kräfte führen zum Ziel.

Dies ist ein sehr bekanntes Sprichwort, und niemand kann die darinnen enthaltene Wahrheit in Abrede stellen. Wir sehen diese Tatsache im täglichen Leben und auf allen Gebieten bestätigt. Jedermann weiß, daß das kleine Japan dem großen China weit überlegen ist, und zwar nach jeder Richtung hin. Wo liegt die Ursache? Einzig und allein darinnen, daß die Japaner zusammenhalten — etwas, was die Chinesen noch nicht gelernt haben. Angenommen, ein großes Geschäft oder ein Fabrikant, der tausende von Arbeitern beschäftigt, würde zu diesen sagen: „Von heute an könnt ihr in irgend einem Teile der Fabrik arbeiten, je nachdem es euch beliebt; solange ihr fleißig seid, sollen euch weiter keine Vorschriften gemacht oder Beschränkungen auferlegt werden." Wie lange würde es wohl dauern, bis ein solcher Mann oder ein solches Geschäft völlig ruiniert wäre? Die Leute mögen noch so fleißig arbeiten, wenn sie nicht zur rechten Zeit und am rechten Ort tätig sind, wird nichts erreicht. Ein rechter Geschäftsleiter weiß das, und trägt daher Sorge, daß es keine Störung in dem harmonischen Zusammenarbeiten der Angestellten gibt. Nur durch wohlgeplantes und einheitliches Zusammenwirken ist es möglich, etwas zu erreichen.

Diese Tatsache bewährt sich nicht nur im Irdischen, sondern auch auf religiösem Gebiete. Es wird viel gearbeitet, ja, manche strengen sich fast über ihre Kräfte an in ih-

ren Bemühungen, die Grenzen des Reiches Gottes erweitern zu helfen — dem Herrn Seelen zuzuführen. Wie viel mehr könnte aber erreicht werden, wenn alle diese Anstrengungen geeinte Anstrengungen wären!

Wir alle sind uns wohl einig darüber, was die Hauptaufgabe der Gemeinde Gottes auf Erden ist, nämlich Seelen zu retten. Wenn wir diese Aufgabe erfolgreich ausführen wollen, so muß unser Losungswort sein „Einigkeit." Nicht umsonst betete der Herr Jesus selbst kurz vor Seinem Leiden und Sterben: „Auf daß sie alle eins seien." Wiewohl sich dieses in erster Linie auf die Einheit im Glauben bezieht, so ist doch auch die Einigkeit und das Einssein in der Tätigkeit darinnen eingeschlossen.

Jesus hat uns auch den Maßstab der Einigkeit gegeben — gleich wie Er mit dem Vater eins ist. Zu welcher Höhe müssen wir da hinaufschauen! Es war völlige Einigkeit zwischen dem Vater und dem Sohn betreffs der Schöpfung, der Erhaltung und der Erlösung der Welt und Menschheit. Sowohl in Bezug auf den Plan wie auch der Mittel, den Plan auszuführen, herrschte vollkommenste Einheit zwischen Vater und Sohn. Jesus war bereit, des Vaters Willen auszuführen. Kein Mißton, keine Disharmonie trübte das Werk. Darum kann Jesus auch sagen: Lernet von mir." Ja, wieviel können wir auch nach dieser Richtung hin von unserm Herrn und Meister lernen. Wäre das Erlösungswerk wohl zustande gekommen, wenn Er nicht willig gewesen wäre, den Plan und Willen des Vaters auszuführen? Was wäre aus uns geworden, wenn Vater und Sohn nicht völlig eins gewesen wären?

Treue und wohlmeinende Kinder Gottes verlieren oft einige wichtige Tatsachen aus den Augen und werden dann, ohne es zu wollen, ja, vielleicht auch ohne es zu wissen, eher ein Hindernis, als eine Hilfe, insofern die Förderung der Sache Gottes in Betracht kommt.

Eine dieser Tatsachen ist diese, daß wir als einzelne Personen verhältnismäßig wenig ausrichten können, wenn wir auch noch so unermüdlich tätig sind. Ganz anders aber verhält es sich, wenn unsere eigene Tätigkeit der ganzen Gemeinde ist. Eigene Interessen und Ansichten müssen in den Hintergrund treten, wenn das Gemeinwohl dadurch nicht gefördert wird. Wir sehen diese Tatsache schon in vielen zeitlichen Angelegenheiten bewahrheitet, wie viel wichtiger ist es, daß sie auf geistlichem Gebiete, im Kampfe gegen die Mächte der Finsternis beachtet wird. „Wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut." Wir können eben nicht neutral sein, wenn es sich um die Förderung der Sache unseres Gottes handelt; alle, die es versuchen, leisten nur dem Seelenfeinde Dienste, die ihm ganz willkommen sind.

„Ja, aber, halte einmal inne," höre ich da jemand sagen. „Wenn ich gewiß sein könnte, daß das, was die Brüder unternommen haben der Leitung des Geistes Gottes gemäß ist, würde ich gewißlich Hand mit anlegen." Wir zweifeln nicht im Geringsten daran, daß dies die Gesinnung der meisten unserer lieben Geschwister ist. Die nächste Frage wäre also nun:„Wie können wir wissen, ob das geplante Vorhaben dem Willen Gottes gemäß ist?"

Wir alle wissen, daß Gott uns Seinen Willen auf das Deutlichste und Bestimmteste geoffenbart hat, wenn es sich um Recht oder Unrecht, um die Bedingungen des Heils und dergleichen mehr handelt. Wir wissen aber ebensowohl, oder sollten es wissen, daß es eine Tatsache ist, daß Gott sehr vieles dem geheiligten Urteilsvermögen Seiner Kinder überlassen hat. Gott beruft die Boten und Diener des Evangeliums durch Seinen Geist in einer bestimmten Weise zum Dienste; Er erwartet aber von diesen, daß sie die ihnen von Ihm selbst verliehenen Fähigkeiten benutzen, dazu gehören auch die Fähigkeiten des weislichen Planens einer erfolgreichen Tätigkeit. Es ist ganz natürlich, daß verschieden veranlagte Brüder vielleicht verschiedene Pläne entwerfen, die ihrer Ansicht nach am meisten Förderung der Sache des Herrn beitragen. Wenn nun aber alle an die Ausführung ihrer Pläne gingen, ohne sich um diejenigen der andern Brüdern zu kümmern — was würde die Folge sein? Im allerbesten Falle würde sehr wenig Erfolg erzielt werden, und es ist höchst wahrscheinlich, daß dem Werke Gottes mehr geschadet als genützt würde. — — —

Dies führt uns zu einer anderen Tatsache, die vielleicht übersehen wird, nämlich: wir müssen willig sein, unsere eigenen Pläne nicht nur aufzugeben, sondern auch Hand anzulegen, das, was als das Zweck-

mäßigste erachtet worden ist, zur Durchführung zu bringen. Solange dieses nicht der Fall ist, kann auf keinen rechten Erfolg zu hoffen sein. Hier zeigt es sich auch, ob der Mensch wirklich sich selbst gestorben und Christus sein alles in allem geworden ist.

Welch riesenhafte und staunenerregende Werke unternimmt die Welt, z. B. die Technik, Handelsgesellschaften, Vereine zu verschiedenen Zwecken. Ueberall, wo diese Unternehmungen erfolgreich durchgeführt worden sind, können wir völlige Einigkeit im Planen und Handeln sehen; Uneinigkeit dagegen führt stets zum Mißlingen des Unternehmens und zu Fehlschlägen. — Wir können manches von den Kindern dieser Welt lernen, die ja, wie Jesus selbst sagt, klüger sind in ihrem Geschlecht, als die Kinder des Lichts. Gottes Volk als ein Ganzes und das einzelne Gotteskind mit allen andern in Harmonie und Uebereinstimmung arbeitend und wirkend, kann viel für den Herrn tun. Doch dazu gehört selbstverleugnende und aufopfernde Liebe. Unsere Entschuldigungen müssen aufhören und an deren Stellen müssen Taten treten.

O, daß wir uns doch alle fragen möchten: „Herr, was willst Du, daß ich tun soll?" Möchte es von uns allen heißen: „Das Volk gewann ein Herz zu arbeiten."

Aehrenlesen.

„Lasset sie auch zwischen den Garben lesen und beschämet sie nicht." Ruth 2, 15.

Unsere Freunde vom Lande bedürfen keiner Erklärung dieser Worte. Es ist aber zu befürchten, daß viele Gemeindeglieder nicht weise genug sind, die geistliche Bedeutung des Aehrenlesens zu verstehen. Ich habe diesen Gegenstand und meinen Text aus dem herrlichen Buche Ruth gewählt, welches euch allen bekannt ist. Ich will damit unsere eigenen Verhältnisse auf eine einfache aber belehrende Weise illustrieren. Zuerst bemerken wir den großen Herrn des Landes; es war Boas in Ruth's Fall, und für uns ist es unser himmlischer Vater. Dann betrachten wir die demüthige Aehrenleserin, welche Ruth ist, aber sie kann als Sinnbild jeder gläubigen Seele angesehen werden. Und drittens dann gedenken wir der gnädigen Erlaubniß, welche der Ruth gegeben wurde: „Lasset sie auch zwischen den Garben lesen und beschämet sie nicht," und dasselbe Vorrecht ist in geistlicher Weise uns Allen gegeben.

1. Der Gott Himmels und der Erden ist der Herr des Landes. Das gilt schon in natürlicher Beziehung. In Wahrheit hängt der ganze Landbau von seiner Kraft und Weisheit ab. Der Mensch kann pflügen und säen, aber das Gedeihen kommt von Gott. Er heißt die Wolken regnen und die Sonne scheinen; er lenket den Wind und vertheilt Thau und Regen, daß die Erde Nahrung trägt für Menschen und Vieh. Aber alles dies geschieht zum Nutzen Anderer und nicht für sich. Er bedarf nicht unserer Arbeit. Wenn ihn hungerte, würde er es uns nicht sagen. Ist nicht das Vieh auf den Bergen, da es bei Tausenden gehet, sein? Von Gnade und Barmherzigkeit ist das Herz Gottes erfüllt. Obschon alle Dinge Gottes Eigenthum sind, so sind doch alle Werke der Schöpfung und Vorsehung zum Wohl seiner Geschöpfe da, welches unser Vertrauen zu ihm mächtig stärken sollte.

In geistlicher Hinsicht ist Gott ebenfalls der Herr des Landes, und auch da geschieht alles zum Wohl seiner Kinder, damit dieselben sich vom Fetten des Landes nähren mögen. Erlaubt mir über die weiten Evangeliumsfelder, welche unser himmlischer Vater zum Nutzen seiner Kinder bebaut, etwas zu reden. Dieselben sind sehr verschieden, aber alle sind fruchtbar, denn „der Brunnen Jakob's wird sein auf dem Lande, da Korn und Most ist, dazu sein Himmel wird mit Thau triefen." Jedes Feld, welches unser himmlischer Vater baut, trägt eine reiche Ernte, denn Fehlernte und Hungersnoth kommen hier nicht vor.

1) Da ist zunächst das Feld der Lehre. Welche köstlichen Garben vom besten Weizen können da gesammelt werden! Wer daselbst sammelt, wird Brods genug und übrig haben, denn das Land trägt Früchte die Fülle. Man denke an die Lehre von der freien Gnade, der Versöhnung, der Rechtfertigung, der Heiligung und völligen Erlösung u. s. w. Ich wundere mich, warum manche Haushalter unseres Herrn die Thore dieses Feldes schließen in der Meinung, es sei gefährlicher Grund. Was mich angeht, so hätte ich nicht nur gerne, daß meine Leute hier sammeln, sondern die Garben bei Wagenladungen in ihre Scheunen fahren würden, wenn es gute Früchte sind. Fürchten manche meiner Mit-

arbeiter, Jakob möchte fett und satt und geil werden, wenn er zu viel Nahrung hat? Ich befürchte, es ist mehr Gefahr, daß er verhungert, wenn ihm die gesunde Lehre vorenthalten wird. Wenn wir Lust haben zu dem Gesetz des Herrn, so brauchen wir uns vor den Lehren nicht zu fürchten, sondern können uns mit Freuden an denselben erquicken. Die Lehre von der Gnade, die Stufen und Herrlichkeit des Gnadenstandes muß in Uebereinstimmung mit dem übrigen Worte Gottes deutlich gelehrt werden, und es ist eine ärmliche Kanzel, von welcher diese herrlichen Lehren nicht verkündigt werden. Wir dürfen Gottes Kindern dieses Feld nicht verschließen. Ich sage: Oeffnet die Thore und kommt herein, Alle, die ihr Kinder des Höchsten seid. Ich bin überzeugt, daß auf dem Acker meines Gottes nichts wächst, das euch schaden könnte. Evangeliumslehre ist immer gesunde Lehre. Ihr könnt euch daran laben, bis ihr satt seid, und es wird Niemand schaden. Sich fürchten vor der geoffenbarten Wahrheit? Fürchtet euch vor Unwissenheit, aber nicht vor heilsamer Erkenntniß. „Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi." Alles, was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben; vernachlässigt darum nichts. Gehet täglich aus auf das Feld der Lehre und sammelt dort mit allem Fleiß.

2) Der große Herr des Landes hat ein anderes Feld, Verheißungsfeld genannt. Darüber brauche ich kaum zu reden, denn ich denke, ihr geht oft dahin, um Aehren aus einer Garbe herausnehmen, um sie euch zu zeigen, damit ihr bewogen werdet, euer Leben lang daselbst zu bleiben und reiche Beute zu machen. Hier ist eine solche Aehre: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen." Hier ist eine andere: „Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden." Da eine andere: „Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Und da ist eine, die ist etwas lang im Stroh, aber auch ebenso reich an Kern: „Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." Welch ein Wort: „So will ich doch wiederkommen." Ja, Geliebte, von dem „Verheißungsfeld" können wir behaupten, was sich von keinem Acker im ganzen Lande sagen läßt, nemlich, daß dasselbe nicht fruchtbarer sein könnte und so voll Aehren ist, daß für keine weitere Frucht mehr Raum wäre. Sammelt auf diesem Felde, ihre Armen und Bedürftigen, und laßt euch nie einfallen, daß ihr zu zudringlich seid. Das ganze Feld gehört euch, und je mehr ihr davon nehmt, desto besser für euch.

3) Dann ist auch das Feld der Gnadenmittel, Taufe und Abendmahl. Welche reiche Nahrung haben wir auf demselben schon gefunden, die uns in dunklen Stunden wunderbar stärkte. Es gibt kaum einen anderen Acker, welcher diesem Tische des Herrn an Reichthum gleich kommt. Es ist das königliche Feld der göttlichen Verordnungen. Bleibe auf demselben und genieße, so oft du Gelegenheit hast, das heilige Mahl, und erwarte, deinen Herrn darin zu treffen, denn es heißt: „Und als er das Brod brach, da erkannten sie ihn."

4) Der Herr des Ackers hat noch ein Feld auf einem Hügel, welches den andern an herrlicher Fruchtbarkeit nicht nachsteht, wenn es dieselben nicht übertrifft. Ja, ihr könnet im Grunde die anderen Felder nicht erreichen, es sei denn, ihr geht den Weg, welcher über diesen Hügel der Gemeinschaft mit Cristo führt. Dies ist der Lieblingsplatz Derer, welche dem Herrn nahe stehen. Manche von euch sind nur so hindurch gelaufen und habt euch in demselben nicht aufgehalten. Wer aber hier zu bleiben, ja zu wohnen versteht, der wird ein glückliches und nützliches Leben führen. Nur in dem Verhältniß, wie wir mit Christo in Gemeinschaft stehen, werden uns die Sakramente, Lehren und Verheißungen von Nutzen sein. Alles Andere ist öde und mager, wenn wir uns nicht der Liebe Christi erfreuen, wenn wir nicht sein Bild an uns tragen und in seiner beständigen Gemeinschaft leben. Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß wenige Christen viel hierüber nachdenken. Es ist ihnen genügend, wenn sie richtig in der Lehre und so ziemlich recht im Wandel sind. Sie kümmern sich viel zu wenig um den innigen Umgang mit ihrem Heilande durch den heiligen

Geist. Ich bin überzeugt, wenn wir hier mehr sammelten, so hätten wir viel weniger mit einem bösen Temperament, mit Hochmuth und Trägheit zu kämpfen. Dieses Feld ist geschützt und mit einem guten Zaun umgeben, und in demselben findet man bessere Nahrung als Engelsbrod; ja, da findet man den Heiland selbst, als das Brod, das vom Himmel gekommen ist. Gesegnetes Feld, auf welchem wir jeden Tag sammeln können! Der Herr läßt die Thore weit offen für jeden Gläubigen; lasset uns hineingehen und die goldenen Aehren sammeln, so viel als wir zu tragen vermögen. Somit hätten wir einige der Felder des großen Ackerherrn betrachtet. (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Watova, Okla., den 5. Mai.

Erstlich ein Gruß der Liebe an alle gläubige Heroldleser. Ich will wieder ein wenig schreiben von dieser Gegend in meiner Schwachheit. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Die Mrs. Henry Overholt ist auf Besserung von ihrer Operation. Sie ist wieder daheim. Edna Yoder von Mayse County schafft für sie. Wir haben wieder sehr kühl Wetter für die Jahreszeit, doch ist alles schnell am wachsen und so schön. Wir brauchen nur zum Fenster hinaus schauen für die große Allmacht Gottes sehen. Ein jedes Blümlein das Er erschaffen hat thut seine volle Macht beweisen. Gestern haben wir wieder ein schöner Regen gehabt. Heute war die Gemeinde an das Bischof Eli Nisly's, soll in zwei Wochen an das Andy Miller's sein, so der Herr will. Am Freitag Nachmittag haben wir Versammlung gehabt für Leander Keim von Yoder, Kansas. Er war am Sonntag den 28 in Mayse County um ihrem Liebesmahl beizuwohnen. Er hat uns einen schönen Besuch gemacht und den wahren Weg zur Seligkeit sehr klar gemacht. Er hat uns aufmerksam gemacht auf das Gebot welches Jesus gesagt hat daß das Vornehmste ist unter allen. Das ist Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus all unseren Kräften, und dem gleich ist, unseren Nächsten lieben als uns selbst, und wie schwach sind wir arme Menschen, doch in demselben. Wann wir solchen heiligen Geboten näher nachkommen könnten glaube ich hätten wir mehr Segen und mehr Frieden mit Gott und Menschen. Am Dienstag nachmittag haben wir Gemeinde gehabt für Enos Fry von Sumner Co., Kansas. Er hat auch eine sehr erbauliche Lehre geführt. Er, sein Weib, Joe Miller und Weib und Mrs. Christ Troyer auch von Sumner County haben uns einen kurzen Besuch gemacht auf ihrem Heimweg von Mayes Co., wo sie waren über Ostern.

Wir können wieder sehen wie unsicher unser Leben ist, Gott hat seine Allmacht wieder bewiesen wo der Jacob Petersheim von Yoder, Kansas., so schnell ums Leben kommen ist von einem Gewitterstrahl. Seid Gott befohlen und uns eingedenkt im Gebet.

Ben D. Yoder.

Middlebury, Indiana, den 13 Mai.

Ein Gruß zuvor. Gestern hatten wir Liebesmahl und auch Dienererwählung. Das Loos fiel auf den jungen Bruder Henry Miller, Sohn von Bisch. N. P. Miller.

Heute sind zwei Begräbnis, eins dem Bischof Joseph A. Yoder sein Weib in der Honeyville Gemeinde, das andere dem Mart Yoder sein Weib in der Clear Spring. Sonst weis ich nicht viel Kranke. Der Joni Hostetler ist eine ziemliche Zeitlang am rückwärts gehen.

Gestern und heute haben wir ziemlich Regen gehabt, so daß es wieder eine Zeitlang zu naß ist für im schweren Boden zu schaffen. Das frühe Obst ist am blühen, wann der Herr weiter seinen Segen dazu gibt dann kann es viel Obst geben. F. R. Miller.

Todesanzeige.

Jantzie.—Schwester Christina Jantzie, geborene Miller, von der Wilmot Gemeinde, starb in Baden, Ont., Can., den 10 Mai im alter von 76 Jahren. Sie war mehrere Jahre leidend von Herzfehler, und zuletzt Wassersucht, und sie starb in kurzer Zeit.

Das Leichen Begängnis ward gehalten am Montag den 13, an dem Lichti Begräbnis und viele Freunde und Nachbaren erzeigten ihr ihre Liebe zum Grabe.

Die liebe Schwester und Mutter hinterläßt ihren tief betrübten und betagten Gatten, ihre einige tief betrübte Tochter und Wittwe, und eine Anzahl Kindes-Kinder, auch ihre Brüder und Schwestern, und viele Freunde und Bekannte.

Trauerreden wurden gehalten von Chr. Schultz und D. Jutzi.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

At the conclusion of the resurrection chapter, I Cor. 15, after citing the victories and the features of blessing unto all them who overcome, against whom there is no condemnation because they are in Christ Jesus, so that in triumph is sounded the final challenge, "O death, where is thy sting? O grave, where is thy victory?" followed by that tribute of gratitude and praise, "But thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ," then, comes the life-giving and life-maintaining admonition, "Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord . . ." (vv. 58). And Luther's version couches the statement in words yet more emphatic and strong, **"seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn . . . ."** This is a live slogan for the disciple of Christ. These words sound forth a clarion call—**"Fest, unbeweglich, nehmet immer zu in dem Werk des Herrn."** There is no place for neutrality in this warfare. There is no area of exemption or exoneration to those whose status or standing is that of responsibility. For "to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin." Jas. 4:17. And Jesus had before announced this decree, "He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad." Matt. 12:30. Then the evangelical injunction is, too, "Grow in grace and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ . . . ." II Peter 3:18. In all economies there are two vital elements of principle applicable: 1. To advance, to gain, to increase, to move forward; 2. To hold, to keep, to conserve, to maintain. Both are essential to well being, prosperity and success. The second is essential to the first. And without the second principle the first becomes valueless. The man who would go forward must maintain the step which he has accomplished, or be a failure in the advancement which he has undertaken. And an admonition and injunction in some of the latest compiled portions of scripture says, "Look to yourselves, that ye lose not those things which we have wrought, but that we receive a full reward." II John 8. Again there is a like injunction in the word "Hold fast that which thou hast, that no man take thy crown." Rev. 3:11. Usually the man who is constantly bartering and exchanging back and forth, in the vain hope of gain **somewhere** along the line of "least resistance," or of profit in the field of novel endeavor or constant change is loser of his original means and capital, let alone legitimate and due **gain.** And the same is doubtless equally true of spiritual matters and interests. It behooves us to keep these considerations in mind, as individuals, and as groups, in our activities in the field of religion.

Before we meet as a conference let us study the aims, purposes, efforts and acts of the past. Then let us apply the

plumb, the square and the level of the Word, and deal with problems and issues honestly, squarely and consistently. Ignorance and undeveloped judgment has much to do with faulty and defective movements and positions. "I didn't think" is too often a true statement. But it does not justify or excuse: **it accuses and indicts.** At Jerusalem they "came together for to consider" the issue before them. They dealt with the problem so that they could in good conscience and assurance say, "It seemed good to the Holy Ghost, and to us" in their decision concerning "these necessary things"—the problem at hand. "And as they went through the cities, they delivered them the decrees for to keep, that were ordained of the apostles and elders which were at Jerusalem." But the act agreed upon met approbation so that "Then pleased it the apostles and elders, with the whole church." So that even with "no small dissension and disputation," finally it could be said "It seemed good unto us, being assembled with one accord . . . ."

ANNOUNCEMENT

To the Trustes of the Amish Mennonite Children's Home Association:

Notice is hereby given that the Annual Meeting of the Board of Trustees is to be held (D. V.) at the Home near Grantsville, Md., June 8, 1935 at 10 A. M.

All trustees not able to be present are requested to appoint suitable proxies to represent them at the meeting.

It is requested that the secretary be notified of such appointments.

By order of the president.

Allen J. Maust, Secretary.

CONFERENCE ANNOUNCEMENTS

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference will be held in the Castleman River District at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville, Md., June 10, 11, 1935. Sunday School Conference sessions June 12.

Ministerial Meeting Saturday, June 8, at 10 A. M.

We urgently request that all subjects and matters for consideration and discussion be forwarded to the Secretary or either member of the Executive Board as soon as possible.

Eli Swartzentruber, Secretary.
Greenwood, Delaware.

ONTARIO AMISH MENNONITE CONFERENCE

The Ontario Amish Mennonite Church Conference is to be held at the Maple View A. M. meetinghouse near Wellesley, Ont., Tuesday and Wednesday, June 18, 19, 1935.

All are cordially invited.

C. R. Brunk, Secretary,
Brunner, Ontario.

NEWS AND FIELD NOTES

Noah E. Yoder and wife and Susan Swartzentruber, widow of the late Pre. Christian J. Swartzentruber, Norfolk, Va., arrived in the Castleman River region Saturday, May 19. The former intend to visit in the region and from here return home while the latter expects to join others in a trip to points west from here to visit relatives and friends, as far west as Iowa.

Lee H. Scheffel, wife and two children of near Meyersdale, Pa., left by bus Sunday afternoon for Pryor, Oklahoma, to attend the funeral of the former's mother.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., returned from Holmes and Stark Counties, Ohio, and Mercer County, Pa., Monday, May 20, where he had been over two Sundays, officiating in communion services in the three Conservative congregations in the regions named.

Menno J. Yoder, Meyersdale, Pa., entered a hospital at McKeesport, Pa., Tuesday, May 14, where he had an op-

eration performed the following Friday. At last accounts he was recovering satisfactorily. Sister Yoder accompanied him. The Lord grant him recovery and restoration to well being.

There have been a number of cases of pneumonia in the Castleman River region of late. None, however, among our general brotherhood, so far as is known to the writer.

The local Sunday School Conference for the Castleman River District is to be held on Ascension Day, Thursday, May 30, at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md.

A CHANCE VISION MIDST ROVING REFLECTIONS

J. B. Miller

It is singular how, as we, without effort or special object, allow our thoughts to drift or roam about, we see mentally, persons, objects, facial expressions and scenes. Sometimes they appear to us as distinctly as though their material factors or bodily forms were before us. I had such an experience a few minutes ago. And I cannot recall how my thoughts drifted into that region, or how it came about that I thus saw in mind this particular person. I think usually such visions come because of active impressions received by seeing.

The man I saw in mind evidently lives in a community away from my home community. At least I have seen him in that community at funerals, for I have not had occasion to be present there in assemblages on other occasions. But I have also seen him at centers of business, and the associates with whom he has habitually been, confirm my location of his home region.

I may freely discuss him, and I can do this dispassionately, and I trust fairly. I do not recall that I ever spoke to him and our readers do not know him. But I have been sorry for him: for he seems somewhat ill at ease when in a company of people. I feel sure I have in part, at least, discovered what makes him uneasy. The peculiarity about him which I see is that he frequently and repeatedly wipes his mouth, either with handkerchief or by simply brushing his hand across. And as he does so he has an embarrassed, uneasy expression upon his face. His attitude in this respect has been so pronounced that it drew my attention. And as I saw him thus a number of times I began to study him. And I cannot help but look for him to keep up that mouth-wiping process. I would judge him to be about, well, close to seventy years old. I infer he has several sons. They, too, seem to have inherited a rather sensitive temperament, for they look as though embarrassing circumstances or conditions might render them also ill at ease. But they are respectable looking men, and so far as I know, are men to be respected. And I sometimes think that perhaps the sons are embarrassed, too, on the father's account.

Have you observed that as we advance in years our mental processes become slower, we relax and falter more. There is not the quick, prompt, energetic mental response, nor the physical activity and reaction, nor the alert pose we once had. And slovenly, careless habits, only slightly in evidence in younger days, become more pronounced, and many times emphatically so, in advanced age. Our younger associates may look upon us in condescension and in pitying compassion, or perhaps in outright disgust. Doesn't it behoove us to so have our persons, our habits, our conduct as to not be offensive, especially to those who are quick and sensitive, and for that matter, to all?

Without disparaging or discounting any one, or making comparisons **between persons** as to personal quality, talent or whatnot, is it not better for the same person to hold himself in good order in every respect? In other words, the **same person** compared with **what that person might be** under proper and right living and habits must give evidence of the benefit and superiority to the one who seeks to live and act

aright. My proposition is to compare each individual with himself **as he might be.** Should I be fairer or more just? The character to whom I refer as having appeared in my vision, in spite of his seemingly worried concern about himself personally, so that he gives that eccentric, frequent attention to keeping his mouth well wiped, has some brown stains upon his chin. How much better it would be and how much more composed and tranquil he could be, other things of course being equal, if he had never kept in that habit (even though he might have gotten into it), which now brings its harvest in pronounced conscious lack of tidiness? Habit is a hard master. It brings folks into doing that which they would have disdained and renounced in lofty contempt, before habit had fastened its clutches upon them. Are not the defects of age enough in themselves without starting or having something which will handicap us the more? What gain is there in the acquired or adopted habit of the use of tobacco which will counterbalance or compensate for the defects and the losses which follow? Have we means to thus squander and waste? Rightful life privileges have their place in life, but practices which do not either directly or indirectly contribute to the welfare of man and to the honor and glory of God are not justifiable, defendable nor permissible. Think again upon the lot of the man who has so much effort incumbent upon himself to keep his mouth wiped—shall this lot, or something that approaches it be your lot, dear friend? With the most friendly interest I plead with you. For **your** sake I implore you, **think!** Think far, far, into the future—into **eternity.** Yes, I am aware there are other evils just as bad—even worse. That fact, however, does not add one mite of virtue to the tobacco vice. I used to think it a glaring shame that tobacco addicts imposed a tobacco user's offensiveness upon the presence of lovely womanhood—their estimable wives. But not long ago I chanced to walk along a village street and three ladies (?) got into an automobile just as I passed that place, and the youngest of the three, the wife of a professional man, took the driver's place in the car and had a cigarette jauntingly sticking out of her symmetrically shaped mouth. And her grandfather, on the one side, and her great-grandfather on another side, had been Amish Mennonites. But I must be consistent, the past holds within its annals accounts, too, of tobacco indulgence in other forms among feminine members of society. For I recall how a casual acquaintance once related that he and his brothers, when boys, used to scamper "to cover" when a certain aunt, a member of a non-conformed church, and the mother of a man who was later a prominent bishop of the church, came to visit at their home; for said he, "She used to kiss us and habitually smoked a pipe and we were always anxious to keep away when she came."

Yes, I can see, over and over again, that man who pays such scrupulous attention to wiping his mouth and his chin. He has much to bother him on this score for he needs all the attention he gives himself, and with all his strenuous efforts he is not presentable much of the time. I wish that you, who are allowing the same habit to fix itself upon you, could see him for your own benefit. And I wish that you who raise the tobacco, with which he pollutes and stains himself could also see him. Would you rejoice in the product of your product? Would it gladden your heart to fully appreciate the **effect** to which your efforts as a tobacco farmer contributed? That "everybody does" **does not justify anybody who does.** Yes, I have thought about it that this may be unpleasant to some of my esteemed friends. But when you come to think of it that I am trying hard to labor that these beloved friends may not be unpleasant associates unto their friends, and thus ultimately to themselves, you will likely get a transformed viewpoint. I don't want to be an offensive associate, an intruding presence, in the company of my associates (however unworthy and of indifferent

quality my associations with my fellows may have been). I am quite willing to grant that others have a larger margin of personal quality as a safety margin of acceptability and therefore may not require as close watchfulness as do I in my own case. But has any one, even the most favored, virtue and grace to spare? There are people who seem to be a sort of benediction, personal, moral and spiritual, in presence. Let us all strive to attain to such desirable qualities. May we be among those of whom Paul wrote, "Now thanks be unto God, which always causeth us to triumph in Christ, and maketh manifest the savour of his knowledge by us in every place. For we are unto God a sweet savour of Christ . . . ." II Cor. 2:14-15.

"Abstain from all appearance of evil. And the very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ." I Thess. 5:22, 23.

SOME TRUTHS CONCERNING THE QUALIFICATIONS AND ORDINATION OF MINISTERS

"**If any** be blameless, the husband of one wife . . . . For a bishop must be blameless, as the steward of God; . . ." etc. Tit. 1:6-9. "A bishop then must be blameless, the husband of one wife, vigilant, sober, . . . , likewise must the deacons be grave, . . ." etc. I Tim. 3:2-13. These scriptures give in detail the qualifications of bishops and deacons which we believe apply to all ministers. It is, of course, understood that the ministers are fallible as well as anyone else, but you will notice that the qualifications are not above the standard and possible attainment of any sanctified and consecrated brother, and the Word cannot mean anything less, than that **all** of the named qualities shall be present to a scripturally satisfactory degree in a minister.

Let Us Consider Several Questions.

1. Could the Word mean that those qualities may be acquired after the ordination or must they be present in the life of the brother while he is yet in the laity? Turning to Titus 1:5 we read, "For this cause left I thee in Crete that thou shouldst . . . ordain elders in every city, as I had appointed thee." Then follows the proviso: "**If any** be blameless . . . " which means that only such as qualify shall be ordained, and unless brethren in the laity had those qualifications it would be impossible to ordain such an one, and therefore the Word says "Ordain elders, . . . **if any** be blameless . . . ." For a bishop **must** be blameless etc., which means that no other kind shall be ordained, but one who qualifies.

Let us not make the mistake of understanding those scriptures as setting forth a standard for a minister to work up to, but as a standard of qualities for the lay brother to possess who shall be allowed to draw in the lot, so that he may have them as a minister if chosen.

2. As an explanation to those who think that any brother in full church fellowship is **therefore** eligible to be taken into the lot, we answer—the fact that qualifications are named is in itself evidence that not all brethren have them. If church membership were the only qualification Paul would not have named any other.

"Are all teachers?" The twelfth chapter of I Corinthians tells us plainly that the gifts of the various members are not alike, for as much as necessity demands that as the work in the Lord's vineyard differs, so also the gifts of the Spirit differ in individuals, so that the ability for the varied work of the church may be present in the body. Therefore great care should be exercised in ordinations, that the scriptural directions are faithfully followed when God is asked to lead and bless.

3. Does the Word require, in the brother chosen, a life record that qualifies, or, a promise to qualify if chosen? The Word again says "If any **be . . . .**" It does not say if any promise to be. "A bishop then **must be.**" Not, a bishop then must **promise to be.** To ordain a brother, who up to the time of his or-

dination used tobacco, wore fashionable clothing, or used liquor, belonged to worldly associations, or was otherwise disloyal or inconsistent, upon a promise to conform is not abiding strictly by the Word. And such an one, if chosen, will not have the strong testimony against the sin which he was guilty of and **only forsook because required to,** that a minister needs, and the Gospel requires against all sin. Moreover, experience has proved, in unkept promises and weakened testimony, that habits of indulgence are stronger than promises of necessity, with convictions lacking and churches suffer accordingly. Even when the qualifications are present. Paul yet wrote, "And let these also first be proved; then let them use the office of deacon being found blameless." I Tim. 3:10. We need loyal, consecrated men of strong scriptural convictions, in the ministry, not those who conform to scriptural requirements because they have to.

4. Since the Word requires that only such as are qualified be chosen, does it then follow that such as do not qualify shall be rejected?

Let us suppose a case. An ordination is held and a brother who is "given to much wine" is voted into the lot by a number of members. The Word says such an one shall not be ordained. Then what can the ministry do, but reject him? Shall the ministry be afraid of a disturbance, if he is not taken into the lot, since a goodly number voted for him, and therefore allow him to draw, hoping that he will not be chosen, and then be mortified when the lot falls upon him? When God's Word is disregarded in ordaining, have we a right to expect God's promises of blessing in the ordination? Which is the more sacred, and to be reverenced? The Scriptures or the voice of members who knowingly, or unknowingly, vote contrary to the Scriptures? The answer is self-evident, and who can comprehend the spiritual injury sustained by our churches in the past, where men with no aptitude to teach," or, perhaps able to speak, but having inconsistent lives, were put into the ministry because the votes of members were unwittingly, or otherwise, considered more sacred than the stated requirements of the Word itself?

This is not written to criticize, but to instruct, with an earnest prayer that at least some who have been weak in these respects, may straighten up and stiffen up, fearing God and His Word more than man.

5. What action would the Scriptures indicate should be taken if a church should need a minister, yet had no qualified brethren for the office? If the necessary qualities are lacking in the brethren, or their wives, though faithful, a qualified brother from another congregation should be placed there.

If qualifications lack because of inconsistencies in the lives of the brethren, then the necessary steps evidently would be, not an ordination, but a course of instruction and discipline, looking to a later ordination, if the brethren line up with the Gospel.

We hope, dear brethren, and sisters as well, that you will prayerfully consider this subject in the light of the Scriptures and the statements herein submitted praying for and receiving from the Lord, strengthened convictions and grace for greater faithfulness in the future. God be with you. Amen.

Shem Peachey.

TO THE CAVE OF ADULLAM

After taking the shewbread and the sword David fled to Achish the King of Gath. The servants of Achish said, "Is not this David the king of the land?"' David heard the words and grew sore afraid and acted as a mad man before the king after which he departed thence to the cave of Adullam. When his brethren and all his father's house heard it they went down thither to him. 1 Sam. 22:1. The god of this world (Satan) was against him. Saul was against him. To save his life he was compelled to flee to the wilderness and hide from his enemies.

"And every one that was in distress,

and every one that was in debt, and every one that was discontented gathered themselves unto him, and he became captain over them and there were about four hundred men." I Sam. 22:2.

At this time David, a king, but without a throne; the only royalty that he had, save the companionship with God, was the royal place that God gave him in the hearts of his friends. It was an understood fact that every one who came to the cave of Adullam, broke with King Saul and made himself liable to capital punishment or the loss of his life (at Saul's mercy).

David is the type of the Lord Jesus. The Prince of Peace has nothing in this world but in the hearts of men as had David. Those who are willing to break with Satan (the father of all evil), and to come out into the open, that this world may see whom they are living for and are willing to be a laughing and mocking stock to this world. **God's people** are a peculiar people and are zealous of good works.

Coming back to the cave of Adullam we note that his (David's) father's house and brethren came to him. Those who loved David and believed in him because they loved him responded to him immediately.

The distressed came. Distressed in so many different ways; distressed in mind; what a great company of them; distressed because of sickness; of failure, of shame and sin.

A mother with a broken heart pleading before a loving God for her fifteen year old daughter, whose life was filled with sin, but NO SHAME. The mother says, "Somehow I have not been able to keep the girl true. I have not been able to surround her with a love strong enough to keep the dogs and wolves of sin away." She was distressed of failure.

Where is the root of this failure? While the child is in its innocency. Beware what you make the child believe while it still has its confidence in you. The promise is made, then afterwards broken, and perhaps not explained to the child why it was broken. It will lose its confidence and more minds will be distressed of failure.

Every one in debt came. We are in debt in relation to God. Every one who has confessed Him on bended knee. We are not out of debt until we live a godly life. We gather with Christ or we scatter abroad; we stand as a barrier to those who would come or we bring them by the power of a loving influence and divine compassion.

David's army was not of the richest or strongest, nor of the good, but were distressed, in debt and discontented men of restless spirits. Note what weak instruments God uses for His own purpose.

They came as they were; did not wait to lose their bitterness. They came to the cave of Adullam, lost what they brought but took comfort instead.

When you come to Jesus you have to come just as you are without any preparation. Bring your bitterness, burden of heart, worry of mind, downcast, downtrodden, broken, victims of Satan's power—break from him and come away to Jesus just as you are. In Him you will find all your burdens taken away and given instead of peace, plenty, power, passion and great glory from the living God.

A Sister,
Wellman, Iowa.

THE SHELF BEHIND THE DOOR

I came to Jesus long ago
All laden down with sin,
I sought Him long for pardoning grace,
He would not take me in.
At last I found the reason why
As light came more and more;
I had a shelf with idols on
Just in behind the door.

I tore it down and threw it out
And then the blessing came;
But ere I got the victory
And felt the holy flame,
Beelzebub came rushing up
And said with awful roar,
"You cannot live without a shelf
Right here behind the door."

So many people of today
Are destitute of power;
'Tis plain to see why they can't stand
Temptation's trying hour.
By way of an apology,
"My weakness," is their cry;
'Tis all because of idols that
They're using on the sly.

Some smoke and chew tobacco,
Some love their fancy dress;
Others have wronged their fellowmen,
Refusing to confess.
They wonder why they are not blest,
As in the days of yore;
The reason why is on the shelf
Just in behind the door.

That little shelf behind the door
Will cause you much distress;
Especially about the time
You think of being blest.
While pleading for the victory
Before the Lord in prayer,
How many times you think
About the idols hidden there.

You need not go to foreign lands
To find a household god,
To look upon idolatry
You need not go a rod,
But in this land where Gospel light
Is shining all around,
If you should look behind the door
An idol could be found.

Selected by a Sister.

ARMENIAN RELIEF IN AND AROUND BEIRUT

Jonathan B. Fisher

Several weeks previous to writing this article an abrupt trip again took me north into Syria. At the time it was unexpected. Just previous to proceeding southward by train for Lydda, a ship agency with whom I had business relations regarding shipping donkeys to America suggested me to go to Beirut in Syria. Am spending two weeks in this region. Much of the spare time is spent as guest among different ones connected with the Armenian Relief work; also on various occasions among the mission stations and American institutions of learning. Upon the preceding Sunday I attended services in the commodious chapel of one of the latter institutions. This was the American University. Henry Stone Coffin, who is invested with the title of doctor of divinity, was the chief speaker. He is president of the New York Theological Seminary and happened to be here on a visit at this time. Mr. Coffin is a popular man, and naturally a plain, commonplace individual will feel out of place on an occasion like that held at the place above referred to. About 500 people were present. Today, this Sunday, services were attended at which an entirely different atmosphere prevailed. The ceremonies were in plain, unassuming manner, and they who were present, were of the humbler walks of life. They manifested, too, more spiritual inclination than that shown the previous Sunday. The preacher himself is of the humbler kind. He is of middle age formerly coming from a farming region in north central Ontario. He is D. C. Eby. His family formerly came from somewhere in Pennsylvania. A hearty welcome was given me: had arrived there the previous evening, and was interestingly entertained by the family. In addition to the minister's worthy wife, Rose Altic, formerly from Medina Co., Ohio, is also a member of the family, and to the latter is allotted the secretarial work of the station. The latter is a rather exceptional individual. If my memory is correct she typed and mailed about 1700 letters during January, February and March. She is also a great Bible reader. My host stated he usually reads the Bible through once each year. At the Eby home I had access to a book in which among other things is stated: "The Bible is a very difficult book to understand to two classes of people: First, to those who do not want to find out what is there; and, second, to those who wish to find there what is not there." It is a more simple book to those who accept it as it reads, and to the latter class I would concede belong the worshipers, es-

pecially the leaders of this more humble group. As to the devotions of those who term themselves the Armenian brotherhood, will begin by describing in order their services. At the early hour of 7:30 A. M. the youthful persons of both sexes were already in attendance, ranging in ages from five to twelve years. Singing of hymns were largely on their program, which were sung with such spirit and ardor that the very ceiling seemed to sound and resound with the tones of the voices of the 150 children present. While singing they were standing. No books were needed; each one was supposed to know the different songs by memory. At various times tardy ones came in. They were beckoned to come forward. A banner was then held conspicuously forward while the rest continued to sing. On the banner was reading in large characters in what was evidently Armenian and the respective holders of the banners evinced a shy, bashful look. At times during intervals of singing one at a time of the group were asked to repeat certain memorized scripture verses or parts thereof. This was in the Armenian language. It was interesting and noteworthy how even the youngest of the singers performed their part.

Previous to services for the grown folks a number of men congregated in the library, which also serves the purpose of sitting room. Here they came for prayer and meditation. Already before light some had come. They conformed to the oriental manner of usage by removing their shoes upon entering and then knelt down upon the thickly rug-covered floor. In this fashion they remained all during the time of those proceedings. Several fairly lengthy, suggested portions of scripture were read by a few of the group. After this each led in prayer by turn, most of them devoting about five minutes to this. This ended they still remained in the same position for a short while in seeming meditation. My host had also taken his part the same as the others. Some among them knelt and bowed down in the original Oriental way by placing their foreheads altogether or near the floor. These devotees, instead of being together in idle talk, direct their thoughts to things spiritual.

Armenian Relief Work under the Swiss Society

The greater part of my stay in Beirut was spent at the home of a certain Swiss family, of which both "Herr" and "Fraulein" are located here as the head of a Swiss society which does Armenian relief work to a noteworthy degree. Its name is "Die Schweizerische Armenian Freunde. This society extends well over Switzerland. Through their contributions quite a number of the needy Armenian refugees are cared for. One hundred fifty children of poor widows whose husbands were massacred while living in Turkey are provided three meals each day. They come in the morning and remain all day. It is then convenient for those of the widowed who are fortunate enough to procure work, to be absent from home in order to have employment. The ages of children range from little tots to six years. The chief diet is bread and milk. At noon rich broth of a soup and at evening olives are added. It was delightful to see those cheery-looking youngsters come in for their morning meal. No chair or table is used. They all squat down Oriental fashion in rows upon the rug-covered floor, closely together. In this manner they eat their meals. Before eating they sing and pray. And in this it is interesting to note the great variation of countenance among them. Some appear serene, even a number of the quite small ones, while others are active in mood, while some seem altogether unconcerned. Here is a study in variation in life.

Besides feeding the small ones, one hundred twenty children of school age are given their noon meal. Then there are also, upon a general average, three hundred rations supplied daily at their supper kitchens or sent to homes of helpless ones. The latter rations are supplied mostly to helpless cripples, to the aged and to unemployed widows.

The chief feature of relief of this society is mostly for widows and their families. There are, however, also a number of families among them in which the father was fortunate enough to escape from Turkey with the others. The leading assistance is given by building homes for the refugees. One hundred apartments have been built which house about one thousand inmates. Usually four compartments are in one one-story building. At places each alternate building is of two stories. These furnish quarters for eight families. A compartment comprises one room which is sufficient for one family. The dimensions of compartments are slightly more than 12 x 13 feet. As no tables or chairs are required it is possible for such size rooms to be commodious for an entire family to live in. It is estimated that there are still 1750 families of Armenian refugees who would be exceedingly glad to occupy such a home. I was shown through their section also. Their dwellings are deplorable, made as best they could be made from pieces of old tin and boards.

Each dwelling of the ones erected by the society has some special name displayed upon it, either derived from the individual person or entire villages in Switzerland who donated the sum of money for building the structure. But the names are mostly from those of villages. And it was interesting to be shown around and have pointed out names of villages which I had become acquainted with while on my tour in Switzerland years ago. One of the principal buildings — two-storied, is called Riggenbach after the donor in Switzerland. One street is named Kunzler after my host. Building operations are still under way. Herr Kunzler has a dependable, competent Armenian foreman. To him the task of erection is assigned, while my host merely gives the work daily supervision. In those rounds I accompanied him. It was of interest to note the instructions given the foreman. None but Armenians may secure employment in these building operations. Their wages naturally are small, but with them, in their present circumstances, they are contented. My friend Kunzler keeps the costs down to the minimum. Thus it is made possible to furnish the rations at 2 P. S. each. Where in America could one obtain sufficient food to feed one person for that meager sum?

If you should see the faces of those among the children you would see that they are not undernourished, and they do have enough food to keep healthy.

The trouble with many of us, Americans, doubtless is that too frequently too much food is given our children rather than too little to keep them in healthy condition. Herr K. furnished one of the Armenian bakers with flour to have it made into bread. Each 100 kilo of flour makes 125 kilo of bread. The additional weight of bread the baker gets for his part of the work. The loaves are of the thick, flat-topped kind. Other food-stuffs are bought in wholesale quantities at reduced rates.

The cost of the dwellings is 500 Swiss francs, equivalent to $100 for each compartment. They are built out of concrete blocks. Both floors and tops are also made of concrete, the roofs being flat like most all Oriental roofs.

The Armenians have been greatly persecuted during and some time after the late war. Many were the numbers of men massacred which accounts for the unusual numbers of widows among them.

Estimates place the number of Armenians at 2,000,000 who resided in Turkey before the war. Of these only 300,000 survived afterwards. They are found scattered in a number of countries, Lebanon and Syria having the greater share of them. 100,000 or one third of those surviving are said to now live in those combined two, small countries. They were transferred here by the Near East Relief, and its subsidiary branches. Relief work is still carried on by various societies of other countries. The Danish mission society, also the Friends society is doing noteworthy work also, in this line. Their country has been taken from them. They

are a people without a country, as a rule without a permanent home. In traveling one finds them, besides in the two countries named, also in Irak, Persia, Greece, France, etc. I found quite a number of them in Irak. Jerusalem also has a number of them. Small numbers emigrated to distant other countries, even as far as South America.

A Danish mission was visited at the old tower of Babylos in Lebanon. The manner in which they carried on the project is also quite favorably impressive. Everything is carried on in an unpretentious, yet substantial way. They economize in all lines and are thoroughly able to pass the donations on in help to the needy in an outstandingly economical and low-cost operating basis. Chiefly small children and girls are taken care of. Education and training is given them. Some have outgrown the school age, but quite a number were unable to locate elsewhere. And they are then provided little compartments at the Mission. Sometimes a number of sisters of one family live together in a single compartment. These are called "family quarters." At one place seven sisters lived in one compartment. The place is conducted by two middle-aged sisters from Denmark by the name of Jacobson. I had intended writing all about their efficient work but the article is already lengthy.

Unsaved Friend:—Are you satisfied in your present state? Why not accept Christ as your personal Savior? He wants to save you and there is none other name under heaven given among men whereby we must be saved. He paid the price with His blood. Are you under the blood? Church ordinances or membership alone will save no one. We must see our sins under the blood, forgiven in Christ.—M. B.

Oh that we might see what we are and also realize more of how high and holy God is. Would our life be what it now is?—Think—.—M. B.

"All things work together for good to them that love God."—Rom. 8:28.

OUR JUNIORS

May 5, 1935, R. D. 1, Lynnhaven, Va.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in the name of our Savior.

The weather is warm. We have had some lovely days the last few weeks for which we should be thankful. I have learned the 23rd Psalm in German and English, the Beatitudes in German and English and the First Psalm in German.

I will close. Lydia M. Beiler.

May 5, 1935, Lynnhaven, Va.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to this little paper. I have learned the Lord's Prayer in English, the Beatitudes in English and German, I Corinthians 13th chapter in English, and 23rd Psalm in English and German. How much credit do I have? When I have enough I would like an English and German Testament. I will close. Wishing you all God's richest blessings, I am,

Edna Beiler.

You are doing fine. This letter credits you 16 cents.—Barbara.

May 5, 1935, R. R. 1, Bremen, Ind.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' holy name. The weather is cool and rainy. I want to correct a mistake in my other letter. It should be the 24th Psalm instead of the 34th Psalm. I will try to answer the Bible Question No. 848.

I will close with God's richest blessing to all. From a reader.

Mary Schrock.

Yours and Judith's answers are correct.—Barbara.

May 5, 1935, R. R. 1, Bremen, Ind.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold readers. Greeting in Jesus' name. The past week it was cool and rainy. Henry Grabers and Esther Yoder were here today. Next Sunday our communion will be held at Mose H. Helmuth's if it is the Lord's will. I

memorized eleven more verses in English. I wil also answer Bible Question No. 848 the best I can. I will close wishing you all God's richest blessing.
Judith Schrock.

May 5, 1935, Watova, Okla.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers.
First a greeting in Jesus' holy name. We are having wet weather. I am 12 years old. My birthday is August 16. This is my first letter to the Herold. I will be in the 7th grade next year. I have learned Theure Kinder, liebt einander, and 6 more verses in German and 13 in English. I will close with best wishes to you all.
Fannie Miller.

May 5, 1935, Kokomo, Ind.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' holy name. We have been having rainy weather about all this week. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. I am in the sixth grade next year. Our school closed on the 27th of April. I learned the 24th Psalm and the 23rd Psalm in English. And the Lord's Prayer in English and German and 14 verses in German. I have a sister 10 years old and a brother. Their names are Lydia and Alvin. Alvin will be 4 months old on the 15th of May. Church was at Menno Masts today and will be there again next time if it is the Lord's will. We live in with our grandpa, Joe Hostetler. I would be glad to hear from Uncle Alvin Hostetler from Iowa and wish he would let us know how cousin Mary is. What is my credit for this time and how much are the birthday books and what song books have you got?
Mary Lucille Gingerich.

This letter credits you 15 cents. Birthday Books cost 25 cents. We can get you any song book you prefer. We don't keep any on hand.—Barbara.

May 5, 1935, Kokomo, Ind.
Dear Uncle John and Aunt Barbara. Greetings in Jesus' holy name. We are having lots of rain this week. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. Our school was out the 27th of April. I know 7 verses in German. And the Lord's Prayer in German too. I am always glad to hear from Uncle Alvin Hochstetler from Kalona, Iowa. Would like to hear oftener. I have 1 brother. He will be 4 months old on the 15th of May. I have 1 sister. She is 12 years old.
Lydia May Gingerich.

May 6, 1935, Baltic, Ohio
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. School closed April 19. I went every day. I have learned 4 Bible verses in English. I have learned the 123 Psalm in German and 7 German song verses. The weather: we have plenty of rain. I would like to have a birthday book. I will close. Wishing God's richest blessing to all.
A Junior, Jonas A. Miller.

May 6, 1935, Baltic, Ohio
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. School closed April 19. I went every day. I have learned the 123rd Psalm. I have learned 4 Bible verses, 7 German song verses. Our church is at Uncle Dan J. Yoders. I would like to have a birthday book. I will close wishing God's richest blessing to all. A Junior,
Eli A. Miller.

May 6, 1935, Middelbury, Ind.
Dear Uncle John and all Herold readers. First a greeting in Jesus' holy name. The weather is cool and drizgling for the last week. Two of Ira Mast's boys were sick with double pneumonia. They were very sick but are improving very slowly. My sister, Moses J. Bontragers, have a little baby girl named Lydia Ann. East Barnes Church has communion church today. We will have our church next Sunday. They want to ordain a minister

if it is the Lord's will. Well I must close with best wishes to all.

A Junior, Anna Graber.

Yours and Ora's answers are correct.—Barbara.

May 6, 1935, Middlebury, Ind.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' holy name. Weather is quite rainy and cool. We have our oats sowed now and are making ready to plant corn. There are quite a few people sick. I have a sick brother in bed with tuberculosis of the spine. He was in bed since last June. Some days he is very downhearted. But when he gets company he can sing and is in good humor. He was 9 on April 28, 1935. He can write and color too. His name is Alvin. He hasn't hardly suffered any pains, which I think is so nice. I memorized 10 German Bible verses and 4 English Bible verses. What is my credit? I will close wishing for all of us a home in heaven.

Ora Graber.

Dear Juniors, remember this little boy, Alvin, in his afflictions, and write him some cheery letters or cards or nice little books to read.—Barbara.

May 7, 1935, Belleville, Pa.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers. Greeting in Jesus' holy name. Weather was raining the last few days. The men cannot plow now but they can do other work. The things are growing fast the last few weeks. We cleaned house and are painting the kitchen.

Next time church will be at John B. Bylers in the upper district. In two weeks church will be at Samuel Speichers in the lower district.

I have learned the 23rd Psalm in German and English, 9 verses of songs in German and the 117th Psalm in German. I will answer Bible Questions Nos. 847, 848. I will close wishing you God's richest blessings.

Mary A. Yoder.

May 1, 1935, Belleville, Pa.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers. Greetings in the name of our dear Master who lives above and knows what we are doing.

We are blessed with rain which we are hoping the people in the West will get some too.

On the 28th of April we had communion and ordained a preacher, the lot fell on Jake Peachey. We hope that God will help him and be with him in his work. I will answer Bible Questions Nos. 847, 848 the best I can. I will close. Fronie Yoder.

Yours and Mary's answers are correct.—Barbara.

May 5, 1935, Belleville, Pa.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers. First a greeting in our Savior's blessed name. I thought I would write a letter as I have not written for a good while. We are having cool, damp weather at present. Several churches of this valley are having communion today. We also had in our church two weeks ago in the lower district. And last Sunday in upper district.

Our school closed April 25. I missed only four days and that was when mother and I were to Indiana last fall. We got two hundred peepies last week. Mattie I. Yoder who was poorly for several years passed away and was buried on the 13th of April. I will send in a Printer's Pi and answer Bible Questions. I have learned the 23rd Psalm in English and the Lord's Prayer in German and English. I will close wishing you all God's richest blessing.

Sylvia Renno.

May 9, 1935, Belleville, Pa.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold readers. This is my second letter. Today Aunt Katie Zook was here. I was 10 years old on Feb. 7. I will be in the 5th grade next year. I wasn't absent nor tardy the whole term. I have 3 brothers and 2 sisters: Pius 18, Rudy 16, Attrenis 15, Sylvia 13, and Marion 8. My teacher's name is Miss Hartzler. Mrs. Steve Yoder is in the hospital. She is very sick with cancer. They have 2 children. I learned

the Lord's Prayer in English and German and also Jesus, Tender Shepherd, Hear Me, a 12-line poem. Do I have a twin? If I do, will she please write to me. I will gladly answer. I will answer Bible Questions. I will close.

Sadie Renno.

Yours and Sylvia's answers are correct.—Barbara.

May 9, 1935, Kalona, Iowa

Dear Grandpa, Grandma, and all Herold readers. Greeting in Jesus' holy name. I will again try to write a few lines as I have not written for a while. Weather is nice. Monroe Miller swallowed a pencil. He was taken to the hospital and it had lodged in his lung and it was removed. I learned 52 verses in English. I will answer Bible Questions Nos. 833-846.

I will close. A reader,

Ellen L. Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

May 12, 1935, Middlebury, Ind., R. 1.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings through the Master.

We are having rainy weather at present. The funerals of Mrs. Mart Miller and Mrs. Rev. Joe Yoder will be tomorrow. Mrs. Will J. Yoder is recovering from a serious operation of goitre. Communion church was held at my grandpa's place today.

I memorized the Twenty-third Psalm and the Lord's Prayer in German, and the Beatitudes in German and English. I also learned the Golden A B C's in German as they were in the Herold once. They have fifty-two lines. I learned 53 verses in English. What is my credit? I will close wishing you God's richest blessings.

A reader, Wilma S. Yoder.

Your credit is 31 cents.—Barbara.

May 12, 1935

Middlebury, Ind., R. R. 1, Box 243

Dear Uncle John and all Herold readers. First a greeting in Jesus' holy name. We are having quite rainy weather at present since it has rained quite a bit during the last week.

I am 10 years old. My birthday is on Oct. 16. I wonder if I have a twin Junior brother. If I do I wish he would write me a letter.

This is my first letter for this paper. I have memorized the 23rd Psalm, the Beatitudes, the Ten Commandments, the Lord's Prayer, the Books of the New Testament and nine other verses all in English. A Junior.

Elmer Yoder.

May 7, 1935, Reedsville, Pa.

Dear Uncle John and all Herold readers. First a greeting in Jesus' holy name. We are having rainy weather just now. The measles are pretty plenty around here. A lot of the scholars missed the last week of school with the measles.

Church was at Johnnie Peacheys last Sunday. Next time it will be at Samuel Spichers. This is the first time I wrote to the Herold. I am 12 years old and go to school. I am in the 7th grade. I know 2 verses of German Song. I learned the Lord's Prayer in English and in German. I know 10 verses of St. Luke in English. I know the 23rd Psalm in English and some in German. I learned Matthew 2:1 to 7 in English. I know the 117th Psalm in German. I will close wishing God's best wishes to all.

Lizzie B. Sharp.

Reedsville, Pa., May 12, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers. Greetings in Jesus' holy name. We have the German measles at present. There is quite a lot of sickness around here. My grandfather Samuel Bowel had a stroke a few weeks ago. School was out April 26, but we were not able to go the last week on account of the measles. I passed to 7th grade. When I have enough credit I would like to have a German Testament. I learned 10 verses in German and 22 in English. A reader.

Rebecca Sharp.

Reedsville, Pa., May 13, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy this morning. The birds are busy building their nests. The farmers are just as busy sowing oats and planting corn.

They ordained a minister in the John P. Zook district and the lot fell on Jacob Peachey. My great uncle Simon Yoder is on the sick list.

I learned the 103rd Psalm in German and the 2nd chapter of St. Matthew in German. A Herold reader,

Moses K. Sharp.

CORRESPONDENCE

May 18, 1935, Pigeon, Mich.

Dear Editor and Herold Readers: Greeting in Jesus' name.

Our bishop, M. S. Zehr and wife, accompanied by William Wirtz and wife, were at Twining, Mich., last Sunday and held communion for the Arenac County congregation.

David Albrecht and wife, accompanied by the former's parents, Joseph Albrecht and wife, were at Flint, Mich., Sunday. (The latter named Brother and Sister Albrecht are the parents of Pre. Edwin Albrecht in charge of our mission at Flint.—Ed.)

Representative Ramseyer of the Northern Bible Society, Duluth, Minn., gave us a talk on the need of Bibles in neglected territory in the North, and of opportunities of all to help in the efforts of distributing Bibles.

Levi Detweiler and several of his children were in our midst over last Sunday. I understand he and his sister, Mrs. Frank Shetler disposed of their property here in town to Ezra Gascho. This property was the home of the late Moses Nafziger.

Bishop Zehr and Christian Swartzentruber were in Allen County, Ind., April 28, where the former officiated in communion services.

The wedding of Ora Kauffman, son of widow Kate Kauffman, and Erma Keim, daughter of Joseph Keim, took place at the meetinghouse Sunday evening, May 5. The house was well filled.

Monday evening a reception was held at Mrs. Kauffman's home. About 130 invited guests were present, where a program and refreshments were featured. On Tuesday evening a shower was featured at Bro. Keim's home. The young couple are on their wedding trip at present in Indiana and Iowa.

The Lord willing we expect to have meetings here the last ten days of this month with Oscar Burkholder of Ontario in charge. Pray for us that much good may result.

Weather has been quite cool and dry all spring. But grass and grain crops look promising. Corn is being planted.

As vegetation is again appearing, may we all likewise be revived spiritually. D. C. Esch.

May 20, 1935, Middlebury, Ind.

To the Herold Family: Greetings in our Master's name:—

We have pleasant weather at present; had lots of rain but the sun is shining today and it is not as cool as it had been. Not much corn planted yet on account of rain and cool weather.

Health is about the same as usual.

Levi Bontrager, who was laid up with a sore foot for about eight weeks is able to be about again without crutches.

Some brethren of the Clinton congregations were in Newton County, Indiana, Tuesday 13th inst., to be present at the funeral of the aged brother, Simeon Chupp. Some brethren from Arthur, Ill., were there, among them Samuel Beachy, who with Rudy Kauffman of this region preached the funeral sermons.

The wife of Bishop Joseph Yoder of Honeyville, Ind., and the wife of Martin Yoder of Topeka, Ind., were buried May 12, the former in the afternoon and the latter in the forenoon. God's blessings rest upon the bereaved ones.

It has been reported that the wife of Levi Chupp of East Barnes congregation is to be buried Monday afternoon. She was married about a year ago. She was a daughter of Brother and Sister John I. Bontrager.

S. T. Eash and wife, Menno Miller and T. P. Eash were in Allen County, Indiana, over Sunday.

Abe Graber.

May 20, 1935, Kalona, Iowa.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name:—

Health in this vicinity in general is fair, with a few exceptions.

Bro. Frank D. Yoder has been quite sick with measles complicated with pneumonia.

The thirteen-year-old son of Brother and Sister Dan. G. Gingerich is also quite sick with pneumonia, it having been necessary to tap the lung cavity on one side three times, according to information received by the writer.

God is showering upon us a bountiful supply of rain. As it came very slowly and steadily nearly all of it soaked into the ground.

Bishop Joseph Reber of Shelbyville, Ill., occupied the pulpit at the Upper Deer Creek meetinghouse, May 19, using as a basis for his message John 3. Bro. Reber, accompanied by his wife, and by Brother and Sister Elmer Ulrich, is here on a visit to his aged mother, widow of the late Pre. David Reber.

Sunday school has been organized again. The elections are, Assistant Superintendent, Menno W. Miller, who is also one of our Trustees for the A. M. Children's Home. Walter E. Beachy has been chosen to assist in taking care of the Junior groups of the school. We ask a special interest in your prayers for our church as well as for our Sunday school, that God's will at all times be done, and those responsible, as well as all be a help and not a hindrance to the cause of Christ.

Cor.

MARRIED

Bontrager—Miller.—Eli M. Bontrager, son of Moses Bontrager, and Elizabeth Ann Miller, daughter of John Miller, were united in marriage near Hadley, Pa., Tuesday, May 14, by Bishop C. W. Bender. A blessed future be theirs.

OBITUARY

Yoder.—Jonas D., son of David and Mary (Summy) Yoder, was born near Meyersdale, Pa., Nov. 25, 1868. He passed peacefully away at his home at Springs, Pa., Apr. 22, 1935. Aged 67 years, 4 months, 22 days.

He was one of a family of thirteen children who grew to maturity, of whom the following brothers and sisters survive: Mrs. Barbara Bender, Annie (Mrs. R. J. Engle) and Jacob, all of Meyersdaye (Route 2), Pa. Also John D. of near Springs, Pa.

He was a member of the Amish Mennonite Church since his youth. On Dec. 10, 1893 he was married to Sarah Hershberger who passed away twelve years ago. To this union were born three children: George E. of Springs, Pa.; Elizabeth (Mrs. Ira J. Stevanus) of Los Angeles, Calif.; and one son who died in infancy. He is survived also by four grandsons; another grandson having passed away two years ago.

Funeral services were held Thursday, April 25 at 10:00 A. M. in the Springs Mennonite Church conducted by Pre. Jonas B. Miller of the Amish Mennonite Church assisited by Pre. Guy Wampler of the Church of the Brethren. A brief service at the home was in charge of Pre. Shem Peachey, also of the Amish Mennonite Church. Burial in the church cemetery near-by.

"If in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable. But now is Christ risen from the dead and become the first fruits of them that slept." I Cor. 15:18, 19.

"If ye then be risen with Christ seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God." Col. 3:1.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. Juni 1935 No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Mein Jesus.

Mein Jesus lebt, von Ihm kommt alles
Leben.
Er ist der Fürst in Seines Vaters Reich;
Will jedem Auferstehungskräfte geben
Und allen spenden Seine Gaben gleich!

Mein Jesus liebt, Er liebet ohne Ende
Und macht so reich das müde, matte Kind,
Ich heb' zu Ihm empor die leeren Hände,
In Seiner Liebe volle Ruh ich find'!

Mein Jesus sorgt für alle meine Sorgen.
Als treuer Hirte Er behütet mich,
Er segnet mich an jedem neuen Morgen
Und zieht mich allewege hin zu sich!

Mein Jesus siegt und führet Seine Siege
Dem frohen, sichern, vollen Ende zu,
Dann werden ruhen all die heißen Kriege;
Mein Jesus gibt mir jetzt schon sel'ge Ruh!

Mein Jesus ist's, den ich mein eigen nenne,
In Ihm ich Leben und Genüge hab;
O daß mein Herz für Ihn doch ganz ent-
brenne,
Der sich auch ganz im Tode für mich gab!

Erwählt.

Editorielles.

Herr zu dir schreie ich, und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen. Ps. 142.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Das Geheimniß um Gott zu schauen liegt darin ein reines Herz zu haben. Dazu gehören die christlichen Bewegungen und Aufrichtigkeit, so daß es stimmt mit der Verheißung: „Das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde." Es ist eitel zu denken an ein reines Herz ohne daß es zuvor gereinigt ist durch das Blut Christi, denn Christus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Der Heiland begegnet seinen Kindern des Morgens und legt ihnen heilige Gedanken in ihre Herzen; sie wissen kaum woher sie kommen, sie sind wie der Thau des Morgens, der die Blumen und alles Gras befeuchtet. Und des Abends, so wir auf das Ruhelager gehen soll Christus unser Lied und unseres Herzens Lust sein. Es ist nicht was das Vieh mit den Zähnen abbeißt, sondern es ist was es wiederkäut und verdauet, das nährt es. So auch mit dem Wort, wir müssen es lernen und im inneren unseres Geistes es über und über betrachten, um die Nahrung daraus zu zieehn. Die Schnitter schneiden den reifen Weizen, sammlen die Aehren sorgfältig zusammen, daraus entsteht aus vielen Körnern ein Brod zum genießen, den natürlichen Leib zu ernähren. So auch der geistliche Leib sammelt viele gute Perlen aus Christi Lehr und Gottes Güte und dadurch genießt er das ewige Leben aus Gnaden.

Etliche Leute werden betrunken mit starkem Getränk, andere werden betrunken mit Ehrgeiz und Selbstgerechtigkeit und wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Die aber leiden durch solchen ihren Worten haben aber immer noch des lieben Heilandes gnädige und herzliche Worte zu ihrem Trost: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet

werden." In dem „Geistlichen Lust-Gärtlein frommer Seelen" heißt es: „Thut man dir unrecht so lasse es in Geduld über dich gehen; denn wenn du dich über die zugefügte Unbilligkeit bekümmerst oder erzürnest, so wist du nur dir selber wehe, deinem Feind aber einen angenehmen Dienst beweisen, als welcher sich freuen wird, wenn er gewahr wird, daß es dich so sehr verdrieße. Wenn du aber geduldig darüber bist, so wird Gott zu seiner Zeit recht richten, und deine Unschuld an den Tag bringen."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Liebesmahl war gehalten in der Jacob J. Mast Gemeinde in Holmes County, Ohio, den 7 Mai, auch Dienererwählung ausgeführt, und das Loos ist auf Daniel E. Hershberger gefallen.

Liebesmahl war auch gehalten in der Sol. Schlabach Gemeinde, Holmes County, Ohio, den 21 Mai. Sie haben auch ein Bischof erwählt, das Loos ist auf Pre. Sol. Schlabach gefallen, im alter von 72 Jahr.

Die Jacob J. Stutzman Gemeinde, Holmes County, Ohio haben Liebesmahl gehalten den 19 Mai, auch ein Diener erwählt, das Loos ist auf Eli J. Miller gefallen, der im Winter von Mississippi nach Holmes County gezogen ist.

Erdbeeren sind reif und hat auch viel davon.

Bisch. Benj. F. Beiler von Ronks, Pa., war nach Holmes County, Ohio auf Gemeinde Arbeit, und das Wort Gottes predigen, er hat Theil in verschiedene Gemeinden am Liebesmahl halten. Er ist wieder nach heim gegangen den 13 Mai.

Unsere Tochter Salome, Eheweib von John L. Plank, hat sich einer Operation unterworfen den 6 Juni im Oakwood Hospital, Charleston, Illinois, ihre dritte Operation. Ihr eingedenk zu sein im Gebet, ist ihre Bitte, das des Herrn Wille geschehe.

In der Gegend von Arthur, Illinois ist 9 Zoll Wasser gefallen im Monat Mai.

In der Gegend von Hutchinson, Kansas ist in etwas weniger den ein Monat 15 Zoll Wasser gefallen.

Und Jesus gingen die Augen über

D. J. Troyer

Dieser Spruch wird den Lesern wohl bekannt sein. Denn es geschah an dem Grab Lazarus. Denn Maria, und Martha hatten einen Bruder, der hies Lazarus, es scheint ihr Vater, und Mutter waren beide tod. Und die drei Geschwister wohnten beieinander in Bethania welches nahe bei Jerusalem war. Jesus hatte gelehrt zu Jerusalem, und die Juden glaubten ihm nicht, hoben Steine auf, um ihn zu steinigen, dann umringten sie ihn, daß sie ihn greifen möchten, aber er ging von ihnen weg, zwei Tagereise, daß er jenseits dem Jorden war.

Nun ist Lazarus krank gewesen, und die Schwestern wußten die Kraft, und Barmherzigkeit Jesu, daß er Kranke gesund machen kann mit einem sprechenden Wort wenn er schon den Kranken nicht sehen kann. Da sandten sie zu Jesus, und ließen ihm sagen: **Herr siehe, denn du lieb hast, der liegt krank. Jesus sprach: Die Krankheit ist nicht zum Todte, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.**

Jesus aber hatte Martha und Maria und Lazarus lieb, und war oft bei ihnen über Nacht, und ohne Zweifel haben die Schwestern gedacht er wird **Lazarus plötzlich gesund machen.** Aber die Zeit ist verflossen und **Lazarus ist gestorben.** Und Jesus blieb noch zwei Tage an dem Ort wo er war, und dann sagte er seinen Jüngern: Lasset uns wieder in Judea ziehen. Seine Jünger wehrten ihm, und sprachen: Meister, jenes Mal wollten die Juden, dich steinigen, und du willst wieder dahin ziehen? Aber Jesus wußte daß die Juden ihm keinen Schaden thun können bis daß seine Zeit erfüllet war. Daher sprach er: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht; wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm. Ja wahrlich, wenn wir wandeln in den Wegen Gottes, wie Jesus ist, und der Heilige Geist uns führet, dann sündigen wir nicht. Wenn wir aber in unserer eigenen Kraft wandeln wollen dann stoßen wir uns, und fallen. Jesus sagte zu seinen Jüngern: **Lazarus, unser Freund, schläft, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke.** Die Jünger

sprachen: Herr, schläft er, so wird es besser mit ihm. Da sagte Jesus zu ihnen: **Lazarus ist gestorben;** und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet; aber laßt uns zu ihm ziehen.

Der Thomas sprach: Laßt uns mit ihm gehen, daß wir mit ihm sterben. Da nun Jesus hin kam, war Lazarus schon vier Tage im Grabe gelegen.

Als Martha nun hörte, daß Jesus kommt, gehet sie ihm entgegen, und sprach zu Jesus: **Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben;** aber ich weis auch noch, daß was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.

Jesus spricht zu ihr: **Dein Bruder soll auferstehen.** Martha sprach: Ich weis wohl daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. Jesus aber sprach: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.** Wer an mich glaubt, der wird Leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubest du das?

Dies war zu tief für die Martha um es recht zu begreifen; daher sagte sie: Herr, ja ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. Ihre große Liebe, und Vertrauen, wo sie hatte auf Jesus konnte die Sache nicht recht zuweg bringen. Dieweil Lazarus gestorben war und schon vier Tage im Grabe war. Aber sie ging heim, und sagte ihrer Schwester: Maria, der Meister ist hier und ruft dich. Da ging Maria hinaus zu Jesus, und fiel zu seinen Füßen, und sprach zu ihm: **Herr wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.** Als nun Jesus sahe wie sehr betrübt daß die Schwestern waren, und auch die andern Freunde, die mit ihnen waren, ergrimmte er im Geist, und betrübte sich selbst, und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm, und siehe es. **Und Jesus gingen die Augen über.** Nun Freunde, warum weinte Jesus? Er hätte doch Macht gehabt Lazarus bei dem Leben erhalten. Er hat gesagt zu seinen Jüngern, ich bin froh, daß ich nicht da gewesen bin. Er war nun hier, im vollen Sinn, um ihn auferwecken von den Todten. Ja, er war am Grabe, im Begriff um Lazarus das Leben wieder zu geben. **Warum weinte er?** Dieses zeigte das große Mitleiden wo Jesus hatte, mit den betrübten Menschen, wie wir auch haben sollten, wenn wir schon die beste Hoffnung haben, daß ein Mit-Bruder, oder Schwester, oder Kind in der Herrlichkeit ist, ja in den Armen Jesus ist, wo Freude die Fülle ist, und ein liebliches Wesen, zur Rechten Gottes. So brauchen wir uns nicht schämen wenn uns die Augen über gehen, und wir weinen mit den weinenden.

Jesus sprach: Hebet den Stein ab vom Grabe: Aber Martha sprach: Herr, er stinket schon, denn er ist schon vier Tage gelegen. Es schien ihr fast unmöglich daß Lazarus wieder lebendig werden wird. Aber Jesus sprach zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: So du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Da hoben sie den Stein vom Grabe und Jesus dankte dem himmlischen Vater, daß er ihn erhöret hatte. **Und rief mit lauter Stimme:** Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Händen, und Füßen, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißtuch. Jesus spricht: Löset ihn auf, und lasset ihn gehen.

O wie waren die Herzen der Schwestern so voll Dankbarkeit, und wie froh und leicht waren doch ihre Herzen. Nun hatten sie wieder ihren Bruder lebendig, und gesund, und Jesus hatte seine Allmacht an ihrem Bruder bewiesen. Merket Lazarus war gebunden, er konnte nicht laufen, ist auch nicht gehüpft, sondern durch Gottes Allmacht ist er hervor gekommen, wo er die Stimme Jesus gehöret hat. Freunde, einst wird unsere Zeit sein, daß wir unsere Arbeit hier verlassen müssen und den Ueberschritt nehmen, aus dieser Welt, in die Ewigkeit. Und wie wird unsere Sach bestellt sein? Sind wir von denen wo leben, ob wir gleich sterben? Ja können wir die Hoffnung haben, daß wir nimmermehr sterben, sondern aus diesem Leben, den Ueberschritt nehmen können, in das ewige Leben. Ja vom Tod zum Leben hindurch dringen. **Selig sind die Todten, die in dem Herrn Sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.**

Jesus hatte abermal geweint, da er auf dem Berg war, und über die Stadt Jerusalem geschauet hatte. Da hat er geweint, über die Menschen wo verloren gehen. Und wir dürfen wohl auch weinen über unsere, und Anderen ihre Sünden. Jesus sagt: Selig seid ihr, die ihr hier weinet; denn ihr

werdet lachen. Ja Freund, unsere größste Freud, kann nicht ausgegossen werden mit Lachen, sondern mit weinen. Wachet, und Betet und seid Gott befohlen.

Das Reich Christi.

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn, ein Mann und Weib, das war die erste Gemeinde Gottes auf Erden. Zuvor hat Er seine Gemeinde oder sein Reich geschaffen im Himmel ehe der Welt Grund gelegt war. Hebräer 1, 7: Von den Engeln spricht Er zwar: Er macht seine Engel zu Winden, und seine Diener zu Feuerflammen. Das ist das Reich Gottes im Himmel. Von Anfang war eine innige Gemeinschaft zwischen dem Schöpfer und seinem Geschöpf, aber dieses Band haben die Menschen zerrissen durch ungehorsam, aber durch die Verheißung Gottes, ist wieder Glauben und Hoffnung in die Herzen der Menschen gekommen. Daß auch neben dem Volk Israel gottesfürchtige Menschen unter den Heiden waren, mehr wie wir Wissen, denn zur Zeit als der liebe Heiland geboren war, kamen die Heiden den Juden zuvor um dem König der Ehren zu huldigen und Opfern, wie jemand schreibt: Sie opferten ihm Gold als einem König; Weihrauch als einem Gott, und Myrrhe als einem Sterblichen Menschen. Wir lesen Mark. 1, 15 das Jesus sein Lehramt anfing und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen, thut Buße und glaubet dem Evangelium. Also hat Jesus die Thür zu dem verheißenen Reich geöffnet daß durch Buße der alte Mensch getödtet wird, denn die Buße ist erstlich Erkenntnis der Sünde und der sündigen Natur, dann Bekenntnis der Sünde, dann mit einem Reumüthigen beladenen Herzen im Glauben zu Jesu zu kommen, und Er will nach seiner Verheißung erquicken, sie reinigen und waschen mit seinem heiligen und theuren Blut, denn um solcher Willen, hat Er seinen heiligen Leib geopfert. Durch dieses Opfer hat Er die Seligkeit der Menschen erkauft, Gnade erlangt, Barmherzigkeit empfangen, für uns arme Menschen und ruft jetzt der Menschheit zu: Kommet her zu mir all die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Leset Matth. 11, 28—30. Hier ist die Liebe Gottes geoffenbart, die Liebe und Gehorsam unseres Heilands, den Menschen bewiesen mit der That und Wahrheit. Diese erkaufte von der Sünde gereinigte Menschen, sind dann Bürger des Reiches Jesu. Ihr Namen ist im Buch des Lebens eingetragen, und sind gekommen zu dem Berge Zion zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel u. s. w. Ebr. 12, 22—23.

Ja mehr wie das, Jesus selber sagt, Joh. 14, 20: An demselbigen Tag werdet ihr erkennen, das ich in meinem Vater bin, und ihr in mir ,und ich in euch. O ihr theuere Leser: Sehet die Gemeinschaft die wir haben, mit dem Vater und dem Sohn, ja solche haben, mit und durch Christo den Todt überwunden, und werden leben, obgleich sie sterben. Joh. 11, 25. 26. Sie sind vom todt zum leben durchgedrungen. Joh. 5, 24. Sie sind dem ruf Paulus gefolgt. Eph. 5, 14. Sie sind erwacht vom Schlaf, erstanden von den Todten, sind erleuchtet durch Jesu. Sie sind erettet von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. Col. 1, 13. Sind berufen zu dem Reich Christo und seiner Herrlichkeit, 1. Thess. 2, 12. Sind wir nun seines Reichs theilhaftig worden, werden wir auch seines Leidens theilhaftig sein, denn durch viel trübsal müssen wir ins Reich Gottes eingehen, Apg. 14, 22.

Und was mehr ist von uns gefordert: Gläubiges vertrauen zu dem Vater und dem Sohn, Liebe zu der Gottheit, denn Er hat uns zuerst geliebt, liebt euch unter einander, wie Ich euch geliebt habe, Seine Zeugen zu sein auf Erden, mit Wort, That und Wahrheit, gehorsam und demüthig zu wandeln vor unserem Gott. Weiter noch zur beantwortung zu der Frage über Matth. 16, 28. Joh. 14, 18 lesen wir: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch, nicht in seiner Person sondern mit seinem Geist. Vers 16. 17. Matth. 28, 20 sagt Er: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, nicht in seinem Leib, sondern mit seinem Geist. Denn der heilige Geist vertritt den Vater und den Sohn auf Erden. bis der Herr kommen wird in seiner Person, wie die Jünger ihn sahen auffahren, dann schauet nach Jerusalem, wie der Geist kommt mit großer Kraft, 3000 Seelen bekehrte.. Wir lesen von 5000, also wuchs das Reich Christo durch das Zeugniß seiner Jünger, und sie sahen es, und lobten Gott,

auch wir wollen Ihn loben.

Mit Gruß.

C. M. Nafziger.

In Sünden sterben.

Evangelium Joh. 8.

Jesus geht an den Oelberg, und früh morgens ist er im Tempel, und alles Volk hat ein verlangen, um zu ihm zu kommen, und gelehrt zu werden. An diesem Oelberg, dünkt mich hat Jesus manche selige und heilige Stunde zugebracht in innigster Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater. Hier empfing er durch sein herzliches und sehnliches Beten und flehen die Kraft, so daß er vor das Volk treten konnte, und durch seine rufende Stimme zur Buße, ihre Herzen von ihrem Sünden Zustand aufwecken, so das sie seine Liebe und herzliches Verlangen spüren konnten, und ihnen also konnte geholfen sein.

Die Schriftgelehrten und Pharisärn stellen ein Weib vor ihn, begriffen auf frischer That im Ehebruch, mit der Frage: Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen, was sagst du? Unser Heiland weiß den Zustand des menschlichen Herzens, und er kennt was wir sind, und will einem jeden sein Seelen-Heil. Er beantwortete diese Frage, indem das er ihre Sündenschuld mit seinem Finger auf die Erde schrieb. Als sie dies lasen, ging es ihnen durchs Herz, und sie gingen hinaus von ihrem Gewissen überzeugt, einer wie der Andere, und Jesus ward gelassen allein und das Weib im Mittel stehen. Jesus richtete sich auf und sieht niemand denn das Weib, und spricht zu ihr: Weib wo sind deine Verkläger? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Herr niemand. Jesus gab ihr die tröstlichen Worte: So verdamme ich dich auch nicht, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr. Geliebte in dem Herrn wir wollen uns jetzt fragen: War diesem Weib geholfen zu ihrem Seelenheit, durch diese Jesus Worte?

Im letzten Theil vom siebenten Kap. Ev. Lucas lernen wir von einer anderen Sünderin. Und es bat ihn ein Pharisäer daß er mit ihm äße, und Jesus ging in sein Haus und setzte sich zu Tische. Da war ein Weib in der Stadt eine Sünderin, und als die vernahm daß er in dem Hause zu Tische war brachte sie ein Glas mit Salbe, und trat hinten zu seinen Füßen und weinte, und fing an seine Füße zu netzen mit Tränen, und mit den Haaren ihres Haupts sie zu trocknen, und küßte seine Füße und salbte sie mit Salbe. Simon der Pharisäer der ihn geladen hatte ward unwillig bei sich selbst über dies alles, mit dem Gedanken: Wenn dieser ein Prophet wäre so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrührt, denn sie ist eine Sünderin. Wir hören Jesu durchdringende Rede und Lehre: Simon ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister sage an. Es hatte ein Wucherer zwei Schuldner. Einer war Schuldig fünf hundert Groschen der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte ers beiden. Sage an welcher unter denen wird ihn am meisten lieben. Simon verstand dies bald, daß der große Schuldner sollte eine kindliche und herzlichere Liebe zu seinem Herrn haben als der, dem eine geringere Schuld geschenkt ist. Wir hören Jesu Lehre und Rede weiter indem daß er sich zu dem Weibe wendet, und zu Simon spricht: Siehest du dies Weib? Ich bin gekommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen, diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt, und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber nachdem sie herein gekommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küßen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbt, sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt, welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er gab ihr die tröstlichen Worte in ihr Herz und Seele: Dir sind deine Sünden vergeben. Die zu Tische saßen waren unruhig in sich selbst von wegen dieser neuen Lehre und fragten sich: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Wieder hören wir seine trostes Worte: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.

Diese Sünderin aus der Stadt ist mit ganzen Herzen zu Jesu gekommen, und hat sich tief gebeugt vor ihm, und ihre Sündenschuld reumütig beweint, und ihm solche demüthige Liebestaten bewiesen. Simon der Pharisäer hatte ihm auch seine Liebe erzeigt, indem er ihn geladen hatte zum Mahl. Aber nach dem die Sünderin aus der Stadt eingekehrt war ward er verdrossen in sich selbst doch er hätte sich vielmehr freuen sollen daß Jesus sich so herzlich über diese Arme

erbarmt hat und ihr aufhalf. Ich möchte jetzt noch fragen: War diese Sünderin aus der Stadt fünf hundert Groschen schuldig? Und Simon der Pharisäer, fünfzig?

Jesus hält an in seiner Arbeit so wie er sprach: Mein Vater wirkt bisher und ich wirke auch, und mit allem Ernst sucht er das Seelenheil dieser Juden, indem daß er sprach: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandlen in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Sie begegnen ihm aber immer wieder mit ihren unlieblichen Gegenreden und daß er nicht in der Wahrheit sei. Er erinnert sie in einem warnenden Wege daß so sie in diesem Herzens-Zustand blieben, sie in ihren Sünden sterben werden, und daß er nicht von sich selbst redet sondern alles aus seines Vaters Mund hört, und es also verkündigt, und daß der Vater ihn nicht allein läßt, dieweil er allezeit seinen Willen tut. Da er solches redete, glaubten viele an ihn, und über dieses freute sich Jesus im Geist, und gibt ihnen und uns die aufmunternden Worte: So ihr bleiben werdet an meiner Rede so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Sie rühmen sich wiederum ihres guten Namens, und daß sie niemals jemandes Knechte waren, und daß sie deßwegen frei sind. Er merkte ihre Herzenshärtigkeit, und daß sie in ihren Herzen suchen ihn zu töten und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer Sünde tut der ist der Sünde Knecht. Er geht nicht zurück vor ihnen und wir hören seine Worte: Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vater's Lust wollt ihr tun, derselbe ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet so redet er von seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Er arbeitet mit seiner ganzen Seele in aller Geduld und Liebe und freuet sich herzlich für die, die er gewonnen hat, doch ein Theil von ihnen blieben verstockt und die heben zuletzt Steine auf daß sie auf ihn werfen, aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.

Den 22 Mai, 1935. A. G.

„Bete und arbeite."

Jerusalem und der Oelberg.

J. B. Fischer

(Schluß)

Mein Begleiter, der ein gutherziger junger Araber war, und ich schlüpften und bückten uns durch die Kluft in die kleine Höhle, die jetzt leer ist. Tiefe Gedanken wurden erweckt als wir nachdachten daß eigentlich hier der Ort ist wo Lazarus lag, der schon vor vier Tagen gestorben war. Da der Stein hinweg genommen ward und mit lauter Stimme gerufen: „Lazarus komme heraus" daß er dann aus der nämlichen Kluft lebendig hervor kam. Der Lazarus war dann auch zu Tische wo das Mahl zubereitet war für Jesu in Simonis des Aussätzigen Hause (Matth. 26, 6), damals da die Maria die Füße Jesu salbete mit dem köstlichen Narden-Wasser, und trocknete mit ihrem Haar seine Füße, das Haus aber ward voll vom Geruch der Salbe. (Joh. 12, 3). Von Bethanien war es dann auch daß Jesu vorüber nach Jerusalem über Bethphage ging auf einem Esels-Füllen reitend. Als er den Oelberg hinab ging fing an der ganze Haufe mit lauter Stimme zu rufen und schrieen „Hosianna dem Sohne Davids. Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe." Matt. 21, 9; Lucas 19, 38; Joh. 12, 13. Viele von ihnen breiteten ihre Kleider auf den Weg, andere streueten Zweige von Bäumen auf den Weg. Dann dem Johannes nach waren auch solche die Palm-Zweige trugen in ihrem loben.

Ich bin auch einstmal denselben ganzen Weg von Bethanien bis Jerusalem zu Fuß gegangen. Ich war damals gar allein und dachte viel über dem Laufen an die Verhältnisse wie oben erzählt. Ich bin damals auch von Jericho ausgekommen, des meisten Theils auf der alten Straße nach. Nicht so weit jenseits Bethanien ist eine Quelle welche die Apostel-Quelle genannt wird. Dort soll Jesus und seine Jünger sich als erfrischt haben wann sie den Weg hinab gingen, oder von Jericho kamen. Als Jesus in Jerusalem ankam ging er bald in den Tempel und trieb die Käufer und Verkäufer hinaus und stieß der Wechsler Tische um und sprach: „Es stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht."

„Heutzutage gehet das Kaufen und Ver-

kaufen vielfach zu in Jerusalem auf dem Sabbath, und das gerade an den verschiedenen engen Straßen, die zu der große Grabmals-Kirche führt. Anstatt daß die Leute sich in dem Tempel versammlen wie in früheren Zeiten kommen sie jetzt zusammen an der genannten Kirche. In dem nimmt das der Platz von dem Tempel. Alle Tage und jederzeit des Tages wurde aus- und eingegangen. Schon zeitlich Abends wird es zugemacht und die schweren großen doppelten Türen fest gemacht. Morgens wieder frühe aufgemacht. Fünf oder Sechs verschiedene Verfassungen haben ihren Gottesdienst darinnen. Ausgenammen die römischen Katholiken, sind sie alle von den gar alten sogenannten orthodoxen Kirchen. Sie haben keine Instrumentalmusik (die römischen Katholiken aber haben das) ihr Singen ist wie schon früher gemeldet, eine Art ziehenden Gesang, welches unserem Singen in der Gemeinde gar ähnlich ist. Auf Sonntags und Festtagen haben alle von ihnen ihren Gottesdienst auf einmal in der geräumigen Kirche. Meistens sind sie von einander abgetheilt, doch der Eingang zu allen stehet groß offen.

Schon zeitlich morgens wird es angefangen zum Dienst. Heute vormittags wohnte ich sechs verschiedenen Sekten der Religion bei, meistens der Jacobiten und Griechisch-Orthodoxen. Schon am 7 Uhr war ich hingegangen. Ich habe ein warmes Herz bekommen für die Alt-Griechisch Kirche, doch ist ihr Dienst nach meinem Dünken zu viel nach Förmlichkeit getrieben. Wenn ich hier erzählen wollte wie viel die Kosten sind von dem sonderbar köstlichen Leibrock den der Erzbischof trägt, und die goldene Kronkappe dazu, wolltet ihr es kaum glauben. Beide sind von reiner Seide in feierlichen Farben, mit Gold und köstlichen Edelsteinen überzogen. Zwei andere Priester die das nächste in der Reihe stehen zum Erzbischof sind auch feierlich und köstlich gezieret. Auf meinem Aufenthalt auf der Insel Patmos lernte ich vieles von wegen der Moden der griechischen Kirche, da ich unter ihnen so gastfrei wohnte.

Wieder an die Geschichten am Tempel zu kommen, wir lesen von den Kindern im Tempel daß sie auch nicht stille blieben, denn sie schrieen und sagten: „Hosianna, dem Sohne Davids!" Matt. 21, 15. Das konnten die Hohepriester und Schriftgelehrten nicht leiden und sprachen zu Jesu: Hörest du auch was diese sagen? Jesus sprach: Ja! Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet? Den folgende Morgen war es da Jesus den Feigenbaum verfluchte, als er ihn hungerte und fand keine Frucht auf ihm. Die trostreichen Worte werden uns noch zuteil, das damals daraus entstanden sind. Denn seine Jünger verwunderten sich darüber. Mit mehrere Worten sagte er dann dazu: Und alles was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr es empfangen. So dann sollten wir einen vertraulichen Glauben haben in demselben, dann wird es uns mitgetheilt demnach wir glauben. Blinde und Lahme waren auch zu ihm in den Tempel und er heilete sie. Diese kann man heutzutage noch reichlich sehen—nicht wie früher bei dem Tempel, aber außen nach am Zugange der großen Grabmals-Kirche die allmählich fast so geräumig ist als der Tempel damals war.

Diesen Morgen war es sonderlich mit Armen, Blinden und Krüppel gewesen. Jeden Sonntag und Festtag als viel Volks zu der Kirche kommt, kommen sie ziemlich dahin, Almosen zu begehren. Einen unter ihnen war in einem sonderlichen Zustand. Scheinbar hatte der Aussatz beide Händen fast ganz abgezehrt. Es war noch nicht eine gar alte Frau. Die meisten von ihnen entweder sitzen oder lehnen sich auf die feuchten, kalten, bloßen mit Steinen belegte schmale Straße, die nach der Kirche führt. Kleider haben sie öfters gar wenig. Man kann sich genau vorstellen wie die Armen, die Lahmen, die Blinden und Aussätzigen außer dem Tempel gesessen haben zu des Heilandes Zeiten um Almosen zu beteln. Auf den Marktplätzen nach kann man verschiedene von ihnen sehen jeden Tag.

Gestern ging ich nach Bethlehem um nochmals hin zu gehen zuvor ich Palästina verließ. War gegangen für auf den wochentlichen Samstag Markt zu gehen, und auch noch ein armer Christgläubiger deutsch sprechender arabischer Bethlehemiter besuchen. Fande denselben in einem bedauerlichen Zustand. Er war krank und fast hilflos und gar allein. Sein erwachsener Sohn der bei ihm wohnet, gehet eben als durch den Tag zum arbeiten, wenn er so glücklich ist daß er einige findet. Blind ist der Arme schon vor Jahre her. Als ich denselben Bedauernswürdigen das erste mal lernte ken-

nen, war er noch ziemlich muthig. Wir besprachen uns damals ziemlich mit einander, und er zeigte sich einen recht Gläubiger der Gerechtigkeit zu sein und das in solchem Weg daß wir ältere Christglaubende noch ein Beispiel vom ihm möchten lernen. Seine jetzige Körpers-Schwachheiten ließen es nicht zu dieses letzte Mal vieles miteinander zu besprechen. Suchte ihn doch noch mit etwas trostreiche Worte zu trösten, so wie Gott mir es in den Sinn gab.

Wir wollen noch etwas an Jesus denken. Es waren nur etliche Tagen verflossen als Jesus auch vieles im Tempel lehrte und den Schriftgelehrten so manches mit Gleichnissen auf sie redete, und dann über den Kidron ging mit seinen Jüngern in den Hof Gethsemane, nahm zu sich wieder die drei: Petrus, Jacobus und Johannes, riß sich ein Steinwurf von ihnen und betete heftig daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel. Derselbe Hof liegt unten am untersten hang des Oelbergs. Oelbäume sind als noch da, gar alte. Gar leicht sind sie noch von Würzeln derselben Bäume die damals waren. Denn die eigenschaftliche Natur des Oelbaums ist für junge Schoße neben den alten Bäumen auf zu wachsen von den alten Wurzeln. Sie werden hunderte von Jahren alt. Auf der Insel Rhodes sahe ich, solche die 2000 Jahren alt sein sollten—waren 8 bis 10 Fuß im Durchschnitt, einer gar 12 Fuß. Sie wachsen niemals hoch, sie bleiben die Höhe ohngefähr wie ein gut erwachsener Aprikosenbaum. Ihre Blätter bleiben silberig grün das ganze Jahr.

Bald nachdem Heiland sein heftiges Gebet vollendet hatte, kam der haufe, die große Schaar mit Judas vorne an um Jesus zu fangen. Das übrige werdet ihr werte Leser und Geschwistern im Glauben, wohl wissen und auch wieder in der Kürze erklärt und erinnert werden dieweil die Zeit des Jahrs sich herbei nahet das ihr das bitter Leiden und Sterben Jesu in Betrachtung nehmet um miteinander eingedenk zu sein und werdet wohl die wichtige Sache alsdann hoffentlich recht zu Herzen legen und betrachten was auch noch dazu betrifft.

Wir wollen uns dann in die Zeit schicken und schließen. Wir gedenken und so wir leben und Gott es so zuläßt diese Woche nach Egypten reisen und Paläſtina dann dahinten lassen, wo wir drei Monat lang so vergnügungsvoll besuchten. War in der Zwischenzeit auch wieder in Syrien gewesen. Möchtet ihr alle wachsen in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, ist der Wunsch eures Mitwanderer nach dem himmlischen Canaan.

J. B. Fischer.

Aehrenlesen.

(Schluß)

2. Zum Andern betrachten wir den A e h r e n s a m m l e r. Ruth war eine fleißige Sammlerin und mag als Bild dienen von dem, was jeder Gläubige sein sollte.

1 Der Gläubige ist ein bevorzugter Sammler, denn er mag ganze Garben mit heim nehmen, er mag nehmen, so viel er tragen kann; denn alles ist ihm gegeben vom Herrn. Ich gebrauche das Bild eines Sammlers, denn ich glaube, daß wenige Christen weiter gehen, als das, obwohl sie dürften, wenn sie wollten. Vielleicht sagt Jemand: Warum schneidet der Gläubige nicht das Korn und nimmt es heim? Ich antworte, daß er dies thun darf, wenn er will, denn k e i n G u t e s will der Herr mangeln lassen Denen, die ihn fürchten. Wenn euer Glaube einem großen Wagen gleicht, so dürft ihr nur aufladen und die Fülle nehmen. Aber leider ist unser Glaube so klein, daß wir lieber sammeln als schneiden. Möchtet ihr nur alle unserem Bilde entwachsen und volle Garben heimbringen.

2) Zum Andern bemerken wir, daß der Sammler e i n e m ü h e v o l l e A r b e i t h a t. Er steht des Morgens frühe auf und eilt ins Feld. Heiß scheint die Sonne, und selten gönnt er sich Zeit, eine Erfrischung zu sich zu nehmen, sondern geht gebückt weiter und sammelt Aehre um Aehre. Erst am Abend kehrt er heim, denn er will die schöne Zeit wohl benutzen und eine gehörige Tagesarbeit verrichten. So laßt uns auch thun, Geliebte, im Suchen nach geistlicher Nahrung. Lasset uns die Mühe nicht verdrießen, lasset uns aus allen Kräften sammeln, denn die köstliche Frucht wird alle Mühe reichlich lohnen. Ich kenne einen Freund, welcher jeden Sonntag fünf Meilen kommt, um Gottes Wort zu hören, und dann macht er seinen Weg wieder zurück. Ein anderer achtet eine Reise von zehn Meilen geringe, und diese Brüder sind weise, denn das Hören des reinen Gotteswortes ist aller Mühe werth.

Im Kirchengang zu stehen und das Wort Gottes andächtig zu hören, bis man fast umfällt vor Ermüdung, lohnet sich dennoch, wenn der heilige Geist die Wahrheit an den Herzen segnet. Ein Sammler erwartet nicht, daß die Aehren von selbst kommen, er weiß, daß es Arbeit kostet.

3) Der Aehrensammler muß sich nach jeder Aehre, welche er aufhebt, bücken. Warum ist es, daß hochmüthigen Leuten das Wort selten etwas nützt? Warum kann manchen überklugen Leuten selbst der beste Prediger nicht von Nutzen sein? Weil sie erwarten, daß man den Weizen zu ihnen hinaufhebt, und wenn man denselben hoch über ihre Köpfe hält, daß sie ihn kaum sehen können, dann sind sie zufrieden und rufen: „Ei, das ist aber etwas Merkwürdiges!" Sie bewundern die außerordentlichen Fähigkeiten des Mannes, welcher es versteht, die Wahrheit so hoch zu halten, daß sie Niemand erreichen kann; aber das ist in der That traurig genug. Es ist die Aufgabe des Predigers, die Wahrheit Allen, sowohl den Kindern, als den Erwachsenen, nahe zu bringen; er soll Hände voll für arme Sammler fallen lassen, welche sich gerne darnach bücken, sie aufzuheben. Wenn wir nur für Gebildete predigen, so können's die Gelehrten wohl verstehen, die Andern jedoch nicht. Predigen wir in aller Einfachheit für die Armen, so können's die Uebrigen alle verstehen, wenn sie wollen, und wenn sie nicht wollen, so mögen sie sonstwo hingehen. Diejenigen, welche sich nicht bücken mögen, um die einfache Wahrheit aufzuheben, thäten besser, das Sammeln einzustellen. Was mich angeht, so wollte ich gerne von einem Kinde lernen, wenn ich dadurch das Wort Gottes besser verstände. Das Sammeln in unseres Herrn Feld lohnt so reichlich, daß man auch die härteste Arbeit nicht scheuen sollte, reichlich davon heim zu bringen. Hungrige Seelen wissen das und lassen sich nicht zurückschrecken. Wir wollen auf unsere Kniee fallen und uns demüthig bücken, unsere Unwissenheit bekennen und im Glauben das tägliche Brod für unsere hungrigen Seelen suchen.

4) Was ein Sammler auflieſt, gewinnt er Aehre um Aehre; bisweilen gibt's wohl eine Hand voll, aber das sind Ausnahmen. Für Ruth ließen die Schnitter Hände voll Getreide liegen, aber sie genoß besondere Vorrechte. Nun ist also der beste Platz zum Sammeln da, Geliebte, wo man ganze Hände voll auflesen mag; doch wenn eine solche Fülle nicht vorhanden, dann muß man sich nach jedem einzelnen Halm bücken. Ich habe von Leuten gehört, welche einen berühmten Prediger hörten, und wenn dann ein anderer Mann kam, so sagten sie wohl: „Ich mag den nicht hören, lieber bleibe ich daheim und lese eine Predigt." Bitte, bedenkt doch das Wort: „Und nicht verlassen unsere Versammlungen, wie Etliche pflegen." Laßt mich euch ermahnen, nicht so unverständig zu sein, aus thörichter Einseitigkeit eure Seelen um ihre Nahrung zu betrügen. Wenn ihr euch nicht bequemen wollt, hier ein wenig und da ein wenig zu lernen, so seid ihr bald abgemagert, und ihr seid am Ende noch froh, wieder zu dem verachteten Prediger zurückzukehren und jedes Hälmchen, das er euch bietet, aufzulesen. Das wäre ein jämmerlicher Prediger, welcher euch nichts böte. Gehet hin, wo der Herr eine Thüre öffnet. Schon der Text allein ist der Reise werth, versäumt denselben nicht.

5) Merkt weiter, daß der Sammler dasjenige, was er sammelt, in der Hand behält und nicht gleich wieder fallen läßt. Man hat einen guten Gedanken am Anfang der Predigt, aber der Zuhörer ist so gespannt auf das Weitere, daß er denselben wieder fahren läßt. Gegen das Ende fällt ihnen eine Handvoll in den Weg, und sie vergessen alles Andere und halten zuletzt nur noch diesen Rest. Die Predigt ist vorüber und leider fast alles vergessen, denn manche Zuhörer gleichen einem Sammler, der, während er eine Aehre auflieſt, die andere wieder fallen läßt. Das Resultat eines solchen Tagewerks ist heftiger Rückenschmerz, und bei dem vergeßlichen Zuhörer ist es vielleicht ein Kopfschmerz. Seid aufmerksam, aber seid auch behaltsam. Sammelt den Weizen und bindet ihn in Bündel, um ihn mit euch zu nehmen, und verliert ihn nicht auf dem Heimwege. Mancher Zuhörer hat die Predigt ziemlich gut gefaßt, bis ihm im Geplauder mit leichtsinnigen Leuten auf dem Heimwege Alles wieder verloren geht. Ich habe von einem christlichen Manne gehört, welchen man eines Sonntags mit langen Schritten spornstreichs von der Kirche nach Hause eilen sah. Ein Freund fragte ihn, was ihn zu solcher Eile veranlasse. „Ei," sagte er, „vor einigen Sonntagen hielt unser Pastor eine treffliche Predigt, die mich sehr erbaute; als ich aber auf dem Heimwege war, traf ich mit zwei

Vorstehern zusammen, wovon der eine die Predigt hierher, der andere dorthin zog, bis sie dieselbe aus einander gerissen, und ich den Nutzen von derselben verloren hatte." Das waren schlimme Vorsteher, laßt uns ihnen nicht folgen; und wenn wir welche in dieser Schule kennen, laßt uns sie meiden und lieber stockstumm heimgehen, als durch ihr Geschwätz das zu verlieren, was wir gesammelt haben. Nach einer guten Predigt geht mit verschlossenen Ohren und verschlossenem Munde heim. Seid hierin dem Geizhals ähnlich, welcher nicht nur alles sammelt, sondern auch hält, was er kann.

6) Dann nimmt der Sammler den Weizen mit heim und drischt denselben. Es ist weislich, eine Predigt zu dreschen, wer auch immer der Prediger sein mag; denn etwas Stroh und Spreu wird sie wohl enthalten. Manche dreschen statt des Weizens den Prediger mit ihrem Kritisiren, aber das ist nicht halb so gut, als die Predigt zu dreschen, um die reine Wahrheit heraus zu finden. Nehmt, Geliebte, eine Predigt, wenn es eine wirkliche Predigt ist, und legt sie auf den Boden des Nachdenkens und drescht sie mit dem Flegel des Gebets, um das echte Brodkorn heraus zu bringen. Dieses sollte nie unterbleiben. Wenn ein Sammler den Weizen in der Kammer zusammenhäuft und liegen läßt, so kommen die Mäuse hinein, und er hat keine Nahrung davon, wenn derselbe nicht ausgedroschen wird. Manche bekommen eine Predigt, nehmen sie mit heim und lassen den Satan, die Sünde und Welt dieselbe auffressen, und ihnen bleibt nichts davon. Wer aber eine Predigt gut auszudreschen und das echte Korn sich zu Nutze zu machen versteht, der ist ein guter Zuhörer und hat Gewinn von dem, was er hört.

7) Und dann hat die Sammlerin den Weizen, nachdem sie ihn gedroschen hatte, jedenfalls auch von aller Spreu gereinigt. Ruth that alles das im Felde, aber ihr könntet dies kaum, ihr müßt die Arbeit zum Theil daheim thun. Und merkt, sie nahm die Spreu nicht mit sich, die ließ sie im Felde. Es ist gut, von jedem Vortrag, den ihr hört, die etwaige Spreu auszuscheiden, aber ich bitte euch, begeht nicht den Irrthum , den Weizen zurückzulassen und die Spreu mit heim zu nehmen. Da sagt aber vielleicht Jemand: „Diesen eigenthümlichen Ausdruck werde ich mir merken und gelegentlich davon Gebrauch machen." Horch, dir habe ich etwas zu sagen: Wenn du Jemand hörst die „Sonderlichkeiten" eines Predigers erzählen, so unterbrich ihn und sage: „Wir haben alle unsere Fehler, kannst du uns nicht etwas aus der Predigt mittheilen, das auch des Anhörens werth ist?" In vielen Fällen wird man die Antwort erhalten: „Das habe ich vergessen." Sie haben den Weizen durchs Sieb geschüttelt und dann weggeworfen, aber die Spreu haben sie behalten. Sollte man solche Leute nicht in eine Heilanstalt bringen? Thut ihr das Gegentheil, laßt Spreu und Stroh fahren und behaltet den Weizen.

3. Schließlich sehen wir, wie hier eine herrliche Erlaubniß gegeben ist: „Lasset sie auch zwischen den Garben lesen und beschämt sie nicht." Ruth hatte kein Recht, zwischen die Garben zu gehen, bis es ihr von Boas gegeben wurde. Dies war für sie ein großes Vorrecht, aber Boas gebot auch, daß die Schnitter Hände voll für sie sollten fallen lassen, und das machte ihre Arbeit noch viel erfolgreicher. Boas hatte seine Lust an der jungen Frau, und so, Geliebte, ist es auch die Liebe Jesu zu den Seinigen, daß er uns seine besten Felder öffnet, daß wir deselbst sammeln können. Durch seine Gnade schenkt er uns Segnungen in der Lehre, in den Verheißungen, in der Erfahrung. Wir haben keinen Anspruch an irgend welche dieser himmlischen Segnungen, es ist lauter freie Gnade.

Ich will euch die Ursachen angeben, warum Boas der Ruth diese Vorrechte gestattete. Die Hauptursache war, weil er sie liebte. Und so läßt der Herr sein Volk zwischen den Garben lesen, weil er uns lieb hat. Wurde nicht deine Seele an einem neulichen Sonntag herrlich gelabt? Du hast deinen Sack voll Getreide heim genommen, wie die Söhne Jakob's, als sie aus Egypten kamen. Hattest du nicht Ueberfluß? Wie warst du so zufrieden. Siehe, das war die Güte des Herrn, weil er dich lieb hat. Betrachte alle deine geistlichen Genüsse als Zeichen seiner Liebe. Es macht den Genuß deiner Segnungen um so theurer, wenn du bedenkst, daß der Herr sie dir gegeben hat.

Und da ist noch ein anderer Grund, warum Boas Ruth erlaubte, zwischen den Garben zu lesen, nemlich weil sie mit ihm verwandt war. Das ist auch die Ursache, warum uns der Herr solche Genüsse und Festlichkeiten gewährt. Er ist unser nächster Ver-

wandter: Bein von unserem Bein und Fleisch von unserem Fleisch. Unser Erlöser, unser Heiland Jesus ist unser Bruder, und darum wird er nie sein eigen Fleisch verleugnen. Es ist ein erhabenes und herrliches Geheimniß, daß unser Herr und Heiland der Bräutigam seiner Kirche ist; und darum mag er wohl seine Braut zwischen den Garben lesen lassen, denn alles, was sein ist, ist ja auch bereits ihr Eigenthum. Was soll ich dann zu euch sagen, die ihr dem Herrn angehört? Wie soll ich mich mit Zärtlichkeit und Wohlgefallen ausdrücken in seinem Namen, daß es ihm gefällt? Genießt die Fülle von dem, was dem Herrn angehört. Versäumt keine Gelegenheit, geistliche Segnungen zu sichern. Sammelt vor dem Gnadenthron, sammelt in heiligen Betrachtungen, sammelt aus gottseligen Schriften, sammelt im Umgang mit frommen Leuten, sammelt wo ihr könnt, und wenn es nur eine kleine Handvoll ist, so ist das doch besser als nichts. Ihr, die ihr so viele Geschäfte habt und so viel von Sorgen in Anspruch genommen werdet, wenn ihr nur fünf Minuten erübrigen könnt, benützt sie. Könnt ihr keine Garbe sammeln, so nehmt eine Aehre, und könnt ihr keine Aehre finden, so hebt wenigstens ein Körnlein auf. Wenn es nicht viel ist, so sammelt etwas; aber sammelt jedenfalls so viel als ihr nur möglich könnt.

Nur noch eine Bemerkung: O Kind Gottes, fürchte dich niemals zu sammeln. Habe Glauben an Gott und nimm die Verheißungen für dich in Anspruch. Jesus freut sich, wenn du freudig zugreifst. Sein Zuruft ist: „Esset und trinket und werdet des Guten satt!" Wenn ihr daher eine herrliche Verheißung findet, nährt euch an derselben. Genießt den Honig des göttlichen Wortes. Wenn ihr eine fette Garbe findet, traget sie heim mit Freuden. Ihr könnt von eurem Herrn nicht zu Großes glauben; laßt euch den Satan nicht betrügen, mit einer mageren Portion euch zufrieden zu geben, wenn alle Schatzkammern des Himmels euch offen stehen. Sammelt mit demüthigem Fleiß und hoffnungsvoller Zuversicht und wisset daß Der, dem beides die Garben und das Feld gehören, mit liebenden Blicken auf euch herniederschaut und euch eines Tages hinauf nehmen wird zu ihm in die Herrlichkeit. Glücklicher Sammler, der ewige Liebe und ewiges Leben findet auf dem Felde, auf welchem er sammelt.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 845. — Was wird denen widerfahren die Gutes denken?

Antw. — Treue und Güte. Spr. 14, 22.

Nützliche Lehre. — Es liegt viel mehr daran was man denkt als viele Menschen sich einbilden. Ein heiliger alter Schreiber sagt in seinen schönen Lebens-Regeln die Gedanken betreffend: Enthalte dich von bösen, eiteln und unreinen Gedenken. „Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn wie du dasselbe sein lässet, so werden deine Worte, Werke und ganzer Wandel sein." Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über, sagt ein altes Sprüchwort.

Die Gedanken brechen aus in Worte früher oder später. Durch Worte versündiget man sich viel, und der Heiland sagt: „Die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Wort das sie geredet haben."

Unreine Gedanken verunreinigen den ganzen Menschen. Es ist vielen Menschen nicht bekannt daß unreine, fleischliche und lüsterne Gedanken schon manche Menschen ins Spital gebracht haben, wo sie sich der schwersten Operationen übergeben mußten. Solches ist aber Tatsache.

Auch folgen Werke auf die Gedanken. Wenn die Gedanken bös und unrein sind so werden auch ungerechte Werke hervorkommen.

Die aber Gutes denken, sagt Salomon in unserem Text, denen wird Treue und Güte widerfahren. Ihre gute und reine Gedanken werden solche Worte und Werke hervorbringen daß sie Gott und Menschen angenehm sind und geliebt werden. Man lernt daß ihnen zu trauen ist und läßt man ihnen auch wieder Treue wiederfahren. Man empfängt so viel Gutes von ihnen daß ihnen auch wieder Güte erzeigt wird. Aber der bleibende Segen der Treue und Güte kommt von Gott, und das ist deren Theil die Gutes denken.

Fr. No. 846. — Wer soll arbeiten und schaffen mit den Händen auf daß er habe, zu geben den Dürftigen?

Antw. — **Wer gestohlen hat.** Eph. 4, 28.

Nützliche Lehre. — „Wer gestohlen hat der stehle nicht mehr, sondern arbeite und

schaffe mit den Händen etwas gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen."

Ohne Zweifel haben damals schon viele sich bekehrt die in groben Sünden gelebt hatten vorher. Unter diesen waren auch Diebe. Paulus wollte einem jeden sagen was er jetzt thun solle um seine Sünden wieder gut zu machen so weit als möglich. So hatte er auch hier ein Wort für die Diebe.

Sie sollen natürlich aufhören stehlen, und selbst an die Arbeit gehen und schaffen, und zwar mit den Händen,—nicht nur mit dem Kopf, wie so viele es thun wollen, irgend etwas nur so daß sie nicht mit den Händen schaffen brauchen—u. er sagt weiter, „schaffet etwas Gutes." Etwas Gutes—nicht nur so irgend etwas—auf daß er nicht allein sein eigen Brod verdienen und essen mag, sondern auch dazu daß er habe auch andern mitzutheilen. Er kann vielleicht sein gestohlenes Gut nicht alles zurückgeben an den richtigen Eigenthümer, aber er kann von seinem Gut anderen Bedürftigen aushelfen.

Alle Sünder sollen so weit als möglich ihre Sünden wieder gut machen. Der Verleumder ist einer der größten Sünder. Er stiehlt einem anderen seine Ehre und Einfluß und das kann er auch nicht wieder ganz erstatten, aber so weit als möglich soll er auch wieder gut machen was er geschädiget hat.—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, May 30, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß zuerst:—Das wetter ist schön und warm. Die Groß Gemeinde war bei unsere Großeltern Benj. B. Troyers, ein Bischof war erwählt und das Loos fiel auf Prediger Sol. Schlabach. Wir wünschen ihm Gottes segen in seinem Beruf. Ich will die Bibel Fragen No. 847—850 antworten. Ich will beschließen.

Benjamin Coblentz.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Kritiker.

Otto Eisman schreibt in „Für stille Minuten" über die Kritiker Folgendes: „Eine Fähigkeit, die alle Menschen zu besitzen scheinen, ist die des Kritisierens. Fast ohne Ausnahme wird von uns alles kritisiert. Mag das nun die Regierung mit ihren Behörden und Beamten sein, oder die Kirche mit ihren Dienern, oder die Frommen und Stillen im Lande, oder das Mittagessen oder sonst etwas. Man muß staunen, welch scharfes Auge die Leute für Schäden, Schwachheiten und Fehler besitzen, und wie schnell sie im stande sind sich ihr Urteil zu bilden. Und doch ein Zeichen von Verstand und Geist ist es noch lange nicht.

Nichts ist leichter als kritisieren, und nichts ist schwerer als Bessermachen. Und das ist doch die Hauptsache. Stell so einen Kritiker hin und sprich zu ihm: Nun, mache du es einmal! In den meisten Fällen wird er eine Ausrede haben. Entweder es sei seines Amtes nicht, oder er habe keine Zeit oder keine Lust oder was er sonst vorbringen mag. Für die Fehler des Nächsten hat er ein scharfes Auge; die eignen sieht er nicht. Wer sich aber selbst kennt, vergißt andere zu kritisieren und sucht, wie er selbst rein werden kann.

Christus, der Weinstock.

„Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir" (Joh. 15, 4). Christus ist der Weinstock. Soll die Rebe Frucht bringen, so muß sie am Weinstock hangen. Wer mit dem Herrn Jesus verwachsen ist im Glauben und in der Liebe, im Gehorsam und in der Treue wie die Rebe mit dem Weinstock, dem strömen aus dieser innigen Lebensgemeinschaft erst die rechten Lebenssäfte und Geisteskräfte zu. Diese Lebens- und Geisteskräfte, die von Christo ausgehen, sind tätig, sie wirken, sie arbeiten in uns, und die Frucht dieser Arbeit bleibt nicht verborgen. Gleich wie die Säfte des Baumes in der Frucht ihre köstliche Wirkung nach außen üben, wie die Kraft des Weinstocks in der vollen Traube sich zeigt, so offenbart sich auch der Geist, der in unsichtbarer Weise Meister und Jünger verbindet, in allerlei köstlichen Früchten. Die Liebe, die der Herr am Kreuz besiegelt; der Gehorsam, mit dem Er den Kelch der Leiden getrunken, die Demut, die Er im Pilgerkleid getragen und die Sanftmut, die Er im Schmachgewand bewiesen, die Freundlichkeit, die allenthalben aus Seinem Antlitz geleuchtet, und das heilige Erbarmen, das Ihn getrieben an die Stätten des Elends und der Not; in Ihm und mit Ihm wird

auch alles dieses unser Eigentum und äußert sich in Wort und Tat in unserem Leben. Aber: „Ohne mich könnt ihr nichts tun," sagt der Herr, und wir sagen dazu Ja und Amen, denn wir haben es schon oft erfahren. So oft wir es nicht glauben wollten, sind wir zu Schanden geworden. Aber wir dürfen mit dem Apostel Paulus rühmen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Mit Gott können wir Taten tun. In Seiner Kraft können wir die Feinde lieben, können denen vergeben, die uns verfolgen und beleidigen, können segnen, die uns fluchen, und wohl tun denen, die uns beleidigen und uns Böses zufügen möchten; ja wir können trösten, helfen, dulden, tragen, hoffen, glauben, lieben und leiden. Ja, wenn wir in Jesu bleiben können wir würdiglich wandeln dem Herrn zu allem Gefallen, denn Er ist's, der beides in uns wirkt, das Wollen und das Vollbringen.

Wachsamkeit.

Der Herr sagt zu Seinen Jüngern: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen. Wachet!" Und in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen wo die Klugen, wie die Törichten einschliefen, lehrt er uns, daß wir alle zum Einschlafen geneigt sind. Ja, wir bedürfen, daß uns immer von neuem zugerufen wird: „Wache auf!" Wir haben nötig, unsere Lampen zu prüfen und Oel darauf zu gießen, damit sie nicht verlöschen; unser Glaube muß kräftiger und durch die Liebe tätiger werden; wir müssen uns weniger mit dem Aeußeren des Christentums begnügen und mehr die Salbung des Geistes suchen, also, „daß Christus wohne durch den Glauben in unseren Herzen;" wir müssen den alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit hinaustun aus unsern Herzen und uns besonders hüten vor dem Sauerteig der Pharisäer, der Heuchelei; wir müssen die Welt und ihre Lüste ernstlicher verleugnen und den Herrn bekennen, indem wir zu Ihm hinausgeben vor das Lager und Seine Schmach tragen. „Der Herr ist nahe!" Da sollen die Gläubigen sich gegenseitig aufmuntern und ermahnen, der Heiligung nachzujagen, denn die Schrift sagt, daß ohne sie niemand den Herrn sehen wird.

Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Jesaja 55, 12.

Seine Sünden bekennen!

Ein Knabe hatte seinen Lehrer gröblich betrogen, der Beweis lag in den Händen des Lehrers. Dennoch wollte der Junge seine böse Tat nicht eingestehen, er leugnete hartnäckig. Der Vater schlug ihn, sperrte ihn in den Kohlenkeller, entzog ihm fünf Stunden lang jede Nahrung, aber alles war umsonst, der Knabe wollte nicht bekennen. In ihrer Not holen die Eltern den Seelsorger, um die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Der Pfarrer bat, man möge ihn mit dem Knaben allein lassen. Als man das getan, zog er den Jungen an sein Herz und erzählte ihm ohne ein Wort von seiner Schuld zu sagen, von der Liebe Jesu und betete mit ihm. Als sie gebetet hatten, kamen dem Jungen die Tränen aus den Augen, vom Munde das Bekenntnis, der Bann war gebrochen. Welcher Umschwung war dann plötzlich im Hause zu bemerken, bloß weil ein trotziger kleiner Junge endlich seine verschlossenen Lippen auftat und seine Sünden bekannte! Der Bann war gebrochen, der Friede wiederhergestellt.—Erwählt.

„Werdet voll Geistes."

Es ist der Wille Gottes, daß wir voll Geistes werden. Der Heilige Geist will über unser ganzes Leben, alle Neigungen, Wünsche und Gedanken volle Herrschaft ausüben und einen Strom von Frieden, Freude und Kraft offenbar werden lassen. Das kann aber nur geschehen, wenn wir als leere Gefäße uns vom Heiligen Geist haben füllen lassen. Alles was den Heiligen Geist hindert, muß aus dem Wege geschafft werden.

Als dereinst jene arme Witwe durch den Propheten Elisa die überströmende Fülle des Oels empfangen sollte, um in Stand gesetzt zu werden, ihre Schuld zu bezahlen und mit ihren Söhnen ein neues Leben der Freiheit zu leben, da bedurfte sie zwei Dinge: eine verschlossene Tür der Welt gegenüber, und leere Gefäße um die Fülle Gottes zu empfangen. So müssen auch wir unsere Seele durch eine für die Welt verschlossene Herzenstür in der Stille der göttlichen Gegenwart bewahren lassen und müssen unser Leben, unsern Willen als ein leeres Gefäß hingeben, um mit dem Oel des Heiligen Geistes erfüllt zu werden.

Das kraftlose Gebet.

Warum sind so viele Gebete kraftlos, wertlos, auch wenn sie dem Ausdruck nach gehaltvoll klingen, und wie das Gebet des Pharisäers mit einem: „Ich danke dir, Gott” anfangen? Weil sie aus hochmütigem Herzen kommen. So lange du dich über andere erhaben dünkst und wähnst, noch Ansprüche vor Gott erheben zu können, gefällt dein Gebet Gott nicht. Bist du aber an dir selbst zunichte geworden, hast du erkannt, daß dein ganzes Leben dich verklagt, weißt du dich im Blick auf das Erbetene auf das Erbarmen deines Heilandes angewiesen, so lernst du das Zöllnergebet und darfst freundliche Gebetserhörungen erfahren. Je demütiger du bist, umsomehr kannst du dem Herrn zutrauen. So wird es auch dein Erlebnis, was eine Jüngerin Jesu schrieb: „Je kleiner ich werde, desto größer wird mir Jesus, und je größer mir Jesus wird, desto seliger bin ich.” Solcher Gebetsumgang eines gedemütigten Herzens mit dem Herrn ist das Geheimnis des höchsten Glückes hienieden.

Zu spät.

Während ein junger Mann durch die Straßen einer unserer Großstädte ging, wurde seine Aufmerksamkeit auf den lieblichen Gesang einiger Evangeliumsarbeiter gelenkt. Indem er dem Gesang lauschte, wurde sein Herz ergriffen, und unwillkürlich traten ihm die Tränen in die Augen. Die Sänger bemerkten ihn auch und nach Beendigung der Straßenversammlung, luden sie ihn zu ihrer regelmäßigen Versammlung ein. Doch lehnte er die freundliche Einladung ab und sagte: „Ich werde ein andermal kommen.

Er ging dann weiter, mit der Absicht, später hinzugehen und das Heil seiner Seele zu suchen. Er dachte nicht daran, daß er innerhalb einer Viertelstunde in der Ewigkeit sein werde. Vor ihm war ein Eisenbahngeleise, das er überschreiten mußte und er betrat dieses, ohne an den herankommenden Schnellzug zu denken. Kaum war er aber auf dem Geleise, als er vom Zuge überfahren und getötet wurde. Weniger als eine Viertelstunde vorher hatte er die letzte Einladung erhalten, sein Seelenheil zu suchen, und er hatte diese abgelehnt, weil er dachte, noch Zeit genug zu haben. Er gedachte, sich später noch für die Ewigkeit vorzubereiten, aber es war zu spät.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 31. Mai.

Erstlich wird gewünscht ein christlichen Gruß an alle Heroldleser, wie auch die mitwirkende Kraft des heiligen und guten Geistes zu uns alle.

Die Leute überhaubt sind gesund, und auch fleißig wann das Wetter so ist daß es nicht zu naß ist in dem Grund zu arbeiten. Wir haben vor kurzem ziemlich Regen gehabt und auch warm wo wir Gott nicht genug danken kennen dafür. Die Kraft des Allerhöchsten tut sich öberall zeigen, so ists auch unser Wunsch wir könnten unsere Zeit zur Ehre Gottes zubringen.

Ein Monat zurück habe ich geschrieben für den Herold wegen der Wittwe Elizabeth Hochstetler, wegen ihrem Gesundheitszustand, und wie sie hilflos ist u. s. w. am 5 Mai ist sie gestorben, und den 7 beerdigt worden. Wir wissen aber nicht wer das nächste den Weg alles Fleisch gehen muß. Aber es ist nicht daran gelegen wer der Erste ist, wenn wir nur bereit sind. Was Gott tut ist wohl gethan. Ich hoffe der obige Sterbfall ist schon eingesandt für den Herold No. 11.

Am Sonntag den 19 Mai war Liebesmal gehalten in der Edwin Hershberger Gemeinde, wo es erfreulich zu sehen war daß die Glieder bei nahe alle beigewohnt haben und theilnehmer waren. Der Prediger Daniel Nisly von Hutchinson, Kansas hat auch beigewohnt und hat auch theil genommen am Wort und am Werk. Wir sind auch froh für den Besuch und die Lehr die er vorgetragen hat. Gott sei gedankt für das jenige. Felty Headings und Weib und Delile Nisly und Kind von Kansas haben auch beigewohnt. Dann die folgende Woche haben sie sich wieder auf die Heimreise begeben mit Noah Headings und Weib, und Sarah Headings und Albert Nisly und Weib die auch von Kansas waren und haben Freund und Bekannte besucht.

Der Sam Bontrager und Weib und Sam Miller und Weib und drei Kinder auch von Kansas waren in dieser Gegend nahe zwei

Wochen um Freund und Bekannte zu besuchen.

Harry Yoder, Weib und zwei Kinder von Hutchinson, Kansas waren auf besuch in Marshall und LaGrange Co., Ind. Den 28 Mai kamen sie nach Kalona, Iowa um etliche Tagen hier Freund und Bekannte zu besuchen, und dann sich wieder auf die Heimreise begeben.

Der Segen Gottes wird allen Heroldlesern gewünscht.

M. J. Miller.

Hutchinson, Kansas, den 30 Mai.

Einen Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit. Will ein wenig schreiben von dieser Gegend. Das Wetter ist sehr naß. Seit dem 12. Mai, haben wir nahe 11 Zoll Regen gehabt, ist heute auch trüb. Das Korn ist noch nicht alle gepflanzt. Heute ist der Tag da Jesus gehn Himmel gefahren ist. Ich hoffe der Tag wird gehalten wie es Gott gefällig ist, und den Menschen werrth. Dieser Jesus welcher von euch ist aufgenommen wird kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Und wir wissen nicht wie bald daß sein wird, aber es ist nur aus Gnade daß wir selig werden. Aber ich wünsche alle Menschen möchten die frohe Stimme hören: Kommt her ihr gesegnete meines Vaters, u. s. w. Aber Viele werden betrogen. Die Gesundheit ist nicht so gut, dem Perry Troyer sein Weib ist nicht am bessern. Ziemlich viel haben die drei Tag Masern. Auch gibt es Sterbfälle. Emma, Tochter von Valentine Jr. und Fannie (Miller) Heading's ward geboren den 31 März, 1935, ist gestorben den 26 Mai, 1935 im Hospital in Hutchinson, Kansas. Das liebe Kind war nur paar Tag krank, doch hat es große Schmerzen gehabt. Es war ihr erstes Kind. Der Herr hatte gegeben und der Herr hat genommen. Wir wollen ihnen eingedankt sein.

Precious darling, she has left us;
Left us, yes, forever more.
But we hope to meet this loved one
On that bright and happy shore.

Am Sonntag soll die Gemeinde an unserer Heimat sein wann es des Herrn willen ist. Mose Yoder und Weib und zwei Töchter von Holmes Co., Ohio waren etliche Wochen hier Freund und Bekannte zu besuchen, auch Abe. Headings, Weib und Kind von Plain City, O. Diese zwei Familien gehen mit einander, wollen bis Freitag nach Heim.

Pre. D. A. Nisly, Mrs. Sam. Nisly und Albert Nisly's waren eine Woche nach Iowa Freund und Bekannte zu besuchen.

Harry Yoders waren nach Indiana Freunde zu besuchen.

Seid uns eingedenkt im Gebet.

J. H.

Mio, Michigan, den 30 Mai.

Einen Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit. Die Gesundheit ist normal. Wir hatten ziemlich trocken, aber hatten ein wenig Regen diese Woch.

Den 25 Mai kam Bischof Moses M. Miller, Pre. Samuel Mast, Pre. Rudy Kauffman und Bru. Benjaman Miller von Middlebury, Ind. Den 26 Mai hatten wir Ordnungs Gemeinde, wo die Brüder uns das Wort reichlich vorgetragen haben. Den 28 hielten wir das Liebesmahl wo beinahe alle Brüder und Schwestern Theil namen. Die Brüder haben uns das Brod des Lebens nochmal reichlich vorgetragen. Zu dieser Zeit wurde auch ein Diener erwählt und das Loos fiel auf Bruder John S. Yoder. Den 29 gingen die Brüder und der Schreiber und etliche Brüder von hier nach West Branch und hielten Liebesmahl für die kleine Herde dort. Wir wünschen daß wir mehr Diener- und Brüder Besuch haben. Seit uns eingedenkt in eurem Gebet.

Levi S. Troyer.

Hutchinson, Kansas, den 3. Juni.

Erstlich ein Gruß an alle Heroldleser. Die Gesundheit ist nicht so ganz gut. Dem Perry Troyer sein Weib ist als so wie sie schon eine Zeitlang war. Des Abe Graber's kleine Tochter ist im Hospital um ein fehler von Lungen Fieber zurecht zu bringen von wegen einem Abscess.

Eine Woche zurück haben wir eine Leiche beigewohnt, wo ein Töchterlein von Val. Heading's gestorben sei. Alt 1 Monat, 25 Tag. So kann man sehen das wir nicht alt brauchen werden um zu sterben. Sie war das eine Kind von der Familie, so wissen wir alle das es eine Wunde gemacht hat.

Auf den gestern Tag den 2 Juni hat der Herr ein lauter Ruf gethan wo wir nicht bald vergessen werden. Die Gemein war an des John Helmuth versammelt, eine große Zahl.

So bei 5 Minuten nach dem als die Gemeinde aus war hat der Herr ein Blitzstrahl geschickt und hat das Windrad getroffen wo auch das Wasser in der Wassertank gezogen hat. Es waren viele Kinder und Weibspersonen auf der Vorhalle (Porch) wie auch im Wasserhaus—auch ein Mann recht am Wasserrad. Da kann man sich einbilden wie das Geschrei und Stoß oder Angriff war, aber wo man selber dabei war ist es noch besser zu erkennen.

Es hat 2 töchterlein gebrannt. Eins war schlimm das man meint es gab den Geist auf aber ist wieder zurecht kommen. Ein kleiner Knabe sahe ich fallen und ein Baby hat auch sehr dabei gelitten, wie auch viele andere die dabei waren. Der Cement Tank im Wasserhaus ist ziemlich zerbrochen von was oben dem Wasser war, das man der wieder über schaffen muß. Da kann man denken daß es ein lauter Ruf war. Und man thut vieles denken was die Ursach war, aber wir müssen denken der Herr will uns aufwecken von dem Sündenschlaf und von der Lauheit. Gott sei gedankt wenn wir aufwachen, wenn wir es noch in der Gnade Zeit thun.

Ich habe weniger Lachen, weniger natürlich und Irdisch Gespräch gehört nach dem Gottesdienst als wie schon lange her. Es waren Kinder die da gelittenhaben oder junge Leute, viele die noch in der Unschuld sind. Will das nicht sagen wir mögen jung oder alt sein! „Wer weiß wie nahe mir mein Ende" sagt der Dichter. Aber der Herr hat es so geschickt das wir alle heim gehen konnten. Welches ein wunder Gottes war. So viel geschrieben um mich mit euch zu erinnern. Herr lehre uns bedenken das wir sterben müssen, auf das wir klug werden.

R. N. Mast.

Partridge, Kansas, den 2. Mai.

Lieber Br. Miller, Erst einen Gruß und dann ein paar Zeilen um helfen die Neuigkeiten aufzumachen, und sowohl ein kleiner Bericht geben von hier.

Heute war unser Gemeinde an das John Helmuth's wo der Dan. Bontrager von der Haven Kehr uns das himmlische Manna ausgetheilt hat, und dann ist ein Regen aufkommen und hat anfangen regnen und als die Gemeinde ausgelassen war und die Leute angefangen haben auseinander gehen und die Porch und Milch oder Wäschhaus, (welches am anderen Haus gebaut war) voll Weiber und Kinder waren dann hat das Gewitter eingeschlagen und hat drei Kinder nunter geschlagen und noch mehr Leute etwas getroffen, dem D. M. Nisly seine Tochter 7 Jahren alt haben sie aufgehoben für Todt, aber sie ist bald wieder zukommen. Es hat ein paar von ihren Kinder die Kleider etwas zerrissen, dann haben sie den Arzt lassen kommen, und er hat es nicht serious geheißen. Aber ein groß Wunder wo er gesehen hat wie es der Cement Tank und sonst Sach beschädigt hat, und so voll Leute war, daß es nicht viel genommen hat. Dann sind wir wieder nach Haus mit einem sehr dankbaren Gefühl daß wir so glücklich waren und daß der Herr selbst so ein lauter Ruf und bewegung geschickt hat weil es die Gnade Gottes ist wo uns züchtiget.

Aber ich will halten, mein schreiben wird etwas lang für in die Neuigkeiten und Begebenheiten wie ich gedenkt habe, aber mach daraus wie es dich gut däucht. Seid Gott befohlen.

Peter Wagler.

Middlebury, Indiana den 23 Mai.

Ein Gruß an alle, die noch trachten um die Krone des Lebens zu erlangen.

Hatten ein wenig Regen, aber es ist kühl. Diesen Morgen kommt die Sonne schön auf. Die Gesundheit ist so bei dem alten Grad, doch gibt es Sterbefälle. Am Montag war eine trauerige Leiche, dem Chupp sein Weib ist beerdigt worden, sie war eine Tochter von John J. Bontreger und hatten nahe ein und einhalb Jahr im Ehestand gelegt. Samstag morgens hatte sie einen Sohn geboren welcher bald starb und Nachmittags ist sie gestorben. Sie ist alt geworden 25 Jahr und 23 Tag. Die Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von Samuel Schrock zu einer großen Zahl Menschen. Da hat es viel Tränen gekostet.

F. R. Miller.

Herr, Herr, sei du mit mir um deines Namens willen; denn deine Gnade ist mein Trost. Psalm 109, 21.

Tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache. **Psalm 90, 4.**

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

These are belated writings, but the editor trusts they are in time to be used without occasioning delay. This is the first day of Conference. Two days ago there was a constant, whole-day rain. But the soil was in need of the moisture. Yesterday the clouds cleared away, the wind swung over to a northwesterly direction and this morning the prospect is as fair as could be desired. Vegetation has been refreshed, the dust has been laid low, the air is cool and the sun shines brightly. All nature combines to present a challenge to the spiritually engaged. Shall we duly heed the challenge? What shall the Conference bring forth? Shall we be like indifferent, shallow, aimless laborers, who loiter and dawdle over their tasks? Or shall we be worthy of our calling and our task? The contest is on. The forces of evil are constant and unrelenting in their endeavors to bring evil and ruin into the lives of souls. And this is not for time only but for eternity. Is it favor of man that we crave? Do we harbor ambition to be distinguished for certain qualities that we may be honored by our fellows? Do we singly and devotedly aim at and strive for the maintaining and extension and upbuilding of the Kingdom of God? Lax, weak, wavering, indefinite aims and positions must bring their logical results now and hereafter. Let us be true. Let us be loyal. Let us be constant. Let us be alert and on guard. The smiling, fawning and oily solicitor for the uncertain and the unsound, as in the days of discreditable efforts of Peter still says "Spare thyself." See German version, Matt. 16: 22. **Now,** as it was **then,** Jesus would pronounce this dictum. "Thou savorest not the things that be of God, but those that be of men."

The attendance will probably not be as large at this conference as upon other occasions, likely largely due to seasonal conditions. These considerations should be of weight in future planning and arrangement. We should ever be foresighted. But as our foreknowledge is limited our foresight will be so likewise. But the clamorous and assertive should at least learn to be moderate and considerate and not place undue stress upon their own conceptions and plans, for they may be placing stumbling blocks in their own pathways through their own efforts. Overzealous and rash, self-assertive and over-bold movements have done much harm in the past, and unless we restrain our ill-considered actions in the future we do well to anticipate like results in the future.

That silly abomination, the "chain letter," is again going the rounds. And in this delirious era of mad-cap finances it is not to be wondered at. The people think that somehow, in some way, money can be gotten without producing its equivalent in exchange. So the shallow-heads figure that to receive a dime apiece from a multiplied number of givers would come in well in the

matter of income. And they do not consider that for every dime receivable some one must also furnish and part with a dime, and pay postage besides. Only the receiver's end of the situation is considered. It is the old, dishonest, gambler's motive to get something for nothing. And it has leavened church and community movements. Make short work of chain letters. Let the postage spent by the foolish sender of such a letter to you be the last in the series.

NEWS AND FIELD NOTES

Noah Hershberger and wife, and son, Irvin, accompanied by Katie Hershberger, all of the Grantsville region, and Susie Swartzentruber, widow of the late Pre. Christian J. Swartzentruber, Norfolk, Va., left on Tuesday, May 28, on an extended visit to Iowa and intermediate points.

•Herman, son of Dan. L. Swartzentruber, Oakland, Md., was recently afflicted with acute rheumatic fever. At last accounts his condition was somewhat improved.

Elmer Schrock and wife, Grantsville, Md., were in the Dover, Delaware region over Sunday, May 26, to visit the former's father, Daniel Schrock, who was very low and has since gone to his eternal destiny.

Bishop Joseph J. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., were at Dover, Delaware, over Sunday, May 26, to visit the latter's father, Bro. Schrock, referred to in above paragraph.

Clarence Yoder and family, Salisbury, Pa., left for Dover, Dela., and Norfolk, Va., May 24, with Ray Stevanus as chauffer.

The workers' force at the A. M. Children's Home has been effectively increased by the addition of Salome Bontrager and Alma Kauffman of near Goshen, Indiana. They arrived June 1.

Delilah Overholt of Canton, O., also arrived at the Home, June 6, to take part in the labors there.

This spring's cleaning force at the A. M. C. Home consists of Mildred Byler, Mattie Kauffman and Lena Hartzler, Belleville, Pa.

They arrived at the Home Saturday, June 1, and are engaged in their arduous, but appreciated efforts, this week.

Pre. Norman Beachy and wife and Samuel D. Beachy and wife of near Salisbury, Pa., left for Ontario, Saturday, June 1, to visit the father of Sisters Beachy, Pre. Peter Spenler, who was then critically ill.

Simon M., Edward and Ezra Yoder, and Elmer D. Schrock of near Grantsville, Md., left for Dover, Delaware, Saturday, June 1, to attend the funeral of Daniel Schrock, brother-in-law of the Brethren Yoder and father of Brother Schrock. They returned home on Monday, the day after the funeral.

THE MESSIAH KINGDOM REVEALED TO THE PROPHET DANIEL

Elias Swartzendruber

The prophet Daniel in his youth was among those that were taken in the Babylonian captivity. Daniel being consecrated to the Lord, and by his devoted life the Lord used him in his service. The first act of service that made Daniel's distinction noticeable was the interpretation of a dream to king Nebuchadnezzar; in this dream Daniel revealed to the king that after him should arise a second, third, and fourth kingdom, and that the king in his dream saw a stone cut out of the mountain without hands, he told the king what it represented, and this is the sum of it: in 2:44 Daniel says, "And in the days of these kings shall the God of heaven set up a kingdom, which shall never be destroyed: and the kingdom shall not be left to other people, but it shall break in pieces and consume all these kingdoms, and it shall

stand for ever." This prophecy of Daniel was spoken some 500 years before the Messiah came to the earth, and the four kingdoms mentioned by Daniel did very accurately fit the time of Christ's first coming to the earth. Although some try to shift the text Dan. 2:44 a long distance to another coming of Christ (as they think) to reign on the earth, such is an absolute error and can not be harmonized with the time that is here specified. The above quoted reference does describe the Messiah Kingdom at His first coming so distinctly in every phase that it cannot be mistaken to refer to anything but Christ's first coming to the earth. The quoted verse is the authority from the God of Heaven. The Messiah Kingdom has developed in the hearts of men; the militant church is the Messiah Kingdom which has taken place at the outpouring of the Holy Spirit and has connection with the glorious bodies which are in heaven (Heb. 12:22). Take notice how different the Messiah Kingdom is from a natural kingdom. It is not by observation, it is set up by God in heaven; it shall never be destroyed, and shall not be left to other people, but it shall break in pieces and consume all these kingdoms, and it shall stand forever.

Then again in chapter seven Daniel saw in a night vision four great beasts come up out of the sea, which were diverse one from the other. The four beasts may represent four kingdoms or rather four periods of time. In verse nine, among other things, Daniel says, "I beheld till thrones were cast down" (or set up) so it might as well be read; the German translation says, "solches sahe ich bis das Stühlen gesetzt wurden." Such I saw until seats were given. Where there are thrones there are seats for those who reign. It may mean Christ's throne, and the throne of His Father, or it may refer to the authority that is given to the Church. Matt. 18:18; Jno. 20:23; Rev. 20:4. This text also says, "And the ancient of days did set." Three times in this chapter does it refer to the ancient of days. Verse 22 says, "until the ancient of days came, and judgment was given to the saints of the most high; and the time came that the saints possessed the Kingdom." We think the ancient of days may refer back to early times in Eden, when man lived; when man was pure and holy. Man was created to live forever; had he not sinned. The redemption of Christ replaces this break. Redemption meets the scene in Eden. This is beautifully pointed out in Psa. 85:10 which says, "Mercy and truth have met together; righteousness and peace have kissed each other." Redemption does replace that which was lost in Eden, and it couples itself with the Messiah kingdom in this text.

Now Daniel was very zealously affected over the captivity of the Jews. He had learned from the books of the Law that the appointed seventy years of captivity were nearly expired, and was anxiously waiting and praying for that time to break forth when Israel should be restored. Daniel goes to God in prayer. Nearly all of chapter nine is taken up in supplication and prayer, and it is a wonderful prayer of humiliation and confession of the sins of the people. And while Daniel was yet praying an answer came to him by the man Gabriel who was sent. It was hardly as Daniel had expected but was better than he had asked. Chapter 9:24-27: "Seventy weeks are determined upon thy people and upon the holy city, to finish the transgression, and to make an end of sin, and to make reconciliation for iniquity, and to bring in everlasting righteousness, and to seal up the vision and prophecy, and to anoint the most holy. Know therefore and understand, that from the going forth of the commandment to restore and to build Jerusalem unto the Messiah the prince shall be seventy weeks: the street shall be built again, and the wall, even in troublous times. And after threescore and two weeks shall Messiah be cut off, but not for himself: and the people of the prince that shall come to destroy the city and the sanctuary; and the end thereof shall be with a flood, and unto the end

of the war desolation are determined. And he shall confirm the covenant with many for one week: and in the midst of the week he shall cause the sacrifice and the oblation to cease, and for the overspreading of the abominations he shall make it desolate, even to the consummation and that determined shall be poured upon the desolate."

The time to restore Jerusalem as it is determined in this text is somewhat hard to be understood. The 70 weeks is 70 "week years" that is 70 times 7 years which makes just 490 years from the time this command was given by the man Gabriel. Within the compass of these years would the Messiah come to build Jerusalem, that is "His Church" and His Kingdom.

The above text as an answer to Daniel's prayer, says very much, but has very little that is encouraging to natural Canaan or Jerusalem. Notice how this message is coupled with the spiritual line, that is the restoration that is by redemption and the Messiah Kingdom. The natural restoration of the 70 year captivity was fulfilled as was foretold, but is mentioned little in this text. But it mentions the breaking down and the wiping out of existence of the natural things of the temple worship, and the replacing it by a restoration, that is, by redemption. Notice what it says, "To finish the transgression, and to make an end of sin, and to make reconciliation for iniquity and to bring in everlasting righteousness, and to seal up the vision and prophecy and to anoint the most Holy One and to build Jerusalem unto the Messiah."

Like this account to Daniel, to restore, there are many in the Old Testament which are often taken to have literal fulfilment when they are not so intended at all that God would restore life.

Manson, Iowa.

"O praise the Lord, all ye nations: praise him, all ye people. For his merciful kindness is great toward us: and the truth of the Lord endureth for ever. Praise ye the Lord" (Psa. 117).

AT MALTA

Malta, May 5, 1935.

Greeting in our Redeemer's precious name to all worthy readers of the Herold:—

I have just returned from a second visit to the place where Paul is said to have been shipwrecked. We may accept the statement to be fairly accurate by the description the apostle has given of it. Just the exact spot we may scarcely know. But as the cove-like place is not large naturally I must have been at or near the place where the wreck occurred. The coast is exceedingly rocky at places to the extent that no one could have climbed up the perpendicular rocks when swimming in the water. At other points it might have been possible. I had previously taken a trip on foot to the vicinity of the wreck but had failed to reach the correct site.

The overland trip had been taken in a roundabout way off the ordinary highway: and one is obliged to walk some distance to approach the place. And it proved a wearisome trip. This time the visit was made in a goodly-sized rowboat, it being already the later part of the afternoon when starting. The bay was rough, making the venture somewhat questionable. It was difficult to secure boatmen for the trip, as a high gale was blowing which the boatmen did not fancy. I had not discovered my error as to site or place in the first trip, or I should have taken the second trip earlier. But time was limited to the extent that I felt obliged to make the trip then or miss it. I trusted the Lord, who all along on my trip had protected me, that He would be further with me. My host was able to engage two sturdy, courageous fishermen to row me to the objective region. It proved to be the most tempest-tossed ride I had ever had in a row-boat. And if the boat had not been one of considerable size I would have been alarmed. As it was, a wave would sometimes spray and splash over the boat. For these emergencies I was provided by my host.

These Maltese are fearless and fast rowers. They have long, slender oars, an oar to a man. Their strokes are precisely in unison with one another, until they wish to change course when they change to an alternate stroke movement for the one side. The long oars give them speedy propulsion. It was already nearly sunset when we reached our projected destination. When in the more protected cove-like place of the supposed site of the shipwreck, the oarsmen hove to for a while, long enough for me to read and meditate on what had occurred here on that memorable occasion after Paul and his associates had partaken of food previous to striking against the land. We read that their number was two hundred and seventy-six souls. Paul had assured them that not a hair should fall from the head of any one of them and admonished them to eat, then took bread and gave thanks to God in the presence of them all; and when he had broken it, he began to eat. Then were they also of good cheer and began to eat. Paul manifestly had won the confidence of the centurion, and had had his own confidence centered upon God, who granted them deliverance as Paul had assured them. From this place the rowers took me around the bend of the rocky cliff which Paul described as a point where two seas met ("beiden Seiten Meer hatten."—German) they ran the ship aground. For they had discovered a creek with a shore into which they were minded, if it were possible, to thrust in the ship. But in this they failed to accomplish their purpose, for "the forepart stuck fast, and remained unmoveable, but the hinder part was broken with the violence of the waves." The opposite side has the nature of a fairly large cove. In this there was none of the tossing, tempestuous movement. If they had succeeded in entering this place naturally there had been basis for strong hope to effect a safe landing. As it was, tradition has it that they walked across the rocky ridge to the side opposite and had come along its slope to the inhabitants of the region, and learned from them that they had come to the island of "Melita," now Malta. Here they were hospitably received, for Paul writes, "The barbarous people showed us no little kindness." The slope and its limited area of bottom land shows evidence of productiveness. When viewed from the bay it is very picturesque in its setting. Passing over it one does not notice these features so much. I had passed along and over the very place in my former visit. To this day there are people living here tilling thrifty looking patches of vegetable crops. Others were weaving baskets. They are yet, as they were then, a kindly dispositioned people. They have black hair and dark complexions. Their countenances are beaming with a manifest kindly expression. They are called Maltese, by which name their language is also known. In the towns and cities one meets with those of them who can converse in English. But here one is obliged to either learn some of their language or mingle speechless with them, using gestures to make himself understood. At this place, too. Paul had the experience of having a viper fastening itself upon his hand as he laid a bundle of sticks upon the fire. And from this the natives first concluded that he was a murderer. Then, seeing that no harm came to him, "they changed their minds, and said that he was a god." In the Biblical account we are told that "in the same quarters were possessions of the chief man of the island, whose name was Publius; who received us, and lodged us three days courteously." And Paul miraculously healed Publius' father through prayer and the laying on of hands. And through this others of the island also came and were healed.

A church is built over the grotto supposed to have been Publius' abode. I had visited this place before. It is some distance from the place of the shipwreck in another part of the island. The present church building, a real **cathedral,** was built in the seventeenth century. The first church edifice here was utterly destroyed by an earthquake in the year 1090. In the present build-

ing are parts of the early edifice. The interior is very beautiful.

The Maltese people are very religiously inclined. Notwithstanding their affiliation with the Catholic church they manifest a sincerity which some of our American Protestant churches might well copy. They differ much from our quite formal Catholic worshippers in America.

Those who committed heinous sins and have not confessed them, dying in this state, are regarded as under a ban to the degree that their bodies are not buried in the ordinary cemetery. They are either buried outside, or, I was told, dropped into the sea.

The priest here receives no pay for intercession for, or remission of sins. The Lord's Day is also evidently more strictly observed.

In attending their services (mass) this forenoon, manifest sincerity was observable. Young and old attend. Their attendance is evidently very good. Little of pleasure seeking spirit is amongst them. A number of them came to church barefooted, even men of advanced age.

The women wear a large hoop-shaped head covering. The curved shape being maintained by the use of whalebone. The covering comes down over the shoulder and back somewhat after the manner of a shawl. It is quite a contrast to the small bonnet of the day, and abbreviated caps. Those large head dresses are worn upon the streets as well as when they go visiting, but not in their homes or when engaged in work. They dress in black.

The subject of this article was intended to be about Paul's experiences here. But from this I admit I have drifted.

From Malta Paul was taken to Rome.

Day after tomorrow, the Lord willing, I shall go on to Rome and from there proceed toward home. This shall then end following Paul's mission route. By going from place to place along this route I received some deep impressions. I hope you worthy readers may also have derived benefit through my humble writing concerning this.

All is submitted to the glory of God and to the promotion of your future interest in the life of Paul—God's worthy servant and unto us an admonisher unto and in the faith.

Sincerely submitted,
Jonathan Fisher.

WHY MANY CRIMINALS COME FROM GOOD FAMILIES

An Evangelist associated with prison work in the West offers wholesale advice to those who would help check the present crime wave. Parents who believe it is wrong to correct their children will find but little to comfort them in this man's message. Criminals are not born, but very often start for prison before they leave the cradle. Let Rev. Roy E. Olson, of Minneapolis, Minnesota, tell his own story.

"We must not forget that all of our criminals are no longer coming only from the slum and tenement districts of the large cities. We find them coming now in increasing numbers from an environment of education and culture; too often from homes even in touch with the church. While we do not fail to recognize that the criminal comes less frequently from this type of environment than the environment which would be termed less fortunate; yet it is a defendable statement that there are enough of them coming from the better environment to give us serious room for thought. Where then can the blame be placed?

"Whatever might be given as a technical definition for the criminal, he is basically one who has, through action, given concrete evidence of disrespect for authority. It would seem that, from a preventive standpoint, the thing to do is to trace that disrespect to its source.

"Some time ago, a young boy who was sentenced to a long term in one of our State reformatories, made a startling statement to me. In the course of our conversation, he suddenly said, 'I'm glad I am here!' Upon being questioned further regarding this astounding statement, he answered

simply and equally astoundingly, 'Well, I never would have known there was such a thing as authority if I had not come here.' The boy had been raised in a home and gone a considerable way in our school system, and for the first time recognized authority when he met it in a prison cell. Here is an incident worth considerable thought.

"Quite some time ago, educators broadcast the theory in child education of no inhibitions or repressions. To be guilty of these things was to destroy the child's initiative and hamper his chances to make good. Our parenthood, having long looked for the line of least resistance, went for it like a hungry bird goes for a juicy worm.

"What has happened? Exactly the thing which should have been expected. Not having been taught to respect authority either in the home or the school, in whose hands the education of the child lies, neither has that child learned to respect the laws which he meets in later life and which affect the larger group in society. The result has been inevitable—jail.

"The time has come when there must be impressed upon America's parenthood the absolute necessity for the teaching of respect for authority, first in the home and subsequently in all the phases of life in which authority is encountered. Respect for authority must be taught for the sole reason of protection for the child.

"To say that punishment, intelligently administered, destroys the love of the child for the parent is just that much twaddle. There are thousands of youths sitting in institutions of correction today, all but hating their parents for having failed to impress upon them the importance of respect for authority years ago, when it could have been done with infinitely less pain and heartbreak. The average parent fails to realize that if that boy does not get that spanking when he should get it for open defiance of authority, the chances are very good that some day he is going to take a licking from the world which time will be too short to wipe out."

After thirty years of experience with the worst criminals in Chicago, Judge Marcus Kavanagh, of the Superior Court of Cook County, Illinois, has concluded that the chief cause of crime waves is the petting of criminals by misguided sentimentalists who believe in having "mercy for the merciless and pity for the pitiless."

In his book, "The Criminal and His Allies," Judge Kavanagh tells of a man brought to trial before him for having stolen $30,000 from his employer. Both the employer and the prosecuting attorney recommended that the judge suspend sentence and free the man on his own bond—because he had a wife and child, and had never before committed a crime.

Judge Kavanaugh replied:

"Gentlemen, by your attitude you illustrate what I deem to be the crown-weakness in the administration of the criminal law in this country. We regard only what is good for the offender without any consideratioin for what is good for the public. We forget that fifty thousand women and men in this great city handling other people's money yesterday were tempted—some strongly, some weakly. Into the ear of each was whispered the tempting:

"'Take it, you can pay it back.'

"The strongest weapon in the hands of many of these fifty thousand with which to fight temptation was the belief that they might get caught, and if caught, they would go to prison. Let it be published in the papers tomorrow that a man may steal $30,000 and still go free for no better reason than that he has a wife and child, and then I have taken from these fifty thousand the blade with which they guarded their reputations and their souls. In that case I have also exposed the property of fifty thousand employers to the risk of theft, have made little of the law and broken its plain mandate."

Then, with a heavy heart, the judge sentenced the defendant.—Selected.

"He that spareth his rod hateth his son: but he that loveth him chasteneth him betimes" (Prov. 13:24).

WILL GOD ALLOW PROSPERITY ON THESE TERMS

Information has been circulated to the effect that America paid last year a bill of one billion and a quarter for tobacco, another bill of eight hundred million for liquor, a bill of over five hundred million for jewelry, a bill of some seven hundred million for amusements, and about the same sum for pleasure travel. All of these items are sold only for cash. It takes currency to get them, except perhaps some types of jewelry which are sold "on credit." That means that this enormous sum was paid out over the counter for these articles, not one of which is an essential. The sums paid for these things bought no homes, fed no families, gave no relief, and did not in any way extend the Gospel thru church or mission enterprise. These sums paid no mortgages, created no bank accounts, bought no clothing, at least not for the spenders who secured the goods as ultimate consumers. It is a fair question whether or not God will return prosperity to a nation that has four billion to spend on such a list of goods.—Selected.

THE BLESSED BOOK

Dr. Moffat, the celebrated missionary to South Africa, tells an amusing story of a lad who had been converted by reading the New Testament.

One day he came to Dr. Moffat in much distress, telling him that their watchdog had got hold of the book and had torn a page out of it. Dr. Moffat tried to comfort him, by saying that he could get another Testament.

But the boy was not at all comforted. "Think of the dog," he said.

Dr. Moffat, supposing the boy thought that the paper would do the dog harm, laughed and said, "If your dog can crunch an ox bone, he is not going to be hurt by a piece of paper."

"O Papa Moffat," he cried, "I was once a bad boy. If I had an enemy, I hated him, and everything in me wanted to kill him. Then I got the New Testament in my heart, and began to love everybody and forgive all my enemies; and now the dog, the great big hunting dog, has got the blessed Book in him, and will begin to love the lions and the tigers, and let them help themselves to the sheep and oxen."

What a beautiful tribute this African boy, out of the simplicity of his heart, paid to the power of the Bible!—The Indian Christian.

SOWING WILD OATS

There is an ancient story of a man who owned a beautiful field which a wily stranger vainly sought to purchase. The young man was firm in his refusal to sell the inheritance of his fathers. When every effort failed the stranger offered to raise one crop to maturity and harvest it, and then the lease was to expire, the property revert to the owner, and all the stranger's rights in the field were to cease.

The bargain was concluded, and the cunning scamp sowed the soil with acorns from end to end. The first year they sprouted like leaves, the next year they grew like scions, five years after they were slender rods, ten years after they were thrifty saplings, twenty years and they were young trees, and so the crop grew on, until the young man became old and poor, and weary with waiting; and when at last grizzled and grey, broken with many years, he sank into his grave, his once verdant field was a forest of lusty oaks, which lifted their giant arms heavenward to the sunshine, defied the summer drouth and the winter hurricane, and bade fair to survive the storms and winds and changes of centuries. And yet the lease was unexpired. The one crop had not become mature, nor had it been gathered to the garner, but the thoughtless young man lost his heritage; the land was his no more.

Just so in the fair and generous soil of youth, with is bounding pulses and its exuberant life, Satan says, "Let me sow just one crop, and gather it in, and then in a little while, when it is re-

moved, I will ask no more. Pluck up the good seed sown at a mother's knee, buried by a mother's prayers, and watered by a mother's tears; clear off the rubbish that has grown up from the influences of home, amid the gentle loves of sisterhood, and the kindly powers of piety and grace; away with all religious mopings and Godly nonsense, clear the field for a new crop, just one. Young men, you know, 'must sow their wild oats.' When this crop is off then there will be time for other grains. Then in mature life, plant the seed of goodness, greatness, nobility, purity and Godliness; all these may grow," Satan says, "only let me first have one crop of wild oats."

And multitudes give heed to his wiles and consent to his proposals; but of all the mad delusions of mortals, theirs is the worst. Nothing grows longer or roots stronger than wild oats. And may God pity the man who has leased his soul to Satan for one such crop!

I have seen wild oats sown and grown, I have seen the harvest. I have seen the fatal brand of lust upon the countenance. I have seen the blear of drunkenness in the reddened eye. I have seen the restless twitching of the shattered nerves. I have seen the stiffened gait of the ruined debauchee, and the sneaking glance which told that nothing but brass could make him hold up his head before the world. I have seen the wasted form, the sunken cheeks, the hectic flush. I have heard the shattered voice, the hollow cough and sad confession, the vain regrets! Aye, I have preached Christ through grated windows, and in gloomy cells, and through long, stony corridors whence bars and bolts shut out the freedom and the joy of life, and I have looked on fetters, and knelt by the side of the young man whose hands were stained with his brother's blood, and amid it all I have said, "This is the harvest that comes of sowing wild oats."

Yes, there are dark, dishonored graves in potters' fields, where lie the buried hopes of fathers, the joy of mothers' hearts, the pride of brothers, and the love of sisters fair: and in the rank of tangled weeds that sprout and flourish there, feeding on the corruption of the untimely dead, we see the result of "sowing wild oats."

Young man, possessed of the grand opportunities of youthful life in this swift speeding age, can you, will you, lease your soul to Satan for him to raise a crop of "wild oats"? Will you sell your birthright for a summer's purchase? Will you, in the beastliness of lust, in the vortex of pleasures, in the red gleaming of the wine cup, in the deadly hallucination of narcotic drugs, in the poison of tobacco, in the pleasures of riot, in the foul-pestilence of disease, in the madness of the gambling table, will you drown all there is about you of purity and nobleness and principle and manliness, and become a poor, degraded, wretched thing?

Would you find your youth a fond delusion, your manhood a fruitless struggle and your old age a vain regret? Would you spend a weary worthless life, and see your sun go down at noon? Would you feel that existence has been a mournful failure, never to be retrieved? Would you come before the Giver of your powers to receive His condemnation and His curse? Would you miss that glad and glorious immortality which is the heritage of all the sons of God? Would you come forth in the last harvest day to shame and everlasting contempt? Then "sow wild oats."

You cannot eradicate the crop. The adamantine chains that bind together cause and effect will link you to the results of your actions here. Some things are already gone beyond recall. In God alone is there pardon for the past! In Christ alone is there salvation from the guilt already incurred. In the blood of sprinkling alone is there cleansing from the deep stains that now pollute your soul. In the Holy Spirit alone there is renovating power that shall revive and renew the wasting vigor of your moral life. In God's Word alone is there a lamp to guide your feet in your perplexed and

dangerous path. In God's love and grace alone is there deliverance from all your iniquities. Rejecting these you will bind the millstone of sin about your neck as with chains of fate, and plunge hopelessly in the dark billows of despair. Beware what you sow! "Be not deceived; God is not mocked; for whatsoever a man soweth, that shall he also reap. For he that soweth to the flesh shall of the flesh reap corruption; but he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting. And let us not be weary in well doing; for in due season we shall reap if we faint not" (Gal. 6:7, 8).—H. L. Hastings.

"SAY SO"

R. R. Stengele

There is a verse in the Bible like this: "Let the redeemed of the Lord say so" (Ps. 107:2). In other words, Let those who have been redeemed say so; let them testify to the fact that although they were sinners, doomed to die, Christ redeemed them; let them testify to the fact, that although they were sold under sin, Christ bought them back.

Christ has not bought them back with silver or gold, but with His own precious Blood. He poured out His own life Blood to pay for their sins. Should they not in gratitude tell forth to all the wonderful fact! Should they not appreciate His love and wonderful works to the children of men, so that they will ever and always tell of it to others! "With the heart man believeth unto righteousness; and with the mouth confession is made unto salvation" (Rom. 10:10).

Testifying to the fact that Christ has redeemed us is not only done with our lips, but our lives should show forth His praises. Our lives should be a living testimony for our Lord, the One who has done so much for us. To testify with our lips surely is due our Lord, and to testify by our lives is due Him also.

To testify with our lips helps us to testify by our lives. When Ezra was about to come to Jerusalem with a number of the Children of Israel, he had gone some distance and then foresaw some trouble from enemies. So he proclaimed a fast there at the River Ahava, that they might afflict themselves before God to seek a right way. "For," said he, "I was ashamed to require of the king a band of soldiers and horsemen to help us against the enemy in the way: because **WE HAD SPOKEN** unto the king, saying, The hand of our God is upon all them for good that seek him; . . . So we fasted and besought our God for this: and he has intreated of us" (Ezra 8:22, 23).

Ah yes, to seek God in all our trouble is the right way. To look to **HIM** for help, in time of trouble, to depend upon **HIM** is the proper way. By so doing we will receive from **HIM** the counsel we stand in need of, the wisdom, the guidance, the strength, or whatsoever it be we stand in need of. Men will see the wonderful works of God, His kindness, His care for His own, they will be attracted to Him, and **HE** will be glorified.

THE BIBLE TEST

An Exchange tells of a Mohammedan trader in India who once asked an European whether he could not secure a Bible for him.

"What for?" he asked in surprise. "You would not be able to read it."

"True," replied the Mohammedan. "What I want is an European Bible."

When the European asked, "What for?" he answered:

"Well, when a ship brings a trader who is unknown to me but wishes to trade with me, I put the Bible into his way and watch him. If I see that he opens it and reads it, I know that I can trust him. But if he throws it aside with a sneer or even with a curse, I will have nothing to do with him, because I know that I cannot trust him."
—The Alliance Weekly.

"The eyes of the Lord are over the righteous."

THE MASTER IS COMING

They said, "The Master is coming
To honor the town today,
And none can tell at whose house or home
The Master will choose to stay."
And I thought, while my heart beat wildly,
What if He should come to mine?
How would I strive to entertain
And honor the Guest divine?

And straight I turned to toiling
To make my home more neat;
I swept, and polished, and garnished,
And decked it with blossoms sweet;
I was troubled for fear the Master
Might come ere my task was done,
And I hasted and worked the faster,
And watched the hurrying sun.

But right in the midst of my duties
A woman came to my door;
She had come to tell me her sorrows,
And my comfort and aid to implore.
And I said: "I cannot listen,
Nor help you any today:
I have greater things to attend to,"
And the pleader turned away.

But soon there came another—
A cripple, thin, pale and gray,
And said, "Oh, let me stop and rest
Awhile in your home I pray!
I have travelled far since morning,
I am hungry and faint and weak;
My heart is full of misery,
And comfort and help I seek."

And I said: "I am grieved and sorry,
But I cannot help you today;
I look for a great and noble Guest,"
And the cripple went away.
And the day wore onward swiftly,
And my task was nearly done,
And a prayer was ever in my heart
That the Master to me might come.

And I thought I would spring to meet Him,
And serve Him with utmost care,
When a little child stood by me,
With a face so sweet and fair,
Sweet, but with marks of tear-drops,
And his clothes were tattered and old;
A finger was bruised and bleeding,
And his little bare feet were cold.

And I said: "I am sorry for you.
You are surely in need of care,
But I cannot stop to give it,
You must hasten on elsewhere."
And I watched in the dusk alone;
Watched, but no footfall sounded,
No one paused at my gate,
No one entered my cottage door,
I could only pray and wait.

I waited till night had deepened,
And the Master had not come;
"He has entered some other door," I cried,
"And gladdened some other home."
My labor had been for nothing,
And I bowed my head and wept.
My heart was sore with longing,
Yet, spite of it all, I slept.

Then the Master stood before me,
And His face was grave and fair:
"Three times today I came to your door,
And craved your pity and care;
Three times you sent Me onward,
Unhelped and uncomforted,
And the blessing you might have had was lost,
And your chance to serve has fled."

"O Lord, dear Lord, forgive me.
How could I know it was Thee?"
My very soul was shamed and bowed
In the depths of humility.
And He said: "The sin is pardoned,
But the blessing is lost to thee;
For comforting not the least of Mine,
Ye have failed to comfort Me."

—Emma A. Lent.

—Sel. by a Sister, Norfolk, Va.

HOME, WHAT IT MEANS

Home—ask ten different men the meaning of that word and they will give you ten different definitions. To one it means love at the hearth, it means plenty at the table, industry at the work stand, intelligence at the books, devotion at the altar. In that home discord never sounds his war-whoop, and deception never tricks with his false face. To him it means a

greeting at the door and a smile at the chair. Peace hovering like wings, joy clapping her hands with laughter. Life a tranquil lake. Pillowed on the ripples sleep the shadows.

Ask another man "What is home?" He will tell you it is, want looking out of a cheerless fire grate, kneading hunger in an empty bread tray. The damp air shivering with curses. No Bible on the shelf. Children, robbers and murderers in embryo. Obscene songs their lullaby. Every face a picture of ruin: want in the background, and sin staring from the front. No Sabbath wave rolling over their door-sill. VESTIBULE OF THE PIT. Shadow of infernal walls. Furnace for forging everlasting chains. Faggots for an unending funeral pile. Awful word! It is spelled with curses, it weeps with ruin, it chokes with woe, it sweats with death agony of despair. The word "home" in the one case means everything bright. The word "home" in the other case means everything terrible.—Talmage. Selected by M. B.

WHY THE BOY WAS CALM

"Your Heavenly Father knoweth" (Matt. 6:32). The Christian Herald (London) gives us this incident:

"A little boy was crossing the ocean with his father, who was captain of the ship, when they ran into a storm. The waves tossed the ship about like a cork, and everybody was stricken with fear. But the boy sat still, with his eye directed toward a certain spot; he sat there quite unperturbed as the ship was being dashed about by the waves. Some one asked him if he were not afraid and he answered:

"'I have got my eye on that little window, and through that window I can see the bridge, and on that bridge is my father. My father is the captain of this ship, and he has taken it through many a storm.'"

"It may seem as though everything is tumbling round about us in the world to-day, but let us remember always that the Lord is on His throne."—Publisher Unknown.

OUR JUNIORS

May 19, 1935, Wolford, N. Dak.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers.—First a greeting in Jesus' holy name. Church was at Mrs. Abe Gingerichs last time. It will be at Bill Schweiterts next time. Dear Aunt Barbara, my father's name was Joseph Bacher. He died last September. Noah Bacher is our halfbrother. I learned all of the Christmas manger hymn. I will try to answer the Bible Questions Nos. 841 to 848 the best I can. I will close. John Bacher.

Dear John and David, your answers are all correct except 842 and 846. You did not say how many verses in the hymn.—Barbara.

May 19, 1935, Wolford, N. Dak.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers. Greetings in Jesus' holy name. The weather was very nice the last few days. The church will be at Wm. Schweiterts next Sunday. Eli Bontrager wants to be here till next Tuesday, May the twenty-first. Then we will have church on Wednesday and Friday. School will close in two weeks. I will try to answer the Bible Questions Nos. 841 to 848 the best I can. I will close with God's richest blessing to you all. David Bacher.

May 23, 1935, Middlebury, Ind.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in the name of our dear Savior who died to save sinners. The 12th of May our communion church was at Levil Millers and next time church will be at Mrs. Mary Yutzeys if it is the Lord's will. I learned 27 verses in English. I wish somebody my age would write me a letter. I am 11 years old in December. I would like to have a Birthday Book when I have learned enough. Weather is nice and warm but we have cool nights.

I will close with love and best wishes. A Junior, Daniel E. Cross.

May 23, 1935, Kalona, Iowa.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers:—Greetings from above. We are having rainy weather at present. The garden vegetables are in pretty good condition. I will try to answer Bible Questions Nos. 847, 848, 849, and 850 the best I can. I have also memorized 103 verses in German. Wishing you all blessings from heaven. Barbara Hostetler.

P. S. When answering Bible Questions is it correct to write only the book, verse, and chapter where it is found? B. H.

Yes.—Barbara.

May 22, 1935, Dundee, Ohio.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers. Greetings in Jesus' holy name. The weather was very nice today. This evening it started raining and is raining yet. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. Eli N. Yoder, who was in the hospital because of a wreck, is home again gaining very slowly. I learned twelve verses, the Ten Commandments, and the Lord's Prayer, all in German. Four verses in English and two German song verses. I will close with best wishes. Mary W. Weaver.

May 20, 1935, Grantsville, Md.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name:—We are having lots of rain this spring. Our school has not closed yet. But will close on June 13. Apple trees are in full bloom. Grandmother Miller is still in bed most of the time. Otherwise health is fairly well. Folks are busy getting ready for the conference. I have learned 60 English song verses, and 12 English Bible verses. What is my credit so far? I will close wishing best wishes to all. Mary O. Yoder.

Dear Mary, your credit is 28 cents with this letter. Ten cents of it is of last year's credit. You asked for a hymnal once. Is that what you are working for yet? Let us know.—Barbara.

May 26, 1935, Reedsville, Pa.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers. First a greeting in Jesus' holy name. The weather is fair. I will try to write to the Herold again. I learned the second chapter of Matthew in German, 11 verses of English song. I know 132 verses of St. Luke in English. I would like to know what my credit is.

Wishing God's richest blessing to all. A reader. Lizzie B. Sharp.

Fifty-eight cents.—Barbara.

May 26, 1935, Reedsville, Pa.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers. First a greeting in Jesus' holy name. I will again write to the Herold. I have learned 16 verses of English song; Matt. 2:23 in English and 3 verses in German. What is my credit? A reader.

Rebecca E. Sharp.

Twenty-nine cents.—Barbara.

May 26, 1935, Reedsville, Pa.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers. The weather is very nice at the present. And the farmers are planting corn.

Simeon K. Yoder passed away Monday morning May 20. Funeral services were held at 9 o'clock at his home by Preacher Mast in English and at 10 o'clock at the Locust Grove church by Jonas Yoder in English and Sam T. Yoder in German. His age, 79 years, 2 months, and 29 days.

I learned the first chapter of Colossians in German and 14 verses of hymns. What will be my credit?

Moses K. Sharp.

Fifty cents.—Barbara.

May 30, 1935, Millersburg, O.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' holy name. Weather is nice and warm today. Communion services were held at grandfathers, Ben B. Troyer, on May 21. A bishop was ordained and the lot fell on Sol Schlabach. We wish him God's richest blessing. On June 2nd church will be at Mose Millers if it is the Lord's will. I learned 7 German

Bible verses. I will answer Bible Questions as good as I can. I will close with God's richest blessing.

Your answers are correct.—Barbara.
Willis Coblentz.

May 22, 1935, Hutchinson, Kansas.
Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice today. Church was at John Millers last time and will be at Harmon Yoders next time if it is the Lord's will. The measles are around here at present. We all had them. I thank you very much for the nice hymnal you sent me. I will try to answer Bible Questions Nos. 839 to 850 the best I can. I learned 4 Bible verses in German. I will close wishing God's richest blessing to all. A junior. Susie May Beachy.

May 28, 1935, R. 1, Hutchinson, Kans.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. We are having lots of rainy weather at present which was badly needed. I thank you very much for the nice song book you sent me. I will try to answer Bible Questions Nos. 839 to 851 the best I can. I will close with best wishes to all.
Katie Beachy.

To Katie and Susie.—Your answers are correct except No. 845 is found in Prov. 14:22 and you have it 13:22. Maybe you made a mistake in the number. But No. 846 is found in Eph. 4:28 and you have it Prov. 31:20. If you take notice, one question is always from the Old the the other from the New Testament.—Barbara.

May 30, 1935, Hutchinson, Kansas.
Dear Uncle John and all Herold readers. First a greeting in Jesus' holy name. I will try to write a few lines for the Herold. We are having rainy weather at present. Tuesday was the funeral of Emma, the eight-week-old daughter of Mr. and Mrs. Valentine Headings. I am thanking you very much for the nice song book that you sent me. Will close with best wishes to all. Sadie Beachy.

Kalona, Iowa.
Dear Uncle John and all Herold readers. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I learned the 23rd Psalm in English. I learned 5 verses in an English song. My Great-great-aunt Elizabeth Hochstetler died the 5th of May. I will close. Best wishes to all. Fannie Beachy.

PRINTER'S PI

Sent by Sylvia Renno

Gdo si a tripis, dan eyht htta pihwosr mhi ustm pihwosr imh ni tirips nda ni ruhtt.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., June 4, 1935.
To the Herold Readers, Greetings:—

Have had some rain the last few days, but the sun is shining this morning, and it looks as though the rain were over for some time again. Health is about the same as usual. The writer has been afflicted with lumbago—rheumatism—the last ten days, is better now.

Bishops Eli J. Bontrager and Albert Graber are in North Dakota engaged in church duties.

Bishop Moses M. Miller and Pre. Rudy Kauffman were in Oscoda County, Mich., in church work. A minister of the Gospel was ordained, which lot fell upon Bro. John Yoder. God's blessings be with him.

Joseph Kropf and wife and Joseph Leis and wife from Ontario were in our midst over Sunday, returning home on Monday.

Oscar Yoder returned from a trip to the A. M. C. Home, Granstville, Md., last night. He took Alma Kauffman and Salome Bontrager there as workers for the Home.

There are a few brethren from this place intending to be at Conference near Grantsville, Md., next week, the Lord willing. May the work be so done that God's blessings rest upon it, is our prayer.

Yours as ever,
Abe Graber.

OBITUARY

Bender.—David M. Bender, son of John and Catharine Bender was born near New Hamburg in Waterloo County, Ontario, Jan. 28, 1864. Here he grew to manhood. He accepted Christ as his Savior in youth and was baptized by Bishop John Gascho of Wilmot and received into membership of the Amish Mennonite church. Dec. 6, 1887, he was united in holy wedlock with Barbara Zehr of East Zorra. They settled in East Zorra where they resided until November, 1934, when he left his earthly home never to return again, going to a hospital at Stratford for about two weeks. He returned to the home of his son-in-law, Noah Lichty, at Southeast Hope where he died. Through all his sickness and suffering and severe pain he always looked to God for help. It was his comfort and delight to have his friends read and pray for him. March 29, 1935, he peacefully fell asleep in Jesus. His age was 71 years, 2 months and 23 days. His union was blessed with four children, 1 son and 3 daughters. He leaves to mourn his departure his beloved companion, 1 son, Peter, East Zorra; Bena, wife of Simon Helmuth, Ingersol; Katie, wife of Joel Albright, East Zorra; 31 grandchildren, 2 great-grandchildren. One grandchild preceded him in death.

His funeral was held at the East Zorra meetinghouse April 2. Services by Daniel Lebold, J. R. Bender and Daniel S. Jutzi.

Henry Brenneman.

Jantzi.—Mattie Jantzi, nee Bender, widow of the late Daniel Jantzi, died April 20, 1935. She leaves to mourn her departure one son, Noah; 1 grandson, Roy; 2 brothers, Daniel of Newton, Ontario, and Joe. H., Wilmot; 3 sisters, Lizzie, wife of Chris. I Zehr; Lydia, wife of Noah Roth, both of East Zorra, and Barbara Bender of Burk's Falls, Ont.

The funeral was held at the East Zorra meetinghouse April 23. Funeral services by Christian Shultz, Jacob R. Bender and Daniel Jutzi.

Hershberger.—Ada, daughter of Levi and Malinda (Miller) Hershberger, was born near Winesburg, Ohio, Apr. 22, 1919; died at the home of her parents near Clarence, N. Y., of pudulent meningitis, Apr. 19, 1935; aged 15 y. 11 m. 27 d.

In the year 1928 she, with her parents, came to Erie Co., N. Y., where she resided until her death. Ada's sickness was of short duration and she died on the elevator as she was entering a Buffalo hospital. She leaves to mourn her early departure her sorrowing parents, two sisters, and four brothers: Edna, Katie, Roman, Daniel, Noah, and Levi Jr.; also her grandparents, Noah Miller and wife of Winesburg, O. Funeral services were conducted Sunday, April 24 at the home by Joe Roth and John Bontrager and at the Alden M. H. by Joe Roth and John Helmuth in German and by Noah Miller in English. On Monday, April 20, her remains were taken to her former home in Ohio where services were held at the home of Dan Hershberger by the Brethren Jacob Mast of the Old Order Church and Moses Swartzentruber of the Conservative congregation.

Wagler.—Katharine Marie Wagler, beloved daughter of David and Ida (Knepp) Wagler of Tavistock, Ont., passed away Tuesday morning, May 21, 1935, at the age of 8 years, 3 months and 4 days, after an illness of only two weeks. The little girl was a general favorite among her schoolmates by whom she will be greatly missed. The teacher and children of her school came to the home and sang "Precious Jewels." The funeral was held at the 16 Line A. M. meetinghouse May 22, services by Peter Nafziger in English and by Menno Kuepfer in German.

She is survived by parents, one brother, Harold; her grandparents; one great-grandmother; uncles and aunts and a large number of more distant relatives and friends.

Yoder.—Simeon K. Yoder, son of Simeon H. and Elizabeth Yoder, was born in Lawrence County, Pa., in 1856. Died May 19, 1935, near Belleville, Pa., at the age of 79 years, 1 month and 25 days. He was a member of the Locust Grove congregation. In the year 1886 he was married to Barbara Smoker, who died Dec. 17, 1897. To this union were born four children: John M. and Levi S. of near Belleville; Lizzie (Mrs. John D. Peachey) and Lydia (Mrs. Ben Hostetler) both of whom died in the bloom of life. In the year of 1904 he was married the second time, the wife of this union being Rebecca Stoltzfus of Lancaster County, Pa. Unto them four children were born: Simon S., and Emma of Los Angeles, Calif., Katie and Ada died in infancy. His wife, three sons, one daughter, one brother (Joseph K. Yoder, Allensville), ten grandchildren and and a large number of friends are left to mourn his loss. Those from some distance to attend the funeral were Simon S. Yoder, who came from California in a 14-passenger airplane to Pittsburgh; Benuel Stolzfus; Mrs. Sarah Byler; Mrs. Katie Stolzfus; Rufus Algyer and wife, Fannie; Harvey Byler; David Smoker, wife and two children; John Stolzfus and wife; Mrs. Carrie Kurtz; Rachel and David Smoker; Mrs. Betsy Zook; Seth King and wife; and some others, all of Lancaster County, Pa.

The deceased had been confined to bed four weeks with heart, stomach and nerve trouble.

The funeral services were held at the Locust Grove meetinghouse Wednesday, May 22, by Jonas D. and Samuel T. Yoder. Services at the late home by Aaron Mast.

Father dear is gone,
We miss his presence here;
His counsel and advice;
His welcome voice and cheer.

—A Son.

Beiler.—Lydia L., daughter of Jacob Y. and the late Fannie (Lapp) Beiler, of Weavertown, Lancaster Co., Pa.; died Friday, May 31, 1935, after an illness of over four years of complications. The cause of death was called starvation fever. At intervals she suffered great pains, being in agony, and extremely pitiful object to behold.

Her age was 39 years, 9 months, 28 days. She was a member of the Amish church. Besides her bereft father she is survived by the following brothers and sisters. Rebecca, wife of Amos Petersheim, Centerville; Josiah L., Spring Garden; Jonathan, Intercourse; Sarah, wife of Jacob Fland and Fannie, wife of David Fland of Weavertown; Daniel, an inmate at the Lancaster insane asylum; Moses, Irishtown; and John, Amos, Elizabeth, and Katie at home. Besides her mother she was preceded in death by 2 brothers at one time and about a month later by another brother and I think another brother or sister earlier.

The departed sister was of a humble, quiet and friendly disposition, trying with all her power to endure her sufferings patiently. "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments and his ways past finding out." Brief funeral services were held at the late home on Saturday, June 1, by Pre. Jonathan Smoker and a hymn—Wann Wird doch mein Jesus kommen—was read by Pre. John Lapp. Further services were held at a neighbor's home (John Beiler) conducted by Bishop Henry and Pre. Stephan F. Stolzfus (as was requested by the departed sister). Text, II Cor. 4:13 to end of chapter. Hymn, Wo ist Jesus, mein verlangen, read by Pre. Jacob Lapp, Jr. Burial at Beilers graveyard near Ronks. Hymn, Welt hinweg, ich bin dein müde, read at the grave by Deacon Jacob Lapp. Benediction by Bishop John Petersheim.

Zeit, wann wirst du doch anbrechen?
Stunden, O wann schlaget ihr?
Das ich mich doch mag besprechen
Mit dem Schönsten für und für.
Welt, du hast nur Sturm und Streit,
Lauter Qual und Traurigkeit;
Aber dort is alle Zeit
Frieden, Ruh und Seligkeit.

Aaron E. Beiler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 1. Juli 1935 No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wachet.

O Brüder, seid doch wacker
In dieser letzten Zeit,
Seid, gleich dem guten Acker
Zur Fruchtbarkeit bereit.

Das Weizenkorn ist g'säet,
In unsere Herzen fein,
Sein Geist hat es belebet,
Seine Liebe hält es rein.

Es wächst durch Seine Gnaden,
Und freuet unser Herz,
Ja schützt uns vor dem Schaden
Jedoch durch manchen Schmerz.

Und sind wir gleich den Aehren,
Gar tief gebeugt und schwer,
So will uns Jesus lehren,
Daß wir nicht kommen leer.

Die Worfschaufel in Seiner Hand,
Sein' Tenne wird Er fegen,
Den Weizen als das beste Pfand,
Wird Ihm zum reichsten Segen.

Auch bitten wir, Herr Jesus Christ,
Erhöre unser Flehen,
Bewahr uns vor des Argen List,
So daß wir mögen stehen.

Und dann wenn am Jüngsten Tag,
Du starker Herr wirst kommen,
Ich würdig Dir begegnen mag,
Und von Dir werd' ang'nommen.

Du Menschen Sohn in Herrlichkeit,
Mit Engel Schar umgeben,
Sitzt auf dein'm Stuhl in Seligkeit,
Halt uns im ewigen Leben.

Editorielles.

Jesus spricht: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Sagt ihr nicht selbst: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich mit einander freuen, der da säet, und der da schneidet. Denn hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der Andere schneidet.

Es war dem Cornelius seine Herzensstellung in Gebet und Thaten gegen Gott und Menschen daß Petrus wahrgenommen hat daß Kandidaten zum Reich Gottes vor seiner Stimme sitzen, darum achtete er es nöthig das Evangelium Jesu Christi mit voller Kraft durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes vor ihre Herzen und Ohren zu verkündigen, als den wahren Wegweiser vergebung ihrer Sünden zu erlangen, und an jenem Tag dann aus Gnade ein seliges Ende zu erreichen. Petrus that seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet, und recht thut, der ist ihm angenehm. Hätte dieser Cornelius mit dem Pharisäer eine reihe von guten Werke vorgebracht von dem „guten" Cornelius so währe kein Engel zu ihm gekommen, und währen auch keine Männer zu Petrus kommen um ihn lassen holen, so hätte auch kein herrliches Evangelium vor ihre Ohren auf bereitete Herzen mögen fallen. Der Paulus sagt von dem Glauben an Jesum Christ: Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen; und werden

ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.—Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jonas Beachy und Weib von Kokomo, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Dan. Swartzentruber, Simon Swartzendruber und Weib und Mrs. Lewis Beachy von Oakland, Md., waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen. Bruder Swartzendruber hat das Wort reichlich ausgetheilt am Sonntag den 16 Juni an der Heimat von Isaac Helmuth.

Mrs. Alvin Mast und Kind von der Gegend von Arthur, Illinois sind nach Dover, Delaware Freund und Bekannte besuchen.

Der zehn Jahr alte Sohn, Melvin, von Jacob Kauffman und Weib von nahe Chesterville, Illinois hat sich einer Operation unterworfen in dem Jarman Hospital, Tuscola, Illinois für (Ruptured) Appendix, ist langsam auf der besserung.

Die vier Evangelisten.

D. J. Troyer.

Die vier Evangelisten haben die Geschichte geschrieben von Jesus, seiner Geburt, seinem durchgang in dieser Welt, von seinem leiden und sterben, und von seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Haben auch Jesus seine Verheißungen geschrieben, daß er wieder kommen wird, um die Gerechten zu sich nehmen, und das Gericht zu halten.

Sie haben die Geschichten nicht alle gleich geschrieben, aber doch stimmen sie alle mit einander ein, daß die Meinung gleich sei. Lucas schreibt von dem Zacharias, wie der Engel ihm erschienen ist, und sagte ihm daß ihnen ein Sohn geboren werde, den sollten sie Johannes heißen. Auch wie der Engel der Jungfrau Maria erschienen ist, und ihr gesagt daß sie einen Sohn haben werde den sollte sie Jesus heißen.

Auch schrieb Lucas von dem alte Simeon, wie er aus Anregung des Geistes in den Tempel kam, und das Kind Jesus, auf seine Arme nahm, und Gott hoch gelobet hat daß er mit seinen Augen, den Heiland gesehen hat, auch von der alten Hanna, wo im Tempel war. Kein anderer meldet das. Aber wir glauben das es Alles wahr ist. Er schrieb auch klar daß Jesus das Abendmahl eingesetzt hat mit Brod und Wein, und es gehalten mit den Zwölfen in Lucas 24, 14—22. Nun gibts Menschen die behaupten wollen, das Lucas nicht dabei war, und da her wüßte er nicht besser. Aber Lucas sagte er hatte diese Geschichten alles von Anbeginn mit fleiß erkundet, von denen wo die Sach selbst gesehen, und Diener des Worts gewesen waren. Nun wenn wir den Diener des Worts nicht mehr glauben können, wem sollen wir Glauben?

Viele Menschen meinen das das jüdische Osterlamm zuvor gegessen war, und dieselbige Sach alles fertig war, ehe der Heiland das Brod und Wein genossen hat mit den Zwölfen. Aber Matthäus und Markus sagen: Indem sie aßen, nahm er das Brod, dankte, und brach es, und gab es seinen Jüngern, und sprach; Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und nahm den Kelch, und Dankte, und gab ihnen den; und sie tranken Alle daraus. Lucas seine Worte stimmen auch mit diesem ein; wie auch Johannes sagt, das Abendmahl war gegessen, und die Füße waren gewaschen, und alsdann erst, gab Jesus dem Judas den Bissen. Joh. 13, 26. Und im 30 Vers sagt er: Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er sobald hinaus, und es war Nacht.

Und nach diesem schreibt Johannes nichts das Jesus noch Brod und Wein genommen hat mit den Jüngern. Denn das war wohl alles geschehen bei dem Abendmahl. Nun Freund, welcher unter den Zwölfen, war eigentlich würdig in seiner eigenen Kraft, um das Neue Mahl zu halten mit Jesus? Judas hat ihn Verrathen, Petrus hat ihn Verleugnet, und alle Jünger haben ihn verlassen, und sind geflohen.

Das ist ein Beispiel, das wir uns nicht dünken lassen, wir wollen das Abendmahl halten um unsere Vollkommenheit zu erzeigen. Sondern um mehr Licht und Erkenntniß und geistlichen Segen in himmlischen Gütern zu empfangen, ja um das geistliche Leben zu haben den Jesus sagt: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes und trinken sein Blut, so habet ihr kein Le-

ben in euch. Jesus seine Worten stehen fester den Himmel und Erde. Und wir sollen sorgfältig sein das wir nicht suchen die Lehr ausdeuten nach menschlichem gutdünken, sonst fallen wir aus unsere eigene Festungen. Und können zuletzt noch verführt werden in den Irrthum. Nun ich achte es als eine Grundlose, und unevangelische Sach, um zu behaupten daß Jesus den Judas verdammt hatte, ehe die That geschehen war. Denn wenn wir Jesus seinen Charakter studieren, dann sehen wir, daß seine Lehr, und sein Leben in vereinigung, mit einander waren. Und er lehrt: Liebet eure Feinde, segnet die euch Fluchen, thut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen auf daß ihr Kinder seid eures Vater im Himmel, der seine Sonne aufgehen läßt, über Böse und Gute, und läßt regnen, über Gerechte und Ungerechte.

Wenn wir uns vornehmen wir wollen selbst die Gemeinde reinigen und wir wissen welche würdig sind um es mithalten an dem Abendmal, dann kommen wir nicht weit, mit der Sach. Denn es ist des Herrn Werk. Und wann der Herr nicht das Haus bauet, dann arbeiten umsonst, die daran bauen. Und wann der Herr nicht die Stadt bewahret, dann wachet der Wächter umsonst.

Das Apostels Lehr ist: Etliche Sünden sind offenbar, das man sie zuvor strafen kann, und die andern bleiben auch nicht verborgen. Und sagt richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath des Herzens offenbaren, alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren. Wir lernen an der Geschicht mit Judas, das es dem Sünder kein Nutzen ist, wenn er das Abendmahl genießen thut, den er isset und trinket sich selbst das Gericht. Und auch, das er dem Gerechten kein Schaden ist, wenn der Sünder es genießen thut, den keiner von den andern Aposteln litt Schaden dadurch.

Jesus war öfters beschuldiget, da er noch auf Erden war, das er so viele Barmherzigkeit erzeiget hat, zu den Sündern. Aber er hat gesagt: Ich bin nicht in die Welt gekommen das ich die Welt richte; sondern das die Welt durch mich Selig werde. Er hat gesagt: **Ich richte Niemand.** Sondern die Worten die ich geredet habe, werden den Menschen richten, an jenem Tag.

Es kommt nicht darauf an was meine Meinung ist, oder dem Andern seine Meinung ist. Sondern was Jesus, uns lehrt, durch die vier Evangelisten, und ich hoffe alle Heroldleser werden denselben nachfolgen. Und uns nicht so bald abwenden lassen auf ein ander Evangelium. So doch gar kein anders ist nach Gal. 1, 6. 7. Prüfet was das Beste sei.

Das Mittagsmahl im Erntefeld.

„Boas sprach zu ihr: Wenn des Essenszeit ist, so mache dich hier herzu, und iß des Brods und tunke deinen Bissen in den Essig. Und sie setzte sich zur Seite der Schnitter. Er aber legte ihr Sangen (geröstete Körner) vor; und sie aß und ward satt, und ließ übrig." Ruth. 2, 14.

Wir gehen ins Erntefeld, weniger um zu sammeln als vielmehr uns mit den Schnittern im Schatten einer breitästigen Eiche niederzulassen, um an ihrem Mahle Theil zu nehmen. Wir hoffen, manche blöde Aehrenleser werden die Einladung zum Mahle annehmen, und sich herzunahen und ihren Bissen mit in den Essig tauchen. Möchten wir Alle mit rechter Freudigkeit uns laben an den reichen Gütern des Herrn und das „Uebrige" unseren hungrigen Freunden mit heim nehmen.

1. Unser erster Punkt ist, daß **die Schnitter Gottes ihre Mahlzeiten haben.** Wer für Gott arbeitet findet an ihm einen guten Herrn. Er sorgt für die Ochsen, indem er Israel gebot: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden," wie viel mehr wird er für seine Knechte sorgen, welche ihm dienen. Er gibt Brod Denen, die ihn fürchten, er gedenket an seinen Bund ewiglich. Die Schnitter des Herrn sollen nicht nur am Ende ihrer Dienstzeit belohnt, sondern auch während der Arbeit reichlich erquickt werden. Es gefällt ihm, seine Knechte doppelt zu belohnen; zuerst durch die Arbeit und dann durch den herrlichen Erfolg. Er gibt ihnen solche herrlichen Erquickungsstunden, daß sie sprechen: „Deinen Willen, o Gott, thun wir gerne." Die Seligkeit des Himmels besteht im Dienste Gottes, und hier auf Erden hat man im treuen Dienste des Herrn schon einen Vorschmack des Himmels.

Gott hat für seine Schnitter besondere Mahlzeiten bestimmt, und eine derselben ist, wenn sie zusammen kommen, **sein Wort**

zu hören. Wenn der Herr mit seinen Knechten ißt, so geschieht es wie zu der Zeit seines Erdenlebens: er gibt den Jüngern das Brod und die Fische, und diese geben dieselben dem Volk. Wir können von uns selbst nicht eine einzige Seele speisen, viel weniger Tausende; aber wenn der Herr mit uns ist, so können wir einen Tisch setzen, wie Salomo, von Semmel und gemästetem Vieh. Wenn der Herr sein Haus segnet, so mögen auch noch so viele anwesend sein, — Alle werden gesättigt mit Wohlgefallen. Ich hoffe, Geliebte, ihr wißt, was es heißt unter dem Schatten seines Wortes zu sitzen mit großer Freude und an seinen köstlichen Gaben euch zu erquicken. Wo die Gnade Gottes mit all den übrigen Heilswahrheiten euch verkündigt, wo der Gekreuzigte emporgehoben, wo das ganze Heil euch vorgestellt wird, da hat der himmlische Gastherr wahrlich eine reiche Tafel gedeckt.

Manchmal auch bereitet uns der Herr eine Mahlzeit bei unseren stillen Betrachtungen im Verborgenen. Nichts kann einer gläubigen Seele heilsamer sein, als sich an stiller Betrachtung des Wortes zu nähren. Kein Wunder, daß Manche so langsam wachsen, weil sie so wenig nachdenken. Nicht was das Vieh mit den Zähnen abbeißt, sondern was es wiederkäut und verdaut nährt dasselbe. Auch wir müssen die Wahrheit annehmen und sie im Inneren unseres Geistes über und über betrachten, um Nahrung daraus zu ziehen. Die köstlichsten Stunden bietet das verborgene Gebet. Privatbetrachtungen sind ein Land, worinnen Milch und Honig fließt, ein Paradies voll der reichsten Früchte. Ahasverus mag ein großes Mahl machen, aber seine 120 Provinzen waren nicht im Stande, solche Genüsse zu bieten, als der Christ von den Betrachtungen im Verborgenen empfängt. Der Schäfer von Salisbury Plain pflegte zu sagen, wenn er einsam fühlte und seine Börse leer war, daß das Wort Gottes ihm Essen, Trinken und Gesellschaft ersetze; und er ist nicht der Einzige, der im Worte Gottes eine Fülle findet, wenn alles andere leer ist. Während der Schlacht von Waterloo wurde ein frommer Soldat verwundet. Als man ihn aus dem Getümmel hinausgetragen und mit dem Rücken gegen einen Baum gelehnt hatte, ersuchte er seinen Freund, die Bibel, welche er in seinem Tornister trug, hervorzuholen. „Lies mir einen Vers, ehe ich sterbe," bat er. Sein Kamerad las ihm das Wort: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt; euer Herz erschrecke nicht." Aus dem Getöse der Schlacht herausgerissen, erfreute sich dieses sterbende Herz an dem theuren Gottesworte. Ehe sein Auge im Tode brach, sagte er: „Ja, ich habe einen Frieden, welcher alle Vernunft übersteigt, der mich in Christo Jesu glücklich macht." Wahrlich es ist ein köstliches Fest, wenn sich die gläubige Seele allein mit ihrem Heilande erfreut.

Laßt uns nicht vergessen, daß der Herr uns ein Mahl besonders bereitet hat. Ich meine das Gedächtnißmahl des Herrn. Da habt ihr ein Mahl in buchstäblicher und geistlicher Beziehung. Die Tafel ist besetzt mit Brod und Wein, und wenn wir bedenken, was uns diese Symbole vorstellen, so ist es eine reichere Tafel als des Königs Fest. Da finden wir das Fleisch und Blut unseres Herrn, wer davon genießet, der hat das ewige Leben. O, welche herrliche Zeiten haben wir schon gefeiert beim heiligen Abendmahl. Wenn manche von euch wüßten, wie herrlich der Genuß des Herrn ist, ihr würdet euch die bittersten Vorwürfe machen, daß ihr euch nicht der Gemeinschaft der Heiligen angeschlossen habt. Die Gebote des Herrn zu halten hat großen Lohn; folglich zieht die Uebertretung derselben große Strafe nach sich. Dieses Mahl aber hat uns der Herr geboten. „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote," das ist ein rührendes Wort. An dieser Tafel hat sich unsere Seele oft vom Bilde zur Wirklichkeit emporgeschwungen, wir haben das Brod gegessen im Reiche Gottes und an des Herrn Brust gelegen. „Er führet mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Panier über mir."

Neben diesen regelmäßigen Mahlzeiten hat uns der Herr oft erquickt, wenn wir vielleicht am wenigsten daran dachten. Vielleicht als wir eines Tages über die Straße gingen oder mitten in unseren Geschäften waren, durchblitzte uns plötzlich ein Strahl himmlischer Freude, daß wir hätten hüpfen mögen wie der rauschende Bach, welchen der milde Frühlingshauch vom starrenden Eise des Winters befreit hat. Ihr fühltet euch trocken und belastet, aber die Liebe Christi hob euch von der Erde empor, ein heiliges Feuer durchglühte euer Herz, daß ihr mit

Harfen und Psalter den Herrn lobtet in seliger Lust. Ich habe besonders während der Predigt Zeiten gehabt, in denen ich gerne weit über die bestimmte Zeit fortgeredet hätte, denn meine Seele war wie ein überfließendes Gefäß. Auch auf dem Krankenlager haben wir solche Erquickungsstunden genossen, in welchen wir beinahe gewünscht hätten, immer krank zu sein, wenn die Gnade und Güte des Herrn unser Lager immer so lieblich und unser Kissen so weich machte.

Unser Heiland begegnet uns des Morgens und legt heilige Gedanken in unser Herz; wir wissen kaum, woher sie kommen, sie sind wie der Thau des Morgens, welcher die Blumen küßt. Und des Abends, wenn wir uns zur Ruhe legen, so ist der Herr uns nahe und ist unser Lied und unseres Herzens Lust.

Harte Arbeit finden die Schnitter des Herrn; aber sie haben auch Zeiten der Erquickung, wenn sie sich zu heiligen Genüssen an der Tafel ihres Herrn niedersetzen; dann stehen sie wieder auf mit erneuter Kraft, und mit geschärfter Sichel schneiden sie weiter unter der glühenden Mittagssonne. Und laßt mich bemerken, daß während wir nicht gerade wissen, wann diese Zeiten göttlicher Genüsse kommen, so gibt es doch bestimmte Zeiten, zu welchen wir sie erwarten können. Die Schnitter im Morgenlande setzten sich gewöhnlich im Schatten eines Baumes nieder, um ihre Mahlzeiten einzunehmen. Und ich bin überzeugt, daß gerade dann, wenn Kummer, Anfechtung, Verfolgung und Verluste uns am empfindlichsten treffen, der Herr uns die süßesten Früchte des Trostes mittheilt. Wir müssen arbeiten, bis die heiße Sonne den Schweiß auf die Stirn treibt, dann dürfen wir auf Ruhe hoffen; wir müssen des Tages Last und Hitze tragen, ehe wir die Einladung zum Mahle der treuen Arbeiter erwarten dürfen. Wenn dein Tag der Prüfung am heißesten ist, dann wird die Liebe Jesu dir am köstlichsten sein.

Und wieder: diese Zeiten der Erquickung kommen oft vor einer Prüfung. Elias mußte unter dem Wachholder gespeist werden, denn er sollte in Kraft dieser Speise eine vierzigtägige Reise machen. Ihr möget Prüfungsstunden erwarten, wenn eure Freude überließt. Wenn ihr seht ein Schiff viele Lebensmittel einladen, so hat es meistens einen weiten Weg vorsich; und wenn der Herr euch außerordentliche Genüsse gewährt in seinem Umgang, will er euch in seiner vorsorgenden Liebe vielleicht auf eine Zeit der Stürme und Proben vorbereiten.

Zeiten der Erquickung kommen meist auch nach den Kämpfen. Christus wurde vom Teufel versucht, und nachher traten die Engel zu ihm und dieneten ihm. Jakob kämpfte mit dem Herrn, und darnach begegneten ihm die Engelheere. Abraham kehrt heim aus der Schlacht, da tritt ihm Melchisedek entgegen und erquickt ihn mit Brod und Wein. Nach dem Krieg der Frieden, nach der Schlacht die Festlichkeiten. Laßt die Weltmenschen von der Last des Christenthums reden, wir finden es nicht schwer. Gibt es auch heiße Arbeit, so gibt es aber auch herrliche Stunden der Freude und der Erquickung vor dem Angesichte des Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

Sichem—Nablus.

J. B. Fischer

Alles Gutes gewünscht an beide Leib und Seel zu allen Liebhaber des Worts. Dem Allerhöchsten sei Lob, Dank, Preis und Ehre in alle Ewigkeit. Amen. Ja dafür daß er uns so viele Gutthaten erzeiget hat, und sonderlich mir geringen Mitpilger des Glaubens, daß er bisher mich so reichlich gesegnet hat auf meiner Reise und mich beschützt hat vor dem Tück des Bösewichts.

Auf dem vorigen Abend ward ich angegriffen von einem Beduinen (wilden Araber) an einem etwas entlegenen dunklen Ort. War auf dem Wege nach einem Hospize, um zu erfahren ob ich bei ihnen zur Herberge bleiben möchte. Der Ort liegt oben auf einem Hügel beiseits der Stadt. Der Mann kam mir hernach, griff mich an an der Brust mie einer Hand und hielt mich fest. Der anderen Hand war nicht zu trauen denn sie tragen einen „Dolch" mit welchem sie tödtliche Wunden beibringen. Ich schrie gar grob und scharf als eine Person in der Gegend seine Thür aufmachte und zuschaute. Alsdann riß ich von ihm und ging dem Ort entgegen wo derselbe an der Thür war. Der Beduine blieb zurück im Schatten, endlich ging er seines Weges. Schon zweimal zuvor war ich angetastet gewesen von böswilligen Arabern. Das war in Alt-Mesopotamien gewesen. Doch war es mir nicht so banghaft wie diesmal. Ich muß sicherlich

glauben daß Gott mich bewahret hat und es nicht zuließ das mir etwas Böses widerfahre.

Die Einwohner von Nablus, welches das frühere alte Sichem oder Schechem ist, sind beide den Juden und Christen Feind. Es sind nur wenige Städte in Palästina daß nicht bevölkert sind mit mehr oder weniger Juden, aber hier gibt es keine. Mit meinem Hut mit breiten Rand war ich meistens angesehen als ein Jude und ward verschiedene Mals böswillig mishandelt von bösen, unartigen Knaben. Doch trotzdem ward mir auch recht angenehme Barmherzigkeit und Gefälligkeit manchmals erzeigt von Männer dieser Stadt bei welchen ich recht angenehme Gnade fand vor ihren Augen. Es waren welche unter ihnen die mir herzliche Gutthaten geleistet haben, so daß es im ganzen doch recht angenehm war hier zu besuchen.

In den Reise-Handbüchern wird der Rat gegeben an der Polizei-Station die Polizei zu erbitten um Begleitung wenn man in der Stadt herum gehen wollte. Das that ich aber nicht. Könnte man wehrlos sein, wenn wir uns solchen Anspruch machen würden? Ich war wohl verschiedene mals begleitet gewesen von ihnen in andern Ländern, aber das thaten sie selbst ohne Anspruch, dieweil sie es für nöthig hielten. Dieselben waren von der Regierung bezahlt gewesen.

Wenn es schon keine Juden hier hat, so sind doch noch von den alten Samaritern vorhanden. Sie sind nur mehr eine kleine Zahl im Lande, und was noch übrig sind wohnen alle in dieser Stadt Nablus. Ihre Zahl ist 212 Seelen mit Weibern und Kindern. Ich war zur Nachtherberge bei einem der Priester, der ein Bruder war ihres Hohenpriesters. Diese priesterliche Familie soll abstammen vom Hohepriester Aaron, von einem seiner Kindeskinder mit Namen Pinehas. Diese Priester beschäftigen sich mit der Abschreibung ihrer religiösen Bücher. Mein Herberger zeigte mir manches das er geschrieben hat. Sie sind eingebundene Büchlein. Eins davon war die Größe einer Bibel. Ich fragte ihn wie lange es nahm dasselbe zu schreiben, er sagte er hat das vollbracht in zwei Jahre. Die Handschrift ist fast so gerad und gleichförmig als wenn das Werk gedruckt wäre. Schrift wie Mose und die uralten Israeliten ihre war. In der Synagoge oder Schule wird ihr altes Thora geschriebene Buch gezeigt, welches ein Urenkel des Aaron geschrieben haben soll, mit Namens Abischua. Es ist auf einer zweifachen Rolle, die zwei Rollen sind unendlich an einander.

Sie gebrauchen nur die fünf Bücher Mose als heilig, doch verehren sie auch das Buch Josua als eine Beilage (supplement) dazu. Die übrigen Bücher der Bibel sind ihnen unbekannt. Sie haben manche geschriebene Gebete und Lieder Bücher. Nur Mannspersonen kommen zum Gottesdienst. Wenn es passiert daß Frauen mit kommen bleiben sie außen auf dem Eingang der Schule. Der Hohepriester ist allein der Vorsteher. Dann gibt es noch erbtheilige Priester, so wie Leviten. Sie sind sehr streng den Sabbath zu halten, kein Feuer wird angezündet. Sie essen nur kalte Speise welche Tages vorher zubereitet war. Sie sind meistens einfache Leute die nicht viel im Vermögen haben. Die vorige Zwietracht zwischen ihnen und den Juden ist als noch vorhanden. Die zurück gekehrten Juden von der Gefangenschaft Babylons, als sie den Tempel und die Stadtmauer wieder aufrichteten weigerten sich den Samaritern eine Theilnahme zu geben an dem Wiederaufbau.

Die Juden verlangten nichts mit den Samariter zu thun haben, und meideten sie. Daraus ist der Haß entstanden. Die Samariter errichteten dann selbst einen Tempel hier oben auf dem nahen hohen Berg Gerizim. Derselbe ist zerstört worden in dem zweiten Jahrhundert und nicht wieder aufgerichtet. Bis auf diese Zeit an ihren drei haupt Festtagen steigen sie den Berg hinan, an ihren heiligen früheren Ort des Tempels, um die Festzeiten zu feiern. Ueberhaupt leben sie noch ganz nach dem Wortlaute der mündlichen Lehre die von der uralten Zeit herstammt. Wenn man in ihre Schule eintritt ist es nötig die Schuhe abziehen. Als ich ihrer Schule beiwohnte, war es kalt und regnerisch so daß der Boden von einer unangenehmen Kälte war. Der Dienst wird angefangen mit einem murmelnden Gebet, das bald lauter und als lauter wird, bis er recht schallte in dem Gebäude der Synagoge, sie stehen dann auf und beugen sich auf und nieder. Ihr Singen ist kaum zu unterscheiden weder von einem ziehenden, sprechenden Ton, oder ob es eigentlich Singen sein sollte, es war fast keine Melodie

dazu. Das meiste des Dienstes ist lesen aus den Büchern Mose und auch von ihren Ordnungs- oder Gesetz-Büchern.

Sichem ist eine uralte Stadt von rechter biblischer Art. Der Namen übersetzt in der arabischen Sprache ist eigentlich Nablus. Abraham schlug hier seine Zelte auf und dann nachher Jakob und seine Söhne wohneten in der Ebene von Sichem. Jakob grub einen Brunnen hier der noch heute vorhanden ist. Er kaufte auch ein Grundstück von den Söhnen Chamors, des Vaters Sichems.

In diesem Grundstück wurden die Gebeine Joseph's die mit gebracht waren aus Egypten dann hier begraben. Alsdann ruhen seine Gebeine auf dem alten stämmlichen Familien-Acker. Im nahe liegenden Dorf Balaeta sollte der Ort sein der „Terebinthe im Heiligthum" von Sichem, siehe Jos. 24, 26; Richter 9, 6. Eine Strecke vorher auf dem Hügel Pinehas unter einer großen Eiche ist ein Grab von nicht geringer Größe in welchem die Gebeine, (nach beide Samariter und Araber Tradition) vom Priester Eleazar und Pinehas begraben sein sollen. Auf einen besonderen Tag einmal jährlich versammeln sich die Samariter hier zu beten.

Neben dem Felsen Abhang des Berges sind alte Felsen-Gräber. Nach muhamedanischer Behauptung sollen an einem andern Ort links von der Straße 40 Israelitische Propheten begraben sein. Sichem, welches im gebiete Ephraims lag, war eine der drei Freistädte gewesen, und auch der Leviten Stadt, da Abimelech seine 70 Brüder erwürget hatte und herrschte drei Jahre lang hier über Israel. (Richter 9).

Nach dem Todte Salomon ging sein Sohn Rehabeam nach Sichem denn „nach Sichem kam ganz Israel ihm zu huldigen." 1 Kön. 12, 1. Hier war es daß die 10 andern Nordstämmlichen sich von ihm abrissen und erwählten sich Jerobeam. Als Salmanaser der König von Assyrien die Israeliten wegführte in sein Land, brachte er Leute von verschiedenen Völkern von seinem Lande hier, welche sich siedelten und den Ort bewohnten. 2 Kön. 19, 24. Im Lauf der Zeit vermengten sie sich mit den überbleibenden Israeliten. Daraus entstanden die Samariter. Das ist die Hauptursache gewesen daß die Juden alsdann die Samariter meideten. Die Samariter nennen sich selbst den Namen Schomrim, welches verdolmetschet, Wächster oder Hüter des Glaubens meint. Zur Zeit des römischen Krieges wurde Sichem erobert, da wurden 11,000 von diesen Schomrimer getödtet. Im Jahre 529 wurden sie unter Justinus gar verstört so daß sie von dieser Zeit her niemals zahlreich aufkamen. Manche flohen an andere Orten und Länder und nahmen da das Christenthum an. Die Ueberbleibenden blieben der Religion ihrer Väter treu.

Von Sichem ging ich nach Samaria, welches jetzt in dem arabischen Namen genannt wird, das heißt: Sebastige. Der Berg auf welchem der Ort liegt wird Schamrom genannt. Es gehet ziemlich steil hinauf und liegt mehr denn 300 Fuß hoch über den unteren Thälern. Auf diesen Berg bauete König Omri die Stadt Schamrom, welches immer nachgehens die Königs-Stadt der 10 Stämme Israels war. (1 Kön. 16, 24.) Von der Zeit Ahabs glänzte die Stadt prachtvoller weise. Ruinen von seinem Bau sind noch zu sehen von welchen sonderlich ein großer runder Thurm, der oben auf seinem Palast liegen sollte, in noch gar ansehnlicher Art. Die gehauene Steine stehen noch fest zusammen ohne Mörtel (Mortar) als wenn sie nur in unserm Alter gelegt wären worden.

Lange Jahre nachgehends hatte der Kaiser Augustus dem Herodes die Stadt geschenkt welcher dann seine Herrlichkeit erwies mit herrlichem Bauwerk. Diese Ruinen sind auch noch zu sehen an einer untere Höhle welche eine enge, steile, lange Treppe hinunter führt, da die sogenannten Grab-Höhlen von Johannes dem Täufer, den Propheten Obadia und Elias. Heute zu Tag sind sie leer, wo ihre Gebeine jetzt ruhen habe ich noch nicht erfahren. Ich schlüpfte in eins der dunkle innerste der alten Grabmäler.

Eine christliche Kirche wurde hier gebauet in früheren Zeiten. Teils der Mauern stehen auch noch. Sie war von einer bedeutenden größe. An einem Ende davon ist jetzt eine große Mohammedanische Moschee (Mosque) über die vorherige Mauer erbaut. Wenig unten dem Berg entlang führt die alte königliche Straße zum Stadt Thore wo außen dem Elias seine Prophezeiung so schnell in Erfüllung ging, da er sagte das der nächste Morgen eine Maß Mehl so billig sein würde das es nur einen Scheckel gelten würde, wo durch die Umlagerung Samaria, die Hungersnoth doch so groß und die Nahrung

in der Stadt doch so theuer geworden war. Der Hauptmann wollte die Worte Elias nicht glauben. Durch die Schickungen von oben vermochte er dann auch nicht an den nachkommenden Tagen billige Nahrung bekommen. (2 Kön. 6 und 7 Kap.) Ahab hatte hier wie gemeldet gar herrlich erbauet. Sein stolzes Weib des Königs Tochter von dem sehr abgöttischen Volk der Sidonier, möchte die Ursach gewesen sein von all dem prachtvollen Bauens. Ahab bauete einen elfenbeinernen (Ivory) Palast. 1 Kön. 27, 39 auch 2 Kön. 6. Cap.

Ein Baals-Tempel wurde auch aufgerichtet. Eins von den Baals-abgötter sind noch vorhanden unter den verschiedene Sachen die aufbewahrt sind. Dies prachtvolle Bauen dauerte nicht lange für den Besitzer. Die Propheten schilderten und prophezeieten gegen diese Städte. Jes. 28; Hosea 7.; Amos 3. Als Jehu auf seiner raschen wilden fahrt durch das Thal jagde und den Berg herauf kam, wurden die Weissagungen gegen die stolze Isebel erfüllt. Sie wurde hier aus ihrem Zimmer durchs Fenster hinunter in die Straße geworfen, wo sie dann den Hunden ein Opfer war. An denen alten Straßen hernach stehen noch viele der Säulen (Pillars) welche auf beiden Seiten aufgerichtet waren. Viele Gedanken kommen ein als man darüber nachdenkt was alles hier geschehen ist und auch unter den Stadt Thoren vorgekommen sein möchte.

Die vergangene Woche habe ich meistens zu Fuß das Land durchzogen. Die folgende Orten wurden Besucht: Gideons Quelle, Berg Tabor, Daberoth, Nain, Schunem, der kleine Hermon, die ebene Jezreel. Dothan und verschiedene kleine Orten. Es wurde dann meistens unter den Araber gelebt welche sich gutherzig gegen mich erzeigten und beherbergten und speisten mich gastfrei. Es war mir interessant alle die Erfahrungen unter ihnen zu machen. Die oben gemeldeten Orten sind alle von biblischer historischer Art. Als ich in Shunem kam dachte ich viel an Elias, welcher ein Zimmer hatte oben im Haus welches ihm bereitet war von den gutherzigen Bewohnern, deren Sohne er vom Tod erwecket hat. Der Mann da ich zur Herberge war hat auch eine Stube auf dem zweiten Stock des Wohnorts und ist der einzige im ganzen Dorf der solches hatte. Er ist der Meister von dem Dorf, welches in Arabisch „Mochtar" genannt wird. Jedes Dorf hat seinen „Mochtar" und sein Beruf ist um zu sehen das alles ordentlich zugehet so nach ihrer Art.

Manches könnte erzählt werden was biblisch historisch ist von denen Orten die wir besucht haben, aber wir werden es gerade jetzt unterlassen dieweil dieser Artikel schon zu lang erfunden sein möchte für unseren kleinen „Herold." Alsdann alle Wohlwünscher herzlich gegrüßt in unseres Heilandes werten Namen. Euer geringen Mitpilger und Bruder des Glaubens.

Den 2 Februar, 1935.

Frömmigkeit und ihre Ursache.

In Apg. 11, 24 lesen wir: „Barnabas war ein frommer (gemeint trefflicher) Mann, voll Heiligen Geistes und Glaubens." Wir hören oft das Urteil aussprechen: Das ist ein schlechter Mensch, oder: Das ist ein guter Mensch. Dabei lassen wir uns aber oft nur von Aeußerlichkeiten leiten. Wer von Natur ein sanftes, liebeswürdiges Wesen hat, ist in unsern Augen ein trefflicher Mensch; denjenigen aber, der sich einmal zu einer bösen oder schlechten Tat hinreißen läßt, nennen wir schlecht. Oft haben wir uns schon getäuscht, und doch fallen wir immer wieder in denselben Irrtum.—In einer französischen Stadt fragte ein Christ eine Dame nach dem Weg zum Postamt. „Ich gehe dort vorbei und will sie gerne dorthin begleiten," war die freundliche Antwort der Dame. Dann fragte sie: „Der Herr ist wohl ein Fremder hier?" „Ja, und doch bin ich hier geboren," antwortete er. Nachdem er der Dame seinen Namen gesagt, sagte sie: „O, das ist der Name einer alten protestantischen Familie hier, und Sie sind wohl auch ein Protestant?" Etwas viel besseres als das, meine Dame. „Etwa ein Katholik?" „Etwas viel besseres als das, meine Dame." Nun aber war das Erstaunen groß: „Was sind Sie denn?" Er antwortete einfach: „Ich bin ein Christ! Viele Protestanten werden verfehlen, in den Himmel zu kommen, und so auch viele Katholiken, ein wahrer Christ aber ist von neuem geboren und ein Jünger Jesu, als solcher kann er den Himmel nie verfehlen."

In der letzten Antwort dieses Christen liegt auch der Maßstab der Bibel bezüglich eines frommen Mannes. Sehr wenige werden trefflich genannt, und zu den wenigen

gehört Barnabas. Barnabas war fromm, weil er voll des Heiligen Geistes war; und er war voll Heiligen Geistes, weil er voll Glaubens war.

Der Charakter wahrer Frömmigkeit.

Es ist sehr gewagt, sich einen Menschen zum Vorbild zu nehmen, so gut oder fromm er auch sein mag. Wir laufen Gefahr, sehr enttäuscht zu werden. Wie können wir überhaupt uns einen Menschen zum Vorbilde nehmen, dessen Leben noch nicht vollendet ist? Der Herr Jesus allein ist unser Vorbild. Wenn wir uns nun auch keinen Menschen zum Vorbild nehmen sollen so können wir aber doch lernen von solchen, die uns in der Bibel und Geschichte als besonders hervorragend gezeigt werden.

Barnabas war einer der ersten, der sein Land verkaufte, nachdem er gläubig geworden war, und den Erlös an alle, die bedürftig waren, verteilen ließ. Wir mögen heute über diese Tat unsern Kopf schütteln, bei Barnabas war es aber ein Zeichen der völligen Hingabe an seinen Herrn und seiner Liebe für seine notleidenden Brüder. Barnabas war der erste, der Paulus ohne welchen Vorbehalt im Kreise der Apostel begrüßte, während er von allen andern mit großer Vorsicht behandelt wurde. Als die Nachricht einlief, daß auch die Heiden das Evangelium angenommen hatten, war es Barnabas, den man erwählte, nach Antiochien zu gehen, um die Sache zu prüfen. Diese Sendung war ein Beweis des Vertrauens, das die Apostel in Barnabas setzten.

Wenn es nötig ist, einige seiner Schwächen zu berühren, so können wir vielleicht seine blinde Liebe zu Johannes Markus nennen, dessen Feigheit er gänzlich übersah. Dafür aber wurde er später doppelt belohnt, als sich Markus dennoch als eine brauchbare Kraft erwies. Auch konnte Barnabas sich nie ganz von den judaistischen Lehrern trennen, nichtsdestoweniger aber zeigte er immer ein großes Verständnis für die Arbeit der Heidenapostel.

Diese Erläuterungen aus dem Leben des Barnabas zeigen uns, daß wir keine Helden zu sein brauchen, um unsre Frömmigkeit zu beweisen, auch brauchen wir keine fehlerlose Menschen zu sein. Wahre Frömmigkeit beweist sich in den kleinen Dingen des Alltagslebens. Wahre Frömmigkeit muß sich auch in der Hingabe unsers selbst beweisen. In der Apostelgeschichte heißt es zuerst immer: Barnabas und Paulus, später aber: Paulus und Barnabas. Wir müssen bereit sein, eine zweite oder auch dritte Stelle einzunehmen.

Die Ursache wahrer Frömmigkeit.

Diese zeigte sich im Leben Barnabas. Viel wird heute getan, um „Charakter" heranzubilden, man vergißt aber oft dabei, daß die Schlange einen festen Halt an uns hat. Alle Schönmachereien und alles Polieren ist nichtig und vergeht in Fetzen wie ein altes Kleid, wenn nicht eine andere Kraft Besitz von uns nimmt. Feine Charaktere allein machen nun einmal keine Christen, gute Christen machen aber feine Charaktere. Der Heilige Geist muß Besitz von uns nehmen. Er ist es, der uns die Möglichkeit gibt, ein höheres, siegreicheres und Gott wohlgefälligeres Leben zu leben, je nach dem Raum, dem wir Ihm in unserm Leben einräumen. Derselbe Geist Gottes, der aus Barnabas solch ein brauchbares Werkzeug machte, kann auch einen jeden von uns so heranbilden, daß wir zur Ehre unsers Herrn dastehen. Wo immer große Evangelisten mächtige Erfolge zu verzeichnen hatten, da waren es geisterfüllte Männer, hinter denen Beter standen.

Das Geheimnis der Ausdauer der Frömmigkeit.

Es bestand bei Barnabas darin: „Er war voll Glaubens." Um Licht, Luft und Sonne zu haben, müssen wir Türen und Fenster öffnen; wollen wir die Kraft Gottes in unserem Leben erfahren, müssen wir Glauben üben. Die mächtigen Feinde der ersten Christen und ihre oft scheinbaren Erfolge konnten Barnabas die Zuversicht in den endlichen Sieg seines Meisters nicht nehmen. Sein Glaubensauge sah die Gefängnistüren geöffnet und seine Brüder frei; an Stelle der machthabenden Priesterschaft sah er den Hohenpriester Jesus triumphieren; auf den Trümmern der damals noch regierenden Gewaltherrschaft Roms sah er das Königreich Jesu Christi erstehen. Und warum nicht? Propheten des Alten Bundes hatten es gesagt und Jesus selbst hatte es bekräftigt, und Barnabas glaubte.

Habe Vertrauen in dich selbst, das ist der

Anfang aller Weisheit, so sagt die Welt. Vertraue dem Herrn in allen deinen Wegen, ist die Lehre der Heiligen Schrift. Welchen Weg wollen wir da gehen? Der Glaube ist der Arm, der uns mit der Kraftstation des Geistes Gottes in Verbindung bringt und uns in den Stand setzt, das zu erreichen, was bei Menschen unmöglich erscheint. „Alles ist möglich dem, der da glaubt."

„Als ich ein Junge war," so erzählt D. L. Moody, „war ich im Frühjahr, wenn der Schnee von den Bergen Neuenglands geschmolzen war, gewohnt, ein gewisses Glas gegen die warmen Strahlen der Sonne zu halten. Diese Strahlen fingen Feuer, und auf diese Weise steckte ich Wälder in Brand. Der Glaube ist das Glas, das das Feuer vom Himmel holt." Möge es von uns dermaleinst gesagt werden können, daß wir voll Heiligen Geistes und Glaubens waren!

(Wechs.)

Männlichkeit.

Was ist Männlichkeit? Ein Mann ist eine Persönlichkeit, die selbstständig ist, ein Charakter, der stets mutig, demütig und bekenntnistreu ist. Es sind viele Männer, die befinden sich nur im Schlepptau, sie sind nicht selbständig. Wenn ich mich mitschleppen lasse gegen meine Ueberzeugung, das ist nicht männlich. Ebensowenig, wenn ich anderen meinen Standpunkt aufzwingen will. Wenn es Männer ohne Rückgrat gibt, so ist die Glaubens-, die Ueberzeugungslosigkeit daran schuld. Wir brauchen überzeugenstreue, mutige Männer, die Christus bekennen in der Werkstatt, in der Fabrik, auf dem Bauplatz und im Geschäft. Man sollte von jedem christlichen Mann den Eindruck bekommen: der hat eine besondere Kraft. Woher? Aus der Gemeinschaft mit Gott, mit Christus. Paulus sagt: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark!" Wenn wir stark sein wollen gegen die Gefahren, so müssen wir mit Jesus zusammenstehen. Der Herr will uns stark machen, damit wir unsere Aufgaben lösen können.

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über sie, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid! Jesaja 66, 10.

Laß vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach. Psalm 34, 15.

Tot und lebendig.

Jesu Sieg wird am Karfreitag errungen. Am Ostermorgen wurde Er offenbar: darum feiern wir beide Tage. Kein Sieg interessiert uns mehr als derjenige über den Tod, des Menschen letzter Feind. Wenn es auch Bevorzugte gibt, denen die Erfahrung der Schrecken der leiblichen Auflösung durch ein plötzliches, unbewußtes, oder sogar sanftes Sterben erspart bleibt, die Auflösung selbst bleibt doch ihr Los. Man mag den Tod mit den schönsten, blumigsten Gewänden schmükken, Er bleibt der unerbittliche Zerstörer des für die Unsterblichkeit geschaffenen und bestimmten Leibeslebens, der Zerstörer unsagbar vielen Erden- und Lebensglückes. Er bleibt wenigstens im jetzigen Anon, ein dunkler Strich durch Gottes Plan mit den Menschen, ein Triumph der Macht der Finsternis, wenn auch nur ein zeitweiliger. Vor ihm zittern alle, wenn vielleicht auch nicht beim Gedanken an das eigene Ende, so doch beim Gedanken an andere Menschenleben, die ihnen teuer sind als das eigne — vom Gericht des ew'gen Gottes nicht zu reden. Das Bewußtsein der vollständigen Ohnmacht auch der stärksten menschlichen Kraft dem Tode gegenüber weckt in uns Grauen vor ihm, das uns so natürlich ist, wie die Freude am Leben. Der Gedanke daran, daß der Tod sozusagen der Gerichtsbote ist, der uns Menschen in das unbekannte Jenseits und vor Gottes Richterstuhl zittiert, gibt ihm eine unheimliche Majestät, vor der unser normales Empfinden zurückbebt.

Wer einem Feinde gegenübersteht, dessen Kraft und Waffen er nicht gewachsen ist, der sieht sich unwillkürlich um nach einem Freund und Helfer, der stärker ist als jener. Gott sei Dank, wir haben der finstern Gewalt des Todes gegenüber den allgewaltigen verklärten Christus, der sich uns im Eingang zur Offenbarung (Offb. 1, 19) darstellt als der, der tot war. Er suchte den Feind in seinem eignen Gebiete auf; sterbend überwandt Er den Tod. Im scheinbaren Unterliegen besiegte Er ihn. Und damit nahm Er ihm, dem letzten Feinde, auch für uns seine Grauen und Schrecken, so daß wir Halt und Trost haben, wenn er an uns kommt. Jesus stieg selbst hinab ins Grab, um es für uns zu verwandeln in eine stille Wartekammer, in der unser Staubgewand auf Hoffnung ruht bis auf seinen Tag. Uns graut vor keinem

Dunkel in welches hinein die leuchtende Fußspuren Jesu führen. Der Stachel des Todes ist die Sünde. Durch seinen uns versöhnenden Tod hat Jesus diesem den Stachel ausgerissen. Darin liegt der unendliche Trost der Erklärung Jesu: „Ich war tot." Aber mit dem Tode Jesu allein wäre uns nur halb geholfen. Er wäre kein ganzer Heiland, wenn er dem Tode nur seine Schrecken und nicht auch seine Beute genommen hätte; zunächst durch Seine eigne Auferstehung, und es nicht auch ferner könnte durch die Erweckung aller in ihm Entschlafenen. Seine leuchtende Spur führt nicht nur ins Grab hinein, sondern auch aus demselben hinaus. „Siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit." Auch Seine Erlösten werden nicht (ewig) sterben, sondern leben.

Und zwar ist es nicht eine verschwommene Hoffnung einer Forterxistenz im Jenseits, die wir in Christus haben; so etwa wie die Budhisten und Spiritisten sie lehren und heute soviel Wesens davon machen. Um zur Ruhe zu kommen, brauchen wir nicht mehr. Und Er verbürgt uns mehr; nicht nur ruhige Fassung dem Tode gegenüber, sondern jubelnder Sieg über ihn, Erlösung von seinen Banden, wie Jesus sie gleich versengten Fäden von sich abschüttelte, Erhebung aus dem Staube und der Vernichtung zur Lebensfülle und Seligkeit im Licht, nach Ueberwindung aller und der letzten Erdennot. Und das alles sichert seine Auferstehung einem jeden zu, der mit Jesusjüngerschaft Ernst macht bis zum Aeußersten und letzten Opfer. Das liegt in dem erhabenen: „Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit." Sieg hat Er für sich errungen, Sieg für die Seinen. Und Sein Sieg setzt sich vom Ostermorgen an fort durch die Jahrtausende der Zeit und die Aonen der Ewigkeit.

Seine Sache wird siegen, die Seinen werden siegen; bis Er, der Auferstandene, gen Himmel Gefahrene und wiederkommen wird, um den Thron Seiner Herrlichkeit aufzurichten; wo einst Sein Kreuz gestanden und Seine Getreuen, die mit Ihm und für Ihn litten, stritten, überwanden, der Fülle Seines unsterblichen Lebens und Seiner Herrlichkeit teilhaftig zu machen. Das ist Sein Ostersieg bis zur letzten Konsequenz. Das ist unsre Osterhoffnung!

Auf, denn, und mit scharfen Geisteswaffen hinein in den Kampf, in die Arbeit und Mühe einer Jesusjüngerschaft, die Sein hohes Werk fortsetzt auf Erden und die der Welt Ihn, den jetzt Unsichtbaren und Seine Schönheit und sieghafte Kraft und Größe zeigt.—Erwählt.

Die himmlische Berufung eines Kindes Gottes.

Ueber die himmlische Berufung und den herrlichen Zustand eines Kindes Gottes schreibt Petrus: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums; daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des der euch berufen hat aus der Finsternis zu einem wunderbaren Licht." Es ist in Wahrheit ein wunderbares Licht; daß den Weisen und Klugen verborgen ist, keine Vernunft kann begreifen, was eine Seele in Jesu findet, nur wem es der Herr offenbaret.

Auch Paulus spricht über diesen herrlichen Zustand der Erlösten, Ebr. 12, 22: „Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesus" und so weiter. Wer sich Obiges in Wahrheit zueignen kann, der kann wohl mit dem Dichter ausrufen: „O welch herrlich Los für ein Menschenherz."

Auch Paulus fügt noch hinzu, wie es in 2. Kor. 6, 10 heißt: „Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts innehaben, und doch alles haben." Nun wenn man alles hat, warum verzagen? Warum das Leben und Eigentum bei Menschen versichern? Einfach weil man zweifelt und nicht glaubt. In Jes. 7, 9 heißt es: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht." Auch Jesus sagt: „Habt Glauben an Gott." Jakobus sagt ein Zweifler soll nicht gedenken, daß er etwas von dem empfange. Auch heißt es: „Ihr betet und erlangt nichts, darum, daß ihr übel bittet." Man kann je viel beten und doch nichts erlangen, weil das Gebet oft bu menschlich ist und nicht tief aus dem Herzen kommt.

Lieber Bruder und Schwester, es ist doch herrlich wenn wir schon jetzt auf Erden mit solcher herrlichen Schar wie es in Offenb. 7, 9 heißt, die ihre Kleider gewaschen helle gemacht haben im Blute des Lammes, schon jetzt mit ihnen vereinigt sind. Und mit der Menge vieler tausend Engel. Es wird aber da sein Unreiner noch der da Greuel tut, Eingang finden. Was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greuel vor Gott, sagt Jesus. Wer bedenkt solche Worte tief genug um gereinigt zu werden?

Der Herr gibt den Seinen auch herrliche Namen; Er nennt sie Seine Brüder und Schwestern; auch Auserwählte und Schafe und sagt, sie sind besser denn viele Sperlinge. Er sagt aber auch: „Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir," und „ich gebe ihnen das ewige Leben" und „sie werden nimmer umkommen," und „niemand wird sie aus meiner Hand reißen." Aber wir mögen wohl aus Seiner Hand laufen, nämlich durch Geringschätzung und Uebertretung der Gebote Gottes, denn wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; und dieses schließt die Lehre der Apostel mit ein. Sie sind die zwölf Gründe der neuen Stadt Jerusalems, das Johannes sahe vom Himmel herabfahren.

Wir finden viele ernste Ermahnungen für die Auserwählten heiligen Gottes Kinder zum Wachen und Beten. Jesus sprach: „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe," auch „niemand betrüge sich selbst." Wir haben viel ernste Beispiel in der heilige Schrift. Da sind die zehn Jungfrauen. Der unnütze Knecht. Ananias und Sapphira; der Geiz brachte sie zum Lügen.

Wenn je der Feind sich verstellt als ein Engel des Lichts, dann ist es heute. Heute ist das Christentum in allen Farben zu finden. An chin so vielen falschen Lehren. Wohl dem, der sein Haus auf dem Felsen gebaut hat und durch die Salbung prüfen kann, was heilig und was unheilig ist, um züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Zu den Auserwählten Gottes spricht der Herr: „Siehe ich komme bald. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme." Der Teufel ist der sie dir nehmen kann, wenn du nicht wachest. Und er will sie doch selber nicht. —Wahrheitsfreund.

„Hoffe auf den Herrn und tue Gutes."

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel-Fragen.

Fr. No. 855.—Vom wem wird das Scepter nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen?

Fr. No. 856.—Wan hat Gott verordnet zu unserer Herrlichkeit?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 847.—Was schäumet der Mund der Gottlosen?

Antw.—Böses. Spr. 15, 28.

Nützliche Lehre.—Der Mund der Gottlosen schäumet Böses. Weß das Herz voll ist das gehet der Mund über. Die Gottlosen denken nur Böses und daher kann auch nichts anders aus ihrem Munde kommen.

Salomon aber sagt hier, er schäumet Böses. Schaum wird gebildet wenn gewisse Flüssigkeiten gerührt und aufgewühlt werden. So ist es mit dem Gottlosen. Er mag, wenn nichts besonders ihn aufregt, seinen Rede so führen daß es als recht und vernünftig scheinen kann, aber wenn jemand oder etwas seinen Weg kreuzt so ist er aufgeregt und fängt an zu wüthen und stürmen, fluchen und schelten, andere Menschen verunglimpfen und lästern, jawohl noch Gott und sein Schicksal lästern.

Dies ist was Salomon sagen will. Er sagt nicht nur, er redet Böses; er sagt, er **schäumet** Böses. Aus dem **Munde** des Gottlosen schäumet Böses. Der Gottlose thut viel Böses; er denkt Böses, aber was Salomon hier schreibt ist, daß das Böse aus seinem Munde schäumt.

Salomon sagt uns hier von dem Unterschied zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen. Während der Gottlose überfließt mit bösen Worten ersinnt das Herz der Gerechten was zu antworten sei, und während der Herr ferne ist von dem Gottlosen erhöret er der Gerechten Gebete. Dies sind auch Salomos Worte.

Auch sagt er, der Gottlosen Weg und Opfer sind dem Herrn ein Greuel, aber des Gerechten Gebet ist ihm angenehm. Die Worte eines Menschen zeigen den Zustand seines Herzens.

Fr. No. 848.—Was that Christus für uns da wir noch schwach und gottlos waren?

Antw.—Er ist für uns gestorben. Röm. 5, 6.

Nützliche Lehre.—Christus, da wir noch schwach waren nach der Zeit ist für uns Gottlose gestorben. Weiter sagt er: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Und weiter: Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Vers 9 sagt er: So werden wir ja viel mehr durch ihn bewahret werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind.

Paulus will uns die Liebe Gottes ganz klar vor das Gemüth stellen. Die Gnade Gottes ist uns so ganz ohne irgend welchen Verdienst von unserer Seite widerfahren. Wir waren gottlos und schwach, waren noch ganz in Sünden, ganz hilflos, konnten uns selbst nicht retten und niemand sonst konnte uns helfen, da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, indem die Gottheit, als Gottes Sohn auf die Erde kam und unsere Sünden auf sich nahm und daher mit der Last unserer Sünden auf ihm ruhend, von Gott als den Sünder und Thäter der Sünden die er auf ihn warf, angesehen wurde, und er die Strafe für alle Sünden ihm zufügte, so daß alle die an dies große Liebeswerk Gottes glauben würden, von ihren Sünden frei und los sein konnten.

Dies hat Gott und sein Sohn für uns gethan da wir noch schwach und Gottlos, ja noch Sünder waren.—B.

Kinder Briefe.

Hydro, Oklahoma, 25. Mai 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist kühl. Ich bin 13 Jahre alt. Die Irene Miller ist krank und sie haben keine Hoffnung für sie. Die Maria Yoder ist auch krank aber ist besser. Ich habe auswendig gelernt wie folgt: 1 Psalm, 23 Psalm, 6 Psalm, 4 Verse 105 Psalm, 5 Verse vom 18 Kap. Matth., 6 Verse von einem Lied, 2 Verse von einem Kinder Gebet, das Unser Vater und der 24 und 25 Verse im 5 Kap. Joh. alles in deutsch, 16 Verse englisch Lieder und ich habe das Neu Testament durch gelesen in deutsch. Ich will Bibel Fragen beantworten. Ich will beschließen. Mattie Schwartzendruber.

Liebe Mattie und Enos, Ihr habet gut gelernt und es ist recht schön daß die Bibel Fragen ausgeschrieben sind, sie thuns aber nicht alle.—Onkel John.

Hydro, Okla., 31. Mai 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist kühl. Dies ist mein erster Brief zu dem Herold. Ich bin 11 Jahr alt. Ich hab auswendig gelernt wie folgt: Der 1, 6 und 23 Psalm und noch 28 andre Bibel Verse in Deutsch, das Unser Vater in Deutsch und Englisch und noch 18 Verse in englisch Gesang. Ich habe das Testament durch gelesen in Deutsch. Ich will die Bibel fragen antworten. Ich will beschließen. Enos Schwartzendruber.

Deine und Matties Antworten sind richtig.—Barbara.

Belleville, Pa., 21. Juni 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist sehr schön. Der Simon Yoder ist gestorben. Heute ist die Gemeind bei Joni Peachey's bis Sonntag ist sie bei Levi Yoders. Ich will Bibel Fragen No. 851 und 852 antworten. Ich will beschließen. Kore E. Yoder.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Vertrauen.

Ein kleines Kind saß, sorgfältig von seinem Vater gehalten, auf einem Pferde, das ein Knecht am Zügel führte. Es schien über seinen Spazierritt ganz fröhlich zu sein. Ein Wandersmann rief ihm zu: „Fürchtest du dich nicht?" Das Kind antwortete ganz unbesorgt: „Warum sollte ich mich fürchten, der Vater hält mich ja?"

Warum sind wir nicht auch von einem solchen Vertrauen belebt? Werden wir doch von der Hand unseres Gottes gehalten, wie jenes Kind von der Hand seines Vaters, und wissen wir doch, daß ohne seinen Willen nicht ein Haar von unserem Haupte fallen kann. Warum beunruhigen und sorgen wir uns denn mit vielen Dingen, statt alles in seine Hände niederzulegen und uns auf seine Verheißung zu stützen, daß alle Dinge denen, die Gott lieben, zum Besten dienen müssen!

Wo wird am meisten und am gefährlichsten gelogen?

An den Kranken- und Sterbbetten und an den Gräbern.

Was wird nicht einem Kranken den der Tod schon gezeichnet hat, noch alles vorgelogen von Angehörigen, guten Freunden, Aerzten und nicht selten auch von solchen die Seelsorger sein wollen!

„O, das soll sich schon wieder machen; es hat sich schon gut gebessert!" — „Ach, wenn erst mal das Frühjahr kommt, dann geht's wieder bergauf!" — „Man muß nicht immer gleich an's Sterben denken; das hat noch gute Weile." — „Diese Medizin wird Ihnen ganz gewiß helfen; es hat wirklich keine Gefahr mit Ihnen."

Und derweilen sieht jeder ganz deutlich, daß es mit Riesenschritten dem Ende zugeht. Aber es ist, als wenn sich alle eins geworden wären, den Sterbenden zu belügen, und doch brauchte er in seinem hoffnungslosen Zustand nichts so nötig, als die volle, ganze Wahrheit.

Und auf den Friedhöfen an den Gräbern! Ach wieviel Unwahres wird doch gesagt im Reden und in Teilnahmebezeugungen! Wenn doch alle auch bei der Wahrheit blieben.

In einem gewissen Dorfe kam ein angesehener Mann infolge seines Trunkes ums Leben. Er wurde begraben wie ein Reicher. Alles, was etwas galt, das ging mit. Trauermusik blies, und Trauerfahnen wurden getragen.

Am Grab hatte der Prediger den heiligen Mut, etwa zu sagen: „Der, welcher jetzt ins Grab gesenkt wird, ist nicht nach Gottes Willen gestorben, sondern er hat sich durch den Trunk selbst ums Leben gebracht, wenn auch ungewollt. Ihm können wir nichts mehr sagen; er steht jetzt vor Gottes Gericht; aber ich klage die an, die mit Schuld tragen an seinem Tode. Diese Leute stehen hier unter uns. Sie haben ihm eingeschenkt, sie haben mitgetrunken, sie haben ihn zum Trinken gereizt. Gott gebe euch Erkenntnis eurer Schuld und gebe euch Raum zur Buße, ehe es für immer zu spät ist und auch ihr vor Gottes Richterstuhl steht.

Das gab natürlich einen großen Rumor; viele wüteten, wie man sich denken kann; aber viele freuten sich auch der Wahrheit.

Nicht jeder hat diesen Mut, so ohne jede Schminke die Wahrheit zu sagen, aber vor dem Vertuschen, der Unwahrheit sollte sich jeder hüten. Es ist verhängnisvoll, wenn einer schwarz weiß und weiß schwarz nennt.

—Erwählt.

Sonntagsheiligung.

Ein englischer adeliger Herr fühlte sich einst verpflichtet, einen seiner Beamten zu ermahnen, den Sonntag zu heiligen. Dieser meinte, er könnte es nicht einsehen, warum er nicht ein Stündchen oder zwei in seinem Blumengarten zubringen sollte am Sonntag morgen. Es könnte ihm zur großen Förderung und Gesundheit dienen. Darauf antwortete der adelige Herr: „Die Gefahr besteht, wenn einer im Blumengarten anfängt, so kann er im Kartoffelfeld aufhören. Was die dreifache menschliche Natur verlangt, ist nicht soviel Naturschwärmerei, als Gott. Der Sonntag ist uns gegeben, um wieder zu Gott zurückzukommen, nicht zurück zur Natur.

Blicken Sie nur länger hinein.

Auf der Halbinsel Florida befindet sich ein sogenannter Silbersee, auf dem man durch die klaren Fluten den Silbersand auf dem Grunde schimmern sehen kann. Einst ließ sich ein Reisender auf den See fahren, blickte hinein, konnte aber nichts von dem Silbersand entdecken. „Ich sehe nichts," sagte er zu seinem Bootsmann. Aber dieser antwortete. „Blicken Sie nur länger hinein!" In der Tat, als er einige Minuten hinuntergeschaut hatte, schimmerte ihm auf dem Grund der Silberglanz entgegen, ein prächtiger Anblick!

So ist es auch mit dem Worte Gottes. Ein oberflächlicher Leser hat keine Ahnung von den köstlichen Gedanken, die in seinen Tiefen enthalten sind; aber der Gläubige, der sich in dasselbe vertieft und dem Jesus die Augen öffnet, wird darin wunderbare Geheimnisse finden. So findet man aber auch in dem großen Buch der Natur Gottes Fußspuren, daß man mit dem Psalmisten ausrufen muß! „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter." (Ps. 104, 24.)

Sorgen und Reichtum.

„Die Sorgen dieser Welt und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort" sagt Jesus in der Auslegung von dem Samen, der unter die Dornen fiel in dem Gleichnis vom Säemann. Von tausenden von Kanzeln hören die Menschen den Ruf Gottes, aber wie wenige folgen ihm! Was ist die Ursache? Der Herr nennt hier die Sorge dieser Welt und den Betrug des Reichtums. Sie hören das Wort mit halbem Ohr. Denn ihre Gedanken rechnen währenddessen aus, wie lange das Gehalt und der Lohn diesmal reichen werde, und wie man die notwendigsten Kleider für den Winter besorgen könnte. Da sagt der Pastor: Amen!, sie erschrecken; denn sie wissen garnicht, was er gepredigt hat. Oder sie waren verdrießlich, daß er nicht eher Amen sagte, und er sie so lange in ihrem Rechnen störte. Die Sorge hatte das Wort erstickt.

Mehrhabenwollen. Wessen Streben ganz auf Geld gerichtet ist, der hört den Ruf Gottes vergeblich. Er macht nicht ernst mit seiner Hingabe, weil er fürchtet, alles an den Herrn abzugeben und künftig nur noch Sein verantwortlicher Haushalter zu sein. So läßt er sich durch den Reichtum betrügen. Hast du heute den Ruf Gottes vernommen, dann laß dich weder durch irdische Sorgen, noch durch Habsucht hindern.

Die Ordnung Gottes.

Gott ist ein Gott der Ordnung und Er verlangt Ordnung in Seiner Gemeinde und in der Versammlung. Wo keine Ordnung ist, kann die Gemeinde nicht wachsen und nicht gedeihen. Gott hat die Hirten durch den Heiligen Geist berufen und in Seine Gemeinde gesetzt, und ein Teil ihrer Aufgabe ist es dafür zu sorgen, daß die Ordnung in der Gemeinde und der Versammlung aufrecht erhalten wird. Wie viel wichtiger ist doch die Arbeit einer Ortsgemeinde als irgend ein zeitliches Unternehmen. Und doch wird stets dazu gesehen, daß bei jedem Unternehmen jemand da ist, der die Sache leitet und auf Ordnung sieht, daß da alles in der rechten Weise ausgerichtet und das Ziel erreicht wird, das man bei dem Unternehmen im Sinne hat. So hat Gott auch jedem einzelnen Glied der Gemeinde gewisse Gaben gegeben, daß es seinen Platz ausfüllen kann. Wolle der Herr uns allen helfen, daß wir den Herrn ernstlich bitten, es uns so recht klar zu machen, was unser Platz oder unsere Aufgabe in dem Leibe Christi ist, und dann laßt uns diesen Platz nach bestem Vermögen zur Ehre Gottes füllen. Laßt uns nicht nach hohen Dingen trachten, sondern ein jeglicher dienen mit der Gabe, die er empfangen hat als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. Laßt uns besonders diejenigen achten, die der Herr zu Hirten berufen hat, und ihnen ihre Arbeit nicht erschweren, sondern ihnen helfen, sie unterstützen. Gott verlangt von dem Aeltesten, daß er seinen Platz ausfüllt und seine Pflicht tut, aber Er verlangt dies nicht minder von allen andern. Nur wenn alle in Harmonie und der gottgewollten Ordnung zusammenarbeiten, sich gemeinschaftlich betätigen, wird die Sache des Herrn vorwärtsgehen. Nur dann kann etwas für Gott und teure Seelen getan werden.

Laßt uns den rechten Eifer für die Sache Gottes an den Tag legen, liebe Geschwister! Man ist so eifrig um dies und jenes bemüht; laßt uns aber das Allerwichtigste nicht aus dem Auge verlieren und für Gottes Sache doch mindestens ebensoviel Eifer anwenden als wir es hinsichtlich zeitlicher Dinge tun. Wolle der Herr uns allen helfen und uns beistehen, denn er sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts thun." Wenn er aber mit uns ist und wir mit Ihm zusammenwirken, dann wird etwas geschehen.

—Erwählt.

Zufriedenheit.

Zu einem Prediger, der unter großen Schwierigkeiten zu arbeiten hatte und doch nie unzufrieden mit seiner Lage oder ungeduldig gesehen wurde, kam ein Gemeindeglied und bat ihn, das Geheimnes seiner Zufriedenheit ihm zu erklären. „Es besteht einfach darin," war die Antwort, „daß ich meine Augen recht brauche. Es mag kommen, was da will: ich hebe zunächst meine Augen zum Himmel auf und präge es mir tief ein, daß hier unten meine wichtige Aufgabe die ist, zur Wohnung des Friedens dort oben zu gelangen. Dann blicke ich zur Erde hinunter und halte mir vor, daß ich in meinem Tode nur ein ganz kleines Plätzchen auf ihr brauchen werde. Dann schaue ich, wo das wahre Glück zu finden ist.

Gewohnheitschristentum.

In einem Zollhause lebte ein alter Zolleinehmer der nachts den Schlagbaum herunterließ und sich dann zur Ruhe legte. Eines Nachts kam ein Reisender des Wegs und forderte Durchlaß. Der Einnehmer antwortete: „Ich komme!" Als er nicht kam, klopfte der Reisende wieder und bekam dieselbe Antwort. Aber der Einnehmer kam nicht. Endlich riß dem Reisenden die Geduld, er stieß die Türe auf und rief hinein: „Wie kommt es, daß du nun schon seit einer Viertelstunde rufst: Ich komme! und kommst nicht!" Der alte Mann fuhr aus dem Schlaf auf, entschuldigte sich und sagte: „Ich bin so an das Klopfen gewöhnt, daß ich im Schlafe antworte: Ich komme!" Wie viele Zuhörer gibt es in Gotteshäusern, welche den Ruf des Gotteswortes hören und gewohnheitsmäßig antworten: „Ich komme!" Aber sie kommen nie zum Licht des Evangeliums.

Der Herr behütet die Seinen.

Der Herr behütet die Seinen wie einen Augapfel. Er hat Mitleid mit ihnen, wenn sie leiden. Das Auge ist ein empfindliches Glied. Jeder Schlag, jeder Druck und jede Verletzung erzeugt große Schmerzen. Die Kinder Gottes empfinden das Weh, das man ihnen antut in einem hohen Maße. Ihr Herz ist nicht mehr hart in Selbstsucht, sondern weich und warm geworden in der Liebe. Je mehr man aber liebt, desto tiefer schmerzt das Leid, das man zutragen hat um die und von denen, die man liebt. Das hat der Heiland selber erfahren. Darum schützt er die Seinen besonders in den Stunden der Not. Glaube nur, daß auch dein Gebet erhört wird: „Behüte mich wie einen Aug-Apfel im Auge" und es wird dir geschehen nach deinem Glauben.

Sittlichkeit.

Das Christentum muß sittliches Rückgrat haben, wenn es die Welt beeinflussen soll. Keine religiöse Begeisterung, keine Uebung der Wohltätigkeit kann den sittlichen Ernst, das Tun des Willens Gottes, die Uebung des Guten ersetzen. Daß religiöse Begeisterung aus dem Heiligen Geist stammt, muß sich bewähren im sittlichen Handeln. Die aus dem Heiligen Geist geborene Sittlichkeit hat in der alten Welt dem Christentum große Siege verschafft. Lassen wir es heute über aller Verkündigung des Evangeliums, über den mannigfachen Werken der Wohltätigkeit nicht zu oft fehlen an der schlichten Rechtschaffenheit, dem Tun des Willens Gottes? Unerbittlich hat Jesus den unbedingt geltenden Gotteswillen den Seinen eingeschärft. Mit dem Heiligen Geist hat sittliche Schlaffheit und Verkehrtheit auch nichts zu schaffen. Desgleichen kommt aus dem eigenen Geist. Der Heilige Geist bindet an Jesu Wort und Gottes Willen. Rechtschaffenheit ist die Frucht des Geistes und schafft rechte Männlichkeit und Charakter.

Todesanzeige.

Spenler.—Pre. Peter Spenler ist gestorben an seiner Heimat nahe Poole, Ont., den 8 Juni, 1935, im Alter von 78 Jahre, 1 Monat und 16 Tag. Seine Gesundheit fing an zu fehlen nahe ein Jahr zurück von Altersschwäche. Nahm langsam ab und war bettfest etwa 4 Wochen. Er vereinigte sich mit der Amisch Gemeinde in seiner Jugend und blieb standhaft bis zum End. Er war verehelicht mit Elizabeth Steinman den 18 März, 1879. Sie ist ihm voran gegangen den 5. Nov., 1929. Waren ihnen 4 Söhne und 9 Töchter geboren. Zwei Söhne und 1 Tochter sind ihm voran gegangen in ihre Jugend. Hinterläßt: Christian, Woodriver, Neb.; Katie, Wittwe von Jacob Bast, Wellesly, Ont.; Maria, Weib von Georg Poole, Poole, Ont.; Lizzie, Weib von Norman Beachy, Meyersdale, Pa.; Fannie, Weib von Daniel Yutzy, Milverton, Ont.; Peter auf der alten Heimat; Barbara, Weib von Samuel Beachy, Salisbury, Pa.; Leah, Weib von Rudolph Beller, Grabill, Ind.; Lydia und Vena daheim; 37 Kindeskinder, 9 Groß-Kindeskinder, und eine Schwester. Er war erwählt zum Dieneramt den 5 Juli, 1891 welches Amt er treulich ausführte. Trauerreden wurden gehalten den 11. Juni an der Heimat durch Moses Nafziger und am Mornington A. M. Gemeindehaus durch John Albrecht und Jacob Lichty, aus 1 Cor. 15; 2 Cor. 5, 1—10; Joh. 5, 24—30. Die Kinder haben age beigewohnt and der Beerdigung. N. D. B.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

"Take heed that ye be not deceived": "And it shall turn to you for a testimony": "In your patience possess ye your souls": "And take heed to yourselves, lest at any time your hearts be overcharged with surfeiting (Fressen, German) and drunkenness, and cares of this life, and so that day come upon you unawares. For as a snare shall it come on all them that dwell on the face of the whole earth. Watch ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man." These texts are found in Luke 21:8, 13, 19, 34-36. I turned to them because of present-day conditions asserted to be prevalent. The **Federal Council Bulletin** says, editorially: "Look at Russia. There one of the most powerful governments in the world has openly declared war on religion and is zealously seeking to rear a generation without consciousness of God. By word of mouth, by press, by radio, by every device which we have thought of as instruments of Christian evangelism, an anti-Christian campaign is being waged on every front. That is in a country which was once the stronghold of the Greek Catholic faith. "Look at Mexico, for centuries a citadel of Roman Catholicism. While testimony that comes from our Southern neighbor is still too conflicting for us to be able to speak with assurance, we shall probably soon see that the campaign of the Mexican government is not merely against grave abuses in the Church but (as in Russia) against religion itself.

"Look at Germany, the fatherland of the Reformation. There a new paganism, deliberately conceived as a substitute for Christianity, is being proclaimed by powerful voices, which are becoming more and more aggressive. At first the struggle in Germany seemed to center only around the efforts of State to use the Church for political ends, but now the battle has been joined against Christianity itself. A new popular religion is heralded, based not upon the revelation of God's saving love for all men in Christ, but upon the myth of "race" and "blood" and glorifying old Teutonic deities as more congenial to the nationalism of Germany. No less a hero than General Ludendorff, on the eve of his seventieth birthday, a few weeks ago, bluntly announced, "I am anti-Christian and a heathen."

Our own administration of Federal or National affairs is probably one of the most uncertain, the most wildly venturesome and the most speculative our Country ever knew. It seems to be sporting with policies the very opposite of the cherished traditions of the party now in overwhelming control. These present-day ventures would have been loudly and roundly denounced as "imperialistic," "unconstitutional," "revolutionary," "visionary" and "unsound" in the not far distant past, without question. And the

free-thought and infidel policies and sentiments which permeated and leavened the whole realm of self-appraised **higher education** (?) add one more, and a strong factor to endanger the morals and spiritual life of our country. The **Federal Council Bulletin** also asserts that "The United States has launched the largest and most costly program of military expansion in its peace-time history."

The statement is also made that "The great nations, including our own, are jointly guilty of precipitating a race in armaments which threaten the peace of the entire world."

Also that "The present administration has launched a military program out of all proportion to our requirement of genuine national defense. The proposed expenditure for the next twelve months of $1,000,000,000 for military and naval purposes stamps our government as the most military-minded in the peace-time history of our country."

Then it is a question in the minds of people as to what extent the profession of various elements active in professed interest in the welfare of our country are to be trusted and relied upon. It seems many and various classes of people have discarded and abandoned honor, honesty, uprightness, integrity and all principles of godly character, even of common good morals.

Our hope, our trust, our reliance and our defence, as well as our consolation is to be found in the Gospel as referred to in the beginning of these editorials. And in the 28th verse of the same chapter the super-consolation is outstandingly proffered, "And when these things come to pass, then look up, and lift up your heads; for your redemption draweth nigh." However, the price of discipleship is not mere child-sport nor make-believe sham-play. When Peter said, "Lo, we have left all and have followed thee," then Jesus answered and said, "Verily I say unto you, There is no man that hath left house, or brethren, or sisters, or father, or mother, or wife, or children, or lands, for my sake, and the gospel's, but he shall receive an hundred fold now in this time, houses, and brethren, and sisters, and mothers, and children, and lands, **with persecutions,** and in the world to come eternal life." Mark 10:28-30.

"Awake, awake; put on thy strength, O Zion; put on thy beautiful garments, O Jerusalem, the holy city: . . ." Isaiah 52:1. Let this be the admonition to the Church today. Let her be alert, let her be active and aggressive. Let her be a supplicant for strength, for courage, for endurance, as Isaiah appealed to the Lord, "Awake, awake, put on thy strength, O arm of the Lord; awake as in the ancient days, in the generations of old . . . Art thou not it which hath dried the sea, the waters of the great deep; that hath made the depths of the sea a way for the ransomed to pass over? Therefore the redeemed of the Lord shall return, and come with singing unto Zion; and everlasting joy shall be upon their head: for they shall obtain gladness and joy; and sorrow and mourning shall flee away." Isaiah 51:9-11.

NEWS AND FIELD NOTES

Under date of June 17 we are informed that the ministering brethren and sisters Joseph J. Zehr and Jacob Gingerich, and brethren and sisters Andrew B. Zehr, John W. Mosher, Jacob Schrag and John B. Moshier stopped in Lancaster Co., Pa., the latter part of that week on their way home from Conference: that the ministering brethren served in the preaching of the Word at the Weavertown A. M. meeting house near Bird-in-hand, Pa., Sunday morning, and in the evening at the Conestoga A. M. meeting house near Morgantown, Pa., leaving for home early the date of the communication.

Bishop and Sister Daniel Slabach, of Arthur, Ill., were in the Castleman River region over Sunday, June 16. They left again for Oakland, Md., the

following Wednesday, being conveyed there by Pre. Noah Brenneman, who had business there in connection with the Children's Home. They had been visiting there before coming here. The brother conducted services at the home of Bishop Joseph J. Yoder, near Meyersdale, Pa., on Friday, and on Sunday at the Summit Mills regular appointment.

Pre. George Beiler conducted preaching services at the Flag Run M. H. near Salisbury, Pa., Thursday forenoon, June 13, immediately after which Bro. and Sister Beiler and a number of others who were with them returned to their homes in Lancaster Co., Pa.

OUR CONTRIBUTIONS FOR THE SECOND QUARTER

Our contributors for the second quarter of 1935, including only original and selected articles and correspondence, are as follows, by states. Obituaries and marriage notices are not included in these credits, as the names of contributors of these are not credited on the record.

State	Articles	Correspondence
Delaware	2	1
Iowa	8	4
Indiana	1	6
Maryland	3	
Michigan	1	1
New York	3	3
Ohio	2	1
Ontario		1
Pennsylvania	3	

So far as correspondence and the like is concerned from the Castleman River region, effort was made to take care of this through the News and Field Notes columns, and articles credited to Maryland and Pennsylvania came from this region also. Field Notes were also furnished from several sources which are not specifically or separately credited. Reference to matter published will show that credit for articles is given for selected ones as well as original matter. Editor.

THE CONFERENCE

This will not be an effort to report Conference proceedings and action specifically or in detail. Those functions shall be left to the published report when it appears. When the third day of Conference was drawing to a close it seemed to the editor as though the sessions had just gotten into good running order, somewhat like a machine which must first be gotten into regular running speed and swing. Yet to the editor's rather incompetent mental capacity there seemed much to be done; and he was somewhat back on his "row". I have honestly and frankly listed myself as poor material or prospect for a "wing shot." Yes, I have had **intentions** and gone gunning for the beautiful and interesting ruffed grouse ("pheasant") but every one whirred away to safety and I invariably returned **guiltless** of cutting short their days. And I **must** deliberate and consider and approach matters of moment and importance quite cautiously and circumspectly. And I was somewhat amazed at the readiness with which many of the brethren took hold and disposed of the labors assigned to them, under the disadvantages of the occasion. But of this, experience and observation has convinced me, the best of men are not as competent to deal with a matter when they have not opportunity and time to give the matter in hand due thought and ripe consideration. And I have often regretted that matters of large and grave importance should be left to hurried and immature dealing. And I have been again and again painfully and sadly conscious that many a man would not permit his temporal and moneyed interests to be dealt with in so haphazard a manner as is too much the practice with spiritual interests, for which such men are largely responsible. Then I have wondered, too, why we are so ready to take on more responsibilities, when the past has shown that we are just barely able to struggle along under the load already laid upon us. Who will gainsay the

statement that we frequently follow a course which is like that of the man who builds good fences and overlooks or neglects necessary bars and gates; or like the man who provides himself with a good, strong chain, but it is in pieces and lacks some necessary links to make it serviceable?

The attendance at Conference was considerably larger than the prospect in the beginning seemed to justify daring to hope for. The spirit of co-operation and mutual interest and application I thought was good. The universal purpose and aim **seemed** to be to strive and labor for higher spiritual goals and truer evangelical achievement. Let us keep in mind, however, that many good resolutions pertaining to life's factors are well enough, and **seem** sincerely made, but it is only to the purpose and the degree that those resolutions are put into practice that they can be of value. Otherwise they are empty gestures and vain tokens—but "sounding brass and tinkling cymbals." It is in constant application and steady, day-by-day effort that choice and resolution and determination are made to bring forth fruit and achieve results. The example of the second of two sons sets forth an invaluable lesson in this respect. To him also the father said, "Son, go work in my vineyard:" his response was, "I go, sir;" but "he went not." This was addressed unto the chief priests and elders of the people. The first son had responded, "I will not." But afterward he repented, and went. And when Jesus asked his auditors, "Whether of the twain did the will of his father?" they were obliged to say, "The first." Then came the rebuking, condemning statement, "Verily I say unto you, That the publicans and harlots go into the kingdom of God before you." Matt. 21:28-31.

It behooves us to constantly and unvaryingly keep before our minds the statement, "I have no greater joy than to hear that my children walk in truth." III John 4.

And of equal importance is it that we heed the admonitions of Jude 3, ". . . It was needful for me to write unto you, and exhort you that ye should earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints." Also the concluding admonitions, "But ye, beloved, building up yourselves on your most holy faith, praying in the Holy Ghost, keep yourselves in the love of God, looking for the mercy of our Lord Jesus Christ unto eternal life" (20, 21).

Had Paul been in our midst when we had met together, in the remote or the recent past, would he perhaps have had occasion to admonish us as he did the Galatians? "But it is good to be zealously affected **always** in a good thing, and **not only when I am present with you.**" Gal. 4:18. (Italics are our own.)

In the words of the writer to the Hebrews, "Let us hold fast the profession of our faith without wavering; . . . exhorting one another; and so much the more as we see the day approaching." Heb. 10:23, 25. And again in the far-view outlook in which Paul sees life's great issues, as he treats of things-to-be throughout the ceaseless ages of eternity, and summing up all, he admonished, "Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labor is not in vain in the Lord." I Cor. 15:58. J. B. M.

HE COULDN'T GET THE GATE OPEN

More than sixty years ago, a boy, ten or twelve years old, started one morning to go to school. He didn't like his teacher and did not like to go to school. He wanted to stay at home, but he knew he could not do that because he was not sick, and had no excuse. But he thought he could invent one that would answer. His mother started him off with his dinner-pail in his hand, and thought, of course her little boy would go straight to school, as he often had done before. But after he had been gone fifteen or twenty minutes the little fellow came back.

Was he sick? No. Had he been hurt? No. Did anybody or anything frighten him? No. What then?

"Well," he told his mother, "I couldn't get the gate open." His mother knew this was a poor excuse. She knew he could very easily climb over the gate if it was fast, and that her little boy was only shamming.

What do you think she did? Let him stay at home? Go and open the gate for him? No. She just went towards the wood-pile and picked up a little switch, and then, turning to the boy, said:

"Come on, I will help you get the gate open."

He soon took the hint and was off as nimble as a cat, not caring for gates or fences either.

This boy lived to be nearly eighty years of age. He died on the day before Christmas.

During his long life he found many gates to be opened—as we all do—and that a lively step and a lively switch will help, not only over gates, but over wide ditches, steep hills, and high mountains.

After many years the gray-haired man came to the last gate. It opened of itself, and led into the graveyard where he now sleeps.

The last gate is before us all. It may be just a little way off, or it may be a long journey. No matter, it is surely ahead somewhere, and we will come to it sooner or later. When we reach it, may it not only lead into the graveyard, but beyond it into the brighter world where gray hairs and trembling limbs are never seen.—Sel.

QUIETNESS

Alyce M. Davis

It was Paul who told Timothy to study to be quiet. Study to be quiet. How many times we fail to walk circumspectly or blunder in not waiting on the Lord! We rush on into the thing using our own judgment because we are not quite certain just what the Lord wants us to do. And why don't we know? Because we are rushing and cannot hear that still small voice.

God says that whoso hearkeneth unto Him shall dwell safely and shall be quiet from fear of evil, and the promise is made by God and He cannot lie. To think that we would come to no evil if we but hearkened unto Him! How it must grieve Him to see us busy about affairs and not finding out how He wants them to be worked out; and how often we find ourselves in a complicated situation because we have not prayed about it. Man's wisdom is foolishness with God. How truly foolish of us it is to imagine that we can work out a plan perfectly all by ourselves. How much more perfect could the Almighty God have worked out the plan if we had but waited and quietly listened for His direction.

Then there is the matter of hindered prayers. We take our burden to the Throne of Grace and do not leave it there. Instead of waiting for the Lord to answer our prayer we begin our insidious little ways of making the thing come about. Maybe we are fretting over the burden. Maybe we are not exactly fretting but we are not quite trusting enough. We are not quite certain what the Lord will do. Our thoughts begin to branch off into other things and soon we are doubting. It is then that the sin is manifold, for doubting and because our mind is confused. If we but commit our ways to the Lord and trust, it shall be brought to pass (Psa. 37:5). "When He giveth quietness, who then can make trouble" (Job 34:29)? Then are they glad because they be quiet; so He bringeth them unto their desired haven (Psa. 107:30).

It is only when we are quiet that God can direct us. Only when we are looking to Him with a yielded life and a yielded will. Only when our soul is at peace can we see what He wants us to do. When we cease to struggle and learn to say, "Yes, Lord." When we have learned to be quiet before Him. Many needless hours of suffering could have been spared if we had learned to wait and listen quietly. "For thus saith

the Lord God, the Holy One of Israel; In returning and rest shall ye be saved; in quietness and in confidence shall be your strength; and ye would not". We would not. We have to impetuously go on and then the Lord has to wait until we turn to Him completely. "And therefore will the Lord wait, that He may be gracious unto you, and therefore will He be exalted, that He may have mercy upon you: for the Lord is a God of judgment: blessed are they that wait for Him" (Isa. 30: 15, 18).

"Let it be the hidden man of the heart, in that which is not corruptible, even the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price" (I Peter 3:4).—Gospel Herald (Cleveland).

PAYING THE PRICE

Mrs. J. W. Ricketts

"Where are your books, Irene?" asked Vivian. "Are you not going to study tonight?"

"Oh, I can get the lessons tomorrow," answered Irene Watson with a shrug of her shoulders, "I generally get along somehow."

"I am thinking, Irene, that you will wish you had been more careful about getting your lessons, when you get your report." It was her sister Louise who spoke. Although she and Irene were sisters, they were quite the opposite in disposition. Louise was very particular about everything she did, what she said, and where she went. Irene delighted in referring to her as her "Old Maid Sister," when in reality she was only a year and a half older.

Irene was a sort of a happy-go-lucky, care-free girl who seemed to care for nothing except good times. She thought everyone was picking at her, especially her own family, because they were always telling her to be careful. Even her Sunday school teacher had said to her, "Irene, be careful. You may wait too long to be saved." She wished many times that she had never heard the word "careful."

As they walked on together, a high-powered car pulled up to the curb, and a girl dressed in the latest sport attire called to Irene. "Hello Irene. Come on, let's take a ride. Dad said I might have the car for a while." With merely the wave of her hand, Irene stepped into the car and was off.

"Mother, said Louise, when she reached home, "I do wish Irene would not ride around with Peggy Smith. I know she is rich and has beautiful clothes, but somehow I do not like her actions. I do wish Irene would be more careful in selecting her companions."

"I have thought of that many times," said her mother. "Irene does not mean to do wrong; she doesn't think what the outcome might be. I have talked to her many times about being so careless, but she thinks we are just finding fault with her. However, I shall speak to her again about it."

Supper was finished, and Louise and her mother were getting ready to wash the dishes when Irene walked in. "Hello everybody," she called. "My, I had the best supper. Peggy took me away out to the new Country Club, and we had fried chicken and everything." But her gayety was soon quieted by the atmosphere of the home.

"I only wish you had come straight home from school, Irene," was her mother's only answer. She left Louise to finish the dishes as she followed Irene to her room.

"But, mother," pleaded Irene, as the conversation continued. "Peggy's father is the president of the bank, and they are really fine people. She goes to Sunday school every Sunday. I don't see any harm in going with her, and I just love to ride in her big car."

"I don't know anything against Peggy as a girl," replied her mother, "but I do not like for you to go to those country clubs. I do not think, Irene, that you mean to do wrong, but you are entirely too careless in many things, and especially with your selection of friends. You do not stop to consider what the result may be. Then, too, my dear girl, you are too careless

with your soul. It is not something to be played with as you would a toy. You should consider seriously where you will spend eternity and then begin to prepare for that place. You are no longer a child. I have tried to train you in the way you should go, and I do hope and pray that you will remember my warnings."

Irene threw her arms about her mother's neck. "You're the dearest, best mother in the world," she whispered, "and I do remember what you have taught me. But, mother, I am young yet, and I don't do anything wrong. Peggy is a nice girl and does so much for me. I will try to be more careful though, mother."

Mrs. Watson hardly knew what to say. She knew very little of Peggy, but she did not want Irene with her. But she saw that Irene was very much taken with her; so she decided to pray and wait.

Ten, eleven, twelve o'clock, and Irene had not come home yet. Peggy had invited her to a party in the basement of her church, promising to bring her home by ten-thirty. The other three occupants of the home waited breathlessly for the sound of the machine. Mr. Watson was donning his hat and coat when the telephone rang. He sprang quickly to it. "Hello, yes,—What's that?—which one—all right —," and hung up the receiver. He turned, his face ghastly white, and said, "Irene is in the hospital. We must go at once—an auto wreck."

Two—three—four—five hours they waited beside her bed, anxiously waiting for some word from her ashen lips. Peggy also was unconscious, one young man killed and another dying. They knew very little of the wreck, except that some one saw the car going from side to side of the road at a high rate of speed. The occupants were picked up in a ditch under the car.

Just as the sun was peeping over the horizon, Mrs. Watson leaned over her daughter as her lips began to move. Slowly she opened her eyes. With great effort she told the story of the accident. Peggy had started from the party with Irene when two boys suggested a ride and something to eat. Peggy knew the boys, but Irene begged her to go home. After much persuasion they went for a ride, stopped at the club house for a lunch, where the boys drank some liquor—all against Irene's will, but because she was with Peggy she must consent. On the way home one boy insisted on driving; now all were paying the price. Exhausted, she sank into unconsciousness again, only reviving long enough to utter, "Too late, too late—careless, careless, too late."

A broken-hearted father and mother and sister turned homeward, leaving the cold form of a careless daughter in the grave, while the sister who had been called "Old Maid," still had her life before her.—Selected.

DEATH OF POLLY

Young people who delight in sin,
I'll tell you what has lately been,
A woman who was young and fair,
Who died in sin and sad despair.

She went to frolic, dance and play,
In spite of all her friends could say,
"I'll turn to God when I get old,
And He will then receive my soul."

One Friday morning she took sick,
Her stubborn heart began to break,
Alas, alas, my days are spent,
Good God, too late for to repent.

She called her mother to her bed,
Her eyes were rolling in her head,
When I am dead remember well,
Your wicked Polly screams in hell.

The tears are lost you shed for me,
My soul is lost you plainly see;
O! mother, mother, fare you well,
My soul will soon be dragged to hell.

My earthly father, fare you well,
My soul is lost and doomed to hell.
The flaming wrath begins to roll,
I am a lost and ruined soul.

She gnawed her tongue before she died,
She rolled and groaned, she screamed and cried,
O! must I burn for ever more,
When thousand, thousand years are o'er?

At length the monster death prevailed,
Her nails turned blue, her language failed,
She closed her eyes and left the world,
Poor Polly down to hell was hurled.

It almost broke her mother's heart,
To see her child to hell depart.
My Polly, O! Polly is dead,
Her soul is gone, her spirit's fled.

Alas how did her parents mourn,
To think their daughter dead and gone.
O! is my Polly gone to hell?
My grief so great no tongue can tell.

Young people lest this be your case,
Return to God and seek His face.
Upon your knees for mercy cry,
Lest you in sin like Polly die.

Oh sinner, take a warning fair,
And for your dying bed prepare,
Return to Jesus Christ and live,
And He will life and pardon give.

Remember well your dying day,
And seek salvation while you may;
Forsake your sins and follies, too,
Or they will prove your overthrow.

—Selected by Ruth and Naomi Byler, Reedsville, Pennsylvania.

ELIZABETH'S PROMISE

Elizabeth was playing with her dolls.

Tomorrow afternoon there was to be a party in the Farnums' woods close to their sugar camp and Elizabeth had been invited. Each girl had been asked to bring one doll. And Elizabeth was trying to decide which one she would take. There was Mary Catherine who could say "Mamma," but her best dress was dirty. Betty Lou was not so large or pretty but her blue silk dress was beautiful.

"Elizabeth," called Mother, "come and carry these gem pans over to Grandma's."

"Yes, in a minute. I want to try Betty Lou's white dress on to see which I really like."

After a while Mother called again,

"You'll have to hurry, Beth, or you won't be back before dark."

"All right, in a minute," came the answer. Ten minutes later the little girl came into the kitchen. "Give me the pans and I'll hurry so that I can be back in time for supper," she said.

Beth went as far as the corner and then came running back. She feared it would be dark before she could get home. "I'll go first thing in the morning," she promised.

Now Beth did not like to get up in the morning. Mother had to call several times and there was always the answer, "Yes, in a minute."

"Sometimes a minute makes quite a difference," Mother said when Beth finally came grumbling downstairs. "One might lose something valuable by delay or miss a great pleasure." But these words of caution made no impression upon the little girl.

After breakfast she started out to carry the gem pans to Grandma. She saw that the big brown hen had slipped out of the new yard—some one had left the gate open—and was scratching in the dusty road. "Cluck, cluck," she called and the little fluffy brown babies came running.

There was a rumbling noise and Beth looked down the road. There was a great big truck coming at a rapid speed.

"Oh, Mother," screamed Beth in great alarm, "all of the pretty little chickens will be run over, and killed!"

"Just watch and see what happens," suggested Mother.

Biddy had heard the noise, too, and giving her sharp warning cries she scurried out of the road. Almost in an instant every little fluffy baby was running after her.

"Oh," said Beth when the truck had passed, "I'm so glad they went when

the old hen called!" And she heaved a sigh of relief.

"What do you suppose would have happened if they had said, 'Yes, in a minute?'"

Beth knew what her mother meant. "I'm glad they couldn't say it. And I am going to quit saying it, too, Mother. At least I'm going to try real hard," she promised.

And then Beth helped Mother to shoo the hen back into the chicken yard.—J. A. S., in Sunshine for Little People.

"THANK YOU"

Little Jack was only four years old, and a great pet of his Aunt Ruth, on account of his sweet, affectionate ways. One day his cousin, a boy of sixteen, set Jack to work for him. He got him to pull some weeds in the field while he finished his story. Little Jack worked away until his fingers were sore and his face very hot. When, at length, he returned to the house, his aunt said to him: "Jackie, what have you been doing?"

The tears came into his eyes, and his lips quivered, and for a moment he did not speak. Then he said, "I've been kind to Cousin Frank; I worked dreffly hard for him, and he never said 'Thank you' to me."

Poor little Jackie! I felt sorry for him. It was hard lines not to have a word of thanks after all his hard work. But that night, when I put him in his little cot he said to me, "Aunty, this morning I was sorry that I pulled the weeds, but now I'm not sorry."

"How is that?" I asked. "Has Cousin Frank thanked you?"

"No, he hasn't; but inside of me I have a good feeling. It always comes when I've been kind to anyone, and, do you know, I've found out what it is?"

"What is it, darling?" I asked.

Throwing his arms around my neck, he whispered, "It's God's 'Thank you.'"—Zion's Watchword.

JESSIE FINDING JESUS

A little girl in a wretched tenement in New York stood by her mother's death-bed, and heard her last words: "Jessie, find Jesus."

When her mother was buried, her father took to drink, and Jessie was left to such care as a poor neighbor could give her. One day she wondered off unmissed, with a little basket in her hand, and trudged through one street after another, not knowing where she went. She had started out to find Jesus. At last she stopped, from utter weariness, in front of a saloon. A young man staggered out of the door, and almost stumbled over her. He uttered passionately the name of Him whom she was seeking.

"Where is He?" she inquired eagerly.

He looked at her in amazement.

"What did you say?" he asked.

"Will you please tell me where Jesus Christ is? for I must find Him"—this time with great earnestness.

The young man looked at her curiously for a minute without speaking, and then his face sobered; and he said in a broken, husky voice, hopelessly: "I don't know."

At length the little girl's wanderings brought her to the park. A woman, evidently a Jewess, was leaning against the railing, looking disconsolately at the green grass and the trees.

Jessie went up to her timidly. "Perhaps she can tell me where He is," was the child's thought. In a low hesitating voice she asked the woman: "Do you know Jesus Christ?"

The Jewess turned fiercely to face her questioner, and in a tone of suppressed passion, exclaimed: "Jesus Christ is dead!"

Poor Jessie trudged on, but soon a rude boy jostled her, and snatching her basket from her hand, threw it into the street.

Crying she ran to pick it up. The horses of a passing street-car trampled her under their feet and she knew

no more till she found herself stretched on a hospital bed.

When the doctors came that night, they knew she could not live until morning. In the middle of the night, after she had been lying very still for a long time, apparently asleep, she suddenly opened her eyes and the nurse, bending over her, heard her whisper, while her face lighted up with a smile that had some of heaven's own gladness in it. "O Jesus, I have found you at last!"

Then the tiny lips were hushed, but the questioning spirit had received an answer.—Selected by Lovina C. Amstutz.

WILLIE AT THE "MATCH"

Where have you been, Willie, and what makes you look so miserable?" I asked a youth whom I met one Saturday afternoon, returning in company with a number of others from a football match.

He had been converted some months; was very active in distributing facts, and I was rather surprised to find him in such company. He hung his head and seemed very much ashamed. At last, wiping the tears from his eye, he said:

"I have learned something today that I hope will not soon be forgotten, and, by the help of God, I shall never be found in such company again."

"Have you been down among the unconverted, Willie, taking part in their games?" I asked.

"O no, sir, not quite that; but I have been looking at the game; and I'll tell you how I was persuaded to go. One of the boys in our office is a great football player. His club was in the 'match' today, and he kept asking me every day this week to go and see the game. At first I refused. Then he said, 'You often ask me to go to your meetings, and I have gone once or twice to please you, but when I ask you to come and see our club at play, you will not. In that case you need never ask me to go to your meetings again, for I won't go.' I thought it over, and last night I said I would go and see the 'match' if he would promise to come with me to the Gospel meeting tomorrow night. So I went, but I was not there five minutes till I saw I had made a mistake. The language I heard, and the company there, are not for a child of God. I am heart-sick of the whole affair, and have been confessing my sin in going there, to God."

"Quite true, Willie. You have been trapped in a very subtle snare of Satan —one he uses successfully with older believers than you, to lead them into an unequal yoke with the world. I am glad you have learned a lesson. Our power for drawing others to Christ lies in cleaving close to Him ourselves, and in walking in separation from the world. We can only be vessels sanctified and meet for the Master's use (II Tim. 2: 21) as we obey the word, 'Be ye not unequally yoked together with unbelievers' (II Cor. 6:14). Never stoop down to the world's level, Willie, in the hope of raising up others. Stand as a separate one, cleaving to God's ways, and there hold up Christ."

—Publisher Unknown.

"FATHER WILL MEET ME"

A small boy sat quietly in one of the seats in the coach on a train running between two of our western cities. It was a hot, dusty day, very uncomfortable for traveling, and that particular ride is perhaps the most uninteresting day's journey in our whole land. But the little fellow sat patiently watching the fields and fences hurrying by, until a motherly old lady, leaning forward, asked, sympathetically:

"Aren't you tired of the long ride, dear, and the dust and the heat?"

The lad looked up brightly, and replied, with a smile: "Yes, ma'am, a little. But I don't mind it much, because my father will meet me when I get to the end of it."

What a beautiful thought it is, that when life seems wearisome and monotonous, as it sometimes does, we can look forward hopefully and trust-

ingly, and, like the lonely little lad, "not mind it much," because our Father, too, will be waiting to meet us at our journey's end.

—Publisher Unknown.

EVOLUTION IS ANTI-CHRISTIAN

Evolution is the wedge which forces the door open to infidelity. "Man was not created," say evolutionists, "but is gradually evolving." If man is evolving, he is progressing. If man is progressing, any fall which he may have had was a fall upward. If man fell upward, he is becoming better. If man is becoming better, he is able to help himself. If man is able to help himself, he needs no other to save him. If he is able to save himself, there is no necessity of a Savior. If a Savior was not needed, God did not send His Son to die for us. If God did not send His Son to die for us, then Christ is not God's Son, and is not divine. Many do not reason beyond the first step, and so think themselves "evolutionists." But in order to understand the meaning of the theory of evolution, we must consider beyond the first supposition and see where such reasoning leads us. It makes God to be man and man to be God.—Exchange.

THE DYING CHILD'S PRAYER FOR HER DRUNKEN FATHER

A child from a poor family had an intemperate father, who often used to abuse his wife and children. This child had been to the Sunday school—had become pious. The physician told the father that his little girl would die. No! he did not believe it. Yes. she will —she must die in a few hours. The father flew to the bedside; would not part with her, he said.

"Yes, father, you must part with me, I am going to Jesus. Promise me two things. One is, that you won't abuse mother any more, and will drink no more whiskey."

He promised in a solemn, steady manner. The little girl's face lighted up with joy.

The other thing is, "Promise me that you will pray," said the child.

"I cannot pray; don't know how," said the poor man. "Father, kneel down, please. There, take the words after me, I will pray; I learned how to pray in Sunday school, and God has taught me how to pray, too, my heart prays, and you must let your heart pray. Now say the words." And she began in her simple language to pray to the Savior for sinners. After a little he began to repeat after her; as he went on his heart was interested, and he broke out into an earnest prayer for himself; bewailed his sins, confessed and promised to forsake them; entered into a covenant with God; light broke out in his darkness; how long he prayed he did not know; he seemed to have forgotten his child in his prayer. When he came to himself he raised his head from the bed on which he had rested it; there lay the little speaker, a lovely smile was upon the face, her little hand was in that of the father, but she had gone to be among the angels.—Selected by Lovina C. Amstutz.

THE SQUEAK

"Everybody's mean to me. The other girls go off by themselves to talk secrets, and they fuss with me all the time. I don't know why they pick me out that way."

"Oh, but, Beulah, I know—and I'm going to tell you, so you can make them all want to play with you," said her cousin Rose, eagerly. "You see you never want to 'take turns' and you get angry if you can't have things your way all the time."

"I don't either—you're not nice a bit talking that way to me," and Beulah's eyes flashed fire.

"O Beulah dear," said Aunt Betty's pleasant voice. "I think Rose is very kind—trying to help you out where the squeak is."

"The squeak!" Wonder looked from Beulah's grey eyes.

"Yes, the squeak! I was reading an interesting article this morning in one of those journals that Uncle Ben takes. It was written by a fine teacher in New York City—she teaches in a training school made up largely of children who have come into her care through the action of the court—sometimes because they've played truant from their own schools, sometimes because they have no real home of their own."

"But the 'squeak?'" Beulah wished to hurry the story.

"Yes, now for the squeak! This teacher writes that once she knew a farm hand who was told to grease a squeaking wagon wheel. Well, he went to work and greased all the outside of that wheel, and of course it went on squeaking worse than ever. At last he was shown the trouble. The owner had him take the wheel off so he could see the axle and put the grease right in that one spot. Then the squeak stopped! The teacher told the story to her pupils, and they took it as a sort of motto. 'Find the squeak and grease it.' She gave the children 'squeak cards'—so they could write out a list of their own worst 'squeaks' —their faults, you know, to be corrected. When selfishness was changed to unselfishness, or crossness to pleasant ways, a red mark was drawn through that special 'squeak!'"

As Aunt Betty finished, Beulah smiled and put her arm around Rose.

"It was nice of you, Rose," she said, "to show me my 'squeak!' I'm going to begin greasing it right straight off. Let's go play with the others and I'll show them I want to take turns!"—Sel.

Blessed are they that dwell in thy house: they will still be praising thee. Selah. Blessed is the man whose strength is in thee; in whose heart are the ways of them. Who passing through the valley of Baca make it a well; the rain also filleth the pools. They go from strength to strength, every one of them in Zion appeareth before God.—Psa. 84:4-7.

I HAVE LEARNED

T. C. Harvey

That it is not always best for me to have my own way.

That I can, sometimes, be mistaken and others right.

That other people can disagree with my views and opinion, and still be right with the Lord.

That it is possible for people to oppose my efforts, when I am sincere, and they still not be against God.

That I am not the only one who is right with God and who reaches the truth.

That it is far better to live higher than I preach than to preach higher than I live.

That a mesasge from God to men is far more effective than the most flowery sermon delivered in the finest style.

That it is a sad day in a preacher's life when he comes to depend more on a "barrel of sermons" than he does on prayer.

That unless he is entirely rid of self, and filled with the Spirit, it is unsafe to push a young preacher too fast.

That the one who makes the best start and attracts the most attention, is not always the one who proves the most dependable and faithful.

That the greater a man is, the less he tries to impress others with his greatness.

That it is far better to strive to be good than to be great.

That the goodness of a truly good man will stand on its own merit and needs no bolstering.

That if our moral conduct is above question, no explanation is necessary.

That a friendship lost by standing for the right is not a great loss.

That God requires me to love even those who do not love me.

That the Golden Rule is the best rule for life, and is still workable.

That friendships made easily and quickly are not always the most lasting.

That a true friend will not only see your good traits, but your faults as

well, and will tell you, and you only of them.

That a friendship which has to be bought and held with repeated favors, will sell to the highest bidder.

That those accommodated most, are often the least appreciative of your favors.—Selected.

"DYING WITHOUT GOD"

A youth at one of the large iron works in Sheffield was some time ago accidentally thrown on a red-hot armor plate.

When he was rolled off by his fellow workmen, it was doubtful if he could live, as nearly all one side of him was burned to the bone. His workmates cried out, "Send for the doctor," but the poor, suffering youth cried:

"Never mind sending for the doctor; is there anyone here who can tell me how to get saved? My soul has been neglected, and I'm dying without God. Who can help me?"

Although there were three hundred men around him, there was no one who could tell him the way of salvation. After twenty minutes of untold agony, he died as he had lived! The man who saw this accident and heard the cries of the dying youth was a wretched backslider, and when I asked him how he felt about the matter, he said:

"I have heard the cries ever since, and wished I could have stooped down and pointed him to Jesus, but my life closed my lips."

Does your life tell sinners you are saved, or does it close your lips, when those around hear you talk and witness your actions?—Selected.

Sinner Friend:—There are only two destinations for the living souls! Heaven or hell! We are all doomed to hell because we have sinned. But listen brother, Christ has paid the sin penalty for us and God is satisfied if we accept Christ as our Savior. Eventually Heaven or hell, because we have either Christ or our sins.—M. B.

DO WE SEEK TO GO THE PATH OF RIGHTEOUSNESS?

"Choose my path, O blessed Savior,
Let me trusting lean on Thee;
Order Thou life's joys and duties,
Just as seemeth good to Thee."

Beautiful words, but do we really trust enough in Him? Do we follow the path He has chosen for us? When our burdens seem more than we can bear, do we ask for strength or do we despair? He gives us trials to see how much faith we have in Him. Pray, and do not lose hope.

Dear reader, think. Are you following the path to righteousness? Let us not forget the words, "Do nothing you would not like to be doing when Jesus comes; Go to no place you would not like to be found when Jesus comes." But I think we often do the contrary. We say to ourselves: It is only this once, and there is no harm in that. But there is: He knows all of our thoughts and actions and it is with HIM that all things count.

On bended knee we professed faithfulness as Christians, and promised to help the Church, and abide by its rules and "ordnung." But since that time, many of us are breaking away, nearer to the ways of the world. Some go as far as they can, yet not so far as to bring censure. That reminds me of what I once heard a preacher speak at a Conference a number of years ago, and he said: "If you turn a cow into pasture, she grazes contentedly for a while: she goes farther, and finally reaches as far beyond the fence as she can." Is our church not good enough, that we can stay inside the fence? Why should we even harbor a desire for more—for the pleasures of the world? Reader, pause and think where it will lead to. In Col. 3:17 we read, "Whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him." These words signify volumes if we take them into consideration.

A. Sister.

THE OTHER DOOR

"To go into hell, into the unquenchable fire."

George Whitefield, while preaching once on the text, "The door was shut," had two flippant young men in his congregation. One was heard to say to the other in mirth, "What if the door be shut? Another will open!" Mr. Whitefield said later in the sermon, "It is possible that there may be some one here who is careless and trifling, and says, 'What matter if the door be shut? Another will open?'" The two young men looked at each other in alarm. Mr. Whitefield proceeded: "Yes, another door will open. It will be the door to the bottomless pit—the door of hell!" —Sent by Emily McFarland, Newark, Ohio.

Princess Anne, Va., Route 2, Box 78.
June 2, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herald Readers, Greetings in Jesus' holy name. We had light rains in the past week but it is dry again. There are a few cases of measles around here. Verna Weaver had an operation for appendicitis. My brother Robert was sick with shingles but he is better again.

Claude Yoder's of Meyersdale, Pa., are here visiting friends and relatives. I have learned the books of the New Testament in English and German. I will answer Bible Questions from Nos. 845-850, and the Printer's Pie the best I can. I will close wishing God's richest blessing to all. Annie Yoder.

Dear Annie. Your answers are correct.—Barbara.

June 3, 1935. R. 3, Sugarcreek, Ohio.
Dear Uncle John and Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name.

The weather is warm. This is my first letter to this little paper. I am eleven years old and will be twelve years old September 9. I am in the sixth grade. I have four brothers and one sister. My brothers' names are John, Levi, Menno, and Mose. My sister's name is Amanda. Our school closed April 26. I have learned the Lord's Prayer in English. I learned 12 verses in English, 6 verses in German. Next time our church will be at Jake Schrocks if it is God's will. How much credit do I have? I would like to have a birthday book. I will close, wishing you all God's richest blessings. I am, Lydiann Erb.

This letter credits you 7 cents. ½ cent for German verses, ¼ cent for English verses.—Barbara.

Hartville, Ohio, R. 2, June 5, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers. The weather is nice and warm now which we should be very thankful for. I will try and write to this little paper again for I have not written in it for a long time. I have learned 6 verses in English and 4 in German. I learned the Golden Rule in German and English. I also learned 19 verses of English songs and 4 verses of German songs. How much is my credit? I will answer Bible Questions Nos. 851 and 852. No. 851 is Prov. 6:6, No. 852 is Titus 1:12.

Wishing you God's richest blessing I will close. A Junior,

Pauline L. Hostetler.

Your answers are correct. Your credit is 60 cents with this letter.—Barbara.

Belleville, Pa., June 2, 1935.

Dear Uncle John and Aunt Barbara. First a friendly greeting in our Master's holy name. Weather is nice and warm the last few weeks. Corn is growing fast, is about 4 inches high. It looks as if we are going to get lots of cherries this year.

Christian Y. Plank passed away May 30th. Funeral was held at the upper church. Aaron Mast preached. He was 79 y. 1 m. 14 d. I have learned the Lord's Prayer in German and English and the 23rd Psalm and some German songs. I will close.

Mary A. Yoder.

Your answers are correct, but you did not say how many verses in German song.—Barbara.

Belleville, Pa., June 3, 1935.

Dear Uncle John and Aunt Barbara. Greetings to all the Herold Readers. First a friendly greeting in the name of Jesus.

Most of the people are through planting corn. The weather is a little rainy.

Mrs. Kore E. Peachey is entirely helpless and her mind is failing.

Sunday church will be at Levi S. Yoder's, if the Lord is willing.

The strawberries are getting ripe. I learned the 134th Psalm in German. I will try and answer Bible Questions the best I can. I will close, wishing you all God's blessings. A reader,

Fronie Yoder.

Your answers are correct.

Thomas, Okla., June 7, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know except (Grandma) Mrs. Fannie Miller is bedfast and has been for 10 weeks, and is poorly. Mrs. Henry Yoder is gaining some since she returned from the hospital.

Last time church was at Menno Swartzentrubers and will be at our place till Sunday if nothing happens.

It is very chilly this morning for this time of the year.

I have learned 6 verses of zu singen hab ich im sin.

I will try and answer Bible Questions Nos. 846, 850, 851 the best I can. I will close with best wishes to all.

Amos J. Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

June 8, 1935, Belleville, Pa.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in the Master's name. I have learned 45 more English Bible verses and 5 verses of English Song. As soon as I have enough credit I would like to have a birthday book. And if I have any credit left over give it to some one else who needs it. Sincerely yours,

Vernon Glick.

All right, Vernon, you have the right spirit.—Barbara.

May 6, 1935, Plain City, O., R. 2.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all the Herold Readers. First a greeting from above. The weather is cool. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My mother died Feb. 13, 1935.

I have learned the Lord's Prayer, 23rd Psalm, and the Beatitudes in English. In German I have learned 32 lines of songs. What is my credit? When I have enough credit, I would like to have a birthday book.

To Ora Graber, my brother wants to send your sick brother a card or letter; and he would like to know your father's name. A Junior, Anna Yoder.

Dear Anna. This letter credits you 9 cents and Ora Graber's father's name is Albert Graber, Middlebury, Ind., R. 1.—Barbara.

Bremen, Indiana, June 10, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is cool and chilly, and it looks like we are going to have more rain. Health is fair as far as I know, with the exception of a few having the mumps. Men folks are planting corn.

Sunday evening we were at Uncle Mahlon Yoders. Last Sunday was our first Sunday school for this summer, and I like it very well. I will try and answer the Bible Question No. 851. I will close. Mary Schrock.

To Mary and Judith, your answers are correct.—Barbara.

Bremen, Ind., June 10, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. It is a little rainy today. Yesterday church was at Joseph Slabaughs and will be at Gilbert Hochstetlers next time if it is the Lord's

will. Last week my Grandpas and my uncle and his wife and son were here from Shipshewana to visit.

I would like to have a birthday book when I have earned enough. I will also try to answer a Bible Question. I will close, wishing you God's richest blessing to all. Judith Schrock.

PRINTER'S PIE

Sent in by Amos Miller

Eusjs dwresnea nad dsia ontu imh, yierlv, livyer, I yas notu ehte, xpetce a nam eb ronb aniga eh ncanto ese hte dgmoink fo dog.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., June 19, 1935.

Greetings to the Editor and Herold Family: God's blessing be ever with the Herold Family.

We are having cool and wet weather. Not much hay has been made. Alfalfa is ready to cut when weather permits.

Health normal.

Emanuel Hershberger, who has been ill for some time, was able to attend church services a few times. The Lord's grace and blessing be with him.

Pre. Amos Swartzendruber preached at the Griner meeting house, Friday evening, June 14 on his way home from conference.

The brethren and sisters from here who were at conference are all home again. Abe Graber.

Kalona, Iowa, June 18, 1935.

Dear Editor and all Herold Readers, Greetings in the Master's name:—We are glad to report that those on the sick list are better; or at least some of them are.

The thirteen year old son of brother and sister Dan Gingerich is able to be up and about the house after having been ill with pneumonia for some time.

The young son of Pre. Albert Miller has also been quite ill with pneumonia. It was thought wise to place tubes into the chests of both these patients, after which both improved more rapidly and are well on the way to recovery.

Sister Mary Bender, widow of the late Christian Bender, is about the same as she had been; is obliged to remain in bed and is unable to speak above a whisper at times.

The funeral of Mrs. Joel Swartzendruber was held last Thursday. She had had a paralytic stroke about two weeks before.

Those who had been at conference from here returned home Saturday evening.

We are having an abundance of rain which will stop field work for some time.

Remember us at the Throne of grace. Cor.

Cecil, O., June 20, 1935.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—We are having plenty of rain the last few days; which was needed. Weather cool and windy.

Wheat very promising, but has lodged some since the rain.

Bishop M. S. Zehr and wife, Bro. Dan Esch and wife, and Bro. Sam Dietzel, from Huron Co., Mich., stopped in Allen Co., Ind., on their way home from conference, and held services the evening of June 13.

Sunday, June 16, Bro. Eli Rupp and wife, and Bro. Peter Ziegler and wife and Bro. Burkholder from Fulton Co., Ohio, were with us. Bro. Rupp preached an interesting sermon, basing his sermon on the Sunday school lesson of Stewardship.

Bro. Noah Zehr and wife, Bud Yoder and wife and son John, intend to leave early this morning for Holmes Co., O., where Bro. Zehr has been called to preach the funeral of a small son of Abner Swartzentruber, who was killed in an accident; have not heard particulars of accident.

David Delagrange has been laid up for six weeks, first with erysipelas, then with rheumatism.

Amos Delagrange and wife are the happy parents of a baby daughter.

My husband is housed up with lumbago. Mrs. Eli Miller.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. Juli 1935 No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Mein Vater ist reich.

Soll ich seufzen, soll ich klagen,
Wehmutsreich mein Kreuz beklagen,
Wenn an meinem Weg hienieden
Manche Sorge mir beschieden?
Nein, ich will nur besser danken,
Daß mein Herz an Kraft gewinnt,
Will vertrauen ohne Wanken,
Mein Vater ist reich, und ich bin sein Kind.

Wenn in manchem bitt'ren Wehe
Ich das rechte Ziel nicht sehe,
O, dann laß ich ohn' Bedenken
Mir aus Gottes Fülle schenken,
Was dem Herzen Trost bereitet,
Daß die Träne nicht mehr rinnt,
Stets hat Er mich treu geleitet,
Mein Vater ist gut, und ich bin sein Kind.

Jede Trübsal soll mich lehren,
Ihrer mich nicht zu erwehren;
Denn in meines Gottes Händen
Liegt die Macht, mein Los zu wenden.
Groß ist Seine Huld und Treue,
Wenn auch Feinde um mich sind,
Eines ich mich innig freue,
Mein Vater ist stark, und ich bin sein Kind.

Editorielles.

Lieben Brüder, haltet nicht dafür, daß der Glaube an Jesum Christum, unsern Herrn der Herrlichkeit, Ansehen der Person leide.—Höret zu, meine lieben Brüder, hat nicht Gott erwählt die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind, und Erben des Reichs, welches er verheißen hat denen, die ihn lieb haben?—So ihr das Königliche Gesetz vollendet nach der Schrift: Liebe deinen Nächsten als dich selbst, so thut ihr wohl. So ihr aber die Person ansehet, thut ihr Sünde, und werdet gestraft vom Gesetz als die Uebertreter. Denn so jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an Einem, der ists ganz schuldig. Denn der da gesagt hat: Du sollst nicht ehebrechen, der hat auch gesagt: Du sollst nicht tödten. So du nun nicht ehebrichst, tödtest aber, bist du ein Uebertreter des Gesetzes.

Moses schreibt von dem Ansehen der Person: „ Keine Person sollt ihr im Gericht ansehen; sondern sollt den Kleinen hören wie den Großen, und vor niemandes Person euch scheuen. Denn das Gerichtamt ist Gottes.—Ihr sollt nicht unrecht handeln am Gericht, und sollt nicht vorziehen den Geringen, noch den Großen ehren; sondern du sollst deinen Nächsten recht richten."

Die Versicherung unseres ewigen Lebens liegt nicht unter einer Summe von Geld, noch bei einer weltlichen Versicherungs Gesellschaft sondern bei Jesum Christum der bei Bethlehem auf diese Welt geboren ist worden um uns den christlichen Wandel dar zu stellen, am Ende davon dann das ewige Leben zu erlangen. Der Herr verhärtete das Herz Pharaos nachdem Pharao sich selbst verhärtet hatte. Ein gerechtes Gericht über seine Sünden machte ihn durch alle Offenbarungen der Macht Gottes nur immer widerspenstiger, so ist Gott in seiner Freiheit, er wird ein Mose immer höher und höher begnadigen, und einen Pharao immer tiefer und tiefer ins Gericht führen. Bei diesem Licht kann der reumüthige Sünder, der geistlich arme Mensch sich beruhigen und alle gegen ihn geübte Rechthaberei niederschlagen. Die Mutter der Kinder Zebedäus begehrte das eins ihrer Söhne zu seiner

Rechten und der andere zu seiner Linken sitzen möchte. Der Heiland sagte das sitzen zu meiner Rechten und Linken stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater im Himmel. Er sagt des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern, daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Für alle die an ihn glauben nach der Schrift.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

George Kauffman von nahe Arthur, Illinois hatte sich einer Operation unterworfen für Appendicitis in dem Burnham Hospital in Champaign.

Am Freitag den 5 Juli ist die traurige Nachricht gekommen daß die Ada, Eheweib von William Miller nahe Kalona, Iowa gestorben ist, und daß sie den Körper nach dem Eltern Hause (Jacob D. und Lydia Beachy) bringen werden.

William Miller und 6 Kinder von Kalona, Iowa die in der Gegend von Arthur, Illinois, sind um sein zweites Weib zu beerdigen, gedenken am Montag nachmittag den 8 Juli wieder nach Hause gehen. Moses B. Beachy von Kalona ist ihr Auto Fuhrman. Menno Miller und John N. Nutzy haben den Körper her gebracht per Auto.

Joel Yoder und Weib, John Helmuth und Weib und Pete Helmuth und Weib von Kalona, Iowa waren bei Arthur, Illinois dem Leichenbegängnis beizuwohnen.

Gid. Bender und Harvey Bender und Weib von Kalona, Iowa waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte zu besuchen.

Gottes reicher Segen stehet uns vor der Thür, eine reiche Heu-Ernte ist ein geerntet, der Weizen wird jetzt geschnitten, und eine gute Hafer-Ernte folget schnell darauf.

Merk, Seele, dir dies große Wort:
Wenn Jesus winkt, so geh;
Wenn Jesus zieht, so eile fort;
Wenn Jesus hält, so steh.

Vom Naeman aus Syrien

D. J. Troyer

Naeman war des Königs von Syrien sein Feldhauptmann. Und durch ihn gab der Herr Heil in Syrien, und er war ein gewaltiger Mann; aber er war aussätzig.

Er hatte aber ein Mägdlein zum Dienst in seinem Haus, die von dem Lande Israel weggeführet war. Und ob sie schon von ihrer Freundschaft, in ein fremd Land geführet war, unter fremde Leute, so war sie doch Standhaft in dem Glauben an den Gott Israel, und an seine Propheten.

Das Mägdlein wußte wohl wie Elisa, der Wittwe das Oel gegeben hat, das sie ihre Schulden bezahlen konnte und ihre Söhne nicht von ihr genommen sind worden, und Knechte sein müßten ihr Lebenlang.

Auch wie der Elisa, das Gift weg nahm, aus dem Essen, daß es den Menschen nicht schädlich war. Auch wie er die hundert Mann gespeiset hat, mit zwei Gersten Broten. Und auch der Verstorbene Knabe, wieder lebendig gemacht hat. Nun, wenn schon der Aussatz geachtet war als unheilbar; so hat das Mägdlein doch kein zweifel, das der Elisa, der Naeman heilen konnte.

Das Mägdlein sprach zu ihrer Frau: Ach das mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz los machen. Dem Mägdlein sein Glauben war so groß, das der Naeman auch glaubte, und ging zum König hinein, und sagte es ihm an. Und der König gab ihm erlaubniß um ins Land Israel zu ziehen, und gab ihm ein Brief, das er dem König von Israel geben sollte, zu zeigen das er ihn gesand hat. Da zog der Naeman hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber, und sechs Tausend Gulden, und zehn Feierkleider. Und er kam zum König Israel, mit dem Brief. Aber der König von Israel meinte er wollte nur ursach zum Streit suchen.

Aber da Elisa das hörete, sprach er, laß den Mann zu mir kommen, das er inne wird das ein Prophet kei in Israel. Und da Naeman kam, mit Rossen, und Wagen, und hielt vor der Thür am Hause Elisa. Sandte er ein Mann hinaus, der sagte ihm: Gehe hin, und wasche dich siebenmal im Jordan, so wirst du Rein werden.

Da erzürnte der Naeman über die Sach, ung zog hinweg, den diese Sach war zu ge-

ring, für einen so großen Mann, wie der Naeman war, er meinte, sie hätten viel bessere Wasser daheim, den der Jordan vermag. Aber seine Knechten sagten ihm: Wenn der Mann dich hätte heißen etwas großes thun dann hättest du es gethan. Warum nicht diese geringe Sache thun? Da stieg er ab, und taufte sich im Jordan siebenmal, wie Elisa ihm geboten hat. Und sein Fleisch war wieder Gesund und war Rein von seinem Aussatz.

Nun war aber große Freude unter Naeman, und den seinen. Er kehrte wieder um, und kamen an des Haus Elisa und wollten ihm ein Geschenk geben. Bekannte auch das der Gott Israels, der Einzigste Gott wäre. Aber Elisa wollte keine Ehre nehmen, sondern dem Herr allein alle Ehre geben. Und nahm kein Geschenk. Aber sprach: **Ziehe hin mit Frieden,** und er zog dahin.

Aber der Gehasi, der Knecht Elisa, gedachte da wäre eine gute gelegenheit um etwas zu erlangen für sich selbst. Und jagte ihm nach, und Naeman stieg vom Wagen, und sprach: **Gehet es recht zu?** Aber der Gehasi sprach: Mein Herr hat mich gesandt, und läßt dir sagen: Siehe jetzt sind zu mir gekommen vom Gebirge Ephraims zween Knaben, aus der Propheten Kinder, gib ihnen ein Zentner Silbers, und zwei Feierkleider. Naeman sprach: Lieber, nimm zwei Zentner. Und er nöthigte ihn, das er es nahm. Und gab ihm zween Zentner Silbers, und zwei Feierkleider, und sandte zwei Knaben mit ihm, um die Sachen heim zu tragen. Und da er Heim kam, verbarg er das gut, und die Knaben gingen wieder fort.

Nun kam Gehasi vor dem Elisa, der fragte ihn: Wo warest du Gehasi? und er sprach: Dein Knecht war nicht weggegangen. Aber Elisa zeigte ihm seine Sünde an, und sagte ihm: Der Aussatz Naemans sei auf dir, und deinem Samen ewiglich. Da ging er hinaus, und war Aussätzig wie Schnee. Was hilft nun dem Gehasi sein Silber, und Feierkleider? Er hat wohl nun keine Lust mehr um sie zu haben!

Liebe Freund, lasset uns eine Warnung nehmen, an dem Gehasi seinen Umgang. Die Sache war Ordentlich ausgeführet, und Gott allein hat die Ehre gehabt. Und ihm gebühret alle Ehre. Der Elisa hat sich Rein behalten an dem Segen von Gott, und nahm kein Ehre, oder Geschenk von Menschen. Aber der Geiz, war zu mächtig im Gehasi um die Gelegenheit vorüber gehen zu lassen, und nicht etwas zu nehmen.

Gott hat uns Menschen einen guten Verstand gegeben und hat uns gesegnet, mit allerlei geistlichem Segen, und himmlische Güter, und hat uns gesagt: Arbeitet mit demselben bis das ich wieder komme. Nun Freund, wollen wir uns nicht dahin stellen als gute Christen und doch suchen unser nächsten zu betrügen, oder zu vervortheilen, wo es möglich ist, und denken, die Leute wissen es nicht. Aber Gott siehet es, und kennet unsere Herzen eben so wohl wie Elisa wußte was Gehasi am thun war, so wohl weiß Gott, was wir am thun sind. Wenn wir Jemand eine Hilfe sein können, es sei im zeitlichen, oder im geistlichen, so lasset uns Gott die Ehre geben, und nicht Ehre suchen für uns selbst.

Jesus sagt: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, das sie eure gute Werken sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Ja trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, und Demüthiget euch vor Gott, so werdet ihr erhöhet werden.

Das Opfer Kains und Abels.

C. M. Nafziger

1 Mose 4, 3 lesen wir daß Kain dem Herren Opfer brachte von den Früchten des Feldes, und Abel brachte auch von den Erstlingen seiner Heerde, und von ihren Fetten. Und der Herr sahe gnädiglich an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sahe Er nicht gnädiglich an. Da ergrimmte Kain sehr, und seine Geberden verstellten sich. Warum war das Opfer Kains nicht angenehm? Der Herr siehet das Herz an, in Kain war der Geist der Schlange, der Eva verführt hat, darum war Er mit Neid erfüllt. Denselben Geist finden wir bei den Hohenpriestern und dem hohen Rath, Apstg. 5, 33, da sie das hörten ging es ihnen durchs Herz, und dachten sie zu tödten. Ein anderer Geist war in Abel, mit einem dankbaren Herzen brachte er von den Erstlingen seiner Heerde, die Erstlinge sind die Besten.

Wenn wir Gott dienen wollen so haben wir Opfer zu bringen, erstlich unseren eigenen Willen, Verstand und Vernunft, unter die Gehorsame Christi stellen, die fleischliche Natur mit all ihrer Lust, die Welt mit all

ihrer Thorheit, Eitelkeit und Hochmuth; ist etwas übrig so laß die Liebe zu Gott es verzehren. Dann werden wir gezählt, zu dem außerwählten Geschlecht, dem königlichen Priesterthum, die weil wir zu dem Priesterthum gehören gebührt es uns zu Opfern. Die erste Opfer sind auf dem Altar der Selbstverleugnung als ein Brandopfer vernichtet worden, jetzt folgen Lob und Dank Opfer. Im Ebräer 13, 15 lesen wir: So lasset uns nun opfern, durch ihn das Lobopfer Gotte allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Auch Bitten und Flehen, als unser Herr und Meister gethan, der ewige Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks. Er hat in den Tagen seines Fleisches, Gebet und Flehen mit starken Geschreie und Thränen geopfert. Ebr. 5, 7. Lasset uns noch 2 Verse mehr lesen: Wie wohl Er Gottes Sohn war, hat Er doch an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt. Und da Er ist vollendet, ist Er geworden Allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit. Nun ist Er aufgefahren in den Himmel, sitzt zur rechten der Kraft Gottes, und Opfert die Gaben die wir ihm hinauf senden.

Höret was Johannes sah im Geist. Offenbarung 8, 3: Und ein anderer Engel kam und trat bei dem Altar, und hatte ein goldenes Räuchfaß, und ihm ward viel Räuchwerk gegeben, daß Er gebe zum Gebete aller Heiligen auf den goldenen Altar vor dem Stuhl. Vers 4: Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor Gott. Im 5 Vers sehen wir wie der Engel das Räuchfaß nahm, es mit Feuer vom Altar füllete, und es auf die Erde schüttete, also kommen die Gebete der Heiligen wieder zurück, begleitet mit dem Feuer Gottes, über die Gottlosen, die seine Kinder verspotten verfolgen peinigten und getödtet haben. Wir wissen noch nicht was uns noch befor steht. Paulus sagt zu Tim: Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten sein. So lasset uns thun wie Jesus lehrt: Was ich sage, sage ich euch alle, Wachet und betet. Paulus sagt: Betet ohne unterlaß, und Jakobus sagt: Das Gebet der Heiligen vermag viel wenn es ernstlich ist. Nun zurück zu Kain und Abel. Unser lieber Heiland zählt Abel unter die Gerechten, Er war der erste Mensch, der um Gerechtigkeit gelitten hat, lese Matth. 23, 35. Das Leiden um Gerechtigkeit willen, ist eigentlich das Loos aller Frommen.

Jesus sagt zu seinen Jünger: Haben sie mich verfolgt so werden sie euch auch verfolgen, der Knecht ist nicht mehr als sein Herr, noch der Jünger mehr als sein Meister. Der Fluch des Herren ruhet auf Kain, unstät und flüchtig sollst du sein, unzufrieden, sein böses Gewissen trieb ihn, von einem Platz zum anderen, und der Herr machte ein Zeichen an Kain, daß ihn Niemand erschlüge der ihn fände. 1 Mos. 4, 15. Ich hörte schon allerlei Meinung, über dieses Zeichen. Die Meinung, daß die schwarze Hautfarbe, das Zeichen Kains wäre ist ganz ohne Grund. Der Schwarze der ein weißes gewissen hat, der ist frei von Kains Zeichen, aber der Weiße der ein schwarzes Gewissen hat, der hat den Stempel der Sünde auf sein Angesicht, gedrückt. So will ich schließen mit den Worten Ebr. 10, 22: So lasset uns hinzugehen, mit wahrhaftigen Herzen, in völligen Glauben, besprengt in unserem Herzen, los vom bösen Gewissen, gewaschen am Leib mit reinem Wasser, auf daß keins von uns dahinten bleibe. Gruß an alle Leser und Editor:

Was hast du gethan? 1 Mose 3.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, das Meer und alle lebendige Thiere, und auch die Vögel, und dann sprach er: Es werde Licht und es ward Licht. Er schuf den Menschen aus einem Erdenkloß und bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen, und setzte den Menschen darein, so daß er ihn bauete und bewahrte.

Jetzt gibt er ihm seinen ernsten Befehl, und Warnung: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. Gott sprach: Es ist nicht gut daß der Mensch allein sei, und ließ einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, und nahm eine Rippe aus seiner Seite, und bauete ein Weib daraus, und brachte sie zu ihm, zu einer Gehülfin.

Aber die Schlange war listiger denn alle Thiere auf dem Felde, und sprach zu dem Weibe: Ja sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von Allerlei Bäumen im

Garten? Das Weib sagt ihr die Warnung ihres Herrn. Die Schlange tröstete sie mit ihrer falschen Rede: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern Gott weiß, daß welches Tages ihr davon esset, so werden euere Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott und wissen was Gut und Böse ist. Und das Weib schaute den Lustigen Baum an, und daß er klug machte, und nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch davon und er aß. Da wurden ihrer beiden Augen aufgetan, und sie spürten den tötlichen Schlangenstich in ihren Seelen, und suchten ihren Ungehorsam und Sünde zu verdecken.

Und sie höreten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten ging, da der Tag kühle geworden war, und sie versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des Herrn, unter den Bäumen im Garten. Jetzt ruft Gott der Herr dem Adam mit seiner durchdringende Stimme: Wo bist du? Wir hören seine geistlicharme und leidtragende Antwort: Ich hörete deine Stimme im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackend. Der Herr sprach zu ihm: Wer hat dir gesagt daß du nackend bist? Hast du nicht gessen von dem Baum davon ich dir gebot, du sollst nicht davon essen?

Geliebte in dem Herrn, jetzt hören wir wie unsere ersten Eltern, ihre Sündenschuld so aufrichtig und mit zerschlagenem und gelassenem Herzen und Seelen bekennen, so wie wir es deutlich lesen der Länge nach. Dies demütige Bekenntnis gefiel ihrem Gott und Schöpfer und er erbarmte sich wieder über sie, jedoch er strafte sie von wegen ihres Ungehorsams und Sünde. Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du solches gethan hast, seist du verflucht vor allen Vieh, und vor allen Thieren auf dem Felde, auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Lebenlang.

Jetzt kommen Gottes liebliche und gnadenreiche Trosteswörte, in dem daß er zu der Schlange sprach: Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. Dieser Schlangentreter ist Jesus Christus, der lang voraus diesen ersten Menschen verheißen ward, und auf den haben alle Frommen und Gottesfürchtige gehofft und gewartet, und sind also zur seligen Ruhe eingegangen. Dieser Schlangentreter Jesus Christus ist zur erfüllten Zeit zu Bethlehem, als kleines Kindlein geboren, und wuchs und nahm zu bis zu einem Mannes Alter. Er fing an zu predigen und zu sagen: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe herbei kommen, tut Buße und glaubet an das Evangelium.

Die erste und alte Zeit des Gottesdienstes und Opfer bringen für die Sünde war jetzt erfüllt, so wie er sprach: Ich habe wohl gefallen an der Barmherzigkeit und nicht an Opfer. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen. Er tat seinen Mund auf, und lehrte seine Jünger und sprach: Selig sind die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Diese geistliche Armuth meint: Daß so wir durch Gottes Geist erleuchtet sind so daß wir unsere Sündenschuld erkennen und bekennen, so fühlen wir uns ja geistlich arm in unseren Herzen und Seelen, und so führt uns der gnädige Herr in die zweite Stufe: Selig sind die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden, und O seliger Trost daß wir also von unserem himmlischen Vater getröstet sind. Mit einem solchen Seelentrost können wir andere geistlich Arme, und Leidtragende zum Frieden helfen, so wie er uns so freundlich und trostvoll zuruft, indem daß er sprach: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Diese alte und krumme Schlange, mit ihrem zertretenen Kopf ist immer noch um uns her daß so es möglich wäre, um unsere Herzen und Seelen wiederum in Unliebe, Unfriede und Unruhe zubringen. Wie ernstlich und freundlich sucht er unser Seelenheit, und daß wir acht haben auf unser Heiligtum, und unsere Perlen, so das unsere Bitte, unser Suchen, unser Anklopfen, uns zum himmlischen Segen dienen und gereichen kann.

O treuer und lieber himmlischer Vater, laß ein zerbrochenes und demütiges Herz mein bester Theil sein. Züchtige mich in deiner Liebe und Geduld, wir bitten herzlich für uns alle als Brüder und Schwestern und sonderlich für unsere viele junge Geschwister, so daß wir der Süßigkeit und Betrug der Sünde fern bleiben. Laß uns williglich arbeiten in deinem Weinberg durch deine Hilfe von oben, und gib uns alle jung und alt wahre Reue und Buße, so daß wir deine Vergebung spüren und deine auf-

munternde Lehre hören: So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt und es wird euch wiederfahren.

Den 28 Juni, 1935. A. G.

Der kleine Moses und das Volk Israel.

J. B. Fischer

Als ich in Egypten verweilte besuchte ich den Ort, wo die Tochter Pharao gewohnt haben sollte und wo Moses aus dem Wasser gezogen ward. Gerade dem Fluß Nil nach und wo er einen Bogen machte, stehen heute noch Paläste denen ähnlich wie die frühere Wohnungen der Prinzeßin, oder Töchter der Könige. Gerade neben dabei ist ein schöner bewässerter Garten mit Blumen, andere Pflanzen und Bäume. Dieser ist ausgestattet nahe ähnlich der Gärten jener alten Zeit.

Es mag wohl die Leser wundern daß man heute zu Tag noch wissen mag wie alles damals aussahe. Wenn es nicht wäre für die Dinge die gefunden werden durch Ausgrabungen, dann wäre natürlich das nicht mehr zu wissen. Platten und Tableten werden gefunden die tausende und abermal tausenden von Jahren in der Erde gelegen haben. Diese waren öfters von Lehm (Clay) und darauf eingeschrieben und dann gebakken in Ofenhitze. Andere mit Figuren und Bildern waren auch wieder auf andere Weise gemacht.

In den inneren Stufen von den Grabmälern der Verschiedene der Könige Pharaohs sind auch noch zu jetziger Zeit gefärbte Bilder auf den verschiedene Wänden nach darauf gebildet, gefärbet als wenn sie von letzten Jahrhunderten gemalet gewesen wären. Es ist wundersam zu denken daß sich die Farben in all dem Lauf der Zeiten so wohl erhalten haben. In einem besonderen Pharaohs Grab welches unten in eins der Pyramiden lag, wenn ich mich noch recht erinnere, enthielt mehr als 3000 von diesen gemalten Bildern. Man mag beinahe dadurch das Leben den vorigen Egypter ohne ein Buch vernehmen.

Dieser letzte gemeldete Ort ist das Werk des König (Pharaoh) Raemses der II., welches der Pharaoh gewesen sein sollte der den Wehmüttern gebot, alle Knäblein der Kinder Israel an der Geburt zu erwürgen, und dann später, als er vernahm daß solches nicht ausgeführt ward, sie dann zu ertränken war sein Wunsch als er vernahm daß solches erste Gebot unterlassen ward. Darauf ward dann ein Knäblein, eines der Söhne Levi, welcher auch eine der Töchter Levi genommen hatte zum Weibe, in das Schilfmeer gelegt um sein Leben zu erhalten. Gedenken wohl daß allen Lesern die heilige Schrift und die Sache Moses euch wohl bekannt sind, so wie es alles zuging. Wir vernehmen daß die königliche Tochter das Kästlein beobachtete auf dem Wasser schwimmend und es dann zu sich holen ließ. Ich habe mir als eingebildet daß dies eine Strecke entfernt von dem Nil Strom hernach gewesen wäre.

Das sollte nicht der Fall sein, wie es war, gar nahe außerhalb des Palastes sollte der Ort sein. Es gibt kein Rohr (Bullrushes) da zur jetzigen Zeit. Es wird manches mit kleine Booten (Boats) darüber gegangen. Alte steinere Treppen führen hinunter zu dem Strohm. Es ist bedenkenswerth zu erschauen, wie manches Mal die Tochter mit dem kleinen Moses diese Treppen auf- und nieder gestiegen möchten sein. Man kann hier etwas vernehmen, wie prächtig der Moses auferzogen wurde. In all dem war doch noch etwas in ihn gepflanzt worden, allmählich auf der Mutter Schooß welches wurzelhaft behalten blieb. Auf der andern Seite des Gartens gegenüber von der Treppen ist nocht das alte runde Fundament des alten Wasser Rades. Das Rad das hierauf gewesen sein sollte, soll das Rad sein das Wasser aus dem Nil gezogen hat um der Tochter Pharaoh ihre Gärten zu wässern. Gerade an diesem Ort legte ich meinen Stab zu nahe am Rande des Nils so daß er hinunter in das Wasser fiel. Ja was war jetzt zu machen? Es war doch gar zu hoch die hohe Mauer hinunter zu steigen, doch den Stab zu verlieren war schwer denn wir bekamen ihn schon in Palästina und hatte ihn täglich getragen. Mein Begleiter und ich gingen dann zurück zu den Treppen und riefen einem Bootleiter zu, der kam und nahm uns zu dem Ort, der Stab war aber schon mit dem Strom geschwommen, habe ihn aber bekommen, und gedenke ihn mit mir nehmen in meine Heimat.

Wir gingen auch denselbigen Tag an den Ort wo die Kinder Israel gewohnt hatten als sie Ziegeln machen mußten und wo Moses dazu kam und sie besuchte in ihrem

Dienst Pharaohs. Auch wo er den Egypter in den Sand verscharrte und bald darnach endfloh. Fünfzig Acker sind schon aufgedeckt worden wo das schwer bedrängte Volk Israel sol'te gewohnt haben in Egypten. Hier ist noch ein Ort daß es gar Nachdenkens werth ist, daß die jenige Häuser, die jetzt doch ohne Dach sind, und theils die Wände eingefallen sind, daß diese dieselben sind da einstmal das israelitische Volk gewohnt hatte. Gewöhnlich waren die Wohnungen meistens in vier Zimmer (Stuben) getheilt. Nur doch von kleiner Art. Ihre Backöfen sind von einem großen runden ausgehauen Stein, einer großen Schüssel ähnlich, oder gleich einen gar dicken tief ausgehöhlten Mühlstein. Diese waren auf einen quadrat Stein gesetzt mit vier Rauchröhren. Unter diesem Stein war dann der Feuer-Platz.

Es sind auch noch von diese untere Mauern der Ziegel Oefen zu sehen. Zwei nebeneinander gleich einen doppelten Silo und dem etwas ähnlich. Sind auch rund und von etwa demselben durchschnittlichen Maß. Der Platz zu hitzen oder feuern ist vornean dazwischen. Nahe der großen Oefen und wenig zur höhe ist einen sehr großen Granite ausgehauenen Stein, wo die Mischung von dem Lehm gemacht wird für die Ziegel zu machen.

Etliche der alten Bäume sind auch noch vorhanden. Sehr viel zerbrochene kleine Stückchen von irdenen Töpfen und zerbrochene kleine Krüge liegen herum, von welchen die meisten nur einfach sind, andere schon gefärbt. Habe welche aufgehoben um mit zu nehmen. Die besten war man nicht erlaubt zu nehmen. Habe auch welche von denen uralten Ziegel öfters aufgehoben. Wünschte gar sehr ich vermöchte bequemlich von denselben auch mit nehmen. Alsdann unterließen wir es. Durchwandelte Theils der alten Straßen wo wir sicher erdenken möchten daß die Kinder Israel jeden Tag darüber gingen. Morgens wahrscheinlich zur Ziegel Arbeit und Abends wieder Müde und Muthlos zurück. Auch wo die Weiber und Kinder darüber gingen, zuletzt dann noch die allerletzte Nacht nachdem das Volk das Lamm gegessen hatten und zuvor die beiden Posten und Oberschwelle mit desselben Blut bestrichen hatten. Waren auch mit dem rohen Teig dann noch durch diese nehmlichen Straßen gewandelt wir jetzt gingen. Die Straßen sind enge und die Wohnungen gar dicht neben einander so daß eine große Zahl vermag nahe beisammen zu wohnen. Können wir die Zahl auch recht begreifen, die Aegypten verließen dieselben Nacht. Sechs mal hundert Tausend ohne Weiber und Kinder. Wie viel Pöbel-Volk noch dazu, das wissen wir nicht.

Ist es nicht gar bedenklich daß nur zwei Seelen von derer großen Zahl, die große zahl Männer, Weiber und vielem Pöbelvolk, nur zwei die das Land Kanaan erlangten! Sie haben doch alle dieselbe Nacht den Ausgang gemacht um das Land zu bewohnen wo Milch und Honig darinnen fließen sollte. Das sollte uns doch eine rechte Erinnerung sein uns nicht halsstarrig und widerspenstig erfinden zu lassen wie das Volk Israel.

Ich bin jetzt auf einer See-Reise nach Malta zu, wo Paulus Schiffbruch erlitten hatte. Es ist keine regelmäßige Schifflinie nach dieser Insel. Malta liegt etwas beiseits von denen gewöhnlichen Schiff fahrten. So dann gehet diese Reise mit einem Italienischen Schiffe zuerst nach Sardinien und Silicien, dann an die Küste Afrika's an Tunisician und dann von da nach Malta. Von da gedenken wir noch Rom zu sehen. Da endete dann Paulus seine Missions-Reise. Es verursacht mich öfters an Paulus zu denken als er flehete zu Gott den „Pfahl" im Fleisch entwendet zu haben. Dasselbe fühle ich auch öfters in mir regend, so ihr liebwerthe Mitpilger nach dem himmlischen gelobten Land zu, ich habe eure Fürbitte sehr vonnöthen. Aber Gott dem ewige Könige, dem unvergänglichen und unsichtbaren und allein Weisen sei Ehre und Preis und Ewigkeit. Amen.

In den Weinberg.

Als der spätere Missionar Samuel Hebich in jungen Jahren zum lebendigen Glauben gelangt war, vernahm er bald die Stimme des Herrn, der ihn in Seinen Weinberg rief; „Während ich," so schreibt er selbst, „das Heil in Jesu als ein armer Sünder ergreifen durfte, erwachte in mir ein unbeschreibliches Sehnen, meinen Brüdern in der Heidenwelt das Evangelium zu verkündigen. Der Wunsch bildete sich zu einem Trieb aus, der zu stark war, um ihn in Worte fassen zu können; ich hatte nur Tränen dafür." Lange Zeit lehte er zum Herrn, ihn doch

nicht umsonst sein Leben zubringen zu lassen. Endlich meldete er sich im Basler Missionshaus. „Ich bin von den Kindern," so heißt es in seiner Meldung, „die sich unwürdig fühlen der grundlosen Liebe Gottes, die aber, nachdem sie die Gnade geschmeckt haben, keine Ruhe finden in dem bequemen Leben des Weltlaufs, sondern deren Herz brennt, etwas zum Preise dessen tun zu können, der sie zuerst geliebt. Dem wollen sie ihr Leben wieder opfern. Das ist auch mein großer Wunsch und meine Bitte. O möge es Gott wohlgefallen, der auch die verborgensten Gedanken von ferne kennt!" Wer so mit Liebe erfüllt ist, den kann der Herr gebrauchen. —Erwählt.

Das Mittagsmahl im Erntefeld.

(Fortsetzung.)

2. Jetzt folgt mir nun zu einem andern Punkte: Zu diesen Mahlzeiten werden die Sammler zärtlich eingeladen. Der arme zitternde Fremdling, der keine Kraft zum Schneiden besitzt, der kein Recht im Felde hat, als nur das Recht der Duldung durch Liebe—der arme, betrübte, hoffnungslose Sünder wird zu dem Mahle der Liebe eingeladen.

„Wenn des Essens Zeit ist, so mache dich hier herzu." Ich hoffe, Niemand läßt sich wegen seiner schlechten Kleidung oder seines persönlichen Charakters oder Armuth oder sonstetwas von diesen heiligen Festzeiten zurückhalten. Zur Essenszeit macht euch hier herzu! Ich kannte eine taube Frau, welche nicht im Stande war, ein Wort zu hören, und doch fehlte sie nie im Hause Gottes. Sie sagte, daß ein Freund ihr den Text suchte, und dann gefiel es dem Herrn, ihr manches Köstliche aus demselben mitzutheilen, während sie bei seinen Kindern sitze; zudem fühlte sie, als eine gläubige Seele, die Pflicht, den Herrn in seinen Vorhöfen anzubeten und ihre Gemeinschaft mit dem Volke Gottes zu bekennen; aber besonders befände sie sich gern in der besten Gesellschaft, und da hier der liebe Gott und die heiligen Engel sammt den Heiligen Gottes anwesend seien, so möchte sie nicht fehlen, wenn sie auch nicht hören könne. Wenn solche Leute sich im Hause Gottes freuen, so sollten wir, die wir hören können, niemals fehlen. Obschon wir unsere Unwürdigkeit fühlen, so sollten wir doch ein Sehnen nach dem Gotteshause haben, wie der Kranke nach dem Teiche Bethesda, hoffend, daß wenn der Engel des Herrn das Wasser bewegt, daß wir hineinsteigen können und geheilt werden. Verzagte Seele, laß dich den Versucher niemals von den Versammlungen der Gläubigen zurückhalten. „Wenn des Essens Zeit ist, so mache dich hier herzu."

Aber Ruth wurde nicht nur eingeladen zu kommen, sondern zu Essen. Was nur Herrliches und Tröstliches im Worte Gottes zu finden ist, dazu seid ihr, die ihr eines zerschlagenen und gedemüthigten Geistes seid, eingeladen. Jesus Christus ist in diese Welt gekommen, Sünder selig zu machen—Sünder, so wie ihr. Christus ist für die Gottlosen gestorben—Gottlose, so wie ihr zu sein fühlt. Ihr verlangt Christo anzugehören. Ihr könnt sein Eigenthum werden. Ihr sprecht in eurem Herzen: „Ach, daß ich der Kinder Brod essen dürfte." Ihr dürft es essen. Ihr sagt: „Ich habe kein Recht dazu." Aber der Herr selbst ladet euch ein. Kommt getrost auf das Recht dieser Einladung hin. Nehmt sein Wort und glaubt dasselbe.

Nicht nur wurde die Aehrensammlerin eingeladen, das Brod zu essen, sondern auch ihren Bissen in den Essig zu tauchen. Nun müssen wir uns nicht einbilden, daß dies eine saure Brühe gewesen wäre. Es gibt ohne Zweifel Leute in der Kirche, welche ihren Bissen beständig in die möglichst sauerste Brühe tunken und dann Andere einladen, an ihrem Jammer Theil zu nehmen; aber der Essig in unserem Texte ist eine ganz andere Sache. Es war entweder der Saft von verschiedenem Obst oder schwacher, mit Wasser vermischter Wein, wie er ja vielfach jetzt noch im Erntefeld in Italien und den wärmeren Gegenden gebraucht wird. So wie wir Butter und die Israeliten sonst Oel mit dem Brode genießen, aßen sie im Erntefeld, was hier Essig genannt wird, weil es kühlende Eigenschaften besitzen sollte. Meine Lieben, die Schnitter des Herrn haben Erfrischung zum Brode; da gibt es nicht nur trockene Lehren, sondern auch die heilige Salbung, welche die Essenz und der Saft der Lehren ist; sie haben nicht nur die Wahrheit, sondern göttliche Freude, welche dieselbe durchdringt. Es ist ein herrlicher Genuß, wenn man singen kann:

„Theures Wort aus Gottes Munde,
Das mir lauter Segen trägt;

Dich allein hab' ich zum Grunde,
Meiner Seligkeit gelegt.
In dir treff' ich Alles an,
Was zu Gott mich führen kann."

Ich meine die Aehrenleserin zu sehen, wie sie halb willig ist zu kommen, denn sie ist sehr hungrig und hat nichts bei sich; aber sie sagt: „Ich habe kein Recht zu kommen, denn ich bin kein Schnitter; ich wirke nichts für den Herrn, ich bin eine selbstsüchtige Aehrenleserin und kein Schnitter." Ja, aber du bist eingeladen zu kommen; mache deßhalb keine Fragen. Boas ladet dich, nimm die Einladung an und komme sogleich. Aber du sagst: „Ich bin so a r m; obschon meine Arbeit alle für mich selbst ist, so gewinne ich doch nur wenig dabei; ich sammle ein paar Gedanken während der Predigt, aber kaum bin ich daheim, so ist schon wieder alles fort." Ich weiß das, arme schwache Seele. Aber dennoch ladet Jesus dich ein. Komm nur! Ergreife die Verheißung, welche er dir gibt, und laß dich deine Blödigkeit nicht zurückhalten. „Aber," sagst du, „ich bin hier fremd, du kennst meine Sünden und die Verdorbenheit meines Herzens nicht." Aber Jesus kennt dieselben, und dennoch ladet er dich ein. Er weiß, daß du eine Moabitin, eine Fremde in Israel bist, aber er ladet dich ein, zu kommen. Ist das nicht genug? „Aber," sagst du wieder, „ich schulde ihm bereits so viel: ihm verdanke ich die Erhaltung meines Lebens, er ist so gnädig, daß er mich läßt sein Wort hören; ich darf es nicht wagen, mich zu den Schnittern zu setzen." Aber er fordert dich dazu auf. Es ist deßhalb anmaßender zu zweifeln, als zu glauben. Er fordert dich auf. Willst du dich weigern? Willst du Nein sagen, wenn Jesus dich einladet? Komme doch jetzt! Bedenke, daß das Wenige, was Ruth aß, den Boas nicht ärmer machte, und Alles, was du bedarfst, macht den Herrn nicht weniger herrlich und reich. Sind deine Bedürfnisse groß? Sein Vorrath ist viel größer. Bedarfst du viel Gnade? Er ist ein großer Erlöser. Seine Gnade kann so wenig erschöpft werden als das Meer. Komm ohne Verzug. Zudem laß mich dir ein Geheimniß mittheilen: Jesus l i e b t dich, darum sähe er dich gerne an seinem Tische. Wenn du jetzt heilsverlangender Sünder bist, aber überzeugt, daß du die Gnade nicht verdient hast, Jesus liebt dich, und es gewährt ihm größere Freude, dich die Gaben genießen zu sehen, als dir der Genuß gewährt. Laß dich seine Liebe zu ihm ziehen. Und was mehr ist — er will sich mit dir v e r m ä h l e n, und wenn diese Vermählung geschehen, so ist das ganze Feld dein, denn als seine Braut bist du seine Erbin. Ist dies nicht der Fall? Hat die Gattin nicht Theil mit dem Manne? Alle die Verheißungen, welche Ja und Amen sind in ihm, gehören dein — nein, sie sind jetzt dein, denn „der Mann gehöret uns zu" und will sich mit dir vermählen in Treue und Wahrheit und Gerechtigkeit und dich zu sich nehmen. Willst du nicht von deinem Eigenen nehmen? „Ei," sagt Jemand, „wie kann das sein, ich bin ein Fremdling." Ja, aber Jesus liebt den Fremdling. „Ein Zöllner und Sünder;" ja, aber der Herr ist „der Zöllner und Sünder Geselle." „Ein Verlorener;" wohl, aber der Herr sammelt die Verlorenen von Israel. Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. „Ein verlorenes Schaf;" ja, aber der Hirte läßt die neunundneunzig allein und suchet das verlorene. „Ein verlorener Groschen;" ja, aber er kehret das Haus, um dich zu finden. „Ein verlorener Sohn;" jawohl, aber er läßt alle Freundenglocken läuten, wenn er weiß, daß du heimkehrst. Komm, Ruth! Komm, zitternde Aehrenleserin! Jesus ladet dich ein, nimm die Einladung an! „Wenn des Essens Zeit ist, so mache dich hier herzu, und iß des Brods und tunke deinen Bissen in den Essig."

(Schluß folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 853. — Wo bleiben die Gottlosen nicht?

Fr. No. 854. — Wer richtet alles und wird von niemand gerichtet?

(Durch ein Versehen erschienen die obigen Fragen nicht in No. 12.)

Fr. No. 857. — Wem seine Stimme ward erhöret, da er aus dem Bauch der Hölle schrie?

Fr. No. 858. — Wer rief als er in der Hölle und in der Qual war, und ward nicht erhöret?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 849.—Wann hilft keine äußerliche Freude?

Antw.—Wenn das Herz traurig ist. Spr. 14, 10.

Nützliche Lehre.—Die Antwort auf diese Frage finden wir in Spr. 14, 10 und liest so: Wenn das Herz traurig ist, so hilft keine äußerliche Freude. Eine revidirte Uebersetzung Luthers gibt diesen Vers also: „Das Herz kennt sein eigen Leid, und in seine Freude kann sich kein Fremder mengen." Diesem Sinn gleicht die Elberfelder Uebersetzung und gibt den Sinn in fast den nämlichen Worten. Sie sagt: „Das Herz kennet seine eigene Bitterkeit, und in seine Freude kann sich kein Fremder mischen."

Es ist etwas schwer den nämlichen Sinn den verschiedenen Uebersetzungen zu geben. Weil aber unser Fragestellers Bibel es hat wie oben angegeben so wollen wir diesem Sinn folgen. „Wenn das Herz traurig ist so hilft keine äußerliche Freude." Ein trauriges und betrübtes Herz ist in solchen Zustand gebracht durch Leiden. Gewöhnlich durch einen schweren Verlust. Verlust von Freunden, Gut, Heimath, Gesundheit, u. s. w. Aeußerliche Freude und sinnliches Vergnügen findet keinen Eingang in ein trauriges Herz. Es ist vielmehr wie David sagt: „Ich . . . schweige der Freuden, und muß mein Leid in mich fressen."

Aus der andern Uebersetzung, welche als die richtigste gezählt ist, nehmen wir den Schluß, daß ein jeder Mensch kennt allein sein eigen Leid und Bitterkeit, und andere können ihnen keine Freude bringen, oder sich in ihre Sachen mischen mit suchen ihnen Freuden statt Traurigkeit zu bringen. Man soll wohl die Traurigen trösten, sie erinnern daß obwohl die Traurigkeit nicht Freude ist oder sein kann, so wirkt sie aber hernach eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit denen die nicht sehen auf das Sichtbare.

Dieses kann ihnen Freude bringen aber nicht äußerliche Freude.

Fr. No. 850.—Zu was wirket die göttliche Traurigkeit?

Antw.—Sie wirket zur Seligkeit, eine Reue die niemand gereuet. 2 Cor. 7, 10.

Nützliche Lehre.—In dem ersten Brief an die Corinther hatte Paulus ihnen viele ihrer Schwachheiten und Sünden müssen aufdecken und sie strafen. Dadurch wurden sie in Traurigkeit versetzt. Von diesem Umstand schreibt Paulus hier in diesem siebenten Cap. und will ihnen sagen, daß wenn sie diese Traurigkeit im richtigen Sinn nehmen es ihnen von großem Nutzen sein kann. Er sagt es reuet ihn nicht, daß er sie in dem Brief habe traurig gemacht, er freute sich vielmehr darüber, aber nicht weil sie traurig waren, sondern weil er hoffte es würde sie bewegen zur Reue. Denn er hoffte es wäre eine göttliche Traurigkeit, und wenn so, so würden sie gar keinen Schaden daraus nehmen können.

Denn, sagt er, die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet. Die Traurigkeit aber dieser Welt wirket den Tod.

Es ist also ein großer Unterschied in traurig sein. Die göttliche Traurigkeit wirket Reue, denn der Mensch siehet daß seine Fehler und Sünden ihn in den Stand gebracht haben die ihn traurig macht. Dies wirket Buße und Reue, und dient zur Besserung.

Wo ein Mensch aber traurig wird wegen weltlichen Sachen und Umständen, da ist eine andere Wirkung. Dies wirket den Tod. Eine Traurigkeit dieser Welt kommt aus dem Verlust von Güter, Ehre, Geld und andere zeitliche Vortheile.

Reiche Leute haben all ihr zeitliches Gut verloren und darum getrauert und nicht nur in Krankheit versetzt die den Tod herbei brachte, sondern manche haben in ihrer Traurigkeit dieser Welt sich selbst das Leben genommen. Die göttliche Traurigkeit aber wirket zur Seligkeit eine Reue die niemand gereuet.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, 25 Juni, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Wir haben naß Wetter. Ich habe ein Abendgebet mit 3 Verse, und eins mit ein Vers gelernt in Deutsch, und eins in Englisch. Ich will die Bibel Fragen beantworten. Ich will schließen. Emma Nüßly.

Liebe Emma, Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, 25 Juni, 1935.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist kühl und trüb. Die Gemeinde ist bei Henry Yoder's das nächstemal. Ich habe der 117 Psalm gelernt in Deutsch. Ich will Bibel Fragen No. 847—852 beantworten. Ich will beschließen mit einem guten Wunsch an alle. Rebecca Nüßly.
Liebe Rebecca, Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Shipshewana, Indiana, 22 Juni, 1935.
Lieber Onkel John, und alle Heroldleser:—Am 30 Juni ist unser Gemeine an das Dave Kauffmans für Wittwe Noah Miller. Es ist keine Bibel Frage in dem letzten Herold der Wahrheit. Ich habe die Bibel Fragen beantwortet. Ich will beschließen. Edwin Bontrager.
Lieber Edwin du hast vergessen deine Bibel Antworten einzuschicken, es waren keine bei deinem Brief.—Barbara.

Das Wesen des Glaubens.

Was ist eigentlich Glaube? Worin beruht sein tiefstes und letztes Wesen Woran kann man ihn erkennen im Unterschied von jeder Nachahmung und Verfälschung? Die Frage klingt seltsam, wenn Gläubige sie aussprechen; doch hat sie gewiß ihre Berechtigung. Gibt es doch schlechthin keinen geistlichen Besitz, den man nicht immer wieder erwerben müßte. Selbst der Gläubige muß immer aufs neue Glauben fassen; ja, er muß andauernd sein Glaubensgut behaupten und von ihm Rechenschaft ablegen. So können wir auch nur dankbar sein für die Erklärung des Glaubens, die uns der Schreiber des Ebräerbriefes gibt: „Es ist der Glaube ein zuversichtliches Vertrauen auf das, was man hofft, ein festes Ueberzeugtsein von Dingen, die man mit Augen nicht sieht."

Sichere Hoffnungsgüter besitzt der Glaube. Er weiß von einer bleibenden, besseren Habe im Himmel (Kap. 10, 34) und rechnet auf sie voller Zuversicht. Um ihretwillen kann er den Raub seiner Güter mit Freuden ertragen. Nie könnte er diesen seinen Hoffnungscharakter preisgeben, ohne sich selbst aufzugeben. In solchem Sinne ist er überzeugt von der Wirklichkeit der anderen Welt, daß er kühnlich die Hand ausstreckt, um das Weitentfernte zu sich heranzuziehen. Wie Kolumbus aus wenigen Anzeichen, aus angeschwemmten Indianerkähnen, fremdartigen Stämmen und Früchten die unerschütterliche Gewißheit schöpfte, jenseits des Atlantischen Ozeans müsse ein anderer Erdteil liegen, so entnimmt es der Glaube aus dem Offenbarungszeugnis Gottes in der Schrift, aus der Erhörung seiner Gebete, aus der Erfahrung der Gnade Gottes, daß es über dieser irdischen Welt ein ungesehenes Land der Herrlichkeit gibt, eine übersinnliche Gotteswelt, die ihm als ewiges Erbe verheißen ist.

Mit hellen Offenbarungsblicken schaut der Glaube in die unsichtbare Welt hinein, nach Prophetenart vernimmt er Gottes Stimme und sieht auf Gottes Hände. Weder besitzt er die Weise des Pessimisten, der nur vor dunklen Schatten erschauert, noch die des Optimisten, der leichten Sinnes sich lichten Hoffnungen hingibt; hingegen betrachtet er Zeiten und Dinge im ewigen Licht Gottes und erfreut sich am Walten und an den Wegen seines Herrn. Welch ein wundervolles Organ ist schon das natürliche Auge! Eine große Versammlung, eine riesige Stadt, eine weite Landschaft vermag es auf einmal in sich aufzunehmen, gleichwohl, ob es dem Mächtigsten oder dem Ärmsten auf Erden gehört. Wie erst das Auge des Glaubens! Wie erstaunt es ob der Herrlichkeit Gottes! Wie erkennt es den unsichtbaren, unendlichen Weltengott selbst und wird trunken an seiner Gottesmajestät! Wo andere nur Verwirrung, Zertrümmerung, Wogenbrandung wahrnehmen, da sieht der Glaube des heiligen Gottes Baugerüst, ja, schon seinen Prachttempel, der noch davon verborgen gehalten wird. Deshalb sind auch Glauben und Schauen nimmermehr Gegensätze, bilden vielmehr eine innere Einheit. Der Glaube schaut schon jetzt die Herrlichkeit Gottes.

Alle diese treffenden Aussagen über den Glauben erfassen jedoch noch immer nicht seinen innersten Kern. An diesen gelangen wir erst, wenn wir dem Worte,, Glaube" ganz fest ins Auge schauen. In den beiden Grundsprachen der Bibel meint das Wort für Glaube ursprünglich die Treue, aber nicht zuerst des Menschen, als vielmehr Gottes Treue. Der Sinn des Glaubens ist es somit: Gott trauen, Gott für treu halten und ihm darum auch treu sein. Der Glaube ankert in Gottes unerschütterlicher Treue. In der Tat, festerer Ankergrund als Got-

tes Beständigkeit und Zuverlässigkeit ist nirgend zu finden. Eben deshalb lautet sein alter Offenbarungsname: Jahve, das ist, der Ewige, der Treue, der Beständige, als wolle er selbst auffordern: Nun vertraut euch mir an, überlaßt euch mir, ihr unbeständigen Menschen, ihr sturmverschlagenen Schiffer! Und der Glaube läßt in diese unerforderlichen Gottestiefen seinen Anker hinunter und vernimmt selbst im Tosen und Brausen irdischer Nöte und Leiden des Heilands Wort: „Euer Herz erschrecke nicht! Vertraut auf Gott und vertraut auf mich!" (Joh. 14, 1.) Schön hat jemand gesagt: „Glauben heißt, das Herz auf Gott einstellen."

Ist dies das Wesen des Glaubens in seinem letzten Verstand, so kann es gar nicht anders sein, als daß sich der Glaube an Gottes allmächtiges Wort hält. Die Weisheit der Weltkinder lautet: „Was ich nicht sehen, hören, riechen, fühlen oder greifen kann, das glaube ich nicht." Das Gotteskind hingegen lauscht auf Gottes Stimme und beantwortet sie mit einem kräftigen Amen — Ja, es soll also geschehen! Nie hat Gottes Wort seine allgewaltige Kraft verloren, die es einst bei der Weltschöpfung bewies. Glauben meint somit, alles auf Gott stellen und alles von ihm erwarten.

Genau besehen, ist der Glaube nicht Menschenwerk, sondern Gotteswirkung. Nimmermehr entsprießt er dem Gefühlsleben, wohl aber dem Boden der Gnade. Wie das Quecksilber im Barometer steigen und fallen unsere Gefühle, kommen und schwinden unsere Rührungen; der Glaube aber stärkt sich an Gottes heimlichem Zeugnis, das er in der Seele vernimmt und gleich einer Rechtsurkunde in den Händen hält. Himmelweit ist der Unterschied zwischen bloßer Gefühlsgewißheit und solcher gottgewirkten Glaubensgewißheit. Erst wenn Gott uns sein Herz aufgetan und die unsichtbare Welt erschlossen hat, können wir Menschen Glauben fassen an seine ewige Treue und Liebe. Erst wenn Er uns seine beiden Vaterarme entgegenstreckt, können wir hinsinken an sein mitleidiges und gnadenvolles Gottesherz. Dann aber zieht Friede und Ruhe ein ins Müde, matte Menschenherz, und der Mund bekennt es:

„Glauben will ich, deinem Herzen trau'n, Bis ich dich werde schau'n, Bis ich sie habe, Die heiß ersehnte Gabe, Die Seligkeit!"

Eins in Jesu.

Bei Jesu ist nicht Ost noch West,
Nicht Süden und nicht Norden.
Die Seinen eint ein heilig Band,
Durch das in ihm sie eins geworden.

An seinem Herzen finden sich,
Die Heil im Kreuz gefunden;
Die sind auf ewig durch sein Blut
Zu einem Stamm und Werk verbunden.

Schlagt freudig ein denn, überall,
Erlöste jeder Rasse!
Wer meinem Vater dient als Sohn,
Des Bruderhand ich freudig fasse.

In Jesu kommen Ost und West
Und Nord und Süd zusammen;
Und alles, was die Seinen trennt,
Verzehren seiner Liebe Flammen,

Bis auch die letzte Scheidewand
Hinweg ist und gefallen,
Und alle eines sind in ihm,
Und er ist alles und in allem.

Bester Hilfsprediger.

Ein fleißiger und gesegneter Reisebruder schrieb in seinem Reisebericht: Als ich in Ostpreußen Gemeinschaften und Blaukreuzvereine besuchte, erzählten mir die Geschwister in der kleinen Grenzstadt E., daß daselbst ein gläubiger Mann schon 12 Jahre, gelähmt an Füßen und Händen, auf einem Stuhl Tag und Nacht säße; den müßte ich besuchen. Ich ging also hin, um ihn zu sehen und, so es möglich wäre, zu trösten. Doch was fand ich? Als ich ins Zimmer trat, begrüßte mich der Kranke strahlenden Antlitzes mit lautem, fröhlichem Zuruf. Wie ich darüber freudiges Erstaunen äußerte, sagte er: „O, wie sollte ich nicht getrost und fröhlich sein! Wir haben doch einen großen Heiland, der uns über allen Jammer weit hinausheben kann." Und dann fuhr er fort, den Herrn und seine Macht und Güte zu preisen. — Zu trösten war ich gekommen, tief erquickt ging ich von dannen. — „Ja," sagten die Geschwister, „der kranke Bruder ist allen, d. zu ihm kommen, ein Zeugnis von der Herrlichkeit des Herrn. Wir möchten ihn nicht missen. Wir beten, was er auch selbst wünscht, daß er noch lange auf seinem

Stuhl sitze, denn er ist unser bester Hilfsprediger." Es ist des Herrn Wohlgefallen sich durch geringe Werkzeuge zu offenbaren und seine Gnade groß machen. Wer sich ihm ganz weiht, den füllt er mit Gnade und Liebe.

Nach seinem Vermögen.

Wie köstlich ist es doch, daß der Herr „einem jeden nach seinem Vermögen" Gabe und Aufgabe gegeben hat! Darum braucht niemand zurückzustehen und zu denken: Ich kann nicht, ich habe keine Gabe. Jeder kann, wenn er nur will. Wie schön ist es, in der Sonntagsschule den Kindern von Jesus zu erzählen! Nicht minder schön ist es, Alte und Kranke zu besuchen und ihnen etwas vorzulesen. Wie dankbar wird solcher Dienst empfunden! Von großer Bedeutung ist es auch, Blätter zu verteilen, die den Menschen den Weg zum Glück zeigen. Wie nötig ist solcher Dienst! Wie vielen ist das Heil in Christus noch ganz unbekannt! Wer eine geräumige Stube hat, kann damit vielleicht auch dem Herrn dienen, indem er sie für Bibelstunden hergibt. Wie manche Frau oder Jungfrau könnte einer müden Hausmutter den Besuch der Predigt oder Bibelstunde ermöglichen, wenn sie derweil die Kinder betreute! Man kann auch mit seinem Geld die Sache des Herrn unterstützen. Wer das alles nicht kann, der kann noch für das Werk des Herrn in der Heimat und draußen in der Heidenwelt beten. Also: Dienste genug, jeder Gabe entspringend! Man lasse sich vom Heiligen Geist leiten.

—Erwählt.

Gefahren in uns.

Ein japanisches Sprichwort sagt: „Ein Blinder fürchtet keine Schlange." Der Sinn des Spruches ist: Wenn man irgendeine Gefahr nicht sieht, so stürzt man sich furchtlos ins Verderben. Machen es nicht viele Menschen so im Blick auf den Bösen und auf das Böse, im Blick auf den Teufel und auf die Sünde? Sie wollen nichts wissen von einem Teufel, sie glauben nicht, daß es so etwas gibt, obwohl Gottes Wort deutlich sagt, daß er der Verderber der Menschen sei; sie wollen auch nichts wissen von der Sünde im Menschenherzen, sind trotz aller Belehrungen des Wortes Gottes blind dafür. Und was ist die Folge? Diese innerlich Blinden werden ein Opfer dessen, was sie nicht sehen und nicht sehen wollen. Darum gelingt es dem Teufel auch einen Menschen nach dem andern immer sicherer zu seiner Beute zu machen; so kommt es, daß die Sünde, die im Herzen des Menschen steckt, diesen immer mehr harte Fesseln schlägt, immer entschiedener zu einem Kind des Verderbens macht. Wenn Gottes Wort uns aufmerksam macht auf die furchtbare Gefahr, in der wir stehen, dann sollten wir um Hilfe schreien zu dem, der hier nur helfen kann. Dieser Retter ist Christus, der Heiland von Golgatha, der dort den Sieg erstritten hat über Satan und Sünde. Wenn Er, der Sohn Gottes, einen Menschen frei macht, so ist er recht frei. Bist du frei geworden, mein lieber Leser?

—Erwählt.

Die Schwachen tragen.

Der Apostel Paulus schreibt an die Römer: „Wir sollen nicht Gefallen an uns selber haben." Damit wollte er sagen: Unser Gedanke bei unserem Tun soll nicht sein: Was gefällt mir? Was tut mir wohl? Was macht mir Freude? sondern: Was dient dem andern? Was bewahrt ihn vor Beunruhigung und Schaden? „Es stelle sich ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung." Dann weist der Apostel hin auf das Beispiel Christi, der „auch nicht verdrießen lassen, geduldig und selbstverleugnend die Schwachheiten des Bruders zu tragen. So sind es heute auch oft verhältnismäßig kleine Dinge, über welchen sich die Herzen entzweien und die Einigkeit im Geist gestört wird. Da sollen nun sagt uns der Apostel, die Starken bereit sein, zur Erhaltung des Friedens auf ihr Recht zu verzichten und aus Rücksicht für die Schwachen sich zu verleugnen. Wir sollen nicht selbstsüchtig uns zu Gefallen leben, sondern in selbstloser Weise sollen wir auch an den anderen denken und mit Geduld die Schwachheiten des Bruders tragen. Es soll das ernstliche und heilige Bemühen der Kinder Gottes sein, daß die Einigkeit im Geist unter ihnen gewahrt bleibe und sie ein Herz und eine Seele untereinander seien in der Liebe. Der Geist der Liebe gibt Veranlassung, beständig andere zu gewinnen und wird sich als Tröster erweisen.

Nie allein?

Mit dir, o Herr, verbunden
Fühl' ich mich nie allein,
Mir bleibt zu allen Stunden
Dein tröstlich Nahesein.
In frohen, lichten Tagen,
Auf blumenreicher Bahn
Darf ich mein Glück dir sagen,
Und du nimmst daran teil.

Doch wenn die Wunden brennen,
Der Pfad voll Dornen ist,
Dann lernt man erst erkennen,
Wie stark und treu du bist.
Du kannst den Schmerz verstehen;
Den keiner sonst versteht,
Du kannst die Wunde sehen,
Die jedem Blick entgeht.

Wenn andrer Wohl und Wehe
Mir tief zu Herzen geht,
Wenn ich Gefahren sehe,
Wenn man mich mißversteht,
Dann darf ich vor dich treten,
Und niemand weiß davon;
Du hörst das stille Beten,
Das leise Seufzen schon.

Wenn mir die Worte fehlen,
Du siehst den Glaubensblick,
Du kennst den Grund der Seele
Und ordnest mein Geschick.
Und wenn ich gar nicht sehen,
Wie alles werden soll—
Ich bleib in deiner Nähe
Und harre glaubensvoll.

Wie könnt ich einsam werden?
Wir sind ja immer zwei;
In Glück und in Beschwerden
Bist du, o Herr, dabei.
Was ich dir nicht darf sagen,
Da will ich nichts davon;
Denn alles will ich tragen,
O Herr, vor deinen Thron.

Ich will euch mehr Gutes tun denn zuvor je; und ihr sollt erfahren, daß ich der Herr sei. Hesekiel 36, 11.

So spricht der Herr Zebaoth: Wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an. Sach. 2, 12.

Der Wendepunkt.

Der verlorne Sohn hatte den Entschluß gefaßt: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Er hatte den Freudenbecher der Weltlust bis auf die Hefen geleert und die ihm anvertrauten Güter, die Kräfte des Leibes und die Gaben des Geistes, der Sünde geopfert. Aber am Trebertrog schlug er in sich; da wurde ein großer Entschluß gefaßt und ausgeführt, wodurch sein ganzes Leben eine neue Richtung erhielt: Er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Das hat Kämpfe gekostet; aber er ließ sich durch keinen Menschen mehr darin irre machen. Er blieb auch nicht auf halbem Wege stehen. Er kam zu seinem Vater und zwar so, wie er war. — Ist dieser Wendepunkt auch schon in deinem Leben eingetreten? Eilst du noch vom Angesicht des Herrn, um deiner Lust zu leben, oder hast du schon in dich geschlagen? Hast du der Welt und der Sünde den Abschied gegeben? Wenn nicht, so raffe dich auf zu einem kurzen, unwiderruflichen Entschluß: mach dich auf und komm zu deinem Vater.

Ein salomonisches Urteil.

Der englische Richter Kent fällte einst ein treffliches Urteil. Ein Mann war wegen Einbruchs verhaftet worden, und die Zeugenaussagen stellten fest, daß er seinen Diebstahl in folgender Weise ausgeführt hatte: er hatte durch die Wand eines Zeltes, in welchem mehrere Personen schliefen, ein Loch geschnitten, hatte dann Kopf und Arm durch die Oeffnung gesteckt und wertvolle Gegenstände entwendet. Seine Verteidiger machten geltend, daß der Angeklagte, insofern er nicht tatsächlich mit seinem ganzen Körper in das Zelt eingedrungen sei, das spezielle Verbrechen, dessen er angeklagt war, nicht begangen habe und deshalb freigesprochen werden müsse. Richter Kent instruierte daraufhin die Geschworenen, sie möchten, falls nicht der ganze Mann mit dem Verbrechen belastet werden könne, nur die Teile seines Kärpers schuldig sprechen, die am Einbruch teilgenommen hätten. Nach kurzer Beratung brachten die Geschworenen den Spruch, daß der rechte Arm, die rechte Schulter, sowie der Kopf des Angeklagten des Einbruchs schuldig seien. Darauf verurteilte der Richter den rechten

Arm, die rechte Schulter und den Kopf des Einbrechers zu zweijähriger Zuchthaushaft mit harter Arbeit, wobei er bemerkte, über den Rest seines Körpers möge der Verurteilte nach Gutdünken verfügen. — Dieses solomonische Urteil verdient namentlich von solchen Leuten in ernste Erwägung gezogen zu werden, die zwar anerkennen, daß ihre Zunge manchmal bös, ihre Hand nicht immer ganz ehrlich sei, diese oder jene Untugend ihnen anhafte, die sich aber zugleich darauf berufen, daß sie nichtsdestoweniger im ganzen brave Leute seien. Auch jener Dieb blieb „im ganzen" außerhalb des Zeltes, „bloß" Kopf, Schulter und Arm waren drin. Aber als die schuldigen Glieder bestraft wurden — waren dann die anderen Glieder frei?

Erfüllung des Geistes.

Krummel erzählt in seinen Epistelpredigten: John war schon an manchem Sonntag in der Kirche gewesen, hatte die alten, herrlichen Lieder gesungen und die Predigt angehört. Aber das alles hatte ihn nicht weiter berührt. An einem Sonntag ging er wieder in das Gotteshaus. Er stellte sich in seinen Stand, sang mit, wie er es schon hundertmal getan hatte: Komm, Heiliger Geist, und so weiter. Aber zum hundertundersten mal sollte es doch ernst werden. Nämlich wie er so singt, so fällt ihm ein und fragt er sich, ei, wie das doch wäre, ob er den Heiligen Geist auch schon einmal empfangen hätte. Gesungen hätte er das nun schon oft. Er singt weiter: Feuer deiner göttlichen Liebe —, er singt den Vers mit bis zu Ende. Und wie die Kirche zu Ende ist, so ist's auch mit dem John zu Ende und geht ein neuer an. Nämlich allein, in der Stille wo kein Menschenauge ihn sieht, macht er nun endlich einmal mit dem „Komm, Heiliger Geist!" ernst, ja solchen feierlichen Ernst, daß der Angerufene erscheint und ihm seine Sünde aufdeckt, daß er nicht geglaubt hat an den Sohn des lebendigen Gottes. Unser John ist sehend geworden und preist Gottes Gnade an den Sündern. Der Apostel lehrt: „Werdet voll Geistes."

Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Lukas 7, 47.

Warten und eilen.

Dem Berner Bürger in der Schweiz, wird die etwas schwerfällige, gemächliche Art seines Wappentiers, des Bären, nachgeredet. Und es ist etwas daran. Der Berner ist langsam, bedächtig in seinem Gang, bei der Arbeit, beim Fahren mit dem Pferd. Aber er steht beim Bergaufgehen auch nicht alle Augenblicke still, schaut bei der Arbeit nicht beständig auf; er läßt das Rößlein anhaltend laufen, alles nach der Regel: „Nume nid g'sprängt, aber geng hü!" (Nur nicht eilig, aber immer vorwärts.) Und dabei kommt er auch ans Ziel so gut wie die andern und ist dabei ruhig geblieben; die Arbeit ist solid geraten. Selbst in seiner Religiosität zeigt sich diese Art, wenn er im Glauben steht, im Eindringen in Gottes Wort, im Wachstum am inneren Menschen, in der Arbeit für den Herrn. Und nicht zu seinem Schaden. Es ist ein Warten und Eilen. Doch muß beim Berner so gut wie bei jedem andern Menschen der Geist Gottes die natürliche Trägheit überwinden. Der Ernst der Heiligung zum Geschicktwerden im heiligen Wandel auf die Zukunft des Tages des Herrn ist hier wie dort ein Gnadengeschenk des Herrn, um das wir bitten müssen und dürfen.

Allerlei Nächte.

Das Buch der Bücher gibt Einblick in allerlei Nächte. Der vielgeplagte Hiob spürt die Schmerzen wie Nagetiere, die ihm am Leibe fressen und Glieder abtrennen; er wirft sich ruhelos auf dem Leidenslager umher und späht nach dem fernen Morgen aus. Der Psalmist kennt sich aus in den Harmesnächten. Bei Tage mußte er, von Menschen beobachtet, an sich halten und Würde wahren; auch verschaffte ihm das Vielerlei der Sinneswahrnehmungen Ablenkung, und die Arbeit beanspruchte die Seele. Des Nachts jedoch sieht er sich nun, in Finsternis und Einsamkeit, allein mit seinem Gram und Harm, kostet ihn durch, beweint ihn rückhaltlos und netzt sein Bett mit Tränen. Aber der Psalter gibt auch Zeugnis dafür, wie in Kummer- und Sturmesnächten der lebendige Gott in der hilflosen, elenden Menschenseele auf den Plan tritt, als Richter wohl, jedoch nicht als Verderber, sondern zum Heil: mit rettender

Gnadengegenwart, in welcher der Kampf verstummt, die Leidenschaft flieht, die Sorge versinkt in der Ruhe des Vertrauens und die Seele dankt und anbetet. Auch in der Nacht „läßt er den Seinen, ein freundlich Sternlein scheinen."

Herr des Geschäfts.

Wer das Geschäftszimmer des Kaufmanns Peter Ziegler in Wilhelmsdorf (1848—1915) betrat, so erzählt uns sein Sohn in dem Lebensbild des Vaters, der wußte alsbald, welches Geistes Kind der Inhaber sei. Von der Wand grüßten ihn kernige Worte: „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem!" „Seid auf das Gute bedacht gegenüber allen Menschen!" „Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!" Man sah's: hier war Christus der Herr des Geschäfts. Ja, ihn rief Herr Ziegler jedem Morgen in ernstem Gebet an, ehe er die Arbeit begann, und bat um seine gnädige Leitung. Alltags wurde fleißig geschafft. Sonntags blieb der Laden geschlossen. Einst kam ein Bauer am Sonntag zwei Stunden weit, um Kleesamen zu kaufen, den er am Montag nötig hatte. Konnte Ziegler den Mann abweisen? Montag mit der ersten Post, so versprach er ihm, werde er den Samen erhalten. Freilich mußte Ziegler am andern Morgen um 4 Uhr aufstehen. Aber er tat es mit Freuden. Sichtlich ruhte der Segen Gottes auf dem Werk seiner Hände. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Die heilige Schrift will nicht nur gelernt, sondern auch mit einem gehorsamen Leben befolgt sein.

Todesanzeige.

Troyer. — Maria (Schrag) Troyer war geboren den 6 September, 1886 in La Grange County, Indiana, ist gestorben den 25 Juni, 1935 an ihr Heimat nahe Hutchinson, Kansas im Alter von 48 Jahre, 9 Monat und 19 Tag. Sie war verehelicht mit Perry Troyer den 3 Januar, 1907, lebten im Ehestand 25 Jahre, 5 Monat und 22 Tag. Sie hinterläßt ein tief betrübten Ehemann, 1 Sohn, 7 Töchter, 3 Großkinder, Vater (Peter Schrag von Middlebury, Indiana) Stiefmutter, 5 Brüder und Schwester. Eine Tochter und ihre Mutter sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Zwei von ihren Brüder sind wohnhaft in Oregon, 3 Brüder in Indiana, und die eine Schwester, Weib von Noah Miller in dieser Gegend. Die zwei älteste Kinder sind Verehelicht und wohnhaft in dieser Gegend, eine Tochter ist bei Clarence, New York, die anderen Kinder daheim. Sie war schon bei 6 or 7 Monat leidend mit Wassersucht. War aber immer trostvoll und hat es geduldig angenommen. Sie war ein Glied bei der Alt-Amisch Gemeinde und blieb beständig bis an ihr Ende. Sie wird sehr vermißt in der Heimat, in der Nachbarschaft und in der Gemeinde. Sie war sehr freundlich und immer behülflich. Sie hat bekennt sie ist bereit um Heim zu gehen in die Ruhe wo dem Volke Gottes vorhanden ist.

Trauerreden wurden gehalten durch Noah D. Mast über 1 Kor. 15 und Jakob Miller über Joh. 5.

Lasset uns die Hinterlassenen nicht vergessen.

Ein Nachbar.

Miller. — Ada Beachy Miller, eine Tochter von Jacob D. und Lydia (Yoder) Beachy war geboren den 28 Juni, 1902 nahe Arthur, Illinois, ist gestorben nahe Kalona, Iowa den 5 Juli, 1935 im alter von 32 Jahr, 11 Monat und 7 Tag. Den 30 Mai, 1932 hat sie sich verehelicht mit William Miller von Kansas, so lebten sie 3 Jahr, 1 Monat und 6 Tag im Ehestand. Sie hat Jesum Christum angenommen für ihren Erlöser in ihrer Jugend bei der alt Amisch Gemeinde und war ein getreues Glied bis an ihr End.

Sie hinterläßt ihr tief betrübten Ehemann, 3 Kinder—2 Söhne und 1 Tochter, 4 Stiefkinder, Vater, Mutter, 4 Brüder, 3 Schwestern und 1 Großmutter ihr frühes Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie solche die keine Hoffnung haben.

Trauerreden wurden gehalten am Samstag den 6 Juli an ihr Heimat dann nach dem Eltern Hause genommen nahe Arthur, Illinois um weiter Leichenbegängnis zu halten, welches ausgeführt ist worden durch Bisch. Sam. N. Beachy und Dan. E. Schlabach und John E. Gingerich am Sonntag den 7 Juli. Weiter der Mutter Erde übergeben in dem Otto Begräbniß.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

While it is quite important that obituaries be sent to this publication when persons of the brotherhood or their connections depart into the other world; and while we are grateful for the service rendered in supplying such material, yet the editor frankly admits that sometimes he has anticipated communications from some regions to be the announcement of the death of some one, and on recognizing the postmark, began to ponder who the probable deceased party might be, while opening the envelope. In a remote sense it seems to bear some relationship to the situation of some people who seemingly never, never appeal or apply to the preacher until there has been a death of some connection.

Again be it understood that this is not in the least intended to discourage supplying obituaries. This is a feature of the **Herold** which should faithfully be kept up. We should be mutually interested in the welfare of the brotherhood, in one another's joys and sorrows. We can thus the better do our part in bearing "one another's burdens," and in praying for one another. But the point is this, When only obituaries are sent in from some localities it gives one a feeling of alarm through sympathetic interest when the postmark reveals a communication from those communities.

Dear Reader, Do you realize that when a number of Herold supporters neglect supplying material for publication that the editor dare not do likewise or the printers will not have anything to use to make up the paper? Yes, editors sometimes wonder why that contributions drop lower. But they can not stop and continue to muse in curiosity. Something must be done; and the editor must do it. Some people think an editor should not write over-much himself, neither should he do much clipping or selecting, yet, unless others furnish acceptable material **what can he do, except**, what is thought in this respect he should not do?

We, as individuals, may never accomplish much; we may never make much of a mark in the achievements of mankind, but, Do we live a life of conscientious and faithful devotion to the will of God, diligently discerned through searching the scriptures—the Word of God? And though others deviate, drift and aimlessly follow the currents of time, **Do we** earnestly strive, **do we** zealously and faithfully seek to overcome in our career? **Do we**, in our field of labor, in our corner of endeavor, seek **first** the kingdom of God and His righteousness?

In the second epistle of Peter, first chapter, are named a number of qualities and virtues, concerning which is made the statement, ". . . If these things be in you, and abound, they make you that ye shall neither be barren nor unfruitful in the knowledge of our Lord Jesus Christ." Then on the contrary, it is also stated, "But he that lacketh these things is blind, and can-

not see afar off, and hath forgotten that he was cleansed from his old sins." Then follows the injunction and admonition, "Wherefore the rather, brethren, give diligence to make your calling and election sure: for if ye do these things ye shall never fall: for so an entrance shall be ministered unto you abundantly into the everlasting kingdom of our Lord and Savior Jesus Christ. Wherefore I will not be negligent to put you always in remembrance of these things, though ye know them, and be established in the present truth. Yea, I think it meet, as long as I am in this tabernacle, to stir you up by putting you in remembrance." II Pet. 1:8-13.

Frequently men are influenced or induced to relax from a diligent and strenuously applied practice of Gospel requirements by the example of others. And too often we are inclined to do the opposite of Paul's course, as indicated by the words, "For we dare not make ourselves of the number, or compare ourselves with some that commend themselves: but they measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves are not wise." II Cor. 10:12. Paul had also written, "But with me it is a very small thing that I should be judged of you, or of man's judgment, yea, I judge not mine own self. For I know nothing of myself; yet am I not hereby justified: but he that judgeth me is God." And just before these statements come the words, "Moreover it is required in stewards, that a man be found faithful." I Cor. 4:2-4. Again, considering to what extent we may allow the conduct of others to influence or lead us, it is of great importance that we remind ourselves of the definite, clear, sharp, penetrating word of command of Jesus unto Peter, **"Follow thou me!"** when questions or confusions arise as to this or that person, referring to others. "For we must all appear before the judgment seat of Christ; that every one may receive the things done in his body, according to that he hath done, whether it be good or bad." II Cor. 5:10. "So then every one of us shall give account of himself to God." Heb. 14:12. "But let every man prove his own work, and then shall he have rejoicing in himself alone, and not in another." "And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap if we faint not." Gal. 6:4, 9.

We do not get far in the New Testament scriptures until we read, "Many will say to me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? and in thy name cast out devils? and in thy name done many wonderful works? And then will I profess unto them, I never knew you: depart from me, ye that work iniquity." Matt. 7:22, 23.

A like teaching is found in connection with the admonition to "Strive to enter in at the strait gate." In this connection Jesus declared, "For many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able." "Then shall ye begin to say, We have eaten and drunk in thy presence, and thou hast taught in our streets." Would this first statement of attempted justification not fit well into many a modern church program, with the characteristic banqueting, feasting and entertainment which is so prevalent? Might not many a one feel justified to say, **Did we not eat and drink in Thy house?** Especially so, since there are those who attach especial significance to a structure over which ceremonies of dedication have been held, as though such external formalities sanctified and made sacred **material** things in the Gospel economy and dispensation, like it was ordained to be in the Mosaic dispensation. Then after having an edifice thus sanctified, most devotees, who profess to reverence such sanctuary (?), put it to very irreverent use and degrade it to be an edifice of entertainment and pleasure indulgence. But the Pharisee and the Sadducee of today may say "Thou hast taught in our streets:" historically and professedly, in one form or another, the Gospel may be accepted, and yet the words of the Master of the house apply, "I tell you, I know not whence

ye are; depart from me, all ye workers of iniquity." Think well over the terms used in this editorial—**Pharisee** and **Sadducee.** The first represents **hypocrisy** and vain pretense: the second does likewise, but in the type and phase of **free thought,** or an acceptance of the Word of God **subject** to one's own preferences, reservations and prejudices. The last cited scriptures are found in Luke 13:24-27.

Over and over again manifestations are observable which serve to emphasize the teaching of Hebrews 4:1—"Let us therefore fear, lest a promise being left us of entering into his rest, any one of you should seem to come short of it."

In his second letter to the Corinthians (11:3) Paul was moved to write, "But I fear, lest by any means, as the serpent beguiled Eve through his subtilty, so your minds should be corrupted from the simplicity that is in Christ."

"Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall." I Cor. 10:12.

NEWS AND FIELD NOTES

Daniel S. Kinsinger of near Salisbury, Pa., son-in-law of Noah Kinsinger, recently returned home after a two weeks' stay at the Memorial Hospital, Cumberland, Md., where he underwent a serious operation, or rather, so to speak, four operations at one time. From a temporal viewpoint this is quite unfortunate, especially so for a young farmer right in harvest, but he is able to be about and to see after light duties and seems to be recovering satisfactorily and there is ample reason for rejoicing that the brother is thus blessed.

Walter Yoder, son-in-law of Menno J. Yoder, Meyersdale, Pa., recently had a hand badly injured in an ensilage cutter which necessitated going to a hospital and receiving surgical aid. According to latest report he was recovering satisfactorily.

Seventeen wards of the A. M. Children's Home had tonsil operations Thursday, June 27, at the Home. A specialist from Cumberland, Md., performed the operations, with the assistance of a local physician and several registered nurses. A registered nurse was also in charge of the patients the first night after the operations. Some of the patients who had been in private homes for the summer, and some who were in private homes on trial returned to the Home, by previous arrangements, for the event.

All went through the ordeal satisfactorily, with two exceptions: one boy developed complications and became quite sick from which it took three or four days to recover: another had unusual severity anesthetic complications, which, however, did not last long. All seem to be recovering satisfactorily.

AN ADMONITION UNTO TRUE SPIRITUALITY

Oh, we read so much in both religious and secular papers about the world's mad race to ruin: of children not only untaught, but positively robbed of everything, and the only thing that can restrain a corrupt human nature, namely, the fear of God. Of schools, colleges and universities which make complete the destruction of the last shred of faith in God and replace it with "Doctrines of devils:" in those who go there in quest of **knowledge,** but get lies, deception, their souls damned and their minds so completely devastated concerning divine truth, and so thoroughly enmeshed in the "wisdom" by which the world "knew not God," and continues to know Him not, so that it is impossible to ever reach them with the truth. See I Cor. 1:18-31.

We read that "Juvenile delinquency has increased 50 percent in New York City in the past year."

One college professor who at least is awake to the situation, says, "We are raising a generation of young pagans with little moral sense and the vaguest

ideas of religious responsibility. . . . No religious training is bad enough, but when to this is added the antireligious training to which young men and women are subjected in many of our secular colleges and universities the destruction of youthful ideals is complete."

Now to be practical, how much of the world's influence is reffected in our own people? We assert, more than we know. Low moral standards are everywhere in evidence as soon as we touch our highways, or enter a town. The shameless and ungodly nakedness of both sexes, the corrupt movie billboards in every town of several hundred, the pernicious tobacco, with its deadly cigarette, the beer gardens, the slangy, everyday language, all have some effect upon at least some of our people. We have named only a few of the many things to warn against. In this connection, recall the dangers to be avoided, and conditions which we know to exist, then remember that the Word says, "Of some have compassion, . . . pulling them out of the fire." Jude 22, 23. This portrays a heroic effort, in spiritual desperate compassion for the lost: going to the limit, to the greatest possible extremities to save a soul from hell-fire. "Pulling them out of the fire"—what a statement, yèt it belongs to God and applies to us. Having such a hatred for sin (but unquenchable love for the sinner) that we "hate" even the garment spotted by the flesh." Yet many of our homes do not have family devotions, aside from a silent blessing invoked on the meal to be eaten. And shall we be regarded as uncharitable, or as being guilty of "evil surmisings," or as treading out of our proper sphere, if we should think to even raise a question concerning the spirituality of many who conscientiously have daily family devotion?

Brother, do you and your wife and your children in particular, enjoy your season of worship and instruction from the Bible? Do your children derive much spiritual benefit from it? Have you exercised your senses by reason of use, so that you are able to give the Word to your small children in the form of milk so that they enjoy it and learn by it? Not **only** Bible stories, but the **teachings** of the Gospel concerning man's sinfulness, salvation and Christian living, the Devil, Jesus Christ, sin, God the Father, the judgment, heaven and hell, and the wicked world. Too many are content with a form of godliness who have never learned to know Jesus Christ by experience in their own lives. They know Him as the Savior revealed in the Word; with a gospel of commandments to obey, and a form of godliness to adhere to, being unshakable in their convictions as to the proper form, but having a very vague idea of "Christ in you, the hope of glory." Would it be irreverent to even intimate a possibility of some of our church leaders belonging to this class?

It is this lack of spirituality in the lives of our people which alarms us more than anything else; for if there is a dearth of spiritual life in the home, and the same lack in evidence in many of our Sunday schools and church services, then where shall the influence come from to strengthen the things which remain?"

Brother ministers, bishops, is it not true, that we are too generally satisfied with a one-sided evidence in the lives of our people? That, as long as a member is not guilty of misconduct, if he conforms to church regulations, we inquire no further into his or her spiritual condition, even though they may be as devoid of spiritual LIFE as were the dead bones in Ezekiel's vision? Ezek. 37. Is it true? We don't generally do personal work with our people, until a member gets out of line, then we begin at the most inopportune time, under the most adverse conditions. A member with no remorse for his transgression would rather avoid the ministers, than give an account of himself to them. If a close, confidential and helpful fellowship had been maintained by the ministers with the members, rebuke might not now be necessary. Brethren, we must insist

on our people experiencing salvation, having God's Holy Spirit in the soul, and knowing it. Rom. 8:15, 16. We don't mean religious fanaticism, but we do mean true, Gospel realism. And this will require diligent personal application: we can't do it just by preaching. Some of us who have Sunday schools, wonder at the rest of us who do not have Sunday school, that our brethren are not able to see the necessity of doing more, since present efforts are not correcting the ever-increasing worldward drift. Yet we, who have Sunday school have not corrected the drift into unspirituality either, failing to see in so many instances that we also **must** do more to recover and safeguard our people. Brethren pray for more of God's Holy Spirit, so that that something, which makes so many of us so timid and embarrassed in personal work may disappear, and we may become bold as Peter and John, to speak the truth as they, having received the same **lively** salvation with them.

Why do we write so much to our ministers? Because a revival **must** come through the church leaders, if it shall ever come. And unless it does come, we fear some of our people will be lost. An Amish Mennonite in hell? How terribly inconceivable, yet how fearfully true it may be.

A minister is not just a preacher, he is also a shepherd. If some are lost because the shepherds neglected them the Gospel is plain enough for us to know from whose hands God will require their blood. God help us in this present hour. Shem Peachey.

THE TONGUE IN TESTIMONY FOR GOD

This subject is about the right use of the tongue. So evidently there is a wrong use also. But, in testimony for God is a splendid use for that ofttimes unruly member.

Is the Church the only place to testify for God? No, but needless to say many people make it the only place. Where should we testify? At home, at our work, at school, in fact, anywhere we come in contact with those who are ignorant of the great love of Christ.

And when should we testify? Whenever the opportunity presents. "For I am not ashamed of the gospel of Christ, for it is the power of God unto salvation, to the Jew first and also to the Greek."

When we are walking in the Christian life with aims and ambitions to get something accomplished, something done in the great harvest field that is already white, we have no time to hesitate, or be ashamed, but we must testify for Him. Scoffers and mockers are everywhere and allowing them to put us to shame would mean our downfall. Therefore it is necessary that we arm ourselves with the Bible, seek God's ever-ready help, continuing instant in prayer.

Can we be so selfish as to keep such a good thing to ourselves? No, it must be told. It is a duty, a command from God. The story must be told!

A Herold Reader.

WHY HE REPROACHED HER

H. M. Tyndall

The story is told of a society girl, a worldly church member, who, at an evangelistic meeting, approached an acquaintance of hers and asked him if he would not come to Christ. He turned upon her, and with flashing eyes and bitter tones said:

"You are the last person in the world that should ask me to become a Christian! You are the one who came to my home and persuaded myself and wife to play our first game of cards. Nor were you satisfied until we would play for something more than fun, to just add zest to the game. We kept on until the gambling spirit so possessed me that in the trains I would induce passengers to play, and I would fleece them of their money and then get off at the next station. Until you yourself get right with God you are the last one on earth that should ask me to be a Christian!"

Without a word but with crimson face and downcast eyes she walked away.

Two minutes later a wrinkled old woman approached the same man. With tremulous voice and with tears coursing down her furrowed cheeks she asked him if he would not go forward with her and yield himself to Christ. He knew this old lady. She was his washerwoman, and he knew her to be a sincere Christian. He listened attentively as she pleaded with him to accept her dear Jesus. Presently he yielded, and together they went to the front where he knelt in prayer and soon after he was rejoicing in the favor of God.

That man was Charles Kittridge, one of the five men who afterwards formed the society among commercial travelers known as "The Gideons."—Sel.

Note:—My first knowledge of "The Gideons" I chanced upon some years ago, when my late wife and I had occasion to remain over night in a hotel near a railway depot in Saginaw, Mich. To my surprise, we found in our room upon the dresser, a cloth-bound Bible. It was modest in cost but of readable character. As I paged through the modest volume I found a legend stamped upon one of its blank pages, which stated that this Bible was placed there by "The Gideons," an organization of commercial travelers. It was a united and systematic, organized effort to supply travelers with the Word of God. And their Bibles were to be found in many hotels, I discovered as I looked up the history of the organization.

When I read the above account of the turn in life of one of the organizers of this group with good purposes, and the attendant circumstances, with the lesson implied, I felt constrained to add this footnote.—Editor.

The Christian loves the Lord Jesus Christ as his Savior. When he thinks "Who loved me and gave Himself for me" (Gal. 2:20), his heart goes out to love Him in return. He tries to please Him in all his ways, in thanksgiving for His wonderful grace and forgiveness.

THE PROBLEM OF HUMAN SUFFERING

The problem is an age old one. It began immediately upon the fall. God speaking to the woman said, "I will greatly multiply thy sorrow . . . in sorrow thou shalt bring forth children." And unto the man He said, "cursed is the ground for thy sake; in sorrow shalt thou eat of it all the days of thy life." And man has found it so.

It is not surprising that the wicked suffer. The penalty of the broken law makes the way of the transgressor hard. But the wicked are not the only ones who suffer. The righteous likewise suffer, and often appear to be the greater sufferers. The theme of the Book of Job is not suffering in general, but the sufferings of a righteous man. Job is sorely afflicted and on the ash heap not because he has sinned, but because he refuses to sin. Many times the righteous suffer while the wicked seem to go unrebuked and unpunished. Dives is clothed "in purple and fine linen," and fares "sumptuously every day," while Lazarus, clad in rags and covered with sores, suffers at his gate. Wicked men stoned Stephen while he beheld "the glory of God, and Jesus standing on the right hand of God." The righteous have often had "trial of cruel mockings and scourgings, yea, moreover of bonds and imprisonments," while the wicked were at ease.

But this is not all. The Scriptures are bold, and without reservation teach that the righteous are actually appointed unto suffering. Among the very first things Jesus taught His disciples to expect was persecution, and among the very last things He said to them was, "In the world ye shall have tribulation." They must have understood that suffering was to be their portion in this world. When Paul was converted and was sent on his way to Damascus, Ananias, having heard of the havoc which he had made in the church, was afraid to welcome him until he was told in a vision to receive him, the Lord assuring Ananias that Paul was "a chosen vessel unto Me, to bear

My Name before the Gentiles, and kings, and the Children of Israel." But the Lord did not stop there, but adds, "For I will shew him how great things he must suffer for My Name's sake." Mark the words, **"must suffer,"** not "may suffer." Let it also be noted in this connection that suffering is not limited to special workers, such as the Apostles were, but that "all that will live Godly in Christ Jesus shall suffer persecution." No Christian is to regard this experience as peculiar or extraordinary, "For unto you," says the Spirit through Paul, "it is given in the behalf of Christ, not only to believe on Him, but also to suffer for His sake." Hence the believer is admonished not to think that some strange thing has happened unto him when "fiery trials" come to try him, for these things are only a part of the appointment of God for every believer.

Are there any promises and assurances to sustain one in such trying times as may come upon him at any moment? Yes, very many, and very certain, and more than adequate to meet the need however deep and protracted.

For one thing God regulates the measure and the character of the suffering. He has not lost control of the affairs of this world, and His children are not the helpless victims of chance. "He doeth according to His will in the army of Heaven, and among the inhabitants of earth: and none can stay His hand, or say unto Him, What doest Thou?" God hedged Job about so that Satan could go only so far in his dealings with Job. The strong current of God's love encircles every believer, prescribing the limits of every trial and every whit of suffering he may be called upon to endure. No enemy can pass the boundary of His blessed will. Men may heat their furnaces ever so hot and thrust into it the innocent victims of their hate, but God can bring them out without so much as the smell of fire upon them.

Again, these trials are intended for our profit. The Godly have found it so. David testifies: "Before I was afflicted I went astray: but now have I kept Thy Word." And again he declares: "It [was] good for me that I have been afflicted." The most profitable part of the prodigal's experience in the "far country" was his suffering, for through it "he came to himself, and said, . . . I will arise and go to my father." The thorn was exceedingly painful, and Paul asked God thrice to remove it, and yet he came to realize that it was far better for the thorn to remain with him than to be taken away. The thorn was transformed into one of his richest blessings, so much so that he was able to joyfully exclaim: "Most gladly therefore will I rather glory in my infirmities, that the power of Christ may rest upon me."

The measure of the profit and blessing that comes to us is conditioned on our attitude toward our trials and sufferings. We may resist and grow bitter, complain and question the love and care of God. In that case suffering will bring little, if any profit. We may accept on the other hand these things in the spirit of meekness and submission, and set about at once to discover its purpose. If it is for correction and reproof, we seek to find out what is wrong that it may be put out of our lives. If it be for the purpose of testing, we look to Him for grace and strength to help in time of need. By so doing we turn our so-called adversities into blessings.

Let us therefore endure hardness as good soldiers of Jesus Christ, knowing that while the hardness is not pleasant, but grievous, nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruits of righteousness unto them which are exercised thereby.—The Mississippi Visitor.

We are stewards of the manifold grace of God. As this grace is bestowed upon us in the blessing of our earthly life whether in possessions, or in bodily health, or mental power, or providential opportunities, we should recognize the source of all that we have and are to be in God and feel a responsibiliity to be "good stewards."

THE SMILING HUNGER

"I must go to see Pastor Kim today," said the missionary to his wife. "I have been thinking of him and our other Korean pastors ever since our Mission Board at home wrote that the churches at home were not giving as much as usual for missions, and that we must cut down our budget forty per cent. It's hard enough for us missionaries, but we can get along; but our Korean pastors, who got only about $20 a month at the best, must be really suffering. I can't do anything about it, but at least I can go and sympathize with them a bit!"

"It grieves me!" said the missionary's wife. "At home they have automobiles and radio sets and anything they want; and people here, who are working so hard for the Lord's Kingdom, must go actually hungry, to pay for the selfishness of folks in America!"

"It's not selfishness, Edith," said her husband gently. "It's thoughtlessness, and perhaps we are partly responsible for it. We are so unwilling to seem to advertise our work, and are so busy doing it, that sometimes we forget to send word home about the wonderful work it is, and how people can help it along."

"That's no excuse!" said his wife severely. "They could know about it if they tried!"

"Well, I wish I could help them to see it!" said the missionary. "If I could only get something that would reach their hearts, and make them see what it means to have to cut down our work, I am sure they would give!"

"I hope you find it!" said his wife as he took his hat and went out.

In the village where Pastor Kim lived, it was nearly noon when the missionary arrived. He had eaten a bit of lunch on the way, not wishing to strain the meager resources of the Kim household by being a noonday guest. But when he had reached the house, he quickly decided that he need not have worried about being asked, for it was quite evident that no preparations for a noon meal were being made. Mr. and Mrs. Kim sat down and talked with him in a smiling, leisurely way that left no impression of distress. The missionary somehow found it hard to utter the sympathy he had come to offer.

While he was still feeling around among his thoughts for some way of introducing the subject, the Kim children came in from school. There were three of them—two sturdy boys and a shy little girl. They were quiet at first, in the presence of the visitor; but soon they began to be restless, and the younger boy came and stood by his father, trying to win his attention.

"Honorable father," he said, "will there be no dinner this day either? I am so hungry, I feel as if I were empty down to my feet!"

The father put a fond hand on the shiny black head.

"Why, my son," he said, "that is nothing new! Boys are always hungry, but they cannot always be eating, you know! You had late breakfast, and we shall have a good soup for supper, and it will be early. Take a drink of water, and run off to play till it is time for school again!"

"Come on, Cho!" cried the boy, seizing his brother's hand. "Let's finish our kite—we'll have plenty of time if we need not stop to eat!" And they both ran off, followed after a moment by the little sister.

The missionary found himself staring in astonishment at Mr. Kim. Not a look or tone of the father betrayed any sadness or concern. Did he really feel no pain at having to refuse his children their dinner?

Mr. Kim noticed his amazement.

"Dear brother," he said, "you are surprised that I spoke to my boy as though I did not feel sorrow to deny him food. What is in my heart I dare not say; but this is what all the pastors have determined to do.

"When the word came to us that so large a part of our salary must be taken from us, at first we were very sad. All the preachers and evangelists met and prayed for three days. We prayed that word might come from America

that there was enough money so that the work need not be diminished. But no word came.

"At the end of three days, Preacher Ko stood up. He is the wisest and best of us, and every one listened closely to hear what he would say.

"'My brothers,' he said, 'the answer to our prayers is that the time of want has come and we must bear it. Perhaps our Father wants to teach us something that we could not learn if we did not have this trouble. I know that it will mean great hardship for all of us. Our children will come in hungry from their play or from school, and will ask for food, and we cannot give it to them. That is hard, my brothers, harder than being hungry ourselves.

"'But, dear friends,' he went on, 'it is bad to be hungry, but it is worse to have a sore and unhappy heart. Let us not make our children carry all through their lives the remembrance that they were hungry, and that we were sad because we had nothing to give them. Above all, let them not suspect it is because the money we got from America is less. Then they will have feelings of anger and distrust against our Christian brothers in that land, and their hearts will be hardened against them.

"'That would not be right or just, for of course we know that if our brothers in America had the money, they would not let us want. I hear that things are very dear in America, and that it takes more today to rent one small house than three of our families could live on. No doubt the people of the churches are very poor, and we must help them bear the burden. But if our children should know this, they could not understand, and they might grov up with hard feelings against our American brothers.

"So let us show no sadness or anxiety, but smile when our children ask us for food, and make them think it is all right, and that we do not need three meals a day. Meantime we will pray much for our American friends that they may soon be able to send us more, and that the hunger may not last until our children grow weak and pale."

"We all agreed to do as he said, and there is no weeping or complaining in any of our hearts and those of our children for the rest of our lives. Do you not think we are right, dear brother?"

The missionary pressed the hand of the faithful pastor, with something shining in his eyes. In a little while he took his leave, and saw the children running happily back to school singing as they went.

A few hours later, his wife found him in his study, scratching away as fast as his pen would go.

"I found it!" he said, without stopping to look up. "I am writing the story of The Smiling Hunger, to send it to America. I think that will make them understand!"

And it did. — Lutheran Woman's Work.

RELIEF NOTES

(Conducted by O. O. Miller and A. Warkentin)

The passing of Bro. Levi Mumaw, Secretary-Treasurer of the Mennonite Central Committee since July 28, 1920 (on which date the Committee was organized), brings the first break in the personnel of its Executive Committee. The June 22, 1935 Executive session held in Philadelphia seems to have been the first one held at which Bro. Mumaw was not present. The Major portion of responsibility and work connected with the Home and of these co-operative Russian Mennonite Relief activities have been carried by him. The multitudes around the world who have in one way or another been reached by the M. C. C.'s arm of help and cheer will grieve at his passing. The Committee will certainly miss his sane, steady counsel. We thank God for the service and life He enabled him to give and rejoice that we can remember our Brother's life as having been dedicated to His Praise and Service.

1935 Reports from the Paraguay Colony indicate crop yields much below 1934. A cotton acreage double that of the previous year failed to bring a total harvest as big. Since this year's crop had not yet been marketed, the net cash income to the Colony is not yet known. The oil producing crops have also been very short, as well as feed for pigs—the combination causing a real shortage in fats. General colony health conditions, however, continue good. Among the present more urgent Colony problems are those of a depreciated currency and consequent unfavorable exchange, brought about by the disastrous Chaco War, final settlement of price and terms of the land on which the Colony has settled, and the need for better housing and equipment for schools and industry, and a resident physician and surgeon. The M. C. C. tries to maintain close touch with these problems and to assist in their more satisfactory solution.

* * *

The most pressing need confronting our U. S. co-operating groups, however, has to do with the small group of Russian brethren still detained in Germany, and cared for there through Bro. B. H. Unruh in a Mennonite Home. Groups in Canada, Holland and Prussia as well as south Germany are also helping in this need. A small debt totalling about $3000.00 has accumulated in connection with operating the Home. Home expenses of about $175.00 continue until the institution can be closed; plans for which are under way. The M. C. C. has presented this need to the various co-operating Committees and has assured Bro. Unruh of its active interest until the need is met. Contributions should be sent to the regular Relief Treasurers.

* * *

The reports from Russia contradict each other. In some parts of the country famine still prevails, in others the conditions have changed to the better. Some had to pay back the money which had been sent to them from foreign countries, others were allowed to keep it and express their great appreciation for the help. The little groups of refugees in China live in deplorable conditions. The M. C. C. is trying to get into direct contact with them in order to assist them in their need and effort to be united with their Brethren in other countries.

* * *

O. O. Miller, Akron, Pa., who has assisted Bro. Mumaw for some years in the Secretary's office, has been chosen to succeed him as Secretary-Treasurer.

THE TIME TO TRUST

What is the time to trust?
Is it when all is calm,
When waves the victor's palm,
And life is one glad psalm
Of joy and praise?
Nay; but the time to trust
Is when the waves beat high,
When storm clouds fill the sky
And prayer is one long cry,
Oh, help and save!

What is the time to trust?
Is it when friends are true?
Is it when comforts woo?
And in all we say or do
We meet but praise?
Nay; but the time to trust
Is when we stand alone,
And summer birds have flown,
And every prop is gone,
All else but God.

What is the time to trust?
Is it some future day,
When you have tried your way,
And learned to trust and pray
By bitter woe?
Nay; but the time to trust
Is in this moment's need,
Poor, broken, bruised reed!
Poor, troubled soul, make speed
To trust thy God.

What is the time to trust?
Is it when hopes beat high,
When sunshine gilds the sky,
And joy and ecstasy
Fill all the heart?

Nay; but the time to trust
Is when our joy is fled,
When sorrow bows the head
And all is cold and dead,
All else but Trust.
—The P. H. Advocate.

PREACHER SINGS TO DRUNKARD IN TRAIN

Some seventy years ago there was a Tyneside collier named George Charlton, who spent his week-ends in preaching around to colliery villages of Northumberland and Durham.

One Saturday night he was going to Hexham with that object, when a drunken man with his wife and little boy entered the railway carriage in which he was traveling. The man was inclined to be quarrelsome, so George Charlton said, "Would you like me to sing a song?" "Yes," replied the fellow passenger, "let's hear you sing," whereupon the collier struck up a well-known hymn. This was followed by another, and until they reached Hexham his fellow passengers listened to him while he sang to them.

Twelve years after, George Charlton was again in Hexham, when his hostess said to him, "I don't think you remember me, Mr. Charlton."

"No," he said. "Where have I seen you before?"

"Do you remember singing to a drunken man one night in a railway carriage, twelve years ago?" she asked.

"Yes," he said, "I have never done that either before or since."

"Well," said his hostess, "that was my husband, and the next day he was so ashamed of himself that he said, 'Lass, I will never touch liquor again!' He never has, and the money that he used to spend on his beer he has since spent on our little lad's education. He is at college now, and is hoping to be a minister."

The boy's name was Joseph Parker, afterwards Dr. Joseph Parker, of the City Temple, London, England, one of the most famous preachers of last century, so that it may be said that through the accidental singing of a hymn in a railway carrage, by an unknown collier, this great soul was led into the Kingdom of the Master.

Parker's father was a stonemason, a good workman, but for many years a heavy drinker. I knew his sister well, for she lived in the little village in which I was born, and I know the constant faithfulness with which her splendid brother stood by her in all her physical and moral weakness during a lifetime of struggle.—The Shantyman.

OUR TABERNACLE

Hebrews 13:10-16

Both Paul and Peter speak of the body as being our tabernacle. No doubt it was this of which the writer was speaking in verse 10. This was not written to the Jews only, but to all the Israel of God. He is a Jew who is one inwardly, and circumcision is that of the heart. **We** have an altar. Thank God, this is for the Jew and Gentile. We all need to eat of the Altar. Jesus Christ is often spoken of as the Christian's Altar. Jesus said "Verily, verily, I say unto you, Except ye **eat** the flesh of the Son of Man, and drink His Blood, ye have no **life** in you. Whoso eateth My flesh, and drinketh My Blood, **hath eternal life**; and I will raise him up at the last day." Quite important that we eat of Him, is it not? We have no right to do so, if we are still serving our tabernacle—body. Paul says, "I keep under my body, and bring it into subjection: lest that by any means, when I have preached to others, I myself should be a castaway."

This does not mean the body of sin which is destroyed by the power of God, but it does mean the fleshly body in which we dwell. The passions and appetites of our fleshly bodies must be controlled, and used only as God intended when man was created. To fail in this is to lose fellowship with Christ.

It was the blood that was brought into the sanctuary by the high priest for sin. The body was burned without the camp. Jesus suffered without the gate that He might sanctify the peo-

ple with His own Blood. Not only was it literal that He was taken outside of the city to Calvary, but He was cast out by His own people—the Jews—and looked upon with the utmost disdain and contempt. "A man's foes shall be they of his own household," said Jesus. It was His own friends who said, "He is beside Himself." When His mother and His brethren desired Him to come out from the multitude His answer was "Whosoever shall do the will of God, the same is My brother, and My sister and mother."

Shall we follow in His steps? "Let us go forth therefore unto Him without the camp, bearing His reproach." "If ye be reproached for the Name of Christ, happy are ye; for the spirit of glory and of God resteth upon you: on their part He is evil spoken of, but on your part He is glorified." Shall you and I allow our bodies to be burned out for God, even outside the camp? The Lord will call us to such self denial—for Jesus' sake—that we may not be understood even by our closest relatives. It means to be true to God even under these extremely trying conditions. It is more than likely that we will be looked upon with suspicion—and maybe disdain—by members of our own church.

Why does it pay to thus serve Christ instead of our tabernacle? Verse 14 answers this, "For here have we no continuing city, but we seek one to come." We are strangers and pilgrims on earth and our lives declare plainly to all that it is so. While we are in the world we are not of the world. Our separation from the world can be seen by every one. This way of living pays well, even here. It brings joy unspeakable and full of glory. Our daily fellowship with Christ is extremely sweet. "By Him therefore let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to His Name." Our testimony will always be full of praise and thanks to God. "But to do good and to communicate"—visit or write "forget not: for with such sacrifices God is well pleased." It may take much time and effort to visit those who are in need of spiritual or bodily help. And the ofttimes hard task of writing letters may take hours and much patience and some money. But with all we sacrifice for God, He is well pleased. "So likewise ye, when ye shall have done all those things which are commanded you, say, we are unprofitable servants: we have done that which was our duty to do" (Luke 17:10).—Evangelical Visitor.

MANY PRODIGALS

(A Little Sermon from Life)

Zelia M. Walters

"And he arose, and came to his father" (Luke 15:20).

The runaway lifted tearful eyes to me when he felt my hand on his shoulder.

"What's the trouble, sonny?"

"I'm lost. I ran away this morning when mother was going to give me a bath. I've walked a hundred miles, I guess. I'm tired and I want my lunch, and I can't find my way back."

"I asked him some questions and then suggested:

"Suppose we walk through this vacant lot to the next street, and see if anything looks familiar to you."

As we skirted the lot we heard a call: "Billy! Oh! Billy, where are you?"

"Some mother is calling her little boy," I said.

"It's my mother calling, and there's my house. Why, I'm home, and I thought I was a hundred miles away!"

He let go of my hand, and flew toward the waiting love of home.

That afternoon another prodigal talked to me. His years multiplied by ten those of the little lost boy of the morning. He too was lost, hungry, weary and soiled. His heart was filled with longing and yearning that could be satisfied by nothing but the Father's House, and the Father's welcoming love.

"In your Father's house there is

bread enough and to spare. Why don't you go home?" I said.

"Ah! You do not know how far I have wandered. I'm in the far country, all right. I couldn't get back in the rest of my lifetime."

The Father's house far away? What a mistake! It is in the next street. You need only turn about, and you are there.

And always and always, as the prodigals go up and down the weary streets, if they would stop and listen amid the turmoil, they would hear the Voice of Love calling them to come home, guiding them toward home. It is very near. Take the turn to the right, and you will see the doors open, and the welcome shining out. And best of all, **The Father coming to meet you!**—The Expositor.

A MAN WHO WAS DESPISED

True holiness will manifest itself in its spirit of sacrifice. A few years ago there lived a godly Quaker named Arthington who was much moved by the impassioned utterance of a missionary:

"Were I in the homeland again I would gladly live in one room, make my floor my bed, a box my chair, and another box my table, rather than that the heathen should perish for lack of the knowledge of Jesus Christ."

This Quaker, although his income was large, lived for years according to that ideal. He had just one room, did his own cooking, reduced his meat allowance to one sausage a day, gathered his firewood from under trees after a storm, wore shabby shoes, and endured the common taunt of being a miser. He paid out the sum of $5,000 to make it possible for the first two evangelists to go to the Congo, and paid for the first mission steamer which did service on the upper Congo River. The first two missionaries to Lushai Hills, Assam, India, were sent out and maintained by this despised "miser." He gave largely to other missions as well.

The Master still sits over against the treasury, and I sometimes think that He gauges our Godliness by our giving. It costs most people more to draw a ten-dollar bill out of their purse for a missionary collection than to eject a shout.—Publisher Unknown.

TOTALS

Benjamin Keech

Small parts of days and hours fulfill
The effort of my time and will.
And the fine grace of courtesy
May bring much lasting good to me.

Is it more difficult to say
A kind word in a pleasant way,
Than to express a word unkind,
To wound a burdened heart and mind?

Does it require more time to seek
The better thought before I speak?
Or do I lack the skill and art
To heal, not hurt, a needy heart?

Is it more bothersome to do
A simple deed in manner true,
Than grudgingly to give—or lend
No effort for a worthy friend?

Can I not choose from all the rest,
The word, the tone, the deed that's best?
Can I not gratefully rejoice—
Or make dull discontent my choice?

My will, plus effort, plus my time,
Add to ill totals—or sublime.
And Love's fine gift of thoughtfulness
May lead to lasting, true success.

—Selected.

OUR JUNIORS

June 14, 1935, Middlebury, Ind.

Dear Uncle John and Herold Readers. First a greeting in Jesus' name. I will try to write a few lines to the Herold again, as I didn't write for so long. But I will now go and help clean carrots. Then I'll finish my letter. We have now finished our carrot patch, and I will write some more. It is pretty windy today, and it looks as if it was going to rain. The people are very

busy around here at present, as we had so much rainy weather and it delayed corn planting but I guess most people are done now. I memorized 5 Bible verses in English and 2 in German, and 1 verse of the German song, Jesus, Jesus, brunn des Lebens. And 2 songs in English; one has 4 verses and the other 5. One is, Will You Go to Jesus and the other is, Nothing but the Blood of Jesus.

I guess I must close and do my chores, as we want to go to Uncle Elmers this eve with ice cream. He is not gaining as we would like to see him. Sometimes he is better and then not so good again. We started to have Sunday school for this summer and I am glad too because I like to go. With best wishes to all. A Junior, John W. Bontrager.

June 16, 1935, Middlebury, Ind.
Dear Uncle John and all the Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I will be in the fourth grade next winter. I have one sister. She will start to school next fall. We have nice summer weather at present.

I have learned the Lord's Prayer, the 23rd Psalm, and six other Bible verses and the song Silent Night, all in English. Your friend, Vernon E. Bontrager.

June 19, 1935, Hutchinson, Kans.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. We have plenty of rain. Pete Schrock and wife of Indiana are here to visit their sick daughter, Mrs. Perry Troyer. She is remaining about the same. My little cousin, Gertie Garver, is in the hospital with double pneumonia. Sunday we were to Sunday school and Uncle Daves were here for dinner.

Was sorry to hear of the death of cousin Lydia Beachy of Delaware. I will put in a song that she and her sister sang many times during her last months. She was sick only 4 days. She was nearly 21 years old. Sadie S. Beachy.

June 24, 1935, Middlebury, Ind.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers. First a greeting from above. We are picking strawberries these days. They are very plentiful. I will try to answer the Printer's Pie. My sister Mary has the whooping cough. This is the second time for her. I memorized 6 German Bible verses and three English songs; total, 10 verses of songs. Also read the New Testament through in English. I would like to have a church and Sunday School Hymnal when I have memorized enough. Wishing you God's richest blessing. From a friend, Ruby Pauline Miller.

June 27, 1935, Mylo, North Dak.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will again try to write a few lines to the Herold.

It has been quite nice the last few days. We are having plenty of rain this spring. The crops and garden things are growing nice.

My folks left three weeks ago Friday. They went through Iowa, Illinois, and are now in Indiana. There are only four of us here. Ervin Helmuth is here helping us chore.

My sister and I are on the sick list. Sister Viola has Bright's disease and I have pleurisy. Viola has to live on milk for a week. The doctor told me to stay in bed a month.

Church was at Mahlon Yoders last Sunday. It will be at Dan Coblentzes next time.

I have learned 21 verses in German and 30 in English. I will answer Printer's Pie. I will close, wishing God's richest blessings to all. A Junior, Mary Bontrager.

CORRESPONDENCE

June 21, 1935, Alden, New York.
Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' Name:—Summer is here in all its regal splendor. Each day brings to notice some new object, some new lesson for which to thank and praise our Creator. Thus far, our days have not

been uncomfortably warm, a fact which is much appreciated by the haymakers. As a result of the abundance of rain, the countryside is veritably "the garden of the Lord." Crops look splendid, and all vegetation is flourishing bounteously. What a contrast to the parched gardens and meadows of last year!

We were indeed glad to welcome our Conference goers back last Sunday. Our services the previous week were somewhat crippled without their presence and assistance. We were reminded of Eph. 4:16: "From whom the whole body fitly joined together and compacted by that which every joint supplieth, according to the effectual working in the measure to every part, maketh increase of the body unto the edifying of itself in love." With several joints minus, function became difficult. However, we were grateful for the toothesome morsels which were brought us. Sister Ruth Erb spent last week in Canada. Sister John Miller is in poor health. In Christian love, Martha M. Beachy.

(Alden congregation)

June 29, 1935, Buffalo, N. Y.

Dear Christian Friends, Readers of the Herold der Wahrheit:—

It seems marvelous to me that there is a corner in this paper for correspondence. This feature is of great interest to us here in New York. Let this greeting be to you in the precious name of Jesus, who has done great things for us wherefore we are glad. When we stop to think back to this time of the year last year, how people, especially farmers, were distressed with the drouth and how bountifully God has been showering rain upon us this year. As a lover of nature I must notice how beautiful the growing crops about us look. Then some people are rude enough to say: "Last year too dry, and this year too wet." I rejoice that God has dominion in nature and that He decrees even the weather.

I have been studying the young people's meeting subject for June 30 and it has brought me to think, Is it not wonderful how freedom through Jesus was not only for the apostles or those saved then, but the same freedom is for us also. Haven't we just vast blessings to be thankful for to our heavenly Father, the Giver of every good and perfect blessing?

It seems to me this corner should not be devoted only to earthly tidings, but also to spiritual matters which we experience in our daily lives, things which may be of benefit to others.

Sister John Miller has been upon a bed of serious illness for several weeks, was at times very low, then again much better. Those who have helped in her home during her illness have certainly been encouraged to press on in the warfare of life. She seems to have been granted a vision of the things beyond, and she has much to tell of the beautiful things she saw.

It seemed good to have our former superintendent of our Sunday school, Abner Zehr, and wife and some of their friends, whose names I am unable to give, from Lewis County, with us over Sunday, and to have the brother again go over the lesson discussion with us.

Conference of 1935 is past again. And we are again looking forth to 1936, if Jesus tarries. At Conference God's Word is presented, friends and relatives meet, souls are strengthened, and new friendships are formed. Those of our congregation that were able to attend were certainly built up and are more zealous to do God's will.

We also greatly enjoyed the visit Samuel and Lovina Nafziger gave us. It is good to meet those who at one time dwelt in our midst. We, the young folks, were greatly inspired by a talk Samuel gave on "God in Nature."

This week prayer meeting was held at Amos Kipfer's. Although unable to attend on account of my work here, I am glad we can pray where we are. But I am indeed glad for what the prayer meetings mean to us.

God bless His people everywhere: may we as His people, remember each other in prayer.

Should any one wish to write to me, my address is 61 Chatham Avenue, Buffalo, New York. Laurane Kipfer.

OBITUARY

Headings.—Emma, daughter of Valentine and Fannie Headings, was born March 31, 1935. Died May 26, 1935; aged 8 weeks. Death was caused by a blood clot on her brain, resulting from an abscess over the right eye, due to a cold. She suffered greatly from Sunday morning until her death at 12 o'clock Sunday night. Her pains were so great at times that she screamed. Though our house is lonely and empty, her pains are for ever ended.

Go to thy rest, fair child!
Go to thy dreamless bed,
While yet so gentle, undefiled,
With blessings on thy head.

Before thy heart had learned
In waywardness to stray;
Before thy feet had ever turned
The dark and downward way.

Ere sin had sear'd the breast
Or sorrow woke the tear;
Rise to thy throne of changeless rest,
In yon celestial sphere.

The Bereaved Parents.
Hutchinson, Kansas.

Lehman.—Althea, daughter of Benjamin and Emma (Martin) Lehman, was born in Lewis County, N. Y., April 28, 1917; died at the home of her parents near Kirschnerville, June 10, 1935, at the age of 18 years, 1 month, 18 days.

Besides her parents she is survived by one sister, Vera; and four brothers: Reuben, Nevin, Myron, Niles, and Everett, and by her paternal grandparents, brother and sister Christian Lehman, One brother preceded her in death. Her sickness, though brief was not without suffering, which she bore with Christian patience. She always had a smile for every one, then peacefully passed away to be with her Redeemer. While it is hard to give up our loved one we humbly bow to Him who knoweth best in all things, and in submission say, "Thy will be done."

Thus ended the earthly life of one who won a place in our hearts by her quiet, gentle and friendly ways. Our hearts are greatly saddened by this loss, but we mourn not as those who have no hope. We believe she budded on earth to bloom in heaven. And notwithstanding our sense of loss may we say, "The Lord gave; the Lord hath taken away, blessed be the name of the Lord."

She united with the A. M. Church about a year ago and was a faithful member.

Services were conducted at the home by Joseph Lehman and at the meetinghouse by Christian M. Nafziger and Chris. Ressler.

Interment in adjacent cemetery.

As we gather round the table,
And see each one take his place
Our hearts fill with emotion
To note the missing face.
Althea dear, from us has gone,
Gone to a better home,
To sing sweet songs with angels there
Around the Father's throne.

Miller.—Sarah M. Miller, daughter of Monroe and Maryanne (Yoder) Miller, was born Sept. 6, 1934, at Clarence, N. Y.; died June 24, 1935, at the age of 9 months and 18 days; was sick nearly seven weeks with whooping cough and pneumonia. Suffering very severely during the last period of her sickness. She leaves father, mother, 2 sisters (Fannie Marie and Edna), one brother (Roy), also her 4 grandparents—Noah B. Yoder and wife and Noah J. Miller and wife—all of Holmes Co., Ohio, besides her uncles and aunts. Those from a distance to attend the funeral were Mr. and Mrs. Noah J. Miller, who were here at the time of her death: Mr. and Mrs. Noah B. Yoder, Mr. and Mrs. Dan N. Yoder, Sarah and Fanny N. Yoder all of Holmes Co., Ohio, and Eli N. Yoder of Crawford Co., Pa. Funeral services by Joseph Roth and Lewis Eichorn. Burial at the County Line Cemetery at Alden, N. Y.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 1. August 1935 No. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Was ist das Glück?

Was ist das Glück — ?
So fragst du, müder Wanderer,
Auf deines Lebens kurzer Fahrt.
Das Glück — werd' ich es je erreichen,
Bleibt die Enttäuschung mir erspart — ?

Was ist das Glück,
Das wie ein lichter Schemen
An meinem Aug' vorüberzieht?
Ist's Glanz und Ehre, Geld und Güter,
Ist's wohl der Liebe holdes Lied — ?

Was ist das Glück — ?
Will ich es halten, greifen,
Ist's leichbeschwingt mir bald entflohn,
All meinem Mühen, Suchen, Eilen
Spricht sein Entschwinden bittren Hohn!

Was ist das Glück — ?
Glücksucher sind wir alle
Und finden es doch nimmermehr;
Mit leeren Händen, wunden Herzen
Wird uns das Leben, ach, so schwer!

Es gibt ein Glück,
Doch nicht im Diesseits suche,
O Wanderer, seine lichte Spur;
Denn seine heil'gen Quellen rauschen
Im obern Heiligtume nur.

Es gibt ein Glück,
Das ist der Seelenfrieden,
Den dir kein Sturm der Welt entwand,
Das Paradies, einst verloren,
Ist deiner Seele Heimatland!

Das ist das Glück!
Ein Glück, das ewig währet,
Das keine Zeit und Not dir raubt,
Es füllt das Herz mit tiefem Frieden,
Bis du einst schaust, was du geglaubt!

Editorielles.

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten; einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die andere Leute, Räuber, Ungerechte oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gehn Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig.

Dem Vater im Himmel, der Gott aller Götter, den Vater, aller Väter, der alle Welt und was darinnen ist, gemacht hat, der den Menschen geschaffen hat nach seinem Bilde, den sind wir alle höchst schuldig zu loben und zu danken für seine unaussprechliche große Gnade, Liebe und Barmherzigkeit die der Herr an uns gefallenen Sündern erzeigt und mitgetheilt hat. Denn: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht." Es ist nichts Gewisseres, als daß wir sterben müssen, ein jedes Kind weiß es; auf einen jeden Menschenleib ist es eingeschrieben: du mußt sterben. Unser Arm, wie auch alle unsere Glieder sind Fleisch, und was Fleisch ist das muß von hinnen, es ist dem Gesetz der Zeit und der Vernichtung unterworfen.

Es ist eine göttliche Anordnung, daß wir sterben müssen, wir Alle, Alte wie Junge, der Reiche wie der Arme, der Vornehme wie der Geringe, der Hohe wie der Niedrige, er

sei wer er wolle. Da hilft nicht Macht, nicht Ansehen, nicht Verstand, nicht Reichthum, nicht Geschicklichkeit. Der Tod fragt nicht: Darf ich kommen? Ist es dir nicht zur Unzeit? Er fragt auch nicht: ist der Mensch nicht zu vornehm, oder zu reich, oder zu gelehrt, oder zu brauchbar? Der Herr sendet ihn, und dann rafft er uns dahin, man mag folgen wollen oder nicht. Und was noch das Aller-Bedenklichste ist: kein Mensch weiß die Stunde, in welcher diese große Veränderung mit ihm vorgehen wird. Den Einen trifft es da, den anderen dort, den Einen heute, den Andern morgen. Das Blatt kann sich schnell u. plötzlich wenden, bereit zu gehen oder nicht, fort muß der Mensch zu der Stunde, da der Herr will. Und so wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben. So wie der Mensch hier sammelt nach dem Geist Gottes, so wird er seine Zeit zubringen in der Ewigkeit.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Lewis Miller, Weib und Kinder von nahe Kalona, Iowa, sind jetzt in der Gegend von Arthur, Illinois, die kranke Großmutter, Mrs. J. T. Yoder zu besuchen.

Anna, Eheweib von J. T. Yoder die schon etwa ein Jahr zu Bette liegt und immer schwächer wird, die letzten Oktober 86 Jahre alt war, schien vor etliche Tagen nahe am Ende ihres irdischen Zieles zu sein, ist aber jetzt wieder ein wenig besser.

Stärke uns den Glauben

Von D. J. Troyer.

Die Apostel sahen ihren Mangel und Kleinheit, und wie nötig daß es ist, um den Glauben zu haben, der durch die Liebe tätig ist. Jesus hat ihnen verkündiget, von dem verlorenen Sohn, wie er wieder umgekehret ist, und Vergebung erlanget hat. Weiter hat er gelehrt von dem ungerechten Haushalter. Auch daß Niemand zwei Herren dienen kann. Er sagt auch zu den Pharisäern: Gott kennet euere Herzen, denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott.

Er sagt ihnen auch, daß von der Zeit des Johannes an, wird das Reich Gottes, durch das Evangelium gepredigет, und Jederman dringet mit Gewalt hinein.

Sagte ihnen auch von dem reichen Mann, und dem armen Lazarus. Dann sagte er von dem Aergerniß. Und daß es besser wäre ein Mensch hätte einen Mühlstein an seinen Hals gehängt, und wäre ins Meer geworfen, denn das er Einen von diesen Kleinen ärgert. Nun kommt er an die Vergeblichkeit, und sagt ihnen wenn ihr Bruder sieben mal des Tages an ihnen sündiget, und Jedesmal wieder käme, und spreche: Es reuet mich, so sollst du ihm vergeben.

Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: **Stärke uns den Glauben!** Ja, wahrlich, dies ist die nöthigste Bitte, die wir als Kinder Gottes haben. Denn Jesus hat gesagt: Wenn ihr Glauben habt als ein Senfkorn, und sagt zu diesem Maulbeerbaum: Reiße dich aus, und versetze dich ins Meer! So wird er euch gehorsam sein. Ja oder sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben; **und euch wird nichts unmöglich sein. Wahrlich, um dieses zu begreifen und beleben, nimmt es Glauben.** O merket die große Verheißung: **Euch wird nichts unmöglich sein.** Warum gibt es so wenig Gebets erhörungen? Fehlt es nicht an unserem Glauben? Der aussätzige Mann wo zu Jesus gekommen ist (in Matt. 8) hat zu Jesus gesagt: Herr so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Merket er glaubte daß Jesus solches thun kann. Der Hauptmann hat zu Jesus gesagt: Herr sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Jesus verwunderte sich von dem Mann seinem Glauben, denn er war stärker den der Israeliter ihr Glaube. Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht war gesund zu derselben Stunde. Wenn der Hauptman nicht geglaubet hätte, dann wäre sein Knecht auch nicht gesund worden.

Das kananäische Weib, hat Jesus, daß er ihre Tochter heilen sollte; denn sie war von dem Teufel übel geplagt. Jesus wollte ihren Glauben offenbaren zu den Aposteln; daher lies er sie rufen, zuletzt, aber nachdem daß sie sich selbst so sehr gedemüthiget hat, sprach er zu ihr: **O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst.** Und ihre Tochter war gesund zu derselben Stunde. Wir sehen auch in Marcus 9 wo ein Mann seinen Sohn gebracht hat, der hatte einen sprachlosen Geist. Und wo derselbe Geist ihn erwischt hat, so hat er ihn gerissen, und geschäumt, und die Zähne geknirscht, bis

er fast verdorret war. Und war also von Kind auf. Und öfters hat er ihn ins Feuer, und Wasser geworfen, daß er ihn umbrächte. Und der Mann sprach zu Jesus: Kannst du aber was, so erbarme dich unser, und hilf uns.

Jesus **aber sprach zu ihm: Wenn du könntest Glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.** Der Mann schrie mit Thränen, und sprach: **Ich Glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.** Wie sollte Jesus dem Mann seinen Unglauben helfen? sollte er seinen Unglauben stärken? O nein! sondern ihn zu nichts machen, daß er Vollständig Glauben kann.

Die Apostel haben so wunderbare Thaten gesehen, und solche tiefe Geheimnisse gehöret, daß sie wohl sagen könnten: **Herr stärke uns den Glauben.** Da Jesus von der Vergebung redet, fragte ihn Petrus: Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist es genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm, ich sage dir nicht Siebenmal, sondern Siebenzigmal Siebenmal. Gott forderte nicht einen geringen Glauben von uns, sondern einen starken Glauben.

Wir haben das Exempel an Moses weil er die Sach träglich gestellet hat und gesagt: Höret, ihr ungehorsame, werden wir euch Wasser bringen aus diesem Fels? Ob der Fels schon vielWasser gegeben hat, so hat der Herr doch zu Mose und Aaron gesagt: Darum, daß ihr nicht an mich geglaubet habt, daß ihr mich heiligtet vor den Kinder Israel, sollt ihr diese Gemeine nicht ins Land bringen, daß ich ihnen geben werde.

Wahrlich Mose und Aaron haben doch an Gott geglaubet. Aber sie haben die große Barmherzigkeit Gottes nicht begreifen können. Gott hat zuvor gesagt zu Mose: Ich will die Gemeine vertilgen, aber Mose hat den Herrn gebeten für die Gemeinde, und der Herr hat sich erbarmet über sie. So können wir wohl glauben, das es ihnen etwas Bang war, für die Gemeine. Zacharias hat auch die Sach nicht begreifen können das er und sein Weib noch ein Sohn haben sollten in ihrem Alter. Und hat verstummen müssen eine Zeitlang, dieweil er dem Gabriel nicht geglaubet hat. Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, den wer zu Gott kommen will, der muß Glauben, das er sei, und denen die ihn suchen, ein Versagt: Selig sind die nicht sehen und doch glauben.

Jakobus lehrt von einem Todten Glauben, den sollen wir nicht haben. Sondern ein Glauben wo wir mit den Werken bezeugen können. Daher sollten wir wohl mit den Aposteln sagen: **Herr stärke uns den Glauben.**

Der Ankergrund der Seele.

Wir haben einen sicheren und festen Anker unserer Seele, der hineingeht in das Inwendige des Vorhangs," (Ebr. 6, 19). Der rechte Ankergrund ist nicht irdische Macht oder menschliche Weisheit. Auch die mächtigsten Reiche und Throne stürzen einmal, weil sie ein Teil der Welt sind, die vergeht; auch der feste Bau irdischen Lebens und Strebens sinkt in Trümmer, wenn „die Lüfte des Todes drein weh'n." Alle Lebensschiffer, die ihren Anker nur in irdischen Grund werfen, werden trotz aller Weltklugheit und Erdenweisheit als Schiffbrüchige enden in ewiger Nacht und Not; heil ans ewige Ziel kommt nur, wer in Wahrheit sagen kann: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält; wo anders, als in Jesu Wunden? Da lag er vor der Zeit der Welt, der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd' und Himmel untergeht." Unser Bibelwort bezeichnet diesen Ankergrund für seine ebräischen Leser mit alttestamentlichen Bildern: der Hohepriester.

Jesus am Kreuz

der sich für uns geopfert hat, ist unser Vorläufer uns zu gut „hinter den Vorhang," ins Allerheiligste, in die himmlische Wohnung Gottes eingegangen. Die auf Christi Wort u. Tat sich gründende Hoffnung des ewigen Lebens ist der feste Anker einer Christenseele. Ein Christ darf im Glauben dessen gewiß sein: mein Herr Christus, dem ich angehöre, hat mir eine Stätte bereitet in den sturmsicheren Wohnungen des himmlischen Vaterhauses und wird mich durch alle Stürme des irdischen Lebens dorthin durchretten. Das weiß ein Christ gewiß; denn sein Gott, der nicht lügen kann, hat's ihm zu allem hin noch eidlich versichert (V. 17), daß Sein Ratschluß über die Erben

Seiner Verheißung

nicht wanke. Und mein Hohepriester „Jesus ging mit Blut hinein, wo auch ich soll lebend sein": ins himmlische Heiligtum Gottes.

Das gibt dem Christenherzen auch in den schlimmsten Fällen die starke, feste Zuversicht, daß alles noch recht werden wird. „Die Verheißungen verbürgen es, die Jesus uns getan." Ein alter Gottesmann sagte einmal: „Selbst in der trostlosesten Lage gibt es keinen festeren Anker als die Gewißheit, daß man bei Gott in Gnaden steht, und daß Er Seine geheimnisvollen Wege mit uns doch gewiß zum herrlichen Ziel hinausführen wird. „Durch Seine Gnad' und Christi Blut macht's Gott mit meinem Ende gut: das ist mein Ankergrund."

Aber nun gilt's den rechten Ankerwurf zu tun. Gott hat uns durch die Auferstehung Christi festen Grund zur Hoffnung gegeben. Unser Bibelwort macht uns Mut, in unserer Not zu dieser festen Hoffnung unsere Zuflucht zu nehmen. Ein fester Grund hat ja nur dann wert für uns, wenn wir uns fest darauf stellen; eine feste Burg vermag uns nur dann vor dem Feinde zu bergen, wenn wir zu ihr fliehen. So gilt's für uns, auf den festen Grund uns im Glauben fest zu gründen und uns in der festen Burg unseres auferstandenen Herrn zu bergen durch einen steten Gebetsumgang mit Ihm.

Gläubiges und ernstliches Beten

ist ein Ankerwerfen der Seele, das ihr in Stürmen innerer und äußerer Not immer wieder festen Halt gibt und sie vor Schiffbruch bewahrt. Die Antwort Gottes auf unser Gebet haben wir schon in Seinem Wort, welches den in V. 18 genannten „starken Trost" immer wieder neu uns darbietet; darum laßt es uns fleißig hören und lesen: das ist jedesmal ein Ankerwerfen in den ewigen Gottesgrund!

Dann aber wollen wir auch auf das rechte Ankertau bedacht sein: wollen festhalten an der angebotenen Hoffnung, nachdem wir sie fest ergriffen haben. Diese Mahnung brauchten die Ebräer gegen die Lockungen zum Rückfall ins Judentum besonders nötig, und der Brief an sie ist vor allem dazu geschrieben, daß er sie im treugeduldigen Festhalten an Christi Ankergrund bestärke. Darum steht auch gerade in diesem Brief das Wort: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade." Dies Festwerden des Herzens brauchen auch wir; aber gottlob steht uns auch die festmachende Gnade offen. Diese Gnade will uns wieder eine Geisteskraft erleben lassen, durch die ein wankender Simon zu einem felsenfesten Petrus geworden ist — und heute noch werden kann.

Cäsarien in Judäa

Endlich haben wir diesen Ort erreicht wozu unser Verlangen schon längst gewesen war um dahin zu kommen. Dies ist der Ort wo Paulus endlich hin kam von Miletus aus über Tyrus. Hier fand er Herberge bei Philippus, der wahrscheinlich seinen Wohnort hier hatte mit seinen vier Töchtern (siehe Apost. 21, 8—10). Welche die Paulus begleiteten blieben auch etliche Tagen hier und hatten ihr Wesen. Sie waren auf dem Wege nach Jerusalem welches eine Strecke ist von 156 Kilometer (etwa 100 Meilen). Das gehet krum durch die Thäler im unter Judäa. Wenn man gerade gehen könnte wäre es bedeutent näher. Paulus mit seinen Gefährten kam von seiner allerletzten Reise durch Macedonien und die Oberen Länder. Wenn wir die Geschichte lesen, mögen wir vernehmen daß es mit manchem Herzeleid im Scheiden mit den Brüdern und Schwestern gewesen sei. So wie an Miletus und Tyrus. An Tyrus hatten sie sich 7 Tagen lang verweilet.

Wir erfahren in der Geschichte daß Paulus nach dem daß er so schwer gelitten hatte in Jerusalem, und doch noch von der Juden Hand entrissen ward, kam er wieder hier an. Das war bei der Nacht an der dritten Stunde daß er mit Begleitung einer Schar Kriegsknechten und siebenzig Reiter ankam, denn es wurde gefürchtet daß die Juden ihn greifen möchten um ihn zu tödten. Leset Apstg. 23, 17—25. Die Kriegsknechte gingen nur mit zu Antipatris, die Reiter aber bis zu Cäsarien. Antipatris würde jetzt in Arabisch-Ras-el-em genannt. Wir kamen durch den Ort von Jerusalem aus über Lydda und Joppa. Ueber fünf Tage kamen die Verkläger Pauli von Jerusalem hier nach Cäsarien. Dann wurde Paulus verhört. Nach dem seine Kläger ihn verklagt hatten tat er eine lange wichtige Rede vor ihnen. Der Landpfleger fand keines dessen sie ihn beschuldigten. Doch befahl er daß Paulus behalten wurde. Gnade und Gunst wurde ihm gezeigt indem er nicht in schweren Verhaft gesetzt wurde. Auch wurde es nicht den Seinen verwehret zu ihm zu kommen und ihm zu dienen. Wir vernehmen daß Paulus

auf solche Art hier zwei Jahre zubrachte.

Pontius Festus kam dann an dem vorigen Landpfleger seiner statt. Dann wurden die Juden wieder verkläglich gegen Paulus und hofften es schlichtlich zuweg bringen Paulus diesmal tödten zu können. Das gelang ihnen aber nicht. Paulus wurde wieder in Cäsarien verhört und diesmal berief er sich auf den Kaiser. Nach etlichen Tagen als König Agrippa und Bernice nach Cäsarien kamen und viele Tage da gewesen waren wurde Paulus zum dritten mal verhört. Paulus that dann auch wieder eine wichtige Lehre welche einen Eindruck verursachte auf Agrippas. Leset Apostg. 27, 27 bis ende. Jetzt da Paulus sich auf den Kaiser berufen hat anstatts erwählen nach Jerusalem zu gehen um da verhört zu werden, wurde er von hier aus nach Welschland nach (Italien) genommen. Paulus mit anderen Gefangenen wurden dann übergeben einem Unterhauptman welcher Julius hieß. Dieser war auch Paulus gar gnädig. Auf dieser Reise war es wo sie Schiffbruch erlitten haben auf der Insel Malta. So der Herr will und ich es zuweg bringen vermag gedenke ich auch später dem Paulus seiner Reise dort hin nachfolgen.

Die Geschichten was Paulus anbetrifft bei seinem Aufenthalt in Cäsarien sind bedeutens lesenswerth. Leset folgendes: Apost. 21, 8—15; auch die volle Capitel 23; 24; 25 und 26. Die Zeit das ich zubrachte hier in Cäsarien waren meine Gedanken mehr auf Petrus und die Begebenheiten Cornelius als auf Paulus. Wie Petrus, so kam ich auch hieran von Joppa. Ich ging über Lydda welches der Ort ist wo Petrus auf seiner ersten Durchreise dem Gichtbrüchigen zur Gesundheit geholfen hat und dann hingefordert wurde von Lydda nach Joppa wo eine mit namens Tabea krank war und starb. Diesmal unterlassen wir zu schreiben davon. Rathe dem Leser es lesen in Apostg. 9, 32—43. Dem Cornelius war es sehr angelegen um zu thun zur Seligkeit, und hatte ein recht angenehmes Zeugnis der Gottseligkeit sammt seinem ganzen Hause. Es fehlt aber noch etwas: Die Einpflanzung des heiligen Geistes. Das wurde mit Schickungen von Gott noch beigebracht, daß alle die dem „Wort" zuhörten denselben Geist bekommen.

Die Geschichte gibts daß um die neunte Stunde kam ein Engel Gottes hinein zu dem frommen Cornelius der ihn ansprach mit seinem Namen und sagte zu ihm „Corneli." Es wurde ihm erraten Männer nach Joppa senden und einen mit dem Zunamen Petrus zu fordern. Den folgenden Tag wurden dann drei Männer ausgesandt. Um die Mittags oder 6 Stunde hatte Petrus die Entzückung und als er sich darüber besinnete standen die gesandten Männer schon draußen an der Thür. Der Geist befahl Petrus daß er sich nicht weigern sollte mit ihnen zu ziehen. Die Männer sagten zu Petrus: „Cornelius der Hauptmann, ein frommer und gottesfürchtiger Mann und guten Gerichts bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen von dem heiligen Engel daß er dich sollte fordern lassen in sein Haus und Worte von dir hören.

Petrus beherbergte sie dann bis den folgenden Tag, dann ging er und etliche andere Brüder mit ihnen auf die Reise nach Cäsarea gerade dem Meer entlang, denn beide liegen an des Meeres Küste. Das ist eine Strecke von 50 Kilometer. Demnach sind sie kaum zu Fuß gegangen. Den andern Tag kamen sie schon in Cäsarien an. Cornelius rief seine Verwandten und Freunden zusammen. Als Petrus hinein kam vor den Cornelius wollte er ihn anbeten. Petrus weigerte ihm das und sprach: „Ich bin auch ein Mensch." Petrus that eine kurze Rede vor ihnen Allen und fragte sie dann warum sie ihn rufen ließen. Cornelius erzählte alsdann alles, und was für einen Befehl er durch den Engel empfangen hatte, er sagte auch die eindrücklichen Worte dazu: „Da sandte ich von Stund an zu dir, und du hast wohl gethan daß du gekommen bist. Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor Gott zu hören alles was dir von Gott befohlen ist.

Auf dieses that Petrus seinen Mund auf und sprach: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit daß Gott die Person nicht ansiehet. Sondern in allerlei Volk wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm." Es gibt heute wieder ein paar Arabische Christgläubige Familien in Cäsarien. Lange her wohneten bloß Mohammedaner an diesem alten Ort welches für manche Jahr hunderten nur ein kleines Bauern Dorf ist. Als Petrus eine ziemliche Rede führte, und da er noch am Sprechen war fiel der heilige Geist auf alle die dem Wort zuhörten. Das verwunderte die Gläubigen aus der Beschneidung die mit Petrus gekommen waren. Petrus sagte: Mag auch Jemand das Was-

ſer währen daß dieſe nicht getauft werden die den heiligen Geiſt empfangen haben, gleichwie auch wir.“ Und befahl ſie zu Taufen in dem Namen des Herren. Sie verlangten daß er etliche Tage da bliebe. Als wir an dem Ort ſind und denken an die Sachen die hier geſchehen ſind verurſachte es tiefe eindrückliche Gedanken. Ich war die Nacht über an dieſem alten geſchichtlichen Ort geblieben. Möchte noch mehr erzählen was die jetzigen Erlebungen antrifft in dem engliſchen Theil des Herolds.

Rathe euch werthe Leſer die obige Geſchichte zu leſen und auch recht zu Herzen nehmen und darüber nachdenken was alles hier geſchehen iſt.

Jonathan B. Fiſcher.

Das Mittagsmahl im Erntefeld.

(Schluß.)

3. Finden wir hier einen ſehr ſchönen Punkt: Boas legte ihr Sangen vor. Ruth kam alſo und aß. Wo ſaß ſie? „Und ſie ſetzte ſich zur Seite der Schnitter.“ Sie fühlte nicht, daß ſie zu ihnen gehörte. Gerade wie manche von euch fühlen, welche nicht zum heiligen Abendmahl kommen, ſondern da ſitzen und zuſchauen. Ihr ſitzt neben den Schnittern. Ihr fürchtet, ihr ſeiet keine Kinder Gottes, und doch liebt ihr dieſelben und ſitzt bei ihnen. Wenn es gute Sachen gibt, und ihr könnt dieſelben ſelbſt nicht haben, ſo ſetzt ihr euch ſo nahe als möglich zu denen, welche ſie bekommen. „Sie ſetzte ſich zur Seite der Schnitter.“

Und was geſchah während ſie da ſaß? Streckte ſie ihre Hand aus und nahm ſich von dem Mahl? Nein, es ſtehet geſchrieben: „Er legte ihr Sangen vor.“ So war es alſo. Niemand als der Herr ſelbſt kann dieſe geiſtlichen Erfriſchungen austheilen. Ich kann euch im Namen meines Heilandes einladen, und ich thue es ernſtlich, gefühlvoll und von Herzen; aber ich weiß wohl, daß Niemand von euch meiner armen Einladung folgen wird, bis der Geiſt euch ruft. Kein zagendes Herz wird durch meine Hand erquickt werden, es ſei denn der Herr legt ſeinen lieben Gäſten ſelbſt die Sangen vor. Und wie geſchieht das? Durch ſeinen heiligen Geiſt, welcher zunächſt den Glauben in euch entflammt. Ihr ſtellt euch vor, daß es gar nicht zu denken ſei, daß ein ſolcher Sünder, wie ihr ſeid, „angenehm könnte gemacht werden in dem Geliebten.“ Er aber haucht euch an mit ſeinem Geiſte, und eure entfernte Hoffnung wird Erwartung, die Erwartung aber keimt und blüht zum ergreifenden Glauben heran, welcher ſpricht: „Ja, mein Geliebter iſt mein, und er hat Luſt an mir.“

Aber der Heiland thut noch mehr. Er gießt aus ſeine Liebe in unſer Herz durch den heiligen Geiſt. Die Liebe Chriſti iſt wie eine köſtliche Salbe in einem Gefäß. Derjenige, welcher die Salbe in das Gefäß gethan hat, weiß allein den Deckel von demſelben abzunehmen. Er mit ſeiner Heilandshand öffnet die geheimen Segnungen und gießt ſeine Liebe aus in unſere Herzen.

Aber der Herr thut noch mehr: Er legt uns Sangen vor, indem er uns in ſeine innige Lebens und Liebesgemeinſchaft aufnimmt. Denkt nicht, daß dies ein Traum ſei; ich verſichere euch, daß es heute noch ſowohl möglich iſt, mit dem Heilande zu reden, als zur Zeit ſeines Erdenlebens. So wie ich mit meinem beſten Freunde rede und in Geſellſchaft meiner theuren Gattin mich erfreue, ſo kann ich mit Jeſus reden und mich in Gemeinſchaft unſeres Immanuels erquicken. Dies iſt keine Einbildung. Wir verehren keinen entfernten Heiland, er iſt ein Gott, der nahe iſt. Sein Wort iſt in unſerem Munde und in unſerem Herzen, und wir wandeln heute mit ihm, wie die Heiligen vor Alters, und pflegen Gemeinſchaft mit ihm, wie einſt die Apoſtel auf Erden; nicht nach dem Fleiſche, wie ſich von ſelbſt verſteht, ſondern im Geiſt und in der Wahrheit.

Und nun laßt mich noch hinzuſetzen, daß der Herr uns in Gnaden den Genuß gewährt, daß ſein Geiſt unſerem Geiſt das untrügliche Zeugniß mittheilt, daß wir aus Gott geboren ſind. Es kann Jemand über allen Zweifel überzeugt werden, daß er ein wahrer Chriſt iſt. Philipp de Morny pflegte zu ſagen, daß der heilige Geiſt ihm ſeine Seligkeit ſo klar bezeuge, als er von der Richtigkeit irgend einer mathematiſchen Aufgabe überzeugt ſei. Ihr wißt, mit welcher mathematiſchen Genauigkeit ein Lehrer der Geometrie irgend eine in ſein Fach ſchlagende Aufgabe zu löſen im Stande iſt. Und mit eben ſolcher Gewißheit, als wir wiſſen, daß zwei mal zwei vier iſt, können wir wiſſen,

daß wir vom Tode zum Leben gekommen sind. Der fromme Woltersdorf sagt:

„Ich weiß es, ich weiß es, und will es behalten,
So wahr Gottes Hände das Reich noch verwalten,
So wahr als die Sonne am Himmel noch pranget,
So wahr hab ich Sünder Vergebung erlanget."

Nun laßt die zitternde Ruth, die heilsuchende Seele dort, beten: „Herr, lege auch mir Sangen vor! Zeige mir ein Zeichen deiner Liebe. Breite aus deine Gnade über mich, deine Magd. Zieh mich dir nach, so laufe ich." Sende, Herr, deine Liebe in mein Herz.

„Komm, Geist des Lebens, komm
Voll Licht und Herrlichkeit,
Scheuch alle Sorgen vom Gemüth,
Vertreib die Dunkelheit.
Fach unsern Glauben an,
Laß Furcht und Zweifel fliehn,
Und in dem Herzen immerfort
Der Liebe Feuer glühn."

Wir können nicht zu Christo kommen, es sei denn, daß er sich offenbare in unseren Herzen.

4. Und nun zum letzten Punkte. Nachdem ihr Boas die Sangen vorgelegt, lesen wir, daß sie aß, und ward satt, und ließ übrig. So wird es mit jeder Ruth sein. Früher oder später wird jeder aufrichtig Heilsuchender ein Gläubiger. Es gibt wohl Zeiten tiefer Bußnoth, Tage des Zauderns, aber es kommt auch die Zeit, wann die Seele sich entschieden auf die Seite des Herrn stellt und spricht: „Komme ich um, so komme ich um. Ich will, wie ich bin, zu Jesu gehen. Ich will mich nicht länger mit meinen ‚Wenn' und ‚Aber' plagen, sondern weil er mir sagt, daß ich glauben soll, er sei für mich gestorben, so will ich es glauben und im Kreuze Christi meine Seligkeit hoffen. Sobald ihr diesen Glauben fassen könnt, werdet ihr satt werden." „Sie aß und wurde satt." Euer Verstand wird satt werden über der herrlichen Wahrheit, welche Christus euch offenbart; euer Herz wird satt werden in Christo, dem Theuren und Geliebten; eure Hoffnung wird gesättigt, denn die Herrlichkeit des Himmels ist Christus. Auch euer Verlangen wird gestillt, denn was mehr könnt ihr verlangen als Jesus, den ihr gefunden habt? Euer Gewissen wird erfüllt mit Frieden, Er wird euch seine Wege lehren und eure Erinnerung mit dem erfüllen, was er für euch gethan hat, sowie eure Einbildung mit den herrlichen Erwartungen, die für euch noch in Erfüllung gehen sollen.

„Sie ward satt und ließ noch übrig." Manche von uns haben herrliche Genüsse in Christo empfunden, daß wir fast meinten, wir hätten die ganze Fülle genossen; aber wir mußten immer wieder wahrnehmen, daß die Menge seiner Segnungen unerschöpflich sei. Wir haben uns mit Heißhunger an des Herrn Tafel niedergelassen und gesprochen: „Nur das Ewige kann unser Verlangen stillen," und dies Ewige ist uns geworden. Ich habe mich als solchen großen Sünder gefühlt, daß ich wußte, nichts als unendliche Gnade könne meine Sünden hinwegnehmen, und ohne Zweifel habt ihr ähnliche Gefühle gehabt; aber unsere Sünden sind verschwunden, und die Gnade in Christo ist nicht erschöpft worden; unser Hunger ist gestillt, und für Andere in ähnlicher Lage ist des Heils die Fülle übrig geblieben. Es gibt herrliche Dinge in Gottes Wort, welche ihr und ich noch nicht genossen haben und noch nicht genießen können. Diese müssen wir noch für eine Zeit lang übrig lassen, bis wir besser darauf vorbereitet sind. Sagte unser Heiland nicht: „Ich habe euch noch Vieles zu sagen, aber ihr könnet es jetzt noch nicht tragen?" Es gibt besondere Erkenntnißtiefen, die wir noch nicht erreicht, Orte besonderer Gemeinschaft mit Christo, an welchen wir uns noch nicht erfreut haben. Es gibt Tiefen und Höhen im Heiligthume des Herrn, die kein Sterblicher erreicht, es gibt noch ein „Drücken" und wird es geben in Ewigkeit.

Einige Verse weiter hin wird uns gesagt, was Ruth mit der übrigen Speise that. Sie nahm das Uebrige heim zu ihrer Schwieger Naemi. So wird es ebenfalls mit dir auch sein, arme, verzagte Seele, die du meinst, du habest kein Anrecht an einen einzigen Bissen. Du wirst zum Mahle eingeladen, der Herr wird dir Sangen vorlegen, du wirst satt werden, und das Uebrige deinen Freunden, welche daheim darnach hungern, mitnehmen. Ich freue mich immer, wenn ich sehe, wie sich junge Christen Manches für Andere einstecken. „Meine arme Mutter kann heute nicht ausgehen. Ach, wie wünsche ich, daß sie hier sein möchte, denn durch diese Bemerkung würde sie getröstet werden. Ich will mir es aber merken und ihr mittehilen." So ist's recht. Uebt euch in der Selbstlosigkeit. Liebt Andere, wie ihr seid geliebt wor-

den. Bedenkt, daß darin die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten liegt, wenn ihr Gott über Alles liebt und euren Nächsten wie euch selbst. Wie kann man aber seinen Nächsten lieben, wie sich selbst, wenn man dessen Seele nicht liebt? Ihr habt eure eigene Seele geliebt, und durch Gottes Gnade habt ihr den Heiland erfaßt; liebt die Seele eures Nächsten und gebt euch nicht zufrieden, bis auch er Frieden und Freude gefunden hat in Christo Jesu. Nehmt euer Uebriges heim für Diejenigen, welche nicht ausgehen können, um für sich selbst zu sammeln.

Ich weiß nicht, wie ich euch eine freundlichere Einladung geben könnte, zu Jesu zu kommen; aber mit meinem ganzen Herzen möchte ich rufen: „Kommt, nehmt den lieben Heiland auf!" Ich bitte meinen Herrn, euch eine Handvoll Sangen vorzulegen, um euch, ihr zagenden Sünder, damit zu trösten, und ich flehe zugleich, daß er euch möge zum Essen veranlassen, bis ihr satt seid und übrig lasset.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 859. — Wann wird der Berg darauf des Herrn Haus stehet gewiß sein höher denn alle Berge und über die Hügel erhaben sein?

Fr. No. 860. — Was sagte Paulus daß er wäre, wenn er allen Glauben hätte, also daß er Berge versetzte, und hätte die Liebe nicht?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 851. — Zu wem soll der Faule gehen, ihre Weise ansehen und lernen?

Antw. — Zur Ameise. Spr. 6, 6.

Nützliche Lehre. — Salomon fragt in diesem Capitel den Faulen: Wie lange liegst du Fauler? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Ja, sagt er weiter, schlafe noch ein wenig, schlummere noch ein wenig, schlage die Hände ineinander ein wenig, daß du schlafest, so wird dich die Armuth übereilen wie ein Fußgänger, und der Mangel wie ein gewappneter Mann.

Daher gibt er dem Faulen obigen Rath: „Gehe hin zur Ameise du Fauler; siehe ihre Weise an und lerne! Ob sie wohl keinen Fürsten noch Hauptmann noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brod im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte."

Zu einem kleinen Insekt soll der Faule Mensch gehen und Fleiß, Vorsicht und Sorgfalt lernen. Die kleine Ameise ist immer fleißig an der Arbeit in der Jahreszeit wenn Speise zu sammeln ist. Sie legt ihre Speise auf und hat immer genug durch die Zeit da nichts zu sammeln ist. Die Ameisen haben keinen Obersten oder President der sie zur Arbeit und Fleißigkeit anweisen muß; eine jede Ameise weiß ihre Arbeit und sammelt ihre Speise zur rechter Zeit.

Der faule Mensch jedoch, mit all seiner eingebildeten Weisheit, verschwendet seine köstliche Zeit und Gelegenheit und wenn die Zeit kommt, da nichts zu sammeln ist, so muß er Noth leiden, oder betteln gehen von denen die der Ameise ihrer Weise folgen.

Paulus gebietet den Faulen daß sie arbeiten sollen mit ihren Händen, auf daß sie nicht nur ihr eigen Brod essen, sondern auch haben zu geben den Dürftigen, und solchen die nicht gesammelt haben in der Ernte.

Fr. No. 852. — Was hat der Kreter eigener Prophet von ihnen gesagt?

Antw. — Die Kreter sind immer Lügner, böse Thiere und faule Bäuche. Titus 1, 12.

Nützliche Lehre. — Paulus hatte Titus zu Kreta gelassen um für die christliche Gemeine daselbst weiter zu sorgen. Paulus hatte dort gepredigt und die Gemeinen gestiftet und ließ sie nun in der Fürsorge des Titus, der auch sollte in allen Gemeinen Aeltesten, das waren ohne Zweifel, Bischöfe, ansetzen, und zwar solche die in dem Wort fest gegründet seien, die mächtig sind zu lehren und ermahnen durch die heilsame Lehre und zu strafen die Widersprecher.

Solche hatten sie dort zu Kreta, und es ist möglich daß solche in die Gemeine eingeschlichen waren, die freche und unnütze Schwätzer waren, und durch ihre Geschwätzigkeit andere verführten.

Paulus hatte diese Kreter kennen gelernt und bestätigte als Wahrheit was der Kreter Prophet gesagt hatte, nämlich die Kreter immer Lügner sind. Das ist doch sehr schlimm. Es ist schon sehr schade wenn ein einzelner Mann ein Lügner ist, aber wie viel mehr ist es so, wenn ein ganzes Volk so ist.

Sie sind auch böse Thiere. Böse Thiere Tödten und zerreißen Menschen. So war

Titus und die andern Christen zu Kreta unter solchen Menschen wohnend die sie verführen wollten und somit ihre Seele in den ewigen Tod stürzen wollten.

Wie sehr nöthig war es doch da daß die Gemeine besetzt würde mit solchen die durch die heilsame Lehre solchen Widersprecher, Schwätzer und Verführer das Maul stopfen konnten und die Gläubigen aufmuntern belehren und warnen konnte, denn wie oben gesagt, es scheint solche waren auch in der Gemeine. Solche sollte Titus scharf strafen. —B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, 30. Juni 1935.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Die Gemein war an das Harry Yoders. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Elizabeth Nißly.

Hutchinson, Kansas, 30. Juni 1935.
Lieber Onkel John, Gruß an dich:—Das Wetter ist schön. Das Weib von Perry Yoder ist gestorben. Ich habe Bibel Fragen beantwortet. Ich will beschließen und wünsche euch Gottes Segen. Barbara Nißly.

Liebe Barbara und Elizabeth, Eure Antworten sind alle richtig. Onkel John.

„Wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt."

Wenn ein Mensch eine wirkliche Heilserfahrung gemacht hat, so kann er um seines Herrn und Heilandes willen, den er über alles liebt, auch Verfolgung und Schmach erdulden. Oft kommt es vor, daß Neubekehrte schwere Proben durchzumachen haben, die aber zur Ehre Gottes gereichen, wenn sie sich darin bewahren. So kam einst ein englischer Soldat in Ostindien, der ein bekannter Preisfechter gewesen war, durch das Hören des Evangeliums zur Erkenntnis seines verlorenen Zustanden. Er tat Buße und fand den Heiland. Wenige Wochen hernach nahmen es sich einige seiner Kameraden die ihn früher gefürchtet hatten, heraus, mit ihm ihren Spott zu treiben. Da er trotz allem freundlich blieb, ging einer von ihnen so weit, daß er im Eßsaal einen Teller heißer Suppe nahm und ihm denselben an die Brust warf. Die ganze Mannschaft stand in atemloser Stille da und erwartete einen ernsten Zusammenstoß. Der so ungerecht Behandelte aber blieb still und wischte sich nur so schnell er konnte die heiße Suppe von der verbrühten Brust, reinigte sich, so gut er konnte und wandte sich dann an seinen Verfolger mit den Worten: „Dies muß ich erwarten; da ich ein Kind Gottes geworden bin darf es mich nicht befremden, wenn ich Verfolgung leiden muß!" Diese sanfte Antwort machte einen tiefen Eindruck auf alle, und manch einer wurde davon überzeugt, daß das Christentum doch mehr ist, als nur ein Bekenntnis — daß es ein Leben, eine Kraft ist, von Gott selbst gewirkt.

„Du leitest mich nach deinem Rat."

So sagt der Psalmist in Ps. 73, 24, nachdem er seinen Entschluß ausgesprochen, allezeit am Herrn zu bleiben. Es ist eine überaus herrliche Verheißung, daß Gott uns nach Seinem Rat leiten will, wenn wir Seiner sanften Mahnung Gehör schenken. Dies ist uns nicht nur im Alten, sondern auch im Neuen Testament verheißen. Er wird uns in alle Wahrheit leiten, aus der Finsternis ans Licht, aus dem Zweifel zum Glauben, und wird uns aus dem eigenen „Ich" heraus, zu Gott führen.

Damit Er uns aber führen kann, muß das Herz willig sein, sich führen zu lassen, willig, Ihm zu folgen, wohin Er mit uns geht. Die Einstellung unseres Herzens muß beständig sein: „Dein Wille geschehe!" Wenn wir im Glauben wandeln, so haben wir nicht nötig, den Pfad sichtbar vor uns zu haben; auch brauchen wir, wenn wir Ihm alles überlassen, nicht selbst zu wählen. Das Plänemachen und das Wählen können wir Gott anheimstellen. Damit Er uns führen kann, müssen wir unsere Hände in die Seinen legen, aufblicken auf Ihn, in Sein Angesicht und Ihm rückhaltlos und blindlings vertrauen. Seine Weisheit wird unsere Schritte auf die rechten Wege lenken, und zwar nach Seinem eigenen Willen und Wohlgefallen. Gottes Führung und Leitun ist besser als die der Menschen. Seine Wege sind höher, als unsere Wege, und in der Tat—unerforschlich. Seine Liebe ist unveränderlich, und Seine Weisheit ist wunderbar. Er empfiehlt sich uns als ein Führer, der unseres Vertrauens würdig ist., darum laßt uns Seiner Führung und Leitung folgen und in allen Lebenslagen auf

Ihn allein trauen, und dann haben wir die Verheißung, daß Er uns recht führen wird, daß Er uns zum frischen Wasser leitet, auf grünen Auen weidet und den rechten Weg mit uns geht um Seines Namens willen. Wenn wir uns so voll und ganz Seiner Leitung und Führung unterstellt haben, können wir in allem, was auch über uns kommen mag, mit dem Psalmisten sprechen: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an" (Ps. 73, 23. 24).

Belsazars Frevel und Gericht

Kein Weiser vermag die Inschrift zu deuten. Verse 7—9.

„Der König rief laut, man sollte die Beschwörer, Chaldäer und Wahrsager herbeiholen, und sagte dann zu den Weisen Babylons: Wer die Schrift dort lesen und mir ihre Deutung geben kann, der soll in Purpur gekleidet werden und eine goldene Kette am Halse tragen und der Dritte in der Regierung des Reiches sein." Da traten denn alle Weisen des Königs herein, konnten aber weder die Schrift lesen noch ihre Deutung dem König angeben.

Auf Befehl des Königs werden schnell die Beschwörer, Chaldäer und Wahrsager berufen und in den Saal gebracht. Wenn jemand von ihnen die Geisterschrift lesen und deuten kann, dem wird als Belohnung ein Kleid von Purpur, eine goldene Halskette u. die dritthöchste Stellung im Reiche versprochen. Da haben wir uns hochgebildete, wissensstolze Männer mit scharfem Denken und reicher Begabung vorzustellen, die tiefe Einsicht in Natur und Geisteskräfte hatten, die vielen unserer Professoren und Fachmänner auf dem Gebiete der Forschung, der Naturkunde und Philosophie den Rang ablaufen könnten. Sie standen im babylonischen Staate in hohen Aemtern und Würden. Die Chaldäer sind, was Nationalität betrifft, hinsichtlich der großen Bevölkerungsmasse Babyloniens zwar ein kleineres und anderes Volk, da sie Sprache wie Sitte und mancherlei arische Elemente in sich aufgenommen hatten, sich aber mit den Babyloniern, die einst Urbewohner Sinears und reine Semiten waren, im Laufe der Zeit vollständig vermischten (babylonisierten). Hier aber bedeutet der Name „Chaldäer" doch noch etwas anderes. Die Babylonier nannten ihre Priester „Chaldäer." Es sind die Priesterweisen, die Magier und die Sterndeuter. Als Astronomen gehörten sie auch mit den Astrologen zusammen. Da sie in Anbetracht ihrer hohen Weisheit Vertraute der Götter sein wollten und vorgaben, ganz besonders von der Hauptgottheit Belus die Erleuchtung zu haben, war es daher sehr gut verständlich, daß der geängstete König in dieser besorgniserregenden Situation sie forderte. Die Beschwörer sollten mit ihren leidenschaftlichen Aeußerungen den Wahrsagern in ihrer Weissagungsfähigkeit helfen. So sollten sich alle gegenseitig ergänzen und zur Deutung der Schrift zusammenwirken. Wie gern läßt sich der fleischliche Mensch von den Trägern natürlichen Wissens beherrschen. Wer sich den Vertretern der Weltweisheit, die in ihrer eigenen Klugheit so scheinbar sicher einhergehen, sklavisch unterwirft, wird nicht nur ihr elender Knecht, ihrer und der eigenen Torheit überlassen, sondern auch betrogen und vor Gott zuschanden und dem Verderben preisgegeben. Ach könnte doch der Herr es uns allen klar und deutlich gründlich und tief genug einprägen, daß wir nichts von der Weisheit der Weisen zu holen und zu hoffen haben. So mußte auch Belsazar in seiner Not von seinen Weisen gründlich kuriert werden. Auch sie mußten mit ihrem ganzen Wissen ihr Unvermögen zugeben und bekennen, daß sie weder die Schrift lesen noch ihre Deutung dem Könige angeben konnten, obgleich die Worte der chaldäischen Sprache entnommen sind. Von großer Herzensangst erfüllt, die ein schweres Unglück ahnen läßt, wird der Schrecken des Königs nur desto größer und die Bestürzung eine allgemeine. Die Großen des Königs sind ganz verwirrt und fassungslos, daß alle ihre Weisen versagen. „Niemand bleibt mehr auf seinem Platze. Eine wirre Bewegung entsteht und ein wildes Durcheinander bricht sich Bahn. Es gerät alles in Aufruhr. Gruppen bilden sich und ratlos schwatzt und läuft alles hin und her."

Die Königinmutter erinnert den König an Daniel. Verse 9—12.

„Als nun der König Belsazar in die höchste Angst geriet und sich im Gesicht verfärbte, und seine Großen fassungslos waren, begab sich die Königinmutter infolge der Aufforderungen des Königs und seiner Großen in den Speisesaal und richtete folgende Wor-

te an den König: „O König, mögest du ewig leben! Du brauchst dich nicht ängstigenden Gedanken hinzugeben und dich im Gesicht nicht zu verfärben. Es gibt in deinem Reiche ein Mann, in dem der Geist der heiligen Götter wohnt und bei dem schon während der Regierung deines Vaters Erleuchtung, Scharfsinn und Weisheit von geradezu göttlicher Art gefunden worden ist, so daß dein Vater, der König Nebukadnezar, ihn zum Obersten der Gelehrten, Beschwörer, Chaldäer und Wahrsager erhoben hat, dein eigener Vater, o König! weil eben ein außergewöhnlicher Geist, Verstand und Scharfsinn in der Auslegung von Träumen und in der Lösung von Rätseln und in der Erklärung geheimnisvoller Dinge bei ihm zu finden war, nämlich bei Daniel, dem der König den Namen Beltsazar gegeben hat. So lasse man nun Daniel rufen: der wird die Deutung schon geben." (Menge Bibel).

Durch das laute und wirre Geräusch der aufgeregten Menge, deren Schall unmittelbar bis zu den Gemächen der Königinmutter drang und auf Anlaß der Aufforderung des Königs und seiner Großen tritt die hochgeachtete Witwe Nebukadnezars Nikoteris mit ruhiger Würde und Gelassenheit vor den entarteten Königssohn. Mit mütterlicher Besorgnis versucht sie nicht nur den sehr beunruhigten König zu trösten, sondern auch durch einen stillen Vorwurf, durch eine vernehmliche Anklage auf Dinge aufmerksam zu machen, die nicht vergessen werden sollten, zumal das Geschehene noch kein Menschenalter her sei. Sie erinnert dann Belsazar an die Dienste, welche der nun so schnöde vergessene Daniel in dem der Geist der Heiligen wohnt, dem König Nebukadnezar in ähnlicher Weise geleistet hatte, dann aber mit der Zeit vergessen wurde, weil er in den Regierungskram nicht mehr paßte.

Daniel wird aus der Vergessenheit gerufen und das nutzlose Angebot irdischer Ehre. Verse 13—16.

„Als nun Daniel vor den König geführt war, redete dieser ihn folgendermaßen an: „Bist du Daniel, einer von den in die Gefangenschaft geführten Judäern, die mein königlicher Vater aus Juda hergebracht hat? Ich habe von dir gehört, daß ein göttlicher Geist in dir wohne und daß Erleuchtung, Scharfsinn und außergewöhnliche Weisheit bei dir gefunden werden. Nun sind die Weisen und Beschwörer vor mich geführt worden um die Schrift dort zu lesen und mir ihren Sinn zu deuten, sind aber nicht imstande, mir die Deutung der Worte zu geben. Von dir aber habe ich gehört, daß du Deutungen zu geben und geheimnisvolle Dinge zu erklären vermagst. Nun denn, wenn du die Schrift dort zu lesen und mir ihren Sinn anzugeben vermagst, so sollst du in Purpur gekleidet werden und eine goldene Kette am Halse tragen und der Dritte in der Regierung des Reiches sein" (Menge Bibel).

Es gab viele weise und kluge Männer in Babel. Aber nur dieser eine hat die Lösung. Gerade diese alte, ehrwürdige Gestalt hatte der Herr sich auserlesen, die vollendete Enträtselung der geheimnisvollen Schriftzüge so genau zu deuten, als habe der Knecht Gottes von dem Auflehnen gegen den Herrn, von dem ruhmredigen Pochen der Zecher, von dem profonierenden Gebrauch der heiligen Gefäße, schon gewußt. Wenn man die Großen und Gewaltigen in Babel gefragt hätte, wo der Mann sei, der Babels zukünftige Geschichte mit Genauigkeit und Richtigkeit prophetisch vorerkennen und bestätigen könne, dann würde keiner an Daniel gedacht haben. Der kam garnicht mehr in Betracht. Der war inzwischen unter den Nachfolgern Nebukadnezars seiner hohen Stellung und seines Purpurs verlustig gegangen, und seine Dienste waren längst vergessen. Der war ja auch kein Chaldäer. Als Jude durfte er denn ja auch nicht am Festgelage teilnehmen. Der war nicht würdig. Der war dafür viel zu verachtet und zu schlecht. Eben weil er ein treuer Diener Jehovahs und schnöde vergessen war, darum verlor der Herr ihn nicht aus dem Auge.

Daniels niederschmetternde Strafrede an den elenden König als Prolog zur Deutung der Schrift. Verse 17—24.

„Da gab Daniel dem Könige folgende Antwort: „Behalte deine Geschenke für dich und gib deine Belohnungen einem andern, jedoch die Schrift will ich dem Könige lesen und ihren Sinn ihm angeben. O König! Der höchste Gott hatte deinem Vater Nebukadnezar Herrschaft und Macht, Ruhm und Herrlichkeit verliehen; und infolge der Macht, die er ihm verliehen hatte, zitterten und bebten vor ihm alle Völker, Stämme und Zungen. Er tötete, wen er wollte, und ließ leben, wen er wollte; er erhöhte, wen

er wollte, und erniedrigte, wen er wollte. Als aber sein Herz sich überhob und sein Sinn stolz wurde bis zur Vermessenheit, wurde er von seinem Königsthron gestürzt und seine Würde ihm genommen. Aus der Verbindung mit Menschen wurde er ausgestoßen, tierisches Wesen nahm von ihm Besitz, und bei Wildeseln war sein Aufenthalt; man gab ihm Gras zur Nahrung wie den Rindern, und sein Leib wurde vom Tau des Himmels benetzt, bis er zur Erkenntnis kam, daß der höchste Gott über das Königtum der Menschen verfügt und in dieses einsetzt, wen er will. Du aber, Belsazar, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemütigt, wiewohl du dieses alles wußtest, sondern hast dich über den Herrn des Himmels erhoben, so daß man die Gefäße seines Tempels vor dich hat bringen müssen, damit du mit deinen Großen, deinen Frauen und Kebsweibern Wein daraus tränkest; und auf die Götter von Silber und Gold, von Kupfer, Eisen, Holz, und Stein, die weder sehen noch hören können noch Verstand haben, hast du Loblieder gesungen, dagegen dem Gott, in dessen Hand dein Lebensodem steht und von dem dein ganzes Schicksal abhängt, hast du keine Ehre erwiesen. Infolgendessen ist diese schreibende Hand von ihm gesandt und die Schrift dort geschrieben worden" (Menge Bibel).

Ohne die Eingangsformel der Anrede an den König, als allgemeine orientalische Begrüßungssitte (: „O König, mögest du ewig leben") trifft den verschüchterten König das unerbittliche Wort wie ein zückender Strahl: „Behalte deine Geschenke für dich und gib deine Belohnungen einem andern! Daniel verschmäht den fürstlichen Purpur und die goldene Halskette und dritthöchste Stelle in der Regierung des Reiches. Er weist die königlichen Geschenke zurück und wehrt von vornherein die höchsten Würden und Ehrenbezeugungen energisch ab. Er will ein armer Knecht und Diener des Herrn bleiben. Er will aber die dunklen Worte, die eine Hand auf Gottes Geheiß an die getünchte Wand geschrieben hat, nicht um seinetwillen, noch um der ausgesetzten Belohnung willen, sondern um des lebendigen Gottes willen, der sich nicht spotten läßt, deuten. Der Flittertand der babylonischen Welt gilt nichts in seinen Augen. Er hat ja auch keinen Wert mehr, denn Babylon soll gerichtet werden. Babels glänzendste Gaben, auch seine blendensten Werke gelten nichts.

Auch Gerhard Tersteegen hat das verstanden, wenn er singt: „Welt, behalt nur deine Sachen, fort mit dem, was Fleisch begehrt! All dein Schönes, dies und jenes achten wir nicht sehenswert. Was den Eitlen groß und wichtig, ist für uns zu schlecht und nichtig; solcher Ballast nur beschwert.

Weltgemüter, eure Güter goldne Strick und Fesseln sind; Lobt und schmeichelt, bückt und heuchelt, lästert auch: es ist nur Wind! Süßes Gift sind eure Lüste, auf dem Staats- und Ehrengerüste man nur glänzend Elend find't.

Wie unnütz erscheint allen denen, die für die andere Welt geöffnete Augen haben, das eitle, im Dienste des Eigennutzes verschwendete Leben! Wie verächtlich das selbstsüchtige Tun und Treiben der Ehrsüchtigen!

Das muß der erste, große Mann des ersten großen Weltreiches der Heiden, der Sohn des „goldenen Hauptes," vor dem alle Völker, Stämme und Zungen zitterten und bebten, sich sagen und bieten lassen von einem Gefangenen aus Juda. Dann schmettert der Jehovah-Prophet in Gegenwart des ganzen Hofstaates Belsazar unwiderlegliche ernste Reden ins (Gesicht) Ohr, wie mit ihm bisher kein Mensch zu reden gewagt hat. Er erinnert ihn zunächst an seinen mächtigen Vorvater Nebukadnezar, dessen Geist sich erfrechte zur Hoffart. „Als sein Herz sich überhob und sein Sinn stolz wurde bis zur Vermessenheit, wurde er von seinem Königsthron gestürzt und seine Würde ihm genommen." Belsazar wußte davon, wie schwer ihn Gott wegen seines Hochmutes gestraft hatte und wie tief er gedemütigt wurde. „Er wurde aus der Verbindung mit Menschen ausgestoßen, tierisches Wesen nahm von ihm Besitzt. Und bei den Wildeseln war sein Aufenthalt." Daraus kann Belsazar, der sich auch gegen den Allmächtigen erhoben hat, sich schon erklären, was die Flammenschrift an der Wand wohl bedeutet. Und unter all den tausend Großen, die mit Belsazar gesoffen und Jehovah gelästert hatten, ist nicht einer, der es wagt, dem kühnen, unglückweissagenden Droh- und Strafprediger ins Wort zu fallen, ihm den Mund zu stopfen oder ihn ins Gefängnis zu schaffen. Und nicht ein Wort weiß der bis ins Mark erschütterte und geschlagene König zu erwidern.

So versteht der Herr es, das wilde Toben und den vermessenen Rat wider Ihn und Seinen Gesalbten zum Schweigen zu bringen. So wird der Allherr, der im Himmel thronet, mit allen denen tun die keine Klugheit annehmen, die sich nicht warnen lassen, die sich dem Herrn nicht mit Ehrfurcht unterwerfen. So straft Daniel mit strengen Worten des Königs Vermessenheit, der alle Warnungen in den Wind geschlagen hat, und verkündigt ihm den Untergang des babylonischen Reiches. H. B.

Zufriedenheit.

Ich bete Gott von Herzen an,
Daß ich auf dieser Erde,
Nicht bin ein großer, reicher Mann
Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr' und Reichtum trübt und bläht,
Hat mancherlei Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die einst gottselig waren.

Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Zufriedenheit und guten Mut
Kann's aber doch nicht machen.

Und sind sie doch, bei Ja und Nein,
Ein rechter Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht viel kastein
Nur um des Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,
Was ich bedarf zum Leben!
Er gibt's dem Sperling auf dem Dach,
Wie sollt Er's mir nicht geben?

Christus in uns.

Wie oft bitten wir Gott, uns zu Seiner Ehre zu gebrauchen und uns zum Segen für köstliche Seelen zu machen! Durch unsere eigenen Anstrengungen und durch unsere eigene Kraft vermögen wir nichts auszurichten, aber mit Jesus auf dem Throne unsers Herzens und in Seiner mächtigen Kraft durch uns wirkend, können wir Ihm zum Dienste und teuren Seelen zum Segen und zur Ermutigung gereichen.

Da wir wissen, daß es Christus ist, der in uns wirket, wie fleißig sollten wir Ihn deshalb suchen, daß wir mit Seiner Gnade erfüllt werden! Wir müssen oft zu Ihm gehen und viel in Seiner Gegenwart verweilen, damit wir Ihm ähnlicher werden, denn es ist das Christusleben, welches Gott und unsern Mitmenschen zum Nutzen gereicht.

Wir mögen es versuchen, jemanden eine Ermutigung zu sein, aber wie schwach sind unsere eigenen Worte, einem betrübten Herzen Trost und Hilfe zu bringen! Aber wenn Christus durch uns diese kleinen Botschaften der Liebe redet, so sind sie wie Balsam und werden dort Aufnahme finden, wo sie bedürftig sind. Sollten wir deshalb nicht ernstlich danach suchen, Christus ähnlicher zu werden, damit Seine Schönheit und Herrlichkeit andere anziehen möge?

Laßt den Namen des Herrn erhaben sein unter Seinem Volke; laßt uns Ihm allein die Ehre geben, denn nur Er ist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Ruhm, denn Er ist über alles, und durch Ihn ist alles geschaffen. —Wbl.

Staub am Rock.

(Kol. 3, 14.)

Bei einer Gesellschaft von Gotteskindern beobachtete ich folgenden Vorgang: Auf dem schönen, schwarzen Rocke eines Bruders war ein heller Faden am Rücken hängengeblieben. Jedenfalls hatte er die Verunzierung seines Anzugs nicht von Hause mitgebracht, denn die sonst bekannte Sauberkeit des Bruders war Gewähr dafür, daß er vor dem Weggang den Rock tüchtig gebürstet hatte. Aber unterwegs war wohl diese Unzier angeflogen. In der Gesellschaft nun wurde dieser vom Bruder nicht gesehene Faden bemerkt und wirkte störend auf den Schönheits- und Reinlichkeitssinn der Anwesenden. Da fand sich ein anderer, der das Uebel beseitigte. Unauffällig näherte er sich von hinten und nahm schweigend den Faden ab. Von dem ersten war es aber doch bemerkt worden, und darum fragte er: „Was war da?" „Ach, nicht der Rede wert!" antwortete der zweite, und damit war die Sache erledigt. Der eine war die Unzier los, und der andere hatten einen Liebesdienst getan.

Dieser kleine Vorgang lehrte mich, folgendes zu bedenken:

1. Es bleibt etwas hängen. Man kann noch so wahrheitsliebend, treu,

still, demütig, ohne Falsch, voll Liebe sein, es wird doch manchmal „etwas hängenbleiben." Das soll heißen: es wird doch etwas am Menschen auszusetzen sein. Es gibt eben noch keinen Vollkommenen. Und dem Unvollkommenen ist so viel, so viel unvollkommen! Und dieses „Hängengebliebene," dieser Staub am Rocke, wirkt dann störend oder abstoßend oder verächtlich oder entehrend, sei es nun, daß es mit oder ohne Schuld da ist. Manchmal sieht der davon Betroffene die Unzier, aber meistens auch nicht. Sieht man sie, so hat man selbst die Pflicht, sie zu beseitigen. Aber wenn man sie nicht sehen kann, was dann?

2. Siehst du beim Nächsten Staub am Rocke, dann nimm ihn ab, ohne viel darüber zu reden. Wie wäre es in jener Gesellschaft unangenehm gewesen, wenn der eine Bruder zum andern gesagt hätte: „Lieber Bruder, du hast deinen Rock voll lauter Schmutz, halte still, damit ich dich säubere!" Dadurch wäre der Beschmutzte in große Verlegenheit geraten und in der Gesellschaft ein peinlicher Moment entstanden. Mir hat es so gefallen, daß er sagte: „Es ist nicht der Rede wert, was wir am Nächsten auszusetzen haben. Nicht der Rede wert — weder dem Nächsten selbst noch anderen gegenüber! Darum: Rede nicht darüber, mache dadurch das Uebel nicht noch größer, sondern tue, was die Liebe gebietet, die das Band der Vollkommenheit ist: Versuche das, was „hängengeblieben," in aller Stille und Unauffälligkeit dem Nächsten wieder abzunehmen.

3. Oftmals wird manchem etwas „angehängt." Gotteskinder sollten sich nie dazu hergeben, solches zu tun. Wo der einzelne aber nicht wachsam ist, da gelingt es dem Teufel leicht, solch „unbrüderliches" Tun geschehen zu lassen. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Arges. Rechter Jesusinn sucht des Nächsten Bestes, sucht alles Uebel abzuwenden.

Darum, wenn du bemerken solltest, daß jemand deinem Nächsten etwas „anhängen" will, dann wende ab, nimm es weg, noch ehe es hängt. Hinter dem Rücken des Bruders etwas tun, ist ja sonst sehr zu verwerfen. Aber diese Tat der Bruderliebe, Angehängtes schnellstens zu beseitigen, kann nicht genug empfohlen werden. „Hinter dem Rükken" Liebestaten zu üben, ist echte Bruder- und Jesuart.

Segen der Versöhnlichkeit.

Gelegentlich einer Evangelisation in Westfalen klagte mir ein junges Mädchen, daß sie schon länger in innerer Unruhe sei und nicht zum Frieden kommen könne. Auf meine Frage, ob denn bei ihr besondere Sünden vorlägen, sagte sie; „Die habe ich schon meinem Seelsorger bekannt." Auf die weitere Frage, ob sie denn mit ihrer Mutter über ihre Not gesprochen habe, kam es bitter von ihren Lippen; „Das kann ich nicht. Ich habe eine Stiefmutter, die hat mir zu großes Leid angetan." „So," fragte ich, „ist denn ihre Stiefmutter hart und ungerecht gegen Sie?" „Nein," erwiderte das Mädchen, „aber ich wollte keine zweite Mutter haben. Ich kann nicht, „Mutter" zu ihr sagen." Als ich ihr zuredete, doch einmal freundlich mit der Stiefmutter zu sein, rief sie; „Das werde ich nie tun." — Nach einem Jahr erhielt ich aber von ihr einen Brief, in dem sie schrieb; „Zu meiner großen Freude darf ich Ihnen mitteilen, daß ich endlich den Frieden meiner Seele gefunden habe, als ich Ihren Rat befolgte und mich mit meiner Stiefmutter versöhnte. Danken Sie dem Herrn mit mir, daß Er mein stolzes Herz gedemütigt hat!"

—Erwählt.

Religion oder Christus?

Frau B. fuhr nach Cardiff und teilte wie gewöhnlich christliche Schriften aus, welche die Leser an die Ewigkeit erinnern sollten. Als einem Herrn ein Traktat angeboten wurde, wies er ihn höflich zurück mit den Worten: „Ich danke Ihnen, Madame, ich habe meine Religion." Frau B. erwiderte ruhig: „Und ich habe Christus" und ging still weiter. Nichts sonst sprachen die beiden zusammen. — Zwei Jahre später fuhr Frau B. wieder nach Cardiff in Südwales. Auf dem Deck des Schiffes war auch jener Mann. Er erkannte Frau B. folgleich, ging auf sie zu und sagte: „Erinnern Sie sich, daß sie mir einmal einen Traktat anboten, den ich zurückwies? Auf meine abweisenden Worte erwiderten Sie: Ich aber habe Christus." — „Ja," antwortete sie, „das ist mir noch gut in Erinnerung." „Nun," sagte er, „ich habe Ihre Worte nie vergessen können. Sie durchbohrten mein Herz. Und durch die Gnade Gottes kann ich mich jetzt auch rüh-

men: „Ich habe Christus." Sein Herz kannte jetzt jenen herrlichen Frieden mit Gott, den er sich trotz strenger Beobachtung aller Uebungen seiner „Religion" nicht hatte erarbeiten können. Hast du Religion oder hast du Christus?

Aufgabe und Kraft.

Die große Aufgabe, welche Jesus Seinem Volke stellte, ist in dem großen Missionsbefehl ausgedrückt: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur." Bis an die Enden der Erde sollten die Seinen die Botschaft von der Erlösung tragen; überall sollten sie Zeugen für ihren Herrn sein. Aber woher sollten sie die Kraft zu der Erfüllung dieser großen Aufgabe nehmen? Der Herr, der ihnen die Aufgabe gegeben, versprach Seinen Jüngern auch die Kraft des Heiligen Geistes. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde." Die Kraft des Heiligen Geistes ist nötig, wenn wir die Aufgabe erfüllen wollen, die der Herr uns gestellt hat. Es ist eine große Aufgabe; aber es ist auch eine große Kraft, die Er uns gibt, wenn wir mit dem Heiligen Geiste getauft werden. O, daß wir die uns gestellte Aufgabe recht erkennen und erfassen, und in der Kraft des Heiligen Geistes sie erfüllen möchten!

Wer hat Recht?

Ein Perserkönig der alten Zeit hat einmal drei weise Männer gefragt, was wohl das größte Elend auf Erden sei. Der erste antwortete: „Das Alter, das Greisenalter, begleitet von körperlicher und geistiger Schwäche, von Armut und Krankheit, das ist das größte Elend." — Der zweite sagte: „Arm und hoffnungslos, krank und dabei ungeduldig zu sein, ist noch schlimmer; die Ungeduld ist das größte Elend." — Der dritte entgegnete: „Noch furchtbarer ist es, seinen Tod vor Augen zu haben und zu wissen, daß man sein Leben unnütz zugebracht und nichts für die Ewigkeit getan hat; das ist das größte Elend. — Der König urteilte: „Der dritte hat das Rechte getroffen, er verdient den Preis. —Erwählt.

Lebendige Gemeinden.

Mitten in den Urwäldern der großen Insel Neu-Guinea findet man heute kleine und größere Kirchen, die meist einen sehr freundlichen Eindruck machen und sich gut in das landschaftliche Bild einfügen. Wer hat diese Kirchen gebaut? Die Missionare? Nein! Die Eingeborenen, die einst so gefürchteten Kannibalen! Zu diesen Urwaldkirchen pilgern jeden Sonntag Hunderte und Aberhunderte von Menschen und füllen sie bis auf den letzten Platz. Woher kommen diese Leute? Manche haben ein bis zwei Tagereisen weite Wege, die über hohe Berge, durch tiefe Schluchten und reißende Ströme gehen, zu machen. Aber sie kommen! Der Hunger nach dem Worte Gottes treibt sie zu dem Kirchlein hin. Da, wo früher die Stimme des Hasses alles übertönte, hört man jetzt Lieder zum Preise unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus! Menschen, die früher unter dem Bann der Blutrache standen, gehen miteinander zum heiligen Abendmahl. Das ist ein Beweis dafür, daß das alte Evangelium noch nichts von seiner Kraft eingebüßt hat. Letzte werden Erste, und Erste werden Letzte sein.

Stille sein.

Stille, ist nicht das Wahrnungszeichen der Menschenwelt unserer Zeit. Es wird viel geredet unter den Menschen, viel zu viel. Es ist ein lautes, geschäftiges Treiben; ein Hin- und Herlaufen, eine Betriebsamkeit, die einem ängstigen kann. Es ist nicht alles Kraft, was darin steckt, sondern auch viel nervöse Hast und Unrast, die immer ein Zeichen von Uebereiztheit und Unsicherheit und Schwäche ist.

Auch die Christen haben sich von diesem Treiben nicht freigehalten; da ist auch viel „Betrieb" und leeres Geplapper. Der Blick auf der Menschen Reden und Tun auch im christlichen Gewande kann schwach und unruhig machen. Lautes, geräuschvolles Gutestun schafft weder in den Dingen dieser Welt, noch in der Arbeit des Reiches Gottes etwas Rechtes.

Dieses Stillesein vor Gott fehlt uns oft und darum ist auch so wenig Kraft, Beständigkeit und Frucht. „Durch stille sein . . . werdet ihr stark sein." Wenn wir schweigen, kann Gott anfangen zu reden.

Jesus Christus macht uns frei.

Bekannt ist die arabische Fabel, daß ein Kamel seinen Herrn bat, die Nase ins Zelt stecken zu dürfen, weil es draußen bitterkalt sei. Als dies erlaubt wurde, drängte sich das Tier immer weiter ins Zelt, so daß schließlich für den Herrn kein Raum mehr blieb und er das Zelt verlassen mußte. Ein treffendes Bild des Weges von der Versuchung zur Sünde und schließlich zum Verderben. „Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird; darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod." Darum: „Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch!" Ein Knecht Gottes, Prof. Michael Baumgarten (1812—1889), sagt: „O Sünde, du bitterböses Ding! Seit ich dich gesehen, ist mir das Gorgonenhaupt — das sagenhafte Bild des Grauens — milde erschienen und Nebukadnezars Feuerofen gelinde vorgekommen." Diese Sünde zieht jeden Menschen in ihren Bann. Wir dienen alle einem Herrn, — doch gibt's der Herren zwei: der eine machet uns zum Knecht, der andre macht uns frei.

Vom Wetter.

Was hätten unzählige Personen miteinander zu reden, wenn es kein Wetter gäbe? Es hat ja allerdings nichts einen so großen Einfluß auf das äußerliche Wohlergehen der Menschen, und nichts ist so unabänderlich, wie das veränderliche Wetter, ohnmächtig steht der Mensch dem Wechsel der Witterung gegenüber. Noch ist es der Wissenschaft nicht gelungen, in Zeiten anhaltender Dürre Wolken am Himmel aufziehen zu lassen und sie wieder wegzuschieben, wenn der Segen und Regen genug ist. Gott läßt die Sonne scheinen und Gott läßt regnen! Daran wollen wir Menschen denken, wenn im Sommer die Hitze drückt, oder wenn es im Frühling regnet und sich nicht will erschöpfen noch leeren, als wollte das Meer noch ein Meer gebären! Nur nicht wie die Weltmenschen über das Wetter schimpfen und schelten! Erstens nützt es nichts, und zweitens steht es Brüdern nicht wohl an, ihren Herrn zu meistern, und drittens hat Gott noch niemals was versehen in seinem Regiment.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana den 20. Juli.

Einen Gruß an den Editor und alle Liebhaber der Wahrheit. Der, der alles regiert hat die Menschen so reichlich gesegnet. Alles ist so schön im Wachsthum daß es mich wundert ob die Menschen dankbar genug sind. Es ist das Gegentheil von einem Jahr zurück. Wir hatten zu Zeiten mehr Regen als bequem war, aber jetzt wäre ein schöner Regen wieder angenehm. Die Weizen-Ernte ist geschnitten und die Leute sind fleißig am Dreschen, der Ertrag ist gut. Der Bericht ist 20 bis 30 Bu. von dem Acker. Die Gesundheit ist normal. Heute ein Woche zurück ist dem Noah Chupp sein Weib beerdigt worden. Sie war schon eine lange Zeit nicht gut, aber nur ein paar Tag recht krank. Sie hatte eine große Goiter und auch T. B. Sie ist alt geworden 46 Jahre, 5 Monat und 20 Tag. Hinterläßt Ehemann, 2 Söhne und 3 Töchter. Reden wurden gehalten an der Heimat von John Mast zu einer großen Zahl Menschen.

F. R. Miller.

Todesanzeige.

Miller. — Clara Miller, Tochter von Eli D. Miller und Weib ist gestorben an der Heimat ihrer Großeltern, Levi B. Hochstetler nahe Spartansburg, Pa., den 28 Juni, 1935, im Alter von 7 Monat und 4 Tag. So hatten sie Leichenreden gehalten und die betrübten Eltern haben das Kind nach ihrer Heimat in Wayne County, Ohio gebracht den nehmlichen Tag. Dann wurden Leichenreden gehalten den 30 Juni an der Heimat. Es hinterläßt Vater, Mutter und 1 Schwester Dina, 2 Jahre alt. Dies zeigt uns wieder daß des Herren Wege nicht unsere Wege sind nach der Natur, gleich wie wir alle wissen daß es nicht gut bestellt wäre wenn wir unseren eigenen Weg hätten.

Ein Freund.

Apple Creek, Ohio.

Der du alle deine Werke
Liebest, Gott, von Ewigkeit,
Du bist auch mit Huld and Stärke
Ihnen nahe in der Zeit.
Deine Güt und deine Treu
Ist mit jedem Morgen neu.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

Sometimes we profit by recalling what has been. If we have drifted or fallen away from a former better, higher standard, or have become careless, negligent and lax in our efforts and practices, a look into the past may serve to arouse us to renewed effort again. This is what was commended as helpful for the Ephesian church to do, as the words were addressed to her, "Remember therefore from whence thou art fallen, and repent, and do the first works . . ." Rev. 2:5.

Within recent weeks I read a statement made by a church historian concerning one of their active ministers of less than twenty-five years ago. Commending him as an active and capable minister, the writer added, "He was a preacher of the earlier type," or words to that effect. And knowing something of the **present-day type** of that ministry, I honestly, but urgently, question whether there has been **real improvement** in this respect.

I was present when at her funeral an aged sister of that church was commended for her simple, unpretentious, motherly life. And again, as I took a sort of mental survey of her succeeding generations, and their neighbors in the same congregation and in the same denomination, it seemed to me one of the most necessary and vital messages of counsel to them would be, **"Go thou and do likewise."**

* * * *

Let us learn more and more to appreciate true merit and real worth, and not to credit value to something just because, or mostly because, it is either **old** or **new.** How slavishly and flabbily and senselessly people follow a fad or fashion, for no other reason than it is **new,** on the one hand; or, that is **old** on the other hand.

What will the ever-changing whims and fashions of humans amount to when this realm of time is left behind. Virtue and real merit alone will then be accepted and recognized and the just and impartial Judge will determine and pass judgment.

* * * *

Some one inquired of a certain farm paper as to the advisability of the use of a **"nose molder"** advertised by a concern. I was amused that any one should seriously give such proposed contrivance serious thought. True, **noses** have given possessors concern, not only because of undesirable shape, but also because of disproportionate size. Perhaps for us, of the latter class of unfortunates, a **nose restrainer** would be in order.

In its answer the Rural New Yorker well says: "Personality is what counts and not the appearance . . . ."

Our lack does not consist of the lack of our endowments as much as it does because of the lack of appreciation and lack of wise conduct in and with what we have.

NEWS AND FIELD NOTES

The Castleman River region has had quite warm weather the past week. The air was more on the sultry and oppressive order than intensely hot. At no time had the thermometer registered quite 90 in the shade. There were frequent showers. Adjoining regions had heavy thunder showers and some hail. Vegetation is growing rapidly, especially corn. Most crops are fair. Good, thick stands of clover and grass produced heavy crops of hay.

Sister Noah Brenneman has not been able to be present in the church services the past two Sundays on account of ill health, but is not seriously unwell.

Harvey S. Yoder, Grantsville, Md., has not been present in church services the past two Sundays on account of disability due to reactive heart affection. The attacks were very painful and prostrating, but his condition has changed favorably, so that he is able to be about and outside the house part of the time.

Herman Swartzentruber, Oakland, Md., is again reported seriously ill.

Sister E. S. Miller, near Springs, Pa., had been seriously ill for a short time recently, but was improving at last accounts.

Harvey J. Miller, son of the editor, had a serious experience at the A. M. Children's Home, Thursday, July 18, while unloading hay with the unloading apparatus. The main rope, which stood the strain of drawing up the load, severed as he drew down the double harpoon fork, the fork, in falling, fell upon him and one harpoon point penetrated his neck on the right side, piercing between the muscles and tissues inside the collar bone. Fortunately no artery was severed or other dangerous injury inflicted, nor was there much loss of blood, and he seems to be recovering satisfactorily from the injury.

THE RECORD AS IT STANDS

J. B. Miller

Reference has often been made to the words of Pilate, as he responded to the request of the Jews to have the inscription changed on the cross upon which Jesus was crucified; as he, for once, during the gloomy time of Jesus' arrest, trial and crucifixion, maintained his ground in the position taken, and in positive manner answered, "What I have written I have written." For in many and varied ways and applications the same words can be applied with equal force to many things and matters, whether written, or caused to belong to life's record through act of ours. For we do make an impression upon the annals of time, which must reflect upon each individual's future, though it may not be of sufficient importance to be noticed by others.

Yesterday I discovered an impressive example of a record in a book dealing with church history, which book I was reading with much interest. I shall write about this now, lest I forget later, for I believe it will prove to be of interest and benefit to our readers.

The one who made this particular record united with the ——— church: which church, in addition to the commonly accepted doctrines held as orthodox and evangelical, also held the doctrines of Non-Resistance and Separation, or Non-Conformity. He united with the church in early manhood, and the account says that he diligently read the defences for and espoused the distinctive doctrines of his church and valiantly defended them, even in public debate, living in a locality where there were not many of the same belief and where other persuasions were quite critical and antagonistic. Later he was chosen to the ministry of the gospel, and seemingly was quite capable in his calling. At this point let us turn abruptly to the point in the account, twenty-one years after the man had been in the ministry, for here comes a statement which means much—"he moved to ———and is now in the employ of the government. This does not give him

much time for preaching. **He is hoping for the time when he will be able to devote all his time to church work."** I have used bold face here for I wished to emphasize that which this man was **hoping** for.

The author of the book seemingly highly esteemed the abilities and efforts of the brother of whom he wrote. He states that it was his pleasure to associate with him "in church and other activities . . . five years." And he had furnished material for the very book from which the account is taken.

At one time he had located where folks I knew had attended school: later he lived where some of our own church brethren and blood relatives had lived. He evidently was an active man, for he engaged in a number of and various enterprises of temporal character.

The book was published in 1916, but concluding the article regarding this brother the last statement is: "Brother . . . died . . . , 1916, **since the above was written."** Again I have substituted bold face for purpose of emphasis. The purpose of this article is to associate **what** the record says this man **hoped** for, in the first statement, and **what** his biographer wrote concerning him, in his last statement. For evidently he did not get that accomplished which he wished and hoped for. I never knew the man: never even knew of him as far as I can recall until I read the account recently. His biographer wrote the account: then—before the book got into print he added the last statement given herein in quotation marks, and left The Record As It Stands.

There is a picture of the man in the article. It shows him with a high, broad forehead, extending well forward over the eyes. His features are, what I would term symmetrical; nose masculine, but not over-large; jaws square, with resolute set; lips thin and firmly set. I am describing him thus to enable our readers to form some opinion of the type of man he was.

The account, as given, aroused an interest of inquiry within me. The man had engaged in various commercial enterprises and ventures. And if that, in which his biographer left him, did not "give him much time for preaching," and if he was a capable preacher, did he choose unwisely in his occupation, or, was some attendant condition or circumstance not as it should have been which brought about such state?

His biographer wrote what reads somewhat like an apology for his status of activity. And having concluded his statements, including the expressed hope, abruptly follows the statement that his earthly career ended, even before the book in which the statements are found got into print.

Let us "apply our hearts unto wisdom." That which the chronicler of fact would be obliged to record concerning us, and which we **hope** to change for the better. What would be the result should the conclusion of life also be recorded, and ours be—**The Record As It Stands?**

JOKES

"Neither filthiness, nor foolish talking, nor jesting which are not convenient."

"And whatsoever ye do in **word** or deed, do all in the name of the Lord Jesus."

"Every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment." Eph. 5:4; Col. 3:17; Matt. 12:37.

How joking, trying to be witty in everything that is said, does mar a Christian's conversation. One thing is sure; jokes and serious mindedness do not go together. Jokes are intended to amuse, to incite laughter; often to show off smartness.

The above quoted scriptures clearly show that jesting or joking is wrong for anyone. Who ever heard of any one joking and laughing while earnestly praying? An absurd thought perhaps, but why is this not possible? Because the two are as unlike as light and darkness, and it is just as impossible for them to exist together. There isn't a single joke or statement designed for laughter in the Bible.

Paul wrote to Titus, "That the aged

men be sober, **grave**, temperate," etc. "The aged women likewise. . . . That they may teach the young women to be **sober** . . . . Young men likewise exhort to be soberminded. In all things showing thyself a pattern of good works: in . . . gravity, sincerity, **sound speech** that cannot be condemned. Tit. 2:2-8. In the first chapter he says that "a bishop must be . . . sober, just, holy, temperate." In I Tim. 3:2 we read that "a bishop . . . must be blameless . . . sober, of good behaviour." Verse 8, "Likewise must the deacons be **grave.**" Verse 11, "Even so must their wives be grave . . . sober."

The term grave means "not light or gay; solemn; sober; serious." Webster.

We read in I Sam. 3:19, concerning Samuel, that "the Lord was with him, and did let none of his words fall to the ground." Those who are given to joking, find in children and young people opportunity for the indulgence of this vice; teasing children about anything that will provoke them, and youth about the opposite sex. The opportunity should rather be used to give wholesome instruction unto godliness, being an "example of the believers in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity. Nowhere is silliness, foolish talking, joking and teasing more abominable than in a minister; being serious and grave in the pulpit, and light-minded and frivolous in social life, showing itself in greatest contrast here: "Be ready to every good work," layman or minister. "He that gathereth not with me, scattereth abroad." We wonder how many ministers scatter more in their social life in their conversation, than they can possibly gather in their ministerial labors?

Let our ministers be serious-minded, sober, grave, "constrained by the love of Christ" in and out of the pulpit; "able ministers of the New Testament," II Cor. 3:6; "giving no offence in anything, that the ministry be not blamed: but in all things approving ourselves as the ministers of God. . . ." II Cor. 6:3-10. Let this apply to ministers first, as "ensamples," and to the laity, as following the example, and let it **be applied.** "If any man . . . bridleth not his tongue, but deceiveth his own heart, **this man's religion is** VAIN." Jas. 1:26.

Shem Peachey.

SIN AND ITS REMEDY

The success and power of a life depends largely on its ability to lay hold of fundamental principles and strategic points. It is easy to waste great talents, robust health and large opportunities on trifles. The power of a man is seen when he is able to lay hold of the essentials and concentrate his powers on them. Some things are essential and all-important. If these are given up a man will make no impression on the world. Calvary is the central theme of the Gospel. Its power appears in the expression of gratitude from those who have witnessed it. Gratitude, love, devotion, consecration, grow out of it. Sorrow is mingled with joy as the soul thinks of the sacrifice of Christ. There is sorrow that sin brought such shame and joy that there was love enough in the heart of God to give His best for us.

Even the casual student must be impressed with the declarations of the Bible in regard to sin. No book so exposes the depravity of our human nature. No words are too strong to tell of its effects upon us. We are in bondage, in darkness, sick with leprosy, full of bruises and sores. As we move amongst men we find the description of the Bible correct. Various human remedies are provided. It is all very well to talk to men of virtue and nobility, but how are they to reach it? Culture has been tried and has no support in history or philosophy. Various schemes of human devices have been tried. They all failed. The only up-to-date and effective remedy that has been offered to the world is the way of Christ.

The way of Christ has been tested. Men and women who have been in sin testify of the power of the Gospel to give them freedom. It is the only pow-

er that will remove the spot made by sin. It has taken enmity from the heart. Under its influence sin dies and there is a glorious quickening in Christ.

Human remedies seek to lift men by a change of outward circumstances. We would give them better homes, better sanitary living, better furniture and better clothing. The Gospel of the Cross enters the heart, renovates it, recreates it and develops a love of all that is good and holy. The one is like tying blossoms and fruit to a dead tree; the other is the planting of the seed and the growth of the tree in all its beauty and glory.

Great as sin is, wide as is the breach between God and man, deep as is the enmity of the human heart against God and intense as is the anger of God against sin, we are told that Christ and Him crucified opens the way to peace. We are at peace with God through our Lord Jesus Christ. There is no other way. Some think it a mark of great knowledge to preach a gospel of doubt. John McNeil pointedly says: "There are some who have been trying to file their tongues and take the rough edges off the Gospel and to smooth and trim it a bit. They say 'Samson is a fine fellow, but he is a little rude and uncouth, so we will send him to the barber.'" As we come to a study of Paul's teaching there is no such uncertain ring in it. With all his heart he believed that the Word of God was true and that it contained the only remedy for the needs of mankind.

Paul says: "I determined not to know any thing among you, save Jesus Christ, and Him crucified." The decision of the will is in it. A consent of the intellect has been obtained for it. The reason has thought it out. It is a Gospel worth self-sacrifice and self-denial, worth the laying of our money upon the altar that it may be sent to the uttermost parts of the earth. With it we come to men in sin and show them the way of life. With it we appeal to the highest and best that is in our human nature. With it we enter the home of sorrow and show the way of peace. We are able to say: Christ has compassion for us, He suffers for us, He takes our burdens and struggles with our sorrows. Coming to Him our souls find life and our weary hearts have rest.—The C. U. Herald.

"LORD, IS IT I?"

Geo. Raymond

There is a little incident connected with our Lord's last evening upon earth, before His betrayal, which has always made a profound impression upon me. It is that which is recorded in Matthew's Gospel, chapter 26, verses 20-22. "Now when the even was come, He sat down with the Twelve. And as they did eat, He said, Verily I say unto you, that one of you shall betray Me. And they were exceeding sorrowful, and began every one of them to say unto Him, Lord, is it I?"

The thing which has made such an impression upon me as I have read these words is the question which these disciples of the Lord asked Him, "Lord, is it I?" I am sure that if a similar declaration were to be made to a group of twentieth-century disciples that not every one would ask, "Lord, is it I?" I am pretty sure that some at least would be asking, "Lord, is it he?" and many who did not actually ask the question would hold that question in their minds at least.

I am reminded in this connection of an incident which occurred a little over a year ago. There is quite a large group of Winnebago Indians among whom I have done considerable work, holding meetings in one of their homes many times. They have learned to know me quite well and I have only to announce that there will be a service in this home at a certain date and hour to assure a good hearing.

On this day of which I am speaking I had driven into the settlement on a Saturday afternoon and was calling from cabin to cabin announcing that a meeting would be held at the regular place on the following afternoon. I had received a cordial welcome at each place and had finished calling upon those who were the most regular in

attendance at meetings I had held before, reaching the farthermost home about 4:30 in the afternoon.

Two or three miles farther on is another Indian settlement in which I had never called but where some Indians whom I had met live. So as I had plenty of time I decided to call there too, asking them to come over to the service. At the first home, where lived a family named Blackbear, I found the head of the house out in his back yard busily engaged in making a small cupboard for the kitchen.

Introducing myself I told my mission and after talking for some little time I finally got him to talk too. "I may as well tell you" he said, "we do not have anything to do with those Indians over there," meaning the settlement where I was to hold the service. "Why is that?" I asked him. "Because those Indians are peyote users" he answered. (Peyote is a drug, taken from a cactus which grows in Mexico and is much used among the Indians. Its effect is to produce wakefulness with hallucinations and visions, and is used in their religious ceremonies.)

Continuing my Indian friend said, "We don't use peyote and will have nothing to do with those who do. We do not use peyote, nor liquor, nor tobacco, and we don't dance nor play cards." Assuring him I was glad to learn that, I asked him if he had the Lord in his heart and he refused to answer. Then I asked him just whom he meant when he said "We" do not do this and that and the other, and he gave me quite a list of the folks in the settlement.

"Well, there is my family, my sister's family, the Monoghan family, the Pinetree family and the Redbirds and a few others."

Now it happened that I knew a few of the folks that he mentioned and because it illustrates my point I will pass on a little information. Mr. Monoghan is a blind man who lost his eyesight by drinking wood alcohol; Mr. Pinetree and his son, at that very time were serving a term in the penitentiary for shooting and wounding a game warden who attempted to arrest them for hunting deer illegally and the younger Redbird had told me himself just a short time before that he would "take his chances on being clean inside, by washing out with alcohol." Besides this some of the Indians in this settlement, some whom he held out to me as shining examples, are quite notorious as petty thieves.

Yes, these are but Indians, but they remind me a lot of folks who pretend to be much better than the Indians. It is always so much easier to detect the faults in another than it is in ourselves and I am sure that most of us are somewhat subject to that weakness. And I am quite sure that if the Lord Jesus were to say in our presence "One of you shall betray Me" or "One of you has betrayed Me" that many would ask "Lord, is it he?" May God give us grace to ask, "Lord, is it I?"—Gospel Herald (Cleveland).

ARE YOU MAKING HIM ATTRACTIVE

H. Taylor

We all know how salt creates thirst and gives greater appetite for the food we eat. How unappetizing a meal would be without salt. Animals require this mineral as much as man. When a boy, I was often delegated to take a salt-lick (or rock salt) to the pasture, so the horses and cattle could help themselves to it. Often this rock was placed near other common-looking rocks, but cows never went from rock to rock licking them to find which was the salt. This unattractive, rough, gray rock had something the others did not possess; something that tasted good and caused a craving for more food. Our Lord uses the salt as an example of His people, for He says, "Ye are the salt of the earth" (Matt. 5:13). May not we who are His ask ourselves some very pointed questions concerning this statement? such as,

How much thirst have I created in others for the Lord? Does the world have difficulty in placing me in my right place, or can it be said of me that

I am separate from the world and its pleasures? If my desires are at the bridge-table, dance-hall, movies, etc., the world will never notice any difference between me and a man in his natural state.

Have I shown, in my walk, that I have something really good, something that causes others to crave to participate in it?

The rock salt before the cattle was not for the salt's glory, but for the ultimate profit of the master. Our Lord tells us in Matthew 5:16: "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and **glorify your Father** which is in Heaven." How this should cause every true child of God to so live that Christ may have honor and God be glorified. Let us ask the Searcher of hearts, like David in Psalm 139:23, 24, "Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts: and see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting." He would have us to be neither barren nor unfruitful. Therefore, let us "put on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof."—Help and Food.

"SPIRITUAL DEGENERACY"

Many years ago, quite a number of beehives were carried to the island of Barbados in the West Indies. At first the bees went diligently to work gathering honey for the coming winter. But when those bees found out that they were in a land of perpetual summer, they ceased to gather honey. Instead they spent most of their time flying around, stinging the natives. So I sometimes think it is with us. We have what can be called "spiritual degeneracy." God has surrounded us with so many blessings that, instead of working for His glory and for the good of our fellow men, we spend most of our time in living for self. We thrust the sting, when we should be gathering the sweetness of the Gospel of life to give out again to starving men.—T. DeWitt Talmage.

LOVE AND DOCTRINE

Leander S. Keyser

A recent writer seems to want to relieve his mind by making this statement: "There is more in love than in doctrine." But why put love and doctrine in opposition to each other? There surely can be love where there is doctrine. Some of the most lovable people we know are sturdy in their beliefs. The fact is, if a man believes firmly in the Lord Jesus Christ and in the Bible as God's inspired Word, his belief ought to lead him to love all his fellowmen. On the other hand, are the people who hold to no clear-cut doctrines always of such lovable temper? We have recently read a pamphlet by a liberalist, who declaims against doctrine and dogma, and we find that every page bristles with harsh epithets against those who stand for the plenary Christian faith. We do not find the non-doctrinal folks overflowing with love. True love and right doctrine normally walk together.—Christian Faith and Life.

PAYING DEBTS

E. E. Shellhamer

It is alarming how some people (including ministers) can shout and profess big things, and at the same time be careless, yea, tricky about keeping promises and paying what they owe. They must receive several "statements" and sometimes a threat, before they will pay. They can buy new clothes, cars, radios, and at the same time neglect to pay a cent on old accounts, such as groceries, rents, pledges, books, even Bibles. What is the trouble? Are they stupid, ignorant, or dishonest? It would seem, if they were at all sincere, they would put forth an effort to diminish their old debts, if only a small amount per week. In doing so their creditors would soon come to believe in them, and perhaps be inclined to reduce or cancel the debt.

When we borrow money from a banker we put forth every effort to be

there on the dot, lest the sheriff come after us, but when we borrow money from a good brother or sister, we take advantage of his or her leniency and let them wait for days, months, or years before paying the interest. Now this is plainly unrighteous, and no one can do so and be consistent with a high profession.—The Repairer.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Meyersdale, Pa., July 8, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' Holy name. I will once write again, while I am waiting for my rheumatism to leave me. It came from a very light grippe which I had over the conference. I wanted so much to go along. I didn't like to miss it. Now I had to have a little pain for it but it seems better now.

We have nice growing weather, Sometimes the sun shines so nice and warm, then we get a good soaking rain. I would like to tell Menno Coblentz from Ohio that we got one of those deer. The Game Warden only took the horns. We could have the rest. They even now yet come out and eat our oats. Papa has been shooting just to scare them for about a month. Venison makes a very good dish, so come again.

I want to report some texts. I memorized 20 German texts and 50 English texts. I memorized 30 English songs and 18 German songs.

School will begin in about two months. I will be in the fifth grade. I am 11 years old.

I will close with best wishes to all.
Emma Maust.

Middlebury, Ind., July 1, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. We are having nice weather at present, and have had plenty of rain so far this spring. This is my first letter for the Herold. I am nine years old. I have memorized the following verses: Psa. 23, Psa. 19:14 in English, The Lord's Prayer in German and English, and 15 other Bible verses in German. I will close.
Ida Miller.

Sugarcreek, Ohio, July 5, 1935.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name. The weather is not so warm. Yesterday it rained all day. I will write again to the Herold. I learned 24 verses in English and 24 verses in German, 33 verses in English songs. Strawberries are gone. Raspberries are getting ripe. Our church was at Jake Millers and will be at Jake Beachy's on Sunday if it is the Lord's will. If I can I will go to church on Sunday. How much credit do I have? Our teacher's name is Grace Glick next year. Our school will start Sept. 10. We don't have many cherries this year. Corn is growing fast. Is about 3 feet high. I will close, wishing you all God's richest blessings. I am
Lydiann Erb.

Thirty-three cents.—Barbara.

Pigeon, Mich., July 8, 1935.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all the Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. We are having hot weather, and also lots of rain. The crops are nice this year. I spent two weeks in Bible school. I enjoyed being there. I am 12 years old. My birthday is Jan 8. I have learned 55 Bible verses in English. I go to Sunday school. My teacher's name is Erma Kauffman. I will be in the seventh grade next year in day school. I will close with God's richest blessings.
Irene Mayer.

Middlebury, Ind., July 8, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —Weather is quite warm. We'll say many thanks to Uncle John and Aunt Barbara and all Herold Readers who were so thoughtful and sent so many nice letters, cards and presents for Alvin. He surely did enjoy himself with it all. And we are so thankful for the many nice gifts. At request I'll put his birthday down. He is 9 years old and his birthday is on April 28. He

didn't go to school but we taught him at home one year through the First Reader. There are so many Juniors that wrote to Alvin that we could hardly write to them all, but I wish I could write to them all. I memorized 9 verses in German. I will answer Bible Questions. I will close, wishing God's richest blessing for all Juniors.

Ora Graber.

Dear Ora. No. 851 is correct, but 852 I guess is not. You have it Matt. 3:3 and it is found in Titus 1:12.—Barbara.

Middlebury, Ind., July 8, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name:—The weather is nice but hot. Health is fair as far as I know. Our wheat is ready to harvest. We harvested one field already. Raspberries are beginning to ripen. We canned 98 quarts strawberries. I am 12 years old and I am in the sixth grade next year. I memorized the books of the New Testament in German. I will try and answer Bible Questions. I will close with best wishes to all.

Anna Graber.

Plain City, Ohio, July 7, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all the Herold Readers. Greetings in Jesus' name. Today it is very warm. Yesterday afternoon we had a nice shower. Today church was at Jacob Yutzy's. It will be at our place next time. Also Sunday school, if the Lord is willing.

Out of an English Hymnal I have learned 24 verses of songs. I have also learned the 100th Psalm in English. In German I have learned 4 verses of, "Es sind zween Veg in dieser Zeit."

Anna Yoder.

Lynnhaven, Va., July 7, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to this little paper. I have learned the Lord's Prayer in German and English and the 23rd Psalm in English and German, and St. John 8th chapter, 12th verse; John 6th chapter, 51st verse; John 10th chapter, 11th verse; John 10th chapter, 9th verse; John 14th chapter, 6th verse; John 6th chapter, 35th verse; all in English. I have learned 14 verses of songs in German. I also have learned 44 English spiritual songs. I will answer Bible Questions Nos. 855 is Judas, Genesis 49:10. I would like to know what my credit is. I will close with best wishes to all. A Reader, Irene Verda Miller.

Twenty-eight cents.—Barbara.

Pigeon, Mich., July 8, 1935.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. We are having warm weather at present. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is Sept. 25. I am in the 6th grade in school. I went to Bible school two weeks. We learned many nice verses out of the Bible. I also go to Sunday school. My teacher's name is Aleta Maust. I will send you the answer to the Printer's Pie sent by Amos Miller. I learned 50 Bible verses in English. I will close,

Gladys Mayer.

Lynnhaven, Va., July 8, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I will again write a few lines as I have neglected it.

We are having nice weather. The corn is real nice. It was rather dry but is raining now.

A very sad accident happened several weeks ago when my brother and his wife were cutting grain. Little William slipped into the field and we believe he lay down and went to sleep. They did not see him till the binder was almost on him. Jonas called but his wife did not hear him in time. The big binder wheel went over his head. They took him to the hospital but he died 12 hours later. His age was 2 years, 2 months, 14 days. It was very sad but we know he is an angel in heaven.

I have learned 8 Bible verses in German and 10 in English; also 8 (4 line) verses of German song.

How much credit do I have with this letter? I will close, wishing the grace of God to all. A Junior,

Katie Hershberger.

Thirty-four cents.—Barbara.

Hartville, O., R. 2, July 9, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm now, which we should thank God very much for. My birthday is the 18th of July. I was 10 years old. I have learned 14 verses of English songs and 4 verses of English Bible verses. My aunt was out from Ambridge on the Fourth of July to stay 4 days to visit us. I will close, wishing you God's richest blessings to all.

A Junior, Pauline Lois Hostetler.

Croghan, N. Y., July 9, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. Chris Noftsier died yesterday. We had a nice rain today. I have learned 20 verses of English songs, and two verses of German songs, and also have learned 25 Bible verses. I will close, wishing God's richest blessing.

A Reader, Helen Moser.

THE FIRE IN THE FROZEN LAND

One night a little party of explorers crept into their hastily-built snow hut. They were on a sledging expedition far from their home hut, where their stores were. All around were endless frozen wastes, for they had come to the land of ice to seek the South Pole. It was desperately cold. The snow had fallen heavily, so they made slow progress. The stored food they carried with them was getting low. Each of them carried his own biscuit bag, and the bags were nearly empty.

As they lay asleep, the leader stirred uneasily and awoke. He lay with his eyes almost closed, but watching, for he had heard a movement, and was afraid that some one was ill. Then he saw one of his companions stretch out his arm very, very carefully, toward the biscuit bag of the youngest of the party, and unfasten it. A sudden fear seized the leader. He knew they were all desperately hungry. Had they sunk so low that one of them had become a thief, stealing a part of a comrade's rations? This, among explorers is a crime almost, if not really the equivalent of murder.

But as he watched, his fear fled. He saw the man take half a biscuit out of his own bag and place it very quietly in the bag of the youngest of them. Then, fastening up the bag, he sank back to his own place. Do you understand? This man had seen that the strength of the youngest was failing. He knew that the young man would not let him share his rations with him, so, while the others slept he had remained awake to take from his own scanty store and give secretly to the weakest of them, knowing that, if the lad counted his biscuits in the morning, he would just think he had been too tired the night before to count them properly!

It was as if a fire had been kindled in the deadly cold of that Antarctic night. The leader felt as happy as if he were by the glowing coals of a warm hearthstone at home. Love made the whole hut warm. Unselfishness had kindled a holy fire.

Are you like that? Do you ever light such fires to make the cold world warm?—Christian Witness.

DEFYING THE WARNING

L. L. Wightman

"You can't cross the stream now."

"But I say we're going to cross it, so just step to one side. Isn't that right, sis?"

"It certainly is," the girl replied.

Loren Thomas and his sister Laura, visiting in the neighborhood of the mountain, were about to cross the narrow river in a boat when stopped by a young lad by the name of Eddie Tilden. These young folks were known as society folks, and they were dressed according to their station in life. Money had spoiled them to the extent that nothing mattered except they be per-

mitted to do whatever they desired. When Eddie stepped up to them and forbid them to go on the river at just that particular time, they grew angry.

"But I'm telling you it is dangerous right now," Eddie declared. "Do you see those clouds hanging over the mountains?"

"We care nothing for those clouds," Loren replied. "Give us a boat."

"Those clouds mean a heavy storm in the mountains," continued Eddie, "and in a few minutes torrents of water will be pouring down this river."

The girl gave Eddie a scornful look, then turned to her brother. "Pay no further attention to him," she said. "Take the boat and let us be going." A boy in overalls and barefooted meant nothing to Laura.

You'll take it contrary to my advice," Eddie declared." "I'm warning you to keep off the river. You'll take your life in your hands if you fail to listen to me."

"That's our business," declared Loren, giving Eddie a shove which landed him on his back.

As Loren started to untie the rope which held the boat, Eddie leaped to his feet.

"Listen," he demanded, "I know this river and you don't, and I'm telling you for your own good." He turned to the girl. "If your brother won't listen, won't you at least wait a few moments until you know it is safe?"

The attitude of the girl was changing. Eddie's manner of continued interest, and his earnestness for their safety despite their treatment of him had its influence on her. She wavered for a moment, causing her brother to speak to her.

"Coming?"

"Don't you think we had better wait?" she replied. "Those clouds do look ugly over there."

Loren was disgusted. "Are you going to pay attention to what that fellow is saying? If so, you can stay right where you are. I'll go on without you."

With this parting remark, he shoved the boat out into the stream. He was barely a quarter of the way across when a dull roar sounded from up the river. Louder and louder it increased.

"Come back! Come back!" screamed Eddie, and the girl added her plea.

But there was no time to return. A frightened look appeared on the youth's face as he saw the wall of racing water. Then his boat was seized in the tremendous grasp of the flood, and swept away. The next day his body was found far down stream, a victim of his own foolishness. His sister, choosing to listen to reason, was saved from a like fate. The tragedy might have been avoided if Loren had been willing to listen to another rather than choosing his own way.

Such tragedies are deplorable, but they only illustrate what is transpiring daily in a more serious way. Jesus Christ stands at the wayside, bidding the world to choose His way instead of its own. Some heed Him, multitudes hasten on in their attitude of rejection. Jesus bids them pause and heed His message that they might avoid the eternal destruction which awaits them for "there is a way which seemeth right unto man, but the end thereof are the ways of death."

Families are divided on this question, some believing, others going on to destruction. Jesus speaks with authority, for He knows whereof He speaks. Listen to Him, heed His warning, act upon His urgent pleadings. Refuse to listen, reject and ignore Him, and eternal destruction awaits the guilty one.

—Selected.

THE DUTY OF SOCIABILITY

"I saw Julia Mason this afternoon." As she spoke, Mrs. Hamilton looked across the supper table at Lucy, who flushed and dropped her eyes.

"I met her on the way to Sunday school; she was going the other way, and I stopped and asked her why," continued Mrs. Hamilton.

Lucy flushed deeper, and crumbled a bit of bread with her fingers.

"It is a pity for that girl to leave the Sunday school for so slight a cause," went on her mother. "She is the only member of her family who attends

church and Sunday school. We had hoped she would bring in the others. It is a serious thing to discourage and drive her away."

"I haven't discouraged her," murmured Lucy, still looking red and uncomfortable.

"No; I am sure you have not meant to," answered her mother; "but have you encouraged her?"

"I can't help it if our class is not very sociable to strangers. It has always been noted for being exclusive," said Lucy, half proud, half apologetically.

"Exclusive! Is that a motto for a class of Christ's followers, and in God's house?" Mr. Hamilton joined in the discussion with vigor, disapprobation in his eyes.

"That is the reason she gave me for not wanting to go to Sunday school," admitted Mrs. Hamilton, more mildly. "I am sure you girls did not realize what you were doing. I am afraid you forgot all about the duty of being sociable, the duty and privilege of welcoming one of God's children among you and helping her on the road we are all traveling together."

"I never thought being sociable was a duty," said Lucy, in a low tone.

"A great many people, a great many Christians, even, do not seem to realize it," answered her mother; "but it is a duty nevertheless. What was it Christ said in His parable of 'the judgment,' 'I was a stranger, and ye took Me not in?' I wonder if you girls ever thought about that when Julia came into your class the first time, a stranger?"

"I am afraid we didn't," admitted Lucy.

"I see now that we have been in the wrong. I am going to try to make up for it. I will go to see Julia this week, and be just as nice and friendly as I can be, and I shall ask her to go to Sunday school with me next Sunday, and make it as pleasant as I can for her. In the meantime, I shall tell the girls. They'll see it, too, when I explain to them. I am sure you never will have to blame us again for driving any one out of our class or out of the Sunday school because we are not sociable."

Lucy was as good as her word, and the class whose name had formerly been "exclusive" was changed so that there was no more cordial class in the whole Sunday school. It was afterwards noted for its broad, sincere spirit of Christian sociability.—Publisher Unknown.

GOOD SECURITY

"Master, do you lend money here?" asked an earnest boy at the office door. The lawyer turned away from his desk, confronted a clear-eyed, poorly dressed lad of some ten years, and studied him keenly for a minute. "Sometimes we do—on good security," he said gravely.

The little fellow explained that he had a chance to buy out a boy that's crying "papers." He had half the money required, but he needed to borrow the other fifty cents.

"What security can you offer?" asked the lawyer.

The boy's hand sought his pocket and drew out a paper carefully folded in a bit of calico. It was a cheaply printed pledge against the use of intoxicating liquors and tobacco. As respectfully as if it had been a deed to a farm, the lawyer examined it, and handed over the required sum.

A friend who had watched the transaction with silent amusement, laughed as the young borrower departed.

"You think I know nothing about him?" smiled the lawyer. "I know that he came manfully in what he supposed to be a business way, and tried to negotiate a loan instead of begging the money. I know he has been under good influences, or he would not have signed that pledge, and that he does not hold it lightly, or he would not have cared for it so carefully. I agree with him that one who keeps himself from such things has a character to offer as security."—Selected.

WE ARE EAGLES

S. Wilson Middleton

The two Miller boys had gone over to Holland Dean's work-shop where, with Mr. Dean's help, the boys were working on an airplane model.

"Let's call it the **Eagle**," Jack Miller suggested.

"That makes me think of a story," Mr. Dean said, "that I read the other day, of a great good Christian man in Africa."

"Is it a boy's story?" Hal asked, interested, for he liked above all the stories of boys his father could tell.

"It is a story Dr. Aggrey told some boys about an eagle. How a man caught a young eagle and put it among his fowls, giving it chicken food to eat. One day a naturalist passed by and said, 'That bird is not a chicken, it is an eagle.'

" 'Not now,' said the owner, 'for I have trained it to be a chicken.'

"But the naturalist persisted that it was an eagle still, because it had the heart of an eagle, and promised that he would make it soar high up in the heavens.

" 'It will never fly,' declared the owner, 'because it has become a chicken.'

"They agreed to a test. The naturalist held the bird high. . . . But the eagle looked down at the chickens picking at their food, and flew down to them.

"The owner smiled, 'I told you it was a chicken.'

" 'No,' persisted the naturalist firmly 'it is an eagle, give it another chance.' The next morning the naturalist carried the bird to the foot of a mountain. It was early dawn and the sun was just rising. . . . He held it high, but the bird only looked around and trembled, and did not try to fly. Then, knowing the ways of birds, he turned it until it faced the sun, and suddenly, with a wild scream of joy, it stretched its wings and mounted higher and higher—never to return."

The boys had forgotten their work, they were so interested in the story.

"I think the **Eagle** will be a fine name," Hal agreed.

"It will, indeed," Mr. Dean assured them, "for Dr. Aggrey made use of the story to impress on the people that we are created in the image of God, but that men have made us think we are chickens and not capable of improvement.

"We are eagles," he told them, "your home is in Heaven. Stretch forth your wings by the power of God, and fly! Don't be content with chicken feed!"
—The Sentinel.

"TRUTH"

God is the author of Truth, the devil the father of lies. If the telling of a truth shall endanger thy life, the Author of truth will protect thee from the danger, or reward thee for thy damage. If the telling of a lie may secure thy life, the father of lies will beguile thee of thy gains, or traduce the security. Better by losing of a life to save it, than by saving of a life to lose it. However, better thou perish than the truth.

The smallest dewdrop on the meadow at night has a star sleeping in its bosom, and the most insignificant passage of Scripture has in it a shining truth. Truth bears the impress of her own divinity, and, though reason may not be able to take cognizance of the fact, she may be filling the chambers of the soul with a light and glory that is not born of earth.

Truth, divine in its nature and pure before heaven, is the foundation of all human excellence, the keystone of all sincere affection, and the seal of true discipleship with the Good Shepherd. Truth, or silence, should be our alternative.

To exaggerate is to pass the bounds of truth; and how can those bounds be passed, without entering upon the precincts of falsehood. There can be but a true or a false representation. There can be no medium; what is not true must be false.

Nothing can be more easy than to speak truth; the unwise, the poor, the

ignoble, the youthful, can all equally practice it. Nothing can be more difficult than to speak falsely; the wise, the rich, the great, the aged, have all failed in their attempts. Can there be offered a more obtainable, a more gratifying, a more noble object of emulation to the youthful heart?—Selected by a Sister, Catherine Amstutz.

LEARN TO COUNT

Jack Linn, Evangelist

"My brethren, count it all joy when ye fall into divers temptations" (Jas. 1:2).

Count. I learned to do that at school. One, two, three, four, five, and so on. Or, two and two make four. Or, three times three is nine. Or, six minus three is three. I am glad I have not forgotten.

My text says "count it all joy." Count what? Why temptations, trials, hard places, misunderstandings, persecutions, and all the things that sorely press.

I am tempted, it seems, beyond measure. What shall I do? Count it all joy. Well, glory! I feel better. I have been misunderstood. What am I to do? Why count it all joy. Well, glory again, the honey is dripping down my soul.

I have a terrible trial. It does not seem as though I can live under it. Oh, what must I do? Do—why count it all joy. Well, bless His holy Name! That's right. My, what a peace I have in my heart! What joy! What ecstacy!

You say this is easy to write but harder to do. True. But God has not deceived us, and if we follow His Divine instructions, He will do what He has promised.

Learn to count in God's way. The teacher, the professor, the college president may not know this secret, but the humblest Christian may learn it and utilize it, to the glory of God.

Let's learn to count!—Selected.

"Blessed are the pure in heart."

HE LAUGHED AT THE WARNING

A gentleman wandering along on the beach of Scotland, where the high rocks came near the sea, was unmindful of the fact that the tide was rising, which cut off his retreat.

A man on the top of the rocks shouted, "Hallo! the tide is rising and this is the last place through which you can make your escape. You had better climb up on the rocks."

The man laughed at the warning, and went on. After a while, he thought it was time to return; he came back and found the retreat cut off. He tried to scale the rocks; he clambered half way up—could get no farther. The waves came to his feet, came to his waist—came to his chin, and with a wild cry for help, he perished.

The tides of eternity are rising. Those only are safe whose feet are planted on the Rock of Ages, yet men saunter along in their sin, and play on the sand. We come out and shout, "Hallo! Hallo! the tide is rising." They laugh at our concern and say there is no danger. After a while they resolve to return, but it is too late. The waters of eternal destruction gather around their feet: they try to climb but get no farther than the foot of the rock. Then with hands flung up, with eyes full of horror, and with a shriek of despair, they drop forever.—Selected.

THE STORY OF TWO BOYS

Two boys left home with just money enough to take them through college. They both did well at college, took their diplomas in due time, and got from members of the faculty letters to a large shipbuilding firm with which they desired employment. When the first boy was given an audience with the head of the firm, he presented his letters.

"What can you do?" asked the president.

"I should like some sort of a clerkship."

"Well, sir, I will take your name and

address, and if we have anything of the kind I will write you."

The other boy then presented himself and his papers.

"What can you do?" the president asked him.

"Anything that a green hand can do, sir," was the reply.

The president touched a bell that called a foreman, and the college graduate went to work sorting scrap iron. A week passed, and the president, meeting the superintendent, asked, "How is the new man getting on?"

"Oh," said the superintendent, "he did his work so well that I put him over the gang." In two years that young man was the head of a department and on the way to a salary larger probably than his friend will ever earn. —The Youth's Companion.

DIFFERENT EFFECTS OF GOLD

A boy was gold leafed over to represent a cherub in a play, and died before the gold could be gotten from the pores of the skin. Woe to the Christian who is gold leafed over with his wealth so that the pores of liberality are closed. He may have a name to live, but he is dead.

A widow was noted for her liberality. She was always giving. She was left a legacy. She found it harder to give large amounts than when she lived by simple faith on God's Word. As long as she trusted in God she kept happy; and when she began to lean upon her wealth, the stream of liberality closed, and she became miserable, and was constantly tormented with the thought of coming to want.

A gentleman in Boston made an agreement with God that he would give one-tenth of all God should enable him to make until he reached fifty thousand dollars, and after that give God all. He has long ago reached the fifty thousand mark, and has given over $150,000.00.

"There is that scattereth, and yet increaseth; and there is that withholdeth more than is meet, but it tendeth to poverty." "The liberal soul shall be made fat: and he that watereth shall be watered also himself" (Prov. 11:24, 25).—Milk of the Word.

KEEP ON SHINING

A judge who had been frequently annoyed by the sneers of a conceited lawyer was asked why he did not sharply rebuke his assailant. He said: "In our town lives a widow who has a dog, which, whenever the moon shines, goes out upon the steps and barks all night." Stopping short, he went on with his conversation. Finally one of the company asked:

"What about the dog and the moon?"

"Oh," said the judge, "the moon went on shining, that was all."

If I am one of the children of light, I must shine. Though dogs may bark, I must go on shining; that is all!—Canadian Free Methodist Herald.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., July 15, 1935.

Dear Editor and all Herold Readers: —First a greeting in the Master's holy name. As there have not been any notes sent in from this valley for quite a while I thought I would again try to write a few. We have been blessed with abundant rain the last few weeks. Everything is growing fine. Fruits and berries of most all kinds have been plentiful so far this season.

Pre. Mose Rhiel and wife of Lancaster Co., Pa., spent a few days in our midst. The brother preached at the home of Manuel Yoders yesterday, July 14.

David Stutzman, wife and son of Holmes Co., Ohio and Deacon John Stutzman and wife of Stark Co., Ohio, with Roman Stutzman as driver spent about four days among friends here—that was two weeks ago—leaving for home Monday morning, July 1.

Wheat is mostly on shock. Some people are hauling into the barns while

some will thresh out in the field.

Neighbors and friends of Amos Kanagys, whose house burned down this summer, had a community gathering for them yesterday to get logs ready to saw and are making preparations to rebuild in the near future.

Health is good as far as is known to the writer.

Jesse Byler and Miriam Hartzler, with a few others whose names are not known to me, left this morning for a trip to Ohio, Michigan, Canada, and New York.

Will close with best wishes.

Mrs. D. H. Renno.

Middlebury, Ind., July 18, 1935.

To the Herold:—

We are having warm weather with some cool nights. Rain would again come good. Threshing has been begun; yields apparently are fair.

All honor and praise be given Him who gave the assurance? "While the earth remaineth seedtime and harvest, and cold and heat, and summer and winter, and day and night shall not cease." Gen. 8:22.

Health in general is normal.

Sister Ed. Jones is again able to be up and about. She had been unwell for some time.

The wife of Noah Chupp of the West Barnes congregation died of cancer and was buried Saturday, July 13. The Lord bless the bereft family, is our wish.

Levi Bontrager, wife and daughter, of North Dakota, were in our midst, and left for home again, July 11th.

Pre. Rudy Kauffman and wife and Dan. Eash were in Allen County, Ind., Sunday, July 14th.

The Town-Line and Griner congregation are having Sunday school and preaching services at both houses of worship every Sunday beginning Sunday, July 14.

Fourteen applicants have made it their choice to accept Christ as their Savior, and are receiving instruction to be received into the church as followers of and workers with the blessed Savior. His blessing be with them that they may be filled with the Spirit and be true followers of Him, is our prayer.

Abe Graber.

OBITUARY

Hershberger.—William, son of Jonas and Katie (Yoder) Hershberger was born April 5, 1933 at his home near Lynnhaven, Va.; and died June 19, 1935 at the Memorial Hospital in Norfolk, Va.; ager 2 yrs. 2 mo. and 14 days. He is survived by his parents, 2 brothers, Noah and Simon, 2 sisters, Sarah and Malinda, maternal grandparents, Bishop and Mrs. W. S. Yoder, paternal grandparents, Mr. and Mrs. J. I. Hershberger, all of Lynnhaven, Va., one great-grandmother, Mrs. Fannie M. Hershberger of Burton, Ohio; 11 uncles, 5 aunts and a number of cousins.

On the evening of June 18, 1935, the child's parents were cutting wheat in a field near the house and had cautioned the children to stay out of the field, but William, who had just awakened from a nap slipped into the field unobserved and being hidden by the tall wheat was not seen till just before the wheel of the binder went over his head. His father saw him and called to the driver, but it was too late. They took him to the hospital immediately, where he died of head injuries at 3:30 o'clock the next morning.

Funeral services were conducted by Bishop Dan Stutzman of Lindsay and Pre. Eli Yoder of Princess Anne, Friday P. M., June 21 at the Amish Mennonite meeting house near Kempsville.

Dearest William, thou hast left us
And thy loss we deeply feel
But 'tis God who hath bereft us
He can all our sorrows heal.

All is over, hands are folded
On a quiet, peaceful breast;
All his toils and trials are ended
And our loved one is at rest.

Two Aunts.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn . Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. August 1935 No.16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Reiche und der Arme.

An der reich gedeckten Tafel
Seines Hauses saß ein Mann:
Hatte, wie ein König, Purpur
Und die feinste Leinwand an.

Und um ihn auf weichem Pfühle
Hockte manch ein heitrer Gast.
Ha! wie wurde da gejubelt
Und getrunken und gepraßt!

Denn das Beste von dem Guten,
Was an Speis und Trank im Land,
Hatte man in Hüll' und Fülle
In des Reichen Haus zur Hand.

Aber—draußen an dem Tore,
Halb in Lumpen eingehüllt,
Hätte Lazarus, der Arme,
Seinen Hunger gern gestillt.

Elend lag er auf der Treppe,
Siech—mit Schwären fast bedeckt,
Und von Fliegen rings umschwärmet,
Und von Hunden noch beleckt.—

Sahen denn im Saal die Schlemmer
Nicht dies Bild lebend'ger Not?
Ja, sie sahen's und sie wußten
Wohl um's göttliche Gebot.

Doch—sie schwelgten lustig weiter,
Keiner gab ihm Wein und Brot!—
Da erbarmte sich sein Helfer:
Bald fand man den Bettler tot!

Aller Leiden und Gebrechen,
Aller Mängel endlich los,
Von den Engeln sanft getragen
Wurde er in Abrams Schoß.

Dort fiel, was er hier entbehrte
Ihm wohl mehr als doppelt zu:
Gottes Liebe, Himmelsfreude,
Jugendkraft und Sabbatruh!—

Und der Reiche?—Mußt' auch sterben!
Mußte weg von seinem Geld,
Weg von seiner vollen Tafel
Und von aller Lust der Welt!

Seinen fetten Leib begrub man
Wohl mit Ehren und mit Pracht,
Doch, wo seine Seel' erwachte—
Welcher Schrecken! Welche Nacht!

In den Qualen blickt er aufwärts,
Und er schaut—wer glaubt' es bloß?—
Lazarus, den frühern Bettler
Froh und reich in Abrams Schoß!

* * *

O, ihr Reichen und ihr Großen,
Lernt und merkt auch stets dies Wort:
Was ihr hier auf Erden sät,
Werdet ihr einst ernten dort!

Und ihr Armen, harrt geduldig,
Hilft der Herr nicht immer gleich,
Er—einst arm um euretwillen—
Macht euch droben ewig reich.

Friedrich Steinmann.

Editorielles.

—Denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, daß ich will, das thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. So ich aber

thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. So finde ich in mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen.

Einige werden theilhaftig guter Erbschaft und verschwenden es mit einem hochprächtigen Leben, Wollust, oder mit einem ungöttlichen und unnützen Lebenswandel. In solchen Fällen wird nicht des Heilandes Lehre zur wohlfahrt angenommen, gleich wie er uns lehrt das wenn wir kluge Arbeiter sind, dann Ratschlagen wir zuvor ob wir es haben in unserem vermögen um unser vornehmen nach hinlänglicher göttlicher Art vollziehen. Wo nicht, so soll eine veränderung unseres Sinnes einkehren, und uns zu unserem himmlischen Vater und Erlöser Jesum Christum wenden und anhalten um göttliche Weisheit und Verstand, Licht und Erkenntlichkeit durch ein verständiges Herz und demüthiges Gemüth.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

John, Pre. Abraham und Moses B. Yoder und Weib, Mrs. Anna Chupp und Jacob Lambert und Familie und Menno Hershberger von LaGrange County, Indiana und Annanias Herschberger und Familie, Mrs. Benedict Mullet und Wittwe Anna Borkholder von Nappanee, Indiana und Dan. M. Miller, Mrs. Abe P. Miller, Joe E. Hershberger und Weib, Fred Otto und Wittwe Lydia Yoder von Howard County, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois der Leichen begängniß von Anna M. Yoder bei zu wohnen.

Henry Kauffman und Weib von Plain City, Ohio machten ein kurzen Besuch in der Gegend von Arthur, Illinois auf der Reise nach Colorado Springs, Colorado.

Der Pre. Mose Yoder, Jonas Yoder und Wm. Miller von Custer County, Oklahoma waren etliche Tag in der Gegend von Hutchinson, Kansas, über Sonntag den 21 Juli wo der Bruder das Wort Gottes reichlich verkündiget hat an der Levi Helmuth wohnung.

Die Schwester Anna Yoder, Tochter von Perry Yoder und Weib, die schon paar Monat leidend ist mit Malta Fieber war zwei Wochen zurück dem Gottesdienst bei gewohnt, ist aber wieder nicht so gut, so daß sie am Sonntag dem Gottesdienst nicht bei wohnen konnte.

Wir haben noch ein Brief aus Rom von Bruder Fischer der geschrieben war im Mai, der erscheinen soll in folgender Nummer, denn die Zeit erlaubte es nicht dies mal. Seit diesem Brief aus Rom haben wir keinen Bericht von Bruder Fischer, wo er sein mag oder was ihm widerfahren sein mochte ist uns ganz unbekannt, eins können wir aber alle thun: Das ist fleißig beten zu dem lieben himmlischen Vater daß er ihn leiten, führen und bewahren wolle nach seinem Rath und Willen.

Die zwei Söhne in Lucas 15.

D. J. Troyer

Lucas 15 gibt uns die Geschichte von den zwei Söhnen eines Vaters. Der eine war vergnügt bei dem Vater zu bleiben, und seinen Willen zu thun. Der andere war unruhig, er wollte dem Vater nicht gehorchen, sondern wollte seinen eigenen Weg haben. Er hatte keine Geduld, achtete des Vaters Worte, und Gebote nicht. Er wollte sein Theil von des Vaters Güter haben. Der Vater war ohne zweifel tief betrübt über die Sach, aber er gab ihm seinen Theil, der Güter.

Nun sammelte er sein Gut alles zusammen, und zog fern in ein fremdes Land, daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. Ja er meinte eine gute Zeit zu haben, er kann nun thun wie er wollte, und der Vater weiß es nicht, und achtet Gottes Gebot auch nicht. Aber merket, er ging auf dem breiten Weg, wo stracks nach der Hölle zu führet. Wo war der Vater, und was thut er? Ich bilde mir ein er ist täglich auf seine Kniee vor dem Herr nieder gefallen, und hat für seine Söhne gebeten zu Gott daß er den einen Standhaft halten sollte, und den Jüngsten wieder nach Haus bringen, in einem reumüthigen Zustand.

Dem jüngsten Sohn sein Geld ist alle geworden, und seine Freunde haben ihn verlassen. Niemand wollte ihn dingen um den Lohn. Aber er durfte einem Mann seine Säue hüten, aber er war hungerig und matt,

und hatte Zeit um über seinen Lebenslauf zu denken.

Er erinnerte sich daß sein Vater viele Knechte hatte; und die haben immer genug gehabt zu essen, das sie nie keinen Mangel hatten. Er wußte wohl daß der Vater ihm nichts mehr schuldig war, und er kein Recht hatte, um etwas von dem Vater zu verlangen. Er war wie der Apostel sagt: Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Und ein solcher Mensch gedenke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen wird. Aber der irrende Sohn, war nun bereit, um wieder nach des Vaters Haus zu gehen. Nicht voll Selbstgerechtigkeit und Erhebung, sondern mit einem sanftmüthigen und demüthigen Geist. Der Vater meinte sein Gebet wird erhöret werden, und schauet jeden Tag ob er ihn sehen kann kommen, zuletzt, sahe er ihn, da er noch ferne war; und kannte ihn, ging ihm entgegen, nahm ihn auf, und küßte ihn. Aber der Sohn sprach zum Vater: Ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht mehr werth daß ich dein Sohn heiße. Ich will nur einer von deinen Tagelöhnern sein.

Der Vater sahe wie der Sohn so sehr gedemüthiget war, und hatte Hoffnung er wird besser thun, als er zuvor gethan hat. Daher, nahm er ihn auf, als einen Sohn, gab ihm herrliche Kleider, und machte ein großes Mahl, und war fröhlich. Der älteste Sohn kam heim, und sahe daß da etwas sonderliches an ist. Fragte einen Knecht was das wäre. Der sagte ihm: Dein Bruder ist heimgekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, und ihm ein Mahl bereitet.

Da ward er zornig, und wollte nicht hinein gehen. Ueber wenn war er zornig, über seinen Vater oder Bruder? Ich bilde mir ein, über den Vater. Denn er machte dem Vater den Vorwurf: So viele Jahre habe ich dir gedienet, und hast mir nie kein Mahl gemacht, daß ich mich mit meinen Freunden freuen konnte. Aber höret des Vaters Worte: **Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und Alles, was mein ist, das ist dein.** Du solltest aber fröhlich sein, denn dieser dein Bruder, war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden.

Der älteste Sohn konnte die große Gnad und Barmherzigkeit des Vaters nicht begreifen, bis der Vater ihn unterwiesen hat. Und wer mag sagen, daß der Sohn wo des Vaters Gebot nie übertreten hatte, nun in seinem Zorn geblieben ist? Ich glaube er ist fröhlich mit dem Vater gegangen.

Was können wir lernen bei dieser Geschichte? Erstlich, daß gleichwie der jüngste Sohn, sein Geld von sich geschafft hat, daß er nichts mehr hatte davon, also muß der Mensch, wo natürlich gesonnen ist, alle seine Selbstgerechtigkeit, und Selbstwillen, ja seinen Vorwitz, und Selbstvertrauen, muß er los werden, daß er sehen kann, daß es nur Gottes Gnade ist, daß er Selig werden kann, und er sich nun unter die geleitende Hand Gottes geben willig und fürohin, sollte der Heilige Geist, ihn führen, und er will ein Knecht Gottes sein. Dann wird Gott ihn annehmen, und er hatte nun, eben eine so gute Gelegenheit, um in den Himmel zu kommen, als derjenige wo immer getreu war, und in den Wegen Gottes gewandelt hat. **Aber er hatte gar keinen Vortheil für den ältesten Sohn.** Zweitens sehen wir daß Gottes Barmherzigkeit so groß ist daß wenn Menschen schon meinten es wäre keine Gnade mehr, so sagte Gott doch: Wer zu mir kommt den werde ich nicht hinausstoßen, ob die Sünde schon blutroth ist, so sollte sie doch schneeweiß werden.

Drittens, lernen wir an dem ältesten Sohn, daß es viel besser ist, immer in des Herren Wegen zu wandeln, und gehorsam sein, als mit dem jüngsten Sohn, in die Todsünden hinein zugehen, und in der Gefahr zu stehen, Tag und Nacht, um in die Hölle hinunter zu fallen ehe wir wieder zurück kommen, zu dem Vater. Denn allein bei dem Vater, ist Gnade, und Friede, und Freude in dem Heiligen Geist. Demselben sei Lob, und Dank, in Ewigkeit. Amen. Seid Gott befohlen und betet auch für uns.

Bemerkung.—Was dieser älteste Sohn zu seinem Vater meldete: Ich habe dein Gebot noch nie übertreten, ist zweifelhaft daß es belebt war, denn solches mögen wir wohl schon vernehmen an seinem Unwillen und Zorn.—Schriftleiter.

Der Weg zum Himmel.

Joh. 14, 6 sagt Jesus: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. Das ist deutlich gesagt, daß es kein anderer Weg gibt zum Vater oder in den Himmel zu

kommen als wie durch Jesum, oder sein Evangelium. Das ist der Wille des Vaters. Er hat seinen lieben Sohn gesandt, den Menschen seinen Willen zu verkündigen, selbst den Weg zu gehen. Und Jesus rief den Menschen zu: Will mir jemand nachfolgen, nämlich auf dem Weg zum Himmel, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.

Wer Jesum die köstliche Perle gefunden, der opfert sein eigenen Willen, sein Weisheit, und Verstand, und die Welt mit all ihrer Lust. Wir beherrschen auch unseren Vorwitz. Wenn die Menschen rufen: Jesus ist in der Wüste, Jesus ist in der Kammer, so glauben wir nicht. Denn wir wissen daß wir auf dem Weg zum Himmel sind, denn wir sind tief gewurzelt, fest gegründet, in dem Wort unseres lieben Heilandes, daß wir sagen können mit Paulus Römer 8, 35: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Angst, Verfolgung, oder Hunger, Blöse oder Gefährlichkeit, oder Schwert. In allem diesem sehen wir auf, auf Jesum, den Ueberwinder, der uns zuruft, Der Diener ist nicht mehr denn sein Herr, noch der Jünger mehr, denn sein Meister. Jesaia 35, 8 lesen wir von einem heiligen Weg, darauf kein Unreiner gehen darf. Und die bei der Welt als Thoren geachtet sind werden nicht irren darauf, auch kein reißendes Thier wird darauf gefunden werden. Denn die Pforte ist zu eng, die reißende Natur kann nicht dadurch.

Es ist ein Weg des Gebets, denn aus unserer eigenen Kraft können wir die Berge der Versuchung, nicht erglimmen, weder den listigen Anläufen des Feindes wiederstehen. Es ist ein Weg der Gemeinschaft, wo wir Menschen mit einander gehen, einer den andern stärkt tröstet, Muth zuspricht, trösten und warnen zur Vorsicht. Wo man sich untereinander behilflich ist in zeitlicher Noth, und auch geistlicher.

Dann ist es ein Weg der heller wird, je länger wird darauf wandeln, unsere Erfahrungen, und Fehltritte machen uns Klug, und wir Sehen immer klarer, wie der Herr des Weges, die Pilger behütet, und beschützt wie sein Augapfel. Dieser Weg ist Jesus, welcher ist die Wahrheit selbst und führet, die Seinen, durch das Wort der Wahrheit und seiner herrlichen Verheißungen, zum ewigen Leben denn in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, wo Leben ist, ist auch Erkenntnis, und Jesus sagt Joh. 17, 3: Das ist aber das ewige Leben, das sie dich der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast Jesum Christ erkennen.

Die Erkenntnis, dieses wahren Gottes, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ein allmächtiger gewaltiger Gott. Der die Wasser mit seiner Hand mißt, und umfasset den Himmel mit der Spanne, begreift den Staub der Erde mit einem dreiling, wäget Berge mit einem Gewicht, und die Hügel in einer Wage. Ein Gerechter Gott, der Gerechtigkeit fordert von allen Menschen. Ein liebevoller Barmherziger Gott der die Gerechtigkeit, die Er von den Menschen fordert selbst erstanden hat, durch sein lieben Sohn, den Er für uns gegeben, um unsere Sünden zu tilgen, die Gerechtigkeit zu erwerben, daß wir Gnade erlangen, und das alles aus Liebe, zu uns unwürdigen Menschen.

Dann hat der Vater durch den Sohn, seinen guten Geist gesandt, um bei uns zu sein bis an der Welt Ende, an des Sohnes Stadt. Uns zu erleuchten, seinen Willen zu verstehen, uns Gnad und Kraft zu schenken, seinen Willen auszuführen, uns zu ermahnen zu trösten, zu warnen zu strafen, und wieder zu trösten. Dieses alles hat der große Gott für uns gethan. Und was Er uns noch geben will, davon sagt Paulus, hat noch kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und ist noch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen die Ihn lieben. So lasset uns nun fürchten das wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.

Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Die Macht des sanften Wortes.

Viele Eltern sind nicht der Macht bewußt, die in einem sanften Worte liegt. Sehr oft hört man sie mit lautem, unnatürlichen Ton auf ihre Kinder einreden, wodurch sie anstatt zum Gehorsam, nur zur Gegenrede und Widerspenstigkeit gereizt werden.

Ich lernte einst eine Familie kennen, die ich dann regelmäßig besuchte. Als ihr erstes Kind noch ganz klein war und die ersten Gehversuche machte, kam es oft vor, daß die kleinen Füße dahin trippelten, wo sie nicht sollten, und die Händchen sich nach verbotenen Dingen ausstreckten. Dann begann

kommen als wie durch Jesum, oder sein Evangelium. Das ist der Wille des Vaters. Er hat seinen lieben Sohn gesandt, den Menschen seinen Willen zu verkündigen, selbst den Weg zu gehen. Und Jesus rief den Menschen zu: Will mir jemand nachfolgen, nämlich auf dem Weg zum Himmel, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.

Wer Jesum die köstliche Perle gefunden, der opfert sein eigenen Willen, sein Weisheit, und Verstand, und die Welt mit all ihrer Lust. Wir beherrschen auch unseren Vorwitz. Wenn die Menschen rufen: Jesus ist in der Wüste, Jesus ist in der Kammer, so glauben wir nicht. Denn wir wissen daß wir auf dem Weg zum Himmel sind, denn wir sind tief gewurzelt, fest gegründet, in dem Wort unseres lieben Heilandes, daß wir sagen können mit Paulus Römer 8, 35: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Angst, Verfolgung, oder Hunger, Blöse oder Gefährlichkeit, oder Schwert. In allem diesem sehen wir auf, auf Jesum, den Ueberwinder, der uns zuruft, Der Diener ist nicht mehr denn sein Herr, noch der Jünger mehr, denn sein Meister. Jesaia 35, 8 lesen wir von einem heiligen Weg, darauf kein Unreiner gehen darf. Und die bei der Welt als Thoren geachtet sind werden nicht irren darauf, auch kein reißendes Thier wird darauf gefunden werden. Denn die Pforte ist zu eng, die reißende Natur kann nicht dadurch.

Es ist ein Weg des Gebets, denn aus unserer eigenen Kraft können wir die Berge der Versuchung, nicht erglimmen, weder den listigen Anläufen des Feindes wiederstehen. Es ist ein Weg der Gemeinschaft, wo wir Menschen mit einander gehen, einer den andern stärkt tröstet, Muth zuspricht, trösten und warnen zur Vorsicht. Wo man sich untereinander behilflich ist in zeitlicher Noth, und auch geistlicher.

Dann ist es ein Weg der heller wird, je länger wird darauf wandeln, unsere Erfahrungen, und Fehltritte machen uns klug, und wir Sehen immer klarer, wie der Herr des Weges, die Pilger behütet, und beschützt wie sein Augapfel. Dieser Weg ist Jesus, welcher ist die Wahrheit selbst und führet, die Seinen, durch das Wort der Wahrheit und seiner herrlichen Verheißungen, zum ewigen Leben denn in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, wo Leben ist, ist auch Erkenntnis, und Jesus sagt Joh. 17, 3: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast Jesum Christ erkennen.

Die Erkenntnis, dieses wahren Gottes, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ein allmächtiger gewaltiger Gott. Der die Wasser mit seiner Hand mißt, und umfasset den Himmel mit der Spanne, begreift den Staub der Erde mit einem dreiling, wäget Berge mit einem Gewicht, und die Hügel in einer Wage. Ein Gerechter Gott, der Gerechtigkeit fordert von allen Menschen. Ein liebevoller Barmherziger Gott der die Gerechtigkeit, die Er von den Menschen fordert selbst erstanden hat, durch sein lieben Sohn, den Er für uns gegeben, um unsere Sünden zu tilgen, die Gerechtigkeit zu erwerben, daß wir Gnade erlangen, und das alles aus Liebe, zu uns unwürdigen Menschen.

Dann hat der Vater durch den Sohn, seinen guten Geist gesandt, um bei uns zu sein bis an der Welt Ende, an des Sohnes Stadt. Uns zu erleuchten, seinen Willen zu verstehen, uns Gnad und Kraft zu schenken, seinen Willen auszuführen, uns zu ermahnen zu trösten, zu warnen zu strafen, und wieder zu trösten. Dieses alles hat der große Gott für uns gethan. Und was Er uns noch geben will, davon sagt Paulus, hat noch kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und ist noch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen die Ihn lieben. So lasset uns nun fürchten das wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.

Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Die Macht des sanften Wortes.

Viele Eltern sind nicht der Macht bewußt, die in einem sanften Worte liegt. Sehr oft hört man sie mit lautem, unnatürlichen Ton auf ihre Kinder einreden, wodurch sie anstatt zum Gehorsam, nur zur Gegenrede und Widerspenstigkeit gereizt werden.

Ich lernte einst eine Familie kennen, die ich dann regelmäßig besuchte. Als ihr erstes Kind noch ganz klein war und die ersten Gehversuche machte, kam es oft vor, daß die kleinen Füße dahin trippelten, wo sie nicht sollten, und die Händchen sich nach verbotenen Dingen ausstreckten. Dann begann

die Mutter nicht laut zu rufen und zu schelten, sondern sagte ganz leise, aber doch deutlich vernehmbar: „Ruth, Ruth, das darfst du nicht tun!" Und die Kleine sah schnell zu ihrer Mutter empor und gehorchte sofort. Ich dachte bei mir: „Welch ein nettes, folgsames Kind!" Ich fuhr fort, meine Besuche von Zeit zu Zeit zu wiederholen, auch dann, als ein Erdenbürger nach dem andern ankam, so daß das Haus von hellen, frohen Kinderstimmen widerhallte. Die Mutter waltete wie eine treue Kameradin unter den ihr Anvertrauten. Welch eine schöne Zeit verlebten sie so in inniger Gemeinschaft! Aber dies eine konnte ich nach wie vor wahrnehmen: war eine Zurechtweisung der Kleinen notwendig, dann tat es jene Mutter nie mit lauter Stimme, sondern ganz sanft und leise sprach sie zu ihren Kindern. Wenn das begangene Unrecht groß war, dann war die Stimme der Mutter kaum vernehmbar, und der kleine Uebeltäter mußte ganz dicht an sie herantreten, um zu hören, was sie sagte. Kam es vor, daß der Lärm zu groß wurde, so ließ sie sich dennoch nicht zu lauten Worten hinreißen, und ihre sanfte Rede wirkte gleich Oel auf den bewegten Wellen des Meeres.

Es ist dem mit Ruhe und Sanftmut gesprochenem Worte ein besonderer Erfolg gesichert und zwar aus einem bestimmten Grunde. Es ist eine vollkommene Selbstbeherrschung notwendig, um unter solchen Umständen in dieser Weise reden zu können. Es ist leicht, mit lauten Worten auf die Kinder einzustürmen, aber in solchen Augenblicken seine Stimme zum Flüstern zu bringen, erfordert eine sichere Gewalt über das eigene Ich. Haben aber Vater und Mutter sich selbst in der Gewalt, so wird es ihnen um vieles leichter sein, ihre Kinder zum Gehorsam ohne Widerrede zu bringen.

Es kann genau so viel Bestimmtheit und Festigkeit in ein sanft gesprochenes Wort gelegt werden, wie in das grollende und aufgeregte. Eine milde Stimme beruhigt die Nerven des aufgeregten Kindes und bringt es dahin, das Unrecht einzusehen, wohingegen Schelten und Schreien gerade das Gegenteil bewirkt. Es liegt eine wunderbare Macht in dem sanft und entschieden gesprochenen Worte. (Ev. Pos.)

Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armut. Sprüche 13, 7.

Der beladene Erntewagen.

„Siehe, ich will es unter euch kirren machen, wie ein Wagen voll Garben kirret." Amos 2, 13. (Siehe, ich bin unter euch gedrückt, wie ein schwer mit Garben beladener Wagen gedrückt ist. Engl. Uebersetzung.)

Wir waren mit Boas und Ruth im Erntefeld, und ich hoffe, manche blöde Seele veranlaßt wurde, von den Händenvoll, welche die Schnitter auf Anordnung unseres gütigen Herrn für sie fallen ließen, reichlich genommen haben. Heute gehen wir an das Thor des Erntefeldes mit einer andern Absicht, nemlich den schwerbeladenen Erntewagen, welcher der Garben Fülle heimbringt, zu besehen. Wir kommen mit dankerfüllten Herzen, wir preisen den Herrn für die Ernte, für die günstige Witterung und bitten, daß er uns dieselbe erhalte, bis die letzte Garbe in die Scheune gebracht ist und die Schnitter sich zum großen Erntedankfest versammeln.

Welch ein treffendes Bild von dir und mir ist ein schwerbeladener Erntewagen, weil uns Gott mit Segnungen erfüllt hat. Von unserer Kindheit ersten Tagen bis heute hat er täglich neue Garben seiner Wohlthaten hinzugethan. Was hätte er noch mehr für uns thun können? Lasset uns seine Gnade preisen und seine Güte verherrlichen.

Aber ach! daß man diesem Bilde auch eine andere Deutung geben kann, nemlich, daß während Gott uns mit Segnungen überladen, wir ihn mit Sünden überhäuft haben. Während er es an Gnaden nicht fehlen ließ, haben wir täglich unsere Schuld vergrößert, bis der Höchste endlich ausruft unter der Last: „Ich bin unter euch gedrückt, wie ein schwerbeladener Erntewagen gedrückt ist!"

Unser Text fängt sehr passend mit einem „Siehe" an. Die „Siehe" stehen in der Bibel, wie die Schilder an den Geschäftshäusern ausgehängt sind, um die Aufmerksamkeit zu ziehen. Es gibt etwas Neues, Wichtiges, von tiefer Bedeutung, wo wir in der Schrift ein solches „Siehe" finden. Ich betrachte dieses „Siehe," wie die Weisheit, welche auf der Schwelle des Hauses steht und ruft: „Machet euch hier herzu, die ihr die Weisheit sucht, und höret die Stimme des Herrn eures Gottes." Lasset uns die Augen aufthun, damit wir „sehen," und möge der Geist Gottes durch unsere Augen und Ohren

einen Weg zu unseren Herzen bereiten, daß Reue und Selbsterkenntniß über unsere vielen Sünden, die wir gegen den Herrn unsern Gott gethan, unser Inneres erfüllen möchten.

Es sollte verstanden sein, ehe wir weiter gehen, daß unser Text blos ein Bild ist, denn Gott kann in Wahrheit nicht von Menschen gedrückt werden; alle Sünden, welche ein Mensch thut, können nie die Ruhe und Vollkommenheit Gottes stören. Er redet nur zu uns nach der Menschen Weise und paßt die Weisheit und Geheimnisse des Himmels unserer menschlichen Unwissenheit an. Er redet zu uns, wie ein weiser Vater mit seinem kleinen Kinde spricht. So wie unter einer schweren Ladung sich die Achsen biegen und die Räder knarren, also spricht der Herr, haben ihn unsere Sünden gedrückt, daß er darüber ausrufen muß, weil er die Uebertretungen Derer, welcher wieder ihn sündigen, nicht länger ertragen kann. Wir wenden uns nun zu unserem ersten Theile. Möge der heilige Geist uns in unserer Betrachtung leiten.

1. Sünde ist dem Herrn sehr schmerzlich und beschwerlich. Entsetzet euch, ihr Himmel, und staune, du Erde, daß Gott sagen sollte, er sei gedrückt. Ich finde nirgends eine Andeutung in der Schrift, daß die ganze Schöpfung eine Last für ihn gewesen sei. Er trägt Alles, als wenn es nichts wäre. Die Unterhaltung der Sonne, des Mondes, noch aller Heere der Sternenwelten kosten ihm nicht die geringste Anstrengung. Die Heiden stellen den schwerfälligen Atlas dar, wie er die Erde trägt, aber der ewige Gott, welcher die Säulen der Schöpfung hält, wird nicht müde noch matt. Ebensowenig finde ich, daß ihm die Vorsehung irgend welche Anstrengung kostet. Sein Aufsehen bewahret unseren Odem bei Tag und Nacht, seine Kraft gehet in alle Lande. Er ist es, der den Morgenstern hervorbringt zu seiner Zeit, der den Wagen am Himmel über seine Kinder führt. Er hält die Veste der Erde, er machet Tag und Nacht und zeiget der Finsterniß und dem Tode ihre Grenzen. Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und ist Alles durch ihn gemacht, was gemacht ist. So wie ein Augenblick in den Schaum der Zeit zurücksinkt, welcher ihn gebracht hat, so würde die Schöpfung verschwinden, wenn der Höchste sie nicht täglich hielte. Aber alle diese unbegreifliche Thätigkeit hat seine Kraft nicht verzehret, noch hat die Stärke des Allmächtigen abgenommen. Er schaffet alle Dinge, und wenn er sie geschaffen hat, so sind sie wie nichts in seinen Augen. Aber merkwürdig, höchst merkwürdig, ja ein Wunder der Wunder, daß die Sünde Gott niederdrückt, was doch die ganze Welt nicht vermag; und daß die Uebertretung schwer auf ihm liegt, während die ganze Vorsehung ist wie ein leichter Staub in seiner Hand. O ihr gedankenlosen Adamskinder, ihr haltet die Sünde für unbedeutend, und ihr Kinder Belial's, ihr haltet sie für Spiel und sprechet: „Der Herr siehet es nicht und weiß es nicht, und wenn er es weiß, so fraget er nichts darnach." Lernet aus dem Buche Gottes, daß statt dessen, der Herr eure Sünden, kennt und fühlt, und daß sie ihm sind wie eine schwere Last; wie ein schwer mit Garben beladener Wagen gedrückt ist, so ist er gedrückt von den Sünden der Menschen.

Dieses wird uns klar, wenn wir einen Augenblick betrachten, was die Sünde ist, und was sie thut. Die Sünde ist die große Zerstörerin der Werke Gottes. Die Sünde verwandelte den Erzengel in einen Erzfeind, die Engel des Lichts in Engel der Finsterniß. Die Sünde blickte ins Paradies, und alle seine Blumen welken. Ehe die Sünde kam, sprach der Schöpfer von der Schöpfung: „Es ist sehr gut." Als aber die Sünde ihren Einzug gehalten, reuete es Gott, daß er den Menschen gemacht hatte. Nichts zerstört die Schönheit so wie die Sünde, denn sie verdirbt Gottes Ebenbild und verwischt seine Inschrift.

Zum Andern macht auch die Sünde die Geschöpfe Gottes unglücklich, und sollte er daher dieselbe nicht verabscheuen? Es war nie die Absicht Gottes, daß eines seiner Geschöpfe sich unglücklich fühlen sollte. Er schuf sie zur Freude; er gab dem Vogel Gesang, der Blume den Duft, und der Luft ihren Balsam; dem Tage gab er die lachende Sonne, und ihr Sternengeschmeide der Nacht; denn es war seine Absicht, daß die Töne der Freude sein Dienst und Lobgesang sein sollten. Aber die Sünde hat das liebliche Gemälde zerstört und die Kreaturen elend gemacht; ja selbst sein eigenes Bild steht nackt, arm und jämmerlich da. Darum haßt Gott die Sünde, und sie drückt ihn, wie eine schwere Last, weil ihm das Wohl seiner Geschöpfe am Herzen liegt.

Dann bedenkt daß, die Sünde alle Eigenschaften Gottes angreift. Was ist die Sünde? Ist sie nicht eine Beleidigung der göttlichen Weisheit? O Sünder, Gott gebietet dir, seinen Willen zu thun. Thust du aber das Gegentheil, so ist das so viel, als ob du sagtest: „Ich weiß, was gut ist für mich, aber Gott weiß es nicht.” Du erklärst sozusagen, daß die ewige Weisheit im Irrthum sei, und als ob du, das Geschöpf des Augenblicks, der beste Richter deines Glückes wärest. Die Sünde zieht die Güte Gottes in Zweifel, denn durch die Sünde erklärt der Mensch, daß Gott ihm dasjenige vorenthalte, was ihn glücklich macht, und das ist doch nicht die Weise eines gütigen, liebenden Vaters. Die Sünde sucht die Weisheit Gottes auf der einen und seine Güte auf der andern Seite zu zerstören.

Die Sünde beleidigt auch Gottes Erbarmen. Wenn ihr, wie manche von euch gethan haben, in der Sünde fortfahrt, weil der Herr langmüthig gegen euch war; wenn, weil ihr keine Krankheit, keine Leiden, keine Verluste habt, ihr in eurer Rebellion und hartnäckigen Widerspenstigkeit gegen Gott fortfahrt—was ist es anders, als muthwillig auf Gnade hin sündigen, und das, was euch zum Heil gereichen soll, verwandelt ihr in Unheil. Es ist keine geringe Beleidigung gegen einen gütigen Vater, wenn er sehen muß, wie seine Güter mit Huren verpraßt werden; er kann nicht ruhig zusehen, wenn sein Kind in Folge der Güte, welche bestimmt war, es zur Buße zu leiten, desto mehr und frecher sündigt. Dazu laß mich den gleichgültigen und unbußfertigen Sünder darauf aufmerksam machen, daß jede Sünde eine Herausforderung der göttlichen Kraft ist. In Wirklichkeit hebt ihr eure ohnmächtige Hand gegen die Majestät des Himmels empor und fordert Gott auf, euch zu verderben. Jedesmal wenn ihr sündigt, so fordert ihr damit Gott heraus, zu zeigen, ob er seine Gesetze auszuführen vermöge. Ist das eine Kleinigkeit, daß ein Wurm, das Geschöpf des Augenblicks, den Gott der Ewigkeit, den Gott, welcher alle Dinge trägt durch sein kräftiges Wort, herausfordert? Kein Wunder, wenn er es müde werden sollte, solche Schmähungen und Beleidigungen zu ertragen. Nennt irgend eine Eigenschaft Gottes, welche von der Sünde nicht besudelt worden, irgend ein Verhältniß des göttlichen Wesens, das nicht mit Verleumdung von Seiten des Sünders befleckt wäre? Das Thun des Sünders ist böse, nur böse und immerhin böse; in jeder Beziehung muß es dem Herrn daher anstößig sein. Sünder, weißt du nicht, daß eine jede deiner bösen Handlungen in Wirklichkeit Hochverrath ist? Was suchest du denn anders als selbst dein Gott, dein eigener Herr und Meister zu sein? Jedesmal, wenn du etwas gegen den Willen Gottes thust, so setzest du deinen eigenen Willen an seine Stelle; es ist, um dich auf den Thron Gottes zu schwingen und den Höchsten zu enthronen. Und ist das nur ein kleines Vergehen, seinem Haupte die Krone und seiner Hand das Scepter entreißen zu wollen? Ich sage dir, es ist eine solche Handlung, welche der Himmel nicht ohne Vergeltung kann dahingehen lassen; wenn eine solche Sünde ungestraft dahinginge, die Säulen der himmlischen Regierung würden brechen, und das ganze Gebäude der moralischen Weltregierung würde in Trümmer fallen. Solcher Verrath gegen Gott kann gewiß seiner Strafe nicht entgehen.

Aber um das Maß des Verderbens voll zu machen, ist die Sünde nichts Geringeres, als ein Angriff auf Gott selbst, denn sie ist der Unglaube des Herzens. Mag sein religiöses Bekenntniß sein, was es will, der Sünder spricht in seinem Herzen: „Es ist kein Gott.” Er wünscht, daß es weder Gesetz, noch einen höchsten Richter geben möchte. Ist das eine Kleinigkeit—ein Gottesmörder? Das Verlangen zu haben, Gott aus seinem Reiche zu verbannen, ist das etwa nicht der Rede werth? Kann der Höchste das anhören und nicht gedrückt fühlen unter solcher Last? Ich bitte euch, denkt nicht, daß ich den Ruf gegen Sünde und Uebertretung übertreibe. Es liegt nicht in der Kraft menschlicher Einbildung, das Uebel der Sünde zu schwarz zu malen, noch sind menschliche Lippen im Stande, und wenn sie wie die des Jesaias mit einer Kohle vom Altare Gottes berührt wären, den zehntausendsten Theil der Schrecklichkeit und Uebertretungen gegen Gott auszusprechen. Bedenkt nur, Freunde, wir sind seine Geschöpfe und wollen nicht seinen Willen thun. Er erhält und ernährt uns, den Athem unserer Brust hat er uns gegeben, und wir verwenden den Hauch unseres Mundes zu widerspenstigem Murren und Rebellion.

Wir befinden uns allezeit in der Gegenwart unseres allgegenwärtigen Gottes, und

doch ist die Gegenwart Gottes nicht hinreichend, uns zum Gehorsam zu bewegen. Wahrlich, wenn ein Mensch in der unmittelbaren Gegenwart der Gesetzgeber das Gesetz verachtete, das dürfte ihm nicht so hingehen. Aber das ist dein und mein Fall. Wir müssen bekennen: „An dir allein habe ich gesündigt und Uebel vor dir gethan." Dann müssen wir bedenken, daß wir im vollen Bewußtsein unserer Uebertretung gesündigt haben. Wir haben nicht gesündigt, wie die Hottentotten und Kannibalen. Wir, in diesem Lande sündigen gegen außergewöhnliches Licht und siebenfache Erkenntniß; und ist das eine Kleinigkeit? Könnt ihr euch denken, daß Gott solche bewußten und vorsätzlichen Uebertretungen ungerächt läßt? O, daß meine Lippen Worte hätten, daß mein Herz heute brennen möchte! Denn wenn es mir gegeben wäre, die Schrecken der Sünde, die furchtbaren Tiefen der Uebertretung zu schildern, was gilt's es würde selbst das Blut in den Adern eines Pharao gerinnen machen, und der stolze Nebucadnezar würde in Schrecken sein Haupt neigen. Es ist in der That etwas Furchtbares, gegen den Allerhöchsten rebellirt zu haben. Möge der Herr Erbarmen haben mit seinen Knechten und ihnen vergeben!

Dies ist unser erster Punkt, aber Gott selbst muß euch denselben lehren; ich vermag es nicht. Auch, daß der heilige Geist selbst euch zeigen möchte, wie fruchtbar sündhaft die Sünde ist, und daß sie Gott beschwert und drückt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 861. — Was schreckt mehr an den Verständigen denn hundert Schläge an den Narren?

Fr. No. 862. — Zu was sind sie geworden da sie sich für Weise halten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 853. — Wo bleiben die Gottlosen nicht?

Antw. — Sie bleiben nicht im Gericht. Ps. 1, 5.

Nützliche Lehre. — Nachdem David den festen und guten Stand der Frommen und Gerechten geschildert hat hier in seinem ersten Psalm, kommt er auf die Gottlosen, ihren Stand zu beschreiben. So wie die Gerechten sind, sind die Gottlosen nicht. Sie sind wie Spreu die der Wind verstreuet. Darum, sagt er, bleiben die Gottlosen nicht im Gericht. Das meint daß sie im Gericht nicht bestehen können. Im Gericht werden sie verurtheilt zur ewiger Verdammniß. Sie bleiben nicht. Ihre gottlose Werke bringen sie unter den Fluch und das gerechte Urtheil Gottes. Gottlos sein meint los zu sein von Gott und wenn der Mensch los ist von Gott so ist er unter seinem Urtheil, denn obwohl Menschen los sind und los sein wollen von Gott so können sie doch nicht den allsehenden Augen Gottes entgehen, oder seinem Gericht entfliehen.

Wir müssen wohl alle vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, aber die Frommen werden nicht gerichtet. Sie werden die liebliche Worte hören: „Kommet her ihr gesegnete meines Vater, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt."

Die Gottlosen aber kommen in das Gericht und er, den sie hier nicht annehmen noch anerkennen wollten und sich los von ihm hielten, wird ihnen dann gebieten was zu thun und dann werden sie ihm gehorsam sein. Sie müssen in die ewige Pein gehen, während die Frommen in das ewige Leben gehen um in der Gegenwart Gottes unzählige Jahren zuzubringen bei dem Vater und seinem Sohne Jesu Christi und unzähligen Engeln Gottes, und den vielen Tausend Heiligen bestehend aus den Patriarchen und Kinder Gottes aller Zeiten.

Fr. No. 854. — Wer richtet alles und wird von niemand gerichtet?

Antw. — Der Geistliche. 1 Cor. 2, 15.

Nützliche Lehre. — Der geistliche Mensch hat alle Verheißungen. Er richtet alles. Geistlich sein meint wiedergeboren sein; Gottes Geist in sich wohnend haben. Sein Verstand, Sinnen und Gedanken werden von dem Geist Gottes geführt. Solcher Mensch ist ein geistlicher Mensch und ist geistlich gesinnet.

Dieser Geist der in allen Gläubigen wohnt, erforschet alle Dinge auch die Tiefen der Gottheit. Weil solche den Geist der Welt nicht haben und der unsaubere Geist mit welchem sie aufgewachsen sind sie nicht mehr regiert so sind sie so enge mit Gott verbunden durch den Geist den sie von Gott haben daß sie wissen und begreifen was ihnen von Gott

gegeben ist. Es ihnen alles geoffenbaret durch seinen Geist. Kein Auge, sage Paulus, hat je gesehen, kein Ohr je gehöret, noch ist es je in eines Menschen Herz, (der noch in seinem Natur-Sinn ist,) gekommen was Gott den geistlichen Menschen die ihn lieben, bereitet hat.

Er sagt weiter, daß solche dann nicht mit Worten reden welche menschliche Weisheit lehret, sondern mit Worten die der heilige Geist redet und richten geistliche Sachen geistlich. Der geistliche richtet alles und niemand —kein Mensch richtet ihn.

Um nochmals den großen Vorzug zu zeigen die geistliche Menschen haben vor natürlichen Menschen sagt er: Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts von dem Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein.

Der geistliche Mensch richtet alles. Vornehmlich sich selbst. Er richtet sich nach Gottes Wort und Sinn. Und Paulus sagt Cap. 6, Wir werden über die Engel richten. Freilich, dann auch über alle geringere Sachen. —B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, 14. Juli 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an alle Heroldleser:—Das Wetter ist warm. Wir haben ein schönen Regen gehabt. Die Gemeinde war bei Jacob N. Yoders. Die Mrs. Perry Troyer ist gestorben den 25. Juni. Ich habe 16 Verse gelernt in Deutsch. Ich will Bibel Fragen antworten. Maria Miller.

Deine Antworten sind richtig.—Barabra.

Hutchinson, Kansas, 14. Juli 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist warm. Ich habe 6 Bibel Verse gelernt in Englisch und 21 in Deutsch. Ich will Bibel Fragen antworten. Ich will beschließen. Emma Miller.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Lieber Onkel John, Gruß zuerst:—Wir haben warm wetter. Ich war in der Gemeinde heute. Die Leute sind am dreschen. Der David Peterscheim war begraben letzte Woche. Ich habe 48 englisch und 4 deutsche Verse gelernt. Ich will Bibel Fragen antworten. Liebe zu Alle. Maria Mast.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Die Bibel gibt Aufschluß.

Vor Jahren geschah es, daß ein gläubiger schwedischer Offizier mit seiner frommen Schwester und einem seiner unbekehrten Kameraden einen Spaziergang in den Wald unternahm. Auf die Bitte der Schwester hin wurde die Bibel mitgenommen. An einem schönen Platze im Wald machte man Rast, und bald wurde die Bibel hervorgeholt. Die beiden Geschwister baten ihren Begleiter, der ja sonst nicht in der Bibel las, aus dem Worte Gottes vorzulesen; und er kam ihrem Wunsche nach, und fing an zu lesen. Es dauerte aber nicht lange, so schleuderte er das Buch Gottes wütend von sich. Es folg mit der einen Seite gegen die Spitze eines scharfen Zweiges, so daß ein Stückchen aus einem Blatt herausgerissen wurde; dann fiel es auf die Erde nieder. Mit großem Ernste sagte die Dame zu dem aufgebrachten jungen Manne: „Es ist meine kostbare Bibel, die Sie fortgeworfen haben, holen Sie mir dieselbe wieder!" Er tat es. „Sie müssen mir auch das Stückchen wiederbringen, das dort auf dem Zweige hängen blieb." Er brachte es. Die Dame nahm das Stück, blickte darauf und sagte dann zu dem Offizier: „Lesen Sie, was auf diesem Stück Papier geschrieben steht." Da stand auf der einen Seite: „Der Meister ist da und ruft dich!" (Joh. 11, 28), und auf der andern: „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?" (Joh. 11, 40). Diese beiden Worte in ihrer wunderbaren Zusammenstellung erschütterten und überwanden das Herz des ungläubigen Mannes. Er sah, wo er herkam: aus einem sündigen und verlorenen Geschlecht. Er sah, wo er hinging; dem ewigen Verderben, dem Gerichte eines heiligen Gottes entgegen. Er sah, wozu er bis jetzt gelebt hatte: um der Welt und der Sünde zu dienen, sich selbst und andern zum Unheil. Nun aber vernahm er: Jesus, der Meister, hat mich gerufen zur Herrlichkeit des Vaters! — So fand er durch dies ausgerissene Stückchen eines Bibelblattes Jesus und das ewige Leben.

Die Bibel hat auch für dich, für dein Leben, denselben Inhalt. Den meisten Menschen ist das Buch Gottes ebenso verschlossen, wie jenem schwedischen Offizier; aber Gott vermag es auch dir aufzuschließen. Dann findest du in der Bibel dich selbst dargestellt

in allen Lagen deines Lebens, in Freude und Leid, im Hoffen und Verzweifeln. Wer du auch bist, du findest im Worte Gottes alles, was du bedarfst, um mit dir selbst und dem ewigen Gott ins Reine zu kommen. — Woher kommst du? Wohin gehst du? Wozu lebst du? Niemand von den Weisen dieser Welt kann diese Frage beantworten, aber die Bibel gibt die Antwort.

Dankbarkeit.

Als in den Südstaaten von Amerika die Sklaverei noch bestand, sollte auf einem dortigen Sklavenmarkt einst auch ein junges schwarzes Mädchen verkauft werden, dem die tiefste Betrübnis im Gesicht geschrieben stand. Die Sklavenhändler aber kehrten sich nicht daran, betasteten sie, wie man ein Stück Vieh untersucht und machten dann ihr Angebot. Schon will der Auktionator zuschlagen, da ruft plötzlich eine Stimme: „Noch hundert Taler!" Niemand wagte eine höhere Summe zu bieten; so erhält der Fremdling das zitternde Mädchen. Der aber tritt an den Tisch heran und erklärt laut: „Ich schenke dir die Freiheit." Erst will es das Mädchen nicht glauben; aber als der Käufer ihr eine Befreiungsurkunde ausstellt, da fällt sie ihm zu Füßen und spricht: „Ich bin frei und kann nun tun, was ich will; so will ich dir mein Leben lang dienen." Lieber Leser, du bist durch Christus frei geworden. Was willst du Ihm dafür tun?

Bekehrung.

Die Bekehrung ist die völlige Umkehr der Gesinnung und des ganzen Wandels. Der Oberstleutenant von Knobelsdorff sagte „Meine Bekehrung bestand in drei Worten: „Halt! Kehrt! Marsch!" Als mich mein Heiland auf dem Sündenwege erblickte, so kommandierte Er: „Halt! Ich hielt ein in meinem Sündenwege. Nun kam das zweite Kommando: Kehrt! Ich machte Kehrt und richtete nun mein Antlitz nicht mehr nach den Dingen dieser Welt, sondern auf das ewige Ziel, das himmlische Kleinod. Dann kam das dritte Kommando: Marsch! So gehe ich nun seit Jahren diesen Weg und bin nicht müde dabei geworden, sondern befinde mich recht wohl dabei und kann ihn jedem zur Nachfolge empfehlen!"

Wahre Anbetung.

„Gott ist Geist, und die in ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten" (Joh. 4, 24).

Gott liebt es, angebetet zu werden; Er will von den Seinen Preis, Huldigung und Anbetung entgegennehmen. Im alten Bunde war das Brandopfer das Zeichen der Anbetung; sein Duft stieg zum Himmel empor, Gott zum süßen Geruch. Was für uns der Duft der Blumen ist, der aus tausend Feldern und Gärten herdringt, das ist echte Anbetung, die aus gläubigem und gottergebenem Herzen von der Erde emporsteigt, für Gott. Sie gefällt Gott wohl.

Das Wort lehrt uns, wie wir Gott anbeten müssen, wenn unsere Anbetung Ihm angenehm sein soll. Es muß eine Anbetung im Geist und in der Wahrheit sein; sie muß von Herzen kommen. Leere Formen der Anbetung können Gott nicht befriedigen. Der schönste und kunstreichste Gesang und die schönsten Gebete sind keine Anbetung, wenn sie nicht von Herzen kommen. Anbetung Gottes ist Herzenssache, und die einzig wahre Huldigung, die uns einer Versammlung oder aus einem Gebetskämmerlein zu ihm aufsteigen kann, ist Liebe, Lob, Gebet und Hingabe des Herzens, das sich in Worten menschlicher Lippen ausdrückt und zu ihm empor gesandt wird. Wenn der Odem der Liebe und des Leidens fehlt, sind alle Formen der Anbetung Gott zuwider. Er soll damit nicht gesagt werden, daß die wahre Anbetung Gottes keine Formen kennt, es kommt aber ganz darauf an, was wir in die Formen hineintun. Die einfachste Form der Anbetung wird Gott gefallen, wenn Herzensliebe sie erfüllt, wenn die Anbetung aus der im Herzen wohnenden Liebe zu Gott hervorgeht, und die schönsten Formen sind wertlos, ja ein Abscheu in Gottes Augen, wenn der Geist und das Leben fehlt. O, laßt uns zusehen, Geschwister, daß wir wahre Anbeter sind, daß wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, daß unsere Anbetung ein süßer Geruch für ihn ist und daß das Wohlgefallen Gottes darauf und auf uns ruhen kann. (Ev. Pos.)

Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 1. Thomtheus 2, 4.

50% Zinsen.

Unser Knecht Matwej war sehr sparsam und hatte beim Vater manchmal bis 100 Rubel vom Lohn stehen. Wir rieten ihm, das Geld in seine Heimat, im Tambowschen Gouvernement, zu seinen Eltern zu schicken, doch er lehnte das ab mit der Begründung, man werde dort nicht wissen damit hauszuhalten, auch wolle er nach etlichen Jahren wenigstens mit 500 Rubel in seine Heimat zurückkehren. Er fing an, in unserem Dorfe auszuborgen; doch waren ihm 6 Prozent zu wenig, er grübelte auf bessere Einkünfte. Die Erhöhung seines Lohnes machte ihm keine Sorgen, denn Vater gab so einem guten Knechte gerne den höchsten Lohn im Dorfe, aber die Anhäufung des rückständigen Lohnes war nicht nach Vaters Sinn.

Da erschien eines Tages ein junger Molokaner vom 25 Werst entferntem Dorfe, Astrachanka. Er hatte gehört, Matwej habe Geld auszuleihen und er bot 50% Zinsen. Das war etwas für Matwej. Wir warnten ihn, so hohe Zinsen könne kein ehrlicher Mensch zahlen, aber der Molokaner verstand es so darzustellen, daß er gerade jetzt eine sehr gute Aussicht auf hohen Gewinn habe, aber ihm fehlten dazu 100 Rubel. Er gab eine „gute" Note und die Sache war abgemacht. Um ein Jahr sollte Matwej für seine 100 Rubel 150 Rubel einstecken, aber es kam anders.

Das Jahr ging herum und der Molokaner zeigte sich nicht. Matwej bat um ein Pferd, um hinzureiten und nachzusehen, Vater aber hielt dafür, es sei besser, er nehme ein Fuhrwerk und John möge mitfahren. Daß solche Geschäftsreise am Sonntag unternommen wurde, war damals leider gang und gäbe. In Astrachanka angekommen war alles Suchen nach unserm Freunde vergeblich, endlich hieß es, er sei in das weit entfernte Molokanerdorf Schofkai gezogen. Was nun tun? Dahin fahren? Darauf hatte Vater uns nicht das Fuhrwerk anvertraut, John bestand darauf, wir müßten heimfahren, aber nächsten Samstag, in später Nachtstunde, ging's los nach Schofkai. Es wurde Sonntag vormittag über nach unserm Freunde geforscht, endlich fanden wir ihn, aber da war nichts zu holen. Scheinbar bekümmert und ganz demütig gestand er, er habe alles verloren und könne weder Stamm noch Zinsen zahlen. Das brachte unsern Matwej in Harnisch, wir mußten aber unverrichteter Sache heimkehren. Der betrogene Knecht wollte den säumigen Zahler verklagen, aber Vater riet davon ab, doch Matwej bat wieder um ein Fuhrwerk und so begleitete John ihn denn wieder nach Astrachanka, wo beim Friedensrichter eine Klage eingereicht wurde.

Zur Ehre dieses Beamten sei hier erwähnt, daß er dem Kläger den guten Rat gab, auf die Erlangung seines Geldes zu verzichten, jener Kerl habe nichts und es sei keine Aussicht, daß ein Prozeß etwas nütze. Endlich ließ sich Matwej dazu herbei, der Friedensrichter möge die Hälfte einkassieren, die andere Hälfe wolle er denn auch schon verlieren, aber obschon wir noch einmal nach Astrachanka fuhren, kam nichts bei der Sache heraus als Aerger, denn Matwej mußte sich noch mit dem Friedensrichter abfinden, unser sparsamer Knecht aber hatte eine gute Lektion gelernt und sein treuer Freund, John, ebenfalls, nämlich: Trau, schau, wem?

Ein Wunder der Liebe.

Eine fromme, arme Witwe zog samt ihren vier Kindern in ein Haus, worin mit ihr die Familie eines Trinkers wohnte. „Natürlich wirst du dich um diese ‚gräßlichen Menschen' gar nicht kümmern," so sagten ihre wohlmeinenden Nachbaren. Die Witwe sagte darauf nichts, aber sie dachte ihr Teil und fing an, für diese „gräßlichen Menschen" zu — beten. Sie fand dann bald, was man so oft findet, nämlich, daß der Mann ein Trinker war weil die Frau schlecht wirtschaftete und alles verkommen ließ. Unsere Witwe lehrte also die Frau, wie sie ihr Haus freundlich und reinlich machen, ihre Fensterscheiben putzen, ihren Tisch sauber decken, ihr Essen appetitlich und pünktlich auf den Tisch bringen müsse. Sie wusch die Kinder und zeigte der verwunderten Mutter, wie hübsch ihre Kinder seien, wenn der Schmutz einmal herunter sei. Sie gab ihr Unterweisung im Stopfen, Flicken, Stricken, Nähen, Bügeln usw., und die arme, unglückliche Frau fing an aufzuleben. Sie bekam wieder fröhliche Augen und rote Backen, sie gewann ihres Mannes Herz wieder und es währte nicht ein Jahr, da gingen die Kinder des einstigen Trinkers mit denen der Witwe Arm in Arm zur Sonntagsschule. Der vormalige Trinker und seine Frau aber selbst

wurden Gotteskinder. „Das Alte war vergangen, er war alles neu geworden."

War das ein Wunder, so war es ein Wunder der Liebe. Willst du nicht darauf sinnen, daß es auch noch an einem andern Ort geschieht?

Das Kreuz von Golgatha.

Das Kreuz von Golgatha steht wie ein Fels in der Brandung noch immer siegreich und erhaben da, obgleich schon jahrhundertelang Angriffe und Stürme gegen dasselbe gewütet haben. Alle diese Angriffe sind zerschellt—es wird nie besiegt werden können.

Dort, am Kreuze von Golgatha war es, wo das größte Werk vollbracht worden ist, das jemals geschehen; aber dort war es auch, wo das größte und schwärzeste Verbrechen, das die Welt je gesehen, verübt wurde—dort wurde der Gott der Schöpfung von Seinen eigenen Geschöpfen hingemordet. Schaudern und Entsetzen sollte einen Menschen ergreifen, wenn er diese furchtbare Tatsache erkennt, daß er sich in seiner Sünde und Verblendung, in seiner Feindschaft und Gottentfremdung an seinem eigenen Schöpfer vergriff. Aber im Gegensatz hierzu zeigt sich die unergründliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes, daß Er alles dieses geschehen ließ, und dieses unermeßliche Opfer brachte, um die Menschen von ihren furchtbaren Sünden und dem ewigen Verderben zu retten. Hier wurde das große Opfer für die Sünde gebracht, und hier wurde der Tod und der Teufel überwunden.

Hier trifft Gott als ein versöhnter Gott durch das Sühnopfer Christi mit der Menschheit zusammen. Hier floß das Blut des ewigen Bundes. Hier legte das Lamm Gottes die Hand der Menschheit in die Hand Gottes. Zeit und Ewigkeit begrüßen sich. Das Endliche wird von dem Unendlichen verschlungen. Hier findet das größte Geheimnis seine Lösung, und vom Kreuze aus kann der Mensch nicht nur einen rechten Blick in das Zeitliche, sondern auch in die Ewigkeit werfen. Hier kann er die Liebe Gottes sehen und schmecken.

Das Kreuz ist der Wegweiser zum Himmel. Nur durch das Kreuz können wir in die ewige Herrlichkeit eingehen, wo wir Den sehen werden, der das Kreuz für uns getragen hat. Den Weltweisen und denen, die verloren gehen, ist das Kreuz eine Torheit, aber denen, die da selig werden, ist es eine Gotteskraft. Paulus ruft aus: „Es sei aber ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt."

Hier ist's wo das unruhige, sturmbewegte Herz Ruhe und Frieden findet. Hier ist's wo das Sehnen des Menschen gestillt und die ungestümen Fragen seines Herzens beantwortet werden! Wenn der Mensch mit bußfertigem Herzen und kindlichem Glauben zum Kreuze kommt, so findet er den wahren Ruheplatz und Befreiung von seinen Sünden. Wenn er das Kreuz umschlungen hält, so kann er siegreich sein und Sünde, Teufel und Welt überwinden, ja, er kann siegreich in die Ewigkeit eingehen, als Ueberwinder durch des Lammes Blut.

„Und sie haben überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod" (Offb. 12, 11).

Kleine und doch köstliche Glaubenserfahrungen.

Es ist keineswegs so, daß wunderbare Erfahrungen göttlicher Hilfe das ausschließliche Vorrecht bloß von Patriarchen, Propheten, Aposteln und besonderen Gottesmännern- und Frauen wären, so wie etwa Georg Müller in Bristol oder Schwester Eva. Auch ganz unbekannte Christen haben etwas von der Segenskraft des Glaubens verspüren dürfen, von der der frühvollendete Joachim Neander bekannte: „Ich will mich lieber zu Tode hoffen, als im Unglauben zugrunde gehen." So erzählt der Hausvater eines württembergischen Glaubens- und Liebeswerks in seinem Jahresbericht rückschauend and die böse Inflationszeit nachstehende liebliche Erfahrung: „Einmal hatte ich versprochen, eine Sendung Lebensmittel bis zum 26. November zu bezahlen. Am Morgen dieses Tages besaß ich noch nichts. Um 9 Uhr bringt der Postbote einen eingeschriebenen Brief mit der beliebten Auslandsmarke. Fünfzig Franken sind darin! Ich eile zur Bank und erhalte so viel, daß die Schuld samt Porto gedeckt ist. Wir falten stumm die Hände und blicken dankbar nach oben."

Jesus kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend. Matthäus 26, 40.

Hab' ich das Haupt zum Freunde!

Der Henker fragte spottend den englischen Prediger Gilpin, der um Jesu willen auf den Scheiterhaufen geführt wurde: „Kannst du Gott auch dafür danken?" — „Warum nicht? Auch die drei Männer im Feuerofen konnten es, und wie dort, ist mir einer nahe, den ihr nicht kennt. Tut Buße und glaubt an den Heiland eurer Seelen, der bald" — in diesem Augenblick schlug der Wagen um, den die Scharfrichter nicht beachtet hatten, und der arme Gebundene, der sich nicht helfen konnte, brach den Fuß. „Kannst du dem Gott der Ketzer auch jetzt noch danken, der sich so schlecht um dich kümmert," riefen höhnend seine Begleiter. „Auch jetzt noch," antwortete der Dulder unter fruchtbaren Schmerzen, „lobe den Herrn, meine Seele!" Man wollte ihn nicht mit frisch gebrochenem Bein verbrennen und brachte ihn in den Kerker zurück. Aber nach einigen Tagen starb die blutige Maria, seine Königin. Ein Protestant bestieg den Thron. Da dankte Gilpin noch mehr für sein gebrochenes Bein, das ihm zum Segen geworden war und ihm zur Freiheit verholfen hatte.

Einiges vom Sterbbett des geschätzten Predigers F. Lobstein.

„Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten und mein Ende werde wie dieser Ende." 4. Mose 23, 10.

F. Lobstein, französischer Prediger in Basel, starb nach kurzem Krankenlager am 26. Januar 1855. Sonntags vor seiner Beerdigung wurden folgende Zeilen von ihm seiner Gemeinde vorgelesen: „Teure Gemeinde, ich erhebe über euch allen meine schwachen, aber segnenden Hände. Ich war euch nie so nahe, als ich es heute bin. Es gibt also ein Band, das uns für Zeit und Ewigkeit verbindet. Teure Gemeindeglieder, laßt uns in Christo bleiben; es gibt keinen Felsen außer ihm. Laßt uns einander für den Rest unserer irdischen Laufbahn die Hand reichen. All mein Verlangen geht dahin, euch eines Tages mit mir im Himmel vereinigt zu sehen. Habt Dank für eure Gebete, für eure Liebe, für eure große Nachsicht. Ich gehöre euch im Leben und im Sterben an, und was auch meine Krankheit für einen Ausgang nehme so wird sie zur Verherrlichung Gottes gereichen."

Während seiner kurzen Krankheit war Lobstein auf eine hohe Stufe von Glauben und Hoffnung, ja bis zur Anschauung des Unsichtbaren erhoben worden. Sein Krankenlager bot einen wunderbaren Anblick dar. „Ich habe nie geglaubt," sprach er einmal, „daß ich im Triumphe sterben würde. Ich durchlaufe alle Stufen des Todes, der Herr läßt mich einige derselben heransteigen, dann, wenn ich an diesen Zustand gewöhnt bin, noch einige weiter. Mein Gesichtskreis erweitert sich je länger, je mehr; es geht hinauf in ein Land des Lichts, in ein himmlisches Reich. Nun verstehe ich die Stelle: „Dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit" (1. Kor. 15, 53), und ich fühle mich beinahe schon ganz im Unverweslichen. Das Gebet verändert seine Natur, es wird ein unaufhörliches Nehmen und sich Aneignen, ich habe nur noch alles das zu empfangen, was der Herr gibt. Das gewöhnliche Gebet wird mir ein zu langsames Mittel der Gemeinschaft mit ihm. Diese Gemeinschaft ist innig und unterbrochen." — Später sprach er: „Ich trete ins verborgene Leben mit dem Herrn ein, in eine Welt, in der man teuer geachtet wird. Ich fühle es, daß des Herrn Engel denen zu Gebote stehen, die ererben sollen die Seligkeit, wie geschrieben steht."

Aber von diesen himmlischen Höhen stieg er immer wieder in die Mitte seiner Gemeinde hinab, er nannte ein Glied um das andere und drückte für ein jedes einen seinen Bedürfnissen entsprechenden Wunsch aus.

Wie sehr ihm die Gemeinde Jesu Christi am Herzen lag, davon zeugt sein Andachtsbuch: „Tägliche Weckstimmen," das der Schreiber dieser Zeilen heute noch mit größtem innerem Gewinn liest.

—Erwählt.

Verborgene Kraft.

Ein Missionar kam in die indische Stadt Heiderabad. Kaum hatte er angefangen, vor den rasch versammelten Einwohnern zu sprechen, als ein wütendes Geschrei entstand und das Volk laut verlangte, der Fremde und seine Gefährten, die andere Götter verkünden wollten als die von ihnen verehrten, müßten getötet werden. Schon drangen die Wildesten aus der Menge mit Knüppeln und Steinen auf sie ein, da gelang es dem Missionar, sich einen Augen-

blick Gehör zu erschaffen. Er bat nur um Erlaubnis eine einzige Geschichte zu erzählen. Die Neugier besiegte die Wut, es trat Stille ein, und alles lauschte der Geschichte vom Leiden und Sterben des Gottessohnes. Je länger er sprach, umso stiller ward es um ihn. Die Männer warfen die Steine weg, hie und da hörte man Schluchzen. Als er geendet, erklärte der Anführer der Menge, der vorher am lautesten das Blut der Fremden gefordert hatte: „Das ist eine wunderbare Geschichte, davon müßt ihr uns noch mehr sagen."

„Ihr seid nicht wie euer Christus."

Ein Hindu sagte einmal zu einem Missionar: „Sie wundern sich, daß das Christentum in Indien so langsame Fortschritte macht? Ich will Ihnen den Grund sagen. Das kommt daher, daß ihr nicht seid wie euer Christus. Denken Sie denn, wenn Sie an unsre Türen kämen so sanftmütig und demütig wie er, mit einer Botschaft von der Liebe, lebend, arbeitend, leidend für andre wie er, daß wir dann unsre Ohren verschließen würden? Nein, dann würden wir ihn aufnehmen und hören."

Der englische Evangelist, der dies berichtet, fügt hinzu: Laßt uns doch einmal über diese Herausforderung nachdenken, die der Heide uns zugeworfen hat. „Nicht wie euer Christus." Gewiß sind wir nicht so. Er kam, um Verlorne zu retten, in ein fremdes Land. Wären wir wie er, so würden viele von uns schon längst hinausgezogen sein, aber wir haben uns noch nie gefragt, ob wir nicht auch gehen sollten. „Nicht wie euer Christus." Gewiß sind wir nicht so. Er ist arm geworden um unseretwillen. Ich würde mich schämen, manchen mir bekannten Hindu, der das Evangelium kennt, mit mir zu führen in eine unsrer prachtvoll ausgeschmückten Kirchen oder in unsre luxuriös ausgestatteten Häuser. Ich würde nicht wissen, wie ich seine beißend spöttische Frage beantworten sollte, ob denn diese Leute die Nachfolger des armen niedrigen Jesus seien, sie, die mehr für ein Kirchenfenster ausgeben, um ihre Kirche zu verschönern, als sie in einem ganzen Jahrhundert geben, um seinen letzten Befehl zu erfüllen, ja, für den Schmuck ihrer Wohnzimmer oder für ein Kleid oder eine Abendgesellschaft mehr bezahlen, als sie in einem Jahre geben für die Bekehrung der Welt.

„Nicht wie euer Christus." Gewiß sind wir nicht so, denn als er die Stadt sah, da weinte er über sie. Wer von uns hat eine Träne geweint über die Seelen, die in heidnischer Finsternis dahinfahren?

Christentum in der Sowjet-Union.

Trotz der wütenden Gottlosenpropaganda ließ sich das russische Volk seinen Glauben nicht nehmen. Ein französischer Journalist schätzt, daß immer noch 41 Prozent Kinder getauft und 55 Prozent aller Toten kirchlich begraben werden. Die Gottlosen selber geben den Mißerfolg ihrer Propaganda zu. Ihr Führer Jaroslawsky erklärte auf dem 17. kommunistischen Parteikongreß in Moskau, daß die Religion in Rußland stärker denn je verankert sei. 88 Prozent der Bauern hielten ihre Heiligenbilder immer noch in ihren Wohnungen. Freilich vorläufig noch versuchen es die Gottlosen mit ihrem Glück auf der ganzen Welt. Die europäische Zentrale für Gottlosenpropaganda, die sich früher in Berlin befand, wurde vor einiger Zeit endgültig nach Paris verlegt. Man hat ein eigenes Blatt zur Bekämpfung der christlichen Religion ins Leben gerufen und Mitte Juli in ganz Frankreich große Versammlungen abgehalten, die den Auftakt zu einem Propaganda-Feldzug der Gottlosen-Bewegung darstellen sollten. Aber die Welt wehrt sich. Im englischen Unterhaus wurde schon im März 1934 ein Gesetzentwurf eingebracht gegen „aufrührerische und gotteslästerliche Belehrung von Kindern." Verstöße gegen das Gesetz sollen mit Gefängnis bis zu vier Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 50 Pfd. Sterling oder mit beidem geahnet werden. Nordamerika hat erst kürzlich 83 kommunistische Agitatoren ausgewiesen, die natürlich auch im Sinne der Gottlosen arbeiteten, und das Deutsche Reich hat vor einigen Wochen durch die Verurteilung von 32 Mitgliedern der schon 1932 aufgelösten Organisation „Verband proletarischer Freidenker" wieder gezeigt, daß es nach wie vor der Gottlosenpropaganda schärfsten Widerstand entgegengesetzt.

Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem freudigen Geist rüste mich aus. Ps. 51, 14.

Korresondenz.

Kalona, Jowa, den 2 August.

Der König Solomo sagte in seinen Sprüchen: Folget nicht bösen Leuten und wünschet nicht bei ihnen zu sein. Denn ihr Herz trachtet nach Schade.. und ihre Lippen rathen zu Unglück.

Er sagte auch noch weiter: Wer sich gern läßt strafen, der wird klug werden. Wer aber ungestraft sein will, der bleibt ein Narr.

Der Gesundheits Zustand ist überhaubt gut. Gott sei gedanket dafür. Das Wetter ist wundervoll wachsig. Zu der jetzige Zeit sind wir reichlich Gesegnet mit Regen und warmes Wetter. Die Leute sind fertig Ernten, und das Dreschen hat angefangen. Der Hafer ist gut aber der Weizen ist leicht, wundervoll viel Stroh aber nicht viel Frucht.

Eli Gingerich und seine Familie von Hutchinson, Kansas waren über Sonntag den 28 Juli in der Umgegend von Kalona, Jowa, Freund und Bekannte zu besuchen, aber gedenken den 30 hier zu verlassen und nach Indiana und Ohio zu reisen um Freund und Bekannte zu besuchen. Elize Miller und Lydiann Miller von Kalona, Jowa stiegen auf die Eisenbahn in Washington, Jowa Dienstag Nacht den 30 Juli um eine Reise zu machen nach Colorado Springs, und Manito, Colorado. Sie gedenken dort eine zeitlang zu verweilen um Gottes Wunderwerk zu beschauen, u. dann nach Hutchinson, Kansas zu gehen um Freund und Bekannte zu besuchen und später wieder nach Heim kehren. Ananias Beachy, Weib und etliche Kinder, gedenken in der kürze nach Defiance Co., Ohio zu reisen um Freund und Bekannte zu besuchen, und auch beizuwohnen an der Fünfzigjahr Hochzeit im Vaterhaus von Jonas Beachy und Weib.

Es sind auch noch etliche andre Familie von den Beachy Kinder von Kalona und Wellman, Jowa wo auch gedenken dort beizuwohnen. Gottes reichen Segen wird den betagten Eltern noch gewünscht, wie auch alle Heroldleser das nehmliche.

M. J. Miller.

Hutchinson, Kansas, den 4 August 1935.

Lieber Editor wie all die den Herold lesen. Gruß und Gnadenwunsch, mit Fürbitte mit David: Ich will den Herren loben Allezeit. Sein Lob soll immerdar im meinem Munde sein.

Sonntag waren wir in der Gemeinde an unser Sohn Romans, wo wir Zeugen waren für Jesus. Der Apostel unterweist uns daß wir die Gemein nicht verlassen sollen, wie etliche thun. Es war schon zu der Apostel Zeiten nöthig das Volk zu vermahnen von Lauheit um nicht „slack" zu werden in Gottesdienst, sondern den Beruf und Erwählung fest zu machen durch gute Werken.

Wohl wenn die Gesundheit im wege ist, das ist allezeit Anshalt.

Der Apostel Thomas war einst nicht dabei, da Jesu zu ihnen einkehrte, und er hat der Segen auch nicht empfangen mit denen die da so schön bei einander waren, und der auferstandene Heiland zu ihnen kommen ist. Ja der Thomas hat müssen sehen, ehe er Glauben konnte, und das ist heute zu Zeiten wahr. Der Mensch der ein Zeitlang die Gemeinde nicht beiwohnt, kann das sehen und Glauben verwechselt werden, denn Paulus meldete, wir wandeln im Glauben und nicht in Schauen.

Dieweil Thomas meinte er kann nicht Glauben es sei denn er thut zuerst sehen—ganz verkehrt.

Wir haben warm Wetter, war schön trokken für Dreschen, doch will das Pflügen nicht so gut gehen, den es ist zu hart und trocken.

Die Hafer Ernte war gut, der Weizen nicht so ganz reichlich, das Heu ist reichlich gewachsen.

Die Gesundheit nicht so gut. Br. Levi Helmuth war schon etliche Wochen im Bette mit Sciatic Rheumatism. Dan J. Masts sind nicht gut, so daß sie der Versammlung nicht beiwohnen könnten. Br. Eli Yutzy war nicht gesund, so daß er viel schaffen könnte durch die Ernte.

Gute Gesundheit, vermischt mit einem gesunden Glauben, Trost und Hoffnung, und ein geduldiges Ausharren in dem Kampf der euch und uns Alle verordnet ist das ist das Nöthige und Herrlichste das ich Allen wünsche. Sollte es Gott gefallen uns zu züchtigen, es sei durch Krankheit, unglück nach dem Zeitlich gut, so lasset uns geduldig sein, der Herr ladet uns ein Last auf, aber es sagt er hilft uns auch.

Ich will etliche Zeilen schreiben für die Diener des Worts. Ja in die sehr gefährliche Zeiten da wir durch zu gehen haben. Der liebe Gott hat uns ein Befehl gegeben.

In unserm theuern Beruf das Wort zu predigen, zu strafen, das ist nicht anders als mit Gottes Wort, die Sünde strafen, auf alle Art. Die Fleischeslust, die Augenlust, hoffärtiges Leben, es sei mit Spielwesen, sich die Welt gleich stellen das ist zu viel für sich selbst leben. Stolze Worten, sorge der Welt. Brüder der Weg zum Leben ist zu eng und schmal, niemand kann darauf wandeln und zur Thür ein gehen, so lang er Hoffärtig und mit der Welt verbunden ist.

Was unsere Amischen Gemeinden brauchen ist Buße und Glauben an Jesus Christum, der unsere Sünden auf sich genommen hat. Sein Leib, Leben, Blut, aufgeopfert hat für uns arme Sünder. O, welche eine Liebe hat doch der Barmherzige Vater erzeigt an uns tief gefallene Menschen.

Wir glauben unser Grund und Fundament ist Recht gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

Aber den Schein zu haben abgesondert zu sein von der Welt und nicht von neuem geboren sein, kann Niemand selig machen. Wir brauchen nicht unfehlbar sein. Denn es ist ein großer Unterschied nicht sündigen können, oder Kraft bekommen durch Gottes Gnade für die Sünde zu meiden, oder wie Paulus meldet, so lasset die Sünde nicht herrschen in euer Leiber, ihr Gehorsam zu leisten in seine Lüsten. Die innewohnte Sünde mag wohl in uns sein, aber die Gnade und Kraft Christi läßt sie nicht herrschen, oder überhand nehmen.

Ist das nicht ein Punkt wo viel zu leicht geachtet wird, denn ein jeglicher muß für sich selbst Rechenschaft geben.

Ich hätte gerne ein Artikel von jemand über das große Abendmahl, Luk. 14.

N. D. Mast.

Todesanzeige.

Miller. — Malinda Miller, Tochter von Jonas und Anna (Beachy) Miller war geboren nahe Trail, Ohio den 21 Dezember 1925, ist gestorben den 23 Mai, 1935; alt geworden 9 Jahr, 5 Monat und 2 Tag. Sie ist krank geworden den 15 März mit Lungen-Leber und Herzfehler, war Bettlägerig etwa über 2 Monat. Sie hat viel leiden müssen, aber sie hat es geduldig gelitten bis an den Tod. Sie hinterläßt ihre betrübten Eltern, 3 Brüder, 5 Schwestern, 2 Großväter, 1 Groß-Großvater, auch viel andere Freund und Bekannte. Ein Bruder ist ihr voran gegangen in die Ewigkeit den 14 Mai, 1920.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat den 25. Mai durch Em. Schrock und Wm. Beachy. A. J. S.

Yoder. — Anna M. Yoder war geboren in Holmes County, Ohio den 6 Oktober 1848, war eine Tochter von Moses und Katharina (Beachy) Kauffman, ging mit ihren Eltern nach Johnson County, Iowa im Alter von 11 Jahr, dann im Alter von 19 Jahr mit den Eltern nach der Gegend von Arthur, Illinois. Ist gestorben an ihrer Wohnung in der Gegend von Arthur, Illinois den 5 August, 1935 im alter von 86 Jahr, 9 Monat und 29 Tag.

Den 3 Januar 1869 ist sie in den Ehestand getreten mit dem Joseph Yoder zu welcher Ehe waren 7 Kinder geboren, wovon 5 ihr voran gegangen sind in die Ewigkeit. Ihr Ehemann Joseph Yoder ist ihr auch voran gegangen den 1 Februar, 1882. Lebten im Ehestand 13 Jahr und 28 Tag. Lebte dann im Wittwenstand 17 Jahr, 11 Monat und 2 Tag. Nahm zur Ehe den 3 Januar, 1900 Jeremiah T. Yoder, lebte mit ihm im Ehestand 35 Jahr, 6 Monat und 19 Tag. Ihre Krankheit war Brights Disease, darauf folgte hardening of the Arteries und ein langsame Abnahme am Körper, die Sinnen sind aber immer gut geblieben bis nahe zum Ende, und hatte ein Verlangen zum hinscheiden. Zu Zeiten litt bigen sich versammeln. Zu Zeiten litt sie sie ziemliche Schmerzen aber immer sie geduldig getragen.

Sie hinterläßt ihr hinscheiden zu betrauern ihr betagten Eheman, ein Sohn, eine Tochter, 3 Schwestern ein Bruder, 28 Kindeskinder und 82 groß-Großkinder, viele Freund und bekannte ihr hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie solche die keine Hoffnung haben.

Reden wurden gehalten an der Heimat durch Joseph D. Schrock und Noah B. Schrock Mittwoch den 7 August, 1935, der Muttererde übergeben nahe dabei.

Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Psalm 50, 23.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1935

A semi-monthly publication. in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale. Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

As long as the duties and line of efforts of our editors are not understood, it is in order to continue to explain and describe what each one is required to do. And an obituary sent for publication to J. N. Yutzy required re-mailing to the editor on that account. Read and think over the publisher's announcement on the editorial page of English part of Herold and then act according to instructions.

Contributors of selected material have asked whether the editor does printing. Of course he does not, as he has no press or type. The editors prepare the material to be published and mail it in to the publishing house, and there it is set to type and printed.

Among the obituaries of this issue will be found that of Mary Alice Brubaker. Our readers will doubtless recall that she furnished good material for the **Herold.** And at the time of sending in her last article she wrote that she would no longer be able to write articles hence could furnish no more. I thought it an impressive and pathetic connection with her contributions. I had never known her, nor of her, until she began writing for the **Herold der Wahrheit**, and then did not realize that she was an invalid until near the conclusion of her efforts in behalf of the **Herold.** Not fully appreciating her condition and circumstances I never wrote to her. I now wish I had written her in appreciation, sympathy and encouragement.

In recent months I sometimes saw an aged acquaintance, who had recently moved to our town, sitting upon the porch where he had his home. And I had intended to visit him **some time.** But he died suddenly, before I carried out my intentions. And I have thus one more addition to my many regrets.

Others who could far more easily write helpful and upbuilding articles than Sister Brubaker could, because of her infirmities, perhaps hope to write **some** time, and—never get it done.

A man living a few miles from the editor who within the past ten days sought to gratify his appetite for mushrooms, gathered, what he thought edible growths, prepared them, ate sparingly at first, then more freely, and in about four days thereafter died in spite of all efforts to save his life. Seemingly at no time did he suffer great pain and in the beginning of his illness he did not experience much distress but the product, of which he had eaten, invariably is the cause of fatal results, and all remedial efforts are vain.

Life is too high a price to pay for indulgence of appetite and for the satisfaction of desire. And many a pleasant morsel and seemingly harmless indulgence has been potent cause unto discomfort, suffering and even death, bodily; and this is true in far greater measure spiritually. Let the person

who daringly, boastfully and haughtily takes risk and endangers his safety, either with relation to body, or the immeasurably greater concerns of the soul, bear in mind the appalling realization that must come to those who insist upon taking their course and then without remedy be doomed to the consequences which follow.

Within the past few years case after case of serious, and even fatal burning, through coal oil explosions through the use of oil to light stove, range and furnace fires, have been reported. There have been no such occurrences very recently. But the constant use of such fuel for the purpose named, and familiarizing the youthful members of the family with such practices introduces and establishes practices which occasion grave dangers. And as the subject has come to the editor's mind through other matters it is the purpose of this editorial to again warn before it is too late for some one. Why should we heap up sorrows in addition to the normal share sure to fall to each one's lot? Let us be circumspect.

Thus saith the Lord; Cursed be the man that trusteth in man, and maketh flesh his arm, and whose heart departeth from the Lord. Jer. 17:5.

Cause and effect have a close relationship and inter-act and re-act one upon the other: so it comes about that when too much trust is placed in man the heart departs from the Lord: and because the heart departs from God too much trust is placed in man. In olden times, Israel, as a nation, was guilty of such sinful course and conduct, and because of this the prophetic warning and divine decrees were given—"Woe to them that go down to Egypt for help; and stay (depend) on horses, and trust in chariots, because they are many; and in horsemen, because they are very strong; but they look not unto the Holy One of Israel neither seek the Lord. . . . Now the Egyptians are men, and not God; and their horses flesh, and not spirit. When the Lord shall stretch out his hand, both he that helpeth shall fall, and he that is holpen (helped) shall fall down, and they all shall fail together." Isaiah 31:1, 3.

It has been well and truly said, repeatedly, when the olden challenge—the call to loyalty and devotion to the cause of godliness has been sounded forth anew—**"To the law and to the testimony."** Isaiah 8:20. But the same chapter has this warning admonition also, "Say ye not A confederacy, to all them to whom this people shall say, A confederacy; neither fear ye their fear, nor be afraid. Sanctify the Lord of hosts himself; and let him be your fear, and let him be your dread." Isaiah 8:12, 13. (Ihr sollt nicht sagen: Bund. Dies Volk redet von nichts denn von Bund. . . ." Luther version.)

Church efforts are far too much occupied with temporal church advantages and visible church gains and possessions. Carnal means are used to get and to hold church gains (?) and then, in turn, such gains are depended upon for advantage. And virtually and in substance, even in matters pertaining to godliness, **man trusts in man, and makes flesh his arm.**

When it was proposed unto Israel, "In returning and rest shall ye be saved; in quietness and in confidence shall be your strength;" the response was such that God's Word says, "And ye would not. But ye said, No; for we will flee upon horses . . . . We will ride upon the swift." Isaiah 30:15, 16.

Today the object of many church efforts, aims, purposes and objects is also confederacy, federation, combine and union. Unity with Christ, and then unity with one another **in Christ,** is not so much kept in mind as **the one,** and **only** aim and purpose; but rather **union** is stressed and constantly urged. And there is grave reason to fear that some evangelical requirements and injunctions are passed by and purposely disregarded to encourage the hold upon the arm of flesh and trust in man. And more than one church group has lost, in large measure at least, its distinctive and definite evangelical char-

acter, principles and testimony as it became wealthy and mighty in church possessions, in school prestige and popularity, and correspondingly discarded the peculiar and self-denying doctrines of Jesus Christ. It is rank folly for the professedly Separatist and Non-conformed church groups to turn to frivolous activities and to entertainment and mirth-inducing means to extend the dominion of the fear of God and to enlarge the borders of the realm of reverence to the most High.

Ye who profess to momentarily, expectantly wait for the coming of the Master to reign upon earth; and who by means of mottoes upon the wall declare that one should not be doing that which he would not desire to be doing at the time when Jesus comes—would ye willingly time the climax of your comedian and clown acts in the church (?) to be just at the moment when He comes?

When a structure made of inanimate, unconscious material is consecrated (?) to holy purposes is it consistent practice to use it for purposes of amusement and mirthful enjoyment, even though this be done in the name of religion?

It is of importance that we consider what pertains to a course of true godliness and what is required of us in this respect and that our conduct approaches acceptably the evangelical standard, for the Word says: "Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying, that it may minister grace to the hearers." Eph. 4:29. And in the institution of the evangelical order and economy, following the naming of the ministries in the church, the whole is stated to be "For the perfecting of the saints, for the work of the ministry, for the edifying of the body of Christ." Eph. 4:12: "Even so ye, forasmuch as ye are zealous of spiritual gifts, seek that ye may excel to the edifying of the church." "Let all things be done unto edifying." "Let all things be done decently and in order." I Cor. 14:13, 26, 40; "Wherefore we receiving a kingdom which cannot be moved, let us have grace, whereby we may serve God acceptably with reverence and godly fear." Heb. 12:28. And referring to prophecy of old time it is stated, "Holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost." I Pet. 1:21. And after admonishing concerning that which pertains unto life and godliness, and enumerating Christian virtues and graces, Peter writes, "Wherefore the rather, brethren, give diligence to make your calling and election sure: for if ye do these things, ye shall never fall: For so an entrance shall be ministered unto you abundantly into the everlasting kingdom of our Lord and Savior Jesus Christ. Wherefore I will not be negligent to put you always in remembrance of these things, though ye know them, and be established in the present truth. Yea, I think it meet, as long as I am in this tabernacle, to stir you up by putting you in remembrance; knowing that shortly I must put off this my tabernacle, even as our Lord Jesus Christ hath shewed me. Moreover I will endeavour that ye may be able after my decease to have those things always in remembrance." I Peter 1:10-15.

Does our conduct induce and provoke silliness, foolishness and carnality? Or is our presence in life, or our memory, after we are gone, an example unto fruitfulness in the knowledge of Christ? Or does it confirm others in their godless ways and practices, and will they refer to us to justify themselves?

Then, concerning inconsistencies and serious transgressions of church leaders, well might a returned missionary comment pointedly and sharply concerning examples of the kind. But grave errors and appalling delinquencies on the part of those who held positions of trust and responsibility does not relieve or exempt any one from responsibility to God. The individual's responsibility does not rest between himself and other erring individuals, but it rests between himself and God. And he cannot justify himself by the faithlessness of other ones,

but he must answer for his own lack of righteous living, and for his own wrongdoing to an all righteous, all-knowing and almighty God.

But do not those very examples again show that they themselves, and they who placed over-much confidence and trust in them and lifted them too high for their own good, **all trusted in man** and **made flesh their arm** to a dangerous and fatal degree? First, Paul admonishes each individual, "To every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly, according as God hath dealt to every man the measure of faith." Rom. 12:3. Then, dealing with the matter of stewards, in which he writes, "Moreover it is required of stewards, that a man be found faithful." And Luther's version has it, "Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn dasz sie treu erfunden werden." Then writing further, he states, "And these things, brethren, I have in a figure transferred to myself and to Apollo for your sakes; that ye might learn in us not to think of men above that which is written, that no one of you be puffed up for one against another. For who maketh thee to differ from another? and what hast thou that thou didst not receive? now if thou didst receive it, why dost thou glory as if thou hadst not received it?" I Cor. 4:2, 6, 7.

NEWS AND FIELD NOTES

Among the recent visitors of the Castleman River region were Jonas S. Beachy, Defiance county, Ohio, and Daniel and Fannie Yoder, Kalona, Ia., son-in-law and daughter of the former, with two children. They left on their return trip westward Monday, Aug. 5.

Enos Yoder, wife and three children, Norfolk, Va., are here on an extended visit. Some of our readers may remember that the brother was very seriously injured in an accident through a power take-off tractor mishap. Seemingly he is recovering satisfactorily from his injuries.

Eli Swartzentruber, wife and children, Norfolk, Va., are visiting in the communities here, having made the trip here with Paul Zook, wife and daughters from the same region, also here on a visit.

Bishop G. W. Bender, Salisbury, Pa., spent a few days in a trip to the Greenwood, Delaware region, last week, on special labors for which he was called there.

Lewis J. Swartzentruber, wife, and Pre. Henry Miller of near Middlebury, Ind., and Ernest Swartzentruber, West Liberty, Ohio, made a brief visit to the A. M. Children's Home, Monday, July 29, on their return journey after attending the funeral of the former's grandson, Herman Swartzentruber, Oakland, Md.

Viola Yoder, twelve year old daughter of Harvey S. Yoder, is in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., for the removal of tonsils, today, Aug. 7. We hope she will return tomorrow with enhanced health conditions.

The Castleman River region, and adjacent sections as well, have had unusually heavy rains, beginning Thursday night, Aug. 1. By Saturday evening about 5 inches had fallen and the river had risen to a height not often attained during summer weather; and in the narrow bottoms damage was done to cut and to standing crops. Oats has been tangling, lodging and breaking badly though it is not of exceptionally heavy growth. The rains were accompanied by heavy lightning and thunder. But this region was fortunate in escaping serious damage by lightning or hail, which was not the case with some regions not very far distant.

The crops are fair to good and our communities should appreciate these blessings and observe thanksgiving **continuously.** Not only should we be grateful for that which **we** receive, but we should be grateful for that which has been bountifully bestowed in pro-

duction of the soil over the greater portion of the country's areas. In recent years the depressing and saddening reports of drouths and scantiness of production over so great a portion of the country kept up. And the writer anxiously scanned the weather and crop reports then. There are still regions of underproduction, and damage to grown crops may yet occur. But the outlook is encouraging when there is again normal moisture in general. And if our greatest need has been **crop reduction**(?), partial crop failures may be benefits. But low crop production does not contribute to prosperity and welfare. For a report of economic conditions in India, published in 1927, by the American Mennonite Mission, Dhamtari, states, "First, low production prevails over most of India and is one of the main reasons for this pitiable poverty: another reason is the cultivator's poor facilities for selling his crops advantageously. A third reason for the villager's poverty is the large part of his income which he lavishes on weddings, funerals and other religious ceremonies." Then is summed up the cause in the two words—"economic inefficiency."

A GENTLE REMINDER

Another year has gone by since our last statements to those in arrears were sent out. Time passes on, whether we redeem it or not. We realize that this is a busy season for the farmer, to which class most of us belong. And we are likely to neglect other matters more than during other seasons of the year, which the situation proves. And this unpleasant task has become necessary. The unpleasant tasks are as necessary as the pleasant.

So we will again be obliged to send out notices to delinquent subscribers, and this usually means an outlay of about twenty dollars in stamps and stationery, which can all be avoided if all respond to this notice. Therefore we ask your co-operation in this, that we may keep the running expenses down.

If, for any reason you have not received due credit on your **Herold der Wahrheit** label please notify us at once; or, if for any reason you are not getting good service, let us know.

We thank you for past favors and patronage, and thank you in advance for response.

Yours for service,
J. N. Yutzy, Secy-treas.,
Kalona, Iowa.

HOW TO BECOME SONS OF GOD

". . . If thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart that God hath raised him from the dead, thou shalt be saved. For with the heart man believeth unto righteousness; and with the mouth confession is made unto salvation." Rom. 10:9, 10.

First of all, in order to become sons of God, we must be willing to repent and confess our sins as Paul wrote to the Romans.

How wonderful those words are "That if thou shalt confess . . . the Lord Jesus, . . . thou shalt be saved." It is not only confessing our sins, but confessing Him before men after we have received Him in our hearts and lives. So many times we perhaps have the opportunities to speak a word of encouragement to some back-slidden soul, or to some one who has just started living for Jesus and are only babes in Christ, so many times temptations come and they yield. Of course if they yield the first time, Satan tries them more and tempts them harder than before, trying to win their lives for him.

It is especially hard if they are out among the world more or less, perhaps in the factories of the large cities, or even girls working in the homes of the world.

In becoming sons of God we first receive the faith but we must also obey it after we receive it as Romans 16:19 indicates. For your obedience is come abroad unto all men; I am glad therefore on your behalf: but yet I would have you wise unto that which is good and simple concerning evil.

Just a few of the privileges sonship

of God affords are that we are then sharers of glory, united with other saints, heirs with Christ. When we just pause for a moment to think what it means to be heirs with Christ, we may ask what we shall receive? "If ye abide in me and my words abide in you, ye shall ask what ye will and it shall be done unto you." Are we sons of God? Do we enjoy these privileges? John 15:7.

Alta Schrock, Buffalo, N. Y.

"YOUR FATHER KNOWETH"

He knoweth the need of my life
For shelter and raiment and food;
In each trifling care of the day
The word of His promise is good;
He knoweth my thought from afar,
The wish that I never have told,
And every unspoken desire
His wisdom doth grant or withhold.

He knoweth the way that I take,
Each step of that way He hath planned
And, walking through sunshine or storm,
I walk in the shade of His hand;
In deserts untrodden and drear,
Where foes in the darkness may hide,
He leaveth me never alone,
He sendeth me light and a guide.

He knoweth the need of my soul—
That trial that calls for His grace,
The weakness that leans on His strength,
The fear that looks up to His face;
He knoweth what sifting is best
To scatter the chaff from the wheat
And lay all my self-righteous pride
Low down in the dust at His feet.

He knoweth **Me**—yet He can love,
Can wait with love's patience divine,
My stubborn and arrogant heart
Its will to His own to resign;
He knoweth my frame is but dust,
He knoweth how much it can bear;
I rest in that knowledge supreme,
I trust in His power and care.

—Annie Johnson Flint.
Selected by D. M. G.

GOD'S WAY

G. P. Raud

The course which God ordains for the spiritual life is a course contrary to human reasoning and expectation. Who would think that there must be death before there can be life? or burial before fruit-bearing is possible? "Verily, verily, I say unto you, Except a grain of wheat fall into the earth and die, it abideth by itself alone; but if it die, it beareth much fruit." Christians speak much about fruit-bearing but little about dying which must precede it. The law of God is that without death there can be no fruitfulness. The wheat which nourishes us today went through burial and death before it became useful to strengthen our bodies. The Scripture says "if it die, it beareth much fruit."

Beautiful vineyards stood near a house where I once stayed in Switzerland near the French border. The vines with their heavy clusters of grapes were a wonderful spectacle of fruitfulness. The keepers of the vineyards told me that those branches bore the most fruit which had been pruned most. Small clusters were due to insufficient pruning. So severe must the pruning be that if one saw the vines after they had been pruned, he could hardly believe that abundant fruit would ever spring forth from the poor, unpromising stumps. Pruning is of such importance, I was told, that the owner of the vineyard himself attended to it and would not trust that work to another.

The Example of Christ

The Lord Jesus Christ is the Grain of Wheat who is our example. Before the glory of His resurrection and exaltation came humiliation, shame, crucifixion. See Him buffeted by the hands of men, evil-spoken against, set at nought, reviled, spit upon. Who stood by Him then? He was held a malefactor. See the Cross. There He hung, helpless, humanly speaking, between two robbers. Did the Cross end it all?

He laid down His life in obedience to the Father's will. Was that the end? Ah, no. Then came His marvelous resurrection through the power of God. If Christ had not died, where would be the salvation, victory and blessings which we enjoy in Him now and forever?

A Similar Way for Us

In our individual lives God would lead us in a similar way to make us fruitful. There will come times when, if we are true followers of Him, we will be reviled, despised, set at nought. And it is a real crucifixion for us. But it does not end there. If we are yielded to the Lord and filled with His life, then from our crucifixion life will break forth to His glory. Crucifixion only makes us more fruitful. Persecution strengthens us by the Spirit of God to go forward. The persecutors of the infant Church were Jews, the very ones who should have understood and welcomed the message it proclaimed. So in these days it is sometimes not the world but the unspiritual, the carnal Christian who persecutes an earnest child of God. And in like manner, God often allows a Christian work to go through trials, even through such as are like a crucifixion, only for the one purpose that it might be made more fruitful for His glory.

Think of the Apostle Paul who endured imprisonments, trials and sufferings to us overwhelming. Who today would be willing to keep company with him in so large a measure of suffering? But we all rejoice in the light which has come to us through the Epistles of Paul.

The Power of Life

If we are willing to follow our Lord who "became obedient unto death, even the death of the Cross", then resurrection life will be ours. First death, then life. First suffering, then fruit-bearing. There is no power on earth or in hell which can restrain life. A verse in Exodus may be used to illustrate this, although there the reference is made to natural life: "The more they afflicted them, the more they multiplied and the more they spread abroad" (Exod. 1:12).—Faithful Words.

SILENCE ABOUT OURSELVES

Think as little as possible about any good in yourself; turn your eyes resolutely from any view of your requirements, your influence, your plans, your success, your following—above all, speak as little as possible about yourself. The inordinateness of our self-love makes speech about ourselves like the putting of a lighted torch to the dry wood which has been laid in order for burning. Nothing but duty should open our lips upon this dangerous theme, except it be in humble confession of our sinfulness before God.

Again, be especially on the watch against those little tricks by which a vain man seeks to bring round the conversation to himself, and gain the praise or notice which his thirsty ears drink in so greedily. Even if praise comes unsought, it is well, while men are uttering it to guard yourself by thinking of some secret cause for humbling yourself inwardly to God, thinking into what those pleasant accents would be changed if all that is known to God and even to yourself, stood revealed to you.

Place yourself often beneath the Cross of Calvary; see that sight of love and sorrow; hear those words of wonder; look at the eternal Son humbling Himself there for you, and ask yourself, as you gaze fixedly on Him whether He whose only hope is in that Cross of absolute self-sacrifice and self-abasement can dare to cherish in himself one self-complacent action. Let the Master's words ring ever in your ears, "How can ye believe, which receive honour one of another, and seek not the honour that cometh from God only"?—Bishop Wilberforce.

Set a watch, O Lord, before my mouth; keep the door of my lips. Incline not my heart to any evil thing.—Psa. 141:3, 4.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME, GRANTSVILLE, MD.,

May 1, to August 1, 1935

Donations received

May

6	Oakdale Bi-weekly collection, Meyersdale, Pa.	$12.43
8	A friend of the Home, Salisbury, Pa.	2.00
8	A Bro. and Sister, Plain City, Ohio	1.00
8	Pigeon River S. S., Pigeon, Mich.	68.00
9	Lewis Co., Congregation, Lowville, N. Y.	60.00
13	Sewing Circle, Pigeon, Mich.	5.00
16	Upper Deer Creek S. S., Kalona, Iowa	27.20
20	Children of Conservative A. M. S. S., Harrisburg, Ore.	36.55
20	A Bro., Harrisburg, Ore.	100.00
20	Oakdale Bi-weekly collection Meyersdale, Pa.	11.27
22	Stark Co. Congregation, Hartville, Ohio	16.25
23	Conservative Cong., Holmes Co., Ohio	16.18
27	Castleman River Cong., Grantsville, Md.	16.50

June

3	Oakdale Bi-weekly collection, Meyersdale, Pa.	11.28
5	Young Sisters' S. S. Class, Belleville, Pa.	10.50
5	Junior S. S. Class, Belleville, Pa.	10.00
7	A Brother, Belleville, Pa.	5.00
10	Was Handed to Superintendent on Conference Grounds, could not recall who gave it	3.00
11	A Bro., Greenwood, Dela.	1.00
12	A Bro., Holmes Co., Ohio	1.00
12	Alden Cong., Alden, N. Y.	20.00
13	A Bro. & Sister, Smoketown, Pa.	10.00
13	A Sister, Hadley, Pa.	6.00
13	A Bro., Crosshill, Ont.	10.00
14	Upper Deer Creek S. S., Kalona, Iowa	13.07
17	Oakdale Bi-weekly collection, Meyersdale, Pa.	11.80
20	Part of Conference collection at Grantsville, Md.	50.00
26	No name, Kokomo, Ind.	2.00
26	A friend of the Home, Salisbury, Pa.	2.00

July

1	Oakdale Bi-weekly collection, Meyersdale, Pa.	13.04
11	Greenwood, Delaware S. S.	26.50
17	Lewis Co., Cong., Lowville, N. Y.	38.00
17	Stark Co. Cong., Hartville, Ohio	14.50
18	Upper Deer Creek S. S., Kalona, Iowa	6.68
22	Pigeon River S. S., Pigeon, Mich.	66.45
29	Oakdale Bi-weekly collection, Meyersdale, Pa.	8.45
31	Cong. at Harrisburg, Ore.	90.00
	Total Donations	$802.65

Other Income

Strawberries sold	$172.60
Eggs sold	108.61
Broilers sold	55.07
Carrots sold	10.00
Received for use of Ford	1.44
Total	$347.72

Expenditures

Feed	$243.17
Flour	22.45
Butter	25.92
Groceries	45.16
Yeast	8.39
Medical Necessities for 9 months	11.18
Seventeen tonsil operations, including services of special night nurse	105.00
For tonsil operation of 1933 which had not been paid	35.00
Professional services	59.50
Field and garden seeds	7.30
Fertilizer	4.75
Seed Potatoes	6.00
Dust for potato vines and Gulf spray	7.75
Berry boxes	21.00
For picking strawberries	27.32
Light and Power	33.55
Periodicals, Telegram fees, Stationery, etc.	3.95
Interest on Notes at Bank	13.63
Gas, oil and car upkeep	32.28
Lumber	12.45
Range top	9.92
Freight	3.55

School supplies	9.73
Kerosene	6.65
Soap, lye, etc.	8.30
Hardware	5.78
Floor oil	6.60
General merchandise	10.27
Lard	3.16
Shoes	5.32
Dry goods	8.96
Dishes and kitchen utensils	10.26
Labor	206.50
Total expenditures.	$1020.75
Treas. overdrawn May 1, 1935	1222.31
Total	$2243.06
Total donations and income	1150.37
Treas. overdrawn Aug. 1, 1935	$1092.69

Provisions donated by surrounding community were: Lettuce, peas, rhubarb, cabbage, milk, vegetable soup, beets, dried apples, meat, also some tomato pulp left over from Conference, and some covering material.

From Belleville, Pa., a nice lot of soap, shoes, one coat. From Indiana and Hadley, Pa., dried corn, hickory nuts and handkerchiefs. From Lancaster county, Pa., one thousand tomato plants and a nice lot of petunia plants.

Three sisters from Belleville, Pa., came to the Home and did the house cleaning, which was much appreciated, and all the more on account of being short of help at the time. From the Croghan, N. Y., Sewing Circle we received a pair of overalls for nearly every boy in the Home.

We also wish to mention that the sewing orders which were sent to the different congregations were nicely filled and sent in, but we had forgotten to mention this in our former report till the report was out of our hands.

Sister Edith Johnson, who was in the Maryland Sanatorium at the time of our Feb. 1, report, returned to the Home much improved in health, and is now again out in a home, being one of the eight girls that have gone out into homes since our May 1, report. One girl is placed in the County Home at Somerset, Pa., she not being included in the number with the eight.

Five boys have gone into homes, thus making 13 children that have gone out since our May first report; and this leaves the Home without a single girl placed here as an inmate; and only fifteen boys; and when we go up into the Home building and look around and see the empty rooms, the empty beds and cribs stacked out in the drying shed, the large children's dining room with one table in place of three, and that one not more than half filled with children, and we go down to the schoolhouse, and see the one room stripped of its desks and furnishings all but an old stove at one end, only one room being used, it causes a feeling of sadness and loneliness to pass over us. But when we consider on the other hand, we feel that we were many times too anxious and ready to take in children, and had therefore filled the institution with more children than should be crowded together in a place like this, especially when they stay on our hands till they reach the age that many of those were that we had in the Home the last few years. And realizing this, we have been trying the last few years to reduce this large family, feeling that we can do better work by not having so many crowded together, with insufficient means to occupy the energy of their energetic bodies and minds into proper channels as they should be. And when we lack in this, we wish to be reminded of the proverb often heard, that an idle brain is the devil's work shop; and again we realize that the expenditure columns have been totaling up too high, as it seems the last few years we have not been able to make ends meet in paying our bills, as a Christian institution by all means should, if it is to let its light shine before men, that they may see our good works, and glorify our Father which is in heaven. For us as a Conference body not to be able to pay the bills to our merchants is not a very good light for us, as we see the matter.

May we therefore seek to reduce our

expenses to where we can meet our bills, and with a smaller family of children seek to do better work than what has ever been done at the A. M. Children's Home before. We are anxiously looking forward to the time when our new superintendent and his companion as matron, may step into the door of the Home, with new vigor and zeal to push on in the work. And while our family is now so reduced, we, of course, expect many of those that are out for the summer to return, and the family may increase to number between 20 and 25, yet it seems to us we should start taking in smaller children again who may be taught and trained in the way they should go. Since the money has been spent, the buildings erected, and equipped with conveniences as never before, should we not now use them to gather with Jesus, for we believe for this purpose the work was started that we might gather with Jesus? May we not become lax or lukewarm in the work, but ever be diligent in keeping the fire of love burning on the altar, so that our labor may truly be in the Lord and not in vain. With many thanks for what you all have done during the last quarter, let us stand together and pray for the work. Best wishes to one and all,

Noah Brenneman.

AT THE DOOR OF THE DAY

Each new morning of my life
Sets a door ajar,
Unknown guests its threshhold seek,
Guests from near and far,
And I may not shut them out
Nor the entrance bar.

But whatever else may come,
Go again, or stay,—
All the swift or lagging feet
Journeying this way,
All the messengers of God,
Tidings grave or gay,—

Let Thy welcome face, my Lord,
Be the first I see;
So each following guest of mine
Thou wilt greet with me,
And the joy or grief they bring
I can meet,—with Thee.

—Annie Johnson Flint.
Sel.—D. M. G.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

July 19, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm, had a good rain Friday, which we were thankful for.

Health is fair as far as I know excepting my grandma, Mrs. Fannie Miller who has been bedfast for nearly 16 weeks, has gained quite a bit; she is so that she can sit up to eat dinner now. She is 77 years old. Mrs. Henry Yoder has also improved a lot.

In past time I looked through all the Herold issues that I had written in, and wrote down what I had reported that I had learned, so I wouldn't report it twice. I also learned the Lord's Prayer in English, 12 more verses in German song, 6 verses in German prayers which I hadn't reported yet.

Last time our church was at John A. Yoders and will be there again, and in the North district church was at Joel Beachys and will be at Mrs. Eliza Yoders.

I will try and answer Questions Nos. 852 to 858 except 856, the best I can. Will also send Printer's Pie in.
Amos Miller is my name,
I seek not here for earthly fame.
Thomas is my address,
In Christ I seek my happiness.
Custer County now comes in,
I know I hate the ways of sin.
Oklahoma comes in below,
From earth to Heaven I hope to go.

Your answers are all correct except 854.—Barbara.

Baltic, Ohio, July 15, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in the name of our dear Savior who died

to save the sinner. We have plenty of work. Wheat is all cut and we are about done making hay. Well I learned the Ten Commandments and the Lord's Prayer, the 134th Psalm, and another prayer, all in German. To Mattie and Enos Schwarzandruber from Hydro, Oklahoma, I saw your name in the Herold. Eli A. Miller.

This is my second letter for the Herold. What is my credit?

Sixteen cents.—Barbara.

Baltic, Ohio, July 15, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in the name of our dear Savior who died to save sinners. Weather is very hot. Church was at Alvin Beecheys today, and will be at Moses Herschbergers next time. I learned the Ten Commandments, the Lord's Prayer, the 134th Psalm, and another prayer, all in German. To Mrs. Summey of Myersdale, Pa., I wonder how you are. Hope better. Hope you can soon answer our letter. Jonas A. Miller.

This is my second letter for the Herold. What is my credit?

Sixteen cents.—Barbara.

Dear Uncle John:

Greetings in Jesus' holy name. We are having pleasant weather. The worms are quite numerous in the gardens. I memorized 180 Bible verses in English. I will answer Bible Questions. With love, Sadie Mast.

Norfolk, Va., July 17, 1935, R. 2.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I will again try to write to the Herold. Health is fair as far as I know, except one of my brothers was in bed two weeks with heart trouble. He is able to be up and about again.

I have memorized 20 German verses from the New Testament. I have also memorized three verses of a German hymn and seven verses from two English hymns.

I will close with best wishes to all.

A Reader, Berth L. Yoder.

Arthur, Ill., July 17, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice for the horses that have to work hard as many do. The men folks are busy cutting oats. It won't be very long until some are going to thresh.

Sunday, July 14, church was at our place and July 21 Sunday school will be at our place, then July 28, church will be at our place again.

Yost Schrock's are the happy parents of a baby boy born July 1. They have named him Levi Eugene Schrock. John D. Planks also have a baby boy born July 12. I don't know what they have named him.

I will try and answer Bible Questions Nos. 840 to 857 the best I can. What is my credit? When I have enough credit I would like to have Lieder Sammlung Book. Best wishes to all. Your friend,

Lizzie Brenneman.

Dear Lizzie. Your answers are all correct except Nos. 849 and 852. Your credit is 21 cents.—Barbara.

Goshen, Ind., July 27, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old and will be in the fifth grade. Had a nice rain lately. I have one brother, Le Roy Ernest. He is 6 years old, and one sister, Fanny Ellen. She is 1 year old.

I have learned 30 Bible verses all in German. I will close with love,

Vera Bontrager.

PRINTER'S PIE

Sent in by Amos Miller

Eh htat ivehetlbe no eth osn ahth liveagsnert file; nda eh htah tlevibehe ont het sno alhsl tno ese flie; tbu hte trahw fo gdo ditheab no mhi.

"God is our refuge and strength, a very present help in trouble. Therefore will not we fear."

REPROACHES OF UNKIND CONDUCT

Cousin Sarah had come to see me and we were going to the woods to find silvery hickory nuts and yellow walnuts and wild grapes; and to swing, for we knew of a fine swing in the woods. But we were selfish, and did not want brother Albert and sister Delia to go with us. Many times and ways we tried to get away from them, but they suspected our motive, and kept with us all the while. Once we said we were going to play in the garret and asked Delia to find the doll we had made out of rags, with black marks of coal for eyes, and without arms or legs. But Delia said she did not know where it was and could not find it, unless I would help her. Then we said we knew where there were some ripe pears and asked Albert and Delia whether they did not want some. But they said, No; unless we would go with them to the tree. Albert was about two years older than I and Delia about two years younger, as meek and sweet a child as could be found: never cross, and she never struck me in her life. But whatever I wished her to do she nearly always did. And in pleasing me she seemed to please herself more. The remembrance of all this goodness makes my own selfish conduct look so much the worse.

I can see her now, just as she used to look, with pale face and large black eyes which always seemed mournful, and her brown hair hanging loose over her neck, for it was neither curled nor braided. I remember the dress she wore that very day—a pale blue calico, which she had almost outgrown, a pink gingham bonnet which she held in her hand as she looked at us wistfully but said nothing.

Albert was a sturdy, good-natured boy; but with a temper which could be aroused. He would like to have gone to the woods with us. Cousin Sarah was always full of fun and he delighted to be with her; but he no sooner suspected that we did not want him with us until he called Delia aside and said to her, "You and I will go up to the barn and swing: we will not go with folks who don't want us." So Delia put her little sun-burnt hand in his, looking sorrowfully toward us as they went together to the barn. We felt quite ashamed when they were gone and were half inclined to follow them and play together once more; but Albert did not look back, nor seem to care where he went, so we took our bonnets and set off for the woods, laughing and talking as we went as though we were happy. But we were not happy at all. Indeed, I think both of us were ashamed and sorry for what we had done. We reached the forest, and, as we walked through the dead leaves, and over mounds, Sarah said the Indians were buried beneath them, and so we began to talk of other dead people besides Indians; and, instead of being merry, we were very sad. Often, while walking over the mounds, I looked toward the barn, which was in full view. I saw the door open and knew that Albert and Delia were there.

After a while we went deeper into the woods, and gathered grapes and walnuts and swung until we were tired. But all the time I kept thinking that the woods would not be so lonely if we were all together. So, long before sunset, we set out for home, intending to go straight to the barn and to make amends for our bad conduct. We were nearly there, when all of a sudden we heard a cry, as if an accident had happened. I tried to run, but was so much frightened that I could not. Soon I saw Albert carrying Delia toward the house, her head falling back and her feet dragging: for Albert was so much frightened that he could not carry her; and when he saw us he let her fall to the ground and began to wring his hands and cry.

Poor little Delia! She had been walking on a beam twenty feet from the floor, and, suddenly growing dizzy, had fallen. Her head was bleeding and her face was very white. What I suffered then I cannot tell. If we had not gone into the woods, or, if we had

only taken her with us! Oh, how bitterly those reproaches came to me! Delia was carried home, laid upon the bed, and the doctor was sent for. We could not tell how badly she was hurt, or whether she would even live till the doctor could get there. She was alive we knew, and that was all, for she lay still and unconscious. When the doctor came he asked how it had happened, and then I was so afraid he would learn my guilt, though no one knew it but myself. So I went out of the house, and, with a stick dug in the ground for a long time, having no object, and scarcely knowing what I was doing. I was told that the doctor said she was very badly hurt; but that she might possibly get well.

At supper time, I said I did not want any supper, and would watch with her. When they were all gone, I called her softly, folded her hands close in mine, and kissed her several times. As I did so she opened her eyes and smiled, and putting arms around my neck, held me close for a moment, then her hands grew damp and fell away; great drops of sweat stood on her forehead; her lips grew white and trembled. I ran to the stairs and called. Mrs. Henry, who had been sent for, went close to the bed, and saying to me, "Don't cry so" laid her finger on the lids of those sweet eyes, which had looked their last on me so lovingly, and with the other hand drew down the poor child's feet, and we all knew that she was **dead.**

The grass has grown over the grave of little Delia long, long years. Many a time I have brought violets to plant about it, from the very woods where Sarah and I went to play; but never without shedding the bitterest tears.

All my life that memory has been like a dark shadow following me. Oh! it is a terrible thing to have done anything wrong to those who are dead! No living voice can reproach us like their mute lips; no hands can smite us like those which are folded upon the bosom from which life is fled.

If you, who read this story, would avoid such memories, be kind to one another. It is not long that we are children together: it is not long to live at best: if we would make life a blessing instead of a curse we must do as we would be done by.—Selected by a Sister.

"SOILED FOREVER"

"There are passages of the Bible that are soiled forever by the touches of hands of ministers who delight in the cheap jokes they have left behind them." What a scathing, searing indictment, is this, written by that well-beloved shepherd of Christ's flock, Phillips Brooks! Especially in a day like ours, when so many show little or no reverence for sacred things, and a generation of "fun chasers" refuses to treat anything seriously, even life itself, it should be the care of ministers of the Gospel above all other men to safeguard the Book of books. In it are "wonderful Words of Life," and it is a terrible thing so to stain or tarnish any of these "exceeding great and precious promises" that even for the noblest souls such majestic passages, designed to comfort, edify and bless, are "soiled forever," by reason of the thoughtless association with them of an unworthy joke or a ribald jest.—The P. H. Advocate.

AUGUSTUS MONTAGUE TOPLADY

"Rock of Ages, cleft for me," is, perhaps, the best known hymn in the English tongue. An able writer says of it, "In spite of its confusion of thought and incongruity of figures, it remains one of the most popular and helpful of all great hymns of the church." Mr. Gladstone, the great prime minister of England, made a beautiful translation of it into Latin, so highly did he esteem it.

Its author, A. M. Toplady, was born at Farnham, Surrey, England, Nov. 4, 1780. He was yet an infant when his father, Major Richard Toplady, was killed at the siege of Carthagena, a

seaport of Columbia, in South America. "His mother . . . seems to have been a woman of character and force," and he grew up under her pious care. When he was sixteen years old, she took him to Codymain, Ireland, on a visit to friends. While there he was attracted to a religious meeting held in a barn, under the preaching of an illiterate man named James Morris. The text was, "But now, in Christ Jesus, ye who sometime were afar off are made nigh by the blood of Christ" (Eph. 2:13). "Under that dear messenger and his sermon," wrote Toplady in later years, "I was, I trust, brought nigh by the blood of Christ, in August, 1756—in a barn and under the ministry of one who could hardly spell his name. The excellency of such power must be of God—not of man."

Yes, it is God's Word that does the work in souls, whoever it be that speaks the message. And that verse has a wonderful message. It shows our ruin by sin, "far off," far from God. It speaks, too, of the only means of redemption from sin—"the blood of Christ." And it says that **we** who believe are not only saved from the wrath to come, but are "made nigh to God" —which means, near to Him as His children, not as servants in bondage and fear, but in the happy liberty of love. God's Word says, "In Adam all die," but "In Christ Jesus," we live, and live to God. Ask yourself, honestly, Am I in Adam, or in Christ? If not "born again," you are in Adam; if you have been converted, as was young Toplady, you are "in Christ Jesus," where "there is no condemnation" (Rom. 8:1).

"Surely Christ thy griefs hath borne,
Weeping soul, no longer mourn:
View Him bleeding on the tree,
Pouring out His life for thee;
There thy every sin He bore;
Weeping soul, lament no more.

"Weary sinner, keep thine eyes
On the atoning sacrifice;
There, the incarnate Deity,
Numbered with transgressors, see!
There, His Father's absence mourns,
Nailed, and bruised, and crowned with thorns!

"Cast thy guilty soul on Him,
Find Him mighty to redeem;
At His feet thy burden lay;
Look thy doubts and cares away.
Now, by faith, the Son embrace—
Plead His promise; trust His grace!"

Varying accounts are given of his preaching. Some say, "He was harsh and bigoted." Others insist that "His heart was warm, and his zeal unquenchable." So it fares with most of God's servants, and with most of His children, too. Some speak of them disparagingly, while they are praised by others. But it is God's approval we are to seek and then be thankful if others are pleased with us. But if otherwise, we may still take comfort in the Lord's approval. Only let us do that which is good and right; and then we can say as we sometimes sing:

"Then let the world approve or blame;
We'll triumph in our Savior's name."

Mr. Toplady, like many of God's choicest servants, was never very strong or robust; his zeal far exceeded his strength. In hope that a change would be beneficial, he removed to London, where he preached occasionally in a Calvinistic church. But the seeds of consumption were deeply rooted; his light frame rapidly passed away, and he died in London, at the age of forty-nine. To a friend who had asked how he was, as he lay dying, he said, "Oh, my dear sir, I cannot tell the comforts I feel in my soul —they are past expression. The consolations of God are so abundant that He leaves me nothing to pray for. My prayers are all converted into praise. I enjoy a heaven within my soul." And just before he passed away, he asked his friends if they were willing to give him up; and when they answered, "Yes," tears of joy coursed down his cheeks, while he said, "Oh, what a blessing that you are made willing to give me over to the hands of my dear Redeemer and part with me; for no

mortal can live after having seen the glories which God has manifested to my soul!"—From "Who Wrote Our Hymns."

WATERED WITH THE WORD

Ethel Bellinger Hansen

". . . He that watereth shall be watered also himself" (Prov. 11:25b).

"What a perfect little tree!" I paused to look over the wall. Many times I had passed by that place without noticing the luxuriant, shining foliage.

My hostess nodded. We were walking in her garden in the cool of the evening.

"Ten years from now," I said, "it will be a splendid tree."

"It is twenty years old now," came the reply. Noting my incredulous look, she reiterated: "Yes, it is twenty years old already. You see no one ever watered it much before these new neighbors moved in. Now it is watered every day. You can fairly see it grow."

Resuming our walk thoughtfully, neither of us spoke for some time. Then my hostess broke the silence. "Babes in Christ are like that tree." She waited for a moment before she concluded. "To grow strong, they must be watered with the Word every day."

"YE MUST BE BORN AGAIN"

A colored man was carrying a salesman over a squally lake in his sail boat, when the salesman said, "Mose, you handle your boat so well, I wonder if you understand the philosophy of the wind."

The colored man replied, "No, Sir! boss, I don't understan de philosophy of de wind, I jus' know how to hold de sails."

And this is true. We cannot understand the philosophy of the new birth, but, bless God, we know how to hold up the sail of faith and to catch the breath of the Spirit and God does the rest. "So is every one that is born of the Spirit" (John 3:6,7).—Extracted in Scattered Seed.

OBITUARIES

Brubaker.—Mary Alice, daughter of David and Lydia Brubaker, was born near Smithville, Ohio, Feb. 4, 1881; died at the home of her sister, Bro. and Sister Ray Hackman, near the place of her birth, June 23, 1935; aged 54 y. 4 m. 19 d. She died just 19 years and 1 day after the death of her invalid mother, whom she cared for about 8 years. About 18 years ago Sister Mary became afflicted with arthritis and gradually became helpless until about 3 years ago, when she became unable to walk or even feed herself. She gradually grew weaker until the Lord saw fit to take her home. She bore her pain and suffering with much patience, and in it all she never lost her concern for others, speaking more of others and their welfare than of her own pain and suffering. At the age of 14 she confessed Christ, and on Christmas Day, 1895, she was baptized by Bishop Jno. K. Yoder and united with the Oak Grove A. M. Church. About 19 years ago she transferred her membership to the Crown Hill Mennonite Church, in which faith she continued until death. All but 7 years of her life were spent in Wayne Co., O., these being spent in North Dakota. She leaves 3 brothers and 2 sisters: William, of Harrisonburg, Va.; Phares of Sterling, O.; Amandus of Lima, O.; Mrs. Clara Hackman of Sterling, O.; Mrs. Minnie Yoder of Clarence Center, N. Y.; 1 half-sister, Mrs. Ella Glick of Harrisonburg, Va.; 8 nephews and 10 nieces, with many other relatives and friends. Her parents and 1 sister preceded her in death. Funeral services were conducted at the home by Bro. R. L. Stauffer, and at the Oak Grove church by Brethren J. S. Gerig, E. F. Hartzler, and N. E. Hilty. Text, II Tim. 4:7, 8. Burial in nearby cemetery.

Hartzler.—Benjamin Franklin, son of Isaac and Magdalene (Gerig) Hartzler was born in LaGrange Co., Ind., Feb. 15, 1867 and passed away at the home of his daughter, Mrs. John Sutter, near East Lynne, Mo., June 23,

1935; aged 68 y. 5 m. 8 d. At the age of 14 years he, with his parents, moved to Cass Co., Mo., locating near East Lynne. On Feb. 28, 1892 he was united in marriage to Rebecca King and this union was blessed with 1 son, and 6 daughters, 2 preceding him in death —Mrs. Mattie Ann Scheffel passed away Jan. 7, 1929, Sadie Alice Nov. 29, 1895 and 1 grandson, Benjamin Levi Zook, Dec. 22, 1928. Those who are left to mourn his departure are his loving companion; Irvin J., of Pryor, Okla.; Mrs. Emma Scheffel of Halsey, Oreg.; Mrs. Ada Sutter of East Lynne, Mo.; Mrs. Ida Zook of Latour, Mo.; and Erma of the home; 16 grandchildren, also 1 brother Daniel D. of New Windsor, Md., many nieces and nephews and a host of relatives and friends. Irvin, Emma, and his brother were not present at the time of his death.

He was one of a family of 10 children. Five brothers and 3 sisters preceded him in death. They are Lydia, Sarah E., Amos J., Joseph G., John C., Barbara, Noah K., and Eli S.

At the age of 14 years he joined the Sycamore Grove Mennonite Church and in 1896 he was ordained to the ministry of the same church and for 39 years he faithfully served in this capacity.

In 1911 he with his family moved to Pryor, Okla., where he made his home until death. He had a great concern for the welfare of the church and especially for the church where he labored. The influence of his life speaks for itself.

Early in the spring his health began to fail and on May 31 he with his companion and Erma came to East Lynne for medical aid. But with all the care that loving hands could give he continued to grow weaker and peacefully passed away. A few minutes before his departure he was asked, "Are you glad to go home?" Clear and distinct came his answer, "Yes, I am." Three weeks before his death his companion, children and their families, and only brother were permitted to spend a pleasant Sunday with him singing.

Realizing that life was uncertain he made practically all of his funeral arrangements especially desiring that he have a plain and simple burial.

His first sermon was preached from the text John 3:16 and the last was from Micah 6:8 on May 26, 1935.

Funeral services were held at the Sycamore Grove church, the message being delivered from his chosen text, II Timothy 4:6-8, by the Bethel and Sycamore ministry. Interment in Clearfork Cemetery. The Family.

Swartzentruber.—Herman Earl, son of Daniel and Dora (Lichty) Swartzentruber, was born Aug. 11, 1919, near Oakland, Md. Died July 26, 1935. Aged 15 y. 11 m. 15 d. He leaves to mourn his early departure father, mother and 3 sisters, Betty 13, Luella 11, and Harriett 3. He united with the Conservative Amish Mennonite Church about one year ago. Herman was afflicted with acute Leukemia for some time, and was in bed off and on for the past two months. But the disease was not discovered till two weeks before his death. Herman was a very industrious and kindly dispositioned lad, and made for himself many friends. Funeral services were conducted at the Gortner union church by brethren J. B. and Milton B. Miller of Grantsville, Md. Interment in the adjoining cemetery. Those from a distance attending were Mr. and Mrs. L. J. Swartzentruber, wife, and son Clayton, and Ernest Swartzentruber, West Liberty, O.; Eli Swartzentruber and wife and son Mark; Milton Swartzentruber, wife, and children, Valentine and Elizabeth; Noah Swartzentruber and son Norman, Sadie Swartzentruber and Mrs. Arie Swartzentruber, all of Greenwood, Dela.; John Stutzman and wife, Mrs. Roman Schrock and son Junior and Gideon Stoll, Hartville, O.; George Oaks and wife, Mrs. Caroline Pritts, Miss Caroline Pritts, Berlin, Pa.; Mrs. Catherine Berkley, Mrs. Ada Bell and Frank Cessany and wife, Cumberland, Md. Also Orpha Troyer, Walnut Creek, O.; Mary Hershberger, Millersbury and Joe Lewes, Meadville, Pa. Aunt Mary.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 1. September 1935 No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gott will vertrauensvolle Hingabe.

Gott sucht im Leben stets den Mann,
Der Gottergeben warten kann.
Ja dessen Aug und Angesicht
Beständig ist auf Gott gericht't,
Mit festem Glauben ihm vertraut,
Auf Gottes Wort sein Wirken baut,
Von ganzem Herzen an ihm ist
Und Gott gehorcht zu jeder Frist.

Den wählt er sich und setzt ihn ein,
Der Führer seines Volks zu sein,
Erhebt ihn in den Adelsstand
Zum Fürsten über Volk und Land:
Mit Gott geht er dann ein und aus,
Von Gott gebaut wird ihm ein Haus,
Bestätigt wird ihm Reich und Macht,
Daß ihm das Herz im Leibe lacht.

So war's mit Gott vor alter Zeit;
So wird auch heute noch geleit't
Ein Mensch nach Gottes Herz und Sinn,
Wie's war, so ist's, und bleibt Gewinn,
Und wird auch fernerhin so sein,
Ob hoch der Stand, Beruf, ob klein:
Wann Gottes Zeit und Stunde kommt,
Schickt Gott die Hilfe, die ihm frommt.

Editorielles.

Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deß willen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und Alles wohl ausrichten, und das Feld wohl behalten möget. Epheser 6.

Wie ganz anders sind oft die Wege Gottes, als der Mensch sieht was vor Augen ist, aber Gott schauet in die Tiefe hinein. Das christliche Leben ist nicht was wir wünschen nach der Natur am Leben, es ist nicht daran gelegen ob die Witterung uns bequem ist oder nicht, ob wir unser Samen in die Erde pflanzen in dem Ersten oder Letzten Viertel, im Neu- oder Vollmond, das christliche Leben entsteht daraus was wir thun als Reben an dem lebendigen Weinstock Jesu Christi gegen oder an denen die also wandeln. Was wir säen im Geist für das ewige Leben, lebt nicht, es sterbe denn zuerst. Der natürliche Samen den wir in die Erde säen stirbt zuerst, dann kommt eine neue Pflanze hervor, ein jegliches nach seiner Art, so auch mit den Creaturen, hätten wir nie ein Fisch gesehen so dachten wir er kann nicht im Wasser leben, andere Creaturen leben auf der Erde, der Vogel hat auch seine Natur und lebt in der Luft. So auch der Mensch, Gott gab ihm ein Leib, Weisheit und Verstand über alle andere Creaturen, durchs Teufels Neid ist seine Weisheit und Verständigkeit verändert worden, bis daß Blut Christi wieder eine neue Oeffnung machte zur Erkenntlichkeit. So ist keine grenze bei der Schöpfung Gottes, er gibt allen heiligen Menschen in der Auferstehung einen Leib und Seel die seiner Klarheit und Allmacht ähnlich sein wird.

Jesu, mein Herr und Gott allein,
Wie süß ist mir der Name dein!
Es kann kein Trauern sein so schwer,
Dein süßer Nam erfreut viel mehr;
Kein Elend mag so bitter sein,
Dein süßer Trost, der linderts fein.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bischof Sol. Schlabach von Holmes County, Ohio sein Eheweib ist leidend mit einem schwachen Herz und high blood pressure, ist aber wiederum etwas besser.

Die alte Wittwe Freni Schlabach von Holmes County, Ohio ist als noch auf und herum.

Bischof Noah Treyer und Weib von La Grange County, Indiana sind in der Gegend von Sugar Creek, Ohio Freund und Bekannte zu besuchen und der Bruder das Wort Gottes zu predigen durch die Gemeinden.

Bischof Nathaniel P. Miller und Weib von nahe Goshen, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen, und das Wort Gottes predigen. Der Bruder hat das Wort Christi durch die Kraft des heiligen und guten Geistes reichlich vor unsere Herzen dargelegt an der Anson Chupp Heimat Sonntag den 11 August.

Tobias Yoder von nahe Shipshewana, Indiana war etliche Wochen in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen.

Bischof Tob. Yoder und Tochter Mrs. Emery Bender von Thomas, Oklahoma waren in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte zu besuchen und der Bruder das Wort Gottes zu predigen.

Noah Hershberger und Weib, Sohn und Schwester von Grantsville, Md., die sich eine Zeitlang verweilten in Johnson County, Iowa, sind jetzt in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Tobie B. Miller von Kokomo, Indiana verweilte sich etliche Tage bei Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Henry N. Mast, Weib und Sohn von Kokomo, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen.

Wittwe Susie Swartzendruber von Norfolk, Va., die sich eine Zeitlang verweilte bei Kalona, Iowa, bei ihrer 3 Söhne Familien ist jetzt in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen.

Mrs. Andy A. Diener die eine kurze Zeit im Macon County, Decatur, Illinois Hospital zugebracht hat ist auf guter besserung und gedenkt nach etliche Tag wieder nach Hause kommen.

Eine junge Tochter von Joel Kauffman und Weib von nahe Chesterville, Illinois ist ziemlich verletzt worden da sie mit dem Mist über den Cylinder von dem Mistwagen auf den Boden geworfen ist geworden.

Barbara E. Otto nahe Chesterville, Illinois ist nicht gar gut, sie leidet mit Schlag.

Bischof S. W. Bender, Hydro, Oklahoma ist auf einer Reise, Bruder, Schwester, Freund und Bekannte auch verschiedene Gemeinden zu besuchen. Seinen ersten Anhalt ist einen Tag zubringen in der Gegend von seiner vorigen Heimat bei Vandalia, Illinois, dann etliche Tag bei Geauga County, Ohio von da nach Sommerset County, Penna., und andere östliche Gemeinden, auch die Gegend von Kalona, Iowa auf seiner Heimreise.

Die Schwester Mrs. Abe Gingerich von Woolford, N. D. ist schwer krank in dem Rugby Hospital wo sie sich einer Operation unterworfen hat, sie haben einen Krebs gefunden an der Leber.

Pre. Wm. E. Beachy von Berlin, Ohio machte einen kurzen anhalt bei Mylo, N. D. wo er das Wort Gottes predigte, nach der Gemeinde ging er von Rugby nach Williston, N. D.

Bruder Wm. Graber der in dem Rolette, N. D. Hospital sich einer Appendicitis Operation unterworfen hat ist jetzt wieder zu Hause und war in der Gemeinde am Sonntag den 18 August.

John E. Yoder von Berlin, Ohio war übernacht an das Levi Shetler's bei Mylo, N. D. den 14 August. Moses J. Beachy, Eli E. Miller und Andy Beachy waren auch mit

ihm und sind den 15 August nach Canada per Auto.

Nach letztem Bericht war Bruder Fischer in London, England am warten auf sein Schiff für die Heimreise, so mag er zu Hause sein bis dies vor die Leser kommt.

Vom Sterben Jesu.

D. J. Troyer

Die Frage ist schon öfters aufgekommen warum hat Jesus einen solchen großen Kampf gehabt mit dem Todt? So doch die Apostel und andere Märtyrer so leicht sterben konnten. Der Stephanus kommt mir in der Sinn, als ein Exempel von den alten Christen ihrem Sterben. Er knieete nieder und betete: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Betete auch noch weiter: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht. Jesus hat gerungen mit dem Todt, Mosi und Elias sind gekommen, und haben ihn gestärkt. Jesus betete so heftig, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fielen.

Aber Jesus hatte mehr zu thun als nur zu sterben. Ich hörte einst einen Bischof sagen: Es war die Schmach und Spott wo Jesus durchmachen hat müssen, wo ihm die schwere Last war. Aber ich glaube es war etwas tiefers und wichtigeres.

Er hat gesagt: Ich habe Macht mein Leben zu lassen, und es wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich, von meinem Vater empfangen. Verfolgung und Spott, und Schmach, hat er erlitten von Jugend auf. Aber Jesus war gekommen den Menschen ihre Sünden zu versöhnen, und wie der Prophet sagt: Fürwahr, er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen. Wenn wir daran denken wie viele Menschen daß schon vor Christi Zeit gelebt hatten, und wie viele Sünden, daß sie gethan hatten und wie viele Menschen schon gelebt haben, seit daß Christus da war, und in aller Weltweisheit und Thorheit daß sie darin sind. Und Jesus, die Sach am Kreuz so versöhnet hat, mit dem Vater, daß wir als noch Gnade erlangen können, dann müssen wir Wahrlich sagen, daß **Jesus Vieles gethan hat am Kreuz.** Und wie sollten wir ihn doch lieben, denn er hat uns auch mit ihm lebendig gemacht, da wir todt waren in den Sünden, und **hat uns geschenket alle Sünden,** und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet. Und hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumpf aus ihnen gemacht durch sich selbst. Denn es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, daß in Jesus, alle Fülle wohnen sollte. Und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sei auf Erden, oder im Himmel, damit daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst.

Johannes sagte die Liebe stehet nicht darinnen daß wir Gott geliebet haben, sondern daß Gott uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Und sagt weiter: Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben.

Petrus sagt: Und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Denn es ist besser, so es Gottes Willen ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Uebelthat wegen. Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führete, und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß. Die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrete und Geduld hatte zu der Zeit Noahs, da man die Arche zurüstete. Er sagt weiter: Denn dazu hat er auch den Todten das Evangelium verkündiget, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben.

Paulus gibt auch Zeugniß zu demselbigen in Eph. 4, 8: Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren ist, was ist es, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erde? Der hinunter gefahren ist, daß ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllet. Niemand kann begreigen wie schwere Sachen daß Jesus durchgemachet hat. Ich glaube die Verfolgung, der Spott und Backenstreich, ja die Dornenkrone und der gleichen waren leicht zu tragen, gegen den Kampf wider den Feind, der die

Herrschaft hatte über die Todten die im Gefängniß der Sünden waren. Denn der Feind ist nicht zu überwinden ohne durch das Blut Jesu. Aber Gott sei Dank, daß Jesu Sieg über den Feind, so Glorreich war, daß er noch bis auf uns reichet, daß er noch gedämpft kann werden durch das Blut Jesu.

Johannes sagt uns in Offb. 1, 4: Gnade sei mit euch, und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt; und von Jesu Christo, welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden; der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater; demselben sei Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben und werden Heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. Freund werden wir von denen sein wo Weinen, und Heulen wann er kommt? Oder werden wir von denen sein wo Petrus davon sagt in 2 Petri 3 wo er sagt: Des Herrn Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen.

So nun das Alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen. Daß wir warten und eilen zu der Zukunft des Tages des Herrn. Daß wir unsträflich und unbefleckt im Frieden erfunden werden.

Aus dem Wasser und Geist.

Evangelium Joh. 3

Dies Gespräch Jesu mit Nicodemus war eine kleine Versammlung, von nur zwei Personen, und bei der Nacht, und wie er immer den Zustand unseres Herzens weiß, so merkte er auch die Gedanken dieses Obersten. Nicodemus begegnete unserm Heiland mit den schmeichelnden Worten: Meister, wir wissen daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn Niemand kann die Zeichen thun die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus redete weiter zu ihm, die sonderlichen Worten so wie wir sie lesen, und es schien diesem Obersten unmöglich und unverständlich zu sein: Wahrlich, Wahrlich, ich sage dir, es sei denn daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Jetzt könnte man fragen: Was meint dieses, aus dem Wasser und Geist? Mich dünkt, dieser Nicodemus hatte diese neue und gewaltige Predigt unseres Heilands öfters gehört und auch seine Wundertaten und Zeichen gesehen, aber seine hohe Stellung unter dem pharisäischen Leben und Wesen war ihm ein Hinderniß. Jesus war gesandt und gesalbt von dem Heiligen Geist vom Vater, aber seine durchdringende Stimme, und göttlicher Ruf zur Buße konnte dieses Menschen Herz nicht erreichen und erwärmen und zerbrechen, dieweil er sein eigen Leben und Wesen mehr liebte als die Lehre und den Ruf Jesus welches aus seinem holdseligen Mund floß, so wie ein lebendiges Wasser.

Er sprach zu dem samaritischen Weib: Wer dieses natürliche Wasser aus Jacobs Brunnen trinkt, den wird wieder dürsten, wer aber dies geistliche Wasser, so wie es aus meinem Mund fließt trinkt, den wird ewig nicht dürsten.

Er redet zu ihm vom Wind und seinem Sausen, und mit diesem tut er uns lehren daß mit unserer Lebens und Redensart, zeigen wir ob wir aus dem Geist geboren sind. Dieser Oberste kann diese Jesuslehre als noch nicht verstehen und der Herr strafte ihn mit seinen Worten: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wir reden was wir wissen, und mit diesem meint er sich selbst, und seinen Vorläufer Johannes der Täufer, und daß sie diese Neue Lehre und Taufe direkt vom Himmel empfangen haben, und es also verkündigen. Er redet von seiner Erhöhung am Kreuz, und denkt an sein bitteres Leiden, so daß wir nicht verloren werden, sondern ewig Leben sollen und wir spüren seine innerliche Seelenliebe indem er zu diesem Obersten sprach: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben.

Er erinnert ihn an seinen Unglauben obschon er bei der Nacht zu ihm gekommen war, und daß sein ernstliches verlangen ist daß wir Arme die Seligkeit empfangen.

Wer Arges thut der haßt das Licht, und

kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden, und an diesem merken wir daß dieser Oberste noch in der Sünde lebte, und er ihm seine Schuld nicht bekannte, auch kein reumüthiges und leidtragendes Herz zeigte, so wie wir an den andern Schuldnern merken, die mit zerbrochenem Herzen und heißen Tränen vor ihm niederfielen, und wir hören seine barmherzige und gnädige Trostes-Worte: Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts und lies ihn los und die Schuld erlies er ihm auch, und zum Andern sprach er: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, und zu der Sünderin aus der Stadt sprach er: Dir sind deine Sünden vergeben.

Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, auf daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.

Zu dieser Zeit sind diese Zwei von Gott gesandte Menschen ernstlich an ihrer Arbeit mit Lehren, und mit rufen zur Buße, und mit Taufen. Dieser heilige Täufer Johannes, fängt jetzt an zu reden und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Hier denken wir an Jesu ernsten Befehl: Bittet so wird euch gegeben. Und welche göttliche Liebe war in dieses frommen Täufers Seele gegen Jesum und seine Gemeinde, da er ihn sah wandlen, siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Wer die Braut hat der ist der Bräutigam, und dieser Johannes der Freund Jesu, freuete sich hoch wenn er ihn hörte predigen, aber diese seine Freude war nun erfüllt. Er muß wachsen ich aber muß abnehmen. Er wußte daß sein Ende nahe war, und deßwegen beschließt er seine Predigt mit großem Ernst und göttlicher Liebe, und daß Gott den Geist nicht mit gleichen Maß austeilt. Mich dünkt er gibt uns diese Heilige und himmlische Gabe in einem solchen Maße so wie er uns würdig findet, daß er es uns kann anvertrauen.

Wer an den Sohn glaubt der hat das ewige Leben, wer aber dem Sohn nicht glaubt der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Den 14 August, 1935. A. G.

Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß es die Elenden hören und sich freuen. Psa. 34, 3.

Rom und das Ende des Apostel Paulus.

J. B. Fischer.

Endlich erreichte ich diese große und berühmte Stadt, welches ich schon längst im Zweck hatte, so daß ich dem Paulus seiner Missions-Reise vollständig nachziehen konnte bis zum Ende seiner Reise hier. Das war von Malta aus über Sicily, denn dort hielt das Schiff, ging dann mit der Bahn (train) von da über Naples, in welcher Gegend ich anhielte um die alte Gegend von Pompeii zu sehen, welche jetzt eine unbewohnte Stadt ist von alten Zeiten her. Allein stehet sie jetzt von ihrer frühere Herrlichkeit und wohllebens. Die Wänder zeigen aber noch in den Bildern darauf was in ihren Herzen geherrschet hatte. Der rauchende Berge Vesuvius wurde auch halb weges erstiegen. Dies ist eine Schöpfung welche die Allmacht Gottes kräftlich und auch gar wundersam zeiget.

Wir wollen uns aber zu Rom kehren und das andere bleiben lassen. Die Stadt und ihre verhältnisse gehen in einem hohen Schwang, zu meistens alles von oder durch einen unübertroffenen gang. Das ist auf mancherlei Art und Weise mit großen prächtigen Gebänden, prachtvolle und sehr große Kirchen, sehr große und hohe Denkmähler, manche Piazzas, (Squares), auch öfters rund artige offene Plätze. Viele Bibliotheken (Libraries), dann auch eine Anzahl von wundersam zugerichtete Quellen (Fountains) mit ihren gemahlten Bildern welche öfters von einer riesigen Größe sind, so wie die große Kunst von Marmor (marble). Es gibt auch viele Museums.

Es scheint die Römer sind heute noch gesinnet in ihrem Lebenslauf wie sie auch zu Paulo Zeiten waren. Die alten Ruinen welche von ungeheuerer Größe sind, und die prachtvollen Sachen die zu sehen sind zeigen das mit all diesem, wenn sie sogar Katholiken sind, und wahrscheinlich von einer aufgeblasener Natur in sich, sind sie aber doch ein Volk das gar wenig aufflatternden Geist erzeigen oder andere verspotten. Das ist ein gar angenehmes Gegentheil von der Eigenschaft der Franzosen, welche von beiden zu viel in sich haben. Diese Römer gaben uns ein gutes Beispiel, und haben das folgende Sprüchwort vielleicht nicht so nöthig als wir. Es lautet also:

Herrschaft hatte über die Todten die im Gefängniß der Sünden waren. Denn der Feind ist nicht zu überwinden ohne durch das Blut Jesu. Aber Gott sei Dank, daß Jesu Sieg über den Feind, so Glorreich war, daß er noch bis auf uns reichet, daß er noch gedämpft kann werden durch das Blut Jesu.

Johannes sagt uns in Offb. 1, 4: Gnade sei mit euch, und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt; und von Jesu Christo, welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden; der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater; demselben sei Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben und werden Heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. Freund werden wir von denen sein wo Weinen, und Heulen wann er kommt? Oder werden wir von denen sein wo Petrus davon sagt in 2 Petri 3 wo er sagt: Des Herrn Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen.

So nun das Alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen. Daß wir warten und eilen zu der Zukunft des Tages des Herrn. Daß wir unsträflich und unbefleckt im Frieden erfunden werden.

Aus dem Wasser und Geist.

Evangelium Joh. 3

Dies Gespräch Jesu mit Nicodemus war eine kleine Versammlung, von nur zwei Personen, und bei der Nacht, und wie er immer den Zustand unseres Herzens weiß, so merkte er auch die Gedanken dieses Obersten. Nicodemus begegnete unserm Heiland mit den schmeichelnden Worten: Meister, wir wissen daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn Niemand kann die Zeichen thun die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus redete weiter zu ihm, die sonderlichen Worten so wie wir sie lesen, und es schien diesem Obersten unmöglich und unverständlich zu sein: Wahrlich, Wahrlich, ich sage dir, es sei denn daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Jetzt könnte man fragen: Was meint dieses, aus dem Wasser und Geist? Mich dünkt, dieser Nicodemus hatte diese neue und gewaltige Predigt unseres Heilands öfters gehört und auch seine Wundertaten und Zeichen gesehen, aber seine hohe Stellung unter dem pharisäischen Leben und Wesen war ihm ein Hinderniß. Jesus war gesandt und gesalbt von dem Heiligen Geist vom Vater, aber seine durchdringende Stimme, und göttlicher Ruf zur Buße konnte dieses Menschen Herz nicht erreichen und erwärmen und zerbrechen, dieweil er sein eigen Leben und Wesen mehr liebte als die Lehre und den Ruf Jesus welches aus seinem holdseligen Mund floß, so wie ein lebendiges Wasser.

Er sprach zu dem samaritischen Weib: Wer dieses natürliche Wasser aus Jacobs Brunnen trinkt, den wird wieder dürsten, wer aber dies geistliche Wasser, so wie es aus meinem Mund fließt trinkt, den wird ewig nicht dürsten.

Er redet zu ihm vom Wind und seinem Sausen, und mit diesem tut er uns lehren daß mit unserer Lebens und Redensart, zeigen wir ob wir aus dem Geist geboren sind. Dieser Oberste kann diese Jesuslehre als noch nicht verstehen und der Herr strafte ihn mit seinen Worten: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wir reden was wir wissen, und mit diesem meint er sich selbst, und seinen Vorläufer Johannes der Täufer, und daß sie diese Neue Lehre und Taufe direkt vom Himmel empfangen haben, und es also verkündigen. Er redet von seiner Erhöhung am Kreuz, und denkt an sein bitteres Leiden, so daß wir nicht verloren werden, sondern ewig Leben sollen und wir spüren seine innerliche Seelenliebe indem er zu diesem Obersten sprach: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben.

Er erinnert ihn an seinen Unglauben obschon er bei der Nacht zu ihm gekommen war, und daß sein ernstliches verlangen ist daß wir Arme die Seligkeit empfangen.

Wer Arges thut der haßt das Licht, und

kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden, und an diesem merken wir daß dieser Oberste noch in der Sünde lebte, und er ihm seine Schuld nicht bekannte, auch kein reumüthiges und leidtragendes Herz zeigte, so wie wir an den andern Schuldnern merken, die mit zerbrochenem Herzen und heißen Tränen vor ihm niederfielen, und wir hören seine barmherzige und gnädige Trostes-Worte: Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts und lies ihn los und die Schuld erlies er ihm auch, und zum Andern sprach er: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, und zu der Sünderin aus der Stadt sprach er: Dir sind deine Sünden vergeben.

Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, auf daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.

Zu dieser Zeit sind diese Zwei von Gott gesandte Menschen ernstlich an ihrer Arbeit mit Lehren, und mit rufen zur Buße, und mit Taufen. Dieser heilige Täufer Johannes, fängt jetzt an zu reden und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Hier denken wir an Jesu ernsten Befehl: Bittet so wird euch gegeben. Und welche göttliche Liebe war in dieses frommen Täufers Seele gegen Jesum und seine Gemeinde, da er ihn sah wandlen, siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Wer die Braut hat der ist der Bräutigam, und dieser Johannes der Freund Jesu, freuete sich hoch wenn er ihn hörte predigen, aber diese seine Freude war nun erfüllt. Er muß wachsen ich aber muß abnehmen. Er wußte daß sein Ende nahe war, und deßwegen beschließt er seine Predigt mit großem Ernst und göttlicher Liebe, und daß Gott den Geist nicht mit gleichen Maß austeilt. Mich dünkt er gibt uns diese Heilige und himmlische Gabe in einem solchen Maße so wie er uns würdig findet, daß er es uns kann anvertrauen.

Wer an den Sohn glaubt der hat das ewige Leben, wer aber dem Sohn nicht glaubt der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Den 14 August, 1935. A. G.

Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß es die Elenden hören und sich freuen. Psa. 34, 3.

Rom und das Ende des Apostel Paulus.

J. B. Fischer.

Endlich erreichte ich diese große und berühmte Stadt, welches ich schon längst im Zweck hatte, so daß ich dem Paulus seiner Missions-Reise vollständig nachziehen konnte bis zum Ende seiner Reise hier. Das war von Malta aus über Sicily, denn dort hielt das Schiff, ging dann mit der Bahn (train) von da über Naples, in welcher Gegend ich anhielte um die alte Gegend von Pompeii zu sehen, welche jetzt eine unbewohnte Stadt ist von alten Zeiten her. Allein stehet sie jetzt von ihrer frühere Herrlichkeit und wohllebens. Die Wänder zeigen aber noch in den Bildern darauf was in ihren Herzen geherrschet hatte. Der rauchende Berge Vesuvius wurde auch halb weges erstiegen. Dies ist eine Schöpfung welche die Allmacht Gottes kräftlich und auch gar wundersam zeiget.

Wir wollen uns aber zu Rom kehren und das andere bleiben lassen. Die Stadt und ihre verhältnisse gehen in einem hohen Schwang, zu meistens alles von oder durch einen unübertroffenen gang. Das ist auf mancherlei Art und Weise mit großen prächtigen Gebäuden, prachtvolle und sehr große Kirchen, sehr große und hohe Denkmähler, manche Piazzas, (Squares), auch öfters rund artige offene Plätze. Viele Bibliotheken (Libraries), dann auch eine Anzahl von wundersam zugerichtete Quellen (Fountains) mit ihren gemahlten Bildern welche öfters von einer riesigen Größe sind, so wie die große Kunst von Marmor (marble). Es gibt auch viele Museums.

Es scheint die Römer sind heute noch gesinnet in ihrem Lebenslauf wie sie auch zu Paulo Zeiten waren. Die alten Ruinen welche von ungeheuerer Größe sind, und die prachtvollen Sachen die zu sehen sind zeigen das mit all diesem, wenn sie sogar Katholiken sind, und wahrscheinlich von einer aufgeblasener Natur in sich, sind sie aber doch ein Volk das gar wenig aufflatternden Geist erzeigen oder andere verspotten. Das ist ein gar angenehmes Gegentheil von der Eigenschaft der Franzosen, welche von beiden zu viel in sich haben. Diese Römer gaben uns ein gutes Beispiel, und haben das folgende Sprüchwort vielleicht nicht so nöthig als wir. Es lautet also:

Laß jeden bleiben was er ist,
Dann bleibest du auch was du bist.
Wem Gott nicht gönnt den Ehrenstand,
Der fällt schon ohne Menschen Hand.

Es gibt dann auch noch von den Waldensern im Lande herum, meistens im Norden Italiens. Diesen Sonntag war ich ihrem Gottesdienst beigewohnt. Hatte Lust dazu dieweil wir zum Theil abstämmig sind von denjenigen Secten. Im Märtyrer Spiegel könnet ihr lesen von dem Peter Waldo und wie einen großen Anhang er hatte.

Eins von den prachtvollsten Gebäuden Italiens stehet jetzt gerade neben an von den früheren Palästen der Kaiser und Senatoren, von einer größe so wie von einem sehr großen Umlauf, alles gemacht von weißem Marmor und ist 15 Stock hoch. Man steigt hinauf auf breiten hohen Treppen, diese führen in verschiedenen Richtungen endlich zum obersten Boden. Die längste Stufe hat 27 Treppen, die andere weniger.

Gerade in eine solche prachtvolle Stadt kam Paulus und verweilte sich noch zwei Jahre lang bis sein Lebenslauf beendigt wurde. Wir lesen im Ausgang der Apostelgeschichte: „Paulus aber blieb zwei Jahre in seinem eigenen Gedinge, und nahm auf Alle, die zu ihm einkamen." Wie meistens überall hatte er auch hier in Rom Gnade gefunden vor den Augen der Oberherren, denn es wird von ihm gesagt: „Da wir aber gen Rom kamen, überantwortete der Unterhauptman die Gefangenen dem obersten Hauptman. Aber Paulo ward erlaubt zu bleiben, wo er wollte, mit einem Kriegsknechte, der seiner hütete." Die meisten seiner Epistel wurden von Rom geschrieben und ausgesandt. Den Galatern hatte er etwas widersprochen als er sie schalt als unverständig zu sein, dieweil sie der Wahrheit nicht gehorchen. In den zwei Jahren hatte er wahrscheinlich viel frei gelehret und gepredigt von dem Reich Gottes, denn es heißt er „predigte das Reich Gottes und lehrete von dem Herrn Jesu mit aller Freudigkeit unverboten. Können wir denken wie vielen Seelen er in dieser Zeit das Herz bewegte und zu dem Glauben führte? Es verursacht uns etwas zu wundern wie es dann doch noch kam daß er hingerichtet ist worden, dieweil er doch die Erlaubniß hatte unverhindert die zwei Jahre das Wort zu verbreiten. Mit all dem ist er endlich verurtheilt worden unter dem Kaiser Nero um enthauptet zu werden. Der Ort soll außerhalb der Stadt gewesen sein.

Dieweil ich Paulus Missionsreise nach wanderte hatte ich dann auch das Gefühl den Ort zu besuchen wo er hingerichtet worden ist, als auch den Ort wo seine Gebeine jetzt ruhen sollten. So diesen Vormittag (Sonntag) ging ich hin, wo der werthgeschätzte Bruder im Glauben, kann man sagen, und fleißiger Arbeiter des Herrn, dann hingerichtet ist worden mit abschlagen seines Haupts. Eine kleine Kirche stehet jetzt auf dem sogenannten Ort. Hinter dem Altar und etwas in der Höhe davon ist ein gemahltes Bild von der Geschichte, das zeigt auch das laufen des Bluts als der Haupt abgeschlagen wurde. Etwas grausam zu sehen, doch gar bedenklich, daß er noch so ein Ende des Lebens hatte in seinen älteren Jahren, und nach dem er so vieles ausrichtete in seinem Lebenslauf, dann noch der Märtyrer Tod erfahren mußte. In dem kann man noch vernehmen daß er sich im voraus noch freuete da er sagt: „Und ob ich geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich und freue mich mit euch allen."

Hiermit mögen wir dann vernehmen die Ursach seiner Hinrichtung, nehmlich: über dem Opfer (arbeitens und seine Zeit geleistet hat zum verbreiten und predigen des Worts). In einer Ecke neben dem Altar ist ein aufgerichteter Klotz der genau demselben ähnlich sein sollte auf welchem die Häupter abgeschlagen wurden und auch wie derjenige wo Paulus sein Hals darauf geleget wurde. Schon gerade beim eintritt siehet man Marmorwerk, neben an den Wändern auf beiden Seiten. Das eine von Petrus seiner unterwärts Kreuzigung, das andere, die Hinrichtung Pauli. Der Ort war schon erbauet in dem 6 Jahrhundert, wurde genannt mit deutscher Uebersetzung: „Die Abtei von Saint Pauli mit den drei Quellen." Eine von den Quellen ist jetzt gerade in der neben unterwand in der Kirche. Den reisenden Besuchern wurde von dem Wasser angeboten.

Dieser bedenkliche Ort liegt außerhalb der Stadt ungefähr zwei Meilen entfernt. Eine recht interressierende Reise an dem Bauersland und etwas Wald vorübergehend. Paulus wo er das letzte mal auch dieselbe alte Straße vorüber ging kann man sich denken daß ihn die Sachen dem Wege ent-

lang nichts bekümmerte, sondern daß er ging in Freudigkeit um würdig zu sein ein Opfer zu werden um des Namens Jesu willen, und aus Gnade selig zu werden. Er sollte dann nach seiner Enthauptung in die Hände seiner Anhänger und Freunde übergeben worden sein. Die legten dann seinen Leichnam in die untergründlichen Katacombe wo die Märtyrer als eingelegt worden sind. Derselbe Ort wurde dann auch besucht, welcher an manche Orten weit unten im Boden liegt. An verschiedenen Orten sind sie von 2 bis 4 stockig aus dem etwas weichen Felsen gehauet worden. Gar wenig haben Namen darauf, 174,000 sollten hier begraben sein. Nur wenig gebeine ruhen an ihrem ersten Begrabungs-Ort. Das Skelett oder Knochen sind noch vorhanden und liegen wie in Bretten (shelves) in den ausgehauenen Nebenwänden. Eine große Anzahl der Märtyrer wurden hingerichtet auf dem Schauplatz an dem Colisium das heute noch stehet.

Die Hinrichtung war oftmals durch reißende Thiere die in der Mitte der großen Arena (Kampfsplatz) und wurden dann da von denselben zerrissen. Dieser alte grausame Ort liegt innerhalb der Stadt und nicht sehr entfernt von dem damaligen unbarmherzigen Kaiser Nero seinen Palästen. Natürlich verstorbene Christen ihre Leiber wurden auch hier in die Catacomben gesetzt. Die ausgehauenen Plätzen von beiden sind beieinander, wahrscheinlich ganze Familien von ihnen beisammen. Die welche aber den Märtyrer Todt erlitten haben sind in die engen Höhlungen etwas verschiedens ausgehauet worden. Denselben ihre obere Wände sind in einem Bogen gemacht, aber den Andern ihre sind nur Flach. Die Höhlungen sind nur von der größe daß der Körper eingelegt möchte werden, ungefähr die Größe einer Lade. Ein flacher glatter Stein wurde dann vor die Oeffnung gesetzt und meistens fest versiegelt. An manchen Orten sind kleine Gräber wo dann die unschuldigen verstorbene Kindlein eingelegt worden sind. Wir lassen dasselbe dabei und gehen dann zum zweiten mal an den Ort wo dem Paulus seine Gebeine jetzt ruhen. Der Leib Timotheus sollte auch mit Paulus liegen. Die zwei haben so vieles mit einander gearbeitet. Ich setzte mich dann gerade vor das Grab um dieses zu schreiben. Das ist eben wie öfters der Fall ist daß eine sehr große Kirche darüber erbauet ist welche von einer sehr hübschen Schönheit zeiget, und auch gar eindrücklich ist.

Die Saint Petri Kirche haben wir auch besucht, dieselbe ist Welt berühmt und sehr hoch geschätzt. Es wurde vieles „gemacht" von ihr, aber mit all dem ist die Eindrücklichkeit in einer christlichen Art vielmals mehr werth, als der Weltberühmte Art von Petri Kirche. Diesselbe zeiget große Maiestät und Prächtigkeit und siehet mehr aus als eine „ Art Gallery" als wie ein Ort wo Gottesdienst gepflegt wird. Hier an der sogenannte Paulus Kirche sind wohl auch manche und gar schöne Bilder auf den hohen Wänden herum, aber sie zeigen meistens von Paulus lebenslauf, anstatt von Bilder und Statues, Pabsten oder berühmte Saints u. s. w. Sie hat dann auch tausende gar theure weiße und gezierte Wachs Leuchter, mit langen Wachsstengeln darin stehend. Gar wenig ist das der fall hier an Paulus Kirche. Ein großer Wachstock aber ist aufgerichtet nahe dem Altar vorüber. Er ist von Altem Marmor (Marble), in den frühe-ren Jahrhunderte gemacht worden. Derselbe hat eine Höhe von ungefähr 15 Fuß. Oben, über einem der Altäre wurde gezeiget die bekehrung Pauli. Dann in einem andern Theil oben an den hohen Wänden herum wurde Paulus sein ganzer nachgehender Lebenslauf gezeiget. Dieselbe „Halle" enthält 80 Pillaren, welche eine große Dicke und Höhe haben. Sie sind in vier Reihen und erhalten dann das obere schwere Theil des Gebäudes. Am ferneren Ende stehen 6 Pillars von einer sonderlichen Schönheit, von dem allerschönsten und kostbarsten Alabaster. Diejenigen sind gewidmet worden als Geschenk von dem Kedive von Egypten. Die anderen 80 wurden gegeben vom König Karlo Alberta von Piedmont.

Als wir nahe an diesem wichtigen Grabe des eifernden Knecht des Herrn sitzen kommen uns tiefe Gedanken in das Gemüth. Gedenken wie derjenige so manches erfahren hat, und auch mit seinen Verkündigungen große Erweckungen im geistliche vollbracht hatte, und damit tausende zum Glauben gebracht zu seiner Zeit an den verschiedenen Orten die wir besucht haben. Auch kommen Gedanken ein und wünsche selbst von des Geistes Fülle und Kraft bekommen die Paulus zeigte. Dann gedenken wir auch an manche Schriftstelle die er an die Gemeinden

schrieb wo er vorher erbauet hatte und welches uns auch zur Seligkeit hinterlassen ist. Zum ersten gedenken wir an 1 Cor. 15, 35: „Wie werden die Todten auferstehen? Und mit welcherlei Leibe werden sie kommen?"

Ein merkwürdiger Ort ist der jetzt, wo wir denken daß Paulus hervor kommen würde am Tage der Auferstehung. Ein geschmückten Altar von ziemlicher Höhe ist oben auf daß Grab gesetzt. Der schwere und versiegelte Stein hielt Jesus nicht im Grabe, so werden dann auch diese an Paulus Grabe weichen müssen am Tage der Auferstehung. In Philemon lesen wir daß er etwas Aelte erreicht hatte denn er sagt von sich selbst also: „So will ich doch um der Liebe willen nur vermahnen, der ich ein solcher bin, nämlich ein alter Paulus, nun aber auch ein Gebundener Jesu Christi." Philemon 9.

Vieles hat Paulus uns geschrieben zur Lehre durch die Weisheit die ihm gegeben war. Petrus zeugt von ihm: „Und die Geduld unseres Herrn achtet für eure Seligkeit; als auch unser lieber Bruder Paulus, nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat." 2 Pet. 3, 15. Noch manches könnte erzählt werden von was Paulus hier bei Rom anbetrifft, aber ich vernehme daß dieses geringe Schreiben schon eine ziemliche länge hat. Paulus Missionsreise wie ihr wohl wissen werdet endete hier, alsdann wird meine Reise auch bald zum Ende kommen. Ich kann wohl bekennen daß ich zu gering war für alle Barmherzigkeit und Treue die der liebe Herr mir bescheret hat auf meiner Wanderung. Denn auf meiner ganze Reise bewahrte Er mich vor dem Stricke des Bösewichts und vor versteckten Sünden. Vollkommen ging es wohl nicht zu. Manchesmal im Gemüthe dachte ich an meine vergangenen Uebertretungen in frühen vergangenen Jahren. Paulus seine Schilderung wegen den Sünden kommen uns in die Gedanken wo er davon schrieb. Römer 5, 16. 17; Epheser 5, 13. Wir sollen uns aber untereinander vertragen wie es gesagt wird in Col. 3, 13. „Und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat also auch ihr."

Mit dem fühle ich wohl daß ich die Vergebung sehr nöthig habe, und begehre von jedem euch Glaubensgenossen die mir noch zur Liebe halten und mir wohl wünschen daß ihr meiner gedenket im flehen zum Herrn und mir Verträglichkeit erzeiget durch Glaubensgenossener Liebe. Hiemit dann alles Gott befohlen was ich euch werte Leser von Zeit zu Zeit zu euch aus Liebe geschrieben habe.

Schließe dann mit dem Spruch: „Dem Gott aber, und unserm Vater sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! Amen."

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 863.—Durch was kommt mancher zu großem Unglück?

Fr. No. 864.—Was muß man denen thun die da ganze Häuser verkehren, und lehren, das nicht taugt, um schändlichen Gewinns willen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 855.—Von wem wird das Scepter nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen?

Antw.—Von Juda. 1 Mos. 49, 10.

Nützliche Lehre.—Jakobs Segen den er ausgesprochen hat über Juda nahm dies mit ein, daß die Herrschermacht Judas nicht ganz verloren gehen würde bis der Held das ist der Ruhebringende oder Friedenschaffende — Jesus Christus — erscheinen würde.

So kam es auch. Das Scepter, das ist die Selbst-Regierung, wird nicht ganz den Juden genommen werden bis der große König der Juden sich einstellen wird.

Durch alle die dunklen Zeiten die über die Juden kamen nachdem sie von Nebukadnezar gen Babel geführt wurden, blieb ihnen immer ein Mann aus ihrem Volk der sie wenigstens Theilweise regierte. Unter den Römer hatten sie König Herodes über sich.

Jakob sagte: Dem werden die Völker anhangen, oder wie die Elberfelder Uebersetzung es gibt: Dem werden die Völker gehorchen.

Der zweite König der Juden war David aus dem Stamm Juda und von da an be-

hielten sie das Scepter bis Jesus Christus kam, geboren aus dem Stamm Juda.

Diesem, der König ist über das Haus Jakobs, dessen Königreich kein Ende haben wird, hängen viele an aus allen Völker. Zehn Tage noch Christi Himmelfahrt wurden bereits 3000 Seelen unter seine Herrschaft und Gehorsame gebracht, und von da an vermehrte die Zahl sich schnell und beständig.

Wir, ob wir wohl nicht von Juda abstammen nach dem Fleisch begeben uns auch unter seine Herrschaft und wohl uns wenn wir uns ganz williglich und völlig unter seine Gehorsame begeben.

Fr. No. 856.—Wan hat Gott verordnet zu unserer Herrlichkeit?

Antw.—Die Antwort zu dieser Frage finden wir in 1 Cor. 2, 7.

Diese Frage so wie sie in H. der W. Nummer 13 erschien ist unklar und die jungen Leser werden schwerlich eine Antwort dazu finden. Die Frage wurde von Bruder Herschberger so gestellt: „Wan hat Gott verordnet, zu unserer Herrlichkeit die heimliche verborgene Weisheit Gottes?"

Bruder Horsch, der Schriftleiter in Scottdale konnte wahrscheinlich den Sinn der Frage nicht ganz fassen und schrieb zu uns um Bescheid. Wir meinten die Frage wäre klarer wenn sie so gestellt wäre: **Was** hat Gott verordnet zu unserer Herrlichkeit? Die Frage aber erschien mit **wan** anstatt **was**.

Und so ist es unklar. Die Antwort auf die Fragesoll sein: Vor der Welt. Das ist: Ehe die Welt erschaffen war hatte Gott die heimliche, verborgene Weisheit Gottes verordnet daß sie uns zur Herrlichkeit dienen soll.

Dies scheint auch den Sinn der meisten Ausleger zu sein. Der andere Sinn paßt aber auch, daß Gott vor, oder im Angesicht der ganzen Welt diese heimliche, verborgene Weisheit Gottes seinen Kindern offenbart ihnen zur Herrlichkeit.

Ob sie wohl vor der Welt geoffenbart wird so erkennt die Welt doch nichts davon. Es bleibt ihr noch, wie vorhin eine verborgene Sache.

Dieser Ratschluß Gottes wodurch er seinen Sohn gegeben hat zur Erlösung für alle die es glauben und denen dieser weise Plan Gottes geoffenbart ist, dienet es zur Herrlichkeit,—zur zeitlicher und ewiger Herrlichkeit.—B.

Der unveränderliche Jesus.

Diese Welt, der zeitweilige Aufenthaltsort des Menschengeschlechtes ist großen Veränderungen unterworfen. Während die Zeit dahineilt, gehen beständig Veränderungen vor sich. Eine Allmähliche Abnutzung oder Abnahme der Berge und Hügel ist wahrzunehmen. Flüsse und Ströme ändern ihren Lauf. Der Mensch selbst ist der Veränderung unterworfen. Die Kindheit, die Jugendzeit, das Mannesalter und das Greisenalter wechseln miteinander im raschen Fluge. Ebenso sind auch die menschlichen Gedanken und Bestrebungen großen und vielen Veränderung unterworfen. Menschliche Ansichten, Ideen und Glaubensmeinungen ändern sich beständig.

Für jede ehrliche aufrichtige Seele ist es ein besonderer Trost zu wissen, daß es ein Wesen in dem großen Weltall gibt, das keiner Veränderung, keinem Wechsel unterworfen ist. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit" (Ebr. 13, 8).

Jesus von Ewigkeit.

Er ist von Ewigkeit her. Wiewohl diese Tatsache das menschliche Begriffsvermögen übersteigt, so ist sie doch nichts destoweniger eine Grundlehre der göttlichen Offenbarung. Jesus sagte einmal zu den Juden: „Abraham, euer Vater, war froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich" (Joh. 8, 56). Als sie Seine Aussage bezweifelten, setzte Er sie durch die Behauptung dieser wesentlichen Wahrheit, bezüglich Seiner Gottheit, in Erstaunen: „Ehe Abraham ward, bin ich."

Jesus ein lebendiger Heiland.

Jesus nur als einen geschichtlichen oder historischen Charakter darstellen, würde nur die formelle Anbetung eines toten Christus zur Folge haben, der jeder Kraft und alles Lebens beraubt ist. Jesus aber sagte selbst: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Offenb. 1, 17. 18). Der Heiland ist nicht nur lebendig, sondern Er ist auch allgegenwärtig mit Seinem Volke. Wahrlich, dies ist ein tröstender, ermutigender Gedanke! „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" (Matth. 18, 20). Wenn auch ein Gläubiger eine Zeitlang von Gottes Kindern getrennt sein

mag, so kann er doch ermutigt und getrost sein, denn der Herr hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen" (Hebr. 13, 5). Diese herrlichen Verheißungen sind nicht nur für eine Zeitlang oder für ein gewisses Volk bestimmt, sondern sie sind für alle kommenden Zeitalter gültig. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 8, 20). Christi Gegenwart in Seiner Gemeinde wird in Offenb. 1, 13. 14 zum Ausdruck gebracht: „Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den sieben Leuchtern einen, der war eines Menschen Sohne gleich." Dies erinnert uns auch an die Worte des Königs Nebukadnezar, als die drei hebräischen Jüngling in den feurigen Ofen geworfen wurden. „Sehe ich doch vier Männer frei im Feuer gehen, und sie sind unversehrt; und der vierte ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter" (Dan. 3, 25). Die Kraft und Macht Christi ist unbeschränkt und unbegrenzt „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden" (Matth. 28, 18). Er hat Macht, Sünden zu vergeben. (Matth. 9, 6). Er kann alle Arten von Krankheiten heilen. (Matth. 4, 23).

Jesu Weg ändert nicht.

Die Regierungen der Reiche dieser Welt sind häufiger und radikalen Veränderungen unterworfen, aber nicht Christi Reich. Jesajas weissagte: „Die Herrschaft ist auf seiner Schulter" (Jes. 9, 6). Der Mensch kann nicht in erfilgreicher Weise Gesetze für die Gemeinde Gottes machen. Wenn Menschen so etwas zu tun versuchen, werden Unheil und Schwierigkeiten die schwere Folge sein. Gottes wahre Diener und Prediger unter der Salbung und Führerschaft des Heiligen Geistes haben ihren bescheidenen Anteil an der Administration oder Vollziehung der geschriebenen Gesetze Gottes, wie sie in der Bibel für die Regierung der Gemeinde Gottes auf Erden niedergeschrieben sind, aber alle sollten vorsichtig und im rechten Gebetsgeiste innerhalb der Schranken der Autorität bleiben, die ihnen von dem Worte Gottes allein übertragen ist, und keiner sollte sich von irgendeinem Buche oder einer Regel, die menschlichen Ursprungs sind, leiten und führen lassen. „Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt" (2. Tim. 3, 16. 17).

Menschliche Gesetze sind Revisionen und Aenderungen unterworfen und können auch ganz widerrufen werden; aber dies ist nicht der Fall mit dem Worte Christi. „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen" (Matth. 24, 35). Es gab eine Zeit, wo das auserwählte Volk Gottes von den gesprochenen oder geschriebenen Worten Mose oder der Propheten regiert wurde. Während dieses Zeitalters wurde prophezeit, daß eine bessere Dispensation kommen sollte. Als dies Zeitalter eingeführt werden sollte, wurde Christus vor den Augen Seiner Jünger auf dem Berge verklärt. Mose, der Repräsentant des Gesetzes und Elias, der Repräsentant der Propheten, erschienen ihnen und redeten mit dem Welt-Erlöser bei jener wunderbaren Begebenheit. Außerdem erklärte eine Stimme aus den Wolken die Gottheit und das Amt Christi in folgenden Worten: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!" Der Gehorsam, den wir dem Worte leisten, ist der sicherste Beweis unserer Jüngerschaft oder Gotteskindschaft. „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten." (Joh. 14, 23). Die Worte Christi werden uns auch am letzten Tage richten. „Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon seinen Richter; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage" (Joh. 12, 48).

Der beladene Erntewagen.

(Fortsetzung)

2. **Manche Sünden sind besonders verwerflich in den Augen Gottes.**

Es gibt an sich keine kleinen Sünden, aber es gibt Grade der Sünde, und es wäre thöricht, zu sagen, daß sündliche Gedanken dieselbe Tragweite hätten, wie sündliche Handlungen. Unkeusche Gedanken sind südlich— schrecklich sündlich—aber die That der Unkeuschheit ist doch viel abscheulicher. Es gibt Sünden, welche dem Herrn vor allen mißfallen. In Verbindung mit dem Texte nehmen wir wahr, daß Hurerei zu diesen Sünden gehörte. Es scheint, daß die Juden zur

Zeit des Propheten Amos schrecklich tief in das Laster der Hurerei und des Ehebruchs gefallen waren. Auch in unseres Zeit geht diese Sünde im Schwange. Unsere Straßen zur Zeit der Mitternacht und die Ehescheidungsgerichte sind Zeugen hievon. Ich sage mehr nicht. Ein Jeglicher halte seinen Leib rein, denn die Unkeuschheit ist eine schreckliche Sünde vor dem Herrn.

Unterdrückung ist nach der Aussage des Propheten eine andere dieser Sünden. Der Mann Gottes redet davon, daß Manche den Armen um ein Paar Schuhe verkaufen, daß sie die Wittwen und Waisen mahlen und den Arbeiter umsonst arbeiten lassen möchten. Wie manche Geschäftsleute kennen keine Barmherzigkeit. Sie bilden Vereine, und dann pressen sie Solchen, welche ihnen in die Hände fallen, unerschwingliche Wucherzinsen ab. Manchem Mann werden seine gerechten Ansprüche durch Advokatenkniffe und Verdrehung der Gesetze streitig gemacht, welches ebenfalls ein Greuel ist in den Augen des Herrn.

Dann scheinen Götzendienst und Lästerung zu den Sünden zu gehören, die der Herr besonders verabscheut. Er sagt, daß sein Volk den Wein der falschen Götter getrunken habe. Wenn Jemand seinen Bauch oder den Goldklumpen oder seine Ländereien zu seinem Abgott erhebt und denselben dient, der ist der Abgötterei schuldig. Wehe Diesen, und gleiches Wehe Denen, welche Kreuze, Sakramente und Bilder anbeten.

Die Gotteslästerung ist eine Sünde, auf welcher Gottes Mißfallen besonders ruht. Für diese gibt es keine Entschuldigung. Wie George Herbert sagt: „Lust und Wein sollen Freude und Habsucht Gewinn bringen; aber der gemeine Flucher läßt den Unflath umsonst aus seinem Munde laufen.“ Durch unzüchtige Reden wird nichts gewonnen. Vergnügen kann das Fluchen nicht gewähren, man sündigt da nur, um zu sündigen, und darum ist es ein himmelschreiendes Laster, und darum ist es auch ein besonderer Greuel vor dem Herrn. Es mögen Manche unter euch sein, welche diese Bemerkungen als eine persönliche Beschuldigung auffassen. Rede ich heute zu Wollüstigen oder Unterdrückern oder Fluchern? O Seele, welche Geduld hat der Herr so lange mit dir gehabt; aber die Zeit kommt, wenn er sagen wird: „Ich will meine Widersacher vertilgen,“ und wie leicht ist es für ihn, euch in den Pfuhl zu werfen, da der Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht verlöschet.

Und während so manche Sünden besonders verwerflich sind in den Augen Gottes, haben manche Menschen durch ihre lange Sündenlaufbahn die Gnade Gottes besonders mißachtet. Jener graufköpfige Mann, wie oft hat er den Allmächtigen herausgefordert. Ja, selbst die jungen Leute haben Ursache, ihre Jahre zu zählen und ihre Herzen nach der göttlichen Weisheit zu richten, wegen ihrer zahlreichen Uebertretungen und ihrer Rebellion gegen den Allmächtigen; aber was soll ich von Solchen sagen, welche ein halbes Jahrhundert der Gottlosigkeit hinter sich haben, ja, manche wohl sechzig, siebzig, ach, vielleicht muß ich sagen fast achtzig Jahre sind in Feindschaft gegen Gott dahin geflossen. Achtzig Jahre der Gnade mit schnöder Gleichgültigkeit vergolten; für achtzig Jahre göttliche Geduld habt ihr achtzig Jahre der Undankbarkeit hingegeben. Ach, Gott, wohl sprichst du, daß du gedrückt wirst unter solcher Last.

Dann auch hat Gott ein besondere Mißfallen an solchen Sünden, welche Hartnäckigkeit zum Grunde haben. O, wie hartnäckig sind manche Menschen! Sie *wollen* verdammt werden; da ist keine Hülfe. Es scheint, als ob sie die Alpen ersteigen würden, um sich ins Verderben zu stürzen, sie würden einen Feuersee durchschwimmen, um in die Hölle zu kommen. Ich könnte euch von Menschen erzählen, welche gefährlich am Fieber, an Cholera und andern Seuchen darnieder lagen und haben ihre Gesundheit wieder erlangt, um zu ihren Sünden zurückzukehren. Manche von ihnen haben schwere und vielfache Unfälle gehabt in ihren Geschäften; sie standen sich einmal gut; aber sie lebten in Lastern; nun sind sie arm geworden, aber in ihren Sünden fahren sie gleichwohl fort. Sie werden mit jedem Tage ärmer, selbst ihre Kleider haben sie ins Pfandhaus getragen, und dennoch wollen sie die Kneipe und das Glas nicht meiden. Ein anderes Kind liegt auf der Bahre. Die Frau ist krank und der Hunger stiert der Familie überall entgegen, aber sie gehen weiter in der Sünde, mit hoher Hand und ausgereckten Arm rebelliren sie gegen Gott. Das kann man wahrlich Eigensinn nennen. Sünder, Gott wird dich einen dieser Tage deine eigenen Wege gehen lassen, und diese Wege sind ewiges Verderben. Gott ist es

müde mit Solchen, die trotz aller Bitten, Warnungen und Einladungen mit Gewalt in ihrem Sündenleben beharren wollen, noch länger zu hadern.

Unser Textkapitel scheint zu sagen, daß Undankbarkeit in den Augen Gottes besonders verwerflich ist. Er sagt seinem Volke, wie er es hat ausgeführt aus Egypten, wie er vor ihnen vertilgt hat die Amoriter, wie er aus ihren Söhnen Propheten und aus ihren jungen Männern Nazaräer gemacht, und dennoch verlassen sie den Herrn. Das war ein Punkt, welcher besonders schwer auf meinem Gewissen lag, da ich als Jüngling den Herrn suchte: nicht so viel die Häßlichkeit der Sünde als vielmehr der Mißbrauch der vielen empfangenen Segnungen. Wie gütig war der Herr gegen die Meisten von uns—wir haben niemals Mangel gehabt. Gott hat uns nicht in Armuth, noch Laster und grobe Sünde sinken lassen; er hat uns der Sittlichkeit erhalten und ließ uns Lust finden an seinem Hause, selbst ehe wir ihn liebten, Jahr um Jahr. Wie haben wir aber alles dies vergolten? Und uns, seinen Kindern, hat er Freuden, Errettung, Liebe und Trost gewährt trotz unserer Untreue. Wohl mag der Herr sich mit einem Wagen vergleichen, welcher mit Garben schwer gedrückt ist.

Ehe ich weiter gehe, laßt mich noch erwähnen, daß der Herr in Folge der Sünde des Volks sich zu dem Ausrufe veranlaßt sieht: „Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der Herr redet: Ich habe Kinder auferzogen, und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen." Und wieder: „Werfet von euch alle Uebertretung, damit ihr übertreten habt, und machet euch ein neues Herz und neuen Geist. Denn warum willst du also sterben, du Haus Israel? Vor allem aber höret die Klage von den Lippen des Heilandes: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt." Sünder, es geht Gott tief zu Herzen, was du gethan hast; er klagt, worüber du lachst; dein Retter ermahnt dich, doch nicht das Schreckliche zu thun, welches er haßt. Um Gottes willen thue es nicht. Wir sagen oft „umGottes willen" ohne zu bedenken, was es meint; aber hier sehet, was es zu bedeuten hat: Um Gottes willen betrübet nicht den Herrn euren Gott und veranlaßt nicht den Höchsten zu der Klage, daß er es müde sei zu leiden. Haltet ein und kehret euch von den Wegen eurer Gottlosigkeit, denn warum wollt ihr also sterben, ihr vom Hause Israel.

Während wir nun wissen, daß die Sünde der Menschen den Herrn drückt, so erhöht es seine Gnade, wenn wir sehen, daß er die Last trägt. Wie es vom Wagen heißt, nicht daß er breche, sondern daß er gedrückt unserer Sünden wegen. Wenn du oder ich an des Herrn Stelle gewesen, würden wir es getragen haben? Nein, nach einer Woche hätten wir die Welt mit Feuer verbrannt oder unter unseren Füßen zu Pulver zertreten. Wenn Gott so schnell wäre zu strafen, wie die Menschen sind, wo wären wir heute? Wie leicht wäre es für ihn, seine Ehre zu rächen. Wie viele Diener umstehen seinen Thron, bereit seinem Wink zu gehorchen. Wie dem römischen Consul seine Liktoren mit der Axt folgten, so hat der Herr immer seine Knechte, die da warten, seine Urtheile zu vollstrecken. Ein Stein oder Ziegel vom Dache, ein Donnerkeil, ein Windstoß, ein Körnchen Sand, ein gesprungenes Blutgefäß kann eurem Leben ein Ende machen, wenn der Zorn Gottes über euch entbrennt. Der Herr muß seine zürnenden Heere zurückhalten, denn die Himmel schreien: „Warum sollten wir noch länger das Haupt dieses Elenden bedecken?" Die Erde ruft: „Warum soll ich den Furchen dieses Gottlosen Wachstum geben?" Das Gewitter donnert: „Laß uns den Rebellen erschlagen," und die Wogen des Meeres möchten ihn verschlingen. Es gibt keinen deutlicheren Beweis von Gottes Gnade als seine Langmuth, denn sie zeigt die höchste Kraft Gottes, wodurch er sich zu beherrschen vermag. Sünder, noch hat der Herr Geduld mit dir. Hast du jemals gesehen, daß ein geduldiger Mann beleidigt wurde? Es begegnet ihm ein Schurke auf der Straße und beleidigt ihn vor einem Haufen Buben. Er trägt's. Der Mensch speit ihm ins Gesicht. Er läßt sich's gefallen. Der Missethäter schlägt ihn. Ruhig nimmt er die Schläge hin. „Laß ihn einstecken," sagt Jemand. „Nein, ich vergebe ihm Alles," ist die Antwort. Der Schurke ergreift ihn aufs Neue wirft ihn auf den Boden und schleift ihn durch die Gasse. Als der mißhandelte, über und über mit Straßenkoth besudelte Mann aufsteht, sagt er zu dem An-

dern: „Wenn ich etwas für Sie thun oder zu Ihrem Wohle beitragen kann, so bin ich gern bereit dazu." Gerade in diesem Augenblick wird dieser Bösewicht wegen Verschuldung durch die Polizei festgenommen. Da greift der Beleidigte in seine Tasche, zahlt für seinen Beleidiger die Schulden und spricht zu ihm: „Sie sind frei." Aber seht, wie ihm der Schurke zum Danke wiederholt ins Gesicht speit. „Jetzt," ruft ihr entrüstet, „laß das Gesetz seinen Weg gehen." Kann man da noch länger Geduld haben? So hätten die Menschen geurtheilt; nicht aber der Herr. Er hat noch länger Geduld mit dem unbußfertigen Sünder.

(Schluß folgt)

Kleine Dinge.

Es ist notwendig, daß wir ab und zu über die Notwendigkeit der kleinen Dinge nachdenken. Gottes Wort sagt: „Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse die die Weinberge verderben" (Hohelied 2, 15). Es ist uns nicht unbekannt, was der Satan im Sinne hat. Er will—wenn es möglich wäre—auch die Auserwählten verführen und verderben. Wenn es ihm nicht gelingt in der Gestalt eines brüllenden Löwen, so versucht er es sich in einen Engel des Lichts zu verstellen. Er kommt dann oft so schlau daß wir ihn fast nicht erkennen. Wenn er versuchen würde, uns in große Sünden zu locken, so hätte er wahrscheinlich vergebliche Mühe; aber mit kleinen und ganz unscheinbaren Dingen, da gelingt es ihm eher. Viele, die nicht die Gefahr erkannten, oder die Folgen der Dinge, die sie als klein betrachteten, nicht in Betracht zogen, sind auf diese Weise allmählich vom Feind verstrickt und gefangen geworden. Wieder andere, die einst sehr ernst und eifrig für den Herrn waren, sind nun kalt und leblos und wundern sich, wie es dazu kam. Sie finden keinen Geschmack mehr am Worte Gottes; ihre Gebete haben keine Wirkung; der Himmel scheint ihnen zugeschlossen und Gott weit entfernt. Viele sind so weit gekommen, daß sie nur noch ein totes Bekenntnis und eine leere Form haben, aber geistlich tot sind; das wahre Leben und die Kraft fehlt. Doch jeder Zustand hat seine Ursachen. Wenn wir ernstlich nachsuchen, so finden wir, daß zuerst nur in den weitaus meisten Fällen eine ganz kleine Abweichung oder Vernachlässigkeit, ein kleiner Ungehorsam, ein kleines liebloses Wort, ein wenig Ehrgeiz, ein wenig Mißtrauen oder ein geringer Zweifel nistete sich ein und setzte sich fest. Vielleicht ermahnte der Herr dich, einen armen, niedergeschlagenen oder gefallenen Bruder aufzurichten durch Worte der Ermahnung und der Aufmunterung; oder hättest einen armen Kranken besuchen sollen, du hast es aber aufgeschoben, bis es zu spät war. Vielleicht solltest du ein kleines Zeugnis ablegen hier und da für den Herrn, entweder durch das geredete oder das geschriebene Wort, das Er gebrauchen konnte, eine Seele aus dem Sündenschlafe aufzuwecken, vielleicht besser als eine große Predigt aus eines anderen Munde. Ein wenig sich der Welt gleichstellen, ein wenig Gemeinschaft mit ihr haben, ein wenig auf andere sehen anstatt auf Jesum zu schauen, eine geringe Abweichung von der Wahrheit, damit fängt oft der Schaden an und bald ist das ganze Wesen angesteckt. Vielleicht mahnte dich der Geist ins geheime Gebet zu gehen, und du warst zu beschäftigt um auf Seine Stimme zu achten. Du warst nicht langsam zum Reden, hieltest deine Zunge nicht im Zaum, sondern gebrauchtest viel unnütze Worte. „Siehe ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an!" So könnten noch viele Dinge angeführt werden.

Gott ist treu und Er mahnt und straft uns durch Seinen Geist, wenn wir aber nicht auf die Strafe achten, so werden wir finden, daß es uns geht wie einem Schiff auf dem Meer. Wenn es einen Leck bekommt, auch noch so klein, so muß sogleich eine Ausbesserung stattfinden, wenn das nicht geschieht, so füllt sich das Schiff nach und nach mit Wasser und der Untergang desselben ist sicher. Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig, siehe Gal. 5, 9.

Darum ist es so notwendig, über die kleinen Dinge zu wachen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß eine kleine Sünde uns ebensowohl von Gott scheidet, als eine große. Er haßt die Sünde in jeder Form und Gestalt und kann keine Gemeinschaft mit ihr haben. Darum ist es auch unmöglich, Sünde irgend welcher Art, und wäre sie in den Augen der Menschen noch so klein und unscheinbar, in das Herz einzulassen, und sich dennoch und gleichzeitig der Gemeinschaft mit Gott zu erfreuen.

Jesus hält uns die Treue im Kleinen als eine Bedingung vor, unter welcher Er uns

größere Dinge anvertrauen kann: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht" (Luk. 16, 10). Viele übersehen die kleinen Pflichten, die ihnen im Leben begegnen und streben nach großen Dingen. Aber Gott legt nicht große Verantwortlichkeiten in die Hände derer, die nicht erst gelernt haben im Kleinen Treue zu üben. Erst vertraut Er uns gering scheinende Dinge an, und wenn wir uns darin bewährt haben, so kann Er uns mehr anvertrauen und tut es auch. Moses mußte erst vierzig Jahre lang die Schafe hüten, ehe Gott ihn zum Führer seines Volkes gebrauchen konnte. Wenn wir uns aber im Geringen untreu und unwürdig erweisen, so nimmt Er uns auch das, was Er uns schon anvertraut hatte. „Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat" (Matth. 13, 12). Nur wenn wir unser Licht in der nächsten Umgebung recht leuchten lassen, stellt es sich heraus ob der Herr uns brauchen kann, es in weitere Kreise zu tragen. Wie du dich als Kind Gottes beträgst gegen Eltern und Geschwister, oder wie du als Vater oder Mutter deinem Hause vorstehst im Herrn und in der Liebe, und die Lehre Jesu mit heiligem Wandel zierst, so wird dir der Herr auch größere Dinge anvertrauen können. Darum sagt das Wort des Herrn: „So aber jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeinde Gottes versorgen?" Es war eine kleine Handlung, die in dem Heere Gideons entschied, welche Männer brauchbar waren für das große Werk, das ihnen in der Besiegung der Midianiter bevorstand. Treue im Kleinen ist dem Herrn ebenso lieblich und angenehm, wie Treue im Großen. Ja, es ist hauptsächlich die Treue, die Gott sieht. „Gehorsam ist besser denn Opfer." Wenn wir treu sind da, wo Er uns hinstellt, dann kann Sein Wohlgefallen auf uns ruhen—aber auch nur dann.

Was wäre die Welt überhaupt ohne die kleinen Liebesdienste, die wir einander zu erweisen im Worte Gottes aufgefordert werden, und die auszuüben uns der Heilige Geist befähigt? Wären auch sonst ganz große Werke der Liebe da so wäre es doch nichts ohne die kleinen, die wir beständig genießen, und die uns das Leben versüßen. Stellt euch eine kleine Anhöhe vor, auf deren Gipfel ein prachtvoller Baum steht, geschmückt mit dichtbelaubten Zweiglein. Auf diesen hüpfen buntgefiederte Vöglein und singen ihre Lieder. Die Erde ist mit unzähligen Grashalmen bedeckt, wie mit einem Teppich. Blümchen aller Art strecken ihre farbigen Kelche empor und erfreuen das Auge. Millionen kleiner Tautropfen hängen am frühen Morgen am Gras und an den Blumen gleich Perlen. Jetzt entfernt einmal alle diese kleinen Dinge: die Federn der Vögel, die Zweiglein, die Blätter, den Grashalm und die Tautropfen, und was bleibt? Wahrlich, ein öder Anblick wäre es, wenn auch der stattlichste Baum dastände mit seinen großen kahlen Aesten! Aehnlich wäre es in unserem Leben wenn wir große Dinge zu tun versuchten, und die kleinen versäumen würden; es wäre öde und leer.

Die Anklagen, die der Herr in Matth. 25 anführt bei der Schilderung des jüngsten Gerichts, sind nicht über große Missetaten, sondern über Vernachlässigung von kleinen Liebestaten. Hungrige waren nicht gespeist, Durstige nicht getränkt, Fremdlinge nicht beherbergt, Nackende nicht bekleidet und Gefangene nicht besucht worden. Jesus selbst ist uns hierin ein Vorbild, indem Sein Leben voll war von kleinen Liebestaten. Hier nahm Er sich eines armen gefallenen Weibes an, dort sprach Er am Brunnen Worte des ewigen Lebens zu einer Sünderin, ein anderes Mal legte Er Seine Hand segnend auf die Kinder, dann heilte er Kranke.

Darum laßt uns acht haben auf die kleinen Dinge, und die Treue im Kleinen so recht üben. Laßt uns auch daran denken, daß es die kleinen Dinge sind — viel öfters als die großen — die die Schwierigkeiten in der Familie und in den Gemeinden hervorrufen — kleine Dinge, zu denen man vielleicht ein „Recht" hat. Wenn die Liebe in unserm Herzen völlig ist, so werden wir nicht nur über die kleinen Dinge wachen, die unrecht sind, sondern wir werden auch gern auf kleine Dinge verzichten, zu denen wir wohl ein Recht hätten, wenn es dazu dient in besserem Einvernehmen mit unsern Mit- und Nebenmenschen zu stehen.

Laßt uns allezeit wachen und beten. Wir kommen in diesem Leben nie dahin, wo uns nicht mehr die Gefahr des Fallens droht oder wo wir nicht zu wachen nötig hätten. Manches Schiff hat die Reise beinahe vol-

lendet, ohne Schaden erlitten zu haben um endlich angesichts des Hafens zu scheitern. Bunyan sah einen Weg zur Hölle hinabführen, nicht weit von dem Tore zur himmlischen Herrlichkeit. Darum laßt uns treu sein in kleinen Dingen!

—Wahrheitsfreund.

Mit allen Kräften.

Vor kurzem sagte ein kleiner Knabe, daß er seine Mutter „mit allen seinen Kräften" liebe. Man fragte ihn, was er damit meine: „Mit allen seinen Kräften," und er sagte: „Das will ich euch erzählen: Ihr wißt, daß wir im vierten Stock wohnen und unsere Kohlen sich im Keller des Hauses befinden. Mutter ist den ganzen Tag beschäftigt, und sie ist so krank, deshalb achte ich darauf, daß der Kohleneimer nie leer dasteht. Ich hole alle Kohlen selbst aus dem Keller herauf. Der Eimer ist groß, und ich muß alle meine Kräfte anwenden, um ihn hinaufzubringen; liebe ich so nicht meine Mutter mit allen meinen Kräften?"

Es muß aber auch ein liebes Mütterlein gewesen sein, für das der Knabe so durch's Feuer ging. Der stille Wandel der Liebe bleibt doch die beste Predigt der Eltern.

Das beste Buch.

Als der jüngste Sohn von Charles Dickens aus dem väterlichen Haus in die Fremde ging, sandte ihm sein Vater ein Paket mit einem Geleitbrief, dem wir folgende Worte entnehmen: „Ich lege auch ein Neues Testament zu deinen Büchern, weil es das beste Buch ist, das die Welt je gekannt hat und kennen wird. Als deine Brüder, einer nach dem andern, fortgingen, habe ich für jeden von ihnen Worte geschrieben, wie ich sie für dich schreibe, und habe sie alle gebeten, sich durch dies Buch leiten zu lassen, ohne Rücksicht auf menschliche Deutungen und Erfindungen. Du wirst er daher um so besser verstehen, wenn ich dir jetzt die Wahrheit der christlichen Religion feierlich einpräge. Gib nie die heilsame Gewohnheit auf, früh und abends im Stillen für dich allein zu beten, ich selbst habe sie nie aufgegeben und kenne ihre Tröstungen."

Wir wollen anhalten am Gebet und am Amt des Worts. Apostelgeschichte. 6, 4.

Das religiöse Leben in der Familie.

Jeder genaue Beobachter weiß, daß der christlichen Erziehung in der Familie in unserer Zeit nicht mehr die Aufmerksamkeit geschenkt wird, wie in früherer Zeit. Es ist eine Veränderung eingetreten, die für die Zukunft nichts Gutes hoffen läßt. Selbst ein bekanntes weltliches Magazin sprach vor einiger Zeit sein Bedauern aus über den Verfall des religiösen Lebens in der Familie und das Abhandenkommen mancher guter, alter Gebräuche. In vielen christlichen Familien wird, Gott sei's geklagt, keine regelmäßige Familienandacht mehr gepflegt. Die schöne alte Sitte der Mütter, ihren Kindern biblische Geschichten zu erzählen, ist vielfach verschwunden. Das Drängen und Treiben heutiger Verhältnisse gestattet kaum noch ein ruhiges Beisammensein der Familie. Alles das ist sehr zu beklagen. Es ist dringend nötig, daß der Pflege des religiösen Lebens in den Familien besondere Aufmerksamkeit geschenkt werde. Jede christliche Familie sollte eine christliche Gemeinde im Kleinen sein. Regelmäßige Familienandacht sollte in keinem christlichen Heim fehlen. Christliche Erziehung der Kinder ist eine Hauptaufgabe christlicher Eltern. Erst wenn es darin in den Familien besser wird, können wir auf ein ernsteres geistliches Leben in den Gemeinden hoffen.

Die Not in Rußland.

Von M. B. Fast.

Neulich erhielt ich einen Brief aus Deutschland, worin mir mitgeteilt wurde, daß die Not und die Frechheit etlicher Beamten in Rußland schrecklich sei. Sie würden mir Bücher mit amtlichen Beweisen schicken. Gestern erhielt ich die Bücher, dieselben sind mit Bildern von Hungergestalten voll! Traurig und schrecklich anzusehen. Man muß bei der Betrachtung der Bilder und beim Lesen der Berichte recht aufpassen, daß man auf mennonitischem Boden bleibt!

Als ich die letzte Liebesgabe nach Rußland schickte, fragte ich bei der östlichen Bank an, die die Gaben befördern, ob es wahr sei, daß die armen Empfänger die Gaben n i c h t durften annehmen? Nun schreiben sie mir, daß die Gaben, die sie befördern, beim Torgsin stets angenommen und voll ausbezahlt

wurden. Habe auch Quittungen, daß es sich so verhält.

Freilich viele der Armen sind verzagt und können auf der alten Adresse nicht gefunden werden.

Bin gerne bereit die zwei Bücher an Gemeindeleiter leihweise zu schicken, wenn sie sich verpflichten zu tun, was sich in ihrer Gemeinde tun läßt, und Gaben zur Beförderung dorthin zu sammeln.

Weiß wohl, daß wir auch hier im Lande viel arme Familien haben, doch Oncle Sam hat in letzter Zeit eine Reihe von Billionen Dollars bewilligt um Not zu lindern — doch viel sind voreingenommen und sagen, da bleibt ein gewaltiger Teil unterwegs hängen, wovon die Armen nichts zu schmecken kriegen!

Es geht dabei so wie in den Kriegsjahren 1812—1814. Da brachte ein Prediger Hiebert eine „Load" Heu ins Soldatenlager seines Königs und es wurde dem König, der gerade auch im Lager war, angesagt, ein Mennoniten Prediger sei da und habe Heu gebracht und behauptet, sie als Mennoniten seien wehrlos. Hiebert mußte vortreten und der König verlangte er sollte ihnen eine Predigt halten und beweisen, daß Jesus Christus geboten habe, man soll die Feinde lieben — aber nicht töten. Er bekam 3 Tage zur Vorbereitung und hielt dann im königlichen Zelt eine gediegene Predigt über Wehrlosigkeit und wie man auch die Feinde lieben soll. Der König und seine Getreuen waren ganz hingenommen und der König befahl an Hiebert 6 Dukaten auszuzahlen— doch hat Hiebert nur 2 Dukaten erhalten!

Den 12. August 1935.

—Wahrheitsfreund.

Ich will dir ein Freudenopfer tun und deinem Namen, Herr, danken, daß er so tröstlich ist. Psalm 54, 8.

Veränderung.

Ein Jüngling, der früher ohne Gott und in Sünden dahingelebt hatte, war zur Umkehr gekommen. Was für Gedanken mochten ihn bewegen, als er zum ersten Male wieder die Stadt betrat, die wohl Zeugin seines alten, aber noch nicht seines neuen Lebens gewesen war! Und siehe, da kommt gerade einer seiner früheren Sündengenossen die Straße herauf. Still will der Bekehrte an seinem einstigen Kameraden vorübergehen. Der aber ruft ihm zu: „Kennst du mich nicht? Ich bin's ja, ich!" „Wohl, aber ich bin's nicht mehr," sprach der Gerettete und ging weiter. (2. Kor. 5, 17.)

Der Blindgeborene sprach: Herr, ich glaube! und betete ihn an. Johannes 9, 38.

Todesanzeigen.

Steinman. — Maria Steinman war geboren in Bayern, Deutschland, den 18 September, 1851, wanderte mit ihren Eltern nach Canada im Alter von 5 Jahren. In ihrer Jugend erkannte sie ihren Heiland und wurde durch die Wasser-Taufe einverleibt der A. Mennoniten Gemeinde von Ost Zorra, und war ein treues Mitglied bis zu ihrem Ende.

Im Jahr 1873 verehelichte sie sich mit Nickolas K. Roth und lebte im Ehestand 45 Jahre und 18 Tag. Lebte im Witwestand 12 Jahr, 3 Monat und 12 Tag. Starb den 30 Juni, 1935 im Alter von 83 Jahre, 9 Monat und 12 Tag. Hinterläßt 8 Kinder, wovon 3 Pflegekinder sind: Anna, Witwe von Noah Helmuth; Catharina, Witwe von Joseph S. Zehr von Ost Zorra; Noah Roth von Wilmot; John von Inly City, Michigan; Lena daheim und Edwin und Nickolaus von Wilmot, 36 Großkinder. Leichenreden wurden gehalten von B. B. King, Elida, Ohio in der englische Sprache, und von Menno Knepfer in der Deutschen sprache in dem Gemeindehaus 16 Lein Ost Zorra.

Henry Brenneman, Tavistock, Ont.

Schlabach. — Jacob J. Schlabach war geboren den 15 Dezember 1871, gestorben den 30 Juli, 1935, altgeworden 63 Jahr, 7 Monat und 15 Tag. War verehelicht mit Elizabeth Yoder, lebte mit ihr im Ehestand 44 Jahr, 8 Monat und 15 Tag; zeugten 13 Kinder—6 Söhne und 7 Töchtern. Zwei Söhne und zwei Töchter sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Leichenreden waren gethan durch John Helmuth und Rogert M. Treyer. Er war leidend krank über 5 Wochen. Er war aber immer geduldig in seinem leiden. Ist beerdigt worden auf seiner Heimat nahe Sugar Creek, Ohio.

Sugar Creek, Ohio, den 3. August 1935.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

In recent weeks a number of accidents have come under the editor's notice, most of which were of a minor or not very serious nature: yet such as might have resulted seriously. And some of them were very serious indeed, yet did not result in death. Then, thinking back into the past and recalling serious results which followed, it seems wise to write upon this matter. For instance, I recall an elderly woman who had a running sore upon one of her limbs with which she was afflicted as long as she lived. And as a boy I often heard the account repeated that some one had left a common hand rake lying on the ground with the teeth turned upward, and that she had fallen and wounded her limb on that rake and that the sore was the result. And when I see any rake left carelessly lying in that position I recall the unhappy result of that bit of carelessness. Then, in young manhood I knew of a farmer who rode a horse to water and returning jumped off the animal on his feet, in which feat he gloried; and being challenged to repeat the act, he rode his horse away from the barn again coming back in a gallop, jumped off again and broke his leg, the fracture being a very bad one, the sharp edges of the bone cutting through the flesh, and that in the filthy and manure-strewn barnyard. And quite recently a relative told me of some one having left a manure hook with the prongs turned up with which he came in contact, a prong piercing his foot almost through.

At best, with the best of care and prudence there will be some unfortunate turns and occurrences, as has been the case in a number of recent instances. But why should we not take time to forestall and prevent that, which the use of good, precautionary common sense, keeping in mind that **causes produce effects**, might prevent? We surely have ourselves to blame for results for which we allow preventable causes, knowingly, to continually abound.

* * * *

During this season of slackness on the part of contributors the opportunity shall be used to present informational extracts concerning English hymns and hymn writers. It should help us to better understand and appreciate those hymns which are known or familiar to us.

The compiler of the book from which those extracts are taken well says in his preface that there are compositions "passing current as 'Hymns' in many quarters today, many of which are mere rhymes, containing nothing of the sublimity of what should be called a hymn."

However, such compositions are well suited to the heathenish type of worship (?) which uses music which goes well with the beating of "tom-toms" and the clang of cymbals, the babble and clamor of childish shallowness

and which appeals to the trivial and the frivolous.

There are organizations which tolerate and persons which feature that class of vocal music, who scorn, what is termed, "popular" types of church activities, who, could they but see themselves as they are, would be perhaps startled to discover themselves drifted below levels and standards of so-called "popular churches." In other words, the **silly**, and mere jingle-jangle compositions, both of tune and words, for which place and opportunity is afforded by **special** services which serve for entertainment and amusement more than for worship and edification, are today, perhaps as **wantonly** featured by some separatist (?) churches as by churches of reputed loose housekeeping.

King Saul's mind was diverted from the tormentings of the evil spirit by the entertainment afforded by music. Doubtless the same policy is employed today. Sin-sick people eagerly seek for entertainment and amusement to help them to dismiss from their thoughts the serious issues of life and eternity. The practice is like unto that of one who "gets drunk to drown sorrow." to use terms of common parlance. It never does and never can supply a remedy or correct the evil. It is much like the man who takes something to put him to sleep that he may forget the destructive traffic which must overtake him as he lies down in its path. Since there is an all-sufficient Remedy, why not turn to that and live; and be delivered, instead of merely forgetting, for the time being, impending and inevitable doom?

This kind of dissipation is as futile and as foolish as that of one who takes to wine. And of him it is written, "Yea, thou shalt be as he that lieth down in the midst of the sea, or as he that lieth upon the top of a mast. They have stricken me, shalt thou say, and I was not sick; they have beaten me, and I felt it not: when shall I awake? I will seek it yet again." Prov. 23:34, 35. Luther couches the last named text in the words, "Sie schlagen mich, aber es tut mir nicht weh; sie klopfen mich, aber ich fühle es nicht." The drunken man in so dangerous a situation has multiplied his dangers greatly, though for the time being he forgets.

And just as truly as reverential song is a means and measure of worship, so is carnal song and music a means and inducement unto deeper sinking into sin and into that spiritual stupor so dangerous to souls on the way to a world to come.

By indulging in religious (?) entertainment the indulgence in wholly godless entertainment is encouraged, and, at least, part way justified: and people are confirmed in going on in a life which the Almighty Judge has adjudged as unsafe. And example and testimony which should be sturdily and consistently exerted in and for the right and unto godliness, is not what it should be, and finally responsibility resolves itself into guilt, which can only continually become greater and worse as such a course is continued.

* * * *

When the Herold came to hand a reading of the editorials brought regret and disgust at the jumbled arrangement which threw two divisions into one—the caution against dangers of using kerosene for lighting domestic fires, and the last division, which dealt with the danger of placing too much confidence and dependence into man. Please re-read editorials, and separate the two divisions and the sense will at once become more intelligible. The writer had especially cautioned against such blunders with the sending in of the last manuscripts, as well as before. So, with this public disclaimer of responsibility for the error, let it be understood, publicly, as well as by whoever is responsible for such errors, that the editor **insists** that the editorials be kept distinct and separate.

However, let us not forget the virtues ascribable to the **Herold der Wahrheit**, with its usually well arranged and clear and distinct printed matter as it appears upon its white pages. But let us appreciate our responsibilities, in prayer and in all helpful effort, and

our opportunities, as we have them as time goes by.

"The night cometh in which no man can work."

* * * *

Those pleasant associates of country life, the harmless, useful, interesting swallows betake their way southward usually before we are aware that the time has come for them again to go. And while the weather was yet quite warm I was surprised one morning to see large numbers of them lined up on the electric light wires preparatory to leaving. I could hardly accept the meaning of what the situation clearly implied. They were the mud or cliff swallows. Shortly thereafter the barn swallows acted the same way. And now we shall see few of them this year unless belated pilgrims from low-lying regions farther north pass through here on their way south. The observations are always somewhat saddening. What will have taken place when the swallows once more become inhabitants here? Likely some of them will never return.

And how remarkable that as the swallows leave the country, the lovely, harmless, useful goldfinches build nests to just begin family life. The inexperienced and uninformed person may think that the goldfinch (the "salad-bird") begins its nesting activities in the spring of the year with the rest of the birds, the time when that mysterious urge comes to nature in general to resume new-life activities. But an all-wise Creator has endued them with an instinctive restraint so that they hold back nesting activities until the time is most favorable, when there is an abundance of seed-food available. Again, most birds are very secretive in their nesting habits, and avoid in general drawing attention to their places of abode. But Madame Goldfinch, who has built a neat, snug nest in the lilac tree, hard by the steps which lead from the writer's porch and not over ten feet from the ground, chatters frequently and quite freely, just like some other sprightly housekeepers who bubble over with expressions of domestic sociability; and especially in this case when the brightly attired "head of the house" comes about and hurtles himself through the air and with each forward impulse calls "perchickoree," or when he takes position on a near-by light or 'phone wire and inquiringly emits that plaintive, sweet-toned "twee-et."

NEWS AND FIELD NOTES

Andrew Kinsinger, a son of Mrs. Lydia and of the late Samuel Kinsinger, a boy in his early teens, met with a very serious accident at the farm where he had been employed, that of Elmer Brenneman, near Meyersdale, Pa., Tuesday, Aug. 6. He had returned to the barn riding a horse and in some way was injured and in a partially conscious condition had worked his way into the feeding room and was lying on some hay when found by his employer. At last accounts it has been said that he did not know what had taken place or what caused the accident. His skull was fractured and depressed to some extent upon the brain and the scalp was also badly injured. He was taken to the Hazel McGilvery hospital, Meyersdale, Pa., where his injuries were attended to, including adjustment of the fractured skull, in part by means of instruments inserted through the one eye cavity. He left the hospital the following week after the accident and is being cared for by his mother at the home of Mrs. Tillie Summy, near Salisbury, Pa., the mother having her home with and taking care of the aged Mrs. Summy for some time.

The latest report obtainable indicates that recovery is progressing satisfactorily and may be expected to be full and complete, for which his friends rejoice and are grateful.

Elmer Graber, wife and children, Joel Knepp, wife and children and Ben Wagler, wife and children, of Daviess county, Indiana, who had made an extended sojourn in the Norfolk-Kempsville-Lindsey region in Vir-

ginia, made a brief stop at the A. M. Children's Home, Aug. 9, on their way back to Indiana.

Levi Miller and wife, of Holmes county, Ohio, were present at the church services at the Maple Glen house, near Grantsville, Md., Aug. 18, and visited in this and near-by communities succeeding days.

Dora, wife of Daniel L. Swartzentruber, Oakland, Md., is in the McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., where she underwent an operation for removal of gall stones the latter part of last week.

Our readers will likely recall that the obituary of the only son, Herman, appeared in last issue of Herold. Our afflictions sometimes seem to visit us in groups: when, according to our estimation, one alone is over-grievous to be borne. We trust the sister will soon be restored to the family, to resume her place there with renewed health and strength, and that they may see the largeness of the blessing of their present state and not be over-depressed in the trials and loss, which have fallen to their lot.

The writer has been told that the same conveyance which brought sister Dora to the hospital, took her sister-in-law, Ada, wife of Noah Lichty, back to her home in the same community, after a successful operation in the same hospital.

Harvey J. Miller, Alma Kauffman and Salome Bontrager of the A. M. Children's Home, and Allen Yoder, Rosa Bender of the community, and Iva Schrock of near Accident, Md., visited in Mifflin county, Pa., over Sunday, Aug. 11.

Alvin Maust, of near Salisbury, Pa., had the misfortune of having the two smallest fingers of his left hand torn off, Sunday morning, August 18, as he was getting his car out of the barn preparatory to attending preaching services; the door, which caught on a post, and pinched the fingers between the post and door. The two fingers were amputated at the first joints next to the hand, surgical service having been rendered at the McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., shortly after the accident.

Isaac Glick, Smoketown, Pa., accompanied by Ella Byler, made a trip to the A. M. Children's Home and returned a girl to the custody of the Home. She had been an inmate of Brother Glick's home since early in June, and was returned to be placed where special treatment for her health can be supplied.

Deacon David J. Miller and wife, Hutchinson, Kansas, were in Lancaster county, Pa., August 3rd to 9th on a visit. They went on to Dover, Dela., and returned to Lancaster county the following week, then went on home, stopping in Mifflin county, Pa., and elsewhere on the way.

Jesse Sharp and wife, Belleville, Pa., were in Lancaster county, Pa., for a visit, arriving there August 17.

A company of visitors from Mifflin county, Pa., who were in the Castleman River region, over Sunday, Aug. 18, were: Katie B. Yoder, Sylvia Kanagy, Hannah Byler, Mary Peachey and Abe Yoder and Iddo Yoder.

Mary S. and Barbara Byler, Belleville, Pa., were in Lancaster county, Pa., visiting their sister Ella Byler, over Sunday, Aug. 18.

Joseph Yoder, son of Samuel Yoder, of near Grantsville, Md., is in the McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., where he underwent an operation for appendicitis Aug. 19. Judging from late report he is recovering satisfactorily.

Pre. Joseph Schrock, Arthur, Ill., and Bishop Lewis J. Beachy, Oakland, Md., conducted preaching services at the Flag Run meeting house, near Salisbury, Pa., Thursday, Aug. 22.

Bro. Schrock, accompanied Sol. Schlabach and wife, and the latter's son-in-law, Noah Beachy and wife, all

from Arthur, Ill., to the Oakland region, on a visit.

Lewis J. Schrock, wife, and sons Ray and Mark and James Bell from near Greenwood, Dela., arrived at Grantsville, Md., Thursday, Aug. 22, on a visit to relatives and friends.

Christian Schrock and son Harvey from the same region also came with the same company.

Lydia Brenneman, widow of the late Jonas D. Brenneman of near Grantsville, Md., has been quite feeble of late, but has rallied slightly the past few days. Her condition is due to age coupled with ill health. She is some eighty years old. She has had her home for some years with her son-in-law and daughter, Joel Zook and wife, near Grantsville, Md.

Bishop Samuel W. Bender, Hydro, Oklahoma, arrived in the Castleman River region Thursday, Aug. 22.

ISAAC WATTS

The revered name of Isaac Watts stands first in our list of Christian hymn writers; for not only is he one of the older ones, but he has written more largely than most. To many of us he is best beloved, especially with the children, for whom he wrote often and well.

Though an Englishman, he was, on his mother's side, of Huguenot descent, her family being driven from France to England in the early part of Queen Elizabeth's reign. But even in Protestant England his family met with persecution for Christ's sake; for he writes that his father, who was a deacon in a dissenting (or nonconformist) church, was persecuted and imprisoned for non-conformity, six months; and was after that forced to leave his family and live privately for two years. There, before the old jail of Southampton, the young mother used to sit on the stone at the prison gate with the infant Isaac in her arms, waiting for a chance to see her persecuted husband within, or at other times lift up her infant child to the barred window that the father might see the child.

Isaac was born in Southampton, July 17, 1674, fourteen years before the Revolution, when William of Orange came over from Holland and put a stop to all persecution for conscience' sake in England, and better times came to the Watts family. Isaac became assistant to a pastor in London, whose place he afterwards filled. He was much beloved by the people under his charge, not only for his gifts and piety, but for his kindness, visiting from house to house, and spending much of his income to help the poor.

In his eighteenth year, he wrote some pieces that were actually used in public singing. It came about in this way. He had expressed before some of the congregation his dissatisfaction with the rough, unpoetic verses that were being sung at the time. "Well, then, give us something which is better, young man!" he was told; and that evening his first formal composition was sung in the congregation. It was the hymn commencing with,

"Behold the glories of the Lamb
Amidst the Father's throne."

"It was a worthy beginning, though not equal," as one has said, to later ones which "were the fruit of his maturer experience." The same writer says, "Each evening, for a long time, he presented a fresh composition, until, at last, he had given them 222 hymns in all; and they were printed in a portable form for local use." This is a large number; yet he wrote others besides, so that he has been justly called, "The father of English hymnody."

. . . Dr. Watts was a great preacher of his time, but always feeble in health, and in 1712 was prostrated by a fever from which he never fully recovered. Sir Thomas Abney, who greatly appreciated Watts' gifts and Christian spirit, invited him to his country-seat for a week, but there he remained (at the request of his hosts)

36 years—until his death in November, 1748.

Besides his hymns, Watts wrote several books on education. But children know him best from his rhymes written especially for them, among which are his beautiful "Cradle Hymn," beginning,

"Hush, my dear! Lie still and slumber!
Holy angels guard thy bed!"

Also his "Praise for Mercies." And who does not know his "How doth the Little Busy Bee;" "Let Dogs Delight to Bark and Bite," and "The Sluggard"?

The following remarks and narratives are from an able writer in "Historical Hymns": on Dr. Watts, he says: "His lyre, with its many chords, strikes its highest note in his crucifixion hymn, which is universally conceded to be the finest on that theme in our language:

"When I survey the wondrous cross
On which the Lord of glory died,
My richest gain I count but loss,
And pour contempt on all my pride.

"Forbid it, Lord, that I should boast
Save in the death of Christ my God:
All the vain things that charm me most,
I'd sacrifice them to His blood.

"See, from His head, His hands, His feet,
Sorrow and love flow mingled down!
Did e'er such love and sorrow meet,
Or thorns compose so rich a crown?

"Were the whole realm of nature mine,
That were an off'ring far too small;
Love so amazing, so divine,
Demands my soul, my life, my all!"

Duncan Campbell of Edinburgh says: "For tender, solemn beauty, for reverent vision of the Crucified, I know of no verse in our hymnology to equal the stanza beginning:

"See from His head, His hands, His feet,
Sorrow and love flow mingled down!"

In 1830, James Delaney, a British artilleryman in India, first heard a Protestant prayer at the execution of a soldier for murder. Delaney's command was stationed at Maulmain, where he heard Eugenio Kincaid preach, and "When I survey the wondrous cross" was sung. In his hard life Delaney had seemed insensible to religious influence, but the song so deeply laid hold upon him that the course of his life was changed: his conversion was complete, and a few weeks after he was baptized in the Salwin river. Four years after he emigrated to the United States, and in 1844 settled in Wisconsin where he became a Baptist missionary, with fruits of his labors no less remarkable than his conversion. . . .

"Perhaps the finest ascription of praise is Watt's paraphrase the 117th Psalm condensed into eight lines:

"From all that dwell below the skies,
Let the Creator's praise arise;
Let the Redeemer's praise be sung
Through every land, by every tongue.

"Eternal are Thy mercies, Lord,
Eternal truth attends Thy Word;
Thy praise shall sound from shore to shore
Till suns shall set and rise no more."

"This was sung at the Peace Jubilee, in Boston, in 1872, by twelve thousand trained voices. . . . Gilmore, the leader, raised his wand, and when it descended, a flood of song burst forth . . . to the solemn strains of 'Old Hundred'. The effect was overwhelming.

"The great missionary hymn written by Watts in 1719, begins with:

"Jesus shall reign where'er the sun,
Doth his successive journeys run."

"It is a renowned version of the 72nd Psalm, and the hymn is next in popularity to Heber's "From Greenland's Icy Mountains."

"A most interesting occasion on which this hymn was sung was when the sable King George of the South Sea Islands exchanged the former heathen for a Christian form of order.

Some five thousand natives assembled for divine worship. Rescued from heathenism and cannibalism, they met for the first time under a Christian form of rule. Foremost among them sat King George with his old chiefs, and old and young rejoiced together. . . . Deep feeling was manifested when the solemn services began by the entire audience singing Dr. Watts' hymn,

"Jesus shall reign where'er the sun
Doth his successive journeys run;
His kingdom stretch from shore to shore,
Till moons shall wax and wane no more.

"Peoples and realms of every tongue,
Dwell on His love with sweetest song;
And infant voices shall proclaim
Their early blessings on His name.

"Blessings abound where'er He reigns,
The pris'ners leap to loose their chains;
The weary find eternal rest,
And all the sons of want are blest.

"Where He displays His healing power,
Death and the curse shall reign no more;
But Adam's race in Him shall boast
More blessings far than Adam lost.

"Then all the earth shall rise and bring
Peculiar honors to its King;
Angels respond with songs again,
And earth repeat the loud Amen."

—From "Who Wrote Our Hymns."

YOUR HEAVENLY FATHER KNOWS

(Matt. 6:32)

A visitor of the deaf and dumb was writing questions on the blackboard for the school children. By and by he wrote the sentence, "Why has God made me to hear and speak, and made you deaf and dumb?"

The awful sentence fell upon the little ones like a fierce blow upon the face; they sat palsied before that dreadful, "Why?" And then a little girl arose. Her lips were trembling; her eyes were swimming with tears. Straight to the board she walked, and, picking up a crayon, wrote with a firm hand these precious words, "Even so, Father, for so it seemed good in thy sight." What a reply! It reaches up and lays hold upon an eternal truth on which the maturest believer, as well as the youngest child of God may alike securely rest—the assurance that God is your Father. Do you mean that? Do you really and fully believe that? When you do, then your dove of faith will no longer wander in weary unrest, but will settle down forever in its eternal resting place of peace, your Father.

I believe the time comes for all of us, however far off it may be, when we shall understand; when these tragedies that now blacken the very air of heaven for us will sink into their place in a scene so august, so magnificent, so joyful that we shall laugh for wounds and delight.—Arthur Christopher Bacon.

"No chance has brought this ill to me;
'Tis God's own hand; so let it be;
He seeth what I cannot see:
There is a need-be for each pain,
And He one day will make it plain
That earthly loss is heavenly gain.
Like as a piece of tapestry
Viewed from the back appears to be
Naught but threads tangled hopelessly:
But in the front a picture fair
Rewards the worker for his care;
Proving his skill and patience rare:
Thou art the Workman, I the frame,
Lord, for the glory of Thy name
Perfect Thine image on the same."

—Selected.

Note:—I am deeply appreciative of and grateful for the above selections. To me they are as acceptable as original matter, because they are of unusual merit and because of originality of selection. From few persons of my limited acquaintanceship would I have appreciated as much receiving these

particular selections as from this calm, composed and peace-blest mother, who, though having experienced in part the lack of that referred to in the first part of selection, yet maintained a joyous, peaceful and gracious life in the midst of a large family of children grown to maturity, and a large circle of friends and acquaintances: who, notwithstanding the handicap of not being able to converse freely with her associates, though of an unusually sociable nature, yet retained that amiable, friendly, motherly presence.

Such examples recall to one's mind the words of Scripture: "Her children arise up, and call her blessed: her husband also, and he praiseth her" (Prov. 31:28). Editor.

ANGER

It does no good to get angry. Who thinks well of an ill-natured churlish man, who has to be approached in the most guarded and cautious way? Who wishes him for a neighbor? He keeps all about him in nearly the same state of mind as if they were living next door to a hornet's nest. And as to prosperity in business; one gets along no better for getting angry. What if business is perplexing and everything goes "by contraries!" Will a fit of passion make the wind more propitious, the ground more productive, the market more favorable, the weather more agreeable? Will a bad temper draw customers, pay notes, and make creditors better natured? If men, animals, or senseless matter cause trouble, will getting "mad" help matters?—make men more subservient, brutes more docile, wood and stone more tractable?

We have seen anger make wives unhappy, alienate husbands, spoil children, derange all harmony, and disturb the quiet of a whole neighborhood. Anger, like too much wine, hides us from ourselves, but exposes us to others.

Some people seem to live in a perpetual storm. Suddenly, when you least expect it, without any adequate reason, and almost without any reason at all, the sky becomes black, the wind rises, and there is a growling thunder. You can hardly tell where the tempest came from. An accident for which no one can be rightly blamed, a misunderstanding which a moment's calm thought would have terminated, a chance word which meant no evil.

Be not angry that you cannot make others as you wish them to be, since you cannot make yourself what you wish to be. Since, then, anger is useless, disgraceful, without the least apology, why should it be indulged in at all?—Selected.

C. A.—Dover, Del.

THE NAGGING HABIT

The habitual fault-finder can very soon render the whole atmosphere of the home unwholesome; for, like all germ diseases, the fault-finding habit is contagious. It does no good to say to your husband: "I told you so!" after he has made some rash venture against which you had repeatedly warned him; neither does it enhance his love and respect for you to thus probe the wound already smarting from the effects of his own indiscretion.

If your young daughter ruined the new dress that day when it looked like rain and you advised her to take the umbrella she did not deem necessary, the lesson which your disregarded advice will inevitably bring home to her will lose half its significance if she is greeted the moment she steps her foot within the door with, "Didn't I tell you it was going to rain? Guess you'll learn to mind your mother, next time!"

No one is at all times discreet, wise and thoughtful in word or in action; no one always does exactly the right thing in exactly the right time and place. Every one has seasons of indiscretion, even the chronic nagger. If it were not so, perfection could easily be reached, and heaven on earth would reign.

There is another form of nagging which is often indulged in by otherwise well-meaning persons:

"Don't forget to order the sugar, John. You know you forgot to order

it last week, and I had to leave off, right in the midst of baking and go for it." "Do wipe your feet, Edgar! I swept today, and you know last week you tracked mud all over my clean carpet." "Where are you going now, Alice? It is almost supper time and you're always keeping us waiting." Expressions such as these, repeated day after day, make life, in many a household, a burden grievous to be borne.

It is much easier to preach than to practice. The person, therefore, who can keep well in mind the time-honored injunction that "silence is golden," will have learned a lesson worthy of emulation by scores of well-meaning people who belong to this large family of unconscious naggers.—Selected.

ADVICE ABOUT GETTING IN DEBT, DON'T

The Apostle Paul tells us to owe no man anything but love. Some one has written the following advice to boys—or men—on getting in debt.

Pay as you go, boys. No matter how earnestly you long for the possession of a gun, a boat, a bicycle or what not, nor how certain you may be that at the end of the week or the month you will have the money to pay for it, do not run into debt.

Lyman Abbot, the man who occupied Henry Ward Beecher's place in Plymouth pulpit, has this to say on the spending of money before it is earned: "Hope inspires the man who is earning for future expenditure: debt drives the man who is earning for past expenditure, and it makes an immeasurable difference in life whether one is inspired by hope or driven by debt."

A man—or a boy—in debt is like a swimmer with a stone around his neck. However expert he may be his onward progress has a continual drag upon it that not only hinders him from reaching the goal, but discourages him in his efforts even to keep his head above water.—Selected

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Aug. 6. 1935.

Dear Friends:—First a greeting in our Savior's name. I thought I would write again to this little paper. Sunday I was in church at Jonas Troyer's. Will try and go to Sunday school. I have learned the Lord's Prayer and 4 verses of song in German. In English I have learned 12 verses of song and the 1st Psalm. What is my credit? I would like to have a Birthday Book when I have enough credit. I will close with best wishes to all. Anna Yoder.

Your credit is twenty-eight cents. —Barbara.

Plain City, Ohio, Aug. 6, 1935.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greeting from above. I am 8 years old. This is my first letter to the Herold. I have learned Silent Night (3 verses); It Came Upon A Midnight Clear (2 verses); O Little Town of Bethlehem (1 verse); and Away In The Manger (2 verses); all in English. I will close. Isaac Yoder.

Millbank, Ont., R. 1, Aug. 6, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' Holy name. This is my first letter to the Herold. I like reading it very much so I thought I would write too. I have 2 sisters—Eva who is 17, and Mildred who is 10. I was 14 years old on Dec. 30. If there is anybody my age please write. Crops are very good this year, especially hay. Farmers are busy cutting hay. Health is fair as far as I know. I have learned 80 verses in English, 6 German verses, The Lord's Prayer, the 23rd Psalm, and Proverbs IV—in English. I will close for now. A reader, Marion Erb.

P. S. What is my credit?

Your credit is thirty-three cents if I can make out your figures right. Was it Proverbs 10th or 11th?—Barbara.

Millbank, Ont. R. 1, Aug. 6, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy

name. This is my first letter to the Herold. The weather is rainy today and farmers are busy cutting barley and oats. I have 2 sisters. I will be 11 years old Sept. 24. I am the youngest. I am in the Sr. III class. I would like very much if someone my age would write to me. I learned 61 verses in English and 4 verses in German and the Lord's Prayer in English. I would like a hymnal song book when I have enough credit. What is my credit? A Junior, Mildred K. Erb.

Your credit is nineteen cents, and a Hymnal costs eighty-five cents.—Barbara.

Grantsville, Md., July 31, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' Holy name. We have been having rainy weather. Most people are through with hay making. Some are threshing. The raspberries are almost over, but the blackberries are ripening. What is my credit? I memorized 4 Bible verses in English, 47 Bible verses in German, and 4 English song verses. I will try to answer Bible Questions. I will close with best wishes to all. A Junior, Paul Maust.

Your answers are correct and your credit is sixty cents.—Barbara.

Grantsville, Md., July 31, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' Holy name. We have had several hard showers of rain these last few days. We are through making hay. I have memorized 22 verses of English song, and 11 Bible verses in English. I will try to answer Bible Questions. I will close, wishing God's richest blessing to all. A little friend, Mabel Maust.

Your answers are all correct.—Barbara.

Grantsville, Md., July 30, 1935.

Dear Uncle John and Herold Readers:—Greeting in the Savior's worthy name. I have not written to this paper for a long time as we have been busy this summer. We have had real nice weather with frequent showers of rain these last couple weeks. Health is fair as far as I know. Last Sunday I attended the funeral of Hermon Swartzentruber, son of Dan L. Swartzentruber. I have memorized 42 German Bible verses and 52 English Bible verses. Also 35 verses of German song, and 100 verses of English song. I shall try to answer some Bible Questions. How much do your English Bibles cost, and what is my credit? A reader, Barbara Maust.

Your answers are all correct. You can get a nice English Bible for one dollar and up, according to what your credit is by the end of the year. Your credit at present is seventy-seven cents.—Barbara.

Sugar Creek, Ohio, Aug. 8, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' Holy name. The weather is nice. We want to cook apple butter and pear butter today. I will write again to the Herold. I learned 18 verses in English in St. Matthew; 11 verses in German in St. Matthew. How much credit do I have? If there is any left over give it to somebody who needs it. I will close, wishing you all God's richest blessings. I am, Lydiann Erb.

You have enough credit for a Birthday Book.—Barbara.

Pigeon, Mich., Aug. 7, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. The weather is colder now. Yesterday we had a good rain which we are thankful for. The threshing season is here, but is delayed on account of the wet weather. Katie Swartzendruber can be on a wheel chair now but cannot walk. I learned 45 Bible verses in English and 18 verses of song in English. I was wondering how much my credit is, and if I have learned enough verses to get a Birthday Book. A reader, Irene Mayer.

Yes, you have enough credit for a Birthday Book.—Barbara.

Pigeon, Mich., Aug. 7, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' Holy name. We are having nice weather at present. This is my second letter to this little paper. I enjoy reading the letters in it. I have learned 59 Bible verses in English, and 18 verses of song in English. How much is my credit? If I have enough I would like to have a Birthday Book. I will close with best wishes to all. From a friend, Gladys Mayer.

Yes, you have enough credit for a Birthday Book.—Barbara.

Brunner, Ont., Aug. 8, 1935.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greeting to all the Herold Readers. First a friendly greeting in the name of Jesus. Most of the people are done haying and have very good crops. Our summer has been rainy. I am spending my holidays at my brother's—on the farm. The apples will soon be ripe. I am passing to the Senior III class. My age is 10 years. I am sending in the Printer's Pie. I will close. Yours truly, Ervin Albrecht.

Hutchinson, Kans., Aug. 12, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' Holy name. Yesterday we were to Sunday school in the forenoon. Uncle Abe Garver's were here. What is my credit? I have learned the 23rd Psalm in German and two other verses in German. I will answer Bible Questions 853 to 860 the best I can. Will close with best wishes to all. Katie Beachy.

Your answers are the same as your sister, Susie's.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Aug. 12, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting from above. The weather is hot and dry, but looks as though it will rain. Church will be at Uncle Abe Garver's next time if the Lord is willing. Dick Kauffman's had a baby girl. Its name is Mary Elizabeth. I will try to answer Bible Questions Nos. 853 to 860. I learned the 23rd Psalm in German and 2 other verses. I would like to know the prices on your Birthday Books. What is my credit? I will close, wishing God's richest blessing to all. A Junior, Susie May Beachy.

Your answers are all correct except 854 which is found in I Cor. 2:15. You have it Matt. 7:1. We do not keep books on hand at all. We settle with the Juniors the first of the year, and send for our books then according to what their credits are and what they ask for.—Barbara.

Goshen, Ind., Aug. 15, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' Holy name. Weather is quite warm at present. Health is fair as far as I am aware. West Church is to be at Milo Yoder's on Sunday. Our church is to be at Elmer Hostetler's next time. I have memorized all of the song, "Vos mich auf deiser Welt betrübt." I will try to answer Bible Questions, Nos. 853 to 860 the best I can. I will close, wishing God's richest blessings to all. A Junior, Gertie Miller.

Your answers and your brother, David's answers are all correct except No. 856 which is found in I Cor. 27 instead of Acts 13:48.—Barbara.

Goshen, Ind., Aug. 15, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' Holy name. The weather is fair. Last night it rained a little but not very much. Last Sunday Church was at Jacob D. Bontrager's, and is to be at Elmer S. Hostetler's if the Lord is willing. Owen Miller's have twins—a nine pound boy and a five pound girl, named Owen and Sarah. What is my credit? I must close. David L. Miller.

Your credit is twenty-two cents.—Barbara.

He took not on Him the nature of angels.—Heb. 2:16.

In thee, O Lord, do I put my trust. Psalm 71:1.

HOW AN OLD LADY USED AN ACCIDENT

In a small village in Southern Japan there lived an old lady whose name was Ita Ulo. She lived with her son and his family in a little cottage beside the railroad. Most of her time was spent at the window where she could see the trains go by. She was a cripple and had not walked for many years.

For several days the trains that passed her window had been filled with soldiers who were coming together to fight for their country against a foreign nation. Often did grandmother Ulo wonder why people did not love each other instead of wanting to fight each other. While she was wondering about soldiers, battles, and wars, another train rattled past her window. Suddenly she saw one of the soldiers throw something from the train. It almost struck her because it came in through the window very close to where she was sitting and fell on the floor at her feet.

Grandmother Ulo was so surprised she almost fell off her chair. When the train had passed, she examined carefully what the soldier had thrown away. It was a Book,—the Gospel of St. John. She was very happy indeed when she saw it was a Bible. She had never owned one but she had often heard of them and hoped that she might sometime have one she could read.

When her son came home in the evening and learned from his mother about the Bible that had come to her through the window, he too was much excited. They had very few books in their home and they never had had a Bible. As soon as the evening meal was over, he lighted the Japanese lantern and gathered the entire family together to hear his mother read to them from the new Book.

"This Book tells about a man by the name of Jesus," said grandmother Ulo, who had read the first two chapters before her son had come home. "It says He was very great and that He came into the world to take away all sin. Wouldn't it be wonderful if every one could be like Him?" said the old lady as a smile brightened her kindly face. "I think I shall begin just where I left off," she continued as she read to the little family that had gathered about her, the 3rd chapter. When she had read the 16th verse her son stopped her.

"Does that mean that this Jesus is God's Son?" asked her son who was eager to know the meaning of what she read.

"Yes, that must be what it means," replied his mother earnestly, "and it says that anyone who believes on Him shall not die but shall live forever."

"Wouldn't every one be glad if he knew that was true?" said the younger Mrs. Ulo, who seemed as much interested as her husband. Grandmother Ulo read for more than an hour. Even the children seemed to be delighted in what she read.

Every day for weeks grandmother Ulo read her book to her little family and to anyone in the village who came to visit her. She tried her best to explain the parts they did not understand, and to tell them about Jesus. When she at last finished her book, many of the people in the village, as well as her son and his family, had come to know and love Jesus as a Savior and Friend.—The C. U. Herald.

NEIGHBORLINESS

Frank P. Otts

A friend, who was looking for a modest home in the country, remarked that it never before occurred to him how important it was in a comparatively thinly settled region to have good neighbors. In the city, where frequently you do not know who lives next door, you hardly think of it. But in the country the situation is entirely changed. Disagreeable or unaccommodating neighbors may spoil every other advantage of a country home. You may be compelled to call on them for protection in time of danger from robbers or fire, or for aid in sickness, or for the thousand little amenities that

go to make country life agreeable. If your neighbors are the kind of folks who would steal your goods in case of fire, or would refuse to go for the doctor, or to do an errand when they drive to the village, you would be pretty thoroughly deterred from settling in that place. And yet almost everywhere you go you find that neighbors are inclined to be considerate, helpful and accommodating. Those of us who live in cities do not realize, until we have occasion to look into it, how much genuine human helpfulness and kindness find expression in the acts of "neighbors."
—The Watchman-Examiner.

"Thus it is useless, yes, an abomination before God that the despisers of Christ and His Word glory about inner things and the new birth, inasmuch as they are not willing to do what Christ himself taught, commanded and enacted: therefore is their glorying wholly vain and false: for, were they new creatures in Christ Jesus, they would from the beginning throughout to the end stedfastly hold fast the things enjoined. But the things of Christ are of godly kind and the true things of the new life (which are righteousness, holiness, truth, faith, love, kindness, and all good virtues) which the Holy Ghost establishes in us. But the beggining of the Christian substance within us, is, that we turn to true amendment of life, have upright works and bear fruits of an amended life, believe the gospel, in the name of the Father, of the Son and of the Holy Ghost be baptized, for thus Christ himself began to teach, saying, 'Amend your lives, and believe the gospel.' " Mark 1.

"In like manner gave he his apostles command when he parted from them, and said, Unto me is given all power in heaven and on earth, therefore go ye into all the world, and teach all nations, and baptize them in the name of the Father and of the Son and of the Holy Ghost, and teach them to observe all things that I have commanded you." Matt. 28.

"But because these do not, and are not willing to do those things, those pretensions are nothing more than vain babblings all about the new birth and new creature which they profess and proclaim: for, were they born of God, they would not put to shame the washing of regeneration: were they baptized within through Christ with the Holy Ghost and fire, they would not draw back from the outward baptism, after the example and pattern, and the commandment of Jesus Christ."

Dietrich Philip—Enchiridion—Pages 350-51.

"In this wise must all disciples of Christ observe His teaching, do His will, and accomplish His prescribed works, that Christ might be glorified in them; for this is the beginning and the end of the doctrine of Jesus Christ . . .: that we accomplish upright, true amendment of life, believe the Gospel, upon our faith in the name of the Trinity, that is; in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost be baptized; and be diligent, through the grace of God to observe all that Christ has commanded us. Matt. 28.

"Therefore he that draweth back from following Christ Jesus, and is disobedient to His Word; or he, who in some other manner goeth about with the order and truth of Christ than He Himself taught and set forth by example, such an one does not fear God, inasmuch as he disbelieves His Word and is rebellious, and shall therefore not escape the judgment of God: for he that despiseth Christ and does not accept His Word, him shall the word which he has spoken judge at the last day." John 12:47, 48.

Dietrich Philip—Enchiridion, Pages 352-53.

DISOBEDIENT HILDA

Hilda was a bright happy girl of six, and her cheif delight was to watch her father, who was signal-man on the southern Railway, signal past the fast expresses to and from London. She was never so happy as when her mother gave permission for her to go and fetch Daddy to his meals, which she

did by running across the country lane that separated their cottage from the signal box, and climbing the stair to his room. As he pulled the big levers backward and forward, her blue eyes gazed in wonder.

One Saturday, however, just as Hilda's father had left his home to return on duty, she asked if she might go and play with the station master's children.

"Yes," said mother, "but I must wash your face first." But while she was getting the towel, Hilda ran off across the railway lines as hard as she could, heedless of danger that was so close to her. A fast express train was at that moment entering the station. But it was too late now; Hilda had disobeyed her mother and had run away, and before either of her parents could reach her, the great big engine had caught her and dashed her right at her father's feet, fifty yards along the line.

Poor Daddy was heartbroken as he saw his dear little girl lying lifeless before him. She had been such a comfort to him and was always bright and cheerful. Only that morning her smile cheered him on his way. Now she had gone—no more smiles to cheer father and mother, but sorrowing hearts they had, for they had lost their darling, and all because she was disobedient to her mother's word.

Dear young reader, are you ever disobedient? Mother perhaps has bidden you do something for her and you have refused. Or may be your father has warned you not to do certain things and go certain ways; yet you have disobeyed his word.

One day you may have an experience like little Hilda, if you persist in your own sinful way. How sad that would be for your dear parents, who love you fondly!

But there is a serious question that I want to ask you now. Suppose it had been you that that express engine had caught and flung many yards away, would you have gone to see Jesus? Boys and girls who have trusted the Lord Jesus Christ as their Savior may be always sure that whenever they die they will go straight to heaven where Jesus is.

I am sure that is what you would like too, for we all wish to go to heaven, do we not? The Lord Jesus Christ loves you, He died to save you and now says, "Suffer the little children to come unto Me" (Mark 10:14). Will you not trust Him today? Then whatever happens, you will be certain of being caught up to meet Him in the air, if Jesus should return before you die, which is very likely. Come Early—Come Now!—Selected.

"I WILL NOT LEAVE THEE"

God is with us in our sorrows. There is no pang that rends the heart, I might almost say, not one which disturbs the body, but what Jesus Christ has been with us in it all.

Feel you the sorrows of poverty? He "hath not where to lay His head".

Do you endure the griefs of bereavement? Jesus wept at the tomb of Lazarus.

Have you been slandered for righteousness' sake, and has it vexed your spirit? He said, "Reproach hath broken My heart".

Have you been betrayed? Do not forget that He, too, had His familiar friend who sold Him for the price of a slave.

On what stormy seas have you been tossed which have not roared about His boat? Never glen of adversity so dark, so deep, apparently so pathless, but what in stooping down you may discover the footprints of the Crucified One.

In the fires and in the rivers, in the cold night and under the burning sun, He cries, "I am with thee: be not dismayed; for I am both thy Companion and thy God."—Spurgeon.

NEARING HOME

The story is told of an old Omaha chief who had ruled his tribe with wisdom and justice for many years, now blind, and the victim of an incurable disease, and quietly awaiting death.

"Why are you content?" asked an officer. "Pain and old age are not good things." The aged chief was silent a while before answering, according to the Indian habit when a grave question is discussed, and then said:

"The fish that is spawned here in this little creek will go down the Mississippi to the great gulf, but in the spring it will find its way back—back to its native waters.

"The bird that builds its nest on the tree near my wigwam in the summer, leaves it when winter is coming and travels thousands of miles to the southward; but in the spring it will come back across mountains to that very nest.

"How do such creatures know the way? They have no map, no guide. The Great Spirit puts something in their hearts to draw them back to their homes. And He has not forgotten to put something in each man's heart that draws him, draws him in all his life long, up to his home. I am coming near to mine. Shall I not be glad?"—Herald of Light.

CORRESPONDENCE

Cecil, Ohio, Aug. 6, 1935.

Dear Editor and Herold Readers: Greeting in Jesus' name:—We were blessed with a good rain this morning: although weather has not been dry, the rain was greatly appreciated.

Wheat is nearly all threshed: the yield is not as good as was expected: there is much straw.

Oats crop is good—some threshed. Corn is growing tall. Weeds are growing fast too.

Bishop S. T. Eash and wife, Deacon Daniel Eash and wife, Victor Steury and family, and S. S. Eash and wife, of the Middlebury and Topeka, Indiana regions worshiped with us—the Conservative A. M. congregation, of Allen county, Indiana, Sunday, Aug. 4.

David Delagrange is again able to attend church services.

Both Mrs. Amos Miller and Mrs. Menno Miller are ill with neuritis.

Today Jonas S. and Fannie (Miller) Beachy are celebrating their golden wedding anniversary with a family home-coming. They expect all their children and most of their grandchildren to be present.

Last night Samuel J. Beachy and wife, daughter Martha, and sons Calvin, Alvin and Earl, Corfu N. Y., arrived here and remained over night, then went on to the family home-coming this morning.

With best wishes,

Mrs. Eli Miller.

Note:—

I regret that the above letter did not arrive in time for last issue in which case it would have been newer news.

—Editor.

* * * *

Pigeon, Mich. Aug. 19, 1935.

Dear Editor and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name:—We have fair weather at present. Farmers are busy threshing. Grain is heavy and much of it was down and tangled.

Health in general is fair.

Sister Katie Swartzendruber does not improve very fast; but is able to be up in the wheel chair at times.

Daisy Miller is in the hospital at Bad Axe, Mich., where she was operated upon for appendicitis. She is getting along well and expects to be home soon.

The writer's sister, Ruhama Beachy, Wellman, Iowa, is with us at present, having come with Howard Gnagey and family. She expects to stay about ten days.

Pre. Amos C. Swartzendruber and wife, son Ben and wife, and Emily Fisher, from Iowa, were here a week. Brother Amos gave us three sermons, which were appreciated. They were also at the Flint Mission on Wednesday evening, accompanied by Bro. M. S. Zehr.

There are a number of other visitors here from various places. We expect more coming and going from and to the General Conference in Canada.

Joe Maust, Jr., and mother and Mrs. Joe Shetler are visiting in Iowa.

The writer's sister, Mrs. Jephtha

Smocker and part of the family, of West Liberty, O., are expected here today, to remain a few days, then expect to go on to Oscoda county, Mich., and then on to General Conference.

Yesterday fourteen converts were baptized in the congregation here. Among them was a widow about 70 years, a daughter of the late Ben. Keim. She was quite young when her mother died and was reared among outside people and had married in that element and reared a family. Her home is in the northern part of the state. They need the prayers of God's children to keep them from the evil of this world.

Yesterday Brother Loucks, of the County Home, and wife, and another lady were with us in church services.

Truly Yours,

D. C. Esch.

* * * *

Middlebury, Ind., Aug. 19, 1935.

To the Herold Family: Greeting:—We have warm weather with an abundance of rain. Threshing, usually finished before this time of year, is not done yet. There is a heavy growth of straw, and with frequent rains throughout, threshing was thus much delayed.

Moses Beachy and Ervin Gingerich from Iowa, were in our midst over Sunday.

Pre. Menno Coblentz, Defiance county, Ohio, preached at the Town-Line meeting house, Sunday, Aug. 18.

Daniel Zehr and wife left Saturday for Allen county, Ind., having had word that Sister Zehr's mother is very ill.

Sister Fannie Miller, wife of Martin Miller was buried Aug. 8. She died at the age of forty years. She had been ill with dropsy for some time. She leaves husband and nine children. The Lord sustain and provide for them in their loss.

Daniel Witmer and wife, and son-in-law Menno Miller, and family, expect to make a trip to North Dakota soon to look after Bro. Witmer's farm while there.

This leaves us well as usual. Pray for us.

Abe Graber.

Sherwood, Ohio, Aug. 21, 1935.

To the Herold:—A few items from this community may be interesting to some of the Herold readers.

We are having pleasant weather this week: had lots of rain last week. Threshing was delayed several days—lots of it to be done yet: wheat not all threshed yet: not much oats threshed. Crops are fine, including hay. Some fruit trees are loaded while others have none.

Health is fair.

Church services were held at Pre. John B. Yoder's, Sunday last, with all our people present, except a few. Grandmother Coblentz also attended. She had not been able to attend for quite a while.

The home-coming of our family on Aug. 6 occurred on a day blessed with fine weather, and there was privilege and way for all of our eleven children to be present, with their companions and fifty-one grandchildren; also my brother Joe and Mrs. Henry Miller, Kalona, Iowa, and other visitors in the afternoon.

The day was spent in visiting and singing till in the evening when some returned to their homes and others retired to sleeping quarters. The day was greatly enjoyed and never to be forgotten. This was the first meeting of our family, when all were together, for twenty years. Some had not been at home for ten years. It was a wonderful blessing to see them all together, in good spirits.

The Lord be blessed,

Mrs. Jonas S. Beachy.

MARRIED

Lichty-Yoder.—Brother David Lichty of Goshen, Ind., and Sister Mary Yoder of Allen county, Ind., were united in marriage at the Conservative A. M. meeting house in Allen county, Sunday, Aug. 4, Bishop S. T. Eash officiating.

The Lord bless them throughout life.

"The soul that sinneth, it shall die" (Ezek. 18:20).

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. September 1935 No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Richtet nicht!

Richtet nicht, auf daß euch nicht
Mög' das eig'ne Urteil treffen,
Meßt auch nicht, denn mit dem Maß
Wird man euch einst wieder messen,
Denn die Ernte gleicht der Saat,
So besteht's in Gottes Rat.

Denkst du denn, du eitler Mensch,
Der du richtest deine Brüder,
Denkst du, du seist ohne Fehl
Und blickst darum auf sie nieder?
Täusch dich nicht in deinem Wahn,
Gott hat einen andern Plan.

Siehst du denn im eignen Aug'
Nicht die Balken, die dich trügen?
Und die Splitter willst du sehn
In des Bruders Augen liegen?
Sieh recht hin und bleibe mild,
Vielleicht war's ein Spiegelbild.

Bist du wirklich tadellos,
Ueberleg noch diese Fragen:
Warst du, wie dein Bruder hier,
Auch schon in den gleichen Lagen?
Trugst du je die gleiche Last?
Hast du gleiches Kreuz umfaßt?

Sagst du nein, dann wage nie,
Sei's auch in des Herzens Falten,
Dir ein Urteil über ihn
Und sein Handeln zu gestalten,
Denn der Herr, der ja gerecht,
Möchte prüfen seinen Knecht.

Sind dir aber, wie du meinst,
Gut bekannt des Bruders Lagen,
Sei barmherzig, richte nicht,
Hilf ihm beten, hilf ihm tragen.
Stell dich unter seine Last,
Gönne ihm ein wenig Rast.

Unser Heiland Jesus Christ
Hat ein Vorbild uns gegeben,
Nicht als Richter, nein als Retter
Kam Er, gab dahin Sein Leben,
Trug sogar der Feinde Schuld,
Komm und lern von Seiner Huld.

Editorielles.

Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Ps. 133, 1. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist. 2 Pet. 1, 21. Und wenn derselbe (der Heilige Geist) kommt, der wird die Welt strafen, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Und um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Joh. 16, 8—11. Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Matth. 18, 15. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Matth. 5, 22.

Wir hören von Kriege und Geschrei von Kriegen, von der Empörung von einem Volk über das andere, und ein Königreich über das andere, von Pestilenz und theure Zeit,

von Erdbeben hin und wieder. Dann sagt der Heiland wird sich allererst die Noth anheben, denn viele Christen werden der Trübsal überantwortet werden, andere werden getötet werden, alle Christen werden gehasset werden von den Völkern um des Namens Jesu willen. Die Christen Bekenner werden sich ärgern und unter einander verrathen und einer den andern hassen. Die falschen Propheten werden hervor treten und viele verführen in den Irrthum wo es möglich ist, denn einer ist ein Mohammedaner, der andere ein Communist, der andere ein Fascist der andere ein Nazi, der andere ein Universalist dazu die Orthodoxen Juden, die alle achten ihre Herrschaft höher denn Christus, und keine haben den Herren Jesum Christum angenommen für ihren Erlöser. Wer aber beharret in dem angenommenen Glauben an den Herren Jesum Christum wie wir es vor Gott und viele Zeugen bekennet haben, mit der Taufe versiegelt, mit Glaube und Werke bestätigt, die sollen selig werden. Die Erlösung ist gethan durch das Blut Christi, die ausgießung des heiligen Geistes ist geschehen vom Vater, das Evangelium ist aufgeschrieben und geprediget, nehmen wir es nicht an in der Zeit der Gnade, vor der elften Stunde so werden wir wohl nach dem sich eine Noth anhebt zur Mitternacht mit den thörichten Jungfrauen umsonst anklopfen oder mit dem Reichen Mann in der Hölle und Qual bitten um ein Tröpflein Wasser umsonst. Der reiche Mann that keine bitte um sein Ort zu verlassen, seine Zeit war vergebens dahin gelebt.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Jakob Lapp und Weib von Gordonville, Penna., waren nach Mifflin County, Penna., Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Pre. Levi E. Stoltzfus und Weib von Bird-in-Hand, und Pre. Christian Fischer und Weib von Bareville, Pa., waren etliche Wochen in Mifflin County, Pa., die Gemeinden, Freund und Bekannte zu besuchen.

Pre. Samuel F. Stoltzfus und Weib von Morgantown und Pre. Amos K. Lapp und Weib von Gordonville, Pa., waren nach Dover, Delaware über Sonntag den 25 August Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Pre. John A. Miller und Sohn Jacob J. Miller von Kalona, Iowa waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen.

Albert Hershberger und Weib von Kokomo, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois etliche Wochen Freund und Bekannte zu besuchen.

Jonathan B. Fischer, von Lancaster County, Penna., der 18 Monat auf einer Reise war, über Land und Wasser, durch Bibelländische Orten in Asia und Europa wie auch viele Mission-Arbeiter besucht in Japan, China, Sumatra und Java, ist jetzt wieder zu Hause.

Pre. Jakob P. Miller und Weib von Haven, Kansas, die etliche Wochen sich verweilt haben in der Gegend von Shipshewana, Indiana, Freund und Bekannte und Gemeinden besuchen, sind jetzt in der Gegend von Arthur, Illinois, nach etliche Tage aufenthalt wollen sie dann nach Hause gehen.

Noah E. Yoder und Weib und Peter Kinsinger und Weib von Norfolk, Va., die von Colorado nach Arthur, Illinois kamen sind den 2 September wieder nach Hause gegangen.

Bischof David Y. Miller und Weib von Dover, Delaware sind nach Somerset County, Penna., mit ihrem Hausgeräth um sich wohnhaft zu machen bei ihrer Tochter auf diese Zeit.

Joseph Hochstetler, Weib und Kinder von Middlefield, Ohio sind in der Gegend von Arthur, Illinois ihre Eltern und Geschwister zu besuchen, und Hochzeitfest bei zu wohnen.

Amos J. Miller, Sohn von John D. Miller und Weib und Ida Hochstetler, Tochter von Gid. Hochstedler und Weib von nahe Arthur, Illinois gedenken einander die Hand der Ehe zu reichen am Donnerstag den 5 September.

Saulus der Pharisäer.

D. J. Troyer.

Saulus war zu Tarsus auferzogen welche Stadt war in dem Cilicien Land, und lag etwas über fünf hundert Meilen nord von Jerusalem. Er war aus dem Stamm Benjamin. Von seinem Vater wissen wir nicht viel, nur das er ein Pharisäer war, und auch das römische Bürgerrecht überkommen hat, daher war Saulus auch ein Römer, und auch ein Isralit bei Geburt. Daß er auch ein Römer war, hat ihm zum Wohl gedienet in späteren Jahren.

Dieser Saulus war zu Jerusalem in die Schule gesandt, um das väterliche Gesetz zu lernen von dem weisen Gamaliel, und war sehr eifrig, um das Gesetz in Kraft zu thun. Zu der Zeit lehrten die Apostel daß Jesus der Heiland der Welt wäre, und viele hingen ihnen an, und die Zahl der Jünger war sehr groß zu Jerusalem. Zu der Zeit wurde Stephanus erwählet zum Dienst der Armen. Und war voll Glaubens und heiliges Geistes, that Wunder, und große Zeichen, unter dem Volk.

Aber es waren etliche unter den Juden, die ihm Widerstand thaten, und rissen ihn hin, und führten ihn vor den Rath wo sein Angesicht leuchtet als eines Engels Angesicht. Und da er sich redlich verantwortete, stürmten sie einmüthig zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn zu Tod. Und die Zeugen, legten ihre Kleider ab, zu den Füßen eines Jünglings, der hieß **Saulus**. Und er hat wohlgefallen an dem Tod Stephanus. Und zerstreuete die gläubigen in alle Länder Judäa und Samaria, ging hin und her in die Häuser, und zog hervor, Männer und Weiber, und überantwortete sie in das Gefängniß.

Ja der schnaubte, und drohete, und Mordete die Christen. Und warum lies Gott solches zu? Denn er war dem Herrn schon ein Auserwähltes Rüstzeug, von Mutterleib an. Nun warum, lies der Herr ihn in solche Sünden und Mörderei fallen? Gott wollte ihm zeigen das der Mensch von sich selbst in Sünden und Irrthum gerathen thut. Und wenn er sich einstmal bekehret, und seine Brüder stärken will, dann ist der vorige Wandel dem Christ ein Pfahl im Fleisch, wo er nie los werden kann. Die Sünden werden vergeben, aber das geplagte Gewissen bleibt. Und der Christ schämet sich mit der Frucht, die er in den Vorschein gebracht hat, da er noch natürlich gesonnen war. Saulus konnte nicht genug ausüben an den Christen zu Jerusalem, daher empfing er Briefe von den Hohenpriester und Aeltesten, das er das recht hat, nach Damascus zu gehen, um zu sehen ob er auch etliche fangen kann daselbst, die Jesus Nachfolger waren.

Aber da er nahe an die Stadt Damascus kam, da nahm der Herr eine Hand in der Sach, es war nun genug, der Saulus, der Verfolger mußte einen Paulus der Apostel werden. Ja Jesus selbst redete mit ihm, und zeigte seine Macht an ihm; Saul fiel auf sein Angesicht, als Jesus ihm rief: **Saul, Saul, was verfolgest du mich?** Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr, sprach: **Ich bin Jesu, den du verfolgest. Es wird dir schwer sein wider den Stachel zu löcken.** Und mit Zittern, und Zagen, sprach er: Herr was willst du, das ich thun soll? Nun war Saul bereit, um den umkehr zu machen, den er konnte die Macht von Jesus begreifen, und sahe das er selbst, im Irrthum gelebet hat. Ob er wohl meinte, das er recht hatte. Den Hohenpriester und Aeltesten, ihre Briefen, waren nun nichts mehr wert zum Saul. Denn hier war der wo größere Macht hatte, den alle Fürstenthümer, und Gewaltige auf Erden. Daher wollt er diesem dienen.

Der Herr sprach zu ihm: **Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst.** Und da Saul aufstand, war er Blind, und sahe Niemand. Aber die Männer wo bei Saulus waren, führten ihn gen Demascus.

Nun war die sache anders; anstatt das er die Christen peiniget, hat der Herr, einen von den Gläubigen gesandt, der zu Paulus hinein ging, und ihm aus seinem Elend half. Das war der Ananias, wo die Hände auf ihn legte, und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, das du wieder sehend, und mit dem Heiligen Geist, erfüllt werdest. Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und war sehend. Und stand auf, ließ sich taufen, und nahm Speise zu sich, und stärkte sich. Und war etliche Tage bei den Jüngern zu Damascus. Und alsbald Predigte er Christum, in den Schulen, das derselbe Gottes Sohn sei. Und alle die es hörten, entsetzten sich, daß der nun Christum Prediget, welcher zuvor die Gemeinen zerstöret hatte. Aber von nun an ging es wider den Stachel, er mußte selbst verfolget wer-

den, und vieles leiden um den Namen Jesus willen.

Liebe Freund der Herr kommt nicht zu einem jeden wie er zu Saulus gekommen ist. Er sagt aber: Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun zu dem werde ich eingehen, und das Abendmal mit ihm halten, und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und Sitze auf meines Vaters Stuhl. Schluß folgt, nehmlich, Paulus ein Apostel Jesu Christi.

Die Bibel.

Die Bibel! Wahrlich kein gewöhnliches Buch! Gehaßt und verfolgt wie kein anderes und doch unzerstörbar; verachtet, verspottet und hochangesehen, totgesprochen und doch lebendig. Mächtige Kaiser, Könige und Priester haben keine Mühe gescheut, um es zu vertilgen; Weise und Gelehrte haben es im Schweiße ihres Angesichts gründlich zu widerlegen versucht, und nun, da die Wissenschaft damit aufgeräumt und die Kritik es bemeistert zu haben meinen, verbreitet es sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit in Hunderten von Sprachen, in vielen Millionen von Exemplaren über die ganze Welt und wird von einem Pol zum andern gepredigt und gelesen. In seiner Kraft, im Glauben daran, lassen sich Neger lebendig verbrennen und Armenier und Chinesen zu Tode martern. Die Bibel ist ein Baum des Lebens, durch dessen gewaltige, immergrünende Krone himmlische Geisteswinde bald sanft säuseln, bald mächtig rauschen, mit Früchten, die Heilung, Kraft, Gesundheit und ewiges Leben dem von der Sünde Vergifteten bringen. Es ist ein fruchtbares und ein liebliches Buch, voll von einem himmlischen Frieden, der alles Denken Uebersteigt, voll von dem Donnern und Blitzen des starken Gottes, der Völker zerschmeißt wie ein Töpfer seine Töpfe, und vor dem sie wie der Tropfen sind, der am Eimer hängt; voll der zartesten, liebreichsten Tröstungen eines Gottes, der die Vöglein ernährt, die Haare auf unserm Haupte zählt und uns alle ernährt.

Der Herr, dein Gott, hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände. 5. Mose 2, 7.

Ein Zeuge.

Ein christliches Dienstmädchen kam in eine Familie, welche lebendige Frömmigkeit nicht kannte. Nachdem sie durch ihr liebenswürdiges Benehmen und ihren stets heitern Sinn das Vertrauen der Herrschaft gewonnen hatte, fragte sie die Töchter des Hauses, ob sie ihnen nicht am Abend aus der Heiligen Schrift vorlesen dürfe. Das war zwar nicht nach ihrem Sinn, aber ebensowenig konnten sie dem liebenswürdigen Mädchen diese Bitte abschlagen. Manchen Abend hörten sie zu, ohne daß sich in ihrem Leben etwas geändert hätte. Da erkrankte unerwartet die treue Bekennerin ihres Heilandes. Auch auf ihrem Leidenslager bewährte sich ihr Glaube, und sie schloß ihre Augen in der festen Hoffnung des ewigen Lebens. Ihre jungen Zuhörerinnen waren Zeugen von dem großen Trost, den die Sterbende durch das Evangelium empfing. Und siehe, nach ihrem Hinscheiden wurden die Wahrheiten, die sie ihnen aus Gottes Wort beizubringen versucht hatte, an ihren Herzen lebendig! Sie begannen, die Wichtigkeit derselben zu erkennen, und folgten dem Heiland nach. Der größere Teil der Familie gewann das Evangelium lieb und zeichnete sich durch einen christlichen Wandel aus.

Drei wichtige Gedanken.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die zur Zeit Jesu, lebten, täuschten durch einen äußeren Schein der Frömmigkeit ihre Zeitgenossen aber der Herr Jesus durchschaute sie und nannte sie übertünchte Gräber inwendig sind sie voller Totengebeine und Unflats" (Matth. 23, 27). Bei einer Gelegenheit sagte er ihnen: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertigt vor den Menschen, aber Gott kennt eure Herzen (Luk. 16, 15).

1. Gott kennt mich.

Es ist die ausdrückliche Lehre der heiligen Schrift, Gott kenne jedes Seiner Geschöpfe und durchschaue den innersten Grund des menschlichen Wesens. Diese Wahrheit halten sich die Menschen nicht immer lebendig vor dem Gemüte, weil unsere Innenwelt vor unseren Mitmenschen verborgen und die ihrige vor uns verborgen ist. Da fallen wir im Irrtum, unser Inneres sei ein Geheimgemach, in welchem allerlei Wandlungen vorgehen könnten, ohne daß jemand außer

uns Notiz davon nehme. In diesem Wahne lebt der Heuchler, der den schwarzen, mit heimtückischen Absichten erfüllten Grund seines Herzens durch die gleisnerische Maske der Frömmigkeit zu verbergen sucht. Würde er den Gedanken, „Gott kennt mich", recht lebendig vor dem Gemüt halten, könnte er eine solche Rolle nicht spielen.

Vor dem allgegenwärtigen Gott liegt die Beschaffenheit unseres Inneren, jeder Wunsch, jede Begierde, Neigung und jeder Gedanke sonnenklar da, noch ehe sie eine Gestaltung angenommen haben. Es ist ein vergeblicher und törichter Versuch, vor Gott etwas verbergen oder beschönigen zu wollen. Darum sollte der Mensch sich innerer Reinheit bestreben, denn Gottes Augen sind rein, daß Er Uebels nicht sehen mag (Habak. 1, 13).

Wie würde der Mensch zu gewissen Zeiten sich schämen, wenn seine Umgebung die Regungen und Bewegungen in seinem Innern wahrnehmen könnte. Und doch sieht sie Gott. In der Ewigkeit, wenn diese grobstoffliche Hülle abgelegt ist, werden die Vorgänge auf dem Grunde unseres Wesens beobachtet werden können. Darum ist es notwendig zum einstigen Anschauen Gottes, daß das Herz durch den Heiligen Geist gereinigt und zu einem Tempel Gottes eingeweiht werde.

Der Psalmist betete schon: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist" (Ps. 51, 12). Und der Erlöser sagte: „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." (Matth. 5, 8.)

2. Gott sieht mich.

„Du siehest alle meine Wege" sagt der Psalmist (Ps. 139, 3). Wo der Mensch in Gottes großer Schöpfung auch sich hinbegeben mag, vor dem Auge des Allgegenwärtigen, kann er sich nicht verbergen. Könnte er auf den Fittichen des Windes an den äußersten Rand des Weltalls schweben, wo der Hauch des Lebens kaum noch verspürt wird, oder in die grauenvolle Tiefe hinabsteigen, wo der blasseste Schimmer des Lichtes nicht hinzudringen vermag, so fühlte er sich doch von dem Auge Gottes beobachtet und von Seiner Hand gehalten. Nicht nur den Menschen, auch seine Werke und die Motive, aus welchen er sie verrichtet, sieht Gott. Ob wir etwas aus Ehrgeiz, Menschengefälligkeit oder aus Liebe zu Ihm tun, ist Ihm bekannt.

In solchen Gefühlen war schon der heidnische Bildhauer Phidias durchdrungen. Als er die Rückseite, an der Bildsäule des Theseus so glättete wie die Vorderseite, sagte ihm ein Freund, das sei überflüssige Arbeit, es sehe ja die Rückseite niemand. Darauf erwiderte der Bildhauer: „Allerdings sehen es Menschen nicht aber die Götter." Es ist alles bloß und entdeckt vor Seinen Augen.

Der Astronom Mitchell beobachtete einst auf der Sternwarte zu Albany im Staate New York mit seinem Fernrohr den Untergang der Sonne. Da gewahrte er eine Anzahl Knaben, die in eifriger Beratung zu sein schienen. Plötzlich gingen sie auseinander und stellten sich an verschiedenen Plätzen auf, während einer derselben durch den Zaun kroch und in gebückter Stellung nach einer Gruppe Apfelbäume schlich, sich die Taschen füllte und dann die Hosen unterband und diese auch anfüllte. Als er zu seinen Kameraden zurückkehrte, schienen sie sich alle zu gratulieren über den gelungenen Raubzug, den sie unbeobachtet glaubten ausgeführt zu haben. Und doch hatte ein Auge sie gesehen, obwohl die Entfernung sechs Meilen betrug. Gott sieht von seinem festen Thron herab auf alle, die auf Erden wohnen und beobachtet alle ihre Werke, ob sie am lichten Tag oder in stockfinsterer Nacht vollbracht werden. Darum sollte der Mensch alle sein Handlungen als vor dem Angesichte Gottes verichten.

3. Gott hört mich.

Er vernimmt das unausgesprochene Wort, das nicht über unsere Lippen kommt, so gut als das ausgesprochene Wort, das auf den Wehen der Luft weiter getragen wird. Geredet und gesprochen und geschwatzt wird vieles, manches dient zur Besserung, manches stiftet Unsegen. Wenn ein Mensch alles hören könnte, was in einem Tage nur in einer kleinen Stadt geredet wird, wir würden erstaunen über die Menge der faden, heuchlerischen und gottlosen Reden gegen den verschwindend kleinen Teil der guten und heilsamen Reden. Um einen ungefähren Begriff zu bekommen, daß alles, was eine Person in einem Tag redet, eine Stunde in Anspruch nehme. Nun kann ein Redner in einer Stunde so viele Worte sprechen, daß damit 15 Seiten eines ordinären Buches mit gewöhnlicher Schrift angefüllt werden könnten. Das macht im Jahre 5275 Seiten, und je 600 Seiten zu einem Buche gäbe 9

Bücher in einem Jahr. In 50 Jahren würde es eine Bibliothek von 450 Bänden geben. Wenn dann ein Mann von 60 Jahren diese Bücher durchlesen würde, fände er neben dem Guten und Nützlichen auch so viel leere, unnütze und leidenschaftliche Redensarten, welche ihn erröten machen würden.

Wenn wir bei ruhigem Blute und nach tieferem Besinnen über so viele unserer Reden den Stab brechen müssen, in welchem Lichte werden sie erst vor dem allerheiligen Gott erscheinen? Sehr bedeutungsvoll sagt Christus: „Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben" (Matth. 12, 36). Gott hört auch wenn wir beten und was wir beten. Wie oft wird das Gebet mißbraucht, dem lieben Gott allerlei stereotype Phrasen vorzusagen, bei denen der Mensch nichts denkt, oder man will Ihn aufmerksam machen auf die eigenen vermeintlich guten Werke und die Fehler und Versäumnisse anderer. „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden den, dennsie meinen sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen" (Matth. 6, 7). Welch ein Trost ist es aber für den wahrhaftigen Anbeter zu wissen, Gott nimmt seine Herzensseufzer und das Gespräch seiner Lippen wohlgefällig auf und gibt ihm, was ihm heilsam ist. —Erwählt.

Biblische Gemeindezucht.

Wo wir in der Geschichte der Völker den Spuren Gottes oder des Volkes Gottes begegnen, da treffen wir auch den Gedanken der Zucht und Ordnung in stärkerer oder milderer Form an. Gott sprach zu Adam: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen." Das war so Gottes Ordnung. Ist Adam gehorsam, dann ohne Zweifel wird Gott Wohlgefallen an ihm haben und ihn segnen. Ist er aber ungehorsam, dann folgt darauf die Züchtigung. „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." Solange sich Adam an dieser Ordnung Gottes gehalten hat, durfte er im Paradiese bleiben, in der Gemeinschaft mit Gott. Nach der Uebertretung des Gebotes folgte die Züchtigung Gottes, die darin bestand, daß er das Paradies verlassen mußte und der engeren Gemeinschaft und des Lebens mit Gott verlustig ging. Daß es Gott mit dieser Züchtigung ernst meinte, wird uns gezeigt in der Gestalt des Engels mit bloßem, hauendem Schwerte an dem Tore des Paradieses. Adam soll nicht zurückkehren können nach Belieben, wenn ihm die Arbeit, den Acker zu bebauen, zu schwer wird.

Es ist immer Gottes Absicht gewesen, die Menschen zu erziehen, ihm gehorsam zu sein. Wo sie sich nicht erziehen lassen wollten, übte Gott seine Zucht aus. Die Zucht Gottes war auch immer eine strenge: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen," mit anderen Worten: nicht mehr erziehen lassen. Die Folge war, daß Gott sagte: „Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde." Diese Strafe traf das Menschengeschlecht zu Noahs Zeit: es war die Zucht Gottes. Beispiele über Beispiele könnte man aus der Heiligen Schrift anführen, wo Gott zu allen Zeiten dem Menschen seinen Willen, seine Ordnung, in der Gestalt von Geboten und Gesetzen gegeben hat. Die Reden der Propheten zu dem Volk und an die Könige waren meistens nichts anderes als Worte, die erzieherisch wirken sollten, oder auch Ankündigungen der Strafe für die Uebertretung der Befehle Gottes. Auch die Briefe der Apostel im Neuen Testament sind vielfach Fingerzeige, Richtlinien, Verhaltungsmaßregeln für die junge Gemeinde. Nirgends treffen wir Gott und Menschen in der Geschichte, wo Gott nicht gewisse Regeln oder Gebote gab oder geben ließ, die zur Erziehung des Volkes dienen sollten. Auf Nichtachtung und Uebertretung dieser Gebote folgte Strafe, und auf die Befolgung derselben folgte Segen. Kein Frommer zu irgend einer Zeit konnte Gottes Gebote übertreten, ohne daß er dafür bestraft wurde. Nie ist aber auch der Segen ausgeblieben, wenn Gottes Volk treulich seine Gebote erfüllt hat.

Jesus, der in Liebe und Milde die Menschen behandelt hat, zeigt bei der Tempelreinigung, daß er da wo man Gottes Haus mißbraucht, auch streng sein kann. Er trieb die Uebertreter zum Tempel hinaus. Die Apostel übten Gemeindezucht und forderten die Gemeinden dazu auf: „Tut von euch selbst hinaus, wer da böse ist." Der Fall von Ananias und Saphira zeigt, wie genau es in den ersten Gemeinden genommen wurde. „Siehe die Füße derer, die deinen

Mann begraben haben, werden auch dich hinaustragen," sagt Petrus zu Saphira, die bestätigte, sie hätten Gott um das ihm Zustehende betrogen und den Acker „so teuer" verkauft. Wir können uns hinwenden, wo wir wollen, Gott ist überall und immer ein Gott der Ordnung gewesen und will Ordnung in seinem Haushalt haben bis ans Ende. In den Briefen des Apostels Paulus und der anderen Apostel finden wir ebenfalls, daß es in den ersten Gemeinden keineswegs an menschlichen Fehlern und Schwächen gemangelt hat. Welch grober Fehler muß z. B. der Apostel Paulus in der Gemeinde zu Korinth tadeln, und welch trübe Erfahrungen mag der Apostel Jakobus mit Leuten gemacht haben, „die ihre Zunge nicht im Zaum halten konnten." Die Sendschreiben an die sieben kleinasiatischen Gemeinden, wie wir sie in der Offenbarung Johannes finden, zeigen uns ebenfalls, daß menschliche Schwächen und Gebrechen überall zu finden sind.

Gemeindezucht war zu allen Zeiten notwendig und mußte selbst „in der Zeit der ersten Liebe" geübt werden. Wir sind derselben Ansicht, daß die weise und gerechte Kirchenzucht, wie sie mit der Lehre Jesu und der Apostel übereinstimmt, keineswegs energisch und oft genug geübt wird. Man fürchtet sich, hier und da ein mal ein Glied aus einer Gemeinde zu verlieren, bedenkt aber dabei nicht, daß es viel besser ist, einen Krebsschaden auszumerzen, als die gesamte Gemeinde am Krebs erkranken zu lassen. Mehr als eine Gemeinde ist daran zugrunde gegangen, daß man es an der rechten Kirchenzucht zur rechten Zeit fehlen ließ.

Das Wesen und die Eigenarten des Menschen haben sich im Laufe der Jahrhunderte nicht geändert. „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." Das war unbestreitbare Wahrheit zu Zeiten Noahs, zu Zeiten Christi, und ist es in unserer Zeit. Des öfteren wird uns in den Evangelien berichtet, „daß sich ein Streit unter den Jüngern erhob, welcher der Größte sei im Himmelreich." Der Heiland mußte sie immer wieder darauf hinweisen, daß die wahre Größe darin liege, daß man bereit sei, aller Diener zu sein. Andere Gründe der Zweitracht und der Zersplitterung in den Gemeinden haben wir bereits aus den Büchern des Neuen Testaments angeführt. Habgier und Geiz, Eifersucht, Selbstsucht, liebloses Richten, — alles dies trug dazu bei, daß die Gemeinde Christi nicht in dem Maße gestaltet war, wie sie es hätte sein sollen.

Genau dieselben Gründe sind es, die heute noch die Arbeit im Reiche Gottes erschweren, und die das Gedeihen der Gemeinde stören. Wir wissen von einer Gemeinde, in welcher es kein Seelsorger auf die Dauer aushalten konnte, weil ein einziger Mann die gesamte Tätigkeit der Gemeinde diktierte und kontrollierte. Solange der Seelsorger mit diesem „Mussolini" übereinstimmte, ging es; hatte er aber einmal eine eigene Ansicht, die nicht mit jenes Mannes Ansichten übereinstimmte, dann war es vorbei. Wenn wir uns recht erinnern, dann war es im letzten Grunde das liebe Geld jenes Mannes, auf das er sich stützte, und vor dem die Gemeinde sich beugte. Wie viel Elend haben nicht schon die Zungensünden angerichtet! Nicht allein der Prediger, sondern auch die Glieder fallen den lieblosen Verleumdungen zum Opfer. Durchaus nicht immer ist alles dieses böse gemeint, aber die Früchte sind leider nur allzu leicht erkennbar. Daß auch Müßiggang ein schwerer Gemeindeschaden ist, wird jeder erfahrene Seelsorger bestätigen. Wir beziehen uns keines wegs auf die gegenwärtige Arbeitslosigkeit, sondern auf andere Verhältnisse, die in weiten Kreisen unseres Werkes regelmäßig wiederkehren. Wenn die Glieder in ihrem Berufe beschäftigt sind, dann haben sie zum Klatschen keine Zeit, wenn sie aber die Ernte eingeheimst haben, dann ist es in manchen Gemeinden geradezu an der Tagesordnung, daß es allerlei Unruhen und Streitigkeiten geben muß. Vielleicht schmunzelt einer oder der andere der lieben Leser ein wenig, gibt uns aber recht, wenn wir daran erinnern, daß wir in mehr als einem Städtchen unseres Landes eine sogenannte „Lästerecke" kennen, an welcher schon mancher gute Name und manche erfolgreiche Arbeit gescheitert ist.

Was nun die Ausübung der Kirchenzucht anbelangt, so wollen wir darüber nicht viel sagen. Der liebe Leser vertiefe sich in das, was unser Heiland selbst im Matthäusevangelium über diese Frage zu sagen hat (Matth. 18, 15—20.) Damit wir nicht falsch verstanden werden, möchten wir hier hinzufügen, daß selbstverständlich die geistlichen Leiter der Gemeinden, die Prediger

ebensowohl diesem Verfahren unterworfen werden sollten, wie die Glieder. Wir gehen sogar noch weiter und behaupten, daß die Prediger des Evangeliums um so vorsichtiger wandeln, denken, reden und handeln sollten, weil ihnen die Sorge für unsterbliche Seelen anvertraut ist. Hat man etwas an dem Prediger auszusetzen, das der Beachtung wert ist, dann verfahre man auch an ihm nach der Anweisung des Heilandes und handle als Mann und Christ. Nichts ist schwerer zu ertragen, als die grundlosen Angriffe des Feiglings, welche hinterrücks geschehen, gegen die man sich nicht wehren kann, und die man manchmal erst erfährt, wenn es zu spät ist.

„Alle Dinge lasset in der Liebe geschehen." Wo dies Wort seine Anwendung findet, wo einer dem anderen in Ehrerbietung zuvorkommt, wo man von den Gliedern einer Gemeinde sagen muß, wie von der ersten Gemeinde in Jerusalem, „daß sie ein Herz und eine Seele sind," da wird Kirchenzucht überflüssig sein. Darum trage einer des anderen Last, auf daß wir auf diese Weise das Gesetz Christi erfüllen. Gott schenke uns Seinen Geist und Seine Liebe.

(Kirchenbote.)

Der beladene Erntewagen.

(Schluß)

Dieses bringt mich nun zum vierten Punkte, wobei ich gern eure ungetheilte Aufmerksamkeit hätte. Ich befürchte manche von euch haben niemals die Sünde in dem Lichte betrachtet, daß sie eine Beleidigung gegen Gott sei, oder ihr würdet nicht wünschen, ihn noch länger zu beleidigen. Und einige von euch fühlen, wie böse die Sünde ist, und möchten gerne davon erlöst werden. Das ist unser vierter Punkt. Nicht nur hat Gott noch Geduld mit dem Sünder, sondern er hat in der Person seines Sohnes die Sünde getragen und hinweg genommen.

Diese Worte haben tiefe Bedeutung, wenn wir dieselben aus dem Munde Jesu hören: „Wie eine schwere Last sind sie mir schwer geworden." Hier war das große Räthsel: Gott mußte die Sünde bestrafen, und doch wollte er Gnade üben. Wie konnte das sein? Seht, Jesus kam und wurde der Stellvertreter für Alle, die ihm vertrauen. Die Last der Schuld wird auf seine Schultern gelegt. Siehe, wie sie die Garben der menschlichen Uebertretungen aufhäufen.

„Er läßt sich selber für mich tödten,
Vergießt für mich sein theures Blut,
Er steht mir bei in allen Nöthen,
Er spricht für meine Schulden gut."

„Der Herr warf unser Aller Schulden auf ihn." Da liegen sie, Garbe an Garbe, bis er niedergedrückt ist, wie ein schwerbeladener Wagen. „Er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit." Seht ihn, wie sein Schweiß wie Blutstropfen zur Erde fällt. Herodes verspottet ihn. Pilatus lästert ihn. Dem König der Juden haben sie Backenstreiche gegeben. „Ich hielt meinen Rücken dar Denen, die mich schlugen, und meine Wangen Denen, die mich rauften. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel." Sie binden ihn an eine Säule und schlagen ihn; nicht „vierzig Streiche weniger einen," denn hier ist von einem „weniger einen" keine Rede. „Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet." Seht ihn schwer bedrückt durch Jerusalem's Straßen wallen. Wohl mögt ihr weinen, ihr Töchter Jerusalem's, obwohl er euch eure Thränen trocknen heißt. Die Verworfenen lästern ihm entgegen, als er unter der Last des schweren Kreuzes, welches das Bild unserer Sünden war, dahinwankt. Sie bringen ihn nach Golgatha, werfen ihn auf den Rücken und recken seine Hände und Füße aus. Das verfluchte Eisen dringt ihm durch seine zarten Körpertheile, wo die meisten Nerven zu sammenlaufen. Nun heben sie das Kreuz empor. O du blutender Heiland, jetzt ist die Stunde des Jammers gekommen. Sie stoßen das Fluchholz mit grausamen Stößen an seinen Standort, und die Nägel zerreißen ihm Hände und Füße. Da hängt er allein, denn Gott hat ihn verlassen, seine Feinde verfolgen und martern ihn, denn da ist kein Helfer. Sie spotten seiner Nacktheit und weiden sich an seinen Schmerzen. Mit rohem Scherzen verlachen sie ihn und lästern seine Gebete. Jetzt ist er in Wahrheit ein Wurm und kein Mensch, niedergedrückt, daß man kaum das Innewohnen der Gottheit ahnen sollte. Das Fieber verzehrt ihn, die Zunge klebt ihm am Gaumen, daß er ausruft: „Mich dürstet!" Essig ist alles, was man ihm als Labung bietet. Die Sonne versagt ihren Schein, und die pechschwarze Mitternacht jenes Mittags ist ein passen-

des Bild der zehnfachen Dunkelheit, welche sein Inneres umlagert. Und aus der Tiefe dieser Nacht ruft er: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Da war er wahrlich niedergedrückt. Niemals war ein Jammer, wie sein Jammer. Alle menschlichen Leiden strömten in seinem Herzen zusammen, und die Strafe für die Uebertretung der Menschen weidete sich bis zum Ueberfluß an seinem Körper und seiner Seele. Sollte mir die Sünde jemals gering erschienen? Soll ich lachen über das, was meinem Heiland Seufzer auspreßte? Soll ich mit dem tändeln und spielen, was ihn ins Herz stach? Sünder, willst du nicht deine Sündenwege verlassen um deß willen, der für die Sünder gelitten hat? „Ja," sagst du, „wenn ich glauben könnte, daß er um meinetwillen gelitten hat." Willst du deine Seele ohne Verzug seinen Händen übergeben? Thust du es? Dann starb er **für dich** und trug deine Schulden, damit du frei ausgehen kannst, denn Gott ist befriedigt, und du bist versöhnt. Christus wurde beladen, damit du befreit würdest. Ich wünschte mir, ich könnte von meinem theuren Heilande reden, wie Johannes sprechen würde, welcher ihn sah und von ihm zeugte, denn er könnte in bewegten Worten das Leiden auf Golgatha schildern. Was ich aber habe, das gebe ich euch, und möchte Gott euch in seiner Kraft Gnade verleihen, unverzüglich an Christum zu glauben.

5. Denn wenn nicht, und dieses bringt uns auf unseren letzten Punkt, so trägt Gott unsere Last nur eine kleine Zeit, und wenn wir nicht in Christo Jesu sind, wenn das Ende kommt, so **wird diese Last uns auf ewig erdrücken.**

Mein Text wird von manchen Gelehrten so übersetzt: „Ich will euch drücken, wie ein mit Garben beladener Wagen euren Acker drückt" (welches der deutschen Uebersetzung näher kommt). Also wie ein schwerbeladener Wagen in die weichen Wege des Morgenlandes eindrückt und tiefe Geleise zurückläßt, so will ich euch drücken unter der Last eurer Sünden, spricht der Herr. Das wird dein Schicksal sein, mein Zuhörer, wenn du außer Christo gefunden wirst; deine eigenen Thaten erdrücken dich. Braucht es noch mehr Worte, dieses Elend zu schildern? Ich denke nicht. Es bedarf nur, daß du die persönliche Anwendung dieser Drohung auf dich machst. Entscheidet euch. Antwortet für euch selbst: Glaubst du an den Herrn Jesum Christum? Dann geht die Drohung dich nichts an. Wenn du aber nicht glaubst, so beschwöre ich dich, mir jetzt zuzuhören, als ob du die einzige Person in der Kirche wärest. Ein Ungläubiger wird bald ein Verdammter sein; wer nicht an Christum glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Wie willst du entfliehen, so du eine solche Seligkeit nicht achtest? „Bedenke deine Wege!" spricht der Herr. „Bei Zeit und Ewigkeit, bei Leben und Tod, beim Himmel und bei der Hölle beschwöre ich dich, zu glauben an Den, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Glaubest du aber nicht, so wirst du in deinen Sünden sterben und verdammt werden.

Nach dem Tode aber das Gericht. Ach, das Gericht, die donnernde Posaune, die Menge der Menschen, die Bücher, der große weiße Stuhl, das „Kommt, ihr Gesegneten," das „Weichet, ihr Verfluchten!"

Und nach dem Gerichte die Hölle für eine Seele, die außer Christo lebt. Wer unter uns—wer **unter uns** wird in der verzehrenden Flamme wohnen? Wer **von uns**—wer von uns wird dem ewigen Feuer zum Raube werden? Ich bete, daß es Niemand von uns treffe. Aber es **wird**, es sei denn, wir nehmen unsere Zuflucht zu Christo. Ich bitte dich, theurer Zuhörer, eile zu Christo! Es mag sein, daß ich dein Angesicht nie wiedersehe, vielleicht schaust du mir nie wieder in die Augen; aber meine Hände sollen rein sein von deinem Blute, wenn du nicht an Christum glaubst. Mit meinen Thränen möchte ich dich bitten, laß dich Gottes Güte zur Buße leiten. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; und dieses Bekehren liegt meistens in dem, daß du Jesum von ganzem Herzen vertrauest. Willst du an Christum glauben? Der Geist Gottes wirkt an deinem Herzen. Komm in dieser schönen Gnadenstunde. Ich bitte dich, komme! Jesus ladet dich ein mit seinen durchbohrten Händen, obgleich du ihn lange verworfen hast. Er klopft wiederholt an. Seine grenzenlose Liebe trotzt deiner Gottlosigkeit. Er bittet dich, selig zu werden. Sünder, willst du ihn annehmen oder nicht? „Wer will, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst." Gott helfe euch, zu kommen, um des theuren Erlösers willen! Amen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel-Fragen.

Fr. No. 865.—Wer wird weggerafft werden vor dem Unglück?

Fr. No. 866.—Wer wird leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 857.—Wem seine Stimme ward erhöret da er aus dem Bauch der Hölle schrie?

Antw.—Jona. Jona 2, 3.

Nützliche Lehre.—Obwohl es Menschen gbt die diese Geschichte von Jona in Zweifel ziehen, so wissen wir jedoch daß es eine wahre Geschichte ist, weil Jesus die Tatsache öfters selbst erwähnt.

Jonas sollte gehen und den Leuten von Niniveh sagen daß Ihre Stadt in vierzig Tage untergehen würde. Jonas wollte nicht, und beschloß nach Tharsus zu gehen. Er mußte auf ein Schiff um dorthin zu kommen. Als er nun auf dem Wege nach Tharsus war erhob sich ein großer Sturm und Jona bekannte sogleich daß der Sturm sie treffe wegen ihm, weil er vor seinem Gott flohe.

Auf seine Bitte warfen die Schiffsleute Jona in das Meer; da war das Meer stille und ein großer Fisch verschluckte Jona. Der Herr war aber mit ihm und erhielt ihm das Leben. Er wird ihm wohl Luft verschafft haben so daß er nicht ersticken mußte und erhielt ihn so daß der Magen des Fisches ihn nicht verdauen konnte. Hier betete Jona dann zu dem Gott vor welchem er geflohen war und Gott erhörte ihn und der Fisch mußte Jona wieder ausspeien, und zwar auf das Land.

Jetzt hatte er seine Lektion gelernt und er kehrte zurück und zog nach Niniveh. Er ging eine Tagereise in die Stadt und fing an zu sagen: In vierzig Tagen wird Niniveh untergehen. Diese Worte kamen vor den König und er glaubte diesem fremden Prophet. Er glaubte aber auch Gott möchte vielleicht noch Buße annehmen und das Unglück abwenden. Er ließ ein Fasten ausrufen und demüthigte sich selbst und Gott verschonte sie.

Fr. No. 858.—Wer rief als er in der Hölle und in der Qual war, und ward nicht erhört?

Antw.—Der reiche Mann. Lukas 16, 19—31.

Nützliche Lehre.—Dieser reiche Mann betete auch aber es war zu spät. Wir lesen nicht daß er betete um aus der Hölle geführt zu werden, aber die Schmerzen die er litt bewegte ihn Abraham zu bitten diesen, den er in seinem Leben hier kannte und dem er keine Barmherzigkeit erzeigte als er Pein litt von seinen Schwären, zu senden um einen Tropfen Wasser um seine trockene, heiße Zunge zu kühlen.

Der eine Tropfen Wasser wurde ihm aber nicht gewährt. Sein rufen wurde nicht erhört. Dann kam er zu Abraham mit der Bitte diesen verachteten Lazarus zurück in diese Welt zu senden wo noch fünf seiner Brüder auf dem Wege zur nämlichen Hölle waren daß er ihnen bezeuge wie grausam dieser Ort sei, und wie sehr er da zu leiden hatte.

Abraham aber erhörte diese Bitte auch nicht und sagte ihm seine Brüder haben die Bibel—das Wort Gottes. Laß sie dort lesen was Mose und die Propheten geschrieben haben.

Dieser gottlose, reiche Mann wollte es aber besser wissen als Abraham und meinte einem der von den Todten auferstanden wäre würden sie eher glauben als Mose und den Propheten. Abrahams weitere Worte bezeugten sich später als wahr. Er sagte wenn Mose und die Propheten nicht geachtet würden so würden sie einem von den Todten auferstandenen auch nicht glauben.

Jesus Christus ist später von den Todten auferstanden aber das verstockte jüdische Volk hießen ihn immer noch einen Verführer und glaubten ihm nicht.—B.

Kinder Briefe.

Thomas, Okla., August 21, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Dies ist mein erster deutscher Brief an den Herold. Ich bin 13 Jahr alt. Das Wetter ist warm und trocken. Ich habe der 23 und 134 Psalm auswendig gelernt in deutsch. Ich will Bibel Fragen antworten No. 859 bis 862. Ich will beschließen. Amos Miller.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Die Erweckung in Samaria.
Apostelgeschichte 8, 1—24.)

In der ersten Zeit nach Pfingsten wurde die Tätigkeit der ersten Gemeinde fast ausschließlich auf die Stadt Jerusalem beschränkt. Man dachte auch nicht daran, das Evangelium über Juda hinaus zu tragen. Zwar hatte der Herr Jesus vorher gesagt, daß, nachdem die Jünger die Kraft des Heiligen Geistes empfangen würden, sie Seine „Zeugen sein würden zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde." Niemand hätte aber voraussehen können, daß der Jerusalem einschließende Damm erst durchbrochen werden würde durch die große Verfolgung, sodaß das eingeschlossene Lebenswasser des Heils bis nach Samaria fließen könnte. Die Veranlassung zu der Erweckung in Samaria ist in folgenden Worten niedergeschrieben: „Es erhob sich aber zu der Zeit eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem, und sie zerstreuten sich alle in die Länder Judäa und Samaria, ohne die Apostel." Die finstere Persönlichkeit Satans wird bei dieser Erweckung in Samaria nicht erwähnt, doch lieferte sie zu dieser Erweckung einen wichtigen Beitrag, indem sie (Satan) hinter der Verfolgung die große Triebkraft war. Tausend und aber tausend waren schon in die Gemeinde aufgenommen worden. Sie kamen aus den verschiedensten Lebensständen, und viele Priester waren gläubig geworden. Jetzt mußte diese große Gemeinde vor dem Feuer dieser Verfolgung die Flucht ergreifen. In Jerusalem blieben nur noch die Apostel zurück.

Die Trauerklage.

Als Stephanus als Erster aus der jungen Gemeinde der Wut der Gegner unter dem Steinregen erlegen war, da kehrte große Trauer ein in jenem Gemeindekreis. Es muß sie doch tief geschmerzt haben, daß ihr großer, geistvoller und glaubensmutiger Zeuge, der bei allen bekannt war als der Mann mit dem Angesicht eines Engels, das erste Opfer werden mußte. Als die gottesfürchtigen Männer in Jerusalem Stephanus beschickten und eine Klage über ihn hielten, so war das viel mehr als die übliche orientalische Totenklage. Als erst die Feinde das Blut des Stephanus geschmeckt hatten, da wurden sie von einer zerstörenden Wut erfaßt gegen die ganze Gemeinde, die zur Sicherheit die Flucht ergreifen mußte.

Saulus zeichnet sich besonders aus in dieser Zerstörungsarbeit. Mit einer von der Hölle entzündeten Leidenschaft „zerstörte er die Gemeinde, ging hin und her in die Häuser und zog hervor Männer und Weiber, und überantwortete sie in das Gefängnis." Nie in seinem Leben konnte er das vergessen, und später mußte er dieselbe Behandlung an seinem eigenen Leibe erfahren.

Die umherwandernden Zeugen.

Zur Ehre jener zerstreuten Jünger steht es für alle Zeiten niedergeschrieben: „Die nun zerstreut waren, gingen um und predigten das Wort." Da sie durch ihre Jüngerschaft ihr Heim in Jerusalem und ihr geregeltes Leben dort verloren hatten, so hätte man fast meinen dürfen, daß sie auf ihren Wanderungen diesen ihren Glauben verschwiegen hätten. Hätte die Vorsicht ihnen nicht das Schweigen geboten? Von ihnen wird aber etwas Besseres geschrieben, nämlich: „Und predigten das Wort."

„In den Tagen, da der Jünger viele wurden, erhob sich ein Murmeln unter den Griechen wider die Hebräer, darum, daß ihre Witwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung." Beim Verlauf der Regelung dieser Gemeindeschwierigkeit ist Philippus als Diakon erwählt worden. Die große Verfolgung, die über die Gemeinde zu Jerusalem hereinbrach, hat ihn dann zum Evangelisten gemacht. Auf seinen Wanderungen kam er hinab in eine Stadt in Samaria und predigte ihnen von Christus. Man kann sich kaum vorstellen, daß ein Evangelist in jenen Tagen über sonst etwas predigen könnte als über Christus. Erst kurze Zeit zuvor hing Christus am Kreuz, und dann durchbrach Er siegreich die Fesseln des Todes und des Grabes. Nachdem Er aufgefahren war, sandte Er ihnen den Heiligen Geist, den sie alle in solcher Fülle empfangen hatten. Seit jenem Pfinsttage wirkte Er selbst auf die wunderbarste Weise mit ihnen, sodaß sie einen Sieg um den anderen erleben konnten. Philippus, der Evangelist, konnte doch nur von Ihm, von Christus, reden. In unseren Tagen haben wir auch noch keinen anderen gefunden, dem wir Christi Stelle in unseren Predigten einräumen dürften. Nur unsere Predigt „von Christus" kann eine Erwekkung herbeiführen.

Freude in der Stadt.

Daß die Erweckung tatsächlich zustande kam, wird in dem Wort berichtet: „Und ward eine große Freude in derselben Stadt.“ Die Erweckung in Samaria kam zustande, weil der Herr selbst die Predigt des Philippus bestätigte und bekräftigte durch mancherlei Zeichen und Wunder. Es steht geschrieben: „Denn die unsauberen Geister fuhren aus vielen Besessenen mit großem Geschrei. Auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund gemacht.“ Unser Predigen, auch wenn es von Christus ist, ist doch so ganz ohnmächtig, es sei denn, daß Er selbst es bekräftigt. Seine Bekräftigung gibt Er zuweilen auf auffallende Weise wie damals in Samaria.

Wie groß und echt die Freude in jener Stadt gewesen sein muß, kann man hieraus schließen: „Da sie aber Philippi Predigt glaubten von dem Reich Gottes und dem Namen Jesu Christi, ließen sich taufen beides Männer und Weiber.“ Liest man den Zusammenhang, so merkt man, daß diese gläubigen Männer und Frauen wohl lange Zeit unter dem Bann des Simon des Zauberers gestanden hatten. Durch seine Zauberei übte dieser Simon einen starken und verderbenden Einfluß auf das samaritische Volk aus. Doch als sie der Predigt von Christus glaubten, da wurde dieser Bann gebrochen und sie stellten sich, indem sie sich taufen ließen, auf die Seite des Herrn.

Ohne Zweifel hat es viel zur Förderung der Erweckung in Samaria beigetragen, daß Simon der Zauberer selbst gläubig geworden ist. So lautet der Bericht: „Da ward auch der Simon gläubig und ließ sich taufen und hielt sich zu Philippus.“ Die Zeichen, die Philippus tat, werden wohl viel beigetragen haben, den Simon zum Glauben zu bringen. Wir haben doch keine Ursache, an der Echtheit seines Glaubens zu zweifeln, obwohl seine spätere Geschichte in solch tiefe Finsternis verläuft.

Fortschritt im christlichen Leben.

Es ist doch ein überaus gutes Zeugnis für die Apostel, daß sie so bedacht waren auf das geistliche Wachstum solcher, die in der Erweckung in Samaria gläubig geworden waren, denn sie sandten nach Samaria Petrus und Johannes. Diese zwei Apostel wurden die Vermittler für jene Gläubigen für die Gabe des Heiligen Geistes. Jene Gläubigen mußten den Heiligen Geist empfangen haben, denn ohne den Heiligen Geist hätten sie überhaupt nicht gläubig werden können. Es ist bezeichnend, daß in Vers 16 geschrieben steht: „Er war noch auf keinen gefallen.“ Was ihnen fehlte, war doch wohl ein Gefüllt-werden mit dem Heiligen Geist. Dieser ernsten Frage dürfen wir doch nicht ausweichen: Sind wir in unserem Gemeindeleben heute ebenso besorgt, ob solche, die in unseren Kreisen gläubig werden, auch unter der völligen Herrschaft des Heiligen Geistes stehen? Bemühen wir uns zielbewußt, ihnen diesen Segen zu vermitteln?

Vom Segen ausgeschlossen.

Als Simon, der bekehrte Zauberer, sah, daß die Apostel durch Gebet und Handauflegen die Gabe des Heiligen Geistes vermitteln konnten, da erfaßte ihn eine Versuchung aus seinem früheren Leben. Er wollte auch diese Macht erlangen. In seiner Unwissenheit bot er den Aposteln Geld an für das Geheimnis, Vermittler des Heiligen Geistes zu werden. Obwohl er gläubig geworden war, war er doch nicht aus der alten Knechtschaft frei geworden. Petri Richterwort traf ihn: „Du wirst weder Teil noch Anfall haben an diesem Wort, denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott.“ Simon konnte weder selbst in den Vollbesitz des Heiligen Geistes kommen, noch konnte er Vermittler dieser Gabe werden. Noch bis in unsere Tage hinein kann niemand Anteil haben an der Fülle des Heiligen Geistes, dessen Herz nicht rechtschaffen ist vor Gott. Der Weg, dieses Segens teilhaftig zu werden, wurde Simon klar vorgezeichnet. Vielleicht hat er den Weg nie betreten. Gibt es nicht viele auch jetzt in den Gemeinden, die durch die Bosheit und den Tück ihres Herzens von dem Segen der Fülle des Heiligen Geistes ausgeschlossen bleiben?

(Sendbote.)

Der „Sabbatweg“

der Israeliten war die Wegstrecke, die man, ohne auszuruhen, am Sabbat gehen durfte. Es war etwas über drei Fünftel Meile. Zur Zeit Jesu unterschied man außerdem noch einen kleinen und großen Sabbatweg, jener war etwas hundert Yard kürzer, dieser vierhundert Yard länger als der gewöhnliche.

—Dr. Dennert.

Allerlei Mitteilungen.

—„Aus Entfernungen von 20, 30 bis 80 Kilometer kommen die Leute zu Fuß, um das Wort Gottes zu hören. Schon vom ersten Gottesdienst ab waren die Versammlungssäle überfüllt. Gänge und Ausgänge standen voll bis hinaus vor den geöffneten Eingangstüren. Alle wollen hören und stehen geduldig bis über drei Stunden, weil man in den primitiv eingerichteten Sälen sehr wenig Sitzplätze hat. . . ." Wo das? In der polnischen Ukraine. Dort breitete sich in den Nachkriegsjahren die schon früher begonnene Evangelisationsbewegung aus. Prediger waren schlichte, russische Menschen, Bauern und Handwerker, die in den Eisenbahnwerkstätten arbeiteten und in ihrer freien Zeit sich diesem Dienste widmeten. Es entstanden über 500 Gemeinden, die im Slawischen Verband der Evangeliumschristen—Baptisten—zusammengefaßt sind und gesetzliche Anerkennung gefunden haben. Neben den Gemeindegliedern sind es in überwiegendem Maße Glieder der römisch-katholischen und griechisch-orthodoxen Kirche und nicht wenige Juden, die in die Versammlungen strömen.

— Faschismus und Freikirchentum. Ueber die Stellung der Freikirchen im faschistischen Italien der Gegenwart ist im „Wahrheitszeugen" (Nr. 15) das Folgende aus der Feder eines baptistischen Predigers in Florenz zu lesen: In Italien sind die Baptisten und die Protestanten im allgemeinen von der faschistischen Regierung anerkannt als vom Staat „zugelassene Kirchen." Früher wurden sie nur „toleriert." Die Baptistenprediger, die eine zivile Anerkennung haben als Beamte des zivilen Staates, können jetzt in Italien religiöse Trauungen vornehmen. Keine liberale Regierung ist je so weise gewesen, das zu gestatten. An den dazu bestimmten Orten können wir viele und verschiedenartige religiöse Versammlungen haben. Bei den Katholiken ist es ebenso. Religiöse Diskussionen sind absolut frei, auch in unseren Zeitungen und Zeitschriften. Unsere Söhne werden von dem katholischen Unterricht in den Schulen befreit. Nach einem besondern Artikel des Strafgesetzes, der vom faschistischen Staat stammt (Art. 406), werden diejenigen bestraft, die Glieder einer Glaubensgemeinschaft, die vom Staat anerkannt ist, deren Prediger und die Einrichtungen, die einen Teil der Gemeinschaft ausmachen oder dafür besonders geweiht sind, beleidigen. Wir werden auch von den Steuern für Anzeigen und Annoncen (und Einschreibungen) innerhalb und außerhalb der Kirchen befreit. Die Kirche selbst und die Gebäude, die für den Gottesdienst bestimmt sind, werden von allen Steuern befreit. Jedoch um die Erlaubnis zu erhalten, eine Kapelle bauen zu dürfen, müssen wir nachweisen, daß eine Kirche wirklich nötig ist für den Gebrauch einer genügenden Anzahl von Menschen und daß genügend Mittel vorhanden sind, die Ausgaben für den Unterhalt zu decken. Wenn das nicht der Fall ist, dann können wir Säle mieten und in ihnen den Gottesdienst abhalten, wie wir es in der Vergangenheit immer getan haben. „Die echten, bibelgebundenen Christen," bemerkt hierzu der „Wahrheitszeuge", „sind die treuesten und verläßlichsten Glieder der Staates. Wer sie kräftigt und ihrem Leben Raum gibt, stützt und sichert den Staat am besten und dauerndsten."

—Aus Zionspilger.

Söhne armer Witwen unter Gottes besonderer Vorsehung.

Psalm 149, 9.

Nach dem Englischen M. F. B. von St. v. Bohr.

D. L. Moody hatte schon 12 Jahre seinen Vater verloren, als er, 17 Jahre alt, in Boston (Amerika) sich seinen Lebensunterhalt verdiente. Er war ein strebsamer, ziemlich eingebildeter Jüngling mit feurigem Temperament.

Eines Tages besuchte ihn sein Sonntagschullehrer, legte ihm liebevoll die Hand auf die Schulter und redete mit Liebe und heiligem Ernst auf ihn ein, sein Herz dem Heiland zu weihen und Eigentum Jesu zu werden. Und Moody trat entschieden auf die Seite des Herrn! Bald bekannte er öffentlich in der Kirche, daß er errettet worden sei und mit allem Ernst dem Herrn Jesus nachfolgen wolle.

Als Moody achtzehn Jahre alt war, trat er in ein Schuhwarenhaus ein in Chicago, wo er anerkannt bald der eifrigste und erfolgreichste Angestellte des Geschäftshauses genannt wurde. Dieselbe Energie legte er in seine christliche Tätigkeit.

So mietete er z. B. vier Sitzplätze in der Kirche für vier junge Leute, die er zum Besuch der Gottesdienste einlud und mitbrachte.

Als Moody zwanzig Jahre alt war, sammelte er mit einem anderen ernsten christlichen Jüngling junge Leute für mehrere Missions-Sonntagschulen, besuchte Gefängnisse, Hospitäler und Armenhäuser. Bald mietete er ein leerstehendes Wirtshaus für seine eigene Sonntagschule u. Wochenende-Versammlungen. Und Gott segnete das einfältige Zeugnis von der Liebe Gottes in Christo Jesu, daß bald 300 von den tausend Schülern bekehrt wurden und viele ernste Gotteskinder herzukamen, um Moody zu helfen. Bald brach eine Erweckung aus. Moody folgte dem Ruf des Herrn und zog sich 1859 vom Geschäft zurück, um seine ganze Zeit dem Werk des Herrn widmen zu können. Der Besuch seiner Versammlungen wurde so zahlreich, daß 1863 eine große Kapelle mit einem Kostenaufwand von hunderttausend Mark gebaut wurde, und die Arbeit der Seelenrettung wurde mit solchem Erfolg gekrönt, daß Moody in Amerika überallhin eingeladen wurde zur Abhaltung von Evangelisations-Versammlungen.

1871, als Moody schon verheiratet und Vater von zwei Kinder war, wurde Moodys Kirche und Heim in dem großen Brand von Chicago zerstört. In Zeit von dreißig Tagen hatte man ein neues Versammlungshaus mit 1500 Sitzplätzen erbaut. Aber der große Brand brachte Moody die Ueberzeugung bei, daß er die Einladung des Pastors W. Pennyfather in England annehmen sollte.

Während er nun in England predigte, bediente Herr Ira J. Sankey seine Gemeinde. Das geschah 1872. Im Jahre 1873 kam Moody wieder nach England und brachte Herrn Sankey als Evangeliumssänger mit und so dienten die beiden Brüder von Zeit immer wieder am Wort in England, Irland und Scottland.

In Amerika gründete er zwei bedeutende Anstalten zur Ausbildung von Jünglingen und Jungfrauen als Reichgottesarbeiter — eine in Northfield und eine in Mount Hermon. Auch gründete er die Konferenz in Northfield und das Moody Bibel Institute in Chicago, das schon Tausende von Missions- und Bibelstudenten zu ihrer Ausbildung dienen durfte.

Die Ewigkeit wird es einmal offenbar machen, was Gott durch den armen Jungen aus dem Volk hat in der Welt ausrichten können zur Förderung des Reiches Gottes.

Unsre Gedanken sind die Quellen unsrer Not,

dessen sind sich die meisten Menschen nicht bewußt, und doch ist es so ungeheuer wichtig. Epiktet wußte es schon, er sagte: „Nicht die Dinge selbst, sondern die Meinungen über sie beunruhigen den Menschen." Es kommt doch wahrlich ganz darauf an, wie wir die Dinge ansehen, wie wir sie denken, und das ist bei den Menschen ganz verschieden. Daher beunruhigt dasselbe Ding den einen und läßt den andern unberührt: den einen beunruhigt eine Choleraepidemie, den andern nicht. Und siehe da, jenen rafft sie dahin, diesen verschont sie. Daraus ersieht man die ungeheure Wichtigkeit dieser Dinge: wir müssen die Gedanken der Furcht, der Sorge, des Unglücks überwinden, damit sie uns nicht überwinden, wir dürfen nicht ihre Sklaven werden. Statt dessen müssen wir Gedanken der Freude, der Hoffnung, des Friedens, des zuversichtlichen Glaubens hegen und pflegen, dann werden sie uns ergreifen mit ihrer Kraft und uns gesund machen. Wie sagte doch unser Herr: „Wenn du könntest glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt!" —Dr. Dennert.

Brüderliche Liebe.

Die brüderliche Liebe ist die Liebe der Kinder Gottes zueinander. Quell und Mittelpunkt derselben ist Christus, das Haupt der Seinen. Von ihm empfängt das Einzelne die heilige Glut und durch ihn gibt es sie weiter an seine Mitbrüder. Diese Liebe ist Lebensinhalt und Lebenstrieb. „Wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist" (1. Joh. 5, 1). Es hängt nicht in unserem Belieben, ob wir die Miterlösten lieben wollen oder nicht; sie nicht lieben, hieße das göttliche Leben zurückdrängen. „Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seine Brüder, der ist noch in der Finsternis. Wer seine Brüder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergernis bei ihm" (1. Joh. 2, 9. 10). Die Zeit der ersten Liebe ist auch die Zeit da das Feuer der Bruderliebe am wärmsten und hellsten brennt. Aber auch sie kann er-

matten und sterben. Um dem vorzubeugen, heißt es: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe." Sie darf kein Strohfeuer sein, das bald erlöscht, nicht eine schwache Flamme, die keinen Luftzug erträgt, nicht eine schwache Kraft, die bei der geringsten Erschwerung versagt, wie eine schwache und ungenügend geheizte Maschine. Da die Bruderliebe eine Frucht des neuen Lebens ist, so ist ihre Stärke und Dauer von diesem abhängig. Ist das neue Leben frisch und stark, so kommt dies der Liebe zugute; ist das Leben matt und schwach, so brennt auch die Flamme der Bruderliebe matt und schwach.

Unter Gottes Schutz.

Und Saul schoß den Spieß und gedachte: Ich will David an die Wand spießen. David aber wandte sich zweimal von ihm. 1. Sam. 18, 11.

König Sauls Eifersucht trägt böse Früchte. Nachdem in ihm die Ahnung aufgestiegen ist, daß David zu seinem Nachfolger auf dem Thron bestimmt sei, hat er keine Ruhe mehr. Und je mehr er darüber nachsinnt, desto finsterer sind die Gedanken, die sein Herz erfüllen. Der Prophet hat ihm mitgeteilt, daß Gott ihn verworfen habe, aber ist er denn diesem Wort gegenüber machtlos? Kann er es nicht verhindern, daß sein Wort sich erfülle? Wie, wenn er die Hand an den jungen Mann legte und ihn beseitigte? Dann bräuchte er nichts mehr zu befürchten.

Er schrickt freilich selber davor zurück, wenn er daran denkt, was die Folgen einer solchen Freveltat wären, wenn es bekannt würde, daß er sie verübt habe, wie es den Zorn des Volkes erregen würde, wie er es nicht mehr wagen dürfe, dem Propheten Samuel unter die Augen zu treten. Nein, das darf er nicht tun.

Am folgenden Tag aber kommt der böse Geist über ihn, er verliert seine Selbstbeherrschung und fängt an zu rasen. Schnell ruft man David, damit er mit der Harfe vor ihm spiele, denn die lieblichen, sanften Töne, die dieser den Saiten entlocken kann, haben sich bisher als das beste Mittel erwiesen, den rasenden König zu besänftigen. Aber der Anblick des David hat diesmal die gegenteilige Wirkung. Er weckt die Erinnerung an die finstern Mordpläne im Herzen des Saul, und da er seiner Sinne nicht mächtig ist, gewinnt die finstere Macht die Oberhand, und er wirft den Spieß nach David, um ihn zu töten. Und als David dem Anschlag auf sein Leben entgeht, indem er schnell zur Seite springt, versucht es der König wieder, aber mit demselben Ergebnis. Es gelingt ihm nicht, die Absichten Gottes zu vereiteln.

Für David aber war das eine glaubensstärkende Erfahrung, denn er hat aufs neue wahrgenommen, daß Gottes schützende Hand auf ihm ruht und er sich unter seiner Hut wohl geborgen fühlen darf. Mag der mächtige König noch so sehr gegen David wüten, er kann die Pläne Gottes nicht zunichte machen, denn „Was er sich vorgenommen und was er haben will, Das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel." Will Gott den David zum König machen, so sind alle Anschläge Sauls wider ihn leere Luftstreiche.

Das verleiht dem Gläubigen eine gewisse Zuversicht, daß er weiß, sein Leben ist in Gottes Hand, Gott hat einen Plan, den er in seinem Leben ausführt, und den kann keine menschliche Bosheit vereiteln. Das nimmt ihm angesichts der Gefahr die Furcht und verleiht ihm Mut im Blick auf die Schwierigkeiten des Lebens. Es ist aber ein himmelweiter Unterschied zwischen diesem Gottvertrauen und dem Fatalismus oder Schicksalsglauben, der sich in der Christenheit zuweilen ins Herz einschleichen will. Hätte David bei sich gedacht: Gott hat mich zum König an Sauls Statt bestimmt, darum wird er mich beschützen, wie ich auch immer bin und was ich auch immer tue, so wäre das nicht Vertrauen zu Gott gewesen, sondern eine Herausforderung Gottes, Schicksalsglaube. Das wäre geradeso gewesen, wie wenn heute jemand sagt: Es kommt nichts darauf an, was ich tue und wie ich mich verhalte, was mich treffen soll, das wird mich treffen. Das hat Jesus uns klar gemacht, als er sich weigerte, von der Zinne des Tempels herabzuspringen, indem er dem Versucher entgegenhielt: Wiederum steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen. David mußte sich bewußt sein, daß Gott auch ihn verwerfen konnte, wie er den Saul verworfen hatte, nachdem er ihn zum König bestimmt hatte.

Das Vertrauen auf Gottes Schutz und Hilfe hat zur Voraussetzung, daß wir nicht eigene Wege gehen, sondern uns von Gott, von dessen Gnade wir abhängig sind, leiten

und führen lassen und von ganzem Herzen danach trachten, seinen Willen zu tun. Es gibt uns keine Gewähr dafür, daß kein Unglück uns treffen kann und wir niemals in Not geraten, aber es verleiht uns die Zuversicht, daß alles, was uns begegnet, seinen höheren Absichten dient und uns zum Segen gereicht, wenn wir uns ihm rückhaltlos hingeben. Der Glaube spricht: Es kann mir nichts geschehen, Als was er hat ersehen, Und was mir selig ist. Ich nehm es, wie er's gibet; Und was sein Rat beliebet, Dasselbe hab ich auch erkiest.

„Eine Probezeit ist dir gegeben;

nie wirst du eine zweite haben. Ewigkeiten werden dahinrollen; aber dir wird keine zweite Probezeit vergönnt sein." — Das ist ein fruchtbar ernstes Wort des großen Schotten Carlyle, das wir uns jeden Morgen und jeden Abend vor die Seele stellen sollten. Freilich, es gibt Menschen, die an ein vielfaches Erdenleben glauben („Reinkarnation"). Das ist indisch und geeignet, Leichtsinn großzuziehen, mag man auch hinzufügen, daß das folgende Leben die Ernte des vorigen ist. Der ganze, große Ernst liegt aber in jenem Glauben. —Dr. Dennert.

Auch ich fall vor ihm nieder
Und bet im Staube an;
Und immer schallt mirs wieder,
Was er für mich getan.
Das kann mein Herz entzünden,
Daß es nur Jesus liebt;
Weil er all meine Sünden
Gebüßt hat und vergibt.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 2. September.

Will sagen mit dem Apostel Paulus in seinem zweiten Corinther-Brief: „Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum." So können wir wohl vernehmen das der Christenmensch zu leiden hat, aber nicht ohne Trost.

Das Wetter zu der jetzige Zeit ist kühl, und ist ein schöner Regen am fallen so das es unfreundlich ist auf dem Weg zu sein. Doch ist der Regen gebraucht, und ich hoffe auch angenehm. Der Gesundheit Zustand ist überhaupt ziemlich gut. Gott sei gedankt dafür. Doch hat es etliche Kranke unter uns. Mary, das Weib von dem unterschreiber ist jetzt krank im Bett, auch zu Zeiten viel schmerzen an ihrem Bein, wo zu Zeiten eine offne Wunde hat, und andre Zeiten ist es besser.

Die Reisenden in der Umgegend in der kürze waren der Gideon Hochstedler und Emma Lee von Arthur, Ill.; Amanda, Eheweib von Ananias Schrock von Alabama, und Tobias Miller und Weib von Oklahoma. Sie sind aber wieder nach Heim gekehrt.

Heute den ersten September gedenket der William Helmuth und die Barbara Mast den Ehebund mit einander aufrichten. Wir wünschen ihnen den Segen Gottes in ihrem vornehmens. Es hat geschienen ein Mangel zu sein für Gebete wo passend sind zu gebrauchen in der Sonntagschule. Dann um dieser Nothdurft willen, habe ich Fünfzig drucken lassen und bin jetzt bereit auszusenden wo es gefordert wird.

Es ist ein kleiner Tractat mit blos zwei Gebeter. Eins zu gebrauchen vor der Schule und das andre zum Beschluß.

M. J. Miller.

Mio, Michigan, den 26. August.

Gruß an alle Heroldleser:—Die Witterung ist schön. Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend.

Der Joseph Chupp, Weib und drei Großkinder von Goshen, Indiana, kamen in diese Gegend den 23. August, Freund und Bekannte zu besuchen, sie wollen wieder nach Hause bis morgen. Gestern den 25 ging der Levi S. Treyer und Weib und John S. Yoder und Weib nach West Branch für Gottesdienst zu halten für die kleine Herde dort.

Mrs. Aden Kauffman und Sohn Freddie von Goshen, Indiana waren hier und verweilten sich eine Woche mit ihren Eltern Levi Troyer und Weib. Miss Anna Kauffman, Tochter von Ezra Kauffman und Weib von Goshen, Indiana war hier und verweilte sich eine Woche mit ihren Eltern und Freund.

L. S. T.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale. Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

"Faith of our fathers! holy faith! We will be true to thee till death!" Do the measures we accept and espouse consistently agree with and abide by that faith? We profess to honor those gone before by holding memorial assemblages and reunions—are our lives a credit to our ancestry? Or do we disgrace their memories? Have we sufficient force of character and moral stability to resist sinful movements and evil activities? Or do we "wink at" delinquencies and deficiencies and outright transgressions of which we know, and which we ought to oppose? Where there are "whited sepulchres" in society and in communities, we ought to be living rebukes and testimonies against them. How long shall those veneered and gilded pillars of inner corruption and outer sham have our silent consent?

How greatly in violent dissent to the principles of the Gospel is a course which connives at and consents to moral and spiritual corruption? When the Word says, "First of all, Beware ye of the leaven of the Pharisees, which is hypocrisy:" Luke 12:1: or, "Wherefore, laying aside all malice, and all guile, and hypocrisies, and envies, and all evil speakings, as new born babes, desire the sincere milk of the word, that ye may grow thereby." I Peter 2:1, 2.

In the near future the editor hopes to publish information which proves that other groups of believers and professed disciples of Christ held and accepted doctrines and practices in agreement with the Eighteen Articles of the Dortrecht Confession of Faith, which all Amish Mennonites accepted and held in the past, and which even liberal Mennonites accepted to a great degree.

It is also provable that other groups derived much of their numerical strength as well as sturdiness of character and religious energy in the earlier days of the life of the Church, from the same source.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Moses Swartzentruber, Dundee, Ohio, occupied the pulpit of the Upper Deer Creek, Iowa, congregation, Sunday, Sept. 1, forenoon and evening.

Deacon Noah Miller, Kalona, Iowa, left on a two week's trip to points west, including Colorado, Sept. 3.

Bishop Samuel W. Bender, Hydro, Oklahoma, preached in the Flag Run and Summit Mills meeting houses, Somerset county, Pa., Sundays, August 25 and Sept. 1, respectively: and is expected to be with the Oakland, Md., congregation, Sunday, Sept. 8.

David Byler and wife, Geauga Co., O., have been visiting in the Castleman River region the past two weeks.

David Lapp and wife and John Smoker and wife, Lancaster county, Pa., were visitors in the Castleman River region over Sunday, Sept. 1, returning home after the funeral of R. M. Beachy.

Ezra Nafziger, wife and child, Lancaster county, Pa., were in the Castleman River region early the past week.

Noah Hershberger, wife and son Ervin, Katie Hershberger, Grantsville, Md., and Mrs. Susan Swartzentruber, Norfolk, Va., returned from their extended trip to Iowa and intermediate points, Friday, Aug. 30.

Jacob Hershberger, wife and child, Norfolk, Va., are visiting in the Castleman River region, having accompanied the former's brother, Joe and family, on their return trip from Norfolk.

Bishop John Bontrager, wife, and son John and daughters Fanny and Rosa, Darien Centre, N. Y., were in Allen county, Indiana, over Sunday, Sept. 1, with the Conservative A. M. congregation, where the brother preached in the morning and had part in the Young People's Meeting in the evening. They were on their way to LaGrange county, Indiana, to attend several family reunions.

Pre. Amos Swartzendruber and wife, Parnell, Iowa, stopped in Allen county, Ind., on their way home from Michigan, and the brother gave the congregation his services in the delivery of a sermon.

Mrs. Susan Swartzentruber accompanied Mrs. Tillie Miller home to Norfolk, Va., Sept. 4, the former on her way home from the west, the latter on return from a brief visit to Castleman River relatives.

Among those from a distance to attend the funeral of Rufus M. Beachy, Meyersdale, Pa., were: Mrs. Eli Beachy, widowed mother of Mrs. Beachy, her brothers Joe, Eli, Noah and Jonas and wife, her brother-in-law Abe Kuhns and Alvin Cramer, with Jonas Yoder and Simon Kauffman as chauffeurs from Madison county, Ohio: Alvin J. Yoder and Mrs. Annie Peachey and Mrs. Sarah Barvel, of Mifflin county, Pa.; Rufus M. Beachy and wife and Joshua Christner, Lancaster county, Penna.

The editor's sister-in-law, Mrs. Mary A. Miller, son Galen, and adopted daughter Evelyn, Greenwood, Dela., were brief visitors of the Grantsville vicinity the beginning of last week.

Abraham Zook, Mifflin county, Pa., visited his brother, Christian Zook, near Salisbury, Pa.

It seems when the temporal powers undertake **dictatorship** measures to regulate production of the necessities of subsistence Providence **regulates** the situation to a degree which should indicate the wisdom of leaving those matters alone and not tampering with production control, but leaving a healthy, normal policy of the application of the law of supply and demand regulate conditions and affairs. And perhaps by potato-planting time the nation may have had enough of potato reduction through blight and rot not to indulge in further half-witted schemes of the kind which have been the type of "relief" (?) so freely administered.

As our potato growers look over the average potato fields they see no need of further reduction than the prospect assures.

An exciting and gruelling tension of suspense was experienced when a well-filled mow of at least eighty tons of hay in the large barn of Menno J. Yoder, Meyersdale, Pa., was found to be fired from its own heat—"spontaneous combustion," in other words—Saturday morning, Aug. 24. A quick call brought an immediate response from the Meyersdale Fire Company, and a dam situated near by afforded ample water supply to fight fire; but the problem was **what** and **how** and **where** to do, in the complex and highly dangerous situa-

tion. The first indication of fire was a little smoke curling from the floor under the mow, over one of the cow stables. Investigation revealed the situation to be that of the great mass of hay being very hot, and water fast driven into the seething mass flowed out from beneath intensely hot. Quite a quantity of loose hay on top was removed and hauled out of doors, and quantities of straw was hurriedly baled and removed, to enable better access to the seat of fire and to reduce the means of further communication of fire. To insure greater safety a pipe used as prodding rod was used to guard against burnt-out hollow places in the mow which might engulf men in the smouldering mass. Water was energetically and copiously kept rushing in upon the contents of the mow from the top, from the side and from below so that a stream like a small brook with particles of burnt, cut hay flowed from the mow into the basement below.

The fight was kept up until three o'clock the next morning, when the entire contents of the mow had been removed, and the fighters had overcome all danger. Much of the material was so burnt as to be worthless, and the men, who worked in the mow by relays, which had to be changed frequently, had hard and exhausting work because of the heat and prevalence of gas thrown off by the burning hay. At no time had the fire blazed forth, but as it gained temporary headway at times, crackling sounds could be heard and occasionally sparks arose from the mass.

The crisis was a prolonged and trying one, one long to be remembered by those in near contact and who took interest in the dangers of various kinds and of possible losses involved. We do not underestimate the great financial losses prevented through the well-managed and faithfully and energetically carried out efforts to overcome the fire. But the noble and faithful efforts in response to the call sent out for assistance betoken real worth and virtue in neighborly service which one would hardly have dared hope for, and which stands out prominently in this experience.

All this is to be commended, but if it be true with relation to the things of time, **how much more** should it be true with relation to matters and interests which pertain to eternity? How much more should we put forth true, loyal, devoted and self-sacrificing efforts to prevent losses for eternity? In the **minor** duties and efforts of every-day life we frequently overlook and neglect the mission of Christ—"To seek and to save that which is lost," as it rests upon us, His followers.

SPECIAL OFFER

To all new subscribers this paper will be mailed from now until January 1, 1937 for the sum of $1.00. Those that will avail themselves promptly of this offer will receive the paper three months free of charge. Send all orders direct to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

TRUTH ABOUT TOBACCO

Selected by Shem Peachy

The gradual development of the cigarette industry during the first decade of the century was a matter to be viewed with serious concern, but as the World War opened the American tobacco manufacturers launched a nation-wide campaign for the sale of billions of cigarettes that were given to the soldiers. This popularized that form of tobacco using and men and boys soon were smoking more than fifty billion "coffin nails."

While reaping this harvest of easy money they inaugurated another campaign of education and propaganda designed to fasten this pernicious habit on our wives and daughters. "Why not smoke" is now the question that both boys and girls must face every day of their young lives. Page after page of cleverly written copy appears in magazine and newspaper. As they walk the street or drive the highway they must gaze upon mile after mile of attractive pictures and catchy slogans that would have them believe that one cannot remain slender, be an athlete or a lady of beauty and cul-

ture without this or that brand of cigarettes.

Thousands of young women attending normal schools, colleges and the universities were sent cigarettes by the carton and urged to try them out. Not satisfied with that, boys attending grammar school and high school have been **employed** to pass out packages of cigarettes to younger boys and girls of many a city.

If we are to save our young people from this menace which confronts them, we must do it wisely and tactfully. They are likely to resent our effort to compel them to be good, but are eager to accept the truth when presented fairly and sanely.

To call tobacco using a "dirty, filthy habit," or to label the use of the weed as "sinful" will not avail, unless we submit facts to back up our views.

Our young people have been trained to do their own thinking. They will arrive at proper conclusions if we but give them all the facts in the case. They will listen to reason, but have little regard for mere sentiment or prejudice.

Our boys and girls have the right to know the truth about the tobacco business as well as the tobacco habit. Here are a few facts that should be more generally known:

1. **Testimonials were paid for.**

Senator Reed Smoot uttered one of the strongest indictments of the lying propaganda of the tobacco manufacturers, when he characterized it as "an orgy of buncombe, quackery and downright falsehood and fraud."

When the cigarette people testified before the Federal Trade Commission they confessed that the signed endorsements of their cigarettes were often "faked." They further admitted that many of the movie stars and most of the famous athletes whose names were signed to testimonials **do not use** cigarettes of any brand. The celebrities had loaned their names and pictures to the tobacconists for a price.

In contrast with those just mentioned, there are hundreds of high minded, public spirited men and women who know the scientific truth about tobacco and its relation to mental, moral and physical degeneracy who are glad to give liberally of time, effort and money to warn youth of the dangers that beset the victim of the habit.

2. **Financial Cost.**

Tobacco cost this nation about $3,600,000,000 last year. This means almost $10,000,000 per day, worse than wasted. Even though thousands are hungry and lack the barest necessities of life we spend **four times** as much for **tobacco** as for **bread.**

The entire support of our public schools could be paid out of our tobacco bill with millions to spare. The per capita cost of tobacco is **$30 annually for every man, woman and child.**

3. **A Poison Weed.**

An almost incredible list of poisons is found in tobacco and tobacco smoke. Chief among these is nicotine, one of the most virulent poisons known. So deadly is this poison that very small amounts have been known to produce death. Some physicians claim that the average smoker absorbs less than 10% of the nicotine in cigarette smoke, unless he inhales in which case as much as 79% may be absorbed.

A partial list of the poisons found in tobacco smoke includes: Nicotine, pyridine, ammonia, prussic acid, carbon monoxide, hydrogen sulphide, carbolic acid, formic aldehyde, marsh gas, parvoline coridine rubidine, pyrrol, furfuryl, picoline, acrolein. "Tobacco is a slow, insidious but malignant poison. In whatsoever form it is used it tells upon the constitution; it is all the more dangerous because its effects are slow and at first hardly perceptible."—Dr. Winfield Scott Hall, Northwestern Medical College, Chicago.

"Tobacco is a poison. It weakens men physically, mentally and morally. Science condemns it."—Dr. John Harvey Kellog, Supt. Battle Creek Sanitarium.

4. **Weakens the Heart.**

Dr. Stewart R. Roberts, professor in the Medical School of Emory University, says: "The reserve of the smoker's heart is being used up. There is no reserve strength to draw on in time of illness, no strength to grow old on, no strength to exert himself on; he is short-winded because his heart has been beating in a run for months and years."

Dr. Wilbur F. Crafts, Ph.D., Washington, D. C., reminds us that "eighty percent of those who volunteered for the Spanish American War were rejected for "tobacco heart" which unfits for marching." It is claimed that this striking demonstration of the military menace of tobacco, caused Japan, eight years before her war with Russia, to prohibit the use of tobacco by persons under twenty years of age, that she might be assured of an army of young men physically fit.

During the days of the World War when we drafted millions of young men for our army, the examining physicians were obliged to reject thousands of them because of "tobacco heart." Colonel Maus, of U. S. regular army, said, "Young men are rejected yearly at Annapolis and West Point for undeveloped lungs and irregular heart action caused by the use of tobacco."

Prof. Henry Vaquez, Paris, perhaps the world's greatest heart specialist, says: "Nicotine is a substance whose toxic influence upon the heart is very remarkable. It appears that tobacco cannot be freely indulged in without injury to normal action of that organ."

The late Sir Lander Brunton, eminent English physician states: "Tobacco seems to bring on an affection of the heart characterized by extraordinary irregularity. A curious point about it is that very little tobacco will keep up this irritability."

Dr. D. H. Kress, noted neurologist of Washington, D. C., points out that during the last third of a century when the use of tobacco has been spreading rapidly, the deaths due to heart disease have increased sixty-seven (67) percent.

5. **Lessens Mental Efficiency.**

"The effect of nicotine on the system is to reduce materially one's mental acumen, consequently a very large percentage of the scientists and engineers of today do not use the weed."—J. A. Waddell, D.Sc., D.E., L.L.D., of the American Academy of Engineers.

Walter B. Pitkin, Professor of Journalism in Columbia University, declares most emphatically that the use of tobacco is detrimental to the keenest and highest mental attainment. He says that smokers are at least ten percent less efficient than non-smokers in all types of mental activity.

Homer H. Seely, noted educator, testifies that "tobacco used in any form destroys a boy's ability to apply himself to study and prevents his comprehending or remembering his lessons."

Dr. Solly, eminent brain specialist of St. Thomas Hospital, London, condemns tobacco in these words: "The use of tobacco among the young is productive of mental and moral deterioration, while in the older persons the use of the weed produces brain diseases and insanity."

Some years ago Dr. J. W. Seaver, director of the gymnasium at Yale University, compared the scholarship of smokers and nonsmokers. At a time when 60% of all the men students were smoking he found that only five of every hundred honor students were smokers.

George Thomason, M.D., F.A., C.S., recently pointed out that "insanity has increased more than 300 percent in the last fifty years. There are more than 300,000 people confined in the asylums of this country, and an equal number of feeble minded children, in institutions caring for this class of defectives. The three chief factors in this form of tissue degeneracy, are alcohol, tobacco and diseases of immorality."

Ty Cobb, famous baseball star for more than a quarter of a century,

says: "Cigarette smoking stupefies the brain, saps vitality, undermines one's health, and lessens the moral fiber of the man."

Condemned by employers:

Henry Ford says, "The youth whose brain is fogged by cigarettes is hopelessly handicapped; his services are accepted only as a last resort."

Elbert Hubbard said: "Never advance the pay of a cigarette smoker, never promote him; never **trust** him."

Luther Burbank said, "These men (smokers) while able to do the rough work of farming, call budding and other delicate work 'puttering,' and have to give it up, owing to an inability to concentrate their nerve force. Men who smoke even one cigar a day can not be trusted with some of my most delicate work."

(To be continued)

AVOIDING THE DANGER OF LUKEWARMNESS BY DILIGENCE

We do praise the Lord for His convicting spirit which brings us back when we become lukewarm. How thankful we are for that still, gentle voice of warning.

We have many privileges to work for the Lord. Everywhere we go we can witness for our Saviour. In our own Church alone we have many opportunities to be used in His service that we ofttimes allow to slip by so carelessly. Perhaps we have been asked to teach a Sunday school class and then shamefacedly confessed, "O I didn't study my lesson;" or perhaps we resorted to the subterfuge, "Someone else can teach better than I." Do we do our best in singing or in praise service? Why, on some occasions is praise service "day" so uninteresting and on others full of the Spirit and life? Obviously, someone has not been diligent in the work of the Lord.

The Christian life is a warfare; not a lane of velvet rose-petals. How can we have a ringing testimony for God unless we have won a conflict in the previous week? The instant we become lax in our fight for supremacy over the dominion of Satan—just that moment we are cooling to lukewarmness. Consequently the quality of our testimony is impaired.

A very great factor in avoiding lukewarmness is in keeping ourselves employed. An idle mind has, is, and always will be the devil's workshop. Busy Christians are somewhat like bees. Their time is profitably engaged in bringing in food, propagating the colony and in pollenization of flowers and vegetation. Only the idle drones have time to criticise and malign the workers. These might be compared to the tattlers, users of profanity and tellers of old wives' fables. Those who engage in such evils are in every instance without constructive employment and need to be regenerated and harnessed to a good big task. Busy workers keep the hive industrious, while lazy ones breed only mischief and reduce the atmosphere to a degree of frigidity.

God has done everything possible to make life easy for us and surely the least we can do is to be zealous in our work for Him.

Lancaster, New York.

CENTENNIAL HYMN OF PEACE 1876

Oliver Wendell Holmes

Angel of Peace, thou hast wandered too long!
Spread thy white wings to the sunshine of love!
Come while our voices are blended in song,
Fly to our ark like the storm beaten dove!
Fly to our ark on the wings of a dove,
Speed o'er the far-sounding billows of song,
Crowned with thine olive-leaf garland of love.
Angel of Peace thou hast waited too long!

Brothers, we meet on this altar of thine,
Mingling the gifts we have gathered for thee,

Sweet with the odors of myrtle and pine.
Breeze of the prairie, and breath of the sea,
Meadow and mountain and forest and sea!
Sweet is the fragrance of myrtle and pine,
Sweeter the incense we offer to thee,
Brothers, once more round this altar of thine!

Angels of Bethlehem, answer the strain!
Hark! a new birth-song is filling the sky!
Loud as the storm-wind that tumbles the main,
Bid the full breath of the organ reply.
Let the loud tempest of voices reply,
Roll its long surge like the earth shaking main!
Swell the vast song till it mounts to the sky!
Angels of Bethlehem, echo the strain!

Note:—

The above poem was published about twelve years after the Civil War, from which publication this selection is taken. And it therefore can in no wise be charged as being Soviet propaganda, like advocacies of peace are frequently charged in these days of confusion of issues. Note, too, that it was written by Oliver Wendell Holmes, the great author, and father of the noted associate judge, Oliver Wendell Holmes, of the Supreme Court of the United States, who recently departed from the shores of time. The latter occupied a position on the Supreme Court Bench since 1902.

Editor.

THE SAFETY OF PEACE PRINCIPLES

A family of Quakers from Pennsylvania settled in the West in a remote place, then exposed to savage excursions. They had not been there long before a party of Indians . . . started on one of their terrible excursions against the whites, and passed in the direction of the Quaker's abode; but though at first disposed to assail him and his family as enemies, they were received with such open-hearted confidence, and treated with such cordiality and kindness as to completely disarm them in their purpose. They had come forth, not against such persons, but against their enemies. They thirsted for the blood of those who had injured them; but these children of peace, unarmed and entirely defenceless, met them only with accents of love, and deeds of kindness. It was not in the heart even of a savage to harm them; and leaving the Quaker's house, the Indians took a white feather, and stuck it over the door, to designate the place as a sanctuary not to be harmed by their brethren in arms. Nor was it harmed. The war raged all around it; the forest echoed often to the Indian's yell, and many a white man's hearth was drenched in his own blood; but over the Quaker's humble abode gently waved the white feather of peace, and beneath it his family slept without harm or fear.

Selected from a publication of 1876.

JAMES GEORGE DECK

James George Deck, author of many of the most beautiful hymns of Christian worship ever written, was born in Bury St. Edmunds, Suffolk, England, on the 1st day of November, 1807. He was blessed, like Timothy, with a godly, praying mother, whose custom it was to retire to her room every evening to spend an hour in intercession with God for her children. It is not surprising, therefore, to be told that they were early all converted to God, and their lives consecrated to His service. It was her custom to pray thus for her grandchildren also, and she lived to see the reward of her faith to the third generation. One of her daughters, Jane (Mrs. M. J. Walker), became the authoress of two of our well-known hymns, "The wanderer no more will roam," and "I journey through a desert drear and wild," and others besides. Of these the one most used in the gospel is, "Jesus, I will

trust Thee, trust Thee with my soul."

But it is of her son George that we now write. "Having studied at Paris for military activities under one of Napoleon's generals," one writes, "Mr. Deck went to India in 1824 as an officer of infantry in the East India Company's services. There had been deep convictions of sin already, under stress of which he had drawn up a code of good resolutions, . . . only to find himself 'without strength to keep them.'" Thus the sinner learns his utter helplessness, and is made to realize that he is "sold under sin."

Returning to England in 1826 he was taken by his sister Clara to hear the Gospel from the lips of a godly Anglican clergyman. He was converted there, and at once set himself to faithfully follow the Lord and win souls for His kingdom. He was soon after married to a godly daughter of an evangelical minister, and returned to his former military service in India. He witnessed boldly for Christ before his fellow-officers, a number of whom he was instrumental in leading to the Savior.

He became exercised, then, as to the incompatability of bearing arms and following Christ. He resigned his commission and returned to England in 1835. It was his purpose to become a clergyman of the Church of England; but he could not bring himself to believe some of the doctrines enjoined to be taught in this system, notably that of "baptismal regeneration." "Not finding such teaching supported by the Bible," one writes, "he became exercised as to ordination as a clergyman, when he would have to declare that he assented heartily to everything contained in the book of common prayer." Coming to his wife he said, "I have left the army to become a clergyman, but now I see that the Church of England is contrary to the Word of God, what shall we do?"

"Whatsoever you believe to be the will of God, do it at any cost," was her noble reply.

The Church of England and the promised "living" had to be given up. But what were they to join? Plainly, just what they found in the Book to direct them—that would be the test of everything. Seeking thus to be guided by the written Word they presently found themselves in touch with other Christians similarly exercised at the time, and who have become known as "Brethren." Leaving the Church of England, and looking to the Lord alone for their . . . needs, Mr. Deck began to preach Christ in the villages.

At this period (about 1838) Mr. Deck's best known hymns were written, such as "Lamb of God, our souls adore Thee;" "A little while the Lord shall come," and many others.

In 1852 his health failed, and they went to New Zealand, where he recovered, but his beloved wife died and was buried there. Having fully recovered, Mr. Deck was privileged to witness for Christ in the new land of his adoption for some thirty years. There, too, he wrote some more hymns; they seem, however, not to have won a place equal to the former ones so marked with the spirit of worship and the outgoings of love and praise to the Lord Jesus Christ in His various characters and work. None have found so large and well-deserved places as Mr. Deck's hymns in the "Little Flock Hymn Book."

He again became a helpless invalid two years before his death, which occurred August 14, 1884, in his 76th year. On Sunday, August 17 "devout men" laid the earthly tabernacle to rest in Motueka Cemetery," S. J. writes. There was a large attendance, many of them of his own children in the faith. His own hymn, "Thou hast stood here, Lord Jesus," was sung at the grave. His name is fragrant to many today and through his hymns "he being dead yet speaketh."

His hymns, unlike those of Albert Midlane, his contemporary, were mostly written for believers, and breathe a deep spirit of worship, making them peculiarly suited for use in Christian assemblies.—From "Who Wrote Our Hymns."

GOD'S WATCHMEN

Lord of the Church, we humbly pray
For those who guide us in Thy way,
And speak Thy Holy Word:
With love divine inspire,
And touch their lips with hallowed fire,
And needful strength afford.

Help them to preach the truth of God,
Redemption through the Saviour's Blood;
Nor let the Spirit cease
On all the Church His gifts to shower;
To them a messenger of power,
To us, of life and peace.

—Edward Osler, 1836.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Grantsville, Md., Aug. 16, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy Name. I will again try and write a letter to the Herold. Health is fair as far as I know except Rufus Beachy who has been sick for months. We are having warm weather at present, but it looks like rain again. I have learned seventeen English and eight German Bible verses. Also ten verses of English songs and five of German. I will close wishing God's richest blessing to all. A Junior, Elsie E. Yoder.

Middlebury, Ind., Aug. 19, 1935.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greeting in Jesus' Holy Name. Weather is nice and warm with plenty of rain. School will begin soon. I like to go to school. I am eleven years old and will be in grade 6 next term. We had company today from Ohio. I memorized the 23rd Psalm, Ten Commandments, eleven Bible verses all in English, five German Bible verses, a German song, and a song in English, ten verses of song. Also read the New Testament through in English. Wishing you God's richest blessing. From a friend,
Ellen Grace Eash.

Keep on learning, you are doing fine. —Barbara.

Kalona, Iowa, Aug. 29, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy Name. Health is pretty good as far as I know except mamma is not very well again. This is my first letter to this little paper.

I am a girl 12 years old. I have 7 sisters and 3 brothers. Their names are Esther Anna, Lydia Ferne, Ernest Glen, Omer Wesley, Edith Pauline and Ada Irene are twins, Effie Arvilla, Martha Magdalene, Verda Fay, and Vernon Ray are twins too.

I go to day school. I will be in the 6th grade. My teacher will be Rozetta Ropp. I also go to Sunday school every Sunday I can. My Sunday school teacher is Mrs. Walter Beachy. I like her very much. The women are busy canning and the farmers are done threshing. For pets we have 7 little chicks. I learned the Lord's Prayer in German and English, The Lord is my Shepherd in English, all the books of the Bible in English, 4 verses of Jesus liebt die Kleine Kinder in German, all of Theure Kinder Liebt Einander, 2 verses of Vo ist Jesus mein fürlangen and 2 verses of Näger mein Gott zu dir all in German. I will close with best wishes to all.
Ella Mae Ropp.

Dear Ella Mae. You are doing fine at learning verses.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Ervin Albricht

Eh lshal diulb em na soeuh, adn I lwil bsaihlts ihs noehtr ofr reve.

COMMIT TO MEMORY

I have often thought we should try to commit to memory Bible verses and not only verses but whole chapters and of the beautiful Psalms, 23rd, 91st, and 120th, and many more that we could repeat to ourselves any time when alone; Romans 12 and 6 and many others. I read a book a few years ago on committing to memory and how you should go about it to

succeed. The first rule was to read over carefully several times and then mind some of the words especially. But the very first thing you must do is to get everything else out of your mind and keep in your mind what you intend to learn. If other things come into your mind put them away; and to commit to memory was to commit to memory. Stick to it till you have it. Then often rehearse what you have, so it will stay fixed in your mind and can recall them at will;

My mother lived till 82 years old, and could not see to read the last few years. She lived in her young years in Germany. In the Lutheran school they had to have verses every morning from the Psalms. I still have the little book of Psalms she used. She would say in her last years, "Now I have those things I learned by heart, and can entertain myelf." I would say to the Juniors, anyway to the older ones, learn Bible verses, whole chapters. Commence with 2nd chapter of Matthew. You will never regret your time and labor to learn them by heart. If it does go hard, which it does to many, for some it is easy, to others it is hard work to commit to memory. And while you are learning and thinking of those worth-while things you keep out of your heart what may not be good for you, for we are thinking of something all the time.

Lydia M. Brenneman,
Kalona, Iowa.

PEACE HAS ITS TERMS

The English historian and atheist, H. G. Wells, recently rendered the notable disservice of writing as his latest book the story of his life. We have not read the book but observing an able review written by Dr. Wilbur M. Smith we get the drift of the story by noting that he calls God "an Old Sneak," in referring to his early impressions of the "All-Seeing Eye;" and he speaks of the Atonement as "either an imposture, a trick of self-immolation or a crazy nightmare." Other allusions to our sacred faith are of a similar God-defying character. One will not be surprised, therefore, to learn that Mr. Wells, in view of the sins of his life which he freely portrays in his book has a reason for trying to get rid of God and a judgment. Dr. Smith says: "With Mr. Wells, however, all these moral restraints have been put aside. For years he has been advocating promiscuous sexual relationships, and he has lived up to his teachings. He was divorced from his first wife, and though he remained married to his second wife as long as she lived, there was an understanding between them that he was to have all the liberty which he chose outside of his home. Often they lived apart and there was no home. His book, one might say, reeks with continuous discussion of sexual matters. He does not even believe that the family ought to exist."

But H. G. Wells has a soul that seems to dimly make a longing heard in his words, quoted: "Here I am at sixty-five still seeking peace." And so it is with the man who defies God.—Wesleyan Methodist.

A CHILD'S DISCERNMENT

A little girl scrambled hurriedly out of bed, entering unconsciously into the querulous spirit that pervaded the home. As the mother's fingers in no very gentle way fitted buttons to appropriate buttonholes, the child asked, "Mother, is this Sunday school morning or wash day that you frown and jerk so?" The mother was dumb before the question. It put her thoughts to work on a new line. The child's voice penetrated the library where the father sat in serene content reading, and the question reiterated itself with provoking insistence all through his mental processes so that connected thought on the contented study of what he was reading was no longer possible. What an odd idea of the child to mentally mix Sunday school and wash day! How did the mixture come to pass? These were the thoughts that thrust themselves upon father and mother.

The mother took all the blame to herself and resolved that she would cultivate enough self-control to cheerfully make the necessary arrangements to get the children off to Sunday school in time—and also to take up the Monday morning wash-list duty in a proper spirit. The husband and father had received a little "eye salve" in the child's question so that his vision was clearer as to what his late Sunday morning sleep contributed to the hurry-flurry of getting the children off to Sunday school. Nor did his lofty disregard of the location of his own soiled linen seem quite so dignified in view of the impression made on his mind by the mother's extra work and worry. The result of the dual thoughts of these twain in one was the cultivation and exhibition of maternal patience and paternal thoughtfulness and helpfulness. And so was fulfilled the Scripture, "A little child shall lead them."—Home Herald.

A LESSON UNTO COMPASSION AND KINDNESS FROM EARLY COLONIAL DAYS

One night an Indian came to an inn in Lichfield, Massachusetts, and begged for a night's shelter, saying he had nothing wherewith to pay. The hostess drove him away, but a man who was sitting by, told her to supply his wants, and promised to pay the necessary charges. The Indian thanked his benefactor, and in the morning went his way. Some months after, the Indian's friend in need was taken prisoner by a hostile band of Indians and carried off to Canada. One day an Indian came to the white man, and, giving him a musket, bade him follow him. Day after day the captive followed his mysterious guide, till one day they came to a cultivated hill overlooking a number of houses. "Do you know the place?" asked the Indian. "Ah, yes, it is Lichfield!" was the joyful answer. "And I," said his guide, "am the starving Indian on whom you took pity. Thus I thankfully pay for my supper," and bounding into the bushes, he suddenly disappeared. How many volumes might be filled with similar illustrations of the plentiful crops they reap who "scatter seeds of kindness!" "A kindly loan, comes laughing home."

Doing good is a capital cure for headache, and it's a grand specific for a "fit of the blues."

When thy tomorrows all have died
  Kind actions will appear
Like angels waiting at thy side
  To bless thee and to cheer."

Selected and adapted from a publication of August, 1876, by J. B. Miller.

THE YELLOWSTONE GUIDEBOOK

An evangelist traveling through the Yellowstone National Park gives the following incident:

The following striking incident occurred during our final stop ere making our exit from the park. We drew to the side of the highway and were in conversation with a Ranger gathering the last bit of information when a car from the opposite direction came on at full speed.

The Ranger stepped forward and signalling the car, brought it to a stop. Pointing to a large sign reading, "One way traffic," he said, "You will have to retrace your steps."

The tourist became indignant, saying, "My time is limited, and if I turn back here, I will lose fifty-two miles."

The Ranger kindly but firmly asked, "Were you not given a guide-book upon your entrance into the park?"

The answer was, "Yes."

"And did you read it?"

The tourist's countenance changed and his head dropped. Turning to his partner, he muttered in a disgusted tone of voice, "Wife, we didn't follow the book."

True, it involved only a matter of a few hours' inconvenience, the going back over familiar road and some hazardous mountain climbing, only to find themselves where they began. Had the guide-book but been read and heeded,

the keen disappointment would have been averted.

Reader, you too are a traveler; and if yet in your sins, upon the broad way which leadeth to destruction; each setting sun brings you one day nearer your destination of unending despair, the place from whence no traveler ever returns.

God has given His Word, the true guide-book from earth to glory. It is all-important that you read and regard it. It tells of God's love for you in sending His only begotten Son into this world to shed His Blood upon the cross that He might open up "a new and living way" for us. Jesus said, "I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me." (John 14:6).

You cannot afford to ignore the contents of God's Word without having to meet the dreadful consequences in a coming eternity. It is possible to think you are bidding fair for Heaven without even one ray of hope. The wise man Solomon said, "There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death" (Prov. 14:12).

Ignore or neglect of God's Word will not be excusable in the day of His wrath when He interferes. Nor will He merely say, "Retrace your steps." The inevitable outcome of such a course of folly is portrayed by the prophet of God: "And I saw the dead, small and great, stand before God; and the books were opened: and another book was opened, which is the book of life: and the dead were judged out of those things which were written in the books, according to their works" (Rev. 20:12-15). Christ will be the judge, remember, sitting on that Great White Throne. Multitudes will stand before Him, not for mercy, but wrath alone. Remember, sinner, the Books are opened. Doubtless one of the described books is the Bible, perhaps held by the hand that was nailed to the cross of woe. These, the final reminders of God's love to you, but then of no avail. Now they are thine accusers. What wilt thou say when He shall punish thee? Surely the answer is found in the story of the man not having on the wedding garment; he was speechless. "These shall go away into everlasting punishment: but the righteous into life eternal." (Matt. 25:46). "And whosoever was not found written in the book of life was cast into the lake of fire." (Rev. 20:15).

Sinner, if you would escape the wrath to come, hear Him say, "Verily, verily, I say unto you, he that heareth my word, and believeth on him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life" (John 5:24). "The words that I speak unto you, they are spirit, and they are life" (Jno. 6:63). "Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved" (Acts 16:31).

"Treasure your Bible, whate'er betide;
It is God's own Word, and your true guide;
It tells man's need and God's remedy,
Through faith in Jesus who died for thee."

—Faithful Words.

"NO, THAT AIN'T IN MY BIBLE"

"Well, my man, you have not much longer to serve," said a pleasant-faced keeper, in a kindly tone to a convict, as he was preparing the boat to take other convicts to work across the water. "You are getting on in years," he said, "and it is not everyone who would employ you. What do you think of doing when you leave here?"

Putting on a defiant expression, the convict's bold answer came: "The first thing I'll do will be to kill a policeman."

"Oh! the first thing you'll do when you leave here will be to kill a policeman?" slowly repeated the keeper.

"Yes," said the convict. "He gave false evidence against me; that is, he told more than the truth, and he'll have to pay for it."

"Well, after you have murdered the policeman, what then?"

"Then I'll be caught and locked up. You know, I can't get far away from the cloth," he said recklessly, and with a bitter laugh.

"And after you are caught and locked up, what then?"

"Then I'll be tried and sentenced."

"Yes; and after you are tried and sentenced, what then?"

"Then I'll be hanged!"

"And after you are hanged, what then?"

There was no answer. The man's thought had apparently never traveled beyond death; but he seemed startled.

"Have you a Bible in your cell?" asked the keeper.

"Yes, and I have read it through, often to kill time."

"Well, have you ever read, 'God so loved the world, that He gave His only begotten Son,'" slowly said the keeper, "'that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life?'"

"No, that ain't in my Bible! I've read it through over and over, and that ain't there—no, that ain't in my Bible."

"Well, when you go back tonight you look up John 3:16, and you'll find those words."

"John 3:16," the man repeated. "Yes, I'll look! And you're the only man that ever spoke kind to me, except one, I'll look, but it ain't there!"

There was no time for more conversation, but the keeper prayed earnestly that the word might take root in the hard, unlikely soil.

As the convict walked down to the water the next morning, the keeper was watching for his coming.

"Well, my friend," he said in his pleasant, cheery way, "did you read John 3:16?"

"Aye! I've read it," he answered, "and I didn't know it was there, though I've read it over and over. But do you mean to tell me,' he continued, with intense earnestness, "that it means me? Me a convict for so many years?"

"Yes; oh, yes! it means you. It is God's Word; and God always means what He says. You are one of the world, aren't you? And 'God so loved the world, that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life.'"

The convict stood up in the boat, stretched out his arms, and said:

"They might have burned my finger-points off, burned my hands off, and I wouldn't have given in; but this breaks my heart." And he sank in the boat and sobbed aloud.

The keeper stood silently by. His heart, too, was filled. He had asked that this soul might be saved, but to see it was more than he had asked or thought.

Presently the convict looked up and said, "I have never known what love is since my mother died. I was only five years old then, and then my father kicked me out of doors, telling me to go and get my own living. And since then I've knocked about the world, and every man's hand has been against me. Sometimes I begged—at least when I was a little chap—and when I couldn't get enough, I stole. Nearly forty years of my life I've spent in jail, so you may guess I was not out long at a time. Only one man in the world was kind to me, and he was the warden of a prison. I had picked up a good knowledge of gardening here and there, and the warden gave me his garden to tend for him.

"'My man,' he says, 'I trust you with my garden. I want you to dress it and keep it, and what seed you want ask for; and if you don't know what you want, ask me, and I'll give you what I think best.'

"Well, sir, do you think I ever let a weed grow in that garden? No; I was true to his trust. They tried to get me out of it; they told me I was lazy, and they had caught me sitting down. But he said, 'Leave him to me,' and he told me his garden had never looked as well. But the time soon passed, and I was moved on. Since then I have never had a kind word spoken to me. Ten years ago I was charged with setting fire to a farm, but the policeman told much more than the truth about it; and yesterday, when you spoke to me, I had murder in my heart. But I shan't murder the policeman now; God's wonderful love has stopped me."

The keeper was deeply touched. God,

who knoweth the end from the beginning, had given him a message from His own Word for the convict, and the Holy Ghost had convinced him of sin, and of God's love, and here he was, in his right mind, sitting at the feet of Jesus.

For several days afterwards the keeper watched by the side of the water to see the convict again, but another had taken his place looking after the boat. Upon making inquiries, afterwards, it was found that he had been discharged, having served his time.

The keeper is well known to the writer, and although he has long since left the force, he still continues in the service of God, and the great joy of his life is to win souls to Christ.—Selected.

THE BRAVE SCOTCH BAIRNS

Among some of the finest stories of devotion to Christ and strict adherence to the dictates of an enlightened conscience that are to be found in the records of the Scotch Covenanters is the following:

A number of children were surrounded by King Charles' soldiers and commanded to tell where their parents were hidden, or be shot.

In spite of the cruel threats not one lad or lassie would betray the secret. Grouped under a tree, the fierce officer commanding the soldiers terrified them.

"If you do not tell me quickly," he roared, "you shall be shot."

They only huddled closer together and remained silent.

"Make them all kneel and cover their faces," ordered the officer to his men, who obeyed grimly. One little lassie asked to be allowed to hold her brother's hand, for she thought he would face death easier. All knelt save one bonnie lad, who remained standing. "I've done naething wrang; I'll no kneel doon; I'll dee stan'in up," he said, in his Scotch brogue.

The rifles were only loaded with powder, but the order was given to fire. As the loud report rang through the valley the children cried pitifully and some fell on the ground in their fright, but others remained kneeling.

"You have not prayed," sneered the officer.

"Please, sir, ma mither taught me a Psalm; we'll sing that, if it will do," said a little girl. All the children stood and tears ran down the soldiers' faces as their little voices rang out, "The Lord is my Shepherd, I shall not want."

The officer himself had learned that Psalm at his mother's knee. Before the song was finished their persecutors hurried away and left them in peace.—Sel.

A PRINCELY MOTTO

For more than five hundred years the badge of the Prince of Wales has borne the motto, **"Ich dien,"** which, translated, is, "I serve."

Doubtless there are many who, if asked to choose a suitable motto for a prince who some day expected to rule, would choose something different to this. They might choose, "I rule," or "I command," or "I lead." But "I serve!" How many would select that as the best motto for a prince?

This is the motto of a greater than the Prince of Wales as well. It is the declared purpose of the Prince of Peace who said, "the Son of Man came not to be ministered unto, but to minister."

All through the ages since Christ, the men and women who have been most successful, who have achieved the highest honors have been those whose motto was the princely one, "I serve." . . . Every one of them has been one whose life purpose has been that of the great Prince, as expressed by the motto also of the Prince of Wales, "I serve."

Selected and adapted.

GOOD COUNSEL

Rom. 13:8

Pay what thou owest,
Tell less than thou knowest,
Know more than thou showest,
Have a care where thou goest;
So shalt thou live long
And never go wrong.—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Sept. 3, 1935.
Greetings to the Herold Family:—

Weather has again brightened up after two days of rain and misty weather.

Corn crops look very good, and this rain will cause corn to grow all the more. However, there will be more danger of frost than if dry and windy. But we shall be content as the Lord sees fit to bestow.

Pre. Moses and his brother, Abner Swartzentruber, Mrs. Jerry Miller, and their mother, Mrs. Swartzentruber, widow of the late Pre. John Swartzentruber, of Holmes county, Ohio, were here over Sunday, Sept. 1, to meet sister and daughter, Mrs. Joe E. Gingerich, who arrived here from Harrisburg, Ore., last week. The Ohio folks returned again this morning. Sister Gingerich and little daughter expect to start westward again tomorrow morning, with a family who had brought them here, and then went on to Shelbyville, Ill., taking with them a trailer load of stuff for the Gingerich family to take to their Oregon home. Sister Swartzentruber, first mentioned, was confined to bed the greater part of the time while here, but was somewhat better this morning.

Services were conducted by the home ministers in the homes of two of our aged widows, sisters Mary Bender and Amelia Miller, neither of whom have been able to attend the regular services for some time.

Health in general is fair.

In Christian love,
Walter E. Beachy.

Norfolk, Va., Aug. 28, 1935.
Dear Editor and all Herold Readers:—

A greeting in the name of Him who supplies all our needs. I thought news from this state might perhaps be of interest to readers of this paper.

Health is fair as far as I am aware, with exception of myself, who am recovering from a nervous break-down. Good health is surely a great blessing, for which we all should be more thankful, while we yet have it.

We were blessed with several good rains last week.

Fruit and vegetables were plentiful this summer. Field crops are also fairly good.

The men folks are getting ready to fill silos. The women are planting fall gardens and getting their fall sewing done.

The schools will soon open again.

A bus load and a car load of people from Geauga county, Ohio, spent a week visiting relatives and friends here, and left for home again last Friday morning.

Joe Hershberger, wife and baby from near Salisbury, Pa., are visiting the former's parents here, and expect to leave for home the latter part of this week.

Fannie Burkholder, Nappanee, Ind., who had been employed here the past months left Saturday for a short visit with relatives and friends before returning home.

Noah Yoder and wife, and Peter Kinsinger and wife have gone to Denver, Colorado; also expect to make short stops in Illinois and Iidiana on their way home. Leah Petersheim accompanied them to Illinois to visit her sister, Mrs. Dan Yutzy.

E. N. Mast's expect to move into their new house this week.

Lloyd W. Yoders and Rudy W. Yoders are also having additions built to their houses.

Will close by wishing you all the grace of God. Jemima Yoder.

OBITUARIES

Zook:—Roy Edwin, infant son of John B. and Sallie (Peachey) Zook, was born Dec. 21, 1934: died July 21, 1935: death was due to a complication of ailments.

Roy, delicate of body and constitution, won many friends by his bright smiles. All was done that was devised or thought of that could be done by mortal hands to improve his physical condition, but God called him to Himself, to be in that golden city where all

is joy and peace and love, where there is no weakness or pain.

He leaves his sorrowing parents, two brothers, Jesse P. and Samuel J.; his grandmother Sallie S. Peachey and many other relatives and friends.

Services at the home near Belleville, Pa., by E. H. Kanagy and J. L. Mast; and at the Locust Grove meeting house by Samuel T. Yoder and Joshua B. Zook. Interment in cemetery near-by.

A sweet baby head had forgotten life's way
Asleep on its pillows of roses;
Wee hands shutting close, as if tired of day,
Like buds which springtime discloses.
But the beautiful form of our baby was still,
And over the lips of my blossom
The dimples lay soft as the frost on the hill,
When a spirit sang low to my spirit at will
"Christ carries your lamb in His bosom."
There is never a lamb from life's sorrowful fold
But wanders in fields that are vernal;
And never a babe shut away in the cold
But blossoms in springtime eternal.
When storms sweep the hills, and night gathers cold,
I'll think of my paradise blossom;
And breathe the same song for the weary that weep;
The weakest are safest, far over the steep:
Christ carries my lamb in His bosom."

His Aunts.

Beachy:—Rufus M. Beachy was born on Keyser's Ridge, west of Grantsville, Md., Jan. 30, 1867: grew to manhood in Elk Lick Twp., Somerset county, Pa., and died at his late home near Meyersdale, Pa., Aug. 31, 1935, at the age of 68 years, 7 months and 1 day.

He was married to Lydia E. Hershberger, Dec. 23, 1888. To this union three sons were born, of whom two died in childhood. Jonas, the oldest, died with his mother on the memorable occasion at Meyersdale, Pa., when they were struck and instantly killed by a train, April 6, 1922.

He was married to Amanda Beachy, of Madison county, Ohio, Dec. 20, 1922. To them two children were born, a daughter, who died in infancy, and a son, Elias, who, with his mother survives.

He united with the Amish Mennonite church early in life, and was a faithful and active member and active Sunday school worker while his health permitted.

In early manhood he was of strong physique: later his health was impaired due to various causes. Following an attack of flu., his bodily health and mental vigor declined and he became unable to work in November, 1933, and became bedfast in May 1934, his affliction being due to a general decline in which he became helpless as a child.

While yet on the farm he studied and practiced veterinary surgery; later, he gave attention to the work of tailoring in the line of plain clothes, and in connection with his companions in wedlock, performed a very worthy and acceptable and efficient service in this line. And when those activities could no longer be continued they were greatly missed by the communities within their range of service.

The deceased was well-informed in general and especially so in the special subjects to which he was attentive, and his latest years brought a distinct and saddening loss and involved distress and hardship to his connections in the state of his decline.

In addition to wife and son, he is survived by the following brothers: Bishop Lewis Beachy, Oakland, Md.; Bishop Moses M. Beachy, Salisbury, Pa., and Pre. Alvin M. Beachy, Topeka, Indiana.

A brother, Amos, preceded him early in death, and two sisters, Mrs. Peter Schmucker and Mrs. Jonas M. Yoder.

The funeral was held Tuesday, Sept. 3, in the large Church of the Brethren meeting house at Summit Mills, Pa., conducted by Simon L. Yoder and Norman D. Beachy, in German, assisted by J. B. Miller in English.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. | 1. Oktober 1935 | No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Schifflein im Hafen.

Geschwister, so wir im Geist leben,
So laßt uns wandeln auch im Geist;
Laßt uns nach eitler Ehr' nicht streben,
Welche das Bruderband zerreißt.
Nein, lieben wollen wir uns stets,
Uns tragen auf Händen des Gebets.

Und sollte es jemals geschehen,
Daß einer übereilet wird,
So helfet ihm zurecht mit Flehen,
Daß er wieder gewonnen wird,
Mit Sanftmut und Gelindigkeit,
Alle, die ihr noch geistlich seid.

Und wollen auf uns selber sehen,
Daß wir nicht auch versucht werden,
Denn dieses kann noch leicht geschehen,
Wenn wir nicht betend wachen werden.
Ja, trage eins des andern Last.
Und halt das Gute, das du hast.

So aber jemand sich läßt dünken,
Er sei etwas, so er nichts, ist,
Der wird noch weiter abwärts sinken,
Dadurch, daß er sich selbst vermißt,
Denn ohne Gott und Gottes Wort,
Dann geht der Weg zum finstern Ort.

Drum wollen wir stets aufwärts schauen
Von aller Finsternis hinweg,
Und liebend und gehorsam trauen,
Dem, der uns führt den rechten Steg;
Ja, wollen stille halten ihm,
Wenn's Meer auch oft wird ungestüm.

Dann stets aufs neu uns ihm ergeben
Und ihm vertrauen immerfort,
So lange wir allhier noch leben,
Bis wir einst kommen an den Ort,
Wo's Schifflein zieht im Hafen ein,
Dort wird die Sünde nicht mehr sein.

Der liebe Heiland sei im Leben
Stets unser Ziel und Augenmerk,
Dort hin sei all unser Bestreben,
Laßt ausziehen uns das eig'ne Werk
Und folgen ihm in Demut still,
Allezeit so wie der Vater will!

Editorielles.

Durch Christum haben wir den Zugang alle Beide in Einem Geist zum Vater. So seid ihr nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen. Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist. Eph. 2, 18—22.

Wer zu dem Grund der Apostel und Propheten kommen will der muß zuerst Buße thun für seine viele begangene Sünden und übertretungen, denn das Wort sagt: „Wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde“, auch die Vergebung seiner Sünden zu erlangen, alsdann kann solcher als ein lebendiger Stein in den göttlichen Bau hinein gefügt werden. Weiter heißt es dann: „Und auch ihr, als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm

sind, durch Jesum Christum." 1 Pet. 2, 5. Ehe Christus gehn Himmel gefahren ist gab er den Aposteln den Befehl: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." Matt. 28, 19—20. Die sichtbare Gemeinde Christi auf Erden ist gebunden unter alle Satzungen des Herren unter welchen das vornehmste Gebot die Liebe voransteht, welches das Hauptkennzeichen ist der Gemeinde Gottes, woran die Gemeinde Gottes soll erkannt werden, so auch seine Glieder sollen daran erkannt werden. Denn Christus sagt: Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Joh. 13, 35. Der Paulus schreibt an die Kolosser daß die Liebe ist das Band der Vollkommenheit womit die Gemeinde Gottes vor Trennungen und Spaltungen bewahret sein soll und daß die wahre Einigkeit der Kinder Gottes als ein klares Licht denen scheint, die noch in der Finsterniß wandeln. Erkläre uns die Wiedergeburt sagte Jemand: Säet geistlichen Samen überall wo eure Füße weilen sollen, so wirst du erfahren die Wiedergeburt und du wirst dann wissen was es ist, denn es muß geistlich gerichtet sein, der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit und er kann es nicht ergreifen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wm. Miller und Weib von Oklahoma waren in der Gegend von Hutchinson, Kansas die J. H. Miller Familie und andere Freund und Bekannte zu besuchen etliche Wochen.

Pre. D. J. Mast und Weib waren etliche Wochen bei Kalona, Iowa, Kinder, Freund und Bekannte zu besuchen.

Lydie, Eheweib von Stephan N. Stoltzfus, nahe Elverson, Pa., die sich einer Operation unterworfen hat in dem Lancaster General Hospital war gut auf der Besserung nach letzten Bericht und dachte den 18 September wieder zu Hause kommen.

Josuah Peachey von Mifflin County, Penna., ist beerdigt worden den 30 August im alte von 76 Jahr und 18 Tag. Leichenreden durch Amos U. Stoltzfus und Ben. Beiler von Lancaster County.

Pre. Peter Yoder und Weib und Diakon Joseph K. Wagler und Weib von Davies County, Indiana verweilten sich unter Freund und Bekannte, dazu hat der Bruder Yoder das Wort Gottes reichlich verkündigt auf verschiedene malen in der Gegend von Arthur, Illinois.

Eli Kinzinger und Weib und Tochter Abba und Sohn John von Howard County, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois dem Leichenbegängniß von Barbara Otto beizuwohnen.

Fanny, Eheweib von Geo. Planch, von Arthur ist in der Gegend von Howard County, Indiana Freund und Bekannte zu besuchen.

John A Schrock und Familie von Arthur sind nach Holmes County, Ohio Freund und Bekannte zu besuchen.

Maria, hinterlassene Wittwe von Mose Helmuth nahe Arthur, Illinois ist gestorben bei ihrem Sohn nahe Charleston, Illinois und beerdigt worden nahe Arthur in dem Otto Begräbniß im Alter von 73 Jahr, 9 Monat und 27 Tag. Sie war 27 Jahre eine Wittwe.

Pre. Noah Hochstetler und Weib von Kokomo, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes predigen.

Diakon Joni A. Miller und Weib von Haven, Kansas, die viele Gemeinden in verschiedenen Gegenden besucht haben, sind jetzt in der Gegend von Arthur, Illinois, gedenken sich nach etliche Tagen auf die Heimreise sich zu begeben.

Pre. Wm. Beachy von Berlin, Ohio der viele verschiedene Gemeinden besucht hat in den westlichen Staaten ist jetzt in der Gegend von Arthur, Illinois.

A. J. Mast, S. N. Beachy und Joe D. Schrock von Arthur, Illinois waren in der Gegend von Howard County, Indiana,

durch Forderung auf Gemeinde Arbeit und das Wort Gottes predigen.

Die Stellung der mennonitischen Väter zu der Gottheit Christi.

John Horsch.

Die Väter der mennonitischen Gemeinschaft haben stets entschieden Stellung genommen gegen die Leugnung der Gottheit Christi. Die gegenteiligen Behauptungen, die jüngst in verschiedenen Zeitschriften gemacht worden sind, entsprechen durchaus nicht den Tatsachen..

Menno Simons, in seinem **Bekenntnis von dem Dreieinigen Gott,** nennt die Verneinung der Gottheit Christi „eine schreckliche Lästerung, einen Fluch und Greuel." Es scheint ausgeschlossen, daß sich einer der Lehrer der protestantischen Kirchen mit größerer Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit über die Leugnung der Gottheit Christi ausgesprochen hat. Es ist richtig, daß Menno statt von drei göttlichen Personen in der Regel von drei göttlichen Wesen redet, doch auch John Calvin hatte Bedenken gegen den Ausdruck „göttliche Personen."

Der Aelteste (Bischof) Adam Pastor wurde von Menno Simons und Dirk Philipps, als den Vertretern der nord- und niederdeutschen Mennonitengemeinden, wegen Verneinung der Gottheit Christi nicht nur seines Amtes entsetzt, sondern von der Gemeinde ausgeschlossen. Die sog. waterländischen Mennoniten (die Gemeinden im Waterland) in Holland sind öfters als theologisch liberal (freisinnig) bezeichnet worden—durchaus ohne Grund. Unter allen mennonitischen Gemeindegruppen der Niederlande war ein waterländischer Aeltester (Hans de Rijs) der hervorragendste Verteidiger der Gottheit Christi durch Wort und Schrift gegen die Socinianer.

Den Schweizer Brüdern (Mennoniten der Schweiz) ist im Jahre 1538 auf dem großen Religionsgespräch in Bern von einem der Wortführer der reformierten Staatskirche das Zeugnis gegeben worden, daß sie in Bezug auf die Gottheit Christi schriftgläubig waren.

Auch auf dem Religionsgespräch zu Frankental in der Pfalz wurde die biblische Rechtgläubigkeit der Täufer (Mennoniten) bezüglich dieses Punktes anerkannt. Unter den Täufern Süddeutschlands war Pilgram Marbeck (in Straßburg, später in Augsburg) der bedeutendste Wortführer. Seine Schriften enthalten klare Beweise des Glaubens der Gottheit Christi. Dasselbe ist der Fall betreffs des mehrfach erwähnten Protokolls der straßburger Täuferkonferenz vom Jahre 1555. Von dieser Konferenz liegt ebenfalls ein Schreiben vor aus dem Jahre 1592 an einige Socinianer, die sich in dieser Sache brieflich an sie gewendet hatten. In diesem Schreiben wird die Leugnung der Gottheit Christi entschieden bekämpft. Die Socinianer werden in dem Schreiben nicht als Brüder angeredet, sondern als „liebe Männer."

In jüngster Zeit sind in Europa von mennonitischer Seite mehrfach Behauptungen gemacht worden, die darauf hinauslaufen, daß unsere Väter eine theologisch liberale (freisinnige) Richtung vertreten hätten. Wäre diese Ansicht begründet, so ließe sich, bei allem Bedauern unsererseits, daran nichts ändern. Nun ist dies aber keineswegs der Fall. Es ist handgreiflich, daß die besagte Ansicht von dem theologischen Liberalismus der Väter sich in den Gemeinden als ein Unsegen auswirkt. Im Interesse des altevangelischen Glaubens, der ja unsere einzige Hoffnung in sich birgt, ist es geboten, diese unrichtige Annahme zurückzuweisen.

Paulus ein Apostel Jesu Christi.

D. J. Troyer

Paulus ein Knecht Gottes, aber ein Apostel Jesu Christi nach dem Glauben der Auserwählten Gottes, und der Erkenntniß der Wahrheit, zur Gottseligkeit. Auf Hoffnung des ewige Lebens, welches verheißen hat, der nicht lüget, Gott, vor den Zeiten der Welt. Hat aber geoffenbart zu seiner Zeit sein Wort durch die Predigt, die mir vertrauet ist nach dem Befehl Gottes unsers Heilandes. Titus. 1.

Wir sehen daß Paulus sagt: Ich war der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig; sondern verkündigte zuerst denen zu Damascus, und zu Jerusalem, und in aller Gegend des Jüdischen Landes, auch den Heiden, das sie Buße thäten, und sich bekehrten zu Gott. Es geschah aber, da er zu Jerusalem kam, und betete im Tempel, das

er entzückt war und sahe ihn, (nehmlich Jesus) der sandte ihn ferner unter die Heiden. Paulus fand die Sache wie Jesus ihm gesagt hat. Es war ihm schwer wieder den Stachel zu löcken. Nun war Verfolgung und Schmach sein Theil. Er selbst sagte:

Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge gelitten, ich bin öfters gefangen, oft in Todesnöthen gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteiniget, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tage und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe des Meers. Ich habe oft gereiset; ich bin in Gefahr unter den Mörder, in gefahr unter den Juden, in gefahr unter den Heiden, in gefahr in den Städten, in gefahr in der Wüste, in gefahr auf dem Meer, in gefahr unter den falschen Brüder, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße. Ohne was sich sonst zuträget, und Sorgen habe für alle Gemeinen. Aber Paulus hatte auch Viele angenehme Stunden; und wußte das er am Schaffen war für den Herr Jesu. Er sagt: Ich war einmal gesteiniget, das war zu Lystra. Denn die Juden von Antiochien und Iconien, kamen und überredeten das Volk, und Steinigten Paulus, und schleiften ihn zur Stadt hinaus, meinten er wäre gestorben.

Da aber die Jünger ihn umringten, stand er auf und ging in die Stadt. Mich dünkt dies war wo er Entzückt war bis in den dritten Himmel. Ja in das Paradies, und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. Er sagt, er weis nicht ob er in dem Leib gewesen war damals oder nicht, Gott weiß es. Ja dies war eine Sache um sich zu Rühmen, denn kein anderer Mensch hatte diese Erfahrung gehabt. Aber Paulus sagt: Von mir selbst will ich mich nichts Rühmen, ohne meiner Schwachheit. Und so bin ich darum nicht thörlich, denn ich wollte nur die Wahrheit sagen. Aber ich enthalte mich deß. Auf das nicht Jemand mich höher achte, denn er an mir siehet, oder von mir höret.

Paulus hatte kein Ruhm, oder Ehre gesucht, sondern hat Gott, alle Ehre geben wollen, so wie Gott es auch haben wollte, denn er sagt: Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarungen überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Dafür ich dreimal den Herrn geflehet habe, daß er von mir wiche, und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten Rühmen meiner Schwachheit, auf das die Kraft Christi bei mir wohne.

Nun Freunde, wenn Paulus immer das beste getroffen hätte, und es ihm wohl gegangen wäre in allen Stücken, und Gott ihm solche Hohen Offenbarungen sehen hat lassen, wäre es Große gefahr daß Paulus, in das Rühmen gekommen wäre, und sich Erhoben hätte. Nun aber wüßte er das er die Gemeine verfolget hätte, und achte sich nicht werth das er ein Apostel genannt werde. Paulus seine Sünde, waren ihm vergeben. Das wußte er wohl, den er sagt: Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir, der Herr, der gerechte Richter, geben wird an jenem Tage; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine erscheinung lieb haben. Die vergebung der Sünden war nicht der Pfahl im Fleisch, sondern das geplagte gewissen das er ein solcher Verfolger der Gemeine gewesen war. Der Feind hatte ihm immer den Vorwurf gemacht, das er selbst ein solcher war, wie die sind, wo ihn Verfolgen.

Liebe Freunde, Paulus gibt uns ein schöner Beispiel in Röm. 6, 16 zum Ende, wo er sagt wie wir der Sünden Knechte gewesen waren aber nun Knechte der Gerechtigkeit geworden sind. Er sagt denn da ihr der Sünde Knecht waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet; denn das Ende derselben ist der Tod.

Ja werthe Freund, welcher Mensch hat nicht in seiner Zeit Werke gethan die er sich schämet davon. Wir wundern öfters warum Gott solche Menschen in Sünden fallen läßt! Aber Gott handelte mit uns, wie er es weis für das beste. Nicht, das Gott haben wollte das wir Sündigen, sondern, dieweil wir uns nicht gänzlich in seine Hände begeben, so läßt er uns nur gehen bis auf die Zeit wo wir ihm dienen wollen, und seine Knechte sein. Dann werden wir wohl frei von der Sünde. Aber das geplagte Gewissen bleibt bei uns. Aber Gott sei Dank, das es möglich ist, um dem Abzusterben wo uns gefangen halten will. Und das wir ein neues Leben führen können in Christo Jesu. Aber Pau-

lus lehrt uns auch: Das Alle, die Gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Ja Freund, wenn widerwärtigkeit, oder Schmach und Spott uns begegnet, so lasset uns es annehmen zur nütze, zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung. Und nicht uns erhöben als wären mir allein Gerecht. Gedenket an das Leiden Jesus und den Aposteln und seid Gott befohlen.

Die Schnelligkeit der Zeit.

Wie fleucht dahin der Menschen Zeit,
Wie eilt der Mensch zur Ewigkeit,
Wie wenig denken an die Stund,
Wie schweigt davon das lässig Mund.

Das Leben ist gleich wie ein Traum,
Ein kurz dauernder Wasserschaum,
In Augenblick es bald vergeht.
Und darnach nicht mehr besteht.

Was hilft die Welt in letzter Zeit,
Wie schwebt dahin die Eitelkeit
O Mensch! du laufst dem Schatten zu
Bedenk es, daß du kommst zu Ruh.

Ach lehre uns, du Gottessohn
So lang wir in der Hütte wohn',
Gieb daß wir alle unsere Tag
In rechter Obacht halten mag.

—J. B. F.

Der Tempel Gottes.

C. M. Nafziger.

Paulus schreibt 1 Cor. 3, 16: Wisset ihr nicht daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes bei euch wohnet. Diese Worte waren zu den Gläubigen, die Paulus durch die Kraft des heiligen Geistes aus den Heiden gesammelt gerichtet, heute sind sie gesagt, zu allen wiedergebornen Gläubigen, die jetzt leben.

Der Tempel Salomos war eine Figur oder Abbildung von dem geistlichen Tempel woran Jesus das Fundament nach 1 Cor. 3, 11 und auch der Eckstein war und ist, den die Bauleute verworfen haben. Psalm 118, 22; Matth. 21, 42. Das Fundament von Salomos Tempel war nach Josephus tief in der Erde, mit großen Steinen aufgebaut um die große Last zu tragen. Das Fundament des geistlichen Tempels, ist noch tiefer und fester gegründet, denn das Fundament und der Bau der darauf gebaut ist, wird nie vergehen, ja die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ein andern Grund kann Niemand legen außer dem der gelegt ist, welchen ist Jesus Christus. 1 Pet. 2, 6 weiset auf den köstlichen Eckstein in Zion (wovon wir lesen Jes. 28, 16) und 5 Vers sagt er: Und auch Ihr als die lebendigen Steine, bauet euch zu einem geistlichen Hause, zu einen heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer die Gott angenehm sind, durch Jesum Christus.

Jeder christliche Mensch ist eine Wohnung Gottes wie Jesus sagt Joh. 14, 20; Ephes. 3, 17. Wir sind berufen, diese Wohnung zu verbessern und reiner zu machen, und sie immer mehr nach seinem Willen einzurichten, so lasset uns dann bauen an dem Hause Gottes. Petrus gibt uns ein Guten Bau Plan 2 Pet. 1, 5—7.

Der Glauben ist der erste Baustein, auf das Fundament Jesu Christo zu bauen, Ihn anzunehmen als unseren Erlöser, sich Ihm anzuvertrauen, und unser leben nach seinem Wort zu schicken, und einem Solchen Gottergebenen Glauben, können wir hinzufügen, die Tugenden, die durch solchen Glauben aus Gnaden uns mitgetheilt werden als erstens bescheidenheit, das heiß, 1. zufrieden zu sein mit dem was man hat, sich zu schicken wenn es Zeit ist zu reden, und wieder wenn es Zeit ist zu Schweigen, und 2, das mann bescheid weis, in der Arbeit die uns auferlegt ist, besonders das mann bescheid weis in Gottes Wort, dann folgt Mäßigkeit, ist schon zum theil enthalten in Bescheidenheit mäßig sein in Essen und Trinken, in Reden und Schweigen. Wir Leben nicht um zu essen, sondern wir essen um zu leben, so ist das trinken, was zu unserer Nothdurft dient, und zur gesundheit des Körpers dient, und dazu brauchen wir keine getränk das Alkohol enthält.

Jesus sagt: Ihr seid das Licht der Welt, Paulus sagt: Ihr seid ein offener Brief, der von den Menschen gelesen wird, und wir sind verantwortlich für das was die Menschen an unserem Wandel lesen. In Mäßigkeit, Geduld, diese ist nothwendig das wir den Willen Gottes vollbringen, Geduld in Trübsal in Leiden, Geduld erleichtert alle Trübsal, und besonders ist geduld nothwendig, in Brüderlichem Umgang in der Gemein, in der Geduld Gottseligkeit. 1 Tim. 4, 8 lesen wir, die Gottseligkeit ist zu allen dingen

nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens, darum ist es wohl werth diesen köstlichen Baustein an unser geistlichen Tempel einzufügen.

Die Gottseligkeit birgt in sich, Liebe zu Gott und Menschen, Gutes thun und für andere beten, sie birgt in sich den wahren Gottesfrieden, eine selige Hoffnung, und dann sagt Paulus zu Timotheus: Uebe dich selbst in der Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche und allgemeine Liebe. Und zuletzt zieret diesen Bau mit Herzens-Demuth. Wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch nicht Faul, noch Unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi. Wo dieses aber nicht ist, der ist Blind, und tappet mit der Hand, und vergißt der vorigen Reinigung seiner Sünden. So lasset bedenken, wer nicht bauet an diesem Tempel der bricht ab, wer nicht Sammelt der zerstreut, der nicht bauet der verderbt, und Solchen wird Gott verderben. Nun ihr liebe leser, was thun die wo Spaltung anrichten und was wird ihr Lohn sein? Gruß an die Leser und Editor.

Des Vaters Liebe.

Ev. Joh. 16

Dies ist das Schluß Kapitel von der Abschiedsrede Jesu ehe er ins Leiden ging, und diese Welt verließ, und zum Vater ging, und in diesem allem erzeigte er seinen Jüngern und uns seine sonderliche Liebe. „Solches habe ich zu euch geredet auf daß ihr euch nicht ärgert, sie werden euch in den Bann tun, und es wird die Zeit kommen daß wer euch tötet wird meinen er tue Gott einen Dienst daran." Und so wie wir es weiter lesen: „Und über dies sind ihre Herzen voll traurens geworden." Jesus bemüht sich mit allem Fleiß um sie mit seiner Liebe zu gewinnen, und ihre Herzen zu trösten.

Wir denken daran wie diese seine Jünger durch den Martyrer Tod zu gehen hatten, und wir lesen von Herodes, wie er Jakobus Johannes Bruder tötete mit dem Schwert. Zu den zween Söhne Zebedäi sprach Jesus: „Meinen Kelch sollt ihr zwar trinken." Petrus ward mit dem Haupt unterwärts gekreuzigt, Markus ward zu tot geschleift, Johannes auf die Insel Patmos verbannt, und Paulus zu Rom enthauptet. Wenn wir über dies denken so müssen wir wundern daß wir jetzt in einer solchen freien Zeit leben können.

Er redet zu ihnen wie es so gut sei daß er hingehe und daß er den Tröster den Geist der Wahrheit vom Vater senden wird, und wie derselbe uns erinnern wird an alles des was er uns befohlen hat, und uns in alle Wahrheit leitet. Dieser Heilige und gute Geist tut uns strafen, so wir noch in der Sünde leben, so wir aber durch seine Liebe in seiner Gerechtigkeit leben so wird er uns trösten.

Um das Gericht daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Dieser Weltfürst und Seelenfeind ist immernoch um uns her, um so es möglich wäre, uns zu verführen, aber wir fassen uns mit allem Ernst mit allen Mühseligen und Beladenen, und kommen gerne zu ihm, dieweil er uns will erquicken. Wir beugen uns Kindlich unter sein Joch, oder seine Lehre, und lernen von ihm so wie er uns lehren tut in seiner Bergpredigt. Seine Jünger konntens nicht begreifen, wie er jetzt durch einen solchen schweren Seelen-Kampf, und bitteren Kreuzestod zu leiden hat und er sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden.

Er muntert sie auf mit seinem Sanften Muth und seine erweckende Worte: Wahrlich, Wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben, und mit einem neuen Geist spricht er zu ihnen: Bittet so werdet ihr nehmen daß eure Freude vollkommen sei.

Petrus begegnete einst seinem Herr und Meister mit der aufgeregten Frage: Siehe wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns dafür? Wir hören seine Antwort: Ihr die ihr mir seid nachgefolgt in der Wiedergeburt da das Menschensohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die Zwölf Geschlechter Israels, und daß wir reichlich belohnt werden für alles was wir verlassen, und uns selbst verleugnen um seinet Wegen. Der Herr aber sprach: Simon, Simon, der Satanas hat euer begehret, daß er euch wolle sichten wie der Weizen. Ich aber habe für dich gebetet daß dein Glaube nicht aufhöre.

Geliebte in dem Herrn, werden wir auch

noch von dem Satan gesichtet, und tut der Herr noch für uns beten, so daß wir als der gute Weizen, je reiner und völlicher erhalten bleiben? Im Ev. Joh. Kap. 12 da Jesus mit seiner Schweren Arbeit zu Ende kam, und immer noch von den Seinen die Juden ihm wiedersprachen, und Hartherzig zurück blieben, gab er ihnen und uns zum seligen Trost und Warnung, sein Lehrreiches Gleichniß: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch es sei denn daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein, wo es aber erstirbt so bringt es viel Frucht.

Zu dieser Zeit sind unsere Leute fleißig an der Arbeit, ihr Land zu bereiten und den guten Weizen Saamen einzusäen, und durch die schönen Himmels Regen und warmen Sonnenschein wird dieß lebendige Saamlein in einigen Tagen in ein grünes Weizen-Gras hervor brechen, und O, wie erfreut sich unser Herz wenn wir die grünen Weizen-Feldern sehen, in einer solchen Hoffnung und Trost, daß wir werden Brod genug haben.

An dem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn er selbst der Vater hat euch Lieb darum daß ihr mich liebet, und glaubet daß ich von Gott ausgegangen bin. Jetzt sind ihre Herzen aufgetan und erleuchtet, und sie bekennen ihren Glauben, zur seligen Freude ihres Heilands. O Lieber und Großer Gott wir bitten dich demütig um diese Vaterliebe, und daß sie bei uns bleibe, auch bitten wir um deinen kindlichen Geist durch welchen wir rufen: Abba lieber Vater. Wir danken dir herzlich für die Barmherzigkeit, Güte und Geduld, die du uns Arme täglich erzeigst und mitteilst durch Jesum deinen lieben Sohn. Amen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst aber seid getrost ich habe die Welt überwunden sagt der Erlöser. A. G.

Den 17 September, 1935.

Ende der Weltreise und das fröhliche Heimkommen.

Jonathan B. Fischer.

Von Rom ging die Reise über Livarna (Leghorn) und Pisa nach Genua zu. Eine Protestantische Gemeinde wurde dann noch besucht in Nord Italien. Hatte den Vorsteher derselben Secte angetroffen auf einer Reise nach Malta. Wir sind dann damals etwas miteinander gereist. Dieselbe Secte ist der Brüder Gemeinde vielfach ähnlich. Natürlich, sind sie wohl Italiener, aber gar verschieden in ihrem Gottesdienst von den andern Römern. Für eine ziemliche Zeitlang war ich nicht mehr einem einfachen Dienst beigewohnt—seit in Beirut, Syrien. Die Waldensische Kirchen waren wohl nicht geziert wie die Römisch Katholischen, oder die Griechisch Orthodoxen Kirchen, aber doch war es Pfarrer-modisch und modernisch zu gegangen. Es that mir leid daß diese alte Sekte von Peter Waldo gestiftet, nicht mehr einfachen Gottesdienst erzeigen. Im ganzen war ebenfalls doch noch ein ernster Gottesdienst erstattet in ihren ungeschmückten zwei großen Kirchen in Rom. In einer gewissen Stadt im nördlichen Italien war der Zierat groß genug von denselben Waldenser. Es war gar das Gegentheil von wie es gewesen war in Rom. Da war man gut unterhalten und hatte eine angenehme Bekanntschaft bekommen unter ihnen. Nachgehens dann endlich ging die Reise von Genua aus nach England zu. Das Schiff hielt an verschiedenen Ländern unter wegs an um Schiffladung ab und auf zu laden. Spanien, Portugal und Marokko wurden getroffen. Morokka liegt an der westlichen Küste von Afrika. Alsdann wurde Afrika dadurch das dritte mal etwas kürzlich bereiset. Nämlich: N. Ost; Nord und westlich Afrika.

Endlich wurde dann England erreicht, fünf Wochen wurden dann zugebracht, meistens in London. War etwas unwohl gewesen, so daß ich nicht trauete gerade wieder auf dem Meer nach Amerika fahren. Nachher waren die Schiffe voraus voll bestellt von den vielen Touristen die von England nach Amerika wollten. Es waren mehrere die mehr als eine Monat überliegen müßten zuvor sie abfahren konnten. Als ich da verweilte besuchte ich manchen von den Kunstsammlungen (Museums) wo man manche Sachen sehen mag die von den alten Ruinen gesammelt waren, die ich vorher besucht hatte, so wie Babylon, Niniveh, Ur in Chaldea u. s. w. Die Quäker Gegend in England wurde auch besucht. Ihr altes Gemeinde Haus ist gar einfach. Ihr Gottesdienst wurde als noch da gehalten von Wilhelm Penn's Zeiten bis die jetzige und vorher. Das Gemeinde Zimmer oder Stube ist

so einfach wie unsere einfachsten Gemeinde Häuser. Die Grabmäler sind gar bescheiden einfach. Nur der Name und dann in welchem Jahr geboren und gestorben würd darauf bewiesen. Ich bekam auch eine Einladung für eine Hochzeit bei zu wohnen welches ich auch herzlich gerne ausgeführt hätte aber leider passierte es, daß das Schiff mit welchem ich Bestellung machte nach Amerika zu fahren, abfuhr Nachts vor der Hochzeitsfeier. Das wäre doch eine gar interresante Sache gewesen. Hatte schon längstens gewünscht einer solchen Hochzeit beizuwohnen. So wurde aber eingestiegen für eine acht Tage Fahrt über das Atlantische Meer nach Neu York zu fahren. Unterwegs wurde angehalten an Irland. Da kamen etwa fünfzig Irländische Passagiere auf das Schiff. Unter ihnen waren welche, daß recht angenehme Bekanntschaft gemacht wurde. Auch wohl mit verschiedenen anderen.

Eins der Passagieren Namens Miller von nahe Mifflin County, Pa., erreichte aber nicht mehr seine vorige Heimat. Derselbe wurde in dem See hinter lassen. Derjenige war ein Missionar von Liberia westlich Afrika gewesen. Vierzehn Jahre lang war der verstorbene an der Missionsstelle. Er war schon kränklich mit Magen Gebrechlichkeiten ehe daß die Reise unternommen wurde. Auf dem Schiff wurde es nach und nach mehr ernsthaft oder schlimmer bis daß er bewußtlos wurde ehe er starb. Durch die Nacht da er Tag zuvor gestorben war, wurde er schon dem Meer übergeben. Er hatte nicht genug Kapital (Funds) hinterlassen um ihn mit zunehmen. Er hinterließ eine junge mitteljährige Wittwe mit zwei Mädchen 5 und 8 Jahre alt. Solche Begebenheiten verursachen ein nachdenken.

Ich fühle mich schuldig dem Allmächtigen zu danken mit einem inbrünstigen Gefühl für seine Gnade und Hilf und Beistand daß er mir mittheilte auf meiner Welt Reise. Wäre es nicht gewesen für dasselbe, fühle ich, wäre ich nicht mehr vorhanden um davon zu erzählen. Gar unwürdig war ich wohl gewesen dazu, für die öfters und fast allezeit gute Unterhaltung die der Liebe Herr von oben mir bescheret hat durch meine mit und neben Menschen, in die Länder wo ich hin kam. Ich selbst vermag nicht Sinn und Worte bekommen um dieselbe kräftig genug aussprechen für die Gutthätigkeit die mir erzeigt ist worden.

Ohne Widerwärtigkeiten ging es wohl nicht zu. Auf verschiedene malen war ich in gefährlichen Zuständen aber jedesmal doch glücklich dadurch entronnen. Ja ich bin dankbar dafür so glücklich dadurch entkommen zu sein. Muß öfters daran gedenken durch manchen von Euch werte Lesern euren inbrünstigen **eingedenkt** für mich, daß es eine Hilfe von Oben mir leistete daß ich jedesmal den Widerwärtigkeiten entzogen bin. Sicherlich glaube ich auch war es durch euch daß ich solche angenehme Gnade fand unter meinen Mit- und Nebenmenschen fast überall da ich hin kam. Wenn ich also darüber nach denke muß ich mich selbst verwundern an die manchen Gastfreiheit und Freundlichkeiten die mir Geringem erwiesen wurde beinahe überall da ich hin kam. Dem Höchsten und Allweisen Herrn sei höchstlich gelobet und gedankt dafür.

Oefters war es etwas schwierig dem Paulus seiner Mission Reise nach zu wandeln, doch war es die Mühe werth dieweil dadurch eine werthvolle Erfahrung und geistliches Gefühl erstattet wurde, welches ich hoffe beides mir und jeden ernstlichen Lesern eine werthschätzende Sache daraus entstehen möchte.

Wie näher die Reise zu dem Heimat Lande kam, wie kräftiger ward die Anziehung die Meinen wieder ansichtig zu werden. Endlich gelang es mir nach einer anderthalbes Jahr (Jahr und ein halbes) Reisen wieder zu den Meinen zu kommen. Das war natürlich ein fröhliches „Wiedersehen." Kann mich kaum ausdrücken wie ich gefühlt habe. Gar sehr froh und dankbar war ich dafür, auch für die guten Verwandten und manche Bekannten wieder an zutreffen, verschiedene doch nicht mehr vorhanden, daß es mir fast Thränen preßte, doch daneben that es mir zum Theil leid daß diese angenehme Reise jetzt zu einem Ende kam.

Wie oben gemeldet, 18 Monat dauerte diese Reise, doch däuchte es mir kaum als so viele Wochen zu sein. Es ist mir gar unbegreiflich wo hin oder wie die Zeit so schnell verflossen ist. Zum Theil däuchte die Sache mir nur als ein Traum gewesen zu sein. Die Schnelligkeit ist zum vergleichen wie der Dichter spricht: „Als fliehen wir davon," oder wie der Psalmist davon sagt: Wie eine Nachtwache.

Prüfet alles und das Gute behaltet.

Dreschen.

„Denn man drischt die Wicken nicht mit Eggen, so läßt man auch nicht das Wagenrad über den Kümmel gehen; sondern die Wicken schlägt man aus mit einem Stabe, und den Kümmel mit einem Stecken. Man mahlt es, daß es Brod werde, und drischt es nicht gar zunichte, wenn man es mit Wagenrädern und Pferden ausdrischet." Jes. 28, 27. 28.

Der Ackerbau wurde dem Menschen von Gott gelehrt. Er wäre gestorben darüber, wenn er denselben erst hätte erfinden sollen, und als ihn der Herr daher aus dem Garten Eden vertrieb, gab er ihm die Elementarregeln vom Ackerbau mit auf den Weg, wie ein Prophet sich ausdrückt: „Also züchtiget sie auch ihr Gott durch Recht, und lehret sie." Gott hat den Menschen zu pflügen, zu säen und die verschiedenen Fruchtsorten zu dreschen gelehrt.

Der Ackermann des Morgenlandes konnte nicht mit der Maschine dreschen, wie wir; aber nichtsdestoweniger war er erfinderisch und vorsichtig bei der Sache. Manchmal wurde ein schwerer Gegenstand über das Getreide hingezogen, um die Frucht „auszuziehen." Dies ist im ersten Theil unseres Textes als Egge bezeichnet. Wenn dieses Instrument nicht gebraucht wurde, so rollte man nicht selten die schweren Räder eines Karrens darüber. Darauf hat der Text im andern Theil Bezug: „So läßt man auch nicht das Wagenrad über den Kümmel gehen." Sie hatten ebenfalls Flegel, den unsrigen ziemlich ähnlich, und dann für kleinere Frucht, wie Wicken und Kümmel, gebrauchte man einen einfachen Stecken oder eine schlanke Ruthe. „Die Wicken schlägt man aus mit einem Stabe, und den Kümmel mit einem Stecken."

Dies ist weder die Zeit, noch der Ort, eine Abhandlung über das Dreschen vorzutragen. Die Illustration in unserem Texte will uns sagen, daß wie die verschiedenen Fruchtsorten beim Dreschen verschieden behandelt werden, so handelt auch der Herr in seiner Gnade vorsichtig mit den Menschen, je nach ihrer Verschiedenheit. Er prüft uns nicht Alle gleich, weil wir verschieden angelegt sind. Er läßt uns nicht Alle durch die gleiche Tiefe des Bußkampfes gehen. Er läßt uns nicht Alle die gleichen Körper- oder Familienleiden durchmachen; der Eine wird nur mit der Ruthe geschlagen, ein Anderer dagegen fühlt, als ob er sich unter den Hufen dahineilender Rosse befände.

Unser Gegenstand ist dieser: Dreschen. Jede Frucht bedarf's, alle Menschen haben es nöthig. Zweitens, das Dreschen geschieht mit Vorsicht, und drittens, es währt nicht für immer; denn so sagt der zweite Vers: „Man mahlt es, daß es Brod werde, und drischt es nicht gar zunichte, wenn man es mit Wagenrädern und Pferden ausdrischet."

1. Also, wir Alle bedürfen des Dreschens. Manche leben in der thörichten Einbildung, als hätten sie keine Sünde; aber diese verführen sich selbst, und die Wahrheit ist nicht in ihnen. Die besten Menschen sind im besten Falle nur Menschen, sie sind nicht gleich vollkommen, sondern mit Schwachheiten umgeben. Was ist die Absicht beim Dreschen der Früchte? Ist es nicht, um sie von Stroh und Spreu zu reinigen?

Auch in den besten Menschen ist noch ein Theil Spreu. Es liegt nicht lauter Weizen auf der Tenne. Auch in den goldenen Garben, welche wir mit so großer Freude in die Scheunen eingefahren, ist nicht Alles Korn. Selbst der Weizen hängt im Stroh, welches er seiner Zeit bedurfte. Um das Korn hängt die Hülse und liegt mit auf der Tenne. Selbst die heiligsten Menschen haben noch manches Ueberflüssige, das sie ablegen müssen. Wir fehlen entweder durch Unterlassung oder Uebertretung, im Geiste, in der Absicht, durch Mangel an Eifer oder Vorsicht —wir fehlen Alle mannigfaltig. Wenn wir einem Irrthum entgehen, so gerathen wir häufig ins Gegentheil. Wenn die Absichten gut sind, so fehlen wir oft in der Handlung, oder wenn das nicht, so bilden wir uns etwas darauf ein. Wenn die Sünde an der Vorderthüre keinen Eingang findet, so probirt sie die Hinterthüre, oder kommt durchs Fenster oder durch den Schornstein herab. Diejenigen, welche das an sich selbst nicht sehen, sind meistens durch den Rauch geblendet. Sie befinden sich oft so tief im Wasser, daß sie den Regen nicht fühlen.

Das Dreschen ist heilsam, um die Verbindung zwischen dem guten Korn und der Hülse zu lösen. Es würde nicht nöthig sein, dasselbe zu schlagen, oder die Füße der Pfer-

de darüber gehen zu lassen, wenn unsere Seelen nicht am Eitlen klebten und am Staube hingen. Es besteht eine schreckliche Vertraulichkeit zwischen dem gefallenen Menschen und dem Uebel, das sich in der Welt befindet, und dieser Zusammenhang ist nicht so schnell gelöst. In unserem Inneren hassen wir vielleicht alle falschen Wege, und doch müssen wir mit Trauer bekennen: „Wenn ich das Gute will, so ist das Böse doch immerdar vor mir." Wenn unsere Seele oft am eifrigsten zu dem Herrn schreit, so fassen wir wohl heilige Entschlüsse, aber das Vollbringen des Guten finden wir nicht immer.—Fleisch und Blut haben Neigungen und Schwächen, welche, wenn nicht sündlich in sich selbst, doch leicht zur Sünde verleiten. Die Neigungen werden leicht zur Lust entflammt. Unsere verdorbene Natur gedenkt an Egypten und seine Fleischtöpfe, selbst während das Manna vom Himmel fällt. Wir sind alle im Hause des Verderbens geboren, und manche von uns sind auf dem Schooße des Lasters groß geworden, daß unsere ersten Kameraden Kinder des Zorns waren. Dasjenige, was uns anerzogen ist, können wir nur sehr schwer wieder los werden. Das Dreschen hat den Zweck, unseren Hang zum Vergänglichen zu heben, und von der Erde uns abzuziehen. Dazu bedarf es aber einer höheren Hand; nur die Gnade Gottes kann dieses Dreschen erfolgreich machen. Es ist schon ein Erfolg, wenn der Halt unseres Herzens am Irdischen gelockert wird, und die Sünde uns nicht länger Vergnügen und Befriedigung gewährt. Aber wie die Arbeit des Dreschens nie vollendet wird, bis das Korn ganz rein ist, so muß uns auch der Herr reinigen und züchtigen, bis seine Kinder alles Böse verlassen und vor jeglichem Uebel zurückschrecken. Wenn das Stroh gründlich ausgeschüttelt ist, und wir mit der Sünde gar nichts mehr zu thun haben, dann wird der Flegel ruhen. Es hat großer Anstrengung bedurft, bis manche von uns einigermaßen ans Ziel gelangten, und ich befürchte, daß es noch manchen herben Schlag erfordert, bis die völlige Scheidung vollendet ist. Von einer gewissen Klasse Sünden werden wir im Anfang unseres geistlichen Lebens leicht gereinigt; aber wenn diese vorüber sind, so kommt eine andere Schickt zum Vorschein, und die Arbeit muß wiederholt werden. Die gänzliche Reinigung von aller Sünde erfordert göttliche Weisheit und die Kraft des heiligen Geistes, und nur durch ihn wird es ausgeführt.

Das Dreschen ist erforderlich, um unserer Nützlichkeit willen, denn der Weizen kann erst dann gebraucht werden, wenn er von der Spreu gereinigt ist. Wir können nur dann Gott recht verherrlichen und den Menschen nützen, wenn wir heilig, rein und von den Sündern abgesondert leben. O du Frucht auf der Tenne des Herrn, du mußt gedroschen und gereinigt oder als ein nutzloser Haufe zerstört werden. Besonderer Nützlichkeit müssen gewöhnlich besondere Prüfungen vorausgehen.

Ohne solche Reinigung von der Sünde können wir nicht in die Scheune gesammelt werden. Gottes reiner Weizen darf nicht mit Spreu vermischt sein. Nichts Unreines noch Gemeines wird in das Reich Gottes eingehen, darum muß auf die eine oder andere Weise jede Unvollkommenheit abgethan werden, ehe wir in die Vollkommenheit und Herrlichkeit des Himmels können aufgenommen werden. Ja selbst hier können wir nicht die innigste Gemeinschaft haben mit dem Vater, wenn wir nicht von aller Sünde erlöst werden.

Vielleicht liegen manche von uns heute auf der Tenne und empfangen die Schläge göttlicher Züchtigung. Was dann? Ei, laßt uns dessen freuen, es zeugt von unserem Werth in den Augen Gottes. Wenn der Weizen ausrufen wollte: „Der schwere Dreschwagen ist über mich dahingegangen, darum fragt der Ackermann nichts nach mir," dann würden wir sogleich antworten: „Der Ackermann läßt die Egge nicht über Dornen und Disteln dahinfahren, sondern nur über den köstlichen Weizen läßt er die Wagenräder und die Füße der Ochsen gehen. Weil er den Weizen schätzt, darum drischt er denselben hart und läßt es nicht fehlen. Denke nicht, gläubige Seele, daß der Herr dich hasse, weil er dich züchtiget; sondern verstehe die Sache recht und merke, daß du durch jeden Schlag von seiner Hand geehret wirst. So spricht der Herr: „Aus allen Geschlechtern auf Erden habe ich allein euch erkannt; darum will ich auch euch heimsuchen in aller eurer Missethat. Weil durch das Opfer Christi eine völlige Erlösung für die Sünden seines Volkes geschehen ist, so will der Herr uns nicht strafen als ein Richter, sondern weil wir seine werthen Kinder sind, deßhalb züchtiget er uns wie

ein Vater. In Liebe weiset er seine Kinder zurecht, damit er sein völliges Bild in ihnen wieder herstelle und sie zu Mitgenossen seiner Heiligkeit mache. Stehet nicht geschrieben: „Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes"? Darum richtet nicht nach dem Augenschein oder nach fleischlichen Gefühlen, sondern urtheilt nach dem Glauben und erkennet, daß das Dreschen ein Zeichen von dem Werth des Weizens und die Prüfung ein Zeichen des Wohlgefallens Gottes an seinen Kindern ist.

Bedenket aber zugleich auch, daß, so wie das Dreschen ein Zeichen von der Unreinigkeit des Weizens ist, so ist auch die Prüfung ein Zeichen von der Mangelhaftigkeit seiner Kinder. Wenn ihr kein Uebels mehr an euch hättet, so würde auch die Züchtigung nicht mehr nöthig sein. Der Schlag des Flegels wird im Himmel nie mehr gehört werden, denn es ist dort nicht die Dreschtenne für die Unvollkommenen, sondern der Sammelplatz gänzlich geheiligter Seelen. Die Dreschwerkzeuge sind daher Zeichen der Demüthigung, und so lange wir dieselben fühlen, sollten wir uns demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes, denn es zeigt, daß wir von dem Stroh und der Spreu der verdorbenen Natur noch nicht gänzlich gereinigt sind.

Auf der andern Seite sind diese Werkzeuge ein Zeichen unserer künftigen Vollkommenheit. Die Hand des Herrn reiniget uns, daß wir durch seine Weisheit und Vorsicht von allen Befleckungen der Sünde frei werden. Wir fühlen die Schläge des Steckens, aber wir werden von dem Bösen, das uns immerdar anklebt, gereinigt, und eines Tages werden wir heilig und ganz rein dastehen. Jede sündliche Neigung muß abgedroschen werden. „Thorheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Ruthe treibet sie weit von ihm." Wenn wir, die wir doch arg sind, unsere Kinder in Folge unserer unvollkommenen Züchtigung bessern, wie viel mehr wird der Vater aller Geister uns zu einem heiligen Gehorsam erziehen. Wenn das Korn die Nothwendigkeit des Dreschens erkennen könnte, es würde den Flegel zu seiner Arbeit einladen; und indem wir wissen, wozu die Züchtigung dient, lasset, uns dieselbe gerne annehmen und uns ihrer freuen. Wir bedürfen des Dreschens; es zeigt unseren Werth in den Augen Gottes, und während es ein Zeichen unserer Unvollkommenheit ist, so gereicht es doch zu unserer endlichen Reinigung.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 867.—Was wird er sagen, so man aber sagen wird zu ihm, Was sind das für Wunden in deinen Händen?

Fr. No. 868.—Was antwortete Thomas und sprach zu ihm als Jesus sprach zu Thomas: Reiche deine Finger her und siehe meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig sondern gläubig?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 859.—Wan wird der Berg darauf des Herrn Haus stehet gewiß sein höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben sein?

Antw.—In den letzten Tagen. Micha 4, 1.

Nützliche Lehre.—Des Herrn Haus, das ist, der alte Tempel der dem alten Volk von Israel diente als ihr Gottes Haus stand auf dem Berge Moriah. Daher wenn die Propheten reden von des Herrn Haus, welches hier wohl die Gemeine Gottes bedeutet, so reden sie davon als auf einem Berge stehend.

Das meint wohl daß in den letzten Zeiten, das ist in den Tagen oder Zeiten nach Christi wird die Gemeine Gottes der höchste oder erhabenste Ort einnehmen. Dies ist auch wahr. Die christliche Kirche stehet auf dem Pedestal.

Von dem christlichen Standpunkt aus kann man zurück in die Vergangenheit schauen, als von einem Hügel, und die entwickelung des Heilspans Gottes sehen. Der Fall der Menschen, die Verheißung eines Erlösers und seine Erscheinung.

Man kann über die verlorne Welt schauen und ihren armen Zustand sehen, obwohl sie meint weit erhaben zu sein über die, die dem, von ihnen verhaßten Galiläer anhängen. Von dieser Höhe können die, die in der Gemeine Gottes, oder des Herrn Haus sind weit in die Zukunft schauen und eine Herrlichkeit sehen, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat.

Sie schauen ein Reich das weit über alle Reiche dieser Welt gehet. Sie sehen dort ihren Erlöser ihnen mit den Augen winken und sie rufen zu ihm in die ewige Herrlichkeit zu kommen Das sind die Höhen darauf die Gemeine Gottes stehet in diesen letzten Tagen.

Fr. No. 860. — Was, sagt Paulus, daß er wäre wenn er allen Glauben hätte, also daß er Berge versetzte und hätte die Liebe nicht?

Antw. — So wäre ich nichts. 1 Cor. 13, 2.

Nützliche Lehre. — Paulus sagt hier: „Wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts."

Ohne die Liebe Gottes in seinem Herzen zu haben, ist der Mensch also nichts—gar nichts. Er mag so viele andere Gaben haben als ein Mensch nur haben kann, wenn er die Liebe nicht hat so ist er noch immer nichts.

Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Durch den Glauben haben die Patriarchen großes errungen, und nach den Worten Jesus selbst kann durch den Glauben, so er rechter Art ist, Bäume und Berge versetzt werden. Paulus aber sagt, wenn er gleich solchen Glauben hätte so wäre er dennoch nichts wenn nicht die Liebe zu Gott und Menschen ihn regieren würde.

Wenn es so steht mit dem Glauben, der doch so hohe Verheißungen hat, so wissen wir daß es mit allen anderen Errungenschaften auch so stehet. Er sagt alles Wissen, wenn es gleich all Geheimnisse offenbaren und erklären könnte, würde uns als noch als Null stehen lassen ohne Liebe.

Liebe ist eine Gabe und Eigenschaft der Wiedergeburt, und ohne Wiedergeburt ist keine Seligkeit. Also gibt es kein Christ—kein Kind Gotts ohne Liebe und wenn schon viele der Merkmals, Werke und Eigenschaften des Christen sich zeigen würden. Liebe muß die Springfeder aller guten Werke sein, sonst sind sie noch immer nur Schaum und Dreck.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Sept. 10, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Die Gemeinde ist an das Noah Nißlys, wann es das Herren willen ist. Ich will die Bibel Fragen antworten so gut wie ich kann. Ich will schließen. Elizabeth Nißly.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, Sept. 8, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich:—Wir haben regen Wetter gehabt heute. Die Gemeinde war bei Menno Yoders heute. Ich will Bibel Fragen antworten. Ich will schließen. Barbara Nißly.

Deine Antworten sind richtig. Ein „Birthday book" kostet von 25¢ bis $1.50; ein Kinder Gebetbuch 30¢.—Barbara.

Millersburg, Ohio, Sept. 8, 1935.

Lieber Onkel John und alle Heroldleser, Gruß an euch alle:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde war heute bei Jonas Miller's und ist das nächst mal bei der Mose Gingerich, wenn es des Herren wille ist. Ich will Bibel Fragen No. 859—864 antworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an euch alle. Benjamin Coblentz.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Ohne Leiden wird nichts aus uns.

Der Theologe Menken hat über das Kreuztragen der Christen folgendes geschrieben: Glaubten wir an die Liebe des himmlischen Vaters so groß und so innig, als sie wahrhaftig ist, so würden wir erkennen, daß unsre Leiden Gott viel näher gehen, als wir gewöhnlich denken; daß er ja kein kalter und müßiger Zuschauer unsrer Leiden und Tränen ist, sondern daß es ihm eine Freude ist, wenn er uns darin trösten, helfen, segnen kann. Er ließe uns gern ohne Leiden, wenn es möglich wäre; aber ohne Leiden wird nichts aus uns, und du weißt, wie viel er aus uns haben und machen will. Darum weigere dich nicht, zu leiden nach Gottes Willen; sei in deinem Leiden stark und fest und still in Demut vor Gott und im Glauben an seine Verheißungen! Herzlicher hast du für keine Freude des Lebens gedankt, als du für dieses Leiden der ewigen Liebe noch danken wirst, wenn sie deines Angesichts Hilfe und deines Herzens Trost gewesen ist, wenn sie deine Tränen abgewischt und dich getröstet hat und du von diesen Leiden eine süße Frucht des Friedens und der Gerechtigkeit genießest.

Falsches Schild.

Wer hat das Recht, sich nach Christus zu nennen? Im täglichen Leben beobachten wir fortwährend, daß diejenigen, welche sich eine Würde anmaßen, die ihnen nicht zukommt, nicht geachtet und nicht gebraucht werden. Ein Handwerker, dessen Leistungen nicht seinem Aushängeschild entsprechen, findet keine dauernde Beschäftigung. Der Jurist, der das Gesetz nicht richtig kennt, nicht richtig anwendet, wird nicht aufgesucht. Ueberall gilt die Leistung als das einzige Ueberzeugende. Woher kommt es denn, daß so viele Christen ein falsches Schild aushängen? Das Buch, welches ihr Leben regeln sollte, kennen sie kaum, viel weniger leben sie danach. Und wer in ihnen die Züge dessen sucht, nach dem sie sich nennen, der findet sie nicht. Die Bibel zwar ist voller Warnungen vor solchem Schein- und Namenchristentum, aber dennoch wuchert es fort und bringt die heilige Sache, den heiligen Namen in Verruf. Wie steht es mit dir, lieber Leser, der du dich Christ nennst?— Erwählt.

Gute Entschlüsse.

Was ist ein guter Entschluß? Eine Blüte, aus deren Kelch die Hoffnung einstiger Frucht lächelt; aber die Frucht ist er noch nicht; ein Erwachen zu edler Tat, aber dem Auge, welches sieht, muß sich die Hand zugesellen, welche schafft; eine Mobilisierungsorder, welche die uns dienstbaren Kräfte und Fähigkeiten zum Kampf ruft, aber der eigentliche Kampf ist er noch nicht, noch weniger der Sieg. Manch ein guter Entschluß gleicht einem Nagel am rechten Ort und in der rechten Richtung, aber mit bloßer Hand und darum nur lose in die Wand getrieben. Sobald er tragen und sich bewähren soll, fällt er ab. Ein guter Entschluß muß sitzen und deshalb angetrieben werden. Der Hammer, womit man ihn tief ins Herz hineintreibt, ist das Gebet.

Ein unausgeführter Entschluß ist eine Lüge, ein Wortbruch an uns selbst, an anderen und an Gott. Er ist eine schöne Leiche, aber immerhin nur eine Leiche, und je schöner, desto bedenklicher. Sie mögen sterben, alle die häßlichen Entschlüsse zum Bösen, niemand braucht darum Trauer anzulegen; aber über einen guten Entschluß, dem der Himmel lächelte und der wie ein erstgeborener Sohn begrüßt wurde und nun tot, kalt, verwelkt ist, möchte der Himmel weinen. Hast du einen solchen Lazarus begraben, so sende Botschaft an den, dessen Stimme die Gräber öffnet und dem Toten das Leben wiedergibt.

Ein guter Entschluß darf nicht lange für nichts, unschätzbar aber wird er, wenn der Geist des Herrn ihn befruchtet. Alle die kleinen und großen Segenstaten, welche je diese Menschheit beglückten, sind aus guten Entschlüssen hervorgegangen. All die sieggekrönten Kämpfer vor Gottes Thron haben damit ihren Lauf begonnen.

Ein guter Entschluß darf nichts lange für sich allein bleiben und müßig liegen. Untätigkeit schwächt ihn ab. Er muß keimen, die harte Kruste durchbrechen und als Tat hervortreten. Kann er das nicht, so wird er ersticken, und das Herz, das ihn geboren, wird sein Grab.

Mit der Ausführung eines guten Entschlusses, der dir morgen Frucht tragen soll, mußt du heute beginnen. Wenn dein guter Entschluß nichts als taube Blüte ist, oder ein Blick, der Kanaan von ferne sieht, dich aber in der Wüste sterben läßt, wer trägt dann die Schuld? Bedenke, daß Gott mit väterlichem Wohlgefallen Wollen und Vollbringen geben will.

Gabe der Begeisterung.

Die Gabe der Begeisterung wird uns gegeben durch den Heiligen Geist. Damit meinen wir nicht die Begeisterung des natürlichen Wesens. Unsere Zeit redet viel von Begeisterung als der eigentlichen Kraft zu großen Taten und erweckt diese Begeisterung durch allerlei künstliche Mittel; sie flammt auf und brennt in sich selbst nieder. Aber was von oben herabkommt, aus der göttlichen Liebe ersonnen, in derselben gespendet und von derselben getragen ist, das ruht auf dem festen Grund des göttlichen Geistes. Da ist die wahre Begeisterung des natürlichen Menschen bedarf der Wunder u. muß Erfolge sehen, damit der matte Geist sich daran berausche. Aber die Begeisterung, die der Heilige Geist wirkt, das heilige Feuer in der Tiefe des gläubigen Menschen, kann keine Widerwärtigkeiten dämpfen, denn sie ist für alle Geschehnisse gleicherweise gerüstet. Frage dich, ob deine Begeisterung das „dennoch"

verträgt, in Trübsal und Kreuz auszuhalten weiß, den Mißerfolg zwingt, daß er der Sache dient, und die Niederlage nötigt, daß sie die Arbeit segne. Frage deinen Geist und die Kraft deiner Liebe zu Christus, ob ihr etwas zu schwer sei; höre, was der Apostel spricht: „Die Liebe Christi dringt uns also, wir können ja nicht anders." Möge der heilige Geist in uns allen die Begeisterung der göttlichen Liebe erwecken, und uns zu Helden machen, wie wir sie in Ebräer 11. finden.

Kaufet die Zeit aus!

Ein englisches Sprichwort sagt: „Zeit ist Geld." Aber Zeit ist viel mehr als Geld. Zeit ist Ewigkeit. Auf einem religiösen Fest in New York waren einem Redner nur fünf Minuten zum Wort gegeben, die er aber trefflich anzunützen verstand. Er sagte unter anderm: In fünf Minuten kann zwar wenig geredet, aber viel getan werden. In fünf Minuten kann eine große Stadt angezündet, viel Unheil und viel Heil gestiftet werden. In fünf Minuten kann eine Seele gewonnen, aber auch vorloren werden. Ein einziger Augenblick reicht hin zu einer unehrlichen Handlung, zu einem schändlichen Wort, das die Seele befleckt, so daß sie kein Ozean reinwaschen kann. In fünf Minuten kanst du deinen guten Namen verlieren und deine Seele zeitlebens der Qual der Gewissensbisse überliefern. Du kannst aber auch in fünf Minuten einen für dich und andere heilbringenden Entschluß fassen. Fünf Minuten des Morgens und fünf Minuten des Abends, Gott in ernstem Gebet gewidmet, können einen Strom des Friedens und der Kraft in dein ganzes Leben leiten.

Vergeltung!

Wieviele lassen sich durch das Unrecht, das sie erfahren, durch die gehässigen Eingriffe anderer ihr Leben verbittern. Sie wollen sich nichts gefallen lassen und Gleiches mit Gleichem vergelten. Wenn die Liebe die Königin ist, die alles bessert so ist der Haß ein Sklave, der alles verdirbt. Laß nur das giftige Kraut in deinem Herzen Wurzel schlagen, so wirst du merken, wie du täglich nachtragender, rachsichtiger und ungerechter wirst. Du wirst dann vor dir selbst erschrekken, indem du wahrnimmst daß du zu Dingen fähig bist, deren du dich schämen mußt, und die deine Gegner gegen dich nie geübt haben. O daß wir unser Leben viel mehr nach der göttlichen Weisheit einrichten möchten! Diese sagt uns: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem!" Es ist besser, wir bleiben friedfertig, so viel an uns ist, mit allen Menschen, und halten Frieden, selbst wenn sie Streit anfangen wollen, als daß wir uns verhetzen lassen oder selbst verhetzen. Laßt uns wahre Nachfolger dessen sein, der nicht schalt, da Er gescholten ward, nicht drohte, da Er litt, sondern alles dem anheimstellte, der da recht richtet. Laßt uns allezeit auf seiten der Liebe stehen und bei ihrem heilsamen Werk bleiben, indem wir fest vertrauen und wissen, daß sie auch über die Bosheit den Sieg gewinnt. Ev. P.

Welcher Einfluß geht von dir aus?

Ein angesehener, frommer Mann erzählt aus den Erinnerungen aus der Zeit, da er eine Lehranstalt besuchte folgendes: „Während unserer Ferienzeit kamen wir in ein Haus zum Besuch, wo uns eine seltene Friedensluft entgegenwehte. Herrschaft und Dienerschaft lebten in solcher göttlichen Eintracht, daß man nicht unterscheiden konnte, wer der Herr, Knecht, Frau, Magd oder Tochter des Hauses war. Nach dem Besuch fragten wir unsern Begleiter, der die Verhältnisse des Hauses kannte, danach. Er gab uns Auskunft und erzählte zugleich, wie es im Hause zu dieser Eintracht gekommen war. Die Magd des Hauses, eine treue Jüngerin des Herrn, hatte sich in jenes damals friede- und freudenleere Haus vermietet zum Zwecke, dort zu leuchten. Nach kurzer Zeit gewann sie durch ihren stillen Wandel in treuer Erfüllung ihrer Pflichten die Frau des Hauses für den Herrn. Bald darauf kam durch die Frau der Mann zum lebendigen Glauben an Christum. Dann folgten Kinder und Knechte.—Welcher Einfluß geht von dir aus?

Noch etwas tun.

Ein Christ, der in einer Anwandlung von Lebensüberdruß, Trauer und Müdigkeit meinte, das Leben nicht mehr ertragen zu können, hatte sich darüber gegen einen Freund ausgesprochen, der zu seiner größten Freude nach einigen Tagen bemerkte, daß die Stimmung sich geändert und wieder

Lebenslust und Freudigkeit bei ihm eingetreten war. „Was hat Sie wieder mit dem Leben ausgesöhnt?" fragte er erstaunt und erhielt die Antwort: „Es ist der Gedanke, daß ich doch noch etwas auf der Erde zu tun habe, was ich im Himmel nicht tun kann."

Auch wir haben auf Erden noch ein Werk auszurichten, es sei noch so gering und klein, es ist gerade das, was von uns verlangt wird. Im Himmel kann es nicht mehr getan werden. Aber die Zeit ist kurz, wer weiß wie kurz. Weil es Gottes Werk ist, soll uns die Aufgabe lieb sein; unser Leben erhält dadurch Gehalt und Sinn. Unsere Leiden werden geheiligt, und die Erde scheint uns verklärt.

Korrespondenz.

Partridge, Kans., den 17 Sept. 1935.

Gruß an den Editor und alle Heroldleser. Unser Heiland sagte einmal: Ich muß wirken die Werke deß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht da Niemand wirken kann. Und so wird es wohl auch sein mit uns, daß wir dann keine Gelegenheit mehr haben um zu schreiben, zuzusprechen, trösten oder was es sein mag. Wir sind kürzlich viel vermahnt, zugesprochen und auch gewarnt worden, wir hatten ziemlich besuch von Geschwistern und Diener, Pre. Wm. Bontragers und Sam Bontragers, auch die Wittwe Mattie Yoder, Pre. John Schrock und Weib alle von Indiana waren etliche Wochen hier um Freund und Bekannte zu besuchen, und die Brüder haben auch ihren Beruf wahr genommen um das „Wort" zu predigen in den verschiedenen Gemeinden. Auch sind Pre. Andy Miller und Weib von Nowata Okla. und Pre. Wm. Beachy von Berlin, Ohio hier um Hausbesuch zu machen, nebst dem Wort Gottes zu predigen, welches sie auch treulich gethan haben, gedenken aber mit nächstem weiter zu gehen. John Yutzy und Familie waren auch hier und haben dem Gottesdienst beigewohnt an der N. D. Mast Heimat den 9 wo die oben genannte Brüder sich brauchen haben lassen. Die Gesundheit ist durchaus Gut, und das Wetter etwas trocken daß die Leute etwas zurück sind mit dem Weizenboden zubereiten, Korn gibt es nicht viel, aber wir sehen auf zu dem der die Vögel nähret, daß er auch uns gibt was uns am Besten ist, auch wenn es nicht jedesmal ist nach unserem Geschmack. Der Apostel sagt: Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen, und die alte Hanna in ihrem Gebet, oder Lobgesang sagt: Denn viel vermögen hilft doch niemand. Und wir glauben es wird wohl so sein wenn die Zeit kommt wo der Ebräer schreiber so stellt: „Denn noch über eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Peter Wagler.

Bloomfield, Montana, den 17. September.

Ein Gruß an alle Gläubige Brüder und Schwestern im Herrn die noch nach der Krone der Gerechtigkeit trachten. Ein paar Zeilen von hier möchten vielleicht angenehm sein. Wir haben sehr schönes Wetter mit ganz wenig Regen. Die Leute sind so überhaupt fertig mit Dreschen. Die crops waren so ziemlich gut, Weizen machte so von 10 bis 20 Bushel. So haben die Leute wieder genug von allem für den Winter, für welches wir dem lieben Gott doch Danken sollten.

Waren wieder kürzlich erinnert wie unsicher daß des Menschen Leben ist in dieser Zeit, der Eli Chupp ist in der Schnelligkeit hingeschieden, will seine Todesanzeige einsenden. Ist auf den 13 ein Telegram angekommen von Newton County, Indiana das dem Daniel sein Vater David Nissley schlecht zuweg ist, so hat der Daniel den nehmlichen Tag die Gelegenheit genommen für hin gehen und ihn nochmal zu besuchen, so hoffen wir Gottes Segen ist mit allen. Es thut uns leid zu hören daß die Schwester Katie Gingerich in einem üblen Zustand ist. (Sie hat den Uebertritt in die Ewigkeit schon genommen. Editor.) Die Leute sind auch am wundern ob Bruder Fischer daheim ist bei dieser Zeit. (Ist den 24 August nach Hause gekommen. Editor). Wann so dann laß uns hören durch den Herold. Will noch melden, daß zwei von unsern Töchter, die Mrs. Monroe Chupp und Katie und Lena Bontreger mit Pre. George Kauffman's nach Ontario, Canada an der Conference waren, wo über 4000 Menschen versammelt waren. Auf dem Heimweg haben sie sich auch verweilt in Oscoda County, Michigan und bei Nappanee, Ind. Lena Bontreger ist noch eine Zeitlang bei Nappanee geblieben. Gottes Segen wünschend.

Mrs. Dan. Nissley.

Todesanzeigen.

Pitsche. — Josia Y. Pitsche ward geboren den 9. August 1859; starb an seinem Heim nahe Allensville, Pa. den 27. August 1935; ist alt geworden 76 J. und 18 Tag. Leichenreden waren gehalten an seinem Heim durch Amos Stoltzfus und Benjamin F. Beiler von Lancaster Co. Er war drei mal verehelicht, sein letztes Weib starb vor zwei Jahren. Er hinterlast 9 Kinder und zwei Brüder und zwei Schwestern seinen Hingang zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben. Er war nicht lange krank, war noch nach Allensville gegangen am Tag seines Todes. Er hatte einen angriff am Herz, das währte nur eine kurze Zeit. Er war ein Sohn von den verstorbenen Mose und Barbara Hostetler Pitsche. Sein erstes Weib war Mari Hooley. Die zweite war Lydia E. Yoder und die Dritte war Malinda Rheil, Tochter von Lewis und Mary Rheil. Seine sterbliche Hülle ward zur Ruhe gelegt in dem Friedhof nahe Allensville.

Pitsche. — Allen Freunden und Bekannten diene diese Nachricht, daß der liebe himmlische Vater der keinen Fehler macht, mein liebes Weib Rahel D. Pitsche heimgerufen hat den 5. September 1935, neun Uhr morgens stand ihr so treues Herze still. Sie war eine Tochter von Johannes P. und Elisabeth Detweiler Hochstetler und ward geboren den 15. Mai 1880, ist alt geworden 55 J. 3 M. und 21 Tag. Sie ward getauft im Jahre 1897 durch Bischof Benjamin Hertzler und reichte mir die Hand zum Ehebund den 14. Jannuar 1902 durch Bischof Hertzler. Zu uns waren 10 lebende Kinder geboren und eines tod geboren. Wir durften über 33 Jahren Freud und Leid miteinander theilen. Nun hoffen wir sie ist dort „wo ewige Freud der Taglohn ist." Leichenreden waren gehalten den 7. September durch Joel König und David Z. Fischer von Lancaster Co. Ihre sterbliche Hülle ward zur Ruhe gelegt in dem Friedhof südlich von Belleville, Pa. Sie hinterlaßt mich und 10 Kinder und 10 Großkinder, doch wir hoffen auf ein Wiedersehen.

Von Lancaster Co. waren der Leicht beigewohnt: Pre. David Z. Fischer und Weib und Pre. Joel König, Pre. Jacob Lepp, der las das Lied am grabe, „Nun gute Nacht ihr Liebsten mein"; Henry Fischer und Weib, Jacob B. König und Weib, und Esra F. Zug und Weib von Chester Co.

Kore Pitsche.

Steinman. — Schwester Katie Steinman, Wittwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Daniel Steinman starb in Melverton, Ont., Can. im Alter von 72 Jahren.

Sie war nicht so gesund die letzte Zeit, und hatte schwäche Anfälle so daß es ihr ahnte daß ihre Zeit kurz wäre. Sie wohnte allein in ihrem Hause, und ward Tod in ihrem Stuhle sitzend gefunden, und wie es schien schon einige Tagen gestorben zu sein. Ihr Bruder der acht auf sie hatte war an ihrem Hause, und dieweil sie im Sinn hatte auf Besuch zugehen dachte er sie wäre fort.

Das Leichen Begängnis ward gehalten am Montag den 19 Aug. 1935 an dem Nafziger Versammlungs Hause und Begräbnis, und viele Freunde und Bekannte erzeigten ihr, ihre Liebe zum Grabe.

Die Liebe Schwester die uns immer so Freundlich begegnete mit ihrer lieblichen Stimme, wird sehr vermißt werden bei ihren Geschwistern und Freunde. Dieweil sie geistlich und himmlisch gesinnt war tröyten wir uns daß sie ist zu Ihrer seligen Ruhe eingegangen. Leichen Reden wurden gehalten von N. Nafziger und J. Lichti. Der liebe himmlische Vater wolle die tief betrübten tröyten und erhalten.

Otto.—Barbara E. Otto, Tochter von Eli Y. und Eliza (Hostetler) Otto war geboren den 27 Mai, 1893 nahe Chesterville, Douglas County, Illinois, starb auf den Eltern Heimat den 11 September, 1935 von einem Tubercular Tumor am Gehirn, im alter von 42 Jahr, 3 Monat und 14 Tag. Sie hinterläßt 2 Brüder und eine Schwester und viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als die keine Hoffnung haben. Vater, Mutter, ein Bruder und zwei Schwestern sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von ihr Schwester, Noah D. Bontreger's am Freitag den 13 September durch Noah Hostetler von Howard County, Indiana und Peter Yoder von Davies County, Indiana, der Mutter Erde übergeben in dem Otto Begräbniß.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

Another quarter is gone by; and the editor had truly intended to make up another report of accepted matter for publication. Consideration for contributors has moved me to hold off in this and grant a brief period of grace, and—**then**—publish the record just as it stands—and let it read as it may.

Once more your attention is called to the importance of giving attention to matters of doctrine and of church history. Many a principle and truth has been overlooked and passed by in dull, unappreciative ignorance and indifference. Sometimes people think this way or that makes no difference, when the trouble lies with themselves, because they have not acquired enough good, sound sense to discern and distinguish rightly. Too often the pearl of truth and the gem of precious merit is passed by unnoticed and unvalued because of failure of right evaluation.

Friends, some day in the future, and it may be that day will be too late, you will diligently inquire about something which present attention and thought might preserve for you. Be frugal, be diligent, be foresighted, be wise.

Save the crumbs and the fragments, small, though, they may seem to be, now.

The persons who are wastrels and slovenly shall have cause enough to be ashamed of themselves in the days to come; and this applies to temporal supplies and means, moral resources or spiritual assets or matters of mere knowledge.

NEWS AND FIELD NOTES

Gideon Hershberger, of near Greenwood, Delaware, was afflicted by a paralytic stroke Sunday afternoon, Sept. 21. He had attended preaching services in the forenoon; and that afternoon in conversation he suddenly stopped talking and it was found that he had become helpless and has remained in that condition at the time of this writing, Tuesday.

Bishop John A. Stolzfus and wife and Pre. Geo. W. Beiler and wife, Lancaster county, Pa., drove to Erie county, N. Y., Friday, Sept. 6, and held baptismal and communion services for the congregation in charge of Lewis Eichorn returning home on Monday, Sept. 9.

Pre. Eli Swartzentruber and family, accompanied by sister Valentine Bender, Greenwood, Delaware, were the guests of Bish. C. W. Bender, Salisbury, Pa., Monday night, Sept. 23, on their way westward to Iowa, where the brother has been called to serve the Upper Deer Creek congregation in evangelistic endeavors. They expected to stop at Scottdale, Pa., and make overnight stops at West Liberty, O., and Middlebury Indiana.

Baptismal services have been held in the Castleman River district, in the congregations presided over by Bishops Joseph J. Yoder and Moses M. Beachy, a goodly number of youthful members having thus been added to the church. The Lord keep them that they be true and loyal to the Master.

GOSPEL TEACHING FOR THE PRAYING WOMAN

John W. Hess

A simple outline or exposition of the prayer head-covering chapter, as found in the 11th chapter of I Corinthians.

The Scripture will show us the way through the jungle of confusion upon the minds of many people.

In the first verse we see that the letter is addressed to followers of Christ, and written by a very faithful follower of Christ. "If any man think himself to be a prophet, or spiritual, let him acknowledge that the things that I write unto you are the commandments of the Lord" (I Cor. 14:37).

In the second verse he speaks of keeping the ordinances, calling the prayer head-covering an ordinance, also including the communion as taught in the latter part of the chapter.

In the third verse he gives us God's order, God—Christ—man—woman.

In the fourth verse he plainly teaches that if a man prays with his head covered, he dishonors his head (Christ).

In the fifth verse he shows that if a woman prays or prophesies with her head uncovered, she dishonors her head (man—Christ—God): also makes the first comparison of the prayer head-covering and the hair (the natural head covering).

In the sixth verse he continues a very definite comparison of the prayer head-covering and the hair, the natural covering. Teaching us that if the woman be not covered (prayer head-covering), let her also be shorn: (hair—natural covering), but if it be a shame for a woman to be shorn or shaven (hair—natural covering), let her be covered (prayer head-covering).

In the seventh verse he reasons that a man indeed ought not cover his head, since he is the image and glory of God: but the woman is the glory of the man.

In the eighth verse he continues the relation between the man and the woman, man not made of the woman, but the woman for the man.

In the ninth verse he again refers to the creation story, man not created for the woman, but the woman for the man.

In the tenth verse, For this cause ought the woman to have power(R. V., sign of authority), on her head because of the angels. Angels are ministering spirits, sent forth to minister for them who shall be heirs of salvation. Heb. 1:14, message bearers, which bear the message when we pray.

In the eleventh verse he again refers to the relation between the man and woman, but adds, in the Lord. From this we conclude that this prayer head-covering must be a spiritual sign of authority of power, showing her sphere, position, or relation in the Lord.

In the twelfth verse, he says the woman is of the man, even so is the man also by the woman; but all things of God.

In the thirteenth verse, he appeals to their own better judgment. Is it comely (R. V., seemly) that a woman pray unto God uncovered?

In the fourteenth verse, he again makes the comparison, Does not even nature teach you, that, if a man have long hair, it is a shame unto him?

In the fifteenth verse, But if a woman have long hair; it is a glory to her: for her hair is given her for a covering. This means the natural hair, and could not mean the prayer head-covering. It is called covering, but notice it is called **(a)** covering, the word is only used when we speak of two things, Paul is speaking of the prayer head-covering and the hair, the natural covering.

In the sixteenth verse he speaks of contention, no doubt some of the members in the church contended that the hair was all that was necessary, but Paul said we have no such custom, neither the churches of God. It is easy

to see that there would be no room for contention if Paul was speaking only about the hair, for God provides through nature for the natural covering, and all have it, both saint and sinner.

We need not go back very far in the history of practically all denominations to find this ordinance, taught, believed and obeyed.

Why the change? I will quote from the book READY SCRIPTURAL REASONS. "Woman under a Christless civilization has risen up from the slavery and oppression under which superstition and ignorance had placed her, and scorning the place the divine Scriptures have assigned her, the modern woman has placed her foot upon the eleventh chapter of first Corinthians and dropping her modesty, subjection, and reserve, and the beautiful ministration of home, she stalks brazenly forth to contend with men for authority and power. First the ordinance of the prayer head-covering which teaches woman's true sphere and relation to man was surrendered, then the teaching was gradually neglected and at last it is rejected.

The rising generation greedily embraces the masculine manners, clothes and vices, and last of all kneels down at the feet of the god of this world and sacrifices the hair, the natural emblem of womanly glory and womanly virtues.

Every woman who places a prayer head-covering upon her head thereby testifies to the wisdom and authority of God's Word and administers a silent rebuke to the almost universal rejection of this gospel requirement."

—Tract.

HOW READEST THOU?

It is one thing to read the Bible through,
Another thing to read to learn and do.
Some read it as their duty once a week,
But no instruction from the Bible seek;
Some read to bring themselves into repute
By showing others how they can dispute;
While others read because their neighbors do,
To see how long 'twill take to read it through.
Some read it for the wonders that are there,—
How David killed a lion and a bear;
While others read it with uncommon care,
Hoping to find some contradictions there.
One reads with father's specs upon his head,
And sees the thing just as his father said.
Some read to prove a pre-adopted creed;
Hence understand but little what they read,
For every passage in the book they bend
To make it suit that all important end.
Some people read, as I have often thought,
To teach the book instead of being taught;
And some there are who read it out of spite.
I fear there are but few who read it right.
So many people in these latter days
Have read the Bible in so many ways
That few can tell which system is the best.
For every party contradicts the rest.
But read it prayerfully and you will see,
Although men contradict, God's words agree;
For what the early Bible prophets wrote,
We find that Christ and His apostles quote;
So trust no creed that trembles to recall
What has been penned by one and verified by all.

Sel. by Catherine Amstutz, Dover, Dela.

Note:—The above selection had appeared in our columns once before; but the excellent thoughts well expressed in verse are worthy a second publication.—Editor.

JESUS COMING FOR HIS BRIDE

Mrs. D. D. Yoder

The Lord himself shall descend from heaven with a shout, with the voice of the archangel and the dead in Christ shall rise first, then we which are alive and remain shall be caught up together with them in the clouds to meet the Lord in the air, so shall we ever be with the Lord" (1 Thess. 4:16, 17). "We shall not all sleep but we shall all be changed, in a moment, in the twinkling of an eye, at the last trump; for the trumpet shall sound, and the dead shall be raised incorruptible and we shall be changed" (I Cor. 15:51, 52).

I will here relate a most wonderful dream that came to me a short time ago. It caused such a deep impression on my mind that I must pass it on. In my dream I saw a sparkling, glittering object in mid air and when it came nearer it was none else but the Lord Jesus Christ and as soon as I saw Him, I knew He had come for me, and in a moment, in the twinkling of an eye, I was changed from human being to spiritual being. And when that had taken place I began to ascend through the air with the power He had given me. But words would fail me to describe my exceedingly great joy that came to me at that moment. My sorrow had turned into joy. Read John 16:20-22. "Ye shall be sorrowful but your sorrow shall be turned into joy, and ye now therefore have sorrow; but I will see you again, and your heart shall rejoice, and your joy no man taketh from you." Everything was so real I thought this can be no dream and now my sorrow and sufferings are ended and I can always be with Jesus. Then I awoke to find my experience had only been a dream. But I do hope it will come true in the future. "Therefore be ye also ready; for in such an hour as ye think not the Son of man cometh" (Matt. 24:44).

Dundee, Ohio.

"Blessed are the pure in heart: for they shall see God."

MOSES ON MOUNT NEBO, HE VIEWS THE LAND AND DIES

Lydia M. Brenneman

"And Moses went up from the plains of Moab into the mountain of Nebo to the top of Pisgah, that is over against Jericho, and the Lord showed him all the land of Gilead unto Dan, and all Naphtali, and the land of Ephraim, and Manasseh, and all the land of Judah unto the utmost sea; and the south, and the plain of the valley of Jericho, the city of palm trees unto Zoar. And the Lord said unto him, This is the land which I sware unto Abraham, unto Isaac, and unto Jacob, saying, I will give it unto thy seed: I caused thee to see it with thine eyes, but thou shalt not go over thither. So Moses the servant of the Lord died there in the land of Moab according to the word of the Lord. And he buried him in a valley in the land of Moab over against Bethpeor, but no man knoweth of his sepulchre unto this day. And Moses was an hundred and twenty years old when he died; his eyes were not dim, nor his natural force abated. And the children of Israel wept for Moses in the plains of Moab thirty days: so the days of weeping and mourning for Moses were ended." It has always made me feel sad, when I would read how Moses was permitted to see the land of Canaan that he so faithfully tried to lead the children of Israel in. They could see it but could not enter. How often have we failed to live the life we should have? We can see how much better it would have been if we had not done this, or done that. How many regrets in our lives and heartaches we have after it is too late. So let us trust our Savior more to live the life He wants us to live "For I live but not I but Jesus lives in me."

Kalona, Iowa.

I determined not to know any thing among you, save Jesus Christ, and him crucified. I Cor. 2:2.

OUT OF DOUBT

A Personal Testimony by Howard A. Kelly, M.D.

Dr. Howard A. Kelly, of Baltimore, with academic, professional and honorary degrees from the Universities of Pennsylvania, Washington and Lee, Aberdeen and Edinburg, holds a place almost alone in his profession. For some twenty years Professor of obstetrics and gynecology in Johns Hopkins University, his position has been beyond question the highest in America and Europe, and his published works cause him to be reckoned the most eminent of all authorities in his own field.

I have, within the past twenty years of my life, come out of uncertainty and doubt into a faith which is an absolute dominating conviction of the truth, and about which I have not a shadow of doubt. I have been intimately associated with eminent scientific workers; have heard them discuss the profoundest questions; have myself engaged in scientific work, and so know the value of such opinions. I was once profoundly disturbed in the traditional faith in which I have been brought up by inroads which were made upon the Book of Genesis by the destructive critics. I could not then gainsay them, not knowing Hebrew nor archaeology well; and to me, as to many, to pull out one great prop was to make the whole foundation uncertain.

So I floundered on for some years, trying, as some of my critical friends are trying today, to continue to use the Bible as the Word of God, at the same time holding it of composite authorship, a curious and disastrous piece of mental gymnastics—bridge over the chasm separating an older Bible-loving generation from a newer Bible-emancipated race. I saw in the Book a great light and glow of heat, yet shivered out in the cold.

One day it occurred to me to see what the Book had to say about itself. As a short, but perhaps not the best method, I took a concordance and looked out "Word," when I found that the Bible claimed from one end to the other to be the authoritative Word of God to man. I then tried the natural plan of taking it as my textbook of religion, as I would take a textbook in any science, testing it by submitting to its conditions. I found that Christ Himself invites men to do this. Jno. 7:17.

I now believe the Bible to be the inspired Word of God, inspired in a sense utterly different from that of any merely human book.

I believe Jesus Christ to be the Son of God, without human father, conceived by the Holy Spirit, born of the Virgin Mary. That all men, without exception, are by nature sinners, alienated from God, and thus utterly lost in sin. The Son of God Himself came down to earth, and by shedding His Blood upon the Cross, paid the infinite penalty of the guilt of the whole world. I believe he who thus receives Jesus Christ as his Savior is born again spiritually, as definitely as in the first birth, and so, born spiritually, has new privileges, appetites and affections; and will live with Him forever. I believe no man can save himself by good works, or what is commonly known as a "moral life," such works being but the necessary fruits and evidence of the faith within, and come after salvation.

Satan I believe to be the cause of man's fall and sin and his rebellion against God as rightful Governor. Satan is the prince of all the kingdoms of this world, yet will in the end be cast into the pit and made harmless. Christ will come again in glory to earth to reign, even as He went away from earth, and I look for His return day by day. I believe the Bible to be God's Word, because as I use it as spiritual food I discover in my own life, as well as in the lives of those who likewise use it, a transformation, correcting evil tendencies, purifying affections, giving pure desires and teaching that concerning the righteousness of God which those who do not so use it can know nothing of. It is really food for the spirit as bread is for the body.

Perhaps one of my strongest reasons for believing the Bible is that it reveals to me, as no other book in the world could do, that which appeals to me as a physician, a diagnosis of my

spiritual condition. It shows me clearly what I am by nature—one lost in sin and alienated from the life that is in God. I find it as a consistent and wonderful revelation of the Character of God, a God far removed from any of my natural imaginings.

It also reveals a tenderness and nearness of God in Christ which satisfies the heart's longing, and shows me that the infinite God, Creator of the world, took our very nature upon Him that He might in infinite love be one with His people to redeem them. I believe in it because it reveals a religion adapted to all classes and races, and it is intellectual suicide, knowing it, not to believe it.

And if faith so reveals God to me I go without question wherever He may lead me. I can put His assertions and commands above every seeming probability in life, dismissing cherished convictions and looking upon the wisdom and ratiocinations of men as folly when opposed to Him. I place no limits to faith when once vested in God, the sum of all wisdom and knowledge, and can trust Him though I should have to stand alone before the world in declaring Him to be true.—Tract.

AVOIDANCE

1794, Art. 1.—Concerning the ban, we would very readily deny ourselves so much for our Brethren's sake, so as to drop the Jewish word "ban." But the ordinance of the Lord Jesus and His holy apostles we cannot give up, even for our Brethren's sake, namely: "If any man that is a brother is a fornicator, or covetous, or an idolator, or a railer, or a drunkard, or an extortioner; with such an one no not to eat." I Cor. 5:11. Here we see clearly that Paul does not mean only the eating (the Lord's) Supper, but all eating (in his company). This is shown in the foregoing verse very plainly when it says, "Yet not altogether with the fornicators of this world," etc. Otherwise we might eat the bread of communion with the fornicators of this world, which certainly he cannot have meant at all.

1805, Art. 1.—Concerning those who are in avoidance: Since some think that we should not even give them the hand, while others feel disposed at times to offer them the hand as a token that we would willingly assist them to be released and reconciled again, the unanimous conclusion was, that we should be of one mind, and follow the same rule in housekeeping, and it was so laid down, that it might be best to offer them in that view the hand, but have no dealings with them nor any familiar intercourse until a reformation takes place.

1822, Art. 5.—When a member is put in avoidance, how far is his companion in wedlock to be held as a member? It was considered, that she may be held as a member, yet so as not to break the bread of communion.

1838, Art. 1.—Whether a congregation has the right, according to the Gospel, to put a member in avoidance or not? Considered, that the old brethren always have thought it right, and still think it right, according to the Gospel, to put members in avoidance, in accordance with the word of the apostle. I Cor. 5:9-11.

1840, Art. 4.—About the difference among the Brethren in regard to avoidance—since, as it seems, some know or observe nothing at all of an avoidance; others take liberty to eat with or to greet as brethren those that are put in avoidance, which with those who feel themselves in duty bound, according to the Word, to observe entirely the avoidance, oftentimes causes temptations and great oppression,—that it is very much to be lamented that such difference hath crept in by degrees among the brethren in such a highly important matter, and that it ought to be the ardent desire and the serious endeavor of all the brethren and members, and particularly of the elders and teachers, in observing this evangelical and apostolical ordinance again to come to a perfect unanimity . . . .

1843, Art. 5.—Whether a brother is put in avoidance, according to the words of Paul (I Cor. 5), and his wife and children, being members in the Church, have company with him, as it

happens in a family, how the church is to treat them, or whether there is a difference between the wife, and the children, who are yet under the lawful age; and how we are to do when there is a difference of opinion about the withdrawing of the hand from those that are in avoidance? Considered; though we are always truly sorry when such a case occurs, where we must put a member into avoidance, and feel sincere compassion for those that suffer immediately under it; yet we cannot set aside this apostolic ordinance, and do really believe that the more strictly it is observed by all members, and especially by the nearest relations, the more powerful it would operate to the salvation of the fallen member; but in case a wife could not withdraw from fellowship with the husband to be avoided, it was always considered that such a member could not break the bread of communion while so doing, and we conceive that children are in the same predicament, either to withdraw fellowship with the parent in avoidance or not to break bread; and in regard to withdrawing the hand, it was considered that when the church concludes to withdraw even the hand, the members should all unite in observing the same.

1848, Art. 18—Whether we have any authority for liberating a person out of avoidance, without the person making application? Considered, that there is, to our knowledge, no such authority in the Gospel.

1848, Art. 20.— Whether three or more ordained elders have the authority of liberating, out of avoidance, independent of the church? Considered, that it cannot be done properly without the counsel and consent of the church.

1849, Art. 27.—To how great a degree can a brother sin, and be degraded, before the Church can put him in avoidance, according to the Gospel; and whether all dealings and communications, of a temporal nature, between such individual and the members of the church should cease?

Considered, that this subject has often been before the Yearly Meeting, and the views of the Brethren then were read. But on the particular points of the present query, we would refer our dear Brethren to the Word of God, which is plain, explicit, and sharper than a two-edged sword. Paul, the apostle, says (Rom. 15:4): "Whatsoever things were written aforetime, were written for our learning;" and he evidently refers, in these words, to the writings of the Old Testament. Now, we find (Lev. 5:17): "If a soul sin, and commit any of these things, which are forbidden to be done by the commandments of the Lord; though he wist it not, yet he is guilty, and shall bear his iniquity, and he shall bring a trespass-offering unto the priest, and it shall be forgiven him." From this we may learn, that when a member has transgressed against God and the truth, even in ignorance, it is his duty to come to the church, and bring his trespass-offering, such as David says (Psa. 51:17): "The sacrifices of God are a broken spirit; a broken and contrite heart, O God, thou wilt not despise," and the Church, which, according to I Peter 2:9, is a "royal priesthood," is to judge, and receive his offering and forgive him accordingly. Here are the words of Christ Himself, duly to be considered: "Whose soever sins ye remit, they are remitted unto them; and whose soever sins ye retain, they are retained." John 20:23. Should, however, such a member, that hath trespassed, be not willing to bring his offering of acknowledgment of his fault, not be willing to hear the church, then we may consider this as a rising, a scab, or bright spot, which, eventually, may turn into moral leprosy (Lev. 13:2), and in this case the priest (the church) had to shut him up; for, as Paul says (II Thess. 3:6): "Now we command you, brethren, in the name of our Lord Jesus Christ, that ye withdraw yourselves from every brother that walketh disorderly," etc.; and as our Lord taught us (Matt. 18:17): "If he neglect to hear the church, let him be unto thee as a heathen man and publican." This withdrawing, or shutting up, from close communion with the church, in the salutation of the kiss, the breaking of bread, and the secret coun-

cil, is continued until it appears, to the satisfaction of the priest (the church) whether that spot is leprosy or not. Now, if, on examination, the priest found that white spot somewhat dark, and that the plague did not spread in the skin, he was to pronounce him clean. So, when a member begins to see and acknowledge his fault, as somewhat dark, he may be reinstated again into full communion. "But when the raw flesh appeareth in him, and the leprosy is thus confirmed, and the leper in whom the plague is, his clothes shall be rent, and his head bare, and he shall put a covering on his upper lip, and shall cry, Unclean, unclean; he shall dwell alone, without the camp shall his habitation be." Lev. 13:10, 45, 46. So our ancient brethren considered: when moral leprosy in a member was confirmed by raw works of the flesh, such as are described (I Cor. 5; Gal. 5:19-21, etc.) that the direction of the Holy Ghost, by the mouth of the Apostle Paul was to be strictly and literally obeyed, namely: **"Not to keep company, and with such an one not to eat."** Our brethren were well aware of some commentators explaining these words, as if they meant only not to have fellowship with such in spiritual matters, and not to eat with them the bread of communion. But they (our brethren) found it impossible to believe that the church at Corinth should have continued, in full fellowship, such a person as is described (I Cor. 5:1); that they should have still broken bread with him, even until the apostle reproved them by this epistle. They (the brethren) also thought of the awful words of Rev. 22: 18, 19, and so they adhered simply to the word, as it reads, had no intercourse, no dealings of any kind, with such persons, and did not eat with them at the same table, or cut of the same dish, at any common meal, while they were in this state of avoidance. Only acts of charity toward them our Brethren did not consider prohibited by the Word of God. And these views we still hold, in common with our departed brethren.

1850, Art. 20.—If a member commits a fault, whether the church has the power, according to the Gospel, to put that member in avoidance without the assistance of another church? Considered, that, if there is a bishop in that church, they have the power in the case of a private member.

1850, Art. 24.—Can a member that is cut off, and kept in avoidance, be afterward released again from the bonds of excommunication, without acknowledging the fault or without coming and requesting to be released; and in case members are released without confessing their fault, or without desiring to be released, how shall other members conduct themselves toward them? Considered, that, where a member has committed one of those faults mentioned by the apostle Paul (I Cor. 5), and has been put in avoidance, the church having sufficient evidence that he has ceased from those evils, and by his earnest request he may be released out of the bonds of avoidance.

1856, Art. 3.—If members commit gross sins, such as fornication, etc., and there is no ordained brother in such district, and the church sends to the nearest adjoining districts for ordained brethren, who, with the full consent of the church, place such members under the ban or avoidance, as the apostle saith, "Not to keep company, if any man who is called a brother be a fornicator," etc., (I Cor. 5), and afterwards the oldest minister of such church turn around and tells the members, and even those who were placed in avoidance, that the brethren had no authority or right to do so, and by so doing creates considerable uneasiness in the church? Considered, that such a brother has done wrong, and that he should be corrected.

1858, Art. 5.—Is it required of those who are so unfortunate as to have their companions put in avoidance, not to accompany with them as man and wife? Considered, that as the apostle says we are not to eat with them, we think his prohibition is sufficient.

1867, Art.—If a member of a certain church is put in avoidance, how should members of those churches that cannot see that avoidance is necessary,

hold such that are put in avoidance? **Ans.** — The adjoining churches, and members of adjoining churches, are to hold them as such, and also avoid all speaking against avoidance to the avoided one.

1866, Art. 33.— Will the Annual Meeting inform what course to pursue in the following case: A member is put in avoidance, and an elder from another state, knowing this, visits, salutes with the kiss, and eats with the avoided person; and when he is told that in doing so he has grieved the brethren, he threatens the church or district? **Ans.**— We consider that the church aggrieved should select a committee of three ordained elders, who shall notify the offending elder of time and place of meeting, and then investigate the case, and dispose of it according to their judgment. And we decide that an elder has no right to disrespect the action of another church in this manner. If a church should do wrong, it should be proceeded against in the regular Gospel manner.

1866, Art. 37.—Inasmuch as the subject of avoidance, at our last Annual Meeting, was laid over for a more mature consideration at this Annual Meeting, we, the Brethren assembled at an annual district council-meeting, petition this Conference to make no change, but let avoidance be enforced in certain cases. Considered, the majority of us are not willing to make any change.

1892, Art. 1.— Will this District Meeting ask Annual Meeting to say whether the Brethren still hold the doctrine of avoidance as heretofore? **Ans.** We do.

Note:—The above presentation on the subject of avoidance, of decisions, rulings and applications, is taken from Classified Minutes of Annual Meetings of the Church of the Brethren, formerly known as German Baptist Brethren. It is taken from pages 233 to 239, minutes 1778-1885. And the last paragraph is taken from page 55, minutes of 1886-1892. Any one who wishes to verify those extracts or examine their genuineness can do so by referring to book cited herein. A few paragraphs, not having so direct bearing upon the cases, were omitted.

Other procedures and measures standing on record in cited book, upon various subjects, are surprisingly in line with measures and attitudes taken by our own church groups in recent years.

Comparing positions and attitudes of early times with the present day in the Church of the Brethren, let us behold possibilities concerning ourselves in what has actually taken place in others, and let us consider well and advisedly what is best.

Editor.

THE UPWARD PATH

Hitherto the Lord has led me
Though, at times, I know not how;
Hitherto He hath sustained me
Shall I fail to trust Him now?
No! Though earthly friends forsake me,
Yet I know this path leads upward,
And will end before the Throne.
And I journey all alone.

Hitherto the Lord hath led me,
Oft through meadows fresh and sweet;
Oft where cruel stones and briars
Pierced and bruised my weary feet,
But though shadows gather round me,
And at times the light grows dim,
Yet I know the path leads upward,
And will bring me safe to Him.

Hitherto the Lord hath led me,
And with gratitude I trace.
All along the backward pathway,
Only mercy, love and grace,
So, though veiled is all the future,
And I know not what may come,
This I know the path leads upward
And, some day, I'll reach my home.

Selected by Lydia M. Brenneman, Kalona, Iowa.

When the fulness of the time was come, God sent forth his Son. Gal. 4:4.

TRUTH ABOUT TOBACCO

Selected by Shem Peachy

(Continued from last issue)

Shortens life.

Dr. Matthew Woods, Philadelphia, says, "Tobacco **does not do any** of the beneficial things it is popularly believed to do. But we **positively know** that it **causes heart disease, disease** of the **nervous system** and **mucous membrane,** and it **diminishes** the **possibilities** of **recovery from disease."**

About four thousand persons die in the United States every year from cancer of the mouth, and in most cases the disease starts with little white ulcers **caused by smoking."**

Dr. Joseph C. Bloodgood, John Hopkins Medical School, Baltimore, cites the record of 260 men afflicted with cancer, to prove that cancer of the lip and tongue is confined chiefly to men who smoke.

Frequent studies of life insurance records prove that as a rule tobacco users die much younger than abstainers. The New England Life Insurance Company published in 1911 the following data from 180,000 policy holders, covering a period of sixty years: Where the maximum of expected deaths was 100, only 59 tobacco abstainers died, 71 rare users, and 93 moderate users, died. **Excessive users were not accepted by the company.**

Dr. R. H. Robbins, for forty years an insurance examiner, reports that one half of the tobacco users he examined were perceptibly injured by it: and at least one eighth of them had irregular or intermittent valvular action, commonly known as smoker's heart.

Because women are more delicately constituted than men and have finer sensibilities, they are more seriously injured by the use of tobacco than are men. Already the life insurance companies consider women who smoke cigarettes a greater risk than men who use the weed. A London dispatch to the "New York Herald" makes this clear: "The number of women who **are refused insurance policies on account of the fact that they have what is called a smoker's heart** is startling," says an official of the British Mercantile Insurance Company.

Dr. Haven Emerson, one of the renowned physicians of the nation, and professor of public health in Columbia University, declares that the death rate from heart disease has increased 1.87 percent, and from diseases of the arteries 663 percent in New York City during the last fifty years. Tobacco, because of its deleterious effects on the heart, is in a measure responsible for this appalling situation.

The Habit Enslaves.

The manufacturer would have us believe that the smoker uses cigarettes to "steady his nerves." Certainly! He (or she) has abused his nervous system for years, and now has an unnatural craving for something that will soothe and quiet. But it should be remembered that tobacco is a narcotic poison, in the same class as opium, chloral, morphine, and alcohol. No narcotic really soothes or satisfies. Observe the sad plight of the regular smoker whose diseased nerves demand that he "walk a mile" (yes, or rob a store, or starve his child) for any old kind of a smoke with which to satisfy the awful craving.

Prof. Charles Richet, the great physiologist of Paris, says: "Tobacco is a stupid habit to which I am enslaved. I have fettered myself with this habit with no better excuse than universal folly. A stupid slavery from which I lack the courage to break away."

Robs Girls of Beauty.

Professor Arnold Lorand, eminent medical authority of Carlsbad, says: "The shrunken features and facial muscles of even relatively young women who come to consult me, are nearly always in those who are addicted to the use of tobacco. A young woman from New York who had been a renowned beauty consulted me, and in spite of being only twenty-eight years of age, looked like a woman of forty,

by reason of her yellowish complexion and flabby withered features."

Joseph Byrne (authority) says: "The features of women who smoke grow sharper as the habit fastens on them. The skin becomes taut and sallow: the lips lose their rosy color."

In July, 1929, United States Surgeon General Hugh S. Cumming said of the tobacco habit: "This is one of the most evil influences in American life today. The number of American women who smoke cigarettes is amazing. The habit harms a woman more than it does a man. The woman's nervous system is more highly organized than the man's. The reaction, therefore, is more intense, ruining her complexion, causing it to become gradually yellow and ashen. The cigarette habit tends to cause nervousness and insomnia."

Damns The Unborn.

Dr. Samuel A. Brown, dean of Bellevue Hospital, New York City, says: "Women smoke nervously; they cannot smoke moderately. Their nervous condition develops anemia and other ills to which the sex is susceptible."

Dr. Charles G. Pease, New York City, says: "The use of tobacco is responsible more than any other one factor for race degeneracy."

Dr. M. Len Hutchins says, "Smoking is one of the worst curses of motherhood. A smoking mother's poisoned blood coursing continually through the child's body vitiates every cell. If the father also smokes, so much the worse. Parents have no right to usher into the world nervous, sickly children, handicapped for life."

The late Dr. B. W. Richardson, one of the best informed medical men of modern times, said: "I do not hesitate to say that if a community of both sexes, whose progenitors were finely formed and powerful, were to be trained to the early practice of smoking, an apparently new and inferior race of men and women would be bred."

Dr. Chauncey L. Barber, M.D., Lansing, Mich., speaking before the annual convention of the American Association for Medico-Physical Research, said: "Sixty percent of all born to cigarette smoking mothers die before they are two years of age."

Dr. Herbert H. Tidswell, member of the Royal College of Surgeons, England, after careful study of thousands of cases, reports that the death rate among children, during the first four years, was only 153 per thousand where the fathers did not use tobacco, but was 227 where fathers smoked. What of the awful havoc wrought when both mother and father smoke?

It is reported, that one New York hospital had forty babies in its maternity ward, on a given day, all of whom were suffering from tobacco heart, due to smoking on the part of mothers.

In the light of the foregoing statements, which are but a very few, culled from many that might be given, most people will heartily agree with Prof. F. M. Gregg, of the Department of Psychology, Nebraska Weslyan University, when he states that "Undoubtedly the greatest enemy of the home, the church and the school is the cigarette." No argument is needed to prove that such facts should be given the widest publicity. If our girls are not warned against this habit, the race must suffer serious deterioration and disaster."

Published by the Church of the Brethren, Board of Christian Education, Elgin, Illinois. Here we have the authoritative statements of scientific men regarding the poison content and the harmful effects of tobacco. Shall we ignore them or shall we believe them? To those who object to the statements being submitted here, on the ground that these are men of the world, we answer, that the manufacturers of tobacco are also men of the world, scientific men, who know how to scientifically blend the tobacco formulas; dishonest men, who **know** that their product is a poisonous, death-dealing drug, yet lie to the public, trying to deceive the people into thinking it is beneficial, when they know it is harmful.

Tobacco is a narcotic, a poison which stupefies, sickens and kills. The user of tobacco is a slave to it and feels he must have more of it to keep his nerves in a stupor, so that he may not feel the misery caused by the poison in his body. This is why they say it makes them sick to stop its use.

Brethren, do you believe before God, Rom. 14:23, that it is pleasing to God, that it serves to God's glory, I Cor. 10:31, and that you may "in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him," Col. 3:17, chew, smoke, buy, sell or raise tobacco?

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Lynnhaven, Va., Aug. 30, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our Master's name:—It is cold and raining today. I now will report some verses I have learned: Psalm 2:4; 2:12; 96:1 in German; Matt. 11:28; 6:5; John 14:1, 2. How much credit do I have? Some people were here from Ohio but have gone home again. Well I will close with love and best wishes to all. Yours lovingly. Edna Beiler.

Your credit with this letter is 18 cents.—Barbara.

Lynnhaven, Va. R. 1, Aug. 28, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, A greeting in the name of our Lord Jesus Christ. We have been having rainy weather. I have learned the Glaubens-bekenntnis, John 14:1 to 14 in English and I Cor. chapter 13 in German. How much credit do I have and how much does an English hymnal cost? A Herold der Wahrheit reader, Lydia M. Beiler.

An English Hymnal costs 85¢ and your credit with this letter is 39¢.—Barbara.

Hartville, O., R. 2, Aug. 29, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—The weather is pretty cool now. I guess winter will be here before we know it. Health is fair around here except some have the Summer Flu. My cousin Clarence Byler's have a little baby girl. I should like very much to see it but didn't go over yet. Guess we'll have to get ready for school pretty soon. I will have a new teacher this year. I hope I like her. I have learned 24 English songs, and 12 German songs. I also learned 5 English Bible verses and 5 German Bible verses. I will close wishing you all God's blessings. Pauline Lois Hostetler.

Dear Pauline, You say you learned 24 English and 12 German songs. I guess you mean that many verses. I gave you credit for that many verses.—Barbara.

Kalona, Iowa, Sept. 8, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. I am 14 years old and have 4 brothers and 3 sisters all younger than I. A boy 14 years from Ontario, Canada said anybody his age should write. So I thought I'd write too. I memorized "Welch ein Freund Wir Hab'n in Jesus," The Lord's Prayer in German and English, and the 23rd Psalm in English. A reader, Alvin Gingerich.

You did not say how many verses in the German poem. Write and tell me. —Barbara.

Kalona, Iowa, Sept. 9, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. I have 4 brothers and 3 sisters. I memorized 18 verses of song in German, 5 Bible verses in German, and 10 Bible verses in English. A Reader, Verton Gingerich.

Findlay, Ill., Sept. 6, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—We are having nice weather at present. School started the second of this month. We have a man teacher. I am 12 years old, and I am in the eighth grade. I learned 36 verses in German. We are having rather dry weather. What is

my credit? I will close with God's richest blessings. Herman Hostetler, Jr.

Your credit is 49¢.—Barbara.

Mylo, North Dakota, Sept. 9, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in the Master's holy name:—Will again try to write a few lines to the Herold, as I have not written for quite a while. The people around are about all busy threshing now. Some are done already. We haven't thrashed yet. Some yields are good, while others are not so good. Health is fair as far as I know. Last Wednesday was the funeral of Mrs. Abe Gingerich. She had cancer and double pneumonia. Mr. and Mrs. Tobias Slaubaugh and daughter, Joe Yoder, Levi Weirich and Manasses Yoder of Indiana are here on a visit. We were to Sunday School and at Jerry Yoders for dinner yesterday. My Uncle Joe Graber of Indiana is here also. Today our school started, but I am through school. I have learned 6 verses in English and 8 in German. I will close. A Junior, Mary Bontrager.

DYING WITHOUT GOD

Sir Francis Newport was trained in early life to understand the great truths of the Gospel; and while in early manhood it was hoped that he would become an ornament and a blessing to his family and the nation, but the result was far otherwise. He fell into company that corrupted his principles and his morals. He became an avowed infidel, and a life of dissipation soon brought on a disease that was incurable. When he felt that he must die, he threw himself on the bed, and, after a brief pause, he exclaimed as follows: "Whence this war in my heart? What argument is there now to assist me against matters of fact? Do I assert that there is no hell, while I feel one in my own bosom? Am I certain there is no after retribution, when I feel present judgment? Do I affirm my soul to be as mortal as my body, when this languishes, and that is as vigorous as ever? Oh, that any one would restore unto me that ancient guard of piety and innocence! Wretch that I am, whither shall I flee from this breast? What will become of me?"

An infidel companion tried to dispel his thoughts, to whom he replied: "That there is a God, I know, because I continually feel the effects of His wrath; that there is a hell I am equally certain, having received an earnest of my inheritance already in my breast; that there is natural conscience I now feel with horror and amazement, being continually upbraided by it with my impieties, and all my iniquities, and all my sins brought to my remembrance. Why God marked me out for an example of His vengeance rather than you, or any one of my acquaintance, I presume is because I have been more religiously educated, and have done greater despite to the Spirit of grace. Oh, that I were to lie upon the fire that is never quenched a thousand years to purchase the favor of God and be reunited to Him again! But it is a fruitless wish. Millions and millions of years will bring me no nearer to the end of my torments than one poor hour. O Eternity, Eternity! Who can discover the abyss of Eternity? Who can paraphrase upon these words—forever and ever?"

Lest his friends should think him insane, he said: "You imagine me melancholy, or distracted. I wish I were either; but it is part of my judgment that I am not. No; my apprehension of persons and things is more quick and vigorous than it was when I was in perfect health; and it is my curse, because I am thereby more sensible of the condition I have fallen into. Would you be informed why I am become a skeleton in three or four days? See now, then, I have despised my Maker, and denied my Redeemer. I have joined myself to the atheist and the profane, and continued this course under many convictions, till my iniquity was ripe for vengeance, and the just judgment of God overtook me when my security was the greatest, and the checks of my conscience were the least."

As his mental distress and bodily

disease were hurrying him into eternity, he was asked if he would have prayer offered in his behalf. He turned his face and exclaimed, "Tigers and monsters! are ye also become devils to torment me? Would ye give me prospect of heaven to make my hell more intolerable?"

Soon his voice failed, and, uttering a groan of inexpressible horror, he cried out: "Oh, the insufferable pangs of hell!" and died at once, dropping into the very hell of which God gave him such an awful earnest, to be a warning to multitudes of careless sinners.

—Revivalist.

WHY JONATHAN REVIVED SO QUICKLY

In the 14th chapter of First Samuel we have a most interesting story concerning Jonathan, the son of Saul, and his armor bearer. These two had climbed to the top of a mountain and surprised and spoiled all detachments of the Philistines. This was the signal for real battle. The Philistines were put to flight and the rest of the armies of Israel joined in the pursuit. The battle lasted long; and Saul, the King, in his rashness, had adjured his soldiers that no man should eat a thing that day. All this was done without the knowledge of Jonathan.

During his pursuit of the Philistines he came across a place where honey was dripping from the rocks. He partook of it and immediately his strength revived and he was able to go forward. Word finally came to Saul. He recognized that something was wrong and would it not have been for the interposition of the people, Jonathan would have had to forfeit his life because of his innocent act of partaking of the honey. He declares how rapidly he was able to see and how his strength revived.

Modern science has just now caught up with the Bible, and has found that honey is one of the quickest acting of all foods. Practically all foods of which we partake must be digested or broken down into similar substances before they can be utilized by the human body. This is not true of honey for it is composed of two simple sugars, dectrose and ledulose, which can be absorbed directly into the blood stream and made available at once for energy without any tax on the digestive system.

This explains why honey is such a desirable sweetening for the food of infants, invalids, and aged persons.—Youth's Visitor.

AN APPEAL FOR RELIEF

The Mennonite Central Committee, which since 1920 has been the agency through whom the churches in the United States have sent Relief help to our persecuted and famine-stricken Russian brethren and through whom help has also gone to Canada, Germany, Paraguay, and Brazil to aid the newly founded Colonies or stranded refugees there—is again confronted with urgent needs for help—and has in turn passed on the appeal to the several co-operating groups.

During the 1932 movement of Harbin, China, Mennonite refugees to Paraguay, their passage to Shanghai, China, was financed by an organization in Geneva, Switzerland, to whom four semiannual payments are still due. These payments during the current year, plus a small debt still left over in this country from the same movement, totals a thousand dollars.

During the past several years, when all the help that could possibly be raised was sent to Paraguay, those in charge of a small group of refugees stranded in Germany had no resources, except borrowing, to meet the shortage in the funds necessary for their care. A debt of about $2500.00 still remains from this 1930-35 period. It is hoped that within another year the few remaining under the Committee's charge there can all be transferred to some basis of self-support or be sent to Paraguay. However, another $3000.00 is needed until July 1, 1935, for this purpose and to continue the personnel and office for this project.

In round figures, about $6500.00 is required to meet all obligations and present known urgent needs to July 1, 1935. The several other Mennonite groups in the United States are undertaking to help proportionately in meeting this need. The General Mission

Board Relief Committee has considered the appeal and deems the cause worthy and urgent and authorizes this appeal to all our congregations. It is requested that one liberal offering be taken in each Sunday school or Church during September, October, November, or December and sent to the General Treasurer's office of the Mennonite Board of Missions and Charities, Elkhart, Ind., or to your Conference District treasurers and designated for either General or Russian Relief Funds. Any balance beyond needs outlined will be held in the General Relief Fund to help other needs as they arise.

The Committee appreciates and the continuing letters from our refugee brethren attest to the fact that they also appreciate the liberal help from the United States brethren in these years of such dire need and suffering. The Lord has given us in the United States a good year again. The Committee believes that this appeal in behalf of others in continued need will also again result in liberal response.

Mennonite Board of Missions & Charities,
Elkhart, Ind.

O. O. Miller, Chairman Relief Comm.

"Life is too brief
Between the budding and the falling leaf,
Between the seedtime and the golden sheaf
For hate and spite.

Life is too brief
Between the blossom and the white snow's drift,
Between the silence and the lark's uplift,
For bitter words.

Life is too great
Between the infant and the man's estate,
Between the clashing of earth's strife and fate
For petty things."—Selected.

"I will extol thee my God, O my king; and I will bless thy name for ever and ever. Every day will I bless thee; and I will praise thy name for ever and ever."

CORRESPONDENCE

Bremen, Indiana, Sept. 15, 1935.

Greetings in our Master's name:—

We are having warm, pleasant weather, with a few showers now and then, for which we should be very thankful.

Quite a number of people have bad colds.

Bishop William Yoder is about the same as he has been for more than a year—is almost helpless.

Mrs. Gideon Chupp is ailing with rheumatism.

Some farmers are beginning to top and cut corn; and others are still plowing for wheat.

Bro. Abe Kauffman was in our midst last Sunday, in meeting, at Eli J. Borkholder's, where four young people were baptized.

The average farmer in this region is richly blessed with various grain and many fruit crops. Let us be thankful for the same.

Remember us at the Throne of grace.

A Herold Reader.

OBITUARY

Chupp.—Bro. Eli D. Chupp, son of David E. and Fanny (Miller) Chupp was born Dec. 27, 1867, in Marshall County, Indiana. With his parents he moved to Goshen where he grew to manhood. In his youth he united with the Amish Mennonite Church, but later he, with his companion, transferred their membership to the Mennonite Church at Bloomfield, Mont., in which he remained faithful to the end.

In 1892 he was united in marriage to Katie Mullet of Marshall County, Ind. To this union were born four sons and six daughters. One daughter, Sarah Ann, preceded him in death.

In 1895 the family moved to Mylo, North Dakota, and in 1904 to Bloomfield, Mont., where he resided until the Lord called him Home on Thursday afternoon, Sept. 12. Less than a week before his death he was in his usual health, but on Saturday morning of last week he took suddenly ill and was taken to the doctor. There seemed to be no

serious symptoms, but he gradually fell away until the final summons came very unexpectedly on Thursday afternoon, about 4:30 o'clock. He bore his intense suffering uncomplainingly, always hoping to recover, but God saw fit to take him.

He is survived by his wife, four sons, five daughters, fifteen grandchildren, five brothers and one sister, and a host of relatives and friends.

King.—Lydia K., wife of Abraham S. King, died Aug. 8, 1935, of typhoid fever; aged 72 y. 1 m. 20 d. She was a daughter of the late Michael and Barbara (King) Smoker, and a member of the Amish Church. She was always present when health permitted. Besides her loving husband she leaves the following children: David, Mrs. David Beiler, Mrs. Abraham Stoltzfus, Mrs. Levi Lapp, Emma, and Mrs. Moses King; also 28 grandchildren, 3 brothers and 2 sisters: (Levi, Christian, John, Leah Lapp, and Barabara Umble). She was kind and loving, and will be greatly missed in the home and community. Short services were held at the home Aug. 12, with further services at the home of John Stoltzfus, conducted by Jonas Ebersole and Henry Lapp. Interment in Myers' Cemetery.

"Grandmother, thou art sweetly resting,
Here thy toil and care are o'er;
Pain and sickness, death and sorrow
Never can distress thee more."

—By her grandchildren.

Peachey:—Gideon J. son of Jacob T. and Lydia (Hartzler) Peachey was born near Belleville, Pa., Nov. 28, 1883: died June 29, 1935 at the Lewistown hospital as the result of an injury to the hand received June 20 while stretching a wire fence on his farm; his hand was accidently caught between the stretcher and a post causing a bruise which later developed blood poisoning. He was united in marriage to Sadie Spicher Dec. 25. 1907. To this union were born the following children: Nelda, Roy, Ella, and Mrs. Calvin (Ethel Grace) Petersheim. Morgantown, Pa. His first wife died Oct. 10, 1917. On Dec. 22, 1918 he was married to Emma Allgyer. To this union were born 4 children: Dorothy, Byron, Verda, and John A. He is survived by his wife and children; one grand-daughter, his aged father, 3 brothers, Roland, Jacob, and Frank (of Brownstown, Pa.) His mother and 2 brothers preceeded him in death. In his early years he united with the Locust Grove A. M. church where he was very faithfully taking part in its activities. At the time of his death he was serving his sixth year as Sunday School Superintendent, he also made use of his talent in singing. He has left a place in the home, church, and community which can never be filled, as he was a man of noble character, always having a pleasant word and a smile for all who greeted him.

Funeral services were held at the Locust Grove church, conducted by Pre. Jonas D. Yoder, assisted by Pres. Samuel T. Yoder and John Zook. A large host of friends and relatives gathered to pay their last tribute of respect to the departed. Interment in the cemetery near-by.

Jesus while our hearts are bleeding,
O'er the spoils that death has won,
We would at this solemn meeting
Calmly say, Thy will be done.

By A Cousin.

A CORRECTION:—

According to information which the editor has reason to believe is correct, Rufus M. Beachy was born in "The Cove," Garrett county, Maryland; instead of Keyser's Ridge, as stated in obituary. And the name of Lizzie Beachy, daughter of the late Jonas R. Beachy, and therefore a descendant of Rufus M. Beachy, was omitted from the list of survivors in same obituary.

Data was furnished to the editor, and obituary written after manuscript for the Herold had been mailed to the Publishing House, and therefore preparation of obituary was hurried and the more likely to be defective.

I can only correct error, express regret for same and appeal for forbearance. Editor.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. Oktober 1935 No. 20.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ich will!

Ich will mich meinem Gott vertrauen,
Von dem ich weiß, Er ist getreu;
Auf meinen Heiland will ich schauen,
Ob's helle oder trübe sei.
Im Glauben folg' ich Seinem Licht,
Ob ich's verstehe oder nicht.

Die Prüfung will ich willig tragen,
Ob schwer sie oder leicht mir ist;
Ich will es lernen, ohne Klagen
Zu leiden als ein ganzer Christ.
Gehorsam bleiben meinem Gott,
Das möcht' ich gerne bis zum Tod.

Das Grübeln will ich unterlassen
Und auch das Fragen: Herr, warum?
Denn wer das ganze Heil will fassen,
Schaut nicht zurück und kehrt nicht um.
Mit Gott zu rechten, bin ich satt,
Das macht das Herz nur müd' und matt.

Drum will ich lernen, stille tragen
Das Kreuz, das Er mir auferlegt:
Ich will mich üben im Entsagen
Und danken Ihm, wenn Er mich schlägt.
Ich weiß, die Liebe Gottes tut
Nur, was mir heilsam ist und gut.

Editorielles.

Und sie gingen in einen andern Markt. Es begab sich aber, da sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wo du hingehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube wir, daß ich zuvor hingehe, und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Laß die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes. Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, daß ich einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.

Der Heiland gibt den Nachfolgern Christi zu verstehen daß die Füchse ihre Gruben haben in der Erde wo sie vergnüglich ruhen mögen, und die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester welche sie besäßen als ihr Eigen. Aber die Kinder Gottes daß sie in ihrer Wiedergeburt nicht lässig sollen werden wenn ihnen Widerwärtigkeit und Schwierigkeiten widerfahren möchten in seiner Nachfolge auf ihrer Pilgerreise durch dieses irdische Leben. Das Reich Gottes soll gehorsamlich und unaufhörlich verkündiget werden in Worten und Werken in der Familie, der Gemeinde und der Welt, es mag sein zur Zeit der Lebendigen oder der Toten, gleich wie in dem Märtyrer Spiegel geschrieben ist, daß wo geprediget wird an der Leichenbegängniß so soll das Wort Gottes verkündiget werden. Der Heiland sagt weiter: Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Er sagt: Wer weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde. So wie der Mensch Erfahrung und Erkenntlichkeit erlangt so soll er vorwärts wandeln um seinem Erlöser zu dienen und seine Achtsamkeit auf Ihn haben, und seine Befehle

nicht versäumen durch vielerlei Hindernisse, die ihm widerfahren mögen in dem kurzen durchgang durch dieses irdische Leben und dadurch dann die ewige Freud und Herrlichkeit Gottes versäumen.

* * *

Zu der Märtyrer Zeiten da sie einen Bischof von Rochester nach dem Galgen führten um ihn auf zu Opfern wegen seinem Glauben, weigte er sein Haupt und betete zu Gott: „Jetzt, O Herr, leite mich zu einem Spruch der mich stärken wird durch diese sonderliche Begebenheit." Da öffnete er sein Testament und die Augen fielen auf den Spruch, Joh. 17, 3: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen." Da machte er sein Buch zu und sprach: „Gelobet sei der Herr, solches führet uns durch Zeit und Ewigkeit."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Lancaster County, Diener Versammlung war gehalten an das Pre. Sam. F. Stoltzfus bei Morgantown, Pa., den 7. Oktober.

Pre. Stephen F. Stoltzfus von Bird-in-Hand, Pa., war in Canada die Gemeinden besuchen und das Wort Gottes predigen.

Der Daniel Yoder von Allensville, Mifflin County, Pa., ist von dem Heu Wagen gefallen und das Genick gebrochen, nur etliche Minuten gelebt. Sein Altar war so etwa 65 Jahre.

Pre. Joe D. Coblentz, Weib und Tochter von Kiln, Mississippi, sind nach Stark County, Ohio gekommen, nach ihrer vorigen Heimat, um sich dort wieder wohnhaft zu machen. Uniontown, Ohio bekommen sie ihre Post.

Auf Sonntag den 22. September haben sie 8 Seelen aufgenommen in die Nord Sam L. Mast Gemeinde bei Mt. Hope, Ohio durch die Wasser-Taufe und eine Woche später 7 Seelen in dem Süd Theil.

Eine Gemeinde-Schwester sandte uns einen Thaler um den Herold zwei Jahre zu bezahlen für Pre. John C. Gingerich, früher von Wolford, N. D. aber jetzt von Sullivan, Illinois. Sagen Dank für die Gabe.

Emma, Eheweib von Dan. Troyer von Union City, Crawford County, Penna., ist in der Gegend von Middlefield, Ohio, Eltern und Geschwister zu besuchen.

Die Geschwister Dan. Miller und Weib von nahe Middlefield, Ohio, die in ihrem hohen Alter schon eine Zeitlang sehr leidend sind, sind noch in dem nehmlichen unbeholfenen Zustand.

Die hinterlassene Wittwe von S. D. Beiler von Norfolk, Va., war in Holmes County, Ohio einer Leichenbegängniß bei zu wohnen und Freund und Bekannte zu besuchen.

Bischof R. M. Troyer und Weib von Sugar Creek, Ohio und Prediger N. D. Mast und Weib von Hutchinson, Kansas gedenken in der kürze eine Reise antreten durch die östlichen Gemeinden.

A. C. Miller von Sugar Creek, Ohio war eine Woche in der Gegend von Middlefield, Ohio.

Der Schriftleiter war etliche Tage bei Middlefield und Sugar Creek, Ohio Freund und Bekannte zu besuchen.

Barbara (Troyer-Yoder) Mast, hinterlossene Wittwe von Bisch. Andy Mast von nahe Mt. Hope, Ohio, ist beerdigt worden nahe Orrville, Ohio den 5 Oktober, im Alter von 82 Jahren.

Die Benj. Yoder Gemeinde nahe Charm, Ohio hat ihr Liebesmahl gehalten den 8. Oktober.

Die R. M. Troyer Gemeinde nahe Sugar Creek, Ohio hat ihre Liebesmahl gehalten den 9. Oktober.

Mary Mast von nahe Arthur, Illinois, die in der Gegend von Norfolk, Va., ist Freund und Bekannte zu besuchen, ist nach letzten Bericht schwer krank.

Peter Schrock und Weib von Holmes Co., Ohio, Benedict Gingerich und Weib und Erwin Gingerich von Iowa sind auf eine

Reise gegangen nach Canada, New York, Penna., Delaware und Virginia um Freund und Bekannte besuchen.

Es ist so zugerichtet für eine Bus voll Personen von Holmes County, Ohio nach den östlichen Gemeinde zu gehen bis den 15. Oktober, Freund und Bekannten zu besuchen.

Die Könige Ahas und Hiskia.

D. J. Troyer

Hiskia, war ein König über Juda, und Regierte zu Jerusalem. Sein Vater Ahas, that was dem Herr übel gefallen hat, und wandelte nicht treulich vor dem Herrn. Sondern schloß die Thüren zu am Hause des Herrn. Und baute sonst Altäre, wo der Herr ihnen verboten hat, und Opferte auf denselben. Dann um seiner Sünden willen, die er gethan hat, war der Herr nicht mit ihm, und der Feind hat ihn geschlagen, und viele von den Juden hat der Feind weg geführet.

Daher, sagte Ahas, ich will den Feinden ihre Abgötter aufrichten in meinem Land; und diese anbeten, und ihnen Opfern, auf daß sie mir auch helfen. Aber diese todten Bilder konnten ihm nicht helfen. Er spürte auch seine eigene Schwachheit, und wendete großen Ernst an um Hilfe zu bekommen, daß er seine eigenen Kinder verbrannte mit Feuer, vor den Abgöttern. Aber es war keine Hilfe da, dann der Herr hat ihn in der Feinde Hände gegeben, daß er gezüchtiget werde. Wir lesen nicht daß Ahas, je eine Umkehr gemacht hat.

Aber sein Sohn Hiskia, der König war nach ihm, hatte kein Wohlgefallen an den Abgöttern, die sein Vater gemacht hatte. Sondern er that dieselben weg, und auch die Altäre da sie darauf geopfert hatten und that auf die Thoren am Tempel, und reinigte denselben, und heiligte die Leviten, und Priester, und auch den Tempel, und den Altar. Und rief den Herrn des Himmels an, und opferte und räucherte ihm, und lud das Volk ein Passa zu halten, nicht nur allein Juda, sondern auch Israel. Und viele sind gekommen, und haben das Passa gehalten, wo schon lange Zeit nicht mehr gehalten war.

Nun als Hiskia alles wohl gemacht hatte, ist er auch geprüft worden, ob er standhaft ist an dem Herrn. Sanherib, der König zu Assur, zog hinauf, um die Stadt Jerusalem zu zerreißen. Denn er hatte viele Länder gewonnen, und meinte er konnte auch das Land Juda leicht nehmen. Er suchte die Leute zu erschrecken und ihnen Hohn zu sprechen, und höhnte auch den lebendigen Gott des Himmels.

Aber Hiskia war fromm, und versorgte die Stadt mit Wasser, und Vorrath, und betete mit dem Prophet Isaias ernstlich zu Gott, der im Himmel war. Und derselbe sandte seinen Engel, der schlug in einer Nacht, Hundert und fünf und achtzig Tausend der Assirer, und die andern flohen, und ließen die Juden mit Frieden. Merket den Unterschied zwischen Ahas, und Hiskia, von wannen daß sie ihre Hilfe suchten. Und wie viel daß Ahas gethan hat, und sich Mühe gemacht hat. Aber alles war vergeblich. Aber Hiskia that nur was dem Herrn gefallen hat, daher ist ihm geholfen worden und war errettet von seinen Feinden.

Aber nun, hat der Herr eine Krankheit über Hiskia kommen lassen, und sandte Isaia zu ihm, und lies ihm sagen: **Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben.** Nun Hiskia hatte keine Sünden daß er sich fürchtete darwegen, daß er deshalben nicht sterben wollte. Aber er wollte lieber noch in der Welt sein, als sterben und zu dem Herrn gehen. Daher, suchte er den Herrn zu erinnern wie treulich er ihm gedienet hat. Und meinte sehr um noch länger zu leben. Da schenkte ihm der Herr, noch fünfzehn Jahr länger zu leben. Aber viel besser wäre es gewesen wenn er sich treulich in des Herrn Hand befohlen hätte, und wäre gestorben. Aber er war sehr reich und hatte große Ehre. Und da der König zu Babel hörte daß Hiskia krank gewesen war, und nun wieder gesund war, sandte er Boten mit Geschenke zu dem König Hiskia. Der war fröhlich mit ihnen, und zeigte ihnen seine Schatzkammern, und seinen Reichthum. Dies gefiel dem Herrn übel, denn er wußte daß da eine Erhebung war, in dem Herz Hiskias. Und der Herr sandte den Prophet Jesaia zu ihm, und lies ihm sagen: Alles was du den Männern gezeiget hast, wird nach Babel weggeführet werden, aus deinem Hause. Hiskia sprach: Das ist gut, das der Herr geredet hat. Es wird aber Friede und Treue sein zu meiner Zeiten.

Was lernen wir an den Geschichten von Ahas, und Hiskia? Wir sehen daß kein Hilfe ist die etwas Gutes schaffet ohne allein

von dem Herr: Und daß kein Weg ist um zu wandeln in Frieden, ohne allein in seinen Wegen: Und daß er die Seinen nicht verlassen wird in der Noth. Und daß der Mensch wo Trübsal, Angst und Kümmerniß hat, nicht so bald von dem Herrn abfällig wird, und in Sünden kommt, als der wo viel Vermögen hat, und braucht nicht arbeiten, und sorgen für seine tägliche Nahrung. Wir sehen, daß der Mensch wo in der Niedrigkeit und Demuth wandelt, näher bei Gott ist, denn der sein Herz erhebet, und selbst Ehre annimmt von den Menschen.

Denn so lang daß Hiskia, sich demüthigte, und suchte des Herrn Rath und Willen war seine Sache gut, recht, und wahrhaftig vor dem Herrn seinem Gott. Und in allem Thun, das er anfing am Dienst des Hauses Gottes, nach dem Gesetz und Gebot, zu suchen seinen Gott, das that er von ganzem Herzen; darum hatte er auch Glück.

Da aber der König von Babel, Briefe und Geschenke zu Hiskia sandte, da erhob sein Herz sich, daß der Herr ihn verlassen hat, auf daß Kund wird, alles was in seinem Herzen war; nehmlich, der Ehrgeiz, wo so viele Menschen schon in den Irrthum geführet hat, ehe sie es selbst gewahr waren.

Jesus selbst hat gesagt: Ich suche nicht meine eigene Ehre, sondern die Ehre des der mich gesandt hat. Und hat auch gesagt: So ich mich selbst Ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich Ehret. David hat schon im 34 Psalm gesagt: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihm fürchten, und hilft ihnen aus. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet. Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen; denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Lasset uns Gott dienen in der Sanftmuth und Demuth.

Prediget das Evangelium.

Lucas 9.

Er forderte aber die Zwölf zusammen und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel, und sandte sie aus zu predigen das Reich Gottes und zu heilen die Kranken. Herodes ist aufgeregt in dem daß er dies alles hört, von den vielen Wunderthaten die Jesus that, und daß etliche meinten Johannes wäre von den Toten auferstanden, etliche Elia ist erschienen,und andere, ein alter Prophet ist auferstanden.

Wir hören seine selbsterhöhte Worte: Johannes, den habe ich enthauptet, wer ist aber dieser von dem ich solches höre? Und begehrte ihn zu sehen. Die Apostel sind gutes Muths und erzählen ihm wie große Dinge sie gethan hatten, aber es dünkt uns, Jesus war besorgt wegen ihnen und weicht beiseits mit ihnen in eine Wüste, um miteinander im Gebet zu Gott zu sein. Wir Arme vergessen uns so bald, und meinen wir thun große Thaten, so doch alles von unserem lieben himmlischen Vater erbeten sein muß, um Frucht zu bringen.

Es folgt ihm viel Volks nach, und er sagt ihnen vom Reich Gottes, und macht gesund die es bedürfen, bis der Tag sich neigt. Seine Jünger sehen dies große Volk bei fünf tausend Mann, und möchten ihnen gerne zu essen geben, doch sie haben nur fünf Brode und zwei Fische. Da kommt Jesus mit seinem erbarmenden Herz und helfenden Hand und giebt seinen Jüngern den ersten Befehl: Lasset sie sich setzen in Schichten, je Fünfzig und Fünfzig. Da nahm er die Brote und Fische und sahe auf gen Himmel und dankte darüber, brach sie und gab sie den Jüngern daß sie dem Volk vorlegten. Und alle wurden satt und hoben auf was übrig blieb von Brocken zwölf Körbe.

Unser lieber Heiland hatte ein herzliches Verlangen, um allein zu seinem lieben Vater zu beten, und indem er also that, begegnen ihm seine Jüngern, und er gibt ihnen seine erweckende Frage: Wer sagen die Leute daß ich sei? Sie sagen, du seist Johannes der Täufer, etliche aber du seist Elia, etliche aber es sei der alten Propheten einer auferstanden. Wer saget ihr aber daß ich sei? Da antwortete Petrus: Du bist der Christus Gottes! Dieser Petrus hatte die Wunder und Zeichen die Jesus that nicht vergessen, und die Speisung des großen Volks mit so wenig, brannte noch in seinem Herz, so daß sein Mund überging mit seinem Freimütigem, und unerschrockenen Bekenntnis. Jesus denkt an sein bitteres Leiden und Sterben das ihm vorsteht, und er sagt es den Seinen, und daß er am dritten Tage auferstehe. Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Er warnt uns daß wir unsere Zeit nicht in einem wohlüstigem und sündlichem Leben und

Wesen zubringen, und daß wir uns hüten vor dem Geiz, so daß wir unsere Seligkeit und Trost des ewigen Lebens mögen genießen und uns also darinnen freuen können.

Wer sich aber mein und meiner Worte schämt, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und seines Vaters und der heiligen Engel. Wie sorgfältig und aufrichtig sollen wir sein gegen unseren lieben himmlischen Vater, und Jesus, seinem Leben und Lehre, ihre volle Ehre geben, und in kindlicher Liebe zu ihm, und gegen einander, ihm also dienen.

Nach diesen Reden bei acht Tagen, nimmt Jesus zu sich, Petrus, Johannes, und Jakobus, und sie gehen auf einen Berg zu beten, und als er so tat, ward die Gestalt seines Angesichts anders, und sein Kleid weiß und glänzte, und Moses und Elias erscheinen in Klarheit, und reden zu ihm, von seinem Leiden und Sterben und es dünkt uns, sie stärkten und trösteten ihn, in seiner vorstehenden Angst und Seelennoth. Es scheint die drei Jünger merken nicht was dies alles meint, ihre Augen sind voll Schlafs, sie sehen die Klarheit, und Moses und Elia.

Petrus ist aufgemuntert: Meister hier ist gut sein, lasset uns drei Hütten machen, dir eine, Mose eine, und Elia eine, und es kommt eine Wolke und überershattet sie. Sie sind erschrocken als sie die Wolke überzog, und hören eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Nach diesem ist Jesus wieder in seiner Arbeit unter dem vielen Volk und ist ihm nichts zu viel, denn ein Mann aus dem Volk bittet ihn mit allen Ernst für seinen einigen Sohn der vom Teufel übel geplagt ist.

Dieser Mann hatte die Jünger gebeten, daß sie diesen bösen Geist austrieben, aber sie konnten nicht. Jesus aber der angetan ist mit dem Geist des Herrn, und vor keinem Teufel zurück geht, und wir hören seine durch dringende und strafende Worte: Oh du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein und euch dulden, bringe deinen Sohn her, und er machte den Knaben gesund und gab ihn dem Vater. Geliebte in dem Herrn, kann unser lieber Heiland auch immer noch Geduld mit uns Arme haben, indem daß dieser Teufel und Seelen Feind noch immer um uns und unsere Kinder her ist? Wir wollen in aller Sanftmut und Demut für einander anhalten im Gebet, uns kindlich vor ihm beugen und niederfallen, so daß er sich über uns erbarme und uns Gesund erhalte. Es kam auch ein Gedanke unter sie welcher unter ihnen der Größte wäre. Jesus ergriff ein Kind und stellte es neben sich und sprach: Wer dies Kind aufnimmt in meinem Namen der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt der nimmt den auf der mich gesandt hat. Welcher aber der Kleinste ist unter euch allen der wird groß sein. Mit diesem will uns der Herr das gelassene und demütige Herz eines Gotteskind lehren, und wie nehmen wir ihn auf? Ist nicht also daß wir gerne zu ihm kommen, und erquickt werden, kindlich und willig sein Joch oder Lehre auf uns nehmen und von ihm lernen, und also nehmen wir Jesum auf durch die Geistes Kraft unseres lieben himmlischen Vaters. Er lehrte die Seinen daß sie sich nicht erregten wenn es nicht nach unserem Wunsch und Willen geht, indem daß sie ihm Herberge bestellten aber nicht angenommen wurden, auch daß einer Teufel austrieb in seinem Namen und doch ihnen nicht nach folgte. Er sprach, wehret ihnen nicht denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

Und als ihnen die Herberge abgesagt ward, ist Jakobus und Johannes aufgeregt mit den Worten: Herr willst du, so wollen wir sagen daß Feuer vom Himmel falle und verzehre sie wie Elia that. Jesus bedrohte den Geist durch welchen sie dies sagten: Wisset ihr nicht welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Sie sind auf dem Weg nach einem anderen Markt, und es begegnet ihm einer und sagt: Ich will dir folgen wo du hin gehst. Er sprach: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht da er sein Haupt hin lege.

Er gibt einem den Befehl: Folge mir nach, aber der will zuvor hingehen und seinen Vater begraben. Wir hören seine bedenkliche und ernste Worte: Laß die Toten ihre Toten begraben, gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes, und zuletzt sprach einer: Herr ich will dir nach folgen, aber erlaube mir zuvor daß ich einen Abschied nehme von denen die in meinem Hause sind. Seine ernste Warnung: Wer seine

Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.

Die Nachfolge Jesu Christi ist ein anhaltendes, lebendiges vorwärts eilendes Lebens und Wesens.

Der 7. Oktober 1935. A. G.

Wahre Nächstenliebe.

Im hellsten Glanz erstrahlt die wahre Nächstenliebe in dem wirkungsvollen Bilde, welches Jesus in der Erzählung von dem barmherzigen Samariter entrollte. Es beantwortete damit in erster Linie die Frage eines Schriftgelehrten, wer sein Nächster sei. Der gelehrte Fragesteller, war keine wahrheitssuchende Seele, denn er kam in der verwerflichen Absicht, Ihn zu versuchen, ob er etwas wider das Gesetz sagen werde, um ihn womöglich zu meistern. Er begann mit der wichtigsten Frage, die jeder Mensch mit heiligem Ernst erwägen sollte: „Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Jesus verwies ihn aufs Gesetz, dessen Inhalt der Schriftgelehrte dem Buchstaben nach sehr wohl kannte. Das Wissen genügt jedoch nicht. Denn wer durch das Gesetz gerecht werden will, muß es in allen seinen Teilen erfüllen. Der Versuch, das Gesetz zu halten, führt zur Erkenntnis der eigenen Untüchtigkeit und Verdammungswürdigkeit und zum Suchen der Gnade Gottes, die in Christus Jesus erschienen ist. Der Schriftgelehrte war sich wohl bewußt, daß er das Gesetz, welches er andere lehrte, selbst nicht gehalten hatte. Anstatt sich zu beugen, suchte er sich zu rechtfertigen mit der Frage, wer denn sein Nächster sei. Die Pharisäer und Schriftgelehrten huldigten durchweg dem Grundsatz: Jeder ist sich selbst der Nächste." Dieser verkehrten Denkweise, die sich bis auf unsere Zeit fortgepflanzt hat, trat Jesus entgegen, als Er in dem edlen Verhalten der barmherzigen Samariters das Wesen der wahren Nächstenliebe veranschaulichte.

Der Ursprung.

Der Ursprung der wahren Nächstenliebe ist die Liebe Gottes. Gott ist die Liebe! Diese köstliche Wahrheit ist den Menschen durch göttliche Offenbarung kundgeworden. Jedes Menschenherz, welches die Liebe Gottes aus persönlicher Erfahrung kennt, die Seligkeit dieser Liebe empfindet und dem Zuge dieser Liebe folgt, fühlt sich veranlaßt, den Herrn, seinen Gott, wieder zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Wie die Himmelskörper das Licht der Sonne zurückstrahlen und dadurch Licht verbreiten, so lieben die Kinder Gottes ihren Gott, der sie zuerst geliebt und Seine Liebe durch die vielen Beweise der erbarmenden Liebe Gottes, die sie erfahren, wird die Dankbarkeit gegen Gott und die Liebe gegen den Nächsten geweckt. Wer Liebe und Barmherzigkeit üben will, muß zuerst Liebe besitzen und Barmherzigkeit erfahren haben.

Der Umfang der wahren Nächstenliebe erstreckt sich über alle Bewohner der Erde. Wie die Liebe Gottes die ganze Welt, das heißt, sämtliche Erdenbewohner umfaßt, so schließt die wahre Nächstenliebe nicht einen einzigen Menschen aus. Sie beschränkt sich weder auf das enge Gebiet der Familie, der Verwandtschaft, Freundschaft, noch auf das weitere Gebiet des Volks- und Staatsgemeinschaft. Diese Liebe erblickt in jedem Menschen, ohne Unterschied der Herkunft und des Standes, des Alters und der Bildungsstufe, der Nationalität und Religion, ihren Nächsten. Wohl mit Absicht hat Jesus den Namen, den Stand und die näheren Verhältnisse des unter die Mörder Gefallenen verschwiegen und sich auf die Angabe seiner Not beschränkt. Die wahre Nächstenliebe faßt vor allen Dingen die leibliche und geistliche Not der Mitmenschen ins Auge und erschließt jedem Notleidenden, sei er Freund oder Feind, teilnahmsvoll das Herz.

Die Kundgebung.

Die Kundgebung der wahren Nächstenliebe ist ersichtlich in dem mustergültigen Beispiel des barmherzigen Samariters. Dieser edle Menschenfreund hatte ein klares Auge für die Not des Unglücklichen, der von Mörderhänden beraubt, aus tiefen Wunden blutend, von einem Priester und einem Leviten bitter getäucht, unfähig, sich selbst zu helfen, dem Tode nahe war. Die beiden Tempelbeamten hatten ebenfalls den Unglücklichen gesehen, waren jedoch herzlos vorüber gegangen, weil Gottes Liebe nicht in ihrem Herzen wohnte. Der Samariter hatte nicht nur ein klares Auge, sondern auch ein warmes Herz, das im tiefsten Mitleid erbebte beim Anblick des Schwerverwundeten. Mit williger Hand vollführt der Samariter den Dienst der Liebe und sieht sich nicht nach

fremder Hilfe um. Er steigt von seinem Tier, beugt sich über den Halbtoten, letzt seine Lippen mit stärkendem Wein, gießt linderndes Oel in seine Wunden, die er verbindet, hebt ihn auf sein 8ier, und seine eigene Weiterreise unterbrechend, bringt er diesen in die Herberge, wo er die weitere Pflege ihm angedeihen läßt, und beanspruch nicht die Mithilfe des Gastwirts odere anderer, sondern bezahlt alles selbst. Hilfe soll von Herzen kommen und nicht aus Zwang oder durch Vorhalten der Pflicht. Sobald jemand direkt angegangen wird zu geben, wird die Freude des Gebens oder Helfens beeinträchtigt. Das Endziel alles Gebens und Helfens ist doch zum Wohle unserer Seele, wenn man nicht auf zeitliches Vergelten oder gelobt zu werden rechnet. „Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge (allein), sondern mit der Tat und in der Wahrheit." Die herrlichsten Beweise erbarmender Liebe hat Jesus in dem Werk der Erlösung zu unserm Heil geoffenbart. Er kam, die Verlorenen zu suchen, die verwundeten Herzen zu verbinden, die Gefundenen in die Herberge seiner Gemeinde zu bringen und sie der sorgfältigen Pflege des Heiligen Geistes zu überweisen. Darum ist es Sein Wille, daß wir Barmherzigkeit beweisen, nachdem wir Barmherzigkeit erfahren haben.

Die Belohnung.

Die Belohnung der wahren Nächstenliebe hat der Herr verheißen. Mit Wohlgefallen ruht Sein freundliches Auge auf dem Liebesdienst der Seinen. Kein Werk der Liebe wird von Ihm vergessen. Selbst die Darreichung eines kühlen Labetrunkes will Er belohnen. Schon hienieden empfängt der Christ im Dienst der Liebe den Lohn eines guten Gewissens vor Gott und einem köstlichen Vorschmack der zukünftigen Herrlichkeit und Seligkeit. Der Wohltätige empfindet die Seligkeit des Gebens, wenn er so selbstlos und unbeachtet handelt. Wer Liebe sät, wird Liebe ernten. Die Werke der Liebe folgen den Gläubigen nach und sichern ihnen eine ewige Belohnung, nach dem Wort des Herrn: „Wahrlich, ich sage euch: was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt. Matth. 18, 7.

„Auf dein Wort."

(Luk. 5, 5.)

„Herr, auf dein Wort."—Großes heiliges Wort eines Menschen, der nicht mehr nach dem eigenen Willen handelt, sondern einem höheren sich unterordnet. Seliges Herz, das also im vollen Vertrauen auf den Herrn alles Verzagen und allen Kleinmut überwindet, nicht sehend und doch glaubend. Das ist Glaube, da wir sprechen: Bis hierher ist all mein Hoffen und Harren, Arbeiten und Sorgen vergeblich gewesen, aber auf Dein Wort will ich meine Arbeit weiter tun und den Weg gehen, wohin du mich sendest. Er ist ein großer, wunderbarer Gott.—Ein Wort von Ihm kann alles ändern; ein Wort von Ihm kann im Augenblick allem Harren und Trauern ein Ende machen und die dunkelste Nacht erhellen. Ein Wort von Ihm vermag mehr als aller Menschen Klugheit.

Darum, Herr, auf Dein Wort will ich den Weg gehen, den Du mich gehen heißt, und tun, was Du mir aufgegeben. Steht mir ein schwerer Gang bevor:—Herr, auf Dein Wort. Habe ich eine Arbeit, die mir nicht lieb ist:—Herr, auf Dein Wort.—Sind Gottes Wege und Gedanken allen meinen Gedanken entgegen:—Herr, auf Dein Wort. An Dein Wort will ich mich halten. Auf Dein Wort will ich leiden und dulden. Auf Dein Wort will ich beten. Auf Dein Wort will ich sterbenn.

Auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Das ist die Geschichte all der Glaubenshelden, derer die Welt nicht wert war, die dem Befehl des Herrn und Seinem Wort und Seiner Verheißung mehr zugetraut als aller anderer, und ihrer eigenen Klugheit und Berechnung.—„Auf dein Wort!" So haben je und je alle gesagt, die an des Herrn Wort und Verheißung nicht gezweifelt, sondern fest geblieben sind in der Geduld und sich lieber zu Tode gehofft haben und darüber gestorben sind, als daß sie eine Verheißung Gottes aufgegeben hätten. „Auf dein Wort", haben alle gesagt, die sich durchgerungen haben zum wahren Frieden ihrer Seele, trotz aller Anklage des Gewissens, trotz aller Widerrede des Teufels, und ihr Herz gestillt haben mit dem „Er hat's gesagt." Und was Er zusagt, das hält Er gewiß, ohne allen Zweifel und Hindernis, gestern, heute und in Ewigkeit . „Und spräch dein Herz auch

lauter „Nein", Soll doch Sein „Ja" gewisser sein!"

Was können wir nach Phil. 3, 17 von Paulus lernen? 1. Treuen Fleiß im irdischen Beruf. 2. Herzliche Bereitwilligkeit im Dienst des Herrn. 3. Stille Gelassenheit im Mißgeschick. 4. Lebendigen Glauben an des Herrn Wort. 5. Aufrichtige Demut in überschwenglichem Segen. 6. Völlige Entschiedenheit in der Nachfolge Christi.

Fahre auf die Höhe! 1. Seele, die du an dem Erdenufer hangest. 2. Eile, daß du auf die Glaubenshöhe gelangest. 3. Sicher selbst gerettet seiest und andre Seelen fangest.

Solches schreibe ich sehnsüchtig aus Liebe und Vergunst und Antrieb Seines Heiligen Geistes gemäß Seines Wortes zu meinem und aller Leser Heil. Möge Gott Seinen Segen darauf legen. An Gottes Segen ist alles gelegen. Des Herrn Handwerk hat einen goldenen Boden. Reich ist, wer einen gnädigen Gott hat. Habe genug an diesem Gott. Hast du Ihn, so hat's nicht Not. Was sind dieses Lebens Güter? Eine Handvoll Sand. Kummer der Gemüter. Ewig stell' die Hoffnung dein nur auf Gottes Gnad' allein. Amen.

—Erwählt.

Eine köstliche Verheißung.

So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. Jer. 29, 13. 14.

Sind wir Christen, weil Gott uns gesucht und gefunden hat oder weil wir Gott gesucht und gefunden haben? Wenn wir auf diese Frage in der Schrift eine Antwort suchen, so stoßen wir auf ein Geheimnis, das der Menschenverstand nicht lösen kann. Gottes Wort sagt uns deutlich, daß wir das Heil Gott verdanken, der in uns wirket beides, das Wollen und das Vollbringen. Das ist ja die tiefe Bedeutung des Wortes vom Kreuz, das wir in den nächsten Wochen zum besondern Gegenstand der Betrachtung machen, daß des Menschen Sohn gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Gott hat nicht darauf gewartet, daß wir ihn suchen, sondern als wir noch Feinde waren, hat er in Christo die Welt mit sich selber versöhnt und sie durch die Botschaft des Evangeliums aufgefordert, nicht zu widerstreben, sondern sich versöhnen zu lassen.

Anderseits aber bezeugt uns die Schrift, daß es nicht genug ist, ihn suchen zu lassen, weil unser Heil davon abhängig ist, daß wir ihn von ganzem Herzen suchen. „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." „Dem Aufrichtigen läßt es Gott gelingen." — „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen." — „Suchet, so werdet ihr finden." Der Mensch kann wohl nichts tun, um sich das Heil zu erwerben, sondern er muß es sich aus Gnaden schenken lassen, aber Gott zwingt die Gabe keinem auf, sondern er gibt sie nur dem, der mit ganzem Ernst danach trachtet, ein christliches Leben zu führen, nur dem, der in seinen Dienst sich stellen will.

Und doch gibt es noch so viele, die schon so lange vergeblich zu suchen scheinen. Jahrelang sucht mancher Gott, indem er fleißig das Gotteshaus besucht, aufmerksam und andächtig auf die Predigt hört, ernstlich um Gottes Heilsgaben bittet, regelmäßig in seiner Bibel liest, täglich Hausandacht hält, gewissenhaft seine Pflichten gegen seine Gemeinde erfüllt, streng auf seinen Lebenswandel achtet — und er findet doch nicht, was er sucht. Ihm fehlt doch die Ruhe des Herzens, die Gewißheit der Vergebung der Sünden. Er merkt nicht, daß es bei ihm anders wird. Er muß sich oft Zwang auferlegen, um seine Christenpflichten zu erfüllen. Er hat nicht viel Freudigkeit, Opfer für die Sache des Herrn zu bringen und murrt, wenn eine Kollekte angekündigt wird.

Er ist wohl ein Gottsucher, aber er sucht ihn nicht von ganzem Herzen, und darum kann Gott seine Verheißung an ihm nicht erfüllen. Er möchte wohl in den Himmel kommen, aber er will nicht ein frommes Leben in dieser Welt führen. Er möchte wohl Frieden haben, aber er will sich nicht demütigen und dem Nächsten ein Unrecht abbitten. Er möchte wohl ein Gotteskind sein, aber er will sich das hohe Vorrecht nicht schenken lassen, sondern verlangt es als Ehrung für seine Verdienste. Er möchte wohl den Ruf eines guten Christen haben, aber er hängt doch an gewissen Lieblingssünden und Gewohnheiten. Er möchte wohl das Ansehen eines gütigen Wohltäters haben, aber er scheut sich doch vor persönlichen Dienstlichen Dienstleistungen und Opfern. Er möchte wohl viel Gutes tun, aber sich in seiner gewohnten Lebensweise nicht stören lassen. Er will

nicht im Ernst das, worum er sucht und bittet, darum sucht er vergeblich.

Wer Gott sucht, weil er in einem neuen Leben wandeln will, der wird ihn gewißlich finden.—Erwählt.

Und keiner ist zum Werke tüchtig, der nicht von dir die Stärke hat.

Ohne mich könnt ihr nichts tun. Joh. 15, 5.

Das ist wieder einmal ein Wort aus dem Mund Jesu, das wir als höchste Anmaßung seinerseits bezeichnen müßten, wenn er, wie manche heute behaupten, nur ein Mensch gewesen wäre. Es hat wahrhaft große Menschen gegeben, die ganz Außerordentliches geleistet haben, sodaß ihre Mitwelt und ihre Nachkommen ihnen zu großem Dank verpflichtet sind, Menschen, die man für unersetzlich gehalten hat, aber wenn sie das von sich ausgesagt hätten, was Jesus hier für sich beansprucht, so hätten sie sich wegen dieser maßlosen Selbstüberhebung dem Spott der Leute ausgesetzt. Hätten seine Gegner das Wort gehört, so würden sie ihn jedenfalls der Gotteslästerung geziehen haben, aber heute, nach fast zweitausend Jahren, danken ihm Tausende und Hunderttausende für dieses Wort.

Freilich nicht alle, ja bei weitem nicht alle glauben diesem Wort, nicht einmal alle, die sich Christen nennen. „Was?" sagt der eine im Namen vieler, „ich soll ohne ihn nichts tun können? Ich kann doch arbeiten und durch meinen Verdienst mich und die Meinen ernähren, ich kann ein Geschäft gründen und aufbauen und zu Reichtum und Ehre gelangen, ohne daß ich immer die Hände gefaltet halte und um Erfolg bitte." Ja es gibt Tausende und aber Tausende, die nie nach Gott fragen und es doch weit in der Welt gebracht haben. Das ist richtig, eben weil Gott in seiner Gnade seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, weil er, wie Luther so schön erklärt, das tägliche Brot auch denen gibt, die ihn nicht darum bitten.

In dieser Zeit aber können wir es lernen, daß wir auch nichts zu unserer äußerlichen Wohlfahrt tun können, wenn er mit seinen Gaben zurückhält. Noch vor wenigen Jahren haben viele in unserm Volk gemeint, wir hätten alles so weise und gut eingerichtet, daß für uns gar keine schlechten Zeiten mehr kommen können, es sei denn daß wir durch die verderbenbringenden Mächte der Natur, über die wir freilich keine Gewalt haben, heimgesucht werden. Es kamen keine solchen allgemeinen Heimsuchungen, Jahr für Jahr wurde uns eine solch gute Ernte beschert, daß wir Ueberfluß hatten, und doch kam über Nacht der große Krach, wodurch Gott unserm Volk zeigte, wie nichtig seine vermeintliche Weisheit und sein Vertrauen auf seine Kraft ist. Geld, das fest verschlossen ist, ist reichlich vorhanden, an Getreide ist immer noch Ueberfluß da, während Millionen vergeblich nach Arbeit suchen, um sich das tägliche Brot zu erwerben, und alle menschlichen Hilfsmaßnahmen zur Abwendung der Not haben bisher versagt. Wir können eben durch all unsre weisen Pläne und Einrichtungen die Herzen der Menschen nicht umwandeln, die durch ihre Selbstsucht und Gier diese Zustände herbeigeführt haben. Solange unser Volk sich nicht ernstlich zu Gott wendet und von seinem Geist sich leiten läßt, kann es nichts tun, sondern muß warten, bis Gott durch Heimsuchungen seine heilsamen Absichten erreicht hat und wieder gute Zeiten kommen läßt. Wer aber mit Jesus im Glauben verbunden ist, wird auch in dieser Zeit nicht verzagen, denn bei ihm ist Hilfe für jede Not, und er wird seine Verheißungen wahr machen.

Es gibt nun viele, die sich wohl dazu hergeben, daß sie Gott anrufen um Hilfe und Beistand, aber sie brauchen Jesum nicht. Gott soll ihnen helfen, weil sie so ernstlich und aufrichtig danach ringen, seinen Willen zu tun, und es darum wert sind, daß er sich ihrer annimmt und sie segnet, aber es gefällt dem natürlichen Menschenherzen nicht, daß Jesus als Bedingung seiner Hilfe die demütigende Anerkennung der eigenen Unwürdigkeit und Sünde fordert. Sie meinen keinen Heiland nötig zu haben, weil sie mit Gottes Hilfe sich schon selber helfen werden. Wenn sie es nur einmal redlich versuchen würden, Gottes Willen in allen Stücken zu tun, so würde ihr Gewissen ihnen bezeugen, daß sie nichts so nötig haben wie einen Erlöser, der die Sünden vergibt und die Kraft zu einem neuen Leben aus Gnaden schenkt.

Das Wort Jesu demütigt uns, aber jedem Aufrichtigen, der sich selber kennt, bietet es einen köstlichen Trost. Ohne ihn können

wir nichts tun, aber mit ihm stehen uns göttliche Kräfte zu Gebote, die niemals versagen.

—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 869. — Was wird der Stern tun der aus Jakob auf gehen wird und ein Scepter das aus Israel aufkommen wird?

Fr. No. 870. — Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes, wer kam dann vom Morgenland gen Jerusalem ihn anzubeten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 861. — Was schreckt mehr an den Verständigen denn hundert Schlägen an dem Narren?

Antw. — Schelten. Spr. 17, 10

Nützliche Lehre. — Mit Schelten wird meistens Zanken verstanden. Es meint aber auch einem seine Fehler zu sagen mit ernsten Worten. Salomon sagt hier daß wenn einem verständigem Manne eine ernstliche Zurechtweisung gegeben würde so würde es in ihm mehr Schrecken erwecken, das ist, er würde mehr Furcht vor der Sünde haben als ein Narr wenn ihm gleich hundert Schläge gegeben würden.

Ein Verständiger weiß was recht ist und will das Rechte thun. Wenn jemand ihm seine Fehler sagen will, einerlei ob sie eine falsche Beschuldigung oder eine wahre ist, so nimmt er die Zurechtweisung mit Dank an. Ist die Beschuldigung wahr so wird er, so weit als möglich, seinen Fehler wieder gut machen. Ist es aber nicht wahr so weiß er wovon er sich ferner zu hüten hat. Er erschreckt vor den Folgen solcher Fehler und das wirkt Gutes bei ihm.

Bei einem Narren aber ist es anders. Zurechtweisung hilft da nichts. Es nimmt da weitere Strafe um ihn einigermaßen zur Umkehr und Besserung zu bewegen. Wenn er bewegt kann werden durch Strafe so ist es nur der Schreck vor der Strafen die ihn verursacht sich zu bessern, aber Salomon sagt hundert Schlägen können nicht so viel Schrecken in ihm erwecken als eine ernste Zurechtweisung bei dem Verständigen.

Ueber das verstockte Israel klagt der Herr, was soll man an euch noch weiter Schlagen die ihr des Abweichens nur desto mehr machet. Schläge halfen nichts, aber seine ernste Zurechtweisung auch nicht, ohne bei den wenigen Verständigen.

Fr. No. 862. — Zu was sind die geworden, die sich für weise hielten?

Antw. — Sie sind zu Narren geworden. Röm. 1, 22.

Nützliche Lehre. — Paulus schreibt hier von den halsstarrigen Juden und den heidnischen Griechen. Er sagt, daß obwohl sie die ewige Kraft und Gottheit ersehen, und man wahrnehmen kann an den Werken die Gott thut daß ein unsichtbares Wesen ist, und daher wußten daß ein Gott ist, so haben sie ihn doch nicht gepriesen noch geehret als einen Gott. Ihr unverständiges Herz ist verfinstert, und sie sind in ihrem Dichten ganz eitel geworden. Sie hielten sich für weise und anstatt Gott zu ehren und ihn als Ursprung aller Kraft und Weisheit anerkennen hielten sie sich für weise und stellten die Weisheit Gottes auf die Seite. Darüber sind sie zu Narren geworden.

Solche Menschen wie Paulus diese schildert gibt es in unserer Zeit viele. Gottes Weisheit, Kraft und Güte ist jetzt geoffenbart in einem viel höheren Grad als zu Paulus Zeiten, weil wir das geschriebene Wort Gottes von seinem Sohne, und seinem Heilsplan jetzt in voll haben, und dennoch gibt es viele die mit diesem Wort bekannt sind die es nur stückweise glauben und was ihr geringer, irdischer und natürlicher Sinn nicht begreifen kann verwerfen sie, und stellen ihren eigenen Sinn auf, und geben ihre eigene Auslegung dazu und brüsten sich groß in ihrem eigenen Verstand. Sie halten sich für weise und sind darüber zu Narren geworden.—B.

Princess Anne, Va., Sept. 21, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das wetter ist warm. Wir haben ein schönen Regen gehabt. Ich will Bibel Fragen antworten von No. 859—866. Ich habe 7 deutsche Verse gelernt. Ich will schließen, und wünsche Gottes Segen zu alle.

Amelia Schrock.

Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Luk. 14, 27.

Dreschen.

Von C. H. Spurgeon.
(Fortsetzung.)

2. Das Dreschen von Seiten des Herrn geschieht mit großer Vorsicht. Die Wicken werden nicht mit der Egge ausgedroschen. Die Wicken waren ein kleiner Same, den man benutzte, um dem Kuchen und dergleichen Wohlgeschmack zu geben. Diese wurden nicht auf dieselbe Weise gedroschen, wie die andere Frucht, denn es hätte sie zu Grunde gerichtet. „So läßt man auch nicht das Wagenrad üben den Kümmel gehen." Derselbe wäre ja unter so schwerer Last zerdrückt worden, und es wäre höchst unwieslich, denselben auf solche rauhe Weise zu behandeln. Die Wicken wurden mit dem Stocke und der Kümmel mit der Ruthe ausgedroschen. Für zarten Samen hat der Landmann entsprechende Werkzeuge, und für die größere Frucht den schweren Dreschwagen. Lasset uns das nicht vergessen, denn es birgt eine wichtige Lehre in geistlicher Beziehung.

Bedenke, mein Bruder, daß dein und mein Dreschen in Gottes Hand steht. Unsere Züchtigung wird nicht Dienern, noch viel weniger Feinden überlassen, sondern sie kommt vom Herrn. Der Herr des Ackers selbst gebietet seinen Knechten, was sie thun sollen, denn sie wissen weder Zeit, noch Weise der Arbeit, wenn sie von der höheren Weiheit nicht geleitet werden; sie ließen am Ende das Wagenrad über den Kümmel gehen und wollten den Weizen mit der Ruthe dreschen. Ich habe schon beobachtet, wie sich Diener Gottes solcher Thorheiten schuldig machten; die schwachen und blöden Seelen erdrückten sie, und diejenigen, welche ernster Zurechtweisung bedruften, wurden einseitig und zärtlich behandelt. Wie rauh gehen manche Prediger, Vorsteher und Kirchenglieder mit zurückhaltenden, furchtsamen Seelen um. Ein Glück, daß alle wahren Kinder Gottes in der Hand des Herrn sind, und daß er die Seinen bewahret, daß sie nicht durch solche Unvorsichtigkeit zu Grunde gehen. Wie freue ich mich darüber, denn sonst würden die Blöden heutzutage oft zu Pulver zerrieben.

So wie der Herr uns nicht der Willkür der Menschen überläßt, so sind wir auch nicht der Hand des Teufels überlassen. Der Teufel mag uns sichten, wie den Weizen, aber er darf uns nicht dreschen, wie Wicken. Er mag mit seinem Schwefelhauch die Spreu von uns wegblasen, aber er bekommt nicht die Aufsicht über des Herrn Frucht: „Der Herr behütet die Gerechten." Kein Zug in der Vorsehung Gottes ist dem Zufall überlassen. Der Herrn bestimmt die Ordnung, die Kraft und Zeit überall. Die göttliche Bestimmung läßt nichts zweifelhaft; die Verwaltung der ewigen Liebe beschäftigt sich selbst mit den kleinsten Dingen in unserem täglichen Leben. Ob wir die Zähne des Dreschwagens fühlen, ob Menschen über unser Haupt dahingehen, oder ob wir den leichteren Druck der göttlichen Hand fühlen, alles ist von der göttlichen Weisheit bestimmt. Lasset euch das eine Quelle des Trostes sein, ihr bekümmerten Herzen.

So sind ebenfalls auch die Dreschwerkzeuge von dem großen Herrn des Ackers bestimmt. Der orientalische Landmann hatte, nach unserem Text, verschiedene dieser Werkzeuge. So auch der Herr. Keine Art des Dreschens ist angenehm für die Frucht, welche dieselbe zu leiden hat; ja, gerade die Weise, welche angewandt wird, scheint dem Betreffenden am unangenehmsten. Wir sagen: „Ich glaube, ich wollte irgend etwas anderes lieber tragen, als gerade diese Prüfung." Wir jammern: „Ja, wenn's noch von einem Feinde gekommen wäre, so hätten wir es eher ertragen" u. dgl. Vielleicht bildet sich der zarte Kümmel thörichterweise ein, die Hufe der Rosse seien eher zu ertragen, als die Ruthe, und die Wicken zögen am Ende das Wagenrad dem Stabe vor; aber glücklicherweise ist die Wahl Einem überlassen, welcher nicht irren kann. Was weißt du davon, armer Dulder? Wie kannst du beurtheilen, was zu deinem Besten ist? „Ach," schreit eine Mutter, „ich wollte gern arm sein, aber mein liebes Kind zu verlieren, das ist zu schrecklich!" Eine andere klagt: „Ich hätte leicht all mein Vermögen verlieren mögen; aber diese Verleumdung zu ertragen, das schneidet mir ins Herz." Aber bei der Züchtigung kommt es nicht auf unser Wohlgefallen an. Als ich zu meinem Onkel in die Schule ging, wurde ich oft ausgeschickt, eine Ruthe zu holen; es war keine angenehme Arbeit, und ich erinnere mich nicht, daß ich jemals einen Stock gefunden hätte, welcher demjenigen Knaben, der ihn zu fühlen bekam, gefallen hätte. Einmal fehlte es hier, ein anderes Mal da, und nicht selten

drohte man mir mit Strafe, wenn ich das nächste Mal nicht besser thun würde. Ich lernte daran, niemals zu erwarten, daß Gottes Kinder an der Ruthe, welche der Herr zu ihrer Züchtigung benutzt, Wohlgefallen finden würden. Ihr lächelt über diesen Vergleich, aber ihr mögt über euch selbst lächeln, wenn ihr ruft: „Irgend eine Prüfung, Herr, nur diese nicht!" Wie thöricht ist es, eine angenehme Prüfung zu erwarten; das würde ja gar keine Prüfung sein. Fast eine jede wirklich nützliche Arznei ist bitter; jede erfolgreiche Operation ist schmerzlich. Keine Züchtigung, wenn sie da ist, dünket uns Freude, sondern Traurigkeit; aber es ist die rechte Züchtigung, und sie ist darum nicht weniger recht, weil sie bitter ist.

Zum Andern bemerken wir, daß Gott nicht nur das Werkzeug sondern auch den Ort selbst auswählt. Die Farmer des Morgenlandes haben große Dreschtennen, auf welche sie die Garben legen, und darüber lassen sie dann die Egge oder die Pferde gehen; aber nahe bei der Hausthüre habe ich bei den Bauern in Italien oft einen harten Bodenplatz bemerkt, auf welchem der Gartensame in einer viel zarteren Weise als der übrige Haufen Frucht ausgeschlagen wurde. Manche Gläubigen haben keinen Kummer in den Dingen des täglichen Lebens, aber in ihrem Inneren werden sie besonders angefochten. Sie werden auf der kleinen Privattenne ausgeschlagen, aber die Arbeit ist deßhalb nicht minder erfolgreich. Wie thöricht sind wir, gegen die Bestimmung des Herrn zu rebelliren und reden, als ob wir ein Recht hätten, unsere eigene Prüfung zu wählen. Sollte es nach deinem Willen gehen? Sollte das Kind die Ruthe wählen? Sollte das Korn seinen eigenen Drescher anstellen? Müssen diese Dinge nicht einer höheren Weisheit überlassen werden? Manche klagen über die Zeit ihrer Leiden. Es ist hart, in der Jugend verkrüppelt oder im Alter arm, oder wenn die Kinder klein sind, verwittwet zu werden. Aber in allem diesem ist Weisheit. Ein Theil der Geschicklichkeit des Arztes mag ebenso wohl in der Bestimmung der Zeit, wann die Arznei eingenommen werden soll, als in der Herstellung der Arznei selbst liegen. Die eine Medizin mag sehr dienlich sein am Morgen, eine andere dagegen besser am Abend eingenommen zu werden; und so weiß der Herr, wann es am besten für uns ist, aus dem Kelch, welchen er für uns bereitet hat, zu trinken. Ich kenne einen theuren Bruder, welcher in seinem hohen Alter ein schweres Leiden durchzumachen hat, und ich möchte ihn seiner Schwachheit halber gern davon erlöst sehen, aber unser himmlischer Vater weiß, was am besten ist, und dabei müssen wir die Sache bewenden lassen. Die Dreschwerkzeuge, der Platz, das Maaß, die Zeit und das Ende — Alles ist von der unfehlbaren Liebe Gottes selbst angeordnet.

(Schluß folgt.)

Wahre Größe.

Mark. 10, 35—45.

In den nächsten Wochen sollen wir das Leiden und Sterben unsers Heilandes ganz besonders zum Mittelpunkt unsers Denkens und unsrer Betrachtungen machen. Unsre Textesworte handeln nicht unmittelbar vom Leiden unsers Herrn, aber es klingen durch diese Worte schon leise die Töne des Leidens hindurch. Jesus redet von dem Kelch, den er trinken muß, und von der Taufe, mit der er getauft werden wird. Wir wissen, was das bedeutet. Gethsemane und Golgatha tauchen vor seinem Geist auf. Die Stunde der Entscheidung im Leben des Welterlösers rückt näher. Das bedeutet für ihn zunächst Leiden und Sterben.

Es scheint beinahe, als ob die beiden Jünger, die Söhne des Zebedäus, auch gewisse Vorahnungen haben von der entscheidungsvollen Stunde, die bald eintreten mag. Was auch kommen mag, sie eilen sich, dafür zu sorgen, daß, wenn der Herr sein Reich aufrichtet, sie in diesem neuen Reich nicht zu kurz kommen. Sie möchten gerne einen hervorragenden Platz im neuen Reich einnehmen.

In der Tat, ein großes, herrliches Ziel. Sie wollen groß sein im Reich Gottes. Aber sie wissen nicht, was das bedeutet. Der Herr unterrichtet sie nun über das, was wahre Größe ist nach seiner Auffassung. In seinem Reich gelten andre Regeln als in der Welt. Groß sein in den Augen des Herrn heißt nicht hervorragende Stellen einnehmen, herrschen und regieren wollen, von Glanz und Pracht umgeben sein. Das ist die Auffassung der Welt. Wer einen Platz an der Seite Jesu einnehmen will, der muß denselben Weg gehen, den er geht. Dieser Weg heißt leiden. Man muß bereit sein, von der

Welt verachtet zu werden, sich verspotten zu lassen und den alten Menschen in den Tod zu geben. Man muß groß werden im Entsagen und Entbehren. Das ist nicht nach dem Geschmack des natürlichen Herzens. Aber das ist der Weg, den der Meister gegangen ist. Nur durch Leiden geht es zur Herrlichkeit.

Die andern Jünger trugen auch noch das Herz des alten Menschen in der Brust. Auch in ihnen schlummerte noch der Wunsch, groß zu sein, eine Rolle zu spielen, etwas zu gelten. Warum sollen sie nun zurückstehen vor diesen beiden Jüngern. Der Neid regt sich, und sie werden unwillig. Auch sie bedurften der Aufklärung. Wenn ihr groß sein wollt, dann müßt ihr bereit sein zu dienen. Kleine, unscheinbare Dienste verrichten, die niemand gerne tut und die weder Ehre noch Vorteil einbringen. Das nur ist groß in den Augen des Herrn. Sein Leben ganz in den Dienst der armen Brüder zu stellen, ohne nach dem Lohn zu fragen. Den Platz, den wir dann einmal haben dürfen in seinem Reich, demütig und dankbar annehmen als ein Geschenk der Barmherzigkeit Gottes. Was wahre Größe ist, hat uns Jesus dadurch gezeigt, daß er sein Leben dem Dienst weihte.

—Erwählt.

Mahnung zum Gebet.

1. Tim. 2, 1—6.

Von Pastor Jakob Irion, St. Louis, Mo.

Wer ist ein Mann? Wer beten kann! So singt Ernst Moritz Arndt in der Zeit des tiefsten Elends des deutschen Volks. Er nennt damit das Mittel zur Erschließung der Kraftquelle für alle, die unter dem Druck seufzen. Und dieses Mittel ist auch für uns uns unser Geschlecht, das gegenwärtig unter großem Druck seufzt, noch vorhanden. Wir sollen es gebrauchen zur Erschließung der Quelle, aus der die Kraft fließt zum Ertragen und Ueberwinden alles Schweren. Es würde die gegenwärtige Not viel erträglicher und segensreicher sein, sie würde auch viel rascher überwunden werden, wenn statt der tausendfachen Klagen gläubige Gebete emporgesandt würden zu dem Vater der Gnade, der doch will, daß allen Menschen geholfen werde. Aber gerade daran fehlt's. Unsre Zeit und unser Geschlecht hat es auf allen Gebieten herrlich weit gebracht, es gelingt dem Menschen immer mehr, sich die Kräfte der Natur dienstbar zu machen, aber am weitesten hat er es auf dem Gebiet der Gottlosigkeit und Gebetslosigkeit gebracht. Daher die große Not der Zeit. Wenn die gehoben werden soll, dann müssen die Menschen zurückkehren zu Gott, dann müssen sie wieder beten lernen.

Der Apostel Paulus war ein Beter, und er hat den Segen des Gebets so reichlich erfahren, darum ermahnt er seine Christen immer wieder: Betet. Und er lehrt sie des Gebets rechte Art. **Bitte** ist das kindliche Gespräch des Herzens mit dem himmlischen Vater in der Ueberzeugung, daß er nicht nur hört, sondern erhört und die Bitte gewährt, wenn das zu unserm Heil dient. **Gebet,** Anbetung mahnt zu dem rechten Ernst, der aus der Erkenntnis der Sünde und der eignen Unwürdigkeit hervorgeht, zu inniger Andacht und zu demütiger Ergebung. Die ganze Tiefe der Liebe zu Gott und den Mitmenschen zeigt die **Fürbitte,** die ugleich ein Zeichen der wahren Selbstlosigkeit ist. Und **Danksagung** ist ein Zeugnis demütiger Anerkennung erfahrener Hilfe. Wie Abraham für Sodom, wie Moses für sein halsstarriges Volk, wie Jesus für seine Feinde und Stephanus für seine Mörder gebetet, so sollen Christen für alle Menschen beten, denn sie sind alle Sünder und haben es nötig, daß Gott ihnen vergibt. Und solches Gebet ist gut und angenehm vor Gott unserm Heiland. Wie es aber nur einen Gott und nur einen Rettungsratschluß gibt, so gibt es auch nur ein Rettungsmittel. Christus Jesus, der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen. Er hat durch seine Selbsthingabe den Menschen den Weg wieder gebahnt zu Gott, er hat sie mit Gott versöhnt, und es allen, die ihn im Glauben annehmen, möglich gemacht, Gottes liebe Kinder zu werden.

Welch herrliches Vorrecht haben wir Christen, daß wir so mit dem allmächtigen reichen Gott verkehren dürfen wie Kinder mit ihrem Vater. Glücklich und selig ist der Mensch schon hier im Tränental, der zuversichtlich beten kann.—Erwählt.

Wichtigkeit der Fürbitte.

Bekenne einer dem andern seine Sünden, und betet füreinander!" So mahnt Jakobus. Er redet vom Beten für andere. Es ist ein hohes Vorrecht der Kinder Gottes, Fürsprecher für andere sein zu dürfen. Wie

viel Segen mögen wir verlieren für unsere eigenen Herzen, weil wir in unserem Beten nur an uns selbst denken und keine Gedanken für andere haben! Paulus öffnet ein weites Gebiet für unsere Gebete, wenn er an die Epheser schreibt: „Betet für alle Heiligen!" Wir sollen nicht vergessen, daß wir mit allen Heiligen verbunden sind durch ein heiliges Band, und wir sollen diese Gemeinschaft pflegen durch einen regen Geist der Fürbitte. Paulus betete für die Epheser, er betete für die Kolosser, er betete auch für die, von denen er sagt, „daß sie sein Angesicht im Fleische nicht gesehen haben." Möge dieses Vorrecht der Fürbitte allen Kindern Gottes recht wichtig werden! Auch für Unbekehrte sollen wir beten. „Meines Herzens Wunsch ist," sagt der große Apostel, „und flehe auch Gott für Israel, daß sie selig werden." Und wenn wir für andere beten, empfangen wir für uns selbst. Wir werden oft die Erfahrung des Hiob machen: „Und der Herr wandte das Gefängnis Hiobs, da er bat für seine Freunde!" Der Herr will es haben.

Gottgefälliges Leben.

Von Henoch ist uns berichtet, daß er ein göttliches Leben geführt habe. Sein Leben war ein Wandeln mit Gott. Er bewegte sich unter Menschen und war den Versuchungen der Welt ausgesetzt wie andere Menschen. Und doch führte er ein göttliches Leben. Das ist wahre Religion, in der Welt und doch nicht von der Welt zu sein, bei der Erfüllung unseres irdischen Berufs ein göttliches Leben zu führen. Die Religion vieler Leute erschöpft sich in bloßen Worten und Gefühlen, sie übt keinen Einfluß aus auf ihr Leben. Sobald sie aus der Kirche oder Versammlung kommen, ziehen sie ihre Religion aus und handeln wie alle Welt. Wahre Religion ist eine Lebenssache, es ist ein Tun des Willens Gottes. Das Trennen der Religion vom Leben ist ein großer Irrtum, ein Fluch unseres modernen Christentums. Bei vielen, die sich Christen nennen, ist Religion etwas ihrem Leben Hinzugefügtes, nicht das Leben selbst. Bei Henoch war die Religion ein göttliches Leben. Und er hatte das Zeugnis, daß er Gott gefallen habe. Was ist dein Zeugnis?

„Herr, was willst du, daß ich tun soll?"

Eine Neuschöpfung.

Ein Prediger erzählt: Ich hielt mich eines Tages in einem der Täler des nördlichen Italiens in einem Gasthaus auf, wo der Fußboden schauerlich schmutzig war. Ich dachte daran, der Gastwirtin den Rat zu geben, ihn scheuern zu lassen. Nachdem ich aber wahrgenommen hatte, daß der Fußboden aus Lehm war, sagte ich mir, daß er durch das Schrubben nur noch schlimmer werden würde. — Der Mensch, welcher sein eigenes Herz kennt, bemerkt bald, daß bei seiner verderbten Natur eine Ausbesserung nutzlos ist. Es muß ihm eine neue Natur eingepflanzt werden, denn bei dem Versuch, sich zu bessern, treten nur immer mehr Flecke hervor. „Ihr müßt von neuem geboren werden." Auch die größten Geister müssen erneuert werden, auch wenn sie den Eindruck machen, als ob sie aus himmlischen Höhen gekommen wären. Von ihnen allen gilt: „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; nur was vom Geist geboren wird, das ist Geist." „Alles andre ist vergeblich, neugeboren mußt du sein, Dringe auf dem Wege des Lebens durch die enge Pforte ein!" „Nur wenn du von Gott geboren, dann ist deine Sache gut, Von Natur bist du verloren, selig macht dich Jesu Blut." Amen!

Richtige Erkenntnis.

Wenn wir sagen, daß wir einen gewissen Menschen kennen, meint das nicht nur, daß wir ihn vorübergehend gesehen oder gesprochen haben; es meint, daß wir mit ihm in intime Verbindung getreten sind, daß wir Gedankenaustausch mit ihm gepflogen, daß wir einen Blick in seine Charakterrichtung getan haben. Ebenso verhält es sich, wenn man davon spricht, daß man Christus kennt. Das meint nicht nur, daß man von ihm gehört und gelesen hat, daß man etwas über ihn weiß; es meint, daß man mit ihm in persönliche Berührung und Gemeinschaft getreten ist, daß man Blicke in sein wunderbares Liebesherz getan hat, daß wir in sein wunderbar göttliches Wesen hineingedrungen sind. So Christus immer mehr zu erkennen, mehr in jene innige, persönliche Beziehung zu ihm zu treten, wovon in den Briefen des Apostels so häufig Erwähnung geschieht, das war das heiße Verlangen des Apostels Paulus. Das sollte auch unser

Verlangen sein. Je mehr wir Christus erkennen, desto tiefer unsere Freude. Bist du, lieber Leser, auch froh?

„Verkaufe alles."

Ein Prediger gab sich die Mühe, einer Frau, die in der ganzen Gegend wegen ihrer Frömmigkeit bekannt war, zu zeigen, daß sie Jesum und Sein Heil haben müsse. Endlich brach sie in Tränen aus und sagte: „Ich habe an keinem Sonntag in der Kirche gefehlt, habe täglich in der Bibel gelesen, habe gebetet, habe meinen Nachbarn Gutes erwiesen und meiner Meinung nach alles getan, was ich tun muß, um selig zu werden, und nun sagen Sie mir, daß das alles mich vor Gott nicht gerecht mache?" Der Prediger antwortete: „Nun, Sie haben zu wählen zwischen dem Vertrauen auf Ihre guten Werke und dem Heil, das Jesus durch Sein Blut erkauft hat, und das durch Buße und Glauben Ihr Eigentum werden kann." Die Frau saß nun längere Zeit schweigend da, die Ellenbogen auf den Tisch gestützt und ihr Gesicht in ihren Händen vergraben — ein großer Kampf ging in ihr vor. Endlich erhob sie unter lautem Schluchzen ihre gefalteten Hände gen Himmel und rief: „o mein Gott, es soll mir alles andere nichts wert sein!" Dann warf sie sich auf ihre Knie und hielt an bis sie das Heil erlangte.

Die ersten Christen.

Eine liebliche Schilderung von dem Leben der ersten Christen entwirft der christliche Philosoph Aristides, der im Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christus letbe. In einen Schrift zur Verteidigung des Christentums die er dem Kaiser Hadran bei dessen Aufenthalt in Athen überreichte, schreibt er von den Christusgläubigen: „Ihr Wesen ist Freundlichkeit. Falschheit gibt es bei ihnen nicht. Sie lieben einander. Keine Witwe übersehen sie. Die Waisen schützen sie vor denen, die ihnen Gewalt antun. Wer von ihnen etwas hat, gibt dem, der nichts hat, und gönnt es ihm. Wenn sie jemand sehn, der aus der Fremde kommt, führen sie ihn unter ihr Dach. Sie freuen sich an ihm wie an einem wirklichen Bruder. Wenn sie hören, daß einer von ihnen um des Namens Christi willen gefangengesetzt ist, oder daß er von den Gegnern bedrängt wird, so sorgen sie für alles, was er braucht, und, wenn es möglich ist, befreien sie ihn. Wenn jemand unter ihnen arm ist oder in Not gerät und sie haben selbst keine überflüssigen Mittel, so fasten sie zwei oder drei Tage für ihn. So können sie dem Armen geben, was er zur Nahrung bedarf." Die Welt gibt auf die Christenheit acht.

Es steht geschrieben.

Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen alles deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Keltern mit Most übergehen." (Spr. 3, 9.) — Dieses Gebot ist von großer Wichtigkeit auch für die Gläubigen des Neuen Bundes. Wenn jemand den darin geoffenbarten Willen Gottes tun will, der wird es in seliger Erfahrung inne werden, daß es schriftgemäß ist, auch heute noch darnach zu handeln. Lieber Leser, handelst du nach diesem Grundsatz, dem Herrn in dem Verhältnis zu geben, wie Er dich segnet? Wo nicht, so laß dich ermuntern, es zu tun! Nimm die Sache zu Herzen, du seiest arm oder reich oder aus dem Mittelstand! Der Grundsatz, einen Teil Seines Einkommens dem Herrn zu weihen, sollte von allen Jüngern Jesu angenommen werden, weil er so deutlich in der Schrift enthalten ist. „Lege auf jeglichen ersten Tag der Woche bei sich selbst ein jeglicher unter euch zurück und spare auf, was ihm gelingen mag!" (1. Kor. 16, 2.) Es ist ein Segen für uns in irdischer wie in geistlicher Hinsicht, nach diesem Grundsatz zu handeln. „Wer kärglich sät, der wird auch kärglich ernten." Das wird jeder Gläubige erfahren, der es versucht.

Zweierlei Liebe.

Von zwei Sterbebetten erzählt Karl Hesselbacher in seinem Buch „Glückskinder." Auf dem einen finden wir einen gottesfürchtigen Beamten. „Kommt nicht bald die Erlösung?" so fragt er den Prediger. Dieser liest den 126. Psalm und bittet um stilles Aushalten und seliges-Heimgehen. Beim nächsten Besuch bittet die Freu ihn inständig, mit dem Kranken nicht mehr vom Sterben zu reden. „Wenn man sich liebhat, kann man nicht so grausam sein. Ich red's ihm aus." Dabei bleibt sie. Der Mann stirbt. Bis zu-

letzt hat sie ihm zugeredet, er werde wieder gesund. — Auf dem andern Krankenbett liegt ein junges Mädchen. „Mutter, muß ich sterben?" so fragt sie. Der Mutter ist's als müsse ihr das Herz brechen. Aber ihr Kind anlügen? Nein, dazu hat sie's viel zu lieb. Sie kniet am Bett nieder, nimmt die Kranke in die Arme und redet mit ihr davon, daß wir stille werden müssen in Gottes Willen, wie auch der Heiland in Gethsemane sprach: Nicht wie ich will, sondern wie du willst! Und die Tochter wird stille, ganz stille zu Gott, der ihr hilft. — Zweierlei Liebe! die eine kann die Wahrheit nicht sagen, die andre muß sie sagen. Die wahre Liebe sucht des Nächsten Wohlergehen und wenn sie auch manchmal strafen muß.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 2. Oktober.

Erstlich einen christlichen Gruß an alle Heroldleser:—Will auch noch mit dem Apostel Paulus sagen: Der Friede Gottes welcher höher ist den alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Die Leute in der Umgegend sind gesund, was Gott dankens wert ist. Das Eheweib ist viel besser, Gott sei gedankt, aber sie hat noch eine offne Wunde an ihrem Bein, wo sie zu thun hat mit. Die Witterung ist schön und haben auch keinen Mangel an Regen, doch auch nicht zu viel. Haben auch etliche mal Frost gehabt, aber es ist noch nicht alles verfroren.

Es ist auch Dankens werth daß wir kürzlich so viel Prediger Besuch gehabt haben. Auf den 22. September war Samuel Bender von Oklahoma, David Mast von Arthur, Ill., Seth Troyer von Goshen Ind., und Levi Troyer von Michigan in der Gemeinde an der Heimat von David M. Millers, und haben das Wort Gottes reichlich vorgetragen. Bender und Seth Troyer am Vormittag und Levi Troyer und Mast im Nachmittag. Auch am Vormittag war die Taufe bedient an zwei Jungfrauen.

Die Troyer Brüder haben uns verlassen den 23, aber den 29 hat Bruder Mast das Wort Gottes reichlich verkündigt an der West Ordnungs Gemeinde, und Bruder Bender hat wieder die Taufe bedient an fünf Jungfrauen in der Nord Gemeinde. Die folgende Woche sind dieselbigen Brüder auch wieder nach Haus gegangen. Wir hoffen Gottes Segen ruhe auf ihrer Arbeit. Andre Besuch von der Ferne wo der Gemeinde beigewohnt haben den 22 war Daniel Eash, Weib und Tochter von LaGrange County, Ind., Jakob Mast und Weib und David Plank von Kansas. Auf Samstag den 28 September kamen Menno Miller und Weib, Mrs. Jacob Beachy und Mrs. William G. Miller und etliche Kinder, von Arthur, Ill. per Auto. Dann den 29 ging der Autofahrer wieder nach Hause, und nahm mit sich Wittwe von Jonas Yoder und vier Kinder. Die gedenken eine Woche in der Gegend von Arthur, Ill. zu besuchen, und dann bringt derselbige Auto Fahrer sie wieder zurück, und nimmt die herübergebrachten wieder nach Hause.

Auf Sonntag den 29 Sept. hat Daniel Graber von Indiana und Mildred Swartzendruber, Tochter von Bishop Elmer G. Swartzendruber und Weib den Ehebund miteinander aufgerichtet. Der Herr segne sie ist unser Wunsch.

Wir sind berichtet daß der Prediger Jonas Yoder von Plain City, Ohio in der nahen Zukunft nach Iowa gedenkt zu kommen, und wir hoffen in der East Gemeinde beizuwohnen den 6. Oktober und das Wort Gottes verkündigen.

Der Herr segne alle Heroldleser.

M. J. Miller.

Todesanzeige.

Yoder. — Lizzie (Miller) Yoder, Tochter von Abraham und Catherina (Raber) Miller war geboren den 26 Feb., 1886, ist gestorben nahe Millersburg, Ohio den 11. September 1935, ist alt geworden 49 Jahre, 6 Monat und 15 Tage. Ward verehelicht mit Ben C. Yoder den 28. November 1905. Lebten im Ehestand 29 Jahre, 9 Monat und 17 Tage.

Ist gestorben an Herzfehler. Ihr Krankheit dauerte kaum eine halbe Stunde. Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern ihren Ehemann, 4 Söhne, 4 Töchter, 3 Kindeskinder, 2 Brüder, 5 Schwestern. Eine Tochter ist ihr vorangangen in die Ewigkeit. Sie war ein Schwester in der Alten Amischen Gemeinde. Trauerreden wurden gehalten an das David P. Troyer's, durch Sam. J. Miller und Emanuel J. Miller.

Millersburg, Ohio.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIAL

With all the labor-saving contrivances and all the mechanical appliances which we have and can use, are we more nearly ready for winter, as that season approaches, than our forefathers in their time? I sometimes am of the opinion that we are not for we seem to need all the time that is to be had. But do we really need all that to which we devote much of our time? Another thought, do we have as much time to devote to the welfare of our fellowman as did our forefathers? Isn't it too true that when there is a call for our aid and help for the assistance of others, or for labors for the common good, for instance, something which should be done for the church, and for which no pay is receivable, that we are too busy with something else to help? But let some opportunity arise in which there is a prospect to get some gain, or to enjoy temporal pleasure, then we manage to find time to respond, Don't we too often forget that the measure of our love to fellowman is indicated by our service for him? And our love to God, our highest obligation, similarly is measurable by our love to our brother, and in the welfare, yea, the eternal welfare of souls for whom the Son of God died?

Now, dear reader, as the evenings lengthen and there is more leisure time, will not each one of you, who have at some time written for the Herold, again take up these labors and help to make the columns interesting and effectively helpful? I shall not discriminate against my relatives, church relatives and family relatives, in this. As soon as I attained to the age when questions are normally active, I plied parents and other relatives with questions, perhaps to the degree that they concluded it was pestering them, And I never got fully past that attitude; and the connection with the Herold brought me into a new field of questions concerning the unfavorable attitude of many of those having a favorable (?) attitude toward the Herold.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Noah Brenneman and wife, Grantsville, Md., spent the greater part of the week before last visiting in the Oakland, Md., and Aurora, W. Va., regions amnog relatives, friends and old acquaintances. Bro. Brenneman visited former wards of the A. M. C. Home who are located in those regions, in an official capacity on the same trip.

Samuel Miller, wife and other members of the family, Greenwood, Delaware, were over-night guests of C. J. Yoder and family, Granstville, Md., on their way west to points in Ohio, Indiana and further west in an extended visit.

A sudden and great weather change came over the Castleman River region the past week, beginning Sunday night, leaving a hard frost in its wake, Monday morning, Sept. 30. And since then there have been several hard frosts; and plant growth which had been luxuriant and green has been changed to limp form and frozen color. This morning, Oct. 7, the temperature registered 18. It **seems more than a week** since those sudden changes and transformations have taken place; yet all this has come about in a week's time.

Birds of kinds which had been gone from this region for weeks, are here again; no doubt they were located north, but in low and warm regions, and are now south-ward bound.

THE ENGLISH BIBLE

J. B. Miller

The statements of this article are not offered as a complete or exhaustive presentation or treatment of the subject; nor as being above possible defects. For in examining accounts of the matter under attention there are seeming variations among various writers. And the writer does not claim to be competent to deal with the matter from a critical or authoritative viewpoint. But there are a number of varied facts which should be beneficial, instructive and worthy of appreciation to our readers which presentation shall be the object and purpose of this article.

This is the conclusion of the four hundredth century since the Bible as a whole was first produced in the English language, which has been pointed out and emphasized by the American Bible Society and its branch societies. The great scholar, Bede, frequently referred to as the "Venerable Bede," and credited with being the greatest scholar of his era died in 735, after being engaged in translating John's Gospel. He had completed the fifth chapter, was busy with the sixth, and one account states that on Ascension day, having finished to the quotation, "But what are they among so many?" (John 6:9), he began to suffer much. . . but went on dictating to his scribe. "Go on quickly, I know not how long I shall hold out, or how soon my Master will call me hence." Later the scribe cried out anxiously, "There remains but one chapter, master, but it is very hard for you to speak." He replied, "Nay, it is easy, take thy pen and write quickly." Amid blinding tears the young scribe wrote on. "And now, father," said he, as he eagerly caught the last words from his quivering lips, only one sentence remains." Bede dictated it. "It is finished, master!" cried the youth, raising his head as the last word was written down. "Ah, it is finished, lift me up; place me at that window of my cell where I so often prayed to God. Now glory be to the Father, and to the Son, and to the Holy Ghost." And he was no more.

We are told that Christianity was introduced into Britian in the sixth century but that the Bible was little used by the priests and monks for a thousand years, except as its language entered into the Latin formulas and church services: and by the fourteenth century the Bible had almost disappeared from Britian.

In the history of the English Bible the name of John Wycliffe is a prominent one. He was a Latin scholar in Oxford University and an opposer of abuses which had grown up in the church, and was a leader in religious reforms, who died in 1384. He was condemned as a heretic thirty years after his death, and his bones were dug up and burned. There were probably no copies of the Greek or Hebrew Testaments in Britian in those days, nor were there any scholars who could have read them. The Latin Vulgate was the only version to be found, and copies of it were exceedingly rare. Wycliffe translated the Latin Vulgate into the English of his day. For 150 years this version held its place. The Church tried to suppress the reform

preachers and the English Bible and many copies were burned. Many errors crept into these written copies in later years; and before the days of printing, language changed rapidly, so that by the sixteenth century the Wycliffe Bible had become very unsatisfactory.

After Wycliffe, William Tyndale was a powerful factor in the bringing forth of the English Bible. Greek and Hebrew, as well as Latin, were taught in the English educational centers of Oxford and Cambridge in England. And advanced scholarship brought to light the imperfections of the English and Latin versions of the Scriptures, and made people, who knew these defects, wish for a better version. Erasmus, the scholarly Dutch humanist had a corrected Greek Testament printed in 1516. His scholarship awakened a love for the Scriptures in many of his pupils. The most important among these was Tyndale, referred to above, who has come to be known as the father of the English Bible. Tyndale (1884-1536) lived at the same time with Martin Luther, the German theologian and reformer, the father of the national language of united Germany, and the translator of the Scriptures into a German of dignity, character, force and elegance of expression, which thus popularized, through this, became the recognized national German language. And which, with some revisions from time to time, remains the language of the German Bible in general. The desire of Tyndale doubtless was the same as that of Luther, to give the printed Bible to the people in their own tongue.

The bishops and the pope were more than ever opposed to the reading of the Bible by the common people. They held that it could not be rightly understood except by priests and scholars. And when Tyndale saw how strong the opposition to him was, he fled to Hamburg, where he might in safety translate the New Testament into plain English, and then to Cologne and Worms, where he might print it. The first two editions were printed in 1525, but not without interruptions from his enemies who were hunting for him in secret.

Tyndale's New Testaments were sent to London and sold secretly. The bishops bought as many as they could and burned them publicly. This enabled Tyndale to pay his debts and print still more of them, and they could not be kept from the people. One edition after another was issued by Dutch printers; but the mistakes of early printers were numerous and kept increasing. Critics kept pointing out these errors and also the mistakes in translation, and Tyndale took note of them all in preparation for a revision.

Tyndale also prepared the greater part of the Old Testament with his revision of the New Testament, and these were published in 1534. This edition contains the best of his work, and it has served as the basis for English Bibles ever since. It differed widely from the Latin Vulgate because it had been made directly out of the Hebrew and Greek and not from the Septuagint as the Vulgate was; and this was the great reason the church party was opposed to it.

William Tyndale remained in exile and all his work had to be done in secret. That party in the church who did not believe in a people's Bible tried by every means to defeat him. One of them professed to be his friend, so learned his secrets, and then gave him over to officers of the Emperor Charles V who had him strangled at the stake in 1536; and so he gave his life that the common people might have the Bible.

Lord Cromwell, who was premier under Henry VIII, was a great friend of the English Bible, and secured for it a little favor from the king. He induced Miles Coverdale to edit and publish a Bible, although he was not a Greek or Hebrew scholar and could only use versions already published. The Coverdale Bible was printed a-

broad in 1535, and was the first complete Bible printed in English. In 1537 John Rogers completed Tyndale's Bible, and printed it abroad under the assumed name of Matthew's Bible. Permission was gained from the King and Archbishop of Canterbury to sell these books in England.

The Matthew's Bible was the better one, but it was associated with the hated names Tyndale and Rogers; so Cromwell employed Coverdale to revise it again, and it was published as the Great Bible, so called on account of its size and handsome appearance. It was printed in London in 1539, having been driven out of Paris where the printing was begun. Seven more editions appeared in the next two years. By Cromwell's orders these Great Bibles were placed in the churches, where the people went in great numbers to read for themselves. This was the beginning of the use of the English Bible in English churches, and even then many of the clergy opposed it bitterly. The greatest awakening of popular love for the sacred Scriptures in England dates from the Great Bible, and that version of the Psalter still appears in the Book of Common Prayer.

Lord Cromwell lost his position and was executed. King Henry VIII then withdrew his weak favor and the common people were forbidden to read the Bible. Edward VI restored the book to favor again; but during the bloody reign of Mary, Bibles were destroyed, their use was forbidden, and many persons were burned at the stake for their love for it. Among those were Rogers, Cranmer, Ridley, Latimer and Frith. Many others were obliged to flee from the country and so the use of the Bible was suspended for the time in Britian.

It is supposed that the 1535 Bible was probably printed by Froschauer at Zurich. Here another parallel interest arises. Froschauer was the printer who published the Swiss German Bibles and Testaments, which the Swiss Brethren prized so highly, and which Luther criticized drastically, and which at the instance of the Zwinglian and Calvinistic reformers was later permitted to be read after revision only, although gotten out by themselves in the first place, and for the reading of which the Brethren were later persecuted.

Geneva in Switzerland was a free city where scholars of the reformation were welcome. Many who were driven out of England went there. Some of them continued the work of improving the English Bible; and in 1557 they began to publish the best version which had yet been made. In this book the text was divided into chapters and verses which were numbered as we have them now. One hundred editions of the Geneva Bible were published within the next fifty years.

The Bible found favor again with Queen Elizabeth. But the excellent Geneva version was the version of the other party, and was therefore not liked by the bishops. So they made one of their own in 1568, which has been known as the Bishop's Bible. It crowded out the Great Bible and came to be the Bible of the churches; but among the people it was never as popular as the Geneva Bible.

The Roman church criticized all these Protestant Bibles because they all differed one from each other and from the Vulgate, or Jerome's Latin version, which had been adopted once for all as the Bible of the Catholic church. That church had never approved of Bibles in the language of the people, but when so many had been made it was felt necessary that there should be one that would represent the Vulgate, for the Protestant Bibles were all from the Hebrew and Greek without regard to the Septuagint and the Vulgate. So the Catholic New Testament was published at Rheims in 1582, and the whole Bible at Douai in 1609. This is the Douai Bible now approved by the Catholic church, but it has never been widely used. The clergy still use the Latin Vulgate. The Douai Bible is frequently and per-

haps usually referred to as the "Douay" Bible, slightly changed in the spelling of the name from the above. Parallel with the facts of the last statements our German gifted readers have access to at least two other Catholic approved versions of the Scriptures; those of Carl and Leander Van Ess, approved by authorities of the Roman church early in the past century; and Dr. J. H. Kistemaker, approved at Münster in 1849.

Martin Luther was twenty years old when he first saw a complete Bible, a Latin version, in the library in the university at Erfurt. And for the first time he then observed that it contained much more than was read and expounded in the churches.

Menno Simons was evidently past twenty-eight years of age before he had "touched the Scriptures" to read them. He says "For I feared if I should read them, I would be misled (on the supposition that the pope and the official representatives of the church alone are in position to understand the Scriptures properly)."

Thus and by general evidence it is proved that the prevailing sentiment and tradition was against the reading of the Scriptures by the common people where the Roman church held unchallenged sway. And it was only after the various versions of the Scriptures had been brought about by dissenting translations that the church of Rome also brought forth versions accessible to the common people. And the Roman church has the dissenting and Protestant evangelicals to thank for some **reformation** in its own ranks.

Finally we come to the King James or "Authorized version" (?) in the consideration of English Bibles—the most generally accepted of all English versions.

At the opening of the seventeenth century, when the reign of King James began, there was one Bible in the churches and another among the people, but there was not one that was recognized as a standard by all in cases of important reference. So the King proposed that the best scholars of Oxford and Cambridge should make a version which all parties should agree upon and approve, then he as King would authorize it to be the standard.

There were about fifty Hebrew and Greek scholars, divided into six groups, and their work was begun in 1607. Two groups worked at Westminster, two at Cambridge, and two at Oxford, each group having a separate portion assigned. When a book was finished by one group it was sent to the others to be examined, and at last all differences were considered in a meeting of the head men of each group.

These men were not to make a new translation, but, comparing all versions, to make out of them one which should be best of all. The Bishops' Bible was to be the basis of their work, and so Tyndale's New Testament is still traceable in our Bible. The Geneva Bible was most referred to, but none were excluded. The number of the revisers, their superior knowledge of Greek and Hebrew, and the fact that they made much use of the early manuscripts enabled them to correct many errors and to produce an excellent version.

The simple Saxon English of this version has done more to purify and preserve the language than has any other book ever written. Very quickly it took the place of the older versions, and was recognized by scholars and people as the authority, and called the "Authorized Version," although neither the King nor the bishops actually declared it so.

Two editions of this version were published in 1611, and others followed with great rapidity.

It is conceded that there were errors due to various causes in the later production of these Bibles but; it is also asserted that "most of these differences are of trifling importance, however, and have not interferred with the usefulness of the version.

Wherever the Gospel goes, it is necessary for those who carry it to

speak the language of the people to whom they carry it, and also to give them the Scriptures in their own tongue. The printed versions now in existence number about 363. In many cases the people had no written language until it was given to them in the Scriptures.

The Bible Societies have been the chief agencies for distributing the Bible during the nineteenth century. Early in the century many of these societies were formed, prominent among which are the British and Foreign Bible Society, established in 1804, and the American Bible Society organized in 1816. These societies have issued more than 250,000,000 volumes of the Bible or parts of it, and millions more have been issued by regular publishers like the Bagsters, the Oxford Press, the Nelsons etc. An examination of our German-English New Testaments, used by many of us, will doubtless show that most or nearly all of them were published by one or another of the great Bible societies.

Most of the statements of this article are not original but are copied from several sources, which the writer regards as trustworthy and dependable. And I trust we may all appreciate and esteem more highly the value and advantages the English reading public has in being thus supplied with the Word of God through the means and factors thus referred to.

Recognizing the great blessing and possibility brought about by the readiness in which the Word of God can be had in many languages available, let us ever remember our part to **use** these means to best advantage, by diligent, attentive and thorough reading and study of the Word. For a statement concerning what has been in the past and should be an impressive and effective lesson for us of today, and for those of the future, we quote:

"The early Christians were very familiar with the thoughts and teachings of their Scriptures, though they had but few written copies; and these were often taken from them by their enemies and destroyed. Portions of these writings were always read and talked about in their gatherings, but for many years they were not collected into a single volume. After the Emperor Constantine accepted Christianity, he ordered fifty complete copies to be made for use in the churches of Constantinople (about A. D. 320). Then began the making of these books in great numbers and beauty, **but the people did not thereby become better acquainted with the contents than when they were less plenty."**

The emphasis of type in last clause above is supplied by the writer. It seems to apply to all blessings that when we have plenty and abundance we are apt to be the more careless and indifferent in the use and application of the means at hand and available.

We delight in referring to the numbers of volumes of the Scriptures we have, and that are being published in our day, but—**How much of the Word have we in mind and practice—How much of it have we in life?**

Are our **un-used** Bibles and Testaments but mute witnessess against us, instead of being means and instruments unto welfare and blessing?

The Word teaches: "Of his own will begat he us with the word of truth, that we should be a kind of first-fruits of his creatures. Wherefore, my beloved brethren, let every man be swift to hear, slow to speak, slow to wrath. . . . and receive with meekness the engrafted word, which is able to save your souls. But be ye doers of the Word, and not hearers only, deceiving your own selves" (James 1:18-21). "Being born again, not of corruptible seed, but of incorruptible, by the word of God, which liveth and abideth forever. . . The word of the Lord endureth forever. And this is the word which by the gospel is preached unto you. . . Desire the sincere milk of the word that ye may grow thereby" (I Peter 1:23, 35; 2:2). "Moreover, brethren, I declare unto you, the gospel which I preach unto you, which also ye have received, and wherein ye stand; by

which also ye are saved, if ye keep in memory what I preached unto you. . ." (I Cor. 15:1-2).

THE PERFECTION OF DIVINE WISDOM

Martha M. Beachy

"As for God, his way is perfect," the Psalmist rightly concluded. Man is subject to error, is constantly making amends, alterations, and resolutions to overcome this tendency—yet it is obvious that he has not succeeded. Nor will he ever succeed, arrayed in human flesh.

But God—that is another picture. He is totally incapable of mistakes, for he is perfect.

Since the existence of man on the earth, he has coveted the wisdom of his Creator. It was "to become wise like God" that prompted Eve to taste of the forbidden fruit. How much energy man has spent in erecting institutions of learning and culture, engaged in research work, exploits, surveying, piercing the heavens with telescopic vision, digging in the earth for ancient geological and archeological revelations, dissecting every specie of creature in the face of the globe, peering into the invisible worlds which the microscope reveals in an endeavor "to become wise like God." Indeed, he is known to become "vainly puffed up by his fleshly mind," to take on arrogant and lofty airs in consequence of his intellectual attainments. In his conceited state he forgets the God of the universe, the One who formed him; many times denying His very existence and then with all his knowledge God brands him an idiotic little fool!

"Oh the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! How unsearchable are his judgments, and his ways past finding out!"

He who can at will, speak, and worlds will be flung into a designated space in the universe for light and heat; a lesser body for reflection of light and multitudinous hosts of stars and planets to beautify the heavens at night. Man must needs have raw material in order to invent and produce, but God needs nothing: Absolutely nothing! Our earth was formed of nothing and hung on nothing! The wisdom of our great God transcends all human thought and conception. Finite mind would stagger and break down, were the real truths of God revealed to him. His little mind would be incapable of their comprehension.

There is nothing great or small which occurs in the daily routine of life, but either directly or indirectly we can see God's hand in it. We must train ourselves to observe closely and carefully. A man becomes ill. That is very unfortunate we think. It means a lot of suffering, expense of doctor bills, worry to his family, perhaps in these times it also means the loss of a job and we entertain similar thoughts in our minds. "Now," we wonder, "What is God's purpose in this?" Perhaps if He were telling us in simple language, it would sound like this: "James Morton is a busy man. Too busy. He has been neglectful of his devotional life, almost forgotten his duty as a Christian father in the home, therefore I have allowed him to become afflicted. While he lies helpless in bed, his thoughts will most naturally revert to me. It has been a long while since he has earnestly entreated my counsel and assistance. If it will take a spell in the crucible of affliction to bring James to the realization that 'I still am God,' I will take him through it. When he recovers, he'll thank me. Furthermore, his wife becomes easily vexed, she must be his nurse and exercise that great virtue of patience, which can be brought only by much trial and tribulation. Also, this will provide a splendid opportunity for others to fulfill one of the requirements of Christian discipleship—to visit the sick."

Every move of God is premeditated. Always "all things work together for good to those that love him."

Diversified are the blows from the

rod of chastisement. At times they seem almost cruel. Yet it is well to bear in mind that it is an arm of love from a God of wisdom who wields that rod. Whether we are sorely tried by the tempter, whether disaster befalls us, whether one we love dearly is taken, or whether we are asked to give up our most cherished ambition, it is a comfort to know that He never exacts anything beyond the limit of our endurance. Isn't it wonderful that He knows precisely how much we can stand and chastens us in accordance?

The Bible is replete with examples showing the ultimate wisdom of our great God. The Old Testament is literally filled with types and symbols—shadows of those good things which we later find revealed and displayed by the New and which the child of God finds so delicious to his spiritual palate.

"Who is so great a God as our God?" To illustrate the perfection of His wisdom, I shall narrate an incident a missionary told several years ago:

A group of missionary families lived in a remote part of Tibet. One day a messenger (who apparently was a converted Tibetan) rushed to them with the information that their lives were in great peril. A group of enemies had conspired to murder and devastate every Christian colony throughout that region, in the belief that Christianity could in that way be obliterated. The native who assumed their safety rushed them to a small shack some miles away. In the extreme cold, one of the group had presence of mind enough to bring a small portable stove and some fuel. When the destination was attained, the passengers were hurriedly unloaded and "packed" into the tiny shack. The conductor of the unique party, with a few of his refugees proceeded to the adjacent woods to hide the horses and wagons. As they were about to emerge from the forest and join their companions, lo! to their horror their enemies in hot pursuit were galloping in the direction of the shack. Certainly their end had come! The leader slowed his steed, and trotted him to the very door of the shack. His movements betrayed an attitude of intense listening. Evidently satisfied that no sound issued from the shack he rode back to his comrades and hastily galloped out of sight.

Too astonished for words, the hiding men hastened to the shack to account for the miracle. They too heard not a sound coming from it; this seemed preposterous for there were a number of small children and babies in the group. It would certainly be impossible to keep them hushed and quieted under the circumstances. Upon opening the door, they were greeted by an atmosphere which indicated gas fumes. Obviously, they were being exuded by the stove which had been set up for heat. The group of men, women and children were lying on the floor. With a groan the men sensed what had happened and began carrying the victims outside. The cold air quickly revived all of them.

It was a humble group of people who fell on their knees in sheer gratitude to the God of all wisdom who had resorted to such a means of bringing them to safety.

In everything God undertakes to do, we find Him a skillful workman. He is One who excells in every type of handiwork. The utter flawlessness of His work confounds us! Among a few of His attributes and accomplishments we find Him to be an efficient bookkeeper, an austere judge, an accurate chronologian, and a meticulous architect—who could design an organism so delicate as the human body?

Master He is of every science and ism and ology! Oh the vanity and insignificance of man in comparison! He who can at will, dispense to the remote corners of the universe the nations of the globe with one puff of His nostrils! Oh the immensity of His wisdom and the might of His understanding!—yet cognizant of our frame of dust.

When the earth quakes, the mighty waters seethe and froth, the typhoon and hurricane lash and devastate, rivers overlap their boundaries bringing floods, misery and destruction in their wake, pestilences and insidious diseases taking their toll of human lives, nations wrangling with tooth and claw at each others' necks—back of it all at His switchboard in heaven sits the Master Mind governing the affairs of earth, permitting or prohibiting each move or contemplated move. God employed "remote control" ages and eons before man was brought into existence!

"Thy way is in the sea, thy path in the great waters and thy footsteps are not known."

We have barely "scratched" the surface of the perfection of His divine wisdom—there remain yet heights unsurmountable and depths unfathomable of the regions which lie yet unexplored and untouched by the feeble mind of man.

But, "As for God, his way is perfect."

Alden, New York.

NATURAL, CARNAL, OR SPIRITUAL

Oswald J. Smith

There are three representative men spoken of in the Bible. they are known as the natural man, the carnal, and the spiritual.

The natural man is described in First Corinthians 2:14, where Paul says, "The natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him: neither can he know them, because they are spiritually discerned." The natural man is the unregenerate man; he has never been born of the Holy Ghost. He lives in the natural realm and is a million miles away from the spiritual. He can no more comprehend things than can the unborn child the world into which it has yet to come. **Before he can know anything about the spiritual world he must be born into it.** The two spheres are far apart. He knows many things within the circle in which he dwells, the natural; but outside that circle he is an utter stranger. **He must be translated from the natural to the spiritual, and then only will he be able to comprehend things spiritual.** It is for this reason that everything of a spiritual nature seems utter foolishness to an unsaved man or woman.

Vision

Take, for instance, a man who has never seen the inside of a church. You try to describe it; you attempt to tell him what it is like. But in spite of all you say you realize that he is only getting a very hazy idea. You tell him about the choir, the organ, the pews, the audience, the preacher, and so on, but all in vain. He has never seen it and cannot get any true picture of what it is like. Now take him inside. Tell him to look around. Give him just thirty seconds. He will know more about what the inside of a church looks like in those thirty seconds than he will in hours of verbal description.

Here is an African. He has never seen ice. You tell him that in your country the water sometimes gets so hard and strong that you are able to walk on it. In fact, men, you say, drive teams of horses over it, drawing great sleighs loaded with logs. "Absurd," he replies. "Utter nonsense! I have lived in Africa for fifty years now. Wate' I have seen almost daily. Yet never once have I known it to be so hard that I could walk on it." Hence you give up in despair. Convince him you cannot. But you bring him home with you, and one morning the thermometer registers forty below zero. Now you take him out to a near-by lake, and he is convinced in a moment.

You tell me that fire burns, and then try to give me an idea of what it feels like to be burnt, and I endeavor to understand. But my imagination fails me utterly. I have no conception whatever of the actual experience of a burn. But one day I touch a hot stove, and immediately I know what it is like.

You do not need to explain any further. I know. I have felt it.

Thus it is with the natural man. To understand the things of the Spirit is impossible. Keen though he may be intellectually, brilliant and trained in mind, mighty in brain power—when it comes to spiritual things he is like a little child. He has never yet experienced what he seeks to apprehend. The Biblical direction is, "O taste and see." But he has never tasted; he has never seen. Hence he does not know.

To understand why you prefer a meeting for worship to a theater, or a Gospel Service to a dance, is utterly impossible. You see he has no appetite for the things of God; hence he does not relish God's menu. It is not a question of intellectual apprehension, it is a question of appetite. To enjoy the menu of God he must have his appetite changed. After that he will enjoy nothing so much as a feast on God's Word. His new appetite will only be satisfied when he is feeding on the things of the Spirit.

The carnal mind is described in First Corinthians 3:1-4, where Paul declares, "I, brethren, could not speak unto you as unto spiritual, but as unto carnal, even as unto babes in Christ." The carnal man, therefore, is still a babe. Now everybody admires a baby, but if it remains a babe when it ought to be a man, it becomes an object of pity and regret. A baby is expected to grow up. And if a Christian remains a babe, there is something radically wrong. God cannot admire a ten or fifteen-year old baby. To be a carnal man, therefore, is to remain a babe.

Paul continues in the 2nd verse, "I have fed you with milk, and not with meat: for hitherto ye were not able to bear it, neither yet now are ye able." Babies have to be fed. They have never learned how to take care of themselves. The Bible to them is a closed Book, unless they can find some one to explain it. Their dependence is upon others for spiritual food.

"For ye are yet carnal: for whereas there is among you envying, and strife, and divisions, are ye not carnal, and walk as men? For while one saith, I am of Paul; and another, I am of Apollos; are ye not carnal"? The marks, therefore, of a carnal Christian are envy, strife and division. These too, are the marks of a carnal Church.

It matters not how wonderful your testimony may sound, if there is envy in your heart, if you are at strife with your neighbor, if you are not on speaking terms with some one against whom you cherish a grudge, if you refuse to shake hands, forgive and forget, if your life is marked by division, you are not spiritual; you are carnal. For these are the signs of carnality. And I care not how spiritual a church may profess to be, nor how seemingly successful its work, if its membership is divided so that there is strife and envy, resulting in split after split, that church is carnal, not spiritual.

In Romans 8:7, Paul declares that "the carnal mind is enmity against God: for it is not subject to the Law of God, neither indeed can be." An enemy it is and always will be, and the man who bows to it, yields to it, compromises with it, is counseling with a traitor in the camp. No Christian can afford to give place to it, or to have any dealing with it whatsoever.

There are two crimes in English law for which the death sentence is inflicted. One is murder and the other treason. Now, as I have said, carnality is a traitor, and the only thing to do with a traitor is to take him out and execute him. To allow him to live is to endanger the whole camp, for sooner or later he will bring disaster. See to it then that the old traitor, carnality, is taken out and executed. Make sure he is on the cross, dead and buried, and that there is no resurrection. Say with Paul, "I am crucified with Christ." Know that "Ye are dead." For, "our old man is crucified with Him." Be certain that it is an accomplished fact in your experience.

The spiritual man is mentioned in First Corinthians 2:15. Paul says,

"He that is spiritual judgeth all things." In other words the spiritual man discerns. He is able to detect false doctrines and false fires. It matters not how much truth may be intermixed, if there is error, he knows it. And oh, how we need this discernment in these days of apostasy and fanaticism! How busy Satan is, giving counterfeit experiences and gifts! How easy it is to be deceived. There is so much of the flesh in our meetings, so much that is not of the Holy Ghost, so much that is spurious, that if ever we needed a spirit of discernment, we need it today. The spiritual man is not always able to meet and combat error, but he can recognize and avoid it. He can warn others and thus protect the flock from the wolves who go about in sheeps' clothing.

Then in Galations 6:1, Paul makes this statement: "Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself, lest thou also be tempted." When a carnal Christian attempts to adjust a difference between Christian brethren, or to deal with the sin of another, the result is oftentimes disastrous. It takes a spiritual man to deal with a fallen brother.

Here, for instance, is a man who has fallen into sin. Immediately some carnal Christian hastens to the rescue. But, approaching in a spirit of superiority, a "holier than thou" attitude, filled as he is with self-confidence and spiritual pride, condemning the one who has fallen, he discovers that all his efforts are unavailing, and that the brother whom he seeks to win grows harder and harder every day and gets farther and farther away. Now send one who is spiritual, and what happens? Why, the brother is restored at once. The spiritual man goes first of all to the privacy of his own room, where he gets alone with God to seek the heart preparation that must be his before he even sees the one who has fallen. "Oh, Lord," he prays, "give me a broken heart, a contrite spirit, a real love for my brother. How easily I might have fallen had I the same temptations! What if I were now in his place! And it might have been." Thus he remembers the warning of God's Word: "Considering thyself, lest thou also be tempted." Now he is ready. With melted, broken heart he goes, humbly and lowly, and putting his arm around the one who has sinned, he breaks down and weeps. There are no words of condemnation, no accusations. He points to a God of mercy and tender compassion; the Holy Spirit works, and soon all is well.

These, then, are the three representative men of the Bible, the natural, the carnal, and the spiritual. Which are you? Are you living in Egypt the world, and the home of the natural man, or in the wilderness, the abode of the carnal? Or have you been truly regenerated? Have you crossed the Red Sea? Are you already through the wilderness, over the Jordan, and dwelling in Canaan, the land of the spiritual?—Church of Christ Advocate.

TWO YOUNG MARTYRS

The story of John and Elizabeth Stam is one of heroic Christian faith and inspiring courage. At the threshold of their missionary service for Christ in China, these two young missionaries were put to death by communists on December 8th, 1934, about one hundred miles south of Wuhu, Anwhei. The only reason for the murder seems to have been resentment against all foreigners because their governments are siding with Chinese against communist activity. The tragic story is briefly told by Robert E. Brown, M. D., a missionary of the Methodist Episcopal Church and superintendent of the Wuhu General Hospital where the Stam baby was born last September. Wuhu is about eighty miles from Tsingteh, the mountain mission station of the China Inland Mission where Mr. and Mrs. Stam and their baby were located. Dr.

Brown's account, taken from eyewitnesses, is as follows:

"On December 6, 1934, the communists made a surprise attack and entered the town of Tsingteh. After looting the place they carried off the Stam family and a number of the Chinese. Early the next day they marched rapidly fifty "li" to Miaosheo, and the Stams were left at the post office while the town was being taken. The postmaster offered them fruit and tea, and Mr. Stam took advantage of the moment to write a letter which he left with the postmaster. Some one asked Mr. Stam where they were being taken, and he replied, "We are going to Heaven."

"The next morning they were led through the streets, and the people of the town who had not fled to the mountains were called to witness the execution of the foreigners. It is reported that they walked with an appearance of unshaken courage and calm assurance, probably conscious of Another walking with them. At the head of the main street on a hill the communist officer addressed the crowd, explaining that the foreigners were hurting China by helping Chiang Kai-shek and the Nanking Government, as demonstrated by using the people's money to build new roads throughout the country; therefore they should be killed. When they ordered Mr. Stam to kneel down for the knife a number of people, including some non-Christians, were daring enough to speak in behalf of the American missionaries. They were rewarded by kicks and curses. One Christian Chinese fell on his knees before the executioner and begged for their lives, finally asking, if they would not spare both, at least to save Mrs. Stam. For his persistence he was accused of being one of them and was bound and taken away. We have since heard that he was killed. Such Christian courage and loyalty deserves the highest praise. Mr. Stam addressed the crowd. What he said is not known; but it was probably a Christian testimony. While he was speaking he was killed and his wife was then executed.

"Mr. Lo, a pastor of the China Inland Mission, was taken captive by the communists on their arrival in Miaosheo, but was released when they learned that he had only arrived the day before. He fled to the mountains with most of the townspeople when he learned that two foreigners had been killed. He came back to investigate and see if he could be of any help. This was a dangerous thing to do. He learned that the baby was still alive. The people were afraid to give information, but finally an old lady pointed in the direction of a certain house, where he heard the infant crying and found it after traversing many courtyards and rooms. It had been left alone without food or care for over twenty-four hours. He took the child and found a Chinese mother who volunteered to nurse the baby. He then went to look for the bodies of Mr. and Mrs. Stam and found them still lying exposed except for a few handfuls of grass which had been laid over them. As all local officials had fled to the mountains, Pastor Lo offered to take charge.

"The Chinese pastor found that Mrs. Stam had made provision for the little one to the best of her ability, hoping that some one would save it. A ten-dollar bill was found wrapped in a piece of paper among clean napkins between the baby's blankets. On the table was an empty tin of powdered milk, a little sugar and some crackers. The pastor then gathered his own family together and started on a forty miles' journey to Kinhsien, the nearest large city toward Wuhu.

"Chinese mothers were found ready to nurse the baby as they walked the forty miles and so no doubt saved the child's life. They arrived in Wuhu, Friday, December 14, the baby having been in the sole care of Chinese friends for nearly a week. When seen by the members of the mission hospital staff, the baby was in perfect health and smiled from her little crib,

all unconscious of tragedy in her life."

A later word from Dr. Charles E. Scott says: "When the Reds forced the people to witness the murder of Betty and John, the Christian Chinese knelt and pleaded for the lives of their beloved friends. As a result they were themselves led away to torture and death. Even non-Christians knelt and pleaded in vain."

THE MAN ON THE INSIDE

Will L. Dinius

I want to speak to you of a man inside of a man.

A short while ago I received a tract from a man, and he spoke, in substance, that some believe there is some sort of a spirit being like a man on the inside of us, but, said he, such is not the case, etc.

Well, now, I don't know just how it is, neither am I concerned how he looks. One may picture him as he pleases; it matters not. The fact remains, there is a man on the inside, and Paul calls him, "our . . . inward man" (II Cor. 4:16).

When God created man, He lay before Him a lifeless lump of clay until God breathed into his nostrils the "breath of lives," (Hebrew, plural), and man became "a living soul" ("ego"), having animation and power to feel, think, and will. This man has never been seen by mortal eyes, yet he is real, and orders our hands to work; our feet to walk; our eyes to see; our ears to hear; and our tongue to speak. He is a wonderful man in a house of clay!

This man on the inside is directed of God as to when and where we shall go.

In a certain denomination the ministry and officials get their heads together and choose who among their constituency are the preachers. Of course, this is but the works of men, however sincere they may be, but Jesus said, "Ye did not choose Me, but I chose you" (John 15:16).

Several years ago a Free Methodist minister wished to accompany a brother in the Church of God, but was waiting until he had orders from his "Elder" as to whether he could go.

I said to him, "If you feel God wants you to go, why don't you pack your grip and go?" He replied, "Don't you think these men are directed of God?"

Said I: "If God speaks to them, and then they to you, don't you think He can speak to you without its being second-handed?"

Now, dear young folk, you do not need 80% grades in books to determine your fitness to work for God, nor any "board" to say, "Go." Jesus has already said it,—"Go ye into all the world." However, this commission is preceded by "Come unto Me," and "Tarry at Jerusalem."

Again, this man on the inside goes wherever the outward man goes.

On the street-car steps are these words: "Watch your step." But one day I failed to look properly, caught my toe, and nearly sprawled into the car, lost some hide on my shin-bone, and was not a little mortified. Yes, mind your steps, for the outward man is an index to what the man on the inside is doing. Painted faces, penciled eyebrows, daubed finger nails and lip-stick say to the world that the man on the inside has not been quickened, whatever our profession of religion may be, or that he has failed to obey the Spirit's leading, which means deliverance from these things. I John 2:15-17.

Then, too, the man on the inside delights in self-denial. I did not say denying self. There is a vast difference. When one denies self, it may be at one point alone, while he gratifies self at many other points. Self-denial means that everything is in the hands of God for His disposal. At this point, and it alone, can faith be said to have its perfect work.

This man on the inside holds communion with God, and offers the sacrifice of obedience on the altar of our heart.

I know of no more subtle power in

the world than disobedience. The disobedient child in the home brings the parent's heart to the breaking-point, and if persisted in, works ruin to the child. One of the greatest things a parent can say of his child is, he is obedient. If obedient in the home, then in the church, the schoolroom, to civil law. Upon such a life God can lavish His best when it is for His glory, as well as adversity when it serves as a means to the end of developing Christian character.

The Holy Spirit, through this man on the inside, acts as a "Comforter" in sorrow; a "Monitor" in danger; a "Paraclete" in sunshine and shadow; a "Helper" when the load is heavy and strength infirm; a "Director" when the way is dark and we are far from home; a "Pilot" when the sea is heavy. And what more shall I say? Well, He is **All and in all.**

This man on the inside grows young with age, so that when our outward man becomes weak and tottering, and finally falls into death, he then is released from his clay house, and ascends to God, as a well-directed arrow goes to its mark, there to expand through all the years of eternity, and hold communion with God, angels, and redeemed souls. I tell you, let us keep true to that man on the inside.—The Herald of Light and Zion's Watchman.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Mogadore, O., Sept. 12, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in the Savior's name. This is my first letter to the Herold. The weather is colder now. Threshing is mostly all over. Health is fair as far as I know. I have learned 20 verses in English and 5 verses in German. The 23rd Psalm, John 3:16, The Lord's Prayer. I have learned 25 verses in German Song and 240 in English Songs. What is my credit? A reader, Irma Miller.

Your credit would be about 80 cents. Do you think you could repeat all those English song verses without singing them? We would rather the Juniors would memorize Bible verses and Psalms than English songs.—Barbara.

Plain City, O., R. R. 2, Sept. 29, 1935.

Dear Herold Readers, Greetings from above. Today I was in church at Joe Millers. It is quite cool today.

Our school started Sept. 3. I am in the 8th grade.

I have learned the 117th Psalm in both English and German. I have also learned 7 Bible verses in German and 2 verses of a German song. What is my credit? What does a German Leider cost? I must close.

Anna Yoder.

This letter credits you 3 cents and a Leider Book costs 60 cents.—Barbara.

Lynnhaven, Va., R. 1, Oct. 1, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, a greeting in the name of our Savior Jesus Christ, who died for us all that we might be saved.

Health is fair as far as I know except Mrs. Elmer Yoder who is in the hospital; she will have an operation for goiter as soon as she is strong enough.

We are having fairly cool weather. It is real cool nights but usually warms up in the daytime. Work among the men folks is filling silos, cutting corn and making soy bean hay.

I have learned the Ten Commandments and about 20 verses in the Psalms. I will answer Bible Questions Nos. 865 and 866. A Herold Reader, Lydia M. Beiler.

Your answers are correct.—Barbara.

A BOY'S STORY

I once had a father and mother who cared more for my soul than anything else; at last my father died. After he was dead and gone, my mother was more anxious than ever for me, and sometimes she would come and put her loving arms around my neck and plead with me to come to Christ. She

used to tell me after my father died that she was lonesome without me being a Christian. I told her I sympathized with her but said I wanted to see a little of the world. I did not want to be a Christian in early life. Sometimes I would wake up at midnight and would hear her voice in her bedroom. That godly mother was praying for her son: I was her only child. At last I felt I must either become a Christian or go away from that mother's influence; and I ran away.

After I had been away for a long time, I heard from home indirectly. I heard that my mother was sick. I knew what that meant. I knew that she was pining for me. I knew that her heart was broken on account of me and my wayward life. I thought I would go home and ask my mother to forgive me. My second thought was, "If I do I will have to be a Christian." I could not stay under the same roof without becoming a Christian! and my rebellious heart said, "I will not go." When I heard again, I heard my mother was much worse. Then the thought came, "Suppose my mother should die, and I should never see her again: I never could forgive myself." I started for home. There was no railway to my native village. I took the coach and got in after dark. The moon was shining. I had to go about a mile and a half to my mother's house. On my way I thought I would go to the village graveyard, and I decided to cross the fence and go to my father's grave, to see if there was any newly-made grave. It might be that my mother was gone. When I drew near that grave, my heart began to beat more quickly, as by the light of the moon I saw the newly-made grave. The whole story was told: the whole story was clear. My sainted mother was dead. It was a freshly-made grave. For the first time in my life the question came stealing over me, "Who is going to pray for my lost soul now?" Father and mother both gone, and I, a lone, lost young man. I would have given the whole world if I could have called mother back and have her put her arms around my neck and heard her breathe my name in her prayer; but that voice was silent forever. She was gone! I knelt beside that grave, praying that God would have mercy on me. I did not leave that grave till morning's dawn. But before morning, I believe that God for Christ's sake had forgiven my sins, and my mother's God had become my God.

But young man, I never can forgive myself. **I killed my mother.** I trampled her prayers, her entreaties under my feet. I broke her heart and sent her to her grave.—Selected by a Herold Reader.

There is a beautiful translation in an old Moravian version of the Scriptures of the saying of Gabriel to Mary concerning her Son. It reads in our English version, "And of His Kingdom there shall be no end." The Moravians rendered it, "And His Kingdom shall have no frontier." There was a time when the western frontier of these United States was at the Allegheny Mountains. It moved west to the Pacific, to the Hawaiian Islands, finally to the Philippines, which places our Western frontier away round in the East. But what is this about Christ's Kingdom? "His Kingdom shall have no frontier."—James A. Francis.

"Walk in love, as Christ also hath loved us."

MARRIED

Graber — Swartzendruber: — Daniel Graber, son of Abraham Graber, Middlebury, Ind., and Mildred Swartzendruber, daughter of Bishop Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Ia., were married Sunday evening, Sept. 29, 1935, the bride's father officiating. God's choicest blessings be theirs through life.

CORRESPONDENCE

Thomas, Okla., Sept. 29, 1935.

A friendly greeting to the Editor and all Herold Readers:—

I will at last write a few lines for the Herold if the Editor will allow me space; which I aimed to do for some time and then also subscribe for the paper. Early in July we got a copy of the Herold and have gotten it since. Some one subscribed for us, so whoever it was, will you please let me hear of you either through the Herold or private letter? I will say many thanks for it, as we like the paper and I aim to keep it coming hereafter.

Health is fair in general, with a few exceptions. The aged Mrs. Fanny Miller remains about the same as she has been for some time.

The writer has had sickness in the house for over two months. First my wife was sick for several weeks; she had an attack of typhoid fever. Then the four month's old baby got sick and has been a very sick baby since, with pneumonia, anemia and other complications. We think we can see a little improvement the last week, although it looks very poorly yet.

We have had the pleasure to have my sister Anna, of Oelwein, Ia., with us for the last several weeks. Since being here she attended the wedding of our cousin Anna J. Yoder and Jonas E. Yoder on Sept. 12. We wish them much peace and joy through their journey of married life.

Tobias A. Miller and family are expected home Tuesday, Oct. 1, from their trip east.

Last Sunday our church was held at John E. Yoders, where three girls were baptized namely: Edna B. Yoder, Mary and Barbara Troyer. South church is today at Joni Yoders where three boys are to be baptized namely: Alva J. Yoder, Ezra J. Miller and Amos J. Yoder. May these young souls be steadfast and true to their vows.

We are having pleasant weather at present, rather cool but nice to work; had a fine shower Thursday morning. Farmers are busy sowing wheat these days.

I will close with best wishes to all.

Eli S. Bontrager.

Kalona, Iowa, Oct. 3, 1935.

Dear Herold Readers:—In the name of the One who is able to save, and to keep to the uttermost, we greet you.

Health in the community is about the same as usual. We had a few light, but no killing frosts. Corn is a very promising crop.

We are being blessed with a spiritual feast. Bro. Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., is with us conducting continued meetings. He arrived Sept. 26. The same evening services were conducted at the home of widow Mary Bender. Next Sunday afternoon services are to be held at the home of Widow Amelia Miller. The meetings are to close Sunday evening, Oct. 6.

Sister Swartzendruber and her mother, Mrs. Valentine Bender are with Bro. Swartzentruber. They have as chauffeur Frank Sturpe, a Jew from Lancaster Co., Pa., who was converted to the Christian faith, and is a member of the Norristown, Pa., Mennonite Mission. He gave two talks here—on Monday evening, How a Jewish Boy is brought up; and on Tuesday evening on, A Jewish Boy's Conversion.

Bro. Swartzentruber and company expect to leave on Monday, Oct. 7, for Indiana, where he is expected to conduct meetings for the Town-Line-Griner congregations.

We ask an interest in your prayers, that we, as a congregation, may stand together, every man in his place, in the Christian warfare.

In Christian love,

Walter E. Beachy.

"Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man the things that God hath prepared for them that love him."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 1. November 1935 No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Gebet.

Hast du eine Sorgenlast,
Die dir raubet Fried' und Rast?
Jesu Herz dir offen steht:
Mach aus Sorgen ein Gebet.

Glühet tief in deiner Brust
Ird'scher Hoffnung süße Lust?
Achte fein, wo Jesus geht:
Werde stille im Gebet!

Bist du traurig und allein?
Drückt dich bitt're Seelenpein?
Dein Erbarmer dich versteht:
Suche Tröstung im Gebet.

Droht des Feindes Macht und List?
Flieh zu dem, der Sieger ist,
Und von seiner Majestät
Ziehe Kraft an im Gebet.

Wird dir deine Arbeit schwer,
Fließt von Jesu Kraft dir her;
Neue Stärkung dich durchweht,
Sinkst du kniend im Gebet.

Was dein Herze auch bewegt,
Ob sich Schmerz, ob Wonne regt,
Flieh zu Jesu früh und spät,
Mach aus allem ein Gebet.

Editorielles.

Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. Vor den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie; und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihr Hinfahrt für ein Verderben; aber sie sind im Frieden. Ob sie wohl vor den Menschen viel Leiden haben; so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr sterben. Sie werden ein wenig gestäupt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren; denn Gott versucht sie, und findet sie, daß sie seiner werth sind. Er prüft sie, wie Gold im Ofen, und nimmt sie an, wie ein völliges Opfer. Weis. 3, 1—6.

Als der Menschensohn kam Jesus in unser Fleisch, in unser Lebensgeschichte hinein und war doch ein ganz Andersartiger. Er war der Sünder ihr Geselle und war doch der Herr. In dem heiligen Buch seines Volkes, im Tempel und in der Synagoge war er zu Hause, in vielen einzelnen Gesprächen und Taten diente er, denn dieser Menschensohn ist der neue Mensch, der zweite Adam und der Beginn einer neuen Zeit. Darum ist seine Botschaft an die Menschen ein Wort voll Geist und voll Leben. Er ist das Wort Gottes, das nicht nur damals an seinem dasein gesprochen wurde, sondern das uns heute genau so vor die letzte Entscheidung stellt. Dies Wort ergeht an die Heiden und alle Völker und nicht nur an das Auserwählte Volk. Die große Freude, die allem Volk widerfahrt, von den Armen vernommen. Man lese den Lobgesang der Maria, man höre den Ruf des Petrus oder des verlorenen Sohnes—es ist immer der eine Ton: Selig sind die Armen, denn ihrer ist das Himmelreich. Lazarus gehört zu ihnen, der Mann, dem es an allem fehlt, was der Reiche im Ueberfluß hat. Siehe die Samariter, der heidnische Hauptmann, das kananäische Weib die Zöllner, die Sünder, die Aussätzigen, die Besessenen, immer sind es Menschen, die von jenseits der Grenze kommen, an die niemand mehr dachte? Müssen wir nicht immer wieder feststellen, das viele Menschen

Jesus bestimmte Grenzen machen, und den Menschen gegenüber ihre Urtheile geben, die nicht aus der Liebe stammen und aus dem Glauben, dem alle Dinge möglich sind?

Neuigkeit und Begebenheiten

Jacob M. Kauffman, der im alter von 81 Jahre ist, und schon eine ziemliche Zeit leidend ist, scheint wenig hoffnung zu haben für Besserung. Sein Sohn Henry von Oklahoma ist in der Gegend die Eltern zu besuchen.

Bisch. A. J. Mast der eine kleine Zeit Bettfest war, war am Sonntag den 20. Oktober Liebesmahl beigewohnt an der Heimat von Alvin Mast's, und ist langsam auf der Besserung.

Jacob Miller und Weib von nahe Arthur, Illinois, sind nach Holmes und Geauga County, Ohio Freund und Bekannte zu besuchen.

Levi B. Miller, Joe J. Schrock, Jr. und Mrs. David Y. Yoder von Arthur, Illinois verweilten sich eine Woche in der Gegend von Shipshewana, Indiana unter Freund und Bekannte.

Hast du dein Haus bestellt?

D. J. Troyer.

Bestelle dein Haus, den du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben. Da Hiskia, diese Worte hörte, war sein Herz sehr betrübt, denn er wollte noch länger Leben. Aber es diente dem Lande Juda nicht zum besten, daß er noch länger lebte.

Und Freund, gehet es nicht auch also zu unserer Zeit? Haben wir nicht schon gesehen wo wir meinten der Mensch wird sterben und jemand hat ihn aufgehalten daß er nicht sterben konnte. Ich erinnere mich gerad an eine Geschicht, wo ein junges Kind in den letzten Zügen lag, aber die Mutter, wollte das Mägdlein nicht aufgeben. Sie Kniete an die Wiege, und redete mit Gott, wie er doch das Kind leben lassen sollte, sie wollte es nicht hergeben. Aber die guten Sinnen von dem Kind waren fort. Das Mägdelein wuchs auf, und ward groß, aber niemals mehr bei ihrem rechten Verstand, sondern der Mutter, eine große Last.

Aber Freund, wie viele von unseren Freund u. Bekannte haben den Ruf gehört? Bestelle dein Haus, den du wirst sterben, und haben sich in Gottes Hand begeben, und sind dahin geschieden, ein Theil von ihnen sehr schnell und andere mit langwährender Krankheit. Aber es kommt nicht darauf an, ob der Mensch jung oder alt ist, wenn er nur bereit ist, wann der Ruf kommt, um seinem Erlöser zu begegnen. Paulus sagt: Ich hätte lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre. Ja wenn wir die Allwissenheit Gottes begreifen können, und uns in seine Hände begeben, und durchschauen in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und im Geist Gemeinschaft haben mit unserm Herrn Jesu Christo, dann haben wir auch Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches uns auch viel besser dünken that. Aber dies ist auch in Gottes Hand. Ich glaube wenn alle Leser gefragt würden, ob sie bereit sind um zu sterben; dann wären es viele wo mit Hiskia, noch länger leben wollten. Aber auch viele wären bereit, und könnten mit Lust abscheiden.

Aber nun wissen wir daß die Zeit nahe vorhanden ist, wo der Herr Jesu kommen wird, um die Seinen heim zu holen, von der Erde. Und das wird plötzlich sein! Dann wird keine Zeit mehr sein, um uns zu versöhnen mit unsern Brüdern und Schwestern, auch nicht um eine Umkehr zu machen, und Friede machen mit Gott, und seiner Gemein. Paulus sagt 1 Cor. 15, 51: Siehe, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden. Und dasselbig plötzlich, in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

Und in 1 Thess. 4, 16 sagt er auch: Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden, also bei dem Herrn sein allezeit. Und sagt weiter: So tröstet euch nun mit denselben Worten untereinander.

Johannes gibt auch zeugniß zu diesem, in

Offb. 20, wo es sagt von der Auferstehung der Gerechten und sagt: Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein.

Liebe Leser, sind dies nicht herrliche Verheißungen, wo uns angeboten sind? Aber wie ist es bestellt mit uns, sind wir bereit um solches zu begegnen? Frage ein jeder sich selbst, und Prüfe sich selbst, ob er wünschen thut das die Zeit da wäre, wo dies geschehen thut.

Petrus sagt 2 Petri 3: So nun das Alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit einem heiligen Wandel, und gottseligem Wesen. Das ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. Er sagt weiters: Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so thut fleiß daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet.

Nun Freund, haben wir den Frieden Gottes in unserem Herzen? Sind wir bereit das wir wirklich warten und hoffen auf unser Heiland? Viele Menschen haben ihr irdisches Haus alles bestellt, der Willen ist gemacht und das Gut ist ausgetheilet zu den Hinterlassenen. Aber es gibt auch ein Haus im Himmel wo wir unsere Wohnung bestellen sollten. Paulus sagt 2 Cor. 5: Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Freund, wissen wir daß auch eine Wohnung bereit ist für uns? Ja wenn wir Gottes Kinder sind dan wissen wir es wohl. Denn Jesus selbst hat gesagt: In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, wen es nicht so wäre, so hätte ich euch es gesagt. Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und wan ich hingehe und euch die Stätte bereite, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf das ihr auch seid, wo ich bin. Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Liebe Freund, wissen wir den Weg zu den himmlischen Wohnungen? Und was müssen wir thun, um sie zu erlangen? Können wir sie verdienen mit gute Werken, oder mit den Armen helfen, oder fleisig in die Gemeinde zu gehen, oder mit fasten, und beten? Nein, nicht allein mit demselbigem, aber es ist alles eine hilfe dazu. Aber allein, durch das Blut Christi versöhnet werden, und mit dem heiligen Geist erfüllet und von ihm geführet werden, können wir aus Gnade, auch die himmlischen Wohnungen erlangen. Jesus hat es verheisen, er wird es auch erfüllen.

Von der Heiligung.

Aus den sieben Gemeinden in Asien waren nur zwei fehlerfrei. Die andern alle hatten Mangel an Heiligung. Lasset uns nun diese zwei Engel zu einem Exempel der Heiligung vorstellen.

Christus befahl dem Johannes wie folgt: „Und dem Engel der Gemeinde zu Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden; ich weiß deine Werke, und deine Trübsal, und deine Armut (du bist aber reich), und die Lästerung von denen, die da sagen sie seien Juden, und sind es nicht, sondern sie sind des Satans Schule. Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst.“ Offb. Joh. 2, 8—10. Welches herrliche Exempel der vollkommenen Heiligung finden wir bei diesem Mangel. Er fühlte seine eigene Nichtigkeit und Armut, und darum war er reich in Gott. Er trug die Lästerung von denen, welche zu des Satans Schule gehörten, mit großer Geduld und Liebe. Er war gleichförmig dem Vorbild seines Herrn. Er war willig zu leiden für seinen Heiland. So wie der Herzog unserer Seligkeit durch Leiden vollkommen gemacht wurde (Ebr. 2, 10), also wurde dieser Engel auch durch schweres Leiden geprüft und geläutert und geheiligt, daß er auch zu der Stufe des vollkommenen Alters Christi gelangt ist. Er war ein Vater in Christo (Eph. 4, 13). Der Geschichte nach war dieser Engel der heilige Polykarp, welcher eines Märtyrertodes gestorben ist, und hat ohne Zweifel die Ermahnung seines Heilandes wohl wahrgenommen, da er ihn ermahnte; „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Offb. Joh. 2, 10. Ich habe keinen Zweifel an der Seligkeit dieses Engels, denn ich glaube, daß er treu blieb bis in den Tod.

Der Engel der Gemeinde zu Philadelphia

ist auch ein Vater im Alter Christi gewesen. „Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat die Schlüssel Davids: der auftut und niemand zuschließt, der zuschließt und niemand aufschließt: Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann zuschließen. Denn du hast eine kleine Kraft, und hast mein Wort behalten, und hast meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich werde geben aus Satans Schule, die da sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern lügen. Siehe ich will machen, daß sie kommen sollen und anbeten zu deinen Füßen, und erkennen, daß ich dich geliebet habe. Dieweil du behalten hast das Wort meiner Geduld, will ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung, die da kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. Siehe, ich komme bald. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme." Offb. Joh. 3, 7—10.

Dieses Exempel hat schon öfters mein Herz gebrochen. O, wie verlangt mich, daß wir auch solches Zeugnis vom Herrn erhalten mögen! Welches Muster und herrliche Vorbild haben wir an diesen treuen Dienern des Herrn! Er hatte, wie es scheint, nur eine kleine Kraft im Vergleich zu manchen andern, aber er hat diese Kraft so fleißig angelegt zu Gottes Ehre in der Behandlung des Wortes Gottes und sich so behütet, daß er den Namen Gottes nicht verleugnet hat, weder mit Worten, Tun oder Handel, so daß Christus ihm eine offene Türe, welche niemand zuschließen konnte, verheißen hat. Er hatte ohne Zweifel eine offene Tür im Lehren, im Leben, im Ausschließen, im Aufnehmen, und allem, was zu seinem Amt gehörte. Er wird wohl seine menschlichen Schwachheiten gehabt haben, aber er war ihrer ohne Zweifel bewußt, daß er sie stets anerkannt hat, und sie ihm nicht zur Schuld angerechnet wurden. Sein Licht hat so helle geleuchtet, in Lehre und Leben, daß ihm verheißen wurde, daß aus Satans Schule kommen würden und in seiner Gemeinde, zu seinen Füßen, anbeten sollten. O, welche tiefe und gründliche Heiligung! Hier kann man sehen, welche Frucht die Heiligung doch bringt. Wenn wir recht geheiligt sind, so leuchtet die Erkenntnis Gottes so hell und klar, daß sie den Sündern ihre falsche Lehre und Sünden so aufdeckt, daß sie zur Buße bewegt und für den Herrn gewonnen werden. Dieser Engel war auch so geheiligt, daß er das Wort der Geduld Jesu so treulich gegen alle Verfolger und in allen Widerwärtigkeiten gehalten, daß Christus ihm verheißen hat, daß er ihn behalten wolle vor der Stunde der Versuchung, die da kommen sollte über den ganzen Weltkreis, zu versuchen und zu prüfen, die auf Erden wohnen. Was dieses gerade meint, ist schwer zu sagen, aber ohne Zweifel sollte der Engel also in der Gnade behalten werden, daß keine Versuchung ihm etwas anbringen oder ihn irgend in Abfall bringen konnte. Schwächere und unbewährte Christen konnten durch Versuchung mehr oder weniger zum Abfall und zum Sündigen bewegt werden, aber dieser Engel sollte behalten werden vor der Gewalt solcher Versuchung. Ich kann nicht sehen, daß etwas weniger, wie hier angegeben, gemeint sein kann. Mein Gemüt ist schon oft bewegt worden zu glauben, daß etwas mehr in dieser Verheißung lag als das, welches ich oben angegeben habe. Der Eindruck war schon öfters auf meinem Gemüte, daß dieser Engel vor aller Probe des Gefängnisses und des Todes erhalten werden sollte, oder wenn sie ihn ins Gefängnis legen würden, daß Gott ihn wunderbar daraus erretten würde. Es ist wohl eine Ehre, einen Märtyrertod zu sterben, aber es scheint mir eine höhere Ehre zu sein, wenn Gott nicht zuläßt, daß die Verfolger ihre Lust an gewissen Auserwählten ausüben können.

Christus sagte es dem Petrus im Voraus, daß er Gott mit einem Märtyrertode preisen würde, aber er sagte von Johannes, seinem Lieblingsjünger, daß er bleiben würde, bis er kommen wird, das ist, daß er eines natürlichen Todes sterben würde (Joh. 21, 18—23). Dieser Johannes ging durch dieselben Gefahren, wie auch Petrus, aber Gott ließ keine Verfolgungsmacht zu, daß sie ihn töten konnten. Also war auch Menno Simon, denn viele seiner Mitdiener mußten Bande, Gefängnis und Tod erdulden, aber obwohl Menno vor allen andern gehaßt war und die Blutigierigen ihn so gerne in die Hände bekommen hätten, so ließ es Gott nicht zu, daß er je in ihre Hände gekommen ist. Gott hatte eine besondere Ursache, warum er Johannes und Menno so wunderbar erhalten hat, und so kann es auch hier eine ähnliche Ursache gewesen sein, daß

Gott diesen Engel auf ähnliche Art so wunderbar erhalten wollte. Wir mögen dieses nun verstehen wie wir wollen, so ist wenigstens gewiß, daß dieser Engel eine besondere Verheißung erlangt hat, welche nicht ein jeder in solcher hohen Stufe erlangt, sondern nur die, welche solche hohe Stufe von Heiligung erlangen durch die Gnade. Ach, liebe Brüder, mein Herz erweicht mir, wenn ich recht an solche herrlichen Exempel der Heiligen denke, und insonderheit, wenn ich den Stand und die Verheißungen dieses Engels recht überlege. Es muß mich aber niemand verstehen, daß ich meine, daß dieser Engel so vollkommen war, daß er nicht mehr gefehlt und gesündigt hat, o nein, denn ich glaube, daß er seine Schwachheiten gehabt hat, aber er war ohne Zweifel so erkenntlich, daß er sie auf der Stelle bereut und bekannt und sein Kleid stets von allen Flecken gereinigt hat.

Wir halten, daß in der Heiligung Stufen sind. Es gibt Kinder, Jünglinge und Väter in Christo.

Wenn man solche hohe Stufe der Heiligung von einem Kinde fordern wollte, wie von einem bewährten und geheiligten Vater, so würde man dadurch unrecht richten und beweisen, daß man noch selbst sehr an der Heiligung mangelt. Die Heiligung muß bei einem jeden solche Stufe haben, daß die Seligkeit ihm verheißen ist. Dieses recht zu treffen, gehört Gott allein zu, zu richten, mittelbar oder unmittelbar. Johannes schrieb von diesen drei Ständen in 1. Joh. 2, 12—14. Kinder sind unerfahren in den Ränken, Verdrehungen und im Betrug des Satans, darum kann der Satan sie leicht betrügen und in Sünden verlocken. Jünglinge sind mehr bekannt mit der List des Satans und stark im Glauben, also daß sie den Bösewicht überwinden können. Väter in Christo sind erfahren in der Erkenntnis Gottes und wissen, wie den Kindern die rechte Erkenntnis und die rechte Speise zu rechter Zeit auszuteilen, ja sie wissen, wie zu strafen, zu drohen, zu trösten und zu unterrichten zur Besserung der Gemeinde Gottes.

Ein mancher Mensch bleibt ein Kind in Christo, wo er schon längst ein Vater sein sollte, denn es steht geschrieben: „Und die ihr sollet längst Meister sein, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe und nicht starke Speise. Denn wem man Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein junges Kind. Den Vollkommenen gehört starke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen, zum Unterschiede des Guten und des Bösen" (Ebr. 5, 12—14). Wenn junge Kinder unter der Aufsicht heiliger und geübter Väter sind und sich belehren lassen, so geht es ihnen wohl, aber wenn sie nach ihrer unrichtigen Erkenntnis handeln, so geht es ihnen übel. Wir fordern von einem Kinde, was es vermag, und nicht über seine Kräfte, so wir anders unsere Pflicht tun, also auch geistlich, Gott fordert nicht so viel von einem Kind, was er von einem erfahrenen Vater in Christo fordert.

J. Holdeman.

Möchten wir obiges recht nachdenklich lesen und uns fragen, inwieweit wir in der Schuld sind und noch nicht zu dem gekommen, wovon Paulus an die Ebräer schreibt, daß sie da schon längst sollten Meister sein, aber noch immer nur als ein Kind dastehen, und wie uns ein anderes Schriftwort sagt, noch immer uns lassen hin und her wiegen von allerlei Wind der Lehre. O wollte Gott geben, daß wir dieses doch recht beherzigen möchten und uns nicht lassen so leicht die Schranken verrücken, das meint, wenn uns eine oder die andere Versuchung ankommt, daß wir dann so leicht eingeben und oft solches, welches wir früher gemieden haben, aber wenn es uns jetzt so schön vor die Augen gemalt wird, oder es als ein Sturm anweht, dann so bald nachgeben, ihr Lieben, dann sind wir nicht Väter, sonder nur Kinder, und Gott will nicht, daß wir dem Geiste nach als Kinder sollen dastehen bleiben, sondern wir sollen wachsen und zunehmen, denn unsere Väter verlassen uns, und wie dann, wenn wir dann noch immer als Kinder dastehen? Deshalb, ihr Lieben, wollen der Heiligung nachjagen, damit wir zunehmen können und den Kampf ritterlich ausführen und das Feld behalten. Gott gebe es!

J. T. Wiebe.

—Erwählt.

Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird einen hassen, und den anderen lieben; oder wird einem anhangen, und den andere verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Matthäus 6, 24.

Es ist Raum.

Es ist Futter bei uns und Raums genug zu herbergen. 1 Mos. 24, 25. Saget den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit. Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. So gehet auf die Land-Straßen und an die Zäune, nötiget sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Luk. 14, 16—23. Wie Rebecca und Laban so gastfreundlich den Knecht Abrahams einluden, aufnahmen und beherbergten, weil Raum genug im Haus ihres Vaters war, so unendlich gastfreundlich ist der Sohn des ewigen Vaters, in dessen Hause so viele Wohnungen sind, als Menschen selig werden wollen, u. mehr noch.

Oder sollte jemals von Gottes unermeßlichem Reiche gesagt werden können, wenn ein arm sündiges, aber reumüthiges Gnadendurstiges Menschenkind anklopft um ein- und aufgenommen zu werden: Das Haus ist voll, es ist kein Raum mehr da für dich. Der Heiland sagt es uns anders: Nicht nur für die welche sich selbst freiwillig melden, oder auf den ersten Ruf gleich kommen, ist Raum da, sondern wenn sie alle schon da sind, die Berufen und geladen wurden, so ist noch Raum da für die welche genötiget durch die Gewalt der Liebe gezwungen werden müssen.

Wenn alle ehrbare Leute schon an der Tafel sitzen, so ist noch Raum da für die Krüppel, Lahmen, Blinden und alle die welche niemand gerne in sein Haus aufnimmt. Und wenn diese auch alle eingebracht sind so ist noch Raum da für die, die auf den Landstraßen erbärmlich da liegen, daß ihr Anblick, ihr Elend den Wanderer beleidigt. Ja für die ist noch Raum da, und der Herr will sie mit Gewalt an seiner Tafel haben. Er würde zürnen wenn sie nicht kämen, er wird sie mit Feuer verbrennen, wenn sie sein Haus und sein Tisch verschmähten. Wie jene welche sich durch ihre Ochsen, Futter und Weiber von seinem Abendmahl abhalten ließen. So ernstlich will der Herr alle selig, so viele Orten sind bereit in seinem Hause, so viel Raum ist da, daß keiner abgewiesen, daß alles angenommen (daß im vollen Glauben und Gerechtigkeit kommen) wird. Fürchte vielmehr daß du nicht kommest, daß du zurück bleibest, aus eigner Schuld, zum Verdruß dessen, der dich berufen hat.

Erwählt von einer Schwester.

Dover, Del.

Der Weizen in der Scheune.

Von C. H. Spurgeon.

„Aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuern." Matth. 13, 30.

„Den Weizen sammelt mir in meine Scheuern." Dann ist der Zweck des Menschensohnes erreicht. Er säete guten Samen, und seine Scheuern werden desselben zuletzt voll werden. Werdet nicht mutlos, ihr Knechte Gottes, das Vorhaben des Herrn wird nicht getäuscht. „Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben." Er ging hin und weinte und trug edlen Samen, nun kommt er mit Freuden und bringt seine Garben.

„Den Weizen sammelt mir in meine Scheuern." Dann sind die Bemühungen des Teufels umsonst. Der Feind kam und säete Unkraut zwischen den Weizen, in der Hoffnung, daß dasselbe den Weizen ruiniren oder doch bedeutend schädigen werde; aber er täuschte sich zuletzt, denn der Weizen reifte und stand bereit zur Ernte. Die Scheuern Christi werden die Fülle haben, und das Unkraut soll den Weizen nicht ersticken. Der Bösewicht wird zu Schanden werden.

Zur Sammlung des Weizens werden die guten Engel angestellt: „Die Schnitter aber sind die Engel." Dieses ist eine besondere Schmach für den großen Engel der Finsterniß. Er säet Unkraut und versucht, die Ernte zu zerstören; und deßhalb werden die guten Engel bestellt, seine Niederlage zu feiern, und sich zu freuen mit dem Herrn über das Gedeihen des Ackerwerks Gottes. Der Satan gewinnt nichts durch seine Einmischung, er wird in allen seinen Angriffen zurückgeschlagen, und so die Drohung erfüllt werden: „Auf deinem Bauche sollst du gehen und Erde essen."

Indem den Engeln Arbeit übertragen wird, sind alle vernünftigen Geschöpfe, soweit sie uns bekannt sind, in der Ausführung des Erlösungswerkes interessirt; sei es nun, um dasselbe zu hemmen oder zu fördern, es begeistert alle. Allen werden die wunderbaren Werke Gottes offenbar, denn dieses ist nicht im Winkel geschehen.

Wir vergessen die Engel zu leicht. Lasset uns ihr zartes Mitgefühl uns gegenüber nicht übersehen. Sie nehmen wahr, wie der Herr sich unserer Buße freut, und sie freuen

sich mit; sie sind unsere Wächter und die Boten der Gnade im Dienste des Herrn; sie tragen uns auf den Händen, damit wir unseren Fuß nicht an einen Stein stoßen, und wenn wir zum Sterben kommen, so tragen sie uns heim in den Schooß des Herrn. Es ist eine unserer Freuden, daß wir gekommen sind zu den Schaaren vieler tausend Engel. Lasset uns ihrer mit Liebe und Freude gedenken.

Dieses Mal will ich mich in meinem Vortrage an meinen Text halten und denselben fast Wort für Wort predigen. Er fängt an mit „aber," und das ist ein Wort der Scheidung.

Ihr merkt, daß Unkraut und Weizen mit einander wachsen bis zur Ernte. Es ist für manchen Weizen ein großes Herzeleid, so neben dem Unkraut aufwachsen zu müssen. Die Gottlosen sind wie Dornen und Disteln für den Gottesfürchtigen. Wie oft wird dem gottseligen Herzen der Seufzer ausgepreßt: „Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech; ich muß wohnen unter den Hütten Kedar's." Des Menschen Feinde sind oft seine eigenen Hausgenossen; Diejenigen, welche seine besten Helfer sein sollten, sind seine größten Hindernisse; ihr Umgang quält und peinigt sie. Es nützt nicht viel, ihnen aus dem Wege gehen zu wollen, denn in Gottes Vorsehung ist es dem Unkraut gestattet, mit dem Weizen zu wachsen, und so wird es geschehen bis zum Ende. Gute Leute sind nach fernen Ländern gezogen, um fromme Gemeinschaften zu gründen, aber leider sind aus ihren eigenen Familien Sünder emporgewachsen. Die Versuche, das Unkraut auszujäten und die Gottlosen zu entfernen, haben zur Verfolgung und anderen Uebeln geführt, und die Versuche haben sich als Fehlschlag erwiesen. Andere haben sich in klösterliche Einsamkeit zurückgezogen, um den Verführungen der Welt zu entgehen, und haben geglaubt, durch Weglaufen zu siegen, aber das ist nicht der Weg der Weisheit. Für die Gegenwart heißt es: „Laßt beides mit einander wachsen"; aber es kommt eine Zeit, wann eine schließliche Scheidung stattfindet. Dann wird der gottlose Mann seine fromme Gattin nicht mehr verfolgen. Gottselige Schwester, dann wird dein Bruder dich nicht mehr mit Spott überhäufen. Frommer Arbeiter, Geduld, dann wirst du die Lästerung deiner Kameraden nicht mehr zu tragen haben. Dieses „Aber" wird ein eisernes Thor sein zwischen den Frommen und Gottlosen. Das Unkraut wird ins Feuer geworfen werden, aber der Herr der Ernte wird sagen: „Den Weizen sammelt mir in meine Scheuern."

Diese Scheidung muß stattfinden, denn das Zusammenwachsen des Unkrauts und Weizens auf Erden hat viel Kummer verursacht, darum kann es in einer besseren Welt nicht fortbestehen. Wir können wohl annehmen, daß gottselige Eltern willig wären, auch im Himmel in Gesellschaft ihrer unbekehrten Kinder zu leben; aber es kann nicht sein, denn der Herr will nicht, daß die Reinen durch die Gegenwart der Bösen verunreinigt, daß seine Geheiligten durch die Anwesenheit der Ungläubigen beleidigt werden. Das Unkraut muß zur Vervollkommnung und Nützlichkeit des Weizens hinweggenommen werden. Wolltet ihr wohl den Weizen und das Unkraut in der Scheune mit einander auf einen Haufen werfen? Das verriethe einen thörichten Landmann und würde zu großem Nachtheil gereichen. Keins von beiden kann zu seinem eigentlichen Zwecke recht verwendet werden, bis die Scheidung stattgefunden hat. So mögen wohl Gute und Böse hier zusammenwohnen, aber nicht in einer anderen Welt. Der Befehl ist bestimmt: „Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuern." Sünder, kannst du hoffen, in den Himmel einzugehen? Du liebtest nie den Gott deiner Mutter, und sollte er dich nun aufnehmen in die Vorhöfe des Himmels? Du glaubtest nie an den Heiland deines Vaters, und solltest du nun seine ewige Herrlichkeit schauen? Wolltest du auf den Straßen des Himmels dahintaumeln und fluchen oder lose Lieder singen? Du wirst ja am Tage des Herrn hier des Gottesdienstes müde, und meinst du, der Herr würde widerspenstige Anbeter in seinem oberen Tempel haben wollen? Der Sonntag ist ein langweiliger Tag für dich, wie kannst du dich nun des ewigen Sabbaths des Herrn freuen? Du hast keinen Geschmack an himmlischen Beschäftigungen, und würden diese durch deine Theilnahme nicht vermehrt? Deßhalb muß dies „Aber" dazwischen kommen und du von dem Volke Gottes auf ewig getrennt werden. Kannst du den Gedanken ertragen, auf ewig von frommen Freunden getrennt zu sein?

Diese Scheidung hat eine schreckliche Verschiedenheit des Zustandes zur Folge. „Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne." Ich darf das Bild nicht weiter ausmalen, aber wenn die Bündel gebunden sind, dann ist kein anderer Platz für dieselben, als das Feuer. Gott helfe, daß ihr niemals die volle Bedeutung dieses Brennens ausfindet, sondern demselben auf einmal entgehen möget. Es ist der Zustand wahrlich kein Kinderspiel, den der Herr dem Verbrennen mit Feuer vergleicht. Ich bin überzeugt, daß meine Worte die Schrecken nicht zuschildern im Stande sind. Man sagt uns nach, daß wir schreckliche Dinge von dem zukünftigen Zorn verkündigten, aber ich bin gewiß, daß wir denselben unterschätzen. Was muß der liebende Heiland dabei gemeint haben, wenn er sagt: „Sammelt das Unkraut, daß man es verbrenne?" Sehet den großen Unterschied zwischen dem Volke Gottes und dem des Satans. Den Weizen verbrennen? O nein; „sammelt den Weizen in meine Scheuern." Dort soll er auf ewig glücklich und sicher aufgehoben sein. O, die grenzenlose Entfernung zwischen Himmel und Hölle! — den Harfen der Engel und dem Heulen und Zähneklappen der Verdammten. Wer kann jemals die Kluft messen, welche den verherrlichten, in weißen Kleidern ewiger Heiligkeit prangenden Frommen von der Seele trennt, welche auf ewig von Gottes Angesicht und seiner Herrlichkeit verbannt ist? Es ist ein schreckliches „Aber," dieses „Aber" der Scheidung. Ich bitte euch, bedenkt, daß es am Ende den Bruder vom Bruder, die Mutter vom Kinde, den Mann von der Gattin trennen mag. „Der Eine wird angenommen, der Andere wird verlassen werden." Und wenn dies Schwert herniederfährt, zu trennen, so wird keine Vereinigung mehr folgen. Die Trennung ist auf ewig. Es ist keine Hoffnung oder Möglichkeit eines Wechsels in jener Welt vorhanden.

Aber, sagt vielleicht Jemand, „dieses schreckliche Aber! Warum muß denn ein solcher Unterschied sein?" Die Antwort ist, weil immer ein Unterschied war. Der Weizen wurde gesäet von des Menschen Sohn, das Unkraut aber vom Feinde. Es war immer ein Unterschied im Charakter; der Weizen war gut, das Unkraut übel. Dieser Unterschied war anfänglich nicht so augenfällig, aber er trat mehr und mehr hervor, wie Weizen und Unkraut heranreiften. Es waren grundverschiedene Pflanzen; und so sind wiedergeborene und unwiedergeborene Personen ganz verschiedene Wesen. Ich habe einen unbekehrten Mann sagen hören, daß er gerade so gut sei, wie ein gottseliger Christ, aber durch dieses Prahlen verrieth er nur seinen Hochmuth. Wahrlich, es ist ein großer Unterschied in Gottes Augen zwischen dem Unbekehrten und dem Gläubigen, als zwischen Tag und Nacht, zwischen Leben und Tod. In dem Einen ist ein Leben, welches in dem Andern nicht ist, und darum ist der Unterschied so groß. Ach, daß ihr über dieses niemals leicht hinausgehen, sondern zum echten Weizen des Herrn gehören möchtet. Es hilft nichts, daß wir uns Weizen nennen, wir müssen die Natur des Weizens haben. Gott läßt sich nicht spotten. Er hat keinen Gefallen daran, daß wir uns Christen nennen, wenn wir solche nicht sind. Gebt euch nicht zufrieden damit, ein Glied der Kirche zu sein, sondern suchet ein Glied an Christo, dem Haupte zu werden. Redet nicht vom Glauben, sondern beweist denselben mit der That. Prahlt nicht mit eurer Erfahrung, sondern **besitzt** dieselbe. Seid nicht **wie** der Weizen, sondern seid Weizen. Keine Fälschungen und Nachahmungen werden bestehen am letzten großen Tage; das schreckliche „Aber" wird sich nie ein Flammenmeer zwischen das Wahre und Falsche wälzen. O heiliger Geist, hilf einem jeden von uns, durch deine Kraft erneuert zu werden.

(Schluß folgt.)

Der vertrocknete Bach.

Als Elia seinen Auftrag an Ahab ausgerichtet hatte, gebot ihm Gott, an den Bach Krith zu gehen. „Du sollst vom Bach trinken," sagte Gott, „und ich habe den Raben geboten, daß sie dich daselbst versorgen." Das erfüllte sich. Allein gleich nachher lesen wir 1. Kön. 17, 7: „Und es geschah nach etlicher Zeit, daß der Bach vertrocknete."

Wie mag es Elias ums Herz gewesen sein, als das Wasser im Bach Krith immer seichter und dünner floß! Da trat ihm mit jedem Tag die bange Frage und Sorge näher: Ja, was nun, wenn er jetzt vollends ganz vertrocknet? Er sah da beim Blick auf die Verhältnisse, wie sie vor ihm lagen, nur das Verdursten — den Tod.

Und doch, er ist nicht verdurstet. Gott hat für die Seinen nicht nur eine Versorgungsmöglichkeit. Wie es zuerst hieß: „Ich habe den Raben geboten, daß sie dich versorgen," so heißt es nachher Vers 9: „Ich habe einer Witwe geboten, daß sie dich versorge." Gott weiß in unseren Schwierigkeiten tausend Wege, wo wir nicht einen sehen. „Er kann alle Dinge sich untertänig machen." Das wußte Elia, und darum mag er auch in dieser scheinbar aussichtslosen Lage doch im allgemeinen innerlich getrost geblieben sein.

Immerhin, eine Glaubensprobe war es auch für ihn. Allein, wo's recht steht, wird eine solche Glaubensprobe zur Glaubensübung. Ja, gerade in solchen Zeiten der Aussichtslosigkeit — wenn der Bach vertrocknet — kann der Glaube sich üben. Wie man das Schwimmen nur im Wasser lernen kann, so kann man Glauben nur lernen in schwerer Zeit. Wie jene wunderbare Blume, die Königin der Nacht, in der Mitternacht aufblüht, so entfaltet sich der Glaube am schönsten im Dunkel der Trübsal. „Das ist Herrenwetter für den Glauben!" pflegte der bekannte Afrikaforscher Missionar Dr. Krapf zu seinen Begleitern zu sagen, wenn die Schwierigkeiten sich wie Berge häuften.

In unserem Volk ist es vielen auch so gegangen, daß der Bach vertrocknete, aus dem sie tranken. 1. Kön. 17, 7: „Und es geschah, daß der Bach vertrocknete," ist darum ein sehr zeitgemäßer Text.

In dieser Lage kann einem unser Text sehr zum Trost sein. Auch heute lebt der alte Gott Elias noch, und es gilt auch heute noch von ihm: „Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht." Darum braucht man in einer solchen Lage wahrlich nicht zu verzagen und zu verzweifeln.

Freilich, zweierlei ist hier sehr zu bedenken: 1. Elia war ein Knecht Gottes. Er diente Gott mit ganzem Herzen. Wie jede irdische Dienstherrschaft für die Versorgung derer eintritt, die ihr dienen, so will auch der höchste Herr, unser Gott, für seine Knechte und Mägde sorgen. „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes," sagt der Heiland, „so wird euch das Uebrige alles zufallen." Wenn wir auf die göttliche Versorgung rechnen wollen, so müssen wir uns darum darüber klar sein, daß wir dann auch als Gottes Knechte und Mägde Gott dienen müssen. Oder neutestamentlich: daß wir als Gottes Kinder ihm noch besser und treuer dienen als nur ein Knecht oder eine Magd.

Allein, da fehlt's oft: man hat Erwartungen, erfüllt aber nicht die Bedingung, an die solche Erwartungen geknüpft sind. Ja, wie steht's mit jenem „amersten"? Ist uns das Reich Gottes, die Sache Gottes wirklich Nummer 1, wie es bei Elia, diesem mächtigen Eiferer um die Ehre Gottes, der Fall war? Gottes Knechte und Mägde, Gottes Kinder, ja die dürfen sich in jeder Lage ihres himmlischen Vaters getrösten und glauben, daß Er sie recht führt. Davon gibt es unzählige Beispiele. Um nur eines anzuführen: Der Waisenvater Georg Müller sagt, daß er in wohl 50,000 Fällen auf sein Gebet hin die göttliche Hilfe und Versorgung seiner Waisenkinder erfahren habe.

Freilich ist damit nicht gesagt, daß dann alles im Leben der Gläubigen bei dieser Versorgung so glatt vor sich gehen müsse. Es ging bei der Versorgung Elias, so wunderbar sie uns heute erscheint, auch nicht so glatt. In der rauhen Wirklichkeit des Lebens war manches ganz anders, als wenn wir es heute nur so geschwind von Anfang bis zu Ende weglesen. Elia mußte das herrliche Ende auch erst glauben, wenn er in der Anfechtung stand. Es gab auch kritische Stunden am Bache Krith, wie wir schon gesehen haben, Stunden banger Fragen, ja Stunden der Aussichtslosigkeit. Zum Beispiel, gab es bei seiner Versorgung nicht viel Abwechslung: einen Tag Brot und Fleisch und den anderen Fleisch und Brot. Und vielleicht wäre das Fleisch, das die Raben vorher im Schnabel weiß nicht woher geholt haben, für manchen auch nicht so ganz appetitlich gewesen. Auch die Wohnungsverhältnisse waren gewiß da draußen am Bach Krith nicht die besten. Und zum Schluß ging's auch nicht im Auto oder Schnellzug an die neue Versorgungsstelle. Er mußte den weiten Weg unter die Füße nehmen und sich sozusagen durch das arme Land „durchbetteln." Das und noch vieles andere, daß er zum Beispiel seines Lebens nicht sicher war, war alles nicht sehr bequem für den Mann, der um der Ehre seines Gottes willen Haus und Hof verlassen hatte und ein armer Flüchtling geworden war. Allein es gehörte eben das alles auch in den Eliaslauf hinein. Durch alles das hindurch wurde er der große Mann Gottes, der nachher im

feurigen Wagen gen Himmel fahren konnte und durfte.

Also das ist das zweite, was zu bedenken ist: Das Schwere im Leben bleibt den Knechten und Mägden Gottes nicht erspart. Warum nicht? Weil sie das brauchen zur Glaubensübung. Gott geht mit seinen Kindern nicht um wie eine weichliche Mutter, die ihren Lieblingen alles Harte und Schwere ersparen möchte. Er wickelt seine Kinder nicht in Baumwolle oder stellt sie unter eine Glasglocke, daß kein scharfer Luftzug sie trifft. Behüte! Er wirft sie oft scheinbar grausam in die tiefsten Wasser der Trübsal hinein, daß sie einmal ordentlich schwimmen — glauben lernen, das heißt, daß sie in sich einmal recht klein und ohnmächtig werden und sich an ihn, den großen allmächtigen und allgütigen Gott, halten lernen. Ja, er kann sie, wenn Er es nach seinem heiligen Rat für gut findet, selbst den Weg des Märtyrertums führen, wie zum Beispiel, den großen Johannes den Täufer und viele andere seiner liebsten Kinder. Er kann einmal tun, „als frag' er nichts nach dir." Tut nichts! Damit ist seine ewige Verheißung und Treue doch nicht aufgehoben, sondern sie geht nur höhere, uns freilich oft ganz unverständliche Wege. Genug, daß wir wissen: Er ist doch treu! Er kann's nicht böse meinen mit den Seinen. . . .

Laßt uns darum nicht gleich unzufrieden werden, wenn's nicht nach unserem Sinn geht! Laßt uns angesichts der vertrocknenden oder schon vertrockneten Bäche auch nicht den Mut verlieren, nicht schwach werden im Glauben, sondern sprechen wie jener schlichte gläubige Landmann, der allemal sagte in schwierigen Lagen: „Jetzt will ich nur sehen, wie es mein Gott mit dieser Sache wieder hinausführt. Ich weiß, recht macht er's zuletzt immer!" — sprechen wie der Liederdichter: „Ich traue deinen Wunderwegen, sie enden sich in Lieb und Segen."—(Sendbote.)

Dreschen.

(Schluß.)

Es ist bemerkenswerth, das Ziel des Dreschens nach unserem Texte zu betrachten. Der Ackermann ist bemüht, den Samen alle auszudreschen, aber er gibt wohl Acht, daß er denselben durch unnöthige Heftigkeit nicht zerschlägt. Sein Rad soll nicht mahlen, sondern dreschen; die Füße der Pferde sollen nicht zertreten sondern austreten. Er bemüht sich, die Wicken von ihrer Hülse zu befreien, aber er will sie nicht mit der Egge zerdrücken. So hat der Herr bei seiner Züchtigung gewisse Grenzen. Deßhalb Muth, geprüfter Freund, du wirst gezüchtigt, nachdem du bedarfst, aber nicht nachdem du verdienst; die Trübsal soll ein Ende gewinnen, daß du es ertragen kannst. Wie die Kraft, so wird die Prüfung sein; der Weizen mag das Rad drücken, aber die Wicken werden nur den Stab fühlen. Kein Kind Gottes soll über Vermögen versucht werden, und die Grenze ist von einer zarten Hand gezogen, welche niemals einen überflüssigen Schlag ertheilte.

Es ist leicht mit kaltem Blute von diesen Dingen zu reden, aber eine ganz andere Sache, daran zu denken, wenn der Flegel schwer auf uns liegt. Doch habe ich alles dies auf meinem Schmerzenslager und im Läuterungstiegel selbst erfahren. Ich danke dem Herrn jedesmal, wenn ich mich dieser Leiden erinnere; ich habe weder damals, noch heute an Gottes Weisheit gezweifelt. Unser großer Ackerherr weiß uns von der Spreu zu scheiden und thut dies in einer Weise, wofür wir ihm danken müssen.

Das alte Gesetz bestimmt vierzig Streiche weniger einen, und in allen unseren Prüfungen wird das „weniger einen" nicht vergessen. Wenn der Herr uns hundert Sorgen auferlegt, so ist es darum, weil der Zweck durch neunundneunzig nicht erreicht werden konnte; aber alle Mächte auf Erden und in der Hölle können uns keinen Schlag über die bestimmte Zahl geben. Wir werden nicht überflüssig gedroschen. Der Herr scherzt nie mit den Gefühlen seiner Kinder.

Die Vorsicht des Ackermannes beim Dreschen wird von der Vorsicht des Herrn, womit er unseren Leiden Ziel und Grenze setzt, weit übertroffen. Manche kommen mit wenig Trübsal davon, vielleicht deßhalb, weil sie schwach und empfindlich sind. Der kleine Gartensamen kann eine rauhe Behandlung nicht ertragen. So ist es auch mit den schwächlichen Seelen; der Herr handelt mit ihnen so, daß sie es können ertragen.

Wenn ihr keine Trübsal habt, so betet nie um solche. Das wäre eine große Thorheit. Ich traf unlängst einen Bruder, welcher mir sagte, daß er sehr beunruhigt sei, weil er keine Trübsal habe. Ich sage ihm:

„Gräme dich deßhalb nicht, sondern sei fröhlich, weil du kannst.“ Nur ein wunderliches Kind könnte um Schläge bitten. Manche liebe Gotteskinder sind von solch zärtlicher Gemüthsbeschaffenheit, daß der Herr sie nicht den Prüfungen aussetzt, welche für andere bestimmt sind. Sie haben dieselben nicht nöthig und könnten sie nicht ertragen; warum sollten sie sich darnach sehnen?

Andere hingegen sind wieder schwer heimgesucht; aber was schadet's, wenn sie nur ein besseres, zu größerer Nützlichkeit und höheren Zwecken bestimmtes Korn sind? Sie sollen sich nicht grämen, daß sie härter gedroschen werden, denn ihre Nützlichkeit ist größer. Es ist das Brodkorn, über welches das Rad und die Füße der Rosse hingehen; und so müssen die nützlichsten Christen durch die schwersten Prüfungen gehen. Es ist Niemand unter uns, der nicht sagen möchte: „Ich wünschte ein Martin Luther zu sein oder ein solch großes Werk ausrichten, wie er.“ Ja, aber nebst den äußeren Stürmen, welche über das Haupt dieses außerordentlichen Mannes dahin gingen, hatte er innere Kämpfe durchzumachen, welche Niemand von uns sich wünschen möchte. Er wurde oft von den Versuchungen des Satans gefoltert und an den Rand der Verzweiflung getrieben. In einer Stunde fuhr er dahin wie auf den Flügeln des Windes, ein Herr der Welt, und dann wieder, nach schweren Tagen des Kampfes mit der Welt und dem Teufel ging er zitternd und bekümmerten Herzens einher. Ihr sehet die Helden Gottes nur auf der Kanzel und in andern öffentlichen Versammlungen, aber ihr wißt nicht wie sie sich vor dem Herrn im Verborgenen beugen; ihr kennt nicht ihr inneres Leben, oder ihr würdet sehen, wie das Brodkorn getreten wird, und wie die, welche im Trösten Anderer am erfolgreichsten sind, selbst viel Kummer zu erdulden haben. Beneidet Niemand, denn ihr wißt nicht, wie er muß gedroschen werden, um ihn recht zu machen und recht zu erhalten.

Brüder, ihr seht, daß der Herr vorsichtig ist in der Züchtigung seiner Kinder, laßt uns ebenfalls Andere mit liebender Vorsicht behandeln. Seid sowohl liebevoll als ernst mit euren Kindern, und wenn du deinen Bruder zurecht weisen mußt, thue es in aller Zärtlichkeit. Treibe nicht deine Pferde über den zarten Samen. Bedenke, daß der Kümmel nicht mit dem Wagenrad, sondern mit dem Stecken ausgedroschen wird. Nimm eine leichte Ruthe. Vielleicht wäre es eben so gut, wenn du gar keine Ruthe gebrauchtest. Gehe du hin und säe, und überlaß das Dreschen den Vorstehern.

Dann laßt uns der göttlichen Weisheit fest vertrauen und glauben, daß er bei uns das Rechte treffen wird. Lasset uns nicht wünschen, von der Züchtigung befreit zu werden. Wenn wir beten, daß der Kelch möge an uns vorüber gehen, laßt uns nicht das „doch nicht wie ich will“ vergessen. Das Beste ist, wenn wir uns freiwillig von der Spreu trennen. Der beste Weg, dem Flegel bald zu entgehen ist, möglichst schnell die Hülse abzustreifen. „Gehet aus von ihnen, sondert euch ab.“ Sondert euch ab von den Sündern, von Welt und Weltlichkeit, und das Dreschen wird um so bälder vorüber sein. Gott gebe uns Weisheit in dieser Sache.

3. Nur einige Worte können wir über den dritten Punkt sagen, nemlich, d a ß d a s D r e s c h e n n i c h t i m m e r w ä h r t. Das Dreschen wird selbst nicht während unserer ganzen irdischen Lebenszeit anhalten. „Man mahlt es, daß es Brod werde und drischt es nicht gar zu nichte.“ Ach nein: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.“ Er wird nicht immer strafen, noch ewiglich Zorn halten. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Freuet euch, ihr Kinder der Trübsal! Hoffet auf den Herrn, denn ihr werdet ihn noch preisen, daß er eures Angesichtes Hülfe und euer Trost ist. Sorgen und Seufzen werden weg müssen. Das Dreschen ist keine Sache, die das Korn das ganze Jahr nöthig hat. Die meiste Zeit hängt der Flegel müßig da. Danke dem Herrn, meine Seele! Der Herr wird seine Gefangenen endlich heimbringen.

Ueber Alles aber wissen wir, daß die Trübsal nicht immer währet, denn wir gehen bald in ein besseres Leben ein. Wir langen bald in einem Lande an, wo man die Dreschtenne und den Flegel nicht mehr kennt. Es kommt mir manchmal vor, als hörte ich den Herold mich rufen. Die Posaune schallt! Auf und hinan! Verlaßt das Lager und den Kampf und ziehet im Triumph ein in die Stadt Gottes! Die Nacht schwindet, und die Morgenröthe graut. Der neue Tag strahlt über die östlichen Hügel. Der Morgen naht, dem kein Abend folgt. Kommt, esset euer

Brod mit Freuden und ziehet dahin mit leichtem Herzen, denn das Land, in welchem Milch und Honig fließt, liegt offen da vor euren entzückten Blicken. Bis der volle Tag anbricht und die Schatten weichen, folget dem treuen Heilande nach, damit er sich in euch verherrlichen kann. Amen.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 871.—Was begab sich des Tages da die Kinder Gottes kamen und traten vor den Herrn?

Fr. No. 872.—Was sprachen die Pharisäer da sie höreten wie Jesus einen Besessenen, der blind und stumm war, heilete, also daß der Blinde und Stumme beides redete und sah?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 863.—Durch was kommt mancher zu großem Unglück?

Antw.—Durch sein eigen Maul. Spr. 16, 26.

Nützliche Lehre.—Von vielen, vielen Menschen kann das gesagt werden. Ein manches Unglück ist schon über Menschen gekommen weil sie ihre Zunge nicht im Zaum gehalten haben. Andere Menschen verleumden ist eine der großen Sünden die schon so viele Menschen in Streit und Uneinigkeit gebracht haben. Der Verleumder wird ausgefunden, dann verachtet und verliert seine Freunde und fällt in die Grube die er für andere gegraben hat, oder mit Haman an den Baum gehängt, den er für ein anderer aufgerichtet hat.

Lügen, oder eine Gewohnheit zu Lügen, bringt einen Menschen hin daß ihm nichts mehr geglaubt wird. Solcher Mensch hat das Vertrauen seiner Mitmenschen verloren, und das ist ein anderes großes Unglück.

Unter der Lehre des Evangeliums aber müssen wir weiter zurück schauen als nur das Maul, um der Ursprung oder Ursache des Unglücks zu finden. „Weß das Herz voll ist das gehet der Mund über" ist ein altes, wahres Sprichwort. Das Maul redet was das Herz denkt und geredet will haben.

Ein solcher unbekehrter, unbußfertiger Sünder häufet nicht nur solches zeitliche Unglück über sich, sondern das große ewige Unglück, da er ewig von Gott verbannt sein und bleiben muß; wo er ewige Pein leiden muß; wo er mit den vielen andern Unglücklichen keine Ruhe mehr genießen kann in Ewigkeit.

Durch das Maul offenbart sich das verdorbene, ungerechte Herz. Durch die böse, ungerechte, falsche und lasterhafte Worte die der Mund redet zeigt sich die Ungerechtigkeit im Menschen die ihn in zeitliches, und ewiges Unglück bringt.

Fr. No. 864.—Was muß man denen thun, die da ganze Häuser verkehren, und lehren das nicht taugt um schändlichen Gewinns Willen?

Antw.—Das Maul stopfen. Titus, 1, 11.

Nützliche Lehre.—Paulus hatte das Evangelium gepredigет und eine Gemeinde aufgerichtet zu Creta, und sie Titus übergeben daß er die Gemeine sollte versorgen und sie weiter in der Lehre Christi stärken und mit Diener versorgen.

Unter den Brüdern zu Creta aber waren viele freche und unnütze Schwätzer, Verführer und Widersprecher. Diese gingen umher unter der Brüderschaft und lehrten untaugliches und verkehrten ganze Familien und brachten sie in Irrthum und Sünden. Diese waren meistens Juden die jüdische Gebräuche und Ceremonien mit in die christliche Gemeine einführen wollten, und dabei irdischer Gewinn suchten. Schändlicher Gewinn, nennt Paulus ihn. Sie suchten wohl Ehre und Beifall und Unterstützung mit Geld in ihrem Verderblichen Wesen.

Diesen, sagt Paulus, muß das Maul gestopft werden. Sie müssen gestillt werden, und ihre unevangelische Lehre muß aufgedeckt werden, und wo möglich diese Schwätzer und Verführer überwiesen werden von ihrem Irrsinn und falschen Begriffe der christlichen Lehre.

Titus sollte das thun und dazu noch andere aus der Creter Gemeine berufen zu dem wichtigen Werk. Besonders sollte er einen Bischof erwählen der im Besitz aller christlichen Tugenden ist um diesen das Maul stopfen. Es sollte einer sein der gut bekannt sei mit dem gewissen Wort Gottes, der lehren kann und mächtig sei mit der heilsamen Lehre die Widersprecher zu ermahnen und zu strafen.—B.

Kinder Briefe.

Thomas, Okla., Okt. 11, 1935.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist kühl. Die Gemeinde ist bei das Joni Yoder's bis Sonntag. Ich hab den 6. Psalm gelernt in Deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 863 bis 868 beantworten. Ich will beschließen. Amos J. Miller.

Deine Antworten sind richtig.

Gott ist Liebe.

Das ist nicht bloß das alles beherrschende Wort der ersten Johannesepistel, es ist das Größte, was wir überhaupt in der Bibel über Gottes Wesen lesen. „Gott ist Liebe!" Das glauben wir, wenn wir diese Liebe gleichsam mit Augen sehen und mit Händen greifen können. Aber wenn unser Weg durch Feuer und Wasser geht, wenn uns das Liebste, das wir auf Erden hatten, genommen wird, glauben wir es dann auch? Ja, auch wenn Gott uns züchtigt und uns zu zürnen scheint, ist Er die Liebe, weil Er das Gute nicht mitteilen kann, ohne dem Bösen zu wehren, und weil Er uns nicht zum ewigen Leben erziehen kann, ohne das Unreine in uns zu überwinden. Wohl uns, wenn wir dann sprechen können. „Ich sehe jetzt die Liebe nicht, aber ich glaube sie." Gottes Liebe zu fühlen, ist köstlich, ja das Süßeste, aber Gottes Liebe zu glauben, auch wenn man sie nicht fühlt, das ist das Edelste. Um Gottes Liebe zu erkennen, genügt ein Blick auf die Krippe in Bethlehem; um aber an Gottes Liebe unerschüttert zu glauben, muß man unters Kreuz auf Golgatha sich stellen. Da sieht man der Liebe Gottes ins Herz hinein, welche die Sünde haßt und den Sünder liebt. Da rufen wir aus: „Gott ist Liebe!" Er liebt alle Menschen.

Götzendienst in Japan.

Neulich schrieb ein Chinamissionar, kein Land der Erde habe soviel Götzen und Tempel als China. Ich weiß aber nicht, ob Japan dem großen Land der Mitte nicht auch gleichkommt, spricht doch auch der Japaner von 800 mal 10,000, das wären acht Millionen Götzen. Wer es noch nicht sah, kann sich keine Vorstellung machen von den vielen Tempeln und Tempelchen, die allein über einen Ort gesät sind. Es mag deren mehr geben als Bibeln in manchem Heimatort. Machen wir heute einmal einen kleinen Rundgang. Der Regen hat eben etwas nachgelassen, und es weht ein so schönes laues Lüftlein draußen. Die Häuser stehen weit offen, das heißt, die Wände, die ja nur aus Papiertüren bestehen, sind herausgenommen. Die Kinder weilen in der Schule, und die Erwachsenen befinden sich alle auf den Feldern, pflügen und hacken die Reisfelder um oder pflegen ihre schönen Pfirsich-, Birnen-, Feigen- oder Traubenpflanzungen. Die Großmutter mit dem Kleinsten auf dem Rücken ist so in ihre Arbeit vertieft, daß wir ruhig unbemerkt einen Blick ins offene Haus tun können. Da fällt uns zuerst der rote Darmasan in die Augen. Es ist ein häßlicher Kopf, Rumpf und Beine fehlen, und dennoch ein vielangebeteter Götze. Nicht weit davon ist direkt in die Wand eingebaut, mit schönen Schiebetüren versehen, ein kleiner Tempel zu sehen. Wieviel Opfer- und Gebetsformeln hat er wohl schon gehört, denn er mag schon mehr als hundert Jahre alt sein. Mit Zähigkeit halten die Japaner an diesem Möbelstück fest. Selbst Christen fällt es sehr schwer, dasselbe aus ihrem Hause zu entfernen. Zu den acht Millionen Götzen noch einen Gott hinzunehmen, das leuchtet vielen schnell ein; jedoch allen absagen und nur dem lebendigen Gott dienen, erscheint ihnen sehr gewagt. Außer diesem Hausschrein finden wir noch viele andere kleine Altäre und Götzenbilder in der japanischen Wohnung. Wir gehen weiter und stehen bald vor einem großen Buddhatempel. Ein großes Strohdach deckt die weite Halle. Auf dem Hof hängt eine alte Glocke, die aber keinen Schlägel hat. Ein in wagerechter Richtung schwebender Baumstamm, der mit einem Ende gegen diese stößt und ihr einen dumpfen Ton entlockt, wird in Bewegung gebracht. Auch ein Beerdigungsplatz schließt sich dem Tempelhof an. Steine und beschriebene Brettchen bezeichnen die einzelnen Grabstätten. Kein Trost- und Hoffnungsspruch grüßt uns. Nur Tod, und dann — ein großes Fragezeichen. Durch die zerfallenen Grabmäler huscht zischend eine Schlange. Es ist zu finster hier, darum nur schnell weiter. Nach wenigen Minuten stehen wir jedoch schon wieder vor einer Tempeltür. Dieses ist ein Shintoschrein. Ein riesiger Opferkasten versperrt fast den gan-

zen Eingang. Darüber hängt das Gebetsglöcklein, und viele Bilder bedecken außen und innen die Wände. Etwa 50 Meter entfernt steht noch ein Tempel. Da fegt eine Frau den Hof; wir fragen einmal, was das für einer ist. Sie weiß das aber selber nicht. Die Vorfahren haben ihn gebaut, die Nachkommen beten darin an, wissen aber nicht, wen oder was. Irgendeiner der acht Millionen Götter wird schon darin sein. Wir gehen weiter und stehen nach zwei Minuten vor dem alten Dorfschrein im schönen Zedernhain. Jährlich gibt es hier zweimal ein großes Fest; da läutet groß und klein das Glöcklein, wirft sein Scherflein in den Kasten und schlägt dann klappend die Hände zusammen. An der anderen Seite ist unterdessen Theater, zu welchem Pfeifer und Trommler auch ihr Teil beitragen. Zum Götzenfest gehört ja auch Heidenlärm. Dort mitten im Ort steht noch ein großer Buddhatempel, rechts am Hügel reiht sich eine ganze Kette von Tempel an kleine und große, Buddha, Shinto, Judoosame, alles durcheinander. Wer hat sie alle gebaut, wer unterhält sie mit ihren oft großen Anlagen? Gott suchende Menschen, die aber vom Satan betrogen sind. —Erwählt.

Kraft, die wir brauchen.

Wenn sich in Estland zwei Bauersleute bei der Arbeit begegnen, entbieten sie einander einen merkwürdigen Gruß; der eine sagt: „Kraft," das heißt so viel als: Gott schenke dir Kraft! und die Antwort lautet meist sehr bewegt: „Danke, ich hab's auch nötig." Könnten wir aus dieser schönen Sitte nicht mancherlei lernen? Es ist doch so viel wert, wenn einer den andern durch solchen Gruß gerade bei seiner Arbeit ehrt. Wie gering achten wir meist das Schaffen der Mitmenschen! Nur, was wir selber leisten, gilt. Nichtssagend, ja sinnlos ist gegen dieses Wort oft unser Grüßen. Und dann die Empfindung, daß wir alle Kraft nötig haben! Viele gehen durchs Leben in der stolzen Einbildung, daß sie alles vermöchten und keiner göttlichen Hilfe bedürfen. Und doch ist das ein großer Irrwahn; wir haben sie dringend nötig, unser Tun wäre dann viel gesegneter. Darum sollten die Menschen gläubig zu dem aufschauen lernen, der Kraft und Leben gibt, und vor allen Dingen ihm mit ganzer Seele trauen. Unter Christenleuten aber möchte eben dieser Gruß in Uebung kommen, in großen Stunden wie im kleinen Alltag: Gott schenke dir Kraft!

Einige Dinge, die du nicht tun sollst.

Vergesse nicht zu beten.

Vergeude keinen Augenblick durch Müßiggang.

Führe keine gemeinen Redensarten und gebrauche keine Beiworte.

Denke nichts Uebles von und rede nichts Uebles von jemand.

Zeige keinen Mangel an Höflichkeit allen Menschen gegenüber.

Halte nicht von dir selbst, daß du etwas mehr seiest denn du bist.

Erzähle die Fehler deines Freundes keinem andern.

Trage nichts, was die Bibel verdammt. Kleide dich nicht unordentlich.

Arbeite nicht zu viel, arbeite aber auch nicht zu wenig.

Spreche nicht zu viel. Esse nicht zu viel. Schlafe nicht zu viel.

Versäume nicht die Versammlungen. Vernachlässige nicht, deine Bibel zu lesen.

Tue keinem andern, was du nicht willst, daß man dir tue.

Vergesse nicht, dich in der Selbstverleugnung zu üben. Vernachlässige nicht, deinen Bruder zu ermahnen.

Suche keinen Ruhm von den Menschen. Tue nichts durch Zank oder eitle Ehre.

Denke nicht, du hast härtere Prüfungen als andere.

Versäume nicht, anderer Lasten zu tragen.

Du sollst dich nicht erzürnen, plagen und nicht murren.

Lege kein Zeugnis ab von dir über etwas, das du nicht besitzest.

Laß deine Gedanken nicht müßig umherwandern.

Vernachlässige nicht, Sanftmut und Güte gegen alle Menschen zu üben.

Laß dich mit der Sünde nicht im geringsten Grade ein.

Versäume nicht dein Heil. Höre nicht auf, Gutes zu tun, denn wisse, daß du zu seiner Zeit ernten sollst, wenn du nicht müde wirst.

—(Ausgewählt.)

Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen tun? Psalm 118, 6.

Feuer und Salz.

In Israel wurden alle Opfer mit Salz gesalzen. „Alle deine Speisopfer sollst du mit Salz salzen, und sollst nimmer fehlen lassen das Salz des Bundes deines Gottes an deinem Speisopfer; und in allem deinem Opfer sollst du Salz opfern" (3. Mos. 2, 13). Das Salz wehrt der Fäulnis und dem Verderben (vergl. Hes. 43, 24) und bewahrt, daher ist ein Salzbund ein ewiger Bund. (4. Mos. 18, 19). So reinigt auch das Feuer. „Der Herr wird den Unflat der Töchter Zion abwaschen und die Blutschulden Jerusalems abtun aus ihr durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird" (Jes. 4, 4).

So ist's nun auch mit denen, die im wesentlichen ein Opfer sind. Jeglicher, der dem Feuer, das nicht erlischt, entrinnen will, — siehe den Zusammenhang mit den beiden vorhergehenden Versen — muß mit Feuer gesalzen werden, und jegliches Opfer wird mit Salz gesalzen.

Das Salz ist das Wort der Wahrheit. Eure Rede sei mit Salz, mit dem Salz der göttlichen Wahrheit, gewürzt, daß ihr wisset, was ihr einem jeglichen antworten sollt (Kol. 4, 6). Das Feuer ist hier die Trübsal, die Anfechtung von innen und außen. „In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube bewährt und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird.

Feuer und Salz haben ähnliche Wirkungen: das Salz ist sozusagen ein gelindes Feuer, das Feuer ein starkes Salz. So haben auch das Wort der Wahrheit und die Trübsal ähnliche Wirkungen auf den Gläubigen, beide haben eine reinigende Kraft. Wären wir treuer im Gebrauch der Wahrheit, ließen wir das Wort mit seiner Lehre, Strafe, Ermahnung und Züchtigung mehr wirken, so täte uns das Feuer der Leiden minder not, und es könnten uns wohl manche Trübsale, auch solche von seiten der Menschen (vergl. Absalom und David), erspart werden. Der Herr muß manchmal nur darum das schärfere Feuer brauchen, weil das gelinde Salz nichts ausgerichtet hat.

—(Säemann.)

Der nächste Weg.

„Der nächste Weg" — das stand mit großen Buchstaben auf der Tafel an einer alten Brücke. Die Stadt war überfüllt mit Festgästen, und die Fremden, die die Inschrift lasen, eilten über die Brücke, um zum Festplatz zu gelangen. Einige behaupteten freilich, es sei nicht der nächste Weg, andere warnten, die Brücke sei nicht sicher, aber die meisten folgten der großen Menge, die über die alte Brücke strömte. Alles strömte vorwärts. Da entstand am Ende der Brücke an der Kasse ein Aufenthalt und im Augenblick war die Brücke überfüllt. Man merkte, wie die Pfeiler schwankten, aber ein Zurückgehen war unmöglich, da immer neue Scharen nachdrängten. Da erscholl wildes Geschrei, Toben und Hilferufe, und mit furchtbarem Krach stürzte die alte Brücke zusammen. Scharen wurden von den Fluten fortgerissen, manche kamen mit schweren Verletzungen davon, viele büßten ihr Leben ein.

„Der nächste Weg!"? Es gibt manchen solchen nächsten Weg in dieser Welt mit solch verhängnisvollem Wegweiser, und Scharen drängen auf denselben zu, bis die Brücke zusammenbricht. Wie viele haben auf dem „nächsten Weg", zum „Reichwerden", „Glücklichwerden," „Berühmtwerden," den Hals gebrochen. Aber die Sache wird noch ernster, wenn solch ein Irrweg als der nächste, als der bequemste Weg zum „Seligwerden" angepriesen wird. Da möchte ich eine Warnungstafel anbringen und unter die Inschrift: „Der nächste Weg" die Frage setzen: „Ist er auch sicher?" — Die Brücke der Selbstgerechtigkeit ist vielleicht eine der beliebtesten und verderblichsten. Das menschliche Herz hat leider viele Wegweiser aufgestellt, die auf diesen Weg als den des Lebens hinweisen.

Der Teufel hat nichts dagegen, daß wir uns auf diese Brücke stellen, denn er weiß sehr gut, daß dieser Weg nur mit dem Tode enden kann. Tausende gehen diesen Weg heute noch. Tausende sind auf diesem Weg verloren gegangen. Es kann nicht anders sein. Wie kann der zu Gott kommen, der den einzigen zu Gott führenden Weg verschmäht? Wie sehr verunehrt man Christus, wenn man sucht, den Himmel auf andere als die durch ihn bestimmte Weise zu gewinnen. Willst du die Seligkeit verdienen, für die er bereits bezahlt hat — bezahlt mit seinem teuren

Blut — und die er jeder bußfertigen, gläubigen Seele frei und umsonst schenkt? Wenn es uns retten könnte, daß wir „unser Bestes" tun, so hätte Jesus nicht zu sterben brauchen; hüte dich davor, sein Versöhnungsopfer mit Füßen zu treten!

Ein anderer zu vermeidender Weg ist der, den unser Heiland „den breiten Weg" nennt, und viele gehen darauf. Aber er warnt uns und sagt, daß es der Weg des Verderbens ist. Scharen verachten diese Warnung. „Es schadet nicht, es ist nichts Böses dabei," sagen sie von dieser oder jener Sünde; und weil andere denselben Weg gehen, eilen ihre Füße um so schneller darauf hin und die Stimme des Gewissens bleibt unbeachtet. Der breite Weg scheint ein leichter Weg für das natürliche Herz — aber es ist ein verderblicher Weg. Hüte dich! — (Für alle.)

Aufopferung.

Zahlreich sind die Aufgaben, die uns in gegenwärtiger Zeit in den Weg gelegt werden. Not ist über alle Gebiete des Lebens hereingebrochen. Wer mit offenen Augen durchs Leben geht, der sieht, wie groß die zerstörenden und zersetzenden Kräfte sind, die das Volksleben vielfach beherrschen. Unsere Zeit ist ähnlich der des Propheten Hesekiel. Zahlreich sind die Risse in der Mauer. (Man lese Hes. 22, 30.) Es fehlt nicht an solchen, die alle die Schäden sehen. Aber es fehlt an silchen, die zum Opfern bereit sind, die bereit sind, sich „von Gott in den Riß stellen zu lassen." Gott sucht nach solchen, die sich als Verbandstoff in die Wunden der Zeit legen lassen. Er hat immer nach Menschen gesucht, die wider den Riß stehen. Je größer die Flut des Sündenverderbens stieg, umsomehr mußten sich Menschen finden lassen, die für andere einstehen sollten. Wir erinnern an Abraham, an Mose, an Paulus. Gott sucht auch heute nach solchen, die in der herrschenden Sündennot bereit sind, in den Riß zu treten, für andere einzustehen, sich selbst gleichsam zu opfern im heiligen Dienst für andere. Wahrer Menschendienst ist Aufopferung für andere. Das ist ein Gesetz im Reiche unseres Gottes, welches Jesus in vollkommener Weise erfüllte. Mögen wir willig sein, Seinem Vorbilde zu folgen!

„Selig sind, die reines Herzens sind."

Was heißt glauben?

Die afrikanischen Brüder aus dem Hinterlande von Kamerun haben seit Jahren um einen rechten Ausdruck für „Glauben" sich bemüht. Zuerst benützten sie ein Wort, das etwa bedeutet „für recht und wahr halten." Aber das genügte bald nicht mehr; „denn," sagten sie, „das tun ja die Heiden auch. Auch sie glauben an die Existenz und an die Wahrheit ihrer Geister und Götter." Und so wurde ihnen ein zweiter Ausdruck geschenkt, der etwa bedeutet „auf die Hände des Häuptlings sehen." Nun hatte man schon deutlicher den Gehorsamscharakter des Glaubens, das Hören auf das Wort Gottes, erfaßt. Aber auch dies wollte nicht genügen. „Das tun die Sklaven auch." sagten sie, „und wir sind doch Kinder Gottes." Da kamen sie eines Tages zum Missionar und brachten ihm ein drittes Wort, das etwa bedeutet: das eigene Herz in das Herz eines andern hineinlegen." „So wollen wir Jesus gehören," sagten sie, „daß unser Herz völlig Sein Eigentum wird, daß unser Herz in Seinem Herzen Ruhe und Heimat findet." Ist solches Ringen um das Wort „glauben" nicht ein wunderbarer Beweis dafür, wie das Wort Gottes die Herzen der Völker erweckt?

Todesanzeige.

Weaver. — Tobias Weaver war geboren den 20 August, 1852, ist gestorben den 28 September, 1935, alt geworden 83 Jahr, 1 Monat und 8 Tag. Hatte sich verehelicht mit Lydia Hostetler den 25. Februar 1875. Lebten im Ehestand 52 Jahr, 1 Monat und 1 Tag. Zeugten 13 Kinder—5 Söhne und 5 Töchter noch am Leben. Zwei Söhne und eine Tochter ihm voran gegangen. Hinterläßt 68 Kindeskinder, auch 12 Kindes-Kindeskinder, so auch eine Schwester, dem B. Treyer sein Weib. Er lebte im Wittwerstand 8 Jahr, 6 Monat und 2 Tag. Er hatte sein Bund aufgerichtet in seiner Jugend mit Jesu in der Amischen Gemeinde und getreu ausgehalten bis an sein Ende. Er war seine Lebenszeit wohnhaft in Holmes County, Ohio. Leichenreden waren gehalten bei seinem Sohn Wm. Weaver (wo er seine Heimat hatte) den 30 September, 1935 durch Noah P. Beachy und E. J. Schrock. Beerdigt auf dem alten Benj. Weaver Platz.

Dundee, Ohio. J. J. Yoder.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

We were surprised several weeks ago when the sudden cold weather set in. A week of very mild, warm weather was followed by one of unusual low temperature. The foliage had begun to show change of coloring and was ripening into fall type when the sudden series of freezes set in and abruptly changed the leaves so that there was not the usual beautiful array of colors and tints. The trees became bare of leaves much more rapidly than is our common experience.

But since then we have been having several weeks of mild and mostly fair weather, but there shall be for us "cold and winter," of which let us be duly aware. ". . . Ask now the beasts, and they shall teach thee; and the fowls of the air and they shall tell thee" (Job 12:7). "The ants are a people not strong, yet they prepare their meat in the summer; the conies are but a feeble folk, yet make they their houses in the rocks" (Prov. 30:25, 26). These are among the creatures which the Word says are "little upon the earth, but they are exceeding wise."

"Go to the ant, thou sluggard; consider her ways and be wise: which having no guide, overseer, or ruler, provideth her meat in the summer, and gathereth her food in the harvest" (Prov. 6:6-8).

"The labor of the righteous tendeth to life . . ." (Prov. 10:16), and "the soul of the diligent shall be made fat" (Prov. 13:4). "The substance of a diligent man is precious" (Prov. 12:27). "But we beseech you, brethren, that ye increase more and more; and that ye study to be quiet, and to do your own business, and to work with your own hands, as we commanded you; that you walk honestly toward them that are without, and that ye may have lack of nothing" (I Thess. 4:11, 12). ". . . We behaved not disorderly among you; neither did we eat any man's bread for nought; but wrought with labor and travail night and day, that we might not be chargeable to any of you: . . . For even when we were with you, this we commanded you, that if any would not work, neither should he eat. For we hear that there are some which walk among you disorderly, working not at all, but are busybodies. Now them that are such we command and exhort by our Lord Jesus Christ, that with quietness they work, and eat their own bread" (II Thess. 3:7-12). But "There is that maketh rich, yet hath nothing: there is that maketh himself poor, yet hath great riches" (Prov. 13:7).

"Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness: and all these things (food, drink, raiment) shall be added unto you" (Matt. 6:33); but "Take heed, and beware of covetousness: for a man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth. . . . The ground of a certain rich man brought forth plentifully

. . . And he said, This will I do: I will pull down my barns, and build greater; and there will I bestow all my fruits and my goods. And I will say to my soul, Soul, thou hast much goods laid up for many years; take thine ease, eat, drink, and be merry. But God said unto him, Thou fool, this night thy soul shall be required of thee: then whose shall those things be, which thou hast provided? So is he that layeth up treasure for himself and is not rich toward God" (Luke 12:15-21).

"Labor not for the meat which perisheth, but for that meat which endureth unto everlasting life, which the Son of man shall give unto you" (Jno. 6:27).

It is often difficult to avoid misunderstandings: sometimes the principal fault is in the speaker: but many times it rests on the side of the hearer. And the same is true in relation to writer and reader. I see now that I should have used an introductory and explanatory note with the published extracts from the Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren on the subject of Avoidance, published in the Oct. 1 number. If you will turn again to that number and read the matter published under that head, remember that those measures and decisions were made in conference sessions by the church body named therein.

And in this issue another article appears on the same subject, under title, "The Doctrine and Practice of Avoidance;" this time with an introductory Note.

In the last number the editor addressed those who had heretofore written for the **Herold**, urging them to resume their efforts in strengthening and building the paper for the general spiritual good and welfare of our people. I should have made an effort to induce others also, those who could, but have not written for these columns. Perhaps you think it presumptuous and overbold that I should dare to thus seek to request you to labor in this cause. But I insist again that I am fully persuaded that at least some of you could write interestingly, instructively and edifyingly then **why** you do not, and will not, is a serious question with me. There may be viewpoints which you hold which I do not understand or grasp. But there must be such to justify or excuse you in your neglect of opportunities to advance the cause of Christ and His Church. Perhaps you have some countercharge to make to justify you, but —does this justify you? I mean to be fair; I mean to be just, and patient and friendly as well. "Come, now, let us reason together."

Yesterday, for the first time in years, I got a glimpse of an acquaintance of early years. She is now the wife of a bank official. And I was told she is afflicted by crippling conditions, so that though the mistress of a fine residence she cannot have the full physical enjoyment of such a home as many a one could. One of her acquaintances, of unusual personality and accomplishments, who has been obliged to go through much affliction, of which is the loss of all but one child, and her husband, as well as financial interests through these "hard times," makes a comparison in which she avers that notwithstanding her hindrances and afflictions, and her duties of effort in labor, she is yet happy.

I am therefore again led to comment that our work, against which we sometimes chafe, is frequently a blessing rather than a burden. And what blessings we might sometimes gain for ourselves by serving others and by helping others in their helplessness!

For instance, if there be a poor family who has unusually much washing to be done, and perhaps no good machine, or none at all to do it with, what a blessing if the church brethren, who know of this, make up, or lay by, enough funds, and buy such a machine and give it to such needy family. And there is many a smaller turn, and many a little service which would help much

did we but obey the Word which says, "Look not every man on his own things, but every man also on the things of others" (Phil. 2:4).

NEWS AND FIELD NOTES

Jonas Eash and daughter Mary Ann, and Samuel Schrock and wife of near Shipshewana, with Calvin Eash, as chauffeur, Middlebury, Indiana, made an overnight stop near Grantsville, Md., Oct. 11, on their return trip from a visit to Mifflin and Lancaster Counties, Pa., Dover, Delaware and Norfolk, Va. They expected to stop in Holmes County, Ohio, over Sunday and then go home.

Perry Yoder, wife and two children, and Mrs. Yoder's sister, Beulah Schrock, accompanied by Ammon Troyer, all of near Greenwood, Dela., stopped over night at the home of H. S. Yoder, near Grantsville, Md., Friday night, Oct. 10, on their way to Holmes County, Ohio. Bro. Troyer stopped with Bish. C. W. Bender. They expected to go on to Indiana and then return in about a week.

The Amish Mennonite congregations of the Castleman River district held communion as follows: Joseph Yoder congregation at Flag Run M. H., Oct. 6; Moses M. Beachy congregation at same meeting house Sept. 22; Conservative congregation at Maple Glen house Oct. 13.

Ervin J. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., accompanied by Mrs. Allen J. Maust, Grantsville, Md., and Murvella Grandstaff, formerly employed in the Yoder home, made a trip to Lancaster County, Pa., Saturday, Oct. 19. and remained over Sunday, returning home Monday evening, Sister Grandstaff remaining in eastern Pennsylvania.

William J. Bender of near Grantsville, Md., is very ill with pulmonary affliction following a siege of illness from pneumonia. It is reported that he has been removed or is to be removed to the home of his son-in-law, Menno Peachey, near Salisbury, Pa., to be within convenient distance of his attending physician to enable him to look after him more frequently. The Lord bless him in his affliction.

Jacob, Leah and Fannie Beachy, Aurora, W. Va., visited relatives in the Castleman River region several days last week, the latter returning home on Friday, and the others remaining over Sunday.

Mrs. Jacob S. Miller, who has her home with her daughter Mrs. C. J. Yoder, near Grantsville, Md., has been quite weak recently. She was visited by her son, John D. Miller, Biglerville, Pa., Sunday, Oct. 20.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., went to Stark County, Ohio, Saturday, Oct. 19, to minister unto the congregations there, in Holmes County, O., and in Mercer County, Pa., and does not expect to be back home until early in the week of Oct. 27.

The Secretary-Treasurer, J. N. Yutzy, informs that through the accident of a mail truck trailer burning Oct. 9, mail intended for the Herold may have been destroyed. This occurred not far from Kalona. Nearly all the Herold's mail is carried on this delivery, so, at least some mail may have been lost. After allowing ample time for receipt of renewals to be acknowledged, please write to Bro. Yutzy, should you not get expected results.

After writing the above the information has come to notice that Pre. Menno Coblentz of Defiance County, Ohio, was also present in preaching services in Stark County, O., Sunday, Oct. 20.

"My flesh and my heart faileth: but God is the strength of my heart, and my portion for ever."

A SAFE AND WISE SELF-ESTIMATE

J. B. Miller

"For I say, through the grace given unto me, to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly, according as God hath dealt to every man the measure of faith." Rom. 12:3.

From this point of the instruction graciously given unto us through God's Word, we might go out in a number of directions in obeying and applying the Word, which would be sound in teaching and practical in application: for the field to which it would apply is great and varied. But we were children **first,** then through boyhood and girlhood, young manhood and young womanhood passed on to the various degrees of ages which represent our present age. And many were the spoiling tendencies and influences with which we came in contact by the way. And some of those who loved us most perhaps did us the most harm in this. And inherited within us already was a tendency to over-estimate ourselves. When we made comparisons with others who grew up in our presence, we usually put the estimate of self-value too high, many times much too high. And some of the positions and attitudes we held **then** were absurd and ridiculous, and we well know **now** that we ought to have been ashamed of ourselves, far rather than proud. Yet there was **pride** and over-much self-esteem. Parents and kinship connections induce, foster and encourage the child too often "to think more highly of himself than he ought to think." And it is a sad day for that child when society, one element or another, sets him down to his **deserved** level or plane. Oh, how much better it had been had we always been pointed, directed and taught "to think soberly" of ourselves. At best the child will meet some humiliating corrections and adjustments from time to time from society, or his fellows in life as he develops and gains in experience. Then how much, oh, how much that boy or girl of ours might be spared were we, the parents, and we, the friends and acquaintances mindful of and diligent in our duties to constantly and consistently impress upon that youthful and unfolding, yet inexperienced mind, a proper, modest and moderate estimate of self; instead of exerting our efforts unto silly, shallow, superficial and harm-working flattery and encouragement unto foolish, inflated self-esteem. By this I do not seek to lower the standard of self-respect. We should take ourselves seriously; and aim at lofty and noble ideals. Life is too important, there is too much at issue, to think, act and live in conformity to **cheap** standards. Because "everybody does" is no sound and sane reason why **anybody should.** The enemy of souls has doubtless used ridicule and belittlement of better ideals, aims and purposes, to induce the weak and the easily confused to take some course, in line with as "everybody does," and to lead well-intentioned but weak young souls the downward way. But generally, this overestimate of self leads to placing too much confidence and dependence upon one's own integrity and steadfastness, and the onslaughts of the devil, the world and the flesh have wrought destructive and ruinous results in many a case. Overestimating one's powers and abilities and correspondingly underestimating dangers and evil opposition does not fit us for the to-be-expected conflicts and tests which normally are to be met in life. Let us resolutely face the stern realities as we never did before. To Timothy was the call, "This charge I commit unto thee, son Timothy, according to the prophecies which went before on thee, that thou by them mightest war a good warfare" (I Tim. 1:18). "Thou therefore endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ" (II Tim. 2:3). And after the last text Luther's version says, "Und so jemand auch kämpfet, so

wird er doch nicht gekrönet or kämpfe denn recht."

The small child in frequent cases is started in a wrong course by older folks reciting and dwelling upon and emphasizing cute sayings and doings of his in his presence. Before the older person is aware of what is taking place the child notes the flattering comments and words of praise, and perhaps takes unto itself yet more credit than the giver of praise intended to give, and the eventual result usually is an inherited conceit developed to an extent that much harm is done to the principal party interested, and harm to follow to those who have to do with that party, as well.

So, let us stop and ponder well our going. Flattering and jollying a child into over-self-esteem is far from working unto bringing him up "in the nurture and admonition unto the Lord." The poor boy or girl who is endowed with more than average intelligence, or good looks, or other pleasing quality, who is made a plaything for the frivolous and the vain, is indeed worthy of the pity, sympathy and prayers of God's people. What a pity that much good material is misused and spoiled and—**lost**, through such means.

Then considering the state of those who have come to the place and status of responsibility, still in relation to influence upon those who are yet children; children have their ideals and their mental models and imitate and conform to examples with which they come in contact, and so we are not only responsible for our own standing and place in life but also for those who are developing character. Let us truly bear in mind that we are responsible for example and influence.

Then for ourselves, for our own sakes, for our own welfare, let us, "every man . . . not think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly, according as God hath dealt to every man the measure of faith." In being genial, neighborly, courteous and sociable let us not be frivolous, fickle, shallow and sin-inducing or sin-suggestive. Probably many a jest and little gesture in word, or act or look or expression, has led to and developed into shameful and heinous falling away from uprightness and purity and into gross sin. Let us ever remember that there are many pleasures which do not result in true joy and happiness. Self-denial and crossbearing are not pleasant to the flesh and our outer man would rather follow that which is enjoyable for the time being. But crucifying the flesh and denying the impulses of self make and build for future and eternal happiness and well-being. Even in relation to the higher aspirations and desires the writer of Proverbs admonishes, "It is not good to eat much honey: so for men to search their own glory is not glory" (Prov. 25:27). Thus to seek fame is to be unworthy of it; and to be ambitious unto honor is to defeat the very purpose of one's efforts.

At this point an extract quoted from "Minute Meditations" in the Mennonite Weekly Review, Newton, Kansas, well expresses the principles involved in this matter, as follows:

"Some one has said that **there are people who remember themselves into nameless graves, while there are others who forget themselves into immortality.** (Emphasis is ours. Ed.) A treasure that is hoarded is useless, and a life that is lived for self is wasted. Only as we give ourselves do we find ourselves. 'He that loveth his life shall lose it; and he that hateth his life in this world shall keep it unto life everlasting.'"

The virtue of disinterested unselfishness has so large a place in Christian character and principle that it is not a lack of scriptures enjoining and teaching this, but rather a question of which one of the many to choose to use in an article of this kind, which confronts the writer. They extend from "Let brotherly love continue" (Heb. 13:1); "Be kindly affectioned one to another with brotherly love" (Rom. 12:10); to "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them

that despitefully use you, and persecute you" (Matt. 5:44).

And the text above which says, "Be kindly affectioned one to another with brotherly love," also says, "in honor preferring one another." And verse 16 of the same chapter (Rom. 12) says, "Be of the same mind one toward another. . . . Be not wise in your own conceits." In I Cor. 4:6 the admonition was that they "might learn . . . not to think of men above that which is written, that no one of you be puffed up for one against another." And in the next verse (7) the questions are demanded, ". . . Who maketh thee to differ from another? and what hast thou that thou didst not receive? now if thou didst receive it, why dost thou glory, as if thou hadst not received it?" Paul, in writing to the Corinthians (II Cor. 3) says, "Ye are our epistle . . . written not in ink . . . not in tables of stone," then adds, "Such trust have we through Christ to Godward:" but then adds, "Not that we are sufficient of ourselves to think any thing as of ourselves, but our sufficiency is of God." And concerning his own ministry, Paul wrote, "By the grace of God I am what I am: and his grace which was bestowed upon me was not in vain; but I labored more abundantly than they all: yet not I, but the grace of God which was with me" (I Cor. 15:10).

The wise man had written, "Trust in the Lord with all thine heart; and lean not unto thine own understanding. . . . Be not wise in thine own eyes . . ." (Prov. 3:5, 7). And Paul again wrote, "For if any man think himself to be something, when he is nothing, he deceiveth himself" (Gal. 6:3).

In the admonition unto the elders, in which reference is made to the chief Shepherd and of receiving a crown of glory at His appearing the admonition finally enjoins, "Yea, all of you be subject one to another, and be clothed with humility: for God resisteth the proud, and giveth grace to the humble. Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that he may exalt you in due time" (I Pet. 5: 5, 6).

Another Old Testament counsel which commends and enjoins modesty and self-negation, says, "Put not forth thyself in the presence of the king, and stand not in the place of great men: For better it is that it be said unto thee, Come up hither; than that thou shouldest be put lower in the presence of the prince whom thy eyes have seen" (Prov. 25:6, 7).

That all self-seeking and ambition for self-preference is interdicted and forbidden, and **foreign** to a follower of Jesus Christ, who is such in **spirit and in truth**, is further shown in Philippians 2:3, 4: "Let nothing be done through strife or vainglory; but in lowliness of mind let each esteem other better than themselves. Look not every man on his own things, but every man also on the things of others."

And as we meditate upon this subject and what the scriptures relating thereto imply, or mean, and to the various applications in which the Word of God has force and authority, surely the old and well-known and familiar text should come to mind with new and added power, "For whosoever exalteth himself shall be abased; and he that humbleth himself shall be exalted" (Luke 14:11). Do we not also remember the occasion and the especial cause of the utterance of this? Jesus "put forth a parable to those who were bidden when He marked how they chose out the chief rooms" as invited guests. He described the shame and humiliation which must come upon them who sat down in the highest rooms, and who had to be placed **lower.** Can we not recall some blunder, some self-intrusion in which we injected ourselves into situations which put us into places which were not intended for us? Or perhaps we had ambitions to attain such places and did not even succeed in getting near them, but—had **planned** for self-preferment. But I trust and hope so favorably for us, now, that it may not be truthfully said of us, like Jeremiah

complained of some delinquent ones, "They were not at all ashamed, neither could they blush" (Jer. 8:12). But let us rather, because of these defects, as well as all sins, errors and shortcomings, sincerely and truly say with Ezra, "O my God, I am ashamed and blush to lift up my face to thee . . ." (Ezra 9:6).

Do these comments seem overdoing the discussion of such tendencies and traits of character? Does it seem as though more confidence and trust should be had in those who are committed to following the Lord than this treatise would indicate? Then, in addition, to an honest, just and fair but frank review of our own past, and its defects and glaring faults in this respect, let us turn to Matthew 20:20, 21 and read how James and John, two of the foremost apostles, with their mother, the latter as active applicant, sought to secure special favors of place and preferment for these two sons. Not long before, Peter had made a presentment of their case (the apostles): "Behold, we have forsaken all and followed thee:" then he had asked Jesus, "What shall we have therefore?" Then it was that Jesus declared, ". . . Ye which have followed me, in the regeneration when the Son of man shall sit in the throne of his glory, ye shall also sit upon twelve thrones, judging the twelve tribes of Israel. And every one that hath forsaken houses, or brethren, or sisters, or father, or mother, or wife, or children, or lands, for my name's sake shall receive an hundredfold, and shall inherit everlasting life." And between this transaction and that of the ambitious appeal of the sons of Zebedee, Jesus had taught the lesson of the bestowing of God's favors upon unworthy and undeserving man as a gift of grace, and not as a deserved reward, by telling them the narrative of the laborers who received a penny a day for their labors, those who began the eleventh hour, as well as those who were the first to take up labor. When they applied for first places, Jesus asked, "Are ye able to drink of the cup that I shall drink of and be baptized with the baptism that I am baptized with?" And they said "We are able." Remember, these two thus guilty of seeking for preferment were two of the three who were invariably present when no more than three were present with Jesus. Even in Gethsemane, after this had occurred these particular three accompanied Him farther than the rest.

In the early church there was also a Diotrephes, of whom John wrote, "He loveth to have the pre-eminence among them" (III John 9).

Paul held that he had reason to complain, "For all seek their own, and not the things which are Jesus Christ's" (Phil. 2:21).

Then when this matter is on trial, were it not best for us to ask as did they of old concerning the guilt of betrayal, ". . . Is it I?"

When the **chosen disciples** had this feature and factor in **their conflict** and warfare, surely, **we**, to whom the call of invitation has come, have reason to be on guard and diligent against being overcome with the same subtle and alluring enticement.

The God of all grace and of all comfort be gracious unto us that we be enabled, every one of us, "Not to think more highly of himself than he ought to think; but to think soberly . . . ."

"THE HARVEST TRULY IS PLENTEOUS, BUT THE LABOURERS ARE FEW"

Matt. 9:37

What would we think of a community which is crowded with idle men who would be well able to work; and thousands of bushels of grain, fruit, vegetables, or other products were being wasted and lost just because the owner of the same could not hire enough men to take care of the valuable crop? If the market were large enough for it all, and more; the price at the highest peak ever heard of; and if this man would offer wages far above the highest wages ever paid, but

just because of laziness and carelessness on the part of these idle men they would stubbornly and continually refuse to even do that which is rightly their share. The owner is very anxious and greatly concerned about the harvest, but even many of those whom he has hired and who have faithfully promised to work are slackers and boarders who will not work. With a sad heart the owner beholds the by far greater part of the precious harvest going to ruin, mostly on account of lazy hired help. And worst of all: imagine these lazy boarders handing in a claim for top-notch wages. Would we expect the employer to pay it? Emphatically NO! We would say those men were sluggards and deserved nothing at all.

But friends before we say any more let us "stand aside and watch ourselves go by." God has a great harvest: a harvest of souls. There are no two or three grades like of potatoes, apples, berries, etc.; they are all Number 1 or Grade A. Every soul is priced above the total value of the entire world, and God has plenty of room for every one.

For ages He has put forth a continual plea for laborers, and "wages" is absolutely no name for what He offers: even "reward" does not express it. But the GIFT He offers exceeds the highest wages ever heard of to even a greater extent than the light of the sun exceeds the light of a match. But notwithstanding all this our Lord had to say, "the laborers are few," even though this world is full of idle men and women who surely could work. And just think of all the precious souls that are being lost and ruined! Why? Partly due to the laziness and carelessness of these idle folks. Oh what a shame; but what are we doing about it? Are we busy or are we backsliding?

When a railroad train ascends a mountain the locomotive must puff and puff, and pull and pull. In order to pull there must be fire, and that fire must be kept up by a continual adding of fuel. All the way up the hill the fireman must keep on adding coal to increase the heat and maintain the required steam-pressure. Neither dare the brakes be applied or they can never expect to get anywhere. The railroad crew makes sure that there is nothing holding back and then they turn things over to the engineer. If it were not for the fire that locomotive would be absolutely dead, but when the engineer properly applies the steam-pressure, that engine, driven by the steam, will do mighty works, and up the hill the load will come. But neglect the fuel on the fire and let the heat decrease, open the valve to let the steam escape, then open the brakes and turn the train loose. That train will run down—**down**—DOWN—and down to the bottom with a **crash**! The nearer to the top that train had been the greater the wreck will be.

Just that way is the life of a Christian: it is a life of toil. We must "Strive to enter in at the strait gate: for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able" (Luke 13:24). We need not commit gruesome crimes or act like thieves and swindlers to become doomed forever. In fact we believe that doing nothing is the smoothest, easiest, and most undisturbed way to hell. See Matt. 25:41-46.

We are not hitched to a railroad car, but you and I each have a never-dying soul that we want to bring back to Jesus and if it is possible we want to bring others, too. We want to bring them all the way, not only **almost.** "Almost cannot avail; almost is but to fail! Sad, sad, that bitter wail—Almost—BUT LOST!"

Our souls are down and loaded with sin. We have tried and tried to unload them and could not. Jesus is in Glory and the hill is so steep—oh how can we climb it? It may be easy enough to set the brakes and stay where we are, but we are not safe until we have reached the goal. Take courage, dear friends, we must keep on.

Let us go hand in hand, it's easier that way. Then when you slip the

rest of us can help you, and when I fall, don't let go of my hand, you can help me back on my feet. We must struggle and toil, and pull and push. We must pray and plead, forgive and be forgiven.

The same process must be used as in the illustration above. In order to pull there must be fire: this fire, however, is the Spirit, and it must be kept up by a continual adding of fuel, which is the Word of God. By feasting on the Word the warmth, or the heat of the Spirit, is increased which eventually produces a pressure. When the Spirit begins to press we must open the brakes and make sure that there is nothing holding back. We must throw the world with all its follies to the wind and turn ourselves completely over to the great, all-experienced, expert Engineer. Although we in ourselves would be "dead" as far as power is concerned, when the Engineer properly applies the pressure, providing we yield, the load will come: the goal is reached and we are safe. But if we fail to "endure to the end" —if we neglect the fuel on the fire and let the heat decrease, open the valve and "quench the Spirit" in our heart, reject the Engineer's services, open the brakes and turn the "train" loose; that SOUL will run down—**down**—DOWN—and if hell has a bottom that soul will **crash**!—to the bottom. (You may shudder because of the statement, but consider the fact and **shrink!**) The nearer to the top that soul had been the greater the wreck will be. See Heb. 10:26.

Well, many of us have united with the church, we aim to keep and obey the ordinances of God; we try to be at peace with the church (at least to such an extent that we can be tolerated by the church); but all this we do for the benefit of ourselves. What have we done for the Savior?

We have hired ourselves to God and promised to help build the church, but to help build the CHURCH is not to simply increase its membership but to increase the strength thereof. If we join its membership and do not increase its strength then we are "boarders" and "bums." And then, when comes that great and final day, how can I meet my Savior empty handed? "Not one soul with which to greet Him, must I empty-handed go?"

"Not all of us can go as missionaries to some foreign country or to some city or rural mission field, but we all can be missionaries just where we are." (Ruth A. King, in The Youth's Christian Companion.)

Multitudes of souls are floating downward to destruction on the river of death: how can we afford to stand on its banks with our arms folded and refrain from even giving a warning. We are surrounded by people whose salvation we almost question (not as judging them but as being concerned and alarmed), but we do not even have the nerve to let them know that we are concerned about their souls. In other words, we are not deeply enough concerned. "Where there is a will, there is a way."

Truly there are those with false doctrines with whom it is dangerous to get into contact. They are very apt to trample our faith and doctrine under their feet, and they, being more shrewd and clever than we, will twist the scriptures about and entangle us that there is danger of us becoming weak. Of such has Jesus said, "Give not that which is holy unto the dogs, neither cast ye your pearls before the swine, lest they trample them under their feet, and turn again and rend you" (Matt. 7:6).

With such it may be dangerous to put forth effort, but surely there are those who are longing for help and are not getting it. Some are burdened and discouraged to such an extent that life seems bitter and they almost feel like giving up in despair, while others are timid and shy, feeling that Christians do not care for them. Do we realize that a few kind words, or a kind deed, or sometimes even just a warm grip of the hand has oft times brought courage and overflowing joy to the burdened or sin-sick and timid soul?

We often feel that we do not have the talent to win souls, and Satan sometimes tells us that our efforts will only aggravate others. Of course our greatest mortal enemy is our own SELF and we have more than we can master with that stubborn self-will of ours. But this is no excuse: if we are only a member of the visible church and not any more, then there is all possibility of selfishness. But if we really are a child of God (and if we are not we are one of Satan) we must surely share the love of God with others.

It does not take eloquent words from the lips or mighty deeds from our hands to work for Jesus: it simply takes those little deeds of kindness from the heart, or those timidly spoken, broken, blundering words of kindness (not from lips alone but also from the heart) to convince many souls that "God is Love." A word from the lips will go to the ears but it takes a word from the heart to go to the heart. Many a heart has been lightened, many a cloud has been removed, many a soul has been won, and many a joy has been added to our dear Savior's triumph by one of those simple, humble, loving deeds of kindness, or a kind word spoken at the right time in the right way.

"Not by word of lip full often,
Is the world convinced of truth,
But the deed of loving service,
From the heart, brings fullest proof."

The heart of a poor, suffering, timid, sin-sick soul is longing for a friend that is as true as a Christian mother. And usually when such a person is approached by one who truly loves them from the bottom of their heart, THEY FEEL IT. How! Something seems to lift heart—it stirs—it seems to move —it feels as if it would draw us closer to the approaching one: it sometimes brings tears of love and joy—oh it feels so good we just can't express it. But what is it?

WHAT IS IT? It is those invisible cords of love, which draw tightly when we meet, much tighter when we part, and yet they will not break if separated a thousand miles, yea, even death cannot sever those cords that have been tested and tried. Dear friends, let us ask ourselves, Is my heart full of the kind of love that wraps those unbreakable cords around the hearts of my fellow-travelers? If it is not, then it is time that we lift our eyes and thoughts to the cruel cross of Calvary and fall humbly down at the foot of the Throne of Grace and pray to have it filled. Ervin Hershberger.

THE DOCTRINE AND PRACTICE OF AVOIDANCE

Note:—This extract is taken from the book, **Wisdom and Power of God,** page 282, beginning at last paragraph at bottom of page, in sub-division. Address to the Church. The book was written by Peter Nead and published in 1866. The author was a well-known and prominent elder and author in the German Baptist Brethren church, now the Church of the Brethren.—Ed.

There are certain crimes which, if any member of the church be guilty of, will subject him to the greater excommunication. St. Paul charged the church at Corinth, "Not to keep company, if any man that is called a brother be a fornicator, or covetous, or an idolator, or a railer, or a drunkard, or an extortioner; with such an one no not to eat" (I Cor. 5:11). Here the apostle directs the church how far members who are guilty of fornication, covetousness, idolatry, railing, drunkenness, etc., are to be avoided, viz: not merely to expel them from church membership and church privileges, but not to keep company with them, to have no association, to shun them as infectious, and by no means eat with them. Hence the difference between the lesser and the greater excommunication. This method of avoidance, when strictly observed, seldom fails to humble and convince the offender of his guilt and dangerous condition, and that is the only object of avoidance—to save the soul.

My Christian reader, let me guard you against a false construction of the avoidance. It is not observed in order to have revenge; neither does the church avoid such great offenders out of spite or malice. No! it is done, as already intimated, out of love to save the soul in the providence and great power of God. If he is hungry and naked, feed and clothe him. If he is poor and has a family, be kind to them, and by so doing you will heap coals of fire of love upon his head; do not for a moment suppose that your kindness toward him, as stated, would be a violation of the avoidance. No. We can do all those acts of kindness, and not keep his company, nor eat with him. And while writing in my solitary room, on the subject of avoidance, my heart is moved with compassion and pity, while my eyes are filled with tears for such gross offenders.

The design of the Christian discipline is to save and not destroy; hence the importance of administering the discipline in the spirit of the Gospel, that the erring brother might be reclaimed and restored to his Christian privileges. As St. Paul directed the church at Corinth: "In the name of our Lord Jesus Christ, when ye are gathered together, and my spirit, with the power of the Lord Jesus Christ, to deliver such an one unto Satan for the destruction of the flesh, that the spirit may be saved in the day of our Lord Jesus Christ" (I Cor. 5:4, 5).

Another design is, to **purge** the church from disobedient members, such as will not be governed by the Gospel. For if such members were permitted to remain with the church, the whole church would be in danger of becoming a scandalous community. As "a little leaven leaveneth the whole lump," says the apostle. "Purge out, therefore, the old leaven, that ye may be a new lump, as ye are unleavened" (I Cor. 5:6, 7).

The eye of mankind is upon the church. Hence the character of the church should be unblemished. When the church is fair as the moon, beautiful as Tirzah, clear as the sun, and terrible as an army with banners (Song of Solomon 6:4-10); then will she be the light of the world, and the salt of the earth, and many souls will be attracted to her communion.

In conclusion, on the discipline of the church, would say, the church should have an eye on all excommunicated members, and, if possible, induce them to repent, reform and return again to the church. And all who do return by a sincere repentance and reformation of life, the church should rejoice to receive, and with open arms be willing to embrace and admit them again into her communion.

The Gospel nowhere authorizes the church to baptize any person more than once. Hence, excommunicated members are not to be rebaptized, but upon repentance, are to be received again into the church.

ENGLISH BIBLE

As early as the eighth century the Psalter, the Gospels, and other portions of Scripture were translated into Anglo-Saxon; but these early versions exerted no influence that can be clearly traced upon the present English Bible. Successive stages in the development of which it is the result were: (1) Wycliffe's version, 1380; (2) Tyndale's Translations, 1525; (3) Coverdale's Bible, 1535; (4) Matthew's Bible, 1537; (5) the Great Bible, 1539-41; (6) the Geneva Bible, 1560; (7) the Bishop's Bible, 1568; (8) the Rheims-Douay Bible, 1582-1885; (9) the Authorized version, 1611; (10) the Revised Version, 1881-1885; the American edition of the latter, 1901.

Note: — The above summarized statements are found in Concordia Bilingual Edition of the Bible, in the Concise Bible Dictionary part. To those who are so fortunate as to possess one of those Bibles, with helps included, I suggest that you turn to and study the statements found concerning various versions of the English Bible. Editor.

SUBMISSION

Another essential element in prayer is submission. All true prayer must be offered in full submission to God. After we have made our requests known to Him, our language should be "Thy will be done." I would a thousand times rather that God's will should be done than my own. I cannot see into the future; but God can: therefore, it is a good deal better to let Him choose for me than to choose for myself. I know His mind about spiritual things. His will is that I should be sanctified; so I can with confidence pray to God for that and expect an answer to my prayers.

But when it comes to temporal matters, it is different: what I ask may not be God's purpose concerning me. As one has well put it: "Depend upon it, prayer does not mean that I am to bring God down to my thoughts and my purposes and bend His government according to my foolish, silly, and sometimes sinful notions. Prayer means that I am to be raised up into feeling, into union and design with Him, that I am to enter into His counsel and carry out His purpose fully. I am afraid sometimes we think of prayer as altogether of an opposite character, as if thereby we persuaded or influenced our Father in heaven to do whatever would accomplish our foolish, weak-sighted purposes. I am quite convinced of this, that God knows better what is best for me and for the world than I can possibly know; and even though it were in my power to say, My will be done! I would rather say to Him, 'Thy will be done!'"

It is reported of a woman, who being sick was asked whether she was willing to live or die, that she answered, "Which God pleases." But, said one, if God should refer it to you, which would you choose? "Truly," replied she, "I would refer it to Him again." Thus that man whose will is subjected to God obtains his will of God, Mr. Spurgeon remarks on this subject. The believing man resorts to God at all times, that he may keep up his fellowship with the divine mind.

Prayer is not a soliloquy, but a dialogue; not an introspection, but a looking toward the hills, whence cometh our help. There is relief in unburdening the mind to a sympathetic friend, and faith feels that abundantly; but there is more than this in prayer. When an obedient activity has gone to the full length of its line, and yet the needful thing is not reached, then the hand of God is trusted in to go beyond us, just as it before was relied upon to go with us.

Faith has no desire to have its own will when that will is not in accordance with the mind of God; for such a desire would, at bottom, be the impulse of an unbelief which did not rely upon God's judgment as our best guide, and that anything which is beneficial to us will be granted to our petitions.—Selected.

ALL THE DAYS

Yea, I am with thee when there falls no shadow
Across the golden glory of the day,
And I am with thee when the storm-clouds gather,
Dimming the brightness of the onward way;
In days of loss, and loneliness and sorrow,
Of care and weariness and fretting pain,
In days of weakness and of deep depression,
Of futile effort when thy life seems vain;
When youth has fled and Death has put far from thee
Lover and friend who made the journey sweet,
When Age has come with slowly failing powers,
And the dark valley waits thy faltering feet;
When courage fails thee for the unknown future;
And the heart sinks beneath its weight of fears;

Still I am with thee,—Strength and
Rest and Comfort,
Thy Counsellor through all Earth's
changing years.
Whatever goes, whatever stays,
Lo, I am with thee all the days.

Annie Johnson Flint.
Selected by D. M. G.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind., Oct. 8, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. This is now the second time I have written to the Herold. I have learned ten prayers including the Lord's Prayer in German and English and also the Twenty-third Psalm. How much will it take for a German and English Testament? How much will you credit me for this? I will close with best wishes to all.

Homer Dale Miller.

Norfolk, Va., Oct. 8, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. This morning we had a very light frost.

My Sunday school teacher is Mrs. Ed. Mast and I like her very much. I have learned 14 German verses and 6 English and the Glaben Bekentnes. An unworthy friend,

Fannie Hochstetler.

Findlay, Ill., Oct. 11, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name.

Weather is cloudy and damp at present. I have five brothers and no sisters. The baby is five months old and weighs twenty-one pounds. They are combining beans around here. We are half done. If I have enough credit please send me a song book "Eine Sammlung von Schönen Liedern." I learned 40 German Bible verses and one English song of 4 verses. I will close. Herman Hostetler Jr.

Castorland, N. Y., Oct. 13, 1935.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, First a greeting in Jesus' holy name.

I will try and write a letter to the Herold again. We are having very nice weather at present. We went to Sunday school today.

I have learned five verses in English. I know one English song with five verses. What is my credit? I will close with God's richest blessing.

A Junior, Nelda Moser.

Hydro, Okla., Oct. 13, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name.

I will again try to write to the Herold, as I have not written for so long. Health is fair as far as I know except Mrs. Fannie Miller isn't quite so well. We are having nice weather at present. We didn't have frost yet.

Grandpa Noah E. Stutzman is back from his trip. He was in Illinois, Iowa, and to Niagara Falls. He was gone four weeks.

Mr. and Mrs. Henry Kauffman and sons Levi and Harvey, left for Illinois, Oct. 5, on account of Jake Kauffman. He is ill.

I memorized Psalm 117, and 16 verses of German song.

I will answer Bible Questions the best I can. I will close with love.

Mattie Maude Swartzentruber.

October 13, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name.

The weather is nice. We haven't had a rain for a long time. Church was at Joni Yoders today and will be at E. E. Millers if it is the Lord's will.

To Eli A. Miller, Baltic, Ohio. Write me a letter in care of M. Swartzentruber, Hydro, Oklahoma, R. No. 1. I will try and answer Bible questions. I memorized the Ten Commandments in German.

Enos Swartzentruber is my name,
I seek not here for earthly fame;
Hydro is my address,
In Christ I seek my happiness;

Custer County now comes in,
I know I hate the way of sin,
Oklahoma comes in below,
From earth to Heaven I hope to go.

Dear Mattie and Enos. Your answers are correct. Susan.

Middlebury, Ind., Oct. 12, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name.

I will write a few lines to the Herold again. We are having nice fall weather with cool nights. People are busy gathering in potatoes, apples and cabbage. My brother and I finished cleaning the barn. Communion services will be held at Elmer Millers tomorrow. I have memorized 7 verses in English. We had Sunday school this summer but it closed now for the winter. I will send in a Printer's Pie. I will close with love to all.

John Bontrager.

Dear Juniors. Uncle John and Aunt Barbara went on a vacation for a couple of weeks. They went to Arkansas to visit their son. Those of you who wanted to know your credit will probably have to wait till they get back as I don't know how they credit them.—Susan.

MARRYING A DRINKING MAN

A secular paper once opened its columns to a symposium in answer to the question: "What should a girl do upon the discovery that the man to whom she is engaged is addicted to drink? Ought she to break the engagement or try to reform him?"

Various answers were given. In general they warned against the marriage. We found the appended letter one of great pathos and suggestiveness, and think it eminently worth while to give to our readers as it is full of good sense and deals with a vital subject:

"I would like to appeal to the girl who wants to marry the man who drinks (perhaps just a little at first). Being the wife of a drunkard, also the mother of two, I could reveal heartaches and misery that are beyond belief by telling my own life history for twenty-five years past. If I could save one soul from being a drunkard's companion I would do it.

"I believe any girl who deliberately stands before a minister of God, taking the man's hand, saying, 'For better or worse, until death,' knowing he drinks, that girl commits murder, for she cannot reform him by her good example. If he won't quit before marriage he won't after. Then, if she is willing to risk her own soul, she has no right to risk the souls of her children, for they are to be expected, and it is only one case in thousands that the children do not follow their father. I did not marry a man to reform him, as I scarcely knew what drink was, but I have tried, oh, so hard, by kindness and loving affection, to get him to stop his drinking. When he is sober which is very seldom now, he will tell you he has the purest, sweetest and best wife in the world; and when he is drunk he wil come in before his children and curse us all until I almost doubt there is a God to judge. This man has fine talents, is well educated, and was once a prosperous business man. I say to any girl willing to marry a drinking man, let her go to the police court and there look at the broken-down drunkards.

"Some say, 'Oh, I would get a divorce; I wouldn't live with him!' I think that is easier said than done, for the vows read, 'For better or worse, till death,' and if you know of the drink you will be pretty sure to get it worse, and the minister says, What 'God hath joined together, let not man put asunder'.—A Drunkard's wife."—Biblical Recorder.

ETHIOPIA NOW ON THE MAP

Ethiopia, also known as Abyssinia, has suddenly loomed up on the map and we turn to the atlas and encyclopedia to look it up. It is a region in East Africa wedged in between the Anglo-Egyptian Sudan and the Red Sea

about ten times the area of Pennsylvania with nearly the same population. It is a tableland of 8,000 feet elevation which gives it a temperate climate and it produces cotton and coffee and minerals mined by German and French and American companies. Only one railroad connects it with the outside world with a port on the Red Sea, and other roads are few and transport is primitive. The government is an absolute despotism with the king, now Selassie I, bearing the pompous title of "King of Kings," and the capital is Addis Ababa with a population of 65,000. Civilization is of a low grade, and its nominal Christianity is corrupt and shows only a thin veneering of Christian teaching and life. Christianity was introduced in the fourth century, but long before that Philip converted down in the desert at Gaza "a man of Ethiopia, an eunuch of great authority under Candace queen of the Ethiopians, who was over all her treasures," and he must have carried the seeds of Christianity into his country. Ethiopia is thus the oldest Christian country in the world and has held some form or remnant of Christianity to this day. It really deserves our sympathy and help and American missionaries, especially of the United Presbyterian Church, are at work there today and standing to their posts.—The Presbyterian Banner.

GRATITUDE HOW EXPRESSED

F. A. Krummacher

A rich youth in Rome was suffering from a dangerous illness; at length he recovered, and regained his health. Then he went for the first time into the garden, feeling, as it were, born again; and he was full of joy, and praised God with a loud voice. He turned his face to Heaven and said: "O Thou all-sufficient Creator could man recompense Thee, how willingly would I give Thee all my possessions!"

Hermas, who was called the herdman, heard this, and said to the rich youth: "All good gifts come from above; thither thou canst send nothing. Come, follow me."

The youth followed the pious old man, who took him to a dark hut, where was nothing but misery and wretchedness. The father was stretched on a bed of sickness, the mother wept, the children were destitute of clothing, and crying for bread.

The youth was deeply touched. Hermas said: "See here an altar for thy sacrifice. See here the Lord's brethren and representatives."

Then the rich youth assisted them bountifully, and provided for the sick man's wants. And the poor people blessed him, and called him an angel of God.

Hermas smiled, and said: "Thus turn always thy grateful countenance first to Heaven and then to earth."—Selected.

LIVING WITH ONESELF

A farmer whose watch needed repairs took it to a jewelry shop and, asking for the proprietor, said, "I want you to fix this watch. Something has gone wrong with it in the last few days and it will not go."

The jeweler opened the case, looked at the works, and said, "What do you think is wrong?"

"Guess the mainspring is broken: I let it fall on the floor about a week ago, and it seems to be broken up."

"Very good, said the watchmaker, "I'll fix it for you."

"How much will a mainspring cost?" the farmer inquired.

"A dollar and a half."

In three hours the farmer returned.

"Have you got that watch ready?" he inquired.

"Yes," said the jeweler, winding it up and setting it by the regulator in the corner. The customer counted out a dollar and a half and pushed the amount across the counter.

"It will be only fifty cents," said the jeweler. "The mainspring was not broken, as you supposed. One of the pinions was buried a little where it set in the jewel."

"Well, now, I reckon that's pretty honest," said the customer, pocketing

Custer County now comes in,
I know I hate the way of sin,
Oklahoma comes in below,
From earth to Heaven I hope to go.

Dear Mattie and Enos. Your answers are correct. Susan.

Middlebury, Ind., Oct. 12, 1935.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name.

I will write a few lines to the Herold again. We are having nice fall weather with cool nights. People are busy gathering in potatoes, apples and cabbage. My brother and I finished cleaning the barn. Communion services will be held at Elmer Millers tomorrow. I have memorized 7 verses in English. We had Sunday school this summer but it closed now for the winter. I will send in a Printer's Pie. I will close with love to all.

John Bontrager.

Dear Juniors. Uncle John and Aunt Barbara went on a vacation for a couple of weeks. They went to Arkansas to visit their son. Those of you who wanted to know your credit will probably have to wait till they get back as I don't know how they credit them.—Susan.

MARRYING A DRINKING MAN

A secular paper once opened its columns to a symposium in answer to the question: "What should a girl do upon the discovery that the man to whom she is engaged is addicted to drink? Ought she to break the engagement or try to reform him?"

Various answers were given. In general they warned against the marriage. We found the appended letter one of great pathos and suggestiveness, and think it eminently worth while to give to our readers as it is full of good sense and deals with a vital subject:

"I would like to appeal to the girl who wants to marry the man who drinks (perhaps just a little at first). Being the wife of a drunkard, also the mother of two, I could reveal heartaches and misery that are beyond belief by telling my own life history for twenty-five years past. If I could save one soul from being a drunkard's companion I would do it.

"I believe any girl who deliberately stands before a minister of God, taking the man's hand, saying, 'For better or worse, until death,' knowing he drinks, that girl commits murder, for she cannot reform him by her good example. If he won't quit before marriage he won't after. Then, if she is willing to risk her own soul, she has no right to risk the souls of her children, for they are to be expected, and it is only one case in thousands that the children do not follow their father. I did not marry a man to reform him, as I scarcely knew what drink was, but I have tried, oh, so hard, by kindness and loving affection, to get him to stop his drinking. When he is sober which is very seldom now, he will tell you he has the purest, sweetest and best wife in the world; and when he is drunk he wil come in before his children and curse us all until I almost doubt there is a God to judge. This man has fine talents, is well educated, and was once a prosperous business man. I say to any girl willing to marry a drinking man, let her go to the police court and there look at the broken-down drunkards.

"Some say, 'Oh, I would get a divorce; I wouldn't live with him!' I think that is easier said than done, for the vows read, 'For better or worse, till death,' and if you know of the drink you will be pretty sure to get it worse, and the minister says, What 'God hath joined together, let not man put asunder'.—A Drunkard's wife."—Biblical Recorder.

ETHIOPIA NOW ON THE MAP

Ethiopia, also known as Abyssinia, has suddenly loomed up on the map and we turn to the atlas and encyclopedia to look it up. It is a region in East Africa wedged in between the Anglo-Egyptian Sudan and the Red Sea

about ten times the area of Pennsylvania with nearly the same population. It is a tableland of 8,000 feet elevation which gives it a temperate climate and it produces cotton and coffee and minerals mined by German and French and American companies. Only one railroad connects it with the outside world with a port on the Red Sea, and other roads are few and transport is primitive. The government is an absolute despotism with the king, now Selassie I, bearing the pompous title of "King of Kings," and the capital is Addis Ababa with a population of 65,000. Civilization is of a low grade, and its nominal Christianity is corrupt and shows only a thin veneering of Christian teaching and life. Christianity was introduced in the fourth century, but long before that Philip converted down in the desert at Gaza "a man of Ethiopia, an eunuch of great authority under Candace queen of the Ethiopians, who was over all her treasures," and he must have carried the seeds of Christianity into his country. Ethiopia is thus the oldest Christian country in the world and has held some form or remnant of Christianity to this day. It really deserves our sympathy and help and American missionaries, especially of the United Presbyterian Church, are at work there today and standing to their posts.—The Presbyterian Banner.

GRATITUDE HOW EXPRESSED

F. A. Krummacher

A rich youth in Rome was suffering from a dangerous illness; at length he recovered, and regained his health. Then he went for the first time into the garden, feeling, as it were, born again; and he was full of joy, and praised God with a loud voice. He turned his face to Heaven and said: "O Thou all-sufficient Creator could man recompense Thee, how willingly would I give Thee all my possessions!"

Hermas, who was called the herdman, heard this, and said to the rich youth: "All good gifts come from above; thither thou canst send nothing. Come, follow me."

The youth followed the pious old man, who took him to a dark hut, where was nothing but misery and wretchedness. The father was stretched on a bed of sickness, the mother wept, the children were destitute of clothing, and crying for bread.

The youth was deeply touched. Hermas said: "See here an altar for thy sacrifice. See here the Lord's brethren and representatives."

Then the rich youth assisted them bountifully, and provided for the sick man's wants. And the poor people blessed him, and called him an angel of God.

Hermas smiled, and said: "Thus turn always thy grateful countenance first to Heaven and then to earth."—Selected.

LIVING WITH ONESELF

A farmer whose watch needed repairs took it to a jewelry shop and, asking for the proprietor, said, "I want you to fix this watch. Something has gone wrong with it in the last few days and it will not go."

The jeweler opened the case, looked at the works, and said, "What do you think is wrong?"

"Guess the mainspring is broken: I let it fall on the floor about a week ago, and it seems to be broken up."

"Very good, said the watchmaker, "I'll fix it for you."

"How much will a mainspring cost?" the farmer inquired.

"A dollar and a half."

In three hours the farmer returned.

"Have you got that watch ready?" he inquired.

"Yes," said the jeweler, winding it up and setting it by the regulator in the corner. The customer counted out a dollar and a half and pushed the amount across the counter.

"It will be only fifty cents," said the jeweler. "The mainspring was not broken, as you supposed. One of the pinions was buried a little where it set in the jewel."

"Well, now, I reckon that's pretty honest," said the customer, pocketing

the dollar. "I would have paid the dollar and a half and never have known the difference."

"But I would!" the watchmaker said. "And I have to live with myself."

There is a bit of philosophy in this last remark that we should do well to remember. If in a deal one man does another a wrong, the greatest injury is not done the man who is deceived. It means only the loss of an extra dollar to him, but the other fellow has to carry that secret around with him, live with it, try to make himself believe that it was not wrong, and ends by despising himself and losing his self-respect and manhood. It's worth a good deal to have a decent man to live with.—Selected.

CORRESPONDENCE

Hartville, O., Oct. 22, 1935.

Dear Herold Readers:—Greeting to you all in the name of our dear heavenly Father; who through His love for humanity sent His only begotten Son into this world as a Redeemer to assume our nature that He might ransom our souls from Satan's bondage, and also redeem our forfeited and wasted heirship without which we must otherwise have been to all eternity in most miserable want. Bishop C. W. Bender of Salisbury, Pa., arrived here last Saturday and performed the matrimonial ceremony for Lydiann Miller and Christian Bontrager last Sunday. Pre. Menno Coblentz of Defiance Co., O., had part in the services.

Sunday evening four young converts were taken into the church by baptism.

Bishops D. J. A. Miller, Ben J. Yoder and Gideon E. Troyer of Holmes Co., O., have been called here to aid in church work.

Bro. P. N. Beachy and wife of Defiance Co., O., spent Saturday night at the writer's home and on Sunday attended the wedding of Lydiann Miller and Christ Bontrager. We wish them much peace, joy and happiness through their married life.

We are having pleasant fall weather; had a nice rain last night.

Henry Overholt and Mrs. Lydia Miller who are on the sick list are both reported some better.

Wishing you all the grace and mercy of God and His holy communion, and may the same abide in and with you now and forever. Remember me at the throne of grace. E. N. Beachy.

Middlebury, Ind., Oct. 18, 1935.

Greeting in Jesus' name:—We have fine fall weather, with a shower of rain this evening; still more is needed. We had some heavy frosts which nipped some of the potatoes which were too near the surface. Weather has been real warm for a week.

Pre. Eli Swartzentruber and wife, Greenwood, Dela., arrived here on Monday, Oct. 7 from Kalona, Iowa. The brother conducted a series of meetings for the Upper Deer Creek congregation. He served in the same capacity for us—the Griner-Townline congregation, from 7th to 14th inst., when our communion was held in which the brother also took part. God's blessing rest upon the work that souls live closer to Christ, is our wish.

From here the brother and those with him left for Allen County, Ind. I did not learn how long the brother will engage in those labors there.

The Lord bless the work.

This leaves us well.

Pray for us. Abe Graber.

MARRIED

Bontrager—Miller.—Christian Bontrager and Lydia Ann Miller of near Hartville, Ohio, were married at the Conservative A. M. meeting house, near Hartville, Oct. 20, 1935, by Bishop C. W. Bender. The Lord bless them.

"Let the people praise thee, O God; . . . then shall the earth yield her increase; and God . . . shall bless us."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. | 15. November 1935 | No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

A WARNING TO THE YOUNG

Young people who delight in sin,
I'll tell you what has lately been
A woman who was young and fair—
She died in sin and sad despair.

She'd go to frolics, dance and play,
In spite of all her friends could say;
"I'll turn to God when I get old,
And He will then receive my soul."

One Friday morning she took sick—
Her stubborn heart began to break;
Alas! alas! my days are spent,
Good God! too late for to repent.

She called her mother to her bed,
Her eyes were rolling in her head;
"When I am dead, remember well,
Your wicked daughter screams in hell.

"The tears are lost you shed for me,
My soul is lost you plainly see;
Oh! mother, mother, fare-you-well,
My soul will soon be dragged to hell.

"My earthly father, fare-you-well,
My soul is lost and doomed to hell;
The flaming wrath begins to roll,
I am a lost and ruined soul."

She gnawed her tongue before she died,
She rolled and groaned, she screamed and cried;
"Oh! must I burn forever more,
When thousand, thousand years are o'er?"

At length the monster death prevailed,
Her nails turned blue, her language failed;
She closed her eyes and left the world,
Poor Polly down to hell was hurled.

It almost broke the mother's heart,
To see her child to hell depart;
"Oh is my daughter gone to hell?
My grief so great no tongue can tell."

Young people, lest this be your case,
Repair to God and show your face;
Upon your knees for mercy cry,
Lest you in sin and folly die.

Oh sinner! take this warning fair,
And for your dying bed prepare;
Return to Jesus Christ and live,
And He will life and pardon give.

Remember well your dying day,
And seek salvation while you may;
Forsake your sins and follies too,
Or they will prove your overthrow.

* * * *

Oh ye young, ye gay, ye proud.
You must die and wear a shroud;
Time will rob you of your bloom,
Death will drag you to the tomb;
Then you'll cry and want to be
Happy in eternity.

Will you go to heaven or hell?
One you must and there to dwell.
Christ will come and quickly too,
I must meet Him, so must you;
Then you'll cry and want to be
Happy in eternity.

The white throne will soon appear,
All the world must then draw near;
Sinners will be driven down,
Saints will wear a starry crown;
Then you'll cry and want to be
Happy in eternity.

Editorielles.

Werdet ihr in Meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten und thun, so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen; und die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte, und die Weinernte soll reichen bis zur Zeit der Saat; und sollet Brods die Fülle haben, und sollt sicher in eurem Lande wohnen. Ich will Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet, und euch niemand schrecke. Ich will die bösen Tiere aus eurem Lande tun, und soll kein Schwert durch euer Land gehen.

David schrieb in seinem Psalter: Die Erde ist des Herrn und was drinnen ist, der Erdboden und was drauf wohnet. So sind wir des Herrn, fliegen wir in der Luft, gehen wir auf der Erde oder sind wir unter der Erde, immer doch des Herrn Geschöpf, und höchst schuldig ihm zu Danken für was er uns mittheilt, in Speis und Trank, Decke und was es sein mag; Nicht nur auf einen bestimmten Tag des Jahres aber die ganze Zeit des Lebens sind wir schuldig zu danken für die Früchte des Feldes, welches unsere Speise zur Nahrung gibt, für das Wasser welches den Durst stillt, für den Willen den der Schöpfer uns schenkt um Gutes thun, daraus der Glaube, die Liebe und eine lebendige Hoffnung entsteht um selig werden. Der Hiob sagt: Gott thut große Dinge, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, die nicht, zu zählen sind; der den Regen aufs Land gibt, und läßt Wasser kommen auf die Gefilde.—Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahrt meinen Odem.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Den 13 Oktober war Liebesmal gehalten in der Sam. N. Beachy Süd-Theil Gemeinde und auch Diener-Erwählung ausgeführt, das Los ist auf den Bruder Eli D. Beachy gefallen.

In Lancaster County, Penna., haben sie auch Gemeinden getheilt und Diener-Erwählungen gemacht. Die Unter Piquea Distrikt Gemeinde haben sie getheilt, in dem Nord Theil davon ein Diener erwählt. Das Loos ist auf David Plank gefallen im Alter von 40 Jahr. Das Süd Theil davon hat sein Liebesmahl gehalten den 19 Oktober auch Diener-Erwählung gemacht, das Loos ist auf den Bruder Ira Stoltzfus gefallen im Alter von 46 Jahre. Gottes Segen wird ihnen gewünscht. Die Conestoga West Gemeinde hat ihr Liebesmal gehalten den 13 Oktober, und das Ost Theil den 20 Oktober, beide durch Samuel M. Stoltzfus.

Den 21. Oktober hat Henry J. Miller, Weib und Sohn Mahlon Mylo, N. D. verlassen um nach Montgomery, Indiana zu gehen sich dort wohnhaft zu machen.

Der Jonas D. Miller, von Mylo, N. D. der 84 Jahr vorbei ist, ist nicht so ganz gut, doch noch so ziemlich auf und herum.

Bischof Mahlon Yoder und Familie sind auf die früheren Bisch. Abe J. Gingerich Heimat gezogen um sich weiterhin dort wohnhaft zu machen.

Andy L. Mast, Mrs. Levi B. Miller, Mrs. Benj. Helmuth und Sohn Joseph verweilten sich eine Woche in der Gegend von Middlebury, Indiana.

Bisch. Jacob Miller von Kansas war nach Topeka, India und hat sich dort eine Heimat gekauft um sich dort wohnhaft zu machen.

John Yoder, Weib und zwei Kinder von Middlebury, Indiana und Benj. J. Miller von Michigan waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen, und dann weiter nach Kalona, Iowa wo sie gedenken sich so etwa 10 Tag verweilen, dann wieder nach Hause.

Simon Kinsinger und Weib von La Grange, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois.

In der Sol. Schlabach Gemeinde in Holmes County, Ohio haben sie Liebesmal gehalten den 20 Oktober, auch Diakon-Erwählung ausgeführt, das Loos ist auf den Bruder John L. Raber gefallen, im Alter von 43 Jahre. Den nehmlichen Tag haben sie Liebesmal gehalten in der Nord Mt. Hope Gemeinde, so auch Diakon-Erwäh-

lung gemacht, das Loos ist auf den Bruder John Miller gefallen, im alter von 27 Jahre.

In der Süd Mt. Hope Gemeinde haben sie ihr Liebesmal gehalten den 27. Oktober, auch Diener Erwählung gemacht, das Loos ist auf den Bruder Roy J. Miller gefallen im alter von 35 Jahre. Die Nord Dan. A. Yoder Gemeinde hat auch Diener-Erwählung ausgeführt an ihr Liebesmahl Zeit, und das Loos kam auf den Bruder Isaac J. Miller.

Ein Bruder schreibt daß die Prediger R. M. Troyer und Weib und N. D. Mast und Weib etliche Tag anhielten by Belleville, Pa., wo sie sehr willkommene Besuch machten und das Brod des Lebens austheilten zu einer zahlreicher Versammlung.

Albert, Sohn von Jerry S. Otto und Weib hat sich einer Operation unterworfen in dem Jarman Hospital, Tuscola, Illinois für einen Fehler am Bein, ist so gut wie man hoffen kann.

Mrs. Ed. J. Yoder von nahe Arthur, Illinois hat sich einer Operation unterworfen in dem Hospital in Decatur.

Die Stufenleiter des Dankens.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken" (Ps. 92, 2). Fünf köstliche Stufen des Dankens, nennt uns die Heilige Schrift:

1. Ein dankbares Herz.
2. Ein geduldiges Herz.
3. Ein gläubiges Herz.
4. Ein sanftes Herz.
5. Ein standhaftes Herz.

Das ist eine gar kostbare Stufenleiter, die zum Throne des Höchsten führt. Jede Stufe führt weiter zur andern. Wenn in der Stufenleiter unseres Glaubenslebens auch nur eine dieser Stufen versagt, dann sind die andern schon nicht mehr erreichbar.

Der Grundakkord des Glaubenslebens ist die Dankbarkeit, und das Grundübel des natürlichen Herzens ist die Undankbarkeit. Paulus schreibt mit tiefem Ernst, die letzte Ursache des tiefen Falles sei gewesen, daß die Menschen wohl von Gott und den großen Taten Gottes gewußt hätten, daß sie aber ihn nichts als Gott gepriesen noch ihm gedankt hätten. Aus der Sünde der Undankbarkeit hat sich dann zwangsläufig der schaurig tiefe Sturz der Menschheit entwikkelt (Röm. 1, 21).

Wir haben hier einen zuverlässigen Prüfstein. Es mag sich gar mancher gläubiger Christ fragen, wie es doch komme, daß es in seinem Innenleben nicht vorangehe. Es sproßt und blüht und fruchtet nicht bei ihm, es kommt zu keinem Siegesleben über die Sünde, zu keinem Rettungsjubel einer mit Gott versöhnten Seele. Es bleibt eine elende Quälerei. Nichts hat sich grundsätzlich geändert, nur die äußere Form hat sich ein wenig gewandelt. Der alte Mensch in neuer Uniform weiß sich großartig zu behaupten.

Woher kommt das? Es fehlt das dankbare Herz. Wir nehmen die Gnade Gottes und seine tausend Wunderwege mit uns als Selbstverständlichkeiten hin; wir schreiben unserm Können und Eifer zu, was doch Geschenk aus Gottes Hand ist, wie geschrieben steht: „Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmst du dich denn, als ob du es nicht empfangen hättest? Ihr seid schon satt geworden, ihr seid schon reich geworden" (1. Kor. 4, 7. 8). Solches aber, so schreibt der Apostel unmittelbar vorher, deute er an, „daß niemand höher von sich halte, denn geschrieben steht, auf daß sich nicht einer wieder den andern um jemandes willen aufblase." Ach, es ist noch gar viel aufgeblasenes Wesen aller Art in der gläubigen Gemeinde zu finden, weil es an demütiger Dankbarkeit vor Gott fehlt.

An Timotheus schreibt Paulus, daß in den letzten Tagen in der Gemeinde Menschen sein werden, die undankbar sind (2. Tim. 3, 2). Undankbare Gläubige sind also ein besonderes Merkmal der Endzeit! Undankbarkeit macht überheblich und selbstherrlich, macht unzufrieden und scheinfromm, aber auch kraftlos und giftig. Undankbarkeit erstickt alles göttliche Leben. Undankbarkeit ist wie der vernichtende Maifrost. Undankbarkeit war das Merkmal der Gemeinde von Laodizea, die da sprach: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts!" (Offb. 3, 17.)

Das muß uns ein besonders ernstes Warnungssignal sein, denn wir leben in der

Endzeit. Wehe, wenn das Merkmal des geistlichen Verfalls, der Reif der Undankbarkeit auch über uns und unsere Gemeinde kommen! Wenn wir aufrichtig sind, dann haben wir alle Ursache, wie einst die Jünger beim Passahmahl bestürzt zu fragen: Herr, bin ich's? Habe ich ein solch tückisches Herz? Hat mich der Feind so verfinstert, daß ich die häßliche Schmarotzerpflanze der Undankbarkeit in meinem Herzen gar nicht erkannte? Und aus diesen Fragen möge die heiße Bitte erwachsen: Herr, erbarme dich und erlöse mich von diesem häßlichen Malzeichen der Endzeit, befreie mich von der Undankbarkeit meines Herzens!

Das Danken vergoldet das Denken. Dankbare Menschen haben etwas Goldiges an sich. Sie sind so froh und zutraulich, so mit dem Herzen dabei und so sonnig, daß ihr ganzes Wesen Freude ausstrahlt und man sie unwillkürlich liebgewinnen muß. Es sind die Menschen, die aus tiefster Ueberzeugung heraus sprechen: Ich bin so viel Güte und Liebe gar nicht wert. Sie denken wie Jakobus: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab." Sie können darum auch für jeden kleinen Genuß dem Herrn danken. Von Ludwig Harms wird erzählt, er habe ein solch dankbares Gemüt gehabt, daß er für jeden Apfel, den er essen, für jedes Glas Wasser, das er trinken wollte, erst Gott gedankt habe.

Es ist so wichtig, daß wir lernen, alles, aber auch bewußt alles als eine Gnadengabe aus Gottes Hand zu nehmen. Die Welt macht sich darüber keine Gedanken. Sie lehnt z. B. das Tischgebet als eine überlebte Sitte ab. Der neuzeitliche Mensch hält sich für zu klug; er weiß besser, wie das Essen zustande kommt. Von einem Landmann wird erzählt, es sei einmal ein Städter bei ihm zu Gaste gewesen. Dieser kluge, neumodische Mann habe nach dem Tischgebet, womit der Landmann ihn überrascht hatte, überlegen gespöttelt: Das brauche man als neuzeitlicher Mensch nicht mehr, es schmecke auch ohne Gebet. „Hm! Hm!", hat da der Landmann gesagt, „bei mir im Stall sind auch solche Neumodischen, die schon von jeher ihr Essen und Trinken stets ohne Gebet zu sich nehmen." „Nun, wer denn?" fragte neugierig der Städter. „Das sind meine Ochsen im Stall", erwiderte ganz trocken der Bauer.

Deshalb ist die Erklärung Luthers zur vierten Bitte so tiefsinnig: „Gott gibt täglich Brot, auch wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen lasse und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot." Wer für seines Leibes Nahrung und Notdurft gelernt hat, Gott zu danken, der denkt anders darüber als das Vieh im Stall. Darum sagte ich, Danken vergoldet das Denken. Es ist ein köstlich Ding, wenn wir das durch die Gnade Gottes erkennen dürfen.

Dankbare Menschen sind auch gebefreudige Menschen. Wenn man hört, wie jetzt allerorten die Werke der Aeußeren Mission und nicht minder die Werke unserer Inneren Mission Not leiden müssen, dann tut einem das Herz wehe. Von allen Missionsfeldern kommt die Nachricht über offene Türen und offene Herzen. Ueberall warten Riesenaufgaben auf die Missionare. Daheim aber versagen die Mittel, und die Missionsleitungen sind zu Abnahmen gezwungen. G. H.

Anklopfen.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch auf gethan. Matth 7, 7. Das Bitten, Suchen und Anklopfen, gehet hand in hand. Der Mensch wo bittet, der sucht und begehrt etwas, und der wo anklopfet, der hofft die Thür aufgethan zu haben.

Unser Text sagt: „Klopfet an so wird euch aufgethan." Das ist doch ganz einfach um ein Segen zu erlangen; es braucht keine große Erfahrung; und besondere gelehrsamkeit; um an eine Thür zu klopfen. Wenn der bußfertige Sünder, an die Gnaden-Thür Jesu Christi klopfet mit der Hand des Glaubens; dem wird sie aufgethan. Und diese Verheißung ist fester als Himmel und Erde, denn Himmel und Erde werden vergehen, „aber meine Worte vergehen nicht," so sagt Jesus der Mund der Wahrheit. Suchet auf dem von Gott verordneten Wege, durch Forschen der Heiligen Schrift, und anhören der Predigt seines Worts; und durch nachdenken darüber; und durch Fasten und Beten, und wahrlich ihr werdet finden. Ja ihr werdet den köstlichen Frieden Gottes, und wahren Seelen Frieden finden. Klopfet an durch Beharrlichkeit des Gebets, und auf jedem anderen Wege des Gehorsams zu Gott, bis das Er

euch segne. Klopfe an die Thür der Gnaden, um einlaß als wenn ein reißender Löwe dir auf den Versen wäre.

Dann Petrus schrieb, „Seid nüchtern, und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge." Ja der Satan schleicht umher und ist verglichen einem Löwe, der umher schleicht im Walde gleich einer Katze, die wenn sie eine Maus siehet, sich stille hält biß sie nahe genug dazu kommt, und dann ein Sprung macht, und die Maus ist gefangen; so auch der Löwe mit seinem Raub. „Brüllet auch ein Löwe im Walde, wenn er kein Raub hat? Schreiet auch ein junger Löwe aus der Höhle er habe denn etwas gefangen?" Amos 3, 4. Bittet, suchet und klopfet an die Thüre der Barmherzigkeit Gottes; und sie wird euch aufgethan; mit folgenden Worten: „Kommet her zu mir Alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Matth. 11, 28. Ja das ist doch gerade was der Reumüthige Sünder will; er will Trost und Erquickung für seine betrübte Seele.

Und wenn der Mensch Trost und Erquickung sucht außer Christo; so mag er die ganze Welt durch reisen und er findet sie nicht. Es gibt kein ander Heil, und kein anderer Namen unter dem Himmel worin wir können selig werden als im Namen Jesu; der welcher gestorben ist für unsere Sünden zu versöhnen vor Gott. Suche Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus allen Kräften durch Jesus Christus, und er wird gewiß die Verheißung erfüllen, und dir die Gnaden Thür auf thun; und dich stärken im Glauben, in der Liebe, und Hoffnung zum ewigen Leben.

D. E. Mast.

Der Edle ist hingegangen aber er kommt wieder. Sind wir bereit?

D. J. Troyer.

Ein Edler zog fern in ein Land, daß er ein Reich einnähme, und dann wiederkäme. Dieser forderte zehn seiner Knechte, und gab ihnen zehn Pfund, und sprach zu ihnen: **Handelt, bis daß ich wiederkomme.** Seine Bürger aber waren ihm feind, und schickten Botschaft nach ihm, und ließen ihm sagen: Wir wollen nicht daß dieser über uns herrsche.

Liebe Freunde, dies ist unser Herr Jesus, der in das Himmelreich gegangen ist, um dasselbige einnehmen, wie Lucas sagt in der Apstg. 3: Welcher muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde Alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seinen heiligen Propheten, von der Welt an.

Nun Freund, Jesus hat einem jeden von uns ein Pfund gegeben, und hat zu uns gesagt: **Handelt, bis daß ich wiederkomme.** Er hat uns nicht alle, gleich begabt, sondern wie der Leib hat viele Glieder, aber ein jedes Glied hat etwas anders zu thun; aber alles muß geschehen zu dem Leib seinem Wohl, zur Nahrung, zur Auferbauung, zur Besserung, und was dem Leib nöthig ist. Eben so, hat Christo, uns begabet, daß wann ein jedes sein Theil thut, dann ist alles wohl ausgericht, und wir werden Gnade finden bei ihm.

Gedenket daran, wir können diese Gnade nicht verdienen, daß er schuldig ist uns dieselbige zu geben zum Lohn. Aber wenn wir in Jesus Liebe wandeln, und uns in seinen Gehorsam begeben, dann gibt er uns ein Theil in dem himmlischen Reich, aus Gnade, und das ist ein frei Geschenk.

Es war ein alter Mann, der hatte viele Güter, und keine Kinder, und weis nicht wem er seine Güter geben wollte. Da rief er junge Leute von seiner Freundschaft, daß sie zu ihm kommen sollten, und bei ihm wohnen. Und diejenigen wo Gnade finden bei ihm, denen wird er seine Güter geben, als ein frei Geschenk. Sie konnten das Erbgut nicht verdienen, aber dem alten Mann sein Vertrauen gewinnen. Denn so wir in dem ungerechten Mammon nicht getreu sind, wer will uns das Wahrhaftige vertrauen? Und so wir im Fremden nicht treu sind, wer will uns geben dasjenige, das unser ist? Unter der Zahl wo bei dem alten Mann waren, war nur eins, das gesorget hat für den alten Mann um ihm gefällig zu sein, und achtete das Gut nicht. Und diese erlangte das Erbgut.

Liebe Freund, lasset uns dem Herrn dienen aus Liebe, und Lust, und Ernst daran haben. Und nicht nur aus Angst, und Zwang.

Bald kam die Zeit herbei, und der Edele ist wieder gekommen. Nun trat ein Knecht herzu, und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund erworben. Und er sprach zu ihm: Ei du frommer Knecht, dieweil du bist im Geringsten treu gewesen, sollst du macht haben über zehn Städte.

Der Andere kam auch, und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund getragen. Zu dem sprach er: Und du sollst sein über fünf Städte. Und der Dritte kam, und sprach: Herr, siehe da, hier ist dein Pfund, welches ich habe im Schweistuch behalten. Ich fürchtete mich vor dir, denn du bist ein harter Mann, du nimmst das du nicht geleget hast und erntest das du nicht gesäet hast. (Der wollte aber dem Herrn etwas sagen, aber er war gefangen an seinen eigenen Worten.) Sein Herr sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk. Wenn du solches wußtest, daß ich ein solcher harter Mann bin, warum hast du nichts gethan mit meinem Geld, daß ich etwas erfordern könnte. Und sprach: Nehmet das Pfund von ihm, und gebet es dem, der zehn Pfund hat.

O Freunde, gibt es nicht zuviel von uns, wo unser Licht nicht Scheinen lassen vor den Leuten, daß unser Vater im Himmel gepriesen wird? Der Herr hat auch etwas zu sagen, zu denen wo nicht wollten daß er über sie herrschen sollte. Er sprach: Bringet sie her, und erwürget sie vor mir.

Freund, es gibt viele Menschen zu unserer Zeit, wo nicht haben wollen daß Jesus, über sie herrschen sollte. Der Verleugnungsweg ist ihnen zu schmal, sie wollten mehr weltliche Freiheit, daß sie nicht von der Welt verachtet werden, und richten eine Gerechtigkeit auf, wo sie selbst gut dünkte; und Gott sollte damit zufrieden sein. Aber merket Freund, daß Jesus wird ernten, das er nicht gesäet hat; und ein Ende machen mit allem. Ja er wird seine Engel aussenden, und sie werden sammeln (aus seinem Reich), alle Aergerniß, und die da Unrecht thun; und wird sie in den Feuerofen werfen, da wird sein heulen und Zähnklappern. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Aber es gibt Menschen, wo sagen es gibt keine ewige Pein, denn Gott, ist zu Barmherzig, um solches zu thun. Es war ein Richter, der zog auf der Straße hin, und sahe einen jungen Mann im Wasser der ruft um Hilf. Der Richter, stieg hinab, und half dem jungen Mann aus dem Wasser, er nahm sich seiner an, und war sehr gut und freundlich zu dem Jungen Mann. Nicht lange darnach, war der Junge Mann, in das Gefängniß geworfen um eines schweren Verbrechen's das er getan hat. Und da er vor den Richter kam, sahe er, daß dies der Mann war, wo ihm so freundlich geholfen hat. Und dachte, da werde ich leicht abkommen. Aber der Richter, lud ihm eine schwere Strafe auf. Da fragte der Jüngling ihn: Warum so? Jenesmal warst du so freundlich zu mir, und nun straffst du mich so schwer. Warum?

Der Richter sprach: Jenesmal war ich dein Erretter gewesen, aber diesmal bin ich dein Richter.

Liebe Freunde, Jesus ist nun unser Erretter, und wie lieblich und freundlich ist er? Er will uns gern erretten, und will nicht haben daß eine einzige Seele verloren gehet. Sondern daß ein jeder sich zur Buße kehre. Aber wann wir uns nicht erretten lassen, dann kommt die Zeit wo er unser Richter sein wird, nach den Worten, die im Buch geschrieben sind. Wollen wir, vom Tod zum Leben hindurch dringen? Oder wollen wir von denen sein, wo rufen werden zu den Bergen, und Hügeln: Fallet über uns, und bedecket uns, vor dem Angesicht des der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes? Denn es ist gekommen der große Tag des Zorns, und wer kann bestehen? Freund, die Zeit ist kurz, und der Gerichtstag kommt schnell herbei. Mögen wir alle Jesus entgegen gehen in der Luft und allda bei dem Herrn sein Allezeit.

Ueberwindung.

Jesus sagt, Joh. 16, 33: Seid getrost ich habe die Welt überwunden. Er zeugte von der Wahrheit und sie nahmen sein Zeugniß nicht an: Sie haben ihn getödtet, das Er ihnen die Wahrheit nicht mehr sagen kann, aber durch seinen Geist sind viele Zeugen hervor gekommen und zeugten von ihm. Die verfolgung ist gekommen, und seine Zeugen sind zerstreut worden, und wo sie hin kamen zeugten sie von Jesu, den Juden und Heiden, in der damal bekannten Welt. Und wo der Geist Christi ist, da ist auch sein Zeugniß da ist überwindung der Welt, da ist

Wahrheit, Licht und Leben, und wo Leben ist, da ist Schaffen und Arbeit. Seine Verheißung ist auch für uns, wie Jesus sagt: Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. In der Offenbarung 2, 1—57 lesen wir von der Gemeine zu Ephesus, wie der Geist Christi den Stand der Gemeinden offenbart, in dem 2 und 3 Vers redet Er von guten Dingen die Er gefunden, und am 4 Vers was ihnen mangelt. Das Gesetz sagt: Du sollst Gott lieben deinen Herren, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth, und dein Nächsten als dich selbst, in diesen zwei Geboten hanget das Gesetz und die Propheten. Im neuen Bund ist die Liebe auch das wichtigste Gebot, wie wir lesen Joh. 3, 16 und 1. Cor. 13. Wenn ein Mensch von dem natürlichen Zustand in den geistlichen Stand versetzt wird das ist die neue Geburt, ist also ein geistliches Kind, u. hat eine Kindliche Liebe zu seinem geistlichen Vater und zu seinen Brüdern und Schwestern, und will auch haben das auch andere Leute sollen dieser Liebe theilhaftig werden. Wie ein Kind seinen Eltern vertraut, so vertraut das Kind Gottes seinem Erlöser und Seinem geistlichen Vater wenn der Mensch aufwächst so ist es vielfach der fall, das Liebe und Vertrauen zu den Eltern abnimmt, und dieses mag in geistlicher weise bei den Epheser der fall gewesen sein. Hier gilt es Lässigkeit zu überwinden, denn wer überwindet dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradiese Gottes wächst. Die Gemeine in Smyrna hat Er nicht getadelt, dennoch ist sie ermahnt getreu zu sein bis an den Todt, so will Ich dir die Krone des Lebens geben, das sagt auch Jesus als Er auf Erden war. Wer beharret bis ans Ende der soll selig werden. Wer überwindet dem soll kein Leid geschehen vom andern Todt. Auch von der Gemeine in Pergamo wird uns gutes erzählt, aber auch sie wird getadelt, das etliche da sein die an der Lehre Viliams halten, welcher lehrte Balak, das Er soll die Kinder Israel verführen, Götzenopfer zu essen, und Hurerei zu treiben. Paulus sagt uns Römer 15, 4: Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, es sollte überflüssig sein unsere Gemeinen zu warnen, das solche Menschen in unseren Gemeinen, gefunden werden, und dennoch hört man von solchen, die gleich wie Viliam, dem unehelichen beischlaf vorschub leisten, und junge Leut, der verführung entgegen zu führen, und was war Viliams Lohn für seinen Rath?

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben, von dem verborgenen Manna, und will ihm geben, ein gut Zeugnis, und mit dem Zeugnis ein neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennt, denn der ihn empfängt. Der Herr sahe mit seinen Feuerflammenten Augen auch das gute, und auch das Böße der Gemeine zu Thiatira, es möchte hier geistliche Hurerei gewesen sein. Hier sollen wir besonders bedenken, was der Herr am 23 Vers sagt: Und sollen alle Gemeinen erkennen das Ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet, und werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Werken. Die kein Theil haben an dem sündlichen Wesen, die sind entschuldigt. Wer überwindet, und hält meine Werke bis an das End, dem will ich Macht geben über die Heiden.

Wir lesen Röm. 6, 16: Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in gehorsam, des Knecht seid ihr. 2 Pet. 2, 19: Denn von welchem Jemand überwunden ist, des Knecht ist er geworden. So lasse dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Aber vergesset nicht das wir nur durch seinen Geist in seiner Kraft können überwinden. Wer Ohren hat zu hören, der höre was der Geist den Gemeinen sagt. Gruß an alle Heroldleser und an den Editor. Wer kann sagen was die Lehre der Nickolaiten war?

C. M. Nafziger.

Schuppen vor den Augen.

„Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend." Apstg. 9, 18.

Ein mancher hat Schuppen vor den Augen, und er selbst weiß es nicht, gleichwie Saul von Tarsus, da er auf dem Wege war nach Damaskus, so hatte er Schuppen vor seinen Augen, sonst hätte er die Jünger des Herrn nicht verfolgt; Er hätte sie geküßt, anstatt verfolgt.

Aber so ist es wenn der Mensch blind ist nach dem Geist, er weiß es nicht. Wenn jemand zum Saul gesagt hätte, du bist blind, er hätte es nicht geglaubt, es hat eine höhere Macht genommen, ihn zu überzeugen daß er blind sei; er mußte nieder geschlagen werden, und seine natürliche Augen geblen-

det, um ihn zu überzeugen daß er geistlich blind sei.

Sein eigenes Ich verdunkelte ihm seine Augen daß er das helle Licht des Evangeliums nicht sehen konnte. Ja das eigene Ich, ist eine Schuppe die einem manchen seine geistlichen Augen verdunkelt, gleichwie es mit Saul war. Nach seiner Ansicht war er im rechten, und ein Eiferer nach dem Gesetz, und ein Schüler des großen Gamaliel, und stand viel zu hoch nach seinem Dünken, um ein Jünger des verachteten Jesus von Nazareth zu werden. Eben so geht es heute noch mit vielen die zu hoch von sich selbst halten. Der Hochmuth ist eine Schuppe des Satans, die ihnen die Augen verblendet, und die Herzen verfinstert, so daß sie mehrstens nur an sich selber denken, und groß in ihren eigenen Augen sind. Ja der Große muß mal klein und zu nichts werden in seinen eigenen Augen; ehe und zuvor ihm Jesus alles werden kann. Die Unwissenheit war auch noch eine Schuppe welche ihm seine Augen verdunkelt hat, und das war noch eine von den aller gefährlichsten, nämlich die Gelehrte Unwissenheit.

Er war gelehrt nach dem Gesetz, welches doch nur ein Schattenbild war auf das Evangelium, auf das wahre Wesen welches selig macht alle die daran glauben. In unserm aufgeklärten 20. Jahrhundert, gibt es viele hohe Wissenschaft, und je länger je mehr, aber das eine das not tut, wissen sie nicht, daß sie mit Maria zu den Füßen Jesu kommen müssen, wann sie wollen selig werden. Und zu der Unwissenheit kommt manchmal noch die Schuppe des Vorurtheils.

O welch Unheil hat das Vorurtheil schon angerichtet, so daß der Mensch nicht will, und auch nicht kann das helle Licht des Evangeliums sehen, und Jesum Christum auf u. annehmen im Glauben als sein Erlöser von Sünden, u. dann auch in ihm Leben und Wandeln bis an ein seliges ende. Die Vorurtheile sind dem Menschen im weg das Wort Gottes unparteiisch zu lesen, und Gottes Rath und Wille lernen zu erkennen. Auch die Gewohnheit ist eine Schuppe die einem manchen seine Augen verblendet, so daß er das helle Licht des Evangeliums nicht sehen kann.

Ja der strenge alte Gebrauch und Gewohnheitsgeist, war dem Pharisäischen Gesetzlehrer auch im Weg um ein Jünger Jesu zu werden; seine Strengheit hat ihn verursacht, die Jünger Jesu zu Verfolgen bis zum Tod. Auch ist der Weltsinn und die Weltliebe eine mächtige Schuppe, die welche einem manchen sein geistliches Auge verblendet, um Jesus zu erkennen und ihm nachfolgen. Der Weltsinn hatte auch Saulus seine Augen verdunkelt, dann er strebte nach Lob und Ehre der Menschen, dann er durfte seinen Beruf als Gesetz-Lehrer nicht schädigen.

Wenn er ein Nachfolger Jesu würde, so müßte er alle Hoffnung auf Ehre und Gunst von den Menschen fahren lassen, und statt von seinen Gesetzes Brüder geehrt, verfolgt werden. Ja der Weltsinn ist uns manchmal im wege um Jesus als Gottes Sohn, und Welt Erlöser an zu erkennen. Die Liebe zu dieser Welt und ihrem Getrieb, verblendet uns manchmal die Augen, so daß wir die Gerechtigkeit Jesu Christi nicht erkennen, und das Herz wird kalt zu den Göttlichen Dingen. Dieser große Saul mußte äußerlich Blind geschlagen werden um seine innerliche Blindheit zu erkennen. Ja es umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die zu ihm sprach: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?" Saul hatte aber kein Wort darum zu geben; sondern sprach: „Herr wer bist du?" „Er antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es würde dir schwer werden wider den Stachel zu löcken (auszuschlagen). (Eß Neb.). Ja wohl es würde einem Sünder sehr schwer werden einen solchen himmlischen Ruf auszuschlagen. Ich habe die Bemerkung schon gehört machen, wenn Gott einem jedem Sünder einen solchen starken überzeugenden Ruf an ihn täte so würden sich mehr Leute bekehren. Aber glaubet mir, Gott weiß seine Gnaden Geschäfte, und seine ziehende Stimme besser auszuführen als wir es ihm vorsagen könnten. Zitternd und angstvoll sprach er: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?" „Der Herr antwortete ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird dir gesagt werden, was du thun sollst." „Bestürzt standen seine Reisegefährten da; denn sie hörten zwar den Schall, sahen aber niemand." Dieser Saul mußte nach Damaskus geführt werden als ein Blinder; um Geistlich Sehend zu werden. Jesus hätte es eben

so wohl mit Saul fertig machen können hier auf dem Weg als wie in Damaskus; aber er hätte dann keine Zeugen gehabt daß Jesus mit ihm Geredet hat, und ihm den Dienst als Apostel anbefohlen hat. Gott gebraucht Menschen, um Menschen zu segnen. Der große Saul ward fertig mit sich selber, und mußte ausrufen; „Herr was ist es daß ich tun soll?" So wann der Mensch mal ganz fertig ist mit ihm selber; dann, und erst dann, kann ihm Gott helfen durch sein Sohn. Die Frage: „Warum verfolgst du mich?" fand keine Antwort dieweil, oder Darum. In dieser hinsicht mußte er Verstummen. Er fand keine Ursach warum er Jesus der Welt Heiland verfolgte. Und das gilt allen Sündern, sie können keine Ursach geben warum sie der rufenden Stimme Gottes kein Gehör geben; Warum sie ihren besten Freund Verfolgen, in dem daß sie seine Knechte verachten, durch welche er sie rufet zu ihm zu kommen, und glücklich und Selig zu werden. Warum lebst du ohne Trost und ohne Hoffnung so blind in der Sünde fort?

Warum widerstrebst du der rufenden Stimme Gottes; und verachtest mit den Juden Gottes Rath wider dich selbst? Warum erwählst du dir den Lohn der Ungerechtigkeit? Warum lässest du dich so Verblenden von der Fleisches Lust, Augen Lust, und Hoffärtigem Leben, als wenn es kein Gott gebe der dich einst Strafen wird für deine Sünden? Ja der Mensch macht sich seine eigene Wahl in diesem Leben, für die lange unendliche Ewigkeit. Es ist schrecklich daran zu denken wie die Menschen so unbekümmert dahin Leben können, als wenn es keine Zukunft gebe.

Wenn der heilige Geist dir dieses Warum recht nahe bringt, und in deine Seele hinein ruft, so wirst du sagen: O ich blinder Thor; Wie konnte ich dann der rufende Stimme Gottes so Stolz widerstreben, und den Stachel des Lebens von mir wegschlagen; und so in der Geistlichen Finsterniß fort leben, und meinen besten Freund Verfolgen.— Jetzt finden wir Saul drüben in Damaskus in dreitägigem fasten und beten, er ist jetzt tief in der Bußzeit für seine Sünden. Paulus hat an Timotheus geschrieben: „Ich danke unserm Herrn Christo Jesu, der mich stark gemacht hat, und gesetzt in das Amt, der ich zuvor war ein Lästerer und ein Verfolger und ein Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend gethan im Unglauben." 1 Tim. 1, 11, 13. Es kann aber nicht ein jeder sagen ich habe es unwissend gethan im Unglauben. Im Unglauben thut der Mensch Gott widerstreben, aber viele nicht Unwissend. Paulus war aufrichtig in seinem Thun; er meinte er thue das Rechte, und das mit großem ernst und Eifer; Aber es hat Jesus nicht lange genommen, aus einem Saul ein Paulus zu machen; dessen Eifer eben so groß war die Sünder nach dem Geist zu töten, und lebendige Christen aus ihnen zu machen. Paulus hat drei Tage und drei Nächte zugebracht mit Fasten und Beten um Gnade und Vergebung seiner Sünden. Wenn ein Sünder einmal auf seine Knieen kommt und um Gnade und Vergebung seiner Sünden fleht, so ist er auf dem rechten Wege zum Segen zu kommen. Und wie länger der Herr der Mensch läßt Rufen um Gnade, desto höher kann er dann die Gnade schätzen, und gebrauch davon zu machen. Und was sahe Saul am ersten da ihm die Schuppen von den Augen fielen? Er sahe seinen Bruder Ananias, den welchen Gott zu ihm gesandt hat ihm seine natürliche und geistliche Augen zu öffnen. Gott gebraucht Menschen um Menschen zu Segnen. Es muß Saul gewiß eine große Freude gemacht haben, das Antlitz eines frommen Mannes zu sehen, der ihm die Liebe bewiesen hat, und ihm zum himmlischen Segen geholfen.

Ananias war nur ein Werkzeug in Gottes Hand, das der Herr braudte um Saul sein Augenlicht zu geben, und ihn an die Arbeit zu stellen um andere aus der Finsterniß zum Licht zu helfen. Der Knecht Gottes muß mal durch Selbst-erfahrung zubereitet werden, um Sünder zu Jesu zu bringen. Ananias hat Saul ein lieber Bruder genannt, ehe und zuvor er getauft war. „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest." „Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend." Möge doch der liebe Gott unser aller geistliche Augen öffnen, und alles von uns wegnehmen was uns hinderlich ist, um ein rechter nachfolger Jesu Chri-

sti zu werden. Saulus konnte jetzt Jesus sehen mit seinen geistlichen Augen, und von dort an ihn vertheidigen als erlöser von Sünden; und das hat Paulus gethan, bis aufs Blut. Um Christi willen hat er sein Haupt vom Leib trennen lassen, durch Nero. Und das sollte unser aller Lebenszweck sein; lieber um Christi willen Sterben, als wie Uebertreten und Sündigen.

Den lieben Heiland auf und anzunehmen im glauben, als Erlöser von Sünden, ist doch ein herrlicher schritt genommen Himmelwärts, und ihn in uns Wohnen zu haben ist als noch Herrlicher. Mein wunsch zu Gott ist daß wir alle die dieses lesen, die herrliche Gemeinschaft mit Jesu haben möchten; und um das zu überkommen müssen wir im Licht wandeln, wie er, (Jesus) im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi seines Sohns, macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7. O herrlicher Gnadenstand darin zu Leben, und dann auch unter der Gnade zu Sterben. D. E. Mast.

Danksagungssinn.

Der Psalmist ruft uns zu: „Danket dem Herrn.“ Habe den rechten dankbaren Geist und Sinn. Sei nicht einer von denen, die immer nur klagen und jammern, die vor lauter Unzufriedenheit die Güte Gottes nicht erkennen. Es ist ein elender Zustand, wenn jemand sich nie so recht mit dankerfülltem Herzen seines Gottes und seiner Gaben freuen kann. Wie sollen wir, unsere Dankbarkeit vor Gott zum Ausdruck bringen? Wir können sie äußerlich kundtun in Preis und Dank. Lob und Preis ist Gott angenehm. Er hat Wohlgefallen an der Dankbarkeit Seiner Menschenkinder. Einst traten sie in den Tempel mit ihren Musikinstrumenten und stimmten ihre Lobgesänge an, und die Herrlichkeit des Herrn kam hernieder und erfüllte das Haus. So ist es immer gewesen. Wenn Gottes Volk dankbar war für empfangene Segnungen, dann war es auch geschickt zum Empfang noch größerer Segnungen. Ein dankbares Herz ist auch bereit zum Dienst. „Wie soll ich dem Herrn alle Seine Barmherzigkeit vergelten, die er an mir tut?“ Die Erkenntnis dessen, was der Herr an uns tut, spornt an, unsere Kräfte Ihm zur Verfügung zu stellen.

Unser Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 873.—Was ist dem Herrn eine falsche Wage?

Fr. No. 874.—Was suchten aber die Hohenpriester und Aeltesten und der ganze Rath wider Jesus, auf daß sie ihn töteten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 865.—Wer wird weggerafft vor dem Unglück?

Antw.—Die Gerechten. Jesaja 57, 1.

Nützliche Lehre.—Die Gerechten haben immer einen großen Vortheil vor den Gottlosen. Sie stehen immer unter der Fürsorge ihres großen gnädigen Vaters. In diesem ersten Vers des sieben und fünfzigsten Kapitels Jesaja sagt er: „Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgerafft und niemand achtet drauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück.“ Und weiter Vers 2: „Und die richtig vor sich gewandelt sind, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.“

Gott ruft oft von seinen getreuen Kindern weg und man trauert sehr um sie ohne zu wissen daß es Gottes Liebe und Barmherzigkeit ist daß sie so im Frieden gehen können „vor dem Unglück“ und der müde Körper ruhen kann in seiner Kammer und die müde Seele in Abrahams Schoß.

Kurze Zeit vor der Sündfluth sind ohne Zweifel noch viele der alten, frommen Väter gestorben, namentlich, Methusalah und Lamech.

Der einzige Weg sicher und geborgen zu sein in guten Zeiten, und in bösen Zeiten, zur Zeit des Unglücks oder Wohlgang, ist gerecht zu sein—zu den Gerechten gezählt zu werden, denn Gott sorgt für solche auf wundersame Wege, und bewahrt sie vor Unglück, ganz besonders vor dem großen Unglück des Unglaubens welches den Menschen in das ewige Unglück stürzt von wo aus keine Errettung mehr ist in Ewigkeit.

Im letzten Vers dieses Kapitels sagt Jesaja: „Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht unser Gott.“ Sie sind immer unglücklich, während Gott die Gerechten bewahrt vor dem Unglück.

Fr. No. 866.—Wer wird leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich?

Antw.—Die Gerechten. Matth. 13, 43.

Nützliche Lehre.—Wir lesen öfters solche evangelische Wahrheiten ohne recht zu denken was es eigentlich sagt. Jesus sagt hier, die Gerechten werden leuchten wie die Sonne. Wie oft haben wir das gelesen ohne zu bedenken wie das sein wird wenn die Gerechten leuchten und scheinen werden wie die Sonne.

Dort in jener Herrlichkeit wird keine Sonne sein. In der Offenbarung lesen wir daß die heilige Stadt—das Neue Jerusalem—keiner Sonne bedarf, noch des Mondes, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet alles, und ihre Leuchte ist das Lamm—Gottes Sohn.

Hier aber sagt Jesus in unserem Text, daß die Gerechten selbst leuchten werden so helle als die Sonne. Jesus hatte soeben das Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker ausgelegt. Das Unkraut sind die boshaftigen Menschen während der Weizen bedeutet die Kinder des Reichs. Diese Kinder der Bosheit sind Aergernisse in Gottes Reich. Gottes Engel werden als Schnitter ausgesandt diese Aergernisse zu sammeln und gleich dem Unkraut, sie in den Feuerofen werfen, da Heulen und Zähnklappen sein wird. Wo sie keine Ruhe mehr werden haben Tag und Nacht in Ewigkeit. Dann, sagt er, werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.

O, der große Unterschied zwischen den Kinder des Reichs und Kinder der Bosheit, zwischen den Gerechten und Ungerechten; zwischen selbst leuchten wie die Sonne, und brennen in dem Feuerofen. Möchten wir doch alle Kinder des Reichs sein.—B.

Kinder Briefe.

Shipshewana, Ind., Oktober 22, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist warm. Wir haben ein schönen Regen gehabt. Wir haben unser Große Gemeinde an das Daniel Weirich bis Oktober 29. wan es das Herrn Willen ist. Unsere Jugend waren getauft Oktober 13. Ich will Bibel Fargen antworten von 853 bis 870 so gut wie ich kann. Was ist mein Credit. Meine Onkels von Iowa, New York, und Delaware und ihre Familie waren bei uns in September. Ein Herold der Wahrheit Leser. Edwin E. Bontrager.

Deine Antworten sind richtig ausgenommen zwei. Nos. 858 und 859.—Susan.

Hutchinson, Kansas., Oktober 27, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Das Wetter ist trüb. Wir haben ein schönen Regen gehabt. Heute waren wir in die S. S. Die Gemeinde ist bei das Dan Nißly's bis Sonntag wan der Herr so will. Ich habe 12 deutsche Verse und 15 Verse in Englisch gelernt. Ich will Bibel Fragen beantworten. Was ist mein Credit? Ich will beschließen. Dorothy Nißly.

Deine Antworten sind richtig.

Hutchinson, Kansas, Oktober 27, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will mal wieder schreiben. Die Sonntag Schule war Heute. Die Gemeinde ist an das Dan Nißly's wan es des Herrn Wille ist. Ich will die Bibel Fragen No. 863 bis 870 beantworten. Ich will beschließen. Kathrina Nißly.

Hutchinson, Kansas, Oktober 27, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Wir haben kühl und trüb Wetter. Die Gemeinde ist an das Abe Nißlys. Ich habe 20 Verse gelernt in Deutsch in dem Lieder Sammlung und 18 Verse in Englisch. Was ist mein Credit? Ich will die Bibel Fragen No. 863 bis 870 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Emma Nißly.

Liebe Emma und Kathrina, Eure Antworten sind richtig. Onkel Johns sind in Ark. für etliche Wochen. Ich hoffe ihr werdet Geduld haben für euren Credit bis sie zurück kommen. Ich weiß nicht wie viel daß sie erlauben für Verse und Fragen.—Susan.

Pflicht zum Danken.

Wiederholt wird uns in der heiligen Schrift gesagt, daß der Herr freundlich ist. „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist." Ja wahrlich, Er ist freundlich. Nicht nur die heilige Schrift bezeugt uns die Freundlichkeit Gottes, sondern unsere eigene Erfahrung bestätigt sie. Schau zurück, schau um dich, so kannst du die tausend

Beweise der Vaterhuld und Güte deines Gottes sehen. Denke an die vielen Tage der Gesundheit, welche Er dir verliehen; an den Verdienst oder an die Ernte, wodurch Er dir dein täglich Brot reichte; an den Frieden, womit er deinen Familienkreis wie dein Vaterland segnete und beglückte; an die große Geduld, mit welcher Er dich trug denke an die Gnaden- und Heilszeit, da du immer noch Gelegenheit hast, dein Seelenheil zu schaffen; an die Trübsal, dir zum Segen gesetzt; ja, und an viele, viele andere Dinge mehr. Ist da nicht Ursache zum Danken genug? Und selbst wenn du viele Entbehrungen und Verluste gehabt, wenn du krank warst, wenig Verdienst hattest, viel Kummer, manche Not, eine knappe Ernte erleben mußtest, so hast du doch bei allem Mangel und aller Not immer noch Ursache genug zum Danken. Es bleibt doch wahr: der Herr „ist freundlich und seine Güte währet ewiglich."

Erntedanklied.

Oft sehn wir, froh in Hoffnung schon,
Der nächsten Ernt' entgegen,
Und plötzlich ist er uns entflohn,
Der uns erzeigte Segen.
Gott nimmt und gibt, was ihm beliebt,
Daß er als Herr der Erde
Von uns verehret werde.

Zeigt auch gleich nicht so sichtbar sich
Der Reichtum seiner Gaben,
So gibet er doch sicherlich
So viel wir nötig haben;
Ist stets bedacht, voll Gnad und Macht,
Die Seinen zu erhalten,
Die ihn nur lassen walten.

Und o, was ist's für ein Gewinn,
An dem sich gnügen lassen,
Was da ist, und mit heitrem Sinn
Das feste Zutraun fassen,
Daß, der die Welt regiert und hält,
Auch uns, so lang wir leben,
Was nötig ist, wird geben.

Ja, Höchster, wir verehren dich
In allen deinen Wegen,
Und trauen unveränderlich
Auf deinen milden Segen.
Auch unser Brot, wirst du uns, Gott,
Von Zeit zu Zeit gewähren,
Wenn wir dich kindlich ehren.

Dankgefühle.

„So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen." 1. Tim. 2, 1. Wir schreiten wiederum zu der wichtigen Pflicht und Aufgabe, unsere Dankgefühle am Danksagungstage zu erneuern, und zu erinnern, wie so ernstlich uns der Apostel ermahnt, und auch die Obrigkeit dazu ermahnt, unserm Gott und Schöpfer für die Früchte, die das Feld getragen, zu danken. Die bürgerliche Obrigkeit ist eine Ordnung Gottes sowohl für den Gottlosen als auch den Frommen, und wir tun wohl, wie Paulus lehrt, vor allen Dingen zuerst Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung zu tun, besonders in diesen Tagen und gerade heute, wo der Wahlkampf so hoch steigt und Gefahr ist, daß es Menschenleben kostet. Unser Gott sieht und hört der Gläubigen Gebet, und zwar wie Jakobus sagt: „Wenn es ernstlich ist." Es ist zu oft der Fall, daß auch unter uns als gläubigen Kindern Gottes der Geist, der den Wahlkampf so heiß macht, eindringen will, um Ehre und Rang zu gewinnen. Was Dankgefühle betrifft, finden wir wohl kein besseres Beispiel, als das, welches wir in den Psalmen aufgezeichnet finden. Daher, wenn wir auch erfahren bei dieser Depression, und hie und da die Ernte nicht gelungen ist, werden wir nur erinnert an die Zeit, wo alles vollauf war und die Genügsamkeit in Vergessenheit kam, die Sparsamkeit bei Bemittelten als auch bei Unbemittelten nicht in acht genommen wurde? Haben wir die Ermahnung befolgt?

Da lesen wir in Röm. 2, 2: „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich." Sind wir in unserm Treiben und Jagen nach Reichtum ein Licht der Welt und ein Salz der Erde gewesen? Haben wir mit den unermeßlichen Schulden Gott und die Obrigkeit geehrt? Müssen wir nicht zugestehen, daß wir im Handel und Wandel zu sehr uns der Welt gleich gestellt haben? Dann sagt der Apostel zu den Philippern, 4, 6: „Sorget nicht, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Das gibt uns Mut, auch in dieser unserer schweren Lage nicht zu sorgen, sondern auch noch die Züchtigungen mit Dank zu genießen und vor Gott kund werden zu lassen. —Erwählt.

Die Dankbarkeit.

Lukas 17, 11—19.

Der Ruf nach Erbarmen drang in das Herz Jesu, er machte die zehn Aussätzigen gesund. Doch war auf seiten der zehn Männer Glaube notwendig. Er sandte sie nämlich zu den Priestern, die nach dem Gesetz die Kontrolle darüber hatten, ob jemand wirklich vom Aussatz geheilt sei. Es war ein Glaubensschritt, als sie sich auf den Weg nach Jerusalem machten, um die feierliche Erklärung entgegenzunehmen: „Ihr seid heil.” Wie sie nun im Glaubensgehorsam dahingingen, wurden sie gesund.

Leider waren unter den zehn geheilten neun undankbare — eine schmerzliche Tatsache. Die Mehrzahl der Menschen zeichnet sich leider durch Undankbarkeit aus. Die Wohltaten Gottes, die mit Undank statt mit Dank belohnt werden, schlagen zum Unheil aus. Jeder Beweis göttlicher Güte wird zur schweren Anklage, wenn man sich nicht dadurch zum Dank bewegen läßt.

Jede empfangene Wohltat legt auch eine große Verantwortlichkeit auf, eine heilige Dankespflicht. Wer ihr nicht nachkommt, schadet sich selbst aufs empfindliche. Wer dankt, dem öffnet sich die Tür zu neuen Gnadenerfahrungen. „Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes” (Ps. 50, 23). Hingegen führt fortgesetzter Undank in die Finsternis. Die Farbe der Finsternis ist schwarz wie die Nacht der Gottesferne.

Jesus war nicht persönlich ungehalten über den Undank der Neune. Es entfielen ihm keine harten Worte. Es ergriff ihn nur ein tiefer Schmerz, den wir aus der Frage herausklingen hören: Wo sind die Neune? Es tut ihm leid um diese Menschen, die sich durch ihren Undank selbst des Segens beraubt haben. Undank ist eine große Sünde.

Unruhe und Ruhe.

Richtig verstanden, kann uns dieses Wort besonders im häuslichen und im beruflichen Leben recht wichtige Dienste leisten. Wie unerwartet schnell kommt oft etwas über uns, was uns Unruhe schaffen will, sei es von außen, oder sei es aus dem Schoße der eignen Familie! Von solcher Unruhe und damit verbundener Erregung erfaßt, werden unsere Worte und Handlungen leicht solcherart, daß wir sie meist in kurzer Zeit schon bei ruhiger Ueberlegung zu bereuen haben.

Wer es aber versteht, seine Ruhe zu bewahren und sich durch die kleinen häuslichen und beruflichen Schwierigkeiten nicht verstimmen und so schnell in Erregung bringen zu lassen, der wird es täglich erfahren, daß solche Ruhe ein vorzügliches Mittel ist zur Erhaltung des Friedens und zugleich ein Stück der von allen Menschenkindern heiß ersehnten Glückseligkeit, die das Leben schmückt und es lebenswert zu gestalten hilft. Solche Ruhe und Selbstbeherrschung ist freilich nicht aus eigner Kraft zu erlangen; sie ist ein Gnadengeschenk von oben und wird dem allein zuteil, der sein altes Wesen und Leben in den Tod gegeben hat und mit Christo zu einem neuen Leben wiedergeboren ist. Dann hat er in sich eine Kraftquelle ständiger Ruhe und Freude und unverlierbaren Friedens; dann können ihn die kleinen und großen Stürme des täglichen Lebens nicht so leicht erregen und hin und her werfen und aus aller Fassung bringen; dann weiß er sich Stunde um Stunde getragen von göttlicher Kraft und geborgen in göttlichem Schutze.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana, den 28. Oktober.

Ein Gruß an Editor und alle Liebhaber der Wahrheit: — Schönes Herbst-Wetter. Die Leute sind am Korn basten im Lehm Boden. Wo spät gepflanzt war wegen naß im Frühjahr gibt es ziemlich weich Korn.

Die Gesundheit ist normal. Der Joni Hostetler ist nicht gut. Die Gemeinden in dieser Gegend haben alle die Gebote oder Liebesmahl gehalten, ausgenommen dem Sam. Hostetler seine eine Kehr soll sein bis den kommenden Sonntag. Bis morgen soll dem Eli Bontreger seine Kehr ihr Liebesmahl halten.

Am Samstag ist der Dan. Lehman beerdigt worden, er hatte Blutauszehrung. Er hat immer auf der alten Heimat gewohnt. Das Haus war voll von Freund und Bekannten, ihr Mitleid zu beweisen. Er ist gestorben am Donnerstag morgen und nachmittags hat sich ein schrecklich Unglück zugetragen im Nathanael Miller seiner Kehr. Sam. Lichty's ihre zwei Knaben, 15 und 17 Jahre alt, sind mit einem Pony über

die Eisenbahnschienen gefahren, gerade vor die Fast Mail, und hat sie plötzlich getödet. Sie haben nicht Zeit gehabt zu sagen: „Gott sei mir Sünder gnädig." O schrecklich zugericht. Sie haben sie nicht einbalsamiren können, aber haben sie doch so gut zuweg gebracht daß die Leute sie sehen konnten. Die Leiche war an ihrer Heimat, aber das Haus hat nur einen kleinen Theil von den Menschen gehalten. Es war ein warmer Tag, so haben sie den ganzen Hof voll Sitze gestellt. Es war Wunders mit Menschen, man glaubt es waren über 1500 Seelen dort.

Am Donnerstag ist der Joni Miller beerdigt worden. Er hat einen Brodwagen gefahren und ist auch gerad vor den Fast Train gefahren, hat ihn auch plötzlich getödtet, und ihn so schrecklich verletzt daß seine eigene Freunde ihn nicht sehen konnten. So gehen die Leute schnell zur Ewigkeit, und dann kommen sie vor den großen Richter, dann wird es heißen, gehe hin, oder komme her— Fluch oder Segen. Zu der nehmlichen Zeit war der Nathanael P. Miller nach Holmes County, Ohio, seinem Onkel Daniel J. Miller seiner Beerdigung bei zu wohnen. So gehen die Menschen nach der Ewigkeit, groß oder klein, bereit oder nicht bereit. Doch leben wir Menschen so unbekümmert dahin, sagen als wir haben eine freie Zeit, aber achten nicht was am kommen ist. Es ist wieder Krieg, und wer weiß was der Ausgang sein wird!

Betet für uns.

F. R. Miller.

Kalona, Jowa, den 1. November.

Erstlich wird gewünscht der Friede Gottes welcher höher ist den alle Vernunft. Der bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Wer den Frieden Gottes nicht hat, der hat auch das ewige Leben nicht.

Die Leute sind algemein gesund und auch fleißig an der Arbeit, um das Korn einsammeln wo eine schwere Ernte ist. Es ist ganz anderst wie es war ein Jahr zurück, nicht allein mit Korn, auch Aepfel habe ich niemahl so überflüssig gesehen wie sie jetzt sind. Gott sei gedankt für den Segen wo er mit getheilt hat.

Auf Sonntag den 27. Oktober hat die Nord Isac Helmuth Gemeinde Liebesmahl gehalten und auch einen Diener zum Buch erwählt. Das Los fiel auf Christian B. Miller. Wir hoffen der Herr wird ihm Beistand thun daß er sein anbefohlenes Amt redlich ausrichten kann. Den 20 Oktober war Liebesmahl gehalten in der Edwin Hershberger Gemeinde, und den 13. Oktober in der William Yoder Gemeinde. Wir hoffen Gottes Segen wird ruhen auf demselbigen Werk.

Die Reisenden wo kürzlich in der Umgegend waren sind Rudolph Detweiler und Weib, Lloyd Coblentz und Weib, auch Enos Yoder und Weib von Okla.

Das Wetter ist schön gewesen durch den ganzen Oktober bis den 31. Oktober. Dann hat es geregnet und ist kalt geworden.

Gottes Segen wird noch allen Herold-Lesern gewünscht.

M. J. Miller.

Brunner, Ont., Canada, den 31. Oktober.

Einen herzlichen Gruß an den Editor und alle Heroldleser:—Wir haben schönes Wetter die letzten paar Wochen. Es ist noch ziemlich zu Pflügen, und theil Leute sind fertig. Die Gesundheit ist wieder so ziemlich gut, so viel es mir bekannt ist, doch hat es viele Sterbefälle. In dieser Woche hatten wir 5 Leichen in dieser Gegend. Am Sonntag den 27. Oktober ist der Peter Spenler beerdigt worden, 4 Wochen zurück war er noch in der Versammlung und hat Theil genommen am Liebesmahl. Ein paar Tag darnach hat er angefangen mit Pneumonia, aber solches war wieder besser, nachher hat etwas anders eingesetzt. Den 24. Oktober ist er entschlafen. Den 25. ist der Onkel Rudy Jantzi gestorben der schon eine zeitlang nicht so gut war, der zu einem ziemlichen alter gekommen ist. Am Montag den 28 ist der Elmer Brenneman gestorben der nur eine Woche krank war, und noch jung in Jahren, 43 Jahre alt. So gehet eins nach dem andern, wir wissen nicht wer der Nächste ist, nur Gott allein.

Simeon Jantzi.

Belleville, Pa., den 29. Oktober.

Zum ersten wird gewünscht die Gnade Gottes und des Heil in Christo zu allen Heroldleser, die wo glauben an Christum, sein Leiden und Sterben und Auferstehung, für die Versöhnung der Menschheit. Wie Paulus schreibt durch die zweite Epistel Timotheus Kap. 1, Vers 10: Christus hat dem Tod die Macht genommen und hat das Leben und ein unvergängliches Wesen ans

Licht gebracht durch das Evangelium. Ihm sei Ehre zu ewigen Zeiten, Amen.

Es ist bald wieder ein Jahr verflossen, dann sind meine Gedanken viel an was wir lesen im Prophet Jeremia Kap. 8, Vers 20: Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe kommen. Es ist wunderlich wann wir lesen was der Prophet Jeremia sehen und leiden hat müssen unter dem Volk Israel, und war doch von Gott ersehen ehe er in Mutter-Leib bereitet und von der Mutter geboren ward, und stellte ihn zum Propheten unter die Völker. Er aber sprach: Ach Herr, Herr, ich tauge nicht zu predigen denn ich bin zu jung. Der Herr sprach zu ihm: Sage nicht ich bin zu jung; sondern du sollst gehen wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße. Und so that der Prophet, er sagte dem Volk ihre Sünden, und sagte ihnen von ihrer Abgötterei und ihren Sünden. Am 2 Kap. Vers 13: Mein Volk thut eine zweifache Sünde, mich die lebendige Quelle verlassen sie und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen die doch löcherich sind und kein Wasser geben. Und am 7 Kap. 3: So spricht der Herr Zebaoth der Gott Israels: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort. Aber sie wollten nicht hören, dann ist die Zeit kommen wo Gott sie heim gesucht hat; und hat sie aus ihrem Land nach Babel geführt, dann ward ihr Ernte vergangen und der Sommer war dahin. Der Fluch hat sie getroffen wo Mose ihnen sagte im 5 Buch, 30 Kap.

Wir können sehen und lernen wie es Israel, Abrahams Samen ging. Sie waren ein gesegnet Volk über alle Völker auf Erden, so lang daß sie Gott glaubten und sich an seine Worte hielten. Aber jetzt sind sie zerstreut in alle Länder und warten als noch auf ein Erlöser, und ein Reich auf dieser Welt wo ich nicht glaube das einmal kommen wird, denn Jesus sagte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, währe mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen das ich ihnen nicht überantwortet werde, aber mein Reich ist nicht von dannen. Es ist ein Reich wo besteht und das ist das Reich Gottes, und das kommt nicht mit äußerlichen Zeichen, denn es ist unvergänglich.

Nun wollen wir diese Zeit betrachten worinnen wir jetzt leben, nach der Natur ist der Sommer bald dahin, die Ernte ist vergangen, und ich kann sagen der liebe Gott hat uns reichlich gesegnet mit allerlei irdische Früchte. Er hat uns früh Regen und spat Regen gegeben und unsere Ernte ehrlich und treulich behütet. Es war eine Zeitlang trocken, aber heute ist es am regnen, wo die Erde befeucht und mehr Wasser gibt. Ich will hoffen wir sind nicht wie Israel war. Der Prophet sagte von ihnen: Sie thun nicht einmal Gott danken für der früh Regen und spat Regen. Der Salomon lehrt uns die undankbare Hoffnung wird vergehen wie ein Reif im Winter und zerfließen wie ein unnützes Wasser. Ich kann auch sagen das ich jung war und bin alt worden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder sein Samen nach Brod gehen, den der Herr ist allezeit barmherzig und leiht gerne. Ich glaube wann wir Gott über alles lieben, dann thun wir ihm immer danken. Denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.

Ja wir arme Menschen haben als noch die gelegenheit für Gott zu danken und zu dienen, wie lang wissen wir nicht; denn es ist wieder Krieg in der Welt, was es noch daraus giebt wissen wir nicht. Es könnte nochmal ein Welt Krieg daraus geben, und die Menschen haben noch nicht vergessen von dem letzten Welt Krieg. Die Zeit mag nicht weit ab sein das wir unsere freiheit verlieren, und das wir in schwere prüf Zeiten kommen, denn ich glaube wir leben in der letzten Zeit, und die hat eine schlechte verheißung.

Es sieht aus als ob die Menschen unsere Obrigkeit oder Constitution vernichten wollten. Es hat viele Menschen wo leben als ohne Gott in der Welt. Sie halten kein Sabbath, achten die Obrigkeit nichts, leben für die Welt, und die Plasier wo sie daraus nehmen können. Und die Schulen wo wir jetzt haben um die Kinder zu lernen, die lesen Bücher, sind nichts als Fablen und Stories, wo sie nicht lesen sollten, denn sie führen zu unglauben.

Ich habe gesehen in der Zeitschrift das in etliche Orten sie die Kinder wollen machen die Flag saluten wo wir doch glauben das nicht recht ist. Es siehet aus das wir unsre Freiheit als mehr verlieren. Aber ich glaube das Gott uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, und hat auch verheißen er will

bei seinen Kinder sein bis aus Ende der Welt. Und ich glaube wir sollten immer beten für die Obrigkeit das Gott uns noch so Menschen gibt die an Gott glauben, und wir unter ihre Regierung unserem Glauben leben können, den der Gerechte wird des Glaubens leben. Und lasset uns auch ein Licht sein für die Welt das die Welt sehen kann das wir Gottes Kinder sind, und Gott lieben. Daß es nicht von uns gesagt wird: Der geistliche Sommer ist dahin, die Ernte ist vergangen, uns ist keine Hilfe gekommen.

Mögen wir sagen mit Paulus: Christus ist mein Leben, und sterben ist mein Gewinn. Oder leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben, oder sterben, so sind wir des Herrn.

Gott sei dank für seine erbarmende Liebe die er durch Jesum Christum für uns gethan hat.

So viel aus Liebe vom mir.

S. W. P.

Trauung.

Al Troyer und Alma Detweiler von der Mayes Co., Okla. Gemeinde, und Alvin Miller von der East Center, Reno Co., Kans. Gemeinde und die Susan Troyer auch von Mayes Co., Okla. haben einander die Hand der Ehe gereicht und versprochen lebenslänglich lieb und leid miteinander zu tragen den 22 Oktober an der Detweiler Heim. M. J. Troyer diente. Möge der Herr sie reichlich segnen.

Todesanzeigen.

Jantzi. — Rudy B. Jantzi war geboren bei St. Agatha, Ontario den 16 Oktober, 1852, ist gestorben in Baden bei seiner Tochter, Mrs. Noah Steinman den 25 Oktober, 1935. Brachte sein alter auf 83 Jahre, 9 Tage. Verehelichte sich mit Christina Miller den 17 Oktober, 1877. Lebten im Ehestand 57 Jahre, 6 Monat und 10 Tag. War Wittwer 5 Monat und 16 Tag. Zu dieser Ehe waren 5 Kinder geboren, 4 Kinder und sein Weib sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Hinterläßt 1 Tochter, 7 Großkinder, 12 groß Großkinder, 2 Brüder und 3 Schwestern sein Hinscheiden zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten den 29 Oktober, durch Chr. Gascho am Sterbehaus, am Versammlung Haus durch Christian Schultz und Daniel Jutzi.

Ontario, Canada.

Spenler. — Peter Spenler war geboren den 8 Januar, 1887, ist gestorben den 24 Oktober, 1935. Alt geworden 48 Jahr, 9 Monat und 16 Tag. War verehelicht mit Magdalena Zehr den 14 Dezember, 1911. Lebte im Ehestand 23 Jahre, 10 Monat und 10 Tag. Zu dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren, 2 gingen ihm voran in die Ewigkeit. Hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 7 Kinder, 1 Bruder, 8 Schwestern, Schwiegervater und Mame Jacob Zehr's, 1 Tante und viele Freund und Bekannte. Trauerreden wurden gehalten den 27. Oktober durch Sam. Nafziger, Johan Lichte und Jacob Lichte.

Ontario, Canada.

Kauffman. — Jacob M. Kauffman war geboren in Holmes County, Ohio den 9. Februar, 1854, ist gestorben an seiner Heimat nahe Arthur, Illinois den 28. Oktober, 1935, alt geworden 81 Jahr, 8 Monat und 19 Tag. Er war verehelicht mit Mattie Kauffman den 19 Januar, 1888, lebten im Ehestand 47 Jahr, 9 Monat und 9 Tag. Zeugten 11 Kinder, 4 davon sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit.

Er hinterläßt seine Wittwe, 7 Kinder— 1 Sohn, 6 Töchter, 49 Großkinder, 1 groß Großkind und 2 Schwestern sein Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden waren gehalten am Mittwoch nachmittag den 30 Oktober durch Eli M. Bontreger und Daniel E. Schlabach, der Muttererde übergeben in dem Yoder Begräbniß.

Lehman. — Daniel Lehman war geboren den 16 Dezember, 1863 in Sommerset County, Penna., gestorben nahe Middlebury, Indiana den 24. Oktober 1935. Alt geworden 71 Jahre, 10 Monat und 8 Tag. War verehelicht mit Lydia Kemp den 4 Februar, 1892. Sie ist gestorben den 28 März, 1903, lebten im Ehestand 11 Jahr, 1 Monat und 24 Tag. Lebte im Wittwestand 32 Jahr, 6 Monat und 26 Tag.

Hinterläßt einen Sohn, zwei Töchter, 20 Kindeskinder, 4 Brüder und viel Freund und Bekannte sein Ende zu betrauern, aber nicht ohne Hoffnung.

Middlebury, Ind.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

The unusually mild and fair weather which has prevailed during the present fall season has given out-door activities opportunity to be ready for the more inclement weather to follow. But it has also moved short-range weather prophets to offer the sage(?) observation that "the winters are not what they used to be." Seemingly, shortsightedness which is so prevalent in most avenues of human thought and endeavor, has caused the severe winter weather of recent years to be again forgotten, and the present severely cold waves in western regions to be overlooked.

Wild geese, and perhaps other types of large waterfowl, have recently been making those marvelous flights southward. It is worthy our attention and thought, how those creatures swiftly make their way, how their powers of flight and endurance, and their guiding and protecting sense of instinct serves to resort to means of provision for their subsistence and welfare. Man does not have instinctive sense in as great degree, nor has it developed to the extent the lower creatures have, but he is endued with reason: and—frequently fails to employ that precious faculty unto his welfare.

Reasoning beings had cause indeed to be concerned about the recent phenomena of the earth shaking and quaking. And an account states that in earlier, memorable earthquakes in Japan pheasants became aware of impending earth-tremors and screamed in fright before human beings sensed unusual conditions. Since these earth-tremors of the past weeks have taken place, I read in a city paper that a scientist(?) explained(?) earthquakes as probable results of release from glacial pressure on the earth's surface, somewhere, about 35,000 years ago. Apparently the results were **somewhat slow** in manifestation, and in reaction to the causes operative. Perhaps, **just perhaps,** for **I suppose** "we may well suppose," it might have been just as well had the scientist waited about that long before "releasing" the information(?). For the uncountable ages of eternity before us should afford ample time to sense the conditions and status of **then**; but would it not be wiser, immeasurably wiser, to seriously and most attentively think upon and search out **present causes** and their relationship **to what is to follow** in the ceaseless ages of hereafter?

Much less than 35,000 years ago there were men who testified concerning "those things most surely believed among us" as the matter was then stated. They testified of One, who prophesied that a time should come in which men would say to the mountains, "Fall on us; and to the hills, cover us." And when this One died, "The veil of the temple was rent in twain from the top to the bottom: and the earth did quake, and the rocks rent." Is here also a scientific(?) explanation as to this **incidental(?)** disturbance? And one of

those eye-witnesses prophesied of a future occasion, "In the which the heavens shall pass away with a great noise, and the elements shall melt with fervent heat, the earth also and the works therein shall be burned up." The same writer adds, "Wherefore, beloved, seeing that ye look for such things, be diligent that ye may be found of him in peace, without spot, and blameless."

The writer of the first of these quotations also writes, "And when these things begin to come to pass, then look up, and lift up your heads; for your redemption draweth nigh."

These declarations are found in your Bibles and New Testaments: look them up.

In the correspondence columns Bro. Peachey refers to the brevity and changeableness of life: and I was brought face to face with an example of this a few days ago. I was kindly offered the opportunity to accompany others to a near-by city. And as I got out of the car I thought I recognized an establishment, but the familiar sign was missing. Inquiry of a near-by traffic officer brought the information that I was right in my recognition of the place but that the proprietor, whom I used to know and esteemed highly had taken his final departure. However, the man who formerly had been his principal assistant was now in charge. And the principal assistant now, I took to be a son of the present proprietor. The absence of the veteran proprietor of the place, (a book store), was thus made known in a startling manner. The present proprietor said the former owner had established the business many years ago; was regular and steadfast in his business until overtaken by illness and weakness when obliged to go to the hospital, where he died, past eighty years old. His successor related that the aged man used to parry the question when asked his age, usually answering that he was some past fifty. He evidently saw that we cannot retain youth or vigorous middle age by means of evasion or avoidance of information. The aged veteran loved to talk about books and out-door life, and was a friend of birds. I only stopped in his store from time to time to make minor purchases of books or supplies as needed, or to talk with him, and never learned enough about him to know what his religious status was. His bearing was always manly and he seemed a man of strong character, and it was a distinct shock to be abruptly told in substance that his place should know him no more.

Continue in prayer, and watch in the same with thanksgiving. Col. 42. Taking God's Word in hand let us turn to I Tim. 2:1-5 and think over and fully consider the teachings of these scriptures together. Briefly, these duties and privileges come **first,** they must be continual, and **without ceasing,** we are enjoined to **watchfulness** in relation thereto: and it is very important to bear in mind how far they are to extend; **who** and **what** they are to include. One phase of application is this that we be thankful for the blessings that **others** have, or have had, or are to have. Perhaps our desires and objects, our aims and purposes must be set aside and brought to nought that other, worthier purposes and aims might be attained. Can we, are we willing to attain the height and nobility of character that we can be thankful to be set aside and passed by, not to intrude into the affairs of others, or not to be in the way of others, or not to insist on having places which we know others are unwilling that we should have, **provided** it is not a **duty** to maintain. If it is a duty to maintain a position or an attitude it is not to be abandoned, regardless of what adversaries may undertake. It is a hard place for a person to fill when that person's purpose is worthy and when his endeavors and efforts are impeded and hindered by ungrateful opposition; yet the Word admonishes unto "giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ" (Eph. 5:20).

With renewed sense of obligation and gratitude to the Giver of every good and perfect gift let us address ourselves to our due part in the forthcoming Thanksgiving season.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop C. W. Bender returned home from his ministerial trip to Holmes and Stark counties, Ohio, and Mercer county, Penna., Monday, October 28.

Bishop Christian King, Ronks, Pa., and John B. Smucker, New Holland, Pa., were in the Oakland, Md., region over Sunday, October 27, and in the Castleman River regions the following week, leaving for Mifflin county, Pa., with Pre. Shem Peachey and wife, Monday afternoon, November 4.

Ordination services were held in the Oakland, Md., congregation, Sunday, October 27, the lot falling upon Eli Beachy, son of the late Pre. Daniel S. Beachy, and son-in-law of the resident bishop, Lewis M. Beachy. The Lord grant the young brother grace to lead and sustain him in the responsible office assigned unto him.

Perry Yoder, wife and children, and sister-in-law Beulah Schrock, after stopping in the Grantsville region over Sunday, left for their home at Greenwood, Delaware, Wednesday morning, October 30.

Norman Beachy and wife, and Samuel Beachy and wife, Salisbury, Pa., were in the Poole, Ontario, region, having been called there to attend the funeral of Peter Spenler, Jr., brother-in-law of the brethren Beachy. They returned home Tuesday evening, Nov. 5, having been in Erie county, New York, the night before, where the former named brother conducted preaching services in the congregation in charge of Lewis Eichorn.

Gideon E. Hershberger, Greenwood, Delaware, passed on to his reward, the funeral being announced for Tuesday, Oct. 29. I trust full obituary will soon appear in the Herold columns.

Among recent visitors in the Castleman river region were: Benedict Gingerich and wife, Kalona, Iowa, and Peter Schrock and wife, Holmes county, Ohio, having been brought here by auto by Irvin Gingerich of Iowa.

Among attendants at the funeral of William J. Bender, from a distance were the sons, Iddo and Samuel and their families, Mifflin county, Pa.; Henry Bender and others, Canton, Ohio; and Laban Swartzentruber and family, West Liberty, Ohio, accompanied by Mrs. Val Bender, Greenwood, Del.

A news item of unusual and unique interest, taken from the Mennonite Weekly Review, informs that Lloy A. Kniss and family, missionaries home on furlough from India, sailed for that country, going **eastward** via the Atlantic and Mediterranean route; and that Edwin Weaver, wife and child sailed **westward** by way of the Pacific for their first term as missionaries to India, the latter leaving at nearly the same time as the former.

BE YE THANKKFUL

(Col. 3:15)

"When thou hast eaten and art full, then thou shalt bless the Lord thy God for the good land which he hath given thee." Deut. 8:10.

Have we lost the real spirit of Thanks-GIVING amidst our abundance of blessings? Do we lift up our souls in Praise and Adoration to God for "His wonderful works to the children of men" or are we too busy bemoaning our lot because we did not possibly succeed (?) in various activities as we had hoped? May we rest upon His assurance that "All things work together for good to them that love God, to them who are the called according to His purpose;" (Rom. 8:28) and render Thanks-GIVING to Him for withholding some desired blessings (?)

those eye-witnesses prophesied of a future occasion, "In the which the heavens shall pass away with a great noise, and the elements shall melt with fervent heat, the earth also and the works therein shall be burned up." The same writer adds, "Wherefore, beloved, seeing that ye look for such things, be diligent that ye may be found of him in peace, without spot, and blameless."

The writer of the first of these quotations also writes, "And when these things begin to come to pass, then look up, and lift up your heads; for your redemption draweth nigh."

These declarations are found in your Bibles and New Testaments: look them up.

In the correspondence columns Bro. Peachey refers to the brevity and changeableness of life: and I was brought face to face with an example of this a few days ago. I was kindly offered the opportunity to accompany others to a near-by city. And as I got out of the car I thought I recognized an establishment, but the familiar sign was missing. Inquiry of a near-by traffic officer brought the information that I was right in my recognition of the place but that the proprietor, whom I used to know and esteemed highly had taken his final departure. However, the man who formerly had been his principal assistant was now in charge. And the principal assistant now, I took to be a son of the present proprietor. The absence of the veteran proprietor of the place, (a book store), was thus made known in a startling manner. The present proprietor said the former owner had established the business many years ago; was regular and steadfast in his business until overtaken by illness and weakness when obliged to go to the hospital, where he died, past eighty years old. His successor related that the aged man used to parry the question when asked his age, usually answering that he was some past fifty. He evidently saw that we cannot retain youth or vigorous middle age by means of evasion or avoidance of information. The aged veteran loved to talk about books and out-door life, and was a friend of birds. I only stopped in his store from time to time to make minor purchases of books or supplies as needed, or to talk with him, and never learned enough about him to know what his religious status was. His bearing was always manly and he seemed a man of strong character, and it was a distinct shock to be abruptly told in substance that his place should know him no more.

Continue in prayer, and watch in the same with thanksgiving. Col. 42. Taking God's Word in hand let us turn to I Tim. 2:1-5 and think over and fully consider the teachings of these scriptures together. Briefly, these duties and privileges come **first,** they must be continual, and **without ceasing,** we are enjoined to **watchfulness** in relation thereto: and it is very important to bear in mind how far they are to extend; **who** and **what** they are to include. One phase of application is this that we be thankful for the blessings that **others** have, or have had, or are to have. Perhaps our desires and objects, our aims and purposes must be set aside and brought to nought that other, worthier purposes and aims might be attained. Can we, are we willing to attain the height and nobility of character that we can be thankful to be set aside and passed by, not to intrude into the affairs of others, or not to be in the way of others, or not to insist on having places which we know others are unwilling that we should have, **provided** it is not a **duty** to maintain. If it is a duty to maintain a position or an attitude it is not to be abandoned, regardless of what adversaries may undertake. It is a hard place for a person to fill when that person's purpose is worthy and when his endeavors and efforts are impeded and hindered by ungrateful opposition; yet the Word admonishes unto "giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ" (Eph. 5:20).

With renewed sense of obligation and gratitude to the Giver of every good and perfect gift let us address ourselves to our due part in the forthcoming Thanksgiving season.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop C. W. Bender returned home from his ministerial trip to Holmes a d Stark counties, Ohio, and Mercer county, Penna., Monday, October 28.

Bishop Christian King, Ronks, Pa., and John B. Smucker, New Holland, Pa., were in the Oakland, Md., region over Sunday, October 27, and in the Castleman River regions the following week, leaving for Mifflin county, Pa., with Pre. Shem Peachey and wife, Monday afternoon, November 4.

Ordination services were held in the Oakland, Md., congregation, Sunday, October 27, the lot falling upon Eli Beachy, son of the late Pre. Daniel S. Beachy, and son-in-law of the resident bishop, Lewis M. Beachy. The Lord grant the young brother grace to lead and sustain him in the responsible office assigned unto him.

Perry Yoder, wife and children, and sister-in-law Beulah Schrock, after stopping in the Grantsville region over Sunday, left for their home at Greenwood, Delaware, Wednesday morning, October 30.

Norman Beachy and wife, and Samuel Beachy and wife, Salisbury, Pa., were in the Poole, Ontario, region, having been called there to attend the funeral of Peter Spenler, Jr., brother-in-law of the brethren Beachy. They returned home Tuesday evening, Nov. 5, having been in Erie county, New York, the night before, where the former named brother conducted preaching services in the congregation in charge of Lewis Eichorn.

Gideon E. Hershberger, Greenwood, Delaware, passed on to his reward, the funeral being announced for Tuesday, Oct. 29. I trust full obituary will soon appear in the Herold columns.

Among recent visitors in the Castleman river region were: Benedict Gingerich and wife, Kalona, Iowa, and Peter Schrock and wife, Holmes county, Ohio, having been brought here by auto by Irvin Gingerich of Iowa.

Among attendants at the funeral of William J. Bender, from a distance were the sons, Iddo and Samuel and their families, Mifflin county, Pa.; Henry Bender and others, Canton, Ohio; and Laban Swartzentruber and family, West Liberty, Ohio, accompanied by Mrs. Val Bender, Greenwood, Del.

A news item of unusual and unique interest, taken from the Mennonite Weekly Review, informs that Lloy A. Kniss and family, missionaries home on furlough from India, sailed for that country, going **eastward** via the Atlantic and Mediterranean route; and that Edwin Weaver, wife and child sailed **westward** by way of the Pacific for their first term as missionaries to India, the latter leaving at nearly the same time as the former.

BE YE THANKKFUL

(Col. 3:15)

"When thou hast eaten and art full, then thou shalt bless the Lord thy God for the good land which he hath given thee." Deut. 8:10.

Have we lost the real spirit of Thanks-GIVING amidst our abundance of blessings? Do we lift up our souls in Praise and Adoration to God for "His wonderful works to the children of men" or are we too busy bemoaning our lot because we did not possibly succeed (?) in various activities as we had hoped? May we rest upon His assurance that "All things work together for good to them that love God, to them who are the called according to His purpose;" (Rom. 8:28) and render Thanks-GIVING to Him for withholding some desired blessings (?)

which might have brought leanness of soul with them, as the poet so beautifully expresses it:

"Others may praise Thy name for peace and pelf,
Thy plenteous answer given when they cried,
But Thou, Whose hand has saved me from myself,
I bless Thee for the prayers Thy love denied."

Whether happiness and prosperity, adversity, sickness, bereavement or death has crossed the threshold of our home in the rapidly passing year, may each one of us be overflowing with the same spirit of Thanks-GIVING which filled the remaining fifty-five Pilgrims who (after the terrible winter of hunger, privation, sickness and death) were still alive out of the original 101 that came on the Mayflower the year before, in 1620.

May we pause in our labors and render Thanks-GIVING and Praise to "The Giver of every good and perfect gift," not only on a nationally proclaimed Thanksgiving Day, but as our Lord grants us life each succeeding day, may our lives be a continuous offering of Praise, Adoration and Thanks-GIVING to Him for these bountiful blessings, temporal and spiritual.

"GIVING THANKS unto the Father, which hath made us meet to be partakers of the inheritance of the saints in light" (Col. 1:12).

"By Him therefore let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips, GIVING THANKS TO HIS NAME" (Heb. 13:15).

"But ye are a chosen generation, a royal priesthood, a holy nation, a peculiar people; that ye should shew forth the praises of Him who hath called you out of darkness into His marvelous light" (I Pet. 2:9).

"In everything give thanks; for this is the will of God in Christ Jesus concerning you."

A Brother, Lancaster County, Pa.

REVERENCE IN WORSHIP

"Keep thy foot when thou goest to the house of God, and be more ready to bear, than to give the sacrifice of fools: for they consider not that they do evil. Be not rash with thy mouth, and let not thine heart be hasty to utter anything before God: for God is in heaven, and thou upon earth: therefore let thy words be few" (Eccl. 5:1). "God is greatly to be feared in the assembly of the saints, and to be had in reverence of all them that are about him" (Psa. 89:7). "Let all the earth fear the Lord: let all the inhabitants of the world stand in awe of him" (Psa. 33:8).

"When the word reverence is used with reference to God, it means godly fear and awe" (Cruden's Concordance). Reverence is "profound respect or esteem, mingled with fear and affection, as for a holy being or place."

Irreverence is "disregard of the authority and character of a superior."

Blasphemy is "impiously irreverent words, or signs addressed to, or used in reference to God" (Webster).

To irreverently talk, laugh, or be in any way inattentive during church services can be nothing less than a sin against God. God speaks through the minister, who preaches His Word. God Himself has chosen him and God requires His servant to preach the Word to the people.

The Word says, "Obey them that have the rule over you" (Heb. 13:7), which certainly means also that we should listen while the minister speaks. Yea, more than that, we should all, before we go to services, and after we get there, pray that God may endue His servant with the knowledge of Jesus Christ, with wisdom, humility, charity, and utterance to speak the truth in love, Holy Ghost power, and a conviction to speak as Jeremiah (Jer. 20:9), when he said, "His word was in mine heart as a burning fire shut up in my bones, and I was weary with forbearing, and I could not stay."

If you pray like that, young people, with a holy desire to have the eyes of your understanding enlightened, to see

yourself as God sees you, you **will not** sit in the rear end of the house to irreverently talk, laugh and "cut up" and in capers to grieve the Holy Spirit away, and to the utter dismay and grief of God's poor servant, who out of love for your soul tries to talk to you. No, indeed you won't, but instead, you will pray for a message for yourself and others, and you will **enjoy God's blessing** on yourself instead of a curse. You will experience spiritual edification instead of ungodly, cursed fun. "Cursed be he that doeth the Lord's work deceitfully" (slothfully, German). 48:10.

If the deceitful and slothful, or lazy man in the Lord's service is accursed, what degree of God's wrath must he or she incur, member, or non-member, who scorns to listen to God when He speaks His word through His minister; who goes to church to disobediently serve the devil. What a place to go to, for such a purpose. If you, kind reader, have been guilty of this sin, please read no further, until you first read and **meditate** on the first Psalm.

However, beware of the delusion of trying to be reverent in church services and irreverent elsewhere. You can't do it. If you do not have godly fear, or reverence for God and holiness in your every-day life, you will also not have it "in the assembly of the saints." The irreverent show by their conduct that they are either unconverted, or spiritually ignorant, and sick in their soul.

Many of our people need more definite scriptural teaching on this subject. Parents should make a definite effort to have their children thoroughly instructed in this respect, and also keep a strict watch over their children, if necessary, to make sure that they conduct themselves properly in the house of worship. This would be a great help to the ministers. And let no one be partial to his child when the preacher must correct it. "God is greatly to be feared in the assembly of the saints."

Shem Peachey.

It is human selfishness that keeps us from recognizing the rights and privileges of others.—Selected.

FROM THE PAGES OF MY THOUGHT BOOK

Martha M. Beachy

It is individual effort that produces universal strength.

* * * *

The dominion of Satan is great: but the dominion of God is infinitely greater—"Where iniquity did abound, grace did much more abound."

* * * *

We can never expect to fully apprehend the will of God, nor to achieve great things for Him on a full stomach. "This kind (evil) goeth not out but by prayer and fasting."

* * * *

When we become really cognizant of our manifold blessings, our wants will fade into obscurity.

* * * *

"Years are short, but minutes are long."—Dimnet.

* * * *

Christ, though weak in body was strong in soul after His forty days of fasting. Stripped of weights—and duly prepared for battle He overcame the artifices of Satan.

* * * *

"There is no finer self-discipline than silence deliberately imposed."—Knox.

* * * *

There are few people entirely immunized to the sin of pride. How adroitly Satan will bring into cognizance clothes, abilities, grace, good looks (?) achievements, possessions; and when these fail to accomplish his purpose he will even tempt them to become proud of their humility.

* * * *

A charming subtle power is prayer;
Whether praise or requests made known
Like odors of exquisite incense rare
Exudes, ascends unto His throne.

* * * *

"Doors are subject to more slams than any other part of a structure."—John Helmuth.

Oh that I may do my part in mitigating the slams on the door of the sheepfold—my Christ!

* * * *

"Time is to be used, not spent."—Noah Miller.

* * * *

Types and shadows! What a mine of wealth they offer to the Biblically-minded prospector!

"One day is with the Lord as a thousand years and a thousand years as one day."

With God seven is a perfect number—complete and finished. Chronologically speaking, we are now on the Saturday evening of God's time schedule.

The final day—the thousand-year Sabbath is at hand!

* * * *

"Because cleanliness is next to godliness is why Saturday is next to Sunday," a little boy once said. Is your house cleansed and garnished in preparation for that eternal Sabbath? No? Then hurry, the remaining moments are short!

* * * *

"God's methods are practical: they can always be applied."—John Bontrager.

* * * *

Who can imagine the state of contempt, the foulness of society and dire wickedness which would obviously prevail at the present time, had not centuries ago a Saviour descended from heaven? Whether acknowledged or not, it is an indisputable fact that the direct bearing and influence of that Life is felt in every civilized nation on the globe today.

Alden, New York.

THANKSGIVING

Father, I thank Thee for the calm,
Sweet quiet of my home,
Where only echoes of the great,
Wide, noisy world can come:
For daily pleasures that I find,
For children at my knee,
For every kind and loving friend
Great Father, I thank Thee!

Savior, I thank Thee, when life's woes
Shed darkness o'er my way
Thy Word of power spake peace to me
My night was turned to day!
And oft, when waiting at Thy feet,
Sweet joy Thou sendest me;
Because Thy presence I then know
Dear Savior, I thank Thee!

Blest Spirit, I thank Thee for the hope
That Thou to me dost give
That Christ is mine and that for Him
I henceforth e'er may live.
I thank Thee for the earnest giv'n
Of the life that is to be,
And for the praise that thrills my soul,
Blest Spirit, I thank Thee!

—Winifred Bush Wells.

Selected by Daniel M. Glick.

THE DYING NEWSBOY

In a dark alley in the great city of New York, a small, ragged boy might be seen. He appeared to be about twelve years old, and had a careworn expression on his countenance. The cold air seemed to have no pity as it pierced through his ragged clothes, and made the flesh beneath blue and almost frozen.

This poor boy had once a happy home. His parents had died a year before, and left him without money or friends. He was compelled to face the cold, cruel world with but a few cents in his pocket. He tried to earn his living by selling newspapers and other such things. This day everything seemed to go against him, and in despair he threw himself down in the dark alley with his papers by his side.

A few boys gathered around the poor lad, and one asked in a kind way (for a street Arab): "Say, Johnny, why don't you go to the lodges?" (The lodge was a place where almost all the boys stayed at night, costing but a few cents).

But the poor little lad could only murmur that he could not stir, and called the boys about him, saying: "I am dying now, because I feel so queer; and I can hardly see you. Gather around

me closer, boys. I cannot talk so loud. I can kinder see the angels holding out their hands for me to come to that beautiful place they call heaven. Good-bye, boys. I am to meet father and mother." And with these last words on his lips, the poor boy died.

Next morning the passers-by saw a sight that would soften the most hardened heart. There lying on the cold stone, with his head against the hard wall, and his eyes staring upward, was the poor little frozen newsboy. He was taken to the church near-by, and was interred by kind hands. And those who performed this act will never forget the poor forsaken lad.—Selected by Lovina C. Amstutz.

IF YOU DON'T CONSTANTLY READ THE BIBLE

1. You don't really hold dearly the Way to Heaven.
2. You don't know what is ahead for this world: only God's Word tells!
3. You cannot tell the real fact about the very world you live in; or the true meaning of the things that take place before your eyes.
4. You cannot have deep daily peace, "Great peace have they which love Thy Law."
5. You cannot avoid Satan's **traps.**
6. You cannot be really **wise;** but you will be subject to man's vain, false philosophy.
7. You miss the greatest mental invigoration; and you lose your taste for the highest thoughts.
8. You are not of the use to others you might be.
9. You stay in spiritual baby-hood; only those born of God, and who feed on the Bible, **grow up,** mentally and spiritually.
10. You miss the best society on earth.
11. You daily insult by neglect the Bible's Author.
12. You rob **yourself;** you cheat **yourself;** you are ready to destroy **yourself,** by neglecting the Bible.
13. You leave yourself weak before the miseries you meet: the Bible has supported thousands through the hardest trials.
14. You miss the highest joys of life! The Prophet Jeremiah said,

"Thy **Words were found,** and I did eat them; and **Thy Word** was unto me the joy and rejoicing of mine heart!" And King David said, "I rejoice at Thy Word, **as one that findeth great spoil!"**

LIFE'S PATHWAY

There is but a little pathway
God has planned for you and me
And He walks the way before us,
Oft our path we cannot see;
And we sometimes get discouraged
When the briars pierce us sore
Then He comes to us and whispers
I am with thee evermore.

Then how beautiful the rose
Which along our path we meet
If it were not for the briars,
Would the roses seem so sweet?
Now the day is getting cloudy
And before us is a hill,
Then our Guide in love assures us
Fear not, I am with thee still.

Up the hill He gently leads us
Through the clouds His eyes can see
And it makes us trust our Savior
As we say "Lord I love Thee."
Ofttimes Satan comes to try us
He would like to bend us low,
Then we tell it all to Jesus
And He answers "Child I know."

If it were not for the briars,
If the days were never dim,
If we met no disappointments,
Could we see the need of Him?
And if Satan never tried us,
Would we flee to Christ for aid?
Could we know the joy of trusting
When He says—"Be not afraid."

But the joy that there awaits us
When we reach our journey's end
Is a joy that human mortals
Can not nearly comprehend,
It's worth all toil and patience
And our efforts every one
When we hear His words of welcome
Faithful one "Thou hast well done."

—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Oct. 27, 1935, Kalona, Ia.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter to the Herold. Today the church on the north side was at Jonas Gingerich. Chris B. Miller was ordained to the ministry there. Health is fair as far as I know. I learned the Lord's Prayer in German. I learned the first 4 verses of "Kommt Kinder laszt unsgehen." I will answer Bible Questions from 867 to 870. What is my credit? I will close wishing you all God's blessing.

Edward Franklin Miller.

Oct. 27, 1935, Kalona, Iowa.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. Weather is very nice. Health is fair as far as I know. Today church was at Harvey Millers on the west side. And will be at Grandpa Benedict Millers on Nov. 10. And on the East side the church will be at Enos Swartzendruber's on Nov. 3. I learned the first four verses of "Kommt Kinder laszt unsgehen." I will answer Bible Questions from 867 to 870. What is my credit. I will close wishing you all God's blessings.

Mary Elizabeth Miller.

Dear Mary and Edward, your answers are correct. Susan.

Hutchinson, Kans., Oct. 23, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. We had a good rain Sunday and now it is kind of chilly this week. I learned 16 Bible verses in German and 14 verses of English song. I will answer Bible Questions No. 861 to 870 the best I can. Will you please tell me what my credit is. Will close with God's richest blessings to all.

Katie Beachy.

Your answers are correct. Susan.

Hutchinson, Kans., Oct. 20, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. I will try and write a few lines as I have not written for some time. The weather is real rainy today. Church was at Fred Garver's and will be at Eli Millers next time if it is the Lord's will. I learned 7 verses in German and the Lord's Prayer in English. I will try and answer Bible Questions No. 861 to 870 the best I can. What is my credit? I will close with best wishes to all. A Junior, Susie May Beachy.

Your answers are correct. Susan.

Hartville, O., R. D. 2, Oct. 19, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice, but still very cool. Christ Bontrager and Lydiann Miller will be married Sunday, Oct. 20, 1935. We expect C. W. Bender to be with us over Sunday. Amos Wagler's have a little boy. I have learned 10 verses of English songs and 5 German verses. I also learned the 1st and last verses of a German song called Schulgesong. I am wishing you all good luck.

A Junior, Pauline Hostetler.

Thomas, Okla., Oct. 28, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. I am in the sixth grade. My teacher's name is Miss Ruby Chittenden. I have four sisters and one brother, namely: Fannie, Malinda, Edna, Bertha and Tobias. The weather is rather cool. We have had a couple of rains, this morning we had a little shower. Health is fair as far as I know. I have learned the Lord's Prayer in English and German. 20 Bible verses in English and 5 in German. I will send in a Printer's Pie. A reader,

Clara Yoder.

Batlic, Ohio, Oct. 28, 1935.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. Weather is nice. We had a few hard frosts. I learned Psalm 136 and 2 verses in German. Our church is at Eli E. Hershberger's this Sunday. I will close. Eli A. Miller.

Baltic, Ohio, Oct. 28, 1935.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Today Ben. J. Rabers and Lewis J. Rabers were here. I learned Psalm 136 and 2 verses in German. I will close. Jonas A. Miller.

Dear Juniors, As Uncle John and Aunt Barbara are not here for several weeks you will have to wait till they get back to find your credit, as I don't know what they credit for Questions and verses. We are having lots of rain the last two days and is still at it.
Susan.

PRINTER'S PIE

Sent by Amos J. Miller
Trefa ihts nanrem roferther yrap ey, uor tfehra chihw rat ni veneah, Owdelahl eb yht maen.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME, GRANTSVILLE, MD., August 1, to November 1, 1935

Donations Received

August

7 A. M. Conservative Cong., Holmes Co., Ohio, $ 20.58
7 Mennonite Glade Bible School 3.50
9 A Bro., Montgomery, Ind., 5.00
9 A Bro., Loogootee, Ind., 1 00
9 A Bro., Middlebury, Ind., 5.00
9 A Bro., Goshen, Ind., 1.00
12 Oakdale Bi-Weekly Collection, Meyersdale, Pa. 13.81
16 Upper Deer Creek S. S., Kalona, Iowa, 28.13
20 A Sister, Lancaster, Pa., 10.00
23 A Bro., New Haven, Ind., 5.00
24 Griner & Townline S. S., Goshen, Ind., 60.00

September

3 Mrs. P. J. Kramer, By Alvin P. Kramer, Plain City, O., 100.00
3 A Brother, Lynnhaven, Va., 1.00
4 Locust Grove Cong., Belleville, Pa. 45.00
5 A Bro., & Sis., Topeka, Ind., 50.00
9 Oakdale Bi-Weekly collection, Meyersdale, Pa., 11.13
9 A Friend of the Home, Salisbury, Pa., 2.00
9 Brethren & sisters from Hartville, Ohio, 8.00
23 Oakdale Bi-Weekly collection, Meyersdale, Pa., 10.56

October

7 Oakdale Bi-Weekly collection, Meyersdale, Pa., 11.79
14 Castleman River district half of communion collection, Grantsville, Md., 17.00
14 A Brother, Goshen, Ind., 1.00
17 Sewing Circle, Kalona, Ia., 10.00
18 N. Sharon S. S., Kalona, Ia., 20.00
19 A Bro. & sis., Greenwood, Delaware 1.00
21 Oakdale Bi-Weekly collection, Meyersdale, Pa., 9.26
25 Pigeon River S. S., Pigeon, Mich. 30.00
28 Stark Co., Ohio, Cong., Bal. of C. W. Bender's Fare, 2.00
28 A Bro., Ronks, Lancaster Co., Pa., 1.00
28 A Bro., New Holland, Lancaster Co., Pa., 1.00
2.00

Total Donations $ 486.76

28 A Sister from Harrisburg, Oregon, loaned as Annunity to the Home $ 600.00

Other Income

To eggs sold 56.66
For use of Ford, and other items sold 5.52

Total $ 62.18

Expenditures

Feed	$151.80
Flour	32.44
Groceries	33.90
One barrel of syrup	28.44
Butter	41.38
Lard	11.85
Peaches	11.90
Yeast	4.25
Boiling apple & pear butter	6.50
Soap	10.00
Brooms	8.40
Hardware	8.12
Light and power	21.84

Freight	5.18
Gas, oil and car upkeep	36.07
Tires and tube	12.80
Coal	35.77
Professional Services	33.25
One pair spectacles	10.00
X-ray picture service	10.00
Shoes	37.82
Dry goods	6.73
Twine, fly spray, light bulbs, and stationary	7.49
Spray for poultry houses	3.35
General Merchandise	4.08
Drain tile	11.00
Interest & part pay on one note	31.63
Labor	187.25
Total expenditures	$ 803.24
Treasury overdrawn Aug. 1, 1935	1092.69
Total	$1895.93
Total donations & income	$1148.94
Treasury overdrawn Nov. 1, 1935	$ 746.99

In regard to the $600.00 loaned to the Home by the Sister from Oregon mentioned above, she loaned this to the Home at 5% interest, as an annunity, which is to be paid semi-annually as long as she lives, and after her decease the principal becomes the property of the Home.

Provisions donated by surrounding community were: Apples, tomatoes, pears, sweet corn, peaches, pumpkins, also brethren from beyond Oakland, Md., dried corn. One brother donated about 50 bu., winter apples, and two brethren about 35 bushels for apple butter; another brother about 25 bushels windfall apples, for immediate use, and one brother about 50 bu. of pears, and another brother about 25 bushels of second grade potatoes. Brethren from Lancaster, Pa., tomatoes and peaches. One of our local stores also gave us nine vests for boys.

Our family of children now again numbers 22, 16 boys and 6 girls. Two boys are through school and one girl; and one girl is not able to go to school on account of the weak condition of her heart, thus leaving only 18 to attend school.

As mentioned in our last report that we were anxiously looking forward to the time when our new Superintendent, and his companion as matron, would step into the door of the Home, with new vigor and zeal to go on with the work, so we are glad to be able to say that the time is nearly here, as we think they are on their way now, and before this reaches our readers, God willing, we expect them to be with us. So this may perhaps be our last report. Getting out the Home Report was always something that we looked forward to with more or less dread, since our education is so limited that it always was a task to us, and we hope it may be a pleasure to the brother and sister, who have expressed a willingness to now take up the work, not only of getting out the report; but the work in general.

As we look back over nearly twenty years mostly spent in the Home work, we recall many things that were done that afford us no pleasant memory, and we now see that many blunders and mistakes have been made through our very limited experience in such work. And as we now look out over the large number of children who have been sheltered for a time under the roof of the Children's Home, and see where they all are, (some few of course of whom we have no record any more); many of them give us reason to rejoice, and give us evidence that the efforts put forth were not vain. But others bring sorrow to our hearts as we see their conduct and walk of life, and greatly fear our efforts with them have been in vain. And by what some experiences have taught us, we also feel that some of the children that were admitted into the Home, would hardly be taken in. Our thoughts were, to give them a chance, teach them the Word. Then we also remember that Jesus said, many are called, but few are chosen, and while we know that many received the Word of God through the Home work, yet God only knows how many are chosen. As the sister that is now coming to give

her time as matron in the work, wrote in a personal letter to us, that while many have again chosen to go back into the cold world, the time may come after all with many of them as with the Prodigal Son that they will come to the end of their pleasure seeking life, and will make up their minds to return to the Father.

Some weeks ago one of those whom we had returned back to the juvenile court on account of his conduct while with us, came to visit us, and he confessed that he had not done right while with us and that it was his own fault that he had been placed where he was, and as we were talking, he said he had a car now, and other things that he mentioned that he now had, seeming to think that he should be happy now, but he said "I am not happy." This boy had been taught the Bible for a time here in the Home, then was sent by the court to a Catholic institution till he was nearly grown up, and now he says he is not happy. I tried to cite him to and have him to read and study the one Book wherein true happiness is found. But by the looks upon his face it did not seem to me that he approved of what I said, that he should read the New Testament.

I have been wondering why that boy is not happy? Why did he tell me that he was not happy? Was he not taught to read the good Book that he turns away from it? Even as Menno Simons writes that he was afraid to read the New Testament, fearing it would deceive him. So as he left, the last words I told him, were that if he remembered any thing that I told him, he should remember to read the one and only Book wherein true happiness could be found. I urged him that there was the only place he would ever find true happiness and satisfaction.

WHAT WILL THE FUTURE MEAN TO THAT BOY? God only knows. Are we doing our part in asking God to so lead, and direct all such that their eyes may in some way be opened that they may see their condition as it really is, and become so heavy laden that they can have no rest till they become willing to strive to enter in at the strait gate. Jesus says, "If ye shall ask any thing in my name I will do it." One writer has stated this, "If ye will ask, I will do." May we therefore not be slothful in asking that many such souls may be brought to the true light.

Thanking you all for what you have all done in way of support with your purses, and God only knows how much with your prayers, may we all stand closely by our new superintendent and matron, both with purses and prayers.

With best wishes to one and all.

Noah Brenneman.

A PRAYER

Grant us, O Lord, the grace to bear
The little pricking thorn;
The hasty word that seems unfair:
The taunt of truths well worn;
The jest which makes our weakness plain;
The darling plan o'erturned;
The careless touch upon our pain;
The slight we have not learned;
The rasp of care, dear Lord, today,
Lest all these fretting things
Make needless grief, oh, give, we pray,
The heart that trusts and sings.—Sel.

SECRETS OF STRENGTH

It is noted that George Müller, though a man always of delicate constitution physically, began evangelistic tours at the age of seventy involving a period of seventeen years, and of travel aggregating a distance of eight times around the world, and he continued to carry much of the responsibility of the Orphanages besides, until beyond the age of ninety. As a young man his frequent and serious illnesses and general debility had apparently disqualified him for all military duty and many prophesied early death or hopeless succumbing to disease, yet at the age of ninety-two he is quoted as saying, "I have been able, every day and all the day, to work, and that with ease, as seventy years since." He ascribed his marvelous preservation to

three causes: (1) The exercising himself to have always a conscience void of offense both toward God and toward men. (2) To the love he felt for the Scriptures, and the constant recuperative power they exercised upon his whole being (Prov. 4:20); and, (3) To the happiness he felt in God and His work, which relieved him of all anxiety and needless wear and tear in his labors.—Publisher Unknown.

"GOD IS FAITHFUL"

I Corinthians 1:9

God is faithful! When all around gives way, He only is my strength and stay. Praise God, He is the altogether reliable One. We can depend upon Him never to fail us. He did not fail Moses, nor David, nor Peter, nor John, nor Martha, nor Mary—He will not fail me. Dark places do not mean that the Light of the world has forsaken us. Tight corners do not mean that the Good Shepherd has forgotten us. He has not promised never to lead us into places of darkness. But He has promised to be our Light in the midst of the darkness. He has not promised never to lead us into a tight corner. But He has promised always to lead us safely out. God's faithfulness is eternal. Not the smallest one amongst us is forgotten. The widow is as much in His thought as the preacher. He cannot fail. He will not fail. All is well, for our faithful God is working for us.— The Elim Evangel.

SOME PLACE FOR YOU

There is a place for you to fill,
Some work for you to do,
That no one can or ever will
Do quite so well as you.
It may be close along your way,
Some little homely duty,
That only waits your touch, your sway,
To blossom into beauty.

Or it may be that daily tasks,
Cheerfully seen and done,
Will lead to greater work that asks
For you, and you alone.
Be brave, whatever it may be,
The little or the great,
To meet, and do it perfectly,
And you have conquered fate.

—Publisher Unknown.

WE HAVE THE POWER AND DUTY OF CHOICE

"My son, if sinners entice thee, consent thou not." These words of wisdom take us to the very root of the question as to how to meet temptation.

To withhold consent means a struggle, of more or less intensity, for it involves a conflict with "the world, the flesh, and the devil." It is the consent of our will that constitutes the responsibility for our deeds. As long as we refuse to consent, no one can compel us to sin. Sin lies in our own heart and will. Nevertheless "I can do all things through Christ which strengtheneth me." Every man has power to refuse to do evil if he cares enough to exercise it. Men have faced death rather than do wrong. It is the martyr spirit that is necessary to maintain the victorious life.

This brings us to another vital point,—that of will power. "Every man is tempted when he is drawn away of his own lust and enticed." So long as we **will** to do His will, **will** to do right regardless of cost, **will** to resist temptation no matter how strong the pressure may be upon us, there is no power in earth or hell that can compel us to do otherwise, even though it costs a sacrifice of life to remain true.

It takes the martyr spirit to enable one to live the victorious life. Without it we may have a desire to do right, but we lack the moral courage to carry out our convictions. When the spirit of "to live is Christ, and to die is gain" lives in us it enables us to say "In all these things we are more than conquerors through him that loved us."

The "crown of righteousness" which the Lord has promised to them that love His appearance is but the reward coming to those who in this life are in possession of "the righteousness which is by faith" that can be maintained only by those having the martyr spirit.—Selected.

CHANGED

"We all, with open face beholding as in a glass the glory of the Lord, are **changed**" (II Cor. 3:18).

Joseph Waldron was a Londoner. He lived in two little rooms in Bermondsey with his wife and five young children. They might have been a happy, united family, but alas, Joe was a drunkard, and no drunkard's home is ever happy. The children dreaded their father's home-coming, and ran from him in terror as he staggered in through the battered front door night after night.

Yes, Joe Waldron was a hopeless drunkard. Drink had used up all his earnings day after day until he had lost his job, but still, although there was little enough money for food, he seemed to get enough for drink from somewhere, and he was being fast reduced into little more than an animal.

His wife earned what she could by washing, and "charing," but one day, when she was more than usually tired and hopeless, she found she had nothing to set before her husband for his evening's meal. Hurrying out, she managed to borrow ten-pence from a neighbor, and when her husband returned, dead drunk as usual, a meal was waiting for him on the kitchen table.

He staggered into the house, crawled along the passage on all-fours, and then, reaching the kitchen table, he tipped the plate of food into the fire. His roar of foolish laughter brought the tears into Mrs. Waldron's eyes, and the children drew back further into the shadows. Then, throwing himself into a corner, this poor drink sodden dupe of Satan's fell into a deep sleep.

With a sigh Mrs. Waldron left the room, and going into the small apartment beyond, sank into a chair and buried her face in her apron, sobbing bitterly. How hard it was to bear with such a man! Kitty, little four-year-old Kitty, had followed her Mother, and now crept up to her, and throwing her fat little arms round her neck, whispered: "Mamma, Kitty love 'oo." Mrs. Waldron picked the child up, and held her closely, feeling comforted by her love.

It is three years later, and Mr. B——, a City Missionary, is hurrying along a certain street in Bermondsey. He has been visiting, and has just come from a happy little tea party which was presided over by Mrs. Waldron, while a merry group of children gathered round the table. Mr. B—— had bidden them farewell, wishing that every family he visited was such a happy one!

Presently a man, whom Mr. B—— greets as "Mr. Waldron" falls in beside him. Can it be the Joe Waldron, the drunkard, of three years ago? Yes, it is the same—and yet not the same! How has such a change been brought about? What is it he is saying? "Do you know, Sir, what I was thinking about as I came along? Well, look here!" He proudly holds up his hand, and unclasping it, shows Mr. B—— some money. "We get paid on Fridays, and I've just got me wages, and I was walking along so happy-like, I couldn't help repeating to me-self: 'All—me—money—for—Mother—and the Kiddies! All—me—money—for—Mother—and the Kiddies!—and not **one** penny for drink!' And then, Sir, I was so happy, I just couldn't help singing out loud, 'Count your blessings, Name them one by one; Count your blessings, See what **God** has done!' Now that the blessed Lord Jesus has come into me heart, you wouldn't know old Waldron!"

Mr. B—— looked at Joe with a smile, knowing that what he says is true, and however much the passers-by might look with surprise and scorn at Joe as he sings his song of praise, **he** knows, and they do not, what God has done for him. For Joe Waldron is indeed now a "new creature in Christ Jesus." How is it that such a change has come about?

One day, nearly three years before, Joe stumbled half drunk into a Mission Hall, and there he heard for the first time that there was One who loved him, and had died for him; and not only had He died for him, but offered to save him from his sins, and then to **keep** him from falling again. No one knew how Joe secretly loathed himself for his sin, and longed for freedom from it; but he lacked the power to resist the temptation when the craving for drink came upon him. There and then the poor drunkard called upon the Lord for deliverance, crying: "Lord Jesus, come into my heart, and put things straight." And the Savior had come in, and taken the reins of that fallen life into His own blessed Hand, and from that day Joe had never had the desire for strong drink again. He had **truly** turned away from his old life, and all its associations, and "beholding as in a glass the glory of the Lord, (was) **changed**." "Changing" is

"for sinners only," but therefore, "changing" is for all, "for all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23). It was to change "sinners" that God sent His Only Begotten Son into the world. "The Father sent the Son to be the Saviour of the world" (I John 4:14). It was to "change" sinners that He came. Reader, has the Lord Jesus "changed" you? Has He "put things straight" in your heart, as He did in the heart of Joseph Waldron? He is knocking at the door of your heart to-day—will you let Him in? "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear My Voice, and open the door, I will come in."—Sel.

WE GIVE THEE THANKS

Great Giver of all good, to Thee,
Our voice in thanks we raise;
For Thine abundant blessings
Accept our humble praise.
For Thy loving kindness to us,
Renewed every day,
O God, our heavenly Father,
Accept our thanks this day.

For love and home and loved ones,
For friends sincere and true;
For the sun that's always shining.
Though clouds obstruct the view;
For all our hard-won battles,
That give us strength for the fray,
To Thee, all-wise Jehovah,
We render thanks this day.

For wealth of bounteous harvest,
And stores of golden grain;
For summer and for winter,
For sunshine and for rain;
For all Thy precious promises,
Which are forever "Yea,"
Great Father and Provider,
We give Thee thanks this day.

But above all other blessings
We give Thee thanks, O Lord,
For the Gospel of salvation,
Thy ever-precious Word.
That Thou didst send the Savior,
Our every debt to pay,
O God of our salvation,
Accept our thanks this day.

—Madge T. Tyler.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., Oct. 29, 1935.

As the editor of the Heròld der Wahrheit requested that more of the readers write for the paper, I shall write some to help fill its columns.

We are having a very wet day and I can make use of the opportunity by writing. We are glad for the rain we are having, as it had been quite dry, and water supplies were getting low. We had fine fall weather many days so that people could get their corn safely stored. I think I never saw a better corn crop here than the present one. And crops of nearly all kinds were good, including fruit crops. The Lord has been very gracious unto us. "Oh, that men would praise the Lord for his goodness and for his wonderful works to the children of men." Again, "While I live I will praise the Lord: I will sing praises unto my God while I have my being." How long that may be is unknown unto us: again and again we see that we have "no continuing city here."

Just lately four friends passed away, three of them very suddenly. Joshua Peachey died very unexpectedly at nearly 76. Daniel Yoder fell off a wagon while loading clover for seed—an instant death at the age of 66. And Saturday last Eli Kenagy was buried, who died at the age of nearly 75; he, too, died suddenly and unexpectedly. He had been bishop of the Allensville Mennonite congregation for about eighteen years. The wife of Kore Peachey also passed away. We do miss our beloved, departed friends. But we hope to meet them in the land of rest. We read in Revelation, "I heard a voice from heaven saying, Write, Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: yea, saith the Spirit, that they may rest from their labors, and their works do follow them." Yes, our time in this world is not long, even though we may live to be 70 or 80 years. It is only a handbreadth or a shadow. Job reminds us that "Man that is born of a woman is of few days, and full of trouble. He cometh forth like a flower, and is cut down: he fleeth also as a shadow, and continueth not."

And we read in the ninetieth Psalm "For all our days are passed away in thy wrath: we spend our years as a tale that is told. The days of our years are

three score years and ten; and if by reason of strength they be four score years, yet is their strength labor and sorrow: for it is soon cut off and we fly away." How true are those words of the Psalmist! I have lived some beyond the threescore and ten. I am drawing onward toward the four score, and I have experienced much labor and sorrow. Yet I am led to think often of the words of a writer,

"This world is not so hard a world as
some would like to make it,
Though whether good or whether bad
depends upon how we take it."

And it was Longfellow who wrote,

"Tell me not in mournful numbers
Life is but an empty dream;
For the soul is dead that slumbers,
And things are not what they seem.

"Life is real; life is earnest;
And the grave is not its goal;
'Dust thou art;' to dust returnest'
Was not spoken of the soul."

Truly we have a soul to save, and God through Christ has made a way, and if we love Him and keep His commandments we shall have eternal life.

How grateful and joyous we should be for the promises found in God's Word.

Best wishes to all Herold readers.

Respectfully,
S. W. Peachey.

Cecil, Ohio, Nov. 1, 1935.

Dear Editor and Herold Readers, Greeting in Jesus' Name:—We are enjoying nice fall weather the last few weeks, after having a few hard frosts and cold weather.

Farmers are busy hauling sugar beets and husking corn. It is raining this morning. Lydia, wife of Bishop David Bontrager of Mark Centre, who had an operation in the Defiance hospital about three weeks ago is slowly improving, but is still in the hospital. Roman Miller Jr. and Verna Zehr were married Oct. 24 at the home of Pre. J. I. Yoder, Bishop D. S. Bontrager officiating. May the Lord bless them on life's journey.

The Conservative congregation in Allen Co., Ind., has been abundantly blessed with visits from ministers the last few weeks. On the evening of Oct. 14, Bro. Eli Swartzentruber, Greenwood, Dela., stopped over night on his way home from Iowa, and gave us a stirring sermon. Mrs. Swartzentruber and her mother Mrs. Bender and a converted Jew were with him. Oct. 20, Bro. J. J. S. Yoder and wife and son, and Mr. and Mrs. Joe Yoder of Middlebury, Ind., worshipped with us in the forenoon, and the same evening Pre. S. D. Grieser of Fulton Co., O., with some more brethren of that place were with us. They both gave us a sermon.

Friday Oct. 25, Bishop M. S. Zehr and wife, from Pigeon, Mich., came and stayed over Sunday. Sunday morning, Oct. 27, we had communion with nearly all members present and taking part. Bro. Zehr gave a very impressive sermon on the sufferings of our Lord. Bishop Sam T. Eash and son Cal of Middlebury, Ind., communed with us, Bro. Eash assisting in the services. We are very thankful for all these visits, and hope the Lord will bless us all, and especially the ministers.

Baptismal services will be held at the home of Pete Millers of Mark Center, O., on Nov. 10, the Lord willing.

Mrs. Eli Miller.

Middlebury, Ind., Nov. 5, 1935.

Greetings to all in the Master's Name:—We had an all-day rain yesterday: is a little cooler this morning, but still have pleasant fall weather.

Health in general same as usual.

Ervin Yoder's are quarantined for infantile paralysis.

Since our last letter three souls were suddenly taken into eternity: Jonas Miller, son of John K. Miller, age 33, who in his bread truck was caught by a train near Etna Green, and instantly killed: and Earl and Virgil Lichty, who, driving in a buggy were also caught by a train and instantly killed. Their ages were 15 and 17. Such is life. The three victims of accident were strong and healthy one minute, the next ushered into eternity to meet their God, to receive their portion. Let us be

watchful, for "in such an hour as ye think not" shall the call come.

Pre. J. J. S. Yoder, wife and sons were in Illinois over Sunday, and expect to be in Iowa over Sunday, Nov. 11, visiting friends and relatives.

Jacob Miller is here from Iowa.

Perry Yoder's are on their way to Ohio. Abe Graber.

OBITUARIES

Miller:—Emma Schefer Miller, was born August 12, 1874; died September 18, 1935; aged 61 years, 1 month and 6 days. On November 30, 1909, she was married to John S. Miller and lived in matrimony 25 years. To this union were born 2 daughters, Katieann and Elizabeth, both having preceeded their mother to the great beyond.

She leaves to mourn her departure, a bereaved husband, 3 step-sons, 1 step-daughter, 15 step-grandchildren, and 2 sisters besides many other relatives and friends.

A short service was held at the home, on Sunday, September 22. Bro. Noah Miller, presiding. The body was then taken to the Alden A. M. Meeting House, Alden. N. Y., where a large congregation was assembled for the funeral service. Bro. John Bontrager used as the basis of his text, Hebrews 9:27 and Bro. John Helmuth spoke from I Cor. 15, 50, 58. Bro. Noah Miller tendered the consolation of the Psalmist: "Weeping may endure for a night; but joy cometh in the morning." The body was laid to rest in the County Line Cemetery.

In the early summer, Sister Miller was so ill that her life was despaired of. So close was the call of yonder shore, that at times the filmy veil would be lifted, allowing her spirit glimpses of yonder splendor. The Savior, in robes of immaculate white, and departed friends smiled, and bade her come and join the throngs of a happier world. Much as her soul longed to depart and be with them, she felt it incumbent to retrace her steps and tell us of those glorious visions.

God granted her a temporary restoration of health during which she faithfully fulfilled her duty. Then illness again overwhelmed her, the Master said, "It is enough" and the spirit soared to the heights it loved so well.

Death holds no terror to the child of God. Serene and resigned, he says with Paul, "For me to live is Christ, and to die is gain." M. M. B.

Bender:—William J. Bender, son of Joel and Catharine (Hostetler) Bender, was born near McHenry, Garrett county, Md., May 21, 1871. Died Oct. 25, 1935, at the home of his son-in-law, Menno S. Peachey, near Salisbury, Pa.; his age was 64 years, 5 months and 4 days.

He was married to Susan E. Hostetler, daughter of Elias and Mariah (Stevanus) Hostetler, in 1894. To this union five sons and five daughters were born. One son and one daughter died in infancy; and one son died at the age of twenty years.

He is survived by his wife, and the following children: Iddo and Daniel, of near Belleville, Pa.; Sadie, wife of Menno Peachey; and Samuel, both of near Salisbury, Pa.; Annie, Mary and Ada at home.

He is also survived by three brothers and one sister: Mahlon, Accident, Md.; Christian, in California; Henry, Canton, O.; and Mrs. Edward Alexander, also living in Ohio. They were all at the funeral except Christian.

The deceased was in usual health until last spring, when he became afflicted with tuberculosis, and later also had pneumonia. He was again able to be up and about until about seven weeks ago when he was confined to bed. A short time before his death he was removed to the home of his son-in-law, Menno Peachey, so the doctor could more readily attend him.

Funeral services were held at the Flag Run meeting house, Monday, Oct. 28, conducted by bishops David Miller, at present of near Meyersdale, Pa., and Lewis M. Beachey, Oakland, Md.

The deceased was a quiet, unpretentious, submissive member of the Amish Mennonite church.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 1. Dezember 1935 No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Halte stille!

Halte stille, wenn der Gärtner mit dem
Messer in der Hand
An dir noch so manche wilde und unedle Rebe fand.
Er wird nicht unnötig schneiden
Nicht zu früh und nicht zu spät,
Reben, die da Trauben tragen,
Haben Tränen erst gesät. Halte still!

Halte stille, wenn der Meister unter dir die
Glut noch schürt
Und anstatt dich zu befreien, in noch tiefere
Schmerzen führt.
Er will nur von dem dich reinigen,
Was noch täglich dich befleckt.
Eh das Gold ganz rein geworden,
Hat's des Feuers Glut geschmeckt. Halte
still!

Halte stille, wenn dein Heiland dich auf Seinen Altar legt
Und dein Leben ganz den Stempel Seiner
Schmach und Liebe trägt.
Mitgekreuzigt, miterstanden
Führt das Haupt zur Herrlichkeit,
Alle auserwählten Glieder,
Die sich völlig ihm geweiht. Halte stille!

Editorielles.

Das ists aber, das ihr tun sollt: Rede einer mit dem andern Wahrheit und richtet recht, und schaffet Frieden in euren Thoren; und denket keiner kein Arges in seinem Herzens wider seinen Nächsten, und liebet nicht falsche Eide; denn solches alles hasse ich, spricht der Herr. Zach. 8, 17.

Ein loser Mensch; ein schädlicher Mann, gehet mit verkehrtem Munde, winket mit Augen, deutet mit Füßen, zeiget mit Fingern, trachtet allezeit Böses und Verkehrtes in seinem Herzen, und richtet Hader an. Darum wird ihm plötzlich sein Verderben kommen, und wird schnell zerbrochen werden, daß keine Hilfe da sein wird. Sprüche 6, 12—15.

Die Seele die eine Gabe hat stille zu sein, ein Zuhörer sein, die kann öfters andere ihre Gedanken und Worten vernehmen, sich und andere zu prüfen damit, nach Gottes Wort. Der Heiland sagte: Eins ist not! Maria hat das gute Theil erwählet und es soll nicht von ihr genommen werden. Es ist nicht die Sorge, sondern der erquickende Maria-Sinn. „Eins ist not!" Die Gedanken einzuschänken, sie auf Christi holdselige Worte hinwenden, um das Heil in Christo zu erlangen, sich los machen von Martha-Eifer um den Herrn mit Speise zu erquicken, sondern Mariaruhe und Mariaverlangen sich von Christo erquicken zu lassen, denn Paulus schreibt an die Galater 5, 6: In Christo Jesu gilt der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Auch jeder evangelische Christ wird einstimmen in das Gebet, das der glaubensinnige Zinzendorf erhebt.

Laß mich eifrig sein beflissen,
Dir zu dienen früh und spat,
Und zugleich zu deinen Füßen
Sitzen, wie Maria that.

Wir aber begehren der Speise, darum arbeiten wir auch, so sollen alle wahre Christen auf Erden neben dem Beten auch das Arbeiten nicht vergessen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir haben da in Lancaster County angenehme Diener besuch gehabt den Herbst, Oktober den 20. war Noah Yoder (Bischof) und Pre. Ezra Peachey von Mifflin Co., Pa., an dem Liebesmahl in der Mill Creek Gemein und haben Theil genommen.

Oktober den 30. waren die Bischöfe John Schwartz und Joe Schwartz und Pre. Noah Burkholder von Indiana in der Gemein in West Conestoga an der Heimat von Samuel K. Stoltzfus und haben uns sehr schön versucht.

Am Samstag Nov. 2 ist Liebesmahl gehalten worden in der Obere Mill Creek Gemein, Bischof John Schwartz von Ind. hat durch die Schöpfung geredet, Noah Mast von Kansas durch die Altväter, Noah Burkholder von Ind. die Schrift gelesen, Bischof Joe Schwartz von Ind. die Ankunft Christi und Bischof N. M. Troyer von Holmes Co., Ohio das Leiden Christi. Sehr froh waren wir für die Brüder zu sehen.

Am Sonntag Nov. den 3. waren die Brüder Bischof N. M. Troyer von Holmes Co., Ohio und Pre. Noah Mast von Kansas in der East Conestoga Gemein und haben das Wort Gottes reichlich ausgetheilt.

Bisch. A. J. Mast, Arthur, Ill., und Bisch. N. P. Miller, Goshen, Indiana sind nach Davies County, Indiana durch forderung auf Gemeinde Arbeit.

Mrs. Simon E. Otto und Mrs. Henry B. Miller sind in dem Jarman Hospital in Tuscola, Illinois.

Mrs. Ed. J. Yoder die sich einer Operation unterworfen hat in dem Macon County, Decatur, Illinois Hospital ist langsam auf der besserung.

D. Y. Yoder, Mrs. Jacob J. Helmuth, Mrs. Sim. Marner, Mrs. Joe A. Kauffman, Mrs. L. A. Miller, Levi E. Stutzman, Yost Schrock und Weib von der Gegend von Arthur, Illinois waren nach Kalona, Iowa der Leichenbegängniß bei zu wohnen von Mrs. John A. Miller.

N. M. Troyer und Weib und N. D. Mast und Weib waren in der Gegend von Norfolk, Va., den 18 des Monats, den 17 waren sie an Linsey das Wort predigen.

Der Tod oder das ewige Leben.

D. J. Troyer.

Der Tod, ist der Sünden Lohn; aber die Gabe Gottes, ist das ewige Leben, in Christo Jesu, unserm Herrn.

Der Tod, ist ein Feind des menschlichen Lebens und ein Lohn der übertretung, der Sünde, die geschehen ist im Garten Eden. Derselbige hat das Menschenleben vernichtet auf Erden von Adam an, bis daher, und wird auch anhalten bis zum Ende dieser Zeit. Dann, wenn das Gericht gehalten wird, dann wird der Tod, mit der Hölle, in den Feurigen Pfuhl geworfen, mit allen die wo nicht erfunden werden geschrieben in dem Buch des Lebens.

Wir sehen in Offb. 6, 8 daß der Tod auf einem fahlen Pferd saß und die Hölle ist ihm nachgefolget, das sie Macht hatten zu tödten, das vierte Theil, auf der Erde. Aber zu unserer Zeit fahrt er auf dem Auto, und tödtet viele Menschen. Auch auf viele andere Wegen kommt der Tod, zu den Menschen und nimmt sie dahin, in die Ewigkeit.

Der letzte Feind der aufgehoben wird, ist der Tod. Den wenn keine Menschen mehr auf Erden sind, dann hat der Tod kein Geschäft mehr, und die letzte Sach daß ein Mensch thun kann auf Erden, ist den natürlichen Tod sterben.

Wir lesen aber von einem andern Tod, wo Macht hat über die Sünder, nach dem daß sie gestorben sind, und wieder auferstanden. Und das ist derselbige, wo der Sünden Lohn sein wird. Denn nur der Sünder, wird seinen Lohn empfangen, an dem Gerichts Tag. Denn die Gabe Gottes, ist das ewige Leben, in Christo Jesu, unserm Herrn. Merket, es ist ein frei Geschenk. Denn Paulus sagt Röm. 9, 16: So liegt es nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Wiewohl die Schrift uns sagt: Wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi; auf das ein Jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat, bei Leibes Leben, es sei Gut oder Böse. Aber Freund, wenn wir Jesus Wort hören, und glauben dem, der ihn gesandt hat, dann

haben wir das ewige Leben, und kommen auch nicht in das Gericht, sondern wir sind vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Er sagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, das die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben. Ja, liebe Freund, wenn wir Theil haben an der ersten Auferstehung, dann hat der andere Tod keine Macht mehr über uns. Sondern wir werden Priester Gottes, und Christi sein.

Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinem Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf das, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Freund, haben wir das neue Leben in uns? Sind wir der Sünde abgestorben, welche uns gefangen hatte, das wir ihr dienen müßten? Sind wir nun frei von der Sünde und Gottes Knechte geworden, und beweiset unser Frucht, das wir Heilig sind? und das ewige Leben in Christo Jesu unserm Herrn Theilhaftig werden?

Sind wir Geistlich gesonnen? Geistlich gesonnen sein ist Leben und Frieden. Aber fleischlich gesonnen sein ist der Tod. Denn fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott, dieweil es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist. Und die da fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat der ist nicht sein. So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar Todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben, um der Gerechtigkeit willen. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist, des Fleisches Geschäfte Tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder; und können wohl rufen Abba, Lieber Vater! Aber der Geist Gottes gibt Zeugniß unserm Geist ob wir Gottes Kinder sind oder nicht.

Ja, Freund, wann wir Gottes Kinder sind, dann sind wir auch seine Erben, das wir mit Christo, das Himmelreich ererben werden. Denn wir sind wohl Selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man siehet ist nicht Hoffnung; denn wie kann man des Hoffen des man siehet? So wir aber des Hoffen das wir nicht sehen so warten wir sein, durch Geduld. Und das sollte eine lebendige Hoffnung sein, wo nicht zu schanden werden läßt. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir Selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Aber O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.

Gruß an alle Leser und seid mir auch eingedenkt zum Gebet. Gott Segne euch alle.

Der Blindgeborene.

S. W. Peachey

Mit Gottes Hilfe und die Erkenntniß die er mir gibt will ich etwas schreiben von dem Blind geborenen. Wir lesen im 9 Kapitel Evangelium Johannes: Und Jesus ging vorüber und sahe einer der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister wer hat gesündiget, dieser oder seine Eltern, das er ist blind geboren? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern. Sondern daß die Werke Gottes offenbar werden an ihm.

Ich glaube die Menschen sind zu dieser Zeit, wie sie noch immer waren. Sind immer bereit andre zu richten, und richten nach dem ansehen, aber Gott wird ein rechtes Gericht führen. Ich glaube wohl das manche Kinder leiden müssen für ihr Eltern Sünden. Denn wir lesen im Gesetz Mose das der Herr sagte: Ich will der Väter Missethat heimsuchen an ihren Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen, aber thue Barmherzigkeit an vielen tausend die mich lieben und meine Gebote halten. Dann lesen wir auch im Gesetz das Gott sprach: Der Vater soll nicht sterben für den Sohn und der Sohn soll nicht sterben für

den Vater. Aber die Seele wo sündiget, die muß sterben. Der Mensch der blind geboren ward konnte nichts dafür.

Es gibt manche blinden Menschen zu dieser Zeit und viele sind Blind geboren, und nach der Natur sind sie blind, aber ich glaub die blindsten Leute sind die welche nicht sehen wollen. Dann nachdem dem Blinden seine Augen aufgethan wurden, sahe er viel weiter in das Reich Gottes als die Schriftgelehrten und Pharisäer, denn die Pharisäer glaubten nicht daß der Mensch blind geboren war, dann riefen sie sein Vater, und fragten ihn: Ist dieser dein Sohn, und wie ist er denn nun sehend worden? Seine Eltern sprachen: Wir wissen daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist; wie er aber nun sehend ist, wissen wir nicht, oder wer ihm hat seine Augen aufgethan, wissen wir auch nicht. Er ist alt genug, fraget ihn, laßet ihn selbst für sich reden. Seine Eltern fürchten sich vor den Juden, denn sie hatten sich vereinigt, wer ihn bekennt für Christo, der wird in den Bann gethan. Da riefen sie zum andernmal der Mensch, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre. Wir wissen, das dieser Mensch ein Sünder ist. Da sprach der blind geborene: Ist er ein Sünder, daß weiß ich nicht. Eins weiß ich wohl, daß ich blind war, und bin nun sehend.

Ich glaub es hat tausend und abermal tausend die niemals so weit kommen, als der Mensch wo Jesu seine Augen aufgethan hat. Da sprachen sie wieder zu ihm: Was that er dir? Wie that er deine Augen auf? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch jetzt gesagt; habt ihr es nicht gehört? Was wollt ihr es abermal hören? Wollt ihr auch seine Jünger werden? Da fluchten sie ihm, und sprachen: Du bist sein Jünger; wir aber sind Moses Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; dieser aber wissen wir nicht von wannen er ist. Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Daß ist ein wunderlich Ding, das ihr nicht wisset, von wannen er sei, und er hat meine Augen aufgethan. Wir wissen daß Gott die Sünder nicht höret, sondern so Jemand Gottesfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er. Von der Welt an ists nicht erhört das Jemand einem geborenen blinden die Augen aufgethan habe, wäre dieser nicht von Gott, er könnte solches nicht thun. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren, und lehrest uns und stießen ihn hinaus.

Der blindgeborne Mensch dem Jesus seine Augen auf gethan hat, der sahe viel weiter in das Reich Gottes als die wo ihn hinausgestoßen haben, der blind geborene hatte auch etwas zu thun um sehend zu werden, den Jesu machte ein Koth von Speichel und schmierte den Koth auf dem blinden seine Augen und sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Teich Siloah (das ist verdolmetschet: gesandt) und wasche dich. Da ging er hin und wusch sich und kam Sehend. Der Blinde glaubte Jesum und mit seinen Werken ist er sehend worden. Er hatte den rechten Glauben, der durch die Werke selig macht. Der blinde that was Jesus ihm sagte, dann ist er sehend worden. Wenn der blinde nicht gethan hätte was Jesus ihm sagte dan wäre er niemals sehend worden. So stehts mit den Menschen. Ohne Glauben kann niemand selig werden. Und ist nur ein Glauben der selig macht und das ist der Glauben der durch die Liebe thätig ist.

Der blinde Mensch hatte solch einen Glauben, so ist er sehend worden. Jesus sagte wo er dem blinden seine Augen aufthat: Ich muß wirken die Werke deß der mich gesandt hat so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht da Niemand wirken kann. Dieweil ich bin in der Welt bin ich das Licht der Welt. Und sagte auch: Ich bin das Wahrhaftige Licht, wo alle Menschen erleuchtet, wo in diese Welt kommen. Aber in dieser Zeit wo wir leben, hat der Gott dieser Welt viele Augen verblendet das sie nicht sehen daß helle Licht von der klarheit Christi. Es ist wie Jesus noch weiter sagt zu dem wo blind war: Ich bin zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen blind werden. Dann sprachen die Pharisäer: Sind wir denn auch blind? Jesus sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber sprechet: Wir sind sehend, bleibt eure Sünde, und Jesus hat viel wehe ausgerufen über die Schriftgelehrten und Pharisäer in dem 23 Kapitel Matthäus; er sprach: Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das inwendige am Becher und Schüssel auf daß auch das auswendige rein werde, und so ein blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube.

Ein Mensch der natürlich blind ist, ist zu bedauern, aber ein Mensch wo geistlich

Blind ist, ist noch viel mehr, ich habe schon in meiner Zeit solche gesehen wo natürlich blind waren und saßen an den Ecken in der Stadt und bettelten. Man kann nicht gut vorbei gehen, und ihnen nichts geben, ich glaub solcher war der blind Geborene, er war ein bettler. Ich glaub wo Jesus ihn sahe, das es ihn jammerte, und machte ihn sehend, das war mehr als die ganze Welt ihm geben konnte. Und in geistlicher Hinsicht waren wir alle blind, und in einem verlorenen Stand, bis das Gott sein Sohn sandte, dann also hat Gott die Welt geliebt das er sein eingeborenen Sohn sandte auf das alle wo an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Man könnte noch viel schreiben von den Blinden wo in der Welt sind, die geistlich Blinden, denn wir leben in der letzten Zeit, und die hat eine schlechte Verheißung, mein glauben ist wie Petrus sagt: „Es ist nahe gekommen das Ende aller Dingen. Die weissagungen gehen kräftig in erfüllung. Es ist wieder Krieg in der Welt, Erdbeben hin und wieder, das sind alles Vorboten, von dem Ende der Welt. So lasset uns wachen und beten, das wir sagen können mit dem blind Geborenen: Eins weis ich wohl, ich war blind, nun bin ich sehend worden. Gott sei dank für seine unaussprechliche Liebe und Gnade. So viel aus Liebe.

Jesus freut sich im Geist.

Ev. Lucas 10.

Darnach sandte der Herr andere Siebzig aus, und sandte sie je zwei und zwei vor ihm her, in alle Städte und Orte da er wollte hinkommen. Haben wir nicht auch schon gesehen in unserer täglichen Arbeit wie schön und gut es voran geht wen zwei miteinander arbeiten, und es scheint er sandte sie voran, so das wen er hernachkommen wird, er ihre Arbeit sehen konnte. Und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige, bittet den Herrn der Ernte, das er Arbeiter aussende in seine Ernte.

Es dünkt uns dies war ein sehr ernstes und sorgfältiges Unternehmen, und wir hören sein Befehl: Gehet hin, siehe ich sende euch wie die Lämmer mitten unter die Wölfe, und was ist zu erwarten wenn unsere Lämmer unter die Wölfe kommen? Ists nicht das sie zerrissen werden? Sie sollten auch nicht belästigt sein mit unnöthigen Sachen, keinen Beutel nach Tasche noch Schuhe, und grüßet niemand auf der Straße, sie sollten eilen und nichts versäumen, dies sein Werk auszurichten. Sie sollten den Frieden verkündigen wenn sie in ein Haus kommen, und diesen Frieden hatten sie von ihrem Herr und Meister empfangen, da er zu ihnen sprach: Meinen Frieden gebe ich euch. Und so daselbst wird ein Kind des Friedens sein, so wird euer Friede auf ihm beruhen, wo aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. Dies will uns lehren das so sie in diesem Hause Freundlich und herzlich aufgenommen sind, so sollen sie dableiben, u. diese werden dann ihre nachbarn noch zu sich rufen, um das Reich Gottes zu sehen und zu hören, und in diesem Hause sollen sie essen und trinken was sie haben den ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Ist dies nicht eine herrliche Sach wenn wir darüber denken. Desselbe gleichen wenn sie in eine Stadt kommen, und aufgenommen sind, so heilet ihre Kranken, und saget ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.

Jetzt könnt man fragen: Was meint dies Reich Gottes? Die Siebzig höreten den Ruf Jesu da er sprach: Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen, und gingen in seine Schule da er sie lehrte auf dem Berg, sie wurden von des lieben himmlischen Vaters Geist von obenherab an ihre Sündenschuld erinnert, so wie wir auch heute alle mehr oder weniger Schuldig sind. Sie spürten ihre geistliche Armut und trugen Leid darüber, und ein solches krankes, aufrichtiges und zerbrochenes Herz, wird also von Gott getröstet und geheilt.

Jetzt hören wir das Gegenteil von denen die seinen Ruf zur Buße nicht hören und seiner Stimme nicht folgen; Wehe dir Chorazin und Bethsaida, und du Kapernaum die du bist bis an den Himmel erhoben, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Wer euch hört der hört mich, und wer euch verachtet der verachtet mich, wer aber mich verachtet der verachtet den der mich gesandt hat.

Geliebten in dem Herrn, sollen wir diese Heilige Berg Predigt, worinnen das Reich Gottes enthalten ist, inwendig in unseren Herzen geschrieben haben, so das wir es bei Tag und Nacht, lesen und lernen, und beleben können.

Die Siebzig aber kamen wieder mit Freuden und sprachen: Herr es sind uns auch die Teufel untertan in deinem Namen. Ich sah wohl den Satanas vom Himmel fallen wie einen Blitz. Ists nicht auch noch so mit uns zu dieser Zeit, und fällt dieser Satanas nicht immer noch vom Himmel wie ein Blitz, und begegnet uns diese alte Schlange und Scorpione, und alle Gewalt des Feindes immernoch?

Sind wir so begabt mit der Liebe des Vaters und mit dem Frieden seines lieben Sohnes, und getröstet mit dem Trost des Ewigen Lebens, so wird uns all dies sündliche und satanische nicht beschädigen. Doch darin freuet euch nicht das euch die Geister untertan sind, freuet euch aber, das euere Namen im Himmel geschrieben sind.

Zu der Stunde freute sich Jesus im Geist und sprach: Ich preise dich Vater und Herr Himmels und der Erde, das du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es offenbart den Unmündigen. Ja Vater also was es wohlgefallig vor dir. Es ist mir alles übergeben von meinem Vater, und niemand weiß wer der Sohn sei, den nur der Vater, noch wer der Vater sei, den nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren.

Diese Siebzig, glaube ich waren diese unmündigen. Diese erkannten kindlich und willig ihre geistliche Armut und trugen Leid über ihre Sündenschuld, und ein solches Gotteskind wird von unserem Lieben Heiland getröstet und erquickt.

Und siehe da stand ein Schriftgelehrter auf versuchte ihn und sprach: Meister was muß ich thun, das ich das ewige Leben ererbe? Er fragte ihn: Wie steht im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Wir hören seine Antwort: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, von allen Kräften, und von Ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet, thue das, so wirst du leben. Wenn wir dies bedenken, so dünkt es uns dieser Schriftgelehrte war gut zufrieden in sich selbst, doch es scheint als hätte er keine Nachbarn. Er fragte mit einem unruhigen Herz: Wer ist den mein Nächster? Jetzt hören wir Jesu lehreiches Gleichnis: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder, die zogen in aus und schlugen ihn, und gingen davon und ließen ihn halb Tod liegen. Es kommt ein Priester und ein Levit durch diese Straße, aber sie gehen unbarmherzig vorüber, und helfen ihm nicht. Ein Samariter aber reiste und kam dahin, und da er ihn sah jammerte ihn sein. Dieser geht zu ihm, verbind ihm seine Wunden und gießt drein Oel und Wein und bringt ihn in die Herberge.

Geliebte, sind wir nicht alle diesem Armen halbtodten Menschen gleich, der von Jerusalem nach Jericho hinab zog? Ist Jesus nicht gleich dem barmherzigen Samariter, der uns so Sanftmütig und Demütig entgegen kommt mit seinem Seligen Evangelium in dem das er sprach: Wen ihr wüßet was das sei: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer, den die Gesunden, bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Waren wir nicht alle krank und halbtot, u. hat nicht unser. l. Heiland uns wieder aufgerichtet und in sein ewiges Reich eingeführt. Zuletzt kommt er in das Haus Martha, und sie hat ein Schwester mit Namen Maria, und die setzt sich zu Jesu Füße und hört seiner Rede zu. Martha war sehr fleißig ihm zu dienen in äußerlichen Sachen und sprach zu Jesu: Herr fragst du nicht darnach das mich meine Schwester läßt allein dienen? Sage ihr doch das sie es auch angreife. Seine Antwort: Martha, Martha du hast viele Sorge und Mühe. Eins aber ist noth, Maria hat das gute Theil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden. Jetzt könnt man fragen: Was ist dieser gute Theil? Er sprach: Ein guter Mensch bringt gutes hervor, aus dem guten Schatz seines Herzens. Wir wollen kindlich und Demütig für einander anhalten in unserem Gebet, so das dieser gute Schatz in unserem Herz je mehr und mehr Reich werde. Wir denken an des Apostel's Worte da er sprach: Christus aber hat dem Tod die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, durch das Evangelium.

Den 7. November, 1935. A. G.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten.

Wie stehet im Gesetz geschrieben; wie liesest du? Jesaja 45, 22—24 lesen wir: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende. Denn ich bin Gott, und keiner mehr. Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bei bleiben, nämlich: Mir

sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören, und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu ihm kommen; aber Alle, die ihm widerstehen müssen zu Schanden werden.

Philipper 2, 9—11 zeigt Pauli folgendes: Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Daß im Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Dieser hoch-ehrenswürdige Jesus und einzige Heil und Mittel der ewigen Glückseligkeit sagt uns Matth. 4, 4: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Dieses Wort verstehen wir, ohne Zweifel ist es sein heiliges Testament gemeint, aufgezeichnet durch vier Evangelisten und etliche seiner Aposteln. Der Mensch lebt! Leben—ewiges Leben, ist unser aller verlangen. Die unverwelkliche Krone, daß ewige Gut. Dieser Jesus sagt uns Johannes 10, 27. 28: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Matth. 19, 17 heißt es: Willst du zum Leben eingehen so halte die Gebote. Paulus zeigt uns 1 Cor. 13 daß unser Dienst ohne Liebe nicht gilt.

Römer 2, 4 heißt es: Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Ja die kenntniß und erinnerung der täglichen Güte Gottes zu uns Menschen. Und der schon von tausend Jahren her sorgte und so bitter und theuer bezahlte um ewiges Heil für unsere Seelen, es bewegt uns ihn zu lieben. Wenn die Gütigkeit Gottes nicht liebe in unsere Herzen bringt, woher soll sie dann kommen? Joh. 14, 15: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. 1 Joh. 5, 3: Seine Gebote sind nicht schwer. Ja was wir liebe und verlangen dazu haben, fällt uns nicht schwer. 1 Joh. 2, 15 wird uns ein unterschied der Liebe gezeigt, da heißt es: Wer diese Welt lieb hat, in dem ist nicht die liebe des Vaters. Lassen wir das lebendige Wort Gottes uns nun sagen was diese Welt ist, die wir nicht lieben sollen.

Das wird uns Vers 16 klar machen. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, und der Augenlust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Vers 17 gibt den großen unterschied, und beider Schicksal. Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. Möchte letzteres unser alles sein. Wir haben bei unserer Taufe der Welt, sammt unserem Fleisch und Blut rein abgesagt, und gelobt im Willen unseres Heilandes zu leben, und wann es schon unser Leben kostete, welches wir auch ganz gebührlich schuldig sind zu thun um seiner großen Güte willen. Und das er uns so geliebt das er den bittern kreuzes Tod starb, das wir nicht ewig verloren sein, sondern ewig Leben möchten; so wir ihn nur lieben und seine Gebote halten.

Lasset uns der Befehl Pauli 1 Cor. 10, 31 nie aus dem Sinn kommen: Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. Oder 1 Thess. 5, 22: Meidet allen bösen Schein. Wenn wir diese zwei Gebote beleben so zeigen wir keine Augenlust oder hoffärtiges Leben (Pride of Life) mit alle unserem thun, so leuchtet Gottes Licht durch uns vor den Leuten in diesem Glimpf nach dem Befehl des heiligen Gottes. So wir aber unsere Häuser auszieren mit dem schönsten blumigsten Tischgeräth, auf Läden umher stellen, und noch unten an hängen. Und zum Exempel, was soll das Glas an Schankthüren, kann es zu Gottes Ehre dort angewendet werden? Ist es nicht bloß um das Haus auszieren? Augenlust, Welt der wir abgesagt haben. Und wenn wir schon solchen Gebrauch von unsern Eltern her haben, so lautet die göttliche Antwort doch: Wer Vater oder Mutter mehr liebt den mich, der ist meiner nicht werth. Nur **ein** Heil, und dem nicht werth, wo ist Hoffnung! O, wir mögen wohl glauben wenn wir als Christi bekenner Gott und sein seligmachendes Wort nicht mehr lieben als die Welt gibts änderung in manchem Haus, und wohl auch auswendig.

Offb. Joh. 14, 13 heißt es: Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre **Werke** folgen ihnen nach. Ihre **Werke,** nicht, was bekennt wird. In dem schönen allgemeinen Gebet, wo viele Alt-Amisch Gemeinden brauchen zum Schluß des Dienstes, kommt in wiederholung vor: Ist noch etwas bei uns daß dir mißfällt und uns verborgen ist, daß gib uns

zu erkennen, und laß uns zu Herzen gehen, daß wir es gern verlassen mögen.

Liebe Geschwister, ist solches wirklich unsere Bitte? oder betet nur das Buch(oder nur der Mund und nicht das Herz. Ed.) Lasset uns wachen über unser einfluß, daß nicht durch laßheit bei uns die Bibel verkürzt ausseh. Denn es mag die Stadt die auf einem Berge liegt nicht verborgen sein. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Alle Seelen Heil gewünscht, verbleibe ich euer unvollkommener Mitpilger.

Belleville, Penna. Ein Bruder.

Wolken ohne Wasser.

(Judä 12.)

Diese Bezeichnung lernen wir in einem heißen, regenarmen Sommer besonders gut verstehen. Wie oft ziehen Wolkenheere über uns weg, dunkle Wolken, wir meinen, sie müßten in den nächsten Minuten erquickenden Regen spenden, die ganze lechzede Natur hofft, schaut sehend nach ihnen auf. Aber sie ziehen vorüber, ohne das ersehnte Naß zu spenden, sie sind „Wolken ohne Wasser."

Nach unserer Schriftstelle sind diese trügerischen Wolken ein gar treffendes Bild von Leuten, die den Christennamen tragen, sich bei den Liebesmählern breitmachen (V. 12), den Mund voll prahlerischer Worte haben (V. 16) — aber dabei in ihren eigenen gottlosen Lüsten leben als Fleischesmenschen, die da keinen Geist haben. Bitte, lest einmal ihre bilderreiche Beschreibung in Judä 10—19 nach! Welch ein Schandfleck sind die für die Gemeinde des Herrn! Schon in den Sprüchen (Kap. 25, 14) heißt es: „Wer viel verspricht und hält nicht, der ist wie Wolken und Wind ohne Regen." Die Wolken mögen noch so groß und leuchtend sein, sie mögen im Abendsonnenschein purpurn erglühen — wenn sie aber, ohne Regen zu spenden, vorüberfahren, so sind sie für das schmachtende, ausgedörrte Feld nur eine große Enttäuschung, fast wie eine Verspottung.

Nun, wir Christen ziehen durch diese Welt als Nachfolger Jesu, der ein Segen ohnegleichen war u. ist der wie eine Segenswolke sich selbst verzehrte, um die Schmachtenden zu erquicken. Er hat uns verheißen, daß von unserem Leibe Ströme lebendigen Wassers fließen sollen — und das tut not, denn ringsum brennt eine regenlose Wüste, und viele tausend Verschmachtende knien vergebens an löcherichten Brunnen, die kein Wasser haben. Wir aber, die Segensmenschen — ich fürchte, wir bringen es oft nur zu großen, tönenden Worten —, wir glänzen vielverheißend wie purpursäumige Morgenwolken, wir machen viel Aufsehens und Aufhebens mit unserer Frömmigkeit, unseren Veranstaltungen, unserem Vereinsbetrieb! Aber wenn wir nicht wirklichen Segen spenden, wenn unser Werk und unser Wesen unsere Worte bekräftigt, dann sind wir Wolken ohne Wasser, von Winden vorübergetrieben." Enttäuscht schaut ihnen der „Weltmensch," der Leidende, der Unglückliche nach: „So, das ist also alles, was ihr für mich habt? Sonst habt ihr nichts für uns übrig?"

Oft verwandelt sich dann seine enttäuschte Hoffnung in Erbitterung! O, es muß uns wichtig sein, daß wir nicht mehr versprechen, als unser Leben hält! Laßt uns lieber Wölkchen sein, wie eines Mannes Hand so klein; vielleicht dürfen wir dann doch mithelfen bei dem „großen Regen" wie zu Elias' Zeiten. Daß es nicht heiße: „Viel Geschrei und wenig Wolle" oder: „'s ist nicht viel dahinter"; daß wir nicht unter die Anklage Hos. 6, 4 fallen: „Eure Liebe ist wie eine Morgenwolke und wie ein Tau, der frühmorgens vergeht," sonst gilt uns dieselbe Drohung (Hos. 13, 13): „Darum sollen sie dem Morgengewölk gleich und dem Tau, der gar bald verschwindet; wie Spreu, die von der Tenne verfliegt, und wie Rauch, der durch das Gitterwerk abzieht."

Der Weizen in der Scheune.

Von C. H. Spurgeon.

(Schluß.)

2. Ein anderes Wort in unserem Text heißt **sammelt**, das ist **ein Wort der Vereinigung**. Welch herrliche Sammlung ist dies. Ich fühle eine große Freude, viele Menschen zu versammeln, um ihnen das Evangelium zu predigen; und ist es nicht eine große Lust, das Haus Gottes an Wochentagen und Sonntagen so voll Zuhörer zu sehen, welche ihre Heimathen verlassen und bedeutende Strecken gehen, um Gottes

Wort zu hören? Es ist eine herrliche Sache, die Leute zu diesem Zwecke zu versammeln, aber den Weizen in die Scheunen zu sammeln, wird noch viel herrlicher sein. Sammeln ist schon an sich besser als Zerstreuen, und ich bete, daß der Heiland an diesem Platze immer seine Anziehungskraft behaupten möge. Er ist ein Sammler. Hat er nicht gesagt: „Wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie Alle zu mir ziehen"?

Beobachtet, daß die in unserem Text genannte Versammlung durch gewandte Hände zusammengebracht wurde: „Die Schnitter sind die Engel." Die Prediger können das nicht thun, denn sie kennen des Herrn Weizen nicht alle und könnten sich leicht irren — manche durch allzugroße Nachgiebigkeit, andere durch übermäßige Strenge. Unser mangelhaftes Urtheil schließt häufig fromme Leute aus und läßt die Sünder ein. Die Engel aber kennen ihres Herrn Eigenthum. Sie kennen jeden Gläubigen, denn sie haben seinen Geburtstag mitgefeiert. Die Engel wissen, wenn Sünder Buße thun, und sie vergessen nie die Person des Bußfertigen. Sie haben den Wandel Derer, die da glauben, beobachtet und ihnen in geistlichen Kämpfen beigestanden, und sie kennen sie deßhalb. Ja, die Engel kennen die Kinder des Höchsten und irren sich nicht. Sie werden den Weizen sammeln und das Unkraut zurücklassen.

Das Sammeln aber geschieht nach genauer Vorschrift. Zuerst wird, nach unserem Gleichniß, das Unkraut, der falsche Weizen, ausgerauft, und dann sammeln die himmlischen Schnitter den Weizen. So wird der Schlangensame, die Saat des Teufels, von dem Samen des Reiches Gottes, dem Eigenthum des Herrn getrennt. Das ist die einzige Unterscheidung; keine andere wird beobachtet. Wenn auch die liebenswürdigsten unbekehrten Leute mit den Gläubigen in einer Reihe ständen, so würden die Engel sie nicht gen Himmel tragen, denn es heißt: „Sammelt den Weizen." Wenn auch der Ehrlichste mitten in der Kirche stände, mit allen Gemeindegliedern um ihn her, und die Prediger bäten, daß er mit erhoben würde — wenn er kein Gläubiger ist, so könnte er nicht in des Herrn Scheune gesammelt werden. Da ist kein Ausweg. Die Engel haben keine Wahl in dieser Sache. Der unveränderliche Auftrag ist: „Sammelt den Weizen," und dabei müssen sie bleiben.

Es wird auch eine Sammlung aus großen Entfernungen sein. Ein Theil des Weizens wächst auf den Inseln der Südsee, in China und Japan. Andere Felder blühen und reifen in anderen Ländern; es gibt kaum ein Land der Erde ohne einen Theil des guten Samens. Wo überall Gottes Weizen wächst, kann ich nicht sagen. Unter allerlei Volk gibt es Solche, die da glauben an den Namen des Herrn Jesum Christum; aber die Engel werden alle die gute Frucht in dieselbe Scheune sammeln.

„Sammelt den Weizen." In allen gesellschaftlichen Stellungen werden Heilige gefunden. Die Engel werden einige Garben aus Palästen und ganze Haufen aus Hütten holen. Viele werden in unseren Flecken und Dörfern gefunden, und auch aus dem Abschaum unserer großen Städte werden manche in Gottes Metropole erhöhet werden. Aus den dunkeln Kammern werden die Engel liebe Kinder Gottes hervorbringen, welche selten Gelegenheit hatten, das Licht der Sonne zu schauen, die aber reines Herzens waren. Die Verborgenen werden dann ans Licht gebracht, denn der Herr kennt die Seinen, und die Ernteengel werden sie nicht verfehlen.

Für mich ist es ein köstlicher Gedanke, daß alle Altersstufen dabei vertreten sind. Lasset uns hoffen, daß unser Urgroßvater Adam sich dort befindet, sowie auch Mutter Eva, wenn sie in den Fußstapfen ihres Sohnes Abel wandelte und auf dasselbe Opfer ihr Vertrauen setzte. Wir werden Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David, Daniel und alle Heiligen des Alten Bundes dort treffen. Welch eine Freude, die Apostel und Reformatoren zu begrüßen. Ich sehne mich darnach, Luther und Calvin und Bunyan und Whitefield die Hand zu drücken.

„Wo der Märtyrer große Zahl
In lauter Prangen gehn,
Und die Propheten allzumal,
Auch die Apostel stehn.

Wo wir so manche schöne Schar
Dort werden treffen an,
Wo sie erzählen wunderbar,
Was Gott für sie gethan."

Ich weiß nicht, wie es Alles zugehen wird, aber ich bezweifle kaum, daß wir Gemeinschaft haben werden mit allen Heiligen von jedem Lebensalter in der großen Versamm-

lung und Gemeinde der Erstgebornen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind.

Es macht keinen Unterschied, wo und wann der Weizen wuchs, er wird in die eine Scheune gesammelt: gesammelt, um nie wieder zerstreut zu werden; gesammelt aus allen Theilen der sichtbaren Kirche, um nie wieder zertheilt zu werden. Sie standen in verschiedenen Feldern; Manche dort am Hügel, wo die Episkopalen in aller Herrlichkeit blühten, Andere in niedrigerem Boden, wo Baptisten und Methodisten in Gottes Sonne reifen. Wenn sie sich aber einmal in der Scheune befinden, kann kein Mensch mehr sagen, in welchem Felde sie gewachsen sind. Dann hat das Gebet unseres Heilandes: „Auf daß sie Alle eins sind," in der That herrliche Erhörung gefunden. Dann sind alle unsere falschen Ansichten verschwunden, unsere Irrthümer berichtigt und vergeben, und der eine Gott, der eine Glaube, die eine Taufe wird von allen erkannt werden, und Neid und Eifersucht werden dort nicht mehr hin kommen. Welch gesegnete, herrliche Versammlung wird das sein! Die Heiligen Gottes, die besten Menschen aller Jahrhunderte, deren die Welt nicht werth war, kommen da zusammen. Ich möchte dort nicht fehlen. Wenn es keine Hölle gäbe, so würde es für mich zur Hölle, von einer solchen Versammlung ausgeschlossen zu sein. Wenn es sonst kein Heulen und Zähneklappen gäbe: es wäre schrecklich genug, von der Gegenwart Gottes und der Seligkeit seines Dienstes und der Gemeinschaft der herrlichsten Menschen, welche jemals gelebt haben, verbannt zu werden. In den nutzlosen Disputationen unseres Zeitalters sehne ich, der ich das Unglück habe, als ein Mann des Streits zu erscheinen — sehne ich mich nach der herrlichen Ruhe, in welcher alle geheiligten Geister in ewiger Einmüthigkeit vor dem Throne Gottes und des Lammes anbeten. Ach, daß wir Alle in einem Geiste der seligen Vereinigung stehen möchten!

Dann auch finden wir in unserem Texte ein Wort der Unterscheidung. Ich habe dasselbe zum Theil schon berührt. Sammelt den Weizen. Nichts als der Weizen wird in des Herrn Haus gebracht. Schenkt mir eure Aufmerksamkeit einige Minuten, während ich euch zur Selbstprüfung anleite. Der Weizen war gesäet vom Herrn. Seid ihr vom Herrn gesäet worden? Freund, wenn du bekennst, im Besitze des Christenthums zu sein, wie bist du dazu gekommen? Ist es eigene Saat? Wenn so, dann taugt es nichts. Der echte Weizen wird gesäet von des Menschen Sohn. Hat dich der Herr gesäet? Hat der heilige Geist deiner Seele ewiges Leben mitgetheilt? Kam der Same aus der theuren Hand, welche ans Kreuz genagelt war? Ist Jesus dein Leben? Beginnt und schließt dein Leben mit ihm? Wenn so, dann steht es wohl um dich.

Der Weizen, welchen der Herr gesäet hat, wird ebenfalls von ihm gepflegt. Der Weizen bedarf der Pflege. Der Landmann würde nur wenig ernten, wenn er nicht darauf Acht gäbe. Stehst du unter des Herrn Pflege? Ist das Wort an dir erfüllt: „Ich, der Herr, behüte ihn, und feuchte ihn bald, daß man seiner Blätter nicht vermisse; ich will ihn Tag und Nacht behüten"? Erfährst du solche Pflege? Um deiner Seele willen beantworte dir diese Frage aufrichtig.

Dann auch ist der Weizen nützlich, eine Gabe Gottes zur Nahrung der Menschen. Der falsche Weizen hat Niemand etwas genützt; nur die Schweine fressen das Tollkorn und taumeln in Folge dessen, wie ein Trunkener. Bist du einer von Denen, die der Gesellschaft nützen — die der Welt sind wie Brod, damit Jemand, wenn er deinem Exempel und deinen Lehren folgt, dadurch gebessert wird? Urtheile für dich selbst, ob du Gutes oder Böses wirkst durch deinen Einfluß.

„Sammelt den Weizen." Du weißt, daß dir Gott Güte, Gnade, Standhaftigkeit und Nützlichkeit geben muß, oder du wirst niemals für diese Engelsernte vorbereitet werden. Eins gilt vom Weizen — nemlich, daß er vom Ackermann ganz abhängig ist. Ich habe noch nie gehört, daß ein Feld Weizen von selbst aufging und wuchs und reifte, ohne die Pflege des Landmannes. Manche Aehren mögen sich zeigen, wo eine Ernte stattgefunden hat; aber ich habe nie vernommen, daß sich eine der westlichen Ebenen von selbst mit Weizen bedeckt hätte. Nein, nein. Wo keine Menschen sind, da gibt es keinen Weizen, und wo kein Christus ist, da ist kein Gnadenstand. Wir verdanken unser ganzes Dasein dem Vater, welcher der große Ackerherr ist.

Wie abhängig der Weizen aber auch ist, so steht er doch im Ansehen unter aller Frucht am höchsten; und so ist es mit den Frommen bei Allen, welche die Herzen kennen.

Wir sind nichts ohne Christus, aber mit ihm sind wir hoch geehrt. Zu Denen zu gehören, welche die Erde tragen, an Denen die Heiligen ihren Gefallen haben, das ist doch Etwas. Gott bewahre uns, daß wir nicht unter dem werthlosen Unkraut gefunden werden!

Unser letzter Punkt, über welchen ich mich ebenfalls kurz fasse, ist ein Wort der Bestimmung. „Den Weizen sammelt mir in meine Scheuern." Das Sammeln des Weizens wird am Tage des Gerichts vollendet, aber es geht jeden Tag vor sich. Zu jeder Stunde werden die Heiligen gesammelt; eben jetzt gehen welche heim. Ich freue mich immer hoch, zu vernehmen, daß die aus meiner eigenen theuren Gemeinde Dahinscheidenden gewöhnlich eine große Freude äußern, eingeerntet zu werden. Gott sei Dank, unsere Leute sterben selig. Das beste von Allem ist, heilig zu leben, aber wir sind auch sehr froh, zu vernehmen, daß die Brüder selig sterben, denn nicht selten ist das das beste Zeugniß von wahrer Gottseligkeit. Selbst auf die Weltmenschen hat solch seliges Scheiden einen gewaltigen Einfluß.

Jede Stunde werden die Heiligen in die Scheune eingeerntet. Dahin sehnen sie sich. Wir fühlen keinen Schmerz bei der Nachricht von solcher Ernte, denn wir wollen sicher daheim sein bei dem Herrn. Wenn der Weizen im Felde reden könnte, so würde er sagen: „Das Ziel, nach welchem wir streben, ist die Vorrathskammer unseres Herrn." Jeder Wechsel, welchen der Weizen durchzumachen hat, bringt ihn diesem Ziele näher. So ist es auch mit uns; Alles drängt nach dem Himmel — dem Sammelplatz — der Versammlung der Gerechten — dem Anschauen des Heilandes. Unser Tod hat keine Unterbrechung, ja nicht einmal eine Dissonanz in unserer Lebensmusik zur Folge; er gehört zum Programm, er bildet die Krönung unserer Geschichte.

Die Scheune ist der Platz der Sicherheit für den Weizen. Kein Rost oder Mehlthau, weder Frost, noch Hitze, Dürre oder Nässe kann ihm da mehr schaden. Alle diese Gefahren, welche sein Wachsthum bedrohen, sind vorüber. Er hat den Stand der Vollkommenheit erreicht. Er hat die Mühe des Ackermannes belohnt und ist aufgehoben. O, brich an, du lang ersehnter Segenstag! Brüder, welche Herrlichkeit wird das sein, wenn ihr und ich vollkommen geworden und Christus in uns den Lohn seiner Schmerzen schauen wird.

Ich denke gern an den Himmel, als seine Scheune. Um der Armuth unserer Sprache willen müssen wir einen solchen Ausdruck gebrauchen, unseres Vaters Haus, die Heimath und Wohnung Jesu zu bezeichnen. Der Himmel ist ein königlicher Palast, aber für uns ist er in so weit eine Scheune, weil er ein Ort ewiger Sicherheit ist. Wir reisen der Heimath entgegen. Mit der höchsten Freude denken wir daran, denn die Sammlung in die Scheune ist eine Erntefreude, und ich habe niemals erfahren, daß die Leute zur Erntefeier sich hinsetzten und weineten, oder mit Thränen den Garben folgten. Nein, sie klatschen mit den Händen, sie hüpfen vor Freude und jauchzen, daß es weithin erschallt. Lasset uns frohlocken über Die, welche schon daheim sind bei dem Herrn. Mit lieblichen Chören laßt uns an ihren Gräbern singen. Wir wissen, daß bei ihnen des Todes Bitterkeit vorüber ist. Wenn wir aber ihrer Herrlichkeit gedenken, so freuen wir uns mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Eine andere Seele stimmt ihr Siegeslied im Himmel an. Warum wollt ihr denn weinen, ihr Kinder der Unsterblichkeit? Ist die ewige Freude der Gerechten der Jubel über den glücklichen Durchgang durch des Todes dunkle Thore? Wohl dann Denen, die da sterben! Ist Triumph das Ende deß, was unser Haus mit Trauer erfüllt? Wenn so, denn danket Gott für die Trennung, danket Gott für die Scheidestunden. Er hat unsere Theuren zu sich emporgehoben. Er hat sie höher beglückt, als die Welt zu denken vermag, er hat sie aus diesem Land der Trauer hinweggenommen, damit sie ausruhen an seinem Busen. Gelobet sei sein Name, und wenn es nur für dieses wäre. Wolltest du deinen alten, schwachen, niedergebrochenen, mit Schmerzen beladenen Vater hier behalten? Wolltest du ihn von der Herrlichkeit zurückhalten? Wolltest du deine theure Gattin in ihrem großen Leiden zurückhalten? Wolltest du deinen Gatten zurückhalten, da seiner die Krone der Ehren wartet? Wolltest du dein Kind, welches im Sonnenstrahl des ewigen Glückes sich freut, wider zu dir zurückwünschen? Nein, nein! Wir sehnen uns selbst, heim zu gehen und einzuziehen in das Haus unseres himmlischen Vaters, in die vielen Wohnungen; aber mit Rücksicht auf die Abgeschiedenen freuen wir uns

vor dem Herrn, wie man sich freuet zur Zeit der Ernte. So tröstet euch unter einander mit diesen Worten.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 875.—Wie lang gab der Herr den Kindern Israel Wachteln zu essen?

Fr. No. 876.—Was ist von dem gesagt, der das Brod isset im Reich Gottes?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 867.—Was wird er antworten so man sagen wird zu ihm: Was sind das für Wunden in deinen Händen?

Antw.—So bin ich geschlagen im Hause derer die mich lieben. Sach. 13, 6.

Nützliche Lehre.—Im ersten Vers dieses Kapitels weissagt Sacharja vom Messias, daß nämlich durch ihn das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born werden haben wider die Sünde und Unreinigkeit.

Dann weiter weissagt er wider die falschen Propheten, wie sie aus dem Lande getrieben werden sollten, oder zu Schanden gemacht sollen werden oder gar umgebracht.

Dann scheint er aber wieder zurück auf den verwundeten und geschlagenen Erlöser zu kommen. Wann er gefragt wird was das für Wunden sind die er trägt an seinen Händen, wird er sagen: So bin ich geschlagen im Hause derer die mich lieben. Es ist wohl Gottes Heilsplan so daß er hatte sollen verwundet, geschlagen und getödtet werden. Der Herr hat selbst gesagt: Schwert, mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann der mir der nächste ist. Schlage den Hirten so wird die Herde sich zerstreuen. Den er sollte sterben für sein Volk. Aber wie schwer war es doch für ihn daß sein Volk, welches er vom Tode erretten wollte, ihn zum Tod verurtheilte. Er wurde geschlagen im Hause derer die ihn liebten.

Sie liebten Gott und sehnten sich nach dem Erlöser der von Gott gesandt sollte werden, aber, leider,—als er kam, kam er so ganz anders als sie ihn erwartet hatten daß sie ihn nicht kannten, und ihr Vorurtheil gegen ihn war so stark daß sie nicht einmal seine Lehre prüften, sondern sich strack gegen ihn stellten, ihn verhafteten, schlugen und zum Tode verurtheilten.

Fr. No. 868.—Was antwortete Thomas als Jesus zu ihm sprach: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig sondern gläubig?

Antw.—Thomas antwortete: Mein Herr und mein Gott. Joh. 20, 27.

Nützliche Lehre.—Der zweifelnde Thomas wurde schnell umgeändert als er die Nägel-Male und die geöffnete Seite seines Herren sah. Er glaubte einfach nicht da seine Mit-Brüder ihm sagten sie hatten Jesus gesehen. Er wußte daß Jesus todt und begraben war, und daß er jetzt lebend bei ihnen soll gewesen sein glaubte er nicht, obwohl Jesus ihnen selbst vorher gesagt hatte er würde getödtet werden und am dritten Tage wieder auferstehen.

Jetzt aber als er mit seinen Augen Jesus sahe und seine Wunden zeugten daß er wahrlich Jesus war rief er aus: „Mein Herr und mein Gott!"

Er bekannte ihn als seinen Herrn, das ist seinen Meister, dem er sich ganz ergeben wollte in voller Gehorsame und in vollem ungetheiltem Dienst. Das ist was es meint wenn wir Jesus unser Herr nennen und anrufen. Wenn wir ihn Herr nennen und nicht nach seinem Willen leben, so leugnen wir unser Bekenntniß von ihm. Unsere Werke zeugen dann daß wir ihn nicht halten für unser Herr.

Gott ist der Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Wir sind seine Geschöpfe. Mit dem was er geschaffen hat, hat er das Recht und die Macht zu thun was er will. Wenn wir nun rebellisch werden und uns nicht seiner Leitung untergeben wollen so entziehen wir uns von ihm, aber dennoch bleibt er der Allmächtige Gott. Wir wollen aber mit Thomas ihn nennen und anerkennen als: Mein Herr und mein Gott."—B.

Sorge um das Wohl anderer.

Eine arme alte Frau hob eines Tages auf der Straße einen Gegenstand auf und wickelte denselben sorgfältig in ihr Taschentuch. Ein Polizist, der diesem Tun aus der Ferne zuschaute, glaubte nicht anders, als daß die Frau etwas Wertvolles gefunden habe, was dem rechtmäßigen Eigentümer zurückerstattet werden sollte. Er folgte des-

halb der Frau zu ihrer bescheidenen Wohnung. Dort angekommen fragte er sie, was sie auf der Straße gefunden habe. Sie öffnete ihr Taschentuch und zu seinem Erstaunen fand er einige Glasscherben darin. Auf die Frage, zu welchem Zwecke sie einen so wertlosen Gegenstand aufgehoben habe, antwortete sie: „Damit die Kinder, die in jener Straße barfuß gehen, sich nicht wehe tun und die Füße zerschneiden."

Dankbarer Bettler.

Tauler von Straßburg, als er eine tiefe Gotteserkenntnis suchte, auf einem Spaziergang einem Bettler einen guten Tag wünschte, sagte jener: „Gott sei Dank, ich habe nie einen bösen Tag," „Nun, dann wolle Gott dir einen glücklichen Tag schenken," erwiderte Tauler. Schnell kam die Antwort: „Gott sei Dank, ich habe nie einen unglücklichen Tag." „So! du bist nie unglücklich; wie mag das zugehen?"—Darauf offenbarte der Bettler ihm das Geheimnis: „Wenn es schön ist, bin ich dankbar; wenn es regnet, bin ich dankbar; wenn ich vollauf habe, danke ich. Gottes Wille ist mein Wille; was Ihm gefällt, gefällt mir; warum sollte ich sagen, daß ich unglücklich sei, wenn's doch nicht wahr ist?" „Wie aber, wenn Gott dich jetzt in die Hölle würfe?" „Nun, sollte Er das tun, so würde ich Ihn mit meinen Armen umklammern und würde Ihn mit mir ziehen, und ich würde lieber dort mit Ihm sein, als sonstwo ohne Ihn." Er selbst ist doch immer unser tiefster Grund zur Dankbarkeit. „Wenn ich nur Dich habe"—oder sind uns Seine Gaben noch mehr wert als Er selbst?

Zum ersten bitte ich, man wolle sich nicht nach meinem Namen nennen, also sich nicht lutherisch, sondern Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein; auch bin ich für niemand gekreuzigt. Paulus wollte nicht leiden daß die Christen sich sollten nennen paulisch, oder petersch, sondern Christen. Wie käme ich armer stinkender Madensack dazu, daß man die Jünger Christi sollte nach meinem heillosen Namen nennen? Nicht also lieben Freunde, laßt uns tilgen die parteiischen Namen und Christen heißen nach Christus, dessen Lehre wir haben."—(Luther.)

Die Ewigkeit des Guten.

Das Wahre und Gute stirbt nie. Es ist unvergänglich—ewig. Es kann nicht sterben. Wissenschaft, Philosophie und Kunst haben ihre Grenzen, über die sie nicht hinaus können. Sie sind veränderlich und vergänglich. Neuen Forschungen und Entdeckungen müssen sie den Platz räumen. Mit fast jedem Jahrhundert nimmt die Wissenschaft eine andere Form und Gestalt an. Das, was heute zu Rechte besteht, wird morgen als veraltet in die Rumpelkammer geworfen. Und die Künste, obwohl sie einerseits den Geschmack veredlen, so richten sie sich anderseits auch wieder nach dem Geschmak und müssen seinen höheren ästhetischen Forderungen Rechnung tragen. Das Wahre und Gute hingegen ist unveränderlich, unsterblich, ewig. Es richtet sich nie nach Umständen oder Zeiten, sondern bleibt sich immer gleich. Wer hat je das Grab einer toten Wahrheit gesehen? Wann hat man je den Todesbericht einer verstorbenen Tugend gelesen? Wohl mag die Wahrheit, im Kampf mit der Lüge, für den Augenblick zurückgedrängt werden; die Tugend mag dem Laster, das Recht mag der Ungerechtigkeit das Feld räumen müssen; aber dies ist dann doch nur vorübergehend, nur scheinbar. Die Ungerechtigkeit mag überhand nehmen und die Liebe in vielen Menschen erkalten; aber die Gerechtigkeit wird doch „beharren bis an's Ende," und sich des letzten Sieges erfreuen. Nur Irrtum veraltet und stirbt. Nur die Lüge ist vergänglich. Nur das Laster gibt den Geist auf und sinkt ins Grab, das keine Auferstehung kennt. Nach Wahrheit und Recht ringt der menschliche Geist; nach Wahrheit, ohne Beimischung des Irrtums, Recht ohne alle Ungerechtigkeit, das Gute, ohne Zusatz des Bösen, ist die edle Bestimmung des Menschen, das erhabene Ziel seines Strebens. Je mehr das Gute in seiner absoluten Vollkommenheit erkannt wird, je mehr es als seinen Ursprung in Gott, als alleiniger Quelle habend erkannt wird, je mehr sich die Menschen der Verwirklichung dieses erhabenen Ideals nähern, je mehr wird Irrtum, Lüge, Ungerechtigkeit und alles, was böse ist, als veraltet, abgenutzt und tot beiseite geworfen und verachtet werden. —Erwählt.

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jakobus 5, 16.

Den Himmel im Herzen.

Zu einem Pastor am Niederrhein kam eines Tages ein junges Mädchen, um ihm etwas ganz Besonderes mitzuteilen. Mit freudestrahlendem Gesicht erzählte es: „Herr Pastor, ich weiß nun ganz gewiß, daß der Herr Jesus auch für mich gestorben und auferstanden ist, und daß Er auch mich armen, verlorenen Menschen zu Seinem Kind und zu einer Erbin Seiner Seligkeit berufen hat." Der Pastor fragte das junge Mädchen, ob es sich auch nicht täusche. „O nein," erhielt er zur Antwort, „im Gegenteil, es können jetzt alle Professoren der Welt kommen und mir streitig machen wollen, es gebe kein Glück und keinen Frieden, so würde ich es ihnen doch nicht glauben." „Und warum denn nicht?" war die Gegenfrage. „O, Herr Pastor, wenn man den Himmel im Herzen trägt und schmecken darf, was wahres Glück bedeutet, braucht man keine Beweise mehr dafür. Das ist seliger Besitz. Wie gern würde ich diese Erfahrung allen Menschen gönnen. Aber nicht wahr, ich darf es doch auch den andern sagen, wie glücklich man bei Jesus ist?" Solche Zeugen wünschen wir unserer teuren Kirche recht viele.

Wie sich der Arme verhalten soll.

Johannes Holdeman schreibt wie folgt, angehend wie sich der Arme verhalten soll, wenn ihm muß durch andere Menschen geholfen werden. Es gibt freilich Arme, die, wenn man ihnen etwas gibt, sich darauf verlassen und solche Gaben mit Undank verbrauchen. Man soll weder geben noch leihen, wo es zum Verderben und zur Faulheit leitet. Die Armen, welche Gaben von andern erhalten, sollten sehr dankbar sein und solche Gaben zur Ehre Gottes anlegen und verlangend sein, auch Rat von ihren Gebern anzunehmen. Es ist ein Grundsatz in Gott, daß er seinen Rat mit seinen Gaben mitteile, auf daß seine Gaben nicht mißbraucht werden. Wenn wir keinen Rat von Gott annehmen wollen, wie seine uns gegebenen Gaben anzulegen, so haben wir auch kein Recht, ihn um die Gaben zu bitten. Also auch ihr Armen, wenn ihr nicht Rat annehmen wollt von denen, welche euch geben, so habt ihr auch kein Recht zu den Gaben. Selbst wenn die Armen nicht den Geist besitzen, ihr Bestes zu tun mit den empfangenen Gaben, so werden die Gaben ihnen zu einem Strick, daß sie begehren, von ihres Mitmenschen Gut zu leben, und wenn dieses fortgeht, so kann es zu Diebstahl leiten, denn wenn jemand verlangt, von eines andern Gut zu leben und er bekommt es nicht freiwillig, so ist die Lockung, es zu stehlen auch oft nicht ferne. Ein Armer kann auch eben so wohl wie ein Reicher geizig sein. Geiz ist eine Begierde, um Gut zu erlangen und zu besitzen, welches man nicht hat. Wie manche Arme wünschen sich viel Geld oder Land oder sonst andere Dinge, und beweisen damit, daß sie nicht vergnügt sind in ihrem Stand, und dieses ist Geiz. Aus dieser Wurzel des Geizes verlangen sie öfters ihres Nächsten oder Mitmenschen Gut. Der Arme, welcher gleichgültig ist und verlangt seines Mitmenschen Hilfe, ist vielleicht nicht gerade geizig, aber er sündigt dennoch gegen seinen Gott und Nebenmenschen, weil er nicht sorgfältig und fleißig ist. Es gibt auch Arme, welche zu ehrgeizig sind, Hilfe anzunehmen und leiden lieber Not, als daß sie Hilfe fordern, welches auch eine Sünde ist und insonderheit, wenn sie sich Schaden zufügen, welcher hätte können verhindert werden. Ein Reicher, welcher freigebig und vergnügt in seinem Stand ist und willig, sein Gut zu Gottes Ehre anzulegen, der ist nicht geizig. Geiz wird erkannt an der Frucht. Der Geiz treibt zum Lügen. Stehlen und Morden, denn wenn der Mensch viele Güter verlangt um ein faules Leben zu führen, so belügt und betrügt er seine Mitmenschen, um ihr Gut an sich zu ziehen. Ja, es gibt solche gottlosen Menschen, welche aus Geiz ihrer Mitmenschen Gut stehlen und andere gar morden ihn um seine Gabe, wenn sie ihren Geiz nicht anders sättigen können.

—(Ausgewählt.)

Christi Reichsbefehl.

In Christi Reichsbefehl, der in Matthäus 28, 18—20 verzeichnet steht, sehen wir die Festlegung des großen Geheimnisses, daß Menschen Gottes Sache weiterführen und einander im Höchsten, Heiligsten und Wichtigsten dienen sollen, im Schaffen der Seligkeit. Wie in der Knospe all der Formenreichtum und die Farbenpracht der Blume schon steckt, so ist in diesem Befehls- und Machtwort des scheidenden Meisters alles beschlossen, was Menschen im Laufe der

Jahrhunderte getan haben und künftig noch tun werden zur Sammlung und Pflege der Gemeinde Christi: all das Predigen, Zeugen und Einladen, alle Evangelisations- und Seelsorgerarbeit, alle christliche Tätigkeit. Jesus zeigt uns den hohen Adel dieses Werkes, indem Er dasselbe als göttliches Werk mit dem dreieinigen Gott in engste Verbindung bringt. Dabei läßt Er etwas durchblicken von Seiner eigenen göttlichen Herrlichkeit, indem Er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum gehet hin . . . ," und dann die Verheißung hinzugefügt: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!" So zeigt uns Jesus in Seinem großen Reichsbefehl den gewaltigen Hintergrund der Arbeit Seines Reiches.

Der Triumph des Glaubens.

„Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; und verdammte durch denselben die Welt und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt" (Hebr. 11, 7). Der Glaube Noahs zeichnet sich aus im Verhältnis zum Unglauben der vorsintflutlichen Welt. Die Gottlosigkeit hatte auf der Erde so zugenommen, daß es Gott „reute" (ein Wort gebraucht, um sich dem Gedanken des Menschen anzupassen), daß Er Menschen geschaffen hatte, und faßte nun den Entschluß, über sie das Gericht ergehen zu lassen. Es ist wunderbar, daß von den vielen Menschen, die damals lebten, nur einer in Gottes Augen Gnade fand. Diesem Noah offenbart Gott die bevorstehende Sintflut. Wie erschreckend muß die Ankündigung des androhenden Verderbens gewesen sein. Es war kein äußeres Zeichen eines solchen Unheils zu sehen. Der Lauf der Natur und die Erfahrung, schienen gegen die Möglichkeit solch eines Vorfalls zu sprechen. Die öffentliche Meinung würde das verlachen. Die ganze Welt würde dagegen sein. Aber überzeugt, daß diese Nachricht von Gott war, fing Noah an, einen Weg des Entkommens vorzubereiten.

Der Grund für Noahs Erfahrung, war der Glaube. Durch den Glauben glaubte er der Offenbarung betreffs der Sintflut; durch den Glauben legte er den Kiel der Arche auf die trockene Erde; durch den Glauben vollendete er die Arche; durch den Glauben predigte er den Menschen Buße, indem er die kommende Flut als ein Mittel gebrauchte, um sie aufzuschrecken, durch den Glauben fuhr er auf der großen Tiefe, und wurde mit seiner Familie vor der großen Gefahr des Verderbens bewahrt.

Durch den Glauben sah Noah die Sintflut. Er glaubte, was Gott von ihr sagte. Er schaute nicht nach dem Mond, noch nach den Wolken oder dem Himmelsgewölbe, um irgend ein Zeichen der Sintflut zu sehen, sondern er glaubte Gott. Ein schöner Gedanke ist dieses: Nachdem Noah alles durch den Glauben getan hatte, was der Herr von ihm forderte, schloß der Herr selbst die Tür der Arche zu und sicherte damit Noahs Errettung. Wenn wir heute dem Herrn blindlings glauben, wird Er uns in Seinem Gezelt bergen, in der Verborgenheit Seiner Gegenwart, und unter Seinen Flügeln brauchen wir uns nicht zu fürchten. Ein Gläubiger kann Dinge sehen, die ein Ungläubiger nicht sehen kann. Jedenfalls werden die Leute Noah einen Tor genannt, haben, weil er eine Arche auf trockenem Lande baute. Heute schüttelt die Weisheit der Welt, den Kopf, wenn eine Person im Glauben sich auf die Verheißungen stützend auftritt und die Wahrheit verkündigt.

Noah wurde wie es in dem englischen Text lautet „von Furcht bewegt." Keine sklavische, sondern eine ehrfurchtsvolle Furcht, die durch den Glauben verursacht wurde. Dieselbe Furcht bewegt uns auch von der Versuchung und der Sünde fern zu halten. „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang" und die Belohnung dafür der Himmel.

Die „Furcht" war es, die Noah zum Gehorsam trieb; sie treibt auch uns zum Gehorsam an.

Christus ist die Arche, in welchem eine in Sünde versinkende Welt Zuflucht finden kann. Nur durch den Glauben können wir eintreten.

Lieber Leser, laß das Rollen des großen Gerichtstages in deinen Ohren tönen und dich zur Buße bewegen. Durch den Glauben schaue auf den gekreuzigten Christus, sieh Ihn als den einzigen Bergungsort an; glaube an Ihn und sei gerettet.

Durch den Glauben verdammte Noah die Welt. Glaube hat Werke. Noah zeigte seinen

Glauben durch das, was er tat. Zweifel und Unglaube lähmen die Tat, machen die Hände matt und die Knie zitternd.

Erwacht, erwacht, ihr Lieben, habt Glauben an Gott. Ziehe aus gestützt auf seine Verheißungen. Schau nicht auf das, was du siehst oder empfindest, sondern glaube Gott. —Erwählt.

Es ist der Herr; er tue, was ihm wohl gefällt. 1. Sam. 3, 18.

Todesanzeigen.

Jantzie. — Bruder Rudy Jantzie von der Wilmot Gemeinde starb in Baden, Ont., den 26 Oktober, 1935 im hohen alter von 83 Jahren. Vor einigen Jahren hatte er ein schlaganfall, und diesen Sommer hatte er das Unglück seine Hüfte zu brechen. Seit dem war er im Bette, und durch Alterschwäche nahmen seine Kräfte nach und nach ab, bis der Tod ihn von seinem Elend erlöste.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 29 an dem Lichti Begräbnis, und viele Freunde erzeigten ihre Liebe zum Grabe. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Schultz und D. Jutzi.

Er hinterläßt eine Tochter, zwei Brüder und drei Schwestern, und eine Anzahl Kindes-Kinder, vier Kinder gingen ihm voran. Der liebe Bruder hatte manche trübselige Tagen durch sterbfälle in der Familie. Sein Weib ging ihm vor 5 Monat in die Ewigkeit voran, und zeitdem schien er tief betrübt, und hatte sehnliches Verlangen um abzuscheiden. Der liebe Herr tröste die Betrübten.

Spenler. — Peter Spenler, Sohn von Pre. Peter und Elizabeth Steinman Spenler, geboren den 8 Januar, 1887, ist gestorben den 24 Oktober 1935. Alt geworden 48 Jahr, 9 Monat und 16 Tag. Er war behaftet mit der fallenden Krankheit, und war zuweilen bewußtlos, zwei wochen vor seinem Tod nahm er Lungenentzündung, auch hat Meningitis eingesetzt. Er vereinigte sich mit der Amisch Gemeinde in seiner Jugend und blieb getreu bis zum End. Den 14 Dezember 1911 verehelichte er sich mit Madeline Zehr. Ihnen waren 9 Kinder geboren, 2 Töchter gingen ihm voran in die Ewigkeit. Er hinterläßt sein tief betrübtes Weib, 7 Kinder—Elizabeth, Sarah, Mary, Amanda, Jacob, Johnnie, Madelein; 1 Bruder, 8 Schwestern. Auch viele Freund und Bekannte, um sein Hinscheiden zu trauern. Doch nicht wie die da keine Hoffnung haben. Sein Vater ging ihm voran 4 Monat und 16 Tag. Seine Mutter nahe 6 Jahr. Trauerreden wurden gehalten den 27 Oktober an der heimat nahe Poole, Ont. durch Samuel Nafziger. Am Mornington A. M. Gemeindehaus durch John Albright und Jacob Lichty. Aus 1 Cor. 15, 2 Cor. 5, 1—10. John 5, 24—30. N. D. B.

Miller. — Delila Kauffman Miller, Tochter von Jonas und Rahel (Yoder) Kauffman war geboren in Johnson Co., Jowa den 9 August, 1861, gestorben an der Heimat von ihr Tochter Mrs. Jos. Gingerich, nahe Kalona, Jowa, ist alt geworden 74 Jahre, 3 Monat und 3 Tag. In ihr Jugend ist sie durch die Taufe eingenommen worden in die Amisch Gemeinde durch ihren Vater und starb in demselben Glauben. Den 22 Dezember 1878 hat sie sich verehelicht mit Johannes A. Miller, auch durch ihren Vater. Lebten im Ehestand 57 Jahre, zu dieser Ehe wurden 13 Kinder geboren, 7 Söhne und 6 Töchter, 4 Kinder sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit—zwei in ihrer Kindheit—Jonas und Ida, wie auch Abraham und Elizabeth Eheweib von Daniel Gingerich. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 5 Söhne, 4 Töchter, 52 Kindeskinder, 7 Groß-Kindeskinder, 3 leibliche Geschwistern. Nebst diesen Hinterlassene hat sie mit ihrem Tugendsamen und fleißigen Wandel viele Freunde gewonnen die mit den Hinterlassene trauern für eins das sie liebten, doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Die Kinder der Hinterlassenen sind: Jacob; Sovilla, Eheweib von Joseph Gingerich, Kalona, Jowa; Mattie, Eheweib von Jacob Yoder, Picayune, Miss.; Rebecca, Eheweib von John J. S. Yoder, Middlebury, Ind.; Solomon, Wellman, Jowa; Anna, Eheweib von Ben. Detweiler, Keota, Jowa; Frederick, Thomas, Okla., und Christian von Weatherford, Oklahoma.

Leichen reden wurden gehalten den 14 November, 1935 an der Heimat durch Isaak Helmuth und Edwin Hershberger in deutsch über 2 Tim. 4, 6—8, und kurze Reden in englisch durch A. C. Swartzendruber.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

We are having an unusual number of obituary notices in this issue. However, this is in part due to some of them not being sent in as early as they might have been or should have been. But even when mailed to the editor late they are yet appreciated. One reason why those notices are received late is because some one who should have attended to this, neglected it, and others then acted to do this **after they saw that the matter was being neglected.**

A Lewis County, New York correspondent writes, "We had a sad week," stating that there were three funerals in one week. We, who have been more fully acquainted with this church community in the farther north, truly do share in their sorrow. Within the current year we have had reports mostly of that which grieves and saddens from some of the congregations, and while we appreciate the information thus given and would not in the least discourage that which pains and saddens, for thus only can we be in fuller fellowship with our sister congregations; yet, why should we not be informed of the congregational activities in general? Are some things being done which we are at least half ashamed of? Are our procedures irregular and out of order? Or, are some of us taking a divergent course and do we prefer to keep it "around the corner?"

Some "peace" efforts which have lately been put forth, are, in the editor's opinion, either not in the direction of **real peace**, or, at best, are but a make-shift combination—a worldly peace. We do wisely to apply the sure test, whether the "peace" proposed is but a substitute, a counterfeit. Jesus instructs "Peace I give unto you, but not as the world giveth give I unto you." It is useless to advance with one foot at the expense of a backward slip with the other foot. And anything **which seems like a step** and which is therefore considered as acceptable must be well considered, lest it be "a step," **but in the wrong direction.** Let us not borrow Satan's weapons to overcome him, or to defend ourselves against him.

NEWS AND FIELD NOTES

Eli Gingerich, wife and baby, formerly of Arenac County, Mich., arrived at the A. M. C. Home, Saturday, Nov. 2, to take up the labors as Superintendent and Matron of the Home. We trust they will find the positions agreeable and pleasant, even though they be arduous and beset with some difficulties and trials, which are attendant upon such situations, and in work of such nature. They should have the loyal, devoted and co-operative support of those interested in and responsible for the Home. And to this end and purpose let us unceasingly stand by them in prayer, in the many other avenues of helpfulness and with financial support.

Lydia Beachy, of near Wellman, Ia., arrived by bus, Nov. 9, to assume the duties as a regular worker at the A. M. C. Home.

Lee Scheffel, wife and little son, Meyersdale, Pa., accompanied by Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., left for Holmes County, O., Saturday, Nov. 16. They were also accompanied by Alma Kauffman, who had been one of the working force at the A. M. C. Home, but who left for her home in Indiana.

The Scheffels visited relatives and friends in Ohio and returned home Tuesday, Nov. 19, accompanied by Bishops Bender and Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Ia., the latter to begin his labors as instructor in Bible Conference and as evangelist in the Castleman River district.

Perry Yoder and wife, Hutchinson, Kans., John Eash and wife, Middlebury, Ind., Mary Brenneman and Mary Gingerich, with Jacob Miller as chauffeur, the latter all from near Wellman, Ia.; arrived at Grantsville, Md., Saturday, Nov. 9. After visiting among relatives and friends the party, except Sisters Brenneman and Gingerich, started on to Dover, Del., Saturday, Nov. 16. From here they were accompanied by Salome Bontrager, Middlebury, Ind., who had been one of the workers at the Home the past summer. The party expects to include Greenwood, Dela.; Norfolk, Va.; Washington, D. C.; and Oakland, Md.; on their itinerary before returning to their respective homes.

While in our midst Bro. Miller received a message informing him of the death of his mother, the wife of Pre. John A. Miller, near Kalona, Ia. But the message came while the company had taken a day's trip to Johnstown, Pa., and did not leave time enough for the bereaved son to return to Iowa for the funeral.

Harvey Miller and wife, Middlebury, Ind., arrived at the A. M. C. Home with a truck load of supplies, Nov. 13, the source of which was Lagrange, Elkhart and Allen Counties, Indiana. They did not tarry long here but started right back home the next morning.

In the recent ordination services held in Ohio by Bishops Bender and Swartzendruber the lot fell to the responsible portion of brethren as follows: Holmes County congregation, Berlin, Harry Stutzman; Stark County congregation, Hartville, Roman Miller.

The Lord lead, keep and sustain the young brethren that they be effective instruments in His vineyard. The writer has confidence that they will be efficient factors in the work.

Bishop Swartzendruber had engaged in evangelistic efforts in the above-named two congregations before the ordination services. He held a Bible Conference in Stark County, O.

A limited outbreak of scarlet fever has taken place in the Cherry Glade congregation, near Accident, Md., which is keeping the family of Daniel Beitzel under extended quarantine. None of them, however, has been very seriously ill. The family of Edwin Beitzel was also involved.

Pre. and Sister Shem Peachey, Springs, Pa., were in the Lancaster County, Pa., region on business Nov. 5-7. Bro. Peachey preached for the Weavertown Amish congregation, near Bird-in-hand, Pa., on the evening of Nov. 6.

Menno E. Hershberger, wife and daughter, and Eli L. Yoder, wife and two children, Grantsville, Md., visited friends and relatives in Lancaster County, Pa., Nov. 9-12.

Jonas Schrock, of the Cherry Glade congregation near Accident, Md., had been indisposed so that he could not attend church services recently. He was present again in services Nov. 21.

A number of Beachy relatives and their family connections visited the

old homestead of the late Bishop Jonas Beachy, Nov. 12, and the graves of the late Bishop Beachy and his wife. The homestead is now occupied by Monroe Yoder and family on Keyser's Ridge, about six miles west of Grantsville.

Bishop Robert M. Troyer and wife, Holmes County, Ohio, and Pre. Noah D. Mast and wife, Hutchinson County, Kans., are visiting in the Castleman River region, and conducted preaching services at the home of Bishop Joseph J. Yoder, near Meyersdale, Pa., Nov. 21. They were at Dover, Dela., recently.

The ministering brethren were to hold a meeting near Oakland, Md., Nov. 22.

An item which had been overlooked because not known until afterwards was the visit of Samuel D. Beachy, wife and son and Joel D. Beachy, wife and three children of Elk Lick Twp., Somerset County, Pa., to Lancaster County, Pa.

Elmer D. Schrock, Grantsville, Md., who recently underwent an operation for restoration of a torn ligament in one of his legs, the operation having been performed in a Baltimore hospital, is recovering satisfactorily according to late reports.

Mrs. Walter E. Beachy, Kalona, Ia., the wife of one of our Iowa contributors, recently had a narrow escape in which she suffered through being overcome by gas to the extent that she became unconscious. We are not in possession of detail of information of the occurrence, but understand that she had been doing her washing and feeling oncoming illness left the basement of the house and before sinking into unconsciousness succeeded in calling for help. She was unconscious and rigid when help came, and energetic efforts were required to restore her.

From Lewis County, New York, comes the information that they are having pleasant, enjoyable weather, and that no snow has yet been there thus far this fall, which is stated to be exceptional.

As these Notes are being concluded there is some snow floating and scurrying through the air, and there is a light sprinkling of snow on the ground: ground is lightly frozen on top, and temperature came down to 19F. last night.

We expect to report more fully on the efforts of Bishop E. G. Swartzendruber, as instructor and evangelist in the Castleman River district, in a later issue. To date his efforts as instructor have been on the Sermon on the Mount and to sermons during three evenings. Other subjects for instruction are: The 16th and 17th Articles of Faith; Social Purity; The Devotional Covering and Christian Growth. According to present plans we expect to be favored with his helpful presence over Thanksgiving Day.

A PARTIAL PROSPECTUS OF FUTURE CONFERENCE ACTIVITIES

Some reasons why we are frequently behind with our efforts and endeavors, spiritual and temporal, are assignable to negligence in our failure to give our attention and to devote prompt, alert and energetic thought to measures and duties to promote and to advance the interests involved. And instead of waiting until a short time before Conference and then hurriedly rushing through some procedures to make up a program, why not give attention to those matters early, and think and plan to systematically and sensibly solve problems and to shape methods and manners of aim and effort to really accomplish that which will stand the test of future time and experience?

An active Conference member has no foundation or basis for an excuse for not acquainting himself with the aims, purposes and enactments of past conference sessions. Nor has any such

member the right to disregard his own conference proceedings and purposes and to give ear and assent to alien or outside movements and proposals. These propositions, or presentments, being indisputable, which the writer frankly insists they are, let us read and diligently study reports of the past—from 1910 to 1935; but more than this, study the writings of able spiritual forefathers of the accepted faith, and above all, study the Word of God in relation to matters and measures concerning us. Then let us be forehanded in our preparations, not alone for conference proceedings, but to deal with daily administration of Christian duties and functions.

Reading over the reports of the past we shall find many weak links, and a number of missing links. So far we have not been as attentive to reconsideration of previous proceedings, or to reviewing them, as we had been, had we done our full duty. This, too, is not to be denied. In earlier periods no full records or minutes of the full proceedings were kept. Instead only such records were kept as were absolutely necessary to make up the published report, and then the papers were neglected.

The writer assisted a number of times in getting up the reports, and going back to those reports, and others as well, in re-reading them now, glaring defects and weaknesses are plainly noticeable. If, by the grace of God, future sessions shall be held, diligent attention should be given by every member of Conference to what concerns the Conference with reference to the past, the present, and the future.

Is there unfinished business on record? Let it be disposed of.

Have any assignments been made to the Executive Committee? Let us have their reports.

Are there any Mission matters to report? Some report is due, for the Mission has functioned.

The A. M. C. Home Report has been annually given and passed upon, and especially in this respect, has been exemplary to other phases and groups of Conference activities, and of course, this must be continued. And the writer has the utmost confidence that this will be done.

In 1934 a subject was dealt with as the fourth one, under the title, **Worldly Conformity in Dress: Indoctrination and Discipline Concerning Same.** Then followed: "**Recommendation:** Since the nature and importance of this question is so great that it becomes almost impossible to draw up an article comprehensive enough in the short period of time allotted us, we therefore recommend that the Executive Board appoint a committee of three, to formulate a definite method of indoctrination and place of discipline for consideration at next year's conference. In the meantime, we accept the stand of entire separation from the world; at least that nothing be worn which any honest and conscientious member of our congregations would unhesitatingly admit to be for display and worldliness only."

Now turn to Conference Report of 1935, page 12, and read the report and answer and resolution of eight paragraphs formulated by the appointed committee. This report, with all that it embodies, was first adopted in ministerial sessions. Then it was read, and time given for consideration before the Conference as a whole. Then a motion was made, and that motion seconded, by lay members also, and the measure was passed without a dissenting vote.

Please read this formulated declaration, paragraph by paragraph, as stated, on pages 12-13 of Report. What will the congregations have to report on this matter, if by the grace of God time goes on and there be another session of Conference in the near future?

Shall we exemplify the accusation of Jesus Christ, "The children of this world are wiser in their generation than the children of light," in our future administration of the matters of the kingdom?

Let us aim by prayer and endeavor,

to obey the command, "Watch ye, stand fast in the faith, quit you like men, be strong" (I Cor. 1 6:13).

J. B. Miller.

GOD WOULD RESTORE LIFE

Elias Swartzendruber

There are some who advocate and promote a teaching that at the second coming of Christ, God will again restore the literal fallen down tabernacle of David, and restore to order the bloody sacrifices of Old Testament worship; and that Christ Himself will be on the throne of a literal kingdom a thousand years. True: the Old Testament does teach restoration; for after man had sinned death was pronounced upon him: he was condemned and banished from the inheritance he held in Eden. God sought how He might reconcile man and restore life. To this end God used the entire old dispensation by which He made known His plan of redemption.

God's way to reveal this plan was not direct. He used natural things in life to symbolize redemption. This He did in two ways, First, By the natural things which the people applied in their lives; Second, He used figurative language in speaking of redemption. The first is readily admitted; the second is denied by some, taking it that the word restore means literal Canaan, by which they set the doctrine of a literal kingdom of Christ on earth.

The word redemption is not freely used in the Old Testament, but "restore;" redemption means to restore and the two words have much in common. God did frequently restore Israel to Canaan. Canaan is the high point of the figurative things. Canaan is a symbol of true inheritance. There are promises to restore in the Old Testament that never had literal fulfilment; these promises are numerous, people are very apt to apply them to the land Canaan.

These promises are given in terms like this: "To the land that I gave to their fathers," or, "To their own land;" or, "As in the days of old." We ask the reader not to be too hasty to say that means Canaan; but notice Canaan is not mentioned, and remember that Eden is man's inheritance, and that God would restore life. One evidence that these promises to restore are not to Canaan is the fact that many of them are coupled with eternal life. The first promise to Abraham was "for ever"; the second promise was for "an everlasting possession" (Jer. 7:7). And the promise is "for ever and ever;" Canaan is not for ever. Ezek. 36:11 adds to restoration like this, "I will settle you after your old estate and I will do better unto you than at the beginning." By this we may know that our coming inheritance will be more glorious than former Eden had been. This inheritance you may call "Eden," "Paradise" or "Heaven," but never is it Canaan. If all the promises to **restore** in the Old Testament were intended to mean Canaan then would God be silent as to restoration to life. Without redemption the Bible would be a failure. God has given prominence to redemption.

The Figurative Things of Redemption

God used forty years while Israel portrayed in their lives a picture of redemption. The Egyptian bondage is a type of sin; Christ's redemption is typified by the "Paschal Lamb" and by the blood on the door posts. The Red Sea typifies Holy Spirit baptism. The enemy lost in the depth of the sea indicates a victory against the devil; the wilderness journey is a trying of the faith. At the Jordan crossing, only the new birth may pass over; reaching Canaan shore is the symbol of a victorious life. In Canaan by the temple service God used more of the figurative things that symbolized redemption and which was enacted in the lives of the people. This being true why should it be denied that God used figurative language in referring to restoration of life? You say God does not speak of the Church in the Old Testament? God gives many promises of blessing that are absolutely to the Church; remember the Church is represented un-

der the name Israel to the ushering in of the new dispensation.

Evidences that Restoration Is not Literal

There are promises to restore that would conflict with a literal view in the wording of the text. For example Ezek. 36:35-28 speaks of the taking away of a stony heart out of the flesh, the giving of a heart of flesh. Christians are agreed that this operation on the heart is figuratively spoken of a heart cleansing that comes by the Holy Spirit; then verse 28 says, "And they shall dwell in the land that I gave to their fathers." All four verses are spoken of in the same context. If verse 28 is literal then would Christians be planted in Canaan. We hardly believe this. To us it is evident that the entire text is figurative language and is a beautiful figure of what man may have by redemption.

Amos 9:11, 12 speaks of the fallen down tabernacle of David, and the text is frequently used to prove that there will be a restoration of the Jewish tabernacle or temple. Let us notice how the apostles of Jesus made use of this text in their church dealings. See Acts 15. The application the apostles made of this text indicates that they applied it to the **fallen church.** The apostles had lived to experience the raising up of the fallen church through the redemption by Jesus, and in their experience they certainly were well able to know the application of Old Testament Scripture. This text says, "I will build it again as in the days of old." Here again God goes back to Eden. Eden is in the days of old when man lived and was pure and holy. Christ's redemptive work and Eden meet together, there is a oneness. Notice what Psa. 85:19 says, "Mercy and truth meet together: righteousness and peace have kissed each other."

Redemption and Church Activity From Rev. 20:1-6

Advocates of a literal kingdom give the above text (Rev. 20:1-6) an entirely literal interpretation; with that in view they conclude with a literal reign of Christ on earth a thousand years. To us that is a very shallow view; we look deeper into this text and we see a beautiful picture of Christ's redemption, and the activity of the Church. We give it here as we understand it. In verse 1, the angel having the key of the bottomless pit, which angel no doubt represents Christ (Rev. 1:8); the great chain in His hand represents His power (Matt. 28:18). What is said in verses 2 and 3 of Satan being bound may refer to the blow that Satan got by the redemption of Jesus. It is denied that this present dispensation can be the thousand year period of this text. They say that Satan has power and therefore he can not be bound now.

My brother, will you limit Christ's redemption? Did not Christ by His redemptive work abolish the power of death (which Satan held) and restore life to man? That sin is here is not God's fault, nor did God promise a sinless world by supplying redemption but He made a way of escape. This text says that Satan must be loosed out of his prison for a little season. These words are rehearsed in verses 7-9 of this same chapter. The number deceived is said to be as the sand of the sea. In our mind this number includes all the wicked that ever lived on the earth. At that time (which is the end of all things) they will fall the victims of Satan in the short time that is stated.

The term "thousand years" in this text can hardly be taken as a literal thousand years. The Bible reader well knows that the boundary of the Gospel dispensation is nowhere given or made known to man. The term one thousand is often used to indicate "many" in number. It is so used in the Bible. For example it is so used in Psa. 50:10; also in I Peter 5:8. And we take it for granted that the term one thousand is so used in this text to indicate the Gospel dispensation.

We have above referred to how redemption was provided. We well know that the result of redemption

was "the Church." Verse 4 of this text gives account of the Church activity. Now John saw thrones, and they sat upon them: and judgment was given unto them." By the redemption of Jesus the Church has become a holy institution; she transacts business for God here on earth. To her is given the key of the kingdom of heaven. Matt. 18. The Church binds and looses, things in heaven by the Word of God. Jno. 20:23. The beheaded ones are mentioned, indicating that the Church has persecution. John saw that they lived and reigned with Christ. That "they lived" refers to the life that comes by the "New birth." It is the life that was lost in "Eden": this life is given back to man by redemption.

The new birth is also called "The first resurrection," in this text. And is also spoken of as a resurrection by Jesus and the apostles. Notice what Jesus says of the new birth as a resurrection. Jno. 5:24, 25. Verse 24 says, "And has passed from death unto life." Verse 25 says, "The hour is coming and now is when the dead shall hear the voice of the Son of God and they that hear shall live." See also Col. 3:1; Eph. 2:5; 5:14; and others.

Before Redemption a Dead Human Race

It seems reasonable to hold that when this vision opened to John he saw before him a human race dead in trespasses; next he saw Satan bound and shut up in the pit, and he saw the triumphant Church. Verses 4-6 of this text refers to two groups; of the first group it is said, "They lived and reigned with Christ." The second group is referred to in verse 5 as "The rest of the dead." It must be remembered that these verses 4-6 do in no way refer to the wicked dead. The two groups represent the redeemed from Old and New Testament.

These verses 4-6 seem to open a thought that people do but little think of. By the two groups it is seen how saints of the Gospel Church exceed saints of the Old Testament by a "New birth." This is because saints of the Gospel have lived to experience a new birth by redemption. Saints of the Old Testament have redemption by faith. See I Cor. 10:1-4. They have no record of a new birth, they have record of unwavering faith in God (Heb. 11). They were not informed of a new birth. It is evident that very few of them lived a Holy Spirit life here on earth.

Old Testament saints are referred to in verse 5 as "The rest of the dead" and from that verse it is seen that their "First resurrection" (new birth) is deferred to the close of this dispensation. By this one may see how saints of the New Testament have become first by the "new birth." Jesus said, "Those who are last shall be first, and the first shall be last." In our way of thinking, at the second coming of Christ their faith may be vouched for by a new birth.

We think every detail of this text makes a perfect fit in God's plan of redemption when it is rightly understood. The group called "the rest of the dead" can absolutely not be of the wicked dead as some interpret it. The text plainly says, they are of the "First resurrection." A reason for two groups of the redeemed, as we have above explained; the first group lives now, (the new birth); the second group (according to the wording) shall live again by a new birth; "first resurrection;" at the close of this dispensation. Another evidence that this text does not refer to the wicked dead is because it continues to speak of the redeemed in verse 6; also take notice how verse 7 opens an account of the wicked. There is absolutely no call from this text for two resurrections from the graves a thousand years apart as some interpret it.

Some Other Evidences

In agreement with the doctrine of the pre-millennium there is a controversy awaiting the Jews because of their unbelief in the Messiah. We are prone to believe that the God of mercy does yet hold this sin of the fathers against the remnant of this people which has now passed nearly two thou-

sand years. See what God says about it. Jer. 31:29, 30; "In those days they shall no more say, The fathers have eaten sour grapes, and the children's teeth are set on edge: but every one shall die for their own iniquity."

If God had this punishment in mind upon this remnant to this day, it would conflict with His own Word, would it not? The apostle Paul does seem to have a shorter way for Israel to get right with God. Rom. 9, Paul speaks of Israel's trouble; in verse 28 Paul says, "For he will finish the work and cut it short in righteousness: because a short work will the Lord make upon the earth." A few years from that time the Lord by the Roman armies destroyed the city Jerusalem. This war was a great manslaughter; not only did they fight the enemy but the Jews disagreed among themselves and killed each other; hunger and starvation prevailed to the extent that mothers consumed their own offspring to satisfy their hunger. Of tribulation one would think there was enough suffering inside the walls of Jerusalem to fulfill all the foretold tribulation spoken of by Christ in Matt. 24, without proposing a tribulation not plainly stated in the Bible.

Isaiah 10:20 speaks of the remnant of the house of Jacob, and that many turned to the Lord, which no doubt refers to this same sifting; and who may know but that the time of the Gentiles was full at that time? What do we understand by the "fulness of the Gentiles"? Under Moses Israel was God's chosen people; any religion that had not a circumcision was condemned. The Gospel of Christ demanded a circumcision of the heart and which was open to the Gentile world. This change became very much a barrier to a Jew according to custom, and it very much hindered Christianity to the Gentiles. To remove this offense, God bestowed a special act of grace upon the Gentiles by putting them first; (for the time being) until it had accomplished its end. We see no reason why this should be continued down through the ages. Because some Jews are flocking towards the Palestine country some take it as evidence that the millennium will soon be set up; but remember, brother, Jews have been much disappointed now nearly two thousand years; who knows it may be another disappointment?

Conclusion

We have no ill will against those believing in literal restoration. I am confident that many which believe in a pre- or post-millennium are sincere in their convictions. They believe so because they have listened to teachers and have read books on that doctrine. The writer of this had experience of that kind; I have read books, including "Blackstone," which is widely circulated the world over. The extremeness of Blackstone caused me to go to my Bible, and I am glad I did. I became more than ever decided **that God would restore life.**

We certainly feel grieved that God's language concerning redemption is so misunderstood.

This one thing we know that redemption is a Bible doctrine, and that the text, Rev. 20:1-6, is a perfect picture of redemption and Church activity.

Manson, Iowa.

THE MEANING AND PURPOSE OF THE HOLY KISS

Rom. 16:16; I Cor. 16:20; II Cor. 13:12; I Thess. 5:26; I Pet. 5:14; Acts 20:37

Since two great apostles mentioned the greeting of brethren with a holy kiss, we must conclude that it is by far more vital, and of deeper importance than merely that of opinion or incidental thought. Far be it, that we class this positive command, of the above references, with the fondling of carnal love, in hypocrisy and lusts, lasciviousness, excess of wine, revellings and abominable idolatries, which the wicked and worldly-minded has to offer.

We feel grateful to the Lord that a number of our churches do believe and practice this God-given command, not only among the elderly class of brethren and sisters but among our pious young people from their "teen" ages up.

Again, we are pained to note that a number of our churches (meaning the different sects of our A. and M. Churches), even our ministers and here and there a bishop, are opposing its observance, by such loopholes which will only be found by scriptural tests common excuses. "And they . . . began to make excuses" (Luke 14:18).

Some excuses noted are:—

1. This command is intended for "preachers only."

2. The laity will receive no more benefit or blessings by the practice of observing it, than if not practised.

4. A hearty handshake will serve just as well.

5. Paul saluted others with his hand, why can't we?

6. I will not greet a tobacco-user with a kiss.

7. We do observe this command at communion when washing one another's feet.

8. Many feel "ashamed" of it.

9. In the church where I was brought up, it was never practised.

10. Should churches make changes when they have long been established?

Regardless of excuses, do you not know what the holy kiss typifies? If I would ask you personally what the elements of water represent in baptism, what would you answer? If J would ask why the bread and cup at communion, what would you answer? What does feet-washing represent? What does the holy kiss mean?

It is a sign of Christian love. Love is the moving power in every genuine Christian act, and truly all Christian brethren love each other. Here you can give a testimony whether you love your brethren or not. Often one meets a brother with a lifeless and disinterested sort of handshake, that is not encouraging, sometimes you are met with the stiff-and-straight-arm method, which is an outward manifestation of a like inward condition. Greeting brethren with the holy kiss gives an expression of brotherly love in the heart. In this way, true Christian love can be cultivated and strengthened by observing this salutation.

If the **"Kiss of Charity"** is not practised and observed, we fail not only in relation to our brethren but also in our relation to God. Jesus Christ said in plain simple words in John 14:15, "If ye love me, keep my commandments." Verse 21, "He that hath my commandments and keepeth them, he it is that loveth me: and he that loveth me shall be loved of my Father, and I will love him, and will manifest myself to him." Verse 23, "If a man love me, he will keep my words: and my Father will love him, and we will come unto him, and make our abode with him."

The Bible tells us in I Jno. 2:4, 5, "He that saith, I know him, and keepeth not his commandments, **IS A LIAR**, and the truth is not in him. But whoso keepeth his word, in him verily is the love of God perfected: hereby know we that we are in him." **Fellow Brother**, we will not be excused from this rite by any of the above cited excuses.

But someone has said: "Oh, yes, we can show love towards each other without practising the kiss." But wait, and listen! Read again the first five references given at the head of this article and note carefully the expression given, a greeting is important and necessary. Everybody in the world today greets another, either with a handshake or a "good morning," "good day," or "How are you," as the case may be. The moral world shows a love toward each other by a greeting, the general social world also shows a (carnal) love to each other. Greeting cards, birthday greetings are sent through the mails by the thousands, the world is full of greetings. You may greet a Russellite, a Seventh-day Adventist, popular minister, lawyer or even an Atheist, Jews, other-race people, etc.

But a **SPECIAL** greeting is required of the believers. **"All brethren," "saints," "The churches of Christ,"** all those that are **holy,** those we **love.** "Greet all the brethren **with** an holy kiss." The word "with" indicates the contact between the greeting and the holy kiss. The word "with" indicates the greeting not complete, without the kiss, hence not scriptural for "all brethren," "all saints."

The words: "I indeed baptize you **with** water" (Matt. 3:11) also expresses the same thought. A baptism is not complete, unless water is connected. Dear brother or sister, who can claim a baptism complete without the performance of the rite? Who can claim the greeting complete without the holy kiss? We however do not claim the kiss must be observed every time a brother meets a brother, or a sister meets a sister. We also would not oppose that a too frequent observance may weaken the ordinance and lose the meaning of it, by becoming too formal. But from Scripture we do claim that the early Church did observe the greeting with the holy kiss every time they gathered for worship. Read Rom. 16: 1-16; Phil. 4:21, 22; Col. 4:10-18; II Tim. 4:21; Tit. 3:15; Acts 20:37.

While not all these references mention the holy kiss, but with the text, five times mentioned should suffice. We do not believe that after the Church was established at Jerusalem, Acts 2:1, and that after churches were established at different places that they preached some ordinances and commandments at some places and neglected them at the others. Not so in the early Church.

About the tobacco-using brother. If the Church continues to tolerate the filthy stuff, God help me to continue to greet the brother who uses it. Disgusting as tobacco is to me, I shall endure the smell for ordinance and charity's sake.

Speaking of unsanitation—yes, sometimes justifiable reasons may occur, if such be the case that some brother or sister has (not just guessing at it) contracted some contagious disease. We believe the Lord will not hold one guilty of violating the spirit of the command by refraining to observe the holy kiss, but at such a time only. Remember the disobedience of the children of Israel in observing commandments is what brought diseases and fevers and sicknesses among the people. Read Ex. 15:26; Lev. 26:3, 5, 14, 16; Num. 12:10, 11-16;47; II Chron. 21:6-15; and not the keeping of ordinance and commandments.

Should churches change methods? If they never have observed it, what should be done? Jesus said: "What is that to thee? Follow thou me." (Jno. 21:22). Again, the Pharisees asking: "Why do thy disciples transgress the tradition of the elders? for they wash not their hands when they eat bread." Jesus answered, **"Why do ye also transgress the commandments of God by your traditions"** (Matt. 15:2, 3). Also verses 8 and 9.

It was necessary for some of the churches in Asia to make some changes, after having lost out, "left the first love" (Rev. 2:4). As late as 1568 the churches of the Anabaptists in Strasburg, Germany (ancestors of our own churches), had their discipline thus: "A brother or a sister shall greet one (of their own sex) another with the kiss of the Lord," etc., given in a former Herold by the late Bro. J. F. Swartzentruber.

If bishops and ministers of the Gospel (whose duty is of more importance than that of the president of the United States) will not have to give account for rejecting and even neglecting to teach this ordinance to the Church, where will they be more responsible? May we ever observe the spirit (true love) and also the letter (symbol) of this beautiful command, and there is no more fitting close than these words of the apostle, "Brethren, greet one another with the **HOLY KISS."**

L. Bontrager,
Greenwood, Del.

"Thou art my refuge and portion."

IN A SMALL PLACE

Fret not because thy place is small;
Thy service need not be,
For thou canst make it all there is
Of joy and ministry.

The dewdrop, as the boundless sea,
In God's great plan has part;
And this is all He asks of thee;
Be faithful where thou art.

In thee His mighty hand can show
The wonders of His grace.
And He can make the humblest room
A high and holy place.

Thy life can know the blessedness
Of resting in His will;
His fullness flows unceasingly
Thy cup of need to fill.

His strength upon thy weakness waits,
His power for thy task.
What more, O child of all His care,
Could any great one ask?

Annie Johnson Flint.
Sel.—D. M. G.

FROM THE ANNALS OF THE DRAMA OF LIFE

In my boyhood I heard Dr. A. F. Speicher, whom many of our community loved, speak of the "Drama of Life," in a public address. I pondered over the statement, its aptness and what it implies, many times since. And tonight, after a day which brought back to the minds of some of us, persons, and occasions, and experiences of the ever-gone past, I gave attention to family accounts and life narratives; as I did so I found some startling history concerning some folks of the past. And Dr. Speicher's figure of comparison, "The Drama of Life" comes back again to thought with renewed force.

A drama is an act or presentation of a series of acts which picture to the mind that which has taken place of what occurred in experience or in life, or which is possible in life's experiences. If it is of light and amusing character it is **comedy.** If it is serious and of dangerously grave nature and ruinous, it is **tragedy.** And now, addressing those who are more familiar with these terms, it is in order to state here that much which is enjoyed or tolerated as **comedy** leads to, or results in, or resolves itself into **tragedy.** Yes, Life's **drama!** how sad are its records, how foolish and reckless many of its developed and later revealed procedures! Truly, we need to be reminded, and these observations which all of us are able to make, should remind us, that, "there is a way which seemeth right unto man, but the end thereof are the ways of death." And how lightly and heedlessly we go along from day to day. But we are factors, and actors, as it were, in "Life's drama"; and we have a, to us, vital part to perform.

But this is what I read in a genealogy tonight, omitting most of the names, but repeating the facts; for I have not the least doubt that the narrative is true to fact.

"Shortly after my marriage I moved with my husband to Cheyenne, Wyoming, where he had a large cattle ranch. In the meanwhile I had the privilege of going to Salt Lake City, Utah. Having spent nearly two weeks in that city, I went to see the Mormon Bishop ——, who was in his ninety-second year. I told him that I was ——'s granddaughter, and that his brother ——, a Methodist minister was married to my mother's first cousin, Leah M——.

He entertained me in a very cordial manner for he was glad to learn about his former friends in —— Valley and throughout the county of ——, Pa., from which he had migrated with the Mormons when they left —— County, taking with them my uncle David ——'s widow and daughter, Laura, who was only seven years old. My uncles, Daniel, Samuel and John —— tried to persuade her to remain, but her mother would not permit her to do so. I immediately inquired of the Mormon bishop about my aunt. He replied that she was not living, but

that I should see her daughter Laura tomorrow. Finally he had Laura to call and see me. She appeared much surprised as she had not heard from her relatives for nearly forty years. I soon learned that she was the seventh wife of the Mormon bishop ——.

"Later he married his eighth wife and then Laura left him with five of her children. He gave her a farm where she spent the remaining days of her life. She also left the Mormon faith and none of her children ever followed it."

Other statements which the writer of the above made, and which serve to enlighten us concerning some of the circumstances which pertained to her life are these: "My grandmother —— was a highly respected member, and remained a member of the Amish Mennonite church, until death. She was skilled in needlework."

"When my parents lived in —— County, —— they kept up an acquaintance with the —— in the vicinity of Millersburg, Holmes County, O."

"In 1854 my parents moved from —— Valley to ——. But I remained for a number of years in Philadelphia, having a dressmaking establishment there. I occasionally made costly suits for Mrs. General Grant, and also for wives of the government officials at Washington, D. C."

Some of these statements should be attentively thought upon. I shall propose some questions as they occur to me. You, no doubt, can profitably ponder over some more.

The widow, who obstinately persisted in taking her daughter into Mormondom, and who had been married into a family of a name well-known among Amish Mennonites, **then**, and **now** was she worthy the love and trust and dependence of a worthy husband? Or was the hoped-for life of love, happiness and mutual confidence turned into bitter tragedy? Or were there unusual inducements and influences to lead the widow into error? Or did others fail to do their part to help sustain her in a continued life of virtue, and did she become desperate and lose her hold in consequence upon the elements of good character?

Brother, have you sound reason to believe that **the one** whom you would be willing to trust as a life companion has such abiding and well-grounded virtue and character as to maintain her part stedfastly should you be called away into the world beyond? Or would she, too, betray her trust and give possible posterity, either son or daughter, into a life of sin and ruin, and turn life for them into **tragedy?** And would she disgrace your memory after you were gone? And of course the question is just as vital and as necessary and as much in order, directed oppositely, for many a man has failed to do his part by motherless children and failed to maintain his credit from the standpoint of honoring the memory of a virtuous, departed wife.

Did the daughter Laura, in the narrative, fail to see the enormity and sin of her polygamous husband having **six wives before her,** and then only awaken and become aroused to this feature of the situation **because he added one more to the series**—the eighth wife, **after her?**

Was this Amish Mennonite grandmother, who was so skillful in needlework and fancy work, as attentive to seeing that her descendants were "brought up in the nurture and admonition of the Lord"?

There are indeed great and far-reaching possibilities in life, and the most common and ordinary person, as to talent and natural ability, may be a worthy factor and character in the "Drama of Life," and may be the redeeming feature in many a scene of activity, through faithful, stedfast and unyielding loyalty to that which is true, pure, upright, and **godly.**

Let us profit by the example of the narrative referred to herein, of that portion of life's story of some who had, at one time, the position and the blessings which many of us now possess. In earlier days their account would likely have read like the common story of many a worthy life.

To what ruinous course may we be devoted, blinded by contact and custom and familiarity, until the resultant evil bites into our sensibilities of our consciousness, just as it did in the case of the daughter Laura, who was foolishly transported into sinful surroundings and circumstances by her mother? And when she did awaken to the reality of the situation, she had brought into being a number of other beings to share with her the sorrows and pains of sin and error.

Any wholesome thinker over life would much rather write a narrative telling of a career of virtue, success and happiness and peace. But what else can be truthfully written than that which is true? And what is fact is what applies to those to whom a narrative refers, and is that which makes up life and destiny thereafter.

Nov. 14, 1935. J. B. Miller.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind., Nov. 5, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I will again try to write to the Herold. Health is fair as far as I know, except William Yoder is remaining about the same. I have learned five prayers in English and will try to answer Bible questions and learn more prayers next time. I will close with best wishes to all. Homer Dale Miller.

Middlebury, Ind., R. 1, Nov. 4, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—The weather is nice today and it is raining just about all day. I have memorized ten Bible verses in English. I go to Griner School. There are thirty-eight scholars in our school. My teacher's name is Simon S. Yoder. I like him all right. I am in the fourth grade this year and there are three more in my class. Next time church will be at Jake Thomas' if it is the Lord's will. My mother is in bed with anemia. We got a little baby girl on Aug. 6th. We named her Fannie Mae. For pets we have one dog, two rabbits, two big cats and four little kittens. Today I didn't feel very good so I didn't go to school. I guess I must close for this time. From a friend. Daniel Edwin Cross.

Goshen, Ind., Nov. 10, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Weather is damp, it rained about all the time last night. Health is fair as far as I am aware of. Born to Milo Millers, Melvin Millers, and Ezra Schrocks each a boy. Today church was at N. P. Millers. Next Sunday church is to be at Osa Slabachs. I will answer Bible Questions Nos. 866 to 870 and 872 the best I can. I will close with best wishes to all. A Junior, Gertie Miller.

Your answers are correct.—Susan.

Goshen, Ind., November 11, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—The weather is rainy. It rained all day. Health is fair as far as I know. Jonas Mullet with his family from Kansas moved here lately. What is my credit? How much would a German and English New Testament cost? I would like to have one as soon as I have enough credit. I will close. David L. Miller.

Uncle John isn't here and as I don't know how he credits your verses you will have to wait till he comes home which will be before long. Your answers are correct.—Susan.

PRINTER'S PIE

Sent by Clara Yoder

Uesjs isad I ma het ywa, eth hturt nda eht flie; on amn omcthe tuon eth Fteahr ubt yb em.

"If ye then, being evil, know how to give good gifts unto your children: how much more shall your heavenly Father give . . . to them that ask him."

"When the righteous man turneth away from his righteousness, and committeth iniquity, and doeth according to all the abominations that the wicked man doeth, shall he live? All his righteousness that he hath done shall not be mentioned: in his trespass . . . and in his sin . . . shall he die."

"I say unto you, Whosoever shall confess me before men, him shall the Son of man also confess before the angels of God."

OBITUARIES

Noftsier:—Christopher C. Noftsier, son of the late Christopher and Katie (Yousey) Noftsier, died July 8, 1935, at his home in Beaver Falls, New York, at the age of past 69 years, after being ill for about four months with internal cancer.

He united with the Amish Mennonite Church in the Croghan region in his youth, and remained a faithful member until his death.

All that loving hands could do was done for his welfare and comfort during his time of suffering. Then the great Physician, the sympathizing Jesus, came to his relief and he silently passed to the great Beyond. And we trust our loss is his eternal gain.

He was married to Mary Lyndaker. To this union were born nine children, of whom eight survive. He leaves to mourn his departure: his loving companion, 4 sons, 4 daughters and 17 grandchildren, and a host of relatives and friends.

Funeral was held at the Croghan meeting house with interment in adjoining cemetery.

Roggie:—Ezra Roggie, only son of Jacob N. and Anna (Widrick) Roggie met his death in July by drowning while swimming. His age was about 19 years.

About one year prior to his death he was baptized in the Amish Mennonite congregation in which he remained a faithful member until called away.

This reminds us again that this world is not our abiding place; and that our life is as a vapor that appeareth for a while and then vanisheth away. But God's ways are not our ways, nor His thoughts as are our thoughts.

The sudden passing of the deceased came as a distinct shock to family and friends, and is a loud call to all.

He is survived by his deeply bereaved father and mother, 3 sisters: Catherine, Laura and Eileen; his paternal grandmother, Kate Roggie, and his maternal grandparents, Joseph and Katie Widrick.

Funeral services were held at the Croghan Amish Mennonite meeting house; interment in adjoining cemetery.

Dearest Ezra, thou hast left us,
And for thee we often weep;
Can we wish you back? no, never,
Nor disturb your peaceful sleep.

Widrick:—Ira, son of Sister Fannie (Moser) Widrick, and the late Daniel Widrick, was born Sept. 1, 1912; died Oct. 29, 1935; aged 23 years, 1 month and 29 days. His entire life was spent on the home farm, and he was called right in the days of his activities, and when, from the human viewpoint, he was so greatly needed in the home. His absence will be greatly felt there, as well as in the community, yet we believe that the Son of God will be glorified through his departure.

In early life he gave his heart to God uniting with the Amish Mennonite church near Croghan, N. Y., which faith he held steadfastly until called to his heavenly home.

His father was called to the Great Beyond about two years ago; since then the departed young brother was in charge of the farm with his mother and sister Esther.

Death was due to poisoning of the system with complicated ailments; he was sick only a few days.

He was a very industrious and kind-

ly-dispositioned lad and made many friends for himself. The influence he left behind speaks for him.

Surviving, besides his bereaved mother, are 3 sisters: Mrs. Joseph Nafziger and Mrs. Elias Zehr and Esther, already mentioned; and 4 brothers: Andrew, Benjamin, Daniel and Reuben, all of Lewis County, N. Y.

Funeral services were held Friday forenoon, Nov. 1, at the Croghan meeting house, interment in adjoining cemetery.

Beloved Ira, how we loved him!
Oh, how hard to give him up!
But an angel came down for him,
And removed him from our flock.

Zook.—Fannie Barbara Zook (nee Troyer) was born Apr. 15. 1870. in Cass Co., Mo.; died Sept. 13, 1935 at Morgantown, Pa. She was married to Milton Samuel Zook in Missouri. They had no children but adopted several: Willie Zook of California; Dessie Kneff Morningstar, of Indiana; Mrs. Clifford Hochstetler, Belleville, Pa., and Myrtle Tompkins of Wichita, Kans. Her husband preceded her in death nearly 3 years ago at Greenwood, Del. Remaining to mourn her departure are 1 brother, Amos Troyer; 2 sisters, Mellie Hostetler and Malinda Kauffman all of Hubbard, Oreg.; the above named children, as well as several other children who spent some time in their home and many relatives and friends. Since the departure of her husband she spent some time with friends in a number of states and was trying to decide where she had best spend the winter when she was quickly transported to that land where icy winds do not blow. Funeral at Conestoga church, Morgantown, Pa., Sept. 18 and at Greenwood A. M. Church, Greenwood, Dela., Sept. 19, conducted by Eli Swartzentruber and Nevin Bender. Interment in adjoining cemetery.

Hershberger:—Gideon E. Hershberger was born in Garrett Co., Md., Feb. 17, 1863; died near Greenwood, Dela., Oct. 26, 1935; aged 72 years, 8 months, and 9 days. Jan. 10, 1886 he was united in marriage to Susan Wisseman. He lingered several weeks after a stroke of paralysis but eventually fell asleep in Jesus. He leaves to mourn his departure his companion, 2 sisters and many other relatives and friends.

Funeral services were held on Tuesday afternoon, Oct. 29, at the Greenwood A. M. Church conducted by Eli Swartzentruber, Nevin Bender and John S. Hess. Interment in adjoining cemetery.

Miller:—Delila (Kauffman) Miller, daughter of the late bishop Jonas and Rachel (Yoder) Kauffman, was born in Johnson Co., Iowa, Aug. 9, 1861; departed this life Nov. 12, 1935, at the home of her daughter Mrs. Joe G. Gingerich near Kalona, Iowa; aged 74 years, 3 months, and 3 days. In her youth she was baptized by her father, and received into the Amish Mennonite Church in which faith she lived and died.

On Dec. 22, 1878, she was married to John A. Miller, also by her father. She lived in matrimony 57 years. To this union were born 13 children of whom 9 survive: Jonas and Ida died in early childhood, Abram and Elizabeth, wife of Dan G. Gingerich, died after growing to manhood and womanhood. Those remaining who suffer the loss with her bereaved husband are 9 children, 52 grandchildren, 7 great-grandchildren, 1 brother, Jonas of Berwyn, Md., and 2 sisters: Mrs. Rebecca Mishler of Molalla, Oreg., and Mrs. Tena Belle of Canby, Oreg., and a great number of more distant relatives and friends. The surviving children are Jacob; Savilla, wife of Joseph G. Gingerich of Kalona, Ia.; Mattie, wife of Jacob Yoder, Picayune, Miss.; Rebecca, wife of John J. S. Yoder, Middlebury, Ind.; Daniel and Solomon of Wellman, Ia.; Annie, wife of Benj. Detweiler, Keota, Ia.; Frederick of Thomas, Okla.; and Chris. of Weatherford, Okla.

She was of a kind and loving dispo-

sition and by her busy and devoted life of helpfulness she won many friends outside the family circle, who will also feel the loss of one whom they loved. But we mourn not as those who have no hope. The immediate cause of death was heart trouble.

Oh, how hard to part with mother,
She who loved us all so well;
And there is on earth no other,
That can sympathize so well.
Mother's chair is empty now,
And the voice we loved is still,
And though our hearts are broken
We know it is God's will.

Funeral services were held at the home of Joseph G. Gingerich on Nov. 14; services by Isaac Helmuth and Edwin Hershberger in German. Text, II Tim. 4:6-8, and a short message in English by A. C. Swartzendruber.

Yantzi:—Jane Elizabeth Yantzi, infant daughter of Samuel and Manetta (Lehman) Yantzi, was born Oct. 5, 1935; died Oct. 22, 1935.

When a few days old she was taken to the Lewis County Hospital for an operation from which she never recovered.

Funeral was held at the home by Jacob Gingerich. Interment in Croghan Cemetery.

This lovely bud, so young, so fair,
Called hence from life so soon,
To us reveals how sweet a flower
In Paradise does bloom.

Roggie:—Anna (Lyndaker) Roggie, beloved wife of Deacon Jacob Roggie, was called to her eternal home Nov. 11, 1935, at the age of 66 years and 3 days. She lived in matrimony 48 years. She was born near Belfort, N. Y., where she died. She was a daughter of the late Joseph and Barbara (Zehr) Lyndaker.

She had been in ill health for several years with hardening of the arteries and weak heart, with complications, due to which she passed away. She confessed Christ in her youth and remained a faithful member of the Amish Mennonite Church. She bore her trials and afflictions with Christian fortitude; and was a worthy example of Gospel simplicity. She was an affectionate mother, a consistent member of the church, and by her departure a home is bereft of a wife's counsel, a deacon's helpmate, a Christian mother's advice and influence.

Jesus Christ our Lord can lead in sorrow and help in time of need, as no one else can, when He calls our loved ones home. She leaves to mourn her departure her sorrowing husband, two sons, Menno and John, and one adopted son, Adam; three daughters, Katie and Anna and Mrs. John Widrick, all in Lewis County, New York; also 10 grandchildren. Four children preceded her in death.

Funeral services were held Nov. 15 conducted by Joseph Lehman at her late home, and by Jacob Gingerich and C. M. Nafziger at the Croghan A. M. meeting house. Her remains were laid to rest in the Kirschnerville Cemetery.

Weep not that her toils are over,
Weep not that her race is run;
God grant we rest as calmly,
When our work, like hers, is done.

Widrick:—Margaret Lee Widrick, daughter of Jonas and Lucille (Powers) Widrick, Croghan, N. Y., died Nov. 14, 1935, at the Watertown Hospital, where she had been taken for treatment. Her age was 1 year and 8 months.

She was a lovable child and a pleasing companion to her brothers and sisters, but God called her away.

Funeral services were held Nov. 16; conducted at the home by Joseph Lehman and at the meeting house by J. J. Zehr. Interment in adjoining cemetery.

Just like a flow'r that blooms and dies,
So passed this lovely form;
And, soaring, sped beyond the skies,
On angel's wings up-borne.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 23. 15. Dezember 1935 No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Weihnachten!

Ueber der Welt voller Schmerzen
Leuchtet ein strahlender Stern,
Kündet den trauernden Herzen
Friede und Freude im Herrn.
Kündet nach alle dem Leide
Tröstung für ferne und nah,
Spricht von der herrlichen Freude:
Christus, der Retter ist da!

Sieh doch Sein Herz voll Erbarmen!
Komm doch zur Krippe mit mir!
Sieh, wie mit weit offnen Armen
Er sich herab neigt zu dir!
Bring Ihm dein Trauern und Zagen,
Leg deine Last auf Sein Herz,
Alles dies darfst du Ihm sagen,
Denn Er versteht deinen Schmerz.

Hat man dir Wunden geschlagen?
Fühlst du die Schmerzen der Reu?
Laß dir vom Himmel her sagen
Uralte Botschaft aufs neu;
Laß es den Engel dir künden,
Denk dran, was heute geschah:
Siehe, der Retter von Sünden,
Christus, der Heiland, ist da!

Er ist ja darum erschienen
Arm und in Menschengestalt,
Um als ein Knecht dir zu dienen,
Um als ein Held die Gewalt
Satans für dich zu bezwingen,
Den Er am Kreuz überwand,
Und dir den Sieg zu erringen,
Als Er vom Grabe erstand.

Höre doch heute die Kunde,
Wie sie der Engel gebracht
Einstmals zu nächtiger Stunde
In der hochheiligen Nacht!
Höre doch — heute noch laden
Himmlische Boten dich ein. —
Laß dich vom Heiland begnaden,
Komm, um dich Christo zu weih'n!

Editorielles.

Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Ps. 16, 11.

Wir nahen uns wieder auf verschiedene Weise zu einer änderung von besondere Zeiten: Nahe zu einem Tag der gehalten wird als ein Geburtstag dessen, der geboren wurde um das große Erlösungs-Werk in der Welt zu vollbringen, der uns den Weg gezeigt und Kund gethan hat zum ewigen Leben. Er zeigte wohin der Weg führte, und wer darauf wandelte.

Dieser Weg führte aus dem Reich der Sünde und der Finsterniß und hinein in Gottes Reich bis vor Gottes heiliges Angesicht. Denn vor ihm ist Freude. Dieser Weg führt aus dem geistlichen Tode und aus der dürren Wüste dieser Welt hin zum Strom des ewigen Lebens; denn er ist der Weg zum Leben. Aus dem Leiden, durch den Tod, in die Fülle der ewigen Freuden. Aus der Verachtung im irdischen Leben, zur höchsten Ehre und Herrlichkeit im ewiglichen Leben „zu seiner Rechten ewiglich." Er hat uns durch sein kommen ins Fleisch und durch sein Leiden und Sterben für uns die Bahn durchgebrochen, damit ist er unser Mittler und lebendiger Weg geworden. Er sagt: „Ich bin der Weg, und die Wahrheit" u. s. w.

Es ist ein großer Verlust für diejenigen, welche im Christenthum auf halbem Wege stehen bleiben. Die Juden durch ihre Unbußfertigkeit und Halsstarrigkeit haben den „Greuel der Verwüstung" über sich gebracht, viele das natürliche Leben verloren, und die übrigen unter alle Völker zerstreuet. So ist auch noch ein großer Greuel der geistigen Verwüstung des Heiligthums Christi durch den antichristlichen neuen Glauben des Mohammed gekommen, der verwarf das große Erlösungswerk und Heil in Christo, so weit es ihm möglich war, und gründete einen Tempel der neuen antichristlichen Religion im Jahre 637 an dem Ort des vorigen heiligen Tempels. Wir sind nur Pilger auf dieser Seite des Grabes und der Ewigkeit, so sollen wir allezeit den Herrn und Gott bitten um die Gnade Jesu Christo so daß wir allezeit in der innigsten Gemeinschaft mit Christo, dem Urheber aller Glückseligkeit, stehen mögen, als in der besten Vorbereitung auf eine selige Heimfahrt.

Zum Beschluß von diesem Jahr und den Eintritt in das neue Jahr wünschen wir allen Leser beständigkeit im rechten Glauben, und aus Gnade ein Gottseliges neues Jahr, denn es ist nicht was wir oder andere von uns sagen, sondern was wir sind in Gottes Hand.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Joe D. Wenger, Ruben E. Yoder und Weib und Jacob Beachy und Weib von Holmes County, Ohio waren eine Woche in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen. Sie blieben auch über Nacht in Howard County, Indiana.

Levi Bontreger und Weib und Miss Coblentz, Tochter von Noah J. Coblentz von Stark County, Ohio hielten an etliche Tag bei Arthur, Illinois auf ihrer Reise nach Hutchinson, Kansas.

Levi Helmuth und Weib von Hutchinson, Kansas die verschiedene östliche Gemeinden besucht haben, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, auf ihrer Heimreise.

Mrs. Ed. J. Yoder die sich einer Operation unterworfen hatte in dem Macon County Hospital in Decatur, Illinois ist jetzt wieder zu Hause aber noch bettfest.

Mrs. Simon E. Otto die sich einer Operation unterworfen hat in dem Jarmen Hospital in Tuscola, Illinois den 23 November ist jetzt gut auf der Besserung, gedenkt bis den 10 zu Hause kommen.

Benj. Schrock von der Gegend von Arthur, ist ziemlich leidend.

Mrs. Henry B. Miller hat sich einer Operation unterworfen den 30 November in dem Jarman Hospital, Tuscola, Illinois für Gallensteine, ist jetz ziemlich gut auf der Besserung.

Pre. Jeff. G. Kauffman von Cadwell war in unser Theil der Gemeinde am Sonntag den 1. Dezember und lehrte den zuhörer den Weg der Wahrheit.

Lydia, Eheweib von Henry Overholt von Nowata, Oklahoma ist in der Gegend von Arthur, Illinois ihren kranken Vater zu besuchen.

Amanda, Eheweib von Rudy Troyer von Apple Creek, Holmes County, Ohio ist in der Gegend von Arthur ihre kranke Schwester zu besuchen.

Norman E. Swartzendruber, Weib und zwei Töchter von Dover, Delaware waren in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte zu besuchen.

Mose Yoder und Weib, John S. Miller, Mrs. Daniel Weaver, Mrs. Dan. Wengerd und Mrs. Amos Gerber von Holmes County, Ohio waren nach Dover, Delaware die Dan. S. Mast Familie zu besuchen.

Eli J. Mast und Weib und Jacob Miller und Weib von Nappanee, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen.

Dienet dem Herrn von ganzem Herzen und folget nicht dem Eiteln nach; denn es nützt nicht und kann nicht erretten, weil es ein eitel Ding ist. 1. Sam. 12, 20. 21.

Weihnachten.

D. J. Troyer.

Bald kommt Weihnacht. Fröhliche Zeiten, denn die Engel sind vom Himmel gekommen und haben zu den Hirten gesagt: Siehe wir verkündigen euch große Freude. Und was ist diese große Freude? Sie sagten: Euch ist Heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr; in der Stadt Davids, das ist zu Bethlehem. Und die Engel sprachen: Diese Freude ist allem Volk wiederfahren. Ja diese Freude wird bleiben so lang die Welt stehet.

Und warum sollte die Geburt Jesu solche große Freude verursachen? Dieweil alle Menschen unter der Sünde waren, und war kein Opfer auf der Erde dem Herrn angenehm, um die Sünde aufzuheben, daher hat Gott sein Sohn auf Erden gesandt, in Gestalt von einem jungen Kind, das er auf dieser Erde aufwachsen sollte, und sterben am Kreuz, um unsere Sünden aufzuheben, das wir wieder frei sind. Ja die Engel im Himmel haben sich so gefreuet, das die Menge der himmlischen Heerschaaren auf Erden kamen und lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Ja Freund wo war jemals eine so fröhliche Zeit als wie zu dieser Weihnacht? Denn die Zeit war jetzt hier wo das versöhnungs Werk angefangen hat. Welches ist auch vollendet worden zu seiner Zeit.

Nun sagt uns Paulus, in Phil. 4: Freuet euch in dem Herrn allewege und abermal sage ich Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein alle Menschen. Der Herr ist nahe. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu!

Ja unsere Lindigkeit sollen wir kund werden lassen. Das ist unsere Bescheidenheit; das wir den Herrn Jesu Christo haben angenommen als unser Erlöser, und Seligmacher, der einzigste wo helfen kann. Ja Freund er will nicht nur helfen, den er sagt: Seid nicht ängstlich bekümmert, sondern in Allem bringet euer Anliegen durch Gebet und Flehen, mit Dank vor Gott.

Ja, Petrus sagt: Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Ja er ist unser Fürsprecher bei dem Vater, und ist die Versöhnung für unsere Sünden nicht allein aber, für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt. Ja durch ihn können wir den Frieden Gottes, welcher höher ist den aller Vernunft, in unsere Herzen haben, und derselbe wird unsere Herzen und Sinnen bewahren, in Christo Jesus daß wir ihn haben als unser führer.

Jesus selbst sagt: Kommet her zu mir, Alle, die ihr Mühselig und Beladen seid, ich will euch Erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von Mir; denn ich bin Sanftmüthig, und von Herzen Demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist Leicht.

Ja das Joch Christi ist leicht, den er trägt es für uns. Wenn wir aber unser eigen Joch tragen wollen, und selbst Ehre haben, das wir so viele gute Thaten thun, dann ist es ein Schwerer Kampf. Wenn wir aber Christo in uns wirken lassen und ihm alle Ehre geben, dann ist die Last leicht.

Die Weisen Männer vom Morgenland, haben den neuen Stern gesehen; und sind gekommen nach Jerusalem, um den neu geborene König zu sehen, und ihn anzubeten. Aber sie fanden ihn nicht in Jerusalem, aber da sie weiter auf die Reise gingen nach Bethlehem, da ist der Stern ihnen wieder erschienen, und sie waren Hoch erfreuet darüber und der Stern zeigte ihnen wo Jesus war. Dann haben sie das Kindlein angebeten, und ihm Gold, Weirauch und Myrrhen geschenkt. Und zogen ein Andern weg, und kamen wieder in ihr Land.

Liebe Freund, der Mensch wo Jesus in seinem Herz hat, und erfüllet ist mit dem heiligen Geist, der hat eine solche große Freude in sich, das die Welt es gar nicht begreifen kann. Dann diese Welt hat desgleichen nicht. Daher, sage ich: Freuet euch auf Christtag: Nicht mit Weltliche Thorheiten, sondern freuet euch im Geist. Ja singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen. Denn euer Erlöser ist bereit euch zu führen, zu der Lebendige Quelle, wo nie leer werden wird; den Gottes Gnade und Liebe übertrifft alles. Ja Petrus sagt: Wenn wir der vergängliche Lust der Welt entfliehen; dann werden wir der göttliche Natur theilhaftig; denn er hat uns nach seiner Großen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen

Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi, von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Er sagt weiter das wir aus Gottes Macht, durch den Glauben, bewahret werden können zur Seligkeit. Aber unser Glaube soll rechtschaffen, und viel köstlicher erfunden werden, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewahret wird, und soll sein zur Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird, Jesus Christus. Und alsdann, werden wir uns Freuen, mit unaussprechlicher, und herrlicher Freude. Und das Ende unsers Glaubens davon bringen, nämlich, der Seelen Seligkeit. Freund diese Seligkeit ist eine köstliche Sach wo mehr werth ist den aller weltlicher Reichthum. Und es ist eine köstliches Ding dem Herrn zu Danken, und Lob singen deinem Namen, du Höchster, und deine Gnade und Wahrheit verkündigen.

Heute ist euch der Heiland geboren.

C. M. Nafziger

Der Engel des Herrn sagte zu Maria: Du wirst einen Sohn gebören, des Namen sollst du Jesu heißen, der wird ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob ewiglich. Dieses war zuvor verheißen durch den Propheten Isaias 7, 14: Als die Zeit erfüllt war, ward Jesus geboren zu Bethlehem nach dem Wort des Herrn durch Micha 5, 1. Darum das dieses hat können in erfüllung gehn, hat der Herr sich der weltlichen Obrigkeit bedient. Lukas 2, 1—4.

Wir haben das Zeugnis der Propheten von seinem Kommen im alten Bund, und im neuen Bund war der erste Zeuge, der Engel Gabriel. Er zeugte von ihm, daß er sollte Jesus heißen, sollte Gottes Sohn genannt werden, und sollte ein König sein ewiglich. Also bekennen wir ihn als des lebendigen Gottes, erst—und eingeborenen Sohn, den der liebe Gott gesandt hat, um den Menschen Seinen Willen zu verkündigen, daß niemand sollte verloren gehen, sondern daß alle die ewige Herrlichkeit sollten erlangen, den Menschen den Weg zum Himmel zu zeigen, und er selbst ist darauf gewandelt, und ruft allen Menschen zu: Will mir jemand nachfolgen, der verleugene sich selbst. Das meint wie Jesus gethan hat wie er sagt: Matth. 26, 39; Mark 14, 36; Luc. 22, 42; Joh. 4, 34 oder wie Paulus sagt, 2 Cor. 10, 5: Gefangen nehmen alle Vernunft und unter den gehorsam Christo stellen. Dann das Kreuz auf uns zu nehmen; auch hier haben wir ein Exempel an Jesu, er ist verspottet worden, sie haben ihm ins Angesicht geschlagen, und gespeit, hat 40 Streich weniger eins gelitten, ist mit Dornen gekrönt und zuletzt gekreuzigt.

Nun ihr liebe Leser, wenn wir dieses thun wollen, so müssen wir gesinnt sein wie Jesus auch war, mit ihm hinaus gehen außer dem Lager, und seine Schmach tragen. Und was ist er uns geworden, denn es ist schon in 2000 Jahre her daß er in die Welt gekommen ist, und wir lesen Heb. 13, 8: Jesu Christo gestern und heute, und derselbe in ewigkeit. Der Zweck warum er gekommen, ist sowohl für die heutige Menschheit, als für die in seiner Zeit gelebt haben, was er jene gelehrt hat Er auch für uns gelehrt, und was Er jenen erworben hat, hat Er auch für uns erworben, nemlich die möglichkeit das wir können durch ihn selig werden. Denn er hat, Jesaias 9, 4—7, das Joch und Last der Sünde weggenommen, und die Rute und Stecken des Treibers zerbrochen. Denn uns ist ein Kind geboren ein Sohn ist gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter. Darum Matth. 28, 18 sagt Jesus: Mir ist gegeben alle gewalt im Himmel und auf Erden, und Er heißt Wunderbar, Er hat den Jünger Johannes gesagt: Gehet hin und saget Johannes was ihr gesehen und gehört habt, die Blinden sehen, die Lahmen gehen die Aussätzigen werden rein, die tauben hören, die todten stehen auf, und den armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist wer sich nicht an mir ärgert. Er war ein Rathgeber den Jünger und allen die ihn gehört haben, und ist uns heut noch ein Rathgeber, und selig ist der seinen Rath befolgt. Er heißt Kraft. Er hat mit Kraft die Todten ins Leben gerufen, den bösen Geister befohlen auszufahren, dem See Genezaret geboten Stille zu sein und den Fischen geboten ins Netz zu gehn. Er heißt Held, denn Er sagt seine Jüngern Joh. 36, 33: In der Welt habt Ihr angst, aber seid getrost, ich hab die Welt überwunden. Ja noch mehr Er hat die Nacht und Macht der höllischen Finsterniß überwunden, die Rute und Stecken

des Treibers zerbrochen, ja ein wahrer Held, heißt ewiger Vater.

Er sagt: Ich u. der Vater sind eins, u. zu Philipus sagt er: Wer mich siehet der siehet den Vater. Er sagt den Juden ehe denn Abraham war ich. Er war ehe der Welt Grund gelegt war 1 Pet. 1—20, und er heißt Friedensfürst, zu seinen Jüngern hat er gesagt, Joh. 14, 27: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich wie die Welt gibt, die himmlischen Herrscharen kamen vom Himmel, und lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der höhe, und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Durch Jesu Christo gibt der liebe Gott seinen Kindern, Frieden mit Gott und Menschen, wo aber dieser Frieden nicht ist, da ist Satan an der Arbeit, besonders sucht Er unter den Christen bekenner zu arbeiten, so lasset uns mit der hilfe Gottes Wachen und beten das wir bestehen können, gegen die lüstige versuchungen des bösen. Zum Schluß will ich noch erinnern an die Worte 1 Joh. 4, 16: Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm und da ist Frieden. Gruß an alle Leser und Editor.

Die Menschwerdung Jesu.

Das gesamte Alte Testament ist der Vorbereitung auf den erwarteten Messias gewidmet. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Religion", welches wir so gern im Munde führen, ist ja: „Gemeinschaft." Wenn wir von Religion sprechen im rechten Sinne des Wortes, so ist damit in allererster Linie die Gemeinschaft des Menschen mit Gott, seinem Schöpfer und himmlischen Vater, gemeint. Nun ist aber diese Gemeinschaft durch die Sünde gestört und unterbrochen worden. Es gab zur Zeit des Alten Bundes nur ein einziges Volk, das sich die Aufgabe stellte, dem einen Gott zu dienen. Von allen anderen Völkern jener Zeit gilt es: „Sie haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich den vergänglichen Menschen, und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere" (Röm. 1, 23). Selbst das Bundesvolk Israel hatte Zeiten, in denen es sich vom Gott der Väter abwandte und sein Heil bei anderen Göttern suchte, obwohl sich zu allen Zeiten solche fanden, die ihre Kniee nicht vor fremden Göttern beugten. Von Zeit zu Zeit sandte der Herr seinem Volke schwere Züchtigungen, damit sie wieder zur Besinnung kommen und zu ihrem Gott zurückkehren sollten. Durch seine Propheten sorgte Er auch immer wieder dafür, daß dem Volke Sein göttlicher Wille kundgetan wurde. Dieser göttliche Wille war aber durchaus nicht nur darauf gerichtet, das Volk für seine Uebertretungen und für seine Sünde zu strafen, sondern ihm das Heil darzubieten, das es zu verscherzen im Begriff war. In demselben Maße aber mehrte sich auch bei den suchenden Seelen die Sehnsucht nach dem, der da kommen sollte, um Gottes Verheißungen wahr zu machen und die gestörte Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen wieder herzustellen. „Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan." So schildert uns die Schrift die Erfüllung dieser alttestamentlichen Sehnsucht. Der Dichter unserer Zunge aber kleidet diesen Gedanken in die schönen Worte:

„Die Völker haben Dein geharrt,
Bis daß die Zeit erfüllet ward,
Das sandte Gott von seinem Thron
Das Heil der Welt, Dich, seinen Sohn!"

Zuchtmeister.

„Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, auf daß wir durch den Glauben gerecht würden" (Gal. 3, 24). Unter dem „Zuchtmeister" verstand man in der alten Zeit nicht sowohl einen Lehrer, wie man vielleicht vermuten könnte, sondern einen Diener, dessen Aufgabe darin bestand, die Kinder vornehmer Häuser in die Schule, das heißt, zum Lehrer hinzuführen. Genau dieses ist es, was das Gesetz sich zur Aufgabe gestellt und ausgeführt hat. Es hat das Volk zu Christo hingeführt. Unter dem Gesetz schmachteten sie, konnten dasselbe beim besten Willen nicht in der Weise halten, wie es gehalten werden sollte. Das Gesetz zeigte ihnen Gott als den „strengen, eifrigen Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied." Trotzdem auch im Alten Bunde die Hauptsumma aller Gebote lautete: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte und aus allen Kräften, und deinen Nächsten wie dich selbst", konnten die Menschen sich nicht dazu entschließen, dies Gesetz der Liebe mit dem des Zwanges zu vertauschen. Es fehlte

ihnen eben der rechte Gottesbegriff. Nie hätten sie es über sich gewinnen können, den großen Schöpfer Himmels und der Erde als „Vater" anzureden. Dazu mußte Christus in die Welt kommen, der ihnen in seinem eigenen liebreichen Leben den Vater zeigte. So können wir auch Sein Wort verstehen: „Wer mich siehet, der siehet den Vater." Nur im neuen Testamente konnte Gott erfaßt werden als „die Liebe." Nur Jesus Christus konnte Ihn als die Liebe bringen; denn Er selbst war die verkörperte Liebe des Vaters, der Ihn in die Welt gesandt hatte, „auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Weissagung.

Die messianischen Weissagungen des Alten Testaments zeigen in wunderbar schönen Fortschritte, wie das Bedürfnis nach dem Mittler zwischen Gott und Menschen immer größer wurde, aber auch, wie die Propheten Ihn immer klarer sahen, nicht allein Seiner Gestalt und Abkunft nach, sondern auch in Seinem Leben und Wirken, Seinem Leiden und Sterben, Seiner Auferstehung und Seiner Herrlichkeit. Welch ein Fortschritt von der ersten Weissagung: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen" und dem Bilde des leidenden Gottesknechtes in dem erhabenen 53. Kapitel des Propheten Jesajas. Hätte jener Evangelist des Alten Testamentes unter dem Kreuze gestanden und Jesum in Seinem Erlöserleiden sehen können, — die Worte, die er dabei ausgerufen hätte, könnten nicht ergreifender sein als jene, die er viele Jahrhunderte vor der Menschenwerdung Jesu schrieb: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf Sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wurde. Aber Er ist um unserer Missetat willen geschlagen; die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt."

Menschwerdung.

Die Menschwerdung Jesu leitet einen ganz neuen Abschnitt ein in der Geschichte der Welt, wie in der Geschichte des Reiches Gottes. Man lernte Dinge in anderem Lichte sehen. Der Christ kann die Kainsfrage nicht mehr stellen: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Er weiß vielmehr, daß er Seinem Heilande nicht besser dienen kann, als daß er seinen Brüdern dient. Die Menschwerdung Jesu gehört der Vergangenheit an. Aber um so näher ist Er uns in Wirklichkeit. Nicht allein bekennen wir im Glaubensbekenntnis, daß „Er sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters", sondern wir bekennen weiter: „Von dannen Er wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten." Einst hieß es: „Er kam in Sein Eigentum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf." Noch heute wird Er von vielen verleugnet, verspottet und verlacht, gerade wie zu jener Zeit. Aber es wird die Zeit kommen, da Er wiederkommen wird, „zum Schrecken der Feinde und zur Freude Seiner Erlösten." Das letzte Buch der Heiligen Schrift schließt mit der Bitte: „Ja komm, Herr Jesu!" Möchte dies auch unsere Bitte sein. (Kirchenbote.)

Weihnachtsfreude.

Wir warten auf den König,
Er wird die arme Welt
Sich machen untertänig,
So wie es ihm gefällt.

Drum öffnet ihm die Tore
Und machet frei die Bahn;
Lobt ihn im Jubelchore
Und nehmt ihn gerne an!

Er wird den Frieden bringen
In friedeloser Zeit,
Und Menschen werden singen
Vom Glanz der Herrlichkeit.

Ja, eine hohe Freude
Wird jedem nun beschert.
Es klingt ein sel'ges Heute
Vom Himmel auf die Erd'.

Wir gehen getrost an deiner Hand,
Herr Jesu, die uns führet.
Wir haben dich getreu erkannt
Und haben wohl gespüret,
Daß, wenn du etwas auf uns legst,
Gibst du auch Kraft zum Tragen,
Und was du zuzumuten pflegst,
Das ist getrost zu wagen.

Die dreifache Ursache des Weihnachtsfestes.

Die erste Ursache des Weihnachtsfestes ist die Geburt des Sohnes Gottes. Dieselbe ist ein Werk der Allmacht und der Güte Gottes. Als solches ist sie zunächst ein sehr geheimnisvolles Werk, wie auch Paulus (1. Tim. 3, 16) davon redet: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit." Wir können dieses Geheimnis nie begreifen. Seneca weist schon darauf hin, daß nicht nur außerordentliche Naturereignisse, sondern auch ganz gewöhnliche Werke der Natur uns in ihren Grundsachen ganz unbegreiflich sind, während wir doch die Ereignisse selbst nicht leugnen können. Wer versteht die wunderbare Vereinigung von Leib und Seele im Menschen? Wie können sich zwei Substanzen, die eine so niedrig wie Blei und die andere so köstlich wie Gold, die eine irdisch und die andere Geist, so vollkommen verbinden, daß sie eine Person bilden? So war das Kind in der Krippe Christus, der Herr, geheimnisvoll empfangen, wundervoll geboren. Die Lehre von der Menschwerdung Jesu ist ein fundamentaler Glaubensartikel der christlichen Kirche. „Ich glaube . . . an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato . . . ." Er bildet den Mittelpunkt der christlichen Geschichte. „Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott" (1. Joh. 1, 2). In ihm gelangt auch die Würde der menschlichen Natur zu ihrer hohen Geltung zu ihrer Sittlichkeit und Erlösungsfähigkeit nach dem Fall. Er zeigt uns auch den Ausgangspunkt der Liebe Gottes zur gefallenen Menschheit. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab."

Weihnachten beruht auf einer geschichtlichen Tatsache. So wunderbar und geheimnisvoll die Geburt Jesu ist, so wahr ist sie. Joseph und Maria haben ihn besessen. Die Hirten haben ihn gefunden. Die Weisen aus Morgenland haben ihn angebetet und beschenkt. Die Schriftgelehrten im Tempel waren über ihn erstaunt. Die Apostel bezeugen: „Wir sahen seine Herrlichkeit als die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Alle Gläubigen haben ihn an ihren Herzen erfahren, sie haben seinen Frieden geschmeckt. Das Christfest verkündigt seine Geburt immer wieder aufs neue:

> „Welt war verloren,
> Christ ward geboren.
> Freue dich, o Christenheit!"

Die zweite Ursache des Weihnachtsfestes ist der schöne Jesusname. Dieser Name stammt von Gott, der Engel des Herrn brachte ihn vom Himmel. Er ist gerade kein neuer Name, aber er erhält seit der Geburt Jesu eine neue Bedeutung. Der erste Mensch, welcher denselben aussprach, ist der sonst so schweigsame Joseph. Da hieß es auch: „Stille Wasser gründen tief." Dieses Wort stellt ihn den alten Propheten an die Seite. Dieser Name ist der größte aller Namen geworden und wird es in Ewigkeit bleiben. „Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller deren Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind" (Phil. 2, 9). Die Pilatusfrage: „Was soll ich machen mit Jesu, von dem gesagt wird, er sei Christus?" ist eine Lebensfrage für einen jeden Menschen geworden. Josua war der König der Welt. Josua war der treue Hohepriester, welcher Israel aus der Gefangenschaft zurückführte, Jesus wurde der große Hohepriester für die unter die Sünde geknechtete Menschheit. Jesus, der Sohn Sirachs, lehrte das Volk göttliche Weisheit und Erkenntnis, Jesus von Nazareth erschloß uns das Herz des Vaters, unser eigenes Herz und die Wohnung des Friedens, und hat geredet wie nie ein Mensch geredet hat. Kein Wort ist so über Länder und Meer verbreitet, kein Name so hoch gefeiert und besungen worden als der Name „Jesus."

Die Bedeutung dieses Namens ist Helfer, Retter, Heiland und Seligmacher „denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Er ist ein Erlöser von der Sünde, ein Retter der Verlorenen, ein Friedenbringer und Seligmacher; ein Heiland, nicht um die Glücklichen noch glücklicher zu machen, sondern die unwiederbringlich Verlorenen, die hilflos Elenden zu retten: Missionar Kohlmeister erzählt, daß die Eskimos keinen Na-

men für Heiland hatten. Aber er fragte sie, ob nicht zuweilen ein Sturm komme, in welchem beim Fischen einige umkämen und einige gerettet würden. „O ja sehr oft," erwiderten sie. „Kommt es dann nicht vor, daß einer den anderen aus dem Wasser rettet?" fragte er weiter. „Ja, sehr oft." „Nun, wie heißt ihr dann diesen rettenden Freund?" Sie gaben ihm das Wort in ihrer Sprache, und das wurde das Wort für Heiland, Retter, Seligmacher und war jedem klar und verständlich.

Den Namen Jesu nennt das Kind mit Freuden. Er ist ihm süß. Jesuslieder singt es so gerne. Der Sünder ruft ihn aus in der Not seiner Seele.

„Jesus, Heiland meiner Seele!
Laß an deine Brust mich flieh'n,
Da die Wasser näher rauschen,
Da die Wetter höher zieh'n.—

And're Zuflucht hab' ich keine,
Zagend hoff' ich nur auf dich.
Laß, o laß mich nicht alleine,
Hebe, Herr, und stärke mich!"

Der Mann nennt ihn mit Ehrfurcht. Der christliche Mann wird dem Namen Jesu allezeit und allerorts nur die höchste Ehrfurcht entgegenbringen. Der Große nennt ihn mit Demut und der Sterbende mit Trost. Als Christian Gellert in Leipzig auf seinem Sterbebette in großen Schmerzen lag, sagte er zu einem, der bei ihm stand: „Ich kann jetzt nicht mehr viel verstehen. Laßt mich nur den Namen Jesu hören, schon die Nennung seines Namens verfehlt nie, mich mit neuem Mut und neuer Freude zu begeistern."

Die dritte Ursache des Weihnachtsfestes ist das herrliche Erlösungswerk, welches mit Jesu Geburt und Name verbunden ist. Wir brauchen eine gute Regierung, Mäßigkeit und gute Gesetze zum Gedeihen des Volkes —aber am meisten Erlösung von der Sünde. Die Sünde ist furchtbar wirksam. Wie schrecklich! Täglich, täglich fordert sie ihre Opfer — Opfer der Sünde! Mord, Selbstmord, Diebstahl, Betrug, Ehebruch und Trunkenheit, welches Elend richtet sie an! Qual im Herzen, Anklagen des Gewissens und Verdammnis. Aber Jesus bezahlte für die Seinen das Lösegeld. Geboren vom Weibe und unter das Gesetz getan, genügte er dem Gesetz und versöhnte die Welt mit Gott durch sein Blut am Kreuz. Deswegen wird die Verkündigung seiner Geburt und seines Todes das Evangelium, die „Frohe Botschaft" genannt. Deswegen pflegte Bernardino von Siena während der Predigt eine Tafel in der Hand zu halten, in welche der „Jesus", mit goldenen Strahlen umgeben, eingeschnitzt war. Nach einer seiner Predigten in Florenz errichteten seine Zuhörer ein Denkmal, auf welchem nur das Wort „Jesus" stand. Alle, die an ihn glauben, sollen von ihren Sünden errettet werden, in der Bekehrung zur Gotteskindschaft, in der Heiligung und in der Erlösung zur ewigen Herrlichkeit. Jener junge Korporal hatte recht, als er einst ausrief: „Ich möchte mehr von Jesu in diesem Leben haben!" Jesus ist nicht eine Art von Mittel zur letzten Oelung, sondern eine Kraft fürs tägliche Leben, daß wir heilig leben sollen. Dazu ist uns auch das Weihnachtsfest gegeben.

—Erwählt.

Entmutigung.

Ein frommer Mann wünschte sich oft den Tod und sehnte sich, daheim zu sein bei dem Herrn, weil seine Arbeit nicht gelang, wie er wünschte. Da träumte ihm eines Nachtes, er sei gestorben, und die Engel hätten seine Seele in die ewige Stadt getragen. Da sei der Herr gekommen und habe ihn beiseite geführt und ihn von den Zinnen der Stadt hinabsehen lassen. „Schaue hinab!" sagte der Herr, „was siehst du dort?" „Ich meine die finstere Erde zu sehen, von der ich hergekommen bin." „Siehe recht hin!" „Ich sehe jetzt Menschen mit verbundenen Augen in eine bodenlose Tiefe hinabstürzen."—„Gut," sagte der Herr, „was willst du nun, hier bleiben und hier selig sein oder nach der finsteren Erde zurückkehren, um jene Menschen zu warnen und ihnen von mir und meinem Himmel zu sagen?" Das träumte jenem Mann; er wünschte sich nie mehr den Tod; er sehnte sich, solange wie möglich zu leben, um seinen Mitmenschen von Christus, dem Retter der Seele, und seinem Himmel zu sagen. So laßt auch uns tun! Die ganze Ewigkeit dürfen wir ausruhen; hienieden gilt es zu arbeiten und zu wirken, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Wohl dem, der seine Garben einbringt.

Ermutigung.

Ein Genfer Professor erzählte von einer innig gläubigen Tochter, die jahrelang krank lag und früh heimging. Schon bei ihrer Konfirmation war sie recht schwach und fiel durch ihr erschreckend bleiches Aussehen auf. Aber sie faßte den Entschluß, nicht umsonst zu leben, sondern das kurze Leben, das ihr nach menschlicher Berechnung bevorstand, im Dienst anderer zu verzehren. Und wie hat sie es getan? Auf ihrem Leidenslager kam ihr der Gedanke an ihre leidenden Mitmenschen nicht aus dem Sinn, und sie beschloß, mit ihnen in christliche Verbindung zu treten, um ihnen von dem Licht, das ihr in Jesus Christus aufgegangen war, einen Sonnenstrahl zu senden in das Dunkel ihres Lebens. Diesen Beschluß führte sie alsbald aus und wurde durch ihre Briefe vielen zum Segen. Ihr Leben war kurz, und doch—es trug reiche und köstliche Frucht. — Der selige Tholuck fuhr einst in Italien mit einem Kutscher, der einen gar treuherzigen Eindruck machte. Beim Scheiden fragte ihn Tholuck, welches wohl der größte Wunsch seines Herzens sei. Ohne langes Besinnen antwortete jener: „Im Leben mit Gott sterben!" Ist das auch dein Wunsch? Wenn so, dann wohl dir, liebe Seele. Selig leben meint selig sterben.

Was versteht man unter Buße?

Der Evangelist Lukas berichtet von Jesus, daß Er sprach: „Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder waren, weil sie solches erlitten haben? Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen" (Luk. 13, 2. 3, Elb. Bibel).

Seit dem Tage, als der Mensch das Gesetz Gottes brach, hat Gott den Menschen nur einen Weg gegeben, mit Ihm versöhnt zu werden, und dieser Weg heißt „Buße." In der Zeit vor Mose und auch selbst unter dem Gesetz, wurden die Heiden, die wenig oder nichts von Gott wußten, von den Propheten aufgefordert, Buße zu tun. Siehe zum Beispiel Ninive, das mit solch einer Demut Buße tat, daß es Jesus einst als Beispiel anführte gegenüber den Juden, die trotzig und halsstarrig waren, trotzdem sie das Gesetz und die Propheten hatten. Wegen ihrer Unwissenheit in göttlichen Dingen sah Gott über manche Fehler der Leute zu Ninive hinweg, „nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun" (Apg. 17, 30) Gott hat nicht nur dieses Gebot ohne Einschränkung allen Menschen gegeben, sondern Er hat demselben eine neue Bedeutung und einen tieferen Gedanken gegeben, seitdem es einen Teil des Neuen und besseren Bundes darstellt.

Buße wurde bereits von Johannes dem Täufer als Grundbedingung zur Erlangung des Reiches Gottes gepredigt. Diese Stimme in der Wüste sprach: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen" (Matth. 3, 2). Auch Jesus forderte zur Buße auf: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium" (Mark. 1, 15). Petrus sagte: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden" (Apg. 3, 19). Paulus predigte dasselbe: „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun" (Apg. 17, 30). Und unser Text lautet: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen."

Die Schriftstellen beweisen, daß alle diejenigen Buße tun sollen, die in Sünde leben und führen weiter aus, daß alle, die diesem Gebot nicht nachkommen, umkommen werden. Damit tritt uns der ganze Ernst diese Gebotes, das Jesus uns gegeben hat, vor die Seele. Ist aber ein Mensch von diesen Worten berührt worden, so wird für ihn die Frage groß und wichtig werden: „Was versteht man unter Buße? Was ist der eigentliche Sinn dieses Wortes? Was habe ich zu tun, um alle Bedingungen, die damit verbunden sind, zu ergüllen?"

Buße ist der einzige Weg, der zu der Befreiung aus der Macht der Sünde führt. Ohne dieselben können wir nicht an Jesum als den Retter und Erlöser glauben. „Tut Buße und glaubt an das Evangelium" (Mark. 1, 15). Weiter lesen wir in Matth. 21, 32, an welcher Stelle Jesus auf Johannes, dem Täufer Bezug hat: „Und ob ihr's wohl sahet, tatet ihr dennoch nicht Buße, daß ihr ihm darnach auch geglaubt hättet." Buße ist also:

Eine Sinnesänderung.

Die Tatsache, daß einer wahren Buße eine Sinnesänderung vorausgehen muß,

braucht nicht besonders behandelt zu werden. Es ist unumgänglich notwendig, daß ein Mensch seinen Sinn ändern muß, wenn er in Buße zum Herrn kommen will. Niemand wird Buße tun können, der nicht zuvor den festen Entschluß gefaßt hat, diesen Schritt zu unternehmen, mit allen seinen Sünden zum Herrn zu kommen. Aber die wahre Buße ist in keiner Weise eine bloße Sinnesänderung. Leute sind in ihren Entschlüssen sehr wankelmütig. Nur zu oft halten Leute nicht solange an einem Vorhaben fest, bis dasselbe auch wirklich zur Ausführung gelangt. Dies ist nur allzu wahr auch in Bezug auf die Buße.

Das Weinen und Vergießen von Tränen und dergleichen ist oft als Beweis der Buße angesehen. Das Werk des Heiligen Geistes, den Jesus versprochen, auf die Erde zu senden, soll die Menschen von ihrer Sünde überzeugen. Dieser Gottesgeist, sobald Er an unseren Herzen arbeitet, bewirkt eine göttliche Traurigkeit. Damit ist oft Weinen und Wehklagen verbunden und man kann nicht sagen, daß dies unnatürlich sei für einen Menschen, der sich selbst so sieht, wie Gott ihn ansieht — als einen armen, elenden Sünder. Denkt man aber daß damit eine wahre Buße getan ist, wenn der Mensch Tränen über seine Sünde vergießt, so befindet man sich in einem großen Irrtum. Bisweilen hat das Weinen einen andern Grund und ist keine göttliche Traurigkeit; oftmals weinen Menschen über ihre Sünden und doch — sie tun keine Buße.

Esau, in der Bibel als ein ungläubiger Mensch beschrieben, verschleuderte sein Erstgeburtsrecht, und Paulus sagt von ihm: „Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wollte, verworfen ward; denn er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Tränen suchte" (Ebr. 12, 17). So sehen wir, daß es wohl möglich ist, daß ein Mensch bittere Tränen vergießt und doch nicht Buße tut. Das Weinen an und für sich ist keine Buße und ebenso kein Beweis der Buße. Ferner ist Buße:

Eine Herzensänderung.

In 2. Kor. 7, 10 lesen wir: „Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod." Sogar eine göttliche Traurigkeit bedeutet an und für sich nicht Buße, sondern sie ist nur das Mittel und der Weg, der zu einer wahren Buße führt. Nur der wird wahrhaft Buße tun, der die göttliche Traurigkeit an seinem Herzen zur vollen Auswirkung kommen und sie so arbeiten läßt, wie Gott es haben will. Die göttliche Traurigkeit allein wird eine wahre Buße wirken. Die Furcht vor dem Tode und was den Sünder nach demselben erwartet ist nicht dazu geeignet, Buße zu bewirken, kann aber zur göttlichen Traurigkeit führen, und weiter zur Buße.

Man muß leider wahrnehmen, daß weitaus die meisten von denen, die angesichts des Todes Buße tun, dann aber wieder genesen, ihrem Bekenntnis und Gelöbnis nicht treu bleiben; ein großer Teil geht wieder in die Welt der Sünde zurück, bald nachdem sie das Krankenbett verlassen haben. Damit wird uns klar, daß sie nicht von einer göttlichen Traurigkeit, sondern, wie man es unter den Verhältnissen, in denen sich solch ein Mensch befindet, leicht verstehen kann, von der Furcht vor dem ergriffen waren. Wahre Buße u. die göttliche Traurigkeit werden nicht aus der Furcht geboren, sondern sie werden vomHeiligen Geist bewirkt u. dieser kann weit Größeres vollbringen, wenn der Mensch nicht von Furcht und Schmerzen in übermäßiger Weise geplagt wird.

Wenn nun ein Mensch erkannt hat, daß die Buße etwas mehr meint, als eine bloße Sinnesänderung oder äußerliche Gebärden, so wird er mit größerem Eifer und Nachdruck die Frage stellen: „Was ist denn nun Buße?" Ist eine Seele erwacht und erkennt, daß ihre ewige Seligkeit davon abhängt, ob sie Buße tut oder nicht, so wird sie sich nicht mit einer Ungewißheit über diese so wichtige Frage zufrieden geben. Ein jeder sollte sich fragen, ob er auch wirklich Buße getan hat.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 877.—Was ist die Bedeutung des Verses: Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen all deines Einkommen?

Fr. No. 878.—Wonach sollen wir am ersten trachten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 869. — Was wird der Stern thun und das Scepter das aus Israel aufkommen wird?

Antw.—Zerschmettern die Fürsten der Moabiter und verstören alle Kinder Seths. 4 Mose 24, 17.

Nützliche Lehre.—Diese Worte sind die des Sehers Bileam. Bileam war ein besonderer Mann. Der Herr redete mit ihm und durch ihn. Er war ein Midianiter. Er war wohl einen solchen Menschen wie es viele gibt. Er wollte wohl Gottes Knecht und Prophet sein durch den Gott zum Volk reden konnte, aber er liebte Geld und Geschenke und Ehre mehr als Gott. Er wünschte daß seine Seele möchte sterben wie die Gerechten, und daß sein Ende werden möchte wie das Ende der Ebräer. Seine Gier nach Geld und Ehre aber war zu stark in ihm, und er gab dem König Balak einen heimlichen Rath wodurch den Kinder Israel einen großen Schaden zugefügt würde und das teure Geschenk Balaks war sein Lohn für seine Untreue.

Die Ebräer, denen er zu solchen Schaden half haben später diesen Bileam mit dem Schwert erwürget. Dieser Bileam, der auch ein Prophet war weissagte die Worte in obigem Text. Der ganze Vers lautet so:

„Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht, ich werde ihn schauen, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter und verstören alle Kinder Seths." Diese letzte Worte werde auch gegeben „alle Kinder des Getümmels."

Dieser, den er von ferne sah, und der Stern und das Scepter davon er redete, ist Jesus Christus. Er ist der, der Gewalt hat über alle Heiden, der alle Kinder des Getümmels und alle heidnische Fürsten zerschmettern und verstören kann und will und es auch tun wird.

Fr. No. 870.—Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes, wer kam dann vom Morgenland gen Jerusalem ihn anzubeten?

Antw.—Die Weisen vom Morgenlande. Matth. 2, 1. 2.

Nützliche Lehre.—Diese Weise scheinen wohl etwas mit Astronomie bekannt gewesen zu sein. Diese Weise haben wohl von den Israeliten und Juden die im Morgenland zerstreuet waren gelernt daß sie auf einen König hoffen und warten. Sie hofften dieser König wenn er kommen würde so würde er sie wieder sammeln aus allen Ländern und sie zusammen bringen in ihrem Land, und dort ihr König sein ewiglich.

Es kam diesen Weisen Sternseher vor, dieser König müßte doch eine sonderbare Persönlichkeit sein. Als sie nun eines Tages—oder besser gesagt—eines Nachts einen besonderen Stern merkten einen Stern den sie vorher nie gesehen hatten so deuteten sie es so aus, daß dieser Stern müßte stehen für diesen König. Diesen König blideten sie sich ein wäre ein jetzt soeben geborenes Kind. Diesen König wollten sie sehen. Sie gingen nach Judea ihn zu suchen. Sie gingen zur Haupt-Stadt—Jerusalem und zum König Herodes. Er, dachten sie wohl, müsse als König der Juden wissen. Sie fragten ihn: „Wo ist der neu geborene König der Juden." Er aber wußte es nicht, ließ aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten zusammen rufen um von ihnen zu lernen was sie den eigentlich wüßten von solchem König.

Sie gaben ihm des Propheten Austrag, und die Weise gingen nach Bethlehem, wo der Stern sie hin leitete und dort fanden sie den gesuchten König, und gaben ihm die Geschenke die sie vom Morgenlande gebracht hatten für ihn.—B.

Kinder Briefe.

Thomas, Okla., Nov. 28, 1935.

Lieber Onkel John und alle Herold-leser:—Heute ist Danksagung-Tag. Es war ein Hochzeit heute. Der Amos Yoder und die Edna Yoder. Die Gemeinde war bei Will Millers, und das Mahl bei der Braut ihren Eltern Benedict Yoder. Das Wetter ist schön die letzten Tage. Wir haben Regen gehabt. Ich will Bibel Fragen antworten. Ich will schließen, Liebe zu allen.

Amos J. Miller.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, Nov. 17, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser:—Die Gemeinde war bei J. H. Nißly heute. Ich will Bibel Fragen antworten. Was ist mein Credit? Ich will beschließen. Elizabeth Nißly.

Hutchinson, Kansas, Nov. 17, 1935.

Lieber Onkel John, Gruß an euch alle:—Wir haben kalt Wetter. Die Gemeinde ist ans H. R. Schrock in zwei wochen. Ich will

beschließen mit dem besten Wunsch zu allen,
Barbara Nißly.

Liebe Elizabeth und Barbara, Eure Antworten sind alle richtig. Ich wünsche euch „Juniors" alle ein Fröhlicher „Christtag."
—Barbara.

Gesundes Glaubensleben.

Gleichwie nervöse Erregung kein Zeichen von Gesundheit ist, so wird sich auch gesundes Glaubensleben nicht in schwärmerischer Gefühlserregung offenbaren, sondern in Nüchternheit, wie Paulus den Timotheus ermahnt: „Du aber sei nüchtern allenthalben." Ein weiteres Zeichen eines gesunden Glaubenslebens ist nach 1. Kor. 12, 7, daß die Gaben des Geistes sich in einem jeglichen erzeigen zum gemeinen Nutzen, zur Förderung und Erbauung der Gemeinde, sowie daß man, nach 1. Kor. 12, 31 und Kapitel 13, am allermeisten nach der Liebe strebt, die das Band der Vollkommenheit ist. Und ebenso zeigt sich gesundes Glaubensleben in geduldiger, ausharrender Hoffnung auf die Erscheinung unseres Heilandes, sowie in treuer Pflichterfüllung, bis der Herr kommt, ohne sich verirren, erschrecken oder verführen zu lassen durch falsche Geister, die sagen: „Er kommt dann und dann," oder: „Er kommt noch lange nicht!" Gesundes Glaubensleben erzeigt geistlichen Wachstum. Petrus war einmal besonders begeistert für Jesus, er zog sein Schwert und hieb eines Knechtes Ohr ab. Jesus unterstützte diese Begeisterung nicht, sondern befahl das Schwert an seinen Ort zu stecken und sich ruhig zu verhalten.

Etwas über Kindererziehung.

Es liegt mir etwas auf meinem Gemüt bezüglich der Kindererziehung, weil man wahrnimmt, wie verschieden Kinder auferzogen werden, und welches wohl der richtigste Weg ist, ist wohl eine wichtige Sache, um die christliche Pflicht Gott wohlgefällig zu erfüllen. Wir sollen die Kinder christlich erziehen und auf Jesus hinweisen, so bald sie zu Verstand und Jahren herangewachsen, aber bezieht es sich nicht auch auf die Auferziehung dem natürlichen Handel und Wandel nach, nämlich so bald Kinder heranwachsen und imstande sind, an die natürliche Arbeit und Wirksamkeit auch zu gewöhnen, so viel sie imstande sind zu tun, alles in Mäßigkeit, und ist es auch heilsam, die lieben Kinder mit in die Versammlungen zu nehmen, und sie anzuhalten, teilzunehmen am Gesang und aufmerksam zuzuhören, so bald sie groß genug sind, anstatt sie zu Hause zu lassen, oder vielleicht sie sich schlafen legen, wenn sie die Gelegenheit haben, anstatt aufmerksam zuzuhören. Ob das auch anständig ist, oder gehört es auch zur Kindererziehung, wenn Eltern vielleicht mit ihren kleinen Kindern auf Besuch gehen und haben vielleicht eine Anzahl kleiner Kinder, die sie allerdings mitnehmen. Es ist auch ganz recht, so zu tun, und während sie auf Besuch sind, sitzen sie vielleicht und unterhalten sich und treiben vielleicht Mission und sind ganz vertieft in ein geistliches Gespräch und kümmern sich gar nicht um ihre kleinen Kinder, die sich vielleicht ganz ungezogen aufführen, so daß vielleicht die, bei denen sie auf Besuch sind, sich fast nicht Rat wissen wegen des unordentlichen Betragens unserer Kinder. Oder belehren wir unsere Kinder so, daß sie, wenn wir wo auf Besuch gehen, sie noch anständiger, stiller und bescheidener sein müssen als gewöhnlich zu Hause, mag es nun sein, in was es will, im Essen Spielen oder Herumlaufen, daß es den Betreffenden, wo wir auf Besuch sind, ein erquickender Besuch und nicht eine Last ist.

Ich erinnere mich noch einer Zeit, wo wir Besuch hatten für mehrere Tage und Nächte und hatten eine ziemliche Familie, und es ging so stille zu mit ihren Kleinen, daß man es kaum vernahm, wenn sie morgens aufstanden von ihrer Nachtruhe und alle still herunter kamen von der oberen Stube. Ich dachte, das sei christlich. Ich wußte kaum, wie sie die Kinder so schön in Ordnung halten konnten. Solches macht einen angenehmen Besuch. Gehört solches nicht auch alles zur Kindererziehung und ist ein schönes Beispiel für christliche Eltern? —Erwählt.

Dankbarkeit.

Eine Haupteigenschaft des wahren Christen ist Dankbarkeit. In seiner Schilderung der Heidenwelt im ersten Kapitel seines Römerbriefes sagt Paulus unter anderem von derselben, daß sie Gott nicht gedankt habe. Der Christ soll nicht, wie der Heide, undankbar sein. Jeder Tag soll für ihn ein Danktag sein. Ein tägliches Erkennen der

Güte Gottes wird ihn zur täglichen Danksagung anleiten, so daß, wenn der jährliche Danktag heranrückt, sein Herz und seine Lippen von aufgehäuftem Dank überfließen. Blicken wir auf die persönlichen und allgemeinen, auf die leiblichen, sozialen, nationalen und geistlichen Segnung, welche uns im verflossenen Jahr geworden sind, so sollte uns das gewiß veranlassen, auszurufen: „Wie sollte ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an mir tut!" Da sollte es im tiefsten Herzensgrunde widerhallen: „Tausend, tausendmal sei Dir, großer König, Dank dafür!"

Lichtbringer.

Ein Fürstenkind, namens Gregor von Armenien, um das Jahr 300 geboren, wurde in einer der ersten Christenverfolgungen Armeniens durch die heldenmütige Opfertreue seiner Amme vor dem Blutbad gerettet, welchem alle seine Verwandten zum Opfer fielen. Er entkam nach der römischen Provinz Kappadozien. Hier wurde er von einer christlichen Familie aufgenommen und mit viel Gebet für Gott erzogen. Er reifte heran und fand den Mut, später nach Armenien zurückzukehren, wo er das Evangelium kraftvoll verkündigte. Man nannte ihn „Der Lichtbringer." Er legte dann bald Schulen für die Knaben an, aus denen sich später auch Predigerschulen entwickelten. Er selbst und seine Nachkommen konnten über hundert Jahre lang die Kirche Armeniens leiten. Als er gestorben war, übernahm ein Minister des Königs die Arbeit und übersetzte die Heilige Schrift in die armenische Landessprache. Leider müssen die Armenier bis heute unter dem Märtyrertum leiden, das die Türken ihnen bereiten. In Rußland ist es ebenso, daß die Gläubigen verfolgt, gemartert, getötet und in alle Welt zerstreut werden. Es fehlt der Lichtbringer dort, wo es so dunkel ist.

Verwildete Weinstöcke.

Wie hoch war Saul begnadet, als er zum König Israels erwählt worden war! Gottes Geist kam über ihn. Jehova war mit ihm. Aber weil er Opfer mehr liebte als Gehorsam, geriet er zu einem wilden Weinstock. Salomo war ausgerüstet mit herrlichen Geistesgaben. Sein Leben floß über vom Segen des Herrn. Aber als er alt war, neigten seine Weiber sein Herz fremden Göttern nach, daß er nicht ganz war mit dem Herrn, seinem Gott. Da ward der Herr zornig über Salomo. Judas war bis an den Himmel emporgehoben. Als der Zwölfen einer durfte er drei Jahre lang Jesu selig Nähe genießen. Wieviel Vertrauen hat ihm sein Heiland geschenkt! Aber weil eine bittere Wurzel in seinem Herzen aufwuchs, nahm er ein Ende mit Schrecken. In welch reiches Glaubens- u. Liebesleben waren Ananias und Saphira hineingestellt! Aber weil der Satan ihr Herz erfüllte, wurden sie ausgetilgt aus der Gemeinde. Kinder gläubiger Eltern haben einen großen Vorzug vor Kindern aus gottentfremdeten Häusern. Aber wie oft geschieht's, daß sie später den Glauben ihrer Väter verleugnen und die Welt liebgewonnen- Ja, die Ersten können die Letzten werden. Sei nicht stolz, sondern fürchte dich und sei dem Herrn gehorsam.

Im Dienste Pharaos.

Einen Gruß der Liebe an alle Leser des Botschafters zuvor! Ich fühle gedrungen, etwas von dem, was sich so lebendig in meinem Gemüte bewegt, für den Botschafter zu schreiben. Möchte Gott geben, daß, wenn wir schreiben oder lesen, es durch den guten Heiligen Geist geschehen möge. Dann gibt es Stillung für unsere Herzen und Labung für unsere arme Seele. Was mir so wichtig geworden ist, ist von dem Dienst der Kinder Israel bei Pharao vor langer Zeit, und wie auch wohl in jetziger Zeit wir sozusagen in Pharaos Dienst hinein kommen, indem von der Regierung Geld geliehen wird ein Jahr nach dem andern, um die Farmerei zu betreiben, welches dann mit guter Versicherung und guten Zinsen gedeckt werden muß, und die Regireungsbeamten uns dann vorsagen, was wir zu tun und zu lassen haben. Auch ich muß bekennen, daß ich mich in diesem in der Schuld finde. Ich glaube, es ist dem Herrn solches ein Greuel. Er wollte zu jener Zeit, daß sein Volk frei sein sollte, und führte Israel deshalb mit starker Hand aus dem Dienste Pharaos. Ich glaube etwas davon sehen zu können, daß wir es mit unsern Schulden so weit gebracht haben, daß wir der Regierung jetzt so müssen anheimfallen, und das ist nicht wohlgefällig vor Gott. Wie der Herr zu jener Zeit Mittel und Wege hat-

te, Israel, wenn es sich verirrte und in Finsternis wandelte, herum zu holen, so glaube ich, wird der Herr auch für uns, wenn wir uns verirren, Mittel und Wege finden, uns umzuholen. Es scheint mir, wir sind mehr in der Schuld denn jene, weil jene da waren unschuldig hineingekommen, wir aber haben uns sozusagen mutwillig hineingestürzt.

Möchte Gott doch geben, daß wo es uns finster werden will oder geworden ist, uns wieder das rechte Licht aufgehe und wir mehr dem Herrn angenehm werden, ist mein Wunsch und Gebet für mich und alle Gott liebenden Seelen. Gott gebe es! Amen.

—Erwählt.

Glaubensmut.

„Stehet im Glauben," schreibt der Apostel an die Korinther. Hofprediger Stöcker schrieb: „Es gibt Unzählige in unseren Tagen, die so feige sind, daß sie auch bei den heiligsten Angelegenheiten nicht der Stimme Gottes in ihrer Brust, sondern der Stimme der öffentlichen Meinung gehorchen. Sie haben noch Glauben an ihren Gott, aber sie getrauen sich nicht, von ihm zu reden. Das ist Sklaverei, schlimmer als die in Ketten und Eisen; das ist Geistesknechtschaft, des Menschen und des Christen durchaus unwürdig. In manchen Dingen ist unsere Welt groß, wir wollen sie nicht verkleinern; aber die Furcht vor Menschen und ihrem Einfluß ist so groß, daß die Feigheit unter uns geradezu Herrin geworden ist. Es wird so oft gefragt, wie die Mächte des Verderbens in unseren Tagen zu bekämpfen seien. Man versucht ja auch die Bedrängten zu unterstützen und die Geknechteten zu befreien; für Kranke wird gesorgt, für Arme tritt man ein. Wer aber führt den Kampf gegen die Sklaverei des Bösen, der in der Gegenwart Schwache und Starke unterwirft? Nur der lebendige Glaube hat den Mut, gegen einen solchen Feind anzugehen. Im letzten Grunde zerfällt die Menschheit in zwei Klassen, in solche, die Gott mehr als Menschen fürchten, und solche, die Menschen mehr als Gott fürchten. Wenn Christen betend an die Zukunft denken, dann mögen sie vor allem um das eine flehen, daß der Geist der Furcht und der Unwahrhaftigkeit dem Geist der Tapferkeit und der Wahrheit weiche. Solches aber vermag nur der Heilige Geist."

—Sendbote.

Meines Vaters Hand.

Ein Gnabe mußte im Krankenhaus eine Operation durchmachen; aber der Kleine fürchtete sich so sehr, daß die Operation verschoben werden mußte. Endlich willigte er doch ein, indem er zu dem Arzt sagte: „Mein Vater soll kommen und mir die Hand halten; dann können sie mit mir tun, was sie wollen." Der Vater kam am nächsten Tage, und während der Kleine auf dem Operationstisch lag, hielt der Vater seine Hand. Und wirklich, unter dem liebevollen Druck der Vaterhand wurde des Kindes Herz und Hand ruhig, und der Arzt konnte die schwierige Operation ohne Widerstand glücklich vollziehen.

Welch ein schönes Beispiel für die Kinder Gottes, die hier auf dieser Erde, die auch ein großes Kranken- und Sterbehaus ist, sich so mancher Operation nach Leib, Seele und Geist unterziehen müssen!

Ursache zum Danken.

Wir haben viel Ursache zum Danken; werden aufgefordert, dem Herrn zu danken. Sind wir auch dankbar? Wir haben allen Grund, uns über diese Frage klar zu werden. Vielleicht waren wir einmal dankbar, als der Herr uns zum ersten mal mit Seiner Gnade begegnete. Da kam es so recht tief aus der Tiefe unseres Herzens: „Ich kann es nur Erbarmung nennen, so ist mein ganzes Herz gesagt." Aber allmählich trat dies Gefühl der Dankbarkeit ob dem Reichtum der göttlichen Gnade und Güte wider mehr zurück. Es wurde durch allerlei Umstände in den Hintergrund gedrängt. Der Sorgen- und Murrgeist gewann die Oberhand. Das leuchtende Auge und das fröhliche Herz schwanden. Wir wurden verdrossen und verkehrt, wir machten uns und anderen das Leben schwer. Kennen wir solche Zeiten in unserem Leben? Und wenn auch nicht, so sind wir doch wohl weit entfernt von dem hohen Ziel, das der Apostel Paulus uns steckt: „Seid dankbar in allen Dingen!" Nicht bloß in einigen Dingen, nicht bloß zu gewissen Zeiten, wenn alles glatt und eben hinausgeht, sondern zu allen Zeiten und in jeder Lage und allerwege. „Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat."

Das Salz der Erde.

Dies war die Bezeichnung, deren der Herr seine ersten Nachfolger für würdig erachtete, während wohl das „fade Salz" eher einen größeren Teil der Christenheit unserer Tage kennzeichnen dürfte. Er hat nahezu seinen Einfluß auf die Herzen der Menschen verloren. Es erregt nicht den Haß des Menschen, aber es fordert auch seine Bewunderung nicht mehr heraus. Der Philosoph macht ein Studium daraus, erforscht seinen Ursprung und stellt Betrachtungen über seinen Verfall an; der Theologe ergötzt sich an seinem Wahrheitsgehalt und erkennt nicht, daß das Evangelium zuerst „heilbringend," „errettend" erschienen ist, und uns erst danach „belehren," unterweisen" kann über die rechte Anwendung der ewigen Wahrheiten (Tit. 2, 11). Der Moralist bekundet seine Vorschriften u. Ermahnungen, u. weiß, doch dabei nichts vom wahren Inhalt seiner Lehren. Der Künstler stellt es sich bildlich dar, um sein Talent zu zeigen, während der Komponist widerum es mit lieblichen Melodien verbindet, um es so der Welt schmackhafter zu machen. Allerlei Kirchen schmücken damit die Familienereignisse und „Feste" ihrer Mitglieder aus. So erscheint es bei jeder möglichen Gelegenheit als eine wünschenswerte Dekoration; aber als solche ist es weit davon entfernt, den Inhalt des Lebens auszumachen.

Und doch ist es nicht Schuld des Christentums, wenn die Empfindungen, mit denen man es heutzutage vielfach betrachtet, so grundverschieden von denen sind, die durch dasselbe in den Zeiten seines Erscheinens auf der Erde hervorgerufen wurden. Das Evangelium bewirkt noch immer denselben Glauben, in welchem die Apostel lebten und für welchen die Märthyrer starben. Ungeachtet aller intellektuellen Fortschritte in aller Entwicklung der Wissenschaft hat sich das wahre Christentum selbst auch nicht um einen Deut verändert. Keine menschliche Weisheit vermag ihm Wachstum zu verleihen, ebensowenig wie menschlicher Haß imstande ist, seiner Herrlichkeit auch nur den geringsten Eintrag zu tun. Nie wird es aufhören, die Lebensquelle zu sein, aus welcher Kraft und Erkuickung für jedes Bedürfnis des menschlichen Herzens geschöpft werden kann.

Das ist das Christentum, wie wir es in dem Leben seines göttlichen Urhebers erkennen und von dem uns das Leben seiner ersten Zeugen in Bild gibt.

Woher nun der gewaltige Umschwung der Anschauungen über das Wesen des Christentums? Die Antwort muß uns Kinder Gottes aufs tiefste demütigen. Es rührt von der Tatsache her, daß seine Vorschriften von seinen Bekennern äußerst wenig befolgt, nicht ernstlich genug in die Tat umgesetzt werden.

Die Welt, die nur sieht, was vor Augen ist, wird stets den Wandel der Christen als eine Probe auf den Wahrheitsgehalt des Evangeliums ansehen und wird mit einem unbestechlichen Urteil wahrnehmen, inwieweit die Wirkung reicht, welche in den Anschauungen und Handlungen derselben zutage tritt.

Ganz gewiß sollte unser Wandel ein solcher sein, daß wir mit dem Apostel sprechen können: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi." Aber wir sind eben in so vieler Beziehung dem Bilde Jesu Christi noch so wenig ähnlich, daß wir weit davon entfernt sind, die Stellung einzunehmen, die uns zukäme, nämlich „ein Vorbild" anderer zu sein. (1. Tim. 4, 12.)

Laßt uns einmal den persönlichen Wandel der Kinder Gottes näher ins Auge fassen. Da sind vielleicht unbekehrte Verwandte; wenn sie auch nur einen schwachen Begriff von den Lehren der Schrift haben, so erwarten sie doch, in uns andere Menschen zu sehen, als sie selbst sind. Wir geben vor, Fremdlinge auf dieser Erde zu sein, und sie denken mit Recht, daß wir daher nun auch nach irdischen Dingen nicht mehr trachten dürfen, und daß wir, als Pilgrime, unseren Blick nach oben, zu jener Heimat lenken. Man weiß, daß wir von einer himmlischen Hoffnung und göttlichen Segnungen sprechen, und so erwartet man von uns, daß wir niemals niedergeschlagen, traurig oder aufgeregt seien. Andere erfahren, daß wir Leute sind, die den Spuren Jesu folgen wollen, und so verlangt man (und die Erwartungen sind hochgespannt, das wollen wir uns nicht verhehlen), in uns weder Reizbarkeit noch Stolz oder Ungeduld zu finden, ja, man glaubt, von uns erwarten zu können, daß wir in einem nicht zu störenden inneren Frieden leben, dieser Frucht des Glaubens und der Hoffnung, die in uns ist. Die Welt hat eine Empfindung dafür, ob wir wirklich auf die geistlichen und leiblichen Be-

dürfnisse der anderen bedacht sind, ob wir den Schwachen helfen und ob wir besorgt sind um das Ergehen der Betrübten und Verlassenen. Unsere Umgebung ist nach unseren eigenen Worten gezwungen, anzunehmen, daß wir durch eine unsichtbare Macht aufrecht erhalten werden, daß wir von himmlischer Freude erfüllt sind und mit einfältigem Herzen nur die Ehre Gottes suchen. Mit einem Wort: Mit welchem Maß wir messen, wird uns gemessen, und auf Grund unseres Bekenntnisses mit dem Munde erwartet die Welt eine wahre Darangabe unserer Person; sie will eine gänzliche Hingabe unseres Herzens an Christus sehen.

Unsere Gedanken sind die Quellen unsrer Not.

Daß unsere Gedanken die Quellen unserer Not sind, dessen sind sich die meisten Menschen nicht bewußt, und doch ist es so ungeheuer wichtig. Epiktet wußte es schon. Er sagte: „Nicht die Dinge selbst, sondern die Meinungen über sie beunruhigen den Menschen." Es kommt doch wahrlich ganz darauf an, wie wir sie denken, und das ist bei den Menschen ganz verschieden. Daher beunruhigt dasselbe Ding den einen und läßt den anderen unberührt: einer wird dahingerafft, diesen verschont sie. Daraus ersieht man die ungeheure Wichtigkeit dieser Dinge: wir müssen die Gedanken der Furcht, der Sorge, des Unglücks überwinden, damit sie uns nicht überwinden, wir dürfen nicht ihre Sklaven werden. Statt dessen müssen wir Gedanken der Freude, der Hoffnung, des Friedens, des zuversichtlichen Glaubens hegen und pflegen, dann werden sie uns ergreifen mit ihrer Kraft und uns gesund machen. Wie sagte doch unser Herr: „Wenn du könntest glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt!"

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa den 2. Dezember.

Ich weiß nichts anders zu wünschen den Heroldlesern denn was der Apostel Paulus gewünscht hat der Gemeine Gottes zu Korinth, sammt allen Heiligen in ganz Achaja. Denn er sagt: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herren Jesu Christi, dem Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes. Er sagt auch noch von dem göttlichen Trost womit er uns tröstet daß wir andre trösten können mit demselbigen Trost. Und wann wir auch schon viel leiden müssen, so werden wir doch reichlich getröstet durch Christum, und das geschieht uns alles zu gut.

Der Gesundheits-Zustand ist gewöhnlich gut, und die Witterung ist grad jetzt schön, aber wir haben schon ziemlich kalt gehabt. Vier über Null den 29 Nov. Ist auch ein wenig Schnee auf dem Boden. Das macht uns an den Dichter denken wo er sagte: Diese kalte Winterluft, Mit empfindung kräftig ruft, Sehet welch ein starker Herr, Sommer, Winter machet er.

Die Leute sind so ziemlich fertig Korn basten, aber nicht alle. Die Felder haben wohlgetragen. Auf Samstag Nachmittag den 30 Nov. ist Lewis Slaubaugh von nahe Wellman, Iowa gestorben. Er ist beerdigt worden den 2 Dec., ist alt geworden 70 Jahr, 5 Monat. Er hinterläßt sein tief betrübtes Eheweib, einen Sohn und eine Tochter, vier Brüder, eine Schwester und noch viele andre Verwandte, sein Hinscheiden zu betrauern.

Auf Sonntag den ersten Dec. in der Edwin Hershberger Gemeinde ist es geoffenbart worden daß der Henry Mast und die Wilma Yoder gedenken den Ehebund miteinander aufrichten. Wir wünschen ihnen Gottes Segen in ihrem Vorhaben.

Will noch alle Heroldleser Gottes Segen gewünscht haben. M. J. Miller.

Arthur, Illinois, den 27. November.

Ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist so ziemlich gut so weit daß es mir bekannt ist, ausgenommen der alte Benj. Schrock ist bettfest schon eine ziemliche Länge.

Die Witterung ist zu Zeiten ziemlich Naß, daß es macht das Korn basten so unregular. Wir haben fertiggemacht den 25 am Abend, aber es sind noch nicht viel Leute fertig. Das Korn macht ziemlich gut dies Jahr, so von 50 bis 75, und ich denke wir können sehr dankbar sein für das gute Korn das der Herr uns mitgetheilt hat.

Den 17 November hat der Joseph L. Schrock aus der Süd Bitschy Kehr und der Jacob E. Miller eine nützliche Predigt ausgeführt in dem Plank seiner Kehr. Ich will beschließen im Namen des Herren.

D. Bitschy, Jr.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1935

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.
For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

Once again the contents for a year's last issue of the **Herold** must be gotten ready. The issue following this will be the first for next year, even though it must also be prepared and sent in yet this year.

We know not life's program in advance of that which takes place. That we be not obliged to regret some parts of the enactments of life which were ours, let us so live as though each present day were the last. We pass this way but once, never to repass the places again when we are past them. In the times which are past many a **last opportunity** was ours. Shall there be helpless regrets for the mis-steps, the mistakes and the errors as we think back from the **now of then** to the **now of now?** Truly, there will be many shortcomings at best. But surely there will be many more if we do not walk circumspectly (vorsichtiglich). Our friends, many of them, we saw for the last time on earth. Others we shall see at some time for the last time, too.

What is our life? Do we firmly and steadfastly maintain positions and attitudes of safety and security? Are we yes-men to smooth-tongued advocates of easy ways of prosperity or of spiritual duty? Do we insist upon following the line of least resistance because our fathers did so? Are we willing and ready to fall in line for propositions which have for their justification only, or mainly, popular current or shallow foundation? Are we eager to accept whatever is offered us without thinking ahead? How much do we take to fads and fancies just because they are something new?

Are we willing to stand back, if others be given the preference, and yet stand by, and stand firm and steadfast, and be loyal and faithful to the cause of Christ?

Can seducers buy our birthright from us for a mess of pottage? Do we pay too much for the dollars we get? Do we lose spiritual values in the dollar bargains we so eagerly chase after?

Shall the pronouncement be ours at last, "Thou hast been faithful over a few things; enter thou into the joy of thy Lord", if we continue to go on as we are doing?

Let the prophecy of Zacharias again be repeated as we approach the holiday season, "Blessed be the Lord God of Israel; for he hath visited and redeemed his people" (Luke 1:68). And let us ponder more deeply than ever heretofore the significance of the names, **Jesus** and **Emmanuel**; the first, "For he shall save his people from their sins": and the latter, because, "Which being interpreted is, God with us." Matthew 1:21, 23.

However, as we pass through the holiday season let us bear in mind that we do not know the exact time of the birth of Jesus; and that if we did the virtue to be derived from His birth

and His being upon earth does not rest in the anniversary days, but in the days which comprise our lives, in the degree of our faithfulness and devotion unto Him.

Are the things which we hold concerning the Scriptures in full and free accord with the Scriptures, or have we read something into them between the words which does not belong there, and which God never intended to be so understood? Do we indulge in far-fetched applications and conclusions to support pre-conceived ideas and doctrines?

NEWS AND FIELD NOTES

It is frequently said "Better late than never": but there is another saying which is very true, which says, "Better never late." What has brought these sayings to mind is this belated item, which, in the first place, was misunderstood as to the person concerned. And some time later, when in a roundabout way the misunderstanding was corrected, was then forgotten by the editor. So, though it may not be "news," any more, it still is an interesting "field note" to mention that Pre. Eli Swartzentruber, Greenwood, Dela., after his extended western visit of evangelistic labors, performed like services for the Locust Grove congregation, Belleville, Pa. What reminded your editor of this was an incidental remark by one of the congregation benefitted.

John Peachey and wife, accompanied by their little daughter, Belleville, Pa., brought a truck load of supplies to the A. M. C. Home, Tuesday, Nov. 26. They "dropped in" upon the community while Bible Conference was in progress at the Oak Dale meeting house, and we regretted that having arranged to return home the same day they could not be prevailed upon to at least spend the balance of the day and the evening with us in our meetings.

The congregations of the Castleman River district again sought to do their duty and to make use of the privilege in having special Thanksgiving services as follows: The Yoder congregation at Flag Run M. H.; the Beachy congregation at Summit Mills M. H., and the Conservative congregation at Cherry Glade and at Maple Glen.

The evangelistic and Bible Conference meetings for the Castleman River district closed on Thanksgiving evening, at Maple Glen M. H., after which Brother Swartzendruber left for Pittsburgh, Pa., the same night, to continue his journey homeward the following afternoon or evening.

The subjects not reported in previous Field Notes, were: Sunday, Nov. 24, afternoon: Social Purity; and in the evening a special sermon on the matter of Nonconformity as provided for by Conference appointment, both at Maple Glen house. On Nov. 26, the meetings at the Oak Dale house, were as follows: Forenoon, Sixteenth and Seventeenth Articles of Faith; afternoon, Christian Growth, with a sermon in the evening. On Thanksgiving day, Bro. Swartzendruber preached at the Cherry Glade house in the forenoon, had the subject of the Devotional Covering in the afternoon, at the Maple Glen house, and preached his closing sermon at the same house in the evening. Meetings would doubtless have been held more frequently had the brother not been afflicted with a distressing cold in the throat much of the time while in our midst. We believe his efforts were appreciated throughout and trust the teachings will be retained and applied in life. The Lord bless the efforts and the brother in his ministry and life.

Pre. Lewis Eichorn and wife and Noah Bontrager and wife, of Erie County, New York, were in Lancaster County, Penna., from Nov. 23 to 26. Bro. Eichorn preached in the Weavertown Amish Mennonite meeting house that Sunday, Nov. 24.

A message to Bishop C. W. Bender

announces the death of Pre. Samuel T. Yoder, of the Locust Grove congregation, Belleville, Pa.

Bro. Yoder was one of the first ministers ordained after the organization of the Locust Grove congregation in 1898, according to the best information at hand. We expect to have full obituary to appear in these columns in the near future.

Sister Annie Miller, widow of the late Pre. Jacob S. Miller, Grantsville, Md., passed from the activities of life to eternity Monday afternoon, Dec. 2, at the home of her daughter, Mrs. C. J. Yoder, with whom she had her home since becoming unable to take care of herself.

Among those attending the funeral of Mrs. Annie J. Miller, on Thursday, Dec. 5, from a distance, were John D. Miller, Biglerville, Pa., Mrs. Elizabeth Hostetler and Louella Yoder, Greenwood, Dela., and Jacob and Joel Beachy, and the former's son Emory Beachy, Arthur, Ill.; and Noah Miller and wife, Akron, Ohio.

Lewis County, New York has had a more mild fall than points much farther south. December 3 farmers were plowing, and they had had little cold weather and scarcely any snow.

Health, too, is reported as good in general. The editor rejoices to receive this brief item of news; and we are sure the A. M. C. Home rejoices to receive the liberal donation which came with it.

CHRISTMAS TREES AND VANITIES, OR REAL CHRISTMAS

The season is drawing near when the minds of the world, and the minds of those who are worldly minded, are largely set on the Christmas tree and its decorations. Many who do not own any land on which trees grow, or have grown, that are suitable for the occasion, will spend several dollars, and some will spend many dollars, for a tree of the size and type they feel they can afford, and the writer has not the least idea how much is spent each year for decorations.

This tree is probably erected in the very best room in the house, and decorated in various colors and shades until it really is a picturesque sight and pleasing to the eye. The Christmas gifts are placed either under or somewhere around the tree, and by the time it is all complete it is by far the most interesting section of the house.

If there are any children in that home, their tender minds will be securely set on that beautiful tree and its surroundings, inducing them to forget about the Holy Child.

Their guests are ushered into that room, and probably the seats are so arranged as to give each one an unobstructed view of all the splendor. Not only that, but no doubt their attention is called to every little decorative bead or trinket, or anything else that may seem rare or splendid. Very likely the guests highly compliment the whole preparation, which all the more draws the mind away from that memorable event on that first Christmas.

This tree has been cut off from its roots in order to make someone happy(?); but now it is withering, the dead twigs will soon begin to fall off; and the beauty will vanish. Very shortly it must be removed to some brush pile, and the cheer and happiness(?), which came with it, is gone. It was beautiful for a short season, but how quickly the things of this world perish and are no more.

Let us set our minds on that Christmas Tree that has stood without withering for ages, and will not perish. This one is not cut off from its roots: it is very well rooted and need not be disposed of shortly after Christmas. It is Christ, the One, and the ONLY one that will not wither and lose beauty. He brings hope, cheer, happiness, and love, to all who accept Him. For every true Christian He brightens Christmas with a joy that no man can take from him. There is cheer for the

aged, and cheer for the young; and if we fully appreciate it, our attitude will be pleasing in God's sight.

Oh, if we would be better able to fully conceive the real beauty of the One, and only, real Christmas Tree, adorned with HUMILITY, SYMPATHY, LOVE, and MERCY, we would be ready to make an end to a lot of these vain and (dare we say?) foolish celebrations, with which the world is riotously celebrating the day and not the event: making idols, yes, idols indeed, of evergreen trees, all kinds of decorations, gifts, nuts, candies and good things to eat; and one of the saddest pitfalls into which our country has fallen is the fake of Santa Claus.

This "Santa Claus make-belief," if taught by parents, also causes children to lose confidence in their parents. One example is that of a certain mother who was telling her loving daughter of how Jesus died to save us from sin; and when she had finished her daughter said, "I don't believe you, Mother; I wish you would quit telling me lies." This poor innocent(?) mother was greatly stunned by the shocking answer, and said, "Why child! what makes you talk that way?" The reply was, "You used to tell me, if I'd go into that room the 'boogie-boos' would get me: but I went in, and there were no 'boogie-boos' there. And you told me that if I'd go out into the yard after dark, some ugly man would get me: but I went out, and there was no ugly man there. You told me about Santa Claus and I found out that there is no Santa Claus; and NOW, you're trying to tell me a story about Jesus. Mother, you can't fool me again." When the blinded eyes of that poor, erring although well-meaning mother were opened, and she saw the sad mistake that she had made, it almost broke her heart.

Last year, a few days after Christmas, while peddling, the writer was invited by some of the best known customers to "come in and see the beautiful Christmas tree." In a few cases the invitation was accepted, and it seemed as if there were many important(?) things to say about the vain, idle, and empty preparations and Santa Claus, but, in most cases at least, not one word was mentioned about the birth of Christ.

We do not wish to ridicule the Christmas enthusiasm, or in other words, the idea of Christmas cheer, but may our joy be in the Lord. To the worldling, or to the "half-way" Christian it may seem a monotonous day without such vanities, because that is the only satisfaction or consolation they get out of it. But a devoted Christian finds it a pleasure to honor the day with solemnity.

We do not want to become unreasonable, and unduly discredit the practice of having a moderate amount of good eatables and gifts to make, especially children, happy; but when these things, yea, even intemperance, begin to take the lead, not only among worldlings but even among the "very elect," God has abundant cause for jealousy. Mention Christmas to the children and observe their first remark. Is it something about candy, or gifts they expect, or is it about that great Gift which God gave to man on that first Christmas Day??? We fear the latter is the less frequent, but WHY? These children only know about Christmas what they have been taught.

Oh that Santa Claus, the "candy-god," and "Christmas-tree-worship" might be broken down, and like the golden calf, be burned in the fire, ground to powder, and strewn upon the waters, that we may see how low we have fallen and drink the bitterness thereof while there is yet time to repent, lest we should taste bitterness "at the great and final judgment" of "a jealous God." Ex. 20:5; see Nah. 1:2.

If it had not been for Christ there would be no Christmas. Therefore: why, OH WHY, should we rather **celebrate** the day than **commemorate** the event, and do it in a way that is edifying to the spirit and inducive to Godly thankfulness?

Now-a-days, people (and this includes some church members) will

even go so far as to cut the name "Christ" entirely off from the word "Christmas," and substitute the letter "X" (X-mas). This readily signifies that Christ is being shoved back, even in the spelling of the word. (In examining written work, our school teacher used to mark mistakes with an "X".) Let us remember that our life is written work (the record is written in heaven), and when we appear before the, then, irresistible Judge, and the Great Examiner looks over our work: Oh! that it may be found undersigned by the name of Christ, our Savior, and not marked with an "X".

May we bid a firm and lasting farewell to the world and all its vanities, and pray for purer minds and hearts, yea, for a real cleansing, that we may better prepare an acceptable place for Christ, the real Christmas Tree, in the very best and in every room of our heart. And allow Him to dwell and reign in our hearts; not only on Christmas but all the year round.

Ervin Hershberger.

BRIGHTEST AND BEST

Brightest and best of the sons of the morning,
Dawn on our darkness and lend us Thine aid;
Star of the East, the horizon adorning,
Guide where the infant Redeemer is laid.

Cold on His cradle the dew-drops are shining,
Low lies His head with the beasts of the stall;
Angels adore Him in slumber reclining,
Maker, and Monarch, and Savior of all.

Say, shall we yield Him, in costly devotion,
Odors of Edom, and off'rings divine,
Gems of the mountain and pearls of the ocean,
Myrrh from the forest and gold from the mine?

Vainly we offer each ample oblation,
Vainly with gifts would His favor secure;
Richer by far is the heart's adoration,—
Dearer to God are the prayers of the poor.

Brightest and best of the sons of the morning,
Dawn on our darkness and lend us Thine aid;
Star of the East, the horizon adorning,
Guide where our infant Redeemer is laid.

GROWING IN GRACE; OR CHRISTIAN GROWTH

"As newborn babes, desire the sincere milk of the word, that ye may grow thereby." I Pet. 2:2.

"But grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Savior Jesus Christ." II Pet. 3:18.

"But speaking the truth in love, may grow up into him in all things, which is the head, even Christ." Eph. 4:15.

Here we have three fundamental scriptures on this subject. We will consider them in the order given. "As newborn babes—".

A. In the **physical** realm.

1. We come into existence through birth, and no other way.
2. Every normal newborn babe has **life**: it lives.
3. It is soon hungry, and must soon be fed.
4. It has a strong "desire" for milk, and **must** have it.
5. It becomes very earnest in its "desire" for its nourishment.
6. It soon learns how to take its mother's milk.
7. If normal, it needs no coaxing, or special help now, to induce it to take its pure, unadulterated milk. Nothing in the world so interests it as this. Result is healthy growth. A sick child has life, but it cannot thrive and grow. We never think of taking its life because it is not well. Our only

desire is that it may be restored to health. But if it cannot get well, it will finally die.

B. In the **spiritual** realm.

1. As in the physical realm, so also in the spiritual, we come into existence through birth, and in no other way. Jno. 3:3, 5.

2. Every newborn "babe in Christ" has life, eternal life.

3. It has a "hunger and thirst," a "desire for the sincere milk of the word," and must feed on it or the new life cannot grow.

4. The normal newborn "babe in Christ" is now interested, and fervent in its desire for spiritual knowledge adapted to its understanding, in the form of "milk," which nourishes and builds up the new life within.

5. By this time the young Christian, through obedience, has learned how to receive and what to do with the "sincere milk of the word," the simple, primary teachings of the Gospel, when taught.

6. **With proper environments**, by this time an affection, and a zeal for God, His Word and His righteousness exists in the heart of this "Babe in Christ," this "new creature in Christ Jesus," that no coaxing or special efforts are needed to induce it to feed on the Word.

Nothing in the world so interests and satisfies this young disciple now as does God's rich and wonderful storehouse full of heavenly treasures, free for the asking. Matt. 7:7-11. Result is healthy Christian growth.

As in the physical world, so also in the spiritual, many who are born into the kingdom, remain weak, sickly and undeveloped. Any one of many different causes may be, and often are, responsible for such conditions. Our object in laboring with such is not to seek their spiritual death but their restoration to spiritual health. But if they cannot be restored, it means only a question of time until the life within them will die.

"Grow in grace and knowledge of our Savior." "We are saved by grace, through faith" (Eph. 2:8).

"We have access by faith, into this grace, wherein we stand" (Rom. 5:2). We must stand in grace, before we can grow in grace, even as our cattle must be in a condition of thrift before they can grow in fatness. Neither is it possible to grow in that which we have not. We must **have** the knowledge of our Lord and Savior, before we can grow in it. Neither can we have the true knowledge of the Gospel, nor any Christian virtue, unless we be in grace, which means having received forgiveness of sins, and the "Free gift," which is eternal life, without having earned it, or having possessed any merit toward obtaining it. Hence grace is the free mercy of God, His unmerited gift to man. All those who accept God's free offer of salvation upon the conditions of God's eternal, righteous principles, as revealed in the Gospel, are accepted of God through faith in Jesus Christ, and sealed by the Holy Spirit of God unto the day of redemption. Eph. 4:30. This text expresses and implies a stage in the Christian's life considerably beyond a "babe in Christ." The ability to speak the truth in love, and grow up into Him in all things, implies considerable progress, an approach to a well rounded-out Christian life. Eph. 4:13. Even as it is impossible for a normally healthy child not to grow, so also it is impossible for a child of God not to grow (Read II Pet. 1:5-11) if it continues to live in fellowship with God. And this growing, like that of a tree, will continue as long as life lasts, which is being more firmly rooted, attaining greater size and strength, bearing more fruit, and having a continual increase in knowledge, wisdom and experience, living in "fellowship with the Father and the Son." The standard of God for every Christian is recorded in Heb. 5:14, "But unto those who are of full age belongeth strong meat, who by reason of use, have their senses exercised to discern both good and evil."

Shem Peachey.

THE WORD OF GOD

The Pre-existence of the Word, Its Purpose and Finality

Its Pre-existence. We here want to associate the Word and the Son together. In the beginning was the Word. The Word had no beginning. It was, is past tense; it was eternal as God is eternal. The Word was with God, and the Word was God. Jesus Himself said, "Before Abraham was, I am." All the creative powers were ascribed to Him. All things that were made were made by Him. And without Him was not anything made. In Him was life. For as the Father hath life in Himself, so hath He given the Son to have life in Himself. And the life was the light of men. He brought life and immortality to light through the Gospel. That which was lost in Adam through the transgression, we have restored in Jesus Christ. For as in Adam all die, so in Christ all shall be made alive again.

He is the One that is, was, and shall be—the eternal One. Likewise the spoken Word of God is eternal. It has been with God, it is, and shall continue. For heaven and earth shall pass away but my Word shall not pass away.

Its Purpose. The question is sometimes asked, What is the Word of God? It is the will and redemptive plan of God revealed to man. And this was the only way, or the best way, that God could employ. For a comparison we say in connection with ourselves, our thoughts are expressed in words. Our words are put into writing, and so we can communicate with those anywhere on the globe, and by means of language or speech, we can convey our thoughts one to another and hence can understand one another. So God had a divine plan. He wanted to make this known to His creatures (man), so He must needs have a way to express the same to us that we might understand all His intentions to usward, as well as our duty to Himself. So God in sundry times and divers manner spake in time past to the fathers by the prophets, likewise He hath in these last days spoken unto us through His Son. For He is the very expression of God Himself.

Jesus says, "I and the Father are one; he that seeth me, seeth the Father." No man hath seen God at any time; the only begotten Son which is in the bosom of the Father, He hath declared Him. God in times past spoke to the people in dreams and visions and put His Word into the mouths of the prophets and thereby sounded warnings, gave admonitions, and promises, as well as instructions to the people of the old dispensation. Then when the time was fulfilled God sent His Son in the likeness of sinful flesh, yet without sin. God came as close as He possibly could come to the human family, by taking on Himself flesh and blood.

This was the revelation of God to us in the new dispensation. God in His Word did not leave mankind in darkness, but has put on record for our good the history of the creation, His purpose in the same, the perpetuation of the human race, the fall of man, the promised Deliverer, the history of the antediluvian world, the flood, the salvation of Noah and his family in the Ark, a portrait of eternal salvation for all mankind, the human race replenished, the call of Abraham, with the whole history of the Jewish nation as well as of the Gentiles. We also have a thorough connection of the Old and New Testament by the majority of the prophets. He recorded the story of the incarnation, the Word was made flesh, and dwelt among us—God in human form, so He could associate with us and fellowship with His creatures to the extent that we could become even better acquainted with God and the plan of salvation. He it was who actually carried out in person the whole drama of our redemption. He spake not in dark sentences, but spake plainly of the kingdom of God, and of the future, that a wayfaring man, though he be a fool, need not err therein. He also has given unto us

valuable instructions by His holy apostles, of our obligations to God, to our fellowmen, also in working out our own souls' salvation. He has extended to us great and very precious promises, invitations and warnings, and a glimpse into the glory world, as well as an unmistakable conception of hell, and the doom of a lost soul.

We have been given our free choice of life or death, His tender love, or His stern wrath. He hath made preparation for our welfare and happiness, and left all on record in His holy Word so that we are without excuse. And the Great Apostle cries out in these words, How shall we escape if we neglect so great salvation? There will be no escape, but a certain fearful looking for judgment and fiery indignation, which shall devour the adversaries. The Word of God is the only true source that can direct us to the fountain of life, while Jesus Christ is the only hope of eternal life and salvation. Jesus Christ is the central figure of the Word, and the Word in turn reveals Him to the hearts of men by His Spirit which God has sent into the world.

The Finality of the Word. The Word of God will be our judge in the last day. Jesus says, "I will not judge; the word that I have spoken will be the judge in the last." So we perceive that every one already has his sentence plainly written in the Word, and that stands against us. He that believeth not is condemned already. Even as the worldly courts mete out a sentence at the time of hearing. But the transgressor or criminal has a law written on the books which condemned him as soon as the deed was committed, and was put there for his warning not to do the thing he did.

Therefore the spoken Word is as powerful and unfailing as its Author, and is established in heaven. Not one jot or tittle shall fail. Again we say, Heaven and earth shall pass away, but the spoken Word of God shall not pass away. Therefore it is not the will of God that one soul should perish but all men should repent and be saved. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth on him should not perish, but have everlasting life."

S. H. Dietzel.

THE SEVEN CORDS OF CHRISTIAN UNITY

There is one **body,** and one **Spirit,** even as ye are called in one hope of your calling: one **Lord,** one **faith,** one **baptism,** one **God and Father.** Eph. 4:4-6.

We think Paul has in mind the Church, but we might add the idea of any church conference too, that is called one body. We know that this body cannot do its duty if one or more members, or churches, pulls this way or that way. All must be fitly joined together. As one body hath many members so we must all be as one body. One member cannot say to another, "I have no need of thee." "God set the members every one of them in the body, as it hath pleased him" (I Cor. 12:18.

One Spirit. The Holy Spirit dwells in the hearts of all true Christians. We are to prove the spirits and see if they are good or evil. We think that all men can see by our actions which of these spirits is leading us. If we love the brethren then all men can see that we are His disciples. No man can say that Jesus is Lord but by the Holy Spirit.

One Hope. This one hope is of a new heaven that God has prepared for a prepared people. Let us not be like those who say, "Where is the promise of his coming? all things continue as they were from the beginning"; then they will be caught unprepared. David put his confidence in this hope. He says, "My flesh also shall rest in hope." This hope must flow from our calling —we are called in love, into one Lord, which is Jesus Christ, the Head of the Church. Christ is not divided.

One Faith. "Faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen" (Heb. 11:1). Faith is

a firm belief or trust—let us put our faith in the Lord Jesus.

One Baptism. This is the sacramental seal of Faith. By this one baptism we are incorporated into one body, a symbol of unity. And this is what the Lord wants us to keep—the unity of the Spirit in the bond of peace.

Now the Church is one in unity of faith, unity of origin, unity of organization, unity of sacrament, unity of hope, unity of charity, unity of discipline, unity of government under the one God and Father of all, who is above all, through all, and in you all.

We do not all have the same gift. Some are gifted with one thing and some with another, so we see that if we keep these cords united or twisted in unity into the one body through the Holy Spirit and Hope in the Lord Jesus, through Faith in the one baptism, with one God and Father, then nobody can break us because we are united and bound together. Not even the gates of hell can prevail against us; we will have the keys of the kingdom of heaven. Albert S. Miller,

Iowa.

THE BEAUTIFUL SNOW

In the early part of the Civil War, one dark Saturday morning in the dead of winter, there died at the Commercial Hospital, Cincinnati, a young woman, over whose head only two and twenty summers had passed. She had once been possessed of an enviable share of beauty, and as she herself said, had been "flattered and sought for the charms of her face;" but, alas! upon her fair brow had long been written that terrible word—fallen. Her first wrong step was the small beginning of the "same old story over again," which has been the only life-history of thousands. Highly educated and accomplished in manners, she might have shone in the best of society. But the evil hour that proved her ruin was but the door from childhood; and, having spent a young life in disgrace and shame, the poor, friendless one died the melancholy death of a broken-hearted outcast.

Among her personal effects was found, "Beautiful Snow," which was immediately carried to Enos B. Reed, at that time editor of the "National Union." In the columns of that paper, on the morning following the girl's death, the poem appeared in print for the first time. When the paper containing the poem came out on Sunday morning, the body of the victim had not yet received burial. Mr. T. B. Reed, one of the first American poets, was so taken with its stirring pathos that he immediately followed the corpse to its final resting-place.

Such, according to the "Boston Standard," are the plain facts concerning her whose "Beautiful Snow" will long be regarded as one of the brightest of gems in American literature.

THE BEAUTIFUL SNOW

Oh, the snow, the beautiful snow!
Filling the sky and the earth below;
Over the housetops, over the street,
Over the heads of the people you meet;
  Dancing,
    Flirting,
      Skimming along.
Beautiful snow! it can do no wrong,
Flying to kiss a fair lady's cheek
Clinging to lips in a frolicsome freak,
Beautiful snow from the heaven above,
Pure as an angel, gentle as love!

Oh, the snow, the beautiful snow!
How the flakes gather and laugh as they go
Whirling about in their maddening fun!
It plays in its glee with every one,
  Chasing,
    Laughing,
      Hurrying by;
It lights on the face and it sparkles the eye,
And even the dogs, with a bark and a bound,
Snap at the crystals that eddy around.
The town is alive and its heart in a glow,
To welcome the coming of beautiful snow!

How the wild crowd goes swaying a-
long,
Hailing each other with humor and
song!
How the gay sledges like meteors,
flash by,
Ringing,
Swinging,
Dashing they go
Over the crust of the beautiful snow—
Snow so pure when it falls from the
sky,
To be trampled in mud by the crowd
rushing by,
To be trampled and tracked by the
thousands of feet,
Till it blends with the horrible filth in
the street.

Once I was as pure as the snow—but I
fell!
Fell, like the snowflakes, from heaven
—to hell;
Fell to be trampled as filth on the
street,
Fell to be scoffed, to be spit on and
beat;
Pleading,
Cursing,
Dreading to die,
Selling my soul to whoever would buy,
Dealing in shame for a morsel of bread,
Hating the living and fearing the dead.
Merciful God! have I fallen so low?
And yet I was once like the beautiful
snow!

Once I was fair as the beautiful snow,
With an eye like its crystal, a heart
like its glow;
Once I was loved for my innocent
grace,
Flattered and sought for the charms of
my face!
Father,
Mother,
Sisters, all,
God and myself, I have lost by my fall.
The veriest wretch that goes shivering
by
Will make a wide sweep lest I wan-
der too nigh.
For of all that is on or about me, I
know,
There is nothing so pure as the beau-
tiful snow.

How strange it should be that the
beautiful snow
Should fall on a sinner with nowhere
to go!
How strange it would be when the
night comes again,
If the snow and the ice struck my des-
perate brain!
Fainting,
Freezing,
Dying alone;
Too wicked for prayer, too weak for
my moan
To be heard in the streets of the crazy
town,
Gone mad in the joy of the snow com-
ing down;
To lie and to die in my terrible woe,
With a bed and a shroud of the beau-
tiful snow.

Helpless and foul as the trampled
snow,
Sinner, despair not! Christ stoopeth
low
To rescue the soul that is lost in sin,
And raise it to life and enjoyment a-
gain;
Groaning,
Bleeding,
Dying for thee,
The crucified hung on the cursed tree!
His accents of mercy fell soft on thine
ear.
"Is there mercy for me? Will He heed
my weak prayer?
O God! in the stream that for sinners
did flow,
Wash me, and I shall be whiter than
snow."

"Come, now, let us reason together, saith the Lord: Though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow; though they be red, like crimson, they shall be as wool."

Note:—The above poem once before appeared in these columns. It is presented again for various reasons: Its themes are so truly depicted, so nobly and beautifully expressed; its applications so forcefully, applicably

and impressively presented; and its warnings so truly and solemnly given. First, there is all the innocent, wholesome delight and physical joy pictured, which new-fallen snow brings to a wholesomely happy community: then follows a common result, which is a matter of common experience to every observant person, that the purest and whitest of snow soon becomes soiled and polluted with earthly contacts; then follows the likening of a chaste, winsome maidenly life to that of the new-fallen snow, in all its whiteness and purity, but,

"To be trampled and tracked by thousands of feet,
Till it blends with the horrible filth of the street."

Then follows the sad, despairing comparison of a life fallen from virtue, honor and respectability to degradation, shame and prostitution. And the representations are very realistically and graphically given.

As I write this, and glance out of the window, the landscape is again covered with new-fallen snow. The late beloved Jacob S. Miller, who was a close observer of nature, and who was one of the first men to keep records of weather phenomena in the western part of this state, wrote this poem in his journal of records, which is in the writer's possession. Though not a man of extensive literary attainments, the beauty of the poem, in character and all it implies, evidently appealed to him, and he placed it upon his record. And this circumstance is another reason for treasuring it.—The Editor.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Accident, Md., Nov. 19, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. I have one sister 7 years old and one brother 6 weeks old. Twin brother and sister died October, 1932.

I memorized the 1st Psalm, the 23rd Psalm, 5 verses of the 103rd Psalm, the Lord's Prayer, John 3:16, and the 100th Psalm, all in English. I will close, wishing you all God's blessing.

Elvin Ray Beitzel.

Middlebury, Ind., Nov. 20, 1935.

Dear Uncle John and Barbara and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. I will again write to the Herold.

We are having rainy weather. My mamma and papa made a trip last week to Grantsville, Md., with a truck load of edible things for the Orphans' Home. They saw some wonderful sights. My Grandpa is in Iowa at present. I have memorized sixteen verses in English and three in German, Psalm 24 in English, and Psalm 1 in German. What is my credit? I will close wishing you all God's blessing.

Your friend, Ruby Pauline Miller.

Your credit is 33 cents.—Barbara.

Applecreek, Ohio.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. Weather is nice today. It seems kind of strange to see the sun shining all day. Last week we saw the sun only a few times.

I like to read the Junior letters in the Herold.

Health is fair as far as I know, for which we are thankful.

Malinda A. Yoder and John Bontrager and Ella A. Yoder and Monroe J. Miller were published to be married.

Mr. and Mrs. Mart A. Miller are the proud parents of twin boys. I will close with best wishes to you all.

Ella D. Miller.

Goshen, Ind., Nov. 28, 1935.
R. R. 1, Box 133.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I will write a few lines to the Herold again, as I have not written for awhile. Weather is nice, but rather cool today. Last Sunday church services were held at Levi Schrock's, next Sunday it will be at Joe Mast's if

the Lord will. I have learned 72 Bible verses all in German. I will try and answer Bible Questions Nos. 873 and 874. Vera L. Bontrager.

Your answers are correct.—Barbara.

Arthur, Ill., Nov. 29, 1935.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will again write a letter to the Herold.

Yesterday afternoon and evening it snowed, but not very much. Sunday church will be at Jacob L. Beachy's. I will try to answer Bible Questions. I would like to know what my credit is. There are lots of men folks busy shucking corn. We are done but most of our neighbors are not done yet. The corn sure is nice and such large ears. I will close with best wishes to all. Lizzie Brenneman.

Dear Lizzie. Your answers are all correct except No. 863 and No. 866. Your credit is 35 cents, and a Bäi song book costs 55 cents.—Barbara.

Grantsville, Md., Nov. 28, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. I will again try and write a letter for the Herold. Since I go to school I hardly have time. Health is fair as far as I know. I didn't see my first letter in the Herold yet, I thought maybe you didn't get it. If you didn't, please let me know. I memorized 26 English and 5 German Bible verses. Also 7 verses of English and 5 of German songs. I will close, wishing God's richest blessings to all.

A Reader, Elsie E. Yoder.

I received your letter and gave you credit on our book, but didn't notice that it was not in print.—Barbara.

Riverside, Ia., Nov. 28, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. This is Thanksgiving day with a little snow on the ground.

Church is to be at Mrs. Jonas Yoders if the Lord is willing. Our Sunday school will close Dec. 8.

I have learned the Ten Commandments in German. I will close, wishing all the grace of God. Ira A. Mast.

Riverside, Ia., Nov. 28, 1935

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am seven years old. Today is Thanksgiving Day.

Health is fair as far as I know.

I have learned the Ten Commandments and the Lord's Prayer all in German. I will close with best wishes to all. Emma A. Mast.

Hartville, Ohio, R. 2, Nov. 28, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. A greeting in Jesus' holy name. The weather is cool and damp. Grandpa Henry S. Hostetler died Friday, Nov. 22, 1935. He was aged 66 years, 11 months, and 6 days. He was married to Sarah D. Miller.

Elsie K. Lapp and Henry Raber are getting married on Thanksgiving Day.

I have learned 3 verses of the 103rd Psalm in English, and 10 Bible verses in English. I am wishing you God's richest blessings.

From your little Friend,
Pauline Hostetler.

Princess Anne, Va., R. 2, Box 78
Nov. 28, 1935

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. We had windy but warm weather today. We had our first snow last Friday.

Noah Yoder's wife is in the hospital.

I have learned 35 German verses, Psalms 131, 133, 134 in English. I will answer Bible Questions from No. 855 to No. 874 the best I can. I will also answer Printer's Pies. I hope everybody had a happy Thanksgiving. I will close, wishing God's richest blessings to all. Annie Yoder.

Dear Annie. Your answers are all correct and you are doing fine. I have been absent 6 weeks from my work as Uncle John and I were to Stuttgart, Ark., with our son Leroy Miller and

family. Came back Nov. 27. People were still busy threshing rice, which is a good crop this year. This will be the last Herold published this year, so I will close, wishing everybody a Merry Christmas and a Happy New Year.

—Barbara and Uncle John.

PRINTER'S PIE

Sent in by Amos Miller

Hte rcaeg fo uro Rodl Seujs Rtsich eb ihtw ouy lal, Maen.

PRAY—GIVE—GO

Three things the Master hath to do,
And we who serve Him here below
And long to see His kingdom come
May Pray or Give or Go.

He needs them all,—the Open Hand
The Willing Feet, the Praying Heart—
To work together and to weave
A three-fold cord that shall not part.

Nor shall the giver count his gift
As greater than the worker's deed,
Nor he in turn his service boast
Above the prayers that voice the need.

Not all can Go; not all can Give
To speed the message on its way,
But young or old, or rich or poor,
Or strong or weak—we all can Pray;—

Pray that the gold-filled hands may Give
To arm the others for the fray;
That those who hear the call may Go,
And pray that other hearts may Pray!

—Annie Johnson Flint.

"But when the fulness of the time was come, God sent forth his Son, . . . to redeem them that were under the law that we might receive the adoption of sons. And because ye are sons, God hath sent forth the Spirit of his Son into your hearts."

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Dec. 4, 1935.

Dear Editor and all Herold Readers: Greeting in His holy name:—Will again drop a few lines from this place. Health is fair in general.

The writer and wife have moved into their new home in South Pigeon and are fairly well settled.

Mahlon Swartzendrubers have moved in where we lived and expect to bring his mother, Katie Swartzendruber there, and care for her. She will doubtless be glad to get back into her old home. (The home in Pigeon, formerly occupied by the late Bishop S. J. Swartzendruber and his wife, sister Katie, referred to.—Ed.)

Deacon Dan Eash and wife and a Bro. Smucker and wife, of LaGrange County, Indiana were in our midst. Bro. Eash gave us an inspiring sermon in the forenoon. Then in the afternoon they and Pre. Earl Maust and the writer and wife, went to the County Home where Bro. Eash also took part in the meeting. After return, took supper with Pre. Eml. Swartzentruber. He also gave us a talk in the Young People's Meeting. They left for home the next day. They went and came by way of Midland.

On Thanksgiving day we had a program with six speakers. Bro. Ed. Albright of Flint was with us and took part. In the evening we had a worker's meeting led by Bro. Earl Maust, and sermon by Bro. Albright. Provisions were brought to the church for the Mission, which Bro. Albright took back next day on a trailer.

Our bishop and a few others are expecting ere long to go to Tavistock, Ont., to take part in Bible School.

Bro. Joel Swartzentruber and wife of Tavistock, Ont., are in our midst at present. He gave us a talk in Sunday School last Sunday. Expects to be in our mid-week meeting.

Thursday. We are having real wintry weather last few days; 10 above zero this morning.

Yours,
D. C. Eash.

Belleville, Pa., Dec. 5, 1935.

I will write a few lines for the Herold der Wahrheit, to help fill its columns. We are having a taste of winter: was real cold yesterday; down to 10 above zero, with a strong wind from the north. Is not so cold this morning: thermomete shows 26. We have no snow. I was in Stark County, Ohio, last week. Several of our ministers were called to be present at the funeral of Henry Miller, who was instantly killed by a neighbor's truck. He had left his home in the morning to go to his daily work, and was killed not far from his home. We see again how uncertain life is. In the midst of life we are in the midst of death. We read in 1 Samuel 20:3, when David made a covenant with Jonathan at the time Saul was seeking David's life, that David said " . . . Truly as the Lord liveth, and as thy soul liveth, there is but a step between me and death." Oh, how often do we hear of sudden deaths! when there is not so much time given as to exclaim "God, be merciful to me a sinner." And this being true Christ teaches us "Be ye also ready for in such hour as ye think not the Son of man cometh." Bro. Miller lived to be 59 years and some months and days. There were many people at his funeral to pay the last tribute of respect to his mortal being. I hope some one will write a full obituary.

Bro. Enos Kurtz and I met many acquaintances and dear friends. We also remained over Sunday and attended preaching services in the King congregation. There were many gathered together to sing praises and to worship God. We left on Monday morning. Our driver was Clayton Hertzler, Belleville, Pa. We left Seth Byler's at 9 o'clock and arrived home at 7:30 P. M. There were several inches of snow in Ohio and in Pennsylvania and when we got to the top of the Alleghanies at Cresson it looked very wintry. But when we got to the east side of the mountains there was very little snow, but it was quite cold.

I regret to be obliged to write that Pre. Samuel T. Yoder died Tuesday night. His funeral is to be held at the Locust Grove church at 10 o'clock tomorrow. He will surely be missed in his church, in his home and in the neighborhood. He was a kind friend of the writer: had just lately visited at our home and we had a pleasant time together. He would frequently come and take me to see sick folks. I surely will miss him. But I hope he has found rest for his soul, and that he can, with Paul, say, " . . . For me to die is gain." John writes in Revelation "Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labours; and their works do follow them."

Will close with love and good wishes.

Respectfully,

S. W. Peachey.

Kalona, Iowa, Dec. 4, 1935.

Dear Herold Readers, Greetings of love in the Master's name:—Time speeds on whether we write our semimonthly letter or not. But I was glad to see that the Herold was filled with matter though my letter was not sent in.

Bishop E. G. Swartzendruber returned home Saturday afternoon, Nov. 30, from his evangelistic trip east. The Holy Spirit guide the brethren who were ordained to the ministry of the Gospel.

Health is like usual, normal state of well-being, for which our gratitude is due.

Weather conditions are seasonal with an overcast sky threatening rain or snow. Mercury at about 10 above zero. In Christian love, Cor.

OBITUARIES

Miller.—Annie J. Miller, daughter of the late Bishop Joel and Elizabeth (Gnagey) Beachy, was born near Grantsville, Md., March 20, 1853; died Dec. 2, 1935, at the age of 82 years, 8 months and 12 days. She was married to Jacob S. Miller, who afterwards served as a minister of the Gospel, Dec. 18, 1877. He passed to the Great Beyond Jan. 25, 1915.

Five sons and four daughters were born to them, of whom all survive except one, Harvey, who died in early childhood.

The surviving sons and daughters are: Amanda, wife of C. J. Yoder, Grantsville, Md., with whom the late sister had her home the greater part of the past two years: John, Biglerville, Pa., Menno, Salisbury, Pa.; Amelia, wife of Alvin Schrock, Salisbury, Pa.; Elizabeth, wife of William Hostetler, Greenwood, Dela.; Simon, of Mississippi; Lucy, widow of the late Samuel Swartzendruber, Wellman, Iowa; Noah, Akron, Ohio. Of grandchildren 53 survive, and of great-grandchildren 12 survive. Of her father's family there is one surviving member, her sister, Mrs. Barbara Guengerich, widow of the late, well-known S. D. Guengerich, Wellman, Iowa. Those who preceded her who had grown to maturity were Caroline, wife of the late Bishop Moses M. Yoder, and Bishop Daniel J. Beachy, Arthur, Ill.

The departed sister united with the Amish Mennonite church in her youth and was an unpretentious, simple-hearted and steadfast member to the end. Her most ready and active lines of endeavor were those of domestic and housewifely labors in which she excelled. Until within about two years she was exceptionally vigorous and active for one of her age. Since September, 1934, she was obliged to spend much of her time in bed. Her affliction was due to weak heart, weak stomach and hardening of the arteries with complications. The last morning of her life she requested that the family in its devotions pray that she be permitted to die.

Zehr.—Peter Y. Zehr was born in Oxford Co., Ont., July 28, 1867. In his youth he accepted Christ as his Savior and was baptized by the late Bishop Joseph Ruby of the East Zorra A. M. congregation, remaining a faithful member to the end. Oct. 11, 1892 he married Sister Barbara Brenneman of South Easthope. This union was blessed with 2 daughters. On June 25, 1898, Sister Barbara passed to her reward. On Feb. 14, 1899 he married Sister Annie Ruby of South Easthope. This union was blessed with 2 children: 1 son and 1 daughter. He died at the home of his daughter (Lena, wife of the late Joshua Ruby) on Aug. 24, 1935, aged 68 years, 27 days. He leaves to mourn his departure his bereaved companion, 1 son, Ezra; 3 daughters, Susannah, Barbara, wife of Michael Ropp, and Lena, a widow, 9 grandchildren, 2 brothers, and 2 sisters. Services were held at the home by Daniel S. Jutzi, and at the East Zorra Church by Peter Schwartzentruber of Wellman, Iowa, M. S. Zehr of Pigeon, Mich., and S. D. Grieser of Archbold, Ohio. Interment in adjoining cemetery.

Brenneman.—Elmer Brenneman was born in East Zorra, Oxford Co., Ont., Feb. 10, 1893; died Oct. 28, 1935 at his home at Milverton, Ont.; aged 42 years, 8 months, 18 days. He was married to Sister Laura Oesch, of Milverton, on June 27, 1917. He leaves his beloved companion, 1 daughter, Mary Ann, 2 sons, Roland and Franklin, and his parents, Henry Brenneman and wife of Tavistock. Elmer accepted Christ in his youth, being baptized in the East Zorra A. M. Church by the late Bishop Jacob M. Bender. Since marriage he had been a faithful member of the Poole A. M. Church where he was Sunday school superintendent at the time of his death. He had been laboring in that capacity for some years. He suddenly became ill from a stroke from which he was seriously ill for a week when the good Lord called him home. In his passing the Church loses a faithful, consecrated Christian worker and he will be much missed in the home by his family, by his parents and in the community for his kindly, lovable and peaceable disposition. We can not understand why but let us pray to God that He will give us grace that we may say "Thy will be done."

Funeral services were conducted by Jesse B. Martin of Waterloo and Christ Schultz of Poole. Texts: Phil. 1:21 and I Sam. 20:3. Interment in adjoining cemetery. Funeral attendance was exceptionally large.

Yet again we hope to meet thee,
When the day of life is fled;
Then in heaven with joy to greet thee,
Where no farewell tear is shed.

Baechler. — Annie Baechler (nee Roth), daughter of Noah M. and Mary (Zehr) Roth was born in Waterloo Co., Ont., June 27, 1915; died Oct. 17, 1935; aged 20 years, 3 months, and 20 days. She accepted Christ as her Savior and was baptized by Bishop Daniel S. Jutzi Nov. 20, 1930, remaining a member of the East Zorra A. M. congregation to the end. On Sept. 2, 1934 she was joined in holy wedlock to Arthur Baechler. This union was blessed with one son Delford, who with his father survives to mourn her early departure. They lived in matrimony 1 year, 1 month and 15 days. She also leaves her parents, 3 brothers, 3 sisters, and 4 grandparents.

Services at the house by Bro. Menno Kuepfer and at the East Zorra meeting house, near Tavistock, Ont., by Bros. Moses Roth, Peter Nafziger and D. S. Jutzi. Interment in adjoining cemetery.

Brenneman.—Nicholous, son of John and Catherine (Schlegel) Brenneman was born in South Easthope, Perth Co., Ont., April 18, 1861 where he grew to manhood. In his youth he gave his life to the Lord, and remained in this faith to the end. He was received into church fellowship by water baptism by Bishop Joseph Ruby of East Zorra congregation. On Nov. 3, 1888 he was united in matrimony to Sister Catherine Erb. This happy union was blessed with 7 children: 6 sons and 1 daughter. Sister Brenneman passed away May 2, 1929. He lived a widower 6 years, 5 months and 2 days; and answered to his last summons Oct. 4, 1935, aged 73 years, 5 months and 16 days. He leaves his sons, Jacob, Solomon and Moses of East Zorra, Daniel of South Easthope and Elmer of Wellesley, and a daughter Catherine, wife of Simon Roi of East Zorra and 19 grandchildren; 1 son and 1 grandchild predeceased him.

Services were held at the home by Jacob R. Bender and at the East Zorra Church by Christian Schultz, Menno Kuepfer and Daniel S. Jutzi. Interment in adjoining cemetery.

Fisher.—Caroline S. Fisher, daughter of Benjamin and Rebecca (Stoltzfus) Fisher was born Oct. 12, 1933, died Dec. 1, 1935; aged 2 yr., 1 mo. and 18 days. She was taken sick very suddenly on Nov. 19, with lobar pneumonia. After the third day of her illness she became unconscious in which state she remained until God called her to her reward 9 days afterwards. Her stay on earth was but a few years when the Lord thought best to take her where she shall blossom through all eternity. She was a kind and loving child. She leaves to mourn her early departure, father, mother, one sister, Sarah, and one brother, Bennie, also her grandparents, Mr. and Mrs. Benjamin Fisher of near Ronks, and Mr. and Mrs. Daniel M. Stoltzfus of Groffdale. Funeral services were held at the home on Dec. 3, conducted by Pre. Samuel Stoltzfus of near Morgantown and Bishop John Beiler of near Groffdale.

Oh, what would we give to clasp her again;
Her dear, sweet face to see!
To hear her voice, to see her smile.
It meant so much to me.

Tis sweet to know we'll meet again
Where partings are no more
And that this child, we loved so well,
Is only gone before.

May the grace of our Lord Jesus Christ be with you all.

Melvin A. Stoltzfus.

"For ye are all the children of God by faith in Christ Jesus."